Baßler-Chronick,

Darinn alles,

Was sich in obern Teutschen Landen, nicht nur in der Stadt und Bistume Basel, von ihrem Ursprung her, nach Ordnung der Zeiten, in Kirchen- und Welthändeln, bis in das 1580. Jahr, gedenckwürdiges zugetragen; Sondern auch der Eydgnoßschaft, Burgund, Elsaß und Breißgow, als beyliegender Landschaften, mit eingemischte historische Sachen (so viel deren in menschlicher Wissenheit verblieben) wahrhaftig beschrieben:

Sammt

Vieler Herrschaften und Geschlechtern Wapen und Stammbäumen.

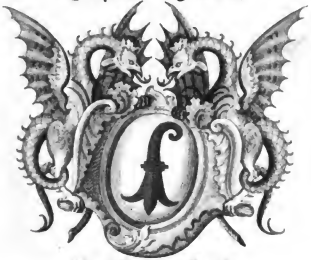
Aus unzahlbarlicher Menge Scribenten, Briefen, Büchern, Schriften und Verzeichnussen, mit Fleiß und mühseliger Arbeit, weit her zusammen getragen,

Durch

Christian Wurstisen,
Freyer Mathematischer Künsten Lehrer bey der Löblichen Hohen Schule zu Basel.

Neue in zwey Bände abgetheilte und nach einem durch den Authorn an vielen Orten verbesserten und namhaft vermehrten Exemplar herausgegebene Auflage, sammt der Fortsetzung bis in das 1680. Jahr. so den dritten Band ausmachen wird.

Erster Band.



BASEL,

Gedruckt und verlegt von Emanuel Thurneysen. 1765.

Digitized by Google

REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Den Gestrengen, Edlen, Ehrenvesten, Fürsichtigen und Weisen Herren, Herren Burgermeister und Raht der Stadt Basel, meinen Gnädigen günstigen Herren, sammt und sonders.

Je eitel, hinfällig und zergänglich der Menschen Leben, und alles ihr Thun auf Erden seye, hat der weise König Salomo, im Buch des Predigers, mit lieblichen Farben ausgestrichen. Ein Geschlecht (sagt er) vergeht, das ander kommet. Was zuvor beschehen ist, deß gedenckt man nicht, gleich wie auch die Nachkommen künftiger Sachen nicht gedencken werden. Die folgenden Tage vergessen alles. Es fahret alles dahin wie ein Schatte, ꝛc.

Um dieses unsers Lebens Hinfall willen, welchen uns tägliche Erfahrung genugsam in die Hände giebt: haben diejenigen, so sich gantzer Nationen, sonderbarer Landschaften oder Städten Sachen und Thaten in Schrift zu verfassen, unterwunden, ob sie wol nicht einerley Zweck und Fürsätze gehabt, aus aller Völckern Zeugnuß, in einer loblichen und nutzlichen Materie bearbeitet. Welcher unter diesen Antiquitätische Sachen zusammen gesucht, haben geachtet, es wäre der Arbeit würdig, dieselbigen aus der Zeiten Vergeßlichkeit, und aus dem Staub langer Verjahrung, an Tag zu bringen, und was weit herum zerstreuet, in ein Corpus zu verfassen: damit dannzumal und aufs künftige vermerckt wurde, was bey der alten Welt allerley Sachen für Gestalt gehabt, was für Aenderungen im Regiment fürgefallen, und woher gegenwärtiger Dingen Staat entsprungen. Die fürnehmer und weidlicher Leuten Leben der Schrift vertrauet, haben nicht unfruchtbar ge-

halten, derselbigen Tugend, Weisheit, Kunst, Tapferkeit zu Friedens- und Kriegszeiten, ihren Eifer zur Religion, und was dergleichen lobwürdiges in ihnen gewesen, den Nachkommen zum Vorbild fürzustellen: auf daß sie wüßten, durch welche Länder und Städte geregiert, vor Feinden bewahret, erweitert, ein aufrichtiges Wesen, und die Religion gepflantzet wäre: Summa, Was Treuen sie dem Vatterland, mit Darstreckung Guts und Bluts, bewiesen, und auch ihnen zu gutem eine Reitzung wären.

Welche aber beyde zusammen genommen, und sich zumal einer gantzen Historie unterwunden, haben recht gehalten, es dienete ihr Fürnehmen zur Gottesforcht, und diesem gegenwärtigen Leben. Zur Gottesforcht, weil ungezweifelt GOttes Will, daß wir auf seine wunderbare Schickungen und Wercke unter den Menschen sehen, daraus zu erlernen, Wie er der allein Ewige, Gerechte und Weise Haushalter, im grossen Hause dieser Welt, deß Fundament die Erde, der Himmel die Dachung, und die Element ihr Eingebäu, durch seine Fürsehung menschliche Sachen regiere, die Regiment aufrichte, wieder abbreche, seine Kirchen führe, und allerley Gericht übe: Und daß Menschensachen nicht dermassen beschaffen, wie Epicureische verruchte Gemühter rechnen und halten, daß

Fürsten und auch Regiment
Diese Ding habn in ihr Händ,
Damit zu schaffen wies ihn gfält
Ihn dien und folg die gantze Welt:

Joh. 5. Sondern daß es heisse, wie CHristus sagt, Mein Vatter würcket bisher, und Ich würcke auch, deßhalben Gottesforcht und Erkanntnuß daraus studieren. Und zwar, wie GOtt nicht will, daß wir seine Rahtschläge zu tief gründen und urtheilen: also gefället ihm auf seine Wercke zu schauen, darPs. 28. um der Psalter die Gottlosen strafet, daß sie auf des HErren Thun keine Achtung geben. Zu diesem als dem fürnehmsten und höchsten Zweck, sollen alle Historien gerichtet seyn.

Was dann dieses zeitliche Leben anbelangt, ists zwar ein köstlich Ding um wahrhaften Bericht vergangener Sachen. Dann was die gantze Vernunft zu sittigem ehrbarem Wesen, zu Erhaltung Land und Leuten, nutzlich seyn sagt, das bezeugen die Historien mit Exempeln. Deßhalben seind die Ethici gleich einem Aufreisser menschlicher Ehrbarkeit und Lebensmaaß, die Historici aber desselbigen Illuminierer und Ausstreicher. Sie stellen je mit lebendigen Farben für Augen, was jederzeit gesunde oder gähe Rahtschläge, gu-

te

te und böſe Werck, für Endſchaft gehabt, wie es beyden Frommen und Gottloſen ergangen: daraus ein jeder, ſo die Hiſtorien bedächtlich und mit gutem Urtheil lieſet, in ſonderbaren und gemeinen Geſchäften deſto bedächtlicher handlen und wandlen kan, auch Urſach findet, auf ſeiner Zeiten Läuf und Geſchichte, deſto beſſere Achtung zu geben. Welches dann den Verſtand mehret, ja ſo mans recht erwiegt, iſt aus dieſer Dingen Wahrnehmung alle Fürſichtigkeit entſprungen. Wir ſehen je, wann kluge Leut Rahtſchläge fällen, daß ſie dieſelbigen mit Einziehung vorabgeloffener Händlen beſtätigen. Dargegen müſſen dieſes kindiſche Leut ſeyn, welchen nichts, dann was ihnen vor Augen und Ohren, zu wiſſen, die müſſen in Anſchlägen anlauffen, in Unfall ab widerwärtigen Winden und Anſtöſſen bald erſchrecken, welche deßhalben zu ſolchem Hiſtoriſchen Behülf nicht unbillich zu weiſen. Dann wie ein ſcharfer Augenſpiegel einem der Geſichts Gebrechlichkeit halben in die Fernnuß nichts erkennet, des Geſichts Stromen dermaſſen zuſammen ziehet, daß er von weitem fürgeſtellter Dingen Geſtalt eigentlich ſehen mag, der ſonſt Geſichts halben nur was allernächſt um ihn iſt, erreichen mocht: alſo thun Hiſtorien, welche des Menſchen Gemüht in ein weit Schauhaus allerley Exempeln führen, und vorabgeloffener Zeiten Geſtalt für Augen ſtellen: welches bey Ehrbaren Gemühtern Nachſtrebung der Alten Klugheit, Tapferkeit und Aufrichtigkeit gebieret.

Salluſtius bezeuget, er habe oftermals gehöret, wie Q. Fabius Maximus, Publius Scipio, und andere fürtreffliche Heerführer der Stadt Rom, ſelbſt bekennet haben, wann ſie nur ihrer Altvordern Bildnuß angeſehen, ſey in ihnen heimlicher Trieb zur Tapferkeit angangen: welches dann gewißlich weder Bildſtöcke noch Contrafacturen gethan, ſondern vielmehr hiſtoriſche Erinnerung ihrer erwieſenen mancherley Tugenden. Deßhalben ein Weiſer auf Zeitbücher viel ſetzet, und die Weile, ſo andere mit liederlichen Dingen vertreiben, mit Leſen derſelbigen zubringet.

Dieſer Dingen Betrachtung, beyneben natürlichem Anmuht zum Vatterland, haben auch in mir vor etlichen Jahren etwas Luſts erwecket, dieſer loblichen Stadt Baſel Ankunft, Aufgang, Zufälle, Aenderung in geiſtlichen und weltlichen Sachen, Thaten und Geſchichte zu beſchreiben, ſammt eingemiſchten beyliegender Völckern Hiſtorien, und was noch wegen der Zeiten Hinflieſſung (welche unzahlbarliche Sachen menſchlicher Wiſſenheit entzogen) hin und her in Gedächtnuſſen, Briefen, Schriften, Büchern, bey Einheimiſchen und Ausländiſchen überblieben, in ein hiſtoriſch Werck zu vergreiffen: nicht anderſt, dann wie man irgend nach erlittenem Schiffbruch, die herumſchwimmenden Bretter auszuländen, oder nach vollbrachtem Herbſt, zu ehlen pfleget.

Digitized by Google

Vorrede.

Nicht minder aber hat mich der Mangel zu diesem Bau nohtwendiger Materie, zusammt dieser Zeiten mancherley beschwerlichen Urtheilen, oftermals in Zweifel gesetzt, ob mir rahtsamer, solches wiederum von Hand zu geben, oder fortzuführen.

Das Erste betreffend, ist unlaugbar, daß kein Mensch aus seinem Ingenio und Erfindung eigener Vernunft, was zu Erleuchtung und Bericht alter Zeiten dienstlich, herfür bringen könnte: sondern aus Verzeichnussen deren, so hievor gelebt, allenthalben ausgeklaubt, zusammen getragen, mit Urtheil unterscheiden, und mit rechter Eintheilung in Ordnung gebracht werden müssen. Welcher nun mit keinem Sylva und Vorraht gefasset, dem ist solches nicht minder unmözlich, dann ohne Holtz, Stein und Pflaster ein Haus zu bauen. Hieneben ist kundbar, wie unsere Vorfordern in Teutscher Nation, von der alten Welt Staat, derselbigen Thun und Lassen, so gar nichts oder wenig geschrieben, und den Nachkommenen hinterlassen. Sie haben nicht gethan, wie vorzeiten die Griechen und Römer, welche ihre Sachen zu Ehren zu ziehen, und der Federn zu befehlen gewüßt. Tacitus sagt, Die Teutschen haben damals mit der Schrift nichts können. Was nicht fremde oder ausländische Scribenten, von unsern Dingen, Staat, Wesen und Händlen verzeichnet: Oder irgend in den Klöstern hinter fleißigen Ordensleuten oder Priestern verblieben, das ist durch Ungemach fürlaufender Zeit (welche daher etliche Philosophi eine Mutter der Unwissenheit genennet) in Brunnen gefallen. Was sonst ein Vernünftiger, niemand zu Nachtheil, aber vielen zu Bericht und der Historien Liecht, aus alten Instrumenten, Briefen, Urbaren, Büchern, notieren und ausziehen könnte, das ist aus den Sacristeyen, Gewölben, Cantzleyen, Libereyen, und andern verwahreten Orten, schwerlich zu kriegen: eins Theils, weil nicht einem jeden zu vertrauen, anders Theils, daß unter denjenigen, so hiezu Gelegenheit haben, wenig zu finden, welche zu diesen Dingen rechten Ernst und Lust tragen, sondern der mehrere Theil will nicht die geringste Mühe, geschweige etwas Kostens, daran wenden. Welchem nun hiezu von Herrschaften und Oberkeiten die Hand nicht gebotten, noch zu brieflichen Urkunden Zugang geöffnet wird, dem soll etwas sonderlichs hierinn zu leisten, überbleiben. Und wann schon einem dieses alles gerahtet, seind doch alle dergestalt zu Hauf gebrachte Sachen, gegen so viel wunderbaren Händlen und Schickungen GOttes, so entweders in Schrift nie gekommen, oder sonst wiederum zu Grund gegangen, gleich wie Abschnitzling, und als die Morgenröhte gegen dem Mittaglicht zu rechnen, und wird dieser historische Stein, obschon viel Hände daran legen, auf des Bergs Gibel nimmer gewaltzt werden.

Noch

Digitized by Google

Vorrede.

Noch iſt ein anders, welches einem Scribenten nicht minder Bedenckens einwirfft, namlich, daß allwegen viel Leute zu finden, die ehe über ſolche Schriften judicieren, dann ſie dieſelbigen im Grund erwegen, und ſeind einem Authori ſo mancherley Urtheil auszuſtehen, daß es unglaublich. Welcher an der Straſſe bauet (ſpricht man) der bekommt viel Meiſter, ein jeder der Fürübergehenden ſagt, Das ſolt er alſo, oder alſo gebauen haben. Alſo beſchicht wahrlich in dergleichen Wercken. Was dieſem gefället, das tadlet jener: da vermeinet einer zu viel, der andere zu wenig geredt ſeyn: will geſchweigen, ſo jemanden der Fuß ſchlipfet, wie aber hierinn leichtlich beſchehen kan. Welchen Ungunſt niemand gern mit ſeiner groſſen Mühe und Unkoſten ihm ſelbſt auffladet.

Welches dann alles mich gar nahe von meinem Vorhaben abgetrieben, daß ich dasjenige, ſo ich innerhalb zehen Jahren, aus unzahlbarlich viel erſuchten Inſtrumenten, Büchern, Schriften, ſumma, wo immer möglich, mit Wahrheit bejagen mögen, unter den Fuß gedruckt hätte, voraus da ich ſelbs erfahren, daß hierinn ein Mann kein Mann, und ich viel nohtdürftiges Behilfs mangelbar geweſen. An unverdroſſenem Nachſtreben hats nicht gemangelt, aber geſpüren müſſen, daß alle Tag Jagetag, aber nicht Fahetag, derwegen des Sprüchworts, Viel verdirbt das man nicht wirbt, Gegentheil in dieſem Fall wahrhaft befunden. Noch hat mir hinwiederum ein Hertz gegeben, als ich vor zwey Jahren ein gering Muſter zum Vorbotten dieſes Wercks, in Lateiniſcher Sprach in der Gelehrten Hände kommen laſſen, daß andere verſtändige Männer, dieſes Vorhaben zu beharren nicht unwürdig geachtet: vermeinende, es wäre zu thun, daß unſere Leute, ſo bisher nur fremde Sachen und Hiſtorien geleſen, etwas Berichts einheimiſcher Dingen einnehmen, und mit Leſung ihrer Vordern Geſchichten und Zufällen ſich erluſtigen möchten: Bevorab, da uns der Unſern Händel, aus ſüſſer Erinnerung des Vatterlands, von Natur weit tiefer in Busen greiffen, deſſelbigen Wohlfahrt uns höher erfreuet, ſein Unfall mehr beherziget und behutſamer machet, ſumma, unſern Rauch heller dann fremdes Feuer achten. Zu dem hat mich bewegt etlicher fürtreffenlicher Männern (denen ich mich doch mit nichten vergleichen will) Exempel, die andern ſonderbaren Ländern und Städten gleichen Dienſt löblich geleiſtet, wie ich deß ein Regiſter verzeichnen könnte: deßgleichen verhoffe, es werden die Edlen, Veſten, Jacob und Gottfrid von Rammingen, zu Lublachſperg, der Vatter und Sohn, das, ſo ſie durch vieljährige Nachforſchung der Alemanniſchen Antiquitäten zu Hauf gebracht, mit Beſchreibung des Coſtnitzer Biſtums Begriff, und der Hochgelehrte D. Johann Fiſchärt mit Straßburg, gleiches ins Werck richten. Da gewiß, wann ſich ein jedes Land oder Biſtum zu Herfürbringung alter Sachen und Geſchichten dergeſtalt bemühete, wir alsdann

dann aus Particular-Historien recht grundlich gantzer Nationen, Königreichen und Völckern General-Historien haben wolten.

Aus welchen und andern beweglichen Ursachen, **Gnädige gebietende Herren**, ich diese meine mühselige Arbeit, GOtt zu Lob, dem Vatterland zu gut, und niemand zum Nachtheil, mit weiser Leuten Raht, an Tag geben, und sie **Euer S. E. W.** (deren loblichen Regiments Aufgang, Erweiterung, gedenckwürdige Thaten, daaussen und daheim, ich hierinn in eins zu fassen unterstanden) als meiner natürlichen Oberkeit, von deren mir bisher viel Gutes begegnet, um Erweisung unterthäniges und danckbares Willens, dedicieren und zustellen wollen: mit Bitt, dieses Werck mit gnädigem Gefallen aufzunehmen, und mich, sammt meiner herwachsenden Jugend, jederzeit in Gnaden lassen befohlen seyn. Der Allmächtige, treue GOtt im Hummel, wolle dieses Christliche und Freye Regiment weiters mit Gnaden fürführen, mehren und bewahren, Amen. Datum Petri Stuhlfeyr, nach Christi unsers Heilands Geburt, im Fünfzehen hundert und achtzigsten Jahr.

Euer S. E. W.

Wohlfahrt und Lobs

begieriger und gehorsamer Burger,

Christian Wurstisen, Freyer
Mathematischer Künsten
Professor.

Digitized by Google

Verzeichnuß der fürnehmſten Authorn, Scribenten und Perſonen, aus deren Schriften und Zuſchub dieſe Baßler-Chronick zuſammen kommen.

Acta des Baſler-Concilii.
Acta des Coſtnitzer-Concilii.
Adelberg Saltzmann, Notarius zu Baſel.
Aeneas Sylvius.
Albertus Argentinenſis.
Alte Briefe und Inſtrument, in groſſer Anzahl.
Ammianus Marcellinus.
Bartholomæus de Piſis.
Beatus Rhenanus.
Berniſche Chronick.
C. Julius Cæſar.
Carolus Sigonius.
Caſpar Bruſchius.
Caſpar Hedio, D.
Centuriæ Hiſtor. Eccleſ. Magdeb.
Chriſtianus Soerinus.
Chronicon Burgundicum Nicolai Vignierii.
Chronicon S. Blaſii.
Chronicon Prædicatorum Colmarienſium.
Conradus Lycoſthenes.
Conradus Lantenbach.
Conrad Schnitt.
Conſtantienſis Presbyter.
Cornelius Tacitus.
Eraſmus Roterodamus.
Felix Hemmerlin.
Felix Schmid von Zürich, Mönch zu Ulm.
Franciſcus Guicciardinus.
Fritz Cloßner Prieſter zu Straßburg.
Gilbertus Cognatus.
Gottfrid von Rammingen.
Henrich von Beuheim.
Henrich Bullinger.
Henricus Glareanus.
Henricus Pantaleon Com. Pal.
Hermannus Contractus.
Jacob von Köngelshofen.
Jacob Wimpfeling von Schletſtatt.
Jahrzeitbücher vieler Kirchen.
Johannes Aventinus.
Johannes Cuſpinianus.
Johannes Gaſtius.
Johannes Herold.
Johannes Jacobus Guggerus.
Johannes Knebel, Caplan im Münſter.
Johannes Michaudus.
Johannes Nauclerus.
Johannes Oecolampadius.
Johannes Stumpf.
Johannes Tritenheim.
Johannes Tudenheimer.
Joſt Keller, etlicher Biſchöffen zu Baſel Cantzler.
Joſt Schürin, Thumherr zu Baſel.
Lambertus Schafnaburgenſis, Mönch zu Hirſfelden.
Matthäi Han Wapenbuch.
Nicolaus Gerung, genannt Blauenſtein, Biſchoff Johanſen, geboren von Fleckenſtein, Secretarius und Caplan.
Nicolaus de Cuſa.
Otho Friſingenſis.
Otto de S. Blaſio.
Paulus Aemylius.
Paulus Jovius.
Petrus Etterlin.
Petrus Ramus.
Poggius Florentinus.
Radevicus.
Sebaſtian Franck.
Sebaſtianus Munſterus.
Sigebertus.
Simon Grynæus.
Theodoricus à Niem.
Tomi Conciliorum.
Ulrich Hugwald Mutius.
Ulrich Reichenthal.
Volaterranus.
Urſpergenſis.
Wolfgang Capito.
Wolfgang Lazius.
Vuippo.

***

Kurtz-

Digitized by Google

Kurtzvergriffener Innhalt der Acht Bücher.

I. Das Erste Buch begreift in sich vollkommene Beschreibung der Rauracer Landschaft, mit allen ihren Herrschaften, Städten, Schlössern, Wassern und Gebirgen ꝛc. zusamt vernachbarten Landen und Herrschaften.

II. Haltet in sich allerhand Geschichten von Anfang und Aufgang der Stadt und Bistums Basel, bis auf Rudolfi des Römischen Königs Zeiten.

III. Von Rudolfo bis auf den grossen Erdbidem.

IV. Von dannen bis auf die allgemeine Kirchensammlung zu Basel.

V. Das grosse Concilium zu Basel, sammt allen seinen Handlungen, Satzungen und Decreten, zumal eingemischet die langwierige Kriegsübung, welche die Herrschaft Oesterreich wider Basel und ihre Eydgnossen geführet.

VI. Vom grossen Concilio bis auf den Eydgnößischen Bund.

VII. Von des Eydgnößischen Bundes Zeiten, bis auf der Kirchen Reformation. Hiemit gemeiner Eydgnossen fürnehmste Kriegssachen im Hertzogthum Meyland.

VIII. Von Aenderung der Kirchen, bis auf gegenwärtige Zeit des 1580 Jahrs.

Alles mit viel Genealogien und Wapen.

Gedächt-

Digitized by Google

Gedächtnuß würdiger Sachen,

welche ſich in Oberen Teutſchen Landen, ſonderlich in der Stadt, und dem gantzen Biſtumme Baſel, von ihrem Urſprung her, nach Ordnung der Zeiten und Jahren, in allerley Händeln zugetragen und verloffen.

Das Erſte Buch.

Dieſes Erſte Buch begreifft in ſich eine vollkommene Beſchreibung der Rauracer Landſchafft insgemein, auch aller ihrer Herrſchafften, Städten, Schlöſſern, Wäſſern und Gebirgen, ꝛc.

Das Erſte Capitel.

Von Begriff, Abtheilung und dem Namen der Rauracer Landſchafft.

DAs Land um den Berg Juram, vom Rhein an bis gegen Nidergang auf die Burgundiſche Grentzen, welches wir Rauracer-Gegne heiſſen, hat dieſer Zeit keinen beſondern Alemanniſchen oder Teutſchen Namen, wie andere beyligende Landſchafften, als das Suntgow, Ergow, Breißgow, ꝛc. wiewol es nicht ein-unachtbar Theil der Obern Teutſchen Landen iſt. Daher kommts, daß viele Leute darinn erzogen und geboren, von dem Namen ihres Vatterlands ingemein befragt, keinen Beſcheid zu geben wiſſen. Den Gelehrten iſt der alte Name, Raurici oder Rauraci, aus den alten Scribenten, Julio Cæſare, Plinio, Ptolemæo, Marcellino, Antonini Itinerario, ꝛc. wohl bekannt. Solinus nennet ſie Tauricos, iſt aber daran, entweder von ihm, oder ſeinen Abſchreibern, verfehlet, welche für das R ein T geſetzt.

Raurici haben keinen gemeinen Teutſchen Namen.

Wiewol nun dieſes Lands Marchen und Begriff bey den alten Geographen (welche mehr auf Beſchreibung gantzer Völcker, dann derſelbigen ſonderbare Landſchafften und Abtheilungen geſehen) ſo gar eigentlich nicht verzeichnet worden, hat doch Plinius auf ſie genugſam gedeutet, als er ſagt: Sie ſeyen zwiſchen den Helvetiern und Sequanis gelegen. Welchem dann auch Cæſar zuſtimmet, ſprechende: Sie grentzen mit den Helvetiern. Wann nun der Helvetier Land einſeits (als gedachter Julius Cæſar ausdrucklich meldet) der Rhein und Jurtenberg endet: anderſeits aber die Sequani exteriores, oder heutigen Smtgöwer, gleicherweis an das Gebirg Juram (ſo am ſelbigen Strich der Blawe heißt) ſtoſſen, da ſo iſt der Rauracer Begriff, ſamt ſeinen Anwänden, leichtlich zu erkennen, ja er kan aus gedachter Scribenten Vermeldung alſo geſchloſſen werden:

Rauracer Landsmarchen können aus den alten Scribenten geſchloſſen werden.

Digitized by Google

Zwischen den Helvetiern und Sequanern ligt das Gebirg Jura, sagt Cäsar, lib. 1. de bello Gallico.

Nun aber ligen die Rauracer zwischen den Helvetiern und Sequanern, sagt Plinius, lib. 4. cap. 17.

Rauracer sond Einwohner des Bergs Jurá.

Derowegen muß folgen, daß die Rauracer des Bergs Jurá Einwohner und Beywohner seyen.

Strab. lib. 4. Strabo, ein griechischer Beschreiber des Erdreichs, weißt nichts von den Rauracern, sondern rechnet diese Landsgegend unter die Sequanos, anzeigende, die hierauffen gegen dem Rhein wohnhafften Sequaner stossen an der Helvetier Land, und der Jurten unterscheide beyde Völcker. Welches dann an diesem fremden Scribenten nicht zu achten, dieweil ihm die eigentliche Abtheilung dieser Landen, in die geringern Völcker, nicht also bekannt seyn mögen, als aber den Römischen, welche unsere Länder durchreiset, und selbs besichtiget. Marcellinus zwar, welcher schon in diesen Landen gewesen, und der Rauracer nicht vergessen, zehlet sie doch auch unter die Sequaner, darum daß sie derselbigen Röm. Provintz oder Landspflegerey zugehöreten. Dieselbige war abgetheilt in die Sequanos Cisjuranos, welche jenseits den Jurten ligen, als da ist heutiges Tages Uchtland, die Waat, Savoy; und in die Transjuranos, hiedisseits dem Gebirg wohnhafft: deren dann wiederum zweyerley waren, die innern um Bisantz und Hoch-Burgund, bis an die Saone, und die aussern dem Rhein zu gelegen, als die Rauracer und Suntgöwer seynd.

Abtheilung der Sequaner.

Rauracer Landsmarchen.

Hierum setze ich zum Theil aus der Alten Gezeugniß, zum Theil aus gegenwärtiger Zeiten Gelegenheit, diesem Land folgende Marchen: Gegen Mittag den Berg Juram, wie sich derselbige von Nidergang gegen Aufgang zeucht, von der Cluse Pierreport, bis zum Anfang des Buchsgows, da sich die Aar dem Gebirg zuneigt, und so viel als unten an seinen Wurtzeln hinfleußt, allda ist der Aarenstrom durchnider bis in Rhein eigentlicher die Mittagwand, dann der Juraflus. Gegen Aufgang beschleußt es der Rhein, gegen Mitternacht das Leimthal, und Ende des Jurten-Gebirgs, welches gemeldtem Thal nach der Blawe hasset. Gegen Nidergang abermals das Gebirg von Pierrepertuis über den Freyenberg herab.

Der Blawe ist ein Arm vom Berg Jura.

In meinem Lateinischen Epitome hab ich Glareano gefolget, und die Birs zu einem Untermarch gesetzet, hiemit dem gantzen Land eines Triangels Form gegeben. Wann ich aber die Sache eigentlicher betrachtet, und vermercket, daß der Blawe ein Vorgebirg und Arm des Juralli ist, so ist derselbige von diesem Landsbegriffe nicht auszuschliessen, weil Raurici alle die heissen, so den Juram zu Berg und Thal bewohnen. Und dieweil sich derselbige sonderlich Mitternachtwärts in viele Vorgebirge, Hörner und Zincken austheilet, mit vielen und langen darzwischen ligenden Thälern, daher ists, daß der Rauracer mehrere Theil disseits des Gebirgs höchsten Grat wohnet, und der mindere Theil jenseits gegen Mittag, da er sich stracks herab in die Ebne das Buchsgow zeucht, und von dem Aarenstrom so viel als eingezeilet ist.

Wann nun diese Landmarchen gesetzt werden, so fallet auf die vier Winckel, gegen Mittag die Clus Pierreport, gegen Nidergang St. Ursitz, oder Pourrentrut, doch ausgeschlossen, gegen Mitternacht die Stadt Basel, gegen Aufgang der Flecken Coblentz, so vorzeiten namhaffter gewesen seyn wird, dann jetziger Zeit, weil er den Römischen Namen behalten, da die drey schiffreichen Wasser, die Aar, Limmat und Rüß in einem Furt in Rhein fallen: alles nicht unbekannte Zeitstätte.

Hieraus wird offenbar, daß diese Landschafft vorzeiten ein Theil des alten Galliæ gewesen sey, welches der Rhein und Hochgebirg gegen Aufgang geendet hat. Dasselbige theilet man in drey Theil, in Aquitaniam, Celticam, Belgicam, und wurden die Helvetier und Sequaner (darunter man auch die Rauracer verstunde) den Celtern zugezehlet, als Julius Cäsar mit lautern Worten anzeigt. Als aber die Römer des gantzen Galliens mächtig worden, allda hat Kayser Augustus (wie Strabo lib. 4.

Digitized by Google

lib. 4. ſchreibet) die Celter geſtümmelt, in die Lugduniſche und Narbonenſiſche Provintz abgetheilet, darzu die Völcker zwiſchen der Lóre und Gironda, ſo zuvor den Celtern zugehörten, dem Aquitaniſchen Gallia zugegeben, alſo daß Gallia forthin vier abgeſonderte Theil hat, nemlich Narbonenſem, Aquitaniam, Lugdunenſem und Belgicam, deren ein jedes in etliche mindere Provintzen getheilet ward, wie dann Ptolemæus, Plinius, Mela, Aethicus, und andere, dieſer Abtheilung folgen. Alſo gehöreten die Rauracer unter des Lyoniſchen Galliæ fünfte Provintz, Sequanorum geheiſſen, wie ſolches in dem Provintzbüchlein Galliæ klärlich zu erſehen. Dieſer Zeit iſt ermelte Gegend (wie auch die heutige Eydgnoßſchafft) ein Theil der Obern Teutſchen Landen, gebraucht ſich auch zu mehrerm Theil Teutſcher Sprach, ausgenommen ein kleiner Theil, ſo mit dem Burgund grentzet.

Des Lands alter Name entſteht von der Hauptſtadt, welche vorzeiten darinn gelegen, und Rauricum geheiſſen, letſtlich aber (wie hernach folgen wird) den Namen Auguſta empfangen hat. Es war je damals in Gallia bräuchig, die Gelegenheit um die fürnehmſten Städte von denſelbigen zu benennen, als Nemetes, Treviri, Lingones, ꝛc. Man wollte dann ſprechen, die umligenden Länder hätten ihren Hauptſtädten den Namen gegeben.

Von dieſes Wörtleins Ankunft ſind zweyerley Vermutungen gefallen: Etliche vermeinen, die Römer haben das Teutſche Wörtlein auf die Art ihrer Sprach gebogen, und aus Rauchrachern Rauracos gemachet, vermeinen, dieſer Gegend ſey daher ihr Name kommen, weil ſie ſich in bergichte Schlünd und Thäler, ſo viel als in rauhe Rachen an den Berg Juram zuſammenziehe. Andere haben es auf rauhe Acker gedeutet, darum daß der Boden Gebirgs halb ſteinicht, darzu einen veſten und ſtarcken Grund hat, alſo daß der Ackermann, wann er das Erdreich pflügen will, drey oder vier, an etlichen Enden auch fünf Paar Ochſen, oder Pferd, fürſpannen muß, welches anderswo mit einem Paar leichtlich beſchehen kan. Vermutungen über das Wörtlein Rauraci.

Ob aber dieſes Wort aus Teutſcher Sprache ſeinen Urſprung habe, daran ſteht viel Zweifels. Ein unbekannter Name iſt bald auf ein bekannt Ding gezogen, aber da deſſen keine Bewährung fürzubringen, iſt wenig darauf zu achten. Plinius nennet ein Waſſer in Languedock Raurarin, hat auch von dieſes Lands Name wenig Unterſcheids, und iſt doch kein Teutſch Wort.

Den Berg Juram oder Juraſſum belangend, hat auch derſelbige in Rauracer-Gegend ſeinen alten Namen gar verloren, und neue bekommen, allein heiſſet er noch auſſerhalb der Jurten, des Orts, da er Hoch-Burgund von der Waat abſöndert, ſich gegen Genf und ferner hinein erſtrecket. In unſerer Revier hat er an mancherley Orten und Durchwegen ſonderbare Namen. Da er ſich dem Rhein zu beybt, heiſſet er von altem Vocetius, zu Teutſch der Bötzberg, darüber geht eine Landſtraß nach Baden und Zürich. Oberhalb im Sißgöw heiſſet er von den Waiden, die Schaafmatt, welche in derſelbigen Gegend ſonderlich fett werden, daher die Frickthaler Schaafe und Hämmel vor andern geprieſen werden. Ferner bey dem Schloß Honberg, da eine Straß nach Lucern führet, wird er der Untere Hauenſtein, und bey Wallenburg, darüber die Straß nach Solothurn geht, der Obere Hauenſtein genennet, von den Felſen, welche an beyden Orten alſo durchgehauen und geſchliſſen ſeynd, daß man die Laſtwägen hinüber bringen mag. Weiters gegen Nidergang heiſſet er die Waſſerfalle, darnach der Beinweiler-Berg, an welchen Orten auch Wege hinüber gefunden ſeynd. Im Münſterthal bey dem Gänsbrunnen, iſt des Gebirgs höchſter Grat von Natur durchgebrochen, alſo daß man durch eine enge Clus in das Buchsgöw auf Welſchen Rore hindurch kommen mag. Selbiges Orts heiſſet er der Leberberg, zu hinderſt aber, da man durch den gehauenen Felſen in das Wiſlisburger Göw kommt, Pierre pertuis. Und dieſes ſeynd des Gebirgs Namen, ſeinem höchſten Grat nach, dann ſonſt ſeine Hörner und Vorgebirge hin und her Namen des Bergs Juræ.

mancherley Weiſe genennet werden, als der Freiberg, Rippetſch, der Blawe ꝛc. ohn Noth dieſe alle zu erzehlen.

Gröſſe des Rauracer-Lands.

Dieſes Land erſtrecket ſich in ſeiner Länge von gemeldtem Paß Pierre pertuis, biß gen Waldshut an Rhein hinab, zehen, und ſeine Breite von Baſel über die Schaafmatt an die Aar, vier groſſer Teutſcher Meilen Wegs: Iſt gleichwol Gebirgs halben an vielen Enden ein rauhes Land, jedoch allenthalben zu Berg und Thal wohl bewohnet und erbauen. Dann darinn findeſt du zehen Städte, und bey anderthalb hundert Pfarrkirchen, vermög des Biſchöfflichen Marchregiſters. Die vier Göw. namhafften Strich darinn ſeynd, das Saltzgow, Sißgow, Buchsgow, und Frickgow. Seine fürnehmſten Waſſer ſeynd, die Birs, fleußt aus dem Saltzgow, die Ergetz, durch das Sißgow, und die Dinneren durch das Buchsgow. Die Dub nimmt allein einen Schwanz in dieſe Gegend, laufft demnach wieder in Burgund, aus welchem

Geiſtliche u. Weltliche Oberkeit.

ſie herkommen, davon hernach geſagt wird. Des gantzen Lands geiſtliche Jurisdiction gehörte vorzeiten dem Biſtum Baſel: aber die weltliche Oberkeit iſt zertheilt. Was gegen Aufgang oberhalb Baſel am Rhein ligt, gehöret zu mehrerm Theil dem Haus Oeſterreich: Was aber gegen Nidergang dem Burgund zu ligt, dem Biſchoff zu Baſel: Was in der Mitte, iſt den Städten, Bern, Baſel und Solothurn zuſtändig.

Fruchtbarkeit.

Das Land hat an mehrtheils Orten einen herrlichen Ackerbau, mit einem Mehlreichen und weiſſen Getreid, alſo daß dieſes Gebirgkorn weit beſſer dann das Suntgöwiſche. An vielen Enden hat es Weingewächs, ſonderlich um Baſel, Liechſtal und Siſſach: item im Frickgow unter Olten herab. Es ſeynd auch bey unſern Zeiten in vielen andern Thalgeländen die Hügel mit Reben beſetzt worden. Allein iſt das Gebirgland hinter Telſchberg hinein alſo winterlich, daß da kein Wein wachſen mag, auch an etlichen Orten, ſonderlich im Freyen Berg, und daſelbſt herum, wenig Getreids bringt, hat aber ſonſt (wie das Thal überall) zu Berg und Thal viel ſchöner Wieſen und Waiden mit viel Viehs.

Das II. Capitel.

Von dem Saltzgow, Pierre pertuis, und dem Münſterthal.

Saltzgöw.

So wir in Beſchreibung der Rauracer ſonderbaren Plätzen von Nidergang gegen Aufgang fahren, kommen wir erſtlich in das Saltzgow. Dieſes iſt die Gegend, welche ſich von Sogeren hinauf durch das Telſchberger- und Münſterthal beyderſeits in das Gebirg und die Dub hinein zeucht. Dieſen Namen gibt ihm des Biſtums Baſel Marchregiſter, welches die Pfarrkirchen und Klöſter dieſes Orts unter den Decanatum Saliſgaudiæ zehlet. Des Namens Urſach hab ich nicht erforſchen können. Niemand iſt zu wiſſen, daß in dieſem Strich irgend Saltz gemacht worden ſey. Es hat gleichwol bey unſern Zeiten ein Landmann (aus Vermerckung wie eine Kuh unterhalb Tittweiler immer einem Ort zugeloſſen, und daſelbſt den Boden geleckt) eine Saltzader zu finden vermeinet, aber nichts anders dann ein heidniſch Bild von Ertz, irgend einer Hand lang, herfür gegraben. Dieſes gantze Göw iſt Frantzöſiſcher, doch grober und bäuriſcher Sprache.

Pierre pertuis.

Zu oberſt im Münſterthal, welches die Einwohner von ſeiner Gröſſe Grandvaulx, und mit zerbrochenem Wort Granfeld heiſſen, iſt die Cluſe Pierre pertuis, oder Pierreport, ein Unterſchlacht des Lands Rauricæ und des Pagi Aventicenſis, oder Wiflisburger Göws, derowegen auch eine Untermarch des Biſtums Baſel und Losannen, die Geiſtliche Oberkeit belangend, wie es beyderſeits die Waſſerrünſe anweiſen.

Dieſes

A. Urſprung der Birs.
B. Tachsfelden, Dorf.
C. Courgemont, Dorf.
D. St. Immer, hat ein Chorherren Stift.
E. Die Dſchus.

Dieſes iſt ein hoher Fels des Bergs Juralli, welcher vorzeiten, ehe er durch Menſchenhand geöfnet worden, das Münſterthal und das entgegen ligende von einandern geſcheiden, und ſelbiges Orts das Land beſchloſſen hat, alſo daß da hindurch oder hinüber jemands zu kommen unmöglich war. Es iſt aber dieſe natürliche Schiedmauer, ſo im Durchfahr ſechs und vierzig Schuh dick, vor viel hundert Jahren auf vier Klafter hoch durchgebrochen, und ſo viel als zu einer Landpforten gemacht worden.

Die Uberſchrift im Felſen darob gibt Anzeigung, welchem dieſes nutzliche Werck zuzumeſſen. Weil aber dieſelbige hoch von der Erden, und etliche Buchſtaben Alters halb vom Wetter preſthaft, und durch das Mieß unleslich worden, iſt dieſe Schrift ungleich geleſen und verſtanden worden. Petrus de Pitou ein gelehrter Mann, und emſiger Nachforſcher alter Geſchichten, hat ſie fleißig abgeſehen, und ſo viel er in ſolcher Höhe Geſichts halber erreichen mögen, folgende Worte abgezeichnet. Uberſchrift.

NVMINI AVGVST.
VIA FACTA PER
* Qu. VRSVM PATERNVM
II VIR. COL. HELVET.

* Vielleicht *Qu. Verſum Paterinum.*

Zu Teutſch alſo:

Den Röm. Käyſ. May. zu Ehren, iſt dieſe Straß (vielleicht) durch Quintum Vrſum Paterium, den Mitregenten oder Hauptmann der Helvetiſchen Colonia gemachet.

Nun befindet ſich aus Corn. Tacito, Annal. lib. 17. Marcellino und dem Provintzbüchlein Galliæ, daß die uralte Stadt Aventicum, ſo dieſer Zeit in Aſchen ligt, und an deren ſtätte Wiflisburg aufkommen, vorzeiten der Helvetier Hauptſtadt geweſen ſeye. Daß ſie aber auch hernach zu einer Colonia worden, welche die Römer mit ihren Burgern beſetzet, und ihnen Amtleute gegeben, bezeugen etliche der überbliebenen Römiſchen Steinſchriften, ſo noch ſelbiges Orts zu ſehen. Daraus wird offenbar, daß nicht Julius Cæſar, als der gemeine Mann haltet (dann unter ihm noch keine Auguſti waren) ſondern erſt folgender Zeit des Römiſchen Kayſers Amtleute und Befehlshaber in gemeldter Stadt, dieſe Berapforten durchgebrochen, auf daß man ſelbiges Orts aus Helvetien in Rauracer und Sequaner Land Zugang haben könnte, welcherley Römiſcher Wercken an andern Orten mehr zu ſehen. *Aventicum* der Helvetier Hauptſtadt.

Jenſeits Pierre pertuis laufen alle Waſſer dem See zu, als da iſt die Dſchus, welche auf der rechten Hand aus dem S. Immer-Thal für Courgemont heraus kommt, allda führet auch die Straß gen Biel, gehöret alles dem Biſchoff zu Baſel, ſammt andern Herrſchaften ſelbiges Orts.

Digitized by Google

Ursprung der Birs. Hiedisseits gedachter Landmarche, oberhalb dem Dorf Tachsfelden, entspringt die Birs, fleußt durch das Münsterthal herab, und bey Rennendorf ins Telschberger-Thal, von dannen durch das Lauffenthal gegen Mitternacht. Es empfahet dieser Fluß beyderseits des Gebirgs, aus den mindern Thälern und mannigfaltigen Brunnquellen viel unnamhafter Bächlein und Wasserrünsen, sonderlich aber wird sie unter Münster durch die Rauf, unter Telschberg durch die Sorn, ob Lauffen durch die Lützel und bey Zwingen durch die Lüschal also gemehret, daß sie Flösse trägt, von grossen Bäumen und Bauhöltzern, läret sich nicht weiter oberhalb Basel in Rhein, denn daß eben die Flößführer von dannen bis an der Minderen Stadt Riviere, durch das strenge Wasser die Uberfahrt haben mögen.

Von Tachsfelden.

Tachsfelden. Das gemeldte Dorf Tachsfelden, welches sie in ihrer Sprach Tasvenne heissen, ist ein alter Fleck, dessen der Stadt Münster Bestätigungsbriefe von Kayser Carolo Crasso, und König Lotharío zu Oststranckreich vor siebenhundert Jahren gegeben, Meldung thun. Hat Edelleute gehabt, welche erst bey unsern Zeiten abgegangen. Henrich von Tasvenne lebte 1284. Johannes von Tasvenne Ritter, des Rahts zu Minderen Basel 1321. Hans, Vogt zu Goldenfelß 1459.

Reinhart Ouldriot von Tasvenne ——— Agnela von Biederthan.

- Peter, Vogt zu Ursitz, starb 1467. ——— Johannes Thumherr zu Basel, und Custor zu S. Ursitz, starb 1492.
- Margret von Maßmünster, sein Gemahl.
- Humbrecht von Tachsfelden, genannt Ouldriot.

Die zween letsten dieses Stammens, Hans und Georg, lebten An. 1528. Georg starb 1528. Hans von Tasvenne der letste starb den 18. Dec. An. 1549, ward zu Pourrentrut mit Schilt und Helm begraben, nach welcher Absterben die Lehen denen von Granweil worden seind.

Münster. Neben viel andern Dörfern ligt in diesem Thal der namhafte Fleck Münster, welchen sie Motier en grandvaulx heissen, da vorzeiten ein Kloster, demnach eine herrliche Collegiat-Stift angerichtet worden ist, von welchem das gantze Thal den Namen empfangen. Dieses Klosters erster Urheber ist gewesen S. German, Optardi eines Edlen Trierischen Herren Sohn, welcher in seiner Jugend bey Modoaldo dem Bischoff zu Trier zur Gottesforcht unterwiesen und erzogen war. Derselbige verließ im siebenzehenden Jahr seines Alters die Welt, und verfügte sich mit drey Gefertten zu S. Arnolf dem Bischoff gen Herrenberg, und ergabe sich allda in den Mönchs-Orden.

S. Germans Historie.

Nachmalen kam er in S. Romarici Kloster zu oberst auf dem Berg (jetzt Römelsperg) gelegen, besandte da seinen jüngsten Bruder Numerianum zu sich, und machte auch ihn zu einem Ordensmann. Letstlich begaben sich beyde Brüder mit Chumiano in das Kloster Luxovium oder Lusse in Burgund, welchem damals Abt Waldebertus vorstuhnde. Optomarus der ältere Bruder Germani, war an König Dagoberts zu Franckreich Hofe in grossem Ansehen.

Als sich nun die Anzahl der Ordensleuten zu Lusse mehrete, muste Abt Waldebert Nachgedenckens haben, wie er die Brüder an andere Ort austheilete: kame derowegen mit Gundonio einem grossen Herren, welches Fürstenthum das Thal Grandvall zugehörte, in Verständnuß, daß er ihm daselbst ein Ort zu Pflantzung der Religion einraumete, sandte dahin etliche Brüder zu wohnen, und gab ihnen S. German zum Abt, welche allda ein klösterlich Wesen anrichteten.

Nach

Nach des frommen Herren Gundonii und seines Nachkömmlings Bonifacii Absterben, erfolget im Regiment Cathicus, welcher dem Kloster und seinen Leuten feind war, derhalben Anlaß suchte, wider dieselbigen zu tyrannisiren. Er wendet für, sie wären seinem Vorfahren allezeit widerspennig und ungehorsam gewesen, verwiese hierum die Meyer und fürnehmsten im Sornthal in das Elend, gerieth endlich dahin, daß er fremd Alemannisch Kriegsvolck in das Land führete, Cathelmund das Thal herauf, und Cathicus oben herab zoge, das arme Volck mit Todtschlag, Raub und Brand, täglich mißhandleten. Solches bewegte S. German, daß er Randoaldum seinen Conventbruder zu sich nahme, zum Fürsten Cathico kehrte, und ihn dieser Ubelthat halben strafte und abmahnte, deshalb ehe sie wiederum zu Haus kommen mochten, von den Kriegsgurgeln erwürgt wurden, den 21. Tag Hornungs, im Jahr nach Christi Geburt, sechshundert und etliche darüber.

Bobolenus hat S. Germans Legend beschrieben.

Diese Legend hat beschrieben Bobolenus ein Priester, welcher in der Vorrede an die geistlichen Brüder Deiculum, Leudemundum und Nigofridum sagt, er seye von etlichen, welche S. Germans Zeiten erlebet, und solches alles gesehen, diese Historie zu beschreiben ermahnet worden, nennet derselbigen zween, nemlich Chadoaldum und Aridium, von denen er solches erlernet.

S. Ursitz und Schdnenwerd der Abtey Münster unterworfen.

Die alten Bestätigung- und Vergabungsbriefe, deren Originalia mir zu sehen worden, geben Anzeigung, daß diesem Kloster die alten Kayser und Könige sehr wohl gewollen. Carolomannus der Francken und Longobarden König, so um das 770. Jahr geregieret, bestätiget diesem Kloster Grandis vallis, welchem damals Abt Gundowald vorgestanden, mit seinen zugehörigen Cellen S. Ursitz, und S. Paul zu Werd, alle seine Rechtungen und Freyheiten, ihme von weiland seinem Vatter König Pipin, und anderen Königen vor ihm gegeben: Daß niemand von des Königs Amtleuten, Hertzogen, Grafen oder Gesandten, das Kloster und seine Leut, weder mit Auflagen, Schatzung noch Forderung desjenigen, so der Königlichen Kammer sonst zugehöret, bekümmeren solte, ꝛc. Gleichen Freysitz hat ihnen K. Lotharius, Kayser Ludwigs des Gütigen Sohn, am dato 8. Kal. Septemb. seines Kayserthums im zwölften, des Italiänischen Reichs im dreyßigsten, und des Frantzösischen im zehenden Jahr, in monte Romarico, auf Römelsperg seinem ofnen Pallast, bestätiget, Anno 849. Dasselbig Instrument weiset, ihnen hab diese Gnad vom Kayser ausgebetten Graf Luitfrid, Herr des Klosters Granvall im Hertzogthum Elsaß gelegen. Dann also lauten die Worte: Quia Ludfridus illustris Comes, Dominusque Monasterii, cujus vocabulum est Grandis vallis, quod est situm in ducatu Helisacensi. Dieser Graf ist König Lotharii des Jüngern zu Ostfranckreich Mutter Bruder gewesen, als sich aus ermeldten brieflichen Urkunden befindet, hat einen Sohn gehabt Graf Hugo geheissen. Lasius nennet ihn Grafen zu Egisheim: mir aber ist seiner Grafschaft Namen unbekannt.

S. Immer erhält gen Münster.

Kayser Carolus Crassus gabe diesem Kloster, über die gesagte Freyheit, im 884. Jahr, S. Immers Cell mit seiner Zugehörd, item das Dorf und Capell Bidarich und Rechonvillar.

Dieser Kayser Otho hatte S. Adelheiden, König Conrads Schwester, zum Gemahl.

Ermeldte S. Germans Abtey ist gedachter massen in einem freyen Wesen blieben, bis auf die Zeit Rudolphi, welcher sich zum König in Burgund krönen lassen. Dieser hat erstlich Graf Luitfriden des Klosters Oberherrlichkeit zu Lehen gegeben, nachmalen unter seine Erben eigenthumlicher Weise vertheilt. Als aber derselbigen viel worden, da einer dieses, der andere jenes Gut vom Kloster weggerissen, hat solches König Conraden zu Burgund, Rudolphi Sohn, also beherziget, daß er auf einem Reichstag Kayser Othen, seinem Sohn dem Römischen König, auch den übrigen Geistlichen und Weltlichen Fürsten, diese Sach zu berathschlagen fürtruge: Utrum monasterium, quod per privilegia constructum esset, per manum Regiam in proprietatem dari liceret? Das ist: Ob ein König befügt wäre, ein be-

freyet Gottshaus für eigen hinzugeben. Und als ſie hierüber erkenneten, daß es mit keinem rechten Titel beſchehen könnte: lieſſe gemeldter König (wie er dann auf dem Reichstag in Raht gefunden) des ermeldten Grafen Luitfriden Sohn für ſein Hofgericht laden, da er dem König die Abtey mit Urtheil und Recht wiederum einraumen mußte.

Dergeſtalt hat König Conrad das Kloſter wieder aufgebracht, ihm alle ſeine Zugehörd mit Kirchen, Flecken und Einkommen zugeſtellet, und aufs neue dermaſſen befreyet, daß es fortan nicht mehr weder Lehens-weiſe, noch um einiger Bezahlung willen, noch in andere Weg hinweg gegeben werden ſolte, vermög eines Inſtruments, am Dato den 9. Tag Mertzens im 957. Jahr.

Münſter mit aller ſeiner Zugehörd, wird dem Biſchoffzu Baſel geſchenckt.

König Rudolph der ander zu Burgund, Conradi Sohn, ſchenckte hernach aus Anregen ſeiner Gemahl der Königin Agelrud, auch mit Gunſt ſeiner Lehenleuten, Biſchoff Adalberoni zu Baſel, von wegen ſeiner mannigfaltigen Dienſten, und aus beſonderm Anmuth, daſſelbige Biſtum (ſo durch mancherley Unfälle ſehr geſchwächt worden) wieder aufzubringen, dieſe Unſer Frauen und S. Germans Abtey, mit aller ſeiner Zugehörd, am Dato zu Brüſſel, im Jahr ein tauſend, ſeines Reichs im ſiebenden. Und von dieſer Gottsgabe hat noch heutigs Tags das Baßler Biſtum, beyde das Münſter- und S. Immers-Thal: item S. Urſitz und andere Herrſchaften.

Münſter wird eine Probſtey.

Wann nun dieſes Benedictiner-Kloſter in eine Probſtey und Chorherren-Stift verändert ſey, deß hab ich kein Beſcheid. Daß bey König Conrads Zeiten noch Ordensleute da gehauſet haben, weiſet das angezogene Inſtrument genugſam, deßhalb dieſe Veränderung der Königin Bertha nicht kan zugemeſſen werden, als man uns bis dahin beredt. Gläublich iſts, es ſey durch die Biſchöffe zu Baſel beſchehen, nachdem es ihnen durch den letſten König von Burgund übergeben worden. Im 1160. Jahr iſt es ſchon eine Probſtey geweſen, bezeugt eine Donation Graf Friderichs von Pfirt, den Chorherren daſelbſt gethan.

Ungefell der Stifft.

Sie iſt ſehr aufgangen und reich worden, alſo daß vorzeiten ein Propſt 700. und ein jeder Chorherr, deren allzeit zwantzig, 200. Goldflorin jährliches Einkommens gehabt. Es hat auch die Probſtey über alle Leut und Güter zwiſchen Pierre pertuis, dem breiten Felſen, und dem Schwartzbrunnen von Rore, welchen man jetzt den Gänsbrunnen nennet, zu gebieten gehabt. Iſt aber folgender Zeit durch viel Krieg, Brünſt und anders Ungefell, alſo erarmet, daß im 1487. Jahr, ein Propſt nur dreyßig, und ein Chorherr, deren damals nur ſieben, allein zwantzig Goldflorin eines Jahrs gehabt, als Papſt Innocentius 8. in ſeiner Bull bezeuget. Erſtlich hat ſie viel erlitten im Krieg, welchen Graf Rudolph von Habſpurg wider den Biſchoff zu Baſel geführet, im 1271. Jahr. So haben es vaſt hundert Jahr darnach Bern und Solothurn im Krieg wider den Biſchoff, gebohren von Wien, verbrennet und verheret. Die Stiftleute haben ſich letſtlich mit der Stadt Bern in Burgrecht ergeben, um deßwillen ſie, im 1499. Jahr, durch die Burgundiſche Guardy überfallen, mit Raub und Brand beſchädiget worden iſt. Erſt neulich den 8. Junii, im 1571. Jahr, iſt die Kirche zu Münſter durch einen Feuerſtral angezündet, verbrunnen, alſo daß die Glocken herab gefloſſen. Doch wohnen die Chorherren nicht mehr daſelbſt, ſondern haben im 1534. Jahr ihre Wohnung gen Telſchberg verändert, weil das gantze Münſterthal nach der Berniſchen Reformation die Religion geändert, und das Papſtum hingeworfen.

Das

Das III. Capitel.

Von dem Kloſter Bellelay, Telſchberger-Thal, dem Freyen Berg, S. Urſitz und Hasenburg.

IN dem Bezirck und Zugehörde des alten Stifts Münſter, ligt im Gebirg gegen dem Telſchberger-Thal das Kloſter Bellelay, Prämonſtratenſer-Ordens, iſt folgenderma ſſ aufkommen. Um das Jahr Chriſti 1150. ungefehr, iſt zu Münſter ein Propſt geweſen, mit Namen Sigenandus, welcher als er eines Tags auf den Gewildhaß gezogen, hatte ſich begeben, daß er ein ſchön wild Schwein angetroffen, und demſelbigen alſo begierig nachgeſetzt, daß er von ſeinen Gefährten in einen dicken Wald und unwegſame Wildnuß unſorgſamlich verſchoſſen, in deren ihn, ehe er den Weg wieder herans treffen können, die Nacht überfallen. Morndertags als er wiederum zu Hauſe Weg geſucht, und ſich aber mit irrgehen je länger je weiter verwickelt, beſonders da ſeinem Ruffen kein Menſch nirgend entſprechen wollen, derohalben auch die andere Nacht im Holtz bleiben mußte: war ihm der Haß alſo tief in Buſen gefallen, daß er beſorget in der Wildnuß zu verderben. Ruffet derowegen nach weit irrigem unſchweiffen GOtt an, und verlobet, wann er hieraus entlediget würde, ihm eine Kirche zu bauen. Abtey Bellelay.

Solches gerieht am dritten Tag, deßhalb er hernach ſein Gelübd erſtattet, und mit Bewilligung des Capitels, an dem Ort ſeines Verſchieſſens, welches er von dem ſchönen Schwein Bellelay nennete, eine Kirche ſammt einem Kloſter bauete, welche Biſchoff Orllieb, um das 1170 Jahr, zu einer Abtey aufgerichtet, und mit viel Rechtungen begabet. Doch mußte ſie der Stift Münſter jährlich ein Pfund Wachs zu Weiſung geben. Sigenandus der Stifter lebte noch im 1160 Jahr, und ward nach ſeinem Abſterben allda im Chor begraben. Im Coſtnitzer Concilio hat Papſt Martinus Henrichen Rer dem Abt daſelbſt, und ſeinen Nachkommen, die Freyheit gegeben, ſich einer Inſel und Prelatenſtabs zu gebrauchen. Iſt alſo dieſer Zeit die Abtey und das Filial über die Stift Münſter ſeine Mutterkirch geſtiegen.

Der Aebten Succeßion haltet ſich alſo:

Geroldus der erſte Abt, ſtarb 1170.
Ludwig.
Richart 1202.
Henrich von Souſſe 1230.
Jacobus 1256.
Conrad 1258.
Petrus von Vares 1270.
Burckart von Boecur 1292.
Lampert 1316.
Petrus von Sancey 1320.
Henrich von Altorf 1336.
Petrus von Vennes 1350.
Jacob von Biel 1354.
Johans von Altorf 1358.
Johann von Sepray 1365.
Johann von Pontenach 1374.
Johann Donzelet von S. Urſitz 1398.
Henrich Rer von Telſchberg 1401.
Heintzman Girardin 1418.
Johans vom Caſtell 1426.
Johann Rier von Neuenſtatt 1448.
Johann Griel von Biel 1458.
Johann von Oſterhoven 1483.
Johann Brulard von Tachſelden 1450.
Niclaus Schnell von Biel 1508.
Johans von Belleſundo 1530.
Servatius Fride von Telſchberg 1552.
Antonius Fagillus von Neuenſtatt 1561.
Johannes Simon 1576.
Wernher Briſſelancz v. Pourrentrut 1579.

Aebte zu Bellelay.

Digitized by Google

Sornthal. Unterhalb Bellelay zeucht ſich ein Thalgeländ gegen dem Münſterthal, aus demſelbigen kommt die Sorn, ſo durch das Telſchberger-Thal hinunter fleußt, daher es die Landleute Sornatax heiſſen. Caroli Craſſi Inſtrument nennet es Pagum Sornægaudienſem, das Sorngöw. Graf Friderich von Pfirt vergabet mit Bewilligung ſeines Sohns Graf Ludwigs, alle ſeine Leut in Sornegaudio der Stift Münſter, im 1160 Jahr.

Telſchberger-Thal.

Von Altorf

Im Telſchberger-Thal ſeind die fürnehmſten Flecken Underſchweiler und Altorf, haben auch vorzeiten Edelmanns-Sitze gehabt. Die Geſchlechter, welche nach Anweiſung ihres Wapens aus einem Stamm entſproſſen, ſeind dieſer Zeit abgeſtorben. Biſchoff Johannes befreyet dieſe Thalleute im 1430 Jahr, daß ein Baursmann ſo mit acht Haupt Viehs zu Acker geht, jährlich nur ein Pfund, ein Handwercker fünf Blapphart, und eine Wittwe nur ein Blapphart zu Steur geben ſolte. Drezehen Meyerthum dieſer Gegne hinein, haben im 1554 Jahr mit der Stadt Baſel ein Burgrecht angenommen, doch je einem Biſchoff an ſeiner Oberkeit unſchädlich. Es gehöret dieſe Gegne in des Biſchoffs Vogtey Telſchberg. Der gemeine Landmann behilft ſich des Viehs, und werden nirgend beſſere Käs, dann in dieſem Strich gemacht, doch iſt das Fleiſch nirgend alſo wol geſchmackt, als das in der Eydgnoſſchaft fället. Seind alſo neben dem Rindvieh ihre Waaren, wie auch des Münſterthals, ſo man aus dieſer Riviergen Baſel und anderſtwohin führet, Käs, Hartz, Bauholtz, allerhand Walddrechsler-Arbeit.

Der Freyberg. Ferner gegen Niedergang heiſſet das Gebirg Montaine de boys, zu Teutſch, der Freyberg, iſt hoch, und obenauf breit, hat eine rauhe und kalte Gelegenheit, gehöret in die Vogtey und Herrſchaft S. Urſitz. Der Freyberg acht ich daher geheiſſen ſeyn, daß dieſer Berg und Gegend, ſo vorzeiten eine groſſe Wildnuß, durch die alten Biſchöffe den Burgundiern und andern Umſäſſen auszureuten, allda zu bauen und zu pflantzen frey erlaubt, dazu ein Freyſitz bewilliget worden: ſolten allein von einer Juchart drey Pfenning Zins, und wann ſie etwas verkaufen, den zehenden Pfenning, ihme als dem Landesfürſten davon bezahlen. Im ſelbigen liegen die Dörfer la Chaulx, Breulleux, Noirmont, das iſt, Schwartzberg, Münair oder Spiegelberg, Pomerat, Seigne legier, Cernie villers, la Boſſe, les Enfers, Belmont und Montfalcon. Es wachſet da wenig Getraid: oft ſchneyet es auf die Frucht ehe ſie zeitig und geſchnitten wird, alſo daß etwann die Fäſen auf den Heimen wieder auskeimen, deßhalb ein ſehr rauhes und ſchwartzes Brodt daraus gebachen wird. Manchmal muß man wiederum ſäen, ehe man geerndtet, kein Obs wachſt überall da, und ernehren ſich die Leute des Viehs, daher jährlich auf Crucis, Magdalenæ und Francifci, zu S. Eligius und Unſer Frauen im Holtz, drey groſſe Viehmärckte gehalten werden. Dieſe gantze Herr-

Spiegelberg. ſchaft hat vorzeiten gehört zu Spiegelberg, da noch das alte Burgſtell vorhanden. Montfalcon aber, oder Falckenberg, iſt nicht das, da ſich die Freyherren dieſes Namens gehalten, welche Stifter zu Lützel geweſen, item die Grafſchaft Montbelgard durch Henrahe überkommen: ſondern daſſelbige Montfalcon liegt in Burgund, nicht fern von Biſantz.

Francmont. An Freyenberg ſtoſſet die Herrſchaft der Veſtung Francmont, dadurch die Dub nach Froberger Herrſchaft laufet. Graf Heinrich von Wirtenberg zu Montbelgard, reſignirt Biſchoff Caſparen, gebohren zu Rhein, im 1481 Jahr, alle ſeine Anſprach an Francmont, und empfienge darfür zweyhundert Gulden. Dieſer Zeit beſitzen es die von Gille.

Die Dub Fluß. Gemeldt Waſſer die Dub nimmt an dieſem Ort zwiſchen den Bergen einen wunderbaren Schwung in Rauracer Gegend. Dann es entſpringt erſtlich bey Ponterüm in Burgund,

Digitized by Google

Burgund, lauffet für Morta, durch Valendiſer Herrſchaft, ſcheidet den Freyenberg dem Biſtum Baſel zugehörig, vom Tribelberg der Grafſchaft Burgund zuſtändig, ſteußt alſo gegen Aufgang durch Froberger Herrſchaft, in die Propſtey S. Urſitz, und allernächſt ob der Stadt, lauffet es einen Berg herum, welcher gleich als in einer Inſel ſteht, wendet ſich geſtracks wiederum gegen Niedergang, aber durch Froberger Herrſchaft, nach S. Hippolit und Montbelgard in Burgund.

Zwiſchen den erſtgemeldten Krümmen dieſes Fluſſes, ligt das Schloß und Dörflein Kalenberg. Kalenberg, ſo noch dieſer Zeit bewohnet wird, welches Biſchoff Melchior, Doctor Guilhelmo Paretio, damals ſeinem Amtmann, zu Lehen gegeben, der es dieſer Zeit inhaltet. Dieſem Schloß gehörte vorzeiten zu der gantze Freyberg, und hatte der Vogt ſeine Reſidentz da. Als aber dieſes Schloß in Burgundiſchen Kriegen verbrennet worden, als hernach geſagt, allda iſt der Freyberg der Herrſchaft S. Urſitz zugegeben worden.

An dem Ort da ſich die Dub wiederum aus der Rauracer Gegend dem Burgund zu begibt, liegt zwiſchen hohen und ſtotzigen Gebirgen im tiefſten Thal, das Städtlein S. Urſitz, mit einem guten Bergſchloß, in ſolcher Gelegenheit, daß niemand, ſo auf den Berg Rippetſch kommt, vermeynen möchte, daß eine ſolche Wohnung, und bemahe ein ſchiffreich Waſſer da zu finden wäre. An dieſem Ort ſoll erſtlich S. Ureſicinus, ein Mönch aus dem Kloſter Luſſe, nach Durchwanderung vieler Thälern, Wildnuſſen und Gebirgen, ein abgeſonderet weltflüchtig Leben zu führen, Wohnung gemacht haben (als das ihn des fürflieſſenden Waſſers und der herrlichen Brunnen halber hiezu nicht unbequem bedunckt) daſelbſt an einem gähen Berg ein Bruderhänslein gebauet, und GOtt gedienet, ungefehr um die Zeit Germani des Abts zu Münſter. Ihm werden auch Wunderzeichen zugeſchrieben. Als dieſes ſein andächtig einſam Weſen bey den Vernachbarten ausgebrochen, ſeind allenthalben her viel Leute zu ihm kommen, ihn zu hören und zu ſehen, deßhalb ſolches Urſach gegeben hat, etliche Häuſer daſelbſt hin zu bauen, und allda Wohnung zu machen. Als er auch etliche in Orden beweget, ward eine Kirche da zu S. Peters Ehr gebauet, iſt jetzt die Pfarrkirche, bey deren er geſtorben, und unter die Heiligen gezehlet worden iſt. S. Urſitz.

Dieſes Bruderhaus und Kirche iſt lange Zeit der Abtey Münſter im Granfelt unterworfen geweſen, und mit derſelbigen durch die Vergabung König Rudolphs zu Burgund (davon hievor † geſagt) an das Biſtum Baſel kommen. Hernach iſt eine Stifft- † im II. Cap. kirche und eine Propſtey, zwölf Chorherren, allda aufgerichtet worden, welche mit Singen und Meßleſen ihre Stunden zubringen ſolten. Dieſe hat Bayſt Innocentius, im Jahr 1139, ſamt allen ihren Gütern confirmiert, und in S. Peters Schirm aufgenommen, zu welcher Zeit S. Urſitz noch ein Dorf war. Den 25. Tag Junii, im 1505 Jahr, unter Rudolph von Hallweil dem Propſt, lieſſen die Chorherren S. Urſicins Grab eröfnen, und funden noch ſeine Gebein.

Im 1388 Jahr, iſt dieſe Stadt und Herrſchaft, durch Biſchoff Immer, ſamt Kalenberg und Spiegelberg, Graf Theobalden von Neufchatel oder Neuenburg in Burgund, Pfandsweis übergeben worden, und bey fünf und dreyßig Jahren auſſert der Stift Baſel Handen geſtanden, bis ſie Biſchoff Johannes, gebohren von Flecknſtein, im 1423 Jahr, mit Gewalt wieder eingenommen, als ihm die Grafen die Wiederlöſung nicht gönnen wolten. Daher noch dieſer Zeit vom Biſchoff zu Baſel ein Vogt dahin geordnet wird, obwol ſonſt die Stadt einen Burgermeiſter und Raht hat. Zween Jahrmärckte fallen da, der eine auf Marci, der andere Simonis und Judä. Unterhalb der Stadt am Berg gräbt man Eiſenertz, das wird in Schiffe geladen, und gen Belleſontaine herab zu ſchmeltzen geführet, da jährlich acht hundert oder tauſend Centner Eiſens gemacht werden. Eiſenſchmidt

In der Pfarr Occurt, ligt am Blauen, gegen Pourrentrut, das Schloß Montwohay, mit einem Flecklein darunter, und eigenem Gericht, iſt etwann deren von Tachsfelden Lehen vom Biſtum geweſen, und nach ihrem Abgang an die von Granweil kommen.

men. Als aber Hans Conrad von Grammeil, der letste dieses Stammens, den sechsten Tag Julii, im 1570 Jahr, nicht fern von seiner Vestung, durch den von Sitte einen Burgundischen Edelmann mörderischer Weise erschossen worden: allda ließ Bischoff Melchior dieses Schloß, als ein verledigt Lehen wiederum einnehmen, verliehe es doch hernach Hans Erharten von Rheinach. Hiezu gehört das allernächst gelegene Weyerhaus La Motte genannt, steht dieser Zeit öd.

Hasenburg.

Jenseits des Bergs Rippetsch, nicht fern von Lützel, ist zwischen dem Gebirg hinein, auf einem runden Kopf, das Burgstell des herrlichen Schlosses Hasenburg, mit einem Dörflein darunter zu sehen, vorzeiten eine Wohnung der Freyherren dieses Namens, eins von den vier verschwornen Lehen des Bistums Basel, gehöret dieser Zeit in die Herrschafft Pourrentrut. Ao. 1374. ward dieses Schloß im Krieg wider den Bischoff durch die Baßler gebrochen. Von diesem Stammen sind die folgenden abkommen, deren Geburtslinie ich nicht zusammen bringen mögen.

1141 Henrich und Richart von Hasenburg, item Adelhero Thumherr zu Basel, werden in einem Instrument des Gottshaus S. Blasien citiert.
1154 Burckart von Hasenburg.
1160 Ludwig.
1240 Burckart.
1317 Diebolt von Hasenburg, Benedicta von Arburg sein Gemahl.
1386 Hans, zu Scmpach im Streit erschlagen.
1380 Hans Ulrich von Hasenburg, Verena von Thierstein sein Gemahl. Elisabeth Klosterfrau an den Steinen zu Basel, seine Schwester, die starb 1399.
1404 Bernhard Herr zu Hasenburg, dessen Bruder Anthoni.
1430 Bernhard von Hasenburg, Johanna von Rotberg sein Ehegemahl. { Anthoni von Hasenburg. / Diebolt von Hasenburg.
1430 Heinrich von Hasenburg, welcher Johanná von Rotberg nach Abgang ihres Ehegemahls Bernhard, zugegebener Vogtmann gewesen.
1475 Diebolt, sein Bruder Hans Lütold, Herr zu Hasenburg, Usne und Rotenburg. Dieser gab im 1479 Jahr Bischoff Caspar seine Lehen auf, desgleichen auch den Grafen zu Thierstein ihre Lehen, und erlaubte die Mannschafft ihnen zu schweren.

Das IV. Capitel.

Von der Stadt Telschberg, Sogeren, Lauffen und beyden Lützeln.

Telschberg.

Die Stadt Telschberg, welche die Landleute Delemont heissen, ligt am lustigsten Ort des Saltzgöws, da sich das Gebirg weit von einander thut, neben der Sorn auf einem Hügel, in überlängter Vierung, hat gegen Mitternacht das Wolfsthor, gegen Mittag das Mühlithor, und gegen Nidergang das Bischoffsthor. Neben diesem steht das alte Schloß, welches im grossen Erdbidem dieser Landen (davon hernach öfftermals gesagt wird) eingefallen, aber durch Bischoff Johann Senn wieder erneuert worden ist. Derselbige hat auch den Hof darneben im 1341 Jahr, zur Bischofflichen Residentz erkauft. Bischoff Caspar hat darinn die Obere, und Bischoff Christoff die Untere Capell erbauet. Der Spittal ward im 1447 Jahr fundiert, und mit etlichen Gefällen begabet. Die übrigen Häuser hat Bischoff Conrad Mönch, im 1393 Jahr, gleich den Burgern zu Basel befreyet, daß nur ein jedes Haus 2. Pfenning jährlich Bodenzins geben solte. Drey Jahrmärckte werden allda gehalten, auf Matthäi, Martini und Georgii.

Im

Im Sommer des 1397 Jahrs, schlug ein Feuerstral in die Stadt, und verbrennte dieselbige zum gröſten Theil. Neunzig Jahr darnach, nemlich im Jahr 1487, den 16. Novemb. erregte sich gleicher Jammer aufs neue, daß die Stadt abermals, bis auf drey Häuser in Aeschen lage. Darvon noch auf der Stuben diese Vers zu lesen:

Oppida multa ruunt hostili eversa tumultu,
At tibi non Aries, non nocuere minæ:
Igne peris Telschberg, incendia dira suborta
Mœnia, templa, domos, limina, tecta vorant.
Quid pater ignipotens alienis montibus erras?
Num non satis folles concitat Ætna tuos?
Deseris Æoliam, spreta est Vulcania Lemnos,
Incubat externo vis tua sæva loco.
Bis octona dies, præter tria tecta, Novembris,
Urbem hanc exedit ignibus horridulis.

Zu Teutsch also:

Viel Städt durch Krieg werden zerstöhrt,
Welchs dich, o Telschberg, nie berühret.
Aber ein Feur ohngfehr entbrunnen
Dein Kirch und Häuser hat hingenommen,
Des Wintermons sechszehnde Tag
Bracht diese Noht und groſse Klag,
Alles ohn drey First in Eschen lag.

Für solche Feuersgefahr, haben die Burger, so etwas vermöglich, bey unsern Zeiten die Häuser zu wölben angefangen. Man gräbt da ein schön weiß Gestein, deren etliches sich polieren laſt, den Marmeln nicht sehr ungleich. Vorzeiten haben sich Edelleute da gehalten, welche sich von dieser Stadt benennet, achte die gewesen seyn, welche man letstlich die Marschalcken von Telschberg, mit dem Zunamen Spender geheiſsen hat. Ehum von Telschberg 1207. Henrich 1221. Ein anderer Henrich von Telschberg Ritter, verkaufte Bischoff Petro zu Basel im 1293 Jahr, den Kirchensatz zu Litersdorf mit allen Leuten und Häusern, ꝛc. Daselbige Dorf ligt allernächst neben dem Einfluß der Sorn in die Birs, hat auch etwann eigene Edelleute gehabt. Nurdum von Lütolstorf wird in einem Instrument Bischoff Ortliebs im Jahr 1152 angezogen. Beyder Wapen seind noch vorhanden.

Die von Telschberg Edelleute.

Von Lütolstorff.

Lütolstorff.

Unter Telschberg herab begiebt sich das Gebirg wiederum zusammen, sonderlich bey der alten Vestung Vorburg geheissen, ein klein oberhalb Sogeren, in eine solche enge Clus, daß nichts dann das fürstiessende Wasser, und eine schmale Straß darzwischen Raum hat. Das abgegangene Schloß schnurschlecht ob der Straß, auf einem hohen Felsen, hat in seinem Umfang zwo Vestungen gehabt, deren eine höher dann die andere gelegen, aus welchem aus selbigen Paß ein feindliches Heer leichtlich aufgehalten, oder mit Steinen und Geschoß hart beschädiget werden mögen. Es soll in der Grafen von Thierstein Hand, ungebührliches Gewalts wegen so daraus getrieben worden, verbrennt und erödet seyn. Ein Capellein steht noch da, dahin die von Telschberg jährlich in der Charwochen Ferte thun.

Vorburg eine alte Bevestigung.

Allernächst darunter jenseit der Birs, gegen dem Dörflein dieses Namens über, siehet man noch das Burgstell des Schlosses Sogeren, da mir nichts zweifelt, es seye dieses, wie auch die Vorburg, der uralten Grafen zu Sogeren, so vor vierhundert Jahren abgestorben, und ihr Gedächtnuß nur in alten Briefen überblieben, Sitz und Wohnungen gewesen. Es hat je noch ein besonder Gericht und Herrschaft. Graf Ulrich von Sohire oder Sogeren, vergabet mit Gunst seiner Gemahl und Söhnen,

Sogeren hat Grafen gehabt.

Digitized by Google

S. Albans Kloſter zu Baſel, das halbe Theil der Kirchen zu Kenys, mit allen derſelbigen angehörigen Leuten, Gütern, Höltzern, ꝛc. Datum ſteht 1102. So gedenckt auch der Abtey Lützel Stiftbrief, item die Beſtätigungsbrief von Kayſer Conrad im 1139 Jahr zu Straßburg gegeben, Graf Oudelards zu Sogeren. Wann dieſer Stamme verfallen, iſt Länge der Zeit halb unbekannt. Nach ihnen haben die Grafen zu Pfirt Sogeren Lehensweis beſeſſen, welche aber Graf Theobald, im 1278 Jahr, mit aller ſeiner Zugehörd der Stift Baſel durch einen Vertrag wieder einraumete. Die von Hasenburg, des Stammens von Bubendorf, haben es bey zwehhundert Jahren Pfandsweis beherrſchet, bis es dieſer Zeit durch Biſchoff Jacob Chriſtoff wieder gelöſet worden.

Der Birs nach herab folgen zween Baurenhöfe, Oberriet und Niederriet genannt, bey welchen ſich die Sprach theilet. Oberriet und alles dem Waſſer nach obſich, iſt Welſcher Zung, wiewol ſie zu Telſchberg beyde brauchen. Niederriet und was ſich herfür zeucht, iſt Teutſcher Sprach.

Lauffen.

Von dieſem Ort eine Meil Wegs herfür, liegt das Städtlein Lauffen, an einer ſchönen und luſtigen Ebne. Dieſe hat den Namen von dem Catarracta oder Waſſerfall, welchen die Birs daſelbſt, oberhalb der Brucke über die Felſen herab thut, gleichwol nicht hoch, aber den Holtzflöſſern ſorglich. Dann ihnen bisweilen, wo ſie nicht behutſamlich fahren, die Baulholtzflöſſe darinnen beſtecken, daß ſie mit Arbeit kaum wieder herauszubringen ſeind. Anno 1294. befreyte ſie Biſchoff Peter mit den Freyheiten, wie die Burger der Stadt Baſel hatten. In ſelbigem Inſtrument wird dieſes Städtlein Lauffenowe genannt. Im 1354 Jahr, hat ſie Biſchoff Johans Graf Walraffen von Thierſtein, ſammt dem Dorf Oberweiler um 2000 Gulden verſetzet. Dieſer Zeit gehöret ſie unter die Biſchoffliche Vogten Zwingen, hat etwas beſonderer Freyheiten und Rechtungen, welche der Meyer mit zehen von Räthen verwaltet. Auf den Maytag und Bartholomäi werden da Jahrmärckte gehalten.

Lützel eine Abt.

Zur lincken Hand ſtrecket ſich ein Thalgeländ gegen dem Suntgow hinaus, dadurch das Waſſer die Lützel herein fleußt, und zunächſt ob Lauffen in die Birs fället. Nicht fern von der urſprünglichen Sammlung dieſes Waſſers, neben einem ſchönen Weyer, zwiſchen hohen Bergen, liegt die trefliche Abtey Lützel, Bernhardiner-Ordens. Dieſe hat bald nach der Zeit ihren Anfang genommen, als des Ciſtertzer-Ordens Einſiedelshaft, welche eine ſtrengere Obſervantz und Abſönderung von der Welt, dann die andern Benedictiner haben wollen, in Burgund aufkommen, ohngefähr um das 1125 Jahr, wie dann dieſelbige Zeit an Aufwachs der Klöſtern fruchtbar geweſen. Es iſt je Frowinus von Lützel, im 1137 Jahr, in das Kloſter Salmansweiler zum erſten Abt berufen worden.

Stiftherren.

Die Stiftherren ſeind geweſen, Hug von Calmill, Amedens von Neufchatel und Richart von Montfalcon, Edle Burgundiſche Herren, welchen nicht nur dieſes Ort zuſtändig, ſondern auch bey Anſerico Ertzbiſchoffen zu Biſantz, und Biſchoff Bertolfen zu Baſel, in deſſen Biſtum es gelegen, bittlich angehalten, ihnen zu Erbauung einer Kirchen und Klöſterlichen Wohnung dieſes Ort zu vergönnen und zu befreyen, welches ſie auch ohne Arbeit erhalten, vermög der Beſtätigung, von Hunprecht Ertzbiſchoffen zu Biſantz, und Adalberone Biſchoff zu Baſel, Abt Chriſtian und ſeinen Mitbrüdern, im 1136 Jahr gegeben, zu welcher Zeit dann die Kirche ſchon geſtanden iſt, und der Stift Baſel (in deren Zugehörde ſie gelegen) jährlich ein Pfund Wachs zu Weiſung liefern müſſen. Kayſer Conrad der ander hat ihm ſolches zu Straßburg den 28 Mayens, im 1139 Jahr, und Payſt Eugenius der dritte zu Diſion den 17. Julii,

im

im 1147 Jahr, gefallen laſſen. Aus des Orts Gelegenheit laßt ſich anſehen, daß es vorzeiten eine ſcheuliche Wildnuß geweſen ſepe, welche dieſer Zeit mit einem trefflichen Münſter, und allerhand ſchönen Gebäuen in ein zierliches Weſen gerahten. Die Grafen zu Pfirt ſeind ſeine Kaſtvögte geweſen. Dieſer Zeit ſeinds die Erzhertzoge zu Oeſterreich. In der Aebten Succeßion ſeind noch dieſer Namen verblieben:

Stephanus der erſte	1123
Chriſtianus	1136
Conrad	1180

Berchtold, ein Graf von Urach Eginonis Sohn, 1222. Unter ihm iſt der Convent fünf Jahr zerſtreuet geweſen. Deſſen Bruder Conradus genannt, iſt auch ein Abt in dieſem Ciſtertzer-Orden, nachmalen vom Papſt zu einem Cardinal des Titels S. Ruffina, und Biſchoff Portuenſis gemacht worden, als Urſpergenſis meldet.

Chriſtianus	1309
Johannes von Weingarten	1363

Johannes 1372. Unter ihm ſeind die Brüder aus dem Kloſter verſtoben, von wegen des Kriegs ſo der Biſchoff und die Stadt Baſel wider einander geführet.

Rudolf von Watweiler	1380

Henrich 1398. Unter ihm iſt anderthalb Jahr abermals kein Convent geweſen.

Conrat Holtzacher	1410

Nicolaus Amhſing 1424. Unter ihm iſt der Convent von wegen der Armignacken Einbruch bey drey Jahren von Lützel geweſen.

Conrat	1446
Ludwig	1470
Theobaldus Hillweck	1498
Henrich Sapper	1531
Niclaus Roßberg	1542
Rudolf Kuchenman	1566
Johann Kleiber	1576

Beat von Altkirch, ſtarb den letſten Aprill 1583.

Auf eine Stund Fußgangs von dieſem Kloſter ſtehet die alte Burg Löwenberg ſammt einem Meyerhof, daher ſich die Edlen Mönche genennet. Henrich Mönch von Löwenberg lebte 1293. Dieſe hat Thüring Mönch, mit Bewilligung Erzhertzog Ferdinands zu Oeſterreich, im 1526 Jahr, der Abtey Lützel, um 1300 Goldſtorin, zu kaufen gegeben. Löwenberg. der minderen

Ein ander Klöſterlein, kleinen Lützel genannt, erſtlich Ciſtertzer-Ordens Frauen, nachmals aber S. Auguſtins regulierter Chorherren, iſt in derſelbigen Gegend gelegen, vorzeiten den Grafen zu Thierſtein angehörig, welche Kaſtvögte darüber geweſen, daſſelbige wohl begabet, und vielleicht auch geſtifftet haben. Graf Rudolf von Thierſtein verkaufte ſein Allodium und den Kirchenſatz zu Rockenberg und Unterſchweiler Unſer Frauen Kirchen zu Minderen Lützel, im 1207 Jahr. Dieſelbige iſt hernach alſo erarmet, daß ſie keinen Prälaten mehr erhalten mögen: deßhalben Biſchoff Henrich im 1264 Jahr, dieſes Gotthaus S. Lienharts Kloſter zu Baſel einverleibet, alſo daß zwiſchen beyder Klöſtern Chorherren kein Unterſcheid, und der Propſt zu S. Lienhart auch zu Lützel Prälat ſeyn ſolte. Im 1287 Jahr, gab ihnen ein anderer Graf Rudolf zu Thierſtein den Zehenden im Mettenberg um GOttes willen. Das Kloſter iſt dieſer Zeit in Abgang kommen, und gehöret ſammt dem Flecken der Abtey Lützel. Kleinen Lützel.

Das V. Capitel.

Von dem Schloß und Grafſchaft Thierſtein, item der Abtey Beinweiler.

Auf der rechten Seite der Birs, bey einer Meile von Laufen, liegt in der Pfarr Buſſerach, auf einem hohen Berg, das berühmte Schloß Thierſtein, daher die alten Grafen ihren Namen gehabt. Von dieſen hat ein Mönch zu S. Alban, ohne Zweifel aus alten Monumentis, verzeichnet, daß dieſe ihren Stammen und Namen gezogen, von einem alten Schloß im Frickgöw bey Weitnow (iſt nicht das Weitnow im Wieſenthal, als ich in meinem Epitome geſchlipfet) gelegen. Die Herrſchaft aber, Thierſtein Schloß.

 welche

welche sie diß Orts um die Birs gehabt, sey ihnen durch Heuraht von den Grafen von Vroburg zugefallen, in welcher sie dieses Schloß, so viel als das Neue Thierstein, erbauet.

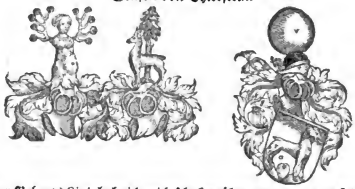
Ich habe erstlich nicht viel darauf gesetzt, aber da ich denen Sachen fleißiger nachforsche, will mich beduncken, dieses sey nicht ohne Grund geschrieben, bevorab, da ihnen auch Farnsperg, etliche Dörfer im Frickgöw und Sisgöw zuständig gewesen. Es stimmet auch hiemit Wolfgang Lasius, der Kayserliche Historicus, welcher sagt: Man sehe nicht fern von Seckingen neben dem Rhein, in Schweitz, der Burg Thierstein alt Gemäuer.

Lib. 8. de Migrationibus gentium.

Von diesen Grafen meldet gedachter Lasius, Graf Gotschalck von Thierstein, so um das 1150 Jahr gelebt, habe zween Brüder oder Bruders Söhne gehabt, Graf Ulrichen und Marquart, die seyen in Oesterreich hinab gekommen, und desselbigen Lands Einsässen worden. Von ihnen seyen die Herren von Hindberg und Eberstorf, so noch vorhanden, und sich Grafen von Thierstein nennen, abgestiegen.

Welche in diesen Landen verblieben, haben sich in drey Linien getheilet, die ersten haben auf dem Helm eine Hinde unter einem Baum stehen. Von diesen war der letste, Conrat von Thierstein, Commenthur S. Johanser-Ordens zu Basel, Anno 1300. Die andern führen auf der Helmdecke ein Jungfräulein, die anstatt der Armen aufgerichte Hirschhörner hat, der Zincken Ende mit Rosen besetzt, haben sich genennet Grafen von Thierstein, Herren zu Pfeffingen, der Hohen Stift Basel Pfaltzgrafen. Die dritten einen Hut, darauf eine Schneekugel, haben sich Grafen von Thierstein, Herren zu Farnsperg, letstlich Landgrafen im Buchsgow und Sisgow geheissen.

Grafen von Thierstein.



In ihrer Geburts-Linie habe ich mich sehr bemühet, und deren so letstlich Pfeffingen bewohnet, Stammbaum zusammen gerichtet, wie folget.

Stammbaum der Grafen zu Thierstein.

- Rudolf Graf zu Thierstein 1180 — Rudolf 1207 — Wernher Graf, ein Ritter 1235. — Rudolf 1253. — Ulrich starb 1320.
  - a Rudolf, Thumherr zu Basel 1314, starb 1351.
  - Catharina, ihr Gemahl Marggraf Rudolf von Hochberg, sie starb 1385, liegt zu Basel im Münster.
  - Walraf der älter zu Sempach erschlagen 1386 (:)
  - Agnes von Arnberg sein Gemahl.
  - Hans, auch zu Sempach erschlagen.
  - f Henrich, starb auf Andreä 1519 zu Basel.
  - Margret von Neuenburg oder Neufchatel und Vinstingen.
  - Ofwalt, starb zu Langerach 1512.
  - c Walraf
  - Friderich 1442
  - c Ofwalt, Otilia von Nassau sein Weib 1483.
  - Wilhelm, Obervogt des Steins Rheinfelden 1494.
  - b Bernhart, seine Weiber Ita von Toggenburg, Henrica von Blanckenburg
  - d Hans 1428
  - Volmar
  - Anna, ihr Gemahl N. von Nellenburg
  - Elisabeth, Agnes — Klosterfrauen
  - (:) Walraf
    - Walraf der jünger, starb 1403, den 22 Maii,
    - Seine Gemahle Anna von Fürstenberg, Gisela Malterin.
    - Verena, ihre Gemahle, Hans Ulrich von Hasenburg, und Hans von Ely 1401.

a Rudolf

a Rudolf von Thierstein Thumherr, stiftete im Münster zu Basel S. Vincentzen Altar.

b Graf Bernhart hat von seiner Gemahl Wartow in Sarganser Land, und etliche Toggenburgische Herrschaften besessen, starb zu Zürich im 1437 Jahr, liegt da begraben.

c Dieser junge Herr kame jämmerlich um das Leben, den 15 Tag Hornungs, im 1427 Jahr. Dann als im Thurn der Vestung zu Veldkirch am Rhein selbiges Tages ein Feuer aufgegangen, war der Graf mit sechs Edlen dem Pulver auszuhelfen, darzu geeilet, hatten zwo Tonnen voll hinaus gebracht, aber der dritten fielen die Reife ab, damit das Feuer darein schlug, den Grafen, einen von Brandis, und sonst noch etliche verzehrete.

d Graf Hans, der Herrschaft Oesterreich Landvogt im Suntgow und Elsaß, war bey Zeiten des Baßler Conciliums, desselbigen Schirmherr, ist nach dem 1448 Jahr gestorben.

e Oswalt Landvogt im Suntgow, Elsaß und dem Schwartzwald, Marschalck in Lothringen, starb 1487.

f Graf Henrich ist der letste dieses Stammens gewesen, nach welches Absterben, so sich zu Basel auf Andreä im 1519 Jahr zugetragen, Thierstein an die Stadt Solothurn, Pfeffingen, als ein verledigtes Lehen, dem Bistum Basel heimgefallen. Die Herrschaft Landeser, welche er um 6600. Goldflorin von den Erzhertzogen zu Oesterreich Pfandsweis innghabt, ward mit hochgedachter Fürsten Bewilligung, durch Hans Truchsessen von Wolhausen, von seinen Erben gelöset.

Grafen von Thierstein neben gesetzter Linien.

Rudolf Graf zu Thierstein 1114, weiset die Kayserliche Bestätigung der Propstey Zürich.
Wernher Graf 1130. Stiftbrief zu Zürich.
Wolfhart, Ita von Habspurg sein Gemahl 1179.
Otto von Thierstein 1282.
Graf Hermann zu Clingenthal im Chor bestattet, ohne eine Jahrzahl. Dieser war 1268. Thesorier oder Custor der Hohen Stift Basel. Anno 1307. nach Bischoff Fridrichs zu Straßburg Absterben, wurden durch die mißhellende Thumherren, vier in das Bistum daselbst erwählet. Unter diesen war Graf Hermann von Thierstein einer. Da fuhre der Payst zu, und machte einen Fünftmann zum Bischoff, und liesse die vier alle das Nachsehen haben.
Rydolf, Pfaltzgraf der Hohen Stift Basel, starbe daselbst 1318, liegt im Münster bestattet. Adelheit von Clingen sein Gemahl.
Rudolf ein anderer, 1351.
Graf Hans kam um mit Hertzog Lupolten vor Sempach 1386.

Diese habe ich ausert der Ordnung setzen wollen, als die ich aus gewissen Urkunden nicht einzutheilen gewußt. Succeßion deren so Farnsberg beherrschet, wird an seinem Ort folgen.

Graf Oswalt der ältere nahme der Stadt Solothurn Burgrecht an, ungefehr um das 1463 Jahr, entlehnte hernach von derselbigen auf die Herrschaften Thierstein und Beuren eine Summa Gelds. Folgender Zeit als das Burgrecht aus war, und den Solothurnern viel ausständiger Zinsen unbezahlt blieben, nahmen sie gedachte Schlösser, als ihr Unterpfand, mit Leut und Gut zu ihren Handen, der Meynung dieselbigen zu behalten. Es ward aber im Friedens-Bericht, welchen Kayser Maximilian, im 1499 Jahr, mit der Eydgnoßschaft angestellet, den Grafen ein Zeil gestecket, sich auf Wiederantwortung der Herrschaften, ihrer verschriebenen Pflicht und Ausständen halber gegen den Solothurnern zu ledigen: Oder wo solches nicht beschehe,

he, solte alsdann Solothurn die verpfändeten Herrschaften ohne fernere Rechtfertigung annehmen und beziehen.

Graf Henrich und Oswalt die letsten, begaben sich im 1502 Jahr, für sich und ihre Erben, mit den Herrschaften Thierstein, Pfessingen, Angenstein und Lützel, aufs neue in deren von Solothurn Burgrecht. Also ist leitlich Thierstein und klein Lützel an die Stadt Solothurn kommen, welche es noch dieser Zeit bevogten: aber Pfessingen und Angenstein seind nach Graf Henrichs Todesfall, in welchem dieser Stamm erloschen, der Stift Basel heimgefallen.

Von Neuenstein.

Neuenstein.

Zwischen Thierstein und Lauffen, im Bann des Dorfs Waien, liegt das zerstörte Schloß Neuenstein, eine Wohnung der Edelleuten dieses Namens. Hans von Neuenstein, Ritter, und Conrat sein Bruder lebten im Jahr 1310. Um Faßnacht des 1412 Jahrs, ward dieses Haus, feindschaft halber, so Rudolf von Neuenstein daraus getrieben, durch die Herrschaft Oesterreich und die Stadt Basel geschlissen, als im fünften Buch angezeigt wird. Vor wenig Jahren hat Bischoff Melchior zu Basel diese Burg mit seiner Zugehörd, Melchiorn von Römerstal seinem Taufgöttin zur Lehen geaeben. Die Matten darum nutzten etliche Baursleute, welche sie je einem Vogt zu Zwingen in sein Amt verzinsen.

Beinweiler.

Hinter Thierstein liegt S. Vincentzen Kloster, vorzeiten eine Abtey Benedictiner Ordens, Beinweiler genannt. Diese hast vast um die Zeit, als auch Lützel, seinen Anfang bekommen, von etlichen Edlen Herren, mit ihren Taufnamen Rotger, Oudelard, Burckart und Ulrich geheissen, welche es in ihrem Eigenthum gestiftet. Ob es Grafen, oder anderes Herkommens gewesen, weiset Kayser Friderichs Barbarossiæ Brief nicht, welcher zu Ulm Anno 1152, auf Jahr und Tag wie S. Albans Confirmation, datiert ist. Doch läßt sich aus dieser Stiftung und Vergabung so vieler Leuten und Guts, ansehen, es seyen nicht geringe Adelspersonen gewesen. Vermuthe derowegen, dieser Oudelard, so des Gotteshauses Kastvogt gewesen, dem auch in selbigem Befelch allezeit sein nächster Erb nachtretten sollen, sey ein Graf zu Sogeren, und eben dieser gewesen, welcher im Lützelischen Bestätigungsbrief, von Kayser Conraten im 1139 Jahr gegeben, als ein Zeuge angezogen wird. Im 1240 Jahr haben die Grafen zu Thierstein dieses Klosters Kastvogtey vom Römischen Reich zu Lehen gehabt.

Der Kastvögten Amt.

Der Stiften und Klöstern Kastvögten Befelch war, nicht nur die Gotteshäuser, sondern auch ihre Lent und Güter vor unbilligem Gewalt zu bewahren, und ihre Rechtungen zu handhaben: diese Gotteshaus-Leute (zu Latein Familiam ecclesiæ) zu regieren, Gericht zu üben, und andere politische Geschäfte zu verrichten, damit diejenigen, so zum Gottesdienst verwidmet, mit weltlichen Geschäften nicht behaft seyn müßten. Hievon hatten dann die Schirmvögte einen Theil der Früchten und Einkommens, es wäre von den Steuren, Todesfällen, Bussen, Gerichtsgefällen, Frohndiensten, und in andere Wege, nachdem je dieselbigen bestellet gewesen.

Also hat auch dieses Kloster seine eigenen Leute, zu Rugerol, Liel, Erisweiler, item die Kirchen zu Sewen und im Grindel. Viel Allodia und eigener Gütern zu Breitenbach, Nonnigen, Mörspach, Edersweiler, Dürlisdorf ꝛc. Kayser Sigmund hat ihnen alle ihre Güter, Freyheiten und Rechtungen bestätiget, den 27 Aprillens, im 1434 Jahr, in währendem Baßler Concilio. Das Kloster ward im Jahr tausend vier hundert, neun und neuntzig im Schweitzerkrieg von der Herrschaft Leute übel verbrennet, ist dieser Zeit in solchen Abgang gekommen, daß weder Abt noch Convent mehr da vorhanden, wird nur von einem Priester bewohnet, ist Solothurner Gebiets.

Das

Das VI. Capitel.

Von den Schlöſſern, ſo vorzeiten und noch um den Blauen gelegen.

ZU oberſt in dem Leimthal gegen Pfirt über, werden am Blauen die Mauerſtöcke der Veſtung Blomont (welche der gemeine Mann Blochmund heiſſet) geſehen, deren von Eptingen Lehenhaus von der Grafſchaft Pfirt. Henrich von Eptingen von Blomont Ritter, lebte 1379. Conrat von Eptingen Ritter und Hans Thüring Gebrüdere, haben es im 1421 Jahr beſeſſen. Als aber hernach im 1449 Jahr, Hermann von Eptingen der Stadt Basel abgeſagt, und daraus auf ihre Burger geraubet, ward es eingenommen und verbrennet, iſt alſo von derſelbigen Zeit an unerbauen geblieben. Die Eptinger haben es letſtlich der Herrſchaft Oeſterreich, von deren es Lehensweis herrühret, verkauft. Blomont.

Von Biederthan.

Biederthan hinter Ratolſtorf, noch dieſer Zeit ein bewohntes Schloß, hat vorzeiten eigene Edelleute gehabt. Conrat von Biederthan Ritter am Gericht zu Basel 1359. Petermann und Rütſchmann von Biederthan Gebrüdere 1370. Hug von Biederthan, und Hemman ein Ritter ſein Sohn. Dieſer Zeit iſt es denen von Weſſenberg zuſtändig. Den 16. Decemb. im 1520 Jahr lieſſen es die von Basel, welchen es verpfändet geweſen, ausſtehender Zinſen halben einnehmen, legten Gregorius Schüchlin mit einem Zuſatz darein, ward aber letſtlich Vertragsweiſe, als ein Lehen von der Grafſchaft Pfirt wieder gegeben. Biederthan.

Blauenſtein nicht fern von dem Dorf Metzerlen, Solothurner Gebiets, iſt im 1412 Jahr, in Henrichs ze Rhein Handen, Aufruhrhalber, ſo er wider Frau Catharinam von Burgund daraus zu üben fürgenommen, zerſtöret worden, und ſeither öd gelegen, davon hernach † geſagt wird. Die von Biederthan haben ſich getheilt, und die Blauenſtein innegehabt, ſich von demſelbigen genennet. Rütſchmann von Blauenſtein überzoge Biſchoff Johans, und ſchädigte ihn, im 1371 Jahr, darum er ihm nachmalen für ſolchen Schaden 600 Florentzer Gulden bezahlen mußte. Hans von Blauenſtein lebte 1400. Dieſe drey Edlen Geſchlechter, von Blauenſtein, von Roderſtorf, und von Biederthan, achte ich aus deren von Rotberg Stammen entſproſſen zu ſeyn, welches auch zum Theil aus ihren Wapen vermerckt werden kan. Blauenſtein. † im V. Buch am XVI. Cap.

Von Rotberg.

Daſſelbige Schloß Rotberg liegt allernächſt zwiſchen Metzerlen und Hoffſtetten am Blauen, iſt bey Zeiten des groſſen Erdbidems dieſer Landen eingeſuncken, und bis auf dieſe Zeit öd geblieben. Jacob von Rotberg hat dieſe Burg ſammt ſeinen zugehörigen Dörfern der Stadt Solothurn verkaufet. Von dieſem Stammen ſeind geweſen, Ludman 1406, Arnolt 1442, Bernhart 1449, alle Ritter und Burgermeiſter der Stadt Basel. Rotberg.

Bey Hoffſtetten iſt auf einem hohen Felſen das Burgſtell Sternenberg zu ſehen, welches etwan die von Hoffſtetten beſeſſen. Petermann von Hoffſtetten lebte 1359. Henrich von Hoffſtetten 1362. Dieſe Burg iſt von der Herrſchaft Thierſtein Lehen geweſen, welche nach dieſer Edelleuten Abgang in mancherley Hände verändert worden. Juncker Cüntlin von Roſeck hatte es in Handen, im Jahr 1420. Sternenberg.

Von Hofstetten.

Hans und Rudolf Gebrüdere, die Eptinger von Wildenstein, im 1465 Jahr. Nach der Grafen Abgang ist es an die Stift Basel kommen, dahero es die Bischöffe, erstlich im 1522 Jahr, Balthasar Hiltpranden, darnach Adelberg Saltzmann, und letstlich Georg Hubern, Burgern zu Basel, zu Lehen gegeben.

Flühen.

In selbigem Schlund hat es unterhalb einer hohen Flue (daher das Ort Flühen genennet wird) eine treffliche grosse Brunnquelle in einer Wießmatt, welches die Umsässen für ein heilsam Badwasser achten, deßhalben allda in die Badkästen leiten, wärmen, und darinnen für Müde, Raud und Grindigkeit der Haut, ihrer Gesundheit pflegen.

Landscron.

Oberhalb diesem Badhaus, auf einem Horn des Blauens, liegt die weitsichtige Vestung Landscron, welche von ihrer zierlichen und weitsichtigen Gelegenheit, diesen Namen bekommen. Diese haben vorzeiten die Mönchen bewohnet, welche sich daher genennet, seind stattliche Edelleute gewesen, welche in die Kirchen und das Regiment treffliche Personen erzeuget, deren etliche hernach benennet seind:

1267 Henrich Mönch von Landscron.

1325 Burckart Mönch der ältere, starb 1339.

1349 Conrat, dessen gedenckt Albertus Argentinensis, in der Historie wie die Baßler Kayser Carolo IV. geschworen.

1357 Burckart, des ältern Sohn, starb 1375, liegt zun Predigern bestattet. Margret von Grunenberg sein Gemahl. Diese vier seind alle des Stammens von Landscron, Ritterr, und in obverzeichneten Jahren Burgermeister zu Basel gewesen.

1393 Conrat, Bischoff zu Basel.

1430 Burckart, Ritter, Pfandherr zu Landeser. Anastasia von Königseck N. von Hatstatt seine Gemahl. Diesem ward in der Schlacht bey S. Jacob, im Jahr 1444, ein Wurf in das Angesicht, daß er bald den Geist aufgab.

1459 Hans Mönch von Landscron, Ritter, des vorderen Bruder, ist der letste dieser Linie gewesen.

Das Schloß Landscron hat bey unsern Zeiten Jacob Reich von Reichenstein, Pfandherr zu Pfirt, so herrlich erbauet und erneuert, daß es der Gebäuen und Gelegenheit halber andern dieser Gegend nichts nachzugeben hat.

Die Capell im Stein.

Hinter dieser Vestung, auf dem Gebirg in gleicher Weite zwischen Landscron und Rotberg, jedoch beyderseits durch tiefe Klingen, vorab gegen Rotberg (welchem dieses Ort zugehörig) durch einen aufgerichten Felsen abgeschieden, liegt ein Bruderhaus, etwan den Augustinern zu Basel angehörig, und darunter in einer Höle des gemeldten Felsens eine Capell, solcher Weite, daß drey Altäre darinnen aufgerichtet worden, mit natürlichen Wänden und Tachung, Unser Frau im Stein genannt. Diese Capell ist in ermeldter Wildnuß angerichtet, daß vorzeiten selbiges Orts ein Kind von der Höhe des Felsens in das tiefste Thal gefallen, und durch wunderbare Hilff der Jungfrauen Mariä (als man damals geglaubt) bey Leben erhalten seyn soll, wie das Concilium zu Basel in einem Commißbrief meldet.

Ein wunderbarer Fall.

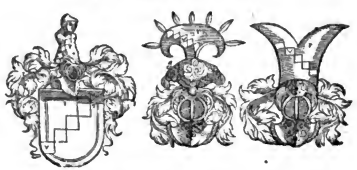
Diese Opinion hat gemehret, gleicher Fall, welcher sich bey unsern Zeiten mit Juncker Hansen Thüring Reich von Reichenstein zugetragen. Dann als derselbige im 1541 Jahr, die sterbenden Läuffe von Pfirt und Landscron in dieses Haus gewichen, und darinnen bey dem Priester auf zehen Wochen gewohnet, hat sichs begeben, daß er auf Lucia, mit Margreten Störin seiner Gemahl, auch etlichen mehr Personen, für

das

das Haus zu ſpatzieren gegangen, ſich allda zu äuſſerſt des Felſens auf einen faulen Baum gewaget, die Tiefe des Thals zu beſichtigen, welcher unter ihm gebrochen, daß er plötzlich vier und zwantzig Klafter tief in das Thal hinunter gefallen, aber aus beſonderer Gnad und Schickung GOttes, unverletzet ſeines Lebens. Die Weibsperſonen, welche ſein eine Weil nicht geachtet, da ſie ihn alſobald verlohren, fiengen ihn an zu ſuchen, konnten ihn aber nirgend finden, biß der Prieſter (welchem nichts guts eingefallen) in das Thal herab gekommen, da er bey zwey Stunden in Ohnmacht und groſſer Schwachheit gelegen, ihn auf ein Pferd geſetzt, und zu Haus gebracht, iſt auch hernach ſeiner Gliedern unverſehrt etliche Jahre bey Leben geblieben.

Vor Landseron im Leimthal hieraufſen iſt die Pfarr Bencken, ſammt einem Bencken. Weyerhaus, vor etlich hundert Jahren ein Sitz der Scalariorum oder Schalern, ſeind in und um Baſel namhafte Edelleute geweſen, welche etliche Zeiten vom Biſchoff die Reichsvogtey und das Schultheiſſen-Amt in der Stadt Lehensweis in Handen gehabt. Dieſes Orts Hohe und Niedere Gericht, mit aller Gerechtigkeit, iſt ihnen von der Grafſchaft Thierſtein zugeſtanden, welche letſtlich Juncker Thoman Schaler im 1526 Jahr, der Stadt Baſel zu kaufen gegeben. Einen Aſt oder zween ihres Stammbaums habe ich hiebey geſetzt.

Die Schaler von Baſel.



- Henrich, Thumherr 1308
- Peter Schaler, Ritter, Vogt zu Baſel 1263, Burgermeiſter 1272 — Elſbeth von Otten, ſein Gemahl.
  - Peter
  - Rüdolf, Ritter, Burgermeiſter 1331
  - Wernher — Catharina Mönchin.
    - Otho Schaler, Ritter, Schultheiß 1363 — Johannes Schaler, dieſe 3. waren alle Gebrüdere.
    - Conrat genannt Rummelherr, Ritter, Burgermeiſter 1302. Vogt 1308 — Clementia ſein Weib.
      - Conrat, Ertzprieſter zu Baſel
      - Wernher, Ritter, Schultheiß 1321, Burgermeiſter 1331. 1344 — Hemman 1350
      - Veren, Henrich zu Stein Edelknecht, ihr Mann.
      - Peter, Ritter, Burgermeiſter 1359.

Der letſten dieſes Stammens Succeßion hält ſich alſo:

Franz Schaler, Vogt zu Waldenburg 1490 — Catharin von Oſtein
Herman, Lingart von — Ow
Thoman Schaler a — Anna Offenburgin — Franz 1569. 1530

a Der letſte ward im Granweilichen Haufen, in der groſſen Schlacht bey Moncontour in Franckreich, im tauſend fünfhundert neun und ſechzigſten Jahr, mit ſeinem Fähnlein erlegt.

Schalberg. Von ihnen hat das alte Burgstell Schalberg, nicht fern von dannen am Blauen gelegen, seinen Namen, welches sie Zweifels ohne vorzeiten erbauet, ist durch den grossen Erdbidem dieser Landen in ein öd Wesen gerahten.

Fürstenstein. Ob Ettingen stehen die Mauerstöcke der alten Vestung Fürstenstein, vorzeiten ein Berghaus der Edlen von Rotberg, daher es dieser Zeit Solothurner-Gebiets ist. Von seiner Belagerung wird hernach angezeigt, wie es Henrich ze Rhein Herren Ludman von Rotberg Rittern, im 1411 Jahr, eingenommen, deßhalb er darinnen mit Heereskraft belagert, gefangen, und vor der Vestung samt acht Personen enthauptet, zumal auch die Veste zerstöret seye.

Von Mönchsberg.

Mönchsberg

So man aus dem Leimthal durch die Cluse kommt, da auch etwan eine Burg gewesen, siehet man beyseits von Pfessingen die Mauren des Schlosses Mönchsberg, ist auch in vielgedachtes Erdbidems Ungefäll unwohnhaft worden. Dieses Mönchen-Geschlechts seind gewesen, Ludwig Mönch von Mönchsberg Ritter 1300, Peter sein Sohn ein Thumherr. Conrat Mönch von Mönchsberg, Ritter, der Rähten zu Basel 1311.

Pfessingen. Pfessingen ein herrlich wohlbewahrtes Schloß zuvorderst am Blauen, der Birs zur lincken Hand, soll Kayser Henrich der ander (als man haltet) der Kirchen zu Basel in derselbigen Erneuerung, um das 1010 Jahr, geschenckt haben. Doch habe ich dessen keine Urkund gesehen. Mit diesem Schloß seind hernach die Grafen zu Thierstein belehnet worden, in deren Hand es feindlicher Nachbarschaft wegen etliche mal von der Stadt Basel eingenommen worden. Anno 1374, ward es im Krieg, darinnen der Bischoff die Stadt sehr angefochten, verbrennet. Hernach im 1445 Jahr nahmen es die Baßler ein, darum daß die Grafen die Armenjäcken ihre Feinde daraus gespeiset, denselbigen auf der Stadt grossen Schaden Leitung und Fürschub gethan hatten. Letstlich, als sie Graf Henrichen, mit Bewilligung der Stift, Geld darauf etliche Jahr ohne Zins gelichen, mit etwas Verbindung, damit es in keine fremde Hand verändert wurde, und es aber im 1520 Jahr, nach Graf Henrichs Ableben, mit solcher Verbindung fehlen wolte, daß man etwas Veränderung in fremde Hand gespüren mochte, ward es abermals den 15. Septemb. eingenommen, aber bald durch Unterhandlung gemeiner Eydgnossen der Stift wiederum zugestellet, mit Vorbehalt, daß es der Stadt Basel zur Zeit ihrer Nothwendigkeit, geöffnet werden solte. Der Bischoff von Basel setzet dieser Zeit einen Vogt dahin.

Das Dorf Esch unterhalb auf der Ebne gelegen, hat Edelleute gehabt, deren des Thumstifts Jahrzeitbuch gedenckt. Oth von Esch, Ritter, Henrich von Esch, ohne Jahrzahl.

Das VII. Capitel.

Von den Schlössern und Herrschaften, anderseits der Birs nach herab, als Gilgenberg, Ramstein, Zwingen, Dorneck, ꝛc.

Ramstein. Ur rechten Seiten der Birs, auf eine Meile Wegs, liegt im Gebirg das lustige Schloß Gilgenberg, dieser Zeit eine Vogtey der Stadt Solothurn, und nicht fern darvon das zierliche Bergschloß Ramstein, eine Vogtey der Stadt Basel, haben zwischen ihnen das Dorf Breitenbach, in welches Mitte dieser Zeit die Herrschaften zusammen stossen, die aber vorzeiten denen von Ramstein allein gehörete.

Es

Digitized by Google

Von Ramſtein Edelherren.

Es iſt dieſes gar ein alter Edler Stamm, welcher ſich zeitlich getheilet, alſo daß der eine Zweig gefreyet, und zu Herren gemacht worden, die übrigen ſeind Edelknechte geblieben: daher ſie beyde Gilgenſtäbe führen, allein mit Farben unterſcheiden. Es iſt auch die halbe Burg Ramſtein den Freyherren, das andere halbe Theil den Edelleuten zugethan geweſen, bis die Herren abgeſtorben, allda iſt dieſe Veſtung gar auf die andere Linien gefallen, von welcher es Kaufsweis an die Stadt Baſel gekommen. Herr Thüring von Ramſtein fienge im 1303 Jahr denen von Baſel einen Burger, und führete ihn auf die Veſtung: Deß zogen die Baßler mit Gewalt darfür, gewannen und zerſtöreten ſie. Nachmalen ward ſie im Erdbidem übel beſchädiget, iſt aber dieſer Zeit wohl erbauet. Im Jahr 1523 verkaufte Chriſtoff von Ramſtein, mit Bewilligung des Biſchoffs zu Baſel, der Stadt Baſel Ramſtein das gantze Schloß mit ſeiner Zugehörd, um 3000. Goldſtorin.

Von Ramſtein Edelknechte.

Das Schloß Gilgenberg mit den zugehörenden Dörfern Ronningen, Meltingen und Zullweiler, haben vorzeiten die Herren von Ramſtein vom Biſtum Baſel zu Lehen empfangen, gleichwie auch der Stiftleute zu Ligritz und im Elsgöw, wo die wohnen. Sie haben auch letſtlich des Stifts Baſel oberſt Cammeramt, mit allen ſeinen Rechtungen und Mannſchaften bekommen, wie ſolches vor ihnen die Hertzogen von Teck gehabt. Herr Rudolf von Ramſtein der letſte, erhielte bey Biſchoff Arnolten, daß er auch gedachte Burg Gilgenberg ſeinem ledigen Sohn Hans Bernharten verliehe. Letſtlichen Anno 1519. verkaufte Herr Hans Jmmer von Gilgenberg, Ritter, und Frau Agatha von der Breiten-Landenberg das Schloß Gilgenberg der Stadt Solothurn um 7000. Gulden. Deren von Ramſtein Genealogie habe ich ſo weit zuſammen gebracht, als hernach folget. Gilgenberg.

Geburtstagſchlecht der Freyherren von Ramſtein.

- Rudolf von Ramſtein, Herr zu Zwingen, ſtarb im Mertzen des 1367 Jahrs.
  - Thüring Thumprobſt zu Baſel, ſtarb 1376, liegt im Münſter.
  - Rätſchman oder Rudolf, Agnes, Marggräfin von Hochberg ſein Gemahl, 1360, ſtarb den 1. Martii 1365.
  - Hemman von Ramſtein, Ritter und Burgermeiſter zu Baſel 1372
    - Jmmer Biſchoff zu Baſel 1383
    - Thüring, Adelheid Gräfin von Neuenburg ſein Gemahl 1400
      - Rudolf von Ramſtein, Herr zu Gilgenberg und Malberg, Urſula von Geroltseck ſein Gemahl 1440.
      - Anna.
    - Hemman von Ramſtein, Ritter, Burgermeiſter zu Baſel 1430.

Herr Rudolf der letſte verließ keinen ehelichen Sohn, hatte allein drey Töchter, deren die älteſte Herrn Thoman von Falckenſtein vermählet ward. Die anderen zwo wurden ihm von zweyen ſeiner Unterthanen, im 1447 Jahr, gebuhlet, und im Julio aus dem Schloß Zwingen, mit viel Silbergeſchirrs entführet. Die Töchter wurden ob Breiſach erhaſchet, aber die Böſewichte entrunnen. Der von Falckenſtein führte ſie von Neuenburg gen Farnſperg hinauf, von dannen ließ der Vatter Anmann die jüngere, gen Gilgenberg ins Gefängnuß legen, hernach beſchären, und gen Baſel in das Steinen-Kloſter ſtoſſen, da ſie erſt im tauſend fünfhundert und vierzehenden Jahr im Orden den Geiſt aufgabe. Der Thätern einer ward hernach von Herr Rudolfen ergriffen, und zu Zwingen gehenckt, und ein anderer mit ihm enthauptet. Der andere mußte hernach um ſolche Miſſethat zu Bern den Hals herhalten. Herr Rudolf ſtarb im tauſend vierhundert neun und funfzigſten Jahr, den vierten Tag Octobris, zu Baſel,

sel, liegt da im Münster in der Neuenburger-Capell bestattet. König Maximilian begabte hernach Hans Bernharten von Gilgenberg seinen natürlichen Sohn zu Gendt mit dem Rittergürtel. Sonst finde ich weiter dieses Stammens,

1262 Albrecht Freyherr von Ramstein, Thumdechan zu Costantz, ward Abt in der Reichenow.
1294 Herr Thüring von Ramstein, Ritter.
1416 Burkart Freyherr, war im Concilio zu Costantz.
1430 Hemman von Ramstein, Ritter.

Zwingen. Ermeldt Schloß und Dorf Zwingen, liegt unterhalb Breislach im Thal, zur rechten Seiten der Birs, ist sammt dem Hof Röschents, mit hohen und niedern Gerichten, Leuten, Höltzern, Steg und Wegen, gedachten Freyherren Lehensweis vom Bistum Basel zuständig gewesen, welchem es nach ihrem Absterben ledig wiederum heimgefallen, und zu einer Vogtey worden.

Von Berenfels.

Berenfels. Unterhalb bey dem Dorf Grellingen, hat die Birs einen gefährlichen Strudel, welchen die Beywohner in der Büttenen heissen, den Holtzflössern sorglich: davon liegt nicht fern auf einer Flue, das alte Burgstell Berenfels, vorzeiten eine Behausung der Edelleuten dieses Namens, welche dieser Zeit an andern Orten Wohnungen gesucht. Von diesen Haus seind diese sechs zwischen folgenden Jahren etliche mal Burgermeister zu Basel gewesen.

Conrat von Berenfels Ritter, 1342, und 1368, hat auch das Schultheissen-Amt zu Minderen Basel gehabt.

Wernher, Ritter, 1376, 1382, hat das Schultheissen-Amt in der Mehrern Stadt gehabt, ist hernach mit Lütold seinem Bruder, item Arnolden und Adelberg von Berenfels seinen Vettern, zu Sempach im Streit erlegen.

Arnold, Ritter, 1394. 1402.
Ein anderer dieses Namens, Ritter, 1435. 1441.
Arnold von Berenfels, Ritter, Burgermeister zu Basel, 1438.
Hans von Berenfels, Ritter, 1459. 1489.

Angenstein. An dem Ort, da die Birs zwischen dem Gebirg auf die Weite herausfleußt, liegt jenseit Esch ob einem tiefen Wassergump auf einem Felsen, das Schloß Angenstein, vorzeiten ein gemein Lehen von Pfirt und Thierstein, welches um das 1330 Jahr die Schaler besessen. Hernach ists den Mönchen von Landscron zu theil worden. Burkart Mönch empfieng es im 1435 Jahr, von Graf Bernharten von Thierstein. Als dieser Mönchen Linie verfallen, ist es wiederum in der Grafen Hand, bis auf Graf Henrichen kommen, welcher diese Burg, beyde was er daran Eigens, oder von der Grafschaft Pfirt zu Lehen gehabt, den 20. Novemb. im 1518 Jahr, mit Bewilligung Kayser Maximilians, Bischoff Christoff und seiner Stift, damit nach Wohlgefallen zu handeln, geschenckt, vorbehalten dem Haus Oesterreich alle darvon herrührenden Ritterlichen Lehen.

Bischoff Melchior hat dieses öde Haus Doctor Wendelin Zippern, beyneben etwas Einkommens im 1561 Jahr zu Lehen gegeben, welcher es hierauf wiederum zu bauen angefangen: Als sich aber die Stadt Solothurn, so etwan eine feindliche Nachbarschaft daraus erfahren, aus kraft eines Vertrags, im 1522 Jahr, mit weiland Bischoff Christoff gemacht, daß es zu keiner Vestung nimmermehr gebauet werden solte, den Ban zu verhindern, darein gelegt, ward endlich eine Rachtung getroffen, das Haus in Bau wiederum kommen zu lassen, jedoch ohne Rondelen, Wälle und Bollwercke.

Dorneck. Bey einem guten Büchsenschuß von der Birs, steht die Pfarrkirch, und darob das hoch und wohlbewahrte Schloß Dorneck, soll (als Lasius meldet) vorzeiten den Grafen von

von Thierſtein zugehörig geweſen ſeyn. Wie es aus ihrem Gewalt kommen, ſtehe ich unwiſſend. Bernhart von Eſtingen, Ritter, verkaufte es im 1484 Jahr der Stadt Solothurn, welche einen Vogt dahin ſetzet, um 1900. Gulden. Iſt bald nach gemeldter Zeit, durch die Niederlag, ſo König Maximilians Kriegsvolck, im 1499 Jahr, von den Eydgnoſſen erlitten, namhaft worden. Auf der Wahlſtatt, nahmlich an dem Geſtad der Birs, da eine gedeckte Bruck über das Waſſer geht, auch ein Wirthshaus, Mühle, und andere Behauſungen ſtehn, iſt zur Gedächtnuß dieſes Streits ein Beinhaus und Capell aufgerichtet, da noch der Erſchlagenen Gebein zu ſehen.

Von Eſtingen.

Birſeck.

Das Schloß Birſeck allernächſt darunter, hat auch ſeine eigene Herrſchaft, dem Biſchoff von Baſel zuſtändig, gehörte vorzeiten denen Grafen von Froburg. Graf Ludwig und Hartman ſein Sohn, bekennen ſich in einer Recognition, im 1245 Jahr datiert, daß beyde Schibſſer, Ober- und Nieder-Birſeck, Biſchoff Lütolden zugehören, der auch ihnen ihre übrigen Rechtungen zu Arlesheim abgekaufet. Biſchoff Johannes, gebohren von Wien aus Burgund, verpfändete es ſammt ſeinen Dörfern, Arlesheim, Reinach, Oberweiler, Almſchweiler, Howalt und Füliſtorf, im 1373 Jahr, Herr Rudolfen von Ramſtein, um 3600 Florin, ward erſt bey Zeiten des Baßler-Conciliums durch Biſchoff Johann von Fleckenſtein wiederum zur Stift gebracht, folgends durch Biſchoff Friederichen zu Rhein wohl erbeſſeret.

Allernächſt an ſelbigem Strich, jedoch etwas höher, ſteht noch das Burgſtell der zergangenen Veſtung Reichenſtein, den Reichen vom Bißtum Baſel Lehenweis zuſtändig. Dieſes iſt nicht das Reichenſtein, davon Tritenhemius in der Hirſaugiſchen Chronick geſchrieben, daß es Räuberey halb mit Schöneck, aus des Kayſers Befehl, zerſtöret worden ſey, denn daſſelbige (wie ich berichtet) irgend um Bachrach gelegen iſt, wie auch eines dieſes Namens ob Reichenwihr im Elſaß: ſondern iſt, wie noch viel andere Berghäuſer mehr, Erdvidems halb zur Fledermäuſenwohnung worden. Von dieſem Stamme ſeind geweſen,

Reichenſtein.

Von Reichenſtein.

1258 Hans Reich von Reichenſtein.
1262 Rudolf Reich.
1306 Matthis, Ritter.
1386 Henrich, dieſer ſtarb 1403, liegt im Münſter beſtattet.
1421 Hans Reich von Reichenſtein, Herr Henrichs Sohn, ſtarb 1448, alle Ritter, und in obgeſetzten Jahren Burgermeiſter zu Baſel.

Mönchenſtein.

Von Mönchenſtein.

Mönchenſtein ein gut Schloß, ſammt einem Dorf darunter, vaſt zu unterſt an ſelbigem Gebirg, iſt vorzeiten der Edlen Mönchen Lehenhaus geweſen von der Grafſchaft Pfirt. Graf Ulrich liehe es Hartman Mönchen und Cuntzman ſeinem Sohn, im 1324 Jahr, in welchem bemeldter Graf mit Tod verblichen, und ſeine Herrſchaften an die Fürſten von Oeſterreich kommen ſeind, als an ſeinem Ort angezeigt wird. Conrat Mönch von Löwenberg und Hiltrud ſein Gemahl, verpfändeten mit Bewilligung Ertzhertzog Sigmunds, im 1470 Jahr, der Stadt Baſel, Mönchenſtein, beyde Wartenberg, Muttenz, ꝛc. Und wiewol ermeldter Edelmann hernach im 1493 Jahr, von König Maximilian, als Grafen zu Habſpurg und Pfirt, Erlaubnuß bekame, den Pfandſchilling auf andere von ihm herrührende Lehen aufzunehmen, und dieſe zu ledigen, blieb es doch anſtehn, bis es

letstlich Thüring Mönch im 1518 Jahr, mit hochermeldter Kön. Maj. Jawort, der Stadt für eigen zu kaufen gabe, die es noch dieser Zeit bevogtet. Um das Jahr Christi 1200 hat dieser Fleck Geckingen geheissen, daher alaublich, ihm sey erst nach Erbauung des Schlosses nach dieser Zeit, der Name Mönchenstein worden.

Der Mönchen Stamme, welcher etwan in und um Basel sehr ansichtig gewesen, hat sich in viel Aeste ausgebreitet, daher sie von den Schlössern so sie besessen, unterschiedliche Namen bekommen, als von Mönchenstein, Landseron, Mönchsberg, Stettenberg, Rosenberg, Löwenberg, von welchem sich noch die jetzigen dieser Zeit nennen.

1202 Hug Mönch Ritter, Vogt zu Basel.
1263. 1275 Ein anderer dieses Namens, Ritter und Reichsvogt.
1236 Conrat Mönch, Schultheiß zu Basel.
1319 Götzman, Ritter, Burgermeister, starb am Abend Thomä 1328.
1318 Hug Mönch, Ritter, genannt de poiers.
1328 Henrich Mönch, genannt der Zwinger, Ritter von Rähten. Hug sein Bruder genannt Gempener.
1346 Henrich Mönch, genannt Rheinegele.

Dieses sechs und viertzigste Jahr erinneret mich eines Edlen Mönchen von Basel, welcher zur selbigen Zeit für der theursten Rittern einen geachtet worden ist, dessen Frollardus ein Frantzösischer Scribent, doch ohne Vermeldung seines Taufnamens, in seiner Histo-
† im I. Buch am XXIX. Cap. rie † gedencket, anzeigende: Als beyde Könige zu Franckreich und Engelland mit gantzer Macht gegen einandern zu Feld gelegen, sey dieser le Moyne de Basle (welcher unter König Johansen von Böhmen Hausen, bey andern Teitschen, in der Frantzosen Heer gewesen, wie Albertus de Argentina schreibt) sammt anderen dreyen von König Philips ausgeschossen worden, das Englische Heer zu beschtigen. Dieser habe in seiner Wiederkunft dem König bestig widerrathen, dem Englischen Heer selbiger Tagzeit keine Schlacht zu liefern, sondern bis morndertigs still zu halten. Als er aber solches bey des Königs Räthen nicht behaupten mögen, sey noch selbiges Tages die schröckliche Niederlag bey Creey beschehen, darinn der beste Frantzösische Adel, item König Johann zu Böheim, und eine grosse Anzahl Teutscher, von den sieghaften Engelländern erschlagen worden.

1369 Conrat Mönch von Mönchenstein, genannt Hape, Ritter.
1358 Arnolt Mönch, genannt Mößin, Ritter der Rähten.
Conrat Mönch, genannt Schlegel ꝛc.

Zwischen dem Dorf Muttentz und der Birs, hat Bischoff Hartman Mönch im
Frötschencck. 1406 Jahr, in einer Matten einen Weyer und Lusthaus gebauet, Frötschenck geheissen, in welchem er ostermals Sommerszeit gewesen: ist hernach abgangen, und der Wießmatt der Name blieben.

1428 Burckart Mönch, Ritter.

Im Thurn. *Ex sigillo.*

Wartenberg.

Bey dem Einlauf der Birs in Rhein, ist um das 1220 Jahr ein Meyerhof oder Dörflein gestanden, Klein Rheinfelden genannt, weiset ein alt Instrument, in welchem Herr Peter Im Thurn, Ritter, etliche Güter empfangen.

Von den drey abgegangenen Burgen, Wartenberg, zu äusserst an selbigem Gebirg, nahe beysammen auf einem Kopf gelegen, der sich etwas ferner gegen dem Rhein hinaus strecket, seind viele Vermuthungen gefallen. Dann weil diese ob der rechten Landstraß in das Oberland, und fürbaß Italien und Franckreich zu, eine treffliche Vestung gewesen: haben der Gelehrten etliche vermeynet, es sene dieses die alte Vestung gewesen, welche Kayser Valentinianus, noch in der Heydenschaft (als Marcellinus vermeldet) wider die unruhigen und feindlichen Aleman-

Alemannier jenſeit des Rheins bauen laſſen, ohngefehr um das 384 Jahr nach Chriſti Geburt, damals von den Beywohnern Robur geheiſſen.

Weil aber im Namen Wartenberg zum Wörtlein Robur keine Vergleichung zu finden, darzu die Römer ihre Veſtungen wider die Teutſchen an kommliche Plätze auf den Rhein zu bauen gepfleget, da ſo kan ich ihrer Meynung nicht beyfallen, ſondern will den Platz dieſer Valentinianiſchen Veſtung, wie ichs erachte, hernach anzeigen.

Welche dieſe veſten Häuſer aufgerichtet, haben ſie Zweifels ohn zu Verwahrung und Hut des Lands gebauet, dahin man, wann irgend Ungewitter und Trübſal von fremder Völckern Einbruch, angangen, entfliehen, ſicher bleiben, und ſonſt in ſorglichen Läuffen den Umſäſſen zur Warnung, ein kommlich Aufſehen haben könnten: dann ſolche Häuſer haben die Teutſchen Warten oder Warthäuſer, und die Berge Wartenberg geheiſſen. Alſo ſtehen im Ergöw jenſeit der Aar, Unter- und Ober-Wartberg. Nicht fern von dannen hat ein anderes Wartenfels geheiſſen. Im Zürich-Gebiet liegt das hohe Schloß Wart, daher die Freyherren ihren Namen gezogen, deren einer König Albrechten helfen umbringen. Es laßt ſich anſehen, es ſeyen in der Hunen langwierigen Einfällen und vieljährigen Verheerungen, die ſie um das Jahr Chriſti 900, in Teutſchen Landen geübet, dieſer Berghäuſern viel gebauet worden, Sicherheit Leibs und Guts darinn zu ſuchen. Warthäuſer.

Ob dieſe Burgen, aus welchen der mitleren Mauren noch aufrecht, und von Fernuß geſehen werden, der alten Grafen von Honberg Werck ſeyen, iſt unbewußt: daß ſie aber in ihrer Beherrſchung geſtanden, wie auch Muttenz, und der benliegende Wald, die Hart genannt, iſt aus briefiſchen Urkunden unlaugbar. Gläublich aber iſts, es haben dieſe Burgen der Grafen Dienſtleute beſeſſen, deren einer Hermann Marſchalck von Wartenberg lebte Anno 1289, bezeugt ein Tauſchbrief des Kloſters Olſperg.

Nach ihrem Abgang ſeind dieſe Güter an die Grafen von Habſpurg, Herren zu Lauffenberg, folgender Weiſe gefallen. Graf Hans von Habſpurg, hatte des jungen verſtorbenen Grafen Wernlis von Honberg Baſen, namlich ſeiner Mutter Schweſter, zum Gemahl, vermeynte derowegen an den Leuten und Gütern, welche die von Honberg von den Gotthäuſern Reichenow, Einſiedlen, S. Gallen und Pfeffers, zu Lehen gehabt, den nächſten Zugang zu haben, hatte ſich auch allbereit derſelbigen unternommen. Solches wolte ihm Hertzog Lüpolt von Oeſterreich nicht geſtatten, nöthigte ihn deßhalb mit Landgerichten, daß er ſich mit Hertzog Otten, von ſein und ſeines Bruders Hertzog Albrechts wegen (dann Hertzog Lüpolt vor Austrag dieſer Handlung mit Tod abgienge) gütlich vertragen, und auf dieſe Mittel kommen mußte. Graf Hans gabe den Gotthäuſern ledig wiederum auf, die March, darinn die alte Raprechtsweiler liegt, und alle Güter hiediſſets des Sees, von welchen die immer zu Lehen herrühreten, mit Bitt, die Gotthäuſer wolten ſie Hertzog Otten und ſeinem Bruder verleihen. Und als ſolches beſchehen, empfieng er ſie für ſich und ſeine Kinder, Söhn und Töchtern wiederum von ihnen zu Lehen. Gleicherweis gab er auch die alte Burg Raprechtsweiler und die Gegne in der Wegy ſein Eigenthum ledig auf, und empfienge ſie wiederum zu Lehen. Er that auch Verzig der Burgen ob Baſel, Wartenberg genannt, mit ihren Leuten und Gütern, vor dem Biſchoff zu Straßburg. Und von dieſen weiſet nicht der Vertragsbrief (des Datum ſteht zu Bruck, Samſtags nach des Creutz Erhöhungs-Tag, Anno 1330.) daß er ſie auch wiederum zu Lehen empfangen. Daß er ſie aber ungehabt, iſt daraus kundbar, daß Graf Rudolf von Habſpurg, im 1380 Jahr, Hemman Mönch Rittern dieſe zu Lehen gegeben. Die zwey Wartenberg ſeind letſtlich (als vor angezeigt) Kaufsweis an die Stadt Baſel kommen. Das dritte Wartenberg, welches zuvor Hans Bernhart Sevogels, demnach deren von Hertenſtein vom Haus Oeſterreich Lehen war, hat Jacob von Hertenſtein, des Rahts zu Lucern, im 1507 Jahr, von Kayſer Maximiliano für ſein Eigenthum ausgebracht, und es mit ſammt etlichen Zehenden S. Georgen Pfarrkirchen zu Rümlikon im Honburger Amt zu kaufen gegeben. Die Wartenberg kommen auf die Grafen von Habſpurg.

Digitized by Google

Engenthal. Hinter Muttentz im Stierwald iſt etwan ein Klöſterlein geweſen, Engenthal geheiſſen, der Schweſtern Ciſtertzer-Ordens, welche mit Hilf der Edlen Mönchen dahin geniſtet. Dieſe ſeind im 1525 der Bauren Jubeljahr, da ſie aller Beſchwärden, Zins und Dienſtbarkeiten loß zu werden vermeinet, aber ihnen zum Traurjahr worden iſt, zerſtäubet, das Kloſterlein geplündert und erödet worden.

Das VIII. Capitel.

Von dem Wallenburger-Amt, Beuren, ꝛc.

Wallenburger-Amt. DAs Wallenburger-Amt, eine Vogtey der Stadt Baſel, begreift in ſich die zwey Thalgeländ, deren ſich eines von der Waſſerfall, das andere von dem Oberen-Hauenſtein herab gegen Liechſtall zeuhet, ſammt beyliegenden Flecken. An beyden Enden gehen oberhalb über das Gebirg gänge Straſſen, allein iſt die Waſſerfall mehr den Fußgängern zu wandern. Reißige kommen ſchwerlicher hinüber, weil etliche Ort gähe halb, mit Zwerchhöltzern wie die Stegen belegt, darzu bisweilen ſchmale Päde ſeind. Es hat da ſchöne Weyden, aber einen kurtzen Sommer: iſt ſonderlich Mitternachtwärts, wo es nicht gereutet, ſo rauhe, daß etwan Bären allda gefunden werden.

Von den Waſſerſeigin, ſo von dieſem Berg herabflieſſen, ſammlen ſich zween Rünſe, der eine kommt bey S. Hilarien herfür, der andere anderſeits, da S. Remigius, deren von Rigoltsweiler alte Pfarr ſteht, kommen im Dorf zuſammen, und flieſſen das Thal hinunter, hat viel Krebs und Förenen. Unterhalb dem Dorf Rigoltsweiler, wird zur lincken Hand im Geſträuche das öde Burgſtell Reiffenſtein geſehen, da vielleicht zu alten Zeiten die Edelleute von Rigoltsweiler ihre Wohnung gehabt, ſeind Gutthäter zu Schönthal geweſen, aus denen Henrich und Hug im 1226 Jahr lebten. Reiffenſtein.

Sewen. Zur rechten Hand, ſo man über die Höhe in das Thalgeländ kommt, welches ſich nach Ramſtein hinein ſtrecket, liegt das Dorf Sewen, Solothurner-Gebiets, hat den Namen von dem See, der ſich allda zwiſchen den Bergen ſammlet, ziemlich lang, doch nicht ſonders tief, iſt eigentlicher eine groſſe Pfütze, dann er in heiſſen Sommern ſchier gar vertrocknet. Innerhalb zehen Jahren haben ihn die Bauren abzugraben unterſtanden, und den Platz zu Matten machen wollen, deßhalb einen felſichten Hügel, zwiſchen dieſem Tobel und einem Thälein, ſo ſich gegen Angenſtein hinaus zeuhet, ob hundert Klafter lang, tief unter der Erden mit groſſem Koſten durchgehauen, und das Waſſer zum Ausgang gebracht, weil ſie aber den heimlichen Schlupf nicht wohl verſehen, iſt er an vielen Orten wiederum eingeſuncken.

Eiſen. Von Bubendorf.

Zu Eiſen einem ſchönen Flecken Baßler-Gebiets, ſoll auf dem Hügel, da die Pfarrkirch ſtehet, der Edlen von Eptingen Wohnung geweſen ſeyn, welche ſich Eiſner genennt, haben im Wapen den zwerchliegenden Adler, und auf dem Helm zwey gelbe Bockshörner, mit zwey rothen Banden verſtrickt, geführet. Henrich von Eptingen, genannt Eiſner, lebte 1295. Zu Bubendorf allernächſt darunter haben auch Edelleute dieſes Namens gewohnet, Hug, Bruno und Gotfried von Bubendorf, lebten 1293. Siegfrid von Bubendorf, Ritter, im Jahrzeitbuch zu Liechſtal ohne Jahrzahl. Conrat von Bubendorf Chorherr zu Wert 1349.

Beuren. Nebenaus liegt zur lincken Hand das Schloß und Dorf Beuren, welches im 1330 Jahr die Mönchen innegehabt, darnach die Meyer von Baſel. Juncker Claus Meyer, beyder Adelberg und Bernhart Meyers Burgermeiſtern zu Baſel Anherr, dieſer Herrſchaft Junhaber, ward ſammt

Digitized by Google

ſammt Henrichen ſeinem Knecht, durch etliche derſelbigen ihme zugehörigen Bauren, auſſerhalb Baſel, auf Gundeltinger-Feld, da jetzt die drey Linden mit dem ſteinernen Creutz ſtehn, im 1426 Jahr, kläglich erſchlagen. Mich will beduncken, ſie haben es Pfandsweis von der Herrſchaft Thierſtein beſeſſen, welche es letſtlich der Stadt Solothurn verſetzt, bis es zu vollem an ſie kommen.

Von Wildenſtein.

Zur rechten Hand neben Eſen, ſteht am Berg, welches daſſelbige Thal vom Wallenburgiſchen ſonderet, auf einem hohen Felſen, das Schloß Wildenſtein, mit ſtarcken Mauren und ziemlichen Vorwehren bewahret, hat vorzeiten eigene Herrſchaft und Edelleute dieſes Namens gehabt, wovon Jeckhlin von Wildenſtein 1421 lebte, iſt aber nachmalen den Eptingern worden. Jacob von Eptingen von Wildenſtein, ſeßhaft zu Tellſchberg 1425. Hans und Rudolf Gebrüdere, 1465. Nach ihnen hat es ſich in mancherley Hände verändert, bis es letſtlich von Bernhart Branden, damals Oberiſter Zunftmeiſter zu Baſel, in beſſeren Bau gebracht worden, hat aber keine Herrſchaft mehr, wie vorzeiten, ſondern iſt ein Edelmanns-Siz mit Holz und Feld wohl verſehen. Wildenſtein.

Nicht fern von dieſem werden Mauren einer alten Burg gewieſen, Gutenfels geheiſſen, dieſer Zeit mit Bäumen und Stauden verwachſen, etwan eine Wohnung der Eptinger. Peter von Eptingen von Gutenfels, Ritter, ſaß im Rath zu Rheinfelden 1305. Er übergab hernach im 1323 Jahr dem Gotteshaus zu Olſperg ſeine Einkommen zu Siſſach auf der Mühle, zu Zuntzgen, Dietken, Eptingen um ein jährlich Leibgeding: ſo werden noch unterhalb bey Ramlſperg die Mauren der alten Spitzburg auf einem Hügel gezeigt. Vom Abgang dieſer Häuſer weiſt man nichts. Gutenfels. Spitzburg.

Ob Wallenburg heiſſet der Jurten (als auch droben berühret) der Ober-Hauenſtein, darum daß die Landſtraß hinüber nach Bern und Solothurn durch die Felſen gehauen iſt, daß man die geladenen Wägen mit groſſen Seilern über die gähen Klimſen hinab laſſen müſſen, wie auch jenſeit Langenbruck am Giſelſtalden, nahe bey dem Schloß Falckenſtein. Doch iſt der rauhe ſtotzige Weg in kurtzen Jahren alſo geſchliffen, daß man ſie ohne ſolche Beyhilf (ausgenommen Winterszeit, wann es ſchlipferig) herab bringen kan. Sonſt iſt die Straß hiedißeits Langenbruck von den Brunnquellen etwas tief, daß man ihn mit Flecklingen und Zwerchhöltern, gleich einer Bruck, weit her belegen müſſen, daher dem Dorf ſein Name. Der Hauenſtein.

Ein hoher Fels iſt nicht weit von dannen, einem runden Thurn gleich, welchen niemand ohne Leitern erſteigen mag, darauf noch Mauren zu finden: achtet man vorzeiten ein Wart oder Wachthaus geweſen zu ſeyn, von welchem man auf beyde Straſſen nach Wallenburg und Baſtal ſehen mögen.

Auf dieſem Berg liegt ein alt Kloſter, welches man von ſeiner luſtigen Gelegenheit, Schönthal geheiſſen. Dieſes haben geſtiftet Graf Adelberg von Froburg, mit Sophia ſeiner Gemahl, aus Gunſt Volmar und Ludwig ihrer Söhnen, um das tauſend, hundert und dreyßigſte Jahr, daher ſie auch folgends des Gottshauſes Kaſtvögte geweſen. Die Ordensleute haben das Pöpſel beredt, es habe dieſer Stiftung Anlaß gegeben, daß als der Graf von Froburg einsmals ſeinen Diener an dieſes Ort auf die Gewildſpürung abgefertiget, habe er geſehen die H. Jungfrau Mariam, mit ihrem Kindlein JEſu allda bey dem Bruñen ſitzen, welchem ein Engel beygewohnet. Aber den Wagen darauf ſie gefahren, hab ein Löw und Schaaf zuſammen gewettet gezogen. Ob nun dieſes eine Hiſtorie oder Gedicht, das gemeine Volck daſelbſt hin, als an ein ſonder heiligs und Unſer Frauen wohlgefälliges Ort zu locken, wird der Verſtändige wohl urtheilen. Schönthal Kloſter.

Gewiß aber iſts, daß die Stifter den Brüdern Unſer Frauen Knechten, in der Cell daſelbſt, unter S. Benedicts Regel, GOtt andächtig zu dienen, daſſelbig ihr

Allodium und frey eigen Gut geschenckt haben, welches sich von der March Onotzweil und Rümlisweil, bis an die March Eptingen hinüber, mit einem weiten Begriff erstrecket, darzu ihre Gericht, Leut und Kirchensätze zu Titterten und Bennweil. Seind bald durch die Umsitzenden vom Adel weiters begabet worden, als dann fürnemlich gewesen, Henrich und Hug von Rigoltsweiler, Wernher von Itchon, Walther und Henrich von Arburg, Henrich und Hug von Wangen, Wernher von Kilchberg, Ludwig von Badothal, Gottfrid von Ifenthal, Gerhart von Uttingen, welche ihnen mit reichen Gottsgaben aus Armut geholfen, laut einer Bestätigung, von Bischoff Henrich, gebohren von Thun, im 1226 Jahr gegeben. Graf Volmar versicherte sie, im 1305 Jahr, im Bezirck desselbigen Guts kein Schloß noch Vestung zu bauen, auf daß sie an ihrem Gottesdienste desto minder geirret wurden.

Hernach seind auch Weibspersonen, erstlich im Flecklein unter Schönthal, der Spittal geheissen, darnach daroben, wohnhaft gewesen. Anna von Sopvenser Meisterin, und Dorothea von Bükingen Conventfrau zu Schönthal, Benedictiner-Ordens, lebten im tausend vierhundert und eilften Jahr. Das Kloster hat im tausend fünfhundert fünf und zwantzigsten Jahr, den mütigen und aufrührischen Bauren herhalten müssen, welche es geplündert und verwüstet. Der letste Provst ist gen S. Peter in Schartzwald kommen. Dieser Zeit ist die Kirch der Pfarr Langenbruck gewiedmet, denen ihr Capelleein vor wenig Jahren verbrunnen, die übrige Behausung besitzet deß grossen Spittals zu Basel Allpmeyer, welcher an diesem Ort, und auf gemeldtes Allodii zween andern Höfen, dem Kirchzimmer namlich und Belchenhof, bey achtzig Melchkühen, ohne das andere Vieh, erhaltet.

Der Belche. Der Belchenhof hat seinen Namen von des Hauenstein höchsten Spitz, von dem man gen Lucern und weiters hinauf sehen kan. Und ist mercklich, daß die höchsten Köpf und Spitze der Gebirgen, insgemein die Belchen genennet werden. Als dieses Orts am Jurassio, hinter Susenburg am Schwartzwald, am Vosago oder Elsaß-Gebirg hinter Thann. Was dieses Wörtleins Ursprung oder Rechnung seye, vermelde der es weißt oder erfindet.

Wallenburg Schloß und Städtlein. Aus dem Weyer, welcher sich unterhalb besammlet, nimmt das Wasser seinen Anfang, die Frenckine in alten Briefen geheissen, laufet durch Wallenburg das Thal hinunter, begiebt sich oberhalb Liechstal in die Ergitz. Gemeldt Städtlein Wallenburg unten am Hauenstein, begreift des gantzen Thals Weite, hat ein Schloß auf dem Felsen, welches der Vogt bewohnet. Dieses haben etliche vom Vallo oder Wall herführen wollen, darum daß es so viel als in einer Clus gelegen: etliche haben Walhenburg, andere Waldenburg daraus gemacht. Das Schloß soll vor viel hundert Jahren obwendig des Städtleins auf einem Felsen gelegen seyn, da noch etwas Anzeigungen vorhanden, die Landleute heissen es Alt-Wallenburg. In den nächsten Dörfern, darunter vorzeiten Onoltzweiler, jetzt Ober- und Niederdorf geheissen, begabe sich Anno 1295. grosse Wassersnoht. Dann als daselbst ein grosses Stuck von einem Berg in das Thal herab gefallen, hat es den Bach, welcher damals groß, also sehr geschwellet, daß die Pfarrkirch gantz bedeckt im Wasser stuhnde.

Diese Herrschaft ist der Grafen von Froburg Lehen gewesen von dem Bistum Basel, darum sie auch nach Absterben dieses Grafen-Stammens, als ein verledigt Lehen, der Stift wiederum heimgefallen ist. Mit ihrer Bewilligung hat sie Bischoff Humprecht von Neuenburg in Burgund der Stadt Basel zu kaufen gegeben, welche noch dieser Zeit einen Oberamtmann dahin verordnet.

Das

Das IX. Capitel.

Von der Stadt Liechtſtal, Herrſchaft Fülisdorf, und der uralten *Auguſta Rauracorum.*

Liechtſtal.

Liechtſtal eine kleine wohlerbaute Stadt, eine halbe Meile Wegs vom Rhein, und der alten Augusta Raurica, neben der Ergitz an einem kommlichen Ort gelegen, da männiglich ſo nach Meyland in Italien, oder nach Lyon in Francfreich reiſet, durchziehen muß, iſt etliche hundert Jahr den Grafen von Honberg zuſtändig geweſen. Als aber derſelbigen Stamme ſehr abkommen, iſt dieſe Stadt, ſammt der Veſtung Neuen-Honberg, an Graf Friderich von Toggenburg, von ſeiner Gemahl Frau Ita von Honberg, gefallen, welcher ſie beyde, mit ſammt dem Hof Ellenwihr im Elſaß, Biſchoff Petro zu Baſel, und ſeiner Stift, um zwey tauſend und einhundert Marck Silbers, im tauſend dreyhundert und fünften Jahr, zu kaufen gab, behielt ihm aber in ſolchem Verkauf den Zoll und die Eiſengruben im Frickgöw bevor. Im Jahr tauſend vierhundert und eins, ſeind dieſe Herrſchaften, mit ſammt Wallenburg, der Stadt Baſel zu kaufen gegeben worden, welche ſie noch beherrſchet, und jährlich den anderen Sonntag nach Johann Baptiſtä, der Burgerſchaft daſelbſt einen aus ihrem Raht zum Schultheiſſen ſetzet, der mit zwölf Mannen Raht- und Gerichts-Sachen verwaltet. Drey Jahrmärckte fallen da, an den Mittwochen, nächſt nach Hilarii, vor dem Fronleichnam, und nach Michaelis. Es hat da einen trefflichen Rebberg und Weinwachs, deſſen ſich der mehrer Theil Leute, ſo nicht Handwercker ſeind, ernehret.

Die Stadt Liechtſtal.

Selbisberg.

Zur lincken Hand überauf, bey dem Dörflein Selbisberg, hat man zu unſern Zeiten auf den Aeckern, gemaurte Gräber, mit gehauenen Steinen, und in deren einem neben Menſchen-Gebein ein verſilberts Gürtelgeſchmeid gefunden. Zur rechten Hand am Ergitzberg, ſeind auf Burghalden und Elbis, aus Anzeigung des alten Gemäuers, Schlöſſer geſtanden, vielleicht zu der Zeit, als noch die Stadt Auguſta Raurica aufrecht geweſen.

Burghalden und Elbis.

Von Schauenburg.

Muntzach. Fülisdorf. Schauenburg.

Im Eingang des Röseren-Thals ſteht Muntzach, eine Pfarr der Herrſchaft Fülisdorf, etwan mit ſammt Frenckendorf den Edlen auf Schauenburg zuſtändig. Derſelbigen Veſtung ſeind zwo geweſen, von welchen der einen Mauerſtöcke oberhalb noch aufrecht geſehen werden, aber ſein Eingebäu iſt bey Zeiten des groſſen Erdbidems verfallen. Henrich von Schauenburg, Ritter, ſeßhaft auf diesem Schloß 1264. Gertrud ſein Gemahl. Hug und Henman von Schauenburg Gebrüdere, lebten 1262. Henrich, Edelknecht, verleihet dem Gottshaus Olſperg ſeine Hofgüter zu Gibenach 1338. Hans von Schauenburg und Catharin von Eptingen ſein Weib, haben im 1339 Jahr, Fülisdorf, Frenckendorf und Muntzach innehabt, verkaufen diese Herrſchaft im 1355 Jahr, Graf Herman von Froburg. Eilf Jahr darnach kaufte Biſchoff Johans von Graf Hansen von Froburg gemeldte Herrſchaft mit allen ſeinem Einkommen, um neunhundert und dreyßig Gulden.

Digitized by Google

Bitzthum. **Die Vitzthum.** Rudolf Vitzthum Ritter, ist im 1400 Jahr Herr zu Füllistorf gewesen, auch bald darnach gestorben: gehöret dieser Zeit der Stadt Basel.

Das Rothe Haus.

Jenseit unter der Alten Schauenburg haben die Beginen ein klösterlich Wesen gehabt, so vom Rothenhaus ihre Wohnung dahin verändert, ist im Baurenkrieg ausgebeutet und verwüstet, dieser Zeit durch J. Hans Jacob Hiltprand, zu einer sonderbaren Wohnung erbessert worden. Daselbige Roth-Haus, liegt zwischen Augst und der Birs am Gestad des Rheins, erstlich eine Wohnung der Einsiedlern Paulner-Ordens. Bruder Hans Merspurger war im Jahr 1461 des Convents daselbst Prior, ist hernach von den Beginen eingenommen worden. Anno 1526. im October hat man die Schwestern versehen, und das Haus zu Handen genommen. Dieser Zeit ist es zu einem schönen Hof und Lusthause gebauet.

Brattelen. **Eptinger v. Brattelen.** Schloß und Dorf Brattelen, unter Schauenburg gegen dem Rhein, haben die von Basel Anno 1526. von Hans Friderichen von Eptingen erkauft, des Vorderen es von altem zugehöret. Man zeigt noch auf einem Kopf ein Ort, da vorzeiten diese Edelleute einen Sitz gehabt, vielleicht ehe dieses auf der Ebne gebauet gewesen, zum Adler geheissen. Es haben je diese Eptinger einen halben aufgerichten und gecrönten Adler auf dem Helm geführet, Gottfrid von Eptingen, genannt Bitterlin, Ritter, ist deren einer gewesen, 1359.

Auf eine halbe Meile von dannen, da sich die Ergiz in Rhein begiebt, ist vorzeiten des gantzen Lands Hauptsitz, und der Rauracer fürnehmste Stadt gestanden, mit Namen Raurica, welche gewißlich deren eine gewesen, so dieses Volck (als Cäsar schreibt) in ihrem allgemeinen Aufbruch, sammt den Helvetiern, und sonderlich aus ihrer Bereedung, verbrennet. Cäsar nennet gleichwol keine mit Namen, aber wie sich die Gelegenheit ansehen laßt, so hat der Rauracer Land ausserst dieser keine, oder doch wenig andere gehabt. Daß sie darnach wieder erbauet sey, ist aus gewisser Kundschaft vieler Authorn, die nach derselbigen Zeit geblühet, und ihrer unter dem Namen Raurica gedencken, unlaugbar. Ptolemäus nennet sie Augustam Rauricorum, welcher Name bis auf diese Zeit verblieben, wird noch Augst geheissen.

Raurica eine alte Stadt.

Die Stadt Raurica wird Augst genennet.

Die Veränderung des uralten Namens Raurica in Augustam, wird dieser Zeit zugemessen, zu welcher aus des Kaysers Augusti Anregen, durch Lucium Munatium Plancum, einen fürtrefflichen Römer vom Adel (der etwan des Ciceronis Lehrjünger, und bey gedachtes Kaysers Zeiten, im 14 Jahr nach Christi Geburt, mit C. Silio Nepote Burgermeister zu Rom gewesen) neue Einwohner und streitbare Leute von Rom, in diese Stadt geführet, hiemit zu einer Röm. Colonia oder Seßhaus worden ist, desgleichen Zweifels ohn in bessern Bau kommen, als die der ungezähmten Teutschen Uberfall vorzukommen, selbigs Orts wohl gelegen. Allda hat die Stadt Rauricum, vom Kayf. Augusto, aus dessen Anordnung solche Aufnung beschehen, Augusta angefangen genennt zu werden.

Erzehlter Einführung weißt man keine andere Gezeugnuß, dann nur eine alte Schrift, so zu Gajeta (ist eine Meerstadt im Reich Neapolis) in einem Stein des Orlandischen Thurns gefunden worden, als Raphael Volaterranus schreibt, mit diesen Worten:

Anthropologia lib. 3.

L. MVNATIVS. L. F. L. N. L. PRON.
PLANCVS. COS. CENS. IMP. ITER. VII. VIR.
EPVLON. TRIVMPH. EX. RHAETIS. AEDEM. SATVRNI.
FECIT. DE. MANVBIIS. AGROS. DIVISIT. IN. ITALIA.
BENEVENTI. IN. GALLIA. COLONIAS. DEDVXIT.
LVGDVNVM. ET. RAVRICVM.

Zu

Zu Teutſch alſo:

Lucius Munatius, Lucii Sohn, Lucii Enckel, Lucii Nachenckel, Burgermeiſter, Straſmeiſter, Feldoberſter zum andern mal, ein Siebnerherr der Geiſtlichen, welcher der Rhätiern halber triumphiret: hat aus dem Beutgut Saturni Kirchen gebauet, in Italia zu Benevent das Feld ausgetheilet, in Galliam gen Lyon und Rauricum neue Einſäſſen geführet.

Zu dem nun daß die Römiſchen Coloniæ nicht geringfügige Städtlein geweſen ſeind, geben die Wahrzeichen, ſo man auf dem Feld herum ob und unter der Erden findet, genugſame Weiſung, daß die alte Augusta groß geweſen. Dann ſo man gräbt, findet man beyderſeits der Ergitz, viel alter Mauren und Scherben, deßgleichen Grabſteine, mancherley Ding, Werckzeug und Hausrath von Metall, item vielerley alter Römiſcher Müntzen, welche nun viel hundert Jahr daher von den Bauren, wann ſie das Feld pflügen, aufgeleſen ſeind, und noch immerdar, woraus wann es menlich geregnet, gefunden werden, mehrentheils küpferne, oft ſilberne, bisweilen auch goldene Pfenning. Und es wurde ſich nicht fehlen, ſolte man hin und her tiefer graben, und mit Fleiß nachforſchen, man wurde noch mancherley Anzeigungen finden, einer aus ſonderbarer Trübſal zerfallenen Stadt.

Es iſt noch ein Hügel da, mit Stauden und Bäumen verwachſen, an welchem ein abgerißner Thurn mit gehauenen Steinen ſteht, darzu oberhalb etliche halbrunde und enge Thürn, welche tief in die Erden hinunter gehn, wiewol ſie durch den einreiſſenden Grund je länger je mehr ausgefüllet werden, da niemand zu errahten weißt, zu was Gebrauch dieſe gedienet. Jenſeit des Rheins ſeind noch Mauerſtöcke zu ſehen, ſo einer zergangenen Vorwehr Anzeigung geben.

Ferner wird da ein ſehr lang Gewölb gefunden, welches inwendig Mannshöhe hat, und ſich von dieſem Ort an jenſeit der Ergitz, unter der Erden dem Berg nach für Liechſtal bis gen Betken hinauf zeucht, als die Beywohner anzeigen, iſt gewißlich auch ein Römiſch Werck geweſen. Die Landleute nennen es das Heydenloch, darum daß es hin und wieder eingebrochen, an etlichen Orten auch verfallen. Doch iſt es an viel Enden noch gantz, wie ich ſolches vor etlichen Jahren auf einen Schritt oder dreyßig ſelbſt inwendig beſichtiget. Aus Gelegenheit und Gebäu dieſes Gewölbs will mich bedunckẽ, es ſey eine Waſſerleitung geweſen, dann es inwendig bis auf die halbe Höhe, mit einem ſaubern harten Guß veſt wohl verpflaſtert iſt, und am obern Theil nicht alſo: ſo ſeind die Gemercke eines Waſſerrums noch etlicher maſſen daran zu ſehen. Darzu giebts die Libratio oder Gewichtmaß der Höhe nach, daß Zweifels ohne dadurch an das Statt höher Theil, da man die Ergitz nicht hinbringen mögen, das hinein geleitete Waſſer zu Ausführung alles Umraths und anderer Kommlichkeit gedienet haben wird, alsdann in andern Städten mehr beſchehen. Eine treffenliche Waſſerleitung.

Hierum ich deren Meynung nicht beyfalle, welche es für einen heimlichen Ausgang in Kriegsnöthen, entweders zu entrinnen, oder verborgener Weis Hilf einzunehmen, dargeben. Viel minder iſt auf des Pöfels Rede zu halten, daß dieſes Gewölb irgend zu einer verdammten Jungfrauen und einem Schatz, von etlichen grenlichen Hellhünden verhütet, abführe, in welches ſich etliche bey unſerer Eltern Zeiten begeben, deren einer viel Geld mit ſich heraus gebracht, andere nachmalen kaum halb todt wiederum an das Taglicht herfür gekrochen: Weil gewiß, daß der Satan, ein Herr der Finſternuſſen, die Menſchen durch vielliſtige Verwehnung und Geſpenſtnuß, ſonderlich durch Begierd des zeitlichen Guts, in Forcht, Angſt, Schrecken, den zeitlichen und ewigen Tod zu ſtürtzen unterſteht.

Wann ſchon nun der Augenſchein ſo viel überbliebener Gemercken, und der Römiſchen Geſchäfften Geſtaltung, was Angſt geweſen, nicht mit ſich brächte, iſt doch ſolches aus der Zeugnuß Ammiani Marcellini zu erkennen, welcher die Händel der Kayſern Conſtantii, Juliani und Valentiniani in dieſen Landen, die er auch ſelbſt

durchreiset, fleißig verzeichnet, und in einer kurtzen Beschreibung des Lands Gallia also sagt: In der Sequaner Landschaft habe ich Bisanz und die Kauracos (also nennet er Augst) gesehen, welche unter vielen andern Städten die fürnehmsten seind.

Derowegen muß dieses eine greuliche Zerstörung und Schleifung gewesen seyn, durch welche sie also gar zu Boden gangen, daß an denen Orten da vorzeiten Häuser und Wohnungen gestanden, jetzt Ackerfelder, Matten, Gestripp und Stauden stehn. Ja es muß eine allgemeine Landsverwüstung, und ein solch groß Ungewitter gewesen seyn, daß nicht nur dieses Ort, sondern viel andere, als vielleicht Vindonissa, Argentoratum, Breucomagus, Elcebus &c. mit zu Trümmern werden gegangen seyn, und man von eines jeden Orts sonderbaren Unfall nicht zu schreiben gewußt: ja es haben diese Land damals weder Personen, noch gegenwärtige Gelegenheit gehabt, solche Sachen ins Gedächtnuß zu fassen, und auf die Nachkommen zu pflantzen.

Wann das alte Augst zu Grund gegangen.

Ich gebe solches zu dem wütigen Landsturm Attilæ, des Ungarischen Königs, welcher im 451 Jahr nach Christi Geburt, einen Theil des Rheinstroms also jämmerlich verheeret, darvon hernach weitläuffiger angezeigt wird. Was dann von selbigem Landsfraß überblieben, mögen die letsten Ungarn, so um das Jahr Christi 900. etliche mal diese Gegne überfallen, gar umgestossen und zu Boden gerichtet haben. Fürwahr die viele des Gelts, so man von so viel Zeiten her allenthalben auf dem Felde gefunden, zeigen an, daß allda Leut und Gut durch Feuer und Schwerdt plötzlich zu Grund gegangen seind.

Zwey oder drey Feldwegs liegt noch oberhalb das Dorf Augst, etwan den Grafen zu Honberg angehörig, ist letstlich im 1518 Jahr gar abgebrannt, aber bald wiederum erbauet. Hiedisseits an der Brück hats eine schöne Herberg, der Stadt Basel angehörig, item zwey Lusthäuser, neulich von Burgern allda aufgerichtet.

Das X. Capitel.

Von dem Siegöw, und Schloß Honberg.

Rauhe Eptingen.

Wischen dem Oberen- und Niederen-Hauenstein begibt sich ein Thal vom Gebirg herab, darinn liegen Zunzgen, Tennikon, Dietchen, und zu oberst Eptingen, dieser Zeit ein kleiner Fleck, mit einem alten Schloß darob Weitenwald geheissen, welches Ort vorzeiten Edelleute nicht eines Geschlechts bewohnet. Dann im Dorf hats die alte Burg Eschentz, zur rechten Hand auf dem Gebirg, zur linken Rencken. Von diesem Ort haben die von Eptingen ihren Stammen und Namen, welches Geschlecht also groß worden, daß sie sehr viel Ort im Sisgöw bewohnet, als Sissach, Bischoffstein, Liechstal, Wildenstein, Eisen, Prattelen, Rheinfelden, &c. Dieser Zeit haben sie ihre Wohnung in das Suntgow verändert. Den Kirchensatz zu Dietchon schenckte dem Gotshaus Olsperg, Mathis von Eptingen, Ritter, und bestätigte es Bischoff Gerhart zu Basel, im 1314 Jahr.

Von Eptingen.

1262 Gottfrid von Eptingen, Vogt zu Basel.
1274 Mathis von Eptingen, Ritter, Burgermeister.
1331 Cuntzman von Eptingen, genannt Sporer, Thumherr zu Basel, Wernher S. Johansen-Ordens, Henrich, Edelknecht, Gebrüdere.
1346 Johans von Eptingen, genannt Spengly, Ritter, am Gericht.
1360 Hartman, Ritter, der Rähten.

1377.

1377. 1396 Hans Puliant von Eptingen, Ritter, war zwiſchen dieſen Jahren etlichemal Burgermeiſter.

1421 Ulrich und Hans Günther von Eptingen. } Margaretha von Eptingen.
1430 Thüring von Eptingen, Edelknecht. } Heinrich Reich, ihr Ehemann.
Verena von Landenberg, ſein Ehegemahl. }

Ihre Geſterben auf den Helmen haben ſie bey dreyßigerley Manier verändert.

An dem Bach, ſo durch dieſes Thal herab kommt, liegt auf der Ebne, da ſich das Gebirg ziemlich weit von einander thut, der namhafte Flecken Siſſach, von welchem dieſelbige Gegne zu Berg und Thal das Sisgöw heiſſet, gleichwie das Buchsgöw von Buchſiten, Breißgöw von Breiſach, und andere von andern Orten. Dieſes iſt vorzeiten des Römiſchen Reichs Landgrafſchaften eine geweſen, welche ſich bey dem Einlauf der Birs erhebt, dem Rhein nach herauf und ein Baſel-Rennſpieß weit in Rhein hinein, der Fare nach ins Gebirg, dem Grat nach wie die Schneeläufen gehen, hinüber bis an Ronninger-Steg, wiederum in die Birs. Dieſe vergabte Kayſer Henrich der dritte, mit ſammt Augſt, Biſchoff Theodorico zu Baſel, im 1041 Jahr. Biſchoff Humprecht, gebohren de Novocaſtro, gabe der Stadt Baſel im 1416 Jahr, zu einem ewigen Auskauf, alle Gerechtigkeit, ſo die Landgrafen im Sisgöw, in den dreyen zuvor von ihnen erkauften Aemtern, Honberg, Wallenburg und Liechtſtal gehabt: daher bey unſern Zeiten beſchehenen Eingriffs halber zwiſchen der Stadt Baſel und Solothurn nicht geringer Stoß entſtanden. Darzwiſchen haben die Grafen von Thierſtein, hernach die Freyherren von Falckenſtein, als Herren zu Farnſperg, einen Theil dieſer Landgrafſchaft ermeldter Herrſchaft angehörig, Lehensweis vom Biſtum innegehabt, iſt aber dieſer Zeit in der Baßlern Oberkeit zu vollen.

Siſſach. Landgrafſchaft des Sisgöws.

Das Dorf Siſſach iſt etwan deren von Eptingen Lehen geweſen vom Haus Oeſterreich. Aber Götz Henrich von Eptingen erwarb es bey Hertzog Sigmunden, im 1465 Jahr, für eigen, und gab es der Stadt Baſel zu kaufen, machte demnach anſtatt Siſſach dem Hertzogen zu Lehen, ſeine eigene Dörfer, Ober- und Nieder-Hagenthal, welche er hievor von Henrichen Halbiſen Burgern zu Baſel um 1230. Goldſtorin erkaufet, und empfienge dieſelbigen wiederum zu Lehen. Beyde dieſe Dörfer hat ermeldter Halbiſen von den Grafen zu Thierſtein an ſich gebracht.

Ober- und Nieder-Hagenthal im Suntgew.

Von Honberg.

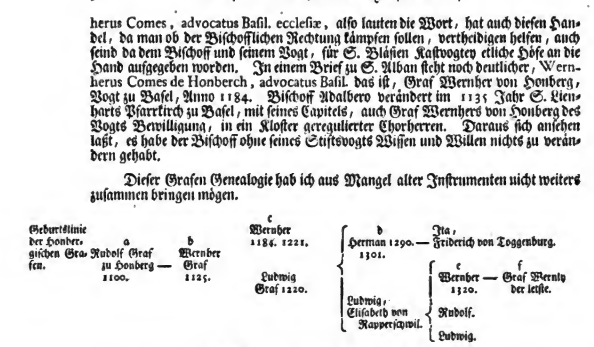
Honberg (nicht Homburg) ein zierlich Schloß am Unteren-Hauenſtein, iſt von den alten Edlen Grafen her, ſo es beſeſſen, wohl bekannt. Dieſe waren vorzeiten Advocaten und Schirmvögte des Biſtums und der Hohen Stift Baſel, welche dieſelbigen bey ihren Rechtungen ſchirmen, und in fürfallender Noth beſchützen und vertretten ſollen. Ein Mönch zu S. Alban hat geſchrieben: Es ſeye dieſes Schloß vom Biſtum der Grafen Lehen geweſen, propter jus advocatiæ quod habebant loco Epiſcopi in Baſilea, das iſt, von ihres Vogtrechts wegen zu Baſel, ob welchem mit doch Zweifel einfället, darum daß es der Biſchoff hernach an ſich erkaufet, wie droben bey Liechtſtal angezeigt. In S. Albans Stiftbriefe, wird Graf Rudolf zu Honberg, von Biſchoff Burkarten über deſſelbigen Gottshaus Güter hiediſſeits Rheins, zum Vogt geſetzt, im Jahr 1103, und zu End wird unter den übrigen als Zeugen angezogenen Grafen, allein geſetzt, Rudolf der Advocat. In einem Kayſerlichen Inſtrument der Abtey S. Blaſien, weiſende, wie des Biſchoffs zu Baſel Befehlshaber zu Straßburg vor des Reichs Fürſten, die Kaſtvogten gemeldten Kloſters S. Bläſy, im 1125 Jahr, ſeyen entſetzet worden, wird unter den Grafen, ſo damals bey Kayſer Henrichen dem fünften geweſen, angezogen, Wernherus Baſilienſis eccleſiæ advocatus, Graf Werner Vogt der Kirchen zu Baſel. Und als hernach daraus groſſe Mißhellung und Krieg auferſtanden, immaſſen, daß die Sach, im 1141 Jahr, wiederum für Kayſer Conraten kommen, allda iſt mit dem Biſchoff und ſeinen Dienſtleuten erſchienen, Wern-

Grafen von Honberg ſind Vögte der Stift Baſel geweſen.

Digitized by Google

herus Comes, advocatus Baſil. eccleſiæ, alſo lauten die Wort, hat auch dieſen Handel, da man ob der Biſchofflichen Rechtung kämpfen ſollen, vertheidigen helfen, auch ſeind da dem Biſchoff und ſeinem Vogt, für S. Blaſien Kaſtvogtey etliche Höfe an die Hand aufgegeben worden. In einem Brief zu S. Alban ſteht noch deutlicher, Wernherus Comes de Honderch, advocatus Baſil. das iſt, Graf Wernher von Honberg, Vogt zu Baſel, Anno 1184. Biſchoff Adalbero verändert im 1135 Jahr S. Lienharts Pfarrkirch zu Baſel, mit ſeines Capitels, auch Graf Wernhers von Honberg des Vogts Bewilligung, in ein Kloſter geregulierter Chorherren. Daraus ſich anſehen laßt, es habe der Biſchoff ohne ſeines Stiftsvogts Wiſſen und Willen nichts zu verändern gehabt.

Dieſer Grafen Genealogie hab ich aus Mangel alter Inſtrumenten nicht weiters zuſammen bringen mögen.



Erklärung dieſer Geburts-Tafel.

a Graf Rudolf, Vogt der Stift Baſel. Dieſen achte ich der ſeyn, welcher in einem Gabbriefe von Biſchoff Rudolf, gebohren von Honberg, im Februario des 1113 Jahrs, dem Kloſter S. Blaſien gegeben, als ein Zeug genennet wird, Rudolf Graf zu Frick, vielleicht daß die alte Honberg nicht fern von Frick, damals noch in Weſen geſtanden, darum dann das am Hanenſtein, die Neue Honberg genennet worden.

b Ob dieſes Wernhers Sohn, Graf Wernher c der ander geweſen ſey, habe ich nicht gewiß. Dieſer wolte über S. Albans Kloſter etwas Beherrſchung ſuchen, Anno 1221, darum das Convent mit ihm für Biſchoff Henrichen zu Recht kame, welcher nach Beſichtigung des Gotthauſes Freyheiten ſprache, daß der Graf von wegen ſeines Vogtrechts in Baſel, keine Rechtung darzu hätte. Ich habe auch nicht gewiß, ob Graf Ludwig ſein Bruder geweſen.

d Herman und Ludwig ſeind Brüder geweſen, iſt wohlbekannt. Graf Ludwig, welchen Albertus de Argentina valentiſſimum, das iſt, den Tapfern und Notveſten nennet, ward im 1289 Jahr, vor Bern in einem Streit erlegt, davon hernach geſagt wird. Sein Gemahl Eliſabeth, iſt Graf Henrichs zu Rapperſchwil, genannt Wandelbar, ſo das Kloſter Wettingen geſtiftet, Schweſter geweſen. Dieſe verkaufte nach ihres Herrn Niederlag, von wegen obligender Schuldenlaſt, mit Willen Herr Ulrichs von Rußega ihres Vogts, ihre Leut und Güter, ſo ſie im Land Uri gehabt, dem Gotthshaus Wettingen, um 428. Marck Silbers. Datum ſteht zu Zürich im Pfarrhofe, den 29 Aprillens, im 1290 Jahr. Sie nahme hernach einen von Strettlingen, dem ſie zween Söhne, Rudolf und Henrichen gebar.

e Daß Graf Wernher Ludovici Sohn geweſen ſeye, bezeuget Albertus de Argentina. Er zoge mit Kayſer Henrichen dem ſiebenden zu Lützelburg ins Welſchland, da ihn der Kayſer wider die aufrühriſchen Walchen, zum Statthalter in der Lombardie ſetzte, da er in der Kayſ. Maj. Namen mannigfaltigen Sieg kriegte. Er ward nachmalen um das 1316 Jahr, bey Eßlingen in einem Streit, von Kayſer Ludwigs Kriegsvolck gefangen. Dieſer hatte zween jüngere Brüder, Rudolf und Ludwig, weiſet ein Inſtrument. Graf Wernher ſtarb um das 1323 Jahr.

f Graf Wernly der letſte, ſtarb um das 1329 Jahr, ward von den Grafen von Habſpurg geerbet.

Wie dieſes Schloß Honberg mit ſammt Liechſtal von Frau Ita, Graf Hermans Tochter dem Biſchoff zu Baſel verkauft ſeye, iſt aus briefflichen Urkunden droben

droben vermeldet. Biſchoff Humprecht verſetzte es im 1400 Jahr, Marggraf Rudolfen von Hochburg, und verkaufte es im folgenden Jahr der Stadt Baſel, die es noch dieſer Zeit beherrſchet.

Ob Honberg liegt Ramſen, ein Badhaus der Umſäſſen, doch ohne ein natürlich warm Waſſer, muß bey dem Feuer gewärmet werden. Zu unterſt im Thal unter Rimlicken gräbt man ob Trippliton oder Dieplikon groſſe Mühleſteln. Ramſen.

Das XI. Capitel.

Von dem Schloß Farnſperg, auch etlichen dieſem Amt zugehörigen Flecken und Oertern.

Oberhalb dem Dorf Bus, zwiſchen dem Hauenſtein und Rheinfelden, liegt auf einem ſehr hohen Felſen, das groß und wohlbewahrt Schloß Farnſperg, vorzeiten eine Behauſung der Edlen Grafen von Thierſtein, welche daſelbſt herum eine feine Herrſchaft gehabt. Dieſes iſt nach dem ſchrecklichen Erdbidem dieſer Landen, im 1356 Jahr, wie viele andere mehr, übel entſtaltet worden, aber durch Graf Sigmund mit Hilf und getreuer Handreichung Graf Ludwigs Thumherren zu Straßburg und Baſel, von welchem der Herrſchaft Thierſtein viel Gutes begeget, wiederum erbauet. Farnſperg Schloß.

Denen Grafen haben nach ihrem Abſterben, die Freyherren von Falckenſtein Heurahts halben ſuccediert. Dann Herr Hans Friderich von Falckenſtein hat Graf Otten des letſten von Thierſtein Tochter zum Gemahl gehabt. Sie verſetzten es nachmalen Hertzog Albrechten von Oeſterreich, deſſen Vogt war zu Farnſperg Wilhelm von Runs, im Jahr 1452. Herr Thoman von Falckenſtein wiederlöſete es im 1459 Jahr, von Hertzog Sigmunden, und gab es zwey Jahr hernach mit aller ſeiner Herrlichkeit zu einem ewigen Kauf dem Burgermeiſter und Raht zu Baſel, welche dieſer Zeit einen Vogt dahin verordnen. Der erſte Vogt daſelbſt war J. Peter Offenburg, Herr Hemman des Ritters Sohn.

Der Thierſteiniſchen Grafen Linie, ſo Herren zu Farnſperg geweſen, ſo viel mir darvon werden mögen, habe ich hiebey geſetzt.

von Thierſtein.

R. Graf von Thierſtein, Agnes von Weiſſenburg, Freofrau aus Siebenthal.

Ludwig, Commerer zu Straßburg, Thumſänger zu Baſel, und Kirchherr zu Melſprach, im Jahr 1330.

Otto 1335. Clementia von Uſenberg, 1345, zu Clingenthal im Chor vergraben.

b

Sigmund, Berena Gräfin von Rodow 1370.

Elſa von Thierſtein. H. Georg von Hattſtatt, 1328.

Sigmund, ſtarb jung.

Ludwig, Abt zu Einſidlen.

c

Otto Graf, Herr zu Farnſperg der letſte, geſtorben um das 1418 Jahr.

R. von Clingen ſein Gemahl.

Hermann, dieſer wohnete an der Etſch, hatte eine Gräfin von Metſch zum Gemahl.

Fünf Töchtern. Die

1 hatte einen Herrn von Brandis.
2 Einen Herrn von der alten Clingen.
3 Herr Henrichen Hofmeſter zu Kaltach an der Etſche.
4 Herrn Ott von Liechtenſtein und Murauw in der Steyermarck.
5 Anna, Priorin zu Clingenthal zu Baſel 1424.

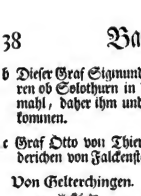
Digitized by Google

b Dieser Graf Sigmund hatte Graf Rudolfs des letsten von Nidau) welcher zu Beuren ob Solothurn in der Englischen Uberfall erschossen worden) Tochter zum Gemahl, daher ihm und Graf Otten seinem Sohn die Nidautschen Herrschaften herkommen.

c Graf Otto von Thierstein hinterließ eine Tochter, dieselbige ward Herr Hans Friderichen von Falckenstein vermählet.

Von Gelterchingen.

Gelterchingen.



Gegen Niedergang des Bergs, da man immer übersich gegen Farnsperg anhebt zu steigen, liegt im Thal an der Landstraß, so über die Schaafmatt führet, das Dorf Gelterchingen, bey welchem noch Mauren und andere Wahrzeichen eines zergangenen Edelmanns-Sitzes gewiesen werden. Von diesen lebte Walther von Gelterchingen, Ritter, 1244. Ulrich von Gelterchingen, Dechan im Sisgow 1296. Conrad von Gelterchingen, Chorherr zu Wert im Ergöw 1308.

Nicht fern davon neben der hohen Flue steht auf einem runden Kopf, Bischofstein, ein eingerissen Berghaus, etwan durch die Eptinger bewohnet, so sich davon genennet.

Zeglingen.

Ob Gelterchingen, als der Bach vom Hauenstein herab fleußt, liegt unterhalb Wysen, der Fleck Zeglingen, hat etwan eine Capelle gehabt S. Agatha genannt, gehört jetzt in die Pfarr Kilchberg. Durch dieses Dörflein soll vorzeiten die alte Landstraß über den Hauenstein ob Honberg durch Krimmenthal hinauf gegangen seyn, und nicht wie jetzt durch Buttken unter Honberg, darum dann selbiger Zeit an diesem Ort viel Husschmide festhaft gewesen. Damals ist irgend bey drey Büchsenschüsse ob Kilchberg etwas Wohnung gewesen, die Ellend Herberg genannt, ist jetzt ein Hölzlein, irgend achtzig Schritt lang, und halb so breit, liegt an allen Orten höher dann das übrige Feld, geht der Fußweg darüber, und hat viel altes Gemäuers.

Kilchberg.

Von Steinwart.
Ex sigillo.

Zu Kilchberg seind Edelleute dieses Namens gesessen, von welchen Wernher von Kilchberg droben unter den Guthätern zu Schönthal gezehlet worden. Nachmalen haben andere vom Adel da gewohnet, von Steinwart oder Steinwurck genennet. Wernher von Steinwurck Edelknecht, item Elsbeth und Adelheit seine Schwestern, lebten 1347. Die Burg ist zergangen, und haben die Güter, so darzu gehöret, den Namen behalten. Bey diesem Dorf wachsen grosse runde und umbewegliche Stein, gleich den Muschelen, so wird auch sonst eine mindere Gattung derselbigen aus der Erden gehacket.

Scheideck.

Besser herab zwischen Rinnenberg und Gelterchingen, ist noch das Burgstell Scheideck (etliche wollen es Heideck nennen) auf einem hohen Kopf, gegen dem Landweg also gähe abgeschlissen, daß ihn selbiges Orts zu ersteigen unmöglich. Deshalben ob es schon nur eine halbe Stund Fußgangs ob Gelterchingen gelegen, hat man doch im Umgang des Hügels, erstlich fürsich gen Rinnenberg, darnach wiederum zurück, wohl eine gantze Stund bis auf die Burg gehabt. Oben dabey hats eine schöne Ebne. Es liegt dieser Zeit gar vil, und seind vor fünfzig Jahren Stein davon in das Thal herab geworfen, und Kalch daraus gebrennet worden. Ist mancherley Betrügnuß wegen, so sich bey Nacht da sehen laßt, sehr ungeheur. Zunächst dabey prasselt es oft heiters Tags im Gestrüpp, als wann etliche Küristen daher ritten und zusammen träfen. Welche dieses bewohnet, oder wie es zu einem Vögken-Nest worden, ist unbekannt.

Gleicher Gestalt das alte Schloß, so diesem entgegen, jenseit des Bachs, zwischen Tecknow und Wenslingen liegt, auf der Höhe neben dem Fußweg, so über die Schaaf-

Schaafmatt führet, Oltenburg genannt, ſo man jetzt Oedenburg heiſſet, darum daß nichts dann öde Maurſtöcke da vorhanden. Die Beywohner zeigen an, dieſe Häuſer ſeyen Gewalts halben, ſo man an den Landleuten daraus geübet, zerſtöret worden. Welchem ſo alſo, möchte es vielleicht dieſer Zeit beſchehen ſeyn, als unter König Rudolfen durch einen Reichsbeſchluß alle Raubhäuſer abzuthun gebotten worden. Oltenburg.

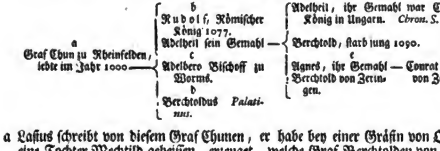
Das XII. Capitel.

Von der Grafſchaft und Stadt Rheinfelden, item von dem Kloſter Olſperg.

Eine kleine Meile oberhalb Augſt am Rhein, liegt auf der Rauracer Seiten die Stadt Rheinfelden, bey deren ſich oberhalb der Bruck ein groſſer Fels aus dem Rhein herfür thut, mit dem Waſſer umgeben, darauf vorzeiten ein gut und wohlbewahrtes Schloß geſtanden, der Stein Rheinfelden geheiſſen. Daſſelbige war ein Sitz der Grafen dieſes Namens, ehe dieſes Ort zu einer Stadt erbauet geweſen, iſt im 1445 Jahr, durch die von Baſel, mit Hilf ihrer Eidgnoſſen Bern und Solothurn, zerſtöret worden, iſt dieſer Zeit neben einer Capelle, ein Zimmerhaus. Und wie dieſes Schloß benderſeits mit dem Rhein umfangen wird, alſo begreift noch die Herrſchaft und Zugehörd des alten Steins, beyde Geſtad des Rheins. Rheinfelden. Der Stein.

Grafen von Rheinfelden.

Ermeldte Grafen ſeind vor fünf hundert Jahren ohngefehr abgeſtorben, alſo daß ihr Geburtsgeſchlecht nicht weit her zu finden. Wolfgang Laſius ſetzet im 8. Buch, de Migrat. gentium, ſie haben von den Hertzogen zu Lothringen ihr Abkommen, folgender Geſtalt. Hertzog Dietrich zu Lothringen, habe von Ita einer Gräfin zween Söhne bekommen, deren einer Adelbero ſey Biſchoff zu Worms worden, Chuno der andere Sohn aus dem Lande vertrieben; habe die Herrſchaft Rheinfelden erkriegt. Woher dieſes genommen ſey, weiß ich nicht. Dieſe Genealogie gefället mir beſſer.



a Laſius ſchreibt von dieſem Graf Chunen, er habe bey einer Gräfin von Oningen, eine Tochter Mechtild geheiſſen, erzeuget, welche Graf Berchtolden von Zeringen verheuratet worden. Von Richwara einer Marggräfin von Baden ſeiner andern Gemahl, ſey ihm Rudolfus gebohren.

b Graf Rudolf ward von der Kayſerin Agnes, Kayſer Henrichs des vierten Mutter, nach Othonis des letſten Hertzogen zu Schwaben Abſcheide, im 1058 Jahr, Hertzog zu Schwaben gemacht, und mußte Hertzog Berchtold von Zeringen, welchen Kayſer Henrich der dritte dieſes Fürſtenthums zuvor vertröſtet, das Nachſehen haben. Und damit er dem jungen König mit Treu deſto mehr verbunden wäre, verheuratete man ihm, mit Hilf Biſchoff Reimbolds zu Coſtantz, das Fräulein Mechtild, des jungen Kayſers Schweſter, welche aber nicht lang nach der Hochzeit lebte. Er verehelichte ſich hernach mit Adelheit, Marggraf Othen in Italia Tochter, deren Schweſter Bertha, Rudolf Graf zu Rheinfelden.

Digitized by Google

tha, Kayser Henrichs des vierten Gemahl war, als Lasius anzeigt. Diese Frau Adelheit starb im 1078 Jahr, liegt zu S. Blasien im alten Münster, oder S. Niclausen Capell, auf der lincken Seiten im Eingang, unter dem Gewölblein vergraben. Wie dieser Graf hernach wider gemeldten seinen Schwager Kayser Henrichen zum Röm. König aufgeworfen, eine Hand verlohren und gestorben sey, wird an seinem Ort folgen.

Adelbero. c Adelbero gebohren von Rheinfelden, ist erstlich ein Mönch zu S. Gallen gewesen. Von diesem schreibet Monachus Herveldensis in Chron. Germaniæ, Er sey von Leib eine solche schwere und fette Person gewesen, daß man sich seiner Gröss schier mehr zu entsetzen, dann zu verwundern gehabt. Dieser sey im 1065 Jahr, nach Arnolfo, an das Bistum Worms gekommen, und im Jahr 1070 im Schmaltz erstickt. Urspergensis.

d Berchtold Pfaltzgraf, dessen gedenckt das Kloster S. Peter im Schwartzwald.

Agnes Herzogin von Zeringen. e Des Fräuleins Agnes Gemahl ist Hertzog Berchtold der andere von Zeringen gewesen, welcher sich mit Graf Friderichen von Stauffen um das Hertzogthum Schwaben erzancket. Dann ihn hatte zuvor König Rudolf sein Schwäher desselbigen Besitzung, nach seinem Abgang, vertröstet. Aber nach seinem Absterben hat es Kayser Henrich der vierte dem von Stauffen eingeraumet, und mußte dieser darneben hingehen. Doch setzte er so viel daran, daß ihm durch eine Richtung ein Stuck dieses Fürstenthums bliebe, namlich die Reichsvogten Zürich, zusammt Uchtland, ward dadurch Hertzog zu Burgund genennet. Nach solchem haben sich auch die von Zeringen des Königreichs Arelat Tittels gebraucht, doch ohne einige Nutzung desselbigen. Daher steht in der Sacristen zu S. Peter im Schwartzwald, Agnes regina de Arle, mit diesem Schilt.

Das Reich Arelat.

Anno 1236. wird Rheinfelden in einem Instrument noch (Villa) ein Dorf genannt, man haltet aber, daß unter diesen Hertzogen von Zeringen Rheinfelden allererst mit Mauren umfangen, und zur Stadt worden sey. Es seind je dieses mächtige Landsfürsten im Breißgöw, Schwartzwald und Uchtland gewesen, haben aber wenig Städte gehabt, daher sie Freyburg im Breißgöw, Bern und Freyburg in Uchtland erbauet haben. Hertzog Berchtold der fünfte dieses Namens, und letste dieses Fürstlichen Hauses, starb im 1218 Jahr, liegt zu Freyburg im Münster begraben, zur rechten Seiten bey der Mittelthür. Aus seinem Grabstein ist nachmalen der Fronaltar im Neuen Chor gemacht worden.

Nach deren von Zeringen Abgang, ist die Grafschaft Rheinfelden dem Römischen Reich wiederum heimgefallen, welches dieselbige durch einen Burggrafen verwaltet. Ich habe eines Lateinischen Briefs Abschrift gesehen, darinn sich Ulrich von Liebenberg Sacri Imperii ministerialem, & Burggravium in Rinfelden, nennet, das ist: Des Heiligen Reichs Amtmann, und Burggrafen zu Rheinfelden. Weiters in einem andern alten Brief gelesen, daß sich Hartmann von Waldeck Anno 1284. ein Gehalter des Heiligen Reichs, und Burggrafen zu Rheinfelden schreibet. Anno 1383. 1400. ward Herr Peter von Torberg Burgherr zu Rheinfelden.

Diese Verwaltung ist hernach an die Grafen von Habspurg kommen, sonderlich an Graf Rudolfen, welcher eben in diesem Jahr gebohren ist, da der Hertzogen von Zeringen Stamme verfallen, zwar nicht ohne besondere Bordeutung. Ob etliche vom Haus Habspurg (welchen viel der beyliegenden Herrschaften zuständig) vor Graf Rudolfen die Herrschaft Rheinfelden innegehabt, ist mir eigentlich nicht bewußt. Möglich ist, daß Graf Rudolf, so Kayser Friderichs des andern Tauffgöttin, darzu ein kluger, ansichtiger und tapferer Herr gewesen, dieselbige erst an sich gebracht habe. Mich aber will bedunken, sie seye noch nicht sein Eigenthum gewesen, und möge daselbige

Digitized by Google

selbige aus der Gottsgab abgenommen werden, welche er im 1285 Jahr, da er schon Römischer König gewesen, der Stift Basel gethan, deren er die Kirchensätze zu Augst und Zeiningen (sind Dörfer dem Stein Rheinfelden angehörig) nicht eigenes Gewalts, sondern mit Gunst aller sieben Churfürsten, deren Bewilligungsbriefe darüber noch vorhanden, hingegeben. Daraus ich schliesse, diese Herrschaft habe dem Reich Teutscher Nation damals noch ohne Mittel zugehöret.

Rheinfelden kommt an das Haus Oesterreich.

Selbiger Zeit ist Rheinfelden noch eine Reichsstadt gewesen. Munsterus sagt, sie sey um das 1328 Jahr, mit sammt Breisach und Neuenburg der Herrschaft Oesterreich verpfändet worden, mit Vorbehalt ihrer Freyheiten, ihnen von Röm. Kaysern und Königen gegeben, daher nachmalen zwischen der Stadt und dem Stein, oder der Herrschaft, Mißverstand und Krieg erwachsen ist, als an seinem Ort wird angezeigt. Rhenanus schreibet diese Verpfändung König Wenceslä zu, mit sammt Schaffhausen, welche sich hernach an das Reich wiederum gelediget, Rheinfelden aber ist noch dieser Zeit der Herrschaft Oesterreich zugethan. Die Fürsten von Oesterreich verpfändeten sie den Grafen von Nidau, die sie eine gute Zeit innegehabt. Im Augstmonat des 1351 Jahrs wiederlösete sie Hertzog Albrecht von Oesterreich, welcher dazumal vier Reichsstädte am Rhein hatte, nämlich Schaffhausen, Rheinfelden, Neuenburg und Breisach. Den Stein Rheinfelden haben sie hernach offtermals pfandsweis in fremde Hände gestellet. Als An. 1453. ward Heinrich von Clingenberg Pfandherr der Herrschaft Rheinfelden. Die Stadt wird durch einen Schultheissen und Raht, die Herrschaft des Steins durch einen Vogt geregieret, haben mit den übrigen Waldstädten einen Oberamtmann. Vier Jahrmärckte fallen da, an den Donnstagen, nach Liechtmeß, Philippi und Jacobi, Bartholomäi und Martini nächstfolgende.

Von Büken, des Teutschen Ordens Hause anderseits des Wassers gelegen, bis gen Rheinfelden, hat der Rhein einen sehr ungestümen Lauf, der Felsen halber, über welche das Wasser auf- und abgeht, ist deßhalben gefährlich hindurch zu fahren. Zwischen den Felsen hats einen Furt, welchen so man mit den Schiffen nicht trifft, ist bald Leut und Gut verführet. Ein solcher Unfall begabe sich den 28. Tag Augstmonats, im 1462 Jahr, in welchem Schiffbruch bey sechzig Menschen, so von Einsiedlen und Baden herab gefahren, ertruncken. Unter diesen waren Juncker Peter Offenburgs Gemahl mit einem Kind, eine von Eptingen, ein Caplan der Stift S. Peter zu Basel, der Leutpriester von Muttentz, der Abt von Wettingen, welcher ihrer 2. Personen, so von Augst am Rhein fuhren, 60. Gulden verhieß, aber sie kamen ihme nicht zu Hilf. Es giengen darinnen zu Grund viele Kaufmannsgüter von Specerey, Seiden, Baumwollen ꝛc. so man von Venedig heraus gebracht, item bey dreyßig Centner Stachel, Niclaus Gotschalck einem Kaufmann zu Basel angehörig. Dieser Strudel des Rheins wird der Hellhack genennet. Fürbas hat der Fluß einen stillen Lauf bis gen Basel, und forthin.

Schiffbruch. Der Hellhack.

Neben Rheinfelden hinaus auf der Rauracer Seiten, liegt in einem Thal, daraus das Wässerlein die Fehr lauft, Olsperg ein Frauenkloster, Cisterzer-Ordens. Vom Urheber und Zeit seiner Stiftung, weißt man keinen Bescheid, zweyer verderblicher Brünsten halben, so dieses Kloster erlitten, darinnen die alten Briefe und Urkunden zu Aschen worden. Gläublich ists, es seye um das Jahr Christi eilfhundert aufkommen, zu welcher Zeit der Bernhardser-Orden, das ist, S. Benedicts Regel mit strengerer Abständerung, zu Cistertz angerichtet worden, da auch dieses Ort sehr wild und ungebauet gewesen.

Olsperg ein Kloster.

Johann Heroldt Meynung kan ich nicht beyfallen, welcher aus Vermuthung gesetzt, dieses Gotteshaus sey von Graf Chadeloch dem jüngern in Arragovia (da ungewiß, ob das Argöw oder Aergitzgöw dadurch verstanden werde) aus Verlobung gestiftet worden, von wegen des Sieges, welchen sein Vatter Chadeloch, bey Zeiten Kanser Arnulfs, hiediffeits Rheins gegen Seckingen, wider die Ungarn erlangt, als Mönch Eckhart von S. Gallen verzeichnet, deßhalb er das Kloster von ihm Cadolsberg genennet habe, daraus nachmalen, in Auslassung der ersten Sylben, Olsperg worden. Nun hat Chadeloch der jünger im 890 Jahr schon gelebt, sintemal der Vatter in

Kayser Arnulfs Briefe Chadelochus senior, das ist, der älter (ohne Zweifel ihn vom Sohn zu unterscheiden) genennet wird: folgete derowegen, daß er auf zweyhundert Jahr kommen, und ein anderer Johannes de Temporibus müßte worden seyn. Möglich ists, die Grafen zu Rheinfelden, Honberg oder Thierstein, haben ihm den Anfang gegeben. Daß ihm der Adel wohl gewollen, zeigen ihre Begräbnussen an, so sie an diesem Ort gehabt, sonderlich die von Eptingen.

Im Baurenkrieg da sich das gemeine Landvolck durch Aufruhr frey zu setzen vermeynet, ist auch dieses Kloster ausgebeutet und verwüstet worden, also daß bey sechs und zwantzig Jahren, weder Aebtissin noch Convent mehr da gewesen, sondern durch einen Schaffner ist verwaltet worden, bis es letstlich durch die Oesterreichische Regierung im Oberen Elsaß wiederum in Wesen gebracht.

Iglingen. Nicht fern davon ist ein ander Klösterlein gestanden, Iglingen geheissen, da vorzeiten das Gotteshaus Olsperg einen Meyerhof gehabt. Dasselbige haben mit Erlaubniß Margret von Hungerstein der Aebtißin und des Convents zu Olsperg aufgerichtet und erbauet, die Beginen oder Regelschwestern vormals zu Rheinfelden gesessen, bey Zeiten des Baßler-Concilliums, oder ein wenig darvor. Vielleicht daß der Beginen Wesen damals sehr getantzet, und in etlichen Städten, als ein Gott mißfälliger Staat, abgethan worden, verhoffende, in dieser Einöde, mit Bewhilf des Allmosens, desto ruhiger zu leben. Hierum nahmen sie, die Meisterin und Schwestern, die Aebtissin zu Olsperg für ihre Stifterin und Obere an, welcher sie jederzeit gehorchen, und vom Allmosen den dritten Pfenning liefern mußten. Dieser Zeit sind keine Regelfrauen mehr da, wird durch die weltliche Oberhand der Herrschaft Oesterreich verwahret.

Das XIII. Capitel.

Beschreibung des Frickgöws.

Frick. Wischen dem Rhein und Schaafmatt, wird der Berg Jura (als droben vermeldet) Bötzberg genannt, darüber geht eine Landstraß nach Baden und Zürich ꝛc. Von demselbigen zeuhet sich ein schön Thal herab, das Frickthal geheissen, von dem namhaften Flecken Frick, von welchem dieselbige gantze Gegne obsich bis an die Aar, und nidsich bis an Rhein, das Frickgöw geheissen wird. Rhenanus wolte es gern von dem alten Namen Raurie herleiten, durch Verwerffung der ersten Sylben, lasse ich in seinem Werth beruhen. Dieses Thals und beyliegender Flecken Herrlichkeiten seind vorzeiten der Grafschaft Honberg angehörig gewesen, so haben auch die von Thierstein viel eigener Leuten darinnen gehabt, zu Beitnow, Frick, Eicken, und andern Dörfern, welche hernach an die Stadt Basel Kaufsweis mit Farnsperg gekommen, aber um das 1530 Jahr, durch einen Wechsel, mit der Herrschaft Oesterreich um einen Theil des Honbergs wiederum vertauschet worden seind. Es hat zu Frick Hammerschmidten, darinnen die Eisenstetschen geschmeltzet werden.

Die obersten Dörfer Esingen und Bötzen, gehören der Stadt Bern, in die Vogten Schenckenberg, und lasst sich ansehen, aus Vocetio sey Bötzen gemacht worden. Dasselbige Dorf sammt etlichen Höfen auf dem Bötzberg, kaufte die Stadt Bern von Herry Arnold von Rotberg, Rittern, im 1514 Jahr, an die Herrschaft Das uralte Thierstein. Schenckenberg. Bey Weitnow ist vor etlichen hundert Jahren die erste Burg Thierstein gestanden, ein Seßhaus dieser Grafen, welche hernach auf Farnsperg geruckt, deßgleichen das Neue Thierstein gebauet, als ein Mönch zu S. Alban aufgezeichnet. Es hat je auch dieses Doris mehrer Theil Leute an die Herrschaft Thierstein gen Farnsperg gehört, bis sie durch vorangeregten Tausch durch die Baßler von Hand gegeben worden.

Unter

Digitized by Google

Unter Frick folgen Eicken, Stein und Mumpf, da ſich die alte Grafſchaft Honberg geendet, und bis in Rhein gegangen. Daſſelbige alte Schloß Honberg, iſt vor langer Zeit ob dem Dorf Wegenſtetten, auf dem Berg geſtanden, aber nach Aufgang der Neuen Honberg gar zerfallen, alſo daß nur der Berg den Namen behalten, daher die Leute, ſo etwan das Aeckert, auch Wunn und Weyd auf der Herrſchaft Rheinfelden angehörigen Theil des Honbergs genoſſen, jährlich der Herrſchaft Vogt, an das Amt Honberg etliche Zins liefern müſſen. Die alte Veſtung Honberg.

Ob dieſes alte Honberg Erbbidems oder ander Ungefälls wegen zergangen ſey, iſt aus Länge der Zeit unbewußt. Doch iſt wohl möglich, es ſeye keine ſolche Veſtung als Neuen Honberg am unteren Hauenſtein geweſen. Nach dieſer Grafen Abſterben, ſeind ihnen im Amt der Alten Honberg die Grafen von Habſpurg, des Stammens von Lauffenberg, nachgetretten.

Von Wegenſtetten.

Wegenſtetten hat eigene Edelleute gehabt. Herman von Wegenſtetten, lebte 1421, haben aber ſchon damals ihren Sitz an andere Ort verändert. Das Dorf iſt etwan den Ziboleu von Baſel zu Lehen gegeben von dem Gotteshaus Seckingen, dieſer Zeit ſtehet es in deren von Schönaw Handen. Nahe darbey auf Erſen-Matt bey dem Birnbäumlein, wird ein gemeiner Marckſtein gewieſen, da etwan drey Grafen einandern die Rucken gewendet, und ein jeder in ſeine Herrſchaft geſehen, darumen er zu gebieten gehabt, namlich Rheinfelden, Honberg und Thierſtem. Wegenſtetten

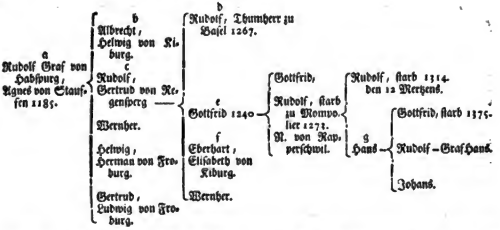
Der Bach, welcher durch das Frickthal hinunter fleußt, läret ſich gegen Seckingen über in Rhein aus: welche Stadt, weil ſie nicht mehr im Baßler Biſtum gelegen, habe ich ſie unter der Rauracern Vernachbarte behalten.

Stadt Lauffenberg.

Lauffenberg die nächſte Stadt ob Seckingen, deren gröſſer Theil, ſammt dem Bergſchloß, im Frickgöw liegt, hat den Namen von dem Fall, welchen der Rhein ſelbiges Orts über die Felſen herab thut, als wann man ſagte, die Burg oder Berg am Lauffen. Dann alſo werden die Catarractæ, das iſt, der Waſſerrünſen Fäll, bey den Teutſchen Lauffen geheiſſen. Der Rhein fällt an dieſem Ort mit ſolchem ungeſtümen Brauſen über die Felſen herab, daß man alle Güter oberhalb ausladen muß, und allein die lären Schiff herab laſſen kan. Es ſetzet der Berg Jura dieſes Orts dermaſſen an den Rhein, als ob er hindurch dringen, und ſich mit dem Schwartzwäldiſchen Gebirg vereinigen wolte. Lauffenberg.

Dieſe Stadt und Schloß haben die alten Grafen von Habſpurg, von dem Gotteshaus Seckingen, deſſen ſie Schirm- und Kaſtvögte waren, Lehensweis in Beſitzung gehabt, daher ſie ſich Herren von Lauffenberg geheiſſen. Derſelbigen Stammbaum, welchen zum Theil Nicolaus Briefer, zum Theil aber Johann Stumpf aufgericht, habe ich an dieſem Ort nicht übergehen können.

Grafen von Habspurg Stamm.



Grafen von Habspurg.

a In Beschreibung der Edlen Grafen von Habspurg, so Lauffenberg besessen, fanget man gemeiniglich an von Graf Rudolfen, Alberti des Reichen Sohn, darum daß sich in seiner zweyen Söhnen Nachkommen der Stamme merklich getheilet. Dann von b Graf Albrechten, dessen Sohn Rudolf Röm. König worden, haben die Fürsten zu Oesterreich ihr Abkommen. Von Rudolfo aber, welchem die Herrschaft Lauffenberg ꝛc. zugefallen, seind diejenigen erfolget, so neben den Oesterreichischen Fürsten allein Grafen des Tittels von Habspurg blieben.

Wann aber diesem also (welches ich bey einem unbekannten Authorn gefunden) daß Kayſ. Friderich Barbarousse, Graf Albrechten von Habspurg dem Reichen, dieses a Rudolfs Vatter, so um das 1165 Jahr gelebt, die Kastvogtey zu Seckingen übergeben: da so wäre derer Habspurgischen Grafen Stamm, so Herren zu Lauffenberg gewesen, von selbigem herzuführen.

b Rudolf ist erstlich Thumprost zu Basel, darnach Bischoff zu Costantz gewesen. Ihn hat Papst Gregorius, im Jahr 1275, zu Avinion conseceriert. Starb 1293.

e Gottfrid Graf von Habspurg, Herr zu Lauffenberg, und Kastvogt zu Seckingen. Dieser führte mit Graf Rudolfen seinem Vettern, hernach Röm. König, etlicher Besitzungen halben, Krieg, in welchem ein Herr von Teuffenstein, Graf Gottfrids Helfer, erschlagen, und sein Schloß verbrennt ward. Dieser starb 1271, ward zu Wettingen begraben.

f Graf Eberhart, soll (als Gebweiler sagt) Elisabet, Graf Hartman des letsten zu Kiburg Tochter zum Gemahl bekommen haben, daher ihm Thun, Burgdorf und Freyburg in Uchtland zugestanden, derowegen sich nicht mehr von Habspurg, sondern Graf zu Kiburg genennet seyn, daran doch nicht unbillich gezweifelt wird. Er starb im 1284 Jahr.

g Dieser Graf Hans von Habspurg, war nicht nur Herr zu Lauffenberg, sondern nach seines Bruders Absterben auch zu Rapperschweil, und in der March, welche Grafschaft von seiner Mutter her, des letsten Grafen zu Rapperschweil Tochter, zum Theil an seinen Vatter kommen war, zum Theil an Graf Wernher von Honberg, dessen Sohn er geerbt. Dieser ward im 1337 Jahr, vor dem Schloß Grinow, zu oberst am Zürichsee, bey dem Einfluß der Lindmatt, in einem Streit wider die von Zürich erschlagen.

g Graf Hans des erstgemeldten Sohn, legte (seinen Vatter zu rächen) im 1350 Jahr, wider die von Zürich einen mordlichen Anschlag an, auf S. Mathis Nacht, der fehlte

fehlte ihm, ward gefangen, und erſt nach zweyen Jahren in der Richtung wiederum entlediget. Er verſchied um das 1380 Jahr.

h Graf Hans der letſte, iſt noch im 1405 Jahr der Herrſchaft Oeſterreich Landvogt im Ergöw geweſen. Die Zeit ſeines Abgangs habe ich nicht erlernet. Seine einige Tochter Urſula, ward einem Grafen zu Sultz vermählet. Und als hiemit dieſer Habſpurgiſchen Grafen Mannsſtamme gar erloſchen, allda iſt die Herrſchaft Lauffenberg, gleichwie auch die Kaſtvogtey Seckingen, auf die Fürſten zu Oeſterreich kommen, welche ſie noch dieſer Zeit beherrſchen, und einen Oberamtmann in das Schloß Lauffenberg verordnen.

In dieſer Stadt erhube ſich im 1480 Jahr, Samſtags nach Bartholomäi, eine ſchreckliche Brunſt, welche eine Weibsperſon, ſo Küchlein backen wolte, und das Feuer in Ancken ſchlagen lieſſe, aus Unforgſame angerichtet. Sie unterſtunde das Feuer mit angegoſſenem Waſſer zu löſchen, trieb es aber damit in die Höhe, daß es um ſich griffe, hundert und zwantzig Häuſer, zuſammt fünfzehen Menſchen, jämmerlich verſchlinget. Feursnoht.

Wie nun dieſe Stadt Feuersnoht erlitten, alſo beſtuhnde das Thal Rheinfultz oberhalb Lauffenberg zur rechten Hand, im 1384 Jahr, den 20 Tag Meyens, von einem Wolckenbruch und ungeſtümen Platzregen ſolche Waſſersnoth, daß drey Dörfer hingeführet und verſchwemmet wurden, etliche Häuſer und Kinder in Wiegen den Rhein abfuhren. Es koſtete viel Leut und Gut. Zween Jahrmärckte fallen zu Lauffenberg, der eine am Oſterzinſtag, der andere auf Martini. Rheinfultz.

Nicht fern von dannen liegt am Rhein das Schloß Bernow, vorzeiten ein Sitz der Herren dieſes Namens, hat im 1277 Jahr Herr Ulrich von Gutenberg beſeſſen, deſſen Bruder Berchtold, in ſelbigem Jahr, dem Gotteshaus S. Blaſien, die Vogtrecht zu Bürglen, Haſelbach, Ensweil und Ammergeſchwand verkauft hat. Bernow.

Das XIV. Capitel.

Beſchreibung des Buchsgöws, und was Mittagwärts am Juraſſo in Rauracer Gegne liegt.

Was bisher iſt der Rauracer Gelegenheit hiediſſeits dem Berg Jura, gegen Mitternacht, beſchrieben: jetzt wollen wir auch die Mittagsſeiten beſichtigen. Es iſt aber droben vermeldet, wie ſich das Gebirg Mittagwärts nirgend in ſo viel Hörner austhue, ſondern in ein ziemlich eben Land abgegraben ſeye. Daſſelbige zwiſchen dem Gebirg und der Aar, wird zu mehrerem Theil das Buchsgöw geheiſſen, erſtrecket ſich von dem Waſſer, die Sitgeren genannt, welches von Cammers Nor oberhalb Attisweil hinab lauft, das Land nieder, bis an den Bach, ſo von Erlisbach herab ſteuſt, und unter Gösken in die Aar fället, auf vier Teutſche Meile Wegs in die Länge. Das übrige Theil gegen dem Bötzberg, und ferner bis an Rhein, nend dem Frickgöw zugezehlet. Buchsgöw.

Gedachtes Waſſer die Sitgeren, wie es ſelbiges Orts das Buchsgöw einzeilet, alſo endet es auch das Biſtum Baſel. Daher die Landleute recht halten: Es haben bey dem Eingang der Sitgeren in die Aar, drey Biſchöffe mit einander Red halten, und ein jeder in ſeinem Biſtum ſtehen können: Nämlich der von Coſtantz jenſeit der Aar, hiediſſeits unterhalb der Sitgeren, der von Baſel, oberhalb der von Loſannen. Sitgeren Waſſer.

Das Buchsgöw hat ſeinen Namen, von den Dörfern Ober- und Nieder-Buchsſeiten, gar nahe in ſeiner Mitte gelegen, und dieſelbigen Dörfer, von dem Buchsberg, weil allda ſehr viel Buchsbäume wachſen, wird vom gemeinen Mann einfältig das Göw geheiſſen. Als das Königreich Burgund noch in Weſen geſtanden, war dieſe Gegne demſelbigen zugehörig, gleichwie auch das Land jenſeit der Aar bis an die Riſe.

Hernach als daſſelbige gantze Reich unter der Teutſchen Kayſern Gewalt gekommen, iſt mancherley Veränderung darinnen beſchehen. Kayſer Heinrich der vierte, ſchenckte Biſchoff Burkarten zu Baſel und ſeiner Stifft, am Dato zu Speir, den 7 Decemb. im 1080 Jahr, die Grafſchaft Herichingen (iſt dieſer Zeit ein Dorf zwiſchen Reſtenholtz und Hägendorf) im Buchsgöw gelegen, mit aller ſeiner Zugehörd, zu eigen. Wie aber die gantze Landgrafſchaft Buchsgöw an ſie kommen, iſt mir alſo eigentlich nicht bekannt. Vor dritthalb hundert Jahren haben ſie die Freyherren von Bucheck beſeſſen, welche ſich deßhalben Landgrafen zu Burgund im Buchsgöw genennet. Daſſelbige Schloß Bucheck liegt nicht fern von Solothurn der Emmat zu. Aus etlichen Argumenten iſt vermuthlich, die Hertzogen von Zeringen haben vor ihnen dieſe Landgrafſchaft beſeſſen. Nach deren von Bucheck Abgang, iſt ſie an die Grafen von Kiburg und Thierſtein, Herren zu Farnſperg. Dann Graf Hartman von Kiburg und Sigmund von Thierſtein, haben Graf Rudolfs von Nidow des letſten Töchtern zu Gemahlen gehabt. Graf Egg von Kiburg nennte ſich Herr zu Bipp, zu Wietlispach und Erlisburg, im Jahr 1210. So ſchriebe ſich Graf Oth von Thierſtein Landgraf im Buchsgöw, im 1416 Jahr. Derſelbige war auch ſeines Stammens der hinderſte, deßhalb nach ihm dieſe Landgrafſchaft auf Hans Friderichen von Falckenſtein, ſeinen Tochtermann, wuchſe. Herr Thoman von Falckenſtein empfienge von Biſchoff Johanſen zu Baſel, beyde Landgrafſchaften im Sisgöw und Buchsgöw, zu Lehen, im Jahr 1439. Die Herrſchaften ſeind letſtlich Kaufsweis an die Städte Bern und Solothurn gekommen, welche etwan der Landgrafen Rechtung je von einem Biſchoff durch Trägere empfangen.

Die Grafſchaft Egerdingen.

Landgrafſchaft Buchsgöw.

Zu oberſt in dieſer Landgrafſchaft, liegt am Gebirg, auf einem freyen Felſen, das Schloß Bipp, dieſer Zeit eine Vogtey der Stadt Bern, mit zweyen Gerichten. Das eine iſt Wietlispach mit zugehörenden Dörfern, Ober-Bipp, Attisweil, Rumiſperg, Varneren, Wulſiperg, und etlichen Höfen. Das andere Gericht iſt Nieder-Bipp, darein gehören, Ruffhauſen, Walisweil, Im Leen, Walden ꝛc. Zweifels ohn hat dieſes Schloß vor ſechshundert Jahren gröſſere Zugehörde gehabt, erſcheinet ſich aus den Inſtrumenten des Stifts Münſter im Granfeld, da ſie genennet wird Pippinenſis Comitatus. die Grafſchaft Bipp. Daher etliche dieſes Schloſſes Erbauung König Pippino zu Franckreich, Caroli Magni Vatter, zumeſſen. Zwar die Landleute halten, es ſey König Bipins Jägerhaus geweſen. Im 1508 Jahr haben ſich die Unterthanen des gantzen Amts Bipp um dreytauſend Pfund, von ihren Oberen zu Bern der Leibeigenſchaft halb abgekaufft, und ſich Freyzügig gemacht. Allein wurden zween Bernſchilling auf einen jeden geſchlagen, welcher Zins aber ihnen nach zwölf Jahren gar nachgelaſſen ward.

Bipp ein Schloß.

Wietlispach Städtlein.

Wietlispach.

Wietlispach unter Bipp, hat den Namen von einem groſſen Brunnen, welcher allernächſt dabey ſo reichlich aufquillet, daß ein Bach davon überzwerch durch das Städtlein fleußt, und auswendig an der Ringmauer eine Mühle treibet: darum ſie auch einen blauen Bach gleicherweiſe gekrümmet, in einem weiſſen Paner führen. Ein Thurn hats darinnen gleich einer alten Burg, davon die Leute halten, daß auf eine Zeit drey Brüder dieſe Herrſchaft umgehabt, deren einer dieſen Thurn, der andere Bipp, und der dritte Erlisburg beſeſſen. Hertzog Lüpolt von Oeſterreich befreyte ſie kurtz vor ſeiner Niederlag bey Sempach, erwieſener Dienſten halber, des Ungelts, und daß ſie, wie andere Städt, am Zinſtag Wochenmarckt halten möchten. Dieſelbige Freyheit mehrete ihnen die Stadt Bern, durch Zuthun J. Hans Wilhelms von Mülinen ihres Vogts, im 1578 Jahr, mit Bewilligung zweyer Jahrmärckten, einen Donſtags vor Pfingſten, den andern Donſtags vor Gallı zu halten, deren Freyheit ſie ſich dann in gemeldtem Jahr erſtlich angefangen zu gebrauchen. Dieſes Städtlein gehöret in die Pfarr des Dorfs Ober-Bipp, welches den 20 Tag Mertzens, im 1560 Jahr, durch eingelegt Feuer, zu groſſem Theil verbrann, eben zween Tage nach dem, als auch der Hauptflecken des Lands Appenzell, bey nahe gar abgebrunnen. Beſſer

Ober-Bipp.

Digitized by Google

Beſſer herab neben der Clus, ſiehet man auf einem hohen und abgeſchliffenen Felſen, die alte Veſtung Erlisburg, da aber nichts mehr dann alte Maurſtöcke aufrecht. Erlisburg.
Unterhalb hats ein klein Dörflein im Leen genannt. Wer dieſes beſeſſen, oder wie es in Abgang gekommen, weißt man nicht. Es hat eigene Herrſchaft gehabt, welche die Städte Bern und Solothurn, mit ſammt Bipp und Wietlispach, im 1414 Jahr, von Graf Othen von Thierſtein erkaufet, und es erſtlich in gemein bevogtet haben.

Unter dieſer alten Burg ziehen ſich zwey Vorgebirge des Juraſſi ſehr nahe zuſammen, alſo daß die Landſtraß, vom Oberen Hauenſtein herab, an dieſem Ort durch eine enge Clus in die Ebne des Buchsgöws heraus geht. In dieſem Schlund liegt eine Die Clus.
Glaßhütte, und an dem Waſſer die Dinneren genannt, ſo daſelbſt heraus kommt, eine Eiſen-Hammerſchmitte.

Dieſelbigen zuſammengehenden Aerme, begreifen zwiſchen ihnen und dem rechten Gebirg, ein hübſch Thalgeländ, mit etlichen guten Flecken, darunter Balſtal der fürnehmſte, dann allda zween Jahrmärckte am Montag nach der Herren-Faßnacht und der Dreyfaltigkeit fallen, alles der Stadt Solothurn zugehörig. Ob Holderbanck ſtehen auf den Felſen die zwey Burgſtell Alten-Bechburg, nur mit einem darzwiſchen lie- Alten-Bechgenden Krachen von einandern abgeſönderet, deren eines gar öd, das andere von einem burg.
Baursmann bewohnet iſt. Dieſes ſeind etwan der Freyherren von Bechburg (von welchen hernach) Sitz geweſen, ehe ſie ihre Wohnungen gen Neuen-Bechburg verändert: ſeind vorzeiten Lehen geweſen vom Bißtum Baſel. Fran Margaret von Ifenthal, weiland Herr Hermanns von Landenberg, genannt Tſchudy, Ritters, Witwe, verkaufte dieſe Veſtungen mit Leut und Gut der Stadt Solothurn, und fertigte ihnen dieſen Kauf, durch Conrat von Eptingen, Ritter, ihren Vogt, vor dem Landgericht im Buchsgöw, den 12 Tag Meyens, im 1416 Jahr, zu Wiglis Hofſtatt gehalten.

Falckenſtein das Alt.

Ob Balſtal gegen der Waſſerfall iſt dieſer Zeit noch in gutem Weſen das Berafchloß Neuen-Falckenſtein, wie auch Falckenſtein.
das gegen über inwendig der Clus liegt, Alt-Falckenſtein, jetzt auch Blauenſtein geheiſſen, vorzeiten herrliche Veſtungen der Edlen Herren dieſes Namens, aber dieſer Zeit der Stadt Solothurn Vogteyen. Das gröſſere Falckenſtein beſitzt der Obervogt, das mindere an der Clus der Landſchreiber. Der alten Herren von Falckenſtein Wapen, ſoll nach gemeinem Wahn das beygeſetzte geweſen ſeyn, deſſen mir doch keine gewiſſe Beweiſung zukommen.

1145 Wolfo und Udalricus von Falckenſtein, Gebrüdere.
1207 Conrat von Falckenſtein.
1226 Rudolf von Falckenſtein.
1299 Albrecht von Falckenſtein, Abt zu Murbach.
1305 Otto von Falckenſtein, } Rudolf.
Elsbeth von Gerolteck ſein Gemahl.

Das Inſtrumentum im Schöntal weiſet aus, daß ſich dieſe Herren Grafen nenneten, welches alſo lautet: Ich Frauw Eliſabeth, Grave Otto Eheſtrauw von Falckenſtein, mit meines Sohns und Vogts Handt, Grave Rudolfen von Falckenſtein ꝛc.

Die von Bechburg, welche ſie geerbet, ſollen ſich letſtlich Freyherren von Falckenſtein genennet haben, daran ich doch ſehr zweifle, gieb es deßhalben wie ichs empfangen. Die von Bechburg haben einen Schilt im Wapen geführet, wie Falckenſtein mit einer dreyfachen Entzwerch-Feldung, ob aber die Theil gleichfam mit Farben unterſchieden geweſen, iſt mir unbewußt.

Daſſelbige Schloß Neuen-Bechburg, liegt auſſerhalb der Clus zur lincken Hand Neuenam Vorgebirg, iſt von den Freyherren dieſes Namens an die Grafen von Nidow, Bechburg.
als Landgrafen im Buchsgöw, darnach an die Grafen von Kiburg heurahts halben gekommen. Dann Graf Hartman (als droben gelagt) hatte Annam, Graf Rudolfs von Nidow, des letſten Tochter zum Gemahl, deſſen Sohn Graf Egg dieſes Schloß und

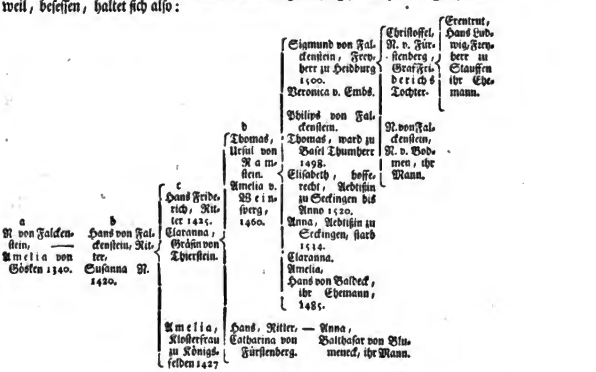
Herrschaft Cuntzlin von Lauffen versetzet, von dem es im 1414 Jahr endlich den Städten Bern und Solothurn zu kaufen ward, welche es, wie auch Bipp, je zu dreyen Jahren, in gemein bevögtet, letztlich mit einandern getheilet haben, daß Bipp sammt Erlisburg den Bernern, und Bechburg den Solothurnern verblieben. Die Landmarche geht mitten durch den grossen Fulenbach Weyer, welcher ein kleiner See möchte genennet werden, weil man ihn seiner Grösse und Tiefe halber nimmer gar ablassen kan, deßhalben auch mit Fischen (als andere Weyer) nicht besetzt. Ein schöner Bach laufet daraus, und siehet man doch keinen darein fliessen, sammlet sich von seinen eigenen Brunnquellen. Von diesen Bechburgischen Herren lebeten:

Fulenbach Weyer.

1100 Conrat von Bechburg.
1255. 1265. Conrat von Bechburg.
Falckenstein das Neue. 1281 Heinrich von Bechburg.
1282 Ulrich von Bechburg der jünger.
1304 Heinrich von Bechburg, Thumherr zu Basel.
1373 Hannemann von Bechburg, Freyherr. N. Sennin, von Minsingen, Herrn Burkart Sennen, Ritters, und Bischof Johansen zu Basel, Bruders Tochter, der verheimsteurte sie mit 1500. Florenter-Gulden. Dieser Hannemann mußte Bischof Johansen nach dem schweren Krieg von wegen der Richtung, 5157. Gulden entrichten, ward durch die Stadt Basel eines Kaufs halben bezahlet.
1386 Hans wird zu Sempach mit viel Herrschaften im Streit erlegt.

Der Herren von Falckenstein Wapen und Stammbaum.

Der letsten Herren von Falckenstein Zweige, welche für Herren des Stammens von Bechburg gehalten werden, und nach Verkaufung beyder Schlössern, einandern nach die Cluse, Gösken, Farnsperg, und Heidburg bey Rotweil, besessen, haltet sich also:



Erklärung dieser Linien.

a Dieses Herrn von Falckenstein thut Meldung, das Jahrzeitbuch der Stift Wert im Ergöw, mit Anzeigung, daß Herr Hans desselbigen Sohn gewesen. Von diesem ist meines Erachtens das Schloß Gösken durch Heuraht auf das Haus Falckenstein komen.

b Herr

b Herr Hans ward im Jahr 1403, mit ſeinen Schlöſſern, Clus und Göſkten, Burger zu Bern. Starb im Jahr 1429, liegt zu Schönenwert unter dem Gewölb beſtattet.

c Durch dieſes Herrn Heurath, mit Graf Othen von Thierſtein Tochter, iſt die Herrſchaft Farnſperg an die von Falckenſtein gekommen.

d Als Thomas von Falckenſtein Farnſperg der Stadt Baſel verkauft, deßhalben in dieſer Rivier keine Herrſchaft mehr hatte, veränderte er ſeine Wohnung gen Heidburg bey Rotweil. Als aber im 1476 Jahr, Graf Eberhart von Wirtenberg mit Herzog Sigmund von Oeſterreich Span hatte, von wegen der Grafſchaft Rotenburg am Neckar, war auch der von Falckenſtein deſſen von Wirtenberg Dienſtmann. Damit er nun nicht dem Grafen das Schloß Heidburg wider Oeſterreich einraumete, nahm Graf Oſwald von Thierſtein etliche hundert Pferde zu ſich, und nahm es ein, den 28 Tag Meyens, doch bey Nacht, fienge Herr Thoman von Falckenſtein, und führte ihn gen Villingen.

Unter Bechburg herab liegt Hägendorf ein Flecken, welches Kirchen mit Zehenden und eigenen Leuten, Hippolt Biſchoff zu Baſel, im 1098 Jahr, dem neuen Kloſter S. Alban geſchenckt hat. Demſelbigen wolte ſie hernach Herzog Berchtold von Zeringen mit Gewalt entziehen: deßhalb Papſt Alexander der dritte dem Biſchoff zu Baſel, im Jahr 1160, gebotte, ſie mit geiſtlichen Proceſſen zur Wiederantwortung zu bringen. Einen Edelmanns-Sitz hats da gehabt, welcher dieſer Zeit abgegangen. Heinrich von Hägendorf war Thumherr zu Baſel, 1258. Hägendorf.

Das XV. Capitel.

Von der Stadt Olten, den Schlöſſern Froburg, Göſkten, und übrigen deſſelbigen Strichs.

Eben dem Einlauf der Dinneren in die Aar, liegt das Städtlein Olten, mit einer guten bedeckten Bruck über die Aar in das Ergöw, iſt vorzeiten der Grafen von Froburg geweſen, welche es vom Biſtum Baſel zu Lehen empfangen. Daher ſich der Biſchoff, im 1255 Jahr, mit Graf Volmar vertrage, der Stifftleuten halb, ſo zu Olten über die Bruck führen, und ſich der Graf verſchrieb, weder Olten noch Wallenburg von der Stift zu verändern. Als aber Graf Hans von Froburg der letſte dieſes Stammens tödtlich verblichen, iſt dieſe Stadt als ein verliehet Lehen der Stift wiederum heimgefallen, um das 1365 Jahr. Olten.

Die Stadt Olten.

Ohngefehr zwey Jahr hernach, als Biſchoff Johannes zu Baſel wider die Berner zu Unfried und Krieg geriethe: raumte er Graf Rudolfen von Nuenburg, Herrn zu Nidow, der Herrſchaft Oeſterreich Landvogt im Ergöw und Turgöw, ihme ſtattliche Hilf und Beyſtand wider ſeine Feinde zu leiſten, die Stadt Olten Pfandsweis ein, für ſeine Kriegskoſten. Geriethe hierüber mit dem Grafen in groſſen Gelpan, darum daß er ihm ſeinem Verhoffen nach keine ſolche Hilff geleiſtet: deßhalb ſie, im tauſend dreyhundert acht und zwantzigſten Jahr, auf Graf Sigmund von Thierſtein, Graf Hanſen von Arburg und Herr Conraten von Berenfels, Ritter, Burgermeiſter zu Baſel, als drey willkühreliche Richter und Schiedmänner kamen, welche darinn ſprachen, daß der Biſchoff dem Grafen für die vier tauſend Gulden ſchuldiges Dienſtgelts, die Stadt Olten mit allen Gefällen und Nutzungen ſein Lebenlang laſſen ſolte ꝛc. Im Jahr tauſend vierhundert ſechs und zwantzig, raumte ſie Biſchoff Johannes der Stadt Solothurn um eine namhafte Summa Gelts ein, von welcher ſie noch dieſer Zeit beherrſchet wird. Allda ändert ſich ihr Wapen, dann die zuvor einen blauen Baſelſtab zum Zeichen gehabt, bekame drey Tannen im Schilt.

Von Froburg.

Froburg ein Grafen-Sitz.

Hinter Olten am Gebirg des unteren Hauenstein, nicht fern von Wysen, liegt die abgegangene Vestung Froburg, (die alten Instrument nennen es mit zwey Sylben Vroburg, und in Lateinischer Sprach, Montegaudium,) von deren sich die alten Edlen Grafen genennet. Und dieweil aus diesem Stamm viel treffenlicher geistlicher und weltlicher Herren entsprossen, hab ich auch dieser Geburtslinie fleißig nachgesorschet, aber Mangels halb alter Instrumenten, dieselbige nicht zusammen richten mögen. Nichts desto minder gieb ich von diesen so viel möglich, der Hoffnung, solches werde vielleicht einem andern, so zu alten Urkunden bessere Gelegenheit hat, vorständig seyn.

a

1096 Gebrüdere: Adelbert Graf zu Froburg, Sophia N. sein Ehegemahl, Hermann, — Volmar 1145. Ludwig.

1125 Adelbert ein anderer, (als mich bedunckt) ist mit Bischoff Adalberone, gebohren von Froburg, bey dem Reichstag vor Kayser Conrad zu Straßburg gewesen.

1160 Ortlieb, Bischoff zu Basel.

1184 Hermann, Graf, halte auch dieser zu seyn, welcher in einem Brief Graf Herre genennet wird, 1221.

Gebrüdere: N. von Froburg 1226. — b: Ludwig der ältere 1237. Gertrut von Habspurg sein Ehegemahl. — Rudolf, ward Probst zu Zofingen 1245. — Hartmann, — c: Ludwig der jünger, N. von Bechburg sein Gemahl. — Hermann, 1282. — Volmar, 1305. — d: Johans, 1360. Adelheit von Ramstein, Herr Thürings Tochter, und Elsbeth von Bechburg, seine Gemahl. — Hermann. — Hermann. Dieser ist zu Zofingen begraben.

1235 Albrecht mit dem Hoffer, Abt zu Murbach.
1241 Hermann.
1255 Volmar.
1305 Volmar.
1315 Hermann, Abt zu S. Urban.
Ein anderer dieses Namens starb um das 1360 Jahr.

a Dieser vergabte dem Gottshaus S. Alban zu Basel, die Kirche Appenweiler, mit ihrer Zugehörd. A. 1114. weiset eine Bestätigung des Klosters Murry im Ergäw. Darnach um das 1130 Jahr, hat er das Kloster Schönthal, auf dem Obern-Hauenstein gestiftet.

b Dieser Ludwig verzeicht sich 1245, aller Ansprach, so er an Ober- und Nieder-Birseck zu haben vermeynte, und bekennt sich, daß sie der Kirch zu Basel zuständig sey.

c Dieser empfieng Anno 1265. vom Bistum Basel, beyde Schlösser Wallenburg und Olten mit Leut und Gut, mit sammt der Vorstadt zu Lehen, verschrieb sich, ihm und der Stift in fürfallenden Sachen mit Raht und That behülflich zu seyn, und seine Vestungen zu ihren offnen Häusern halten. Auf Margarethä Anno 1274. übergabe er Graf Ludwig von Froburg alle seine Schlösser König Rudolfen, mit dem Geding, daß er alle seine Schuldfordern vernügen solte.

d Graf Johans der letste dieses Namens. Dieser gabe Bischoff Johansen auf alle die Lehen, so er von Bechburgern hatte, in dem Thal zu Balzthal und Buchsgäw, an Zwing und Banen, an Gerichten, Hochgerichten, Wildenen, Ertzgruben, Kirchsitzen, mit

Namen

Namen zu Matzendorf und Mümlisweiler, und bate ihn, daß er die ihme und Graf Rudolfen von Neuenburg Herren zu Nidow in gemein leihen wölte, das beschahe auch, daher sich darnach Graf Rudolf, Herr zu Frobura geschrieben. Nachmalen seind gemeldte Lehen an den Graf Othen von Thierstein kommen, der sich auch dieses Titels gebraucht. Dieser Zeit seind nichts dann alte Mauren da, und ist ungewiß, ob es durch Erdbidems Gewalt oder Menschen Hand zergangen. Ein Baursmann nutzet die Güter um die Burg, gehöret in deren von Solothurn Vogtey Gößken.

Von Gößken.

Ermeldtes Schloß Gößken, eine halbe Meile unter Olten, auf einem Hügel an der Aar gelegen, so noch jetziger Zeit in gutem Wesen, ist vorzeiten eine Wohnung gewesen der Freyherren dieses Namens, welche vor zweyhundert Jahren abgestorben. Sie waren Kastvögte der Stift Wert, gegen dem Schloß über im Ergöw gelegen. Gößken.

Von diesen lebten:

1253 Gerhart von Gößken, Ritter, lebte noch 1286.
Erhart von Gößken, Lütgard sein Gemahl, nennet das Jahrzeitbuch zu Wert ohne eine Jahrzahl.
Gottfrid, Ritter. Jahrzeitbuch im Münster zu Basel, ohne Jahrzahl.

1323 Starbe Herr Conrat, Thumherr zu Basel, Propst zu Wert und Zofingen, liegt im Münster. Seine Mutter war Herr Lutolds von Rötelen Schwester.
1331 Gerhart von Gößken, Propst zu Wert.
1343 Marquart, Ritter.
1345 Johans von Gößken.

Nach ihnen haben die von Falckenstein Heurahts halben (will mich beduncken) diese Vestung besessen, in deren Hand es, im Jahr tausend vierhundert vier und viertzig, durch die von Bern und Solothurn eingenommen, und verbrennt worden, als an seinem Ort gesagt wird. Es stehet dieser Zeit in gutem Bau unter der Stadt Solothurn Oberkeit.

Von Ifenthal.

Zwischen Olten und dem Dorf Trimbach findet sich das Burgstell Hagberg, deßgleichen an der Aar unterhalb Olten, Hagberg. Wintznow, vorzeiten besonderer Edelleuten Häuser, deren Wappen und Gedächtnuß aus des Klosters S. Urban Gottsgaben überblieben. So liegt nicht fern von diesen Ifenthal, etwan der Edlen Wohnung, von welchen Gottfrid Gutthäter zu Schönthal, um das 1220 Jahr gelebt. Marquart von Ifenthal, N. Truchseßin zu Rheinfelden, sein Gemahl, 1264. Johann und Wernher von Ifenthal, Ritter, 1273. Gottfrid, Kirchherr zu Tennikon, 1342. Hemman von Ifenthal, Edelknecht, 1369. Herr Heinrich von Ifenthal der älter, 1369. Wintznow. Ifenthal.

Zwischen dem Hanenstein und Schaafmatt, oberhalb Lostorf, da es Badhäuser hat, so von den Umsässen hestig besucht werden, steht das Schloß Wartensels noch aufrecht, da ertlich die Freyherren dieses Namens, von welchen Herr Heinrich von Wartensels, der Grafen zu Honberg Lehenmann, im Jahr 1289 lebte, nachmalen die von Rosenegk Hegowische Herren gewohnet. Es besitzet daselbe dieser Zeit ein Baursmann. Wartensels.

Von Rosenegk Frey.

N. von Rosenegk.
- Hans von Rosenegk, Freyherr zu Wartensels, 1400 — Hans Erhart Thumherr zu Basel, 1419.
- Heinrich, Freyherr, Ritter, empfanget von Bischoff Hartman die Quart des Zehendes zu Lostorf, 1421.

Heinrich von Rosenegk, Herr zu Wartensels, des Hans und Heinrichs von Rosenegk Vetter, 1426.

Kienberg. Von Kienberg.

Besser dem Sißgöw zu liegt an der Schaafmatt das Dorf Kienberg, der Vogtey Gösken angehörig. An diesem Ort seind etwan namhafte Edelleute gesessen dieses Namens, seind vor langem abgestorben, und das Burgstell zergangen.

Es lebten von diesen:

1237 Jacob und Ulrich von Kienberg, Ritter, Gebrüdere.
1253 Henrich von Kienberg.
1286 Hartmann von Kienberg, der Luge.
1292 Wernher, ein Ritter.
1260 Herr Ulrich von Kienberg, hatte zween Söhne, Hartmann und Henrich beyde Ritter, von welchen das Gotshaus S. Blåsien, ihre Rechtung, so sie zu Greskon im Thal zu Schönaw, zu Ober- und Nieder-Hebschringen, auch andern Orten gehabt, an sich erkauft.
1350 Ulrich von Kienberg, Ritter, dessen Söhne, Hartmann und Jacob Edelknechte.
1363 Hemman und Niclaus, Gebrüdere.

Kienberg haben um das 1450 Jahr die von Heidegk besessen.

Das XVI. Capitel.

Von den übrigen Schlössern und Herrschaften, so unter dem Buchsgöw der Aaren nach liegen, und zum Frickgöw gezehlet werden.

Biberstein.

DJe Gegne zwischen dem Gebirg und der Aar für die Stadt Arow hinab, zehlet des Bistums Basel Marchregister zum Frickgöw, ist mit Wein und Getreyd eine fruchtbare Gelegenheit. In dieser liegt bey einer halben Meile unter Arow, die Burg Biberstein, sammt einem Dörflein, haben vorzeiten Grafen oder Herren dieses Namens besessen, welche doch vor viel hundert Jahren abgestorben.

Von Biberstein.

Vielleicht haben sie die Grafen von Habspurg geerbet, bey welcher Handen nachmalen diese Veste gestanden. Graf Hans von Habspurg, Herr zu Lauffenberg, verkaufte es Bruder Rudolfen von Bütikon, des Johanniter-Ordens Commenthur zu Clingnow, im Jahr 1335. Letstlich um das 1536 Jahr, hat es die Stadt Bern an sich erkauft, und eine Vogtey da aufgerichtet.

Königstein.

In diesem Amt liegt das öde Schloß Königstein, davon Johannes Stumpffius schreibt, es seye durch die Edlen von Königstein erbauet. Diese führeten einen Schilt im Wapen gleich den Kienbergischen Herren. Burkart und Wernher von Königstein verkauften dieses Schloß mit zugehörender Herrlichkeit, Hohen und Niedern Gerichten, ihrem Bruder, Herr Henrichen, im Jahr 1335. Auf diesen folgte Hans Wernher von Königstein, derselbige verliesse diese Herrlichkeit seinen zweyen Kindern, Henrich und Ulrichen, welche Ulrichen von Hertenstein, ihrer Mutter Bruder zum Vormünder hatten. Derselbige verkaufte die Veste und Herrschaft Königstein der Stadt Arow, im 1417 Jahr, am ersten Tag Augusti. Die von Arow setzten einen Vogt auf Königstein, und beherrscheten es bey 36 Jahren. Als sie aber bemeldter Herrschaft halben viel Gespans gewunnen, mit den Herren von Falckenstein und andern Anstössern, haben gedachte von Arow letstlich die Burg und Herrschaft Königstein zu kaufen gegeben, Hans Arnolt Segesser, Rittern, ihrem Burger, im Jahr 1453. Derselbige Segeser verkaufte auf Mathiä im folgenden Jahr, diese Herrschaft, Herr Johann Wittich, Johanser-Ordens, Commenthur zu Biberstein. Der Commenthur und seine Nachkommen haben das Schloß Königstein lassen abgehen, und alle desselbigen Zugehörd an das Schloß Biberstein gezogen.

Lörrach

Von Lörrach.

Lörrach ein alt Burgſtell oberhalb dem Dorf Chittingen in Biberſteiner Gericht gelegen, iſt etwan ein Sitz geweſen der Edelleuten dieſes Namens, aus welchen etliche der Räthen zu Baſel geweſen, namlich Johann und Hug von Lörrach, beyde Ritter, 1319. Gregorius von Lörrach Edelknecht, und Helwig von Hauenſtein ſein Weib, lebten 1349. Item Henman von Lörrach 1377. Seind Gutthäter des Gotteshaus S. Alban geweſen. Lörrach.

Zu Gowenſtein (iſt ein Dorf unter Biberſtein) ſteht auf einem Felſen in der Aar ein Burgſtell, welches noch dieſer Zeit dicke und veſte Mauren hat, etwan eine Wohnung deren von Rheinach, aber jetzt ein lär Reſt. Dann es die von Bern Feindſchaft halber, ſo ihnen daraus bewieſen, im 1389 Jahr einnahmen, zerſtöreten, und die Innhaber, bey hundert Mann, gefangen wegführeten.

Von Schenckenberg Frey.

Von dem Fluß hindan näher gegen dem Frickthal wird gesehen das Schloß Schenckenberg, vorzeiten durch die Frey-herren dieſes Namens, und nach ihrem Abgang durch ihre Dienſtleute die Schencken, bewohnet. Nach ihnen iſt dieſes Schloß und Herrſchaft an die von Arburg kommen. Herr Thüring von Arburg beſaß es, im Jahr tauſend vierhundert ſieben und dreyßig. Nach ihnen iſt Herr Marquart von Baldeck, Ritter, Herr zu Schenckenberg geweſen, und deren von Bern Burger worden. Als aber derſelbige im Krieg, welchen die Eydgnoſſen, im tauſend vierhundert acht und ſechzigſten Jahr, wider dieſe Vorder-Oeſterreichiſchen Lande geführet, ſein Burgrecht unbedacht, der Herrſchaft Leuten zugeritten, und Beyſtand gethan: allda ward ihm das Schloß durch die Berner eingenommen, ſtarb alſo ehe ers wieder bekommen mochte. Schenckenberg.

Neu-Schenckenberg.

Nach ihm lieſſe Hans von Baldeck, ſein Bruder, wider die Berner Dräuwort laufen, wie er Weg ſuchen wolte, dieſes Hans widerum zu erkriegen, und die Küh (alſo nennte er den Bären) wieder darab zu tilgen. Als er aber im tauſend vierhundert neun und neuntzigſten Jahr, von den Eydgnoſſen im Krieg wider König Maximilian, auf Tüngen im Kletgöw gefangen, und den Bernern überantwortet ward, mußte er ſich gegen ſeiner Losgebung, für ſich und ſeine Nachkommen, aller Anſprach entſchlagen.

Von Mülenen.

Unter Schenckenberg folgen auf einem Felſen die Schlöſſer, Caſtelen, das noch in gutem Weſen, und Rauhenſtein, das baulos iſt. Seind vor alten Zeiten Wohnungen geweſen der Edelleuten dieſes Namens, darnach der Bibern von Zürich, und der Vorkirchen. Im Jahr 1311, hat ſie Herr Berchtold von Mülinen, Ritter, an ſich gebracht, welches Nachkommene ſie noch dieſer Zeit in ihrem Gewalt haben, gleichwie auch Wildenſtein gegen Wildeck hinüber, allernächſt ob Veltheim, welches Dorfs Stab und Gerichtszwang Herr Henrich von Rümlang, im 1480 Jahr, dem Kloſter S. Bläſien zu kaufen gabe. Caſtelen. Wildenſtein.

Gegen Habſpurg über liegt auf einem Hügel an der Aar, das erödet Burgſtell Liechtenau, von deſſen Beherr-ſchung und Abgang trage ich kein Wiſſen. Liechtenau.

Unter der Stadt Bruck im Ergöw herab, da ſich die Aar, nach Empfahung der zwey ſchiffreichen Waſſern, der Rüſe und Lindmatt, gegen Mitternacht wendet, und

Digitized by Google

Blingen. daselbst zum Theil das Ergöw, zum Theil das Zürichgöw, von dem Frickgöw und Rauracer Landschaft absönderet, folgen, das Dorf Villingen, bey den Alten Vlingen geheissen, da noch Mauerstöcke gesehen werden, der alten Burg von Edelleuten dieses Namens bewohnet, wie auch die eingerissene Vestung Besserstein, auf einem runden Kopf darob gelegen. Von ihnen lebten Ulrich von Vlingen, 1251. Oth von Vlingen 1342. Ulrich 1343, diesem versetzte Hertzog Lüpolt von Oesterreich für sein Dienstgeld die Vogtrecht zu Oberalpfen, Hünerholtz und Finsterlingen im Schwartzwald.

Wessenberg. Von Wessenberg.

Lützern.

Räher dem Rhein zu liegt ob Mandach auf der Höhe Wessenberg ein unbewohnet Haus dieser Edelleuten, so dieser Zeit zu Biederthan im Leimthal, und im Breisgöw ihre Sitze haben. Hug von Wessenberg 1259. Pantaleon 1400. Hans Rudolf 1421. Rudolf von Wessenberg 1463.

Lützern, eine herrliche Behausung, mit Mauren und Gräben wol verwahret, gegen Clingnow über gelegen, ist nach dem 1239 Jahr, zu einem Ritterhaus S. Johanser-Ordens worden. Dann in selbigem Jahr haben diese Ritterbrüder zu Bübikon von Herr Hugen von Teuffenstein, die Pfarr Lützern mit aller ihrer Gerechtigkeit, auch etlich andern Gütern im Gerütt, zu Töttingen und Böttenstein an sich erkauft, demnach ihres Ordens Haus zu Clingnow dahin verändert. Des obgenannten Herr Hugen Söhne, namlich Ulrich und Hugo von Teuffenstein haben ihnen hernach, im 1258 Jahr, die Ort zu Clingnow (ist eine Insel in der Aar gelegen, darum man viel Viehs sömmeren mag) zu kaufen werden lassen, ist also zu einer Commenthurey worden.

Das XVII. Capitel.

Von der Rauracer Nahesässen gegen Niedergang. Der Herren zu Neuenburg Geburtslinie. Vom Elsgöw und Pourrentrut.

Die Inneren und Aeussern Sequani.

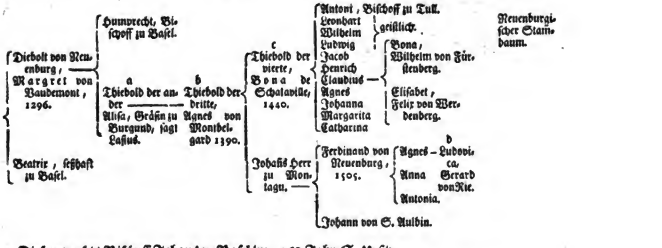
Bis dahin haben wir der Rauracer Land zu Berg und Thal, so weit meine Wissenheit gelanget, durchloffen. Forthin wollen wir auch ihre Vernachbarten und Anstösser berühren, und derselbigen eigentliche Beschreibung einer andern Zeit heimstellen.

Auf der Rauracern Occidentischen und Mitternächtischen Seiten, liegen allernächst die Völcker, bey den Römern Sequani Cisjurani genannt. Dieser seind zweyerley, die Inneren, und Aeusseren. Die Inneren heisse ich Hoch-Burgund, diesseits dem Jurten gelegen, bis an die Soue: die Aeusseren, das heutige Suntgow, wie sich das bis an Rhein erstreckt. Derselbigen Unterscheide, mögen die Wasserrünse, so wider den Rhein oder die Dub fliessen, obwol nicht aufs eigentlichste, jedoch bey nahe und zu mehrerm Theil anzeigen.

Froberg. Von Froberg.

Von den inneren Sequanis, das ist, den Hoch-Burgundiern, flosset gegen Niedergang an die Rauracer, die Herren von Froberg, zu Latein de Montegaudio, und die Grafen von Rupe oder Roche. Diese zwey Hauser haben unter einandern geheurahtet. Herr Johann von Froberg, Ritter, hatte Frau Johannam von Roche, Graf Henrichs Tochter zum Gemahl, im Jahr 1420. Graf Johann von Warambone und Rupe, Thumherr zu Bisanz, war Rector der Hohen Schul zu Basel, 1488. So gränzen dann ferner an ermeldte Herrschaften die Grafen von Montbelgard und Neuschastel. Von diesen allen will ich hie nichts weiters, dann deren von Neuschastel Stammbaum fürbringen. Von den Montbelgardischen Grafen haben andere geschrieben.

Diebolt



a Dieſem verſetzt Biſchoff Johans zu Baſel im 1368 Jahr S. Urſitz.

b Dieſem hat hernach Humprecht von Neuenburg, um das 1395 Jahr, weiters Pfandsweis eingegeben, Plutzhauſen, und den Freyen Berg, darum er auch nachmalen bekriegt ward, als er Biſchoff Johansen von Fleckenſtein die Loſung dieſer Herrlichkeiten nicht gönnen wolte.

Von Neuenburg in Burgund. *Ex ſigillo.*

c Dieſer iſt Marſchalck in Burgund geweſen, hat unter ihm gehabt Neufchaſtel, Chaſtellot, Blamont, Hericourt, Clermont, Chamallon, Eſpinat, Granceo, und andere Herrſchaften, iſt im 1463 Jahr geſtorben. Er führte im Wapen eine entzwerch liegende weiſſe Straß, in rother Feldung, zu oberſt mit einem blauen Rechen. Grafen von Neuenburg in Burgund.

d Dieſes Herrn Gerards von Rie Sohn, mit Namen Claudius Franciſcus, hat im 1561 Jahr, das Schloß Hericourt eingenommen, als Herzog Chriſtoff zu Wirtenberg, Graf Friderichs zu Montbelgard ſeines Bruders Sohns Vormünder, mit Graf Gabriels von Ottenburg verlaſſenen Söhnen, um daſſelbige und andere Herrſchaften im Rechten lag, vermeynende, er wäre mit denſenigen, ſo den Wirtenbergiſchen Fürſten ihre Anſprach an bemeldten Herrſchaften übergeben, in gleichen Grad, und hätte nicht minder Recht darzu.

Die äuſſern Sequani beſchlieſſen eines Theils gegen Niedergang, andern Theils gegen Mitternacht, der Rauracer Gebirgland. Gegen Untergang der Sonnen, liegt zu äuſſerſt daran, das Elsgöw, welches die Stiftbrief Münſter im Grandvall, Comitatum Alſgaugenſem heiſſen. Dieſes iſt die Gegne zwiſchen dem Gebirg und der Larg, darinnen Blumberg, Dattenried, Pourrentrut ꝛc. liegen, iſt eines Theils Biſantzer, andern Theils Baßler Biſtums. Henrich Biſchoff zu Baſel, machte mit Graf Theobalden zu Pfirt, der etwas Rechtung an der Kaſtvogtey im Elsgöw hatte, im Jahr 1278, einen Bericht, wie es mit der Stift Baſel Leuten im Elsgöw und Saltzgöw der Steuer halben ſolte gehalten werden. Dieſelbige Gerechtigkeit der Kaſtvogtey übergab er dem Biſchoff nach drey Jahren durch einen Vertrag. Nachmalen haben die Freyherren von Ramſtein der Stift Baſel Leute, wo die allenthalben im Elsgöw geſeſſen, zu Lehen gehabt. Das Elsgöw.

Die fürnehmſte Stadt dieſer Rivier iſt Pourrentrut, mit einem wohlbewahrten Bergſchloß, Biſantzer Biſtums. Dieſe hat Biſchoff Henrich zu Baſel, im 1271 Jahr, von Graf Gottfrid von Neuenburg aus Burgund an ſeine Stift erkauft. Und als er hierum ſich der Kaſtvogtey im Elsgöw, welche dem Caſtellan zu Pourrentrut Die Stadt Pourrentrut.

Die Stadt Pourrentrut.

rentrut angehörig, bemächtigen wolte: hatten Anspracb daran, Graf Dieterich zu Pfirt, und Graf Reginald zu Montbelgard. Der von Pfirt liesse mit sich handlen, nahme vom Bischoff Vertragsweis 180 Marck Silbers, und übergab ihm seine Rechtung an Pourrentrut, der Kastvogtey im Elsgow und dem Hof Buris. Aber Graf Reginald, so sich nicht wolte weisen lassen, nahme dem Bischoff Pourrentrut ein, und hielt ihm die Stadt gewaltig vor, also daß er mit Hilf Rudolfi des Römischen Königs, Pourrentrut belägern, und den Grafen zu Wiederantwortung und Verzig seiner Anspracb, mit Heereskraft weisen mußte: wird an seinem Ort † angezeigt.

† im II. Cap. des dritten Buchs.

Bischoff Johann, gebohren von Wien aus Burgund, versetzte sie, im 1355 Jahr, Herr Petern von Cly, um 6000 Gulden, wiederlöste sie demnach, und übergab sie im Jahr 1385 Pfandsweis, Graf Steffan zu Montbelgard um 11000. Francken, und hieß sie dem Grafen schwören. Von derselbigen Zeit bliebe diese Stadt und Herrschaft bey achtzig Jahren ausser der Stift Handen, bey der Grafschaft Montbelgard, bis sie, im 1461 Jahr, von Bischoff Johansen, gebohren von Venningen, wiederlöset, darzu das Schloß fürstlich und herrlich erbauet ist, in welchem noch dieser Zeit die Bischöffe mehrentheils ihre Hofhaltung haben.

Diese Stadt hat neben der Bischofflichen ihrer höchsten Oberkeit, einen Burgermeister und Rahr, welche die gemeine Haushaltung verwalten, bey diesen sitzet des Bischoffs Amtmann, der Meyer geheissen. Sie hat durch Feuer oftermals groß Ungefäll erlitten, sonderlich im 1520 Jahr, den achten Tag Herbstmonats, da von Haussränglen ein solch schröcklich Feuer aufgienge, welches ob hundert Häusern verschlincket. Kurtz verruckter Jahren hat sie diesen Jammer etliche mal wiederum erfahren.

Das XVIII. Capitel.

Von der Rauracern Nachbaren gegen Mitternacht, als die Suntgöwer seind. Dabey von den alten Grafen zu Pfirt, und der Herrschaft Mersperg.

Das Suntgow.

Die Mitternächtische Seiten der Rauracer gräntzet mit dem Theil der äussern Sequanorum, welches wir heutigs Tags das Suntgow nennen, oder sonst Gsundgow möchte genennet werden. Diese Gegne, so sich vom Elsgow auf drey, und an etlichen Orten vier Teutscher Meilen Wegs, bis an Rhein erstrecket, ist ein sehr fruchtbar Land, in dem keine Hochgebirg, sondern viel gebauener Hügeln seind, welche an vielen Orten Weingewächs haben, aber allenthalben sehr viel Getraids bringen, also daß jährlich eine grosse Zahl desselbigen in andere Land geführet wird. Es ist mit Schlössern und Flecken wol besetzt, hat viel fischreicher Wethern.

Die Ill und Larg.

Die fürnehmsten Wasser darinn seind die Ill und Larg, welche am Berg Blauen ihren Anfang nehmen, und nicht ferner von einandern entspringen, dann daß auf dem Grat zu Scholtz (ist eine Taschery oder Sennhaus der Abten Lützel) das Wasser von einem Tachtrouf in die Ill, und anderseits von dem andern in die Larg fleußt. Die Ill sammelt sich bey Winckel aus den Brunnadern, und lauft gegen Aufgang bis gen Oltingen, allda richtet sie sich gegen Niedergang auf zwo Meilen, wendet sich zu Karstbach oberhalb Altkilch gegen Mitternacht, demnach forthin also durch das Elsaß, bis sie zu Straßburg mit der Brüsch schiffreich in den Rhein geht. Die Larg aber wendet sich erstlich gegen Niedergang, demnach wieder gegen Aufgang, fällt zu Illfurt, einem Dorf zwischen Altkilch und Mülhausen in die Ill.

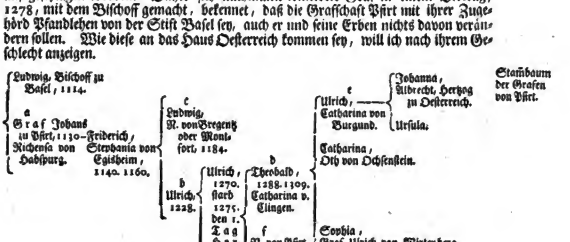
Dieses

Digitized by Google

Grafen von Pfirt.

Dieſes Land haben vorzeiten beherrſchet die reichen und gewaltigen Grafen zu Pfirt, iſt ein Schloß und Städtlein zwo Meilen von Baſel, geſtracks gegen Niedergang gelegen. Dieſelbigen Grafen hielten inn, zuſammt Pfirt, die Städte und Herrſchaften, Altkirch, Tattenried, Befort, Roſenfels, Maßmünſter, Tann, Sennheim, Landeſer ꝛc. Graf Theobald übergabe dieſe ſeine Grafſchaft im 1271 Jahr, Biſchoff Henrichen von Neuenburg und ſeiner Stift zu eigen, und empfienge ſie wiederum von ihm zu Lehen. Wiewol nun etliche ſetzen, daß ſolches Kaufsweis beſchehen ſey, und der Graf etliche hundert Marck Silbers hierum vom Biſchoff empfangen habe: gibt es doch Albertus de Argentina gläublicher dar, und ſagt, daß dieſes folgender Geſtalt ergangen ſey. Der Graf ſey auf eine Zeit gegen ſeine Unterthanen in ſolchen Widerwillen gerahten, daß er ſie mit dem Biſchoff um Telſchberg mit ſeiner Zugehörd vertauſchet habe. Welche Veränderung des Grafen Leut alſo entrüſtet, daß ſie ihn zorniglich überfallen und gedrungen haben, ermeldten Tauſch wiederum zu vernichtigen und aufzuheben, ſo ſey auch ihn die Sach gereuet. Damit nun der Biſchoff von ſolchem Tauſch wiederum abſtünde, hab ihm der Graf das Schloß Sogeren und die Vogtey im Sergow zuſtellen müſſen, darzu Pfirt und Altkirch von ihm zu Lehen empfangen. Möglich iſts, es ſeyen die 400 Marck ſilbers dem Grafen zu Ledigung dieſer Lehen darauf geſchlagen worden. Dahar ſich nachmalen ermeldter Graf in einem Vertrag, 1278, mit dem Biſchoff gemacht, bekennet, daß die Grafſchaft Pfirt mit ihrer Zugehörd Pfandlehen von der Stift Baſel ſey, auch er und ſeine Erben nichts davon verändern ſollen. Wie dieſe an das Haus Oeſterreich kommen ſey, will ich nach ihrem Geſchlecht anzeigen.

Stambaum der Grafen von Pfirt.



Erklärung der geſetzten Linien.

a Laſius meldet, Graf Hans von Pfirt ſey Biſchoff Ludwigs Bruder geweſen, deßgleichen b Graf Ulrich Ludovici Bruder. Der übrigen Succeßion iſt zum Theil aus brieflichen Urkunden, zum Theil aus Alberto de Argentina bekannt.

d Graf Theobalden ſetzet König Adolf, im 1297 Jahr, zum Landvogt im Elſaß.

e Graf Ulreich der letſte von Pfirt, ſtarbe den 12 Tag Mertzens, im 1324 Jahr, ohne einen Mannsſtammen, dadurch die Grafſchaft, als ein verledigt Lehen, zu mehrerm Theil dem Stift Baſel heimfiele. Als nun die Landleute des Biſchoffs gewärtig waren, ihme zu huldigen, vertrauet man Hertzog Albrechten zu Oeſterreich, welland König Albrechts Sohn, und Hertzog Lüpolts Bruder, des verſtorbenen Grafen ältere Tochter. Der vertruge ſich mit dem Biſchoff zu Baſel, daß ihm die Grafſchaft Lehensweis bliebe, wie ſie dann hernach die Hertzogen je von einem Biſchoff zu Lehen empfangen. Die andere Tochter Urſula steuret er aus, mit 8000 Marck Silbers für ihre Anſprach. In dieſer Gemahlſchaft ſeind fünf Söhne erzeuget worden, namlich,

Suntgow kommt an die Fürſten zu Oeſterreich.

Digitized by Google

namlich, Hertzog Henrich, Rudolf, Albrecht, Friderich und Lüpolt, deren der letste im Streit wider die Eydgnossen bey Sempach erlegen. Ermeldte Frau Johanna starb den 14 Tag Wintermonats, im 1352 Jahr.

f Den 23 Herbstmonats, 1276, starb die Gräfin von Pfirt, dessen von Hatstatt Landvogts im Elsaß Gemahl, auf dem Schloß Pligsberg, ward zu Colmar im Kloster Unterlinden begraben.

Grafen neben gesetzter Linie.

1234 Graf Friderich zu Pfirt (welchen J. Gottfrid von Ramingen für e Graf Ludwigs Sohn dargiebt) soll von seinem eigenen Sohn, Grimmel geheissen, im Gefängnuß ertödet worden seyn, sagt eine alte Chronick.
1241 Albrecht.
1260 Berchtold, Bischoff zu Basel.
1281 Dietrich Graf.

Von den Edelleuten dieses Lands seind innerhalb hundert Jahren, die Herren von Mersperg gefreyet worden, welches ein zierlich Schloß ist, eine Meile Wegs hinter Pfirt, nicht fern von Lützel, auf einem Berg gelegen. Diese Edlen sollen (als ihre Vermuthung mit sich bringet) von den Grafen von Kupe oder Roche (eine Tagreis hinter Mersperg im Burgund) abkommen seyn. Es haben je noch beyde Stammen gleiche Wapen, Schilt und Helm, allein ist der Grafen Creutz blau in gelber Feldung, und das Mersperg'sche roth, in weisser Feldung. Zu Lützel im Kloster, findet man ob deren von Mersperg Begräbnuß in einem Fenster beyde Wapen: da halten sie, es seyen zween Brüder gewesen, welche aus unbekannter Ursach ihre Wapen verändert.

Freyherren von Mersperg.

Von Mersperg.

Kayser Friderich der dritte machte Herr Casparn zum Freyherrn, und Mersperg zu einer Herrschaft, gab ihm auf das Wapen einen Thurnierhelm und guldene Cron, im Jahr 1488. Kayser Maximilian setzte ihn darnach, im 1490 Jahr, zum Landvogt im Suntgow und Elsaß, gab ihm zu Lehen Befort (welches an seine Vorderen Pfandsweis kommen) Rosenfels, Ingelsot und Eschis, gegen einer Summa Gelts. Ihren Stammbaum habe ich hiebey gesetzt.

Mersperg'scher Stammbaum.

- a Peter von Mersperg, genannt Brechter, Ritter, 1362.
  - Hans, Ritter, Elisabet Waldnerin.
    - b Peter, Ritter, Vogt zu Pfirt, 1445.
      - Margret von Rahlsamhausen, liegen zu Lützel.
      - c Conrat, Clar von Andlo.
    - Caspar, Freyherr zu Mersperg und Befort, 1488.
      - Seine Gemahl Elisabet Gräfin zu Tübingen,
      - Helena, Gräfin von Sonnenberg.
      - Elisabet von Mersperg, Morant von Stein.
  - Henrich, Ritter.
  - Johanna, Nonn an den Steinen.
  - Conrat von Mersperg, Gredagatha von Falckenstein, sein Weib.
- Hans Jacob, Landvogt zu Hagnow, Margret von Fürstenberg.
  - Hans Jacob, Regina, Graf Raymund Fuggers Tochter.
    - Carolus
    - Augustin, S. Johansen Ritter-Ordens.
  - N. von Fridingen.
    - Hieronymus, N. von Heideck.
  - Henrich, Maria von Limpurg.
- Hans Werther, Thumpropst zu Basel 1519.
- Johans, 1521 Johannetta v. Wild, Rheingräfin, Gräfin zu Solms.
  - Wilhelm Jacob, geistlich.
  - Frantz, 1548.
    - Peter 1570 N. von Lupfen.
    - Friderich.
- Hans Christoff
- Henrich.

a Herr Peter, Hetzel und Diebolt von Mersperg, blieben zu Sempach am Streit todt.

b Hertzog

Digitized by Google

b Hertzog Albrecht von Oeſterreich, verpfändete Herr Petern Beſort um 9000 Goldflorin, welches hievor Erckinger von Heimhofen Pfandsweis innhielte. Er that ihm auch die Gnad, ob die Pfandſchaft Beſort durch ihn gelöſet wurde, daß er nichts deſto weniger ſein Lebenlang allda Vogt bleiben, und ihme die Burghut, wie zuvor dem von Munſtral, gerichtet werden ſolte. Im 1458 Jahr löſete er Graf Albrechten von Rosenfels hindan, und brachte auch dieſelbige Pfandſchaft an ſich.

c Biſchoff Arnolt zu Baſel, liehe Conraten von Merſperg die Herrſchaft Muron und Froberg.

Kurtz verruckter Jahren hat die Oeſterreichiſche Regierung im Oberen Elſaß, das Schloß Merſpurg zu ihres Landesfürſten Handen genommen, damit es nicht obliegenden Schuldenlaſts halber in fremde Hände verändert wurde.

Das XIX. Capitel.

Von der Stadt Mülhauſen im Oberen Elſaß.

Mülhauſen.

Vnter der Rauracern Vernachbarten Mitternachtwärts liegt die Stadt Mülhauſen, zu oberſt im Elſaß, an dem Fluß Ill, welcher ihre dreyfachen Stadtgräben beyderſeits erfüllet, in einer luſtigen, auch ſonderlich an Korn und Weingewächs fruchtbaren Gegne. Von ihrem Anfang wird gehalten, es ſey anfänglich an dem Ort, da jetziger Zeit der Armen Spittal aus einem Auguſtiner-Kloſter angerichtet worden, eine Mühle und Behauſung, ſammt einer Capell geſtanden, zu welchem Mühlehaus nach und nach viel Häuſer ſeyen gebauet worden, bis ſie zu einer Stadt erwachſen, welche hievon den Namen Mülhauſen behalten. Es iſt je bey Mannis Gedencken eine alte Capell in ermeldtem Kloſter, für der Stadt Anfang gezeigt und gehalten worden. Zu welcher Zeit ſie mit Mauren und Gräben umfangen ſeye, weißt man keinen Beſcheid.

Die Stadt Mülhauſen.

Mülhauſen iſt lang eine Reichsſtadt geweſen, in welcher der Biſchoff zu Straßburg fürlaufender Zeit, die Kaſtvogtey und etwas Gerechtigkeiten (wie auch zu Colmar, Kayſersperg, und andern Städten im Elſaß) erlanget, ſie in des Reichs Namen beherrſchet, und ihnen einen Schultheiſſen geſetzt, welcher in dem Schloß oben in der Stadt gelegen, ſeine Wohnung hatte. Als aber nach Kayſer Friderichs des andern Abſterben, in der langwierigen Reichsleyrung, dieſe Schultheiſſen ihren Gewalt mißbrauchten, und die Burger über billiges beſchwäreten, hieneben ſie vom Reich, welches damals ohnhäuptig ſtunde, keine Hilf erlangen mochten: fügte ſich eben, als Graf Rudolf von Habſpurg, wider Biſchoff Walthern zu Straßburg in offene Kriegsübung gerahten, und ihm Colmar abgewunnen, daß er auch Mülhauſen zu des Reichs Handen einnahme, nicht ohne Hilf der Burgern, welche ihme die Porten öffneten, dann ſie der Biſchoffflichen Amtleuten unträglichen Beſchwärden müde waren, thaten ihm auch von des Reichs wegen Huldigung.

Biſchoff zu Straßburg verleihet ſeine Gerechtigkeit zu Mülhauſen.

Darwider ſetzte ſich des Biſchoffs Befelchhaber mit Gewalt, verurſachte derohalben den Grafen und die Burger, daß ſie die Veſtung belagerten, in der zwölften Wochen einnahmen, die Innhaber fiengen, und das Schloß bis an zween Thürn verbrennten und zerſchliſſen. Beſchahe im 1261 Jahr. Von derſelbigen Zeit an iſt Mülhauſen eine unter den zehen Städten der Landvogtey Hagnow, frey ledig beym Reich verblieben, bis auf das 1514 Jahr, da ſie ſich vor mannigfaltigem gefährlichen Anfall ihrer Umſäſſen zu bewahren, mit dem loblichen Bund gemeiner Eydgnoßſchaft vereiniget, als bey dem ſie bisher in allen ihren Nöhten Hilf und Entſchüttung befunden.

Mülhauſen in die Eydgnoßiſche Bündtnuß aufgenommen.

Als Kayſer Carl der vierte, im 1354 Jahr, die Stadt Zürich belagerte, und im folgenden Jahr, die Cron zu empfangen in Italien zoge: dieneten ihm die Herren des

Teutschen Ordens, mit dreyßig Spiessen, deßhalb er ihnen die Pfarrkirch zu Mülhausen für ihren Sold gabe. Dieselbige kaufte die Stadt von ihnen, im 1527 Jahr.

Mülhausern Regiment.

Die Burgerschaft dieser Stadt, so mehrentheils arbeitend Volck ist, wird in sechs Zünfte abgetheilet, derselbigen oberst Haupt ist ein Burgermeister, deren dann gemeiniglich drey, bisweilen auch vier seind, doch regieret unter ihnen nur einer ein halb Jahr an einander. Das Amt wird jederzeit Donstags vor Johannis und vor Wienachten verändert. Den Raht besetzet man aus den sechs Zünften in gleicher Anzahl zum Jahr einmal, und werden von einer jeden Zunft zween Mann genommen, unter welchen auch die Burgermeister begriffen seind, zu denselbigen giebt eine jede Zunft ihren Meister. Diese achtzehen Mann nennet man den kleinen Raht, wird alle Mittwochen gehalten, fürfallende Sachen zu verhandeln. Fernerhat eine jede Zunft ihren Altmeister, welcher Jährlich mit dem neuen Meister abwechslet, die werden im Jahr ostermals, etwan zu gewissen Tagen, als in Besetzung der Aemtern, an den Jahrrechnungen, und in andern wichtigen Sachen in Raht erfordert, dieselbigen vier und zwanzig Mann nennet man den Grossen Raht. In den allerschwersten Sachen, Kriegsgefahr, Aufrichtung neuer Bündnuß, die Religion und dergleichen betreffend, werden von einer jeden Zunft über die vorderen noch fünf Mann beruffen, so man die Sechser oder Sechsleute nennet, daß also der gröste Raht (so doch selten zusammen kommt) 54 Mann hat.

Am Stadtgericht, welches neben dem regierenden Burgermeister, zween von Rähten, drey alte Zunftmeister, und drey von der Gemeinde besitzen, und im Jahr zweymal besetzt wird, führet der Unterschultheiß im Namen der Stadt den Stab, haltet es ordentlich alle Montag, es werde dann durch der Ernd oder Herbst Ferien, oder andere erhebliche Ursachen verhinderet. Welcher von diesem Gericht appelliert, der muß seine Sach am nächsten Rahtstag vor Raht prosequieren, oder er verleurt die Apellation, so es an ihm erwindet. Und dieses belanget Burgerliche Händel.

Uber das Blut und Malefitzische Sachen richten die vier und zwantzig des Grossen Rahts, der alte Burgermeister führet den Stab, so laßt der Unterschultheiß, welcher mit Gewehr und Harnisch am Schrancken steht, durch seinen Fürsprechen die Klag thun. Dieses Gericht wird unter heitern Himmel gehalten, auf daß männiglich Klag, Antwort, Beweisung, Vergicht, Urtheil, und den gantzen Proceß hören möge. Und obwol gemeiniglich allda nach des Reichs peinlichen Halsgerichts-Ordnung geurtheilet wird, haben doch rechtlich beklagte Todtschläger, welche außerhalb der Stadt und Bann einen Todtschlag begangen, und daselbsthin entrinnen, besondere Freyheit: wofern in solcher That nicht bezgebracht wird, daß der Todtschlag aus sonderem Fürsatz beschehen, oder sonst mordlichen gehandelt seye.

Straf der falschen Zungen an Weibspersonen.

Einen mercklichen Brauch hats da der Weibern halber, wann irgend eine die andere neidischer Weise fälschlich verklagt, oder mit Schmachworten ehrverletzlich anfelt, und zu klagen kommt: daß eine solche Thäterin, durch die Stadtknechte, an dem Wochenmarckt, wann am allermeisten Volck vorhanden, andern zum Exempel, herum geführet wird, und ein Klapper oder Lästerstein am Hals tragen muß, bey 25. Pfunden schwer, geformiert wie eines Weibes Haupt, so an ausgestreckter Zung ein Malschloß hat. Diese Straf wird wenig geringer dann des Prangers oder Halseisens Straf gehalten.

Brunst zu Mülhausen.

Im 1551 Jahr, den letsten Jenners, erhub sich in der Nacht ein schädliches Feuer im vorderen Rahthaus, so man hievor im Jahr 1431. gebauet. Welchem obwol weiters um sich zu greifen gewehret ward, beschahe doch der Stadt, nicht allein am Gebäu des Hauses, sondern auch an Silbergeschirr, allerhand alter Schriften und Büchern, unwiederbringlicher Schaden. Vier Jahrmärckte werden da besucht, am Ostermontag, Pfingstmontag, Crucis zu Herbst, und S. Gallen Nachmarckt.

Itzich.

Im Jahr 1435 hat die Stadt Mülhausen das Dorf Itzich und Motenheim, mit Kirchensatz, Hoher und Niederer Oberkeit, von Graf Ulrichen von Wirtenberg erkauft, wie sie es noch innhaben und bevögten. An diesem Ort hats ein Schloß, welches

ches vorzeiten Edelleute dieſes Namens beſeſſen. Wetzel von Iltzich Ritter, Hartmann von Iltzich Edelknecht, Gebrüdere, lebten im 1302 Jahr. Zum Predigern zu Baſel liegen begraben, Hemman 1352, Friderich 1394, des Geſchlechts von Iltzich. Sie führeten im Wapen fünf rother Rauten, etliche in weiſſer, etliche in gelber Feldung über ſich gerichtet, gleich den Schalern: auf dem Helm etliche eine Schneeballen, etliche zween Flügel, und daran die gemeldten Rauten ꝛc.

Das XX. Capitel.

Von Nieder- und Obern Baſel, Riehen, Iſtein und Rötelen.

Jetzt gehen wir zu Baſel über die Rheinbruck, der Rauracer Anſtöſſer gegen Aufgang zu berühren. Ermeldte Bruck iſt um das 1226 Jahr, von dem Biſchoff, mit Hilf der Burgern, erbauet worden. Zur ſelbigen Zeit war Minder Baſel noch keine Stadt, ſondern ein namhafter Flecken, dem Biſchoff zu Baſel zugehörig, Nideren Baſel geheiſſen, als aus S. Albans Stiftbrief klärlich zu ſehen. Derſelbige hatte damalen keine Stiften, Kirchen noch Klöſter, dann allein die Pfarrkirch, war Filial von S. Alban, ſo dann das Bruderhaus der Ordensleuten von der Ritterey JEſu Chriſti. Wann aber der Klöſtern ein jedes aufkommen, wird an ſeinem Ort angezeigt. Erſt um das Jahr tauſend zweyhundert und ſiebentzig, iſt ſie mit Mauren und Gräben verwahret, und zu einer Stadt worden, Emrun (das jenſeit) Baſel geheiſſen. Minder Baſel.

Oberhalb auf der Straß, da man jetzt gen Krentzach gehet, lag am Rhein das Dörflein Oberen Baſel, da mehrertheils Fiſcher wohneten. Dieſes Fleckens wird gedacht in einer treffenlichen Gottsgab, welche Herr Waltho von Waldeck (dieſes Schloß iſt gelegen im Wieſenthal neben Schopffen hinein bey Tegernow am Waſſer) Frey, mit Willen Mechtild ſeiner Gemahl, item Gerung ſeines Sohns, dem Kloſter S. Bläſien, im Jahr tauſend einhundert und dreyzehen, gethan, da dann unter andern vergabten Gütern und Höfen auch alſo geſetzt wird: In Grave Friderichs Gravſchaft, Ober und Nider Tülliken, Riheim, Ober Baſel, Weimlingen, Varnow, Memmbach, Schönaw, Greskon ꝛc. Wer dieſer Graf Friderich geweſen, weiß ich nicht zu errahten. Bey unſern Zeiten iſt dieſer Flecken gar vergangen, vielleicht nach dem Nieder Baſel, da die Pfarr war, zu einer Stadt worden, haben ſich die Leute in eine Ringmauer zuſammen gethan, und das mehrer das minder verſchlungen. Die Güter ſo noch ſelbiges Orts ſeind, werden in Oberen Baſel geheiſſen. Oberen Baſel. Waldeck.

Dieſe gantze Gegne jenſeit Rheins, mit allen Thälern und Gebirgen, um und in dem Schwartzwald, iſt von Ptolemæo und andern Eremus Helvetiorum, das iſt, der Helvetiern Wildnuß genennet worden. Dann dieſes Land, ſo mit dem verrühmten Volck den Helvetiern gräntzet, und allein den zwiſchenlaufenden Rhein hat, war um die Zeit der Geburt unſers Heilands Chriſti, unerbauet, unwegſam und wild, ſonderlich was im Gebirg lage. Gantz Teutſchland war ſelbiger Zeit mit dem Hercynia ſylva, das iſt, dem Schwartzwald, überzogen, daher Cornelius Tacitus ſagt: Es ſey ein ungebauet Land, hab eine ungeſchlachte Luft und ſchenliche Geſtalt. Es hatte noch keine Veſtungen von Städten und Schlöſſern, keine Kirchen, Luſtgärten, und dergleichen, als jetziger Friſt, ſo giengen keine Kaufmanns-Waaren zu ihnen, ſondern das Volck nährete ſich des Viehs und Getreyds, war nach Art des Lands grob und ungeſchickt, aber kühnmüthig und ſtarck. Und was wollen wir von alten Zeiten ſagen? Es iſt je bey nahe tauſend Jahr hernach der Schwartzwald eine ſolche Einöde geweſen, daß zu Anfang des Kloſters S. Bläſien, um deſſelbigen Stätte auf zwo Meilen Wegs keine menſchliche Wohnungen geweſen ſeind. *Eremus Helvetiorum.* Die Helvetiſche Wildnuß.

In dieſer Gegne um den Rhein, welche wir Eremi Helvetici tractum Ripenſem nennen möchten, hat das Biſtum Baſel etliche Herrſchaften gehabt, vorzeiten mehr dann jetzt. Unter dieſen iſt Riehen, ein groſſer Flecken im Eingang des Wieſenthals, Riehen.

Digitized by Google

Von Riehen.

in einer lustigen Gegne gelegen, welchen ein alt Instrument Rinheim nennet, hat vorzeiten einen Edelmanns-Sitz gehabt, an dem Ort, da folgender Zeit Jacob Rüdin, Oberster Zunftmeister der Stadt Basel, ein Lusthaus gebauet. Das Kloster Wettingen im Ergöw kaufte, im 1239 Jahr, zu Mülhausen von Herr Henrichen von Wasserstelz den Kirchensatz, Zehenden, die besten Zinse und Gefälle daselbst, sind aber im 1540 Jahr der Stadt Basel um 4000. Gulden zu kaufen worden, welche zwantzig Jahr vorher die gantze Herrschaft an sich gebracht.

S. Christkon

In diese Herrschaft gehöret S. Christiana, eine Capell auf des Bergs höchsten Grat gelegen. Vor Abstellung des Papstums, ist fürgegeben und geglaubt worden, es sey diese heilige Jungfrau eine von den 11000. Mägden, S. Ursuln Gespielschaft, durch ein sonderlich Wunderzeichen allda begraben worden. Dann als sie in ihrer Wiederfahrt von Rom zu Basel tödtlich verblichen, hab man ihre Leibe nirgend ab statt verrucken mögen, bis zween junge Stieren, so zuvor nie eingewettet gewesen, darfür gespannen worden. Da habe es GOtt gefügt, daß dieselbigen die todte Leibe an dieses Ort, welches ihr zur Begräbnuß geliebet, gezogen, und ihnen an solchem Werck alle Bäume und Felsen weichen müssen: lasse ich in seinem Werthe stehen.

Bintzesheim.

Bintzesheim, da der Bischoff ein gut Schloß hat, ist etwan deren von Grünenberg Lehen vom Bistum gewesen, aber nach ihrem Abgang dem Bistum wieder heimgefallen. Die Hohe Oberkeit gehöret der Herrschaft Rötelen.

Istein.

Zu Istein am Rhein, da das Wasser der Felsen halben sehr schaumet und schreyet, und etwas eine gefährliche Furt hat, ist etwan ob S. Vits Capell, in einem vom Rhein aufgerichten Felsen, wie S. Batt am Thunersee, ein vest Bergschloß gestanden, und unterhalb ein Frauen-Kloster. Das Schloß zusammt dem Dorf haben die Bischöffe etliche mal Pfandsweis hingegeben, ist im 1409 Jahr durch die Stadt Basel zerstöret worden. Das Kloster am Gestad des Rheins hat gestiftet Bischoff Lütold zu Basel, um das Jahr Christi 1200. Er verordnete darzu einen Wald gegen Efringer Kirchen gelegen, welchen er die Klosterrove nennte, mit Vorbehalt des Wildbanns. Ferner gab er darzu alle Gelegenheit von der Burg Istein, bis zur Burg Vollenburg, da man gen Kleinen-Kembs gehet, von Höhe der Bergen bis in Rhein, mit Acker, Matten, Weyden und Bischentzen, sammt andern Gütern, item zwo Glocken, drey Kelch ꝛc. Es seind etwan sechtzehen Klosterfrauen da gewesen. Elisabet von Regensheim Meisterin, und Catharin von Oberweiler Conventfrau zu Istein, lebten im Jahr tausend dreyhundert und funfzig. Es stehet dieser Zeit noch aufrecht, aber unbesetzt.

Vollenburg.

Herren zu Rötelen.

Gedachtes abgegangenes Schloß Vollenburg bey Kleinen-Kembs, steht auf S. Blästen Eigenthum, darum dann etwan ein Bischoff der Abtey jährlich drey Pfund Wachs zu Weisung geben müssen. Im 1301 Jahr, ward durch einen Vertrag zwischen ihnen abgeredt, daß diese Burg nimmermehr solte gebauet werden. Noch andere Plätze mehr dem Bistum angehörig wären hie zu beschreiben: weil ich aber der Raumacern Vernachbarte in gemein allein berühren will, kehre ich mich näher zu meinem Fürnehmen.

Rötelen.

Rötelen, in alten Briefen Rötinlein, wird sonst auch genaut Rotlöwen, dieweil es einen rothen Löwen im Schilt führet, ein fürstliches Bergschloß, eine Meile Wegs von Basel gegen dem Swartzwald, hat eine treffliche Herrschaft bleibseits und jenseits dem Berg Susenhart, eigentlicher einer Grafschaft gleich. Doch seind aus vielen freyen Herrschaften, als Rotenburg (ist ein Schloß ob dem Dorf Wißlat hinter Schopffen gewesen) Waldeck, und andern, mit der

der Zeit eine entſtanden. Die Innhaber dieſes Schloſſes haben ſich nur einfältig Herren zu Rötelen genennet, aus deren Stamme ſeind die folgenden geweſen.

1090 Dietrich Herr zu Rötinlein, Kaſtvogt des Gottshaus S. Alban jenſeit Rheins, lebte noch im Jahr 1114.

1150 Lutold. Deſſen Gemahl eine Gräfin von Thierſtein.

1191 Lutold, Biſchoff zu Basel.

1215 Walther drange ſich in das Biſtum, deſſen er entſetzet ward.

Rudolf. Dieſen ſetzet Lazius. Seine Gemahl war eine Gräfin von Neuenburg am See. Deren Sohn Dietrich, von König Rudolfen, im Krieg wider den Biſchoff, im Jahr 1271, im Schloß Werr gefangen ward.

1258 Conrat.

1280 Walther und Otto, Ritter, Gebrüdere. Ihr dritter Bruder Lutold war Thumpropſt zu Basel. Dieſer ſchenckte im 1315 Jahr, Marggraf Henrichen von Hochberg, Landgrafen im Breißgow, einer freyen Gaab, ſo unter den Lebendigen beſchieht, alle ſeine Gerechtigkeit und Güter an Rötelen.

Marggrafen von Hochberg.

Wer viele alte Inſtrumente hat, der ſetze ihre Genealogie zuſammen.

Nach dieſer Herren Abſterben, ohngefehr um das 1320 Jahr, haben die Marggrafen von Hochberg, Herren zu Sufenburg, dieſe Herrſchaft ererbet, und bey zweyhundert Jahren beſeſſen. Derſelbigen Stammbaum habe ich etwas beſſer zuſammen geklaubt, und haltet ſich alſo:

Stammbaum der Marggrafen von Hochberg.

a Henrich. Rudolf, Marggraf von Hochberg, Herr zu Sufenburg, Catharina von Thierſtein 1343.

b Rudolf, Aña von Freiburg, Gräfin zu Neuenburg 1390.

c Otto, Biſchoff zu Coſtanz.

d Rudolf,

Wilhelm, Elſabet, Graf Wilhelms zu Montfort von Bregentz Tochter 1440.

Veren, Vier Töchtern, Kloſterfrauen zu S. Claren zu Basel.

Otto Maragraf, zu Sempach erſchlagen 1386.
Hans und Heſſo Marggrafen, ſeine Brüder.

f Rudolf, Margret, Gräfin von Wien 1446.

g Philips, Maria von Soſſoy 1482.

Johanna, Ludwig von Orians, Hertzog zu Longueville.

Hug, liegt zu Bürglen vergraben.

a Marggraf Rudolfs Gemahl ſtarb als eine Wittwe zu Basel, im Jahr 1385, liegt im Münſter in S. Gallen Capell.

b Dieſer Marggraf nahme zum Gemahl, Annam von Neuenburg, des Stammens von Freyburg, im 1387 Jahr, hielte vor Faßnacht ehlich Beylager. Dieſe war Graf Egen von Freyburg und Frau Verena von Welſchen Neuenburg Tochter, und Graf Conrats Schweſter. Graf Ego war der Herrſchaft Oeſterreich Waldvogt, im 1390 Jahr. Graf Conrat aber hatte einen Sohn, Graf Hans von Freyburg und Neuenburg geheiſſen, der ward im tauſend vierhundert und neunzehenden Jahr, als Hertzog Hans zu Burgund auf dem Geſpräch mit dem

Delphin in Franckreich zu Monſtruel erſtochen, unter ſeinen Hofleuten gefangen. Er ſtarb im Jahr 1458, der letſte ſeines Stammens, deßhalben die Herrſchaft Badenweiler an die Marggrafen von Hochberg fiele. Gedachter Marggraf Rudolf ſtarb am Sonntag nach Liechtmeß, im 1428 Jahr. Er zeugte bey ſeiner Gemahl ſieben Söhne und ſechs Töchtern, deren etliche ſturben jung.

c Marggraf Ott war der älteſte Sohn, gebohren auf Mitfaſten, im Jahr 1388, ward Biſchoff zu Coſtantz 1431, ſtarb 1451, den 12 Novembris, liegt allda im Thum begraben.

d Marggraf Rudolf der dritte, kam an die Welt 1393, ſtarb am Freytag vor dem Meytag, im 1419 Jahr.

e Marggraf Wilhelm, der Herrſchaft Oeſterreich Landvogt im Suntgow, Elſaß und Schwartzwald, übergabe ſeinen Söhnen Rudolf und Hugen, die Herrſchaften Rötelen und Suſenburg, und ließ ihnen die Mannſchaft ſchwören, im 1444 Jahr. Sein Gemahl ſtarb im Wittwenſtand, den 4 Tag Junii, im Jahr 1458, liegt zu Coſtantz im Thum beſtattet.

f Dieſer ſchrieb ſich Marggraf von Hochberg, Graf zu Neuenburg, Herr zu Rötelen und Suſenburg, war im 1468 Jahr Gubernator des Hertzogthums Lutelburg und Schini, im Namen des Hertzogen zu Burgund. Er bezahlte der Naturen Schuld, den zwölften Tag Aprillens, war der grüne Donnerſtag, um Mittagszeit, im 1487 Jahr, liegt zu Rötelen in der Kirche beſtattet. Neben Marggraf Philipſen hatte er eine Tochter, war einem von Montagu vermählet.

g Philippus bekame zum Gemahl das Fräulein Mariam, eine gebohrne Hertzogin zu Saſſoy, Frau Jolanden von Franckreich, und Wittwen zu Saſſoy, Tochter, im tauſend vierhundert ſechs und ſiebentzigſten Jahr, aus welcher Gemahlſchaft eine einige Tochter erbohren iſt, welche im Jahr nach Marggraf Philipſen Tod, namlich 1504, Hertzog Ludwigen von Longueville vermählet worden. Daher dieſe Frantzöſiſche Fürſten an gedachte Herrſchaften bey unſern Zeiten Anſprach bekommen. Sonderlich hat Hertzog Leonoras, Ludovici Enckel, zu Longueville, erſt neulich ſeine Forderung auf eine verſchriebene Donation gegründet, welche weiland Marggraf Rudolf, Philippi Vatter, im Jahr als der Heyraht mit ſeiner Anfrauen Johanna von Hochberg zu Loſannen vollzogen worden, um Gunſt willen deſſelbigen, über die Herrſchaften Rötelen, Suſenburg, Badenweiler, Schopfen und Sugnu, gegeben, innhaltende, daß dieſelbigen Marggraf Philipſen und ſeiner Sohnsfrauen von ihnen ehlich erbohrnen Kindern eigen ſeyn, und er Marggraf Philips kein Gewalt haben ſolte, gemeldten Kindern zu Nachtheil, etwas anders darüber zu verordnen. Und im Fall ſie vor ihm mit Tod abgienge, und er eine andere Gemahl nähme, ſolten ſeine Kinder aus der nachgehenden Gemahlſchaft an gemeldten Herrſchaften, neben den erſten, keinen Theil noch Zugang haben. Deßhalben daraus ſchlieſſen wollen, er habe zu denſelbigen beſſern Zugang, dann weiland Marggraf Chriſtoffs Erben, oder jemand anders.

† im XV. Cap. des andern Buchs. Wie beyde Schlöſſer Waldeck im Wieſenthal an das Biſtum Baſel kommen ſeyen, wird an ſeinem Ort † angezeigt.

Das

Digitized by Google

Das XXI. Capitel.

Von den Herrſchaften, Städten und Klöſtern, Werr, S. Bläſy, Seckingen, Hauenſtein, Waldshut, Gutenburg.

N dieſer Gegne haben die Rauracer dem Rhein nach herauf zu Nachbaren gehabt, einen Theil der Grafſchaft Rheinfelden. Weil aber von derſelbigen droben geſagt, wollen wir es hie einſtellen.

Oberhalb daran iſt gelegen die Grafſchaft Werr, welche ob Bürken bey dem Dörflein Rietmatt und dem ſchönen Brunnen, zwiſchen Carſower und Hokwanger Bann, im Schwartzwald bis in die Bloßhalden hinein, und wieder heraus nahe gen Seckingen wieder in Rhein gehet. In dieſem Theil des Schwartzwaldes liegt das Schloß Werr, welches vor fünfhundert Jahren Herren dieſes Namens inngehabt. Herr Henrich von Werr und Wildenſtein, lebte im Jahr 1115. Adelgoz von Werr, 1125, welchem als der Biſchoff zu Baſel die Kaſtvogtey des Gotthaus S. Bläſy vertraute, und er denſelbigen Gewalt wider des Gotthaus Freyheiten mißbrauchte, den Biſchoff durch ſolche Unfug um die Kaſtvogtey brachte. Aus einem andern Inſtrument laßt ſich anſehen, er habe zween Brüder gehabt, Dietrichen und Gerolt, welche der Biſchoff ſeine Pfleger über das Gottshaus nennet. Grafſchaft Werr.

Folgender Zeit haben die Herren von Clingen dieſe Herrſchaft beſeſſen, welche auch das Kloſter Clingenthal unter der Burg Steinegk, oberhalb dem Dorf Werr geſtiftet, davon jetziger Zeit nichts mehr übrig, dann allein der Platz ſo die Kloſtermatt genennet wird.

Von dieſen iſt Werr an das Haus Oeſterreich kommen, und vom ſelbigen Marggraf Otten von Hochberg verſetzet. Im 1365 Jahr, bewilligte Hertzog Rudolf von Oeſterreich, Rudolf Hurus von Schönaw, das Pfand zu Werr vom Marggrafen zu löſen. Bald kame dieſe Pfandſchaft in Jacob Zibols Burgers zu Baſel Hand, von deſſen Sohn J. Burkart Zibol brachte es an ſich, im 1415 Jahr, Albrecht von Schönaw, aus Hertzog Friderichs Bewilligung: dieſelbigen von Schönaw ſeind bis auf 1574 Jahr ungefehr allda Pfandherren geweſen, zu welcher Zeit es durch Ertzhertzog Ferdinand wiederum gelediget worden.

Ferner in dem Schwartzwald liegt die reiche und berühmte Abtey S. Bläſy, deren ein groſſer Theil des Schwartzwalds zugehörig. Dieſes Kloſter iſt anfänglich von gottlichen andächtigen Einſiedlern aufkommen, die ſich vorzeiten in dieſen Wildnuſſen enthalten, ſich ihrer Arbeit, und wie ſie mochten, von Leuten weit abgeſönderet, nehreten, und (weil ſie ohne einen Orden um die Alb wohneten) die Brüder von der Alb genennet wurden. Sie begaben ſich darnach in S. Benedicts Orden und Regel, wohneten in ſchlechter Behauſung. Abtey S. Bläſien.

Im 945 Jahr, hatte Kayſer Ott einen Raht, mit Namen Reginbert, Freyherrn von Seldenbüren, welcher, als er in einem Streit eine Hand verlohren, mit allem ſeinem Gut in dieſe geiſtliche Geſellſchaft kame. Allda fengen ſie ſich an erſt recht in ein Klöſterlich Weſen zu ſchicken. Beringer von Hohenſchwanden ward zum erſten Prälaten erkoren, und das alte Münſter erbauet. Daher wird dieſer Reginbert für S. Bläſien Stifter gehalten, wie auch ſolches Kayſer Otten Beſtätigungsbrief ausweiſet, zu Verona, im Jahr 963. datiert, mit dieſen Worten: Notum eſſe volumus, qualiter nos Cellam in ſylva Schwartzwald, à beato Regimberto noviter conſtructam, Deo & S. Blaſio &c. das iſt: Zu wiſſen ſey, wie wir das Bruderhaus im Forſt dem Schwartzwald, von dem gottſeligen Regimberto erſt neulich gebauet ꝛc. Dieſer Stifter verſchied aus dieſer Welt, den 29 Decembris, im 964 Jahr. Reginbert von Seldenbüren Stifter des Gotteshauſes.

Zu dieser Abtey gehöret das gantze Thal Totnow und Schönow, vom Veltberg bis an Pfaffenweg mit Leut und Gut, bekame dieselbigen Vergabungsweis, von Waltho von Waldeck und Burkarten von Eistett Freyherren, vor Bischoff Rudolfen zu Basel, im 1114 Jahr. Zu Totnow ist um das 1330 Jahr, ein groß Silber-Bergwerck gewesen. Auf eine Zeit ist das Bergwerck eingefallen, daß den dreyhundert Menschen, so sich nicht mehr zu nehren gewußt, aus dem Gebirg wegziehen müssen. Mit der Zeit seind an dieses Gotteshaus kommen andere Herrschaften mehr, als Blumeneck, Gutenberg an der Schluchd, Betmaringen, Berow ꝛc. Papst Johannes der 22. erlaubte dem Abt, sich eines Fingerrings, Insel und Hirtenstabs zu gebrauchen, im Jahr 1329. Der Aebten Successiον habe ich aus Abt Caspars Chronick hieher gesetzt.

Beringer, erwählt	946	Peter von Tüngen	1334
Wernher	1045	Henrich von Eschentz	1348
Giselbert	1068	Johann Creutz von Totnow	1391
Uto von Kiburg	1086	Johann Dutlinger von Schaffhausen	
Rustenus	1108		1413
Berchtold	1125	Niclaus Stocker von Kentzingen	1429
Gunther von Andlo	1141	Petrus Bosch von Totnow	1460
Wernher von Kussenberg	1170	Christoff vom Gerutt	1461
Dietbert	1174	Eberhart von Reischach	1482
Mangolt von Dietweil	1186	Blasy Wanbach von Obereckingen	
Hermann von Meßkirch	1204		1491
Otto	1222	Georg Eberhart von Horb	1493
Hermann von Loben	1223	Johann Spilman von Bethmaringen	
Henrich	1237		1519
Arnolt von Berow	1240	Gallus Has von Möringen aus der	
Arnolt von Hohenschwanden	1247	Bar	1532
Henrich von Stadion	1276	Johannes Wagner von Zurzach	1540
Berchtold von Ochsenhausen	1294	Caspar Müller von Schönaw	1541
Henrich Kiel	1308	starb 1572.	
Ulrich von S. Gallen	1314	Caspar Thomä	1576

Seckingen.

Die Stadt Seckingen.

S. Fridlins Legend.

Eine Meile ob Rheinfelden liegt die Stadt Seckingen, gegen dem Schwartzwald mit einem Giessen des Rheins, gleich einer Insel, umfangen, etwas kleiner dann Rheinfelden, jedoch des alten Stifts oder Klosters halb nicht unbekannt. Dasselbige (so auch der Stadt seinen Anfang gegeben) ist um das Jahr Christi 500. ungefehr, von S. Fridlin angerichtet worden, vermög seiner Legend, welche Rotger ein Abt zu S. Gallen, beyläufig um das Jahr Christi 700, beschrieben. Dieser Fridolinus soll eines Königs zu Schotten und Irrland Sohn gewesen, und über Meer in Franckreich, Burgund, und diese Land, Christum zu predigen, gekommen seyn. Er verfügte sich erstlich zu Hilario, dem frommen Bischoff zu Poutiers, richtet daselbst mit Hilf König Clodovei ein Kloster an, und verschuffe, daß ihm nach seinem Tod viel Kirchen gebauet wurden, als in Lothringen an der Mosel, auf dem Lothringischen Gebirg, zu Straßburg und zu Chur, welche Kirch jetzt von S. Martin den Namen hat. Als er aber leistlich an dieses Ort, da jetzt Seckingen stehet, kommen, der Meynung allda zu hausen, und ihm solches die Bewohner nicht gestatten wollen, kehrte er zu König Clodoveo (ist der erste Fränckische König gewesen, so in diesen Landen gereichsnet) erwarb von ihm diesen Platz zu eigen, richtete allda eine Versammlung an geistlicher Weibspersonen, predigte und lehrete da, bis zu Ende seiner Weil.

Seine Frommkeit und gottselig Wesen bewegte viele Leute, daß sie ihm zu solchem Werck mit ihren Gottsgaben behulflich waren, deren eine gewesen ist Ursonis, des

des Herren im Lande Glaris, welcher ſeinen Theil deſſelbigen Lands S. Fridlin und ſeiner Stift verwidmet.

Jhm werden Wunderzeichen zugemeſſen, er habe zu mehrer Sicherheit von GOtt durch Bitt erlanget, daß ſich der Rhein von ſeinem alten Furt auf die andere Seiten gewendet. Item: Als nach Urſonis Abſterben, deſſelbigen Bruder, Landulf geheiſſen, die gantze Herrſchaft des Lands Glaris gern an ſich gezogen, und S. Fridlin ſeinen Theil entzogen hätte, ſey er wider ihn vor dem Landgrafen Baldebert in eine Rechtfertigung gewachſen. Und als er geſehen, daß er darinnen erliegen müßte, wo er des verſtorbenen Urſonis ſelbſt eigene Kundſchaft hierüber nicht haben möchte: ſey er gen Glaris gekommen, und durch Flehen zu GOtt Urſonem vom Tod erwecket, und ihn mit ſich gen Ranckweil für den Landgrafen gebracht, da er ſeinem Bruder Landulfen, ſolcher Untren halb, den Buben gebutzet. Darab ſich Landulf alſo ſehr entſetzet, daß er S. Fridlin auch ſeinen Theil des Lands geſchencket. Daher ſeind die Glarner Stiftleute zu Seckingen geweſen, doch mit viel Freyheiten für andere eigene Leute begabet, darum ſie ſich dann anch jährlich durch ihre Botſchaft mit einer Gaab und Beſuchung des verſtorbenen Heiligen Grab, allda erzeiget, darzu S. Fridlin in ihr Wapen genommen haben.

Glaris Wapen.

Es iſt mit der Zeit ein treffenlich Gottshaus geregulierter Chorfrauen daraus entſtanden, darinnen die Aebtiſſin Fürſtenmäßig, die Schweſtern Grafin, Frewin, und von altem Adel geweſen, deßhalb ſie die Könige und Kayſer, ſo in Franckreich und Teutſchland gereichsnet, zu Schirmvögten gehabt. Vor dreyhundert Jahren iſt die Kaſtvogtey an die Grafen von Habſpurg gekommen, welche deßhalb Seckingen und Lauffenberg je von der Aebtißin zu Lehen empfangen. Bis nach ihrem Abſterben die Fürſten zu Oeſterreich dieſe Ort in ihren Schirm und Gewalt aufgenommen, welche ſich dann noch um ſolche Lehen verſchreiben, die Aebtißin als Kaſtvögte getreulich zu ſchirmen und zu handhaben.

Es hat dieſe Stadt eine ſchöne Rheinbruck, wird neben der Hohen Oberkeit durch einen Schultheiſſen und Raht geregiert, haltet auf ihres Heiligen Feſttage Jahrmarckt.

Nicht fern von Waldshut liegt am Rhein der gemaurte Flecken Hauenſtein, mit einem alten Schloß, hat etwan beſondere Herrſchaft gehabt. Jm 1108 Jahr, ward Hauenſtein an S. Blaſien Kloſter erkaufet und ertauſchet, als ein Urbar daſelbſt anzeigt, mit welchem aber dieſer Tauſch beſchehen, wird nicht vermeldet. Es bliebe bey dem Kloſter, bis auf den letſten Hertzogen von Zeringen, nach welchem es an die Grafen von Freyburg, letſtlich an das Haus Oeſterreich kommen iſt. Martin Freyherr von Stauffen ſchriebe ſich der Herrſchaft Oeſterreich Vogt zu Lauffenberg, Waldshut und Seckingen, Vogt auf dem Schloß Hauenſtein, und den vier Orten des Schwartzwalds, in die Grafſchaft Hauenſtein gehörig, im Jahr 1476. Das Schloß iſt vor ſiebentzig Jahren, durch ein Feuer, welches in Hanf kommen, ſo die Weiber darauf gehabt, verbrunnen, alſo daß nur ein ſchlecht Haus und Thurn dem Waldvogt zu einer Gefängnuß, darinnen übrig. Die Alb fleußt aus dem Schwartzwald allernächſt darob in Rhein. Hauenſtein.

Die oberſte Stadt gegen den Nauracern iſt Waldshut, unten an einem Vorgebirg des Schwartzwalds beym Rhein gelegen. Dieſe iſt vor ſechshundert Jahren nur ein Jägerhaus der Kayſern geweſen, oder ein Sitz eines Amtmanns vom Reich. Mit der Zeit ſeind viel Häuſer und Wohnungen daſelbſthin gebauet worden, bis ſie durch Graf Albrechten von Habſpurg (als die Chronicken bezeugen) zu einer Stadt erbauet, und hernach von König Rudolfen erweitert worden, mit Bewilligung des Waldhut.

Digitized by Google

Bauholtzes aus dem freyen Wald, welchen folgends die von Gerweil bekommen. Im 1492 Jahr verbramn sie zum halben Theil. Vier Jahrmärckte fallen da, namlich auf den Meytag, Jacobi, Galli und Nicolai.

Von Gutenburg.

Gutenburg.

Ob dieser Stadt nicht fern gegen Coblentz lauft die Schlucht aus dem Schwartzwald in Rhein. An diesem Wasser liegt vom Rhein hindan im Wald, das Schloß und Herrschaft Gutenburg, hat erstlich eigene Herren dieses Namens gehabt, von welchen Ulrich und Eberhard von Gutenburg Gebrüdere, lebten Anno 1256, Ulrich und Berchtold im Jahr 1277. Diese Vestung, welche halb Lehen vom Reich, und halb von S. Gallen, kame mit seiner Herrschaft und Zugehörd, im 1302 Jahr, an Herren Dietrichen von Krenchingen, dessen Nachkommene zu Gutenburg gewohnet, und Krenchingen haben abgehen lassen. Im 1361 Jahr, kame diese Herrlichkeit von Herr Hansen von Krenchingen, und Herr Henrichen seinem Sohn, Thumherrn zu Costantz, Pfandsweis an Walthern und Burkart von Hohenfels. Von diesen bekam es dreyßig Jahr hernach Herr Henrich Geßler, Ritter, um 7600. Gulden: behielts aber nicht länger dann bis in das 1407 Jahr, da kaufte sie Wilhelm im Thurn. Uber viertzig Jahr kam es an die von Rümlang. Letstlich aber kaufte diese Herrschaft Abt Christoff zu S. Blasien, im 1480 Jahr, von Herr Dietrichen von Rümlang und seiner Gemahl Veronica von Landenberg, mit Gunst Henrich, Ulrich und Dietrichs von Rümlang Gebrüdern, stehet noch dieser Zeit in dieses Gottshaus Oberkeit.

Ende des Ersten Buchs.

Gedächt-

Gedächtnuß würdiger Sachen,
welche ſich in Obern Teutſchen Landen, ſonderlich in der Stadt und Biſtum Baſel, von ihrem Urſprung her, in Kirchen- und Welthändlen zugetragen.

Das Ander Buch.

Dieſes Ander Buch haltet in ſich allerhand Geſchichten, welche ſich um den Anfang und Aufgang der Stadt und Biſtum Baſel, bis auf Rudolfi des Römiſchen Königs Zeiten, in derſelbigen Rivier ſonderlich verloffen.

Das Erſte Capitel.

Die alten Rauracer ſeind ein frey Volck, verlieren ihre Freyheiten, und kommen unter den Römiſchen Gewalt.

Von der Rauracer Landsart, Begriff und Gelegenheit, iſt bis dahin Bericht gegeben: Forthin wollen wir ihre, zuſammt beygelegener Völckern mit eingemiſchte Hiſtorien für die Hand nehmen.

Obwol nun von der uralten Rauracern Staat Thun und Weſen vor der Menſchwerdung unſers Heilands Chriſti, und etliche hundert Jahr darnach, wenig in menſchlicher Gedächtnuß verblieben: kan doch aus denen Geſchichten, ſo bis auf uns gelanget, vernünftig geſchloſſen werden, daß ſie gleich wie auch die Helvetier und Sequaner, ein frey Volck geweſen ſeyen, keinen Fürſten noch Erbherrn unterworfen, ſondern die aus ihnen ſelbſt (als man noch in freyen Ländern zu thun pfleget) Regenten und Obere geſetzet, darzu was Sachen das gantze Land berühret, in gemeiner Verſammlung berahtſchlaget haben. Rauracer ſeind freye Landleute.

Solches wird aus der Hiſtorie vermercket, welche Cäſar von dieſem Volck geſchrieben, folgendes Innhalts: Es ſeye bey ſeinen Zeiten ein fürnehmer, reicher und gewaltiger Mann in Helvetien geweſen, Orgetorix (vielleicht Hortreich) geheiſſen: derſelbige habe den fürnehmſten im Land auf einer Tagleiſtung zu bedencken fürgetragen, wie ſie, die ein ſolch leutreich und ſtreitbar Volck wären, nach ihrer Menge ſo gar ein ſchlecht und enges Land innhielten, darneben wie ſo füglicher Gelegenheit vorhanden, das gantze Galliam einzunehmen und zu beſitzen, hiemit in ein weit herrlicher Weſen zu gerahten. Summa, er habe ihnen die Sach alſo richtig fürgebildet, daß ſie durch einen gemeinen Beſchluß erkannt, ſich die zwey folgenden Jahr, mit Wägen, Rüſtungen, Proviant, und aller Reis Nohtdurft wegfertig zu machen, und zu Eingang des dritten Jahrs mit Weib und Kindern aufzubrechen, kommlichere Wohnungen zu ſuchen. Solches beſchahe ungefehr ſechtzig Jahr vor Chriſti Geburt. Mittler- weil bewegten ſie zu gleichem Fürnehmen die vernachbarten Rauracer, Stülin- ger, Klegöwer, und noch ein Volck, die Boji geheiſſen, mit ihnen das Glück zu verſuchen. *Cæſar lib. 1. de bello Gall.* Landsbegie- riger An- ſchlag. Vor Chriſti Geburt im Jahr 60.

Orgetorix aber practicierte unter dieser Bereitungs-Zeit heimlich mit fremden Völckern und Herrschaften, um Hilf und Verständnuß, wie er in solcher Aenderung die Helvetier begwältigen, und unter sich allein bringen möchte. Welches dann die übrigen Stände, in Erfahrung seines Anschlags, verursachte, daß sie ihn als einen Verrähter und Feind gemeiner Freyheit, in Gefängnuß wurfen, des Vorhabens ihn zu verbrennen, wo er nicht auf dem angesetzten Rechtstag im Thurn todt wäre gefunden worden.

Helvetier übergeben ihr gewiß Land um eines das sie noch nicht gesehen.

Wiewol ihnen nun an Orgetorix etwas Warnung und Vordeutung zugestanden, was glücklichen Fortgangs sie zu diesem Fürnehmen haben wurden, setzten sie doch nicht ab, sondern als sie sich mit ihrer besten Haab verfaßt, vereinbarten sie sich, alle ihre Städte, Flecken und Häuser, mit allem dem so sie dahinden liessen, zu verbrennen, damit niemand vom Hauffen wiederum zuruck gedächte, sondern männiglich alle fürfallende Gefahr desto waghafter auszustehen bereitet wäre. Gaben einandern Bescheid, am Roddan, nahe bey Genf, den acht und zwanzigsten Tag Mertzens, zu erscheinen. Der Aufbruch beschahe nach Erbauung der Stadt Rom, im 695, und vor Christi Geburt, im 57 Jahr.

In diesem Auszug seind von Rauracern überal 23000. Menschen gewesen, und so man es nach Anzahl rechnet, werden kaum sechs tausend streitbarer Mann darunter gefunden seyn. Daraus zu vermercken, daß dieses Land noch nicht so wol erbauet und volckreich, als dieser Zeit, sondern eine rauhe, und an vielen Orten unbewohnte Gegne gewesen sey, die jetzt allenthalben zu Berg und Thal wol besetzt und erbauet. Allda ist auch die Stadt Rauricum, welche (als mich bedunckt) in dieser Rivier allein gestanden, und von gemaurten Flecken nichts darüber gehabt, durch ihre eigenen Einwohner in Aeschen gelegt worden. Der Flecken dieses Lands wird nirgend gedacht, dann allein daß die Helvetier ihres Theils zwölf Städte und 400. Dörfer mit Feuer verderbt haben.

Helvetier, Rauracer ꝛc. von Cäsare übel geschlagen.

Die Römer waren dieses Aufbruchs zeitlich verwarnet, deßhalben als diese mit sammethaftem Heer ab ihrem Musterplatz durch die Cluse bey Genf in Burgund den Fürzug genommen: setzte ihnen Julius Cäsar der Römische Feldherr mit einem starcken Zeug sorgsamlich hernach, schlug sie erstlich an der Sone, überwande sie demnach in einem Hauptstreit mit heftiger Mühe, und erlegte ihrer eine merckliche Zahl. Im selbigen Streit, sagt Plutarchus, habe es nicht nur wider die bewafneten Männer, sondern auch bey der Wagenburg wider den Troß, viel Schnauffens gebraucht, dann sich die Weiber und Buben allda bis in Tod gewehret. Summa, Cäsar handelte mit ihnen dermassen, daß sie ihm auf die grosse Niederlag Fußfällig werden mußten, deßhalben er sie wiederum heim wiese, und als L. Florus sagt, gleich wie das Viehe in Stall triebe, auf daß die Teutschen keinen Anlaß erwischeten, sich über Rhein zu lassen, und dieses läre Nest mit ihren Leuten zu besetzen.

Wer zu viel will, dem wird zu wenig.

Die Musterrödel, welche die Römer nach eroberter Schlacht in der Helvetiern und ihrer Zugewandten Läger gefunden, hatten Anzeigung gegeben, daß 368000 Menschen in diesem Auszug mit einandern aufgebrochen. Von diesen bewilliget der Cäsar den Bojis eine Gegne in Gallia zu bewohnen, aber die überbliebenen Helvetier, Rauracer, Stülinger, Kletgöwer, welche sich zuvor ihres Heimwesens nicht ersättiget, mußten alle zuruck, ihr verlassen und verherget Land wiederum bauen. Und von dieser Zeit an seind die Rauracer mit den Helvetiern (so durch gesuchte Verbesserung ihres Staats, denselbigen mit Verlurst ihrer Freyheit sehr geschwächt) wie auch das übrige Gallia, so Julius in den neun folgenden Jahren bis an Rhein hinaus gantz sieghaft bezwungen, nahe in die fünfthalbhundert Jahr, unter der Römern Gewalt verblieben.

Rauracer ꝛc. kommen unter den Römischen Gewalt.

Nach

Digitized by Google

Nach Kayser Julii Ertödtung, kam an das Reich Octavianus Augustus, in welches Regierung im zwey und vierzigsten Jahr, nach Eusebii Rechnung, JEsus Christus GOttes Sohn, unser Heiland, von Maria der Jungfrauen wahrer Mensch gebohren ist. Derselbige Augustus hat das einhäuptig Römische Regiment, vom Cäsare neulich angefangen, in ein recht Wesen gebracht, und nach Stillung der burgerlichen Kriegen, die Lande in allen Nationen, hiedisseits und jenseits dem Meer, in die Provintzen und Landpflegereyen abgetheilet, einem jeden Landsverweser seine Heerführer verordnet. Allda fielen die Helvetier und Rauracer unter die Provintz, welche die Römer ihrer Gröse halben Magnam Sequanorum nenneten, darunter gehöreten, Hoch-Burgund, das heutige Bistum Basel, bis auf den Eckenbach oder Landgraben im Elsaß, zusammt der jetzigen Eydgnoßschaft gröstem Theil, davon auch im ersten Buch gesagt. Diese alle hatten vom Römischen Kayser einen Landpfleger, welcher in der namhaften Stadt Bisantz seinen Hof hielte. Rauracer der Sequanischen Landvogtey zugethan.

Beatus Rhenanus ein fleißiger Nachforscher der Antiquitäten, vermeynet, dieser Landpfleger habe jederzeit im Castell Olimonis, jetzt das Holee, ausserhalb Basel gegen Niedergang (da gleichwol keine Burg mehr vorhanden, jedoch viel alter Gemercken seind gefunden worden) eine Hut wider den Rhein gehabt, Aufsehens zu haben, wo sich etwas selbiges Orts aus Teutschland wider die ihren erheben wolte, lasse ich in seinem Werth beschehen. Es war zwar dieses ein solch streitbar und kümühtig Volck, daß obwol ihnen die Römer alle andere Nationen mit dem Schwerdt unterthänig gemacht, sie doch diese niemalen unter das Joch beständiglich bringen mochten, sondern zu thun hatten, Galliam hiedisseits Rheins vor ihrem Drang zu erhalten. Das Holee.

Solches erscheinet sich beym Cäsare selbst, welcher einsmals über den Rhein brucke, als wann er nicht hinüber kehren wolte, er hätte sie dann begwältiget: aber wie ihn die Sachen ansahen, kam er in vierzehen Tagen wieder hinüber, und ließ die Bruck hinter ihm zerbrechen. Sein Nachfahr Kayser Augustus, hat gleichwol durch seinen Stiefsohn Drusum, mehr dann andere in Teutschland ausgerichtet, daher man ihn Germanicum hieß, hatte aber, beyneben daß er die Haut darüber lassen müssen, keinen Bestand. Dann als er tödtlich verblichen, haben die Cherusci, ein Sächsisches Volck, mit Hauptmann Hermann, im eilften Jahr nach Christi Geburt (als Dion und Suetonius in Augusto bezeugen) dem Kayser drey Doppel-Remimenter guter Kriegsleuten, zusammt Quintilio Varo ihrem Obersten (so das unbändige Volck in Gehorsame erhalten sollen) irgend um die jetzige Herrschaft Lippe oder Paderborn, erschlagen, und sich wieder in ihre alte Freyheit geschwungen. Daß also (wie Florus sagt) Teutschland mehr schändlich verlohren, dann ruhmreich begwältiget worden. Teutschen haben sich nie den Römern untergeben wollen. *Dion lib. 56.*

Obwol nun der Kayser solch Trauren darab empfienge, daß er ihm selbst das Haar ausraufte, und um dieses Verlurfts willen jährlich einen Trauertag ansahe: hat ers doch nie rächen wollen, sondern fuhre zu, und liesse den Rhein und Donaustrom auf der Römischen Seiten, gleich als Schiedmauren gegen dem trotzigen Volck, fleißig versehen, alle gelegenen Orte daran vest bauen, und wol besetzen, desgleichen an die Ende, so nicht sonders leutreich, jedoch diesen Völckern Widerstand zu thun kommlich, Römische Einwohner und Landsässen führen. Daher ists, daß an beyden Flüssen, auf der Römern Seiten, so viel Städte und Bürge ankommen seind, da aber auf der Germanischen Seiten gar keine, oder sehr wenig, so einiger Aelte zu finden. Aus diesem Anlaß ist auch der Rauracer Hauptstadt (als droben gemeldet) von Kayser Augusti Befehls wegen, in bessern Bau gebracht, mit neuen Einwohnern besetzt, und Augst genennet worden.

Digitized by Google

Wie nun vom Cäsare und Augusto den zweyen ersten Römischen Kayserrn vermeldet, also möcht auch von den übrigen gesagt werden. Eutropius schreibt von Caligula, als derselbige in Schwaben gezogen, und des Teutschen Heers Zukunft in Erfahrung kommen, habe er sich also zaghaft wider aus dem Staub gemacht, daß er ihm fürgesetzt, wann sie hernach drucktten, über Meer zu fliehen. Vespasianus hat sich aus Entsitzung der Teutschen eine Weil beschirmet, ob ihm das Kayserthum anzunehmen, zeuget Tacitus. Die übrigen Kayser haben entweders mit ihnen Freundschaft gemachet, oder wann sie Teutsche Nation mit Krieg angefochten, mehrentheils ehe den Reuen, dann was anders davon gebracht. Daß also das Römische Reich, welches das Meer nicht enden mögen, der Rheinische und Donauische Wasserstrom eingezeilet.

Dargegen haben sich die Teutschen Völcker den Römern für die Thür gesetzt, ihnen fleißig aufgewartet, ihre Länder und Provintzen offtermals angefallen, auch unangesehen daß sie offtermals blutige Köpf davon getragen, so lang daran gebicket, bis ihnen endlich gelungen.

Das II. Capitel.

Alemannier setzen der Römischen Provintz dieser Landen feindlich zu, werden aber von Constantio, Juliano und Valentiniano den Kayserrn übel abgetröcknet.

Alemannier werden der Rauracer Nachbaren, Anno 200.

UNd dieweil die Alemannier lange Zeit der Rauracern Nachbaren gewesen, letstlich auch ihre Herren worden seind, will die Noht fordern, von der Alemanniern Transmigration zu reden.

Diese haben sich um die Regierung Kayserrs Antonini Bassiani, beyläufig um das Jahr Christi 200, zusammen geschlagen, sich den Provincialern zum schrecken All-mann genennet, aus ihrem Land um die Elb gezogen, und den Rheinstrom auf der Germanischen Seiten, gegen den Rauracis, Sequanis und Tribochis über, bis an Mayn herab, weil der nicht sehr volckreich gewesen, besessen, damit sie auf dieser Seiten den Rauracern und Oberen Teutschen in Germania prima (wie man sie damals nennete) auf der andern, den Rhätiern, oder jetzigen Walgöwern, der Römern Unterthanen, auf den Dienst warteten, sich also ihnen unter Augen niedergelassen, der Hoffnung, Anlaß zu erwischen, wie sie gar hinüber verruckten, als auch nachmalen beschehen.

Römer haben an den Alemannern böse Nachbaren.

Diese der Alemanniern Nachbarschaft ist den Römern sehr unheimlich gewesen, weil sie sich ihnen nicht allein nicht untergeben wollen, sondern auch offtermals hinüber fielen, ihnen übertreflichen Schaden zufügten, darum sie sich dann wol fürsehen mußten. Dann ob sie wol keine vesten Burgen noch Städte, wie die Römer, hatten, sondern allein verzäunte Flecken, brauchten sie doch in Benöthigung den Schwartzwald und unwegsame Gebirge, bisweilen auch durch gefällte Bäume gemachte Landwehren, zur Zuflucht, in welchen sie Sicherheit suchten, derowegen es manchmal frisch wageten.

Alemannischen Niederlag bey Langreck, Anno 298.

Unter der Regierung Diocletiani, haben sie sich mit Heereskraft über Rhein ausgelassen, und angefangen den Römern einzugreifen, mochten aber ihr Vorhaben noch nicht ausführen, dann sie bey 60000. starck, um das 298 Jahr nach Christi Geburt, durch Constantium den Herrfürsten, so nachmalen an das Kayserthum kommen, und des Grossen Kayserrs Constantini Vatter gewesen ist, bey Langres, mit grossem Niederlag überwunden wurden. Derselbige gebrauchte sich seines Siegs, zoge aus Burgund in Helvetier Land, thät noch ein Treffen mit den Alemanniern, wie Nazarius meldet, bey der Stadt Windisch, im Ergöw, siegte abermals, und erschlug

schlug eine grosse Zahl. Gleicherweis mußte sich auch Constantinus mit ihnen erbeissen.

Gunomad und Vaudomar Gebrüdere, Fürsten im Schwartzwald und Breißgöw, Anno 337.

Bey Zeiten Constantii, Constantini Sohns, welcher im 337 Jahr mit seinen Brüdern das Reich angetretten, haben Gunomad und Vaudomar Gebrüdere, zween Alemannische Könige oder Fürsten, welche den obern Theil des Schwartzwalds, gegen den Rauracern über, sammt dem heutigen Breißgöw, beherrschten, ihren Vernachbarten jenseit Rheins in Gallia etwas feindlicher Uebung angelegt. Deßhalben Constantius zu Chalons in Burgund eine Musterung hielte, und mit dem Heer in Basler Rivier heraus zoge, Vorhabens seine Feinde zu suchen. Die Römer machten gleichwol eine Schiffbruck über den Rhein, aber ihnen begegnete von den Teutschen, welche gleich einem Hagel zu ihnen schossen, so ernstliche Gegenwehr, daß sie nicht hinüber kamen. Doch liessen sie sich in Friedens-Handlung, dadurch der Krieg dismal ein Loch gewann, und sich der Alemanniern etliche in der Römern Kriegsdienst wider andere ihre Feinde begaben.

Julianus ist da noch ein Christ gewesen, Anno 355.

Dieser Friede währete nicht lang, sondern als Kayser Constantius anderstwo Händ im Haar bekame, und es mit dem Römischen Reich gegen Niedergang allgemach anfienge zu wancken: haben die Alemannier abermals, wie auch die Francken, Gallier Land geplaget, und einzunehmen unterstanden, waren schon bis in Burgund, und weiters in Campanien hinein gedrungen. So bald aber Kayser Constantius solches Einbruchs vervarnet, seinen Vetter Julianum wider sie in Galliam absendete, mußten sie mit Hilf der Einwohnern das Land wiederum raumen, darzu die eingenommenen Rheinstädte Brevcomagum, Straßburg, Speir, Worms ꝛc. wiederum von Hand lassen.

Julianus überwindet die Alemannier bey Straßburg, Anno 357.

Das wol erbaute Gallia geliebte ihnen für ihrem Dorstand also wol, daß es dabey nicht bliebe, sondern als Julianus mit dem Heer den Rucken gekehrt, griffen sie nochmalen zu ihrer alten Weise, daß man abermals zu wehren hatte.

Hernach als sie wider einen Römischen Obersten, mit Namen Barbatio, welchen der Kayser mit 25000. Mann zu Fuß in Rauracer Gegne fertig gemachet, etwas Siegs erjagt, dadurch ihnen der Kamm empor gienge, erhube sich, im 357 Jahr, ein neuer Aufbruch, darinnen acht Alemannische Fürsten (sie wurden Könige genennet) unter welchen Chonodomar der fürnehmste war, mit sammenthafter Macht, über Rhein den Römern ins Land zogen. Bey diesem Heer war gleichwol der vorgedachte König Vaudomar persönlich nicht, aber sein Volck war mitgeloffen, dann Gunomad der andre Bruder, zu dem man sich bessers Glaubens versehen, war mit Hinterlist entleibet. Also begegnete ihnen Julianus nicht fern von Straßburg, allernächst beym Rhein, und lieferte ihnen eine Feldschlacht, welche Marcellinus zu End des 16. Buchs der Länge nach beschrieben, darinnen die Römer mit hoher gefährlicher Mühe wider dieses starcke Volck den Sieg erhielten, Königlig Chonodomar stengen, die flüchtigen in Rhein jagten, und darinnen eine grosse Anzahl ersauften. Der Alemannier blieben allein auf dem Land bey 6000. Mann todt, ohne die Menge, so im Rhein zu Grund gienge. Es hat sich Julianus in diesem Streit also nohtwest erwiesen, daß ihm die Römischen Kriegsleute nach diesem erlangten Sieg, einhellig als einem Augusto und Kayser zuschryen, welches er doch nicht annehmen wolte, sondern hoch behielte, daß er dahin nicht sehe, schickte deßhalben seinem Kayser Constantio den gefangenen König Chonodomar in Welschland, der führete ihn gen Rom, da er auch starbe.

Julianus bruckte darnach bey Maintz über Rhein, zoge von unten herauf den Alemanniern in das Land, schädigte es sehr, verbrennte ihnen die Flecken, entführte Leut und Vich, setzte sie auf empfangene Niederlag in trefflichen Schrecken, daß etliche bey ihm um Frieden warben, und denselbigen erlangten.

Folgendes Jahr griff er die Sach mit den übrigen abermals so weislich an, daß auch die zween Könige Macrianus und Hariobaudus Gebrüdere, um Frieden anzu-

Digitized by Google

Julianus demüthiget die Teutschen.

suchen, persönlich zu ihm kamen, und denselbigen erlangten. Aber dem König Vadomar, der Rauracern jenseit Rheins Nachbar, welcher hievor mit den Römern Freundschaft gemacht, ob er wol von Kayser Constantio Fürschriften brachte, und für Varinm, Urficinum und Versalpum, drey abwesende Alemannische Könige, so auch hievor bey der Straßburgischen Niederlag gewesen, bitten wolte, ward keine willfährige Antwort gegeben, damit sie es nach ihrem Abzug desto minder in Wind schlügen, als ob ihnen ein anderer des Feinds also leichtlich abgeholfen, sondern nöthigte sie mit Raub und Brand, daß sie sich durch ihre Abgesandten demühtigen, ihre Mißhandlung bekennen, und etliche Artickel annehmen mußten, sonderlich alle Gefangenen, die sie in mannigfaltigen Ausfällen erhaschet, ledig geben.

Auf solche ruhmreiche Thaten widerfuhre Juliano, nach dem Sprüchwort, Wo Ehr hinfället, da lendet sich auch Verdrust hin. Dann als Kayser Constantius besorgte, es möchte Julianus (den er zum Mitregenten angenommen) wann er nach Vollendung der Kriegen in Gallia, wiederum in Welschland käme, ihm fürgezogen werden: handelte er durch heimliche Schreiben mit König Vandomar, welcher gegen Augst und den Rauracern über, dem Rhein nach auf und ab herrschete, daß nachmalen etliche aus seinem Anregen, auf der Römern Erdreich feindlich anfiengen zu streiffen, und er sich darzwischen stellete, als ob er nie kein Wasser betrübet, durch welchen Anschlag Julianus noch länger in diesen Landen aufgehalten ward.

König Vandomar von Juliano gefangen.

Sobald er aber den Braten schmeckte, stellte er sich gegen Vaudomar gleich so unverdächtig, gab aber Befehl, weil er öfternals über Rhein pflegte zu kommen, auf ihn zu lauschen, und ihn zu fahen. Solches gerichte Juliano, verschickte ihn deßhalben in Hispanien, damit er nicht nach seinem Abzug Gallier Land (welches er mit Mühe beruhiget) von neuem betrübete.

Julianus regierte nach Constantio nicht gar drey Jahr, und auf ihn Jovianus bey acht Monaten. Diesen trat am Kayserthum nach, im Jahr 364, Valentinianus, welcher allbereit den ersten Tag Aprillens seinen Bruder Valentem zu Constantinopel zum Mitregenten erkläret, und ihm die Kayserliche Verwaltung gegen Aufgang vertrauet, er aber verreiste nach Mayland. Als zu Antritt seines Regiments den Alemanniern in ihren Gesandten etwas Verachtung, oder (wie sie vermeineten) Schmach von dem Kayserischen Amtmann Ursatio begegnet, indem man sie mit Gaaben und Geschencken, wie bisher bräuchig gewesen, nicht verehret: hatten sie schon die vielfältigen Wundstreiche, unter weyland Kayser Juliani Heerführung empfangen, also gar verschnurtzet, daß sie nicht nur die Gallier und Rhätier mit Kriegsdrang abermals angriffen, sondern auch die übrigen Teutschen Völcker wider die Römischen Provintzen beyderseits aufwegig machten, daß der Kayser durch Dagalaiffen und andere seine Rittmeister und Obersten zu wehren hatte.

Kayser Valentinianus der ältere, Anno 364.

Maintz von Alemannern überfallen, Anno 368.

Im 368 Jahr nach Christi Geburt, hat Rando ein Alemannischer Fürst, durch heimliche Practick an einem Festtag, als die Leute, nach christlichem Brauch, in der Kirchen gewesen, die unbesetzte Stadt Maintz überfallen, geplündert, Weib und Mann weggeführet.

König Vitigab, des Vaudomars Sohn, ein junger frecher Herr, griffe hierob im Land immerdar auf die Rauracer und Sequaner zu, deßhalben als man ihm nirgend zukommen mochte, bestachen die Römischen Befehlshaber seiner Hofmännern einen, welcher ihn entleibte, und man darnach eine Weil Ruhe hatte. Der Thäter entwich über Rhein auf den Römischen Boden.

Und dieweil Kayser Valentiniano und seinen Vorfahren von den Alemanniern über Rhein her ohne Unterlaß viel Feindschaft und Eintrags begegnet, verursachte es ihn, daß er (wie Marcellinus schreibt) den gantzen Rheinstrom auf der Gallier Seiten, von seinem Ursprung an aus den Graupündten, bis an das Meer, mit gewaltigen Vestungen verwahren, die Schlösser und Thürn höher auffführen, an wohlgelegene Ort einander nach Castell setzen liesse. Folget hierinn Claudio Druso, Kay-

Marcell. lib. 28.

Digitized by Google

ſer Auguſti Stiefſohn, welcher allein (nach Vermeldung L. Flori) wider die Teutſchen ob funfzig Schlöſſer am Rhein bauen laſſen. Unter denſelbigen iſt dieſe Veſtung beſonders namhaft geweſen, welche er bey Baſel gebauet, davon im folgenden Capitel weitläuftig geſagt wird.

Nach dieſes Kayſers Abgang, welcher ſich im 375 Jahr zu Bregentz im Winterläger zugetragen, hielten ſich die Alemannier nicht länger in Stille, dann daß ſie, ſonderlich die Lintzgöwer, nur zwey Jahr darnach, mit beſter ihrer Macht, 40000. geſchätzt, über den Rhein zogen, Vorhabens dem Adler eine Feder auszureiſſen. Dieſen begeguete Kayſer Gratianus, des verſtorbenen Valentiniani Sohn, im Elſaß bey der Stadt Argentuaria, das iſt, um Horburg, ſchlinge mit ihnen, und erlegte eine ſolche Menge, daß man ſchätzet der Feinden wären kaum 5000. davon kommen. Alemannier werden im Elſaß greulich geklopft, Anno 377.

Ich habe allein die fürnehmſten Sträuſſe und Kriegsthaten angezogen, hiemit zu erklären, was feindſeliger Nachbarſchaft damals die Rauracer, Sequaner und Triboci, ja der gantze Galliſche Rheinſtrom, an den Alemanniern und Teutſchen gehabt. Marcellinus hat dieſe Händel der Länge nach beſchrieben.

Das III. Capitel.

Weitläufige Ausführung eines Orts Ammiani Marcellini, zumalen von der Stadt Baſel Urſprung, und wo die Veſtung Valentiniani geſtanden.

Weil die Römer wider die Alemannier in ſolchen Handlungen ſtuhnden, iſt unlaugbar, daß Augſt der Rauracern Hauptſtadt im Bluſt geweſen ſeye, da man Kriegsleute zur Beſatzung gehabt, dahin auch die Römiſchen Heerführer, ſo in dieſen Occidentiſchen Landen zu thun gehabt, oftermals kommen. Ob aber an dem Ort, da heutiges Tags Baſel ſteht, eine Stadt oder namhafter Flecken geſtanden, deſſen findet man ob dreyhundert Jahren nach Chriſti Geburt keinen Beſcheid, daß zu glauben, es ſeye vor derſelbigen Zeit keine Wohnung da geweſen.

Dann obwol Phlegon Trallianus, Kayſer Adriani freygelaſſener Eigenmann, ſo um das 120 Jahr Chriſti gelebt, in ſeinem Büchlein de Mirabilibus & longævis, das iſt, Von Wunderſachen und alten Perſonen, zweyer Meldung thut, welche hundert Jahr erreichet, und zu Baſilia gelebt haben, namlich Publius Revius, Lucii Sohn, und Salvia Varena, Lucii Tochter: halte ich doch, er verſtehe unſer Baſel nicht, ſondern irgend eine Stadt in Welſchland, weil er Anfangs anzeigt, daß er nur von Italiänern rede, auch ſonſt keiner anderer Städte in Gallia und Germanien gedenckt, ſondern allein etlicher namhafter Städten Italiä, als Bononia, Placentz, Parma, Arimino, Rezzo ꝛc.

Und zwar mir zweifelt nichts, wäre ſchon Baſel zur ſelbigen Zeit eine namhafte Stadt oder Flecken geweſen, es wurde ſie Claudius Ptolemäus der fürtreffliche Weltbeſchreiber, der es den Alten weit vorgethan, und unter dem Kayſer Antonino Pio, um das 140 Jahr Chriſti geblühet, in Beſchreibung des Rheinſtrouis, nicht überſchritten haben. Dann er im neunten Capitel, des andern Buchs ſeiner Geographiæ, in Gallia dem Rheim nach herauf nennet, Argentoratum, jetzt Straßburg, Elebum nicht fern von dem heutigen Schleſtatt, Brencomagum, welches Birckhaimer für Breiſach ausleget, Argentuariam jetzt Horburg, ſodann Augnſtam Rauricorum, unter der Mitternächtiſchen Polus-Höhe 47. Grad, 10. Minuten, dahin ſie auch vaſt nahe eintrifft. Baſel bey Zeiten Ptolemäi noch nicht geweſen.

eintrifft. Es wird auch ihrer Antoninus in Itinerario, das ist, in seinem Wegzeiger oder Reisbüchlein, darinnen er schlechtere Oerter verzeichnet, nicht vergessen haben, da aber Basel bey keinem gedacht wird.

Ammianus der älteste, der dem Basel angezogen. *Marcellinus lib. 30.*

Deßhalben unter bewährten und glaubhaften Scribenten, so ich durchsehen können, Ammianus Marcellinus (welcher bey Zeiten Juliani, Valentiniani und Gratiani, der Römischen Kayseren, unter den Kriegsreisen persönlich diese Land besehen) der älteste ist, bey dem Basel angezogen wird, solcher Gestalt: Nachdem Kayser Valentinianus den Alemanniern auf eine Zeit etliche Göw verheeret, habe er bey Basilia eine Landwehr oder Vestung gebauet, welche die Beywohner Robur nenneten. Dieses ist nach ordentlicher Zeitrechnung im Jahr Christi dreyhundert vier und siebentzig beschehen.

Anno 374.

Aus allen Umständen dieser Historie befindet sich, daß Marcellinus von unserm Basel rede, die er doch keine Stadt nennet, ist auch zu glauben, sie seye selbiger Zeit mit Ringmauren noch nicht umfangen gewesen, viel minder daß sie schon die Weite und Gröste des innern Bezircks gehabt: Sondern weil selbiger Zeit keine Brucken über den Rhein waren, darum daß die Römer den unruhigen Teutschen nicht vertrauen konnten, darneben dieses den Sequanis und Rauracis aller Gelegenheit halber, zu einem Ueberfahr ein kommlicher Platz gewesen, darzu gäng und wol getrieben: daß nach und nach Behausungen da aufgerichtet seyen, bis endlich ein namhafter Marckt daraus entstanden. Derowegen zu vermuthen, die ersten Baßler haben um den jetzigen Saltzthurn und Schiffländ gegen dem Fischmarckt gewohnet.

Baßlern erste Wohnung.

Dessen mögen etlicher Orten und Häusern alte Namen Anzeigung geben, als da seind, auf den Salzkästen, die Wechselbäncke, zur Fronwag, die Herberaen, Krämergaß, S. Brandolfs Capell, gegen deren über noch vor dreyhundert Jahren die alten Instrument vom Vogt, Schultheiß, Burgermeister und Räthten (also steht ihre Ordnung) gerichtlich ausgangen, datiert seind, da aber das Richthaus, Kaufhaus, Wechsel ꝛc. nach Erweiterung der Stadt an andere Ort gekommen. Es ist je dieses zu einem Paß und Ueberfahr eine bequeme Gelegenheit gewesen, um daß der Rhein allda sehr still hinfleußt, sich in keine Giessen zertheilet, darzu von wegen des Leimthals Ausgang, beyderseits etwas ebne, und nicht sehr erhebte Gestad hat. Uber das ist dieses Orts Gelegenheit, da sich das Gebirg oberhalb geendet, und in ein eben Land gezogen, lustig und eines gesunden Lufts, mit viel lieblichen gegen Aufgang springenden Brunnwassern, als da seind S. Brandolfsbrunn, Volmarsbrunn, Lochbrunn, Goldbrunn, S. Georgenbrunn, item die am Fischmarckt, Kornmarckt, der Richtbrunn, so jetzt der Gerberbrunn, und andere.

Aus diesen und andern Vermuhtnungen wird gläublich, daß vor der Zeit Ammiani, da noch die Stadt Augst in Wesen gestanden, zu Basel über den Rhein, ein Fahr nicht ohne Behausungen gewesen, welchen beyde die Teutschen und Gallischen Völcker, so hiedisseits und jenseits dieser des Römischen Reichs Schiedmauer zu thun gehabt, geübet und gebraucht. Die Saltzkästen zwar ermahnen mich, daß weil bey Marcellino klärlich zu sehen, daß sich die Alemannier des Burgundischen Saltzes gebrauchet, und sich darum oft mit demselbigen Volck erzancket, daß ich gedencke, es seye an diesem Paß das Saltz in Teutschland geführet worden.

Basel erklich ein Fahr.

So auch deren Abrechnung ohne Fehl, welche setzen, daß Arioviſtus der Teutschen König, von Julio Cäsare an dem Ort in die Flucht geschlagen seq, da jetzt S. Apollinaris steht, nicht fern von Wolckensperg, irgend eine Meile Weas vom Rhein: so mag nicht übel gearguirt werden, gedachter König seq an diesem Baßler Fahr, mit etlichen der seinen entrunnen. Dann die Historie sagt, die Teutschen haben nach verlohrner Schlacht dem Rhein zugeeilet, da etliche hinüber zu schwimmen sich unterstanden, etliche aber in Weidlingen, so sie daselbst gefunden, des Feinds Schwerdt entgangen, so seq auch Arioviſtus

Ariovistus selbſt in einem Schifflein, welches am Geſtad gehangen, hinüber entwiſchet. Beſiehe hievon das Ende des erſten Buchs von Galliſchen Kriegen.

Die Veſtung Robur belangend, welche Valentinianus der andere bey Baſilia gebauet, iſt den Gelehrten, ſo dieſe Rivier eigentlich beſichtiget, mancherley eingefallen. Der mehrere Theil hat vermeynet, es ſeyen die alten Schlöſſer Wartenberg geweſen, eine halbe Meile ob der Stadt, ſo einer zergangenen Landwehr gleich ſehen: andere, ſo auf des Wörtleins Thon geſehen, haben Rotberg, andere das Rothaus daraus verſtanden, aber ohne Grund, dann ſonſt wäre Froburg des Wörtleins Thon ähnlicher, welches ein uralter Edler Stamme geweſen, ſo das Römiſche Feldzeichen den Adler im Wapen geführet. Vermuhtungen über das *Robur Valentiniani.*

Mich aber will bedunken, Marcellinus habe aus dem Teutſchen Wörtlein Burg, Robur gemacht, vermuhte derowegen, ſintemal die jetzige Stadt im Thal dem Birſig nach bis auf den Rhein den Anfang genommen, und noch nicht, wie heutiges Tags, beyde Berg begriffen: Valentinianus habe dieſe Veſtung, ſo die beywohnenden Baßler (ſagt accolæ, nicht incolæ) Burg genennet, auf der Höhe am Rhein des Orts gebauet, da jetzt die Thumkirch und der Biſchoflich Hof ſtehet, und mag dieſe Burg nachmalen entweders durch der Alemannicen oder Hunnen Uberfall, mit andern vergangen ſeyn. Dieſe Meynung bekräftiget, daß dieſes Ort von Alters bis auf dieſen Tag den Namen in Caſtro, auf Burg, behalten, und die Römer ſelbſt (als Vegetius zeuget) ein Caſtell Burgum geheiſſen haben, vom Griechiſchen Wörtlein Pyrgos, welches einen Thurn oder wehrhaft Ort bedeutet. Die Römiſchen Müntzen zwar, ſo man an dieſem Ort (wo man tief gräbt) findet, geben Anzeigung, daß zur ſelbigen Zeit, da dieſe Pfenninge im Brauch geweſen, allda Wohnungen geweſen ſeyen. Hiezu ſtimmet auch Beatus Rhenanus, der ſich um alte Sachen wol bemühet, vermeynende, es haben die Römer an geſagtem Ort eine Burg und Beſatzung gehabt, den Fahr unten am Sprung zu verwahren. Aber wie in allen Sachen, ſo menſchlicher Gedächtnuß entfallen, und in keine Schriften verfaſſet worden, nicht freventlichs zu ſchlieſſen, alſo will auch ich hierinn einem jeden ſein Urtheil frey geſtellet haben. Zu Baſel auf Burg iſt das alte *Robur* geſtanden.

Das IV. Capitel.

Von dem Namen der Stadt Baſel.

Nun alles, was von der Stadt Baſel Ankunft geſagt, allein Vermuhtungen ſeind, alſo auch was von ihrem Namen gediſputiert wird. Doch läßt ſich aus dem vorangezogenen Ort Ammiani wol anſehen, ſie habe anfänglich unter der Römern Herrſchung, und bey Zeiten der verblichenen Stadt Augſt, den Namen Baſilia, und keinen andern empfangen: achte deßhalben Baſel hat wie nichtig, daß ſie ſemalen Auguſta major geheiſſen, unangeſehen daß ſolches Felix Hemmerlin Chorherr zu Zürich, in Viridario Imperatorum geſchrieben. So hat auch die Deutung dahin der Buchſtaben A und M auf der Stadt groſſem Burgerſiegel, deſſen überall keine Gezeugnuß, beſonders da man bloſſe Buchſtaben in vielerley Meynungen deuten und auslegen kan, wie ſich beym Aeſopo erſcheinet, der ſeinem Herrn Xantho, die ſieben Griechiſchen Buchſtaben, ſo er bey einem vergrabenen Schatz gefunden, mannigfaltiger Weis erkläret. Und warum hätten auch gedachte Buchſtaben nicht für Auguſta Minor, das Minder Augſt, mögen verſtanden werden? weder Mehren noch Minder Augſt geheiſſen.

Ich trage hierüber ein ander Bedencken. Auf gemeldtem Siegel ſtehet die Thumkirch mit zweyen Glockthürnen gebildet, die haben beyderſeits A und M darum beygezeichnet, daß die Burgere damals der Stift Baſel befreyete Gotteshaus-Leute waren, welchen die Biſchöffe Häupter und Rähte ſetzten, die auch in der Stadt Hohe und Niedere Gericht, Ungelt, Zöll, Müntz und andere Regalien bey

Digitized by Google

den Käisern ausgebracht. Deßhalben ſie Unſer Frauen Münſter, dem ſie verpflichtet, und vielleicht ſelbiger Zeit die einige Pfarr in der gantzen Stadt war, auf das Siegel genommen, und durch die zween beygeſetzten Buchſtaben das Ave Maria, welches ſie auch letſtlich auf die Müntz gepräget, bedeuten wollen.

Baßler Wapen.

Gleicher Geſtalt iſt gemeiner Stadt Zeichen nichts anders dann das Obertheil des Biſchofflichen Hirtenſtabs, wie ſie denſelbigen in ihren Pontificalibus und geiſtlichen Zierd zu führen pflegen, ungeacht was andere davon gemähret. Er iſt je von dem, welchen die Biſchöffe zum Zeichen behalten, allein in Farben unterſchieden, daß dieſer roht, jener aber ſchwartz iſt, als wann die Biſchöffe das Kleinod genommen, und der Stadt das Futer gelaſſen. Solches weiſen auch der Städten Telſchberg, Liechſtal, Lauffen und Olten Zeichen, welche alle vorzeiten der Stift Städte geweſen, zum Theil auch noch ſeind, und den Biſchofflichen Stab unterſchiedener Weiſe führen.

Damit wir aber auf den Namen Baſel kommen, ſeind von denſelbigen mancherley Meynungen aufgebracht, indem etliche einen Teutſchen, etliche einen Griechiſchen, etliche einen Lateiniſchen Namen daraus machen wollen, und iſt leicht geweſen mancherley darüber zu dichten. Das Pöſel ſtehet in der Beredung, die Stadt habe den Namen von einem Baſilisco, das iſt, vergiften Wurm, von dem Plinius ſchreibt, daß er einer Handſpann lang in Africa wachſen ſolle, mit ſeinem Anpeiſen alle Schlangen vertreibe, und was er für Erdgewächs mit ſeinem Leib oder Athem berühre, verderbe ꝛc. Ein ſolcher ſey vorzeiten, ehe der Platz recht geſäubert, gefunden worden. Iſt ein Mährlein, ſo der Rede nicht würdig, und vielleicht daher kommen, daß man bisweilen ſolche Würm zur Stadt Zeichen gemalet, oder auch auf die Müntz gepräget. Dann Mitternächtiſche Länder ſolchs Gewürm nicht zeugen, ja man zweifflet, ob ſie auch in den heiſſen Mittag-Ländern gefunden werden, dann Plinius ſchreibt, daß Könige todte Baſilisken zu ſehen begehrt haben.

Baſiliſcus.

Welche aber dieſen Namen vom Griechiſchen Wörtlein βασιλεία, das zu Teutſch ein Königreich heißt, herführen, wollen es damit bewähren, entweders daß es eine königliche und zierliche Stadt, oder von Henrico dem andern Römiſchen König erbauet und erbeſſert worden ſey. Deren Bedencken macht verdächtig, erſtlich, daß kundbar, wie zu der Zeit, als die Stadt Baſel ihren Anfang genommen, das Land allenthalben mit dem gantzen Gallia in der Römern Gewalt geſtanden iſt, und ſie im Brauch gehabt, alle Provintzen durch ihre Landvögte, Befehlhaber und Beſatzungsleute an ihre Zung zu gewöhnen, damit ihnen der Römiſche Sitt, aus Anmuht der Sprach, deſto baß geliebte. Daher die Lateiniſche Sprach gar nahe in alle Welt ausgebreitet, und alſo gemein worden iſt, daß man hernach den Gottesdienſt darinn geübet, mehrentheils alle Inſtrument und Briefe darinn geſchrieben hat. Weil ſie nun ihrer Zung ſo befliſſen geweſen, wird gläublich, es habe auch ihnen an Namen nicht gemangelt, angehende Städte, Märckte und Flecken zu intitulieren, daß ſie einen von Griechen entlehnen müſſen.

Zum andern, ſintemal Baſel Anfangs unachtbar geweſen, und allgemach zu einer Stadt gewachſen, bis ſie in das gegenwärtige Weſen gerahten, haben diejenigen, ſo ihr erſtlich dieſen Namen gegeben, nicht vorſehen können, was aus denſelbigen Wohnungen werden ſolte, beſonders zu ſolchen gefährlichen und betrübten Läuffen, da die Teutſchen Völcker mit Uberfall, Zerſtörung und Verhergung der Römern Unterthanen immerdar viel Schaden zufügten.

Zum

Zum dritten, hat Marcellinus, über die 600 Jahr, vor Kayser Henrichen dem andern dieſes Ort Baſiliam genennet, kan deßhalben von ihm dieſen Namen nicht haben, ob ſie ſchon von ihm beſſer erbauet, und das Stift wol begabet worden. Dieſen Verſtand hat, daß Nicolaus von Cuſa der Cardinal ſchreibt, Baſel ſeye 500 Jahr vor dem groſſen Concilio daſelbſt (dem er noch minders Staats beygewohnet) als die groſſe Stadt nicht fern davon gelegen, durch die Ungarn umgekehret, von Kayſer Henrichen erbauet, und mit Kirchen bezieret worden. Dann gewißlich hieraus nicht die Zeit der erſten Begründung, ſondern ihrer Erbeſſerung zu vernehmen. *Lib. 3. de Concordia Catholica.*

Die ihren Namen von Tito Minutio Baſillo herführen, als Johann Herold, oder von der Baſilina, Kayſer Juliant Mutter, denen wurd ich leichtlich Beyfall thun, wann ſie ihres Vermuhtens hiſtoriſchen Grund wüßten. Da ſie aber deſſelbigen mangelbar, ſtelle ichs zurück.

Rhenanus, welchem ſeines gelehrten Fleiſſes halben viel zuzumeſſen, dringet hart darauf, daß ſie von dem Paſſagio oder Paß, welcher von altem an dieſem Ort über das Waſſer geweſen, Paſſel, und dann etwas verändert, Baſel, genennet ſey. Um deſſelbigen gängen Fuhrts willen, bey welchem man Güter aus- und eingeladen, ſeyen mit der Zeit viel Häuſer gebauet, Herbergen angerichtet, und (wie an ſolchen Enden beſchieht, da viel frembes Volck hinkommt und durchreiſet) Krämer hingezogen, bis letſtlich ein ſtadtlich Weſen daraus erfolget. Und dieſe Abrechnung iſt der hiſtoriſchen Wahrheit am allerbequemlichſten.

Das V. Capitel.

Fortführung der Hiſtorien. Wie die Burgundier und Francken, darnach auch die Alemannier, Galliam beſeſſen haben.

Was aber der gantze Rheinſtrom von den Helvetiern und Rauracern an durchnieder, mit ſammt dem gantzen Gallia aus der Römern Gewalt, in fremde Beherrſchung kommen ſey, will die Noht fordern anzuzeigen, daraus dann der Stadt Augſt Untergang vernünftig geſchloſſen, und des Lands Beherrſchung mag verſtanden werden.

Um das 400 Jahr nach Chriſti Geburt, ſeind betrübte Zeiten und ſchreckliche Läuffe geweſen, darinn ſich (wie die alten Hiſtorienſchreiber bezeugen) merckliche Aenderungen der Völckern, Städten, Landen und Leuten zugetragen, und das Römiſche Reich gegen Niedergang in heftigen Fall gerahten. Dann erſtlich die Francken, im Jahr 404, mit Pharamundo ihrem König aus Teutſchland aufbrachen, mit gantzer Macht über Rhein in Galliam führen, und ſich in der Trieriſchen Gegne niederlieſſen. Dieſes war zu ſelbigen Zeiten ein gar alt und mächtig Teutſch Volck, von dem wir noch alte Dinge bisweilen Altfränckiſch heiſſen. Sie mochten aber dieſer Zeit ihre geſuchten Wohnungen mit ruhiger Beſitzung noch nicht erhalten, ſondern es kamen bald andere Vögel, welche dieſe aus dem Neſte biſſen. Das ergieng alſo.

Kayſer Honorius hatte einen fürnehmen Grafen Stilico genannt, der zuvor ſein Gerhab und Vormünder geweſen war, deßhalben auch von ihm hohen Befehl truge. Dieſer fuhr untreulich an ſeinem Herrn, unterſtuhnde ſich dem Adler die Fettich zu berupfen, das iſt, die Occidentiſchen Völcker, denen er zum Oberſten Lieutenant und Regenten geſetzt war, an ſich und ſeinen Sohn Eucherium zu bringen. Deßhalben er mit etlichen fremden Völckern in Teutſchland, namlich mit den Alanen, Wenden, Schwaben und Burgundiern, heimliche Practicken machete, welchen *Merckliche Verwechslung und Aenderung unter den Menſchen.*

chen auch dieſes ein erwünſchet Spiel war, daß ſie (Proſper ſetzet es in das 405, andere in das 406 Jahr nach Chriſti Geburt) in mächtiger Anzahl mit groſſer Beſchädigung, aus ihren Erblanden in Galliam zogen, dadurch die Francken aufgetrieben, wiederum in ihr alt Heimweſen hinüber weichen mußten. Und dieſes waren noch alles heidniſche Völcker, die keine Erkanntnuß Chriſti hatten, da aber die Gallier ſchon eine gute Zeit zuvor den Chriſtlichen Glauben bekennet.

Anfang des erſten Königreichs Burgund.

Von den erſtgemeldten Völckern, zogen die drey vorderen, im 411 Jahr, in Hiſpanien, letſtlich im Jahr 430, über Meer in Africam. Aber die Burgundier ſetzten ſich um Antun, Maſcon, Schalun und Biſanz, richteten daſelbſt ein neu Königreich an, und ward von ihnen demſelbigen Land der Name Burgund gegeben, den es bis auf unſere Zeit behalten, ſeind auch unlang hernach Chriſten worden. Sigebertus ſetzet ihre Bekehrung in das 433 Jahr.

Gothen kommen in Gallier Land.

Bald darauf erregete ſich ein anders und gleich ſo ſchreckliches Ungewitter. Alarius der Viſigothen König kam auch mit Heerskraft in Galliam, welchem man gantz Aquitaniam, das iſt, Guienne, Gaſconien, und ein Theil in Languedocken (wolte man mit ihm zu Frieden kommen) einraumen mußte, daher dieſe Leut Viſigothen oder Weſtgothen, das iſt, die Occidentiſchen Gothen hieſſen. Sie waren alſo kühnmütig, daß als ſie die Römer durch etwas Verletzung zu Grimm gereitzet, mit Heerskraft gen Rom zogen, die Stadt im 412 Jahr einnahmen und Preis machten.

In dieſer des Römiſchen Gewalts Sinckung, waren die Francken mit ihrem König Clodione abermals ein Verſuchſtuck zu thun, an Galliam gerahten: aber ihnen ward vom Aetio, dem Kayſerlichen Statthalter in Gallia der Paß über den Rhein mit Gewalt vorgehalten. Darzwiſchen flickete ſich auch das Engliſche Reich ein.

Francken beſitzen Galliam, Anno 431.

Nach ſolchem enthielten ſich die Francken ihres Vorhabens nicht länger, dann bis in das 431 Jahr, da ſie ſich wiederum erhuben, ihr alt Heimweſen, das heutige Franckenland, verlieſſen, und das Land um Tongren und die Some in Gallia mit gewaltiger Hand einnahmen, bis ſie allgemach ferner um ſich griffen. Haben alſo damals ihren Fuß in Gallia dermaſſen geſetzt, daß die Römer (welche noch den minderen Theil darinn beherrſcheten) ſie nicht mehr vertreiben konnten.

Alemannier ſetzen abermals an Galliam, Anno 440.

Als nun den Francken unten herein gelungen: gedachten die Alemannier, welche bisher den Rheinſtrom auf der Germaniſchen Seiten von der Donau an weit hinab (als der Länge nach hievor gemeldet) eine gute Zeit bewohnet, in dieſem des Römiſchen Reichs Fall, ihre Herrlichkeit gleicherweis zu erweitern, darob ſie dann vor abgeloſſener Jahren manchmal mit groſſem Verluſt ſo übel tractiert waren. Erhuben ſich deßhalben um das 440 Jahr, lieſſen ſich aus, eines Theils über die Donau, andern Theils über Rhein in die Römiſchen Provintzen: beſtiegen auf jener Seiten den Rhätis und Algöwern, auf dieſer Seiten den Helvetiern, Rauracern, Sequanis und Trihochis Feindsdrang, der Meynung, gedachte Land, ſo mit Städten und Flecken weit beſſer dann ihres bezieret, zu beſitzen. Weil aber darinn etliche ziemlich wolbewahrte Veſtungen waren, konnten ſie ihr Begehren noch nicht gemeinlich erhalten.

König Etzels mutiger Streif und Landsverheerung,

Bis daß im 451 Jahr (Sigebertus ſetzet es in das 453) der blutdurſtige Tyrann Attila oder Etzel, der Hunnen König, welcher ſich eine Geiſel GOttes nennte, mit fünf mal hundert tauſend Wäpnern, von Scythen, Hunnen, Gepidis, Quadis, Marcomannis, und andern fremden Völckern, aus der Ungariſchen Gegne durch heutig Schwaben herauf zoge, das Land allenthalben mit rauhem barbariſchem Kriegsvolck, gleich den Heuſchrecken erfüllte, allenthalben unmenſchliche Wütigkeit exzeigte, mit Plünderung, Brand, Mord, Zerſtörung, darinn er niemands, weder Land noch Leuten, gleich einem raſenden wilden Thier, verſchonet. Allda erwiſchten die Alemannier Anlaß, ſchlugen ſich zu ihm, und halfen ihm hindurch brechen. Gibuldi des Alemanniſchen Königs wird da ſonderlich gedacht.

Alemannier fallen mit den Ungarn in Italiam.

Die Städte am Rhein waren gleichwol ſtarck beſetzt, auch alles Landvolck Sicherheit zu ſuchen darein entflohen: aber der ungeſtüme Gewalt dieſes unzählichen Volcks

war

war so groß, daß sie diesen Wüterich an seinem Fortzuge allein saumen, aber nicht aufhalten mochten. Die Könige Sigmund und Gundarich zu Burgund hätten gern das Beste gethan, und ihn in der Gegne, da jetzt Basel steht, abgehalten, war aber umsonst, sie wurden von ihm geschlagen und geflüchtiget. Dieweil es nun am Rhein so viel Schnausens gebraucht, ehe er denselbigen vermeistern können: deßhalben er also sehr wider denselbigen tobete, alle Städte daran gelegen, von Costantz bis für Straßburg hinab (dann sich dieses grosse Volck im Land allenthalben ungestümiglich ausgebreitet) zerstörete und in Boden richtete, grosses Mord und unwiderbringlichen Schaden stiftete. Hierum nennet ihn Sidonius Apollinaris ein Bischoff in der Auvergne, so zur selbigen Zeit gelebet, einen Feind des Rheins.

Sidonius lib. 7. Epist. ad Ferreolum.

Allda ist gläublich, es seye die alte Stadt Augst, wie auch das aufgehende Basel, sammt andern Städten, Forum Tiberii, Vindonissa, Argentuaria, Argentoratum &c. deren Anzeigungen eines Theils in dem verfallenen Gemäur noch vorhanden, andern Theils hernach wiederum in Bau kommen seind, herhalten müssen, davon dann auch droben an seinem Ort gesagt worden. Soll deßhalben niemand verwundern, daß von der Umkehrung Augst, gleich sowol als anderer Städten, keine sonderbaren Historien zu finden: weil dieses eine gemeine Landsverderbung, und ein solcher unerhörter Sturmwind gewesen, so über das gantze Land weit und breit ausgegangen, daß männiglich mit ihm selbst zu thun gehabt, deßhalben dieses feindlichen Streifs nur eine gemeine Vermeldung beschehen ist.

Warum von der Zerstörung Augst nichts zu finden.

Da nun der bluttrieffende Landfraß Attila wol in Franckreich hinein kommen, und alles was ihm am Wege gewesen, gleich einem strengen Waldwasser darnieder gestossen, die Stadt Rheims geschleifet, und auch schon Orleans belagert: hat sich Aetius der Römische Statthalter mit Dietrichen der Visigothen, Meroveo der Francken, und Gundarich der Burgundiern Königen, in Gallia wohnhaft, verbunden (dann diese allein solchem Schrecken die Köpf zusammen halten mußten) ist mit ihrer Hilf dem grausamen Feind dermassen entgegen gezogen, daß er von der Belägerung abwiche, und sich wiederum zuruck auf Schaluner Heid begabe. Allda erhube sich eine ernstliche und blutige Schlacht, darinnen bey 180000. Mann todt blieben, und Attila (welcher den Himmel zu pochen vermeinte) den Sieg verlore, jedoch durch die einfallende Nacht etwas Schirms bekam, daß er sich in eine Wagenburg verschantzen, demnach wieder aus dem Land entweichen mochte: da er abermals am Heimzug, was er zuvor aufrecht gelassen, zorniger Weise zu vollem in Grund richtete.

Dem Attila wird gröblich gezwaget.

Nach dieser Landsverwüstung haben die Alemannier den oberen Rheinstrom, bis auf die Rüß, das Burgund, und die Mosel hinein, so sie vormals nicht behaupten mögen, besessen, daher dann die Rauracer unter der Alemannischen Fürsten Beherrschung kommen seind. Derselbigen Gewalt stuhnde damals ungefähr sechtzig Jahr lang am höchsten, als die alles Land zwischen dem Neckar und der Rüß innhielten, namlich, Schwaben und Wirtenbergerland, Schwartzwald, Algöw, Breißgöw, Bodensee, Turgöw, item dem Rhein nach herab, die Bistumme Basel und Straßburg. Es seind auch mit der Zeit der Landschaften alte Namen, im Begriff ihrer Herrlichkeit gelegen, allgemach erloschen, und von ihnen der Göwen Namen (als die zuvor auch in Pagis gewohnet) aufkommen, als da seind Hegow, Algow, Lintzgow, Kletgow, Turgow, Ergow, Sißgow, Suntgow, Elsgow, Breißgow, Wassgow ꝛc. da sonst dieselbigen Lande bey Zeiten der Römischen Beherrschung Rhætia prima, Helvetia, Rauricum, Sequani, Tribochi, Nemetes &c. geheissen.

Alemannier werden Herren der Rauracern und anderer Rheinländern.

Der Göwen Name.

Digitized by Google

Das VI. Capitel.

Gantz Alemannia wird von den Francken oder Frantzosen bewältiget, derowegen kommen diese Land unter die Fränckischen Könige.

DEr Alemanniern Herrlichkeit und frey Regiment fiele bald wiederum einsmals zu Boden, also daß sie mit ihren Landen den Francken oder Frantzosen unterworfen und Zinsbar wurden, welches sich dann folgender massen zutruge.

Clodoveus der erste Christliche König in Franckreich.

Bey Zeiten der Regierung Clodovei des fünften Königs der Francken, seines Reichs im funfzehenden, und nach der seligmachenden Geburt Christi, im 499 Jahr, als ersgedachte Francken (wir heissen sie jetzt Frantzosen) unter her vom Rhein bis an die Löre hinein, alle Städte und Plätze eingenommen, deßhalben den Alemanniern in Gallia weit vorkommen: war gedachter Alemanniern König mit den Sicambris (sind die heutigen Geldrer) der Frantzosen Angehörigen und Bundsgenossen, zu Krieg erwachsen, deßhalben mit Heereskraft wider sie in das Land hinab gezogen.

Clodoveus war zur selbigen Zeit noch ein Heid, aber sein Gemahl Clotild, eine gebohrne Königin zu Burgund, war ein Christlich Weib, welche ihren Herrn offtermals ermahnet hat, die heidnischen Abgötterenen zu verlassen, und Christum den Gecreutzigten mit Glauben anzunehmen, jedoch bis dahin an ihm nichts erhalten mögen. Dieser leistete den benöhtigten Sicambris seinen Bundsgenossen wider die Alemannier Hilf, zoge denselbigen mit einem trefflichen Volck entgegen, also daß beyde Heer bey der Städt Tolbiacum (Diváus sagt, es sey jetzt ein Flecken Cölner Bistums, Zulpich geheissen) zusammen trafen, und eine ernstliche Hauptschlacht mit einandern thäten. In dieser beschahe der Francken Reisigen und Fußhauffen so harter Nohtdrang, daß sie zurück weichen mußten, und schon an dem war, daß die zertrennten Schlachtordnungen in die Flucht zerstreuet werden solten.

Frantzosen schlagen die Alemannier wunderlich, Anno 499.

Weil nun Clodoveo keine menschliche Hilf mehr übrig, wendete er die Augen gen Himmel, ruffte in seinem Angstschweiß Christum, welchen sein Gemahl verehrete, einbrünstiglich an, und gelobte, ihn fortan zu bekennen, wann er dißmal den Sieg behielte. Solch Gebätt gieng also kräftig ab, daß sich das Blatt am Streit allbereit umwendete, und männiglich gespüren mochte, daß die Frantzosen aus sonderbarem Gottes Beystand ein Hertz empfangen, und den Alemanniern (welche ihnen sonst Zweifels ohn obgelegen) den Sieg abgebrungen.

Alemañische Lande kommen unter die Frantzosen.

Also erlag eine mercklliche Anzahl der Alemanniern, welchen deßhalben ihre königliche Hochheit entzogen, die Länder hiedisseits und jenseit Rheins eingenommen, unter beschwerliche Ordinantz, und Leibeigenschaft gestossen wurden. Man achtet, es kommen von diesem Sieg her, die Fron- und Herrendienste, die Leibsteuren, Todfäll, dem Herrn das beste Haupt Viehs, dem Schergen ein Rock, und dergleichen Dienstbarkeiten. Summa, Clodoveus gebrauchte sich seines Siegs, daß die Alemannier das Haupt nicht mehr wieder aufrichten konnten. Hiemit seind beyde, nicht nur das Gallische Alemannia, darinn Baßler Rivier begriffen, sondern auch das Germanische, in der Fränckischen Königen Gewalt und Zwang gekommen.

Nach

Nach diesem wunderbaren Sieg und Glück, erstattete Clodoveus sein Gelübd, ward ein Christ, und liesse sich von Remigio dem Bischoff zu Rheims, sammt einer grossen Menge der seinen, tauffen, empfieng allda anstatt seines alten Namens, den christlichen Namen Ludwig, und für sein alt Wapen, der drey rothen Cronen in einem weissen Schilt, drey gelbe Lilien in blauer Feldung. Francken tretten zum christlichen Glauben.

Da nun dieser großmächtige und christliche König, im 514 Jahr, das Leben verliesse: entstuhnd grosse Aenderung in der Cron Franckreich. Dann er verliesse vier Söhne, die alle Könige seyn und heissen wolten: deßhalben das Reich, so ihr Vatter allein besessen, in vier mindere Königreich zertheilet ward. Childeberto fiel in dieser Theilung Paris, zusammt den Ländern Poitou, Touraine, Maine und Aquitania. Clotario fiel Piccardey, Flandern, Normandey, und Soisson zur Hauptstadt. Clodamiro Burgund, Delphinat, Auvergne, Provintz bis an das Meer hinab, und Orleans zum königlichen Sitz. Theodorico aber die Lande gegen den Teutschen, und Metz zu seiner Residentz. Dieses letste Königreich hiesse Australia, Ostfranckreich, begriff unter ihm die Lande vom Meer hinauf zwischen dem Rhein und der Schelde gelegen, als Holland, Seeland, Geldern, Lützelburg, Hunesruck, Westerreich, Lothringen ꝛc. Diesem Reich waren auch die Länder zugethan, welche jenseit Rheins in Teutschland den Frantzosen gehorchten, desgleichen Alemannia dem Rhein nach hinauf bis an das Hochgebirg. Franckreich in vier Königreich zertheilt, Anno 514. *Austrasia*, das ist, Ostfranckreich.

Nach solchem kamen im 557 Jahr, durch der übrigen Königen und ihrer Söhnen Todsfälle, alle vier Reiche wiederum unter König Lotarii des ersten Seeligen zusammen, theilten sich aber nach seinem Tod wieder unter seine vier Söhne, wie erstmals auch beschehen. Aber der Brüdern einer Sigebertus, so König in Ostfranckreich war, hatte ein Weib Braunhild geheissen, welche unter den Brüdern und ihren Kindern den Königen, so viel Neid, Feindschaft und Blutvergiessens stiftete, auch selbst ihrer etliche mit Gift hinrichtete, daß im 618 Jahr, beyde Ost- und Westfranckreich, zusammt dem Burgundischen Königreich und gröstem Theil Teutschlands, auf König Lotarium den andern, Lotarii des ersten Enckel, und König Dagoberti Vatter, wiederum überein kame. König Lotarius der erste in Franckreich, Anno 557. König Lotarius der andere zu Franckreich, Anno 618.

Weil nun König Lotarius so viel grosse Völcker allein nicht regieren konnte, setzte er hin und wieder in die Landschaften und Provintzen, aus der alten Königen Stammen, darzu auch sonst weise, verständige und tapfere Männer, zu Hertzogen und Grafen. Und damit sie desto treulicher an ihm hielten, verhieß er denselbigen, wann sie sich aufrecht, ehrlich, und als getreuen Befehlshabern gebührlich, hielten und trügen, bey solchem Staat und Würden bleiben zu lassen, und sie deren nicht mehr zu entsetzen. Von welcher Zeit an die Hertzogthümmer und Grafschaften allgemach erblich zu werden angefangen.

Also begabte auch König Lotarius, um das 625 Jahr, Sigiberten, weyland König Theodeberts in Ostfranckreich Sohn (welcher unter seinen Geschwisterten allein des Königs Theoderici zu Orleans und Burgund, seines Vettern, blutigen Händen entrunnen, und sich bis nach seinem Absterben in der Stille und Fremde halten müssen) mit dem Hertzogthum Alemannia hiedisseits Rheins, das begriff in sich Elsaß, Suntgow, Rauracer Gegne, und ein Theil Helvetier Lands, welches er auch acht und dreyßig Jahr regieret und verwaltet, wie Johann Tritenheim libro de Origine Francorum schreibt, aus Odoardo, Richero und Hermanfredo, den Altfränckischen Geschichtschreibern. Sigibert Hertzog in Alemannien, Anno 625.

Von diesem Sigibert deduciert Tritenhemius, wie auch Hieronymus Gebweiler, und zum Theil Lasius, der Edlen Grafen von Habspurg, und anderer Grafen dieser Gegne, Stamm und Geburtsgeschlecht. Dann Tritenheim zeigt an, Hertzog Sigibert habe bey Frau Engeltrud, Hertzog Eriberts zu Francken Tochter, drey

Ankunft der Grafen dieſer Landen.

drey Söhne gezeuget, Odobert, Gontram, und Theodebert. Nach ſeinem Abſterben ſeyen Odberten vier Grafſchaften in Alemannia worden, namlich Habſpurg, Kiburg, und ſonſt noch zwo, die er nicht nennet, ſey deßhalben der erſte Graf geweſen, welcher ſich von Habſpurg geſchrieben. Gontram ſey Graf zu Honburg geweſen, vermeyne aber an dieſem Ort Hohenburg zu leſen ſeyn, welches ein alt Fürſtlich Schloß im Elſaß, oberhalb Ehenheim auf der Höhe geweſen. Es ſoll je dieſer Graf Gontram, Graf Ulrichen S. Otilien Vatter erhohren haben, welche dieſes Schloß zu einem Kloſter verändert, und Aebtißin darinn geweſen iſt, wiewol ſie Laſius der Kayſerliche Hiſtoricus für Hertzog Attheonis Tochter dargibt.

Theodebert Graf der Rauracer.

Aber Theodeberto dem dritten ſeye die Grafſchaft Rauracer Lands zu Theil kommen, von welchem dann mittler Zeit andere Grafen abgeſtiegen. Aus dieſem der Fränckiſchen Fürſten Stamm, ſeind ohne Zweifel auch entſproſſen, Graf Luitfrid und ſein Sohn Graf Hug, trefliche Landesherren im Suntgow und Elſaß, deren wir droben bey der Stift Münſter † Meldung gethan.

† im erſten Buch am 11. Capitel.

Das VII. Capitel.

Anfang des Biſtums Baſel. Von S. Pantalo, welcher der erſte Biſchoff allda ſoll geweſen ſeyn, und S. Urſula Hiſtorie, ꝛc.

Der erſten Biſchoffen Staat und Weſen.

Eben und unter der Frantzöſiſchen Königen und Fürſten Regierung, ſeind auch die Biſchöffe allgemach mit ihren Herrſchaften herfür kommen. Derſelbigen Staat war anfänglich vor der Welt in keinem zeitlichen Gewalt, wie derſelbige heutigs Tags, und viel hundert Jahr daher geweſen, bevorab in währender Heidenſchaft, da ſich die Chriſten ſchmiegen und leiden mußten, keiner Ehrenämtern noch Würden fähig waren: Sondern es waren arme, fromme und arbeitſame Knechte GOttes, durch die er ihm auf Erden ſeine Kirchen bauen und ſammlen lieſſe.

Denmach aber die Kayſer, Könige, und höchſten Oberkeiten, den chriſtlichen Glauben angenommen, und die Verfolgungen aufgehöret: da erſt ſeind die Könige den Biſchöffen, ſo die Lehre Chriſti zu pflantzen eiferten, alſo ſehr geneigt worden, daß ſie die mit reichen Gottsgaben aus Armut und Unachtbarkeit erhaben, ihnen Land, Leut, Herrſchaften, Zöll, Zwing und Bänn, übergeben, auf daß ſie zu ſtätiger Uebung des Gottesdienſts und Pflantzung wahrer Frommkeit verſehen wären, niemand in die Hände ſehen, ihrer Nahrung und Unterhandlung wegen ſich nicht bekümmern dörften, darzu die Armen Zuflucht und Troſt bey ihnen fünden. Bisweilen auch haben ſie nach ſchweren Mißhandlungen, durch reiche Vergabungen an die Biſtumme, Stifften und Klöſter, ihre Sünde zu büſſen, und GOtt durch der Geiſtlichen Gebätt zu verſöhnen unterſtanden. Alſo nachdem Clodoveus König zu Franckreich, ſammt ſeinen Fürſten und Nachkommen, zu Chriſto bekehret worden, ſeind auch die Biſchöffe in ihren Reichen und Herrſchaften, an Gut vermöglich und reich worden, bis ſie endlich zu fürſtlichem Weſen aufgeſtiegen.

Wann ſich nun das Biſtum Baſel urſprünglich erhaben, iſt gleich ſowol unbewußt, als mehrtheils aller alten Biſtummen, ſo in der Heidenſchaft angegangen, urhab, weil

Digitized by Google

weil anfangs der Chriſtlichen Religion die heidniſchen Abgöttereyen in Ländern nicht einmals haben ausgeſäubert, und dem wahren Glauben (ſo nicht der Welt Müntz iſt) unterworfen werden mögen, beſonders wo die Heiden einen Rucken gewußt: ſondern dieſer ſelige und gute Sauerteig hat von Jahr zu Jahr um ſich gegriffen, bis der Schall GOttes Worts in alle Welt auskommen. Urſprung des Baßler Bi-thums.

Die Kirchenhiſtorien bezeugen, daß unſer ungezweifelte Glaub zeitlich nach der Apoſteln Ausſendung, aus Aſia und Griechenland über Meer in Welſchland, Gallien und Hiſpanien kommen ſeye, und unter dieſen ſeyen die Teutſchen, ſonderlich die Mitternächtiſchen Völcker, die letſten geweſen in Annehmung des Evangeliums von Chriſto. Deßhalben da ſchon in Gallia und Engelland, auch bey der Römern Regierung, vor der Francken und übrigen Völckern Einfall, herrliche Kirchen, mit viel frommer Lehrern und Biſchöffen geweſen: iſt doch der Rheinſtrom und Anſtoß Teutſchlands, inſonderheit da er von Alemanniern eingenommen worden, in heidniſchem Weſen etwas länger verharret, alſo daß auch das nachgelegene Burgund ehe zu Chriſto dem Heyland bekehret worden iſt, namlich um das Jahr 433, ehe man inn Coſtantz, Baſel und Straßburg ꝛc. der Abgötterey alſo gemeinlich Urlaub gegeben, und die Lehr des Lebens angenommen.

Und obwol die Baßler halten, wie ſolches etliche Scribenten offentlich vermelden, daß S. Pantalus ein Engliſcher vom Adel, der erſte Baßliſche Biſchoff zu der Zeit geweſen ſeye, da S. Urſula mit ihrer Geſpielſchaft, den 11000. Mägden, Innhalt ihrer Legend, gen Rom eine Fahrt gethan, mit denen er in Italien und wieder heraus, bis gen Cöln hinab gezogen, und den 10. Octobris, im 238 Jahr nach Chriſti Geburt, mit ihnen von den Ungläubigen gemartert ſey: wird doch dieſe Hiſtorie bey den Scribenten ſo gar ungleich fürgegeben, und läßt auch ſie ſich für ſich ſelbſt, in Betrachtung allerhand Umſtänden, ſo wanckelbar anſehen, daß ſie der Gelehrten viel in Zweifel geſtellet. Die Colmariſche Chronick weiſet aus, daß er enthauptet worden ſeye, und nachgehender Zeit ſein Haupt von einem Abt gen Baſel Biſchoff Henrichen zugeſchickt worden. S. Pantalus wird für den erſten Biſchoff dargegeben. S. Urſeln Legend hat viel Zweifels, oder doch zugeſtickts.

Ich will hie allein von der Zeit dieſer Geſchicht reden. Dieſelbige ſetzen, Sigebertus, Otho Friſingenſis, Bonfinius, und andere in die Zeit des wütigen Streifs Attilä, der ſich (als hievor geſagt) im 451 Jahr zugetragen, dann allda ſeyen dieſe Bilgrinen von den Hunnen, deren Fürſt Julius damals Cöln belägert, mit ſammt Pabſt Cyriaco, der ſie von Rom heraus bis dahin begleitet, gemartert worden. Nun aber befindt ſich, daß Cyriacus, Pontiani Nachkömmling (wievol er mehrentheils in der Päbſten Catalogo ſeines Abſtehens halber ausgelaſſen wird) um das 238 Jahr Chriſti, den Stul beſeſſen, derowegen mehr dann 200 Jahr vor der Landsverheerung Attilä gelebt habe: darzu könnte Pantalus der erſte Biſchoff zu Baſel, oder in Rauracis, nicht geweſen ſeyn, weil die Concilien mehr dann um hundert Jahr einen ältern melden, als hernach angezeigt wird. Will man dann dieſe der 11000. Mägden Bilgerfahrt in das 238 Jahr Chriſti, oder darum ſtellen, ſo kan der Hunnen Durchzug mit dem Schrecken der Welt Attila, gleich ſo wenig zuruck, als die Zeit Pabſt Cyriaci herfür, geſchoben werden. *Otho lib. 4. cap. 28.*

Iſt derowegen die Hiſtorie, wie ſie Aventicus im 2 Buch Annalium Bojorum herfür zeucht, richtiger: namlich, Kayſer Maximinus hab etlich tauſend Jungfrauen aus Engelland gen Trier zu führen, und in Galliam auszutheilen, Befehl gegeben. Als dieſe in ihrer Meerfahrt von Winden verworfen und in eine Anfurt Teutſchlands getrieben worden: haben ſie die Hunnen, Sachſen und Picti, mit ihren Oberſten Vannio und Melga, angefallen, und mit allen denen ſo ſie geführet und begleitet, um Cöln erſchlagen. Etliche ſetzen 11000. andere 71000. S. Urſeln Hiſtorie etwas gründlicher und gläublicher.

Balæus referiert ſie aus den Engliſchen Scribenten etwas anderſt, anzeigende, Urſula ſey eine herrliche tugendreiche Fürſtin aus Engelland geweſen, namlich Hertzog *Balæus Centuria prima.*

Digitized by Google

Dionoti zu Cornubia (jetzt Cornualle) Tochter. Da nun Kayser Maximin, so das Englische Reich innegehabt, das minder Britannien im jetzigen Franckreich bezwungen, und die Engelländer daselbst eingesetzt: haben sie sich nicht unter die Gallier, sondern unter ihre Nation allein beweiben wollen, deßhalben eine grosse Anzahl Weibspersonen aus Engelland hinüber beruffen. Als diese mit der jungen Fürstin Ursula daselbst hin schiffen wollen, seyen ihrer 11000. durch Ungewitter im Meer zu Grund gegangen, die übrigen, so an das Land auskommen, von Feinden erschlagen. Sigebertus referiert es noch auf eine andere Gattung. Ein Haupt von dieser Mägden Zahl ist bey S. Martin zu Basel gezeigt worden, so wird auch noch das Haus, darinn S. Ursula zu Herberg gelegen, und S. Martins Stegen, da sie hinauf gegangen, gewiesen, so dem etwas zu glauben.

Rhenani Meynung von Pantalo.

Rhenanus, welcher Pantali Tod auch in die Hunnische Verhergung setzt, vermeynet, er sey irgend von Bisantz heraus, bey den Rauracern Gottes Kirchen zu pflantzen, abgefertiget worden. Dann wie der Römische Landpfleger in Sequanis zu Bisantz Hof gehalten, und dem Land im jetzigen Bistum Basel zu gebieten gehabt, also hab sich damals die Burgundische Kirch, der Baßlern Nivier in Religionssachen angenommen. Das Bistum Basel erkennet je noch dieser Zeit die Kirchen zu Bisantz, für ihre Mutter und Ertzbischoffliche Kirch, wie auch Losannen und Belley in Saffoy.

Bisantz Ertzbischofflich.

Bistums Basel Begriff.

Hieraus schleußt gedachter Author, daß man noch die alte Abtheilung der Römischen Provintzen in den Bistummen etlicher maß gespüren möge. Dann wie vorzeiten die Rauracer mit den äusseren Sequanis unter die Bisantzer Landpflegerey gehöret: also sey das Bistum Basel, zwischen der Aar gegen Mittag, und dem Landgraben im Elsaß, oder dem Eckenbach, so daselbst von S. Pilt herab fleußt, gegen Mitternacht, dem Ertzbischofflichen Stul zu Bisanz zugewandt. Doch ist hierinn durch folgender Zeiten Läuffe, und der Päbsten Gewalt, grosse Aenderung und Verwechslung beschehen. Dann obwol das Bistum Basel seinen alten Kreiß hiedisseits Rheins behalten, haben doch andere, als das Straßburgische, Speirische ꝛc. weiter um sich gegriffen. Das Costnitzer hat zwar den gröstẽ Theil der Alemannier und Schwartzwalds (vielleicht daß diese Stadt vorzeiten der Provintz Rhætia prima zugethan gewesen) auf des Rheins Germanischen Seiten begriffen, deßhalben Minder Basel nicht des Baßlischen, sondern Costnitzer Bischoffs geistlichen Jurisdiction unterworfen war. Es ist auch dasselbe Bistum unter denen am Rheinstrom für das gröste geachtet worden, laut des alten Spruchs, darinn gesagt worden, das Bistum Chur sey Gebirgs halben das höchste, Costantz von wegen seines Begriffs das gröste, Basel von seiner Gelegenheit das lustigste, Straßburg von der Thumherren hohen Geburt, das edelste, Speir um so viel Kayserrn und Königen Begräbnuß, auch der Religionsübung willen, das andächtigste, Worms Vermöglichkeit halb das ärmste, Maintz vom Churfürstlichen und Ertzbischofflichen Sitz, das hochwürdigste, Trier um der Stadt Ursprung willen, das älteste, Cöln, welchem das Hertzogthum Westphalen zugehörig, das reichste oder gewaltigste.

Ein alter Spruch über die Rheinischen Bistume.

Von Christlichen Königen und Fürsten seind die Bistume reich gemachet.

Damit wir aber wieder auf Pantalum kommen, so befindet sich, geb in was Zeit seine Hirtensorg gesetzt wird, daß unter der Römern heidnischen Beherrschung das Bistum Basel entstanden sey, wie auch die übrigen in Gallia, gewißlich bedrängt und in Armut. Da aber die Frantzosen nach dem grossen Sieg Clodovei (davon hievor) Christum bekennet: ist auch der Vorsichern Bischoffliche Würde herrlich und ansichtig worden. Dann ihnen (als droben angeregt) die Franckreichischen Könige, welche gewollen, daß eine jede Stadt ihren eigenen Bischoff hätte, mit grossen Vergabungen wol aufgeholfen, ihnen Land, Leut, und stattliche Einkommen übergeben und zugeordnet, haben auch allenthalben viel Kirchen und Klöster gebauet, wie solches zu erzehlen eine lange Historie forderet, und auch von vielen andern Christlichen Königen und Herrschaften soll verstanden werden.

Wann

Wann schon deſſen keine andere Kundſchaft vorhanden, möchten wir doch es aus dem Decret, des erſten Conciliums zu Orleans gehalten, welches König Clodoveus umlang nach ſeinem Tauf beſammlen laſſen, bey dem auch ein Baßiſcher Biſchoff geweſen, abnehmen, alſo lautende: Der Obligation und Gütern halb, ſo unſer Herr der König der Kirchen vergabet hat, oder denen ſo noch nichts haben, nachdem ihn GOtt ermahnet, ferner geben wird, achten wir der Billichkeit zum höchſten gemäß, daß was GOtt allzeit in Früchten darvon werden läßt, an der Kirchen Gebäu, Erhaltung der Prieſterſchaft, Steuer der Armen, und Auslöſung der Gefangenen, verwendet werde. Wollte GOtt daß noch heutigs Tags alle Prälaten, Biſchöffe, Fürſten, Herren und Städte, welche Kirchengüter einzunehmen und zu verwalten haben, dieſes Decret für Augen ſtelleten, ſo wurde beſſer damit gehauſet, und der wiſſentliche Mißbrauch verbeſſert. Decret das Kirchengut betreffend.

Aus dieſem Decret erſcheinet ſich, wie König Clodoveus oder Ludovicus nach ſeinem übertrefflichen Sieg, die Kirchen und Biſtumme, ſo zuvor arm und verlaſſen geweſen, auch nichts dann aus Privatperſonen Contribution gehabt, reichlich begabet habe, dahin er dann zuvor, als er noch ein Heid geweſen, ſonderliche Neigung getragen, wie er ſolches zu erkennen gegeben, als er auf eine Zeit ſeiner Kriegsleuten einen, der den Chriſten zu Rheims einen Kelch aus der Kirchen geraubet, mit eigener Hand umgebracht, und dem Biſchoff Remigio (der ihm ſolches klagen laſſen) den Kelch wiederum zugeſtellt. Dieſem Vorbild des Urhebers der Religion in Gallia haben die Könige ſeine Nachfahren gefolget, ſiehet man bey König Dagoberto, der das Biſtum Straßburg mit ſtattlichen Herrſchaften im Elſaß, item das Biſtum Worms mit der Grafſchaft Ladenburg, auch andere mit andern begabet, ohne Noht der Länge nach zu eräferen.

So nun bey Zeiten Pantali um das 238 Jahr das Biſchoffliche Amt ſchon ſeinen Anfang gehabt, iſt wol zu glauben, es werde mit ihm nicht gar verblichen, und ob hundert Jahren ohnhäuptig oder ledig anſtehen blieben ſeyn: ſo viel dann zwiſchen den greulichen Verfolgungen der blutdurſtigen Kayſern Decii, Aureliani, Diocletiani, Maximiani, und anderer, ſo dieſer Zeit wider die Chriſten empor gegangen, beſcheben mögen. Dann ſich zwar unter dieſen Tyrannen die Kirchen allenthalben ſehr leiden müſſen, daß ſich die armen Chriſten (wider die ſchwere Mandata publiciert wurden, und wo man ſie begriff, mit unerhörter Marter hinrichtete) nicht wol regen dorften, bis dem frommen Kayſer Conſtantino der Scepter allein in die Hand kame, ungefehr um das 324 Jahr, welcher den Chriſtlichen Glauben geliebet, und möglicher Weis befördert, allda iſt den Kirchen wiederum Ruhe geſchaffet worden. Kayſer Conſtantinus ſchaffet den Chriſten Ruhe.

Iſt deßhalben vermuhtlich, die ſchweren Durchächtungen haben in der Biſchöffen Succeßion einen ſolchen Sprung gebracht. Es melden je die Hiſtorien, daß in der allgemeinen Verfolgung, ſo im neunzehenden Jahr des Reichs Diocletiani, im Jahr 303, angegangen, da man der Chriſten Kirchen an allen Orten einzureiſſen, die heilige Schrift und ihre Bücher zu verbrennen, die Biſchöffe, Lehrer und Zuhörer zu erwürgen gebotten, ſey in Franckreich, am Rheinſtrom und in Engelland, viel Chriſtenbluts vergoſſen worden, aus Anweiſung Ritiovari des Kayſerlichen General-Lieutenants in Franckreich. Und ſo die Legend des Martyrers Juſtini ohne Zuſatz, ſeind auch die Chriſten, ſo man zu Baſel ergreiffen mögen, aus ſeinem Befehl ertränckt worden, unter welchen dieſer Martyrer Juſtinus ein neunjähriger Knab geweſen. Chriſten zu Baſel ertränckt. Juſtinus Martyrer.

Digitized by Google

Das VIII. Capitel.

Von den Bischöffen Justiniano, Adelphio, Walano, Baldeberto ꝛc. Der Römische Adler wird unter Carolo Magno zweyhäuptig.

Justinianus der Rauracer Bischoff.

DEr Concilien Bücher und Acta geben nach der Zeit Paulali gewissere Gezeugnuß eines andern Bischoffs dieser Gegne, Justinianus gehensen, welcher im Jahr 347, den 12. Tag Meyens, bey einer Versammlung vieler Bischöffen zu Cöln gewesen, da man Euphratam den Bischoff daselbst, so von der Gottheit Christi nicht recht gehalten, verdammet. Dann nach Verlesung des Sendbriefs, so die Geistlichen zu Cöln, und andern Orten in Germania secunda, das ist, dem untern Rheinstrom nach, wider diesen Bischoff ausgesendet: hat auch Justinianus episcopus Rauracensis (also stehts) wider diesen Ketzer seinen Sententz mit diesen Worten gefället: Demnach wir aus Anzeigung der Geistlichen zu Cöln und übriger Städten Brüdern, deren Sendbriefe und Unterschreibungen vor Augen, Euphratá Gottslästerlichen Meynung verständiget werden, daß er den Heyland Christum unsern HErrn kein wahrer GOtt sein läßt: so stimme auch ich mit, daß er von der Catholischen Kirchen verdammet seye. Ist deßhalben dieser Justinianus der älteste Bischoff, dessen man in den Historien gewisse Kundschaft haben mag.

Die ältesten Bischöffe nennen sich ihrer ersten Hauptstadt nach Rauracensis.

Es nennet sich aber dieser nicht Bischoff zu Basel, sondern entweders dem Land oder seiner Hauptstadt nach, der Rauracer Bischoff, Zweifels ohne, daß noch dieselbigen unter der Römern Regierung namhafter und bekannter gewesen, dann der hervachlenden Stadt Basel Name, welche dazumal noch keine Stadt, sondern allein bey dem Fahr ein Marckt, desgleichen die Thumkirch zu Basel, bey deren der Bischoff seine gewisse Wohnung gehabt, noch nicht erbauet war. Dann sich aus allerley Umständen ansehen läßt, Basel sey erst unter der Christlichen Königen zu Franckreich Regierung von Bischöffen bewohnet, und der Bischoffliche Sitz, nach Zerschleifung der Stadt Augusta Rauracorum dahin verändert worden, gleichwie das alte Bistum Windisch nach derselbigen Stadt Untergang, gen Costnitz, und das Bistißpurgische gen Losannen. Obwol nun nicht allein die Rauracer vorgemeldten Bischoffs geistlichen Sorg, sondern auch ein Theil Sequanorum, als noch heutigs Tags das Suntgow und Ober-Elsaß, zugethan gewesen seind: hat er sich doch nicht der Sequaner Bischoff nennen können, weil das Bistum Bisanz auch in Sequanis gelegen, und derselbigen grössern Theil Bischofflich Oberhaupt war.

Adelphius Bischoff Rauracensis.

Nach Justiniano seind abermals etlicher einlauffender Bischöffen Name und Gedächtnussen verfallen: dann seiner Nachkömmlingen keiner mehr gefunden wird, bis auf Adelphium, welcher dem ersten Concilio zu Orleans beygewohnet, und sich unterschrieben, Adelphius episcopus Rauracensis, Anno 514. So hat im andern Orleansischen Concilio, unter König Childeberto, im 537 Jahr gehalten, unterschrieben, Asclepius ein Priester, Adelphii des Rauracischen Bischoffs Vicari. Es erscheinet sich auch aus des vordern Orleansischen Conciliums, beyde den siebenden und zehenden Decret, daß schon zur selbigen Zeit die Bistumme abgetheilet, ein jedes seine gewisse Diocoesin und Einfang gehabt habe: dann allda ward beschlossen, daß alle Kirchen, wo sie gebauet wären, oder noch gebauet wurden, in des Bischoffs Gewalt seyn solten, in dessen Territorio oder Kreiß sie lägen.

Walanus und Baldebertus Bischöffe.

Nach Adelphio beschicht wiederum in Ordnung der Bischöffen ein Sprung über zwey hundert Jahr, daß keines mehr gedacht wird, bis auf Walanum, welcher im 748 Jahr gelebt. Auf diesen ist ersolget Baldebertus um das 760 Jahr. Und dieses seind die ersten, welche sich Bischöffe zu Basel genennet, darum daß sie schon daselbst (als sie zur Stadt erbauet gewesen) ihren Sitz und Wohnung gehabt.

Beyde

Beyde diese Bischöffe seind unter der Regierung König Pipins zu Franckreich, dem ersten unter den Carolinern, so den Merovveern im Königreich die Schuh ausgetretten, in Leben gewesen.

Der dritte nach Walano, dessen man Wissens haben mag, ist nach Anzeigung des Klosters in der Reichenow Zeitbüchern (als Johannes Stumpf und Caspar Bruschius melden) Waldo, erstlich ein Abt daselbst, darnach Bischoff zu Pavey in Langparten, letstlich um das Jahr Christi 800, von Kayser Carolo Magno, dessen Beichtvatter er zuvor gewesen, zum Bischoff zu Basel gemacht. Dazumal, wie auch lange Zeit darnach, hatten die Kayser und Könige Gewalt Bischöffe zu ordnen. Dann dieweil sie ihnen ihre Gerechtigkeiten übergaben, Oberkeiten, Herrlichkeiten, Gerichtszwang, und andere Regalia, vergönneten: war billich, daß sie, als die höchsten Oberkeiten, wüßten, welchen sie dieselbigen übergeben, und sie hierum in Pflicht nehmen könnten. Darneben weisen auch die Historien, daß damals mehr dann zu andern Zeiten viel Mönche aus den Klöstern an die Bistumme beruffen worden seind, als Salomon Abt zu S. Gallen, aus Bistum Costantz, Rabanus von Fulda, gen Maintz, und noch viel andere. Es soll dieser Bischoff, im 806 Jahr das Bistum zusammt der Abtey von Hand gegeben haben, um Aussätzigkeit willen, so Bischoff Egino zu Costantz gegen ihm getragen, und zu S. Denis in Franckreich tödtlich verblichen seyn.

Waldo Bischoff zu Basel.

Kayser und Könige haben den Bischöffe gesetzt.

Gemeldter König Carolus, Pipini Sohn, ist nicht nur seines Leibs, sondern vielmehr seines Gemüths, Gewalts und Herrlichkeit halben, darinn ers allen seinen Vorderen und Nachkommen weit vorgethan, wahrhaftig Groß und ein fürtrefflicher Fürst gewesen. Dann er nicht nur gantz Galliam vom Meer bis an Rhein heraus, sondern gantz Teutschland, Welschland, und einen grossen Theil Hispaniens beherrschet, war ein großmächtiger, und andern Reichen forchtsamer Potentat. Weil nun bey seinen Zeiten die Kayserin Irene das Römische Reich allein verwaltet, desgleichen die Kayser bis über die dreyhundert Jahr nicht mehr zu Rom, sondern zu Constantinopel seßhaft gewesen, und die Römer stecken lassen, da ihnen dargegen Carolus Magnus wider die Longobarden Schutz und Schirm gegeben, ja sie erlöset, und einen guten Theil deren Landen so sie besessen, an Römischen Stuhl vergabet, auch sie darbey zu handhaben erbotten, item sonst wider die Saracenen und Hunnen grosse, und der Christenheit wol ersprießliche Thaten ausgerichtet: ward er von Babst Leone, mit Bewilligung aller Ständen zu Rom, als ein wohlwürdiger solcher Ehren, am Wienachttag, im Jahr 801, zum Römischen Kayser consecriert und gekrönet, mit grosser Solennität, und männiglichs Gunst. Allda hat sich das Römische Reich getheilet, und ist der Adler zweyhäuptig worden. Das Reich gegen Aufgang nennete man das Griechische, und das gegen Occident, das Lateinische Kayserthum.

König Carolus der Grosse.

Carolus wird Röm. Kayser.

Der Adler wird zweyhäuptig.

Digitized by Google

Das IX. Capitel.

Bischoff Haito zu Basel, und sein Ansehen bey Kayser Carolo Magno.

Haito oder Otho Bischoff zu Basel.

BEy diesem Kayser Carolo, ist Haito oder Hetto (wir sprechen jetzt Otho) Abt in der Reichenow und Bischoff zu Basel, an Leib und Gemüht eine fürtreffliche Person, in grossem Ansehen und Gunst gewesen. Ist also dieser nach Walano der vierte kundbare Bischoff, welcher Valboni seinem Vorfahren an beyden, der Abtey und Bistum, succediert.

Wiewol nun die erstberührte Theilung des Kayserthums den Griechen sehr verdrießlich war, konnten sie es doch nicht mehr wenden, weil ihnen Carolus zu sehr mächtig, so hatten sie immerdar fremden Feinden gegen Orient zu wehren. Hierum fertigte nachmalen der Griechische Kayser Nicephorus, so der Kayserin Irene den Scepter abgedrungen, aus Beforgung der Persiern Gewalt, zu Kayser Carolo in Franckreich seine ansichtige Bottschaft, mit ihm (als auch beschahe) Frieden und Bericht anzustellen, deren Hauptartickel waren:

Vertrag zwischen dem Orientischen und Occidentischen Kayserthum.

Es solten hinfort sie beyde, und ihre Nachkommen, der eine gegen Orient, der andere gegen Occident, Kayser, darzu Brüder seyn und heissen, mit solcher Abtheilung der Reichen, daß alles was sich in Italien einseits von Neapolis, anderseits von Siponto bis an das Meer hinein erstrecket, sammt beyliegenden Inseln und den übrigen Orientischen Landen, solte dem Griechischen, und das übrig gegen Niedergang, dem Lateinischen Kayserthum unterworfen seyn. Venedig aber, so ein eigen Regiment hätte, solle beyde Kayserthum gleicher Gestalt vor Augen haben.

Dieser Friede bestuhnd, bis irgend in das 810 Jahr, da dann am Dalmatischen und Histerreichischen Meerkreiß zwischen beyden Theilen Krieg angieng, der doch bald wiederum gestillet und zu Frieden gerichtet ward.

Anno 811.

Um deßwillen hatte Kayser Nicephorus auf eine Zeit zu Kayser Carolo Arsaphium seinen Obersten Marschalck gen Aach (da er Hof zu halten mehrmalen pflegte) abgesendet: darauf er hinwiederum im achthundert und eilften Jahr mit dem Griechischen Legaten gen Constantinopel abgefertiget, in seinem Namen den Frieden anzunehmen und zu bekräftigen, Bischoff Haito oder Otho zu Basel, Graf Hug zu Tourraine, und Rego von Friaul. Mit diesen fuhr wiederum heim, Leo der Griechen Spatharius in Sicilia, der eine Zeitlang in seines Kaysers Ungnaden gestanden, nun aber wiederum Zugang erlanget, auch ward der entsetzte Hertzog Obellerius zu Venedig, so in beyder Kaysern Ungunst gefallen, mit hinein geschickt.

Kayserliche Oratores übelgehalten.

Ehe aber diese Bottschaft zu Constantinopel ankame, war Nicephorus im Bulgarischen Krieg schon umkommen, und sein Sohn Stauratius, den Latinern abgünstig, Kayser worden. Derselbige empfienge Kayser Carols Gesandten in ihrer Ankunft nicht allein mit keinen Ehren, sondern ließ sie auch trotziglich und schmählich halten, und wiederum abscheiden, also daß sie mit grosser Noht und vielfältigen Beschwärden wieder in Teutschland davon kamen. Bischoff Haito soll diese Reis beschrieben haben.

Und dieweil ich an diese Historie kommen, wird nicht unbequemlich seyn zu vermelden, wie sich Carolus an den Griechen dieser Schmach halben gerochen.

Bald nach der Carolinischen Bottschaft Abschied, begabe sich, daß Michael Europalates, Kayser Nicephori Tochtermann, seinen Schwager Stauratium des Reichs entsetzte,

Digitized by Google

entſetzte, und ſich in daſſelbige mit Gewalt eindrange. Dieſer begehrte mit Carolo im Frieden zu leben, ſchickete derohalben geſtracks immerhalb wenig Tagen zu ihm eine anſichtige Bottſchaft, namlich, Michael einen Biſchoff, und Theognoſtum ſeinen Rittmeiſter oder Connetabel. Als dieſe in des Occidentiſchen Kayſerthums Herrlichkeit ankommen: waren ungefähr Biſchoff Haito zu Baſel, und Graf Hug von Tours, bey der Kayſerlichen Majeſtät zu Aach, und thäten Relation, wie es ihnen unter den Griechen ergangen. Alſo gab Kayſer Carolus Befehl, dieſe Gefandten in den Alpen hin und her durch rauhe Straſſen und unwegſame Wildnuſſen alſo lang herum zu führen, bis ſie gar nahe weder Zehrung noch andere Nohtdurft hätten.

Kayſer Carolus vergilet den Hohn und Spott ſeinen Geſandten bewieſen.

Wie ſolches beſchehen, und ſie letſtlich mit höchſter Mühe gen Aach kommen: war die Sach unter den Hofleuten, ihnen den Willkomm zu geben, ſchon zuvor angeſehen. Im erſten Eingang des Kayſerlichen Pallaſts, war der oberſte Rittmeiſter oder Marſchall verordnet, der ſaß gantz fürſtlich auf einem hohen Stuhl, hatte bey ſich viel vom Adel und der Ritterſchaft. Sobald die fremden Gefandten hinein kamen, vermeynten ſie, es wäre die Kayſerl. Majeſtät perſönlich, thäten ihm allbereit nach ihres Landes Brauch den Fußfall, und begrüßten ihn nach Kayſerlichen Ehren: empfiengen aber hievon eine grobe Sau, indem ſie von Edlen Hofjungen, die da ſagten, diß wäre nicht der Kayſer, verlachet, mit Fäuſten abgetröcknet, und fortgewieſen wurden.

Nach dieſem funden ſie in einem andern Saal den Hofmeiſter, den Hoflauten etwas fürhaltende, gantz fürſtlich, deßhalben weil ſie vermeynet, ſie hätten jetzt den Kayſer angetroffen, thäten ſie dieſem von neuem Kayſerliche Reverentz, wurden aber gleicherweis mit Fäuſten erquicket. Solches wiederfuhr ihnen auch im dritten Saal, da ſie den oberſten Speismeiſter unter den Räthten, Truchſeſſen und Mundſchencken an einem erhabenen Ort ſitzen funden. Derowegen ſie im vierten, da ſie unter die gewafneten Guardeiner und Kämmerling, ſammt ihrem Oberſten, welche vor des Kayſers Gemach warteten, hinein kamen, des Backenſtreichs nicht mehr gewärtig ſeyn wolten, ſondern vor dem oberſten Kämmerling niederfielen, ſich entſchuldigten, daß ſie die Kayſerliche Majeſtät nicht kenneten, mit Begehr, ſie zu derſelbigen zu beleiten. Dieſer both ihnen die Hand, richtete ſie auf, ſprach ihnen freundlich zu, mit Verheiſſung, Fleiß anzuwenden, daß ſie zu Verhör kämen.

Kayſer Carolus aber, welchem dieſes Spiel, ſo man mit den Gefandten getrieben, wol bekannt, ſchickete ihnen da erſt etliche Fürſten entgegen, ſie hinein zu begleiten. Allda ſaſſe der Kayſer in ſeinem Ornat, und neben ihm Biſchoff Haito und Graf Hug von Tourraine, darnach beyderſeits ſeine Söhne, König Ludwig in Aquitanien, Carolus König in Germanien, und Bernhart König in Italien, Pipini Sohn, darzu ſeine Töchtern und Sohnskinder, mit ihren Frauenzimmern: ſodann eine groſſe Anzahl Hertzogen, Prälaten, Grafen, Herren ꝛc. ein jeder in ſeinem Habit aufs ſchönſte gezieret.

Als man nun die Griechen hinein geführet, erſchracken ſie alſo ſehr, daß ihnen geſchwande, und zu Boden ſuncken, dann ihnen ſonderliches Hertzklopfen brachte, daß ſie Biſchoff Haito und Graf Hugen die vorderſten, und in höchſten Ehren bey dem Kayſer ſahen, welchen aber ſie ſo viel Spott und Hohns bewieſen. Wiewol ſie nun die Kayſerliche Majeſtät wiederum aufheben ließ, und ihnen zuſprach, ſie ſich auch ſchon geſtellet, als ob ſie ihren Befehl wolten anfangen fürbringen, ſchlug ſie doch ihr Gewiſſen für Biſchoff Haito und Graf Hugen, die ſie in ſolcher Dignation immerdar vor ihnen hatten, in maſſen, daß ſie die Augen nicht aufregen dorſten, und nochmalen zu Boden ſuncken, ſich auch nicht wiederum aufrichteten, bis ihnen der Kayſer hoch und theuer verhieſſe, ſie deſſen ferner nicht entgelten, ſondern ihre Straß hinziehen zu laſſen. Hierauf proponierten ſie ihren Be-

fehl, thäten Carolo den Fußfall, küßten den Boden, wünschten ihrer Kayserlichen Majestät und derselbigen Kindern viel Glück und Heil. Also ward der Friede, so unter Kayser Nicephoro angestellet, mit Kayser Michael bestätiget, die Articulation schriftlich verfasset, und den Gesandten heimzubringen überantwortet.

Aus dieser Historie erscheinet sich, in was Gunst und Authorität bey Carolo Magno Bischoff Haito von Basel gewesen sey. Welches mich verursachet, daß ich gäntzlich darfür halte, sintemal etliche Chronicken melden, daß Kayser Carolus, im Jahr 803, die Bistumme Basel und Worms soll aufgerichtet haben: daß er, so ein solcher reicher Potentat, und ein oberster Herr dieser Landen gewesen, dieselbigen mit übergebenen Herrschaften und Königlichen Rechtungen vielleicht sonderlich begabet habe: ihm wird je zugemessen, daß er Bischoff Haito zum Herrn über die Stadt Basel gesetzt hab. Dann sonst beyde Bistumme vor dieser Zeit gewesen, daß er sie nicht fundiert, aber wol reich und vermöglicher gemacht haben kan, oder auch zu fürstlichem Staat erhöhet. Er hat zwar viel Kirchen, Klöster und Schulen gebauet und angerichtet, auch der Religion überall wol gewollen, deßhalben er von wegen seiner Frommkeit unter die Heiligen gezehlet worden ist.

Bischoff Haito übergab Alters halben, im Jahr 822, das Bistum mit sammt der Abtey. Er hat neben andern seinen Schriften, die Geschichten eines zur selbigen Zeit wolgeachten Mönchen der Reichenow, Wettin genannt, so er in einer Verzuckung drey Tag vor seinem Absterben gehabt, beschrieben. Ist im 836 Jahr (wie Hermannus Contractus verzeichnet) mit Tod abgegangen.

Das X. Capitel.

Von den Bischöffen Ulrich, Fridebert, Adelwin, Rudolf, Iringo und Adalberone. Wie bey ihren Zeiten die Nortmänner und Ungaren, ungläubige Völcker, die Christenheit betrübt haben. Ankunft des letsten Königreichs zu Burgund.

Wie nun in Beschreibung vor abgeloffener Zeiten vieler trefflicher Sachen und Aenderungen Umwissenheit mitgeloffen: also seind auch noch allerley Händel, etlicher der folgenden Weltaltern, ob vierhundert Jahren, beyde aus Mangel der Scribenten, und der Zeiten zerstörlichen Fürsichtigkeit, welche mancherley Gedächtnussen wiederum hingenommen, sehr unbekannt, dunckel und dürr.

Solches erscheinet sich bey etlichen nachfolgenden Bischöffen, deren Ordnung, Herkommen, Nachname, Antritt und Absterben unbewußt ist, will geschweigen, ihr Thun und Lassen, oder was sich bey ihren Tagen in der Kirchen und Welthändlen zugetragen, als da seind Ulrich, Fridebert, und Adelwin, welcher unter dem Kayser Carolo Crasso vorgestanden. Allein wird von Bischoff Ulrichen gefunden, daß er im 834 Jahr der Weihung S. Othmars Kirchen zu S. Gallen, da zuvor nur ein Bruderhäuslein gestanden, beygewohnet.

Ulbaricus, Fridebertus, Adelwin.

Nach Kayser Caroli Crassi Absterben, haben sich die Reich, so zuvor unter ihm allein gewesen, angefangen zu theilen, weil deren etliche ihnen eigene Könige aufwarfen. Das Minder Burgund, zwischen dem Berg Jura und dem Alpgebirg, zu welchem Saffoy, Uchtland, Ergöw, Wallis und andere Lande gehöreten, nahm im 888 Jahr, seinen Grafen Rudolfen zum König an, welcher ihm auch der übrigen Burgundiern und Vernachbarten Gemühter durch seine Abgesandten anhängig

Anfang des letsten Königreichs Burgund.

Digitized by Google

anhängig zu machen unterſtunde. Deſſen war Kayſer Arnulf übel zufrieden, gedachte ihm derowegen ſein Fürnehmen zu wehren. Demnach aber König Rudolfen ſeine Stände ſehr günſtig, verſchleichte er ſich vor Kayſer Arnulfen, wann er ihn mit Heersmacht ſuchete, in die unwegſamen Gebirg, daß er ihm nicht zukommen, noch des Königlichen Tittels entſetzen konnte. Derowegen dieſes Königreich, welchem auch nachmals die Rauracer, Suntgower, und zum Theil die Hoch-Burgunder zuſtändig geweſen, ob anderhalb hundert Jahren beſtanden iſt.

Biſchoff Rudolfs, Adelvini Nachkömmlings, Antritt, zuſammt ſeinen Handlungen, iſt unbekannt: aber ſeines Abtritts halben iſt kundbar, daß zu ſeiner Zeit, unter der Regierung Kayſer Arnulfs, in der Chriſtenheit, beyorab Frandkreich, Niederland, Burgund und dem untern Rheinſtrom, groſſe Trübſal geweſen iſt, von wegen der Nortmänner (das waren vielerley Mitternächtiſche Völcker, ſo ſich aus Dännemarck, Schweden, und derſelbigen Gegne über Meer in dieſe Land ausgegoſſen) mannigfaltigen Einbruchs und wütigen Rohtdrangs, den ſie mit würgen, rauben und verderben, hin und her übeten. Da ſich nun, im 891 Jahr, gleicher Jammer zugetragen, daß die Nortmänner abermals mit unſäglichem Volck Niederland und Lothringen verheeret, und bis an Rheinſtrom hinans kommen: beegnete ihnen den 27 Tag Mayens Kayſer Arnulfs Kriegsvolck, mit Beyſtand des Römiſchen Kreiſes, vieler Fürſten, Biſchöffen, Grafen und Herren, welche Rettung des Vaterlands zu thun, perſönlich mit gezogen, lieferten ihnen nicht weit von Worms eine Schlacht, die ihnen doch übel mißlungen. Dann es erlagen da viel Hauptleute und Fürſten, unter welchen Sunderhold Erzbiſchoff zu Maintz (Regino nennet ihn Suntzo) und dieſer Rudolf Biſchoff zu Baſel auch geweſen.

Rudolfus. Nortmänner Überfall. Biſchoff zu Baſel erlegt im Krieg wider die Heiden. Anno 891.

Auf dieſen Unfall erfolgte, daß Kayſer Arnulf ſelbſt mit einem friſchen Volck dem Feind unter Augen zoge, bey Löwen mit ihm zum Treffen kam, und der Nortmännern bey 90000. ins Blut legte. Aventinus lib. 4. hat dieſe Hiſtorie der Länge nach beſchrieben.

Biſchoff Rudolfo ſuccediert Iringus, welchen andere Iringum heiſſen. Es iſt je dieſer bey dem Concilio geweſen, ſo zwey und zwantzig Biſchöffe, im 895 Jahr, zu Triburg, einer Stadt (iſt jetzt ein Dorf) zwiſchen Maintz und Oppenheim gehalten, darinnen neben anderer Sachen Abhandlung, viel guter Satzungen der Geiſtlichen Weſen und Kirchengüter berührend, gemacht worden. Von ſeinem Abſterben findet man nichts.

Iringus Biſchoff, Anno 895.

Nach dieſem hat die Kirchenſorg zu Baſel gehabt Adalbero Biſchoff. Von dieſem melden die Chronicken des Stifts Einſiedlen, daß als Benno, oder Benedictus, zuvor Thumherr zu Straßburg, darnach der erſten Einſiedlern einer, welche S. Meinradts Einöde bewohnet, im 915 Jahr, die Aufnory (iſt eine Inſel des Zürich-Sees, allernächſt unter Rapperſchweil gelegen) mit aller Außung von der Aebtißin zu Seckingen zu Lehen empfangen: habe Adalbero zu Baſel in gedachtem Jahr dieſen Bennonem ſeinen Vetter beſuchet, und ihm auch etliche ſeiner eigenen Güter vergabet. Und dieſes ſeyen die erſten Güter geweſen, ſo an S. Meinradts Cell oder Bruderhäuslein (da nachmalen die Abtey Einſiedlen in Schweitz entſtanden) vergabet worden.

Adalberus Biſchoff, Anno 915.

Nach dieſem Adalberone iſt abermals der Biſchoffen Succeſſion unlauter, ja gar nahe unbekannt, etliche zehlen nach ihm Landeolum und Rudolfen, etliche andere.

Unter dieſen Zeiten iſt der Chriſtenheit neuer Kummer und Jammer zugeſtanden. Dann als Kayſer Arnulf die Nortmänner noch kaum gezähmet und geſtillet: erhube ſich allbereit nach ſeinem Abſterben, welches in das 899 Jahr gefallen, auf der andern Seiten von Ungarn, dem barbariſchen und heidniſchen Volck, gröſſer Ungewitter, welche erſtlich Italien, darnach Kärndten, bald Bayern, Francken, Sachſen, leſtlich

Bekümmerte Zeiten der Chriſtenheit.

letstlich auch Schwaben, den Rheinstrom und Burgund, mit feindlichem Gewalt überzogen, unmenschliche Tyranney und Wütigkeit darinn begiengen, also daß sich Teutschland über funfzig Jahr von dem grimmen und rauhen Volck sehr leiden müssen, unangesehen daß ihnen über dieses ihr frevel Kriegen und Streiffen etliche mal hart gezwaget worden.

Ungarn plagen Teutschland, und verbergen Basel.

Neben andern feindlichen Einfällen ist der nicht umzugehen, welcher sich im 917 Jahr, nach Contracti Rechnung zugetragen, zu welcher Zeit diese Leutfeinde mit grossem Volck und kläglicher Landsverheyrung Bayern und Schwaben überzogen, welche nicht entflohen, erwürgten, die Kirchen beraubten, zerstörten und verbrennten, demnach bis an Rhein hindurch drungen. Allda gewunnen sie auch Basel ohne Arbeit, weil das Volck daselbst (als Henricus Bebelius aus den Schwäbischen Annalibus anzeigt) so sich dieser Menge zu erwehren nicht getrösten konnte, mit Proviant und bester ihrer Haab aus der Stadt gewichen, und ihr Leben zu fristen in die nächsten unwegsamen Gebirge entflohen waren, als dann an andern Orten auch beschehen. Deß konnten sich die Ungarn in der lären Stadt nicht lang saumen, nahmen deßhalben was sie noch übrig funden, zerstöreten was ihnen geliebet, und steckten sie im Abzug mit Feuer an, ruckten hierauf mit gleicher Schädigung fürbaß in Elsaß und Lothringen.

Anno 925.

Folgender Jahren that das schädliche Volck in Sachsen und andern Orten Teutscher Nation neue mordliche Angriff, kame im 925 Jahr wiederum bis in das Turgöw. Und wiewol ihnen ob solchem Streiffen hin und her Widerstand, und auch grosser Verlurst begegnet: war ihnen doch die landräuberische Begierd also tief zu Hertzen gesessen, daß sie ihre alte Weis nicht lassen konnten.

Den Ungarn wird der Secking abgekämmet, Anno 938.

Echardus, ein Mönch vorzeiten zu S. Gallen, schreibt, daß sie im 938 Jahr (Contractus setzet es in das sieben und dreyßigste) abermals durch Bayern und Schwaben an den Bodensee und Rhein herauf mit trefflichem Volck gezogen seyen, das Land verwüstet und geplündert, demnach sich den Rhein herab gen Seckingen gelassen, Vorhabens auch daßelbige Ort auszubeuten. Als sie sich aber unbedächtlich zertheilet, und einen Hauffen über den Rhein geschickt, vermeynende, sie könnten auf des Schwartzwalds Seiten über den kleinern Giessen der Stadt besser zukommen: erwischete Hirminger ein gewaltiger Mann im Frickthal wohnhaft, diesen Anlaß, nahme deßhalben die streitbarsten vom Landvolck zu sich, die übrigen stellte er Rottenweis auf die Höhe des Bergs, so noch zwischen Olsperg und Rheinfelden am höchsten ist, und sich bis gen Eicken hinauf zeucht, mit Befehl, wann er in der Nacht unten angriffe, daß alsdann sie dem Feind zum Schrecken in der Höhe unversehenlich viel Feuer anzünden solten.

Dieser Anschlag gerieht. Dann als Hirminger einer Nacht die Ungarischen hiedisseits Rheins plötzlich angriffe, und die Feuer von der Höhe herab nicht anderst einen Schein gaben, dann als ob alles voll Feinden wäre: wurden die Heiden mit Schrecken zerstrenet, und was nicht über Rhein mit schwimmen entrann, erwürget. Die Ungarn jenseit Rheins, so diesen Nachtlermen und Streit höreten, schossen mit Flitschen, und wurfen mit Schlingen hinüber, heulten und schryen in ihrer Sprach wie das Vieh, wären den ihren gern zu Hilf kommen, mochte aber nicht seyn, dann daß sie der ihren Niederlag sehen und hören mußten.

Hüningen.

Nach diesem zogen die überbliebenen Hunen oder Ungarn unterhalb über Rhein in das Elsaß. Es vermeynen zwar etliche, daß sie entweders in diesem oder im vordrigen Streif ihre Lägerstatt zu Hüningen, allernächst unter der Stadt Basel gehabt, da nachmalen das Dorf aufkommen, und von ihnen den Namen empfangen.

Ungarn im Elsaß beschädiget.

Im Elsaß begegnete ihnen Landgraf Luitfrid mit seinem Heer, griffe die Feind an, erlegte ihrer bey Hunnenwihr (als etliche vermuhtet) eine ziemliche Anzahl, verlor aber das Feld. Deßhalben sie in Burgund und Franckreich fürdruckten, allenthalben Schaden thäten, und durch Italien letstlich wiederum heim kehreten.

Zwischen

Zwischen dieser der ungezähmten Ungarn Wütigkeit, regierten im Reich Teutscher Nation einandern nach, Kayser Ludwig der dritte, Conradus Salicus, Henricus der Vogler zugenannt, und sein Sohn Kayser Otho der Grosse, welcher dieser Landräubern Heer, den 10 Augusti, im 955 Jahr, auf dem Lechfeld bey Augspurg zu Trümmern erschlug und austilgte, also daß sie hernach wider Teutsche Nation nichts mehr vermochten. 955. Ungarn zu den ihren Meister, 955.

Das XI. Capitel.

Die Kayserliche Hochheit kommt allerdingen an Teutsche Nation. Von Kayser Henrich dem andern, welcher die Thumkirch zu Basel erneueret, und begabet, auch von derselbigen Weihung ꝛc. Begründung der Pfarrkirchen zu S. Lienhart.

Und dieweil der Teutschen Kayseren Meldung beschehen, ist an diesem Ort nicht umzugehen, welcher gestalt das Römische Occidentische Kayserthum von den Frantzösischen Königen, die es bey hundert und zehen Jahren innegehabt, auf die Teutschen Fürsten gewachsen seye.

Nach Absterben Kayser Ludwigs des dritten, Kayser Arnulfi Sohns, im 912 Jahr, welcher von Caroli Magni Stamme der letste gewesen, unterstuhnden gleichwol die Italiäner die Cron wieder an sich zu bringen, darum sie etliche ihrer Fürsten zu Römischen Königen aufwurfen: aber dessen ungeacht, wehreten die Teutschen Fürsten Hertzog Conraten zu Francken an das Kayserthum, und nach diesem Hertzog Henrichen zu Sachsen, im 920 Jahr, welche sich Kayserlicher Rechtungen gebrauchten. Auf ihn erfolgte sein Sohn der großmächtige Kayser Otho, sammt den zween folgenden Othen, alle drey vom Haus Sachsen gebürtig. Diese waren also gewaltig, daß sie die Welschen Könige beherrschten, und unter sich brachten, hiemit den Teutschen des Reichs Scepter forthin allein lassen mußten. Das Kayserthum kommt an die Teutschen.

Damit nun das Reich bey den Teutschen allzeit desto vester bestühnde, Spaltungen und Unruhen vermitten bliehen: sanciert Kayser Otho der dritte, so von Mannsstammen keine Erben hatte, um daß 995 Jahr, daß hinfort allein die Fürsten Teutscher Nation einen Römischen König oder Kayser zu wehlen und zu setzen Gewalt haben solten, welches dann Pabst Gregorius der fünfte, sein Vetter (der vom Haus Sachsen ein geborner Teutscher Fürst war) bestätiget. Ob nun der sieben Churfürsten Staat, dreyer Geistlicher und vier Weltlicher, auf die Fürstlichen Stiften und Häuser, so jetziger Zeit die Chur in Handen haben, den nächsten damals gestiftet seyen, oder erst hernach, ist nicht gar gewiß. Doch ist kein Zweifel zu haben, dann daß zur selbigen Frist etliche zu der Kayserlichen Chur deputiert worden. Der Churfürsten Anordnung.

Sodann ist gläublich, es seyen nach dieser Auffatzung, unter Fürsten, Herren und Städten, im Reich Teutscher Nation, nach und nach allerley Abtheilung und Ordnung angesehen worden, deßgleichen haben viel Städte, Länder und Fürstenthümmer in Gallia gelegen, (mehr auf das Germanische (deren Sprach und Art sie auch besser gemäß) dann das Frantzösische Reich zu sehen angefangen, benanntlich dem Rheinstrom nach diejenigen, welche unter der Frantzösischen Beherrschung allezeit denen Königen zugethan gewesen, so auch Teutschland unter ihrem Scepter gehabt. Da seind der Städten, so nach dem Kayser als einem Oberhaupt, keine besondere Fürsten gehabt, etliche zu Freystädten worden, nachdem je die Kayser einer jeden wol gewollen, ihnen irgend die Zöll und andere Rechtungen zu kaufen gegeben, und allein zu Erhaltung der Kayserlichen hohen Oberkeit Reichsvögte verordnet ꝛc. Wann nun

Digitized by Google

1010. Basel eine Freystadt. und durch welchen auch die Stadt Basel befreyet, der Dienstbarkeit und Zinsen, welche man der Käiserlichen Cammer bezahlen muß, entladen seye, dessen weiß ich keinen Bescheid.

Es laßt sich ansehen, die Stadt Basel und andere des Bischoffs Herrlichkeiten seyen um das Jahr Christi 1000, dem Königreich Burgund verwandt gewesen. Solches ist zu vermercken aus einem Gabbrief König Rudolfs zu Burgund, am Dato gemeldtes Jahrs, darinn er Bischoff Adalberoni zu Basel, von wegen seiner treuen Diensten, die Stift Münster im Granfelt, mit aller Zugehörde von Land und Leuten, zu eigen schencket. So wird auch in selbigem angezeigt, daß er um Bekräftigung dieser Gaab, mit Begleitung seines Reichs Bischoffen, Hugen, Heinrich, und Hug dem jüngern, Chur seinem Pfaltzgrafen, und andern Fürsten, von Käiser Othen dem dritten eigener Person, die Bestätigung derselbigen Gaab ausgebracht.

Adalbero Bischoff zu Basel. Ermeldten Bischoffs Adalberonis, gleichwie auch der vorgehenden, und etlicher folgenden Herkommen, ist unbekannt. Es pflegten da Grafen, Herren, besonders geistliche Leute, sich von ihren Geschlechtern nicht zu benennen. Doch ist zu erachten, es seye dieser, gleichwie der Nachkommenden mehrere Theil, von Geburt eine hohe Person gewesen.

Kayser Henrich der andere. Auf die vorangeregte Satzung der Käiserlichen Wahl halben, ist Henricus, dieses Namens der andere, vom Haus Bayern, der erste gewesen, so im 1002 Jahr an das Römische Reich erhaben worden. Er hatte zum Gemahl Kunigund, eine geborne Fürstin ab der Mosel, welches Hertzogthum nach Zerschräntzung des alten Austrasia, um die Mosel und Sar in Westerreich aufgerichtet worden. Bey derselbigen soll er in stätiger Jungfrauschaft gelebt haben, darum er ohne Leibserben gestorben.

Gutthalen so er dem Bistum Basel bewiesen. Den ermeldten und verhergten Stiften hat er viel guts gethan, und benneben andern dem Bistum Basel sehr wol gewollen. Er schenckete dem Bischoff Adalberoni zu Basel, den er sonders liebte, am Dato zu Maintz, im Jahr 1004, einen Theil des Wildbanns im Elsaß, in Utouis Grafschaft gelegen, vom Birsich an zwischen dem Rhein und der Ill, auf sechs Meilen Wegs hinab, also daß niemand in solchem Bann, weder mit jagen des Hochgewilds, der Bären und Wildschweinen ꝛc. noch der Varnisen Fahung, dem Bischoff Eingriff thun solte. Vier Jahr darnach, schenckete er ihm auch zu Trier den Wildbann im Breißgow, von dem Dorf Togingen bis gen Gundelfingen und Betzingen hinab.

Das Thumstift wird erneuert. Im Jahr 1010, ließ er die Thumkirch zu Basel, welche noch seit der letsten Ungarischen Verhergung presthafts Gebäus war, abbrechen, etliche Schritt vom Rhein hindan rucken, und von neuem erbauen. Sie ward hernach, im 1019 Jahr, durch Adalberonem Bischoff zu Basel, den eilften Tag Octobris, in Gegenwärtigkeit Käiser Henrichs, Popponis Ertzbischoffs zu Trier, Wernhers Bischoffs zu Straßburg, Rudard zu Costantz, Hug zu Genf, Hug zu Losannen, und Eriel eines Bischoffs, des Käisers Caplan, auch anderer Fürsten und Herren, mit grosser Solennität geweihet.

Form einer Kirchweihung. Die Weis einer Kirchweihung war zu selbigen Zeiten diese: Der Bischoff kame in seinem Ornat, mit sammt der Priesterschaft und allem Volck, für die beschlossene Kirchthür, darvor etliche brennende Kertzen stuhnden. Vor derselbigen recitiert er erstlich etliche Gebätt, gieng darnach mit ihnen singend um die Kirch, alsdann besprenget er die Mauren mit geweihetem Wasser, darunter Saltz vermenget. Wann sie dann wieder für die beschlossene Kirchthür kamen, sprach er nochmalen etliche Gebättlein, trat alsdann hinzu, klopfete mit seinem Stab daran, aus dem 24. Psalmen sprechende: Ihr Thüren thut euch auf, und ihr ewigen Porten erhebet euch, so wird der König der Ehren hinein gehen. Auf solches antwortete der Diacon in der Kirchen:

Wer

Wer iſt dieſer König der Ehren? Darauf der Biſchoff wiedergab: Es iſt der ſtarcke und gewaltige Herr, der mächtige Herr in Kriegen. Wann ſolches zum dritten mal beſchehen, gebot er die Thür außzuſchlieſſen, gieng allein mit zween oder dreyen hinein, ſagte zum dritten mal: Friede ſey diſem Haus, beſchloß die Thür wieder, kniete für den Altar und bättete: Daß GOtt diſen Altar, ſo zu geiſtlichen Opfern ſolle verwidmet werden, durch diſe Benediction heiligen, und durch die Opfer, ſo ihm durch ſeine Diener allda andächtiglich offeriert wurden, verſöhnet, ihr Gebätt allezeit zu erhören, gnädig ſeyn wolte. Hiezwiſchen ſange die Cleriſey vorauſſen die Litaney, ſo trugen die Prieſter in einer Laden auf den Achſlen das Heiligthum, damit man den neuen Tempel verehren wolte, ſtuhnden da, bis der Biſchoff den Altar, Kelch, Paten, und alle Rüſtung geweihet. Indem hatte man im Tempel Saltz, Waſſer, Aeſchen und Wein untereinandern vermiſchet da ſtehen, darein ſtieß er die Finger, bezeichnete den Altar mit vielen Creutzen, begoß demnach den Boden und innwendig alle Wände damit. Bald kam er wieder zum Altar, und zündete Rauchwerck an, machte letſtlich in alle Winckel unzählich viel Creutzen, ſprechende: Dieſer Tempel werde geheiliget, im Namen GOttes des Vatters, Sohns, und Heiligen Geiſtes, Amen. Nach Vollbringung dieſer Ceremonien hielte der Biſchoff eine Predigt zum Volck, von der Geiſtlichen Ehrerbietung, von Zehenden, Opfern, und der jährlichen Kirchweihung ꝛc. mit Verſprechung der Sünden Ablaß. 1020.

Gleicherweis haben auch die ſieben Biſchöffe, ſo bey Weihung des erneuerten Münſters zu Baſel erſchienen, allen ſo darbey geweſen, oder jährlich auf denſelbigen Tag dahin kämen, groſſen Ablaß verheiſſen, als Biſchoff Caſpar in einem Ausſchreiben um Unſer Frauen Bau, im 1488 Jahr, ſelbſt vermeldet. Kilwo will Ablaß haben.

Und dieweil Könige, Fürſten und Herren, welche Gotteshäuſer und Kirchen gebauet, dieſelbigen mit Gütern, Einkommen und Kleinodern, reichlich zu begaben pflegten: ſo hat auch Käiſer Henrich diſe inſtaurierte Kirch wol begabet. Dann er ihren die Schlöſſer und Herrſchaften Pfeffingen und Landeſer im Sumtgow zuſtellete, deren eines nachmalen den Grafen zu Thierſtein, das andere den Grafen zu Pfirt, Lehensweis übergeben worden. Das Münſter zierete er mit köſtlichen Ornaten, darunter eine hölzerne Tafel mit geſchlagenem Gold bedeckt, auf 7000 Gulden geſchätzt, die er in ſeiner Capell ſelbſt gebraucht, darum die Heiligen, welche er ſonderlich verehret, daran gebildet ſtehn, namlich, die vier Ertzengel, Gabriel, Michael, Raphael, Uriel, und S. Benedict, unter denen in der Mitte Chriſtus ſteht, vor welchem er mit ſeiner Gemahl kniet. Ferner gab er dahin ein köſtlich Creutz, darinnen Heiligthum des Bluts Chriſti (wie man damals vermeinet) darzu ein Stücklein des Heiligen Creutzes verſchloſſen war: ſodann ein Stücklein vom Kleid Maria, vom Heil. Grab, von Petro und Paulo, S. Andrea, Thoma den Apoſteln, von Johanne dem Täuffer, Sebaſtiano, Juliana ꝛc. ward alles in Fronaltar verwahret. Eine ſilberne Cron ließ er im Chor aufhencken, haben nachmalen das Capitel und Biſchoffe zu Kriegszuhotdurft vermünzet, item eine herrliche Glocken in Kirchthurn, welche noch von ihm den Namen behalten. Er verließ ihren auch ſeinen Käiſerlichen Stuhl, mit Gold, Silber und Helfenbein herrlich zugericht, zuſammt einem Käiſerlichen Rock ꝛc. Käiſ. Henrich begabt die Hauptkirch zu Baſel reichlich.

Dergleichen Gutthaten hat gedachter Käiſer noch viel andern Kirchen und Biſtummen bewieſen, als Regenſpurg, Paſſau, Saltzburg, Freiſingen ꝛc. denen er mehrentheils ihr Land und Leut conferiert. Das Biſtum Bamberg hat er von neuem aufgerichtet. Der Kirchen zu Merſenburg, gleichwie dieſer, eine ſchöne Tafel von Ungariſchem Gold, mit Edelgeſteinen verſetzt, geſchenckt.

Im Jahr 1020. hatte ihme König Rudolf zu Burgund, welchen der ſeinen Übermuht ſehr entrüſtet, fürgenommen, Käiſer Henrichen ſein Königreich zu übergeben, und ihnen einen mächtigern Halsherrn zu ſetzen. Doch bewegte ihne die gedichtete Verſöhnung der Burgundiern mit ihme, daß er es anſtehn lieſſe. Kön. Rudolf zu Burgund will Käiſer Henrichē ſein Königreich übergeben. Anno 1020.

Käiſer Henrich gab im 1024 Jahr zu Bamberg dem zeitlichen Leben Urlaub, ward daſelbſt beſtattet, und hernach, ſammt ſeiner Gemahl, in der Heiligen Regiſter gezeichnet: Käiſ. Henrich ſtirbt. Anno 1024.

Digitized by Google

1024. gezeichnet: wiewol ihm etliche der Geistlichen, denen er nichts gegeben, spöttlich nachredeten, und ihn um seines Hinckens willen, einen Krümmling hiessen: als dann allezeit auch frommen Leuten, und die guts vor ihnen haben, Afterreder nicht ausbleiben.

Edel Thumprobst zu Basel.

Zwischen diesen Dingen bekame S. Lienharts Pfarrkirch in Basel ihren Anfang. Es war auf der Thumstift daselbst ein Probst, mit Namen Ezelinus, sehr reich und wolhabend. Demselbigen gefiele dieser Platz, vor dem Schloß Wildeck im Leimthal genannt, an einem erhabenen Ort gelegen, da die Burgerschaft mit Schiessen und andern Dingen ihre Kurtzweile zu halten pflegete, also wohl, daß er (wie vor angerühret) den Bischoff, im 1002 Jahr, bat, ihm dieses Ort, zu Aufrichtung einer Leutkirchen, frey zu lassen und zu bewilligen. Solches erhielt er beym Bischoff, und dieweil es auch der Burgerschaft nicht widerig, welche zu Anrichtung des Gottesdiensts willig darab wiche, dahin sie auch vom Bischoff ernstlich vermahnet worden: nahm er die fürnehmsten der Clerisey, Edelleuten und Burgern zu sich, gieng auf erneldt Berglein, und

S. Lienharts Pfarrkirch erbauet.

schenckete dem Thumprobst Etzel diesen Platz zum versprochenen Bau offentlich. Allda ward die Kirch erstlich aufgerichtet, und im 1033 Jahr, den 2. Tag Novembris, in dem Namen Bartholomäi des Apostels und Leonhardi des Bekenners, geweihet.

Ein alt Buch dieser Kirch weiset, Ezelinus der Fundator sey im 1082 Jahr gestorben. Daraus zu rechnen, daß er seines Alters hundert Jahr überreicht habe. Etliche vermeinen (ist doch ungewiß) die gar alte Grabschrift im Münster am Creutzgang, sey ihm zu Gedächtnuß gestellet, also lautende:

Grabschrift eines Unbekannten.

Hîc iacet arte Plato, Cato uita, Tullius ore:
Vermes corpus alit, spiritus astra tenet.

Möcht in Teutsch also gebracht werden:

Der Mann so hie bestattet ligt,
Platonis kunst schier übersteigt.
Im leben war er frömmer
Dann Cato der Edel Römer.
Als Cicero war er wol beredt,
Die Würm den Leib, GOtt dSeel jetz hett.

Das XII. Capitel.

Käiser Conrat setzet einen Bischoff zu Basel, bringt dieselbige Stadt und gantz Burgund an das Reich Teutscher Nation. Ein Concilium wird zu Basel gehalten, darinn Käiser Henrich der vierte gekrönet, und Pabst Honorius erwehlet wird. Was sich nach seiner Wahl zugetragen.

Nach Käiser Henrichs Absterben, nahme des Römischen Reichs Scepter zu Handen, Hertzog Conrat zu Francken, welchen Käiser Henrich noch bey Leben, mit Gunst des Reichs Fürsten, zu seinem Nachkömmling erkläret, und Frau Giselam seine Näfin, deren Mutter Bruder König Rudolf zu Burgund war, zum Gemahl hatte.

Bischoff zu Basel wird Kastvogt S. Blasien.

Dieser Käiser Conrat setzete Adalberonem Bischoff zu Basel, dem angehenden Kloster S. Blasien auf dem Schwartzwald, zum Advocaten und Schirmvogt, am Dato zu Ulm, den 14. Tag Mayens, im 1025 Jahr, seines Reichs im andern, und des Käiserthums im ersten. Diesen Befehl haben die Bischöffe hundert Jahr gehabt: wie sie aber denselbigen durch ihre gesetzte Amtleute verwircket, wird an seinem Ort vermeldet.

Auf

Auf den Pfingſttag hielte der Käiſer einen Reichstag zu Coſtantz, auf welchem er allerley Händel der Schwaben anordnete, und ihre Mißhellungen ſtillete: reiſete von dannen in das Schloß gen Zürich, empfienge daſelbſt etliche Welſchen, die zu Coſtantz nicht erſchienen, und ſich aber damals ſtelleten, in ſeine Gehorſame. 1025.

Von dannen nahm er ſeinen Weg nach Baſel, da dann Biſchoff Adalbero vor drey Monaten mit Tod abgegangen, und die Cleriſey einen andern Edlen geiſtlichen Herrn, Ulrich genannt, an das Biſtum erhöhet hatten, welchen aber der Käiſer und Käiſerin nicht gut achten wolte. Alſo bot ihnen der Biſchoff um die Beſtätigung ſeiner Wahl, eine mercliche Summa Gelts, die ward von ihm angenommen, daß er am Biſtum bliebe. Dieſes Geltſangs, als einer begangenen Simoney, ſoll der Käiſer nachmals groſſen Reuen empfangen, und gelobet haben, um die Confirmation einiger Prälatur kein Gelt mehr zu nehmen, welches er auch (gleich wie nach ihm ſein Sohn Käiſer Henrich der dritte) getreulich erſtattet. Käiſer nimt Gelt und beſtätigt Biſchoff Ulrichen.

Der Käiſer hielte zu Baſel einen Tag und Geſpräch des Königreichs Burgund halben, nahme allda in ſein und des Römiſchen Reichs Pflicht die Stadt Baſel, entzoge ſie ab von König Rudolfen zu Burgund, verreiſete demnach durch die Anſtöſſe deſſelbigen Reichs, wider des Burgundiſchen Königs Willen, den Rhein nieder in Sachſen. Solches bezeuget eine alte Schwäbiſche Chronick eines unbekannten Authoris, deſſgleichen Wippo, Käiſer Henrich des dritten Caplan, in Beſchreibung Käiſer Conrats Leben, ſub rubrica, Quòd Rex Conradus Baſileæ Epiſcopum conſtituerit &c. Baſel kommt an das Reich Teutſcher Nation. Anno 1025.

Urſach gedachter Einnehmung war, daß König Rudolf zu Burgund, ſo nunmehr alt, als ſich hievor ſeine Fürſten gegen ihm ungehorſam erzeiget, weyland Käiſer Henrichen in ſein Reich beruffen, und dieweil er keine Kinder hatte, ihm nach ſeinem Abſterben, allen Gewalt und Rechtungen des Königreichs Burgund zugeſagt hat, an welches ſonſt ſeit Käiſer Othen des erſten Zeiten, das Römiſche Reich Zuſpruch hatte, als dem es durch weiland König Conraten zu Burgund, ſo viel als einverleibet worden. Daſſelbige begriffe dieſer Zeit nicht nur ein Theil Hoch-Burgunds, item das Suntgow und gantze Biſtum Baſel bis an Rhein hinaus, ſondern auch jenſeit dem Jurten, Uchtland, bis an die Rüß, Wallis, die Waat, einen groſſen Theil in Saffoy ꝛc. Begriff des Königreichs Burgund.

Dieweil nun Käiſer Henrich das Königreich Burgund zu erhalten, groß Gut angewendet, und aber König Rudolf nach Käiſer Henrichs Ableiben, dieſe ſeine Verſprechung zu vernichtigen unterſtanden, auch es Graf Otho zu Campanien, Rudolfs Schweſter Sohn, gern an ſich gezogen: hat Käiſer Conrat, als ein Mehrer des Reichs, mit Ernſt darauf geſetzt, dieſe Anſprach und Rechtung nicht von Hand laſſen wollen, deßhalben Baſel, ſo dem Reich Burgund verwandt war, zu ſeinen Handen genommen, von welcher Zeit an ſie beym Reich Teutſcher Nation verblieben iſt.

Im 1027 Jahr zoge Käiſer Conrat gen Rom mit Heeres-Gewalt, ward allda von Pabſt Johanne dem 19 am Oſtertag geerönet. In ſeinem Abweſen empörte ſich mit Krieg wider den Käiſer, Hertzog Ernſt zu Schwaben, ſein Stiefſohn, welchen doch der Käiſer hievor, mit Gaaben verehret, von ihm hinſcheiden laſſen. Derſelbige reiſete in das Elſaß, verderbte das Land, zerbrache Graf Hugen des Käiſers Freund etliche Schlöſſer. Uberfiel darnach mit einem groſſen Hauffen junger Rittern, das Theil Burgunds, ſo dieſer Zeit Uchtland heiſſet, nahme jenſeit Solothurn eine Inſel ein, (dieſe vermeinen etliche Bern, etliche Freyburg, geweſen ſeyn) fieng an dieſelbige mit Gräben und Schüttenen zu befeſtigen, alſo daß ihm König Rudolf zu Burgund wehren mußte. Deßhalben er ſich in das Zürichgöw und Turgöw wendete, ſpeiſete da ein Schloß zur Wehre, ſchädigte daraus der Gottshäuſern S. Gallen und Reichenow Land und Leute, verharrete alſo in dieſen freventlichen Händeln, bis auf des Käiſers Wiederkehr aus Welſchland. Hertzog zu Schwaben ſtehet ſich wider den Käiſer.

Digitized by Google

1028. Als nun Conradus durch Italien Söhnung und Fried angerichtet, und im 1028 Jahr glücklich in Teutschland heraus kommen, hielt er eine Käiserliche Versammlung zu Augspurg, ritte darnach gen Ulm, dahin er einen Reichstag ausgeschrieben. Nach Ausgang desselbigen zoge er mit Heeresgewalt durch Schwaben, nahm an auf Gnad, die sich bisher mit ihrem Hertzogen wider ihn gesetzt, und zerbrach ihnen die Vestungen. Insonderheit weil Graf Wernher von Kiburg, auch andere Herren im Turgow, Hertzog Ernsten zu solcher Empörung geholfen, zerstörete er das Schloß Kiburg, und etliche andere veste Häuser.

Käisers Handlung zu Basel. Hierauf nahete sich der Käiser gen Basel, daselbst empfieng ihn oberhalb der Stadt, bey dem Dorf Munteza (jetzt Muttentz) König Rudolf von Burgund, welchen die Käiserin Gisela, König Rudolfs Schwester Tochter, um Anrichtung neuer Freundschaft und Versöhnung, dahin vermögen hat. Als nun die zween Herren eine freundliche und heimliche Unterrede gehalten, führete der Käiser den König in die Stadt Basel, da ward mit Hilf der Käiserin, zwischen ihnen beyden ein Friede abgeredt und beschlossen, mit solchem Geding, daß König Rudolf die Succession des Reichs Burgund dem Käiser wiederum zustellen solte, wie er solches vormals Käiser Henrichen zugesagt. Darauf sie beyde mit Freundschaft abschieden, König Rudolf in Burgund, der Käiser aber den Rhein nieder in Francken. Dieses ist aus den vorgemeldten Chronicken gezogen.

Dieser Käiser hat im 1028 Jahr, 18 Kal. Januarii, dem Bischoff zu Basel die Silbergruben im Breißgow übergeben. Ex instrumento.

Abgang des letsten Königs zu Burgund. Anno 1032. König Rudolf lebete nach dieser Uberkommuß nicht lang, sondern starb im 1032 Jahr. Als er empfande, daß seines Lebens nicht mehr wäre, übersendete er Käiser Conraten und seinem Sohn Henrico Römischen König, des Reichs Burgund Cron und Kleinoder, daher sich nachmalen die Teutschen Käiser des Titels und Rechtungen des Reichs Burgund und Arelat gebraucht, welches aber zuvor 154 Jahr besondere Könige gehabt.

Aenderung im Reich Burgund. Solches verschmahete Graf Othen in Schampanien, vermeynende, ihm wäre daran zu kurtz beschehen, und ihm gehörete die Succession an selbigem Reich billiger dann Käiser Conraten: fuhre deßhalben zu, und nahme das unbesetzt Burgund ein, weil der Käiser im Ungarischen Krieg verhaftet stuhnde.

So bald aber der Käiser diesen Krieg verrichtet, reisete er noch selbiges Jahrs an Rhein herauf, hielte um Wienachten eine Versammlung zu Straßburg, kehrete demnach gen Zürich, da sich die Königin Agelrud, Wittwe zu Burgund, item Graf Humprecht, und etliche andere dem Käiser günstige Herren, welche es vor Graf Othen Auffatz vermochten, zu ihm fügten, ihm und seinem Sohn, als ihrer Majestät gehorsame, den Fußfall mit gebührlicher Huldigung thäten. Diese wurden wohl verehret hingelassen.

Käiser nimt Burgund ein. Im Sommer, des 1033 Jahrs, zoge der Käiser mit Heereskraft, in Graf Othen Land, verhergete daselbige, und drang ihn, sich an ihn zu ergeben, bemächtigte hiemit das gantze Königreich Burgund.

Als aber der Käiser im folgenden Jahr, auf die Osterliche Zeit seinen Hof zu Regenspurg hielte, vernahme er, wie Graf Otho, ungeacht seiner Pflicht, die er dem Käiser geleistet, etliche Oerter in Burgund mit Gevalt wiederum erobert hätte, deßhalben er sich im Sommer mit Teutschem und Welschem Kriegsvolck aufmachte, zoge ins Reich Burgund für die Stadt Genf, demnach für das veste Schloß Murten, und nahme dieselbigen ein. Da solches Othonis Helfer und Beyständige sahen, gaben sie die Flucht, denselbigen setzete der Käiser also lang nach, bis er sie aus Burgund vertrieb. Hierauf legte er in die Städte und Schlösser Besatzungen, nahme von den Landsherren Bürgen und Verschreibungen, wendete sich damit in das Elsaß zu seiner Gemahl der Käiserin. Dann als er in Burgund gezogen, hatte sich die Käiserin darzwischen gen Basel hinauf verfüget, des Kriegs Außgang zu erwarten, welche im Abzug wiederum von dannen gen Straßburg fuhre, ihren Herrn allda zu empfangen.

Von

Von Bischoff Ulrichs Abſterben weißt man nichts, daß aber nach ihm Theodoricus den Hirtenſtab geführt, iſt daraus bekannt, daß dieſem Kayſer Henrich der dritte, im Jahr 1041, um weiland Kayſer Conrads ſeines Vatters, auch ſeiner Seelen Heil willen die Grafſchaft Augſt, welche in ſich begriff das Auſtgöw und Sißgöw, zu ſeinen Regalien verliehen und gegeben hat, alſo daß dieſelbige Grafſchaft er und ſeine Nachkömmling innhaben, oder darmit zu ihrer Kirchen Nutz handeln möchten nach ihrem Gefallen. Deßgleichen wird in einem Kayſerlichen Beſtätigungsbriefe der Abtey S. Bläſien, am Dato 1065, ſeiner gedacht, daß er demſelbigen Gottshauſe im Dorf Haltingen ein Manſum oder Schupesgut vergabet habe. 1061. Theodoricus und Bruno Biſchöffe.

Nach ihm folgte Bruno, iſt vielleicht der, welchen Hermannus Contractus des Kayſers Caplan geweſen, und gen Basel (als auch andere anderſtwo) zum Biſchoff geſetzt worden ſeyn, angezeigt, im 1047 Jahr, doch ohne Vermeldung ſeines Namens.

Zur ſelbigen Zeit hatten ſich in Burgund etliche Grafen und Herren abermals wider die Kayſ. Maj. empöret, und Montbelgard belägeret, wurden aber durch Graf Ludwigen des Kayſers Hauptmann abgetrieben. Der Kayſer kame den 22 Tag Aprillens, im 1048 Jahr, perſönlich in die Reichenow, begienge daſelbſt S. Marxen Feſt und Creutzgänge, zu Zürich die Auffahrt, und zu Solothurn, einer Stadt dem Reich Burgund damals angehörig, den Pfingſtag, hielte daſelbſt mit den Burgundiſchen Ständen einen Landtag, darinn er die Ungehorſamen wieder in Pflicht nahme, und alle Sachen befriedigte, kehrte darvon durch Francken wiederum in Sachſen. Burgundi. cher Reichstag zu Solothurn. Anno 1048.

Biſchoff Brunonis Abſcheid ſetzet der Thumkirch Jahrzeitbuch auf den 27 Tag Mayens, läßt aber das Jahr aus. Ihm ſoll nachgefolget ſeyn Beringer, bey Zeiten Kayſer Henrichs des vierten. Beringer Biſchoff.

Bey dieſes Biſchoffs Zeiten, ward ein Concilium zu Basel gehalten, welches Kayſer Henrich der vierte, noch jung unter ſeiner Mitter Vormundſchaft, den Biſchöffen Welſchlands, auch ſonſt gemeinlich des Reichs Ständen ausſchreiben laſſen. Anlaß dieſer Verſammlung war, daß Pabſt Nicolaus der ander den 30 Tag Junii, im 1061 Jahr, tödtlich verblichen, und die Römer, in Betrachtung, was Unruhe hievor aus Nicolai Wahl entſprungen, um Fürkommnuß alles Tumults, den Kayſer (welchem ſie eine Cron ſammt andern Geſchencken überſendet) um einen neuen Pabſt anlang.n laſſen, als dann ſeit den Zeiten Caroli Magni bräuchig geweſen. Dann in dem Jahr da Pabſt Adrian Carolum zum Römiſchen Patritio gemacht, hat er ein Concilium mit 153 Biſchöffen in Laterano gehalten, und daſelbſt erkannt: Daß forthin kein Biſchoff, weder zu Rom noch in andern Städten geſetzt werden ſolte, es gebe dann auch die Kayſerl. Majeſtät ihr Jawort und Willen darzu, und wäre ihre Einweihung von derſelbigen erlaubt. Welche ſich des widerigten, ſolten im Bann ſeyn. Dieſes Decret hatte Pabſt Nicolaus, im 1059 Jahr, in Concilio Lateranenſi erneuert, daß die Cleriſey und Gemeinde zu Rom, ohne eines Kayſers Bewilligung, keinen Pabſt ſetzen ſolte. Concilium und Kayſerl. Verſamlung in Basel. Anno 1061. Kayſer ſollen die Biſchöffe beſtätigen.

Hierum ward erſtlich auf dieſer Verſammlung zu Basel, vieler Fürſten und Biſchöffen, ſonderlich aus Teutſchland und Lombardeyen, dem jungen Henrico die Cron aufgeſetzt, und ein Patritius Romanorum, das iſt, ein Oberſter Herr zu Rom, ausgeruffen und geheiſſen. Dann alſo erkläret dieſes Wörtlein Nicolaus de Cusa, daß bey den Römern Patritius heiſſe, welcher über ſie und S. Peters Erblande, das iſt, über alle Städte und Herrſchaften der Römiſchen Kirchen unterworfen, zeitlichen Gewalt habe, und derſelbigen Regiment als ein Vatter und Schirmvogt handhaben ſolle. Demnach erkieſten ſie mit gemeinem, auch der Römiſchen Geſandten Raht (ausgeſchloſſen die Kayſerin Agnes, welche keinen Willen darein geben wolte) den 25 Octobris, Cadolum Biſchoff von Parma, zum Pabſt, Honorius der ander genannt, präſentierten ihn durch Biſchoff Bucco von Halberſtadt gen Rom. Die Chronick des Mönchen von Hirßfelden, item Palmerius, ſetzen dieſe Geſchicht in das 1063 Jahr. Kayſer Henrich der vierte Patritius Romanorum. Lib. 3. de Concordantia Catholica. Pabſt Honorius zu Basel erwählt.

Zur ſelbigen Zeit waren die Nortmänner, wider welche man vorzeiten (als ſie noch Heiden waren) ſo blutige Krieg geführet, alſo wol einkommen, daß ſie Neapolis das Kö-

Digitized by Google

1072. nigreich in ihrem Gewalt hielten. Diese und viel andere in Rom dem Kayser Widerwärtige, henckete Hiltebrand, ein gewaltiger Cardinal, und grosses Ansehens, an sich, richtete wider den Kayser offene Meuterey an, und verschuffe, daß sie zwischen dieser gemeinen Reichsversammlung zu Basel, nur sieben und zwantzig Tag vor Chadelous Erkiesung, Anshelmum Bischoff zu Luca in Toscana, in Stuhl setzten, Alexandrum den andern genannt, erzeigten sich auch, als wann sie vom Kayser abzufallen bedacht, so man ihnen diesen nicht lassen wolte. Es trachtete dieser Cardinal selbst nach der Insel, hat sich aber verwegen, solte man allezeit in Erkiesung des Pabsts den Kayser darum fragen, er wurde sie nimmer erlangen.

Hierauf besammlete Cadolus folgendes Jahrs in Lamparten einen starcken Zeug, zoge wider seinen Aberpabst gen Rom, derselbige lieferte ihm auf Neronis Wießmatten eine Schlacht, darinn erstlich Cadolus oder Honorius den Sieg behielte, bald aber wieder zuruck getrieben ward, nahme letstlich die Engelburg ein, und erfolgten schwere Unruhen daraus.

Zu Stillung derselbigen nahme Hanno Ertzbischoff zu Cöln (welcher den jungen Kayser Henrichen seiner Frau Mutter entführet, und sich der Vormundschaft untersangen hatte) vom Kayser Gewalt, kehrte gen Rom, Vorhabens, der widerwärtigen Päbsten Zweyspalt hinzulegen. Allda fand er die Sachen also beschaffen, daß er sich auf Alexandri Seiten anfienge zu lenden, deßhalben sich gen Mantua den 27 Octobris, zum Concilio der Welschen Bischöffen begabe, darinn Honorius aberkannt, und Alexander als der rechte Hirt angenommen ward, der doch mit Cadolo noch immerdar zu thun überkame.

Das XIII. Capitel.

Burkart Bischoff zu Basel, wird mit sammt andern Fürsten um Kayser Henrichs des vierten willen, von Pabst Gregorio verbannet, darnach wieder absolviert. Item was die Ursach des Pabsts Zorn wider den Kayser gewesen.

Burkart von Hasenburg Bischoff. Anno 1072.

Beringero succediert im tausend zwey und siebentzigsten Jahr am Bistum Basel, Burkart ein geborner Freyherr von Hasenburg, war hievor des Ertzbischoffs zu Maintz Cammerer gewesen, als der Mönch von Hirßfelden schreibt. Sein Bruder Chuno war Bischoff zu Losannen. Ist also unter unsern Bischöffen der erste seines Geschlechts halben bekannt.

Schwerer Span zwischen dem Kayser und Pabst.

Bey Zeiten seiner Vorstehung, erregte sich eine scheußliche Trennung zwischen Pabst Gregorio dem siebenden, zuvor Hiltebrand geheissen, welcher sich ohne des Kaysers Vorwissen ins Pabstum eingelassen, und Kayser Henrichen dem vierten, von wegen der Bistummen und Prälaturen Verleihung, dadurch die gantze Christenheit zweyträchtig und zerrüttet ward. Dann der Pabst (neben andern Ursachen seines Unwillens) dorfte dem Kayser zumuthen, ja gebieten, sich hinfort aller geistlichen Investituren zu entschlagen, und ihme, als einem geistlichen Oberhaupt, dieselbigen heim zu weisen, welches aber der Kayser nicht thun wolte. Hiemit unterstuhnde der Pabst alle Prälaturen dem Römischen Stuhl zu unterwerfen und zu verpflichten, welches dann mit der Zeit vermittelst des Banns beschehen.

Zu solchem Gewalt legete Hiltebrand oder Gregorius dißmal den Grund, und gebot allen Bischöffen und Prälaten, so ihre Würden vom Kayser erlangt, sich

Digitized by Google

sich deren wiederum zu entschlagen. Er setzte auch, daß alle und jede, so hinfort von Königen ihrer Prälaturen und geistlichen Aemtern Investierung empfiengen, für Simonische Vorständer, die ihre Dignitäten mit Miet und Gaaben erlanget, geachtet werden solten. Aus diesem Widersatz des Pabsts gegen dem Kayser entstuhnden, sonderlich in Teutschland, schwere Meutereyen, Zweytracht und Spaltungen. 1076.

Da nun Kayser Henrich diese Rechtung, zu Abbruch der Kayserlichen Hochheit, nicht fallen lassen, noch des Pabsts Mandat annehmen wolte, citierte er ihn um Wienacht, des eingehnden 1076 Jahrs, gen Rom, in der andern Fastenwochen daselbst zu erscheinen, seiner Simonien und anderer Lastern, so man ihm fürwerfen wurd (dann ihn seine Mißgünstigen mit viel Zulagen beschwäret) Red und Antwort zu geben, oder des Banns Sententz zu erwarten.

Solchem vorzukommen, beschriebe der Kayser auf den Sonntag Septuagesimä alle Bischöffe, Aebt und Prälaten im Reich Teutscher Nation zu sich gen Worms, welche daselbst erkannten, daß dieser Hiltebrand, so unrechtmäßiger Weis an das Pabstum kommen, für keinen Pabst zu halten, sondern entsetzet seyn solte: schrieben deßhalben dem Pabst, zogen ihm seinen Hochmut, Schand, Laster und stoltze Neuerungen für, entschlossen sich, ihn für keinen Apostolischen Bischoff zu halten, mit Aufsagung aller Gehorsame. Diese Epistel unterschrieben sechs und zwantzig Bischöffe, dem Reich Teutscher Nation zugehörig, unter welchen auch Bischoff Burkart zu Basel gewesen. Es legte der Kayser für seine Person ein ernstlich Schreiben darzu, darinn er ihn keinen Pabst, sondern einen falschen Mönchen nennete, der zu Verwirrung der Kirchen, zu Verachtung seiner Königlichen Majestät, die ihm von GOtt gegeben, allerley Mittel gesucht, unangesehen, daß er mit Listen und Gelt, und nicht aus GOttes Ordnung, zu solcher Würde aufgestiegen ꝛc. gebot ihm derohalben, als einem verdammten, den Apostolischen Stuhl zu raumen, und einem andern, der bessers gesinnet, Platz zu geben ꝛc. Synodus zu Worms des Kaysers halben.

Als diese Schreiben gen Rom kamen, verschüttete der Kayser den Brey erst gar, deßhalben ihn der Pabst offentlich auf dem Synodo, da er sich zu entschuldigen erscheinen sollen, excommunicierte, des Römischen Reichs entsetzte, männiglich seiner Pflichten und Gehorsame gegen ihm ledig zehlte, und solches mit strengen Bullen in Teutschland verkündigte, mit Befehl, einen andern zu erwählen. Ist also dieser Henricus unter den Kayseren der erste gewesen, welchen die Päbste mit dem Bannstraal verfolget. Hieneben ließ er auch des Banns Sententz wider alle Bischöffe, geistliche und weltliche Personen ergehn, die es mit dem Kayser hielten, ihm Gunst und Beystand thäten. In deren Zahl war auch Bischoff Burkart von Basel, der doch in dieser Widerwärtigkeit, mit sammt viel andern, bey seinem Herrn getreulich hielte. Pabst verbannet und entsetzet den Kayser.

Sonst vermochte des Pabsts Zorn bey vielen, daß sie vom Kayser abtraten, und sich seiner Widerpartey zuschlugen, wie dann die Sachsen, anderer Ursachen halben, schon hievor von ihm entfremdet waren. Insonderheit hielten ernstlich am Rad, die Hertzogen, Rudolf zu Schwaben, Welfo zu Bayern, und Berchtold zu Zäringen, aus deren Anschaffung allen Reichsständen, welche gemeine Wolfahrt zu fördern begehrten, den 16 Octobris, im nächstgedachten 1076 Jahr, zu Triburg einen Reichstag zu besuchen, verkündet ward.

Als nun diese auf bestimmte Zeit in grosser Anzahl zusammen gekommen, der Meynung, des Pabsts Sententz zu erstatten, und Henrico den Scepter abzunehmen: hat auch der Pabst seine Legaten dahin abgesendet, welche diesem Feuer Oel angossen, und männiglich zu bereden unterstuhnden, wie Henricus billicher und wolbefügter Ursachen halben in Bann verkündet, und entsetzet wäre. Er aber hat seine beyständige Bi-

1076. schöffe, Fürsten und Herren aufgemahnet, einen Zeug beſammlet, und ſich an die Nähe gen Oppenheim verfüget, von dannen er eine Botſchaft über die andere zun Fürsten abfertigte, ſich groſſer Dingen erbotte, wie er forthin alles, darinn er bisher gefehlet haben möchte, verbeſſern, und im Reich ohne gemeinen Raht nichts handeln wolte, ſie auch deſſen mit Bürgen und in andere Weg genugſam verſichern, auf daß ſie ſich keines Abſtehns mehr zu befahren hätten.

Kayser Henrich der vierte des Reichs ſtill geſtellt.

Wiewol es aber ſchwerlich Statt finden mochte, kamen ſie doch letſtlich auf diß Mittel: Sie wolten verſchaffen, daß der Pabſt bis künftige Liechtmeß auf eine allgemeine Reichsverſammlung gen Augſpurg käme, da ſolte er ſich auf gethane Verantwortung, ſeinem Spruch untergeben. Wurd er aber innerhalb Jahrsfriſt von der Zeit der Auskündung ſeines Banns, die Abſolution nicht erlangen: ſo ſolte er des Reichs ohne weitere Einred gänzlich entſetzt ſeyn und bleiben. Hierum ſolte er verſprechen, dem Pabſt aller Dingen zu gehorchen, alle die er verbannet, den nähеſten von ſich zu thun, das Kriegsvolck zu urlauben, ſich zwiſchen dieſer Zeit gen Speier zu verfügen, in keine Kirche gehen, keinen Kayſerlichen Hof halten, und ſich des Reichs Geſchäften nichts beladen, bis ſeine Sach verhöret, und an einen Ort gemacht wurde. Dieſe Mittel nahme der Kayſer obliegender Roht halben an, und ließ allbereit von ſich, den Ertzbiſchoff von Cöln, die Biſchöffe von Bamberg, Straßburg, Baſel, Speier, Loſanne, Zeitz, Oßnaburg, und etliche andere weltliche Herren, deren Hilf und Raht er ſich bisher gebraucht, und kehrete ohne alles Gepräng gen Speier, dahin er beſchieden.

Kayser muß ſeine beſtändige Fürſten von ſich thun.

Als er ſich daſelbſt eine Weil in ſchlechtem Weſen gehalten: brach er kurtz vor Wienacht mit ſeiner Gemahl auf, unangeſehen die ſtrenge winterliche Zeit, die von Martini bis in Mertzen hinaus gewähret, alſo daß der Rhein immer beſchloſſen war, und alle Reben erfroren, reiſete dem Burgund zu (dann ihm ſonſt die Fürſten zu Bayern, Schwaben und Zäringen, alle andere Päß und Clauſen under das Gebirg verlegt) begienge zu Beſanz des eingehenden 1077 Jahrs, das Wienachtfeſt, hatte von Fürſten und andern hohen Perſonen niemand bey ſich, jedermann hatte ihn verlaſſen, in ſolch Elend war er plötzlich gerahten. Er mußte durch Saſſoy den Paß theuer kauffen, kam mit höchſter Mühe und Gefahr über den tief verſchneiten Montdenis in Italiam.

Kayser fügt ſich zum Pabſt.

Nun hatte ſich der Pabſt ſchon auf die Straß begeben, Vorhabens gen Augſpurg zu reiſen, dahin ihn die Fürſten vermögen. Als dieſer des Kayſers Ankunft verſtändiget, darneben nicht wiſſen mochte, ob er ihn mit Gewalt zu verfolgen, oder um Auflöſung des Banns zu werben, daher käme: verfügte er ſich in die Veſtung Canoſa, zu warten, wie es der Kayſer vor ihm hätte, beſonders da ſich in Italien alle Biſchöffe, Grafen und Herren zu ihm fügten, und ſeines Banns kein Scheu hatten. Alſo ſammte ſich der Kayſer nicht lang, ſchickte zum Pabſt eine anſichtige Botſchaft, mit demühtigſter Bitt um den Ablaß zu werben. Er aber wolte erſtlich nichts darvon hören, mochte kümmerlich erbetten werden, daß er auf diß Mittel kame, es ſolte ſich der Kayſer, wann er rechtſchaffenen Reuen hätte, perſönlich vor ihm ſtellen. Als er nun ohne alles Geſind gen Canoſa gekommen, ward er in den erſten Zwingelhof gedachter Veſtung hinein gelaſſen, muſte da drey Tag ohne alle Gezierden Baarfuß ſtehen, ehe ihm der Pabſt der Augen gönnen wolte. Nach Verſcheinung dieſer Zeit, war der acht und zwantzigſte Tag Jenners, ſprach er ihm erſt die Abſolution, band ihm aber ſo harte Artickel ein, wie er forthin nichts mehr wider ihn handeln ſolte, und gieng alſo ſträflich mit ihm um, daß welcher die Hiſtorie lieſet, von Hertzen wainen möchte.

Kayser vom Bann entlediget.

Bäßige Fürſten reiten nach der Abſolution.

Mittlerzeit als der Kayſer in Welſchland verreiſet, waren auch die Biſchöffe und Herren, ſo um des Kayſers willen ins Pabſts Bann gefallen, und die er hiervum vormals zu Oppenheim von ihm thun müſſen, um Erhaltung der Abſolution in Italiam

liam entwischet, derselbigen einer war auch Bischoff Burkart zu Basel. Als diese vor des Kaysers Entledigung mit blossen Füssen und härenen Hemdern zu Canosa den Pabst um Verzeihung ihrer Rebellion und den Ablaß gebetten, antwortete er ihnen: Es wäre gleichwol denen, so ihre Missethat wahrhaftig erkannten, Gnad mitzutheilen, jedoch weil sie lang ungehorsam gewesen, wolte sich gebühren, der Sünden Roß, welcher sich in ihnen tief angesetzt, mit desto schärferer Buß wieder auszusäubern. Deßhalben wann sie inniglichen Reuen hätten, solten sie alle dasjenige, so ihnen zu Heilung solcher Wunden auferlegt wurde, geduldig annehmen, und darinn erkennen, wie schwerlich sie wider den Apostolischen Stuhl angeloffen. 1078.

Und als sie sich aller auferlegten Buß zu untergeben enthotten, befahl er der Bischoffen einen jeden besonder in ein Gemach einzusperren, da sie mit niemand reden konnten, und ihnen den gantzen Tag bis auf den Abend, nichts zu essen geben. Gleicher Gestalt setzte er auch den Weltlichen einem jeden nach Gestalt seines Alters, oder Kräften, eine Buß auf. Letstlich als er sie etliche Tag wol gekästiget, berufte er sie für sich, beschalt sie ihres Abtritts halben, ermahnete sie ferner sich vor solchen Sachen zu hüten, und ertheilte ihnen die Absolution. Bevorab band er ihnen fleißig ein, mit König Henrichen vor und ehe er sich mit dem Apostolischen Stuhl zugefügter Injurien halber nicht versöhnte, keine Gemeinschaft zu haben, auch ihn zu Verkehrung des gemeinen Nutzens oder Betrübung der Kirchen, keinen Raht noch That zu geben: sonst möchten sie wol mit ihm reden, ob sie ihn vielleicht zu Reuen bringen, und von seinem bösen Fürnehmen abwenden könnten.

Das XIV. Capitel.

Kayser Henrich wird zum andernmal verbannet, gar abgesetzt, und etliche Nebenkayser wider ihn erwählet, die er auch alle ausharret. Letstlich wirft er den Pabst vom Stuhl, und setzet einen andern darauf. Ankunft der Klöstern S. Alban und Maria Magdalena zu Basel.

Als Kayser Henrich seinem Elend entrunnen seyn vermeynete, fiel er bey den Italiänischen Herren, welche sich in seiner Ankunft zu ihm geschlagen, in neue Gefahr. Dieselbigen empfiengen zu hohem Verdruß, daß er sich vom Pabst, welcher den Apostolischen Stuhl mit Simoney, Ehebruch und andern Lastern befleckt, so verächtlich halten lassen, und mit so ungebührlichen Mitteln gegen ihme verpflichtet: welchen er vielmehr vom Stuhl geworfen, und der Kirchen die Hand solte gebotten haben: redten ihm deßhalben übel zu, waren über ihn entrüstet, inmassen, daß er sich weder ausreden, noch sie in Hulden behalten und gestillen mochte, bis er ihnen zugesagt, aller dieser seiner Majestät ungebührlichen Versprechung wieder abzustehen. Dazumal hielten sich wiederum bey ihm alle die Herren, welche er hievor zu Oppenheim seines Hofs verwiesen müssen, benanntlich, Liemar Ertzbischoff zu Bremen, Eppo Bischoff zu Zeitz, Benno zu Osnaburg, Burkart zu Basel, und Burkart zu Losannen, welche hernach (weil sie dem Kayser von wegen der Päbstlichen Versöhnung, wol wiederum beywohnen dorften) in allen seinen Reisen bey ihm blieben, derowegen auch einen gnädigen Herrn an ihm hatten.

Dieses Fürnehmen des Kaysers blieb unverborgen, derowegen Pabst Gregorius mit seinen beyständigen Fürsten in Teutschland handelte, daß sie den 13. Martii, im 1078 Jahr, zu Forchheim eine Versammlung hielten, Kayser Henrichen, welcher auf seine Stillstellung in fürgeschriebener Jahrsfrist ihnen noch nicht genug Herzog in Schwaben wider Henricum Röm. König erwählt.

Digitized by Google

1080. genug gethan, des Reichs gar entsetzten, und Hertzog Rudolfen zu Schwaben, des Kaysers gewesenen Schwestermann zum Römischen König aufwurfen, den auch zu Mitfasten des Pabsts Gesandte cröneten, mit einer Cron, an welcher dieser Versickel herum stuhnde:

Petra dedit Petro, Petrus diadema Rodulpho.

Das ist,

Christus die Cron S. Petro gab,
Petrus schanckt sie Rudolf dem Schwab.

Nach dem Osterfest, welches der neue König mit der Päbstlichen Legation zu Augspurg herrlich begangen, wolte der Legaten einer, namlich Bernhart ein Abt von Marsilien, wiederum heim reisen, der ward von Graf Ulrich von Leutzburg, Kayser Henrichs beyständigen, beraubet und gefangen, um welches Reuterdiensts willen ihn der Kayser hernach wol belohnet.

König Rudolf von Henrico erschlagen, — Anno 1080.

So bald Henricus die Wahl Rudolfi vernahme, machte er sich noch denselbigen Sommer in Teutschland hinaus, verfolgte ihn mit Gewalt, thät etliche Treffen mit ihm, bis er ihn endlich, im 1080 Jahr, in einer Schlacht, die sich in Meissen an der Elster zugetragen, gar ausmachete, dann ihm daselbst seine rechte Hand abgeschlagen ward, und bald darauf zu Mersenburg Todes verschiede. Als man ihm die abgehauene Hand fürgebracht, sprach er zu den umstehenden Bischöffen mit hertzlichem Seufzen: Dieses ist die Hand, mit deren ich meinem Herrn Kayser Henrichen Treu und Glauben geschworen habe. Jetzt ists an dem, daß ich das Reich mit dem Leben hinlegen soll, da sehet nun ihr zu, die ihr mich dahin gebracht, daß ich seinen Stuhl besitzen wollen, wie fein und wohl ihr mir gerahten.

Hiltebrand abgesetzt und ein anderer Pabst erwählet.

Und dieweil der Pabst Kayser Henrichen von neuem verfluchet und in Bann verkündet hatte, gedachte er einmal der Sach ein End zu schaffen. Hielte derowegen in gemeldtem Jahr, auf Pfingsten, zu Brixen oder Bressa, mit viel Teutschen und Welschen Bischöffen eine Versammlung, die Hiltebrand mit ihrem Spruch vom Pabstum erkannten, und Gibert den Ertzbischoff zu Ravenna, Clemens der dritte geheissen, an seine Statt zum Pabst erkiesten. Diesen führete der Kayser persönlich im folgenden 1081 Jahr gen Rom, verwiese Hiltebrand ins Elend, darinn er auch starb, und empfienge, sammt seiner Gemahl Bertha, im 1083 Jahr, von ihm die Kaysercron. Als er sich aber bis ins dritte Jahr in Welschlanden gesaumet, hatten seine Feind darzwischen, im 1082 Jahr, in Teutschland Hermannum einen Lützelburgischen Fürsten wider ihn zum König aufgeworfen, der es doch aufs letste nicht behaupten mochte, sondern gleich wie sein Nachkömmling Margraf Egbert in Thüringen, auch drauf gienge.

Hermannus und Egbertus Nebenkaysere.

Nicht destoweniger hielten, im 1085 Jahr, dreyzehen Catholische Bischöffe (wie sie sich nenneten) zu Quendelburg einen Synodum, darauf sie zuvor Pabst Guibertum, demnach die nachgenannten Kayser Henrichs beyständigen Bischöffe, welche sie S. Peters Widerwärtige hiessen, verdammeten und entsetzten, namlich, Wecilo zu Maintz, Liemar zu Bremen, Uto zu Hildesheim, Otho zu Costantz, Burkart zu Basel, Hußman zu Speier, Sigfrid zu Augspurg, Notbert zu Chur, und noch viel andere in grosser Anzahl.

Die Partheyen verdammen einander.

Dargegen hielten Kayser Henrichs Parthey verwandte Bischöffe im Mayen zu Maintz eine andere Versammlung, bey deren auch der von Basel war, die verdammeten in Gegenwärtigkeit Pabst Clementis Bottschaft, die Hiltebrandische Sect, billichten des Kaysers Handlungen, und erkannten, daß die vierzehen Bischöffe, als Rottierer und meineydige Leute, zusammt allen andern, die sich wider den Kayser rebellisch erzeigten, zu entsetzen wären.

Bischoff-

Digitized by Google

Bischoff Otho von Costantz, der es hievor wider Hiltebrand starck gehalten, und seinen Priestern die Ehe nicht verbieten wollen, war auch bey diesem Synodo, wiewol er von ihm, als ein Simonischer Bischoff (also hiessen sie diejenigen so der Kayser zu solcher Würde gesetzt) seines Bistums entsetzet, und im verschienenen 1084 Jahr, Gebhart Hertzog Berchtolds von Zäringen Sohn, ein Mönch zu Hirsaw, an seine Statt verordnet war. Der vertriebene Bischoff hielte sich zu Basel, da er auch im 1086 Jahr, des Banns umentschlagen, den Geist aufgab, ehe er seinen Stuhl wiederum erlangen mochte. 1085. Bischoff Otho von Costanz.

In dieser Betrübnuß der widerwärtigen Christenheit, begaben sich viel Leute aus der verwirrten Welt in die Klöster, deren etliche dieser Zeit von neuem gebauet wurden. Also hat auch Bischoff Burkart zu Basel, im 1083 Jahr (angesehen daß alle Bischofflichen Städte derselbigen Gegne, zum mindesten drey geistlicher Versammlungen, und Basel allein die Thumherren-Stift hätte) den Benedictiner-Brüdern von Clugny aus Burgund, daher man sie Cluniacer Ordens nennet, vor der Stadt einen Platz zur Wohnung gegeben, und ihnen darauf zu S. Alban das Kloster gestiftet, dasselbige mit viel Gütern begabet, darzu etliche Grafen und Herren vermögen, demselbigen treffliche Steuren zu thun, auf daß die Brüder daselbst ihrer Leibesnahrung nicht nachgehen, sondern Tag und Nacht GOtt allein dienen möchten, als das Instrument sagt. Ankunft des Klosters S. Alban zu Basel.

Unter diesen Gütern seind gewesen, Lörrach mit sammt der Kirchen, Hochwälden, Wunn und Waiden, die Kirch zu Houwingen und Cander mit ihren Zugehörden. Die Kirch im Dorf genannt Niederen Basel, ist die heutige S. Theodors Pfarrkirch, in der Minderen Stadt, welche selbiger Zeit und noch mehr dann anderthalb hundert Jahr darnach ein Dorf gewesen ist dieses Namens. Ferner verordnet er an gedacht Kloster, S. Martins Pfarrkirch in Basel, wie sie der Bistick unterscheidet, die halbe Kirche und das halbe Dorf Kems, die Kirch und Dorf Appenweiler, die Kirchen zu Bussesheim, zu Hägendorf, und sonst in viel andern Flecken, Höf und Güter, zusammt dem Wald bey S. Alban, den Mühlenen, allen Matten und Ackern daselbst. Hierüber setzete er zu Advocaten oder Schirmvögten Graf Rudolfen von Honberg hiedisseits Rheins, und jenseits Dietrich Herren zu Rötinlein. Der Fundationsbrief stehet in der eilften Indiction, bey Zeiten der Regierung Kayser Henrichs des vierten, und König Henrichs des fünften, daraus erkannt wird, daß er erst nach Erbauung des Klosters, im 1103 Jahr, gegeben sey. Eugenius und Celestinus der dritte, die Päbste, haben dieses alles bestätiget, deßgleichen Kayser Friderich mit dem rohten Bart, am Dato zu Ulm den 29 Julii, im 1152 Jahr. Das Dorf Niedern Basel.

Dieses Kloster hatte durch Ubergebung des Fundators, die gantze Vorstadt, und alles bis an die Birsbruck hinauf, so man jetzt die Stege heisset (dann die untere Bruck damals noch nicht gebauen war) in seinem Gerichtszwang, deßhalben der Probst und Convent je zu Zeiten einen Schultheissen und Gericht setzete, welche ihnen schwören, und allerley fürfallende Händel in ihrem Namen entscheiden mußten, ausgenommen was das Blut belanget. Deßgleichen war in dieser S. Albans Vorstadt ein besonderer Spittal. Daher sie vor Erweiterung der Stadt Basel, gleichwol derselbigen mit einem besondern Graben bis an das Pridenthor bey der Maltzgaß, angehenckt war, doch zoge man an der rechten Stadt bey nächtlicher Weil die Fallbruck unter Chunen Thurn auf, daß niemand hinein kommen mochte. Die hölterne Bruck ist bey Zeiten des Baßler Conciliums S. Albans Privat Gerechtigkeit.

Digitized by Google

1089. Die Deggelin.

noch daſelbſt geweſen. Nachmalen im 1383 Jahr, unter Steffan Deggelin von Freyburg Probſt, hat das Convent der Stadt Baſel, um viel empfangener Gutthat willen, ihr weltlich Gericht geſchenckt, hiemit groſſem Unwillen zu fürkommen, wann dieſes Gericht in fremde Hände geſtellet werden ſollen, darauf etliche Pröbſte umgangen. Dargegen hat ſie die Stadt zu danckbarer Erweiſung in das Burgrecht empfangen, ihnen das Müller- und Piſter-Ungelt nachgelaſſen, und hernach im Einfang der geweiterten Stadt begriffen.

Nonnen-Kloſter zum Reuerren an den Steinen.

Bey dieſes Biſchoffs Zeiten ſoll auch S. Maria Magdalenen-Kloſter de Poenitentia, auſſerhalb der alten Stadtmaur am Birſich (daher es von vielen wegen der Kißlingen und Griens an den Steinen genannt wird) für reuende Weibsperſonen fundiert und aufkommen ſeyn. Doch hat mir deſſen keine eigentliche Weiſung werden mögen, weil die alten Stiftbriefe, in dem Brand durch den von Habſpurg (als hernach † angezeigt werden ſoll) angerichtet, zu Grund gegangen. Wiewol die Vicedomen zu Baſel von den alten Kloſterfrauen für die Fundatores ſeind geachtet worden.

† im XVIII. Capitel.

Die Bißthumen.

Die vorerzehlte Trennung der Chriſtenheit nahme mit Pabſt Hiltebrands Tod (der ſich im 1085 Jahr begeben) kein Ende. Dann ſeine Nachgeſetzten, Victor und Urbanus, den darum etliche Turbanum nenneten, ihres Vorfahren Erkanntnuſſen wider den Kayſer erneuerten und beträftigten, Guibertum der ſich Clemens nennete, als einen falſchen Pabſt, ja einen Ertzketzer, darzu den Kayſer mit allem ſeinem Anhang in Bann auskündeten. Und wurden in ſolcher Zweyung des Pabſts Theil, oder (wie ſie ihnen ſelbſt Namen gaben) S. Peters Gnſtige, die Catholiſchen, das Gegentheil aber Siſmatiſche geheiſſen. Was auch dieſen unfälligs begegnet, das rechneten die Päbſtiſchen für GOttes Raach und Straf, als die den Bann verachteten. Summa, tödtlicher Neid ſchwebete zwiſchen den Parthenen. Hierum ward im 1089 Jahr, den 4 Tag Novembris, Graf Hug von Egisheim, welcher des Pabſts Theil anhienge, durch des Biſchoffs zu Straßburg Diener bey Nacht erſtochen.

Der Catholiſchen und Siſmatiſchen Parthenen.

Graf Hug von Egisheim erſtochen.

Guibertus übte mittlerweil zu Rom Päbſtliche Geſchäfte, hielte die Engelburg inn, ſo handhabete ihn der Kayſer, verliehen die Prälaturen und Biſtumme, wie von altem Herkommen, alſo daß nur vier oder fünf Biſchöffe im Reich Teutſcher Nation Catholiſch blieben, namlich Gebhart zu Coſtantz, der ernſtlich am Pabſt hielt, und ſein Legat in Teutſchland war, Hermann zu Metz, Altmann zu Paſſau, Adelbero zu Wirtzburg, und Wernher zu Merſenburg.

Straal ins Münſter, Anno 1094.

Im Sommer des 1094 Jahrs, zerſchlug der Straal den Balcken darauf das groſſe Erneifix im Münſter zu Baſel ſtuhnd, ward auch ausgelegt, es wäre darum beſchehen, daß man mit dem hännigen Biſchoff und Prieſterſchaft daſelbſt, Gemeinſchaft gehabt.

Sterbend.

Uber das gienge damals ein ſchrecklicher Landſterbend an, der nicht nur Teutſche Nation, ſondern auch Burgund und Francfreich, alſo ſtreng durchſuchet, daß die Flecken an etlichen Enden gar nahe ausſturben. Die Todten konnte man nicht mehr einanbern nach begraben, ſondern muſte ſie in groſſe Gruben zuſammen legen, ja die Kirchhöfe und Gottsäcker mochten ſie an viel Orten nicht mehr faſſen. Welche Trübſal verſchuffe, daß viel Leute, ſo im Päbſtiſchen Bann zu ſterben ihnen ein Gewiſſen machten, von des Kayſers und ſeines Pabſts Parthey abtraten. Beſonders hat Pabſt Urbanus

Urbanus einen ansichtigen Prälaten im Elsaß, Mangolt von Lutenbach genannt (welcher die Ehorherren-Stift zu Marbach hinter Kaysersperg, deren Probst er war, angerichtet) zum Commissario, zu welchem sich in diesen sterbenden Läuffen der Adel, und was in dieser Rivier Fürnehms war, verfügte, der legte ihnen Buß auf, und sprach ihnen aus Päbstlicher Vollmacht die Absolution. Deßhalben ihn Kayser Henrich als einen Aufwiegler fangen ließ. 1096.

Hernach haben sich die Päbste lang mit einandern erzancket, daß doch Clemens allweg aufrecht blieb, und nach Gregorio den dritten Pabst erreichte, dann er erst im 1110 Jahr, unter Pascale mit Tod abgienge. Wie kläglich aber Kayser Henrich der vierte, durch seinen eigenen Sohn Henricum den fünften, des Reichs entsetzt worden, demnach vor Unmuht gestorben sey, haben andere weitläuffig beschrieben.

Doch erhube sich noch unter seiner Regierung, namlich im 1096 Jahr, der allernamhaftigste und gemeine Heerzug der Christen aus allerley Provintzen, sonderlich aus Franckreich, über Meer, das heilige Land den Saracenen wieder abzudringen, in solcher Menge, daß man deren Anzahl, so sich mit dem Creutz (welches ihr Krey war) bezeichnen lassen, nicht gewußt. Die fürnehmsten Fürsten dieses Heerzugs waren, Hertzog Gottfrid von Bullion aus Lothringen, mit seinen Brüdern Eustachio und Balduin, Hugo, König Philipsen in Franckreich Bruder, Ruprecht Hertzog in Normandien, des Englischen Königs Sohn, Ruprecht Graf zu Flandern, und sonst viel andere Herren, deren etliche ihre Herrschaften verkauften, und sich in diesen Zug begaben. Diesen glückete GOtt ihr Fürnehmen, daß sie aufs letste, obwol mit saurer Müh und grossem Verlurst, das Gelobte Land, und im 1099 Jahr, die heilige Stadt Jerusalem mit Gewalt einnahmen, und daselbst Hertzog Gottfriden zum König setzten: ist also gar nahe die neuntzig folgenden Jahr in der Christen Gewalt verblieben. Der allgemeine Christliche Heerzug gen Jerusalem wider die Heiden. Anno 1096.

Vitzthum von Basel, zu Latein
Vicedomini.

1154 Conrat und Hug Vitzdom, Gebrüdere.
1289 Burkart Vitzdom, Ritter, der Rähten zu Basel, Berthold sein Bruder.
1317 Burkart, Probst zu S. Peter.
1338 Henrich, Ritter, der Rähten, Flora Münchin seine Frau.
1433 Starb Hemman Vitzdom.
1437 Ulrich Vitzdome, Margret von Ietingen seine Frau.

Das XV. Capitel.

Von Rudolfo, Ludovico, Bertolfo, Adalberone und Ortlieb, Bischöffen zu Basel, welche alle ihrer Geburt halben Grafen gewesen, und was sich zu ihren Zeiten verloffen.

Ach Bischoff Burkarten, dessen Absterben ich nicht gefunden, feind am Bistumme Basel gefolget, Rudolf Graf zu Honberg, zuvor Thumprobst, und Ludwig Graf zu Pfirt. Von ihrer Regierung ist gar wenig überblieben. Allein ist Bischoff Rudolf bey Kayser Henrich V. viel zu Hofe gewesen. Rudolf und Ludwig Bischöffe.

1114. Kayser Heinrich der fünfte zu Basel.

Als derselbige im Jenner, des 1114 Jahrs, zu Maintz einen Reichstag, und mit Mechtild, König Henrichs zu Engelland Tochter, welche ihm längst darvor versprochen gewesen, Hochzeit und ehelich Beylager gehalten: reiſete er durch die Rheinstädte hinauf, und kam in der dritten Fastwochen gen Basel, daselbst bestätigte er den vierten Tag Mertzens, dem Kloster Muri im Ergöw, in der Provintz Burgund (als das Instrument sagt) gelegen, alle seine Rechtungen, und empfieng es in des Reichs Schirm. Er confirmierte auch da der Probstey Zürich ihre Freyheiten von seinen Vorfahren am Reich gegeben.

Bischoff wolte Pfävers in seinen Gewalt bringen. Rapoltstein.

Bischoff Rudolf zu Basel unterstuhnd dieser Zeit, mit Bewilligung des Kaysers, die Kastvogtey und völlige Beherrschung der Abtey Pfävers, Churer Bistums, an sich zu bringen. Für dieselbige Abtey hatte der Bischoff sein Schloß Rapoltstein im Elsaß gelegen (welches hievor Henrich der dritte, Römischer König, am Datо den 21 Tag Mertzens, im 1034 Jahr, der Kirchen zu Basel geschenckt) dem Kayser Tauschweis übergeben. Solches wolte Abt Gerold zu Pfävers nicht gut heissen, noch in die Subjection bewilligen: schickte deßhalben Bruder Wieram, einen seines Convents, gen Rom, Pabst Paschali dem andern solche Anfechtung zu klagen, und mit Erörnung ihrer Freyheiten um Schirm zu bitten. Herauf gabe der Pabst dem Gesandten wider Bischoff Rudolfen ein Breve, oder Brief, in Busen, also lautende:

Päbstliche Brief an Bischoff Rudolfen.

Paschalis Bischoff, ein Knecht der Knechten GOttes. Wir gebieten dir Bischoff Rudolf unserem Bruder, das Ort Pfävers mit allen seinen Gütern, für alle einnehmung, frey und rühig zu lassen. Sonst werden wir dich von der Kirchen ausbannen, bis du der Kirchen Gebott gehorchest, auch dieser Einnehmung und Bewältigung gäntzlich abstehest. Datum zu Rom ꝛc.

Als aber der Bischoff dieses Missivelins ungeachtet, in seinem Vorhaben bestuhnde: erwarb Abt Gerold eigner Person das andere Mandat wider ihn, innhaltende:

Paschalis Bischoff ꝛc. Demnach wir dir, auf klagbares Fürbringen der Brüdern zu Pfävers, nächstmals geschrieben, von ihrer Bemühung abzulassen: haben wir uns sehr verwundert, daß du solches nicht angenommen. Deßhalben wir gleichwol nach des Apostolischen Stuhls Sanftmuht unsere Verachtung gedultig anziehmen, schicken dir aber hiemit diß ander Schreiben, bittende und gebietende, von Unterdruckung dieser Brüdern gäntzlich abzulassen, und das Kloster Pfävers mit allen seinen Orten und Besitzungen nicht zu beunruhigen. Vermeinest du aber hieran etwas Rechtung zu haben, so solt du dich vor nächstkünftige Mitfasten, nämlich den 21 Tag Mertzens, für unsere Audientz stellen, und was du dem Kloster entzogen, mittlerweil wieder einraumen.

Also behauptete der Abt diesen Handel, vermög des letsten Mandats an den Bischoff, nach dem Anfang also lautende: Dieweil aus Königen und Kaysern Befehl geordnet worden, daß die Abtey Pfävers frey sewe, und niemand, weder Königen noch Kaysern, dieselbige oder ihre Güter zu entfremden gebühre: Derowegen haben wir mit unserm, und unserer Brüdern der Cardinälen Urtheil erkannt, daß die Abtey bey ihrer Freyheit bleiben solle. Gebieten dir hierum, alles was du derselbigen genommen, wiederum zu überantworten. Datum ꝛc.

Dieweil nun die Kastvogtey Pfävers dem Bischoff nicht gelungen, erhielte nachmalen Bischoff Ortlieb bey Kayser Friderichen an einer Urtheil, daß man Rapoltstein seiner Stift wiederum zustellete, von deren es noch dieser Zeit der Herren dieses Namens Lehen ist, und je von einem Bischoff empfangen wird.

Wie nun Bischoff Rudolf um Pfävers, also hat Bischoff Bertolf sein Nachkömmling, ein geborner Graf von Neuenburg aus Burgund, um die Abtey S. Blässen

Digitized by Google

Blåsien auf dem Schwartzwald gelämpfet, aus folgendem Anlaß. Der Bischoff, als ein geordneter Schirmvogt ermeldtes Gotteshauses, hatte einen gesetzten Pfleger, und seines Befehls Verweser, namlich Herrn Adelgoz von Werr, welcher das Kloster wider seine Freyheiten zu sehr beschweret, und mit mancherley Ungebühr also bekümmeret, daß solches dem Prälaten und seinem Convent unleidlich. Deßhalben Abt Rustenus, im Jahr 1124, zufuhr, und Kayser Heinrichen dem fünften, zu Neuhausen in Belägerung Worms, diese lang erduldete Unfug klagte. Und als eben auch Bischoff Bertolf zugegen war, und solches verantworten solte, warum er diesen Adelgoz, so wider die Gebühr eines Kastvogts so mannigfaltig gehandelt, nicht entsetzet, und S. Blåsien solches Uberlasts abgeholfen, gab er zur Antwort: Er wäre zu Verantwortung dieser Klag nicht darkommen, hätte auch weder seiner Stift getreue Leut, noch seine Brief und Siegel über die Kastvogtey bey sich, begehrte eines Aufschubs, sich der Antwort gefaßt zu machen. 1130. Bertolf Bischoff zu Basel. Streit über S. Blåsien Kastvogtey.

Die Sach ward auf Wienacht eingestellet, und gen Straßburg ein Tag angesetzt, auf welchem die Fürsten nach Verhörung beyder Theilen Fürbringen, und ihrer Privilegien Besichtigung, erkannten, daß dem Abt zu S. Blåsien frey stehen solte, mit Raht seiner Brüdern, einen Advocaten zu erwehlen, welchen sie zu Erhaltung ihres Klosters Freyheiten und Gerechtigkeiten tanglich erkenneten, und welcher diesen Gewalt mißbrauchen wolte, wiederum zu entsetzen. Dieweil dann auch dieser Adelgoz eines Advocaten Würde nicht erstattet, solte er dieses Befehls beraubet seyn, und auf des Abts und seiner Mitbrüdern Begehren, Herzog Conrat von Zäringen, Berchtoldi Sohn, forthin der Kastvogtey Baum haben ꝛc. S. Blåsi nimmt einen neuen Advocatrn an.

Bischoff Bertolfs Abgang ist unbekannt. Ihm succedirte Adalbero ein Graf von Froburg, bey Zeiten Kayser Lotharii des andern, Hertzogen zu Sachsen, um das 1130 Jahr, in welchem gedachter Kayser eingehendes Hornungs zu Basel eine Versammlung vieler Fürsten und Herren, sonderlich derselbigen Rivier, hielte. Dann es waren zugegen Ansericus Ertzbischoff zu Bisantz, Bruno zu Straßburg, Ulrich zu Costantz, Otho zu Halberstatt, Rudolf Abt in der Reichenow, Bertolf zu Murbach, Herzog Conrat von Zäringen, Marggraf Hermann zu Baden, Sigebert Graf im Elsaß, Ulrich Graf von Egensheim, Graf Wernher von Thierstein, Graf Berchtold von Neuenburg ꝛc. Abschiede dieser Versammlung habe ich nicht gefunden. Adalbero von Froburg Bischoff. Kayser Lotharius wird zu Basel.

Im 1135 Jahr, hat Bischoff Adalbero zu Basel, aus Bitt Exponis, eines Priesters und Verwalters des Schlosses oder Behausung hinden an S. Lienharts Kirchen, dieselbige Kirch und Behausung, mit Bewilligung des Thumcapitels, auch Graf Wernhers von Honberg, der Stift Basel Vogts, in ein Kloster verändert, und eine geistliche Chorherren-Stift unter S. Augustins Regel darinn angerichtet, darzu sie mit etlichen Gütern vor Egolfs (jetzt Spalen) Thor begabet. Pabst Innocentius der ander hat diese Stiftung im zehenden Jahr seines Pabstums, am Dato zu Rom in Laterano, den ersten Martii, im 1139 Jahr bestätiget. Dieser Bischoff soll im 1140 Jahr mit Tod abgegangen seyn. S. Lienhart wird ein Kloster.

Aus Gunst seines Stammens und Namens erlangte die Bischoffliche Wahl, Ortlieb Graf zu Froburg, zuvor Thumprobst, bey Zeiten Kayser Conrats des dritten, Hertzogen zu Schwaben. Ortlieb von Froburg Bischoff.

Unter ihm regte sich die Mißhellung wiederum S. Blåsien Kastvogtey halben, deren die Bischöffe nicht wolten entsetzt seyn, obwol ihre Amtleute zuvor dieser Herr-

1149. lichkeit von des Reichs Fürsten beraubet worden. Dessen widerigten sich die Brüder zu S. Bläsy, wolten dem Bischoff nicht gehorchen, noch ihm einiger Oberkeit mehr geständig seyn. Hieraus entstuhnde Krieg, daß sich das Gotteshaus mit Gräben und Schüttenen verwahren, auch mit Bestellung Kriegsleuten für dem Bischoff erwehren mußte, und ihm ob 30000 Gulden Kosten darauf gienge.

Letstlich ward auf beyder Theilen vielfältige Klägden, durch Kayser Conraten, um Ostern, des 1141 Jahrs, zu Straßburg eine Versammlung gehalten, und die Partheyen daselbst hin erfordert. Allda erschiene Bischoff Ortlieb mit Graf Werndher von Homberg seinem Vogt, etlichen vom Capitel, und seinen Dienstleuten, Conrat Schultheiß, Ehun Bitzdom, Hug Zoller, Hugo Müntzmeister, Anshelm Truchseß, Erchenbert Schenck, Giselbert Cammerer, Alker Marschalck ꝛc. Deßgleichen Abt Berchtold von S. Bläsy, mit Hertzog Conraten seinem Vogt und etlichen Conventbrüdern. Diese stelleten nach Verhör ihre Mißhellung zu des Kaysers gütlichen Spruch, welcher deßhalben mit Raht der Fürsten ordnete, daß S. Bläsy seine vier Höfe, Sierentz, Lauffen, Oltingen und Filnacker dem Bischoff für seine Ansprach mit aller Gerechtigkeit übergeben: Dargegen er sich aller Ansprach und Gerechtigkeit an S. Bläsy gänßlich verzehen solte. Welches dann die Prälaten mit ihren Vögten beyderseits einandern an die Hand gelobten, und der Kayser unter hoher Pön, wider die Verbrecher erkannt, bestätiget. Datum des Briefs steht den 10 Aprillens, des Jahrs wie vorsteht.

Vertrag S. Bläsy Kastvogtey halben.

Im Jahr 1145, ließ sich dieser Bischoff auf einem Reichstag zu Speier gehalten, beyneben Kayser Conraten, Hertzog Friderichen zu Schwaben, des Kaysers Bruders Sohn, und viel andern Fürsten, wider die Ungläubigen mit dem Creutz bezeichnen, aus ernstlichem Anhalten S. Bernharts des Abts zu Clarevault. Derselbige war zumal seiner Gelehrte, ernstlichen und gottseligen Wesens, ja auch (wann seine Historie unvermischet ist) Mirackeln halben, in grosser Achtbarkeit, ist nach seinem Tod unter die Heiligen gezehlet worden. Deßhalben als er aus des Pabsts Anregen in Teutschland kame, die heilige Heerfahrt zu fördern, eine treffliche Anzahl streitbarer Leuten bewegete, welche sich des heiligen Heerzugs entschlossen.

Bischoff von Basel verlobt wider die Heiden zu ziehen.

S. Bernhart.

Unter andern Mirackeln wird in der Historie seines Lebens gemeldet, er habe in dieser seiner Reise dem Volck zu Basel geprediget, einer stummen Weibsperson, einem lahmen Mann, und sonst einem Blinden daselbst geholfen. Zu Costantz soll er einen Blinden, welchen ihm der Abt aus der Reichenow zugebracht, sehend, deßgleichen zu Heitersheim im Breißgöw einen gebornen blinden, stummen und dummen Menschen gesund gemacht haben.

Des Kaysers Aufbruch erhub sich im Frühling des 1147 Jahrs, mit trefflicher Macht, etliche sprechen, er habe 70000. Pferd bey sich gehabt, ohne das Fußvolck. Unter diesen ist Bischoff Ortlieb, des Kaysers Raht, mit seinem Kriegsvolck und vielen Lehenleuten gewesen, reiseten durch Oesterreich und Ungarn hinab, gen Constantinopel. Dem Kayserischen Heer zoge einswegs hernach, König Ludwig der 7. in Franckreich, auch mit einem mächtigen Gezeug. Man hat sich grosser Sachen wider die Ungläubigen versehen, aber nichts sonderlichs ward ausgerichtet. Sie belagerten im Sommer, des 1148 Jahrs, mit zammenthaster Macht, die berühmte Stadt Damasum in Syria, nachdem sie zu Jerusalem die H. Stätte besichtiget, gewunnen sie aber nicht. Letstlich stieg der Kayser mit den seinen, von denen ihm, mannigfaltig Elends halben, eine grosse Anzahl zu Grund gegangen, wiederum zu Schiff, fuhr zu seinem Schwager Emanuel dem Griechischen Kayser, verharrete bey ihm etliche Tag auszuruhen, schickte Hertzog Friderichen seinen jungen Vettern vor dannen, die Sachen in Teutschland zu verschaffen. Er aber behielt bey sich Herren Arnold Ertzbischoffen zu Cöln seinen Cantzler, Ortlieb Bischoff zu Basel, und Hertzog Henrich zu Bayern, schiffete bald darnach den Dalmatischen Meerkreiß herum, kame durch Friaul gen Saltzburg, und begieng daselbst, im 1149 Jahr, das Pfingstfest.

Bischoff von Basel reuchet mit der Christen Heer gen Jerusalem.

Von

Von Saltzburg reisete der Kayser gen Regenſpurg, da er in groſſer Anzahl der Fürſten einen Reichstag hielte. Allda begabte er die Fürſten, Herren, und andere Personen reichlich, welche mit ihm ritterlich wider die Heiden gezogen. Dann in einem Instrument, am Dato zu Regenſpurg, den ersten Tag Brachmonats, im Jahr 1149, ſeind dieſes ſeine Wort: Sintemal er mit GOttes Hilf, nach ſo mannigfaltiger Arbeit der fernen Reiſe, friſch und geſund wiederum heim kommen: hab er ihme fürgeſetzt, diejenigen, ſo ihm in dieſer Heerfart getreulich beygeſtanden, nach Königlicher Freygebigkeit zu begaben. Unter dieſen habe er inſonders billich geachtet, den Ehrwürdigen, fürgeliebten und getreuen Ortlieb Biſchoffen zu Baſel, zu förderen, zu handhaben, und zu ehren, darum daß derſelbige alle Gefahr, auch bis zu Verſchätzung des Lebens, getreulich mit ihm ausgeſtanden ꝛc. 1152.

Im ſelbigen Brief beſtätiget er dem Biſchoff die Gottsgabe beyder Schlöſſern Alt- und Neu-Waldeck, hinter Schopffen im Wieſenthal gelegen, mit aller Zugehörde von Leut und Gut, ſo die zween Herren Trudewin und Henrich der Kirchen zu Baſel geſchencket. Darzu übergab er ihm und ſeinen Nachkommen, die Gerechtigkeit des Müntzſchlags in der Städt Baſel, zu einer Königlichen Verehrung ꝛc. Daher ſtehet, meines Erachtens, auf der alten ſilbernen Baſelmüntz dieſe Uberſchrift, CHVONRADVS REX, deren ich etliche folgender Gröſſe geſehen. So haben auch hernach die Biſchöffe lange Zeit gemüntzet, deſſen ich zum Gemerck folgende Pfenning hiebey geſetzt. Die Schlöſſer Waldeck. Kayser gibt dem Biſchoff zu Baſel die Müntz.

Als aber Kayſer Conrat im 1152 Jahr der Welt Urlaub gegeben, trat ihm am Reich nach, Hertzog Friderich zu Schwaben, ſeines Bruders Sohn, welchen die Italiäner ſeines rothen Barts halben, Barbaroſſe nenneten. Dieſer war ein groſsmächtiger und fürtrefflicher Fürſt, der dem Kayſerthum acht und dreyſſig Jahr löblich vorgeſtanden, und es wol gebeſſeret. Die Welſchen, ſonderlich die Mayländer, ſo ſich ihm widerſpennig erzeigten, hat er gedemmet, und mit ihrem Verderben der Kayſerlichen Hochheit zu gehorchen gewieſen. Er zoge zum fünftenmal mit Heeresmacht in Italien, dahin etliche ſeiner Vor- und Nachfahren nur ein mal, etliche gar nie kommen, namlich in den Jahren, 1155. 1158. 1162. 1166. und 1175. Kayſer Friderich der erſte mit dem rothen Bart.

Biſchoff Ortlieb zu Baſel, der zuvor weiland Kayſer Conrats ſeines Vettern Raht geweſen, ſtuhnde bey ihm in ſonderem Gunſt, iſt auch im andern und dritten Zug mit ihm in Welſchland verreiſet, und zuſammt viel Prälaten dem Concilio beygewohnet, welches der Kayſer im Mayländiſchen Krieg behaft, im Jahr 1159, den zweyen durch Uneinigkeit erwählten Päbſten um Verhör zu Pavey angeſehen. Victor der Päbſten einer erſchiene, aber der ander Alexander der dritte, ſo den Teutſchen zu Trotz erkoren war, blieb aus. Deßhalben Kayſer Friderich aus Erkanntnuß der Biſchoffen und Fürſten des Reichs, in namhafter Anzahl verſammlet, Victoris Wahl beſtätigte, Alexandri aber vernichtigte: jenen als einen Babſt ehrte, und dieſen in die Acht verkündigte. Dieſes Conciliums Abſcheide hat auch Biſchoff Ortlieb unterſchrieben, als beym Radevico zu ſehen. Synodus zu Pavey.

Im 1167 Jahr, den 18 Tag Auguſti, legte er das Biſtum mit dem Leben von ſich, nachdem er 27 Jahr vorgeſtanden, ward im Thum vor dem Chor begraben.

1179. Letner im Münſter.

Dann als man hernach im 1381 Jahr nach dem groſſen Erdbidem das Pfulment zum Letner grube, darinn man Zinſtags nach Margarethä den erſten Stein legte, ward ſein Grad von den Werckleuten angetroffen.

Das XVI. Capitel.

Succeßion der Biſchoffen zu Baſel unter Kayſer Friderich dem erſten, ſeinen Söhnen, Henrico dem ſechſten, und Philippo, item Othone dem vierten bis zu Abgang Lutolds von Röteln, welcher der Stadt Baſel die Zünfte bewilliget.

Ludwig Garwart Biſchoff.

Auf Ortliebum erlangte die Biſchoffliche Würde zu Baſel, Ludovicus, welchen etliche Catalogi von Petern, etliche Garwart nennen. Seines Herkommens habe ich keinen Bericht. Dieſer ward zum Biſchoff geordnet von Pabſt Paſcali (zuvor Guido von Crema, S. Calixten Cardinal geheiſſen) welchen Kayſer Friderichs Parthey, nach Victoris Abſterben, wider Alexandrum, im 1164 Jahr, gewehlet, und der Kayſer ſelbſt im folgenden Jahr auf den Reichstag zu Wirtzburg gehalten, für einen rechtmäßigen Pabſt zu achten und anzunehmen erkennet, auch zu Rom mit Gewalt eingeſetzet hat. Dieweil nun dieſer Biſchoff in ſolcher Trennung, dem Kayſeriſchen Pabſt Gehorſame gethan, und von ihm ſeine Beſtätigung empfangen, ward er vom Gegentheil ein Scifmaticus und Rottierer genennet. Deßgleichen weil die von Baſel dieſen Biſchoff Ludwigen, der um ſeiner dem Kayſer geleiſteten Gehorſame willen, vom Gegenpabſt in Bann kommen, in die Stadt geführet, und ihme gehuldet, ward auf ihre Kirchen Interdict gelegt, deſſen man doch nichts achtete, deßhalben bey zehen Jahren unaufgehaben bliebe. Wie dieſer groſſthätige Kayſer allgemach mit den Päbſten in Strauß gewachſen ſeye, mag bey Biſchoff Othen von Freiſingen und ſeines Fürführers Hiſtorie geleſen werden.

Baſel kommt um des Biſchoffs willen in Bann.

Paſcalis ſtarb zu Rom, im 1169 Jahr, und empfienge zum Nachkömmling (immer wider Alexandrum, der ſie alle ausharrete, und ſeine Gerechtigkeit zum Pabſtum nicht wolte fallen laſſen) Calixtum den andern, welcher in ſolcher Zerrüttung ſieben Jahr vorſtuhnde. In dieſer Zeit begegnete Kayſer Friderichen ſo viel Unfalls durch den Welſchen Bund in Langharten, und daß ihm ſonſt viel des Reichs Stände, durch Ledigzehlung ihrer Pflichten, abfällig gemacht wurden: daß er ſich Innhalt etlicher Artickeln, von des Pabſts und Kayſers Deputierten, im 1176 Jahr, zu Anagnia angeſtellet, Alexandro wiederum verſöhnete, und ihm hierauf zu Venedig den Fußfall thäte. In gedachtem Friedens-Concept, war auch dieſer Artickel begriffen: Daß der vermeinten Biſchoffen halben, von weiland den Guido von Crema zu Straßburg und Baſel geordnet, ſolten die Deputierten acht oder zehen Mann ernennen, und dieſelbigen einen Eid thun, ihrenthalben dem Pabſt und Kayſer einen Raht mitzutheilen, welchem ſie, ohne Verletzung ihres Gewiſſens, und ohne Nachtheil wol nachzukommen ſeyn, erkannten. Demſelbigen Rahtſchlag ſolte der Pabſt und Kayſer gehorchen.

Hug von Hasenburg.

Aus welchem offenbar, daß Biſchoff Ludwig, im 1176 Jahr, noch gelebt, und Hugo Freyherr von Hasenburg, nicht könnte im vierten Jahr darvor Biſchoff geweſen ſeyn, wie gemeinlich alle Catalogi anzeigen. So aber dieſer von Hasenburg je Biſchoff geweſen, im 1177 Jahr tödtlich verblichen, und in S. Gallen Capell im Münſter beſtattet worden iſt, muß folgen, daß er nicht über ein Jahr den Hirtenſtab geführet.

Concilium zu Rom. Anno 1179.

Im 1179 Jahr beſammlete Pabſt Alexander ein Concilium zu Rom, in welchem bey nahe fünfhundert Biſchöffe und Aebte, auch ſonſt viel Geiſtlicher erſchienen. Im ſelbigen ward der Ertzbiſchoff von Brem, die Biſchöffe Rudolf zu Straßburg, Ludwig zu Baſel und der zu Metz entſetzet. Dieſes Concilium gieng an den 26 Tag Hornungs, und endete ſich ausgehendes Aprillens. Mag geſchehen ſeyn, daß dieſe nicht haben etliche der vordrigen Päbſten vom Kayſer geſetzt, Handlungen vernichtigen und verſchwören wollen, und ihre Wahlen, durch dieſelbigen beſtätiget, wiederum aufgeben.

Im

Im 1186 Jahr, war ein sehr warmer Winter, also daß im Christmonat und Jenner viel Bäume blüheten, und im Hornung des folgenden 87 Jahrs, die Birren in Gröſſe einer Haselnuß gewachsen. Im Jenner paareten sich und bruteten die Vögel. Aber im Mertzen fiel von Kälte unmüt Wetter ein, währte bis eingehendes Brachmonats, also daß zu Pfingsten in Mitten Mayens ein grosser Schnee fiel, und die Kälte viel Früchte verderbte. 1186. Warmer Winter.

Es folgte hernach Bischoff Henrich, ein geborner Freyherr von Hornberg, aus dem jetzigen Wirtenbergerland, so bey 13 Jahren Herr gewesen. Dieser ist unter Kayser Friderichs Anführung, mit dem Erzbischoffe von Bisantz, den Bischoffen von Straßburg, Lüttich, Wirtzburg, Meissen, Passau, Marggraf Hermann von Baden, Graf Albrechten von Habspurg, und sonst viel andern Prälaten, Fürsten und Herren, im 1189 Jahr, wider die Saracenen in das Heilige Land gezogen, zu der Zeit, da Saladinus der groſsmächtige Sultan in Egypten, nicht nur die Stadt Jerusalem, sondern auch gar nahe das gantze Königreich und die besten Städte in Syria eingenommen, derowegen die armen Christen im Land mit grosser Tyranney benöhtiget. Henrich von Hornberg.

Wider diesen Feind führte der Kayser diß Heer, durch Ungarn, Thraciam und das Minder Asiam, war eitel Glück damit er umgieng, beqwaltigte am Fürzug die feindlichen Städt, so ihm im Weg lagen, schlug die Feind zum dritten mal sieghaft aufs Maul, mochte aber seiner Person halben auf diſsmal (dann er hievor unter Kayser Conraten seinem Vettern seligen schon einmal diese Reiß verbracht hat) das Heilige Land nicht erreichen, sondern als er in Comagena durch das unerforschet Wasser Selephium dem Feind nachsetzen wolte, fiel er vom Gaul, und behieng allein mit einem Fuß im Stegreiff. Ehe nun das Pferd mit ihm an das Gestad anschwimmen mochte, war er schier gar erruncken, redte nur noch etliche Wort, und starb bey Seleucia, den 10 Tag Brachmonats, im 1190, seines Alters im 70 Jahr. Dieses ist des theuren Helden Ausgang gewesen, der Zweifels ohne, hätte er das Leben gehabt, grosse Sachen in Orient ausgerichtet haben wurd. Kayser Friderich ertrinckt. Anno 1190.

Das Heer warf seinen Sohn Hertzog Friderichen zu Schwaben zum Obersten auf, zogen mit heftigem Widerstand zu König Guido von Jernsalem, welcher nun lang die mächtige Stadt Accon in Syria am Meer gelegen, belägert, und nicht gewinnen mochte. Bald kamen hernach zu ihnen über Meer, König Philips zu Franckreich, und König Richart in Engelland mit ihren Heerhäuffen, durch deren Hilf erst im Julio, des 1191 Jahrs, gemeldte Stadt erobert ward, im dritten Jahr ihrer Belägerung. Im selbigen langwierigen Feldläger, war eine grosse Pestilentz unter die Christen kommen, welche eine merckliche Anzahl, darunter allein bey fünfzig Bischöffe und Grafen hingenommen, in welcher Zahl auch gewißlich der von Basel wird gewesen seyn, gleich wie der von Bisantz und andere, so in diesem Heerzug gestorben.

Nach Vernehmung dieses Bischoffs Abgang, ward Lutold Herr zu Röteln heim, hievor Thumprobst, im 1191 Jahr, in Prälaten-Stuhl zu Basel erhaben, bey Zeiten der Regierung Kayser Henrichs des sechsten, welcher hochgedachts Friderici Barbarossae Sohn gewesen ist, und durch Heurat das Königreich Sicilliam an sich gebracht hat, darinn er auch im achten Jahr seines Reichs tödtlich verblichen. Lutold von Röteln Bischoff. Kayser Henrich der 6.

Von diesem Bischoff schreibt der Abt von Spanheim, daß er sich gleicher Weis, wie etliche seiner Vorfahren, mit dem Creutz bezeichnen lassen. Dann im 1200 Jahr, sey ein trefflicher Zug der Christen wider die Saracenen über Meer angegangen, in welchen sich abermals viele Fürsten, Bischöffe und Herrschaften begeben. Unter diesen sey gewe-

Digitized by Google

1200. seit Graf Balduin zu Flandern, Bischoff Lutold von Basel, Graf Adelberg von Spanheim, und andere mehr. Man vermeinet wol, diese solten dem Königreich Jerusalem Hilf gethan haben: aber die Sach war vom Pabst für den jungen Kayser Alexium in Orient (dem das Griechische Kayserthum zuständig, jedoch ihm von seinen Vettern mit Gewalt vorgehalten ward) dermassen gepracticiert, daß man sie gen Constantinopel führte, dieselbige Stadt den unrechtmäßigen Herren aus Händen zu reissen, und den vertriebenen Alexium wieder einzusetzen, als auch beschahe. Es ward aber bald hernach dieser Kayser Alexius Comnenus von Griechen in einem Auflauf erwürgt, daß die Lateinischen Fürsten Graf Balduin von Flandern daselbst zum Kayser setzten.

Graf Berchtold von Neuenburg.

Darneben thut angezogener Abt Tritenheim Meldung Graf Berchtolds von Neuenburg im Breißgöw, wie derselbige seine Grafschaft der Stift Straßburg verkauft, und im selbigen tausend und zweyhundertsten Jahr nach Christi Geburt, mit seinem Sohn und Edlen gen Jerusalem gezogen, und im Dienst des Herren Grab bis an sein Ende verharret seye.

Philippus Römischer König.

Zur selbigen Zeit führete des Römischen Reichs Scepter, Philippus Hertzog zu Schwaben, weiland Kayser Friderichs Sohn, und Kayser Henrichs des sechsten Bruder und Nachkömmling, ob wol nicht ohne einen Mitteiferer. Dann es hatten etliche Fürsten Othonem den vierten, Hertzogen zu Sachsen, wider ihn zum Römischen König erkoren, dem auch Pabst Innocentius der dritte die Stimm gegeben, jenen aber von etwas Ungunsts wegen so er an ihn gelegt, verworfen. Dessen ließ sich Philippus nicht irren, sondern verfolgte Othonem und alle seine Gehorsamen möglicher Weise.

Elsaß vom Kayser beschädiget.

Dieweil auch der Bischoff und die Stadt Straßburg nicht gut Philippisch waren: deßhalben er im 1200 Jahr mit seinem Kriegsvolck in das Elsaß fiel, verwüstete dem Bischoff das Land, gewann Molsheim, Eysich und Haldenburg, und zerstörete sie alle drey, gleicher Gestalt that er auch Rufach und andern Schlössern, aber die Stadt bekam er nicht, bis erst folgendes Jahrs, da belagerte er sie, verbrennete die Vorstädt, schädigte und bedrängte sie also sehr, daß man sich ihm ergabe zu huldigen, und sich gleicher Gestalt der Bischoff mit ihm vertrüge.

Abt zu S. Gallen wird ein Fürst.

Basel hielts auch mit ihm, daselbst hin kam er im tausend zweyhundert und vierten Jahr, promovierte alida unter andern seinen Handlungen, Ulrich Freyherren von Sax, den Abt zu S. Gallen, zum Fürsten. Er aber der Kayser ward im tausend zweyhundert und achten Jahr, durch Pfaltzgraf Oth von Wittelspach zu Bamberg meuchlerischer Weise erstochen, gerad hundert Jahr vor gleichförmiger Entleibung König Albrechts im Ergöw.

Kayser Otho der vierte. Anno 1209.

Hiemit erlangte Kayser Otho der vierte das Reich in ruhiger Besitzung. Weil aber der abgegangene Kayser kurtz vor seinem Ende mit ihm Frieden gemacht, darzu ihm seine Tochter Beatrix verlobet, und aber etliche vermeinten, sie möchten Gespyppschaft halben mit einandern nicht Ehelich werden, beschrieb er im tausend zweyhundert und neunten Jahr, einen Reichstag gen Wirtzburg, begehrte der Ständen Raht darüber. Nun waren zugegen alle Churfürsten, und die Fürsten in grosser Zahl, beyneben des Pabsts Gesandten, Hugo zu Ostia und Leo zu Sabin Bischoff Cardinälen, item die Bischöffe Henrich zu Straßburg, Sigfrid zu Augspurg, Wernher zu Costantz, Lutold zu Basel, Otho zu Freisingen, Mangolt zu Passau, Henrich zu Regenspurg ꝛc. Allda ward aus Raht der Fürsten, durch die gegenwärtige Cardinäle mit dem Kayser dispensiert, und die Romfahrt beschlossen.

Kayser Otho vom Pabst entsetzt.

Noch im selbigen Augstmonat erhube sich der Kayser mit seinem Heer und gemeiner Reichsständen Hilf in Italiam zu reisen, hatte persönlich bey sich die Hertzogen von Bayern, Lothringen, Zäringen, Kärndten, Mähren. Item die Bischöffe von Trier, Magdeburg, Wirtzburg, Speier, Straßburg, Worms, Basel, Costantz, Passau, Chur, Augspurg, Eichstätt, Prag und Ohmütz, und empfienge den vierten Tag Octobris von Pabst Innocentio mit grosser Solennität die Kayserliche Weihung. Es stuhnd aber nicht lang an, der Pabst thät den Kayser, um daß er wider seinen Willen dem König

im

in Sicilien viel Flecken in Apulien einnahme, in Bann, und da er nicht seines Wegs gienge, des Kayserthums entsetzet. Der Churfürſt von Maintz publicierte, im 1210 Jahr, den Päbſtlichen Bann wider den Kayser, deßhalben etliche dem Kayser beyſtändige Fürſten dem Ertzbiſchoff mit Verhergung ins Land fielen, und ihn daraus jagten. 1210.

Nichts deſto weniger brachte des Pabſts Authorität zuwegen, daß etliche Stände Friderichum König in Sicilien und Herzogen zu Schwaben, weiland Kayser Henrichs des ſechſten Sohn, zum Kayser erwählten, und zu Annehmung des Reichs in Teutſchland beruften. Unter dieſen Geſandten waren Henrich von Niſen und Anshelm von Juſtingen, Schwäbiſche Freyherren, die kamen mit hoher Gefahr, von Kayſer Othen Auffſatz wegen, in Sicilien, dem König ſolche Bottſchaft zu verkünden, und ihn hinaus zu vermögen. Kayſer Friderich der 2. erwählt.

Als er nun im 1212 Jahr zu Trient ankommen, hat ihm Kayſer Otho die Päß dermaſſen verlegt, daß er nicht weiter fort konnte, deßhalben die gemeine Straß verlaſſen, durch das Gebirg und der Rhätiern Land gen Chur reiſen mußte, von dannen ihn der Biſchoff und Abt zu S. Gallen mit ihren Gottshausleuten, auch andere Herren und Edlen, bis gen Coſtantz herab begleiteten. Und wiewol ihm Otho gern den Willkomm gegeben hätte, deßhalben mit einem Zug gen Uberlingen verruckt, die Straſſen einzunehmen, damit er nicht den Rhein herab kommen möchte: begab ſich doch aus Schwaben und andern Orten zum neuen König ein ſolcher Zulauf, ſo nahmen ſich ſeiner an die Grafen zu Kiburg (welches damals gewaltige Landsherren waren, ſo gar nahe alles von der Thur bis an Saffoy innhielten) daß er ihn ſeines Wegs nicht abhindern mochte, ſondern bis gen Baſel herab kame. Anno 1212. Kayſer Friderich kommt gen Baſel.

Deſſen hatte ſich Kayſer Otho ſchon auf der andern Seiten des Rheins über den Wald gen Breiſach herab gemacht, allda mehr Volck in Beſoldung angenommen, zu laufftern, ob er Friderico, wann er von Baſel herab reiſete, ein Panquet ſchencken möchte. Es hielt ſich aber das Kriegsvolck, ſo man daſelbſt in die Häuſer durch die Stadt gelogiert, mit Schwächung Weib und Kindern, auch andern Muhtwillen, alſo ungebührlich, daß ſie von Burgern überfallen, und welche nicht erſchlagen, aus der Stadt getrieben wurden, hiemit Kayſer Otho, in Vermerckung, wie ihm all ſein Fürnehmen zuruck gieng, in Sachſen abzoge. Kayſer Otho muß von Breiſach entreiten.

König Friderich ward zu Baſel mit gebührlichen Ehren empfangen. Allda verfügte ſich zu ihm Biſchoff Henrich von Straßburg, ein geborner Graf von Veringen, mit 500 Mann, begleitete ihn mit ſammt Biſchoff Lutolden, und viel Herrſchaft den Rhein nieder gen Maintz, da ſich ihm viel Fürſten des Reichs untergaben, ward demnach im 1213 Jahr zu Ach gekrönet.

Biſchoff Lutold urlaubte das Leben im ſelbigen Jahr. Er hat den Burgern zu Baſel, im dritten Jahr vor ſeinem Abſcheid (vielleicht zu Ergötzung der willigen und ſtattlichen Reiſe, ſo ſie mit ihm zu der Kayſerlichen Krönung Othonis gen Rom vollbracht) die Zünfte bewilliget, deren eine jede ohne Verhinderung zu den Edlen und Räthen jährlich einen in Raht zu erkleſen befügt wäre, deren Haupt ein Oberſter Zunftmeiſter, von ihm zu erwählen, ſeyn ſolte. Die Verbindung hierüber ward die Handveſte genannt. Daher haben der Zünften eine jede mit zwölf Mann, die Sechs genannt, zur Biſchofflichen Seelmeß und Jahrzeiten, auch au andern hochzeitlichen Tagen mit ihren Tortſchen das Münſter bezünden ſollen. Anno 1213. Aufſatzung der Zünften.

1216.

Das XVII. Capitel.

Von Biſchoff Henrichen, geboren von Thun, unter welchem die Klöſter Prediger- und Barfüſſer-Ordens, item die Stift S. Peter zu Baſel, aufkommen: Auch etwas von Welthändeln, die bey ſeinen Zeiten fürgegangen.

Anno 1215.

Nach Lutoldo unterſtuhnd ſich des Biſtums Herr Walther von Rötinlein, mehr durch gewaltige Practicken, dann rechtmäßige Wahl. Deſſen ward er vom Capitel bey dem groſſen Concilio, im 1215 Jahr, zu Rom in Laterano, oder S. Johans Kirchen gehalten (auf welchem zween Patriarchen, 70. Ertzbiſchöffe, 412. Biſchöffe, 800. Aebt und Pröbſte, ohne der Kayſern, Königen und Fürſten Botſchaften, erſchienen ſeind) als der nicht ordentlicher Weiſe dieſe Würde bekommen, verklagt, und auf ſeine untüchtige Entſchuldigung wieder abgeſtoſſen. Deßhalben nach ihm Graf Henrichen von Thun der Hirtenſtab in die Hand ward, als eben im Jahr darvor ſein Bruder Graf Conrat Abt zu Einſiedlen worden. Die Chronick derſelbigen Abtey zeuget, daß dieſe noch zween andere Brüder gehabt haben, deren einer Ertzbiſchoff zu Saltzburg, der ander Griechiſcher Kayſer worden ſey.

Henrich von Thun Biſchoff.

S. Dominicus.

Gemeldtem Concilio hat auch Dominicus, ein Spanier, des Prediger-Ordens Anfänger, beygewohnet. Denſelbigen hat Pabſt Honorius, im Jahr 1216, beſtätiget, und als nachmalen dieſer Mönchsvatter zu Bononia geſtorben, hat ihn Gregorius der neunte unter die Heiligen gezehlet. Er bekame bald viel Jünger, welche durch die gantze Chriſtenheit zerſtoben. Biſchoff Henrich bewilligte und ſchenckte ihnen zu Baſel in der Vorſtadt zum Creutz, zu Ubung ihrer Religion, einen Platz, im 1233 Jahr, beförderte ſie mit Steuer, Ablaß, und in andere Weg zu Stiftung und Erbauung ihres Kloſters. Deſſen hat mir Weiſung gegeben ein alt Inſtrument, in welchem Biſchoff Henrich, am Dato wie vorſteht, alſo ſagt:

Predigers Kloſters Anfang.

Kundt und zuwüſſen ſey allermencklich, daß wir die geliebten Brüder Prediger-Ordens (welche ſich, damit ſie GOttes Wort deſto freier verkünden, und in der H. Kirchen deſto mehr Frucht ſchaffen köndten, in willige Armut ergeben) weil wir ihr Chriſtlich und Heilig Fürnemmen, auch ihren Dienſt hoch notwendig geachtet, zu Gemeinſchafft unſerer Mühe zuberuffen, wirdig geſchetzt haben, auff daß ſie bey uns zu Baſel wonhafft, mit Predigen, Beichthören und troſtlich Zuſprechen, der Gleubigen Frommen und Heil gegen GOtt befördern köndten, vermög der Freyheiten, ihnen und ihrem Orden vom Apoſtoliſchen Stul verliehen ꝛc. Nachmals befreyte ſie Biſchoff Berchtold, am Dato den 25 Aprillens, im 1249 Jahr, daß ſie in Baſel predigen, Beicht hören, Buß auflegen und abſolvieren möchten ꝛc. Item an ſeiner Statt die Ketzer, Wahrſager, Zauberer, und dergleichen ſchädliche Leut, ausrotten.

Predigers ſollen Ketzermeiſter ſeyn.

Ihr erſter Prior, ſo vom Biſchoff die Hofſtatt des Kloſters vor der Creutzporten ausgebetten, iſt Henrich von Weſthofen geweſen, ſtarb im 1252 Jahr, wird von den Predigern unter ihres Ordens Leute, die mit Miracken geleuchtet, für Heilig gezehlet. Unter Henrich von Marpach Prior, iſt ihr Chor und die Kirch mit fünf Altären geweihet worden, durch Bruder Albertum Magnum, von Laugingen gebürtig, der Heiligen Schrifft Meiſter, und Prediger-Ordens Provincial in Teutſchen Landen, darzu er im tauſend zweyhundert vier und fünffzigſten Jahr, im Capitel zu Worms erwählt worden. Er war bey ſeinen Zeiten ein trefflich verrühmter Mann, letſtlich

Henrich von Weſthofen.

Albert. Magnus hat die Prediger-Kirch geweihet.

Biſchoff

Bischoff zu Regenspurg, starb zu Cöln im achtzigsten Jahr seines Alters, oder darob, liegt daselbst zum Predigern bestattet. 1220.

Die Brüder dieses Ordens von Teutschen Landen (wie sie dann jährlich in einer jeden Nation Versammlung zu halten gepfleget) haben vielmal zu Basel Provincial-Capitel gehalten, nämlich im Jahr 1272. 1302. 1323. 1333. 1346. 1377. 1407. 1453. 1465. 1508. Im 1473 Jahr, celebrierten sie ein allgemein Capitel da.

Die Verzeichnuß ihrer General-Meistern, so dieses Ordens in allen Nationen Oberste gewesen, habe ich diesem Ort nicht unfüglich geachtet.

1 S. Dominicus, des Ordens Stifter, hat zu Bononia das erste Capitel gehalten, starbe daselbst, im Jahr 1221, den 6. Augstmonats. Bettelobgt Predigers Ordens.

2 Jordan ein Sachs, und Theologus von Paris, ertranck auf einer Meerfahrt zum Heiligen Grab. Volaterranus.

3 Raimundus de Pena forti, von Barsalon, ein Spanier, im 1238 Jahr erwählt, ist selbst von diesem Amt abgetretten.

4 Johannes von Freyburg im Breißgöw, etwann Episcopus Bosnensis, im General-Capitel zu Paris, im Jahr 1242, erwählt, starb im Kloster zu Straßburg, 1253.

5 Humbertus de Romanis, aus dem Convent zu Osen, erwählt 1254 im Capitel zu Lyon, resignierte hernach im Capitel zu Londen in Engelland das Amt, im Jahr 1263.

6 Jo. von Vercell aus Lombardien, erwählt zu Paris, 1264, starb 1283, zu Montpelier.

7 Mumio Provincial-Meister in Hispanien, ward General-Meister im Capitel zu Bononia, 1285, hernach Bischoff zu Valenza.

8 Stephanus von Bisantz, der H. Schrift Meister, erwählt zu Rom, im Jahr 1292.

9 Nicolaus von Tervis, eines Hirten Sohn, Provincial in Lombardien, ward dieser Mönchen allgemeiner Führer, im Capitel zu Straßburg, 1296 gehalten, hernach durch Pabst Bonifacium zum Cardinal des Titels S. Sabinä erkoren, bald zu Ostia, ward aufs letste Pabst, Benedictus der eilfte genannt. Dem ists gerahten.

10 Albertus Januensis, im 1300 Jahr, zu Marsilien erwählt, starb nach drey Monaten im Kloster zu Anagnia.

11 Albertus de Vizico, des Bistums Basas in der Provintz Tholosa, empfieng das General-Aufsehen im Capitel zu Cöln, 1301, starb zu Trier im Kloster, im Jahr 1303.

12 Almericus von Placentz, Lesmeister zu Bononia, im Capitel zu Tholosa erwählt, gab das Amt auf im Capitel zu Neapolis, 1311.

13 Berengarius zu Carcason erwählt, 1312, ist hernach, im 1317 Jahr, von Pabst Johanne dem 22. zum Ertzbischoff zu Compostell gemacht worden.

14 Erveus ein Britannier, erwählt zu Lyon, 1318, starb im Convent zu Barsalon, im 1322 Jahr.

15 Barnabas, erwählt zu Bourdeaux, 1324.

16 Hugo, erwählt zu Limoges, 1334, starb 1341.

17 Gerart von Maintz, erwählt zu Carcason, 1342, ward bald darnach Cardinal.

18 Petrus de Palma, der H. Schrift Meister, zu Paris erwählt, 1343.

19 Garinus, erwählt zu Primo in der Provintz Tholosen, 1346, starb nach zweyen Jahren.

20 Joannes de Molendinis, erwählt zu Barsalon in Arragon, 1349, ward hernach 1350 im Jubeljahr Cardinal S. Sabinä.

21 Simon von Langres, Meister der H. Schrift, erwählt zu Castres, Tholoser Provintz, 1352, ist hernach Bischoff zu Nantes worden.

22 Helias, ein Frantzos, zu Avignon erwählt, 1367.

1224. 23 Raimund von Capua, der H. Schrift Doctor, 1380, zu Bononia erwählt, starb im Kloster zu Nürnberg, 1399.
24 Thomas de Firmo, zu Utin erwählt, 1401.
25 Leonhardus Statii von Florentz, daselbst erwählt, 1414, ist im Concilio zu Costantz Pabst Martini Kiesern einer gewesen, starb 1425.
26 Bartholomäus Texerii, Meister in H. Schrift, erwählt zu Bonony, 1426, verwaltete den Orden 23. Jahr.
27 Petrus Röschin ein Provincialer, zu Lyon auserkoren, 1451, starb nach einem Monat.
28 Guido Flachometi, erwählt zu Rom, 1451, blieb im Amt acht Monat.
29 Martialis Auribelli von Avinion, erwählt zu Nantes, 1453, ward von Pabst Pio dem zweyten entsetzet.
30 Conradus de Alt, der H. Schrift Meister, erwählt zu Senis, blieb drey Jahr Prediger-Meister, resignierte darnach im 1465 Jahr.
31 Allda ward Martialis Auribelli wieder an das Meisterthum beruffen, der gab dem Leben Urlaub, 1473.
32 Leonhardus de Manſuetis, des Convents zu Perus, starb 1480.
33 Salvius Caſſetus von Palermo aus Sicilien, erwählt zu Rom, 1481.
34 Bartholomæus de Commatiis, ein Bononier, 1484.
35 Barnabas Saxonis von Neapel, zu Venedig erwählt, 1486.
36 Joachimus Turrianus ein Venediger daselbst erkoren, 1487.
37 Vincentius Brandelli de Caſtro novo erwählt, 1501.
38 Johannes Clere, des Königs in Franckreich Beichtvatter.
39 Thomas de Vio, Cajetanus genannt, ist zu Rom 1508 erwählt, und von Pabst Leone dem 10. S. Sixti Cardinal worden, 1517. Also weit habe ich diese bekommen.

Anno 1227. Im 1227 Jahr ward ein mächtiger heisser Sommer, also daß ein Vierteil Maas Wein 1. ß. gulte: das folgende Jahr darnach eine Maas 16. ß.

Kayser Friderich nimmt Jerusalem ein. Anno 1228. Im 1228 Jahr fuhre Kayser Friderich der andere mit Heereskraft über Meer, das Königreich Jerusalem (welches ihm von Frau Jole seiner Gemahl, des letsten Königs zu Jerusalem Tochter und Erbin, zuständig war) einzunehmen, bestellete darzwischen das Reich hiedisseits durch König Henrichen seinen Sohn. Er führte die Sachen in Asia also ritterlich, daß er vor Ablaufung einer Jahrsfrist, den Egyptischen Sultan nöhtigte, mit ihm Frieden zu machen, und ihm die Stadt Jerusalem wieder einzuraumen. Nun war der Kayser schon dazumal etlicher Ursachen halben in des Pabsts Ungunst und Bann gefallen, deßhalben ihm, so bald er hinweg gefahren, der Pabst sein Land überziehen, Apulien einnehmen, und dem hinterstelligen Volck den Paß verlegen ließ, daß sie durch Welschland und Apulien dem Kayser nicht nachziehen konnten.

Pabst wider den Kayser.

Krieg im Elsaß. Unter diesem erhub sich auch zwischen Bischoff Berchtolden zu Straßburg, geboren von Teck, und seinem Vettern Graf Ulrichen zu Pfirt, schwere Uneinigkeit, welche zu kriegischer Handlung ausbrach, dadurch das gantze Land mit Raub und Brand bis in das dritte Jahr sehr bemüdet ward. Die Ursach möchte gewesen seyn, daß der Bischoff nach des Pabsts Exempel, dem verbannten und abgesandten Kayser in seine Gerechtigkeit gegriffen, welches Graf Ulrichen, der Kayſ. Maj. Landvogt im Elsaß, nicht zu dulden gebühret.

Schlacht auf der Hart. Wie aber diesem, so zogen beyde Theil mit ihrem Kriegsvolck feindlich gegen einandern. Des Bischoffs Helfer war Graf Albrecht von Habspurg, Rudolfi Vatter, welcher auch an seinem Land beschädiget worden. Aber dem Grafen von Pfirt stuhnden bey, Graf Egk von Freyburg, auch wol vierzehen Reichsstädte. Beyde Heer begegneten einandern zwischen Blodelsheim und Hertzfelden auf der Hart

Hart, trafen daselbst vierzehen Tag vor Sonnengichten zusammen, aber der Bischoff 1230.
schlug des Grafen Volck in die Flucht, fieng ihrer viel, gewann viel Hengst, Harnisch und Gezelte.

Dieser Schade schmirtzte die Grafen von Pfirt sammt ihren Helffern also sehr, daß sie solches König Henrichen, des abwesenden Kaysers Sohn, klagten, der versprach ihnen Hilf und Beystand. Deß sie gehertzet wiederum auf den Bischoff zu Straßburg angriffen, und etliche seiner Stifft Dörfer verbrannten. Es handleten aber andere Fürsten und Herren so viel in der Sach, daß im 1230 Jahr diese Feind- Fried.
schaft und Kriegsübung gäntzlich hingelegt ward, in welchem Jahr auch der Kayser selbst wieder zu Land kam, und sich durch die Absolution mit dem Pabst versöhnte. Nichts desto weniger blieb das Land des müßigen Kriegsvolcks unentladen, daher noch lang viel Räuberey fürgienge, daß an manchem Ort die Dorfkirchen aufgebrochen und beraubet wurden.

Unter gedachtes Bischoff Henrichs Vorstehung seind auch die Minderen Brüder Barfüsser-Ordens, so von den ersten Franciscanern abkommen, jedoch nicht so gar eine strenge Regel haben, zu Basel einkommen. Es war dieser Orden anfang hievor durch Franciscum von Assisio in Italia aufgebracht, und vom Pabst bestätiget worden. Guido Bonatus setzet die Stiftung in das 1211 Jahr. Doch hab ich in eines Minoriten Verzeichnuß gefunden, daß ihn S. Franciscus im 1198 Jahr angefangen, und noch zwantzig Jahr darnach gelebt habe. In welcher Zeit er so viel seiner Nachfolgern bekommen, daß er bey seinem Leben in einem Capitel 5000 versammlet. Er starb den andern Octobris, im 1226 Jahr. Also ward auch diesen Brüdern auf ihr Ansuchen innerhalb der Stadtmaur neben dem Eselthürlin, doch hiedisseits dem Birsich ein Platz bewilliget, da sie mit hoher und niederer Personen Hilf, welche aus gutem Eifer und hertzlicher Begierd der ewigen Gütern, zu Aufnung der Religion von ihrer Haab reichlich gesteuret, ihr Kloster und die Kirch mit der Zeit erbauet, welche (das Thum vorbehalten) der Höhe, Grösse und Magnificentz halben, keiner andern in der Stadt nichts nachzugeben hat. Barfüsser nisten zu Basel.

Nachmalen im 1287 Jahr, haben sie zwo Edelfrauen, namlich Beatrix, Graf Theobalds zu Neuenburg in Burgund Schwester, und Adelheit, Herr Hermann von Kienbergs Wittwen, neben ihrem Kloster jenseit dem Birsich wohnhaft, beredet, daß auch diese ihnen um GOttes und ihrer Seelen Heil willen (als die Instrument sprechen) ihre Höfe neben dem Eselthürlin gelegen, vergabten, hiemit ihre Wohnung erweiterten, und auf beyde Seiten des Birsichs ihren Fuß setzten.

Dieses Ordenshaus ist zu einer Custorey erhebt worden. Dann also haben Barfüsser.
die Barfüsser ihre Klöster, deren in allen Provintzen in der Christenheit, ob 1500 Kloster zu
worden (wie sie Bruder Bartholomäus de Pisis, im Jahr 1380, in seinem Regi- Basel eine
ster mit Namen erzehlet) in gewisse Custodias abgetheilet, deren eine jede ihren Custorey.
Vorsteher hatte, der Guardian genannt, welcher über sein Kloster, und etliche andere in der Nähe herum, Sorg zu halten vom Orden Befehl truge. Dergestalt hatte die Provintz der Oberen Teutschen Landen fünf Custoreyen, die Rheinische, Straßburgische, Baßlische, Bodenseeische, Schwäbische und Bayerische. Die Baßlische hatte unter ihr, die Barfüsser-Klöster zu Tann, Freyburg im Breißgöw, Mülhausen, Solothurn, Bern, Freyburg in Uchtland, und Burgdorf. Der Straßburgischen waren unterworfen die Häuser zu Rufach, Breisach, Sarbrug, Colmar, Offenburg, Hagnow und Weissenburg. Der Bodenseeischen gehöreten zu,

Digitized by Google

1240. die Klöster zu Costantz, Schafhausen, Lindaw, Zürich, Uberlingen, Villingen, Königsfelden, Lucern, und also von anderen.

Pfarrkirch S. Peter wird eine Collegiat-Stift.

Noch war die Geistlichkeit zu Basel nicht groß genug. Die Kirch zu S. Peter war bis dahin nur eine Pfarrkirch gewesen, mit einem Leutpriester versorget. Weil aber dieselbige an jährlichem Einkommen, Zins und Gülten dermassen zugenommen, daß Bischoff Henrich und sein Capitel bedunckte, es möchten nunmehr viel zu Mehrung des Gottesdiensts daraus erhalten werden: deßhalben er nach des Pfarrherren Absterben (weiset ein Brief den 15 Augusti, im 1233 Jahr gegeben) diese Pfarr zu einer Collegiat-Stift verändert, und Chorherren dahin verordnet, dem Gottesdienst obzuliegen: doch daß jederzeit der Thumprobst ihnen einen Custor zu setzen Gewalt haben solte. Pabst Gregorius der 9. hat diese Stiftung am Dato zu Viterb den 7. Aprilis, im 1236 Jahr, bestätiget.

Als nun Bischoff Henrich 23 Jahr das Bischoffliche Amt verwaltet, starb er im 1238 Jahr, liegt in des Münsters Gruft begraben. Er hat den ersten Suffraganeum oder Weyhbischoff gehabt Joannem Episcopum Lintonienſem, oder Litovienſem, darvor Teutsches Ordens.

Der Titul-bischöffen Rechtung.

Dann als damals die Saracenen in Asia und Africa überhand genommen, und einen grossen Theil der Christenheit besessen, daß die Bischöffe an selbigen Enden keinen Platz mehr hatten: begabete der Pabst zu Erhaltung der Succession) (im Fall sie mit der Zeit dem Christenthum wieder möchten unterworfen werden) irgend gelehrte Mönchen, oder andere geistliche Männer, mit den Titeln solcher Bißnummen, welche sie doch nie gesehen, noch vor Austreibung der Saracenen und Heiden immer besitzen konnten, wiewol sie die möglicher Weis zu bekehren schwören mußten. Wann sie dann zu solchen Kirchen abgefertiget, die Unmöglichkeit fürwendeten: ward mit ihnen dispensiert, an andern Orten mit geistlichen Präbenden versehen, item durch die Bischöffe zu Weyhbischöffen angenommen, welche in Weyhung der Kirchen, Ordnung der Priestern, mit Predigen oder deralichen Geschäften ihre Statt vertraten. Hierum pfleget man sie Titulares oder Portativos, das ist, Titeltragende Bischöffe zu nennen, als Hirten ohne Kirchen und Gemeinden. Der Hof zu Rom nennet sie Nullatenances.

Das XVIII. Capitel.

Von Bischoff Lutolden und seinem Nachkömmling Berchtold, wie derselbige Breisach einnimmt und erbesseret. Was auf die Entsetzung Kayser Friderichs und seines Sohns für Jammer erfolget. Vieler Ständen Zusammenhaltung.

Bischoff Lutolt.

† Lütold von Reuenburg in Burgund, ist aus dem Wapen zu erkennen, im S. Albans Gemahld.

Lutoldus ward nach Henrico in Fürstlichen Prälaten-Stuhl der Stift Basel erhaben, welchen Tritenheim einen Herren von Rötelen, andere einen Grafen von Neuenburg † oder Arberg (wie dann diese zwey Häuser viel unter einandern geheurahtet) nennen. Und wiewol die Bischofflichen Catalogi an diesem Ort nicht übereinstimmen, jedoch weil dieser in Instrumenten, Anno 1239 und 1241, von ihm gegeben, gefunden wird, soll er nicht überschritten werden, unangesehen, daß von Sachen seiner Regierung nichts mehr übrig. Er beschloß das Leben im Jahr 1249, bekame zum Nachkömmling Graf Berchtolden von Pfirt, welcher in S. Catharina Hofe seine Wohnung hielte.

Bey

Bey Zeiten ſeiner Vorſtehung, namlich im 1250 Jahr, ward S. Niclauſen Kirch im Dorf Emmen Baſel (als das Inſtrument ſagt) bey der Rheinbruck gebauet. Urſach dieſes Baus war, daß man vermerckt, wie ſich die Burger und Pfarrgenoſſen ehe in andere Kirchen zum Gottesdienſt begaben, dann aber in ihr ordentliche Pfarr gen S. Theoder, die ihnen etwas ferner gelegen. Deßhalben, damit derſelbigen an ihren Rechtungen und Opfern nichts abgienge, ward mit Bewilligung Biſchoff Eberharts zu Coſtantz, und des Convents zu S. Alban, welchem S. Theoders Kirchenſatz angehörig, dieſe Kirch oder Capell an einem daß gelegenen Ort aufzurichten angeſehen, doch daß ſie jederzeit als eine Filial ihrer Mutterkirch unterworfen wäre. 1250. Berchtold von Pfirt Biſchoff.

Es waren dieſer Zeit ſehr betrübte Läuffe und groſſe Widerwärtigkeit, der Fehde halben ſo zwiſchen dem Pabſt und der Kayſerl. Maieſtät ſchwebte. Dann als Kayſer Friderich der andere, König in Sicilien und Hertzog zu Schwaben, etliche mal hievor von Päbſten verbannet, jedoch allwegen mit ihnen wieder ausgeſöhnet worden: hatte ihn doch letſtlich Innocentius der vierte, im 1245 Jahr, etwas Anſprachen halben, ſonderlich daß er der Römiſchen Kirchen etliche Städte und Herrlichkeiten vorhielte, im Concilio zu Lyon in Franckreich, nicht allein mit dem Bannſtraal aufs neue getroffen, ſondern auch des Kayſerthums gar entſetzt, und ſo viel bey den Churfürſten verſchaffet, daß ſie Landgrafen Henrich von Thüringen zu Franckfurt zum Röm. König gewählet. Pabſt fehdet den Kayſer.

Als aber dieſer wider Kayſer Friderichs und Conradi ſeines Sohns, Römiſchen Königs, Zugewandte kriegende, nicht viel über ein Jahr lebte: da ſo ward umlang hernach, aus Päbſtlicher Anſchaffung, wider gedachten Kayſer Friderichen und ſeinen Sohn, Graf Wilhelm zu Holland Römiſcher König zu Cöln erkieſet, der doch auch nie in völlige und ruhige Poſſeß kommen mochte. Dann Kayſer Friderich, welcher eben nicht entſetzt ſeyn wolte, regierte Teutſche Nation durch ſeinen Sohn König Conraden, er aber kriegete lange Zeit in Welſchland, bis er, im 1250 Jahr, in Apulien Tods verſchiede. Wider Kayſer Friderich und ſeinen Sohn wer den Nebenkayſere gewählet.

Nach des Kayſers Abgang zoge auch König Conrad mit groſſem Volck in Welſchland, nahme Sicilien und Apulien ſeine Erblande ein, und bezwange ſeine Widerwärtigen zur Gehorſame. Kehrte demnach wieder in Teutſchland, des Pabſts Zorn und Dräuung verachtende, fuhr nach etwas Zeit wieder in Italien, da er im 1253 Jahr, durch beygebrachtes Gift (als etliche ſchreiben) den Geiſt aufgabe, hinterließ zum Erben Conradinum ſeinen einigen Sohn. Friderici und Conradi Todsfäll.

König Wilhelm war gleichwol bis gen Breiſach hinauf kommen, darzu in Burgund, die Stände des Reichs in Pflicht zu empfangen, mußte aber wider die Frießländer, ſo ihm darzwiſchen in das Land gefallen, wiederum heim ziehen, in welchem Krieg er im Jahr 1256 darauf gienge. König Wilhelm erlieget.

Unter dieſem zerriſſenen Weſen, waren die Helvetiſchen Städte und Länder, an den Schwäbiſchen Königen Friderico und Conrado, noch immer beſtändig verblieben, beyneben den Grafen zu Kiburg, Habſpurg ꝛc. wolten dieſenigen, ſo aus des Pabſts Authorität erwählet worden, für keine rechtmäßige Könige erkennen. Dargegen ſahen die Prälaten und Biſchöffe auf den Pabſt, und die aus ſeinem Anregen erkoren wurden, als auch der Biſchoff zu Baſel thät, daher er ihm Anſatz und Feindſchaft erweckte.

Graf Rudolf von Habſpurg, welchen weiland Kayſer Friderich aus dem Tauf gehaben, fuhre einer Nacht zu, im 1253 Jahr, und überfiele dem Biſchoff, mit Beyſtand Gerharts von Gösken, Henrichs von Palm, Rudolfs von Wedeſchwil, Henrichs von Kienberg, und Gerungs von Tegerfelden, das Steinen-Kloſter zu Baſel in der Vorſtadt gelegen, plünderte und verbrennte es. Das Steinen-Kloſter wird verbrennt.

1254. Diese That lieſſe der Bischoff an Pabſt Innocentium klagbarer Weis gelangen, deßhalben er ihm, am Dato zu Anagnia, den 18 Tag Augſtmonats, im 1254 Jahr, eine Bull zuſendete, darinn er ihm gebote, dieſe Mißhändler ſammt und ſonders in Bann zu verkünden, bis ſie der Priorin und Convent allen zugefügten Schaden wiederlegt. Welches dann der Anfang des Unwillens geweſen iſt, ſo Graf Rudolf wider das Bistum Basel erſasset.

Ermeldt Kloſter ward durch dieſen Brand ſo gar verherget und verderbet, daß es etliche Jahr öd ſtuhnde, und aus ſeinem eigenen Gut nicht wiederum gebauet werden

Arnolt von Blatzheim. mochte: bis ſich deſſen Arnolt von Blatzheim, Untervogt der Stift Basel, annahme. Derſelbige ließ im 1275 Jahr, das Chor, etliche Schlafhäuſer, und andere nohtwendige Gebäu, in ſeinen Koſten wiederum erneuern, deßgleichen den Schweſtern viel Gülten und tägliche Hilf von dem ſeinen zueignen. Deßhalben dieſer für ihr Stifter nach dem Brand gezehlet wird, ſtarb im 1284 Jahr, liegt in ihrem Chor vor dem Fronaltar beſtattet.

Bischoff nimmt Breiſach zu ſeiner Stift Handen. Ermeldte Neidſuncken zwiſchen dem Bischoff und Kayſerischen mehrete, daß dieweil Kayſer Friderich Hertzog zu Schwaben (welcher die Stadt Breiſach vom Bistum Baſel zu Lehen gehabt) und ſein Sohn, im Bann geſtorben, Bischoff Berchtold im 1254 Jahr dieſelbige Stadt wiederum zu ſeinen Handen genommen, und in Eydspflicht empfangen hatte, daher im Schloß daſelbſt dieſe Lateiniſche Vers in einen Stein gehauen ſtehen, alſo lautende:

Annos centenos Domini per bis lege ſenos
His quinquagenos & quatuor adijce plenos,
In quinto denas Iulio faciente Kalendas
Pontifici cedit Briſacum, iurat, obedit,
Matri uirgineæ faciendo fidem Baſileæ
. . . . . .
Dieſer Vers iſt nicht mehr zu leſen. Hic Phirretorum genus ortu præſul auorum
Berchtoldus . . . . . hanc aulam quam Dux ſibi ſtruxit.

Dolmetſche ich alſo:

Nach Chriſti Ghurt ein tauſent jar,
Zwey hundert, vier und fünfftzig zwar,
Den ſiebenzehnden Brachmons zal,
Ergab ſich Breiſach überal,
Dem Bischoff Unſer Frauwen Stifft
Zu Baſel, in gelübd und pflicht.
Welcher war auß der Graven Stamm
Von Pfirt, Berchtoldus mit ſeim Namm.

Nach dieſer Einnehmung, ließ er das Schloß daſelbſt, vorzeiten durch Hertzog Berchtolden von Zäringen dem andern, in währendem Krieg wider die Burgunder gebauet, erneuern und daß beveſtigen. Verwendete daran 420 Marck Silbers, die ihm Herr Gottfrid der Marſchalck von Staufen fürſtrecke, darum er ihm, im Jahr 1258, die Höfe und Kirchenſatz zu Bischofingen und Kirchhofen im Breißgöw, mit allen ihren Gefällen, 22 Jahr lang zu genieſſen, hemſtellete.

Breiſach hat vorzeiten der Stift Basel gehöret. Die Burger zu Breiſach erklärten ſich hernach, im 1264 Jahr, durch eine verſchriebene Recognition, daß ſie, zuſammt dem Berg, darauf ſie wohnen, der Kirchen zu Basel eigen ſeyen. Deßgleichen erkennete ſich im Jahr 1265 Richart Römiſcher König, gegen Bischoff Heinrichen zu Basel, daß Breiſach, darzu Münſter in S. Gregorienthal, mit aller ihrer Gerechtigkeit, der Stift Basel Eigenthum ſeyen. Demſelbigen

hat

hat Anweiſung gegeben, daß neben andern Regalien die Müntz zu Breiſach dem Biſchoff etwan zugehöret. Es verpfändete je dieſelbige Herr Johann von Wien, im 1367 Jahr, Burkarten Sporer von Eptingen, darnach im Jahr 1378, Graf Walraſen zu Thierſtein um 100 Marck Silbers. Nicht minder kan dieſe Biſchoffliche Rechtung bey dem Zinspfenning erkennet werden, welchen noch dieſer Zeit jährlich alle Häuſer und Hofſtätte zu Breiſach zu geben ſchuldig ſeind, und jetz nach der Vitzdomen Abſterben, die Offenburger von Baſel je von einem Biſchoff zu Lehen empfangen. 1256.

Welcherley Angriff nun Graf Rudolf am Biſchoff zu Baſel gethan, dergleichen Sachen und Thaten giengen auch anderſtwo für, zwiſchen ſo viel zweyträchtigen Königen, welche mehr zu Erhaltung ihrer empfangenen Hochheit, dann zu gemeinem Frieden und Handhabung burgerlicher Gerechtigkeit, Aufſehens hatten. Daher riſſe in Teutſchen Landen groſſe Unordnung und Frechheit ein, welcher daß mochte, der thäte daß: der Stärckſte hatte Recht, und dränge den Schwächern unter ſich. Die Straſſen waren unſicher, unbillicher Gewalt ſchwebte empor. Der Adel behalfe ſich ungeſtraft des Stegreifs, machten ihre Schlöſſer zu Raubhäuſern, Fürſten und Herren ſetzten neue Zöll auf, drängten ihre Unterthanen, und wolte ſchier niemand mehr gehorſam ſeyn. Summa, der gemeine und ſo viel als ohnhäuptige Staat, war ſehr betrübet und hilflos. *Anarchia*, das iſt, ein zerüttet Regiment bringt Unordnung.

Hierum ſchwuren, im 1256 Jahr, bey ſechtzig Städten am Rheinſtrom zuſammen, als Nüs, Aach, Cöln, Bonn, Mantz, Worms, Speier, Straßburg, Schlettſtatt, Colmar, Baſel, Zürich, Freyburg, Breiſach, Weiſſenburg, Neuenſtatt, Heidelberg, Wimpfen, Franckfurt, Oppenheim, Lützelburg, Fridberg, Salingſtatt, Bingen ꝛc. einandern wider alle die behoſen zu ſeyn, ſo ihnen unbillichen Gewalt anlegen wolten. Groſſer Bund wider unbillichen Gewalt.

In dieſe Bündnuß begabe ſich Hertzog Ludwig von Bayern, beſammlete mit Hilf der Städten ein ſtattlich Heer, thäte damit etliche neue Zöll wiederumb ab, eroberte und zerſtörte viel Raubſchlöſſer, und vertriebe des gemeinen Friedens Betrüber. Und dieweil ihm ſolches glücklich abgienge, traten noch weiters in dieſe Einigung, Gebhart zu Mantz, Conrat zu Cöln, und Arnulf zu Trier, Churfürſten, Richart zu Worms, Henrich zu Straßburg, Berchtold zu Baſel, und Jacob zu Metz, Biſchöffe. Item Conrat und Emichon die Wildgrafen, Dieterich zu Katzenelnbogen, Friderich und Urhild von Leiningen, Berchtold von Ziegenheim, und Ulrich zu Pfirt, Grafen.

Von Blatzheim.

Im Jahr 1258, den 4 Tag Hornungs, (am Abend Martini, ſagt die Colmarer Chronick) iſt Baſel ſchädlich verbrunnen, und dadurch am Münſter groſſer Schaden beſchehen. Anno 1258.

Auf Jacobi im 1259 Jahr, ward Herr Walther von Horburg, durch ſeine eigene Blutsfreunde, mit Liſten erwürgt. Anno 1259.

1200 Arnolt von Blatzheim.
1227 Oth, item Wernher, alle drey Ritter.
1309 Albrecht, des Biſchoffs Zoller.
1349 Johann von Blatzheim, Caplan im Münſter.

Das XIX. Capitel.

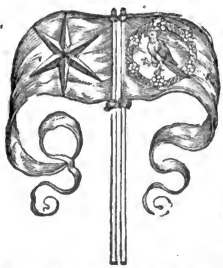
Des Adels zu Baſel verderbliche Zweyſpalt. Erwählung etlicher Nebenkayſern, und andere dieſer Zeit merckliche Welthändel.

NAcher dieſen Dingen erregte ſich zwiſchen den Edlen der Statt Baſel, eine ſchädliche Trennung und Zweyung, aus folgendem Anlaß. Es waren daſelbſt zwey Geſchlechte, die Schaler und die München, alſo vermöglich und groſſes Weſens, daß ſie es den andern Edelleuten weit vorthäten, und der gemeine Mann zum meiſten auf ſie ſahe. Deßhalben wann der Adel auf Thurnier oder Zweyung des Adels zu Baſel.

Digitized by Google

1258. andere Schauspiel ritte, oder sonst etwas zu Schimpf oder Ernst fürnehmen solte, lagen sie den Leuten allwegen zuworderst im Mund, daß sie gemeinlich, in Befragung wer da käme, sagten: Es seind die Schaler und Mönchen von Basel, wann schon auch andere darbey waren.

Des Sternens und Papageys Gesellschaften.



Solches verdroß die übrigen also sehr, daß sie sich von ihnen absönderten, ihre Stuben zum Seutzen, und einen weissen Sternen in einem rothen Feld zum Zeichen nahmen. Das waren die Spitinger, Bitzthumen, Reichen, Ramsteiner, Ufsheimer, Erasten, Pfaffen, Neuenstein, die am Kornmarckt, von Frick ꝛc. Machten ihnen auswendig einen Anhang von Grafen zu Habsburg, Pfirt, Freyburg im Breißgöw, und Badenweiler.

Diesen wolte der andere Theil nichts nachgeben, nahmen derohalben zu einem Zeichen einen grünen Papagey oder Sittkust in einem weissen Feld, hielten ihre Trinckstuben zur Mucken. Deren Parthey verwandte waren die Schaler, Mönchen, Marschalcken, Rotberg, Berensels, ze Rhein, Cammerer, Zerlinden, Vorgassen ꝛc. Diese vermochten auf ihre Seiten die Marggrafen von Hochberg, Herren zu Rötelen, und die Grafen zu Welschen Neuenburg. Aus welchen Rottungen der Stadt und gemeinen Regiment zu Basel, gleichwie vor altem aus des Syllä und Marii Meuterey zu Rom, und zun selbigen Zeiten der Guelfen und Gibellinen Partheyen in Welschland, hernach der Zorn und Mühseligen Trennung zu Straßburg, grosser Schaden erwachsen, als dann in solchen Fällen nicht ausbleibt.

Als aber nach Kayser Friderichs des andern Entsetzung gleichwol etliche an das Römische Reich erwählet worden, jedoch (wie vorgehört) keiner wierig seyn wollen: griffen die Churfürsten, im 1258 Jahr, abermals zur Wahl, konnten sich aber deren nicht vereinigen, indem etliche Graf Reichart von Cornubia, des Englischen Königs Bruder, zum König haben wolten, die andern aber Alphonsum den zehenden, König zu Castilien, welcher die Lanstafeln, von Bewegung himmlischer Cörpern (darvon die Astronomi zu sagen wissen) mit überschwencklichen Kosten zurichten lassen. Diesem ließ der Churfürst zu Trier, sammt seinen Mithelleuden, die Wahl in Hispanien verkünden, mit Bitt, sich aufs bäldeste zu Antrettung des Reichs an Rhein fertig zu machen, mit Vertröstung rähtlichs und thätlichs Beystands. Er ließ gleichwol die Gesandten mit grossen Geschencken wiederum von sich, und versprach, mit seinem Volck zu gelegener Zeit hernach zu kommen, unterwande sich aber des Reichs nicht. König Reichart durch den Cölnischen Ertzbischoff beruffen, kame im 1258 Jahr, empfieng von ihm die Crön, in Beywesen des Churfürsten von Mainz und anderer Fürsten. Die von Cöln, Bopard, Wesel, Franckfurt, Worms, Speier, und andere Städte, empfengen ihn mit grossen Ehren, begleiteten ihn den Rhein hinauf bis gen Basel, die Städt allenthalben in Pflicht zu empfangen, verthät damit das Gelt, so er zu Antrettung des Reichs aufgebracht, zu geudig. Letstlich als es ihm anfienge zerrinnen, liessen die Fürsten von ihm, deßhalben er auch in Engelland wiederkehrete, und Teutschland als ein regierender Herr nicht mehr besuchte, zwar nicht ohne sonderbare Schickung, damit das Römische Reich immer allein bey den Teutschen bliebe. Dieses Interregnum, Zwyspalt oder Feyrung des Kayserthums, währete bis in das 16 Jahr, daß niemand recht wußte, welcher ordentlicher Kayser wäre.

Neue Mißhellung im Kayserthum.

Mittlerweil hatte nach Kayser Conrats, Hertzogen zu Schwaben Absterben, als sein Sohn Conradinus noch unter seinen Jahren gewesen, Manfredus, weiland

land Kayser Friderichs unehlicher Sohn, das Königreich Sicilien und Neapolis an- 1260.
gefallen. Wider diesen setzete sich der Pabst, welcher Friderici Nachkommen feind war, und machte Carolum Hertzogen von Anjou, Grafen in der Provintz, einen Frantzosen, der keine Ansprach daran hatte, zu Sicilien und Jerusalem König, Conradinum den rechten Erben unverschuldt ausgeschlossen: crönete auch diesen, sammt Leonora seiner Gemahl, zu Rom, im 1265 Jahr, mit Bestimmung einer Pension, die er dieses Lehens halben der Römischen Cammer jährlich entrichten solte. Da nun dieser die Investitur empfangen, setzete er sich mit Gewalt wider Manfredum, und erschlug ihn als einen Feind der Römischen Kirchen, bey Benevent, besaß also per fort das Reich Sicilien, Neapolis, und was darzu gehöret.

Pabst nimmt dem rechten Erben und gibts einem Fremden.

Dieses stuhnd bis Hertzog Conradin aus seinen vogtbaren Jahren kame, alda besammlete er, im 1267 Jahr, mit Hilf etlicher Fürsten, einen stattlichen Gezeug, zoge mit Hertzog Friderichen von Oesterreich gewaltiglich in Italien, Vorhabens seine erbliche Fürstenthum, welche der Pabst einem Fremden übergeben, wiederum zu bekommen. Diesen zweyen jungen Fürsten begegnete Carolus, lieferte ihnen, nicht fern vom Fuciner See, eine Schlacht, darinn er sie, obwol mit Mühe, überwande, erschnappete beyde Fürsten, fragte demnach den Pabst Rahts, wie er sich mit ihnen halten solte, der antwortete ihm (als Aemilius schreibt) Er wolte für Conradinum nicht gebetten haben, dann daß er ihm sein Recht anthäte, item (wie andere melden) Conradini Leben wäre Caroli Tod, und Conradini Tod Caroli Leben, deßhalben er Montags den 29 Octobris, beyden Fürsten zu Neapolis die Häupter abschlagen ließ, hiemit der Hertzogen zu Schwaben Stamm auslöschete, und das Königreich behielte.

Zween Teutsche Fürsten enthauptet.

Solches beschmahete die Teutschen höchlich am Pabst und Carolo, so diese edle Teutschen Fürsten nicht nur um ihr Land, sondern auch mit unerhörtem Exempel also jämmerlich um das Leben gebracht, daß da nachmalen den Christen wider die Egyptier, jenseit dem Meer in Palästina und dem Gelobten Land mißlungen, und dieser Carolus auch wider die Ungläubigen, zu Errettung des Reichs Jerusalem (so den Christen abermals gar nahe abgedrungen war) ziehen wolte, derohalben beym Pabst die Ausruffung des Creutzes in Teutschland ausgebracht: der Teutsche Adel und sonst männiglich, dem Pabst (welcher eine Ursach der erschlagenen Teutschen mit ihren Fürsten gewesen) und dem Frantzosen, Carolo von Anjou, der sich mit Erlödung des rechten Erben in ein fremd Reich eingedrungen, Zuzug, Hilf und Beystand zu leisten, auch zu gutem Fürnehmen, sehr unwillig waren.

Hierum richtete der Pabst allenthalben die Prediger an, daß sie ab den Cantzlen viel Gemühter erweichten. Zu Basel war damalen ein wolberedter Prediger-Mönch, Achilles von Altischweiler genannt, der fünfte Prior in der Ordnung, welcher bey der Gemeind groß Ansehen und Zulauf hatte, derselbe hielte ernstlich an, sich in diesen heiligen Heerzug zu ergeben, darinn sie zeitlichs Lob und Ehr, oder wann sie schon umkämen, ewigs Leben gewißlich zu erkriegen hätten: Damit das Heilige Land, darinn Christus der Heiland erboren, und das Werck unserer Erlösung vollbracht, zusammt den armen Christen, von der Ungläubigen Händen errettet und getröstet wurden.

Wiewol nun der Pabst und Carolus, so sich der Cron Jerusalem unterzoge, der Teutschen Abgunst auf sich geladen: verschuf doch dieser unter dem Adel und Ritterschafft der Stadt Basel, wie auch andere an andern Orten, daß sie ihres gemeinen Unwillens nicht mehr, dann der Gottesforcht und Ehrbarkeit Rechnung trugen, sondern mit den umliegenden im Suntgow, Elsaß ꝛc. anfiengen das Creutz anzunehmen. Benanntlich aber waren Herr Sigfrid Mönch, und Henman Schaler, beyde Ritter und Capitänier, welche viel ihrer Anhängigen zu solcher Meerfahrt auffwiegleten.

Ritterschafft um Basel nimmt das Creutz an sich.

1267. Als sie vernahmen, wie der Tartaren Bottschaft (die es dazumal in Syria wider den Egyptischen Soldan mit den Christen hielten) zu Genua wäre, machten sie sich auf, bey 500 Pferd, ritten den nächsten daselbst hin, schlugen sich zu ihnen, und fuhren mit gen Accon hinüber, welches noch der Christen fürnehmste Stadt im Heiligen Land war. Als sie daselbst hin kommen, fertigte man sie gen Cäsarea, die näher am Feind lag, und einer bessern Besatzung bedorfte. Als aber die Christen im Land Guirbocam der Tartaren Fürsten verletzet und erzürnet: mochten sie die Stadt Cäsaream vor den Tartaren nicht länger erhalten, sondern ward aus Begierd der Raach von ihnen eingenommen, geplündert, und mit Feuer verhergt, daß sich also die Teutschen, so daraus entrunnen, eines Theils gen Tyrum, andern Theils gen Accon verfügten, Vorhabens König Ludwigs in Franckreich, so nachmalen der Heilige genannt worden, und der Englischen Armada, deren Zukunft sie schon vernommen, zu erwarten.

Unter diesen Weilen besuchten die Teutschen vom Adel in offentlichem Geleit, die Heiligen Stätte zu Jerusalem, und das Heilige Grab, allda wurden viel zu Ritter geschlagen, deren ein jeder die Hüter der Heiligen Capell verehret. Insonderheit wurden sie von Henman Schaler von Basel also reichlich begabet, daß sie der Schalern Wapen an einer Wand in der Capell aufhängten, so auch lange Zeit hernach allda zur Gedächtnuß blieben ist.

Zu besserm Bericht dieser Sachen ist zu wissen, daß vorzeiten beym Tempel des Heiligen Grabs Mönchen, Barfüsser-Ordens, gewesen sind, welchen der Soldan des Heiligen Grabs Verwahrung befohlen. Bey diesen wohnete ein Rittersbruder vom Adel, der kein Mönch war, aber von Römischen Päbsten und Königen Ritter zu schlagen Gewalt hatte. Doch war Anfangs bräuchig, daß sich kein Pilger gedorft zu Ritter schlagen lassen, er wäre dann vom Adel, und an Gut so vermöglich, daß er ritterlichen Staat führen könnte. Derselbige bande seinen Promoventen ein, daß sich keiner hinfort, weder dem Babst, noch Römischen Kayser (aus deren Vollmacht er Ritterschaft empfienge) widersetzen, sondern sich der Christlichen Kirchen unterwerfen solte: die Geistlichen in Ehren halten, Wittwen und Wäisen schirmen, und ihnen zu Recht helfen ꝛc. Item in Ansehung, wie das Heilige Grab in der Ungläubigen Händen stuhnde, für dasselbige allezeit zu streiten bereit seyn.

Des Heiligen Grabs Ritterschaft.

Dieser Ritterschaft ward bey diesen Zeiten vom Adel sehr nachgestellet, weil mehrentheils die hohen Aemter in Oberkeiten den Rittern allenthalben bestimmet waren. Dann obwol auch sonst andere von Königen in ihren Crönungen, oder nach erzeigter ritterlicher Faust in Streiten, mit dem Rittergürtel begabt wurden: hielte man doch des Heiligen Grabs Ritterschaft für die beste und strengste, vielerley Ursachen wegen. Dann diese (sagten sie) wurd am heiligsten Ort der Welt genommen, da Christus wider den Tod und Teufel zu Ritter worden, wer auch nicht, wie gewöhnlich andere, mit Christenblut bestecket, wurd aus andächtigem Eifer, und nicht aus Stolz, Ehrgeitz, oder hochmütigem Geist erlanget. Um deren willen mußte man viel grössere Sorg, Müh, Arbeit und Gefahr schlucken, dann sonst irgend in einem Streit. Da habe einer nicht nur einmal wider einen Feind zu fechten, sondern in des Meeres Gwill und Ungestümigkeit, als auch wider die Heiden mannigfaltigen Todkampf auszustehen, darum es weit ein waghaftiger Handel. Summa, es sey nicht auszusprechen, was Elends sich einer gemeten müsse, und wie wol einer durch die Bründ gejagt werde, wie vielerley Leut hiedisseits und jenseits Meers er erfahren, auch was grossen Unkostens er leiden müsse, zu Erreichung dieser Gezierde.

Etlicher

Etlicher obgedachter Edelleuten Wapen. 1268.

Von Ufsheim.

1268 Burkart von Ufsheim, Ritter.
1293 Conrat und Ulrich, beyde Ritter, der Räthten.
1308 Rudolf, Ritter, am Gericht.

Die Pfaffen.

1270 Henrich Pfaff, Ritter, deſſen Bruder.
1303 Johans, Edelknecht, am Gericht.
1344 Hug Pfaff, Ritter, der Räthten.
1358 Heſſman Pfaff, Ritter, und Johans, der Räthten ꝛc.

Von Frick.

1345 Lutold von Frick, Ritter, der Räthten,
Jacat von Neuenſtein ſeine Frau.
1399 Hans von Frick, deſſen Sohn Wernher.

Das XX. Capitel.

Biſchoff Henrich, geboren von Welſchen Neuenburg, wird wider Graf Rudolfen von Habſpurg in einen ſchweren Krieg verwickelt.

Als Biſchoff Berchtold dreyzehen Jahr geregiert, ſtarb er den 10 Tag Decembris, im 1262 Jahr. Jhm trat am Biſtum nach Graf Henrich von Neuenburg am See, Thumprobſt und Kirchherr zu Rheinfelden, Graf Ulrichs Sohn, welchen man zuvor Biſchoff Berchtolden zum Adminiſtrator und Verwalter geſetzt, mehr eigenes Anſehens, dann aus des Capitels Wahl. Ermeldter Graf Ulrich hatte noch einen Bruder gehabt, welchem Neuenburg am See und die Welſchen Herrſchaften zu Theil gefallen. Er aber hatte der Grafſchaft Neuenburg Teutſche Herrſchaften beſeſſen, und nach ſeinem Tod vier Söhne verlaſſen, deren einem in Theilung ihres Vatters Herrſchaften Arberg, dem andern Nidow, dem dritten Straßberg worden, der vierte war Biſchoff zu Baſel. Der Töchteren ward eine vermählet, Grafen Egino von Toggenburg, eine Herr Ulrichen von Regensperg, die übrigen einem von Falckenſtein, von Granſee und von Rötelen. Biſchoff Henrich von Neuenburg am See.

Er gericht unlang hernach in einen ſchweren langwierigen Krieg wider Graf Rudolfen von Habſpurg, welcher ihme deſto herber ward, daß ſich die Edlen von der Geſellſchaft des Sternens zu ſeinen Feinden hielten. Grundlichen Anlaß dieſer Feindſchaft und vieljährigen Kriegsübung, habe ich nicht gefunden, dann allein daß Lanius mit ausgedruckten Worten ſagt, dieſem Krieg haben Breiſach und Neuenburg am Rhein Urſach gegeben, welche der Biſchoff ihme zuſtändig ſeyn vermeynete. Daraus zu erkennen, erſtlich Breiſach halben, daß die vorangeregte Einnehmung und Beherrſchung derſelbigen Stadt, Graf Rudolfen Urſachen des Kriegs Anbeiß wider den Biſchoff zu Baſel.

1268. sen verdrießlich gewesen seye, er habe dann von wegen der Landgrafschaft im Elsaß etwas Rechtung darzu gehabt, oder sonst des Hauses zu Schwaben (welchem er zwischen der Päbstischen Fehde getreulich beygestanden) Ansprach an Breisach handhaben wollen.

Von Zäringen.

Neuenburg betreffend, ist dieselbige folgender Gestalt in Hatz gerahten, wie bey Alberto de Argentina klärlich zu ersehen. Als Hertzog Berchtold von Zäringen, der letste dieses Fürstlichen Stammens, im 1218 Jahr, ohne Leibserben tödtlich verblichen, waren seine Länder seinen zweyen Schwestern erblich zugefallen. Anna die eine hatte einen Grafen Kiburg zum Gemahl, dem fielen von diesem Fürstenthum zu Theil, Uchtland, und was denen von Zäringen an selbigen Enden zugehöret. Die andere mit Namen Agnes, war Graf Eggen von Urach, mit dem Bart zugenannt, vermählet, dem wurden die untern Herrschaften, im Breißgöw, Schwartzwald und Schwaben. Derselbige Graf Egg hinterliesse zween Söhne, Conrat der älter behielte das Breißgöw, nennete sich deßhalben Graf zu Freyburg, Eggen dem jüngern ward der Theil gegen dem Land zu Schwaben, von welchem die Grafen zu Fürstenberg absteigen. Nachmalen hat Graf Conrat zu Freyburg auch zween Söhne verlassen, Graf Eggen und Graf Henrichen: jenem bliebe Freyburg, diesem aber Neuenburg und Badenweiler. Als nun Graf Henrich dieser Zeit gen Neuenburg kommen, Vorhabens die Stadt in Eydspflicht zu empfangen: schwächete er einem Burger sein Weib, dadurch die übrigen entrüstet, ihm nicht mehr schwören wolten, sondern sich mit Bischoff Henrichen zu Basel verbunden.

Neuenburg verbindet sich mit dem Bischoff.

Solches war Graf Henrichen ein unleidlicher Handel, deßhalben weil er sich zu Graf Rudolfen seinem Vettern geschlagen, welcher schon gegen dem Bischoff von wegen der Stadt Breisach, item des Grafen von Toggenburg und Herren von Regensperg seiner des Bischoffs Schwägern halben, Unwillen gefaßt: ist gläublich, es haben die Glocken daher zusammen geschlagen, bis solch kriegisch Ungewitter daraus entstanden. Es wird sich je aus hernach gesetztem Anlaßbriefe befinden, daß nicht nur Graf Rudolf, sondern auch Graf Henrich sein Oheim, mit dem Bischoff mißhellig gewesen seye.

Breisach dem Bischoff eingenom̃en.

Der Anfang dieses Kriegs erhub sich an Breisach, welche Graf Rudolf mit seinen Helfern dem Bischoff listiglich einnahme, und die Burger ihme zu schwören nöhtigte. Als nun der Bischoff auf begehrte Wiedereinraumung dieser Stadt und seiner Gerechtigkeit, nichts erhalten mochte, und Graf Rudolf zusammt der Stadt Zürich, im 1268 Jahr, beyde seine Schwäger, den von Toggenburg und Regensperg, etlicher Ansprachen und Klägden halb, ernstlich bekrieget, daß ihnen ihre Schlösser Utznaberg, Utliberg, Balderen, Glantzenburg, Wurp ꝛc. zerschleiffet wurden: allda zoge auch Bischoff Henrich mit seinen Helfern auf die Landgrafschaft Elsaß, und zerstörete ihm Blodelsheim, auf der Hart gelegen, welchen Flecken Graf Rudolf erst neulich mit Mauren umgeben und bevestigen lassen: fülleten die Gräben, thäten gleicher Gestalt mit dem Thurn zu Othmarsheim, verhergten ihm daselbst herum viel Flecken mit grossem Schaden. Dargegen schädigten die Sermentzer, waren Edelleute aus Neuenburg dem Grafen beyständig, die Burger möglichster Weise, schleiften ihnen zwey veste Häuser zu Ongheim, das Schloß Gerneck, item Fröschbach, welches vom Grafen nahe bey Bantzenheim am Rhein (dann derselbige dazumal allda seine Furt hatte) gebauet gewesen.

Die Hart võ Baßlern übel beschädiget.

Bald zoge ihm der Bischoff anderseits des Rheins in die Zugehörd des Steins, oder Grafschaft Rheinfelden, gewann das Schloß Hertenberg ob Herten, erst neulich gebauet, ruckte demnach für das Schloß Rheinfelden, der Stein genannt, gewann denselbigen mit Hilf der Stadt Rheinfelden, welche dem Bischoff beystuhnde, und besetzte ihn. In diesen Kriegshandlungen mußte sich die Gesellschaft der Edlen vom Sternen der Stadt Basel äussern, die hielten sich ausserhalb und in Graf Rudolfs Landen und Schlössern, dem sie auch wider den Bischoff beystuhnden. Daß also diese Uneinigkeit gemeiner

Stein Rheinfelden wird eingenommen.

Digitized by Google

gemeiner Stadt desto schädlicher und trauriger ward, daß es des Adels halben so viel als ein burgerlicher Krieg gewesen. 1270.

Als nun der von Habspurg eben damals auch wider den Abt zu S. Gallen, einen vermöglichen Fürsten an Leut und Gut, in Feindschaft stuhnd, inmassen, daß er sich besorgen mußte, er möchte ihm hiezwischen, wann er wider den Bischoff hinab zuge, sein Land angreiffen: versöhnte er sich mit ihme zu Weil im Turgöw, und vermochte ihn wider den Bischoff in Bündnuß. Abt zu S. Gallen verbindet sich mit Graf Rudolfen.

Indem man sich nun groſser Rüstung versahe, begabe sich, daß der Abt zu S. Gallen viel Grafen, Rittern, Adelspersonen, und seinen Lehenleuten ein köstlich Faßnacht-Panquet halten wolte, hierum von manchem Ort die besten Wein holen, zumal auch einen Wagen mit Elsässer beschicken liesse. Also verschuffe der Bischoff auf empfangene Warnung, als die Fuhrleut geladen gen Basel kamen, daß ihnen (wie man spricht) die Räder gespannen, und dem Abt, welcher sich zu seinem widersagten Feinde geschlagen, der Wein allda behalten ward.

Solches mehrete den Unwillen noch mehr, daß als Graf Rudolf zu Seckingen einen Zeug versammlete, der Meinung sich am Bischoff und der Stadt Basel zu rächen, der Abt mit dreyhundert Pferden persönlich bey ihm erschiene. Beschahe um Pfingsten des 1269 Jahrs. Dieser Gästen wolte Bischoff Henrich also müßig daheim nicht gewärtig seyn, ruckte deßhalben mit seinen Helfern den Rhein hinauf Rudolfo entgegen, und ließ sich die Sach ansehen, man wurd mit Ernst zusammen treffen, darum auch der Graf Herr Eberharten von Lupfen, den man damals für den theuresten Ritter im Land achtete, sein Panner befohlen hatte. Es ritten aber etliche Herren darzwischen mit Unterhandlung, daß beyde Theil um Hinlegung der Wehre, im Haus Bücken, allernächst ob Rheinfelden, dem Commenthur Teutsches Ordens angehörig, zusammen kamen, die Gütigkeit handleten, und den Krieg dißmal einstelleten. Unterhandlung. Anno 1269.

Im 1271 Jahr kaufte Bischoff Henrich von den Grafen zu Neuenburg in Burgund das Schloß Pourrentrut, um 260 Marck, deßgleichen Teuffenstein von den Herren dieses Namens, um 40 Marck Silbers. Anno 1271.

Zwischen dieser Feindschaft ist Minder Basel, so bis dahin nur ein Dorf gewesen, Emrun, Dirren, oder Minren Basel, in alter Sprache geheissen, mit der Ringmauer und Burggraben verwahret, und zu einer Stadt worden, als sich aus einem Instrument des Klosters Clingenthal ansehen laßt. Diese ward damals durch einen Schultheissen und zwantzig von Rähten, im Namen eines Bischoffs zu Basel geregiert. Daher sie auf ihrem Burgersiegel ein Münster mit zwey Kirchthürnen gebildet hatten, unter welches Thüren der Bischoff stuhnde. Den Schultheissen setzte der Bischoff, so giengen auch etlich vom Adel und Ritterschaft da zu Raht, unter welchen ich finde die von Utingen, Geißrieme genannt, die von Tasenne, von Titinsheim, von Emerach, von Sennheim, und andere gewesen seyn. Bischoff Henrich befreyte die Burgerschaft daselbst, am Dato Mittwochen nach Bartholomäi, im tausend zweyhundert und siebentzigsten Jahr, daß sie ihm jährlich nur viertzig Pfund zu Gewerf zu geben schuldig wären. Welches dann zu Ergötzung ihrer gehabten Mühe und Kostens in Verwahrung und Bevestigung der Stadt, mag beschehen seyn. Minder Basel wird eine Stadt.

Von Utingen, genannt Geißriemen.

1273 Conrat Geißrieme, Ritter, Schultheiß zu Mindern Basel.
Wernher und Johans Gebrüdere.
1320 Rudolf und Wernher Geißrieme Gebrüdere, Edelknecht.
1338 Peter Geißrieme, Edelknecht, des Rahts zu Mindern Basel.
1436 Conrat von Utingen.

1273.

Das XXI. Capitel.

Der eingestellte Krieg zwischen Graf Rudolfen und dem Bischoff bricht wiederum aus, die Stadt Basel wird belägeret, Rudolfus endlich Römischer König erwählet, dardurch der Krieg ein Loch gewinnt.

Krieg geht wieder an.

IN vorgedachten tausend zweyhundert ein und siebenzigsten Jahr, war der Friedstand zwischen dem Bischoff und Grafen schon abgelossen, deßhalben die eingestellete Feindschaft offentlich wiederum angienge. Der Bischoff machte mit Graf Ulrichen zu Pfirt, und Thiebolden seinem Sohn, einen zehenjährigen Bund: handlete auch mit dem Bischoff zu Straßburg, daß er ihm wider Graf Rudolfen Hilf zusagte. Der Graf hatte zu Seckingen immerdar Kriegsvolck, welches auf die von Rheinfelden, den Bischoff und seine Helfer stätigs streifte, und sie möglicher Weise beschädigte. Auf dieser Seiten begwaltigte er dem Bischoff das Schloß Teuffenstein, und zerstörete es. Auf der andern überfiel er feindlich das Münsterthal hinter Telschberg, plünderte und verbrennte ihm daselbst etliche Dörfer.

Dessen bezahleten ihn die von Basel und Neuenburg, im 1272 Jahr, mit Rom und Brand an seinen Dörfern auf der Hart, da dann auch das Kloster Ottmarsheim nicht sicher bliebe. Darauf Graf Rudolf mit seinen Reisigen für Basel schnappete, aber nichts ausrichtete.

Seckingen und Basel beschädiget.

Den 17 Augstmonats gienge zu Seckingen Feuer aus, welches gar nahe die ganze Stadt bis an S. Peters Kirch und vier Häuser dabey, verzehrte. Diesen Anlaß erwischet der Bischoff, zoge mit seinem Kriegsvolck den nächsten hinauf, verhergte was überblieben zu vollem ohne das Kloster. Deßhalben die Aebtißin, eine Gräfin von Pfirt, und die Custorin eine Freyfrau von Gliers, S. Fridlins Heiligthum hinter den Grafen von Habspurg ihren Kastvogt, auf Lauffenberg sieheten. Solches zu vergelten, kame Graf Rudolf in der Nacht nach Bartholomäi mit seinen Reutern, und verbrennte vor Basel die Vorstadt zum Creutz, dieser Zeit S. Johans Vorstadt genannt, so damals mit der äussern Mauren und Graben noch nicht eingefangen war. Im December ließ er das Schloß Werr im Schwartzwald bereinnen, bekam es durch Aufgebung, erwischet darinn Dieterich Herrn von Rötelen.

Kriegslist über die Zaußspurg ungewarneter Sach. Anno 1273.

Im 1273 Jahr stuhnd der Krieg am höchsten. Eines Tags kame der von Habspurg ungewarneter Sach abermals für Basel mit einer geordneten Hinderhut, die Burger durch etliche wenige heraus lockende. Der List gerieht ihm. Dann als Herr Hug Marschalck, Ritter, Burgermeister, sammt etlichen Pferden, und den Feinden zu scharmützlen heraus fiel, ward er von Feinden hinterkommen, und ehe ihn das nachfolgende Fußvolck entschütten mochte, gefangen.

Im Augstmonat versuchte er das Glück wiederum, saumte sich abermals mit seinem Heer drey Tage vor Basel den Feind zu schädigen, und zu versuchen, wie sich die in der Stadt halten wolten: zoge doch letstlich wiederum davon, und verhergte S. Gregorienthal. Summa, der Auffatz währte also streng, daß man in etlichen Jahren das Feld nicht bauen, noch die Gärten pflantzen konnte. Wol funfzig Gefangener von den Neuenburgern und des Bischoffs Theil wurden die Füß abgehauen, und beschahen mancherley erbärmlicher Kriegsthaten.

Basel belägert.

Um des H. Creutz Tag zu Herbst, kam Graf Rudolf mit einem gewaltigen Oberländischen Zeug für Basel, hatte bey sich deren von Zürich, des Abts zu S. Gallen, und anderer seiner Helfern Kriegsvolck, so waren auch bey ihm die Edlen vom Sternen. Mit diesem Heer schlug er ein Läger auf der Höhe bey S. Margreten. Allda gieng es an ein ernstliches Scharmützlen, darinn sich die Gesellschaft des Pfittichs wol hielte, brachten der Feinden etliche in die Stadt. Es laßt sich ansehen, Steinenthor sey daher das Heerthor genennt worden. Ehe nun etwas ärgers hieraus erfolget, machten

machten beyde Theil, aus Mittlung guthertziger Leuten, den 12 Tag Septemb. einen Anstand bis auf Galli, und veranlaßten sich zu Austrag ihrer Spennungen auf etliche Herren, in folgendem Compromißbrief begriffen, welchen ich um seiner Kürtze willen, und zu Urkund der alten Teutschen Sprache, von Wort zu Wort hiebey gesetzet. 1273.

Anstand zwischen Graf Rudolf und dem Bischoff.

Wir Graue Rudolf von Habspurg vnnd von Kiburg, Landgraue zu Elßsasce, tün kunt allir menlich, daz wir vnnd vnsir Ohen, Graue Henrich von Friburg, die missehelle, die wir vnd die vnsiren gegen vnsirme Herren -- dem Bisscoffe von Basil han, fürlassein han, an vnsirn Ohen -- den Burggrauen von Nurenberg, vnnd H. den Marggrauen von Hahberg, sü zeslichtenne, hinnan vnz ze Sant Gallen Mez dem nehsten, noch Minnen odir nah Rechte. Were abir daz vnsir Ohen der vorginante Burggraue vnsir halp, vnnd der Marggraue vnsirs Herren des Bisscoffes halp, der bi nit möhtin sin: so stot ez vnsir halp an vnsirme Ohenne Grauen Henriche von Fürstenberg, vnnd vnsirs Herren des Bisscoffes halp an -- dem alten von Gerolzeck, oh ze minne odir ze rechte. Oh han wir hinnan vnz ze dem selben Sant Gallen Mez einen stetin fride gegiben vnd ginommen, zuuissen vnz vnd Henrich vnsirme Ohenne von Friburg, vnd allen dien vnsiren vnd vnsiren Helfferen, vnnd vnsirme Herren dem vorginannten Bisscoff vnd allen dien sinen vnd sinen Helfferen, ane geuerde. Vnd sün undir vnß vnnd jme die straßseen offinn sin, nach altem rechte. Dur daz diz allez stete blibe, ane allen argenlist, so henken wir vnsir Insigile an disen Brief, ze einem vrkunde. Datum anno M. CC. LXXIII. Festo B. Mauritij.

Das Kriegsvolck ward hierauf beyderseits geurlaubet.

Mittlerweil hielten die Churfürsten zu Franckfurt einen Wahltag. Dann als der Stillstand des Kayserthums viel Jahr gewähret, und aber zu Unterdruckung vieler unbillicher Sachen so im Reich fürgiengen, die Nohtdurft fordern wolte, das Reich mit einem tüchtigen Haupt zu versehen: hatte ihnen der Pabst ab dem Concilio zu Lyon ernstlichs Mandat zukommen lassen, einen gewissen Kayser zu erwählen. Nun hatte sich vor wenig Jahren begeben, daß Herr Wernher von Falckenstein erwählter Churfürst zu Maintz, als er um seiner Investitur und Bestätigung willen nach Rom reisen wollen, Graf Rudolfen, als Landgrafen im Elsaß, und der Stadt Straßburg Venner, schriftlich gebetten hatte, ihn durch das Elsaß bis an das Hochgebirg zu begleiten. Weil er ihm nun hierinn freundlich darzu stattlich gewillfahret, hatte er bis dahin immerdar Anlaß gesuchet, danckbarlichen Willen gegen dem Grafen zu beweisen.

Churfürst von Maintz dringt ernstlich auf Rudolfi Wahl.

Solches fügete sich kommlich auf diesen Tag, daß der Ertzbischoff Rudolfi Strengheit, Fürsichtigkeit und hohen Verstand den übrigen Churfürsten einbildete, auch ernstlich für ihn anhielte, vermeynende, diese Ding wurden gemeinem Reich erschießlicher seyn, dann etlicher angezogener grösserer Gewalt. Beredte durch seinen Rahtschlag den von Cöln und Trier, daß sie dieser Meynung beyfielen. Es wurden auch die übrigen weltlichen Churfürsten bald dahin vermögen, in Vernehmung, wie Graf Rudolf sechs Töchtern hätte, daß sie ihm die Finger aufregten, der Hoffnung, weil sie Wittwer wären, von denselbigen Gemahle zu bekommen, und mit ihm in Gesippschaft zu tretten, als

Digitized by Google

1273. dann hernach beschahe. Also ward Graf Rudolf von Habspurg den zwölften Tag Octobris durch einhellige Wahl aller Churfürsten Römischer König erkläret.

Graf Rudolf wird Röm. König.

Hierauf nahme sein Vetter der Burggraf von Nürnberg Credentzbriefe von den Churfürsten, eilte nach Basel, ihme die Wahl zu verkünden. Um Mitternacht kam er mit dieser Bottschaft in das Läger. Als sich aber Graf Rudolf derselbigen mit nichten versehen, weder mit Gelt noch andern Practicken, wie etliche vor ihme gethan, nach solcher Hochheit und Würden gestrebet: vermeinte er, sein Oheim der Burggraf spotte nur sein. So bald er ihn aber, wie sich alle Sachen verlossen, verständiget, mit Uberantwortung der Briefen, erkennete er GOttes sonderbare Schickung, fertigte hierum morderigs den Burggrafen in die Stadt, um einen beständigen Frieden zu handlen.

Als dann Bischoff dieser Sachen Zeitung zukam, erschrack er sehr, schlug an sein Haupt, sprechende: Sitze steif lieber Herre GOtt, oder er wird dir auch deinen Thron besitzen: wolte damit zu verstehen geben, was glückhaftiger Herr er wäre, daß wo einem Menschen GOttes Statt zu besitzen möglich, ward er sie besitzen. Schickte doch eine ansichtige Bottschaft hinaus, ihme der Wahl halben Glück zu wünschen, und begabe sich zu Verrichtung des Kriegs, als die Belägerung bey sechs Wochen gewähret.

Fried.

Also ward ein satter Friede beredt, darinn die Gefangenen beyderseits ausgeledi-get wurden, die Edlen so ihm bisher Beystand gethan, und hierum von der Stadt vertrieben gewesen, wiederum Zugang erlangten. Für den Schaden, ihm in der Landgrafschaft Elsaß und der Herrschaft Rheinfelden beschehen, mußte ihm der Bischoff (wie Lösins sagt) 900 Marck Silber bezahlen. Doch wollen etliche, diese Summa sey Rudolfo Anfangs des Kriegs um Wiedereingebung der Stadt Breisach, erlegt worden. Die Stadt Neuenburg, so sich ihres Herren Muhtwillens sehr erklagt, nahm er in des Reichs Schutz, strafte aber die Burger um den zehenden Pfenning aller ihrer Haab und Gütern, welches er dem Grafen für die Stadt gabe.

Bildnuß König Rudolfs, wie die zu Basel gesehen wird.

Pabsts handlung mit König Rudolfen zu Lojannen.

Nach diesen Dingen verfügte sich Pabst Gregorius der zehende vom Concilio, welches er um Ostern herum zu Lyon angefangen, gen Losannen heraus, dahin er auch König Rudolfen bescheiden. Und dieweil beym Concilio gerahtschlaget worden, wie man das Heilige Land den Ungläubigen wiederum abdringen könnte, bestätigte er König Rudolfen seine Wahl, doch daß er in Jahrsfrist zu Empfahung der Kayser-Cron in Welschland käme, desgleichen zu Rettung der armen Christen in Palästina und Jernsalem, sich selbst in Heiligen Heerzug begebe. Bot ihm an zu solcher Meerfahrt 200000 Gulden, welche er, so bald er gen Mayland käme, von den Florentinischen und Pistoriensischen Kaufleuten empfangen solte: so wäre auch schon zu Fürschub dieses Christlichen Wercks, eine gemeine Anlag auf geistliche und weltliche Personen erkannt. Beredte hiemit den König (wie der Continuator belli sacri anzeigt) daß er sich sammt seinem Hofgesind mit dem Creutz bezeichnen liesse. Deßhalben der Pabst ein allgemein Gebott publicierte, den zehenden Theil aller geistlichen Gütern sechs Jahr long einzuschliessen, daß auch die Prediger und Beichtvätter allenthalben ernstlich anhalten solten, damit über den Pfenning, so ein jedes Haupt von Jungen und Alten, jährlich

Anschlag zu einer Meerfahrt gen Jerusalem.

bey

bey Pön des Banns geben ſolte, ſonderbare Perſonen mit reicher Steuer darzu behilflich wären. Ließ darneben groſſen Ablaß denjenigen verkünden, ſo ſich in dieſen Zug begäben, oder Kriegsleut erhielten. 1274.

Am 13 Jenners, des 1274 Jahrs, kame König Rudolf, mit ſeiner Gemahl Anna von Hohenberg, dem Frauenzimmer, viel Grafen, Herren und Rittern, mit groſſem Apparat gen Baſel, ward allda von der Cleriſey (darunter zween und viertzig Prediger, ſechs und dreyßig Barfüſſer, zwölf Sackbrüder und acht Unſer Frauen Brüder geweſen) zuſammt der gantzen Burgerſchaft, als ein Römiſcher König empfangen, und ihm geſchworen. Auf Liechtmeß höreten König Rudolfs vier Töchtern Meß zum Predigern, und offerierten ſehr groſſe Kertzen. Hiemit ward der Adel des Sternens Geſellſchaft wieder eingeführet, Verzeihung und Vergeſſung aller Handlungen angeſtellet, dadurch ſie wiederum zum Regiment kamen. Dann noch dieſes Jahrs Mathis von Eptingen, Ritter, Burgermeiſter erkoren ward. Nach ſolchem fuhre der König gen Aach, ward daſelbſt von Fürſten gekrönet. Anno 1274.

Bald nach König Rudolfs Antritt, ſetzete er Herrn Ott von Ochſenſtein ſeiner Schweſter Sohn zum Landvogt im Elſaß, deßgleichen Walther von Roſſelmann zum Schultheiſſen zu Colmar. Und dieweil derſelbige hernach die Stadt in Noht gebracht, iſt hie ſein Herkommen zu vermelden. Sein Großvatter auch Walther geheiſſen, war ein Gerber zu Türckheim geweſen. Sein Vatter Johans Roſſelmann hatte vor Jahren beym Schultheiſſen zu Colmar gedienet, und ſich wohl bey ihm gehalten: war nachmalen auch beym andern und dritten Schultheiſſen in Dienſte kommen, und letſtlich in ſolche Reputation gerahten, daß ſein Herr der Schultheiß ihn bisweilen ſeine Statt verweſen lieſſe, trachtete dadurch in die Höhe, bis er das Schultheiſſen-Amt ſelbſt kriegte. Denſelbigen Gewalt mißbrauchte er, halfe den ſeinen herfür, andre druckte er darnieder, deß ihm die Gemeind feind ward, und verſchuffe, daß er des Amts entſetzt, und einem von Rahtſamhauſen befohlen ward.

Alſo wiche der entſetzte Johans Roſſelmann gen Enſisheim zu Graf Rudolfen von Habſpurg, als Landgrafen im Elſaß, und legete mit ihm an, ihme die Stadt Colmar zu verrahten. Alſo machte ſich Rudolfus in geheim mit Reutern gefaßt, beſendete auch Graf Gottfrieds ſeines Vettern, Herrn zu Lauffenberg, Kriegsleute. Er aber Roſſelmann gab etlichen ſeinen Gönnern und Freunden in und auſſert Colmar ſeines Fürnehmens Beſcheid, und ließ ſich in einem laren Faß in die Stadt des Stiftdechans Haus hinein führen. In der Nacht kame der Graf mit dem Kriegsvolck herbey, welchem aus vorangelegtem Anſchlag vor Tag die Pforten geöffnet und eingelaſſen ward.

So bald Roſſelmanns Widerſächer vermerckten die Stadt bezwältiget ſeyn, nämlich der Schultheiß, wol ſieben von der Ritterſchaft, und zehen reicher Burger, nahmen ſie die Flucht zur Stadt aus, und ward ihnen alle ihre Haab confiſciert, hiemit erlangte Roſſelmann wiederum ſeinen vordrigen Staat. Als ihm aber viel ſehr gramm, war die Sach bis in das 1262 Jahr geſtanden: allda hatte der Herr von Wunneck, des Herrn von Horburg Schweſter Sohn, mit den Vertriebenen, auch ſonſt viel Rittern und Edlen im Land, mit etlichen Burgern in Colmar einen heimlichen Anſchlag gemacht, die Stadt in einem Huy zu bezwältigen. Als Hans Roſſelmann der Schultheiß deſſen gewahr worden, Sturm läuten lieſſe, und vor dem Steinbrucker Thor den Feinden auf einem groſſen Pferd wehren wolte, ward er erſchlagen, deßhalben die Seinen heraus fielen, und auch der Edlen bey zwantzig erlegten.

Auf dieſes mal hatte der König ermeldten Hansen Roſſelmanns Sohn, der auch Walther, wie ſein Großvatter hieſſe, das Schultheiſſenamt wiederum zugeſtellet.

Da nun Biſchoff Henrich zu Ruh kommen, legte er ſich ins Todbett, und gabe der Welt Urlaub, am 15 Tag Septembris, hatte Albertum Biſchoff von Pruſa zum Suffraganeo gehabt.

Ende des Andern Buchs.

Gedächtnuß würdiger Sachen,

welche sich in Oberen Teutschen Landen, sonderlich in der Stadt, und Bistum Basel, in Kirchen- und Welthändlen zugetragen.

Das Dritte Buch.

Historien dieses Buchs gehen bis auf den grossen Erdbidem dieser Landen ꝛc.

Das Erste Capitel.

Was für Klöster unter Bischoff Henrichen zu Basel entstanden. König Rudolf wird vom Pabst an das Kayserthum bestätiget, dasselbige trutzet er an mit Bezwingung der Widerspennigen. Von seiner Gemahl und Sohns Hartmanni Abgang.

Nach Hinlegung der verderblichen Trennung des Adels, erlangte die Bischöffliche Insel, Bruder Henrich, eines Brodtbecken Sohn von Isna aus dem Algöw, Barfüsser-Ordens. Dieser war erstlich König Rudolfs Beichtvatter, auch zu Lucern, Basel, und letstlich zu Maintz der Mindern Brüdern Lesmeister gewesen, ein Doctor der H. Schrift. Seiner Wahl beschicht ungleiche Meldung. Urspergensis appendix sagt: Die Thumherren haben sich der Bischöfflichen Wahl nicht vergleichen können, derhalben sich vereiniget, einen Notarium sammt etlichen Zeugen zum Barfüssern abzufertigen, und den nächsten Bruder so ihnen begegnete, zu solchen Ehren herfür zu ziehen. Also sey dieser Henricus von ersten auf sie geflossen, und Bischoff worden. Andere sprechen, Herr Peter Reich habe diesen zu Pabst Gregorio um das Bistum zu werben abgefertiget, der aber ihm solches geworben, und aus König Rudolfs Beförderung das Bistum per saltum erlanget.

Gewiß ists, daß Herr Peter Reich die Wahl erlangt habe, dann er selbst gen Lyon kommen, derselbigen Bestätigung von Pabst Gregorio auszubringen. Es bekam aber dieselbige einen Krebsgang, weil zu Verhinderung derselbigen beym Pabst fürgewendet ward, daß er Herr Peter bisher, wider die geschriebenen geistlichen Rechte, viel Dignitäten und Kirchenpfrunden, denen die Seelsorg angehenckt wäre, ohne Päbstliche Dispensation und Erlaubnuß, zugleich besessen, derselbigen Einkommen und Nutzungen genommen, als da nämlich wären, neben der Thumherrey auch die Ertzpriesterey im hohen Stift Basel, item die Ertzpriesterey im Suntgow, eine Chorherrey zu S. Ursitz, die Präbenden von den Kirchen zu Dietchon, Baßler und zu Vekilch, Costantzer Bistums. Solches wäre im Rechten hoch verbotten, deßhalben er durch solche Ungebühr den Bann und kein Bistum verdienet hätte.

Solches

Solches konnte Herr Peter nicht ſonders widerſechten: deßhalben er zu Entladung ſeines Gewiſſens, den 27 Tag Mertzens des 1275 Jahrs, alle ſeine Prälaturen und Pfrunden, allein das Canonicat im Thum zu Baſel vorbehalten, dem Pabſt an ſeine Hand aufgabe: welcher hierauf dem beywesenden Bruder Henrichen von Isna ſelbſt mündlich befahle, in ſeinem Namen, mit Herrn Petro, wegen ſolches Übergriffs, nach Ziemlichkeit zu handlen und fürzunehmen. Derſelbige ſchenckte ihm durch eine Diſpenſation alle aufgehebten und eingenommenen Früchte von gesagten Pfrunden, die ſich (wie ihm der von Eppenſtein in folgender Handlung aufrupfen laſſen) von zwantzig Jahren her, über die 3000 Marck Silbers angelossen, und erkannte, daß ihme ſolches überall keine Verletzung an ſeinen Würden, noch aufs künftige einige Hinderung bringen ſolte. Doch zur Straf, ſolte er, wann ein Heerzug in das Heilige Land angienge, hundert Marck Silbers denſelbigen zu Steuer bezahlen. Welchen Spruch ihm der Pabſt gefallen lieſſe, am Dato den 8 Tag Aprillens erſtgedachten Jahrs. Er gab auch Herrn Petro an der reſignierten Benefitien ſtatt, die Thumprobſtey zu Maintz, welche Sigfrid der neu geſetzte Churfürſt zu Cöln letſtlich innegehabt, inveſtierte ihn ſelbſt hiezu, mit ſeinem Fingerring, mit Befehl bey dieſer Prälatur zu reſidieren. Aber Bruder Henrichen ward das Biſtum Baſel. Denſelbigen wyhete er eingehendes Octobers ſelbſt zum Biſchoff, zu Losanne, da dann König Rudolf, ſammt ſeiner Gemahl und dem gantzen Hof ſelbſt zum Pabſt kommen war. Er ſetzete auch den genelden Biſchoff Henrichen Barfüſſer-Ordens zu ſeinem Einſammler der Zehenden von geiſtlichen Gütern in Teutſcher Nation, mit Befehl hievon König Rudolfen 12000 Marck Silbers zu bezahlen, ſo bald er über das Hochgebirg nach Rom gezogen wäre. Er kam den 7 Octobris als ein Biſchoff gen Baſel, hielte eine groſſe Mahlzeit zum Predigern. Bald darauf ſeine erſte Meß und einen Synodum. Man nennte ihn gemeinlich Biſchoff Knoderer oder Gürtelknopf, von dem knöpfichten Seil, da mit ſich die Barfüſſer-Brüder zu begürten pflegen. Dann laut der Erkanntnuß des Achten allgemeinen Concilimms, zu Conſtantinopel gehalten, haben ſich alle die, ſo von Ordensleuten an Biſchoffliche Würde promoviert wurden, ihrer klöſterlichen Kleidung dannoch gebrauchen ſollen.

1275.

Biſchoff Gürtelknopf.

Bey gemeldtes Biſchoffs Zeiten, mehreten ſich die Klöſter zu Baſel. Dann erſtlich haben im 1273 Jahr, die Schwestern Auguſtiner-Ordens, unter der Predigern Sorg wohnende, das Kloſter Clingenthal, aus König Rudolfs Intereſſion, in der Mindern Stadt zu bauen angefangen. Dieſes war die dritte Wohnung, ſo ſie gesicht. Dann anfänglich hatten ſie bey S. Lienharts Münſter zu Heuſeren unter Rufach im Elſaß ihr Heimwesen gehabt, da ſie auch Pabſt Innocentius am Dato zu Lyon, im 1245 Jahr, beſtätiget. Nachmalen verruckten ſie im 1253 Jahr, aus dem Elſaß in das Thal Werr, in Schwartzwald, Coſtantzer Biſtums, da ihnen Herr Walther von Clingen, mit Gunſt und Willen Sophia ſeiner Gemahl, Ulrich ſeines Sohns, und Ulrich Walther ſeines Bruders, eine herrliche Beſitzung ſammt dem Kirchenſatz, der Gerechtigkeit aller Fiſchentzen, Wunn und Weiden, am Dato zu Clingnow, den 2 Tag Herbſtmonats, im 1256 Jahr geſchenckt, nachmals den Ehwald zu kaufen gegeben, ſie auch bald darauf den gantzen Zehenden durch Abtauſchung etlicher Gütern an ſich gebracht: haben ſie daſelbſt in nachgültiger Behauſung bis in 19 Jahr gewohnet, welche ſie den Stiftern zu Ehren Clingenthal nemeten. Das Hauß iſt aller Dingen abgangen, und wird allein die Matt, da es geſtanden, unterhalb der Burg

Kloſter Clingenthal gebauet.

1275. Von Clingen Frey. Steinegk, ob Oberen Werr, darvon benennet. Als sie aber letstlich im Krieg zwischen Rudolfo und dem Bischoff zu Basel, sehr beschädiget wurden, verruckten sie um Sicherheit und besserer Gelegenheit willen, in Minder Basel, da sie ein herrlich weit Kloster und eine schöne Kirch anfiengen zu bauen, die sie dem Herrn von Clingen ihrem Stifter zu Gedächtnuß, gleich wie das im Thal Werr, Clingenthal nenneten, derselbige liegt daselbst im Chor, sammt seiner Gemahl und dreyen Töchtern, Clara Marggräfin von Baden, Catharina Gräfin zu Pfirt, und Verena Gräfin zu Veringen, bestattet. Die Kirch ward von Bonifacio Episcopo Bosonienli, Weyhbischoffen zu Basel, den 17 Tag Mayens, im 1297 Jahr, geweyhet.

Freyherren von Clingen.

Ungestüm Gewässer. Im 1275 Jahr, ergoß sich der Rhein den 29 Brachmonats, mit einer solchen ungestümen Flut, daß er zwey Joch von der Bruck hinführete, und bis in die hundert Personen ersäufte.

Augustiner kommen gen Basel. Anno 1276.

Die Crasten.

Folgendes 1276 Jahr, haben auch die Einsiedler Augustiner-Ordens von Mülhausen herauf zu Basel eingenistet. Dann sie vom Raht einen Platz, da zuvor beyneben andern die Crasten ihre Wohnung gehabt, bekamen, und mit Hilf der Stadt ihr Kloster und Kirch aufzurichten anfiengen. Jedoch weil das im Bezirck S. Martins Pfarrkirch lage, mußten sich ihre Vorsteher, Bruder Leo und Sigelo, mit Herr Wernher Schalern Thumherrn und Kirchherrn zu S. Martin, vertragen, von wegen des Abbruchs und Abzugs, so ihm hiedurch an seiner Pfarr Rechtungen beschahe, und sich um fünfzehen Pfund jährlicher Pension gegen ihm verschreiben.

Gnadenthal und S. Clara Kloster.

Es hat auch dieser Zeit Bischoff Henrich von Gnadenthal der Mehrern Stadt Basel, des Ordens S. Clara (welche unter Weibspersonen den Barfüsser-Orden angerichtet) etliche Schwestern in Minder Basel an das Ort transferiert, da zuvor Fratres de pœnitentia Jesu Christi, das ist, Buß- oder Sackbrüder gewohnet, dadurch das Kloster zu S. Clara selbiges Orts auskommen.

Wir kommen wieder auf König Rudolfen. Wiewol sich derselbige des Heiligen Herrzugs entschlossen, jedoch weil im Reich Teutscher Nation nähere Geschäft und Kriege, darzwischen auch Pabst Gregorii Absterben einfiele, kam dieser Anschlag in keine Vollstreckung. Allein fertigte er nach dem ersten Böhmischen Zug, davon hernach, Hertzog Henrichen von Mechelburg mit einem starcken Kriegsvolck an seine Statt in Syriam. Dazu wolte er nicht gen Rom zur Crönung reisen, wiewol er dahin oft ermahnet ward, wendete für die Esopische Fabel, da das Füchslein zum alten krancken Löwen nicht in die Höle wolte, sprechende: Mich schrecket die Spur, welche alle nur hineinwärts gehet. Dann also wären etliche Teutsche Kayser in Italien gezogen, aber entweders gar nicht, oder mit keinem Lieb wieder heraus kommen. Ließ sich neben seiner Wahl, des Pabsts Bestätigung benügen, in Hofnung, dem gemeinen Nutz nicht minder vorständig zu seyn, als wann er schon zu Rom gecrönet worden.

König

König Rudolfs Gemahl kam in dieſem 1276 Jahr zu Rheinfelden eines Kinds nieder, beruffe derowegen Biſchoff Rudolfen von Coſtantz, geboren von Habſpurg ihres Herrn Vetter, ihme den heiligen Tauf zu reichen. Derſelbige erſchiene, hielte am Oſterſamſtag die Meß, Bruder Hartmann der Prediger Supprior zu Baſel ſange das Evangelium, der Biſchoff aber tauffte die junge Herrſchaft, und nennete es Carolum. Bruder Alexander Leſmeiſter zum Predigern zu Coſtantz, und Bruder Henrich von Marpach Prior gemeldtes Ordens zu Baſel, der Königl. Artzt huben es aus der Tauf. Es ſtarb aber nach etlichen Wochen, ward im Chor der Thumkirch zu Baſel begraben. Bey ſeinem Leibfall erſchiene das gantze königliche Frauenzimmer, alle Geiſtlichen mit den Orden, die Ritterſchaft und fürnehmſten von Burgern. 1276.

König Rudolf geriehte mit Othocar König zu Böheim, in einen ſorglichen Krieg. Dieſer hatte nach Abſterben Hertzog Friderichs zu Oeſterreich ohne Leibeserben, deſſelbigen Schweſter zur Ehe genommen, hiemit das gantze Fürſtenthum an ſich gezogen, deßgleichen dem Fürſten zu Kärndten, ſo auch keine Leibeserben hatte, Kärndten, Steiermarck, Crain, die Windiſche Marck ꝛc. abgekauft. Weil aber das Fürſtenthum Oeſterreich kein Weibslehen, ſondern nach Hertzog Friderichs Abſterben, dem Reich wiederum heimgefallen, item die Erkaufung des Fürſtenthums Kärndten und der übrigen Landen, als die ohne eines Kayſers Bewilligung und Vorwiſſen beſchehen, nichtig: derowegen König Rudolf aus Raht des Reichs Fürſten, durch Biſchoff Henrich von Baſel, ſeinen Secretarium, und Burggraf Henrichen von Nürenberg, an König Othocar fordern lieſſe, ſich dieſer Fürſtenthümmer, welche er ſchon viel Jahr beſeſſen, zu entſchlagen, und dieſe als verledigte Reichslehen, ihme dem ordentlichen Römiſchen König, einzuraumen. Dieſem Gebott wolte der Böhmer nicht geborchen, ja ihn für keinen Röm. König erkennen, gab alſo mit ſolcher Rebellion Urſach zum Krieg. Urſach des Böhmiſchen Kriegs.

Hierum zoge König Rudolf, als er zuvor den Marggrafen zu Baden, und Hertzogen zu Bayern zur Unterthänigkeit gebracht, mit einem gewaltigen Kriegsvolck in Oeſterreich, nahme das Land ein, und belägerte Wien, welche Othocar wol beſetzet hatte. Dargegen erhube ſich auch der Böhmer, Wien zu entſetzen, und ließ ſich die Sach anſehen, es wurde viel Bluts koſten. Alſo ſchlugen ſich etliche Fürſten in die Sach, namlich für König Rudolfen, Biſchoff Henrich von Baſel, und für König Othocar, Biſchoff Bruno von Olmüntz, beyder Königen Räthe, ritten hin und her zu mittlen, bis endlich Othocarus bewegt, Oeſterreich, Kärndten, Steiermarck ꝛc. von Handen lieſſe, ſich des Reichs Böheim, Märrhen, Schleſien und Laußnitz erſättigen lieſſe, ſich begabe, dieſelbigen von König Rudolfen Lehensweiſe zu empfangen, und ihme Obedientz zu thun, doch daß es an einem ſonderbaren Ort, der Menge ab Augen, beſchehe. König Rudolf bewilligte ihm, daß es in ſeiner Gezelt beſchehe, welches dann ihm nicht mißfällig, vermeynende, es wurde daſelbſt in geheim zugehen. Als man nun König Othocar am 19 Tag Novembris, im 1276 Jahr, für den Kayſer hinein geführet, welcher in Gegenwärtigkeit der Churfürſten von Maintz und Heidelberg, der Biſchöffen von Saltzburg, Freiſingen und Baſel, des Burggrafen von Nürenberg, Graf Meinrads von Tirol, Albrechts von Hohenloe, und der übrigen, auf einem köſtlichen Stuhl ſaſſe, und ihm dieſer den Fußfall gethan, auch der Secretary des Eids Formular fürzuleſen ſchon angefangen: ware der Mantel an der Gezelt alſo zugerichtet, daß man ihn zucken und hinunter fällen konnte, dadurch der Fußfällige Othocar allermänniglichen im Heer vor König Rudolfen in ſeiner Kayſerrron, knieend zum Spectackel ward. Herrzug in Oeſterreich wider die Böhmer. Krieg wird ohne Blut gericht.

Wiewol man nun die Sach richtig ſeyn vermeynete: blieb es doch nicht darbey, ſondern König Othocar gereuete dieſer Vertrag, aus hitziger Anſtiftung ſeiner Gemahl, Frau Kunigund von Matſaw einer Ungarin (als ſie Lafius nennet. Albertus de Argentina ſagt, ſie ſey eine Polackin geweſen) welche ihn dieſer That halben als einen forchtſamen und zaghaften Mann immerdar anzoge, und ihm ſagen

1278. dorfte, Er solte das Frauenzimmer versehen, so wolte sie Krieg führen, dadurch er bewegt, wider den Kayser, welcher schon sein Kriegsvolck zerlauffen lassen, wiederum in offene Feindschaft ausbrache.

Böhmische Krieg gehet wieder an. Anno 1278.

Solche Rebellion entrüstete den Kayser also sehr, daß er sich vernehmen ließ, er wolte lieber sterben, dann solche Ungebühr ungestraft lassen, ruste derowegen die Reichsstände um Hilf an, fand aber derselbigen viel unwillfährig. Doch thäten hiezu sonderlich ihr bestes Vermögen, die Helvetier, Elsässer, Schwaben, item die Bischöffe von Saltzburg, Basel und Passau, wie solches Conrat von Mure, Chorherr zu Zürich, der Königs Rudolfen (als er noch minders Staats gewesen) seine Tochter Gutam aus der Tauf gehoben, verzeichnet. Bischoff Henrich von Basel schluge sich mit seinem Reisigen Zeug zu Herr Conrat Wernhers von Hattstatt, Ritter, König Rudolfs Landvogt im Elsaß, Hauffen, kamen mit besonderer Geschicklichkeit durch Bayern (welcher Hertzog es mit dem Böhmer hielte, deßhalben zu entsitzen war) in Oesterreich. Allda hatte auch König Rudolf einen Hauffen Ungarn von ihrem König erworben.

Diese allesammt näherten sich den Feinden, Freytags den 26 Augstmonats, des 1278 Jahrs, an einem Ort Idunasweugen geheissen (Fritsch Closner nennet es ein Feld zwischen der Marck einem Wasser, und dem Städtlein Marckhet) allda ordnete der König, mit schlechter Rüstung angethan, die Schwaben an die Spitz, befahle Marggraf Henrichen von Hochberg des Reichs Adler, und ruckte zum Angriff. In diesem sienge Herr Rudolf ze Rhein, Ritter von Basel, an mit lauter Stimm, daß man ihn in beyden Hauffen hören mochte, zu singen, Mutter GOttes steh uns bey, und laß uns nicht verderben ꝛc. Im Vorzug hatte Henrich Schörlin, des Bischoffs von Basel Dienstleuten einer, ein unstellig Pferd, das hieb er an, sprengte gegen dem Feind, und thäte den ersten Angriff, daß der König mit gantzer Macht an Feind zu schlagen Befehl gab.

Allda erhub sich ein schrecklicher Streit, in welchem König Rudolfen sein Leibpferd erstochen, und er zu Boden gefället ward. Als sich aber seiner nur zu viel annahmen, ihm auf einen andern Klepper zu helfen: hieß er fort drucken, und seiner ungeacht, ritterlich darauf hauen. Nun hatte Marggraf Henrich der Panerherr zuvor befohlen, wann er im Streit schreyen wurde, Sie fliehen, solten sie alle gemeinlich mit erhebter Stimme auch also zuschreyen. So bald sich dieses Geschrey erhaben; brachte es den Böhmen so viel Schreckens, vermeynende, ihm wäre also, daß sie sich gemeinlich in die Flucht begaben, darinn König Othocar persönlich todt bliebe, hiemit seines Abfalls Sold empfienge. Von dieser Niederlag seind bey Felix Hemmerlin cap. 30. lib. de nobilitate, folgende Verslein zu lesen:

Der König aus Böheim erliegt.

Bis sexcentenos septuaginta octoque demus
Annos, cum nostri Regis cadit ense Bohemus.

König Rudolf vermählete hernach Wenceslao, des erschlagenen Sohn und Nachfahren im Reich Böheim, seine Tochter Gutam: hinwiederum seinem Sohn Rudolfo, Wenceslai Schwester.

Wolfeile. Eine merckliche wolfeile menschliche Nahrung ist dieser Zeit gewesen, daß man im 1277 Jahr einen Sack voll bloßes Getraids um vierthalben Plapphart, Dinckel um zween, und den Habern um anderthalben kaufte. Aber der Frühling des 1278 Jahrs, war sehr kalt und frostig, daß man um Urbani in ebenen Landen Eiß fand, und die Reben erfroren. Es fraßen auch die Feldmäuse die Frucht ab, daß kaum der dritte Theil zu Nutz kame. Noch machte es GOtt erschießlich, daß keine Theurung erfolgte.

Im

Digitized by Google

Römische Königin stirbt. Anno 1281.

Im 1281 Jahr fiele König Rudolfs Gemahl Anna, geboren von Hohenberg aus Schwaben, weiland Graf Burchards Tochter, in schwere Kranckheit, empfande daß ihren dieselbige zum Tod gereichen solte. Deßhalben sie ihren Beichtvatter zu sich beruffe, und ihm anzeigte: Sie empfände, daß sie GOtt von dieser Zeit fordern wolte, deßhalben solte er sie weisen, wie sie ihr Leib und Seel in Himmel und das Paradis richten möchte. Derselbige sprach ihren zu, Sie solte alle Reichthum und Herrlichkeit dieser Welt, auch alle ihre Freund von Hertzen schlagen, und sich allein mit GOtt versöhnen. Darauf sie ein Testament machte, und ihren im Münster zu Basel ihr Begräbnuß erwählete, dahin sie verordnet nohtdürftig Einkommen zu Anrichtung zweyer Pfrunden. Thäte solches darum, daß König Rudolf und seine Vorfahren die Kirch zu Basel manchmal beschädiget, und dieselbigen Bischöffe betrübet hatte. Starb also an S. Mathias Abend. 1281.

Hierauf entweidete man ihren Leichnam, füllte ihren den Bauch mit Aeschen aus, balsamierte das Angesicht und Glieder, verwickelte den gantzen Cörper in ein gewächset Tuch, bekleidete sie mit köstlichen seidenem Gewand, verschleyerte ihr das Haupt mit einem weissen seidenen Schleyer, setzte ihren eine vergüldte Cron auf, legte sie rücklings in einen wolgemachten Buchsbäumenen Sarg, die Hände auf die Brust zusammen, und führte sie mit 40. Pferden nach Basel. Darunter waren zween Prediger- und zween Barfüsser-Mönche, item drey Wägen mit Edlen Frauen, zu denen sich bey 400 Menschen geschlagen.

Wird zu Basel statlich begrabt.

Nun hatte der König dem Bischoff zu Basel Befehl zukommen lassen, die verstorbene Königin sein Gemahl stattlich zu begraben. Deßhalben der Bischoff alle Priester gen Basel beruffen lassen, deren bey 1200 erschienen, welche alle mit Kertzen in Händen und köstlichem Ornat, der Leiche in der Proceß entgegen zogen, und sie in den Thum begleiteten. Allda wurden durch drey Bischöffe die H. Aemter gehalten, nachmalen der Königin Cörper in dem Sarg aufgerichtet, und den Beywesenden gezeigt. Ward nach der Meß durch etliche Aebte in das Grab gelegt, mit weinen des Adels. Letstlich empfienge der Bischoff alle Priester zu einem bereiteten Imbismal.

Dem Röm. König ertrinckt ein Sohn.

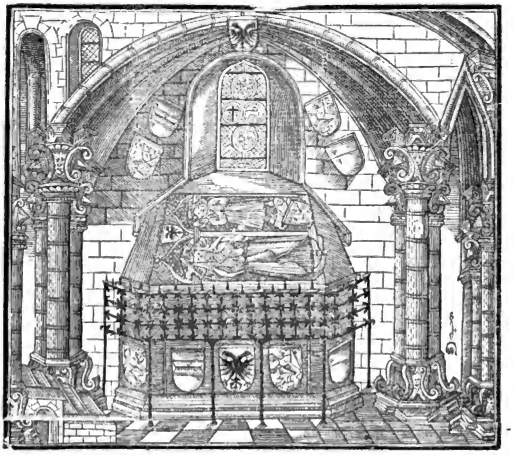
Nach diesem lieste König Rudolf Albertum seinen ältesten Sohn in Oesterreich zum Statthalter, und kam er gen Costantz, machte daselbst mit den Burgern und Landsherren Frieden, thät solches auch zu Zürich, zu Schaffhausen, zu Basel, und in andern des Reichs Städten. Zoge demnach mit einem gewaltigen Zeug wider Graf Egen zu Freyburg im Breißgow, welcher die Königl. Majestät in ihrem Abwesen vielfältig beleidiget, nöhtigte ihn also lang, bis er sich zur Gehorsame stellte, und mit ihme verrichtete.

Nach solchem reisete er gen Straßburg, stiftete daselbst zwischen gemeinen Landsässen einen Frieden, wie auch in den übrigen Rhein-Städten. Als er zu Oppenheim in die siebende Wochen verharret, wolte Hartmann Landgraf im Elsaß, des Königs dritter Sohn, welchem des Englischen Königs Tochter schon verlobet war, zu ihm herab reisen. Als er aber bey Rheinow im untern Turgow über das Wasser fahren wolte, gieng das Schiff vom Grundeise versencket, zu Boden, ertrank also mit dreyzehen Adelspersonen, an S. Thomas Abend, im 18 Jahr seines Alters, ward zu Basel in der Thumkirch, den letsten Tag Christmonats, auf der rechten Seiten des Chors begraben. Fritz Eloßner setzet dieses jungen Fürsten Todsfall in das 1280 Jahr. Hiemit blieben dem König von Söhnen allein Albertus, welchen er mit Gunst des Reichs Fürsten mit den Fürstenthummen Oesterreich, Steiermarck und Kärndten belehnete, daher sie an der Grafen von Habspurg Nachkommene gewachsen seind: Sodann Rudolfus, welchem er das verledigte Hertzogthum Schwaben einraumete.

An Von

1281. Von Landgraf Hartmanns Grab ist dieser Zeit nichts mehr übrig, vielleicht daß es hernach im grossen Erdbidem verfallen, aber der Königin Grab steht noch dieser Gestalt zu sehen. Die Thumherren liessen dieses Grab, im 1510 Jahr, öffnen, funden da der Königin Cörper in guter Ordnung, auf ihrem Haupt eine Silber-vergüldte Cron, am Hals ein Kleinod, mit Saphiren und andern Edelgesteinen versetzt, welche sie aussäubern liessen. Sie funden auch neben ihr ein unordentlich Häuflein Gebeins, eines andern in seiner Kindheit abgestorbenen Herrleins,

Der Röm. Königin Grab.



Carol genannt. König Rudolf vergabete, mit Bewilligung aller Churfürsten, um beyder, seiner Gemahl und Sohns Seelen Heil willen, der Stift Basel die Kirchensätze zu Augst und Zeiningen, des Steins Rheinfelden, dem Reich angehörig, hieraus zwo Pfrunden und zween Altäre anzurichten ꝛc. Desselbigen Gabbriefs Datum steht zu Lucern, den 18 Weinmonats, im 1285 Jahr.

Wapen

Digitized by Google

Wapen etlicher Geſchlechten, deren in dieſem Capitel gedacht wird.

Von Hatſtatt. Craft. Schörlin.

1258 Albrecht von Hatſtatt, Thumherr zu Baſel.
1271 Conrat von Hatſtatt, genannt von Entringen.
1410 Eppo Friderich, N. von Grünenberg.

Anthoni, Chriſtin von Fleckenſtein 1461
Blaſis Vigilius
Wilhelm, N. von Bolſenheim

Chriſtoff 1455 Hans 1461 Beyde Thumherren zu Baſel.
Friderich Thumherr 1483.

1206 Rudolf Craft, Thumherr.
1267 Burkart, Ritter, der Rähten.
1268 Johans Craft, Ritter.
1280 Henrich Ritter, Gertrud ſein Gemahl, Burkart ſein Sohn.
1315 Wernher, am Gericht.

1308 Henrich Schörlin, Schultheiß zu Baſel, anſtatt Peter Scholers, Ritters, hatte im Abzug mit König Rudolfen aus dem Böhmiſchen Krieg eines Burgers Tochter zu Nürenberg beſchlafen, deßhalben das aufwirzige Volck den König wider ihn um Recht anrufte. Weil er aber dem König ſehr lieb, konnte er die Sachen nicht beſſer entrichten, daß daß er ihm ſie zum Gemahl, und 200 Marck Silbers zur Heimſteuer gabe.
1315 Peter Schörlin, dem man ſagte, Kopfentzwey.
1351 Ludwig, Commenthur S. Johanſer Ordens zu Baſel.
1359 Herman Schörlin.

Das II. Capitel.

Was Biſchoff Henrich von ſeiner Stift und der Kayſerl. Majeſtät wegen weiters gehandlet, bis er Churfürſt zu Maintz worden. Wie Herr Peter Reich ſein Nachfahr mit den Burgundiern gekriegt. Auch von beyder des Biſchoffs und Kayſers Abſterben.

REginald von Burgund, Graf zu Montbelgard, hielte Biſchoff Henrich Gürtelknopf und ſeinem Stift Schloß und Stadt Pourrentrut wider Recht vor. Solches klagte er König Rudolfo, deſſen geheimer Raht und Secretarius er war. Deßhalben er im 1283 Jahr mit einem groſſen Zeug an Rhein kame, gewann dem Erzbiſchoff zu Cöln an die Burg Werd und Kocheme, zerbrach auch die Veſtung Rineaſe, dem von Hohenfels zuſtändig, kehrete demnach mit dem Biſchoff zu Baſel für Pourrentrut, belägerte dieſelbige von der alten Faßnacht bis an Charfreytag, allda ward ſie aufgegeben, und dem Biſchoff wiederum zugeſtellet. Es mußte ſich auch der Graf aller Rechtungen, ſo er an dieſer Stadt, item der Kaſtvogtey im Aargöw, dem Hofe Burris, und andern Orten zu haben vermeynete, verzeihen, die Herrſchaft Blamont ſammt etlichen Zehenden vom Biſchoff zu Lehen empfangen. Datum dieſer Recognition ſteht, den 17 Aprilis, im 1283 Jahr. Pourrentrut belägert und gewunnen. Anno 1283.

In dieſem Zug ward dem Grafen das Schloß Mylan, daraus des Biſchoffs Land viel Unfug begegnet, zerſtöret: deßgleichen Peterlingen und Murten, ſo der Graf von Safoy eingenommen und an ſich gezogen, wiederum zum Reich gebracht.

1284. Bischoff Henrich erbaute nach diesem Krieg, mit Hilf des Königs, das Schloß Goldenfels, nicht fern von Pourrentrut, und zoge von beyliegender Landschaft darzu, was er mochte. Und als ihm der Graf zu Neuenburg am See zu Biel Eintrag thun wolte, und das Land bis an Biel innhielte, bauete er die Veste Schloßberg, und brachte daselbst das Land auf zwo Meilen Wegs an sein Stift. In S. Immersthal bauete er gleicher Weis die Veste Arguel, den Welschen selbigen Orts den Paß zu benehmen, welche ihm vor wenig Jahren, sonderlich der Herr von Gliers, im 1278 Jahr, Sergow das Thal geplündert, und drey vom Adel erschlagen.

Kayserliche Beylager. Anno 1284. Im 1284 Jahr, am Sonntag Septuagesimä, welcher neun Wochen vor Ostern fället, nahme König Rudolf, im 66 Jahr seines Alters, zu Römelsperg zum Gemahl, das Fräulein Agnes (Cloßner von Straßburg nennet sie Elisabet) Graf Othen zu Burgund Tochter, die war sehr schön, und als etliche sprechen, nur 14 Jahr alt. Die Hochzeit ward in Gegenwärtigkeit vieler Hertzogen, Bischöffen, Grafen und Herren, mit königlichem Apparat und viel Thurnieren, zwischen Pfingsten und Sonnengichten zu Basel gehalten. Aus dieser Gemahlschaft seind keine Kinder erzeuget.

Nach gehaltener Hochzeit beschriebe König Rudolf die Rheinischen Städte auf Jacobi gen Worms, ließ sie ihm daselbst ihre vorgethane Huldigung von neuem thun.

Darnach unterstuhnd er Wirtzburg zu belägern, dann daß ihn die Burger mit 6000 Marck Silbers abthädigten.

Um Martini belägerte er die fünf Bürg Waldeck in Schwaben, daraus geübter Rauberey halben, eroberte und zerstörete sie.

Der von Hohenstein, so auf den von Hattstatt Landvogt im Elsaß worden, belägerte im Elsaß das Schloß Eckirch, und eroberte es bald. Ursach war, daß der von Eckirch seinen Blutsverwandten Johansen von Eckirch, der gewaltiger dann seine Freunde alle war, schändlich hatte ermorden lassen.

König Rudolf kam um der Päbstischen Crönung willen nie über das Hochgebirg, angesehen wie viel seiner Vorfahren am Reich mit den Welschen in Haß kommen, deßhalben er den Namen eines Römischen Kayserß nie erlanget, wiewol ers seiner Wahl halben ohne Zweifel gewesen. Er schickte nur einen Statthalter hinein, wider die Ungehorsamen zu handlen, und allerley Sachen anzuordnen, durch welchen er Florentz, Luca, und etliche andere Städte in Toscana, gegen Empfangung namhafter Summa Gelts, frey ließe.

Streit über das Ertzbistum Mainz. Ein grosser Streit erhub sich in diesem 1284 Jahr, um das Ertzbistum Mainz. Dann als daselbst Werther der Churfürst am Palmtag mit Tod abgegangen, theilten sich die Thumherren Samstags nächst nach dem Maytag, in der Wahl mit der Ramm. Dann der Thumherren dreyzehen wählten Herr Peter Reichen ihren Thumprobst, von dem droben gesagt. Die übrigen zwölf gaben ihre Stimmen Herr Gerharten von Eppenstein ihrem Ertzpriester. Jedes Theil ruste aus und hielte seinen für den erwählten.

Als aber Herr Peter die mehrere Hand bekommen, darzu König Rudolfen nicht nur bekannt, sondern auch lieb und angenehm war, wegen daß ers sammt seinem Geschlechte und Verwandten allezeit mit ihme gehalten: deßhalben er getrösteter handlete, und allbereit etliche Plätz des Churfürstenthumß, sonderlich Starckenberg mit seiner Zugehörd, einnahm, und den Widersatz der Königl. Majestät kund thät. Dieselbige beschriebe beyde Herren zu sich gen Lucern, diesen Span zu verrichten, da sie auch im Brachmonat erschienen. Als aber der von Eppenstein seine Wahl in des Königs Hand und Spruch nicht stellen wolte, sondern anzeigte, seine

Digitized by Google

Seine Nohtdurft erfordere, dieselbige am Päbstlichen Hof mit Recht zu vertheidigen und zu erhalten, darum er auch Sicherung und Geleits begehrte: ward er mit Ungnaden und ohne Geleit hingelassen. Deßhalben er auch seinem Troß und den mitreitenden zuruck entbotte, ab der rechten Straß nach Montbelgard und Franckreich zu reisen, damit ihm nicht irgend in selbiger Gegne, von dannen Herr Peter gebürtig wäre, Schmach oder Gewalt begegnete. 1284.

Solchem aber mochten sie nicht entrinnen, dann daß der Troß durch Herrn Peters Freund und Verwandte angegriffen, geplündert, entführet, Herr Gerhart unter ihnen gesucht, aber nicht gefunden, Albrecht von Eisenbach, und sonst ein Diener Friderich genannt, verwundet ward. Und waren bey solcher That gewesen, Andres Reich, Herr Peters Bruder, Johans Marvall, Ritter, Hug von Grandweiler, Stephan von Guntzans, und Hans von Bubendorf.

Nichts desto weniger kame Herr Gerhart, sowol als Herr Peter in Italien, hielten beyde an bey Pabst Martino dem vierten, der damals (namlich den 12. July,) im Barfüßer-Kloster bey dem Castro plebis war, ein jeder namlich die Bestätigung seiner Wahl, und die Vernichtigung der Gegenwahl auszubringen, darum dann ein jeder zween von Thumherren seines Theils bey sich hatte. Der Pabst aber gewährete kein Theil seiner Bitt, sondern setzte ihnen zu Perusio den Cardinal Benedictum, des Titels S. Nicolai in carcere Tulliano, zu einem Richter, vor welchem sie den 20. Octobris persönlich zu rechten traten, den Span wider einandern contestierten, und in einen heftigen Handel geriethen.

Ein jeder vermeynete, er wäre vom mehreren Theil des Capitels erwählet, excipirten gegen einandern der Thumherren halben, warum dieser oder jener zu wählen untüchtig, oder keine Wahlstimme haben sollen. Herr Peter gebrauchte sich des Streichs, welchen hievor andere wider ihn gebraucht, brachte für, sein Gegenmann hätte wol zehen Prälaturen und Pfrunden, denen allen die Seelsorg anhängig, die besässe er allzumal unerlaubt, deßhalben er für bännig solte geachtet seyn. Item, Alle, so die Zehenden ihrer geistlichen Einkommen zu Steuer eines H. Heerzugs nicht treulich und innert bestimmter Zeit abrichteten, wären von M. Rogerio Thumherrn zu Verdun, Päbstlichem Zehndensammler in Maintzer und Trierer Provintz, in Bann verkündet. Dieweil nun Herr Gerhart von so viel seinen Präbenden, die ihm jährlich ob 700 Marck Silbers eingetragen, gesagten Zehenden als sich gebühret, und er thun sollen, nicht entrichtet: wäre er billich im Bann. Zu dem hätte er seinen Theil der Thumherren, durch seinen Bruder, Gefreundte und Verwandte, mit Miet und Gaaben, darzu Verheissungen bestechen lassen, dadurch er so viel Stimmen bekommen, hätte auch zuvor den Priestern, so er hin und her wegen seiner Prälaturen zu setzen gehabt, viel Gelt abgenommen, und wäre zu einem solchen Staat nicht gelehrt genug.

Dargegen brachte der von Eppenstein ein, Herr Peter hätte selbst dem Päbstlichen Einnehmer den Zehenden von seinen Prälaturen und Pfrunden nicht genugsam noch treulich bezahlt, seine Wahlherren mit Bitt und Vertröstung aufgewiesen. Er wäre auch Ertzbischöflichen Staats unwürdig, als der seine Treue und Gelübd übersehen. Dann als er noch ein Thumherr zu Basel gewesen, hätte er geschworen derselbigen Stift Schaden zu wenden. Er aber hätte sich hernach im Krieg wider den Bischoff zu denselbigen Feinden geschlagen, selbst auf der Stift Schaden gezogen, ihre Leut und Gut angegriffen, sie verbrennen und schädigen helfen. Und als er hernach die Thumprobstey Maintz erlangt, da ihn seine Pflicht gewiesen, bey derselbigen persönlich zu residieren, sey er dann hie, dann dort, und auch in König Rudolfs Heer vor Peterlingen gelegen. Hätte ein Gebrechen am rechten Aug. Wäre sein und seiner Freundschaft halben unvermöglich, eine solche Stift, als Maintz wäre, so von den umliegenden Grafen und Herrschaften immerdar Anfechtung und Zusatz hätte, bey ihrer Herrlichkeit und Gerechtigkeit, zu schützen und zu schirmen, neben dem daß ihm

Digitized by Google

1285. seine Freund gar entlegen. Da es aber mit ihm und den seinen viel anderst beschaffen: dann weiland Sigfrid von Eppenstein Churfürst zu Maintz, seines Vatters Bruder, und Herr Gottfrid, sein Vatter, item Henrich von Eisenbach und Gerhart von Limpurg, seiner Mutter Brüder seligen, hätten es vor Jahren, als zwischen dem Pabst und Kayser Friderichen sammt seinem Sohn K. Conrat der grosse Zweyspalt geschwebt, allezeit mit der Röm. Kirchen gehalten, um welches Beystands willen, sie an ihren Gütern, Lehenleuten und Unterthanen trefflichen Schaden genommen, dessen er jetzt billich geniessen solte. Andere Anzüge, so sie beyderseits einander Unehr aufzutrechen, fürgaben, will ich auf dißmal unvermeldet lassen.

Colmarer widersetzen sich des Königs Landvogt. Anno 1285.

Im 1285 Jahr fiengen die Colmarer an sich des Königs Landvogt zu widersetzen, von wegen auferlegter Schatzung des dreyßigsten Pfennings. Dann dieweil sie dem König zuvor viel Tribut eingeschossen, weigerten sie sich dieses zu erstatten, besonders, da sie vermeynten der König wüßte nichts darum, oder wäre doch sein Befehl nicht: unter diesen war der Schultheiß des Handels Rädlinsführer. Deßhalben fienge der Landvogt an auf sie zu greiffen, sie aber verbrenneten den andern Tag Mayens das Dorf Tenheim und etliche andere mehr.

Also kame König Rudolf den 17 Brachmonats mit vielen Kriegsleuten, Vorhabens den Schultheiß zu entsetzen. Sie beschlossen die Stadt vor ihm, derowegen er sie mit Macht belägerte.

Ein ertichter Kayser.

In diesem kommt Bottschaft, zu Nüß wäre ein Betrüger aufgestanden, der sich für weiland Kayser Friderichen den andern ausgebe, viel Herren und Städte bethörete, daß sie ihm gehuldet, und wo der König nicht bey guter Zeit wehrete, wurd er das Feuer in die Harr nicht löschen können. Diese Warnung bewegte den König, daß er vor Colmar das Feld raumte, den Rhein nieder zoge, diesen Trügner zu suchen: erhaschete ihn zu Wetzlar, und ließ ihn verbrennen.

Colmar gestraft.

Nach solchem kehrete er wiederum für Colmar, nöhtigte sie, daß sie sich unter etlichen Gedingen an des Königs Gnad ergaben: unter andern Puncten ihm 2200 Marck Silbers bezahlten. Also entsetzte der König den Schultheiß Rosselmann, und setzte ihnen den von Stammheim zum Schultheissen.

König Rudolf übergibt dem Babst Land und Leut.

Zu Ende des nemlichen Jahrs, fertigte König Rudolf zum neuen Pabst Honorio dem vierten gen Rom Commissariemweis, Bischoff Henrichen zu Basel, mit ihm etlicher Sachen halber zu tractieren, darum er ihm dann etliche unverschriebene Membranen unter seinem Kayserlichen Insiegel zustellete. Durch diesen übergab er S. Peters Stuhl die Stadt Bononiam, und Romandiolam.

Eines Beckes Sohn wird Churfürst. Anno 1286.

Dessen genosse Bischoff Henrich auch. Dann nächdem obgemeldter Streit und Rechtsübung wegen dem Ertzbistum Maintz zwischen Herrn Peter Reich von Reichenstein, und Herr Gerhart von Eppenstein bis in das 1286 Jahr gewähret, unter welcher Zeit Pabst Martinus gestorben, und Honorius der vierte an seine Statt gekommen war, gerieht es bey demselben Bruder Henrichen dem Bischoff zu Basel, daß er zwischen diesen beyden hindurch lief, und ihm das Churfürstenthum Maintz vom Pabst Honorio übergeben ward, jene aber das Nachsehen haben mußten. Doch

Petrus Reich Bischoff zu Basel.

wurden sie beyde ihres Laids bald wiederum ergötzet, indem Petrus Reich Bruder Henrichen einswegs am Bistum Basel nachtrat, und noch selbiges Jahrs im October durch einen Cardinal, des Pabsts Legaten von der Seiten, so ungefehr nach Basel gekommen, geweyhet ward. Hingegen folgete der von Eppenstein nach besagten Bruder Henrichen Todesfall demselben am Ertzbistum Maintz nach. Und hieran irret sich die Hirsauische Chronick, welche diesen Bischoff Petrum König Rudolfs Medicum gewesen seyn anzeigt. Dann derselbige ist nicht der von Reichenstein gewesen, sondern mag vom folgenden Bischoff, der auch Petrus geheissen, verstanden werden.

Als

Als dieser Bruder Henrich wegen seines Ertzbischöfflichen Amts, auf eine Zeit, 1287.
Bischoff Rudolfen zu Costantz geboren von Habspurg, des Königs Vettern, visitieren, ihm aber der Bischoff solches nicht gestatten wolte: kamen sie beyde hierum für die Königl. Majestät zu Verhör. Als nun Bischoff Rudolf, auf des Ertzbischoffs Anhalten, sich mit der Gerinfüge und Armut seines Bistums entschuldigen, Bruder Henrich aber solches von ihm nicht annehmen wolte, sondern sagte, Er wisse wol, was es für ein Bistum wäre, henckete ihm der von Costantz das Spottwort an, Ja es ist gläublich, dann ihrs mehr barfuß durchlossen seyd, dann ich mit Pferden durchreiten mögen. Es gebot aber der König seinem Vettern, dem Ertzbischoff die Visitation zu gönnen.

Bischoff Gürtelknopf besasse den Churfürstlichen Stuhl zu Maintz nicht länger, dann bis den 18 Tag Mertzens, im 1288 Jahr, da starb er. Etliche sprechen, er sey ein Schwartzkünstler gewesen. Ob nun diesem also, oder ob ihm solches aus Verwunderung seines grossen Glücks nur zugelegt worden, ist mir nicht zu wissen. Ich halte, wo er mit solcher Schalckheit behaftet gewesen wäre, der weise und tapfere Kayser hätte ihn zum Secretario nicht geduldet. Seine Geistlichen waren ihm nicht wol an, vielleicht, daß sie (die Adelichs Geblüts) diesen, so aus Päbstlicher Beförderung ihnen zum Fürsten gesetzt worden, ungern geduldet, und ihn dennoch leiden mußten. Sie stelleten über ihn diese Versicklin:

Nudipes Antistes, non curat Clerus ubi stes,
Dum non in cœlis, stes ubicunque uelis.

Das ist:

Barfüsser Hirt, dein Clerisey
Fragt nichts nach, wo du immer seyst:
Allein steh nicht im Himmelreich,
Ob dich sonst nemb der Teufel gleich.

Bischoff Petro seinem Nachkömmling war sehr angelegen, den alten Unwillen, welcher seit des Baßlischen Adels Trennung, noch nicht gar in den Hertzen erloschen, gäntzlich auszutilgen. Weil man nun selbiger Zeit jährlich vier Ritter, sodann acht von Edlen Burgern (daher sie Achtburger genennet wurden) beyneben den Kaufleuten und Handwerckern pflegte in Raht zu erkiesen: gab er Ordnung, hinfort aus einer jeden der Edlen Gesellschaft, so wol vom Sternen als vom Pfittich, je sechs in das Regiment zu wählen. Deßgleichen allen Anlaß künftiges Unrahts zu verhüten, wann eines Jahrs der Burgermeister von einer Gesellschaft erkieset wurde, solte von der andern ein Oberster Zunftmeister genommen, und also fortan ein Jahr um das andere abgewechslet werden.

Ordnung der Edlen im Raht zu Basel.

Ordnung der Burgermeistern, so lang allein Ritter dieses Amt getragen, haltet sich also:

1249-1252 Henrich Steinlin.
1258 Hans Reich von Reichenstein.
1262 Rudolf Reich.
1262-1263 Wernher von Straßburg.
1265 Rudolf Schaler.
1267 Henrich Mönch von Landscron.
1272 Peter Schaler.
1273 Hug Marschalck.
1274 Mathis von Eptingen.
1280 Henrich Mönch.
1290 Hans ze Rhein.
1302 Conrat Schaler.
1306 Mathis Reich.
1308 Wernher Schaler.
1309 Thüring Marschalck.
1314 Rudolf Wernher von Ramstein.
1319 Götzman Mönch.
1325 Burkart Mönch der älter.
1330 Burkart Wernher von Ramstein.
1331 Rudolf Schaler.
1342 Conrat von Berenfels.
1344 Conrat Mönch von Landscron.
1359 Peter Schaler.
1371 Ottman Schaler.
1372 Hartman Rot.
1373 Heinman von Ramstein.

Digitized by Google

1288. 1376 Wernher von Berenfels.
1377 Hans Puliant von Eptingen.
1386 Henrich Reich.
1394 Arnolt von Berenfels.
1401 Gunther Marſchalck.
1404 Ludman von Rotberg.
1414 Burkart ze Rhein.
1415 Cuntzman von Ramſtein.
1421 Hans Reich von Reichenſtein.
1431 Henman von Ramſtein.
1435 Arnolt von Berenfels.
1442 Arnolt von Rotberg.
1444 Hans Rot.
1449 Bernhart von Rotberg.
1452 Jacob ze Rhein.
1454 Hans von Flachsland.
1456 Peter Rot.
1459 Hans von Berenfels.
1490 Hartman von Andlo.
1496 Hans Immer von Gilgenberg.

Dieſe alle ſeind Ritter geweſen. Succeßion der übrigen Burgermeiſtern von Edlen und fürnehmen Burgern, wird an ſeinem Ort folgen.

Bischoff Peter wuchſe mit Graf Reginalden zu Montbelgard, der ſich doch mit ſeinem Vorfahren Bischoff Henrichen vertragen, in ſchwere Feindſchaft und Kriegsübung, alſo daß beyde Theil auf einandern zugriffen, etliche Dörfer mit Feuer angeſteckt, und ſonſt viel übels verbracht ward, bis ſie letſtlich zum Treffen kamen. Der Bischoff hatte Graf Egen von Freyburg zu Hilf, und war ſein Heer wol dreymal gröſſer dann des Grafen. Als ſich aber der Ernſt erheben wolte, flohe Graf Ego mit ſeinem Hauffen, des Angriffs ungewartet, von den Baßlern. Sie aber geſtunden, lieferten dem Grafen die Schlacht, mochten doch nicht geſiegen, wurden übergwältiget, viel erſchlagen, wol der vierte Theil der Burgern zu Baſel, und ſonſt die beſten von des Bischoffs Ritterſchaft und Edelleuten gefangen.

Baßlern ſchwere Niederlog. Anno 1288.

Hierauf ſuchte der Bischoff König Rudolfen um Hilf an, welcher deßhalben um Margaretä, im 1289 Jahr, mit groſſem Volck aufbrache, dieſe Unfug zu rächen, und die Baßler, welche man nicht dann mit groſſem Gelt wieder löſen mögen, zu ledigen. Er führte mit ſich 6000, und darunter 2300 verdeckter Pferden, darzu eine groſſe Menge Fußvolck, darunter der Bischoff zu Straßburg 300 hatte, und ob hundert Speiswägen, nahm erſtlich Schloß und Stadt Montbelgard ein. Und dieweil derſelbige Graf die Burgunder zu Hilf gehabt, druckte er fort, belägerte die Stadt Biſantz, verhergete die Reben und brennete die Dörfer, verderbte auch Pourrentrut.

König Rudolfs Heerzug in Burgund. Anno 1289.

Deſſen hat ſich auch der Hertzog zu Burgund aufgemacht, hatte unter ſeinen Helffern Graf Theobalden zu Pfirt, welche was möglich geſtöchtet, und alle Gelegenheit verſorget hatten, dem Feind die Proviant abzuſtricken, und in Hungersnoht zu ſetzen, wie dann zum Theil beſchahe. Deßhalben König Rudolf eines Tags, als unter ſeinen Knechten Mangel vorhanden, ihnen vor Augen rohe geſchorne Ruben aß, ſie hiemit zu Ausſtehung dieſes Mangels deſto williger zu machen.

Da nun der Burgundier mit ſeinem Gezeug Rudolfo genahet, und ſich im Thal an die Dub gelägeret, nahme der König den Berg zum Vortheil ein, alſo daß er in das Burgundiſche Heerläger hinab ſehen mochte, machte mit ſeinen Hauptleuten einen Anſchlag, die Feinde morndertigs anzugreiffen. Weil aber Hungersnoht vorhanden, entſtuhnd im Läger ein rumoriſch Weſen. Die Schweitzer, deren der König 1500 bey ſich hatte, mochten des Tags nicht erwarten, ſondern zogen bey Nacht durch ungelegene Ort (als die des Gebirgs wol gewohnet) den Berg nieder, fielen ungewarnter Sachen in Graf Thiebolts von Pfirt Läger, erſchlugen viel Volcks, und erjagten eine groſſe Beut.

Solches brachte im Thal unter dem übrigen Hauffen der Walchen ein groß Getümmel und Hertzklopfen. Etliche vermeynten, man ſolte dem König die Straß den Berg herab baß verlegen. Dieweil aber keine ſondere Gelegenheit vorhanden, ſolches fruchtbarlich ins Werck zu richten, und einer unter ihnen ſagte: Er kennete des Königs Art, daß wann er ſchon auf Händ und Füſſen kriechen müßte, er ſie doch nicht unangegriffen laſen wurde, beſchloſſen ſie herbrechendes Tags eine anſichtige Bottſchaft um Frieden abzufertigen.

Als

Als der Graf von Chalons für den König kam um Frieden zu werben, wolte er nichts bewilligen, ſie gäben dann die Gefangenen von der Baßlern Seiten ohne Entgeltnuß ledig, wie Albertus de Argentina meldet. Fritz Cloßner aber ein Prieſter von Straßburg ſchreibt in ſeiner Chronick, der König habe ihnen drey Wahlen aufgethan, ſie ſolten entweders das Heer urlauben und heimziehen, oder mit ihm ſtreiten, oder dasjenige, ſo er ihnen auferlegen wurde, ohne Fürwort erſtatten. Alſo haben ſie den dritten Fürſchlag angenommen, ſich an des Königs Gnad ergeben, und auf den Heiligen geſchworen, ſich in des Reichs Land, die Stadt Baſel zu ſtellen, und ſich allda mit ihm zu vergleichen. Nachmalen ſtellete ſich der Hertzog zu Burgund mit ſeinen Grafen und Herren zu Baſel, vertrugen ſich mit König Rudolfen, gabe das Land dem König auf an ſeine Hand, und empfieng es von ihm nach gethaner Eydspflicht, wiederum zu Lehen. 1290. Burgundiſcher Lehentag zu Baſel.

Die Montbelgardiſchen Zeitbücher melden, Graf Reginald zu Montbelgard, habe ſeine Grafſchaft, ein Lehen vom Reich Teutſcher Nation, von ſelbigem abziehen, und mit der Grafſchaft Burgund vereinigen wollen. Deſſen ſey er von König Rudolfen um 8000 Marck Silbers geſtraft worden.

Und dieweil ſich auch die Stadt Bern gegen ihm ungehorſam erzeiget, hatte er ſie hievor im Brachmonat, des 1288 Jahrs, hart belägeret, aber nicht bewältigen mögen, derohalben ihren mit mannigfaltigen Streifreiſen ernſtlich zugeſetzt. In dieſem 1289 Jahr hatte Hertzog Rudolf ſein Sohn, mit vierhundert Pferden eine heimliche Halt für die Stadt geſchlagen, demnach etliche auf die Weite herfür lauffen laſſen, das Viehe hinzutreiben, wie dann zuvor mehrmalen beſchehen. Alſo fielen die Burger hinaus dieſen Landvöglen zu wehren, wurden aber in ſolcher Nacheil durch die Hinderhnt plötzlich angegriffen, viel erſchlagen und gefangen. Doch blieb auf des Hertzogen Seiten, Graf Ludwig von Honberg, im erſten Angriff todt. Nach dieſem vertrugе ſich die Stadt mit dem Kayſer. Berner in Schlag gebracht.

Im Elſaß erhube ſich dieſes 1289 Jahrs etwas Unruh. Der von Geirſperg hatte Herr Sigfriden von Gundolzheim, Ritter, etwann geweſenen Schultheiſſen zu Colmar, durch einen der Suſing geheiſſen, am 27 Tag Mertzens, durch eine mordliche Liſt, erſtechen laſſen. Die Sach gelangte für König Rudolfen, der kam am 28 Aprillens gen Colmar, brachte mit ſich ein Cameel, welches Thier zuvor in dieſen Landen nicht viel geſehen. Mumio der Prediger General-Meiſter, kam auch ungefehr ſelbiges Tags dahin, Vorhabens gen Trier auf ein allgemein ſeines Ordens Capitel zu reiſen; dem zu Ehren hielte der König zum Predigern ein herrlich Panquet. Den von Geirſperg erklärte er um dieſer Mordthat willen in Acht und Bann. Alſo ward das Schloß durch des Königs Landvogt und die Stadt Colmar den Winter über belägert. Derſelbige war ſehr warm, alſo daß man vor Wienacht neu Land und Blust hatte. Um der drey Könige Tag bruteten die Vögel und fand man Erdbeer, bald blühete auch der Wein: aber es folgte ein kalter Sommer. Geirſperg eingenommen und geſtöret. Anno 1290.

Dem Schloß ward mit untergraben dermaſſen zugeſetzt, daß ſich der von Geirſperg am ſechſten Tag Hornungs, im 1290 Jahr, dem Landvogt ohne Gnad ergabe, aber die Kriegsleute bedingten gnädige Aufgebung. Der von Geirſperg kam in Gefängnuß, deren er erſt über ein Jahr, mit einer ſchweren Urphede, entledіget, und ihm ſein Schloß gar verherget ward, kam erſt nach ſieben Jahren, mit Hilf des Biſchoffs zu Straßburg, wiederum in Bau.

In dieſem 1290 Jahr, ſtarbe Biſchoff Petrus Reich, den ſechſten Septembris, ward im Münſter neben Unſer Frauen Altar der Erden ergeben, da noch ſeine Grabſchrift zu ſehen. Er hat die Quotidian auf der Stift angerichtet, und Bonifacium Epiſcopum Boſonienſem, Auguſtiner-Ordens, zum Weyhbiſchoff gebraucht.

Folgendes Jahrs, den 22 Julii, oder (als andere ſprechen) den letſten Tag Herbſtmonats, beſchloſſe auch König Rudolf, drey und ſiebentzig Jahr alt, den Lauf ſeines Lebens, zu Germersheim, im Abzug vom Franckfurtiſchen Reichstag, da er ſeinen Sohn Hertzog Albrechten nach ihm an das Römiſche Reich gern gefördert hätte, aber nichts erhalten mögen. Er ward zu Speier im Thum herrlich beſtattet. König Rudolf ſtirbt. Anno 1291.

Digitized by Google

1292.

Das III. Capitel.

Von Kayser Adolfs Wahl, seiner Entsetzung, und wie Hertzog Albrecht von Oesterreich nach ihm an das Kayserthum kommen.

Petrus von Aspheit ein *Medicus* wird Bischoff. Alb. de Argentina nennet ihn Petrum von Trier.

EM verstorbenen Bischoff zu Basel ward aus Päbstlichem Gewalt, ungeacht des Capitels, nachgesetzt, Petrus von Aspheit aus Tirol, ein Medicus oder Artzte, welcher Anno 1297. bey der Erönung Wenceslai Königs in Böheim gewesen seyn solle.

† im II. Cap. Droben † ist gemeldet, welcher Gestalt Walther Rosselmann des Schultheissenamts zu Colmar von König Rudolfen entsetzt und gestraft worden seye. So bald er des Königs Absterben vernommen, fieng er an Anschläge zu fassen, wiederum einzukommen: bestellte derowegen zwölf armer herumgewiesender Gesellen, schuf ihnen Nahrung und Kleidung, durch diese auf den von Stammheim, der ihm am Amt die Schuh ausgetretten, zu lauschen. Das bliebe demselben unverborgen, deßhalben er sich ab Wege thät. Darauf Rosselmann mit Raht des Stiftdechans und anderer seiner Gönnern, das Schultheissenamt mit Gewalt wiederum an sich brachte, und sich an seinen Widersächern anfienge zu rächen. Den von Hunnaweiler einen ehrlichen Ritter, sammt seinem Sohn entleibte er unbillicher Weis und ohne Ursach, nahm ihm seines Guts ob 300 Marck Silbers werth, und theilte es unter seine Freunde. Die Ritter von Nortgassen, von Itzich und vom Nuß, jagte er zur Stadt Colmar aus, und nahm ihnen das ihrige.

Adolf von Nassau Röm. König. Anno 1292.

Den ersten Maymens, im 1292 Jahr, kamen die Churfürsten um der Wahl eines Röm. Königs willen, zu Francfurt zusammen: allda verglichen sie sich, die Wahl dem abwesenden Churfürsten zu Maintz heimzustellen. Auf solches ernennete der von Maintz, Graf Adolfen von Nassau seinen Vetter zum Röm. König, und liessen ihnen solches die übrigen gefallen. Dieser war ein wackerer und freundlicher Herr, ziemlicher Leibsmas, der Teutschen, Frantzösischen und Lateinischen Sprach berichtet, empfienge zu Aach die königl. Erönung.

Er behielte des Reichs Amtleute bey ihren Aemtern: dem von Ochsenstein befahle er das Elsaß und was diedisseits Rheins: dem Grafen von Katzenelnbogen was jenseits Rheins: so schwuren die Städte im Namen des Königs den Landvögten. Aber Schultheiß Rosselmann zu Colmar weigerte sich Herr Otten von Ochsenstein zu huldigen, er verspräche ihm dann in der Königl. Majestät Namen, ihme das Schultheissenamt sein Lebenlang zu lassen, die Ausgetriebenen nicht wieder einzusetzen, gen Colmar mit keiner Macht zu kommen. Solches sagte ihm der Landvogt zu, doch mit dem Anbeding, die Stadt Colmar niemanden dann allein König Adolfen einzuraumen.

Unter dessen stirbt der König von Arelat, und fällt dasselbige Königreich dem Reich heim. Derowegen König Adolf alle Zweytrachten im Reich Teutscher Nation zerlegte, und die Fürsten zu dieser Heerfahrt aufmahnete. Mit demselbigen Zeug brach er auf, kam vor Wienachten gen Colmar, reisete gen Bisantz zu.

Rosselmann der Schultheiß zu Colmar wird

Welcher massen sich Rosselmann zu Colmar gegen dem Röm. König verpflichtet, ist ob angezeigt. Dieser seiner Pflicht ungeacht, übergab er im 1293 Jahr Herrn Ansheim von Rapoltstein hinderrucks und ohne Vorwissen der Rahten und Burgern

Digitized by Google

Burgern die Stadt durch Verrähterey, dann er ihn den zehenden Tag Herbſtmonats mit viel Kriegsleuten heimlich in die Stadt bis auf den Kirchhof führete. Als man nun in allem Schlaf ſtürmete, liefen die Burger (wie bräuchig) auch zum Kirchhof; funden da das bewafnete Kriegsvolck, darob ſie ſehr erſchracken, und nicht wußten, was ſie thun ſolten. Hierum ließ man zum Burgern rufen: Es wäre Herr Anshelm von Rapoltſtein, ihr guter Freund, vorhanden, der habe vernommen, wie ſie ihre Feind übel anfechten und bekümmern wolten: wäre deßhalben geſinnet, ihnen mit Leib und Gut getreuen Beyſtand zu thun, ſo fern ſie an ihm treu zu verbleiben ſchwören wolten: henckete daran, Sie ſolten ihre Händ aufheben und allbereit ſchwören, welches auch vom mehrern Theil aus Forcht beſchahe. 1293. Eydbrüchig gegen dem König Adolf. Anno 1293.

Als aber der von Rapoltſtein vermerckte, daß viel der Burgern nicht geſchworen: gebot er folgendes Tags den Zunftmeſtern, ein jeder ſolte ſeine Zunftbrüder auf ihren Häuſern beſammlen. Und da erſt ward von allen Eydspflicht erfordert, die ihrer viel mehr aus Zwang dann gutem Willen leiſteten. Welche ſich deſſen weigerten, mußten die Stadt raumen, darunter waren die vom Ruſt, und von Nortgaſſen, auch viel reicher und ehrlicher Burgern.

So bald König Adolfen dieſe Zeitung fürkame, beſchrieb er die Fürſten des Rheiniſchen Kreiſes, mit ihrem Kriegsvolck zu erſcheinen, rüſtete ſich für Colmar zu ziehen, ſchickte hierum die Königin von dannen gen Breiſach. Die Colmarer aber, welche ſich einer Belägerung verſahen, zogen in Berg hinaus und laſen den Wein ab, wiewol er noch nicht zeitig war, verſahen ſich auch ſonſt nach Vermögen. Der von Rapoltſtein beraubte Türckheim, und entrieb ihnen das Vieh gen Wyler.

Hierum ſchickte der König den Landvogt voran, welcher zu Schlettſtatt ſeinen Zeug beſammlete, und in das Thal Urbis, und Hohenack fiele, dem Herrn von Rapoltſtein die Dörfer verbrennete, Leut und Gut hinweg führete. Zu Wintzenheim und Ongersheim wartete er, ob die Colmarer heraus wolten, die ſich aber nicht auf die Weite wagen wolten.

Auf ſolches kame der König etliche Tage vor Michaelis mit dem Heer, belägerte Rapperſchweiler, verderbte die Reben und Häuſer, und nach zehen Tagen ruckte er für Colmar, grub ihnen den Mühleteich ab, und verhergete alles darvon, ausgenommen der Sonderſiechen Haus. Colmar wird vom Röm. König belägert.

Solches machte die im S. Gregorienthal beherzt, daß ſie dem Herrn von Rapoltſtein gen Wyler zogen, daſelbſt den Wein ablaſen und wegführeten. Deßhalben ſchickten die Colmarer denen zu Wyler zwantzig Mann zu Hilf, unangeſehen daß ſie ſchon belägert. Bald kommen die aus S. Gregorienthal noch einmal gen Wyler, werden aber von den Innhabern und ihren Helfern angegriffen und geſchlagen, viel auch gefangen. Deßhalben der Landvogt den Herrn von Bergheim mit 500 Mann für Wyler abfertigte, der nahme zu ſich zwey Gewerf und ein Katzen, gewann Wyler in wenig Tagen, und ſchleifete es auf den Boden: zoge demnach mit dieſen Rüſtungen für Gemar, und verderbte erſt gar daſelbſt, was zuvor überblieben.

Der König hatte drey Heer um Colmar, das eine lage nicht weit von Gemar. Der andere Hauffe, nämlich der Biſchoff von Baſel und Graf von Pfirt, belägerte Colmar einſeits: anderſeits die Churfürſten von Maintz, von Cöln, und der Biſchoff von Speier. Herzog Albrecht von Oeſterreich vom König zu Hilf gemahnet, hatte geantwortet: Wann die Fürſten in der Belägerung nichts ſchaffen möchten, ſo wolte er (wann man ihn alsdann aufmahnete) ſein Beſtes thun. Der Graf von Burgund empfienge vom König im Läger ſeine Lehen, mit Entbietung ſeiner Dienſten, deren aber der König auf dißmal nicht bedürftig zu ſeyn ſagte. Die von Baſel thäten des Königs Heer genugſame Lieferung, ſo hatten auch die Belägerten Wein und Korns genug. Ein Vierteil Getreids galt ſieben Schilling, aber weil ihnen an

1293. Wasser mangelte, galt ein Vierteil Mehl ein Pfund Gelts. Die Armen stiessen das Getreid in Mörsern, andere in Specerey-Stampfen, etliche hatten Ziehmühlen angerichtet. Die Mönchen von Paris, hatten zwo solcher Mühlen, deren eine dienete dem Schultheissen, die andere dem von Rapoltstein, welchen sie doch auch nicht genug mahlen mochten.

In diesem Mangel machten etliche von der Gemeind einen heimlichen Anschlag, dem König, als ihrem rechten Herrn, die Stadt zu übergeben, stiessen die Köpf zusammen, so liessen es ihnen auch etliche Reiche nicht mißfallen. Solches thäten sie dem König zu wissen, der sagte ihnen Hilf zu. Erstlich ward der Anschlag gemacht, der König solte durch seine Schützen die in der Stadt herauslocken, alsdann so die Herren hinausgezogen, wolten sie die Pforten zuschlagen, und nachdem er mit den Herren fertig worden, ihme die Stadt übergeben. Der König thät ihm gesagter massen, aber die Sach nahme keinen Fürgang, weil der Schultheiß und der von Rapoltstein auf eingenommene Wahrnung nicht aus der Stadt wolten. Abermals entbotten sie dem König, sie wolten vor Tag ein Haus anzünden, und weil die Burger zum Feuer lieffen, wolten sie den König einlassen: es gerieht aber auch dieses nicht.

Als der Bischoff von Straßburg dieser Meuterey in Colmar von den Herren Bericht empfieng, begehrte er sie mit 200 Mann zu stärcken. Indem nun die Räht solches berahtschlagten, kame die Gemeind für das Rahthaus, schrie, Wir wollen nicht gestatten, daß man mehr Volcks in die Stadt führe: sagten unter einandern, Laßt uns auf dem Kirchhof zu Raht gehen, und was da beschlossen wird, erstatten. Alldа erkannte der Vösel, Sie wolten forthin der Stadt Schlüssel zu ihren Handen nehmen und bewahren, lieffen hierauf zu den Thoren, und nahmen den Hütern die Schlüssel mit Gewalt. Nach diesem lieffen sie für Herr Conrats von Liechtenberg Hof, brachen die Thüren mit Gewalt auf, ihn zu suchen: er aber entwiche zum Herrn von Rapoltstein, klagte ihm, was sich verloffen. Also flohen sie beyde in das Barfüsser-Kloster, wußten nicht wie sie sich halten solten. Der von Liechtenberg fiele mit zehen Mannen über die Stattmauer aus, kame nach wenig Tagen gen Rapoltstein, ihnen Hilf zu leisten, dann daß ihn die Burger, so ihm nicht zum besten traueten, nicht einlassen wolten. Also förchtete er, die zu Rapperschwil wurden wie die Colmarer thun, ritte hinweg, und wolte sich ihrer nichts mehr annehmen. Der von Rapoltstein verkroche sich im Barfüsser-Kloster. Als aber das gemeine Volck zu Colmar die Herren nicht in ihren Höfen funden: nahmen sie ihnen Wehr und Pferd, so entflohen ihre Diener, und verbarge sich ein jeder das beß er konnte: aber die Burger zogen sie herfür, und legten sie gefangen. Dem Schultheissen und seinem Sohn, welcher auch mit den Burgern herum ziehen müssen, sagte einer seiner Freunden: Lieber gehet ab Weg, ehe euch des Königs Kriegsleut begreiffen: demselbigen folgten sie. Letstlich ward der Herr von Rapoltstein gefunden, und gefänglich verwahret.

und ihm von dem gemeinen Volck übergeben.

Nach solchem schickten sie der Stadt Schlüssel durch einen ehrlichen Burger, der Rehmann geheissen, zum König, als die Belägerung in die sechs Wochen gewähret, und übergaben ihm die gantze Stadt, dessen sich der gantze Zeug freuete. Sie schickten den von Rapoltstein und andere Gefangene zum König, auf sein Begehren. Als man ihm aber den Schultheissen nicht überantwortete, ließ er durch die Stadt ausruffen: Welcher den Schultheissen überantwortete, dem solten hundert Pfund gegeben werden. Dessen entsetzte er sich, verkleidete sich in Gestalt eines Beckers, zoge also zur Stadt aus: vier giengen vor, und vier zuruck hernach, nahme seinen Weg nach des Bischoffs von Straßburg Vestungen, erstlich nach Egesheim. Als er aber wol drey Stunden durch Abwege im Holtz herumgeschweifet, begegnete ihm ein Weib, durch die ward er zween Männern verzeigt und gefangen, Vorhabens ihn zum König zu führen. Aber des Bischoffs von Basel Kriegsleut nahmen diesen zweyen den Schultheissen mit Gewalt, und führeten ihn auf das

Digitized by Google

das Schloß Schwartzenburg. Dieſes wolten die zween dem König anzeigen, ſtieſſen auf einen andern, dem ſie den Handel erzehleten, der lief ihnen vor, verkündete die Bottſchaft des gefangenen Schultheiſſen dem König, empfieng deßhalben ein Pferd zur Verehrung. Die zween aber ſo hernach kamen, empfiengen von des Königs Rentmeiſter die hundert Pfund. 1293.

Den nächſten forderte der König vom Biſchoff den Schultheiß Roſſelmann: den weigerte ſich der Biſchoff heraus zu geben, beſorgende, er wurde irregularis, das iſt, zu geiſtlichen Aemtern untüchtig geachtet werden, weil er einen an die Art gezeben. Darauf verſpricht der König dem Biſchoff, er wolte ihm das Leben nicht nehmen. So bald er überliefert worden, übergab ihn der König geringfügigen Perſonen, befahl ihm auf ein Rad zu ſetzen, das Rad allenthalben in Städten und Lägern auf eine Stange zu ſtecken, darzu ihm die rechte Hand in Geſtalt eines Eidſchwörenden an die Stang zu binden, damit ihn männiglich ſehen möge, und allezeit Abends wiederum herab zu thun und in Eiſen zu ſchlagen. Nach langem Umſchleifen mußte er in einem Thurn ſein Leben enden: aber der Sohn ward erſt nach des Königs Tod wiederum ledig.

Von Colmar zoge König Adolf gen Gemar, führete den von Rapolſtein und andere Gefangene mit ſich, da ſich männiglich verſahe, er wurde ab ihnen richten laſſen, ward aber aus etlicher Herren Fürbitt eingeſtellet. Des Herrn von Rapolſtein Land und Güter, theilte er in drey Theil, den einen gab er Herr Henrich von Rapolſtein ſeinem Bruder, der gehorſamlich beym König gehalten, den andern Theil ſeines Bruders Sohn, den dritten behielt er ihm ſelbſt, deßhalben Gemar der Königl. Majeſtät zugeſtellet ward. Wenig Tage nach Martini, ward der von Rapolſtein an Kettenen auf einem Pferd, und bey dreyßig ſeiner Dienern auf zween Wägen geſchmidet zu Colmar durchgeführet nach Breiſach, demnach auf das Schloß Acheln in Schwaben.

Dieſes Herrn Anshelms von Rapolſtein Vatter war denen von Blanckenheim verwandt, ein ſchöner gütiger Mann, gieng jung mit Tod ab. Seine Mutter war eine geborne Gräfin von Froburg, lang von Leib, ſchön von Angeſicht, lieblicher Stimm und Geberden, welche ſich hievor im 1279 Jahr, mit ihrer Haab in das Kloſter zum Paradis, nicht fern von Schaffhauſen, Barfüſſer-Ordens, nach ihres Herrn Abſterben verfügt, und daſelbſt bey den Nonnen ihr Leben beſchloſſen hat. Sie hatte eine einige Tochter, die ward zu Unterlinden eine Kloſterfrau, und fünf Söhne. Der erſte hatte nicht wol gerogiert, der andere noch ärger, ſo war Herr Anshelm der dritte, ein tyranniſcher gottloſer Mann, hatte gewohnlich dreyßig Diener, rauher Leute die das ihre verthan und viel ſchuldig waren, deßhalben arme Leute ſehr beläſtigten: Ja er ſagte, Ihm fügte kein Diener, der eine Seel oder Gewiſſen hätte. Sein Einkommen belieffe ſich jährlich ob 300 Marck Silbers, noch ſchätzte er die ſeinen ſehr, nahm ihnen den vierten Theil des Weins. Herr Henrichen ſeinen Bruder, und ſeines Bruders Sohn, vertrieb er ihrer Beſitzungen, deßhalben auch ihn GOtt geſtraft, um Leib und Gut gebracht hat. Er ward erſt nach Liechtmeß im 1296 Jahr, ſeiner Gefängnuß ledig.

Als der König dieſes Geſchäft um Colmar verrichtet, wolte er ſeinen Weg auf Erſtein und des Biſchoffs Land nehmen, denſelbigen zu ſtrafen und in Gehorſame zu bringen. Deſſen grauſete dem Biſchoff Herrn Conrat von Liechtenberg, deßhalben er den Thumprobſt, und den Grafen von Werd zu ſich nahme, thäte dem König den Fußfall, begehrte Gnad, die ihm auch mitgetheilt ward.

Zu Wienachten hielte der König ſeinen Hof zu Landow.

Im Herbſtmonat, des 1294 Jahrs, erhub ſich in der Stadt Baſel eine klägliche Feuersnoht, darinn bey 600 Häuſer, und 40 Menſchen verdurben. Feuersnoht.

1296. Eine solche Wolfeile menschlicher Nahrung war, im 1296 Jahr, daß man zu Basel ein Viertzel Dinckel um vier, und den Rocken um drey Blapphart, darzu sechs Maas Weins um einen Pfenning haben mochte. Damals kaufte ein Burger, der Teufel genannt, vom Probst zu S. Alban, hundert Säck Rocken, einen jeden zu vier Blappharten, ehe aber ein Jahr abgeloffen, galt ihm ein Sack voll drey Pfund, des Gewinns machte er ihm ein Gewissen, bauete deßhalben S. Oßwalts Capell bey S. Lienhart daraus.

Ein frommer Teufel.

König Adolf fällt in Unguad. Anno 1296.

Zur selbigen Zeit fieng sich an aus mancherley Ursachen schwerer Unwill bey etlichen hohen Reichsständen, wider König Adolfen anzuspinnen. Insonders hat er ihm hiemit bösen Rauch gemacht, daß er von König Eduard in Engelland hundert tausend Marck Silbers eingenommen; ihm zu seiner schweren Kriegsübung wider König Philipsen in Franckreich, ein stattlich Teutsch Kriegsvolck aufzubringen, und damit Franckreich anzugreiffen versprochen, welches er nicht erstattet, sondern seinem Sohn aus dem Gelt die Marggrafschaft Meissen erkaufet. Solches ward ihm übel ausgelegt, nicht nur daß er sich vom Englischen König gleich einem Dienstmann, mit Gelt bestellen lassen: sondern daß er einem solchen Potentaten sein Zusagen nicht geleistet, also mit schwerer Nachrede die Kayserliche Hochheit bestecket. Er hatte gleichwol dem Frantzosen, aus Fürwendung des Königreichs Arelat, so er dem Reich gewaltiglich vorhielte, widersagt, jedoch nichts fernerś daran gesetzt. Andere beklagten sich schwerer Auflagen, andere daß er ihnen keinen Schutz noch Schirm gebe.

Nun war Hertzog Albrechten von Oesterreich der Bischoff zu Straßburg und andere Herrschaft im Elsaß wider den Kayser anhängig. Diesen zu widerstehen, setzte König Adolf im Herbstmonat Graf Theobalden von Pfirt in Elsaß, und Hermann Herren zu Geroltseck jenseit Rheins zu Landvögten, welche des Kaysers Widerwärtige beyderseits sehr beschädigten, dadurch wider König Adolfen der Haß noch mehr angienge, in massen, daß der Bischoff und die Stadt Straßburg, auch viel Landsherren, wider der Landvögten Übermuht zusammen schwuren, viel Krieg und Unruhe daraus erwuchse.

Letstlich berusten etliche Churfürsten, sonderlich der von Maintz, Hertzog Albrechten den Nachstreber des Kayserthums (wiewol er hievor von König Adolfen seine Regalia, sonderlich des Hertzogthums Oesterreich halben, empfangen) an Rhein herauf. Der folgete, ohne das beforgende, ihn wurde König Adolf mit Gewalt in seinem Land besuchen, kam im 1298 Jahr, mit einem Zeug gen Freyburg in das Breißgow hinauf, da sich die von Straßburg mit 4000 Mann zu ihm fügten, ihn gen Maintz zu begleiten.

Rufach belägert.

Darzwischen hatte König Adolf Bischoff Conraten von Straßburg, geboren von Liechtenberg, in seiner Stadt Rufach gewaltiglich belägeret. Die Stadt war wol besetzt, daß die darinn lagen etlichemal hinaus fielen, und mit den seinen ritterlich scharmützleten, ihm auch in diesen Außfällen viel seines Volcks erlegten.

Als er aber Hertzog Albrechts Ankunft vernommen, setzte er ihm mit seinem Heere nach, kamen mit beyden Häuffen bey Kentzingen nahe zusammen, also daß nur die Eltz zwischen ihnen hinfloß. Als die Stadt dem König geöffnet ward, zoge Hertzog Albrecht gen Straßburg, da die von Ochsenstein, Zweybrück, Leiningen, Hohenloh ꝛc. alle ihre Hilf zusammen brachten, hatte auch bey sich viel Grafen und Herren aus Oesterreich, Böheim und Schwaben, den Grafen von Wirtenberg, Freyburg, Bischoff zu Costantz, und andere, mit denen er nach Maintz ruckte, und am Abend Johannis Baptistä, nach Entsetzung Adolfs, als eines Zerstörers des gemeinen Nutz, Römischer König erwählet ward.

Hertzog Albrecht von Oesterreich wird Röm. König. Anno 1298.

Mittlerweil war ihm Adolfus, welcher die Städte Speier, Worms, Oppenheim, Franckfurt ꝛc. Pfaltzgraf Rudolfen seinen Tochtermann, die Grafen von Isenburg,

Digitized by Google

Isenburg, Spanheim ꝛc. zu Hilf hatte, den Rhein herab nachgezogen, griff Albertum auf dem Wormſer Göw, zwiſchen dem Dorf Gillenheim und Rofenthal einem Nonnenkloſter, zu ſehr hitzig an, erſchlug ihm eine groſſe Anzahl Grafen und Edler, ward aber überwunden und perſönlich erlegt. Hiemit bliebe Hertzog Albrechten die Cron, die er doch nach wenig Jahren durch gleichen Todsfall wiederum verlaſſen mußte, alſo daß es ihm etliche für die Raach GOttes gerechnet. Naucleruſs ſchreibt, es ſey keiner deren ſo ſich durch dieſe Verbündnuß aufgelehnet, reines Todes geſtorben. Dann Gerhart Churfürſt zu Maintz ſey hernach gählings verſcheiden, der Biſchoff von Straßburg vor Freyburg erſtochen worden, der von Zweybruck in einen Waſſer ertruncken, der von Leiningen in unſinnigs Hirnwüten gerahten, Oth von Ochſenſtein, Alberti Paneherr, in der Schlacht erlegen, und König Albrecht ſelbſt im zehenden Jahr darnach ermördet worden. 1300. Kayſer Adolf erſchlagen.

Das IV. Capitel.

Von etlichen dieſer Zeit Kriegsläuffen. Wie Biſchoff Petrus König Albrechts Ungunſt auf ſich geladen, und von dem mordlichen Fürnehmen Biſchoffs Othen ſeines Nachfahren.

Anno 1300. Jubeljahr oder Romfahrt zu S. Peter und Paul.

Alſo geht an das dreyzehenhunderſte Jahr nach Chriſti Geburt, welches Babſt Bonifacius der achte, mit einer neuen, und bis dahin in der Chriſtenheit ungebrauchten Auſſatzung, des Jubeljahrs, anfänget. Dann er im Jahr darvor mit Bullen in alle Chriſtenheit verkünden ließ, Welche in dieſem Jahr S. Peters und Pauls der Apoſtlen Kirchen zu Rom, mit Buß und Andacht beſuchten, ſollten die allervollkommenſte Verzeihung der Sünden dadurch erlangen und haben, darzu ſollte hinfort alle hundert Jahr dieſer Stiftung Folg beſchehen. Welcher Ablaß dann von allen Enden der Chriſtenheit eine ſolche Menge mit ihren Opfern und Gaaben gen Rom gelocket, daß es unglaublich. Es iſt je ein ſolch Gelauf und Viele der Pilgrinen geweſen, daß die Altvorderen verzeichnet, wie ſo manch Schiff voll den Rhein herab kommen, und ſo lang hernach immerdar etliche wiederum heimgezogen. König Albrecht ſendete Biſchoff Petrum zu Baſel auch gen Rom, in ſeinem Namen etliche unbekannte Sachen mit dem Babſt zu verhandlen.

Es ſchwebten dieſer Zeit im Suntgow, Elſaß und Breißgow, mancherley Unruhen und Kriegsläuffe. Dann erſtlich hat König Albrecht Graf Theobalden zu Pfirt (welcher König Adolfs Landvogt im Elſaß geweſen, deßhalben ſeines Herrn Widerwärtigen hievor viel Leids zugefügt) mit Hilf Biſchoff Conrats zu Straßburg, geboren von Liechtenberg, bekrieget, ihm in das Suntgow gefallen, und ſein Land verwüſtet. Dargegen hat auch der Graf um ſich gebiſſen, und ſeine Feind möglicher Weiſe beſchädiget, dadurch ſich beyderſeits mancherley Kriegsthaten zugetragen, bis endlich die Sachen vertragen wurden, daß der Graf Herr Othen von Ochſenſtein des Königs Vettern, ſeine Tochter zum Gemahl gabe. Krieg wider Pfirt.

Im Breißgow hatte Graf Egk von Freyburg, des Biſchoffs zu Straßburg Schweſtermann, wider ſeine Leut zu Freyburg Krieg und Anſprach, dieſelbigen zerſtöreten ihm das Schloß Burghalden ob der Stadt, daraus er ihnen feindlich zugeſetzt. Deßhalben der Graf mit Hilf des Biſchoffs ſeines Schwagers, die Stadt Freyburg belägeret, im Julio des 1299, oder (wie andere ſetzen) des 1301 Jahrs. Die Freyburger fielen manchmal hinaus mit den Feinden zu ſcharmützlen. Als ſie aber einsmals von Feinden übermehret, übel leiden mußten, und der Biſchoff mit rotem Gewand angethan, eigener Perſon herum ritt, und ſeinem Volck zuſprache: ſtieß ein Metzger Freyburg im Breißgow belägeret. Anno 1301.

1305. ger von Freyburg einen Spieß in ihn, daß er am vierten Tag hernach ſtarbe, hiemit die Belägerung ein End nahme.

Feuerbrand am Himel. Im 1301 Jahr, entbrann unter des Scorpions Zeichen ein Comet, welcher ſeine Straalen erſtlich gegen Aufgang, demnach allgemach gegen Mittag wendete, ſtuhnd einen gantzen Monat am Himmel.

Ein groſſer Bund Herren und Städten. Als nun aus angeregten Kriegsübungen groſſe Unſicherheit auferſtanden, daß ſchier niemand mehr weder handlen noch wandlen konnte, verbunden ſich eine benannte Zahl Jahren zu einandern, die Herrſchaft von Oeſterreich, Habſpurg, Kiburg, item die Städte Straßburg, Basel, Bern, Solothurn, Freyburg, und andere, daß jedermann in ihren Kreiſen Leibs und Guts ſicher ſeyn ſolte. Und dieſer Bund ward der Landsfriede genannt.

Zug in das Siebenthal wider die von Weiſſenburg. Diesen überfuhr erſtlich ein Freyherr von Weiſſenburg, im Siebenthal herrſchende, inmaſſen, daß den Grafen von Kiburg, in deren Circk er geſeſſen, vom Bund geſchrieben ward, dieſen Friedbrecher nach Anweiſung des Landsfriedens zur Wiederkehrung zu weiſen. Als aber der von Weiſſenburg ihnen zu ſtarck, daß ſie ihn nicht geweiſen konnten, ward mit gemeinem Raht des Landsfriedens Verwandten, ein Zug für das Städtlin Wimmis im Siebenthal gethan, bey welchem die von Straßburg, Basel, Bern, Solothurn, Freyburg, Biel, Petterlingen, Murten, ſammt den Erbövern waren. Die von Bern gaben ihre Werckmeiſter darzu, deren einer Meiſter Burkart genannt, mit einem Werck, Helmetz geheiſſen, der andere Rudolf Rieder, mit einem Werck, dem man ſagte der Eſel, die Stadt kürmeten, gewunnen, und zu einem offenen Marckt machten: doch blieb die Burg gantz. Denen von Bern vergienge da ein namhafter Mann, Henrich von Seedorf genannt.

Damals war der von Weiſſenburg nicht darinn geweſen, ſondern ſich mit ſeinen Helfern, dem Grafen von Gryers, den Freyherren vom Thurn, und andern, ſehr geſtärckt, alſo daß er mit des Bunds Heer ein Treffen zu thun unterſtuhnd. Hatte hierum etliche unter den Bundsgenoſſen durch heimliche Verſtändnuß an ſich gebracht. So bald man dieſen Anſchlag, durch Aufhebung eines Schreibens, erkundiget: wurden ſie die Bundsverwandten ſolcher Untreu halben unter einandern ſehr uneins, raumeten derohalben das Feld unverrichteter Sachen. Nachmalen zogen die Berner wider den von Weiſſenburg allein zum andernmal, rächeten dieſe und andere Sachen.

Anno 1302. Im Augſtmonat des 1302 Jahrs trug ſich ein ſolcher unerhörter Uberſchwall der Waſſeren zu, daß der Rhein um den Breiſacherberg floſſe, und man auf demſelbigen von Neuenburg gen Freyburg fahren konnte, zu Basel die Bruck zerſtieß, zu Straßburg die Keller und Stuben füllete. Die Waſſer im Elſaß machten die Ernde hinderſtellig.

Anno 1305. † im 1 Buch am IX. Cap. Im 1305 Jahr, erkaufte Biſchoff Petrus von Graf Friderich von Toggenburg, die Stadt Liechtſtal, das Schloß Houberg mit aller Zugehörde, ſammt dem Hof Lemwiſer im Elſaß, davon droben † geſagt, inde hiemit von König Albrechten, welchem er in dieſem Kauf vorkommen, nicht wenig Unwillens auf ſich. Dann gemeldter König, Graf zu Habſpurg, hätte zu Erweiterung ſeiner Erblanden, dieſe Herrlichkeiten gern an ſich gebracht, als die dem Ergow wol gelegen. Deßhalben als ihm ſolches gefehlet, legte er um dieſes Verkaufs willen, an den Biſchoff Ungnad, daß als er hernach von einem Grafen zu Montfort, um geringfüger Anſprach willen in ſeinem Gebiet ergriffen, und aufgehalten ward, König Albrecht durch die Finger ſahe, und der Biſchoff um ſein Löſegelt tief in Seckel greiffen mußte.

Päbſtlich Hof von Rom verlegt. In dem obgemeldten Jahr wähleten die Cardinäle zu Perus den Ertzbiſchoff von Bourdeaux zum Pabſt, Clemens der fünfte genannt. Dieſer veränderte den Päbſtlichen Stuhl gen Avignon in Franckreich, da er nachmalen 74 Jahr geblieben. Biſchoff

Digitized by Google

schoff Petrum von Alpelt transferiert er an das Churfürstenthum Maintz, nachdem 1305.
ers fünfzehen Jahr verwaltet, und Ivan Bischoff von Lacedämon, einen Leonhar-
der Mönchen, zum Suffraganeo gehabt.

Johann Tritenheims Gezeugnuß von diesem Fürsten lautet etwas anderst. Der-
selbige zeigt an, Graf Henrich von Lützelburg habe M. Petrum von Achpalt (also
nennet er ihn) seinen wohlerfarenen Arzt, zu Pabst Clemens (der sich damals zu Pou-
tiers in Franckreich gehalten) abgefertiget, seinem Bruder Graf Balduin das ledig
Ertzbistum Maintz auszubitten. Da nun dieser die Werbung verrichtet, und für
seines Herrn Bruder ernstlichen angehalten, habe es der Pabst etlicher Ursachen halb
nicht bewilligen wollen. Als er aber darunter schwerlich kranck worden, und ihn
dieser Petrus durch seine Kunst wiederum gesund gemacht, hab er dem Gesandten,
aus Gehill der Cardinälen, das Ertzbistum gegeben, ihn mit Briefen, dem Pallio,
und anderer Päbstlicher Provision gen Maintz abgefertiget, da er von der Clerisey
und Burgerschaft gehorsamlich aufgenommen und inthronisiert worden. Hieraus ist
offenbar, daß ihn Tritenheim als einen Bischoff zu Basel nicht erkenne, sondern al-
lein des Lützelburgischen Grafen (so darnach Römischer König worden) Artzt und
Dienstmann nenne: ist deßhalben gläublich, er sey durch solchen Anlaß seiner Kunst,
in seiner ersten Beförderung an das Bistum Basel kommen. Die Carthus vor Maintz
soll aus seinem Anregen von Grund auf erbauet, er aber den 20 Tag Brachmonats,
des 1320 Jahrs, gestorben seyn.

Bischoff von Basel wird Churfürst zu Maintz.

Kunst hat gunst.

Am Bistum Basel succedierte Otho Freyherr von Gran-
see aus Burgund, welchen Pabst Clemens zu solchen Wür-
den gefordert, jedoch bey König Albrechten, dem die Hon-
bergischen Herrschaften noch immer ausstiessen, wenig Gunsts
hatte, deßhalben auch seiner Regalien Bestätigung von ihme
dem Kayser nicht erlangen konnte.

Otho von Grantsee Bischoff zu Basel.

Regalia seind Lehen, welchen hohe Dignitäten anhan-
gen, die man von einem Kayser oder König, als dem rech-
ten Eigenthumsherrn empfangen muß, wann sich je der
Besitzer oder die Cron verändert, wie da seind Hertzog-
thumme, Marggrafschaften, Fürstenthumme, Grafschaften,
Herrschaften, sammt ihren Rechtungen, in Setzung der
Oberkeit und Gerichten, mit Zöllen, Müntzen, Zwing und Bännen. Dergestalt
müssen alle geistliche und weltliche Fürsten, Grafen und Herren Teutscher Nation,
welche des Reichs Lande besitzen, dieselbigen von einem Römischen Kayser zu Lehen
empfangen. Dieselbigen werden den geistlichen Fürsten mit dem Scepter, und den
weltlichen mit Fahnen verliehen. Ehe auch ein Fürst oder Herr dieselbige Inve-
stitur von Kayserl. Majestät nicht ausgebracht, kan er seinen Dienstleuten keine
mindere Lehen verleihen.

Was Regalia heissen.

Dieses Auszugs war der neue Bischoff übel zufrieden, trachtete derohalben sein
Begehren zu erhalten. Als nun König Albrecht folgends gen Basel kommen, und
auf S. Peters Berg in der Pfaffen Hofe seine Herberg genommen: fügete sich der
Bischoff mit den seinen gen Hof hinauf, den König um Verleihung seines Bistums
Regalien gegenwärtig zu begrüssen, nahme hierum Hugen zur Sonnen, einen für-
nehmen Achtburger der Räthen, zum Dolmetschen mit sich. Nun war der Bischoff
eine gerade lange Person, deßhalben als er für den König hinein trate, fragte Ihro
Majestät den Dolmetschen, Was dieser lange Schuler wolte? Weil aber der zer
Sonnen des Bischoffs schädlich Fürnehmen zuvor vermerckt, daß er den König,
wo er ihm mit willfähriger Antwort nicht begegnete, umzubringen Vorhabens: ant-
wortete er dem Bischoff (welcher ihn, was der König gesagt, fragte) in Welscher
Sprach, Der König sagt, Ihm seye dißmal nicht Weil, er solte morndertags kom-
men, so wolte er ihn gewähren: verhielt also dem erhitzigten jungen Herrn des

Bischoffs arg Fürnehmen wider den Röm. König.

1305. Königs Spottwort, in Erachtung, was Unrahts daraus entstehn mögen. Der Bischoff glaubte dieser Rede, danckte deßhalben dem König in seiner Sprach, schied damit von Hofe.

Als König Albrecht des frevels Fürnehmens verwarnet worden, verritt er morderigs aus der Stadt ins Ergöw, erklärte sich darnach feindlich gegen dem Bischoff, ließ auf ihn und die seinen zugreiffen, und erstlich, im 1308 Jahr, das Schloß Fürstenstein, ob Ettingen am Blauen, belägern, darauf Wernher von Rotberg und Niclaus zer Linden Ritter lagen.

Fürstenstein belägeret.

Unter diesen Dingen fuhre des Königs Gemahl Elisabet, geboren von Tirol, durch das Breißgow, neben der Mindern Stadt Basel, damals dem Bischoff zuständig, nach Rheinfelden hinauf. Allda fügte sich Bischoff Otho neben der Königin Wagen ins Feld hinaus, der Meynung, sich bey ihren zu entschuldigen, und zu bitten, ihme den König zu versöhnen. Er ward aber nicht gehört, sondern (wie Albrecht von Straßburg schreibt) mit Koth beworfen, welches dann andere noch heller dargeben, sprechende, Herr Conrat Mönch, so mit der Königin Hofgesind geritten, habe den Wagenmann wacker auf die Pferd schlagen, und fortfahren geheissen, hiemit sey der Koth an den Bischoff gesprützt, und ohngeschaft wieder abziehen müssen.

Zer Sonnen.

1270 Dietschmann zer Sonnen, Jacata von Mersperg sein Gemahl.
1294 Wernher.
1311 Conrat, der Rähten.
1340 Hug zer Sonnen, genannt Blotschhart.
1344 Lienhart, genannt Mönwelin, der Rähten, Friderich sein Sohn.
1361 Wernher, genannt Feurnahe.
1372 Hemman, Mathis sein Sohn, der Rähten.
1425 Hug zer Sonnen, Oberster Zunftmeister.
Das Geschlecht ist abgestorben.

Das V. Capitel.

Von König Albrechts Entleibung, und wie es den Mordthätern ergangen.

Ursach des mordlichen Anfalls wider König Albrechten.

KOnig Albrechten wiederfuhr an einem andern Ort, das er zu Basel gewichen, aus solchem Anlaß. Er war bis dahin Hertzog Hansen, weiland seines Bruders, Hertzog Rudolfen zu Schwaben, verlassenen Sohns, Gerhab gewesen, und denselbigen jungen Fürsten bey seinen Söhnen am Hof erzogen. Derselbige war schon dieser Zeit auf etwas Jahr hinaus kommen, daß er sich anfienge zu empfinden, und lieber selbst geherrschet hätte. Deßhalben er vom König seinem Vettern etliche mal begehret hatte, ihme die Herrschaft Kiburg zu übergeben, als die ihm von seiner Mutter (deren dieselbige weiland König Rudolf sein Großvatter, Hemsteurs Weise geschencket) zuständig wäre, aber bey ihm nichts erhalten mögen. Dann König Albrecht hatte bis auf ein und zwantzig Söhne und Töchtern, deßhalben er alles, was er füglich konnte, an sich zoge, es wäre der Gotteshäusern, Herren oder Gemeinden Güter, damit er in Helvetier Land ein gewaltig Fürstenthum anrichten könnte. Zu dem war ihm die Königin, aus Vermerckung Hertzog Hansen Begehren, oft in Ohren gelegen, vielmehr seine eigenen Kinder, dann diesen unnützen verthuenden Jüngling zu bedencken. Neben diesem hatte auch der König etlichen Freyherren, etwas Gütern und Rechtungen entzogen.

Da

Da nun Bischoff Johans von Straßburg, des Königs Cantzler, auf Philippi und Jacobi erſtgedachtes Jahrs, im Schloß zu Baden für Hertzog Hansen abermals angehalten, ihm etliche ſeiner Veſtungen einzuraumen: hat ihm der König geantwortet, Er wolte ihm dieſesmal hundert Heim zum Heerzug in Böhmen, welchen der König vor ihm hatte, geben, und nach ſeiner Wiederkunft etliche zuſtellen, daran doch er nicht kommen wolte. Gleiches Anliegen hatte Herr Walther von Eſchibach, welcher auch etliche ſeiner vorgehaltener Gütern wiederum forderte, dem König fürbildende, Wie er ſein Blutsfreund, und ſein Vatter in ſeinem Dienſt umkommen wäre: Mochte aber gleichergeſtalt nichts willfähriges ausbringen. 1308.

Als ſie darnach beym König und ſeinen Söhnen das Imbismahl nahmen: ſetzte er Hertzog Hansen und den übrigen Supplicierenden, Roſenkräntz auf die Häupter, vermeinende, dieſe wären ihnen wolſtändiger, dann ihrem Begehren zu willfahren. Welches dann ihnen alſo tief zu Hertzen griff, daß ſich Hertzog Hans vor Kummer des Weinens nicht enthalten mochte, ſeinen Krantz wieder auf den Tiſch legte, und ſammt ſeinen Mithaften nichts eſſen mochte, deßhalben mit gemeldtem von Eſchibach, Rudolf von Wart, und Ulrichen von Palm, Freyherren, einen heimlichen Anſchlag machte, den König zu entleiben. Conſpiration wider König Albrecht.

Hierzu erwiſchten ſie Anlaß, als der König nach genommenem Imbismahl zu der Königin nach Rheinfelden reiſen wolte. Dann als ſie an die Rüß, ein Schiffreich Waſſer bey Windiſch, kommen, da man die Reiſenden zu Roß und Fuß an einem Seil, über das Waſſer gezogen, hinüber zu führen pfleget: trat Hertzog Hans mit ſeiner Geſellſchafft zum erſten ins Schiff, daß ſie vor allen hinüber kamen. In der andern Fahrt ließ ſich auch der König überführen, und ritte den Rottierern im Vortrab, ohne alle Sorg, nach. Als er nun den Rain auf, in das weite Feld kommen, daſelbſt mit einem von Caſteln ſprechend, durch die Saat ritte: wendeten ſich die Meutmacher mit ihren Dienern unverſehenlich, und wiſchte der von Wart zum erſten herfür, ſprechende, Wie lang laſſen wir dieſen Todten alſo reiten? Hiemit fiel ſein Knecht, Ruſſeling genannt, des Königs Pferd in Zaum, darauf ihn Hertzog Hans in Hals verwundet, der von Wart mit dem Wehr durchſtach, und der von Palm das Haupt zerſpaltete. Der von Eſchibach, ob er wol dem König nichts zugefüget, war auch bey den Thätern. Alſo fiel König Albrecht vom Pferd, und endete ſein Leben auf der Erden, um Mittagszeit, allernächſt bey der Stadt Bruck, nicht fern vom Schloß Habſpurg. Röm. Kön. ermördet.

Dieſes gab dem Krieg wider den Biſchoff zu Baſel einen Anſtrag. Dann als ſich die auf Fürſtenſtein eben morderigs aufgeben wollen, kam angehender Nacht einer hinter das Schloß auf den Berg, ruffte dem von Rotberg, und ſchrie ihm zu, der König wäre umkommen. Vor Mitternacht hatte man auch vor dem Schloß im Läger dieſe Botſchaft. Derowegen ſie (unwiſſend was vorhanden) in Schrecken früh aufbrachen, das Feld raumeten, hiemit die Belägerten ferner unbenöhtiget blieben. Es vertrugen ſich auch hernach König Albrechts Wittwe und Söhne mit dem Biſchoff, auf daß ſie ihre Macht wider ihres Herrn und Vatters Mörder deſto füglicher wenden könnten. Krieg wider den Biſchoff gewinnt ein Loch.

Demnach aber in dieſer Kriegsfehde etliche vom Adel zu Baſel König Albrechten, etliche dargegen dem Biſchoff beyſtändig und günſtig geweſen: erweckte dieſe Zweyung unter den Burgern zu Baſel einen böſen Tumult. Dann als Herr Niclaus zer Linden, Ritter, einer von des Biſchoffs Theil, nach Ablaſſung der Belägerung, eines Tags an Herr Peter Schaler, Rittern, zu Baſel auf der Gaſſen geſtoſſen, auch mit ihm dieſer Sachen halben in Reden kößig worden (dann die Mönchen, Schaler, und etliche andere vom Adel, hatten es mit König Albrechten gehalten) derowegen gegen einandern von Leder gezuckt, ward der zer Linden vom Schaler hart verwundet.

1308. Auflauf zu Basel.

Hieraus entstuhnd unter der Burgerschaft, welche zuvor wider einandern verbitteret, ein solcher Lermen, daß sie stürmeten, und mit bewehrter Hand zusammen lieffen. Der Bischoff und seine Parthey zogen mit dem Paner auf S. Peters Berg in der Mönchen Hof, (da lang hernach ein wolhabender Burger, Conrad zum Haupt genannt, eine Bilgerherberg den Fremdlingen angerichtet) durchlieffen das Haus, nöhtigten die darinn gewesen, daß sie über die Mauer aus, und durch die Sprachhäuser entweichen mußten, funden ob fünfzig Fuder Weins im Keller, das ward alles Preis, ausgebentet oder verderbt, und mußten die Widerwärtigen Weite geben.

Elende Herberg.

Unter diesem waren auch die Schaler und andere der Mönchen Gönner nicht unbehend gewesen, hatten sich mit ihrem Anhang auf dem Münsterplatz gerottiert, und mit bewehrter Hand den Sprung nieder bis zum Kaufhaus gezogen, den Mönchen Rettung zu thun. Allda begegnete ihnen der Bischoff mit den Burgern, trieben sie daselbst in die Häuser, ja bis auf die Dächer, welche damals flach und mit Schindlen bedecket waren, nöhtigten etliche, daß sie ab dem Haus zum Steblin aufs Dach zum Schlüssel sprungen, hiemit die Königische Parthey das Kürtzere zoge. Nach Stillung des Tumults, mußten die Mönchen und Schaler aus Erkanntnuß des Rahts, zwo Meilen von der Stadt in Leistung schwören, die währte wohl vierzehen Jahr.

Einsmals gerieht ermeldter Bischoff wider Graf Theobalden zu Pfirt in schwere Mißhellung, ja daß er ihn mit Hilf der Stadt Basel gewaltiglich überziehen wolte, wo sich nicht etliche Personen darein geschlagen, daß der Graf die Veste Blumberg, sein Eigenthum, dem Bischoff aufgab, und sie von ihm wiederum zu Lehen empfienge. Durch welches Mittel der Krieg abgestellet ward.

Wie es des Königs Mördern ergangen.

König Albrechts Todtschläger waren erstlich an die Nähe auf Froburg entwichen, demnach einer hie, der ander dort hinaus kommen. Der von Palm ein tapferer Ritter enthielte sich eine Weil zun Reuern zu Basel in Steinen-Vorstadt, darnach in seinem Schloß Altpüren, da er aus Unmuht starbe. Der von Eschibach, welchen des Königs Kinder seiner Herrschaft vertrieben, und ihm seine Schlösser, Schnabelberg und andere zerstöret, ward im Wirtenberger Land ein Viehhirt, gab sich erst nach fünf und dreyßig Jahren in Sterbensnöhten zu erkennen.

Von Palm.

Von Wart.

Rudolf von Wart hielte sich eine Weil zu Falckenstein, kame demnach zu Graf Diebolten von Blamont, gen Ilan in Burgund, Vorhabens zum Pabst zu reiten. Als desselbigen Gemahl, eine von Veringen, die That vernommen, wolte sie ihn, der ihren Herrn und Vettern umgebracht, nicht entwischen lassen, ward deßhalben sammt dem Diener gefänglich eingezogen, und bald darauf Hertzog Lupolden, welcher eine namhafte Summa Gelts auf ihn gebotten, überantwortet. Daher man diesen Grafen, als der ihn um Gelt hingegeben, den Kaufmann nennete. Der Knecht, Russeling geheissen, ward zu Ensisheim geräderet, aber der Herr an die Malstatt hinauf geführet. Und wiewol er verhoffet, wann er gen Basel käme, wurde man ihn daselbst behalten, oder vielleicht gar ledigen, nahme sich doch seiner niemand an. Erstlich läugnete er, daß er den König umgebracht, und erbotte sich eines einspännigen Kampfs. Als ihm dieses nicht helfen mochte, wendete er für, vermeinende daran nicht Unrecht gethan zu haben, sintemal Albertus seinen Herrn, weiland König Adolfen erschlagen, deßhalben ein

Verletzer

Digitized by Google

Verletzer der Majestät gewesen wäre: konnte sich aber auch damit nicht ausreden, 1308.
sondern weil diese Mordthäter schon zuvor durch Kayser Henrichen, des Entleibten Nachkömmling, verdammt, ward er ohne fernern Sentenz zu Winterthur einem Pferd an Schwantz gebunden, an die Richtstatt hinaus geschleift und auf das Rad gesetzt. Sein Gemahl, eine von Palm, kam bey Nacht unter das Rad, mit viel wainen und betten, fügte sich hernach gen Basel, da sie etliche Jahr ein geistlich Wesen führte.

Wie es Herzog Hansen ergangen.

Hertzog Hans verbarge sich an manch Ort, da er vermeinte sicher zu seyn, lehrete letstlich, aus Trieb seines Gewissens, zum Pabst gen Avinion, Absolution zu erlangen. Diesen Handel wolte der Pabst nicht auf sich nehmen, sondern wiese ihn zum neuen Kayser, sprechende, Eines Kaysers Mord, wäre von einem Kayser zu strafen, deßhalben er sich zu Kayser Henrichen seines Vettern Nachfahr, der damals zu Pisis in Italia war, reuend, in eines Beghards Gestalt, verfügte, derselbe stieß ihn in das Augustiner-Kloster daselbst, darinn er auch sein Leben geendet.

Königsfelden wird gebauet.

An dem Ort, da König Albrecht den Geist aufgegeben, stiftete seine nachgelassene Wittwe, die Königin Elisabeth, ein trefflich weit und herrlich Kloster, für Weibs- und Mannspersonen, S. Francisci und S. Claren Ordens, nennete es von wegen des Königs Entleibung, Königsfelden. Im selbigen ließe sie ihr eine schlechte Behausung zurichten, ward allda letstlich bey ihrem Herrn begraben, welchen man doch nach etlichen Jahren von dannen gen Speier in das Thum führte. Deßgleichen als König Andres zu Ungarn mit Tod abgegangen, fügte sich die verlassene Königin Agnes, Alberti Tochter, auch an dieses Ort, nahme für ihre Widems-Stätte in Ungarn, Gelt, brachte in das Kloster groß Gut, und begabe sich daselbst im Gottesdienst ihr Leben zu verschliessen. Im tausend dreyhundert und zwantzigsten Jahr, den fünfzehenden Tag Hornungs, ward die Kirch durch Bischoff Johansen von Straßburg, in Gegenwärtigkeit ermeldter Königin Agnes (so hernach den dreyzehenden Tag Brachmonats im 1354 Jahr, an diesem Ort verscheiden) und Hertzog Luyolts ihres Bruders, geweihet, und nach zehen Jahren auch das Chor, durch den Bischoff von Costantz.

Zer Rinden.

1258 Johans zer Chindon, sein Bruder
1273 Hug, Ritter.
1294 Conrat zer Kinden, Ritter, Wernher der Rähten.
1305 Hug zer Kinden.
1342 Hans, der Rähten.
1344 Starb Niclaus zer Kinden. Clementia von Tegerfeld sein Gemahl, starb 1361.

Diese sieben seind alle Ritter gewesen.

Das VI. Capitel.

Von Kayser Henrichs des siebenden Wahl und Romfahrt, die Bischoff Othen zusammt dem Kayser verschlungen. Darauf giebt der Pabst dem Stift Basel einen neuen Bischoff, so setzen die mißhellenden Churfürsten zween Kayser. Anfang der löblichen Eydgnoßschafft.

Kayser Henrich der siebende von Lützelburg. Anno 1309.

IM ersten Tag Wintermonats, des tausend dreyhundert und achten Jahrs, ward aus ernstlichem Anhalten Petri von Aspelt des Churfürsten zu Mainz, gewesenen Bischoffs zu Basel, Graf Henrich zu Lützelburg Römischer König erwehlt, und folgends auf der drey König Tag zu Ach gecrönet. Nach derselbigen Einver-

Digitized by Google

1310. hung reiſete er den Rhein auf, durch Speier, Straßburg, Colmar und Baſel ꝛc. empfienge die Herren und Städte allenthalben in gebührende Pflicht.

Es war dieſer neue Kayſer ein kühnmähtiger tapferer Fürſt, welcher ſeinen Vorfahren Rudolfo, Adolfo und Alberto, für eine Zagheit rechnete, daß ſie um der Kayſerern willen nie in Welſchland gekommen wären, deßhalben ihme fürſetzte die Kayſerliche Würde und Rechtungen in Italia wieder aufzubringen. Als er nun ſeinem Sohn Johanni eine Königin zu Böheim vermählet, und ihn mit Gewalt in das Reich geſetzt, deßgleichen Graf Eberharten von Würtenberg, der ſich ihme rebellisch erzeigt, ſeines Lands vertrieben, ihm 72 Schlöſſer und Städtlein zerſtöret: erhub er ſich, im 1310 Jahr, mit einem trefflichen Heer, zoge den Rhein auf gen Bern, da er um Michaelis bey zehen Tagen verharret, demnach in Saſſoy, und über den Montdenis in Lombardey, hatte bey ſich viel groſſer Fürſten und Herren, geiſtlich und weltlich, benanntlich aber Balduin ſeinen Bruder Churfürſten zu Trier, Hertzog Lupolten von Oeſterreich mit zwey hundert Glenen, Pfaltzgraf Rudolf, den Biſchoff von Lüttich, Biſchoff Otho von Baſel, auch ſonſt von Städten und allerley Ständen Teutſchlands, viel Kriegsleut und Geſerten.

Kayſer Henrichs Romfahrt.

Er verrichtete in Italia etliche namhafte Sachen glücklich, kame gen Rom, da er nicht ohne trefflichen Widerſtand, durch etliche verordnete Cardinäle (dann der Pabſt zu Avignon in Franckreich Hof hielte) die Cron empfienge. Biſchoff Orth von Baſel kame nicht wieder heraus, ſondern ſtarb auf dieſer Romfahrt, im 1311 Jahr, nicht ohne Argwohn beygebrachtes Gifts, hatte Martinum Epiſcopum Treponenſem zum Weyhbiſchoff gehabt.

Dem Kayſer wird im Sacrament Gift gegeb.

Dem Kayſer ergieng es gleicher Weiſe. Dann als er ſich drey Jahr in Italien geſammet, mit Kriegen viele Müh und Gefahr ausgeſtanden, in denen ihm das Glück immer wol gewollen, fieng ihn auch an der Pabſt zu beſorgen. Summa, die Practick ward (als Volaterranus ſchreibt) angelegt, daß ihm ein Mönch, Prediger-Ordens, zu Piſis im Sacrament mit Gift vergab, auf Mariä Himmelfahrt, des 1213 Jahrs, ſtarb zu Boncenvent.

Sterbend und Hungersnoht.

Ein ſchrecklicher Sterbend regierte im ſelbigen Jahr, am gantzen Rheinſtrom, welcher in allen Städten und Flecken eine groſſe Anzahl Menſchen hinzuckte. Zu Baſel ſturben 14000 Menſchen, nicht minder zu Straßburg, zu Speier 9000, zu Worms 6000, zu Maintz 16000 ꝛc. Darauf folgte eine ſtrenge Theurung und Hungersnoht im gantzen Teutſchen Land, daß man das Getreid aus fernen Orten herführen mußte, und war die Noht ſo groß, daß an etlichen Enden die Cörper von den Hochgerichten genommen wurden.

Päbſtlich Hof in Franckreich.

Pabſt Clemens der fünfte, welcher den Römiſchen Hof gen Avignon in Franckreich verändert, da er auch folgends 74 Jahr geblieben, hatte im Antritt ſeiner Päbſtlichen Regierung eine Satzung gemacht, daß alle Biſtumme und Prälaturen in Thumſtiften, ſo durch Abſterben der Perſonen am Päbſtlichen Hof ledig fielen, von niemand anderm dann nur vom Stuhl wiederumn ſolten beſorgt und verſehen werden. Wann dann ſchon wider ſolche Proviſiones die Capitel etwas handleten, ſie hätten um dieſelbige gewußt oder nicht, das ſolte nichtig und unkräftig ſeyn. Aus Kraft ſolcher Satzung gabe geſagter Pabſt Clemens dem abgeſtorbenen Biſchoff Othen zum Nachkömmling, Gerharten von Wippingen einen Uchtländer und Biſchoff zu Loſannen.

Spon über das Biſtum Baſel.

Denſelbigen entledigte er aus Apoſtoliſcher Vollmacht ſeines Biſtumns, und ſetzte ihn zum obriſten Hirten gen Baſel. Dargegen griffe das Capitel auch zur Wahl, und ordnete Herrn Lütolden von Rötelen ihren Thumprobſt zum Biſchoff, welcher die

die Wahl annahme, und ſtracks darauf zu des Biſtums Land und Leuten griff, und ihm dieſelbigen ſchwören ließ, wolte dem Päbſtiſchen Biſchoff nicht allein keinen Zugang geben, ſondern handlete auch mit der Stadt Baſel, daß ſie bey Leibesſtraf verbotten, keine Päbſtiſchen Brief Biſchoff Gerharten und deſſelbigen Förderung betreffend, zu Baſel mit nichten zu eröffnen oder aufzuſchlagen. 1314.

Hierum befahl der Pabſt, am Dato zu Avignon den 22. Tag Jenners, ſeines Pabſtumbs im vierten Jahr, dem Prior zum Predigern und dem Guardian zum Barfüſſern zu Baſel, ſie ſolten die Cleriſey des Stifts Lehenleute und alle andern ernſtlich vermahnen, ihres Widerſatzes abzuſtehen, den von Rötelen für keinen Biſchoff zu erkennen, dargegen den von Loſannen anzunehmen, ſonſt wurde er ſie in Bann verkünden, die Geiſtlichen ihrer Würden, und die Lehenleute ihrer Lehen, ſo ſie von der Stift oder andern geiſtlichen Perſonen hätten, entſetzen.

Damals waren vom Capitel Johans Cammerer Dechan, Günther Cuſtos, Hermann Schultherr, Hartmann von Aidow, Johannes de Vinſtingen, Berchtold von Weſſenberg, Conrad von Göſtken, M. Petrus von Friburg, Johans von Dieſſen, Henrich Kuchimeiſter, Ludwig von Straßburg, Ludwig von Thierſtein ꝛc. Dieſer etliche ergaben ſich, die übrigen fortdrucken, deßhalben dieſe Ungehorſamen ausgehends Brachmonats vom Pabſt ihrer Würden und Pfrunden entſetzt, in Bann verkündet, und ihnen die Kirchen verbotten wurden, mußten aufs letſte von ihrem Vorhaben abſtehen und Gerhardum für ihren Biſchoff erkennen und annehmen. Dieſer brauchte zum Weyhbiſchoff, erſtlich Jacobum Epiſcopum Panadenſem, demnach Johannem Epiſcopum Recrehenſem.

Im November des 1314 Jahrs, kamen auch die Churfürſten zu Franckfurt zuſammen, konnten ſich aber der Kayſerlichen Wahl halben nicht vergleichen. Ihren vier, namlich, Petrus zu Mainz, Baldwin zu Trier, Erbſchöffe, Johannes König zu Böheim, und Woldemar Marggraf zu Brandenburg, wähleten Hertzog Ludwigen zu Bayern: die übrigen drey, Hertzog Friderichen von Oeſterreich, Kayſer Albrechts Sohn, welchen der von Mainz ungünſtig war, darum daß ſich weiland ſein Vatter Kayſer Albrecht, ungnädig gegen ihm erzeigt, als er noch Biſchoff zu Baſel geweſen: wie dann männiglich dem Leids widerfahrt, länger daran gedenckt, dann ſo einem Guts beſchicht. Zween Röm. König in einer Mißhelung erkoren.

Hieraus erfolgte abermals eine ſchädliche Trennung, bevorab da Hertzog Lupolt ſeinen Bruder mit Gewalt beym Reich zu erhalten unterſtuhnde. König Ludwig thäten Gehorſame die Niederen Städt am Rhein bis gen Seltz, aber die Oberen hielten es mit Hertzog Friderichen. Im Schweitzerland gehorchten der Städten und Ländern mehrer Theil Friderico, aber die drey Alpländer, Ury, Schweitz, Unterwalden, fielen Kayſer Ludwig bey. Bern und Solothurn wolten ſich an keinen ergeben.

Beyde Brüder die Hertzogen von Oeſterreich verheirateten ſich dieſer Zeit. Friderici, welcher ſich Röm. König nennte, nahme Eliſabeth, König Jacobs zu Arragon Tochter, und Hertzog Lupolt des Grafen zu Saffoy Tochter, zu Gemahlen. Die hochzeitlichen Feſttage wurden nach Pfingſten, im 1315 Jahr, zu Baſel gehalten, da auch Friderici ſeine Geſpons als eine Römiſche Königin crönen lieſſe. Alda zeigete man des Römiſchen Reichs Kleinoder, das Speer, ein Stuck vom Creutz Chriſti, die Cron und das Schwert Caroli Magni. Die Brüge darauf eine groſſe Anzahl Volcks geſtanden, war übel verſehen, daß ſie brache, und viel herrlicher Weibsbildern aus den Frauenzimmern beſchädiget wurden. Die Fürſten, Grafen, Herren und Ritter, deren eine groſſe Anzahl zugegen, hielten unzählich viele Ritterſpiele und Thurnier, in deren einem, ein Graf von Katzenelnbogen durch einen Grafen von Gebweiler darnieder gerennt, und verwundet ward, daß er ſterben mußte. Herr Hans von Clingenberg behagte unter allen Rittern den Preis. Fürſtliche Hochzeiten und Beylager zu Baſel.

1315. Anfang einer löblichen Eydgnoßschaft.

Wenig Jahr vor diesen Zeiten hat sich der Bund einer löblichen Eydgnoßschaft in Oberen Teutschen Landen, zu Ury, Schweitz, Unterwalden, aus folgenden Ursachen erhebt. Es waren diese bisher des Römischen Reichs befreyte Landschaften gewesen, sonst keinem Erbherrn unterworfen; hatten deßhalben jederzeit vom Kayser nur einen Reichsvogt gehabt, der bey ihnen des Reichs Geschäfte verrichtete, und deßselbigen Rechtungen erhielte. Dieser (weil es gewohnlich einer von den nächstgesessenen Grafen oder Herren gewesen) hatte nicht im Land gewohnet, sondern war jährlich etlichemal nach Gelegenheit dahin gekommen, allerhand Nohtdurft von des Reichs wegen zu verhandlen.

Als aber weiland König Albrecht an das Reich kommen, und diese drey Länder oder Waldstädt in sein und des Haus Oesterreichs Gewalt und Verspruch zu bringen unterstanden, jedoch sie sich von dem Reich nicht wolten trennen lassen, sondern ihre von Kayseren und Königen hierum gegebene Freyheiten entgegen warfen: bewegte es den König zu solcher Ungnad, daß er einem jeden Land einen besondern Vogt ordnete, welche an den Landleuten unträgliche Tyranney, Trotz und Muhtwillen eine Zeitlang übeten, die auch er ungehindert fürgehen ließ, deßhalben ihnen nachzugedencken Anlaß gaben, wie sie des unbillichen Gewalts entladen, bey Recht bleiben möchten.

Die drey ersten Eydgnossen.

Des Bunds Anfänger waren erstlich nur drey Mann, namlich Wernher Stouffacher von Schweitz, Walther Fürst von Ury, und Arnolt aus dem Melchthal von Unterwalden, welche sich bey ihren Eyden zusammen verbunden, Weg und Steg zu suchen, das gemeine Vatterland der Tyranney zu entladen, und wieder in seine vordrige Freyheit zu bringen. Ihrer ein jeder machte ihm daheim einen solchen Anhang in geheim, daß sich endlich die ganzen Landsgemeinden des Bunds unterfiengen, und auf den Neuen Jahrstag, im 1308 Jahr, den übermühtigen Vögten die Schlösser einnahmen, verstöreten, und sie zum Land aus trieben: hierauf eine gemeine zehenjährige Bündnuß mit einandern aufrichteten. Aus welchen Anfängen dann in fürlaufender Zeit, durch Beytrettung vieler vernachbarten Herren und Städten, ein solch herrlich frey Volck worden ist, daß männiglich gespüren müssen, wie GOtt (so der Ungerechtigkeit und Tyranney feind ist) hinder diesem Bund gestanden, ihn erhalten, und zu solchen Ehren gesetzt habe.

GOtt bricht ab und richtet auf die Regiment.

König Albrecht hätte diesen Bund mit Kriegsgewalt zu verstören, und der Reichsvögten Vertreibung zu strafen unterstanden, wo er nicht bold hernach umkommen. Darauf seine Söhne mit Verfolgung ihres Vatters Mördern zu thun bekamen, daß die Waldstädte darzwischen unangefochten blieben. Dieser Zeit aber, da sie Kayser Ludwigen angenommen, besammlet Herzog Lupolt eines Wegs nach seiner Hochzeit einen stattlichen Zeug mit viel Herrschaft, Vorhabens diese Leute seinem Bruder König Friderichen gehorsam zu machen. Erstlich belägerte er Solothurn bey zehen Wochen, darum daß sie sich zu seinem Bruder Friderico nicht erklären wollen; zoge darnach auf die drey Länder: ward aber den 16. Tag Wintermonats zwischen dem Egrisee und dem Berg Morgarten mit trefflichem Verlurst geschlagen. Darauf die drey Ort den siebenden Tag Christmonats zu Brunn einen ewigen Bund mit einandern beredten und annahmen.

Der erst ewiger Bund der Eydgnoßschaft. Anno 1315.

Das

Das VII. Capitel. 1316.

Von Bischoff Gerharts Kriegen. Wie ernstlich die zween widerwärtigen Kayser, Ludovicus und Fridericus, an einandern gesetzt, und Kayser Ludwig endlich den Scepter behauptet.

Bischoffs Krieg wider Neuenburg am See.

BIschoff Gerhart von Basel wuchse im tausend dreyhundert und sechzehenden Jahr, wider Graf Ludwigen zu Neuenburg am See in Unwillen, wie dann bisweilen vernachbarte Herren flösig werden. Die Sach kame so weit, daß sich der Bischoff mit Erbietung billicher Gedingen, bey Graf Eberharten von Kiburg, Landgrafen in Burgund, um Hilf bewarbe, welcher deßhalben mit seinen Leuten von Thun und Burgdorf zu des Bischoffs Volck gen Biel kame. Von dannen ruckten sie mit sammenthaftem Heer auf den von Neuenburg. Dieser Gästen hatte sich der Graf zuvor versehen: deßhalben ihnen auf gehabte Spehe ihres Anzugs, hertzhaft entgegen gekommen, und eine Schlacht geliefert, darinn sie gesüchtiget, etliche von Thun und Burgdorf gefangen wurden.

Grafen von Neuenburg am See.

Nach diesem begehrte der von Kiburg an Bischoff, sich mit ihm dieser Reiß halben zu vergleichen. Hierauf widerigte sich der Bischoff ihm etwas zu geben, mit Fürwendung, die seinen hätten ihn mit ihrer Flucht um den Sieg, und zu grossem Schaden gebracht. Daraus entstuhnde neue Feindschaft. Der Graf wolte nicht umsonst vertröstet seyn, sondern sich selbst bezahlen, ruckte derowegen nach Biel, eine Stadt dem Bischoff angehörig, Vorhabens, sie von wegen ihres Herrn zu pfänden. Es begegneten aber die Bieler, auf empfangene Warnung, dem Grafen mannlich, trieben ihn in die Flucht, jagten ihm gegen Solothurn herab so ernstlich nach, daß etliche zu entrinnen daselbst in Stadtgraben sprungen. Der Span ward folgends gütlich aufgehebt und vertragen.

Ein Bruder erwürgt den andern.

Dieser Graf hatte nachmalen, im 1322 Jahr, auf aller Heiligen Tag, seinen Bruder Graf Hartman von Kiburg im Schloß zu Thun erstechen lassen, darum daß er sich der Herrschaften nicht verzeihen, ihm das Land allein lassen, und er irgend um ein Bistum stehen wollen.

Theurung.

Im 1317 Jahr war Theurung halben eine harte Zeit, an etlichen Enden sturben viel Leute Hungers. Ein Sack mit Kernen galt fünf Pfund, ein Viertzel Habern zwey Pfund Baßler Währung. Es wurden gefunden, die Mistel ab den Bäumen kochten, sich des Hungers zu erwehren.

Der widerwärtigen Röm. Königlichen Handlungen.

Teutsche Nation schwebte darneben in grosser Unruh und Zweytracht, von wegen der zwey widerwärtigen Kaysern, welche gleichwol geschwisterte Kinder waren, jedoch um der Cron willen schwere Kriegsfehde wider einander führeten. Unter andern Kriegsempörungen war Hertzog Lupolt, im 1320 Jahr, mit einem gewaltigen Kriegsvolck bis gen Speier herab gezogen, König Ludwigs Beystündigen die Flecken verhergt und verbrennet. So bald er aber wieder herauf ins Ergow kommen, und die Knecht verlaufen lassen: kame Bottschaft, König Ludwig zuge mit einem mächtigen Haufen Reutern den Rhein auf. Also ließ er eilends die Posten geben und umschlagen, nahme so viel Kriegsvolck er in Eil haben mochte zu sich, eilete wider aus dem Oberland zu Graf Ulrichen von Pfirt und Bischoff Johansen von Straß-

1320. burg herab, welche sich mit ihrem Kriegsvolck um Schastholtsheim und Achenheim an die Breusch mit Schrecken gelägeret. Als sich aber Ludovicus nahete, wichen sie über die Breusch gen Holtzheim, bis Hertzog Lupolt sein Heer mit Leuten zu Roß und Fuß, die ihm noch täglich zuzogen, nach Nohtdurft gestärcket.

Beyde Könige liegen bey Straßburg wider einander.

Die von Straßburg hatten zuvor ihrer Freyheiten Bestätigung von Friderico empfangen: dißmals nahmen sie die von König Ludwigen, als er im Augstmonat mit einem gewaltigen Heer daselbsthin kommen, jedoch sich nicht lang in der Stadt gesaumet.

Hiezwischen war König Friderich, in Vernehmung dieser Rüstung, mit wenig Pferden aus Oesterreich eilends gen Rheinow kommen. Von dannen verschickte er schier seines Bruders Heer, daß er gar nahe in König Ludwigs Läger verschossen wäre: dann beyde Heer nicht über ein Viertheil einer Meile ebens Lands von einandern lagen. Hertzog Lupolt war seines Bruders Zukunft also froh, daß er ihm mit wainen an Hals fiele, sprechende, Ach mein Herr Bruder, wie habt ihr mich so lang, und in so grosser Gefahr gelassen?

König Ludwig hatte bey sich die Churfürsten von Trier und Böheim, auch dessen von Mainz und anderer Herren Volck, 4000 auserlesener Helmen. Als er nun König Friderichs Ankunft vernommen, schickte er einen Herolden in das Oesterreichische Läger, zu sehen, ob dem also, und Friderieus ihm eine Schlacht liefern wolte: dann sonst die Fürsten nicht rahten wolten, mit Hertzog Lupolten allein zu schlagen, in Betrachtung, daß wann man ihm schon ansiegete, die Hauptsach darum nicht eroberet wäre. Hierauf antwortete König Friderich dem reitenden Botten eigener Person: Sage meinem Vettern, ich seye nicht nur zu streiten gerüst, sondern es seye Zeit, daß wir einmal unsern Gespan ausmachen, und des Reichs Unterthanen Ruhe schaffen. Nun hatten die Oesterreichischen alle ihre Pferd von sich gethan, und damit sich niemand derselbigen getrösten möchte, im Heer einen Ruf gehen lassen, daß niemand bey Leibesstraf die Sporen an Streit tragen solte.

König Ludwig will den Streit nicht bestehen.

So bald König Ludwig hörete, wie die, so zuvor in Sorg und Zittern gestanden, so behertzt und eiferig wären, auch schon die gezuckten Wehre in Händen trugen: gab er Weite, zoge wider Hagnow durch den Forst, daß ihn die Feind (wiewol sie ihm zween Tage nachzogen) nicht mehr ereilen mochten, hiemit dieses Ungewitter ohne Blut abgienge.

Folgendes Jahrs fiele König Friderich, mit Hilf seines Bruders, König Ludwigen ins Bayerland, verhergten ihm dasselbe, bey zehen Wochen lang, daß er sich immer in den Vestungen hielte, und sie zum Streit nicht bestehen wolte. Es waren sorgliche Läuse, deßhalben der Bischoff und Stadt Basel, am Dato Zinstags nach Othmari, in gemeldtem 1321 Jahr, mit der Stadt Zürich, auf eine bestimmte Zeit in Bündnuß traten.

Mächtige Rüstung der Teutschen Kayseren.

Darnach nahme die spännige Sach des Kayserthums, im 1323 Jahr, etlichermassen einen Ausschwang, indem sich die zween widerwärtigen Könige, deren ein jeder seinen Anhang hatte, und sich keines Wegs vertragen konnten, mit bester ihrer Macht wider einandern zu Feld rüsteten. König Friderich besammlete aus seinen Erblanden, item aus Sachsen, von Bischöffen zu Saltzburg, Passau, Freisingen, Gurck ꝛc. gegen der Bayerischen Frontier, eine grose Anzahl Fußvolck, und 2200 Glen, zu denen ihm König Carol zu Ungarn 4000 Chumanischer Schützen, ein sehr grausam Volck, schickte. So hatte ihm sein Bruder in vordern Oesterreichischen Landen, dem Ergow, Schwartzwald, Breißgow, Elsaß, bey 200 Glenen, sammt einem Haufen Fußvolck aufgebracht.

Im Gegentheil hatte König Ludwig aus Böheim, Wirtenberg, Geldern, Francken, von den Churfürsten zu Mainz und Trier, vom Burggrafen zu Nürnberg ꝛc.

Digitized by Google

berg ꝛc. groſſe Hilf, auf 1500 Glen, und 30000 Fußgänger, mit welchen er den Feinden, ſo ihn in ſeinem Land geſucht, entgegen ruckte, Vorhabens, entweders einmal zu ſiegen oder zu ſterben. 1322.

Nun hatte ſich Hertzog Lupolt im Anzug, in Verwüſtung Graf Wilhelms von Montfort Land (darum daß er König Ludwigen mit den ſeinen zugezogen) etwas länger geſaumet, daß er auf die Zeit, da ſich der Ernſt erheben wolte, noch nicht zugegen, ſondern eine Tagreis weit zurück war. Deßhalben als ſich der Bayer zum Streit anlieſſe, vermahneten Friderici Räht ihren König, bis auf ſeines Bruders Ankunft mit der Schlacht ſtill zu halten. Welchem nutzlichen Raht er nicht folgete, ſondern aus zu ſehr kühnem und ergrimmten Hertzen, ſich auf S. Michels Tag, zwiſchen Mülldorf und dem Dornſperg, nicht fern von Ottingen auf der Wechen Wieſen, wider das Bayeriſche Heer in eine blutige Schlacht begabe, die währete einen gantzen Tag, in deren letſtlich König Friderich von Ludovico ſieglos gefangen, und ſein Volck, nicht ohne beyder Theilen merckklichen Verluſt, geſchlagen ward. Doch wolte der Obſieger aus Forcht Hertzog Lupolts, der mit ſeinem Hauſen nahe herbey kommen, nicht über Nacht auf der Wahlſtatt bleiben. Dieſe Schlacht beſchahe grad fünfzig Jahr von der Zeit an, da beyder Friderici und Ludovici Großvatter, Rudolfus, zum Römiſchen König erwählet worden. Eil mit Weil. König Ludwig ſieget. Friderico wird gefangen.

Als aber Hertzog Lupolt die groſſe Niederlag und ſeines Bruders Unfall vernommen, kehrte er wiederum zurück mit trauren, freuete ſich doch, ſintemal beyde König alſo ſehr wider einandern ergrimmet geweſen, daß ſein Bruder nicht umkommen, ſondern allein gefänglich angenommen wäre. Er kam voll Leids und Kummers gen Baſel, allda richtete ihm der Adel mit den Edlen Frauen und Jungfrauen, Täntz und andere Kurtzweil an, begehrten ihn frölich zu machen: aber unter dieſem allen war lachen bey ihm theuer, und konnte man kein frölich Zeichen an ihm geſpüren.

Nach dieſem trefflichen Sieg, neigten ſich viel Städte, die zuvor König Friderichen günſtig geweſen, auf König Ludwigs Seiten. Die Städte im Elſaß, Colmar, Schlеſtatt, Roßheim, Hagnow ꝛc. lieſſen den von Liechtenberg ein, in König Ludwigs Namen: wider die Hertzog Lupolt etliche Pferd gen Enſisheim legte, ohne Unterlaß auf ſie zu ſtreifen. Bald darauf verordnete er ſie gen Selz, welche Reichsſtadt den Marggrafen von Baden vom gefangenen Friderico hievor verpfändet war, und noch an ihm hielte, lieſſe daraus die Städte Ludovico anhängig, mit Raub und Brand anfechten, die wurden letſtlich gewaltiglich darinn belägeret. Welches dann Hertzog Lupolten verurſachte, daß er durch das Breißgow bis nahe gegen Selz hinab zoge, ſein Kriegsvolck in Schiffen überführen lieſſe, und die ſeinen der Belägerung entſchüttete. Und wiewol ihm die ſeinen alle richten, wieder über Rhein zu fahren, thät es doch nicht, ſondern kehrte durch das Elſaß hinauf, und verbrennte ſeines Bruders Abtrünnigen das Land. Gunſt fället dem Glück nach.

Das VIII. Capitel.

Groſſer Zweyſpalt zwiſchen dem Pabſt und Kayſer Ludwigen. Biſchoff Gerharts unglückliche Kriegsübung und Abſterben: was ſich auch der Succeßion halben für ein Strauß zugetragen.

Als Kayſer Ludwig von wegen Friderici ſeines Miteiferers Gefangenſchaft, des Kayſerthums halben, aus Gefahr entrunnen ſeyn vermeinte: gerieht er wider Pabſt Johann den 22. in gröſſern Haß. Im erſten Jahr ſeines Pabſtums hatte er bey ihm um die Beſtätigung angehalten, jedoch ſein Begehren nicht erhalten mögen, weil der Pabſt Friderico geneigter war, und meinete, Ludovicus hätte ſich Sachen unterwunden, die keinem Römiſchen König, ſondern vielmehr dem Pabſt, gezieмeten. Urſachen des Pabſts Haß wider Kayſer Ludwigen.

1324. ziemeten. Sonderlich aber erweckte diesen Unwillen, daß er Galeatzen dem Fürsten zu Meyland, der Gibellinern oder Kayserischen Vorgänger und Hauptführer in Welschland, wider des Pabsts Beyständige, die Guelfen genannt, Hilf zugeschickt, und in die Italiänische Städte seine Statthalter und Amtleute gesetzt hatte.

Deßhalben der Pabst auf gehabten Rahtschlag, durch ein Schreiben den 8 Octobris im 1323 Jahr, zu Avignon eröffnet und aufgeschlagen, den Kayser (darum daß er seiner Widerpart Hilf gethan, und sich vor seiner Bestätigung Kayserliches Namens und Gewalts unterzogen) citiert, innerhalb drey Monaten zu Avignon eigener Person zu erscheinen, auf fürgeworfene Puncten Antwort zu geben, darzwischen sich Kayserlicher Geschäften zu enthalten.

Diesem Mandat gehorchte Kayser Ludwig nicht, sondern appellierte vom Pabst, aus Raht vieler geistlicher und weltlicher Fürsten, auch vieler Rechtsverständigen Doctorn, für ein allgemein Concilium: schickte damit eine ansehnige Bottschaft gen Avignon, solches mit Entschuldigung dem Pabst kund zu thun, neben Erbietung, der Kirchen mit nichten zu widerstreben.

Pabst verbannet Kayser Ludwig. Anno 1324.

Solches mochte dem Kayser nicht gehelfen, dann daß ihn der Pabst, als er sich auf bestimmten Termin eigener Person nicht gestellet, im 1324 Jahr, offentlich in Bann verkündet, darnach des Reichs entsetzet, und wider alle seine Beyständige scharfe Proceß dräuete und fürnahme. Etliche gehorchten des Pabsts Gebott, andere aber blieben an Kayser Ludwigen treu, erkannten daß der Pabst an ihm überzogen, und ihn mit dem Bannstraal ungebührlicher Weise geschossen: also daß auch hernach auf etlichen Reichstägen des Pabsts Proceß wider ihn, für nichtig, und welche es mit dem Pabst wider die Kayserl. Majestät hielten, für Aechter erkannt wurden. Daraus dann eine schwere Trennung entstanden, welche bey 23 Jahren gewähret.

Bischoffs Zug für Landeren.

Bischoff Gerhart von Basel, welcher gegen dem Grafen von Welschen Neuenburg noch unverrichtet stuhnde, darneben sich mit Graf Eberharten von Kiburg und der Stadt Bern verbunden, war dieser Zeit wider den Grafen seinen Feind abermals zu Krieg gerahten, hierum gemeldte seine Bundsgenossen zu Hilf gemahnet. Sie belägerten sammethaft das Städtlein Landeren, ob Biel am See. Wider diese hat sich auch der Graf kräftigst seines Vermögens erbebt, der Meynung die seinen zu entsetzen. Als er nun daher ruckte, wolten des Bischoffs Leute des Streits nicht gewarten, sondern flohen aus ihrem Quartier also eilends, daß sie allen ihren Troß hinder ihnen liessen. Bern mit dem Grafen hielten vest, wolten mit dem von Neuenburg gefochten haben, aber er wolte den Fuchs nicht beissen, sondern wiche wiederum zuruck. Weil nun diejenigen, welche die Sach fürnemlich angerühret, Weite gegeben, zogen auch die übrigen ungeschaft:r Dingen vor Landeren ab, und schickten die Berner des Bischoffs Leuten ihren Plunder und Zeug wiederum heim.

Folgendes Winters, zogen die von Bern, aus Verdruß des unfruchtbarlich vollbrachten Feldzugs, mit einem Sturmdach, eine Katz genannt, wiederum für das Städtlein Landeren, stürmeten daran, schuffen aber gleichfalls nichts. Darnach wolten sie mit den Waldstädten, sammt den Landleuten von Hasle, zum drittenmal dahin gezogen seyn: weil aber der von Kiburg (dessen Freunde hievor am Morgarten von Waldstädten grossen Schaden empfangen) nicht mit ihnen reisen wolte, blieb es vermitten: und erhub sich daraus wider den Grafen, als einen der seiner Verbindung nicht genug gethan, neuer Unwill.

Darzwischen starb Bischoff Gerhart zu Basel, den 16 Tag Aprillens, im 1325 Jahr, liegt im Münster innerhalb der Mönchen Capell, da noch seine Grabschrift zu sehen, bestattet.

Auf

Auf ihn setzte Pabst Johannes hinder des Capitels Wissen und Willen, Graf Johann von Chalous (zu Latein de Chabillone) einen vom Stammen der Printzen von Orenge in Burgund, Thumdechan zu Langres, zum Bischoff. Mit dieser Provision gab es neuen Gespan, daß der Pabst den Thumherren immerdar fremde Personen, welchen des Bistums und der Stift Sachen unbekannt, auffstossen wolte, und die ihren darneben hingehen solten, auch ihnen damit ihre Gerechtigkeit der ordentlichen Wahl entziehen. Deßhalben sie Herr Hartung Mönchen, Ertzpriester zu Basel, zum Bischoff wählleten, der auch des Bistums Städt und Schlösser einnahme, ihm die Unterthanen schwören liesse, hiemit den von Chalons ausschlosse. Ich habe selbst ein Instrument gesehen, im 1326 Jahr datiert, in welchem sich Hartung Mönch Bischoff zu Basel nennete. 1326. Kampf um das verledigte Bistum Basel. Anno 1326.

Es wolte aber der Pabst dem Capitel nicht weichen, deßhalben er wider beyde geistliche und weltliche Personen des Stifts Basel, und gemeinlich wider alle so Bischoff Hartungen anhiengen, als die so dem Apostolischen Stuhl nicht gebührende Reverentz gethan, sondern desselbigen Mandat in Setzung eines Hirten, verachtet. einandern nach mancherley Proceß, mit Warnen, Citieren, Stillstellen, ergehen, letstlich aber, da man nicht gehorchte, den Bann über sie walten liesse.

Mittlerweil begab sich, daß auch das Bistum zu Langres ledig ward, deßhalben der Pabst den von Chalous der Kirch zu Basel halben wiederum absolviert, und ihn denen zu Langres zum Bischoff setzte. Hieneben weil er um Einnehmung und Besitzung des Baßlischen Bistums, viel Gefahr, Arbeit und Unkosten erlitten, ordnete er ihn nachmalen zum Administrator und Verwalter desselbigen Bistums in geistlichen und weltlichen Sachen, erhielts auch aufs letste, vermittelst des Banns und Interdict, daß Herr Hartung gegen Empfahung etlicher Präbenden seiner Wahl Verzig thät, und der von Chalons Herr blieb. Der pflegte sich zu schreiben, Johannes Bischoff zu Langres, und Administrator zu Basel. Darauf er erst am Dato zu Avignon, den 20. Septemb. im 1328 Jahr, Commißion und Gewalt ausbrachte, alle die in seine Gehorsame treten, vom Bann und andern erkannten Untüchtigkeiten zu entledigen. Johann von Chalons dieser Bischoff.

Diß Jahrs gulte ein Viertzel Dinckel 4 Schilling, ein Viertzel Haber 2 Schilling, 6 Maas Wein 1 ß. Wolfeile.

Im 1327 Jahr verbrann die Minder Stadt Basel sehr schädlich, den dritten Tag Julii. Mordterigs auf Ulrici kam ein ungewohnlicher Hagel. Es hat sich auch in diesem Jahr die Stadt Basel mit viel andern Reichsstädten, als Mainz, Worms, Speier, Straßburg, Zürich, Bern, Freyburg, Costantz, Uberlingen, und den Eydgnossen ꝛc. verbunden, einandern getreulich beholfen und berahten zu seyn wider alle die, so sie von wegen Kayser Ludwigs Gehorsame, welchen der Pabst mit scharfen Censuren verfolgte, beleidigen wolten. Feuersnoht.

Kayser Ludwigs Sachen waren also beschaffen. Als er Hertzog Friderich von Oesterreich seinen Widersächer (wie hievor gehöret) im Streit gefangen: hat Hertzog Lupolt des gefangenen Bruder ihme beym Pabst ernstlich zugeschüret, und nichts deren Dingen unterlassen, dadurch er seinen Bruder mit desto bessern Mitteln ausledigen könnte, auch so viel angehalten, daß ihn Kayser Ludwig im andern Jahr seiner Gefangenschaft ledig gegeben, mit Anbeding, Verlossene Sachen nimmermehr zu rächen, des Reichs Kleinoder, so Hertzog Lupolt hatte, zu übergeben, und sich forthin der Regierung zu entschlagen. Er lebte aber nach seiner Losgebung nicht viel über drey Jahr, starb ohne Leibserben. König Friderich los gegeben.

1329. Kayſer Ludwig von Bayern gecrönet. Anno 1328.

Nach Verrichtung dieſer Sachen in Teutſchland, fuhr Kayſer Ludwig in dem vorgedachten Jahr mit Heeresktaft in Italien, ward den erſten Tag Junii zu Meyland mit der erſten Cron bezieret. Druckt hierauf gen Rom, da er den 17 Jenner. im 1328 Jahr, wider des Pabſts Willen, aber mit ſonderm Gunſt der Römern, ſammt ſeiner Gemahl, von einem Cardinal gecrönet, und Auguſtus genennet ward. Alſo da entſetzte er, mit Raht der Biſchöffen und Geiſtlichen zu Rom, Pabſt Johann den 22, und ordnete an ſeine Statt Petrum de Corbaria einen Barfüſſer, erklärte denſelbigen am 18 Tag Aprilis für einen rechten Pabſt und allgemeinen Biſchoff zu halten, kam erſt im folgenden Jahr wiederum in Teutſchland.

Graf von Wirtenberg kaufet Horburg, Anno 1329.

In dieſem 1329 Jahr gab es zwiſchen dem Biſchoff zu Straßburg und dem Grafen zu Wirtenberg einen Stoß, der Herrſchaft Horburg halben im Elſaß. Es hatte der Graf bey ſeines Vorfahren Biſchoff Johanſen Zeiten, auch wider ſeinen Willen, von Herr Walthern und Herr Burkarten von Horburg, welche keine Kinder hatten, die gantze Herrſchaft um 7000 Marck Silbers erkauft, und einem jeden für ſeinen Theil ſein Lebenlang die Beſitzung bewilliget, auch ſchon Herr Walthers, des erſtlich abgeſtorbenen Herrn Theil zu ſeinen Handen genommen. Als nun dieſe Herrſchaft zu mehrerm Theil von der Stift Straßburg Lehen war, beruffe Biſchoff Berchtold ſeine Lehenleute zuſammen, hielt ihnen dieſen Fall, ohne Vermeldung der Umſtänden, für: empfienge darauf einen Spruch, Daß ein jedes Lehen, ſo von einem Lehenmann ohne des Herrn Bewilligung entfremdet wurde, dem Herrn wiederum heimfiele.

Krieg um die Herrſchaft Horburg.

Auf ſolches bewarb er ſich um Kriegsvolck und lägerte ſich zu Oſtheim unter Cellenberg, Vorhabens, die Herrſchaft Horburg mit Heersmacht einzunehmen. Als nun der Graf und Herr Burkart von Horburg ſich dem Biſchoff zu ſchwach befunden, begaben ſie ſich in eine Richtung, in welcher der Biſchoff dem Grafen 600 Marck Silbers verſprache, damit er aller Anſprach an die Güter, ſo die Herren von ſeiner Stift zu Lehen gehabt, abſtuhnde, namlich Cellenberg, Schloß und Städtlein, Bennwihr, zwantzig Marck jährlichs Einkommens zu Egensheim, den Hof zu Wettelsheim mit ſeinen Lenten, item die Gerechtigkeit Scheffa genannt ꝛc. Und ſolte Herr Burkart ſein Lebenlang ſeinen Theil beſitzen, aber nach ſeinem Abgang ſolte derſelbige dem Biſtum Straßburg heimfallen, ungeacht, ob er ſchon hiezwiſchen Kinder bekäme. Darauf ſteckte der Biſchoff ſeine Fahnen zu Cellenberg auf, und hatte der Krieg ein Loch.

Das IX. Capitel.

Biſchoff Johann Sennen Antritt. Von etlichen Kriegen, bey denen des Biſchoffs und der Stadt Baſel Leute geweſen: ſodann von dem ſchweren Zweyſpalt zwiſchen dem Pabſt und Kayſer, und wie ſich derſelbige offentlich verantwortet.

Von Biſchoff Johanſen Todsfall weißt der Baßler Catalogus nichts: aber nach Gilberti Cognati Vermeldung, iſt er den 23 Mayens, im 1330 Jahr, tödtlich verblichen, vermög einer Marmolſteinenen Tafel, ſo in der Kirchen des Kloſters Monte S. Maria, Ciſtertzer-Ordens, an der Dub in Burgund gelegen, unter der Prinzen von Orenge Gedächtnuſſen, zu ſehen. Auf ihn ſetzte das Capitel in Prälaten-Stuhl zu Baſel, Johann Senn, Freyherrn, des ältern Burkart Senn von Münſingen, Ritters, und Johanna von Bucheck Sohn, wird als ein gütiger friedſamer Herr geprieſen, hat bey 35 Jahren geregiert.

Johañ Senn von Münſingen Biſchoff. Anno 1330.

Dieſen Herrn wolte der Ertzbiſchoff zu Biſantz nicht beſtätigen, weil hievor das Capitel der hohen Stift Baſel (wegen der Widerſpännigkeit, damit ſie ſich gegen dem Päbſtlichen Stuhl anfangelehnet) der Gerechtigkeit, einen Biſchoff zu wählen, gäntzlich war entſetzt und beraubt worden. Alſo nahm der erwählte Biſchoff, Graf Hugen von Bucheck, ſeiner

seiner Mutter und Bischoff Berchtolds zu Straßburg Bruder, item noch andere Grafen, Thumherren und den Burgermeister der Stadt Basel zu sich, kehrete an den Päbstlichen Hof gen Avignon, bliebe daselbst mit Anhalten ein ganz Jahr über, erhielte letstlich durch Graf Hugen seinen Vettern, der am Hof wolbekannt war, daß Pabst Benedict diese seine Wahl bestätigte, und ihn am Hofe weyhen ließe. 1331.

Graf Hugen von Bucheck, Graf Henrichs Sohn, kame diese Gunst am Hof daher. Er hatte sich vor Jahren unter König Albrechten seinem Vettern, im Böhmischen und andern Kriegen gantz ritterlich erzeigt, war demnach mit weiland Kayser Henrichen, geboren von Lützelburg, in Italien verreiset, sich in allen Heerzügen abermals so klug und nohtvest gehalten, daß ihn der Kayser, in seiner Wegfahrt von Rom, zu einem obersten Capitain und Rathsherrn der Stadt ordnete und mit vierhundert Teutschen Helmen hinter ihm ließe, da er auch mit täglichem Scharmützlen wider die Guelfen der gantzen Stadt Rom mächtig ward, welches zuvor dem Kayser selbst überblieben. Als demselbigen hernach in der langwierigen Belägerung der Stadt Florentz viel Teutsches Kriegsvolck entweders mit Tod abgegangen oder sonsten weggezogen, berufte er Graf Hugen mit seinen Reisigen von Rom zu sich. Da ihm aber viel tausend Guelfen bey Perus versammlet, die Strasse zum Kayser mit Gewalt vorzuhalten unterstuhnden: setzte er mit seinen 400 Teutschen mannlich an dasselbige Kriegsvolck, brach hindurch, zerstreute es, erlegte eine große Zahl, fienge ob dreyhundert, die er dem Kayser vor Florentz präsentierte. Graf Hugen von Bucheck ritterliche Thaten.

Nach Kayser Henrichs Todsfall, begabe sich, daß eben diesem Graf Hugen das Fräulein Catharina, weiland König Albrechts Tochter, dem Hertzogen in Calabria, König Ruprechts in Sicilien Sohn, zum Gemahl heimzuführen befohlen ward, der blieb auch bey ihren zu Neapolis und daselbst herum, ward dadurch König Ruprechts geheimer Raht und oberster Feldherr, als dem seine Tapferkeit, hievor unter Kayser Henrichen erwiesen, wolbekannt. Die Stadt Genua, welche es mit König Ruprechten hielt, und durch die Gibelliner hart bedränget ward, entsetzte Graf Hug in ermeldten Königs Dienst, der Belägerung, leistete ihm überall getrene Dienste. Als aber König Ruprechten auch die Provinz zuständig, und er auf eine Zeit Pabst Johansen den 22, neulich erwählt, zu Avignon besuchte: verschuffe Graf Hug beym Pabst durch seinen König, daß seinem Bruder Mathia von Bucheck, Cuitor zu Murbach, das verledigte Ertzbisthum Maintz vertrauet ward, welches er auch ohne Hindernuß eingenommen und besessen. Derselbige hatte erstlich seiner Schwester Sohn, Herrn Johann Senn, zum Thumherrn zu Maintz, und zum Probst zu S. Victor gemacht, bis er Bischoff zu Basel erwählt, und durch Graf Hugen Anschaffung vom Pabst bestätiget worden.

Bey seinen Zeiten stuhnde Graf Eberhart von Kiburg, sammt der Stadt Freyburg in Uchtland, da er Burger war, gegen der Stadt Bern in Feindschaft, also daß sie einandern mit offentlichen Angriffen schädigten. Allda widerfuhren den Bernern aus dem Schloß Gumminen, welches ein Wippinger von Freyburg, von einem Grafen zu Saffoy bekommen, so viel feindlicher Sachen, indem ihren Burgern um den Forst die besten Ochsen hingetrieben, und sonst die Straß daselbst fürhaus unsicher gemacht wurden, daß sie im 1331 Jahr, dieses Nest auszunehmen, mit Gewalt für die Vestung zugen. Hiezu waren ihnen behülflich Graf Peter von Arberg, die von Thun, laut ihrer geschwornen Briefen, item der Bischoff von Basel mit sechtzig, die Stadt Basel mit sechtzig, und die Herren von Granse mit viertzig Helmen, die von Solothurn mit einem Roßpaner, die von Biel mit einer Anzahl, desgleichen Graf Amedeus von Saffoy, deren von Bern Burger, wiewol solches den äussern Grafen von Saffoy verdroß. Der erste Sturm geriehte nicht wohl, dann die Bruck über den Graben brache, daß viel hinunter fielen. Doch hatten die von Bern einen Werckmeister da, welcher mit Sturmrüstungen und Bliden seine Kunst erzeigte, dadurch das Schloß aufs letst erobert, und gar gebrochen ward. Zug für Gumminen. Anno 1331.

1331. Solothurnern Niederlag.

Mittlerzeit als man vor Gumminen lage, waren die Solothurner mit ihrem Paner aufgebrochen, dem Grafen von Kiburg in seinem Land Abbruch zu thun, damit er den Belägerten desto minder Hilf leisten könnte. Sie wurden aber durch Verrätherey übel angeführet, daß so bald sie über das Wasser die Emmat kamen, durch des Grafen Volck von Burgadorf und andern Orten, aus einer heimlichen Halt mit Vortheil angegriffen und geschlagen wurden, viel Leut zusammt dem Feldzeichen verluhren.

Solches zu rächen ruckten die von Bern mit ihren Helfern nach Zerstörung der Vestung Gumminen, für etliche andere des Grafen Bürg, als für Landshut, den Kirchhof zu Hertzogenbuchs, welcher mit Mauren und Gräben starck gebauet war, und für Asche, gewunnen und zerstöreten sie gleicher Gestalt.

† im VIII. Capitel. Colmar belägeret.

Als Kayser Ludwig, wie droben † angeregt, wiederum glücklich aus Welschland kommen, practicierte Pabst Johannes (welcher ihn vorlängst für einen Ketzer ausgerufen und verbannet) mit Hertzog Otten von Oesterreich, auch andern von ihm gesetzten Bischöffen Teutscher Nation, den Kayser in seiner Regierung zu sammen und Abbruch zu thun, darum dann gemeldter Hertzog von Oesterreich, mit sammt den Bischöffen zu Straßburg und Costantz seinen Bundsgenossen die Stadt Colmar, so dem Kayser gehorchte, lang gewaltiglich belägeret. Also machte sich der Kayser auf, hatte bey sich den König von Böheim und den Grafen von Wirtenberg, und viel andere Herren, zogen auf Hagenow, Vorhabens die Colmarer zu entsetzen. Deßhalben hielte der Bischoff von Straßburg Hertzog Otten an, dem Kayser zu begegnen.

Bennfelden überbuxet.

Was beschahe? Als der Bischoff nach solchem Aufbruch eines Tags von Bennfelden nach Molsheim reisete, vermeinte der von Wirtenberg, er wolte gen Straßburg ziehen, verlegte ihm deßhalben die Straße mit 200 Gleuen, Vorhabens ihn zu erhaschen. Als aber der Bischoff ausbliebe, schickte er etliche nach Bennfelden die Sach zu ersprehen, die funden die Pforten offen, (dann die Burger unter ihrer Lauben eine Gemeinde hielten) entboten es zuruck, ritten in die Stadt, und scharmützleten mit den Burgern, bis der Graf mit dem gantzen Hausen ankam, und die Stadt begwaltigte, und etliche Wochen lang imhielte.

Breisach und Neuenburg an das Haus Oesterreich. Kayser Ludwig zu Basel.

Hertzog Otten belangend, wiewol sich der Pabst und seine Bischöffe versehen, er wurde gleich als weiland seine Brüder, Kayser Ludwigen mannlich entgegen stehen, darum ihm dann schon der Pabst durch seine Gesandten 50000 Gulden versprochen hatte, und zugesagt, die vacierenden Bistumme Teutschlands nach seinem Willen zu versehen: schilte es doch ihnen, dann er sich mit Kayser Ludwigen vertrage, der raumte ihm Breisach, Neuenburg und etliche andere Vestungen um eine gewisse Summa Gelts ein, deßgleichen dem König von Böheim Kaysersperg, Türckheim, Münster sammt dem Schloß Blickersperg, die er aber bald von diesem Königs wiederum an sich brachte. Darauf Kayser Ludwig mit beyden Fürsten, durch das Elsaß gen Basel mit Gewalt herauf zoge, und die Stadt ihm huldigen ließe.

Zug ins Elsaß wider etliche Raubhäuser. Erstein. Schwanow.

Bald darauf erhube sich ein anderer Zug in das Elsaß. Herr Walther von Gerolseck, welcher das Schloß Schwanow am Rhein, zur selbigen Zeit eine gewaltige Vestung, Pfandsweis innhielt, übte aus denselbigen an fremden Kaufleuten mit Raub und Nom, gleichwie aus dem Städtlein Erstein, eine halbe Meile darvon gelegen, und jenseit des Rheins aus Schuttern, solchen Muhtwillen und Ungebühr, daß schier niemand mehr seines Handels und Wandels sicher war. Deßhalben sich Straßburg, Basel, Zürich, Bern, Lucern, Freyburg im Breißgow, und andere Städt, im 1333 Jahr, diese Landräuberey abzustellen, mit Gewalt erhuben. Straßburg hat erstlich am Hohen Donstag für Erstein den Anzug gethan, und das Städtlein gleich morderigs früh mit dem Sturm gewunnen, darnach in Ankunft der andern, Schwanow belägeret. Wiewol nun die Innhaber desselbigen tapfere Gegenwehr hielten, setzte man ihnen doch mit Gewerfen und allenthalben hinzu getriebenen

triebenen Katzen dermaſſen zu, daß ſie aufs letſte dieſem Gewalt nicht widerſtehen 1333.
mochten. Deren von Straßburg Werckmeiſter warf gefüllte Tonnen mit Grien und Unrath in die Veſtung, dadurch er ihnen den Brunnen und ihre Wohnungen verunreinigte. Er warf auch Feuer, damit er ihnen das Ritterhaus verbrennte, und ſie auf den Thurn entweichen mußten. Letſtlich ward das Schloß den erſten Tag Brachmonats gewonnen, zerſtöret, und der Innhabern ob drey und fünfzig enthauptet. Von dieſer That reden folgende altfränckiſche Verslein:

M tria C, ter & X, ter & I, in ſineque Maji
Nobile tunc caſtrum Schuanow, quod fuſit ad aſtrum,
Vertitur in cineres, per ſtercus, fundas & ignes.

Weil das Läger vor Schwanow war, hatten die von Straßburg eine Schiffbruck über Rhein gemachet, über welche ſie gen Schuttern fuhren, das Kloſter ſammt dem Städtlein beraubten, und es dem von Geroltseck, ſammt andern Flecken, verbrannten.

Solches hat an dieſem Ort etwas Unmuß gemacht. Weit gröſſere Unruh und Irrung ſchafte dieſer Zeit und etliche folgende Jahr, der gantzen Chriſtenheit, die ſchwere Fehde, ſo Pabſt Johannes mit Bannbriefen wider Kayſer Ludwigen, als einen Ketzer, und des Reichs unwürdigen, ſtreng übete, der ſonſt dieſer Zeit der Fürſten von Oeſterreich halben (welche ihm das Reich abzudringen unterſtanden) zu Frieden kommen. Dann Friderieus war (als vorgemeldt) eine gute Zeit darvor mit Tod abgangen, desgleichen Hertzog Lupolt im 1331 Jahr zu Straßburg in des von Ochſenſteins Hofe geſtorben, und nur zwo Töchtern hinterlaſſen, deren eine dem Hertzogen von Schweinitz in Schleſien, die andere einem Herrn von Couzin in Franckreich vermählet worden. Wiewol er nun (ſprich ich) gemeldter Fürſten halben ungeirre regieret, konnte doch des Pabſts Zorn nicht begütiget werden. Seinen Aberpabſt Nicolaum brachte er bald, nach des Kayſers Abzug aus Italien, in Gefangenſchaft, unterſtuhnd ihn den Kayſer auch bloß zu ſetzen, indem er nicht nur ſonderbare Perſonen, ſondern auch gantze Commnnen und Länder, die ihm als einem Römiſchen Kayſer gehorchten, oder ihn nur einen Kayſer titulirten, verbannte, und ihren Geiſtlichen die Ubung des Gottesdienſts, mit Singen, Predigen, Meß halten, Reichung der Sacrament ꝛc. abſtrickte, und die Kirchen verſchlagen zu halten gebote, daher geſchah, daß ihn des Pabſts Gehorſame nur den Printzen nenneten. Pabſt durchächtet den Kayſer.

Dieſen Mandaten waren etliche Städt und Ort gehörig, aber der gröſte Theil verachtete des Pabſts Befehl, gebrauchten ſich, ſeine Interdict unangeſehen, des Gottesdienſts, verjagten Mönchen und Pfaffen, ſo des Kirchendienſts nicht pflegen wolten. Es zweyeten ſich oft in einer Stadt die Prieſter auf einer Stift, und in einem Kloſter die Mönche, daß etliche ſungen, etliche ſchwiegen. Der Kayſer kätzigte gleichwol die armen Prieſter nicht, ſo ſich vom Pabſt ſchrecken lieſſen: aber die Biſchöffe und groſſen Prälaten zwang er ihre Lehen von ihm zu empfangen, und hierum gebührende Pflicht zu leiſten.

Die Stadt Baſel fiel um des Kayſers willen gleicher Weis in Bann, deſſen ſie doch auch nicht hoch achtete. Und hierum mag ſich zugetragen haben, daß Johannes Vitoduranus in ſeiner Chronick geſchrieben, wie die Baſler auf eine Zeit den Päbſtlichen Geſandten, ſo wider ſie ſcharfe Bannbriefe aufzuſchlagen und zu eröffnen ankommen, hinter dem Münſter über die Pfaltz in Rhein hinunter geſtürtzt, und als er auszuſchwimmen unterſtanden, im Waſſer zu tod geſchlagen haben. Päbſtlich Legat wol empfangen, aber unfläterlich tractiert.

1335. Kayser begehret sich mit dem Pabst zu versöhnen. Anno 1335.

Im Christmonat des 1334 Jahrs, starb Pabst Johannes, und kam an seine Statt Benedictus der 12, ein geborner Franzos von Tholosa bürtig. Zu diesem sendete Kayser Ludwig allbereit eine stattliche Legation, und ließ ihn um die Absolution vom Bann demüthiglich ansuchen. Diesem gab der Pabst überaus guten Bescheid, rühmte den Kayser als den alleredelsten Fürsten, klagte sich was Unrahts zwischen dieser Uneinigkeit der Christenheit zugestanden, ließ sich vernehmen, er achte sein Begehren billich, und machte ihnen gute Hoffnung.

Es hatten aber König Philipp zu Franckreich, und König Ruprecht in Sicilien ihre Abgesandten da, diese Sach zu verhindern: dieselbigen lagen den Cardinälen in Ohren nicht zu gestatten, daß ein solcher Ertzketzer der Kirchen Beyständigen zum Oberhaupt gegeben wurde, und daß ihm der Pabst fürsehe, damit er nicht der Ketzern Schirmer geachtet wurde.

Pabst bekennet Kayser Ludwigs Unschuld.

Unter anderm (schreibt Albertus Argentinensis) fragte der Pabst gedachter Königen Gesandte: Wie meynen es dannoch euere Herren? Wollen sie kein Kayserthum leiden? Darauf sie geantwortet, Nein heiliger Vatter, das wöllet weder unsern Herren noch uns zulesen. Wir reden nicht wider das Kayserthum, sondern wider die verdammte Person Ludovici, der so viel wider die Kirchen gehandlet. Ja, sprach der Pabst, wir haben viel mehr wider ihn gethan. Was er gehandlet, hat er thun müssen, und wir haben ihm hiezu Ursach gegeben. Nichts desto weniger weil der König in Franckreich den Cardinälen seines Reichs ihre Güter in Arrest legen wolte, und auch andere Fürsten zuschüreten wider den Kayser, konnte ihm die Absolution nicht wiederfahren, und mußten seine Abgesandten ungeschaft wiederum heimkehren.

Als unter dieses Pabsts Seelsorg Bischoff Berchtold zu Straßburg, geboren von Bucheck, allen Prälaten und Geistlichen seines Bistums, denen Kirchen zu regieren befohlen, Priesterliche Orden und Weyhung anzunehmen gebotten: erweckte er ihm selbst beym Capitel, sonderlich bey Herr Gebharten von Freyburg dem Thumprobst, und Cunraten von Kirckel Custor sammt andern Geistlichen grosse Ungunst, daß sie wider dieses Gebott für den Stuhl zu Rom appellierten, und sich des Bischoffs Processen nicht untergeben wolten. Dieser Bischoff, so hievor eine Commenthur Teutschen Ordens und zu Basel wohnhaft gewesen, war hievor im 1328 Jahr, durch seinen Bruder Mathiam den Churfürsten zu Mainz, an das Bistum Speier gefördert, bald durch Zuthun Graf Hugen seines andern Bruders, nach Absterben Bischoff Johansen, vom Pabst an das Bistum Straßburg kommen, zwar nicht ohne grosse Ungunst der Herren vom Capitel, welche lieber den Thumprobst zum Bischoff gehabt.

Demnach aber Graf Gebhard der Thumprobst, den letsten Tag Mayens, im 1337 Jahr, tödtlich verblichen, gabe der Bischoff Herr Ulrichen von Signow seiner Schwester Sohn die Thumprobstey, das Capitel aber wählete darzu Herr Johansen von Liechtenberg, welchem auch der Churfürst zu Maintz diese Prälatur bestätigte. Solches brachte abermals grosse Uneinigkeit, so trugen sonst Cunrat von Kirckel, und Niclaus von Kageneck Probst zu S. Peter zu Straßburg, grossen Neid und Unwillen wider den Bischoff, deßhalben ermeldter von Kirckel sammt dem von Liechtenberg, eine heimliche Practick anlegten, daß der Bischoff am 10 Tag Herbstmonats, zu Haßlach in des Probsts Hof durch Rudolfen von Hohenstein und seine Mithaften, bey Nacht am Bett aufgehoben und erstlich auf das Schloß Waldeck, demnach gen Kirckel gefänglich geführet ward. Also fuhr Herr Rudolf von Andlo morndertags zu, und ließ ihm als des gefangenen Bischoffs Vitzthum, allenthalben die Bischofflichen Amtleute, Städte und Vestungen huldigen.

Bischoff Berchtold zu Straßburg gefangen. Anno 1337.

Als

Als Pabſt Benedict dieſer Sachen Bericht empfienge, ſetzte er den Biſchoff zu Baſel zum Adminiſtrator des Biſtums Straßburg, thäte den von Kirckel und ſeine Mithaften in Bann, und ließ ernſtliche Proceſſe wider ſie eröffnen. 1337. Biſchoff zu Baſel wird Statthalter zu Straßburg.

Unterdeſſen kam eben Hertzog Albrecht von Oeſterreich, des Biſchoffs Bundsgenoß, von Aach herauf, dahin er dann eine Fahrt gethan, der unterſtuhnde ſich der Sach anzunehmen, Rüweiler und andere Veſtungen Herr Johanſen und ſeinem Bruder Herr Sigmunden von Liechtenberg zuſtändig, zu belägern: welches aber die Biſchoffliche Amtleute nicht für gut anſehen wolten, ſondern ihren Herrn durch gütliche Thädigung zu entledigen unterſtuhnden. Des Biſchoffs Vicari gebote zu Straßburg, da der von Kirckel, als ein Hauptſächer einen Hof hatte, Interdict zu halten, dem gehorchten die Auguſtiner: aber die Prediger- und Barfüſſer-Mönchen zuſammt der Thumſtift ſungen und übeten den Gottesdienſt, kehrten ſich an das Interdict gar nichts. Der gefangene Biſchoff hatte von der Stadt Straßburg keine Hilf, dann er hievor nicht in die Bündnuſſen treten wollen, welche Straßburg erſtlich mit Baſel und Freyburg, demnach mit etlichen andern Reichsſtädten gemacht, ſo hatte er die Zorn, ſo in der Stadt gewaltig, hievor damit entfremdet, daß er Herrn Siglin von Mülnheim S. Thomas Probſtey gegeben hatte, da aber ſie alle für Herr Ulrich Süſſen gebetten: dieſelbigen ſchuffen, daß man ihn jetzt ſtecken lieſſe.

Alſo kame Biſchoff Johans von Baſel gen Dachſtein, einem Schloß der Stift Straßburg zuſtändig, ordnete daſelbſt Herr Johann Erlin, Scholaſter zu S. Thomas, des gefangenen Biſchoffs Vicari, aus Päbſtlicher Vollmacht, zum General-Vicari des gantzen Biſtums, derſelbige widerruffte und vernichtigte alle Handlungen Cunrats von Kirckel, welcher dann vom Biſchoff des Officials-Amt, das geiſtlich Gericht, das Siegel, ſammt allen ſeinen Nutzungen innhielte, deßgleichen die Thumſängerey zu Speier und die Schulherrey ſammt der Cuſtorey zu Straßburg mit viel Pfrunden.

Als nun der Biſchoff zu Kirckel ſechtzehen Wochen verwahret geweſen, ward er durch Zuthun etlicher ſeiner Gönnern, mit groſſer Bürgſchaft, und mancherley Anbeding, doch ohne Vorwiſſen ſeiner Verwandten, los gegeben. Unter andern Anbedingspunkten war, daß er dem von Kirckel 1500 Marck Silbers bezahlen, Herr Johanſen von Liechtenberg die Thumprobſtey, und viel andere Kirchen andern benannten Perſonen ſchaffen: den von Kirckel ſammt andern 20 Perſonen von allen gerichtlichen Proceſſen erlöſen, und die Stift Straßburg in geiſtlichen und weltlichen Sachen mit ſeinem Wiſſen und Raht regieren und verwalten, darzu ihm alle Fehde ſeiner Freunden abſtellen ſolte. Biſchoff zu Straßburg wird ſeiner Gefängnuß ledig.

So bald der Biſchoff zu Baſel ſolches vernahme, vereinbarte er ſich mit ſeinen Blutsfreunden, in dieſe Nachtung mit nichten zu verwilligen, ſie wurde dann nach ihrem Gefallen angeſtellet, ſonderlich wolten ſie nicht zugeben, daß Herr Ulrich von Signow der Thumprobſtey entſetzt wurde. Deßhalben Biſchoff Johans von Baſel, auch nach Biſchoff Berchtolds Entledigung (fürwendende, er wäre noch nicht vollkommenlich reſtituirt) die Jurisdiction bey ſeinen und des vorbenannten Vicarii Handen behielte, gebote dem Biſchoff ſeine Siegel nicht zu überantworten, noch dem von Kirckel in Ubung des Official-Amts zu gehorchen. Aber der Biſchoff wolte ſchlechtlich ſeine Siegel wieder haben, kriegte ſie auch, und beſtätigte dem von Kirckel das geiſtliche Gericht, und gebote dem von Liechtenberg als einem Thumprobſt zu gehorchen, hätte gern ſeine Leibbürgen entlediget, konnte es aber noch nicht erhalten. Biſchoff zu Baſel ſetzet ſich den Artickeln ſeines Bettern Losgebung. Anno 1338.

Als Kayſer Ludwig in dieſen Dingen gen Colmar kame, verfügten ſich die Biſchöffe zu Straßburg und Baſel mit viel Kriegsleuten zu ihm, erzähleten ihm, wie ſich alle Sachen verloffen. Der Kayſer ſtellte ſich, als ob er groß Bedauren dar-

1338. an trüge, setzte an sie, ob er sie gewinnen und auf seine Seiten bringen möchte. Aber das mochte nicht gesetzn, sondern Bischoff Berchtold erhielt an ihm, dieser Sachen halben eine Versammlung aller Bischöffen Maintzer Provintz zu halten.

Speirische Versamlung etlicher Bischöffen am Rheinstrom mit dem Kayser Ludwig.

Ab derselbigen Tagleistung zu Speier gehalten, wurden aus gemeinem Rahtzum Bapst und den Cardinälen abgefertiget, Bischoff Ulrich zu Chur, und Graf Gerlach von Nassau, dem Kayser um Söhnung und Absolution zu werben. Diese empfiengen der Bapst abermals gnädig, klagte aber ihnen mit weinen (als vorgedachter Albertus ausdrucklich vermeldet) daß er den Kayser, welchem er wohl geneigt, um des Königs in Franckreich heftigen Widersatz willen, nicht absolvieren dörfte: derowegen die Gesandten gen Losannen heraus beleitet, unausgerichter Sachen wieder kamen.

Mittlerweil ward aus Kayser Ludwigs Anregen ein allgemeiner Bund der Städte im Elsaß mit dem Bischoff zu Straßburg gemacht, und wurden über fürfallende Spän und Beschwärden, neun Richter gesetzt.

Nach des Bischoffs Losgebung, relatierte und thät ab Bapst Benedict des Bischoffs und seiner Bürgen gethane Eyd, entsetzte den von Kirckel, item Herr Johansen von Schwartzenburg den Thumdechan und andere Prälaten als frevele Mißhändler ihrer Würden, Kirchen und Pfrunden, setzte Commissarien, welche solches gerichtlich vollstrecken und die Früchten von ihren Präbenden einnehmen solten, restituierte auch den von Signow in die Thumprobstey. Allda erhube sich der rechte Ernst.

Die entsetzten Prälaten fuhren zu, verbrenneten dem Bischoff Gugenheim sammt etlichen beyliegenden Flecken. So fiel ihnen kommlich, daß Kayser Ludwig mit Hilf des Churfürsten zu Maintz an den Bischoff setzten, seine Regalia von ihm zu empfangen, und ihm von des Reichs wegen gebührliche Pflicht zu leisten, dessen er sich gegen ihm, als der noch im Päbstlichen Bann stuhnde, zu thun widrigte. Hierum gebote der Kayser den Reichsstädten im Elsaß, den Bischoff mit Krieg anzugreifen.

Krieg im Elsaß wider den Bischoff von Straßburg.

Hierinn gehorchten zum ersten die von Schlestatt, schuffe Johans von Eckerich und andere des von Kirckels und Liechtenbergs Helfer, daß sie auf den Bischoff mit Feuer und Schwert angriffen.

Also machte sich der Bischoff auf, hatte bey sich des Hertzogen von Oesterreich Volck, den Bischoff von Basel mit 4000 zu Fuß und 200 Helmen, den Abt von Murbach, und belägerte Schlestatt. Es schickte ihm auch Graf Ulrich von Wirtenberg 300 Helm, doch daß sie nicht wider die Reichsstädte gebraucht wurden, mit welchen sammt denen von Zabern er das Städtlein Rüweiler belägerte. Von der Belägerung Schlestatt zoge der Bischoff, den von Eckerich zu schädigen, in das Leberthal, verhergte und verbrannte darinn was er antraf, nahme darnach wiederum den Abzug, verderbte denen von Schlestatt die Reben, liesse darnach des Hertzogen Volck und den Bischoff von Basel wiederum heimziehen, und kehrte er zum andern Zeug für Rüweiler, da Johans von Türckelstein und etliche andere erschlagen und gefangen wurden. Dargegen kame der von Kirckel und Graf Nielaus von Salms mit viel Reutern gen Ehenheim, steckten daselbst dem Bischoff etliche Dörfer mit Feuer an.

Schlestatt.

Rüweiler.

Ehenheim.

Darzwischen widersagten dem Bischoff die von Colmar und Ehenheim, sie-

Pfaffenheim. Gebischweiler.

len in die Flecken Pfaffenheim und Gebischweiler, plünderten und verderbten sie mit Feuer. Wiewol nun des Bischoffs Volck in der obern Mundat, sammt dem Abt von Murbach, mit ihnen gern einen Gang gethan hätten: mißfiel es doch Berchtold Waldnern des Bischoffs Vogt, daß nichts draus ward.

Nach solchem triebe Herr Rudolf von Ochsenstein mit denen von Taubach und andern von des Bischoffs Theil denen von Schlestatt ihr Viehe hinweg: dessen erhube

Digitized by Google

erhube sich aus der Stadt ein Gelauf nach ihm. Und dieweil er diese Beut allein zu ersagen vermeinet, derohalben des Bischoffs Reisigen zu Ebersheimmünster und Tanbach nichts davon gesagt, jagten ihm die Schlestatter nach, erschlugen und verwundeten viel der seinen von Tanbach, und behielten das Viehe. 1338.

Als diese Kriegshändel lang gewähret, und beynahe beyderseits kein Flecken überblieben, so nicht mit Raub, Brand oder Schatzung groß Ungemach erfahren, dadurch auch die Stadt Straßburg beschädiget worden: hieneben der Hertzog von Oesterreich seinem Volck ferner still zu sitzen, und der Kayser der Stadt Straßburg wider ihren Bischoff aufgebotten: verursachte es den Rath ihrem Bischoff anzusagen, Wo er sich mit Ludovico nicht vergliche, wolten auch sie feindlich wider ihn angreiffen. Solches bewegte den Bischoff, so an Gelt erschöpfet, und sich manicherley zu besorgen hatte, daß er aus Rath der seinen Kayser Ludwigen zu Speier besuchte, ihme huldigte, und von ihm die Regalia empfienge, doch mit gethaner Protestation (in die der Kayser bewilligte) daß er nicht minder dem Pabst in allem wolte gefolgig seyn, erläuterte sich auch vor viel Grafen und Herren, ehe er für den Kayser hinein getreten, daß er diese Huldigung nicht gutes Willens, sondern aus Bezwängnuß ihnn müste, hörete also mit dem Kayser und dem Churfürsten zu Maintz im Chor zu Speier Messe. Die übrigen Spännungen des Bischoffs mit dem von Kirckel und Herr Johansen von Liechtenberg ꝛc. wurden veranlaßt auf Kayser Ludwigen, Graf Ulrichen von Wirtenberg, Graf Ludwig und Friderichen von Oetingen, des Bischoffs Lehenleute, welche sie nach vielerley Handlungen, in denen man sie nicht vergleichen konnte, durch einen rechtlichen Spruch entscheideten, namlich, Es solte der Bischoff dem von Kirckel und Liechtenberg alles das, was er ihnen in, vor, und nach der Gefangenschaft zugesagt und versprochen, halten: dargegen sie ihm auch thun. Hätten aber die Partheyen hierinn an einandern etwas zu sprechen, solte ihnen dasselbige rechtlich zu thun frey stehen. Hiemit ward aller Kriegsunraht aufgehebt. Bischoff zu Straßburg huldiget Kayser Ludwigen.

Demnach aber Kayser Ludwigen beym Pabst keine Bitt noch Erbieten helfen mochte, damit ihm die Fürsten, Land und Städte desto steiser in Hulden blieben: ließ er mit Raht der Fürsten auf einem Reichstag zu Franckfurt versammlet, seine Entschuldigung an alle Stände offentlich ausgehen, mit einverleibter Beweisung, daß ihn weiland Pabst Johannes unverdienter Weise von der Kirchen ausgeschlossen, des Reichs entsetzet, und als einen Ketzer verruft hätte. Dieweil aber solch Ausschreiben die Hauptpuncten des Gespans zwischen dem Pabst und Kayser in sich haltet, auch aufs folgend dienen wird, habe ich dasselbige zu Teutsch gebracht, und allhie einverleibet, lautet also:

Wir Ludwig der Vierte, von GOttes Gnaden Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Allen und jeden Christenlichen Königen, Patriarchen, Ertzbischöffen, Bischöffen und Priestern, was Würden die seyen, Auch allen andern geistlichen Prälaten, dazu weltlichen Fürsten, Marggrafen, Hertzogen, Grafen, Freyherren, Hauptleuten, Oberkeiten, Regenten, Richtern und Landsverwesern, des Heiligen Römischen Reichs Städten und Landen, derselbigen Burgern und Einwohnern, auch allen und jedren Christgläubigen, Geistlichen und Weltlichen, Unsere Gnad und alles Guts. Kayser Ludwigs Defension wider den Pabst.

Wiewol Wir den Catholischen Glauben, den die heilige Mutter die Kirch hatet, vestiglich glauben, getreulich bekennen, und der Kirchen Lehre in den heiligen Canonen begriffen, nachkommen wollen: jedoch weil wider Uns, Unsere Wahl und Beförderung zu Kayserlicher Würde, ja wider die Kayserliche Authorität und Würde selbst, etliche Anzüge, Widerfechtungen und Gegensatz beschehen: hat Uns für rahtsam angesehen, damit sie der Einfältigen Gemühter nicht verführen möchten, mit dieser Schrift zu verantworten. Zuvorderist, wird wider Uns, das Kayserliche

1338. Ansehen, Gewalt und Reichs Gerechtigkeit angezogen, daß die Kayserliche Macht und Authorität vom Pabst herkomme, und daß ein erwählter Römischer König der bloßen Wahl halben kein Kayser seye, noch wahrlich genennet werden möge, auch keinen Gewalt noch Jurisdiction habe, sondern vor seiner Salbung, Weyhung und Crönung habe der Pabst, auch in weltlichen Sachen, Vollmacht. Auf solches ist Unser Antwort, daß dieser Gegenwurf den heiligen Canonen, dem Rechten und der Vernunft zuwider seye, wie dann ausdrucklich zu sehen, in c. cum ad verum. & c. Si Imperator 96 distinct. da dann steht, Es solle sich weder ein Kayser der Päbstlichen Rechtungen, noch der Pabst des Reichs Rechtungen gebrauchen, und am selbigen Ort sagt die Gloß, es seyen dieses zween unterschiedliche Gewält, und sey keiner an den andern verknüpfet. Sodann hat der Kayser das Reich nicht vom Pabst, sondern von GOtt allein. 93 dist. cap. legimus, an welchem Ort der Text vermag, daß die Heerzeuge einen Kayser machen. So sagt auch die Gloß daselbst, daß ein solcher ein wahrhaffter Kayser sey, auch vor dem ihn der Pabst confirmieret. Diß wird auch bewähret in cap. quoniam. 10 dist. da es der Text der Länge nach vermag, und schleußt, daß der Pabst nicht beede Schwert habe, dann sonst wann das Kayserthum vom Pabst wäre, möchte man in weltlichen Sachen zum Pabst appellieren, welches doch Pabst Alexander verbeut, sprechende, Weltliche Sachen haben ihre eigene Jurisdiction. de appel. Si duobus. c. Causam quæ. 2 qui fi. sunt le. ibi glossa facit, & tex. in c. quo iure. 8. dist. c. Nouit, de judi. Führet hieraus schließlich, daß der Kayserliche Gewalt ohne Mittel von GOtt seye, und daß ein Kayser aus bloßer Wahl, ehe er gesalbet und gecrönet werde, Kayserlichen Gewalt habe, und habe der Pabst in zeitlichen Dingen gedachte Vollmacht keines Wegs.

Kaysers Gewalt ist nicht vom Babst, sondern von GOtt allein.

Pabst kan des Kaysers Wahl nicht cassieren.

Zum Andern, wird Uns fürgeworfen, Pabst Johannes der 22 habe durch seine Proceß Unsere Erwählung cassiert und vernichtiget, darauf Wir des Reichs Gerechtigkeit zu verwalten nicht mehr befügt gewesen, sondern des Reichs Verwaltung sey von Rechts wegen dem Pabst heimgefallen. Solches aber alles ist wider des Reichs Rechtungen, auch wider derjenigen Gerechtigkeit und Freyheit, welchen in Feyrung des Kayserthums die Chur zuständig, es ist wider die Rechtungen und Freyheiten der Teutschen Fürsten und des Reichs Unterthanen.

Daß er ferner seine Proceß, Bullen und Briefe, in die gantze Welt (als man sagt) ausgehen lassen, und darinn fürgegeben, wie er gantz Welschland vom Kayserthum und dem Reich Teutscher Nation abgeschieden, vermeldende, der Pabst seye der allgemeine Herr, nicht nur in geistlichen, sondern auch in weltlichen Sachen: diesem allem haben Wir mit Antwort zu begegnen fürgenommen: namlich, daß bemeldte Proceß, Fürgeben und Briefe, auch alles was obberührter Sachen halben gehandlet worden, gantz nichtig, kraftlos und unverfänglich seye, aus folgenden Ursachen.

Pabst hat in des Reichs weltlichen Geschäften keine Gewalt.

Die erste Ursach, daß der Pabst, ob er schon aller Dingen eine ordentliche Wahl bekommt, in weltlichem, bevorab über des Reichs Gerechtigkeiten, keinen Gewalt habe, erweisen die hieroben angezogenen Recht klärlich. Deßhalben alles was Pabst Johannes der 22 in oberzehlten Stucken gehandlet, weil es nicht von dem gebührenden Richter beschehen, kraftlos und nichts werth ist. 2. q. 1. c. inprimis, de jud. at si clerici. cum simil. Die andere Ursach, daß genannte Proceß, ja Excess eigentlicher zu nennen, wider Uns, und zu einem ungereimten Vorurtheil Unser und derjenigen, welche Uns erwählet, auch anderer Teutschen Fürsten und des gantzen Reichs, aus wissentlich falschen Gründen, wider alle Ordnung des Rechtens in Unserem und deren so es berührt Abwesen, da sie rechtmäßiger Weise citiert gewesen, ausgegangen seind. Derowegen sie unmächtig, unkräftig und unverfänglich seind, 3 q. 9. durchaus, da dann gemeldet wird, daß alles was man wider Abwesende in allerley Sachen oder Ort handlet, vergeblich seye, und keine Kraft habe. Und ligt nichts daran, daß man einredt, wie gemeldter Pabst Johannes, mit seinem Hofe zu Avignon, durch aufgeschlagene Briefe

an

an den Kirchthüren, die Abwesenden citiert habe, weil eine solche Citation in dergleichen Sachen nichtig ist, und keine rechtmäßige mag genennet werden, folgender Ursachen halben. Erstlich, daß vonnöthten ist, nach Anweisung der Rechten, soll eine Citation rechtmäßig genennet werden, daß einer, der zu finden ist, persönlich citiert, oder ihm dieselbige am Haus angeschlagen werde, sonst kan man wider ihn nicht procedieren, wird bewähret 4 q. 5 c. quisque, de do. & cont. causam, de elect. non re. ex tuæ, zusammt andern gemeinen Rechten. Zum andern, soll eine Citation jemand zu erscheinen binden, so ist vonnöthten, daß dem Citierten, Termin und zu erscheinen ein sicher Ort bestimmet werde, wie das probiert wird c. ex parte de app. 3 q. 9. hortamur. ut. lit. non cont. accedens ff. de jud. Si locum. Nun ist wissenhaft, daß vielgemeldter Pabst Johannes, Uns und Unsers Reichs liebe Getreuen, mit tödtlichem Haß und feindlicher Kriegsrüstung verfolget hat. Darzu trägt die Stadt Avignon, und der Pabst, so darinn Herr ist, wider Uns und das Römische Reich einen alten Neid, derowegen einer wohl thoreckt wäre, welcher sprechen wolte, daß diese Citation einigerley Weis ordentlich gewesen wäre, sondern sie ist unkräftig und nichtig. Zum dritten, soll keiner in seiner eigenen Sach selbst Richter seyn, und ihm selbst Recht sprechen, 23 q. 4. inter querelas. C. ne quis in propria causa. in rubro & nigro. Nun ist kundbar, daß ermeldter Pabst Johannes vermeinet, er habe auch in weltlichen Sachen über Uns und das gantze Reich vollkommenen Gewalt: item daß er wider Uns und des Reichs Rechtungen thätlicher Weise gefahren, sich des Reichs Gerechtigkeit zu gebrauchen unterstanden, und als ein Feind Durchächtung angerichtet: derowegen wir wider ihn, als Unsern und des Reichs Widersächer und Feind, Uns und Unsern Getreuen zu Schutz, für ein künftig allgemein Concilium, an einem sichern und behutsamen Ort zu halten, appelliert, Ergo ꝛc.

1338. Pabsts Citation wider Kayser Ludwigen nichtig.

Zum dritten, wird Uns fürgezogen, gemeldter Pabst Johannes der 22, habe Uns, auch alle Unsere Beyständige und Getreue, die Uns für einen wahren, ordentlichen Kayser erkennen, und als einem Kayser Reverentz thun, mit sammt denjenigen, so Uns zum Gottesdienst lassen, und Gemeinschaft mit Uns haben ꝛc. verbannet, und den Gottesdienst verbotten, laßt auch fürgeben, man solle des obersten Hirten Spruch, er sey gerecht oder ungerecht, annehmen, und demselbigen Beyfall thun: Darauf antworten Wir, Daß vermög der geistlichen Rechten diese Sententz und Proceß nichtig und unverfänglich seyen: wird aus folgenden Gründen bewähret.

Pabsts Bann wider Kayser Ludwig und seine Anhänger unrechtmäßig.

Erstlich ist gewiß, wann ein geistlicher Prälat in seinem Mandat die Form und Gewalt, ihme in geistlichen Rechten fürgeschrieben, überfahret, bleiben diejenigen so darwider thun, mit ihrem Sententz unverhaft, wird probiert per c. Cum ad quorundam. de excess. prælat. Dann solches verbieten die geistlichen Recht und die Kirchen, und lassen dem Pabst die Gerechtigkeit des Kayserthums, und den Gewalt über Weltlichs, nicht zu. Nun hat Pabst Johannes der 22, nach der Kayserlichen Gerechtigkeit und Vollmacht zu greifen unterstanden, Ergo ꝛc. Und dieses ist der Fällen einer, in welchen des Banns Sententz keines Wegs zu förchten noch zu halten ist. Zum andern, ist im Rechten unlaugbar, wann ein Sententz oder Mandat einen ausdrucklichen Fehler in sich hältet, so ist derselbige Sententz im Rechten nichtig, als wann einem Unterthanen, seinem Obern nicht zu gehorchen, oder etwas wider GOtt oder die Heilige Schrift gebotten wird, dahin gehört 11 q. 3. Si is qui cum duob. Gleicher Weis hältet sich wo ein Sententz im Rechten nichtig ist, wird bewiesen in c. per tuas. de sent. excom. de procur. in nostra præsentia. Cum si. Nun ist offenbar, daß ermeldter Pabst Johannes Uns nicht zu gehorchen, gebotten hat, welchem doch alle des Reichs Unterthanen aus göttlichem und weltlichem Rechten gehorchen und Reverentz thun sollen. Daß er auch solches der Meynung gethan, damit er sich des Reichs Rechtungen in Weltlichem gebrauchen könnte, welches doch wider GOtt und alle Gerechtigkeit ist, Ergo ꝛc. Zum

1338. dritten, iſt offenbar, wann der Sententz des Banns oder Interdicts nach einer ordentlichen Appellation gefället wird, daß er alsdann nichtig, keines Wegs zu förchten noch zu halten ſey: wird probiert de offic. de le. cum abbas de ſen. excom. per tuas & in glo. Nun aber iſt offenbar, daß Wir wider den ermeldten Pabſt Johanſen und ſeine Proceß, damit er wider GOtt und alle Billichkeit gegen Uns gedonnert, für ein künftig allgemein Concilium, und die heilige Catholiſche Kirchen appelliert, welche Appellation ihme Pabſt Johanſen ordentlicher Weis kund gethan worden, wie ſolches wohl bewußt, und daß er hernach wider gemeldte Appellation aufgeſchlagen, ja wider Uns, Unſere Getreuen, und welche Uns Raht, Gunſt und Hilf leiſten, Ergo ꝛc. Und irret nichts, daß man ſagt, der Pabſt habe keinen Obern, und ſey derhalben von ihm nicht zu appellieren: weil aus der Catholiſchen Lehr kundbar, daß der Pabſt, wann man vom Glauben handlet, den Concilien unterworfen iſt, 16 diſt. ſicut in tex. & in gloſ. 25. q. 2 ſunt quidam. 19 diſt. Anaſtaſius 40 diſt. Si Papa. Derſelbige ſagt, wann man vom Göttlichen Rechten handle, ſey ein Concilium über den Pabſt, laut der angezogenen Rechten. Weil Wir aber zu Schutz der Kayſerlichen Gerechtigkeit, welche aus dem Göttlichen Rechten und Catholiſchen Glauben herkommet, appelliert: ſo folget, daß Wir Uns für einen Höhern beruffen, das iſt, für ein General-Concilium, wider Unſere Widerfechter, welche Uns, dem Reich und Catholiſchen Glauben, den die heilige Römiſche Kirchen haltet, widerſtreben.

Deßhalben aus Raht und Bewilligung aller Prälaten und Fürſten Teutſcher Nation, in Unſerer Stadt Franckfurt verſammlet, verkünden und erkennen Wir dieſe Proceß nichtig, unkräftig und unverfänglich. Befehlen hierum, und gebieten ernſtlichen, allen und jeden Unſers Reichs Unterthanen, welches Staats oder Weſens die ſeyen, daß keine ſonderbare Perſon noch Gemeind, vorermeldte Sententz des Banns und Interdict zu halten fürnehme. Dann welche darwider handlen wurden, dieſelbigen ſollen aller ihrer Lehen, ſo ſie vom Reich tragen, aller Gnaden, Privilegien, Freyheiten und Immunitäten, beraubet ſeyn. Zu Urkund iſt dieſer Brief mit Unſerer Kayſerlichen Majeſtät Bullen verwahret. Geben in der Stadt Franckfurt, in Beywesen der vorermeldten Prälaten und Fürſten, den achten Tag des Monats Auguſti, nach Chriſti Geburt im dreyzehenhundert acht und dreyßigſten Jahr, der ſechsten Römer Zinszahl, Unſers Reichs im vier und zwantzigſten, und des Kayſerthums im eilften Jahr.

In dieſem Jahr wurfen die Bauren im Elſaß zween König auf, der eine hieſſe Emmerich, der andere Zimmerlin, ihrer waren bey 2000, die legten ſich für die Stadt Colmar, und forderten die Juden heraus. Als man ihnen entgegen zoge, wurden ſie in die Flucht geſchlagen.

Das X. Capitel.

Beyde Päbſte, Benedictus und Clemens, fehden Kayſer Ludwigen: der ſtirbt im Bann, und folget ihm am Reich Carolus der vierte. Vor dieſem ſtellten ſich die Baßler gegen des Pabſts Commiſſarien als redliche Leute.

Pabſt Benedict folget ſeinen Vorfahren.

Jewol ſich nun Pabſt Benedict Anfangs gegen dem Kayſer (wie drobeit gemeldt) wolgeneigt erwieſen: hatten doch ſeine Widerwärtige, je mehr er ſeine Sach gut zu machen begehrte, mit Verhetzung des Pabſts, dermaſſen wider ihn angehalten, daß er den mittern Weg fallen ließ, und endlich ſeines Vorfahren Sententz wider Kayſer Ludwigen beſtätigte, hiemit die Zerrüttung der Chriſtenheit ſtärckte. Dann des Pabſts Bann und Interdict wolte nicht an allen Orten die Leut von des Kayſers Gehorſame abſchrecken, ſondern die Prieſter und Ordensleute, ſo

ſich

ſich der Kirchenämtern enthalten wolten, wurden vertrieben, mußten entweders leſen und ſingen, Oder hinweg ſpringen, wie dann zu Straßburg, im 1339 Jahr zu Zürich, und mehr Enden beſchahe. 1 3 4 6.

Im Frühling, des 1340 Jahrs, erſchien am Himmel ein Comet, geſtaltet wie ein Schwert, am Ende der Wag, bewegte ſich ſchnell bis er in Löwen kam, allda verſchwand er. Comet. Anno 1340.

Im 1341 Jahr, übergoſſe ſich der Birſich ſolcher maſſen, daß er mehr dann Ellen hoch über den Barfüſſer Kirchhof floſſe, und viel todter Cörpern in den Rhein führte. Ergieſſung. Anno 1341.

Im 1342 Jahr ſtarbe Pabſt Benedictus, und ſuccedierte ihm Clemens der fünfte, auch ein Frantzoß, welcher das Römiſche Jubeljahr auf alle fünfzig Jahr abgekürtzet. Deſſen empfienge der Kayſer abermals Hoffnung zum Frieden, ſchickte derohalben ſeine Geſandten zum neuen Pabſt gen Avignon um Auflöſung des Bannß zu werben, und was zu gebührlichem Frieden diente, nachzugeben. Es ſchrieb ihm aber der Pabſt ſo beſchwerliche Mittel für, namlich, Aller Auflagen, damit er beyde des Glaubens und Lebens halben beſchweret, ſich ſchuldig zu bekennen, vom Reich abzutretten, ſich mit ſeiner Gemahl, jungen Herrſchaft und Landen, an Pabſt zu ergeben ꝛc. daß auch die Fürſten auf dem Reichstag zu Franckfurt ein Mißfallen darob hatten, und es dem Kayſer einzugehen nicht rahten wolten. Deßhalben ihn letſtlich der Pabſt für einen Ketzer erklärte, ſeiner Vorfahren Handlung wider ihn beſtätigte und verneuerte, ſchloß auch diejenigen ſo ihm anhiengen, und nicht allbereit von ihm abtraten, aus neue von der Kirchen Gemeinſchaft aus. Ferner entſetzte er Herr Heinrichen von Biernberg Churfürſten zu Mainz, welcher zu Erwählung eines neuen Kayſers nicht gehillen wollen, und ordnete an ſeine Statt Graf Gerlachen von Naſſau, welcher auf des Pabſts ernſtlich Mandieren, im 1346 Jahr, den Churfürſten gen Rens einen Wahltag zu beſuchen ausſchriebe, da ſie Margaraf Carol zu Märrhen, Königk Johanſen zu Böheim Sohn, zum Kayſer wähleten, der doch bey Kayſer Ludwigs Leben die Regierung nicht behaupten mochte. Badſt Clemens entſiet die alte Wunden wieder auf. Carolus der vierte erwählet. Anno 1346.

Weil ſolches fürgegangen, war Kayſer Ludwig aus Tyrol in Schwaben kommen, daſelbſt viel Grafen und Herren an ſich gehenckt, und gen Speier kommen, daſelbſthin die Reichsſtädte beſchrieben. In derſelbigen Verſammlung, befand er, daß die Städte noch veſt an ihm hielten, alſo daß nicht eine am Rheinſtrom, in Schwaben noch Franckenland, die Wahl Caroli oder des Pabſts Proceß wider den Kayſer billichte, darzu keinem ſolche Proceß bey ihnen zu eröffnen geſtatteten. Deren von Baſel halben hatte man ſich wol erſorgt, ſie wurden, von wegen ihres Biſchoffs und der edlen Mönchen Gewalt, die Carolo beygefallen, von Kayſer Ludwigen abſtehen: als ſie aber der übrigen Städte einhellige Standhaftigkeit ſahen, beſchloſſen ſie ernſtlicher dann andere Städte, ſich keines Wegs abwendig machen zu laſſen.

Auf Catharinä erſtgedachtes Jahrs, fiele die Pfaltz hinder dem Münſter in Rhein mit groſſem Schaden.

Im September des folgenden Jahrs, kame Johanna Hertzogin zu Oeſterreich in das Elſaß, machte ein Verſtändnuß mit den Biſchöffen zu Straßburg, Baſel und Coſtantz, und vertrage ſich mit Herr Oth von Ochſenſtein, Tamm und Senheim halben. In ihrer Wiederfahrt in Oeſterreich beſuchte ſie Kayſer Ludwigen, ward von ihm herrlich empfangen, der aber bald nach ihrem Abſcheid, namlich den eilften Tag Weinmonats, ſtarbe eines Falls, den er auf dem Gejägde, bey dem Kloſter Fürſtenfeld in Bayern, auf einer Wieſen (welche noch daher des Königs Wieſen heiſet) mit dem Pferd gethan, nachdem er in drey und dreyßig Jahren ſeiner Regierung wider drey Päbſte manchen harten Strauß ausgeſtanden. Kayſer Ludwig kommt ſeinen Widerſächern aus den Zähnen. Anno 1347.

Digitized by Google

1348. Nach ſeinem Abgang griffe Carolus allbereit zum Kayſerlichen Scepter, kam in Hoch-Teutſchland, nahme die Städt allenthalben in Pflicht, wiewol ihn etliche Churfürſten für keinen Kayſer erkennen wolten, als der bey Kayſer Ludwigs Leben ihme zu Trotz erkoren wäre, derowegen andere an das Reich beruften. Es behauptete aber Carolus, mit Gunſt des Pabſts das Kayſerthum, kam im 1348 Jahr gen Straßburg, und durch die Reichsſtädt im Elſaß, die ihn alle als einen Römiſchen König empfiengen, am 20 Chriſtmonats gen Baſel, hatte bey ſich, neben andern Fürſten, Biſchoff Friderich von Bamberg, geboren von Hohenloe, des Pabſts Legaten, welchen er mit einer Bull (die ihm Marquart von Randeck ſein Thumprobſt von Avignon zugebracht) Commißion gegeben, weiland Kayſer Ludwigs Anhängige, auf Bekanntnuß ihrer Mißhandlung und Fehlers, zu abſolviren.

Kayſer kommt gen Baſel.

Form der Abſolution.

In derſelbigen Bull ſtuhnde die Form der Abſolution mit dieſen Worten: Demnach ihrem viel, ſo wider weiland Pabſt Johannis Proceß und Sententz angeloſen, indem ſie dem verdammten Ketzer, Ludwigen von Bayern, angehangen, ſich wiederum mit der Kirchen zu vereinigen begehren: deßhalben befehlen wir dir, welche ihren Mißtritt und Strafe, in die ſie heimlich oder öffentlich gefallen, bekennen, und ſchwören, 1. daß ſie forthin dem Apoſtoliſchen Stuhl treu ſeyn wollen, keinem Kirchentrenner weiters beyſtehen, 2. darzu glauben, daß dem Kayſer einen Pabſt zu entſetzen und einen andern zu wählen nicht gebühre, ſondern dieſes eine verdammte Ketzerey ſey, 3. item, keinen Kayſer, wo er nicht vom Apoſtoliſchen Stuhl beſtätigt, ferner annehmen, 4. Lydovici Wittwen und jungen Herrſchaft keinen Beyſtand thun, ſie ſeyen dann mit der Kirchen wiederum verglichen, 5. darzu Carolo dem Römiſchen König, von der Kirchen beſtätiget, gehorchen: daß du dieſelbigen von ſolchen Sententzen und Strafen abſolvierest, mit lautern Fürworten, Wann ſie ferner wider einiges Stuck handlen, nochmalen in die vordrigen Sententz und Pön gefallen ſeyn ſollen.

Dieſe Form und Artickel beduncken viel zu beſchwerlich, deßhalben ſich viel Leute daran ſtieſſen. Man beſorgte ſich auch, es wurden ſie die von Baſel nicht annehmen, noch dem König ſchwören, man reſtituirte dann ihnen den Gottesdienſt. Als nun König Carol gen Baſel kommen, zumal auch den Burgern daſelbſt die Form der Abſolution fürgehalten worden: kehreten die Räthe für den König, ihr Anliegen zu erzählen. Unter anderm redte Herr Conrat von Berenfels, Ritter, Burgermeiſter, des Pabſts Commiſſarien alſo an:

Baßler wollen ihnen die Gehorſame zu keiner Sünd rechnen laſſen.

Herr von Bamberg, ihr ſolt wiſſen, daß wir weder bekennen noch glauben wollen, 1. daß unſer Herr, Kayſer Ludwig ſeliger, jemalen ein Ketzer geweſen ſey, 2. und wir wollen allwegen denjenigen, welchen uns die Churfürſten, oder derſelbigen mehrer Theil, zu einem Römiſchen König oder Kayſer geben, darfür halten, ob ihn gleich der Pabſt nimmermehr beſtätigte, 3. darzu überall nichts billichen noch eingehen, das des Reichs Teutſcher Nation Rechtung und Herrlichkeit einiger Weis zuwider iſt. Derowegen habt ihr vom Pabſt Gewalt, und wollet uns abſolvieren, ſo ſeind wir es anzunehmen bereit. Wendete ſich hiemit zum Volck, ſprechende, Geben ihr hierauf mir und Conrat Mönchen Ritter (dann derſelbige von Räthen ſtuhnd neben ihm) Gewalt, die Abſolution zu begehren? Und als ſie es bewilliget, haben gedachte zween Ritter, in Beyweſen Johannis de Piſcario, des Pabſts Secretarien, geſchworen, Wir ſweeren unſerem Herren Thüng Karlen dem Römiſchen Thüng, der hie gegenwertig iſt, vmnd ſine Vogt an ſiner ſtatt, ſine recht zeſprechende, ſweene wir darumbe gefraget werdent, ſo verre wir vns dorumb verſton, das vns GOtt ſo helfe vmnd alle Heiligen, darauf ihnen des Gottesdienſts Arreſt relatiert, und die Proceß abgeſtellet wurden. Bald darauf ſchwuren auch beyde der neue und alte Raht dem Kayſer, ſeine Rechtung der Reichsvogtey zu halten, des Römiſchen König Vogt beyzuſitzen, und allda Recht zu ſprechen.

Biſchoff Johannes und der Abt von Murbach, als geiſtliche Fürſten des Reichs, empfiengen da von Carolo in ſeinem Kayſerlichen Ornat ihrer Regalien Inveſtitur.

Am

Am Chriſttag communicierte der Kayſer im Münſter, und las unter der Meß das Evangelium, Exiit edictum ab Augusto Cæſare &c. mit einem bloſſen Schwert in der Hand. An S. Stephans Tag ſaß der Kayſer unverſehenlich zu Schiff, fuhr wiederum von Basel, nahme zu Burckheim ſein Nachtlager, hiemit ſein Volck über Land reiſen muſte. In dieſem Abzug begabe ſich, als des Kayſers Volck zuvor viel verloren, daß etliche tapfere Böhmer ihrer zween vor dannen ſchickten, deren einer ein verſchnitten Pferd an der Hand führete, und ſie ſich auf ein Warrſpiel in eine heimliche Halt ſtelleten. Als nun die zween durch die Satteliöſe, irgend zwo Meilen unterhalb Basel, ihren Weg genommen: begegneten ihnen etliche Edelleute von Basel, welche dem ſo den Mönchen führete, vermeinende er hätte ihn geſtolen, das Pferd mit Gewalt nahmen. Deß ſtohe der andere, und verkündete es den Böhmern, welche daher rennteten, dieſe fiengen, Wernherr von Eptingen einen Johanniter, der ſich zur Wehre geſtellet, hart verwundeten, und ihm eine Urphede gaben, ſich vor dem König zu ſtellen, die übrigen führten ſie gefänglich gen Mülhauſen. Einswegs machten ſich in derſelbigen Nacht der Gefangenen Freunde auf, legten ſich für Mülhauſen, ſchuffen daß des Königs Volck nicht ſicherlich fürziehen konnte, derowegen ledig gegeben wurden. Der König fuhre von Burckheim gen Ehenheim, und das Elſaß nieder gen Hagnow, Speier und Worms zu. Er verpfändete und übergabe ſeinen Dienſtleuten alle des Reichs Gefälle im Elſaß. 1348.

Obgemeldte Handlung zu Basel wegen der Abſolution erſchallete an andere Ort, inmaſſen, daß viel Städte und Ort des Pabſts Legaten, Innhalt ſeiner Bullen, weder ſchwören, noch um Kayſer Ludwigs Gehorſamkeit willen, einigen Irrthum bekennen wolten, hiemit ohne dieſe Gebing die Abſolution empfiengen. Es war auch die Sach dahin gewachſen, daß etliche Fürſten und Städt, aus Verachtung des Pabſts Fluch und Bann, keiner Abſolution nachfragten. Als die Burgerſchaft zu Worms hörete, was man den Abſolvierenden zumuhtete, empöreten ſie ſich, und zwungen den von Bamberg ihnen die Abſolution umſonſt mitzutheilen.

Der Biſchoff und die Stadt Basel hatten unlang vor dieſer Zeit nach Kayſer Henrichs Heilthum gen Bamberg (da er ſammt ſeiner Gemahl im Thum, von ihnen geſtiftet, leibhaftig ruhet) geſchrieben, und darauf durch Eberharten von Jeich, deſſelbigen Stifts Thumherrn, zwey Stuck von den rechten Armen Henrici und Kunegundis empfangen, welche ſie in des Abgeſandten Zukunft, am erſten Sonntag Novembris, mit einer trefflichen Proceß annahmen, und in das Münſter behielten. Hierum inſtituirt Biſchoff Johans dieſes 1348 Jahrs, durch das Bisthum Basel hinfort den 12 Tag Julii, Kayſer Henrichs Feſt zu halten: nicht allein um ſeiner Verdienſten und Miracklen willen, als das Inſtrument ſagt, ſondern auch daß er die Kirchen zu Basel, als ſie von den Ungläubigen langeſt zerſtöret geweſen, mit getreuer Hilf und Steuer wiederum erneueret und begabet. Er gebot auch allwegen den 9 Septembris, S. Kunigunden Tag, gleichwol nicht zu feyren, jedoch mit Andacht zu begehen. Kayſer Henrichs Tag wird im Baſler Kalender roth.

Das XI. Capitel.

Der ſchrecklichſte Weltſterbend, deſſen Urſach man der Juden tückiſchen Boßheit zugemeſſen, darum ſie greulich verfolget wurden.

IN dieſem und dem folgenden tauſend dreyhundert neun und vierzigſten Jahr, regierte ein ſolcher greulicher Sterbend in allen Landen, unter Chriſten und Heyden, als geſagt ward, daß man vermeinet, der Menſchen dritte Theil wäre in allen Nationen mit Tod abgegangen. Johannes Aventinus meldet in der Bayeriſchen Chronick, es ſey im Jenner des 1348 Jahrs ein ſo ſchrecklicher Erdbidem in Ungarn, Steiermarck, Grosſer Tod und Weltſterbend. Erdbidem.

1349.

Steiermarck, Kärndten und dem Windischen Lande gewesen, daß hiedurch 26 Städte und Schlösser verfallen. Es habe sich auch das Erdreich an etlichen Enden aufgethan, viel Leut, Felder und Dörfer verschlungen, so seyen aus denselbigen Klüften schädliche und tödtliche Dünst aufgegangen, daher sich die allerschrecklichste Pestilentz erhebt habe.

Ob aber dieses die Ursach des allgemeinen Landsterbens, oder andere, gewesen, will ich nicht disputieren: allein ist bekannt, daß diese Sücht schon im Jahr darvor eingerissen, demnach also sehr zugenommen hab, daß man geachtet, seit dem Sündfluß wäre über menschliches Geschlecht kein gröſſerer noch langwieriger Sterbend ergangen. Zu Basel blieben von Aeschelmerthor bis an das Rheinthor herab beyderseits nur drey Ehen gantz, und vergiengen in der Stadt bey 14000 Menschen.

Der Juden mordliche Tück.

Man zeihet die Juden, sie hätten mit Vergiftung der Brunnen solchen Jammer angerichtet, dessen wurden sie allenthalben in Städten überfallen, verjagt und verbrennet, hatten nur hin und her bey etlichen Fürsten Fristung. Man beschloß an vielen Enden die Brunnen und Söd, gebrauchte sich allein des flieſſenden und Regenwassers. Zu Bern und Zofingen in der Eydgnoßschaft däumelte man etliche Juden, die verjahten solche That, und ward das Gift in Brunnen gefunden, deßhalben man sie mit Feuer hinrichtete, und solche Verjicht in die vernachbarten Städte, Basel, Zürich, Freyburg im Breißgow, Straßburg ꝛc. andern Leuten zur Warnung, ausschriebe.

Tagleistung zu Bemseldem der Juden halb.

Auf solches ward den Städten Basel, Straßburg, und allen darzwischen liegenden, deßgleichen Freyburg und andern Herrschaften, der Juden halb Raht zu halten, gen Bemmselden Tag ernennet. Auf demselbigen erkannte der mehrere Theil, die Juden von solcher Bosheit wegen zu vertilgen: allein vermeinten die Straßburger, sie könnten ihren Juden nichts thun, als die nichts Args auf sie wüßten, hatten aber dannoch ihre Brunnen beschlossen, und die Eymer abgenommen. Insonderheit hielt ihnen ein Ammeister daselbst, Peter Schwarber geheissen, heftig für, anzeigende, Die Stadt hätte Schirmgelt und Tribut von ihnen genommen, dazu sie mit gegebenen Brief und Siegeln eine benannte Zeit Schutz und Schirms getröstet, da billich, daß man ihnen solches Zusagen hielte, sie wurden dann Ubelthaten bewiesen, so solt man ihnen das Recht ergehen lassen.

Auflauf und Aenderung des Regiments zu Straßburg.

Die Handwercksleute, so die Judengassen mit bewehrter Hand verwahret, wolten solches nicht gut heissen, vermeinende, die Meister hätten von den Juden Geschenck genommen, ihnen das Leben zu fristen, deßhalben sie mit dem Paner wohlgerist für das Münster zogen, die obersten Meister und Rähte absetzten, und neue wähleten. Sie erkannten auch, daß hinfort eines Ammeisters Gewalt ein Jahr lang währen, und darzwischen allwegen vier Stettmeister solten gemacht werden, deren ein jeder nur drey Monat regierete: Summa es gieng da, wie in Erwegung des Pöbels bräuchig. Deßhalben nach etlichen Jahren diese Form des Regiments wiederum geändert ward. Dißmals mußten die Juden herhalten, und wurden bey 1800 Personen auf ihrem Kirchhof ausgezogen und verbrennet.

Verfolgung der Juden.

Die Züricher hatten darvor auf Martini mit ihren Juden gleicher Weis gehandlet. So schreibt Nauclerus, man habe die Juden zu Maintz dermassen gerößet, daß in S. Quintins Kirchthurn eine herrliche Glocke, und das Bley an Fenstern geschmoltzen seye, beschahe ausgehends Augstmonats. Samstags vor der drey König Tag, verbrannten sich die Juden zu Speier in ihren eigenen Häusern, so wurden etliche vom Volck auf den Gassen erstochen, dieselbigen verschlugen sie in Fässer und schickten

ſchickten ſie auf den Rhein. Der Raht aber ließ die Judengaſſen verwahren, gaben dem Volck zu plündern keinen Zugang, ſondern nahmen der Juden Gelt und Gut zu ihren Handen. Gleicherweis opferten ſich die zu Worms und Oppenheim ſelbſt aus Forcht im Feuer auf. 1349.

In den übrigen Städten im Elſaß ward es diesem unglückhaftigen Volck nicht beſſer, dann ſie eineſt an dieſem, dann einem andern Ort ausgetrieben, erſchlagen, verbrennt, und in Sümpfen erſäuffet wurden. Sie jörneten auch mit denen, welche in ihrer Gegne den Juden Aufenthalt gaben, und fehlte wenig, ſie wären für Enſisheim gezogen, darum daß ſie der Oeſterreichiſche Landvogt auch nicht allbereit hinrichten wollen, ſondern einen Botten in Oeſterreich abgefertiget, ſeines Fürſten Befehl zu vernehmen. Wie die zu Colmar mit den ihren gehandlet, wird nicht gemeldet, dann auch daſelbſt etliche wohneten, welche jährlich der Kayſerlichen Cammer 20 Marck Silbers Zinsweis entrichten mußten. Denſelbigen Judenzins verpfändete Kayſer Carolus Götzmann Mönchen von Baſel um 200 Marck Silbers, ſo er ihm ſeiner Dienſten halben ſchuldig worden, am Dato zu Tuſt, den 17 Weinmonats, im 1347 Jahr. Den andern Aprillens zündete ein Jud zu Coſtantz, aus Forcht weltlicher Schmach, ſein eigen Haus an, darinn er ſammt ſeinem Geſinde war, ſchryen, ſie wolten als fromme Juden ſterben: deſſelbigen Brunſts vergiengen bey viertzig Firſten.

Zu Baſel da auch eine Anzahl Juden wohneten, und an S. Lienharts Kirchberg allein fünffzehen Häuſer dem Gottshaus abgekauft, dazu eine beſondere Schul und Kirchhof innhielten, entſtuhnd ein Tumult, (darum daß ihrenthalben etliche fürnehme Burger, ſo an den Juden etwas Hochmuhts getrieben, lange Zeit der Stadt verwieſen geweſen) daß die Gemeinde mit ihren Fähnlinen vor dem Richthaus bewafnet zuſammen liefe. Daſſelbige war damals nicht an dem jetzigen Ort, ſondern gegenüber, da heutigs Tags der Pfaue ſtehet: iſt erſt nach dem groſſen Erdbidem auf die jetzige Hofſtatt, Waldenburg genannt, den Roten vorzeiten angehörig, verändert worden. Die Rähte ab ſolchem Uberlauf erſchreckt, lieſſen durch den Burgermeiſter fragen, Was ihr Begehren wäre. Alſo antworteten ſie, daß die verwieſenen der Juden halben wiederum begnadet und in die Stadt gelaſſen wurden, und man den Juden forthin keinen Platz mehr gebe. Alſo ſchickte man den nächſten nach den Banditen, weil die Burger vor ihrer Ankunft nicht abziehen wolten. Der Pöbel war über die Juden alſo ergrimmet, daß ſie den Raht zwungen zu ſchwören, die Juden zu verbrennen, und in 200 Jahren keinen mehr in der Stadt einſitzen zu laſſen. Alſo wurden ſie nach Wienachten, des 1348 Jahrs, in eine Oww des Rheins in ein hölzen Häuslein zuſammen geſtoſſen, und jämmerlich im Rauch verſchicket. Viel junger Kinder wurden vom Feuer errettet, und wider ihrer Eltern Willen getauft: alle Schulden wett gemacht, die Brief und Pfänder wieder gegeben. Ihre Begräbnuſſen zwiſchen Gnadenthal und S. Peters Platz, da jetzt der Werckhof ſteht, wurden zerſtöret, die aufgerichten Grabſtein mit den Hebräiſchen Epitaphien nachmalen zermetzet, und die Mauer des innern Stadtgrabens damit bedeckt, da ſie dann noch vor Augen, und die letſten Wort ſolcher Grabſchriften an etlichen wohl zu leſen ſeind, da ſie auf ihre Sprach zu ſchreiben gepflegt: Sein Ruh ſey im Paradis bey den übrigen Gerechten in Ewigkeit, Amen, Amen, Selah. Dieſer zerſtöreten Jüdiſchen Begräbden Anzeigungen mögen die Hauptſchädeln und Todtenbein geweſen ſeyn, welche man im 1566 Jahr gefunden, als man des Werckmeiſters verbrunnen Haus ſelbiges Orts wiederum bauen wolte, und zum Pfulment grube. Acht Tag nach dieſer Juden-Röſtung handleten auch die Freyburger dergeſtalt mit den ihren, behielten nur zwölf der reichſten, ihre Schuldner durch ſie zu ängſtigen. Bey einem alten Meßbuch finde ich von dieſem Jammer allem folgende Denckverſlein:

Tumult zu Baſel.

Das Richthaus.

M tria C, quater X, ſex, duo, ſineque Jani
Plurima venére mala: tunc credas Synagogæ
Pars prorſus periit, pars ſpoliata remanſit.
Mors inaudita regnavit plus neque viſa:
Tunc etiam vinæ deſtruxit multa pruina.

1349.

Das XII. Capitel.

Der Geißlern getichte Pönitentz und Büssung, wie die aufkommen und wieder abgangen. Item von etlichen Kriegereisen der Stadt Basel.

Aus ermeldter ernstlichen Heimsuchung GOttes, der langwierigen Sterbensläuffen, erhube sich der Geißlern neue und selbst erwählte Geistlichkeit, welche durch willige Geißlung ihres Fleisches, die Sünde zu büssen, und GOtt zu versöhnen unterstuhnden. Wer diese Superstition von erstem aufgebracht, ist unbewußt, daher man sie Acephalos, das ist, ohnhäuptige Rottierer nennet. Tritenhemius sagt, sie seyn in Ungarn entstanden. Wie nun diesem, so mehreten sich diese Landstreicher dermaßen, daß sie hauffechtig, bisweilen etliche hundert, mit Fahnen und Creutzen herum zogen, trugen auf den Hüten und Mäntlen rothe Creutz. Wo sie ersilich in die Städte oder Märckte kamen, giengen je zween und zween in der Proceß, und empfiengen man sie mit dem Geläut: sie aber sungen folgendes Lied:

Büssern oder Geißlern Fahrt.

Nun ist die die Bettefart
Da Herr Christ gen Jerusalem kart,
Er fürt ein Creutz in seiner Hand,
Nun helffe uns der Heiland.
Nun ist die Bettefart so gut,
Hilff uns Herr durch dein Blut,
Das du am Creutz vergossen,
Und uns im Ellend gelassen.
Nun ist die Straß also bereit,
Die uns zu Unser Frauwen treit,
In Unser lieben Frauwen Landt,
Nun helffe uns der Heilandt.
Wir wollen die Buß annemmen,
Daß wir GOtt desto baß gezimmen,
Dort in unsers Vatters Reich,
Deß bitten wir dich alle gleich,
So bitten wir den Heilgen Christ,
Der aller Welt genädig ist.

Wo diese Vaganten (solte sprechen Flagellanten) hinkamen, giengen sie allbereit in die Kirchen, da liefe viel Volcks zu, diese andächtige Gäuche zu sehen. Allda sungen sie wieder,

JEsus ward gelabet mit Gallen,
Deß sollen wir an ein Creutz fallen.

Zu diesem Wort fielen sie alle Creutzweis auf die Erden, wie Judas Gesellschaft am Oelberg, und wann sie eine Weil da gelegen, so hub ihr Vorsänger an zu singen,

Nun haben auf euere Hände,
Daß GOtt den grossen Sterbend von uns wende.

So

So folgten ſie und ſtuhnden auf, thäten ſolches dreymal. Darauf die Leut dieſe Brüder heimführeten, ihnen Nahrung und Herberg mitzutheilen. 1349.

Sonſt war dieſes ihrer Secte Brauch, Gewohnheit und Regel. Welcher in dieſe Brüderſchaft, und wie ſie ſagten, an die Buß tretten wolte, der mußt 34 Tag darinnen bleiben, und ſo viel Gelts haben, daß er alle Tag vier Straßburger Pfenning, das iſt, einen halben Batzen auszugeben hätte: dann ſie weder um Speis noch Herberg bitten dorften, man gäbe es dann ihnen ungebetten, und führete ſie unerſucht in ein Haus, gedorften auch mit keinen Weibern reden. Welcher ſolches überſahe, mußte es knieend dem Meiſter beichten, der ſatzte ihm eine Buß auf, und ſchlug ihn mit Geißlen, ſprechende: Steh auf durch der Martyrer Ehre, Und hüt dich vor Sünden mehre. Sie geſtatteten gleichwol auch den Prieſtern in ihre Geſellſchaft zu tretten, lieſſen aber keinen derſelbigen ihren Meiſter werden, noch in ihren heimlichen Rahtkommen. Jedes Tags geiſſleten ſie ſich zweymal, nämlich Morgens und Abends. Wann ſie dieſes vollbringen wolten, zogen ſie in der Proceß aufs Feld hinaus, dazu läutete man ihnen anfänglich mit Glocken, hiemit liefe das thorechte Volck wänend auch hinaus, die ſchönen Fatzen zu ſehen. An der Geiſſelſtatt entblößten ſie ſich bis auf die Leibsweiche, legten ſich allda an einen weiten Ring, nach dem ein jeder geſündiget: hatte er Meinend begangen, ſo legte er ſich auf eine Seite, und regte drey Finger auf: Ein Ehebrecher legte ſich auf die Naſen, andere auf andere Gattung ꝛc. Wann ſie dann eine Weil alſo gelegen, ſo fieng ihr Meiſter an, ſchritte über den nächſten, ſchlug ihn mit der Geiſſel, und ſprach wieder wie zuvor, oder, GOtt gebe dir Verzeihung deiner Sünden. Uber welchen er dann alſo geſchritten, der ſtuhnde auf, bis er hernm kommen, und ſie alle aufgeſtanden. Hierauf fiengen ſie an mancherley Geſänge zu ſingen, und geißleten ſich mit Riemen, die zuvorderſt Knöpf hatten, darinn Nadlen ſteckten, bis aufs Blut. Geiſſelbrüder Orden.

Nach ſolchem laſe ihren einer einen Brief, von welchem ſie ſagten, daß ihn ein Engel vom Himmel gebracht, innhaltende, Wie GOtt über der Welt Sünde erzörnet, ſie hätte untergehen laſſen wollen, wo er nicht aus Fürbitt ſeiner lieben Mutter und der heiligen Engeln, zu Barmhertzigkeit bewegt befohlen hätte, daß ſich ein jeder GOttes Gnad zu erwerben, 34 Tag im Elend ſelbſt geißlen ſolte, und viel andere Geticht. Wann dann die Prieſter fragten, Wer dieſen Brief verſieglet, antworteten ſie Gottsläſterlich, Wer das Evangelium beſieglet hätte?

Daraus dann der Welt Unſinnigkeit zu mercken, in was grober Apoſtützlerey und Irrthum die gerahtet, wo man den Brunn Göttlicher Wahrheit, die richtige Glaubens-Regel verlaßt, und Menſchengetichten nachfahret, wo man des HErrn Chriſti Verdienſte und Fürbitt nicht für genugſam achtet, ſondern auch andere Wege der Genugthuung ſuchet. Die Welt tichtet ihr ſelbſt immer ein neu Evangelium.

Im vorgemeldten 1349 Jahr, kamen dieſer Leuten etliche hundert aus dem Schwabenland gen Straßburg, hungten daſelbſt von jungen, alten, Weibs- und Mannsperſonen, etliche hundert an ſich, ein Theil zoge das Land ab, der ander gen Baſel hinauf. Summa, ihr Anhang mehrete ſich dermaſſen, daß der Pabſt und Kayſer Einſehens thun mußten.

Zu Speier verbunden ſich bey 200 junger Knaben zuſammen, die ſich geißleten, ohne Zahl ergaben ſich zu Straßburg an dieſe Buß. Bey hundert der beſten Burgern zu Baſel traten auch darein, und zogen aus Andacht gen Avignon, da der Päbſtliche Hof war. Als ſie daſelbſt hinkommen und ſich abermals gegeißlet, wolte ſie Pabſt Clemens um dieſer neuen und von ihnen ſelbſt erwählten Form der Buß willen, in Gefängnuß gelegt haben, wo ihn nicht etliche Cardinäle abgehalten, die ſie entſchuldiget, Als die ſolches aus gutem Fürſatz gethan, und nicht vermeinet, daß ſie hierinn unrecht gehandlet. Die Prieſterſchaft fienge ſie an verhaßt zu machen, daß ſie niemand mehr zu Gaſt lude, und mit keinen Glocken mehr gegen ihnen geſtürmet

1350. Geißler Fahrt abgestellet.

ward. Letstlich wurden sie nicht mehr in die Städte gelassen, ihre Fahrte verbotten, und mußte sie ein jeder Bischoff in seinem Bistumme abschaffen. Seind fürwahr würdig gewesen, daß man sie als die Wölf zerstäubet, oder auf die Galeen geschmiedet hätte, damit sie der Riemen genugsam empfunden.

Anno 1350.

Im Jahr 1350, zogen die von Basel mit Heerskraft für die Veste Blamont. Aus was Ursach solches beschehen, oder wie es daselbst ergangen, sind ich nicht: achte aber von des Bischoffs wegen beschehen seyn. Derselbe verkaufte um Martini den Bannwein der Stadt Basel.

Adel wolte Bern überziehen.

Als auch dieser Zeit nach dem grossen Tod im Elsaß eine Red erschallet, wie die Berner also ausgestorben und ablommen wären, daß man ihnen den grossen Schaden, so sie im 1339. Jahr hievor, dem Adel vor Loupen zugefügt (dann sie ihnen daselbst eine Feldschlacht angewonnen, etliche tausend, und unter diesen achtzig geerönter Helmen, mit viel Grafen und Herren niedergelegt) ohne sondere Gefahr wieder eintrincken möchte: trugen die Edlen im Suntgow, Breißgow und Elsaß, Anschläge zusammen, mit Heeresmacht wieder auf die von Bern zu reisen, ihren und ihrer Vordern Niederlag zu rächen.

Ein Schweitzer baltet das ander in der Schrancken.

Es stuhnd aber damals Bern mit Freyburg im Bündnuß, die gleichwol zuvor widersagte Feind gewesen, nun aber sich wiederum versöhnet. Diese hatten eben in diesem 1350 Jahr, mit gemeiner Macht etliche ihrer Feinden begwältiget, insonders dem Grafen von Griers zwo Vestungen Laubeck und Manneberg abgewonnen und zerbrochen, darzu die von Sarnen bezwungen, daß sich die Reichsten im Land gen Bern antworten, und ihren Unterthanen den zugefügten Schaden mit Hintreibung des Viehs ab den Alpen, wiederkehren mußten. Sobald nun den Edelleuten und Herrschaften solche Zeitung des Bernischen Siegs fürkam, stuhnden sie ihres Fürnehmens ab, und ward nichts aus der Kriegsreiß.

Mordnacht zu Zürich.

Nicht minder tödtliche Feindschaft schwebte dieser Zeit zwischen der Herrschaft Oesterreich, welcher das Ergow zuständig war, eines, und der vernachbarten Stadt Zürich, andern Theils. Der Anlaß hat sich erhebt, daß die Züricher vor etlichen Jahren die Form ihres Regiments geändert, die alten Räth, so ihren Gewalt mißbrauchet, entsetzet, einen Burgermeister, und von Zünften die Räth gesetzet hatten, anderst dann hievor bräuchig gewesen: Daher sich die Entsetzten von der Stadt gethan, und ausweendig mit der Herrschaft wider das Vatterland zu practicieren angefangen. Dieser Anfsatz hat sich zum höchsten gemehret, als Graf Hansen von Habspurg, Herrn zu Rapperschweil (welcher mit den Banditen, auf Mathiä des 1350 Jahrs, durch Verrätherey die Stadt Zürich bey nächtlicher Weil überrumpeln wollen,) sein mordlicher Anschlag gefehlet, deßhalben in Gefängnuß kommen: darzu von den Zürchern seine Stadt Rapperschweil, da sich die Verpflichteten zu solcher Mordthat gehalten, eingenommen, die Veste daselbst zerstört, und ihme das Land darbey, die March geheissen, verheeret worden.

Als sich nun die umsitzende Herrschaft Oesterreich deß alles mit Feindschaft gegen den Zürichern angenommen, sonderlich die Waldner von Sultz im Elsaß, welchen die Züricher, um etwas Ansprachs willen wider einen Riter, seines Geschlechts ein Müller, ihren Burger, nirgend dann vor ihrem Stab des Rechtens gestatten wollen, etliche der ihren beraubet und gefangen: wolten auch sie die Züricher niemand ihres Haars lassen, fiengen derhalben bey hundert Personen von Basel, und wol siebenzig von Straßburg, welche im Jubeljahr zu Einsidlen ihrer Andacht Folge thun wollen. Die Gefangenen wurden auf ein bestimmtes Ziel durch Bürgschaft von den ihren wiederumm heimgebracht, und darzwischen um Entledigung ein gütlicher Tag angesetzt. Auf demselben thäten sie um Abtrag mancherley empfangenen Schadens, so grosse Forderung, daß man ihnen die Gefangenen wiederum antwortete, und sie mit Gewalt zu entledigen Rahtschläge fassete.

Um

Um deßwillen kam Hertzog Albrecht eingehendes Augſtmonats gen Bruck, da auch aus seinem Anregen deren von Zürich Bottſchaft mit Geſchencken bey ihm erſchienen. Dieſen klagte und verweiſete der Hertzog, wie ſie in Verwüſtung der Veſtung zu der alten Raprechtswil und in der March, um des Grafen Verſchuldung willen, an ihme ſo gröblich überzogen hätten, mit Begehren, ihme die mit Leut und Gut zu wiederantworten, was ſie geſchleift wiederum zu bauen und ihn allerdings ſchadlos zu machen. Solches mochte bey den Zürichern nicht erhebt werden, vermeinten, ſie wären hiezu höchlich verurſacht, weil ſie in ihrer Stadt ab der Veſtung wären ermördet worden ꝛc. Deß verbunden ſich mit Hertzog Albrechten von Oeſterreich, die Städte Straßburg, Baſel, Colmar, Freyburg, Schleſtatt ꝛc. fünf Jahr lang, rüſteten ſich mit groſſer Macht, Vorhabens für Zurich zu ziehen, und mit ihnen beyde Biſchöffe. Solchem Ungewitter vorzukommen, ſchickten die Züricher die Gefangenen wiederum heim, dadurch die Reis abgeſtellet ward. Dieſes ſchreibt Jacob von Königshofen in ſeiner Chronick. 1352. Kriegsanſchläge wider Zürich.

Unter dieſen Gefahren hatten ſich die Züricher mit Lucern, Ury, Schweitz, Unterwalden, im 1351 Jahr, in Bündnuß begeben, und war derſelbige Bund im folgenden Jahr ewiglich zu halten beſchloſſen. Solches verbitterte die Herrſchaft Oeſterreich, welche dem aufgehenden Eydgnößiſchen Bund tödtlich feind war, noch mehr. Deßhalben ſich die Sachen alſo fügten, daß Hertzog Albrecht die Stadt Zürich im Herbſtmonat belägeret, aber nichts anders ausrichtete, dann daß ſie die von Zürich ſammt allen ihren Eydgnoſſen von Lucern, von Schweitz, Ury und Unterwalden, durch Unterhaltung Graf Friderichs von Toggenburg, Bruder Hertegens von Rechberg, Emrads von Bärenfels Ritters von Baſel, deren von Bern, und anderer Herren von Städten und Ländern, alle ihre Mißhellungen auf die Königin Agnes von Ungarn, Hertzog Albrechts Schweſter, zu Königsfelden im Kloſter wohnhaft, als eine Richterin, und auf zween von einer jeden Parthey Zuſätzmann veranlaßten, allda zu entſcheiden, ob ſie die Eydgnoſſen alleſammt oder ſonders Hertzog Albrechten etwas ungebührliches Schadens zugefügt hätten, daß ſie ihme denſelbigen, nach Erkanntnuß des mehrern Theils, beſſern und ablegen wolten. Doch ward ihnen den Zürichern und Eydgnoſſen lauter vorbehalten, daß ihnen niemand an ihre Bünd, Eyd, Freyheit, Recht und gute Gewohnheit etwas reden noch ſprechen ſolte. Und damit ſolches deſto unverbrochenlicher gehalten wurde, mußten die Züricher 16 der ehrbarſten ihrer Räthen gen Baden und Bruck zu Geiſeln geben, welche der Hertzog, ſo lang dieſe Leiſtung währete, in gnädigem Schutz und Schirm zu halten, mit gegebenen Brief und Siegel, ſich verbande. Zürich verbindt ſich mit den Eydgnoſſen. Anno 1351.

Ob nun des Hertzogen Volck zu Baden vor Austrag dieſer Handlung mit reißlichen Feindsthaten, oder die Züricher (wie Königelshofen verzeichnet) der Ausſprüchen unvernügt, aufs neue zum Krieg Anlaß gegeben, iſt ungewiß. In einer alten Chronick finde ich, Hertzog Albrecht habe die zugeſtellten Leibbürgen in ſehr harte Gefängnuß werfen laſſen, deßgleichen in die nächſten Städte und Schlöſſer Reuter und Kriegsvolck gelegt, welche auf die Züricher immer geſtreift, und ihnen keinen Proviant zugehen laſſen. Er aber ſey wieder in Oeſterreich gekehret, weil ihm darzwiſchen ſein Gemahl Johanna, gebohren von Pfirt, mit Tod abgegangen. Dem ſey nun, wie ihm wolle, es griffen je die Partheyen wiederum zum Waffen. Die Züricher, welchen vom Gegentheil viel Leids wiederfahren, zogen am Chriſttag gen Baden, da ihnen etliche auf ihren Schaden liegend verzeigt worden. Dieſelbigen entgiengen ihnen, deßhalben ſie die Badhäuſer an der Limmat verbrenneten, ruckten auch weiters dem Waſſer nach des Feinds Land zu ſchädigen. Mornderigs, als ſie mit der Viehheut wiederum heim wolten, begegnete ihnen Burkart von Ellerbach, der Oeſterreichiſche Landvogt, mit des Hertzogen und ſeiner Bundsgenoſſen Kriegsvolck, bey Dätweil, nicht fern von Baden, als die Sonn wolt untergehen, trafen mit Gewalt zuſammen, und beſchahe ein harter Streit, in welchem die von Zürich obſiegeten, den Feinden bey fünfhundert Mann erlegten, des von Ellerbachs Hauptfahnen, ein Fähnlein von Baſel, item etlicher Städten im Ergow, Bremgarten, Niederlag zu Dätweil bey Baden an S. Stephans Tag.

1354. garten, Lentzburg, Mellingen, Bruck, Baner gewunnen, und mit ſich heim brachten. Andere ſchreiben, es ſeye der Verluſt beyder Theilen 500 Mann geweſen, der mehrer Theil von der Zürichern Seiten. Die Nacht zertrennete den Streit.

Anno 1352. Dieſe Niederlag ſchmirtzte Hertzog Albrechten, daß er im Sommer des folgenden 1352 Jahrs wiederum aus Oeſterreich herauf zoge, mit 2000 Pferden und zehen tauſend zu Fuß, Zürich von neuem belägerte, aber gleichfalls nicht weiters ausrichtete, dann daß durch des Marggrafen von Brandenburg Abgeſandte eine Richtung getroffen ward, deren fürnehmſte Puncten waren: Die Züricher ſolten Graf Hanſen von Habſpurg ledig geben, Von des Hertzogen Unterthanen niemand in ihr Burgrecht aufnehmen, Sie und ihre Eydgenoſſen die von Glaris und Zug ihrer Eyde ledig zehlen, und ſie dem Hertzogen ihrem Herrn dienen und gehorſam zu ſeyn heiſſen, doch den Bünden, ſo ſie zu ihnen geſchworen, unabbrüchlich: Der Hertzog die Gefangenen den Zürchern wiederum ledig in ihre Stadt zu antworten.

Da nun die gefangenen Leibbürgen wiederkamen, forderte der Hertzog 1700 Gulden für ihre Zehrung in der Gefängnuß. Diß vermeinten die Züricher nicht ſchuldig ſeyn, weil beredt wäre, ſie ihnen ledig und los zu wiederantworten. Diß und anders gab neuen Stoß. Hierum verklagte der Hertzog beyde die Züricher und Eydgnoſſen vor Kayſer Carl, als die ihm viel Ungemachs und Schadens zugefügt, und ihme das ſeine vorhielten. Deren Urſachen halber der Kayſer Samſtags nach Michaelis im 1353 Jahr gen Zürich kam, allda die Eydgnoſſen für ſich vertagte und verhörte, hätte gern eine beſtändige Richtung getroffen, fuhr doch fürfallender Geſchäften halber auf Galli wiederum hinweg den Rhein ab, und blieb die Sache unverrichtet.

Kayſer Carol kommt gen Zürich. Anno 1353.

Solches beſtuhnd bis in die Oſterwochen des 1354 Jahrs, in welcher der König wiederum gen Zürich kam, da auch Hertzog Albrechts Räht erſchienen, ward abermals zum Frieden gehandlet. Die Züricher und ihre Eydgnoſſen waren ihre Sachen der Königl. Maj. zu vertrauen und ſich verrichten zu laſſen gewogen, doch mit Verſicherung, daß ſie bey ihren Bünden und Eyden bleiben möchten, und hierinn ihnen niemand an ihren Gerechtigkeiten, Freyheiten und guten Gewohnheiten etwas ſpreche, auch der Hertzog hierauf ſeines Theils die Sachen dem Röm. König vertrauete. Als dieſes keinen Fürgang haben mochte, ſtellte doch der König einen Frieden an, welcher beyderſeits ſolte gehalten werden, bis ihn der König mit ſeinen beſiegelten Briefen ſelbſt abkündete, nach derſelbigen Abkündung ſolte auch der Friede über vier Wochen aus ſeyn. Nachmalen kam die Abkündung, und endete ſich der Friede Montags nach Jacobi.

Zürich zum drittenmal belägert. Anno 1354.

Auf ſolches legte ſich der Hertzog zum drittenmal mit Heerskraft perſönlich für Zürich an die Glatt, brach nach acht Tagen, in denen er wenig ausgerichtet, auf, begab ſich gen Rapperſchweil, aus welcher er mit Graf Hanſen von Habſpurg die Züricher möglicher Weiſe ſchädigte. Ausgehendes Augſtens kam auch Kayſer Carl mit vielen Fürſten, Biſchöffen, des Reichs Grafen und Herren, und lägerte ſich auch für Zürich, zu welchem der Hertzog mit ſeinem Volck von Rapperſchweil herab kam, die bremeten und verhergten vor der Stadt was ſie konnten, verharreten da bis den 13. September, da ſie durch Hottingen ob Flunteren hinzogen, und an einem Ort, Spanweid genannt, ihr Nachtläger und morndrigs zu vollem den Abzug nahmen.

Hiemit blieb die Kriegsfehde unaufgehoben, dann daß beyde Partheyen täglich, wo ſie mochten, einandern dieſes Jahr durchaus, wie auch das folgende, ſchädigten. Im 1355 Jahr brachte Herr Albrecht von Bucheim, Oeſterreichiſcher Landvogt, zu mittem Brachmonat 500 Ungarn mit Flitſchen gen Winterthur, legete dieſelbigen wider die Züricher. Beſtuhnd alſo dieſe Kriegsfehde bis auf Jacobi, da ſie zu Regenſperg allerdings abgeſtellt und ein ſtäter Friede beredt ward.

In

In diesem Jahr entbrann im Mayen bey Tag zu Mindern Basel ein schädlich Feuer, welches viel Häuser (so damals noch gar schlecht, höltzen mit wenig Schied-mauren und Ziegeldächern, als dieser Zeit, versehen waren) zusammt dreyßig Menschen, verzehret. 1356. Brunst.

Zu Ausgang desselbigen Monats verbrenneten die Baßler Tirmenach, ein Dorf und Schloß im Suntgow an der Ill gelegen. Urhab und Austrag dieser That habe ich nicht gefunden, gleichwie auch des Heerzugs für Ilzich, im folgenden 1355 Jahr.

Das XIII. Capitel.

Von dem schrecklichen Erdbidem, welcher die Baßler Rivier mit einwerfung der Vestungen, Kirchen und Häusern, sehr beschädiget. Wie auch das Münster hernach wiederum erbauet und geweihet worden.

Auf vorermeldte Kriegs- und Brunst-Unfäll, erschien im 1356 Jahr den Rauracern und ihren Vernachbarten noch traurigere Zeit. Dann es erregte sich um Herbst ein schrecklicher Erdbidem, welcher in gemeldter Rivier mit unsäglichem Schaden verwütet. Beyorab erhub sich an S. Lyxtag, den 18. Octobris, Abends um Zehen Uhr zu Basel, eine solche ungeheure Erdschütterung, und in derselbigen Nacht noch zehen andere, daß hiedurch sonderbare und gemeine Gebäu nicht nur ergellet, sondern auch zu gröſſerm Theil in einen Hauffen gefället wurden, ein erschrocklich Prasseln und Wehklagen allenthalben angienge. Der einbeschlossene Gewalt warf nicht nur schlechte Häuser, sondern auch Vestungen, Thürn und Kirchen darnieder. Was nicht einsinckete, zerspielte und ward presthaft. Ein Theil des Chors am Münster, sammt dem Fronaltar, fiel bey Nacht ein, so schreibt Æneas Sylvius, es seyen in der Stadt nicht über hundert Häuser gantz und aufrecht geblieben. Basel verfället durch Erdbidem. Anno 1356.

In diesem Einfall verdurben, wie etliche setzen, bey dreyhundert Personen. Männiglich verliesse Haus und Gut, und flohe das Leben zu fristen auf die Weite. Daher achtet man, die Todtengaß ihren Namen bekommen zu haben, daß viel Volcks daselbst in der Flucht nach St. Peters Platz, durch die niedersinckenden Gebäu umkommen und todt geblieben seye. Daß sie aber wohl hundert Jahr zuvor diesen Namen gehabt, geben die ältesten Jahrzeitbücher bey St. Peter Anzeigung: deßhalben zu vermuhten, sie habe von den Todten, so man daselbst hinauf zur Begräbnuß zu tragen gepflegt, den Namen bekommen. Daß aber sonst viel Leut gemeldtem Platz zugeloffen, erweiset eines von Bärenfels Unfall, welchen in solcher Flucht eine herab fallende Zinn von der alten Stadtmauer, auf S. Peters Brücklein zu tod geschlagen. Todtengaß.

In diesem Jammer gieng hin und her in der Stadt, von dem Kloster zu S. Alban bis zu S. Johannsthor, Feuer auf, daß sie etliche Tag brann, und niemand aus Forcht und tiefer Erhaltung löschen dorfte, dasselbige verschluckte was Einfalls halb noch zu nutz kommen mögen. Hiemit vergienge den Ausgewichenen ihr Speis und Tranck, daß ihnen die Umsässen Handreichung thun mußten. Es erzeigten zwar die vernachbarten Städte guten Willen, indem sie Leut mit Karchen, Rossen und allerhand Nohtdurft gen Basel schickten, ihnen tröstlich zusprachen, mit Raumen und Bauen Hülf thäten. Welche etwas ferner gelegen, sendeten ihre Botschaften dahin, die Stadt zu klagen, und sie mit ehrlichen Steuren zu begaben.

Felix Faber hist. Suevor. lib. 1. cap. 14. schreibet also davon: Als Albertus Hertzog zu Oesterreich die mindere Stadt Basel noch innhatte, und etwas Unwillens zwischen ihme und der Stadt entstuhnde, darum daß sie sich mit den Schwey-

1356. tzern verbündete, bedacht er dieselbige zu belägern, ward ihme von den Edlen verkündiget, er könnte jetz die Stadt ohne Widerstand bekommen, sie wäre zerfallen, die Leut erschrocken, darauf er geantwortet: So GOtt die Stadt mit Erdbidem und Feuer verderbet, wollen wir solche Geschlagenen nicht tödten. Und damit sie wiederum bauen möchten, hat er 400 starcke Schwartzwälder-Bauren in die Stadt geschickt, die haben in seinem Namen, und aus seiner Besoldung, von dem Rheinthor an bis über die Eisengaß geraumet, und den Grund in Rhein schütten lassen.

Die Zeit dieser ernstlichen Heimsuchung GOttes, ward von den Alten in diesen Reimen begriffen:

Gedächtnuß-Reimen.

Ein Rinck mit seinem Dorn,
Drey Hufeisen außerkorn,
Ein Beidel, der sechß Krügen zal,
Da verfiel Basel überal.

Diese alten Verslein habe ich in einem alten auf Pergament geschriebenen Büchlein, mit dieser folgenden Zahl bedeutet ⊕ CCCLIIIIIL gefunden.

Es thun auch dieses Ungefälls Meldung die drey alten Verslein, so man zu Villach in Kärndten, in St. Jacobs Kirchen, in einer Mauer eingehauen lieset, also lautende:

Sub M. C triplo, quadraginta octo tibi dico,
Tunc fuit terræmotus Converſio Pauli,
Subuertit urbes, Baſileam, caſtraq; Villaci.

Zu Deutsch also:

Ein M, drey C, viertzig und acht,
Wol auf S. Pauls bekerung nacht,
Verfiel durch eins Erdbidems macht
Basel die Statt, zusampt Villach.

Allein irret sich diese Gedächtnuß, daß sie der Windischen Landen Erdbidem, davon hievor † Meldung beschehen, und den unsern auf eine Zeit setzet, die sich aber auf neunthalb Jahr von einandern zugetragen.

† im XI. Cap.

GOttes Hand stürmet zumal viel vester Berghäuser.

Es vergiengen durch dieses Erdbeben auf vier Meilwegs um die Stadt Basel, sonderlich am Blauen und um das Gebirg Juram, 34 namhafter Bürgen und Schlössern, als ein Mönch des Klosters S. Martin auf dem Zürichberg (so damals in Leben gewesen) verzeichnet. Andere sprechen 60, welche namlich die mindern Wasserhäuser darzu gezählet: als da gewesen seind, Telschberg, Vorburg, Löwenberg, Mersperg, Blochmont, Thierstein, Neuenstein, Pfeffingen, Berenfels, Scholberg, Mönchsberg, Hangenstein, Landscron, Reichenstein, Birseck, Mönchenstein, Beuren, Ramstein, Gilgenberg, Schauenburg, Wartenberg, Landesehr, Hasenburg, Steinbrunn, Biederthan, Heitweiler, Wildenstein, Eptingen, Honberg, Froburg, Farnsperg, Liechstal ꝛc. und jenseit Rheins, Hertenberg, Ottliken, Brombach, mit viel andern. Von diesen seind etliche nachmalen wiederum gebauet worden, etliche aber öd und unbewohnet geblieben, also daß noch die Burgstal und Mauerstöcke hin und her zu sehen.

Dergestalt hat GOtt die Leute von sorglosem Wesen aufgemustert, und ihnen die Buß geprediget. Derohalben es so viel dannoch vermochte, daß man alle offentlichen Unzuchten, den Pracht in Kleidungen und Gezierden, die Täntze, das Spielen (dann zu sauffen damalen nirgend also gemein war, als leider dieser Zeit) und dergleichen Sachen abstellete: dargegen zu Stillung GOttes Zorns, Creutzgäng

ansahe,

Digitized by Google

ansahe, und um Wiedergedächtnuß dieses trauerseligen Tags, erkennte, jährlich auf S. Luxtag eine herrliche Proceß mit der Litaney und dem Fronleichnam um das Münster zu halten, eine genannte Summa Brodts den Dürftigen auszutheilen, darzu hausarme Leut mit Röcken und nohtwendiger Kleidung zu begaben, welche lobliche Stiftung der grauen Luxröcken noch dieser Zeit gehalten wird. 1358.

Gemeldter Erdbidem währte nicht nur einen Tag, oder einen Monat, sondern man ward sein (obwol bescheidenlicher) ein gantzes Jahr durchaus, bey nahe alle Tag gewahr. Den 15 Mayens, im 1357 Jahr, erzeigte er sich zu Straßburg von neuem also gewaltiglich, daß er etliche Camin herab warfe, und alle Gebäu heftig ergellete. Darob das Volck also sehr erschrack, daß sie aufs Feld unter die Hütten trachteten, förchtende, sie möchten wie die Baßler in der Stadt verfallen. Dessen hielten die Burger in des Bischoffs Garten Raht, gedorften sich nicht auf die Pfaltz wagen, statnirten allda, daß niemand, ausgenommen schwangere Weibspersonen, aus der Stadt weichen solte: deßhalben welche innerhalb den Ringmauren Gärten hatten, sich in dieselbigen unter die Gezelten lägerten, bis dieser Angriff hinüber gegangen. Straßburg empfindet des Erdbidems. Anno 1357.

Zu Basel, da man sich mit bauen wiederum einrichten mußte, wurden alle Zinse, so mit Häusern verunterpfändet gewesen, zum halben Theil abgesetzt, und Zinspfenninge genannt, also daß man ein Pfund derselbigen, mit zehen Pfunden neuer Pfenningen ablösen mochte, dadurch der erarmet gemeine Mann viel Häuser wiederum in Ehr legte, welche sonst der Zinsen Beschwerung halben in der Aeschen blieben wären. Doch gabe es viel lediger Hofstätten durch die Stadt: in übrigen Gebäuen niederträchtige, schlechte und höltzene Wohnungen, mit hürdenen Mittelwänden und dergleichen, auf die Eil zugerichtet. Es ist je bey den Alten in Häusern keine solche Köstlichkeit gewesen, wie aber heutigs Tags, da der Pracht aufs höchste gestiegen: da alle Gemach zum zierlichsten vertäfelt, vergipset, gemahlet und gefirnißt seyn müssen, wird bald darzu kommen, daß man sie versilbert und vergüldet, thun eben als ob wir uns ewige Wohnungen hie bereiten wolten, gedörften fürwahr, daß wir den Propheten Amos einmal recht studierten. Zinspfenning.

Bischoff Johannes liesse das Münster und des Stifts Schlösser mit trefflichem Kostem instaurieren und erbauen, daher er von der Clerisey totius Episcopatus fortalitiorumque reformator Augustus, das ist, Ein herrlicher Wiederbringer des gantzen Bistums und der Vestungen, genennet ward. Gleicher Gestalt liessen die übrigen Stiftherren und Convent ihre Kirchen wieder aufrichten und erbessern, mit Hilf und Steuer vermöglicher Leuten, deren Wapen noch hin und her an den Säulen, Pfeilern und etlichen Fenstern zu finden. Zu selbiger Zeit bestätigte gemeldter Bischoff der Stadt Liechtstal ihre Freyheit, und ringerte die Steuren.

Im 1358 Jahr begaben sich neue Trübsalen. Ein Schiffmann von Zürich, Ulin von Boche genannt, hat auf Crucis zu Herbst, ein Schiff voll Leute gen Basel, und daselbst an der Bruck wider ein Joch geführet, das gienge zu Stucken, und ertruncken bey 200 Pilgern. Es erregte sich auch vor Wienacht eine pestilentzische Sucht, die währte bis in Mayen des folgenden Jahrs, und zuckte viel Leute dahin. Anno 1358. Kein Unfall allein,

Als man das Münster wiederum nach Nohtdurft erbauet: weyhete es Bischoff Johannes, Sonntags den 25 Brachmonats, im 1363 Jahr, in Gegenwärtigkeit Petri von Lusignan, des Königs in Cypern, welcher ohngefehr allda eingeritten, und auf solcher Kirchweyhung bey acht Tagen verharret, hatte seine Herberg in des von Lauffen Hof, den Mönchen von Löwenberg dieser Zeit angehörig. Nach diesem fuhr er gen Straßburg, und ferner in Franckreich, bey König Johansen anzuhalten, daß er alle andere Krieg hindangesetzt, seine verlobte Meerfahrt und Heerzug in das heilige Land verbringen, und ihme sein erblich Königreich Jerusalem, aus der Saracenen Andere Weyhung der Thumkirchen zu Basel. Anno 1363.

Digitized by Google

1363. Gewalt wolte erretten helfen: erhielt aber nichts. Dieser Weyhungsfolennität thäten auch Beywohnung, Petrus Episcopus Cythonensis, Weyhbischoff zu Costantz und Basel, die Aebte von St. Blásien, Costantzer, und von Beinweiler Baßler Bistums. Das verfallene und wieder herfürgesuchte Heilthum, verschlosse der Bischoff in Fronaltar, und wolte, daß der erste und uralte Kirchweyhungstag, den 11 Octobris, nichts desto weniger ungeändert bliebe. Es war dieses Jahr ein sehr heisser Sommer, daß an Futer unerhörter Mangel folgte, darauf kam ein strenger Winter, daß es bis in Mayen des 64 Jahrs gefroren bliebe.

Ende des Dritten Buchs.

Gedächtnuß würdiger Sachen,

welche sich in Oberen Teutschen Landen, sonderlich in der Stadt, und Bistume Basel, in GOttes und der Welt Händlen zugetragen.

Das Vierte Buch.

Hierinn werden fürgeführet allerhand Geschichten dieser Landen, bis zu Anfang des grossen Conciliums und allgemeinen Kirchensammlung zu Basel.

Das Erste Capitel.

Ursach der Kriegsübungen, so die Engelländer viel Jahr in Franckreich geführet. Wie sich letstlich dieselbigen in das Elsaß ausgegossen, aber durch Kayser Carolum und den Bund wieder abgetrieben seyen.

Ursach der schweren Kriegen in Franckreich.

Vlang vor dieser Zeit, hatten sich ob zwantzig Jahren, zwischen den Königen in Franckreich und Engelland schwere verderbliche Kriege gehalten, welche gleichwol aus mancherley Ursachen, sonderlich aber daher entsprungen waren, daß König Edward vermeinet, ihm wäre aus seiner mütterlichen Gerechtigkeit die Cron Franckreich billicher zuständig, dann König Philipsen dem sechsten, und seinem Nachkommen. Es wäre je seine Mutter König Philipsen des Schönen Tochter gewesen, und dieweil derselbigen seiner Mutter Bruder, namlich Ludovicus 10 Huting, Philippus 5 der Lang, und Carolus 4 der Schön (deren einer nach dem andern gerechsnet) ohne Mannsstammen tödtlich verblichen: wäre das Reich Franckreich, durch seine

seine Mutter, als des hindersten Königs Schwester, erblich auf ihn gefallen, und nicht auf König Philipsen den 6 von Vallois, welcher gemeldten hindersten Königs Vatters Bruders Sohn, deßhalben eines Glieds weiter wäre. Dargegen wendete gemeldter König Philips mit den Fürsten in Franckreich für, daß ihres Reichs Cron, vermög der uralten Salischen Gesätzen, allein von Mannspersonen möchte geerbet werden, und Weibspersonen zum Reich keinen Zugang hätten. Dieweil nun seine Sippschaft vom Vatter darrührete, und Eduardi Gesippschaft von der Mutter, wäre die Succeßion billicher auf ihn kommen. 1365.

Aus solchem Gespan hatten sich fürnemlich die blutigen Kriege erhebt, welche der Englische König, dazumal Herr in Gasconien, Poitou, Sainton, Perigort ꝛc. lange Zeit in Franckreich geführet, in denen etliche greuliche Schlachten und grosse Niederlagen beschehen, auch das Glück immer den Engelländern mehr beygestanden, bis letstlich König Johannes zu Franckreich, Philippi Sohn, in einem Streit gefangen, in Engelland geführet, und alle Spännungen beyder Königreichen in der Bretignischen Rachtung hingelegt, zumal der König wiederum entlediget ward.

Obwol nun Friede worden, hatten doch die Knechte der langwierigen Kriegsübungen also gar gewohnet, daß sie dannoch lang hernach allenthalben in Franckreich herumzogen, bisweilen auf die Teutsche Frontier kamen, auf den Bauren lagen, raubten und viel böses thäten, daß man sie mit Fug nicht aus dem Land bringen konnte, wurden die Englische Gesellschaft genannt. Die Englische Gesellschaft.

Weil man sich nun besorgte, es möchten sich diese mit gleichem Schaden in Teutschland ausgiessen, verbunden sich wider diese und ihre Helfer, im 1363 Jahr auf eine Jahrsfrist zusammen, die Bischöffe zu Straßburg, Basel, der Bischoff von Gurck im Namen Hertzog Rudolfs von Oesterreich, der Abt von Murbach, Graf Hans von Habspurg, Herr zu Lauffenberg, Johanns und Hug Grafen zu Fürstenberg, Ludwig und Sigmund Herren zu Liechtenberg, drey Herren von Geroltseck, die Städte Straßburg, Basel, Freyburg, Hagnow, Colmar, Weissenburg, Schlettstatt, Ehenheim, Roßheim, Türckheim, Mülhausen, Münster, Setz, Reichenweir, und die Herrschaft Wirtenberg, dergestalt: Wann gemeldte Engelländer oder ihre Helfer, in dieser Fürsten, Herren oder Städten Land und Gebieten etwas freventliches fürnähmen, daß sie einandern bestes ihres Vermögens berahten und beholfen seyn solten, Innhalt der Briefen mit 24 anhangenden Insiglen verwahret. Verein wider die Engl. Anno 1363.

Nach zweyen Jahren verschiede Bischoff Johanns zu Basel, den letsten Tag Brachmonats: liegt im Münster unterhalb der Chorstegen auf der rechten Seiten vor S. Immers Altar, welchen er gestiftet, bestattet, da noch seine Grabschrift zu sehen. Bischoff Johannsen Abgang. Anno 1365.

An seine Statt ordnete Pabst Urban der fünfte, Johannem Thumherrn zu Metz, einen gebohrnen Grafen von Wien, welcher Stamm unter den vier hohen Geschlechtern in Burgund, nämlich Vienna, Neufchastel oder Neuenburg, Chalons und Vergy, der fürnehmste ist. Dieser Bischoff war mehr kriegisches dann geistliches Sinns, der sich mit seinen Nachbauren übel vertragen konnte, alles mit dem Schwert zu erfechten unterstuhnde, deßhalben des Bistums Herrlichkeiten und Güter sehr schwächte und bekümmerte. Daran dann der Päbstliche Stuhl, so sich aller Bistummen und Prälaturen Belehnung anmaßete, nicht wenig Schuld trage, weil hiedurch dieselbigen offtermals mit ausländischen Personen besetzt wurden, deren Sprach, Art und Weise sich zu Johann Graf von Vienna wird Bischoff.

1365. desselbigen Lands oder Kirchen Sitten übel reimete, unangesehen die Capitel, welche der Kirchen Gelegenheit besser wissen mögen.

Kayser besucht den Pabst.

Kayser Carol der vierte kam in diesem 1365 Jahr auf Georgii gen Straßburg, zoge den Rhein auf, durch Basel, Bern, Genf ꝛc. gen Avignon zum Pabst Urbano, anliegender Sachen halben mit ihm zu tractieren. Allda beklagte sich der Pabst etlicher Schmachheiten, ihme von Barnabo Herrn zu Mayland wiederfahren, mit Begehr, der Kayser wölte dieses nicht ungestraft lassen. Um Johannis kam er wieder gen Basel, und am Abend Petri und Pauli wieder gen Straßburg, fuhr von dannen gen Seltz, da er mit dem Hofe eine Zeitlang verharrete.

Englischen erste Ankunft in das Elsaß.

Um den 4 Tag Heumonats, gosse sich das Englische Kriegsvolck 40000 starck, mit ihrem Hauptmann, welchen man den Ertzpriester von Springhirtz nennete, über die Steig in das Elsaß hinaus, vorhabens, dasselbige Land, gleichwie Franckreich, zu berauben und auszufressen. Es hatte aber des Landvolcks mehrer Theil, aus vorergangener Warnung der Oberkeiten, ihr Haab und Gut in die Städte geflöchtet, ausgenommen etliche so nicht glauben wollen, daß dieses Gesind, von dem man lang viel gesagt, in diese Land heraus kommen dörfte, bis sie es mit Schaden erfuhren. Diese Raubs gierige Kriegsgorglen beuteten alles was sie funden, ranzionirten welche sie ergriffen, was sich nicht zu lösen hatte, schlugen sie zu tod. Weiber, Töchter und Klosterfrauen die sie erwischten, geschändeten sie. Doch weil sie kein Geschütz noch Sturmrüstungen bey sich hatten, konnten sie den Städtlinen im Elsaß nichts angewinnen. Zu Straßburg kamen sie bey S. Aurelia an die Stadt, daß man die Mordglock anzoge, und der Burgern ein jeder an seine Malstatt liefe. Die Metzger wolten hinaus mit den Feinden zu fechten, aber der Raht sammt andern Handwerckern, wolten es ihnen, von wegen der Engelländern grossen Menge, nicht gestatten. Sie brenneten um Straßburg etliche Dörfer, und thäten mercklichen Schaden.

Hierum ritten die Städt im Elsaß zusammen, Raht zu halten, was ihnen hierinn zu handlen: bedachten sich Kayser Carolum, so an der Nähe hielt, um Hilf und Rettung anzurufen. Der vertröstete sie in Kurtzem seiner Zukunft, verzoge aber etwas länger, daß er in Verdacht fiel, als ob ihn die Verhergung und Ausfressung eines solchen edlen Lands, von so losem Volck, nicht sehr behertzigte.

Kayser Carolus zeucht wider die Englischen.

Letstlich kam er mit Hilf vieler Herren und Städten gen Straßburg, da sich der Bischoff und die Stadt mit ihrem Kriegsvolck zu ihm fügten, schlugen ihr Läger bey S. Arbogasts Kloster, zu Eckboltsheim, und daselbst herum: so lagen die Englischen hierob baß um Bennfelden, Tanbach, Schletstatt ꝛc. Als sich aber der Kayser an diesem Ort wiederum bey acht Tagen saumte, auf mehr Hilf wartende: Liessen ihn die Städt nochmalen annahnen, mit dem Zeug auf die Landräuber zu eilen, ehe sie entrunnen. Deß brach er auf, ruckte den Feinden bis gen Colmar nach. Sie aber wichen immerdar schnell fort, eines Tags weiter, dann ihnen des Kaysers Heer in zweyen nachkommen mochte: raumeten also das Land, darinn sie bey vier Wochen gelegen. Deßhalben wendete sich der Kayser, als er sie nicht ereilen mochte, und ließ das Kriegsvolck zerlaufen. In diesem Abzug wiederfuhre dem Landvolck im Elsaß, mit Verwüstung des Getreids auf dem Feld (dann es allernächst vor der Erndt war) grosser Schad, also daß es theur ward, ein Viertheil voll den nächsten ein Straßburger Pfund galt. Darzu mißrieht es folgendes Jahrs, daß die Frucht bis in das sechste Jahr nicht mehr in die vordrige Wolfeile kommen mochte.

In diesem Einbruch des fremden Volcks, welches nichts anders dann eine reiche Beut zu erkriegen suchte, hatte sich auch die Stadt Basel nicht wenig zu befahren, sonderlich weil sie des erlittenen Erdbidems halben unwehrhaft, und die grossen Vorstädte mit der äussern Ringmauer noch nicht umfangen waren. Derowegen sie die von Zürich, Bern, und andere vernachbarte Städte um Hilf angeruft hatten, und ihnen zu erkennen gegeben, wie solch Ungewitter, solten sie begwältiget werden, den nächsten über sie ausgehen wurde ꝛc.

Die

Digitized by Google

Die Städte hatten ſich hiezu wohl bereit und willig finden laſſen. Bern ſchickte allein 1500 Wäpner, in gleicher Kleidung, namlich weiſſen Wapenröcken, daran ſchwartze Bären ſtuhnden, thäten zu Baſel ſo wackern Einzug, daß manchem vor Freud die Augen übergiengen. Es entboten ſich dieſe Soldaten bey der Stadt zu genesen und zu ſterben, mit Begehr, ſie an einen Ort zu verordnen, da ſie am meiſten in Sorgen ſtehen müßten. Beyde Räthe ſagten ihnen des brüderlichen Willens groſſen Danck, verehreten ſie mit Geſchencken, und loſierten ſie in Steinen-Vorſtadt. So bald aber der Engliſche Hauf mit ſeinem Abzug das Land ſeines Schreckens entlediget, ward die Eydgnößiſche Beſatzung freundlich wiederum heim gelaſſen. 1366. Eydgnoſſen, beſonders die Berner ſeind der Stadt troſtlich.

Im 1366 Jahr, regierte eine Peſtilentz zu Baſel, bis in das 67 Jahr, und ſchier darüber, welche allein ſieben Thumherren der hohen Stift hinnahme: unter denen Herr Thüring von Ramſtein Probſt, und Conrad Schaler Ertzprieſter waren. Sterben.

Das II. Capitel.

Der Freyburger Krieg, in welchem man für Endingen gezogen und erlegen.

Freyburg die Stadt im Breißgow, ſtuhnde dieſer Zeit wider Graf Eggen ihren Herrn in harter Fehde, unbillicher Aufſagen halben, mit denen ſich die Burger wider ihre Recht und alt Herkommen gedrängt zu ſeyn vermeineten. Derowegen als ſie ſolches der Kayſerl. Majeſtät oftermals klagbarer Weis fürgebracht, jedoch keine Hilf erlangen mögen, hieneben ihnen der Graf ernſtlich zuſetzte, bewurben ſie ſich mit denen von Baſel, Breiſach und Neuenburg um Verein und Freundſchaft, Vorhabens ihrem Herrn dieſe Ungebühr nicht zu geſtatten. Grafen von Freyburg.

Solches rechnete ihm der Graf für eine Rebellion, deßhalben er ſich um Kriegsvolck bewarbe, und den vier und zwantzigſten Tag Mertzens, im 1366 Jahr, die Stadt heimlich zu erſteigen unterſtuhnde. Als ihm aber ſein Fürnehmen fehlte, ſtärckte er ſich offentlich, Vorhabens die Sach anderſt anzugreiffen. Deß fuhren die Freyburger zu, nahmen dem Grafen das Schloß Burghalden ob der Stadt ein, auf daß ſie daraus nicht beſchädiget wurden. Sie ſchrieben auch dem Schultheiſſen und Rahr der Stadt Bern um Hilf und nachbarlichen Beyſtand, welche Miſſive unter Herr Dietrich Schneuwlin im Hof, Ritter, Burgermeiſter zu Freyburg ausgegangen, weil ſie die Erzehlung dieſer Feindſchaft in ſich haltet, hiebey geſetzt iſt.

Wir verkünden und klagen euch (ſchreiben die Freyburger) **ernſtlich**, als unſeren guten Freunden, das groſſe Vbel, ſo an Vns vnd unſerer Statt beſchehen ſein ſolte, das Vns beſchehen iſt, vnnd noch alle tag beſchicht, mit Brand, Raub vnd allen böſen dingen. Vnd Wir laſſen Euwer Freundſchaft wüſſen, was Vns Graue Egg gethon, vnd noch thut, wie er mit viel Herren und Walhen von Weſterreich, von Niderlandt, vnd auch von unſerer Gegne, unwiſſender vnd unwidersagter dingen, zu Vns in unſer Gegne gezogen iſt, Vns vnd die unſeren, alda gröblich beſchediget, unangeſehen, das Wir vns keines vbels zu jhme verſehen, vnnd das Wir nicht anders vermeinten, Wir wurden ein Gnedigen Herren an jhm haben, ſeither dem mal, das Wir jhn zu einem Herren angenommen, darzu Wir jhm mit unſerem groſſen koſten geholffen. Wann jhn die ſelbige Herrſchafft von Erbs wegen nicht ankame, nie klag noch forderung an Vns hat, umb keine Sach. Schreiben der Stadt Freyburg im Breißgow an Bern.

1366. Und da Uns von unsern guten Freunden Bottschafft vnd Warnung zukame, von Samlung wegen des selbigen Volcks, da besandten Wir den selbigen Graue Eggen, getreuwer weise, für Uns in unseren Raht, vnd baten ihn, ob er ichts wüßte vmb die Samlung des Volcks. Da sagt er Uns, Er were darzu gebetten, zrgent dem Landt zu gut, wüßte aber nicht, wo es auß wölte. Also wolten Wir ihn bey Uns behalten haben, wie er sich dann solches zu thun erbothe.

Da richten Wir besser sein, das ers erführe: vnd sendeten zwen unserer Dienern mit ihm: so er befunde wahin sich das Volck kerete, das er Uns solchs bey ihnen wüssen liesse. Vernem er aber das es vber Uns gienge, solt er dann selbs schnelligklich zu Uns keren: das gelobt er Uns zuthunde, schied also von Uns. Da er nun zum selbigen Volck kame, fieng er die Hingesandten selbs, vnnd andere unsere Diener, vngewarneter Sachen, greiff an, vnnd schediget Uns mit Brand, mit Raub, vnd mit allem bösem.

Weil nun das Volck zusammen kommen, vnd sich dieses erhept, so ist versehenlich vnd zuförchten, es sey ein böse Samlung, die sich mehren werde, davon unser vnd euwere Gegne, vnd andere Landt geschediget werden mögen, als dann mehr beschehen. Deßhalb bitten Wir euwer Freundtschafft vnd Treuw, vnd rüffen Euch an, als unser gute Freunde, das ihr Uns euwer hilff sonderlich thun und schicken wöllen: wann wir mit unseren Endtgnossen von Basel, von Breisach, von Newenburg, vnd mit anderen guten Fremden, mit der hilff Gottes, den selbigen unseren Feinden vermeinen zuwiderstehn. Darumb thunde hiezu so förderlich, als wir Euch vertrauwen, angesehen, ob Euch oder die enweren einicher hand solch arbeit oder kummer angienge, wölten auch Wir gegen Euch, mit Leib vnd Gut thun, das Wir von Euch danck zu entpfahen getreuwten.

Als nun Graf Egg aus Endingen, einer Stadt irgend zwo Meilen Wegs unter Freyburg dem Rhein zu gelegen, auf die Freyburger feindlich kreifete: mahneten sie ihre Bundsgenossen zu Hilf, und zogen mit Gewalt für Endingen, ihre Feind allda auszunehmen. Die Baßler zogen acht Tag vor Galli auch daselbst hin, stärcketen sich, daß ihrer dreyhundert Glen, und fünftausend Fußgänger wurden. Dargegen hatte Graf Egg mit Hilf seiner Fremden, der Margrafen von Baden, der Grafen und Herren von Solms, Leiningen, Zweybruck, Vinstingen, Ochsenstein, Liechtenberg ꝛc. bey fünfhundert Helm, und nicht minder Fußvolck dann das Gegentheil besammlet, war mit denselbigen aufgebrochen, Endingen der Belägerung zu entsetzen.

Heerzug für Endingen im Breißgow. Anno 1366.

So bald die von Freyburg mit ihren Helfern seiner Zukunft gewahr wurden: liessen sie (damit sie nicht zwischen Roß und Wand kämen) von der Belägerung, des Grafen Heer zu begegnen. Also gerieht es auf S. Lur Tag zu einem Streit, darinn die von Freyburg mit ihren Bundsverwandten, aus besondern Eifer, viel zu frech, auch mit Übergebung ihres Vortheils, des Grafen Volck, welcher seine Ordnung gar gut gemacht, angriffen, deßhalben geschlagen, am Streit und in der Flucht bis für das Ober-Thor gen Breisach, bey tausenden erlegt, wol vierhundert in Rhein gejagt und ertränckt, darzu etliche hundert gefangen wurden. An diesem Ort empfiengen auch die Baßler einen solchen Verlurst, daß kaum der zehende wiederum heim kame. Aufs hinderst ward durch Unterhandlung der Bischöffen zu Costantz, Basel, Straßburg, und anderer Herren, der Krieg abgestellet, und gerichtet.

Niederlag vor Endingen.

Das

Das III. Capitel. 1367.

Von etlichen des Bischoffs Kriegen wider vernachbarte Herrschaften und die Stadt Basel geführt, dadurch das Bistum geschwächet, und in grossen Schulden last gerathen.

BIschoff Johannes zu Basel stuhnde wider die Stadt Biel, seinem Bistum angehörig, gar nahe in gleicher Handlung, aus Ursach, daß sie mit der Stadt Bern ewige Bündniß und Freundschaft gemacht, welche sie nicht auffagen wolte, vermeinende solches zu thun befreyet und wohl befügt zu seyn. Als sie nun dem Bischoff hierinn unwillfährig waren, fassete er wider sie solche Ungnad, daß er an Aller Heiligen Abend, des 1367. die Stadt mit einem Reisigen Zeug unversehenlich einnahme, welche sich im ersten Einfall zur Wehre gestellet, unbrachte, die füruehmsten in die Burg gefangen legte, und die Stadt übel verbrennte. Biel vom Bischoff überhauet und verbrennt. Anno 1367.

Solche sträfliche That behertzigte die Berner dermassen, daß sie eilend aufwischten, Vorhabens, mit dem Bischoff und seinen Edlen zu streiten, welche doch allbereit nach dieser That wiederum hinweg gewichen. Also nahmen sie die Stadt und Schloß Biel wiederum ein, ledigten die Gefangenen: ruckten um Catharinä für Neuenstatt, ein Städtlein oberhalb Biel, dem Bistum angehörig, griffen dieselbige mit dem Sturm an, in welchem Henrich Zigerlin ein Berner erschossen, und viel andere hart verletzt wurden. Weil es aber damals kalt Wetter, niemand zum Streit heraus wolte, und sie mit Sturmzeug nicht versasset, zogen sie wiederum heim, nachdem sie zehen Tag zu Feld gelegen.

Es blieb aber nicht dabey, sondern zu Nach dieser That, fielen beyde Städte, Bern und Solothurn, nächst vor Weinacht, der winterlichen Zeit ungeachtet, dem Bischoff in S. Immers und das Münsterthal, nahmen den Anzug nicht eine Straß, hatten sich aber ihrer Zusammenkunft mit einandern verglichen. Die Berner zogen von Biel herein an den starcken Paß des durchgehauenen Felsens Pierre pertuis, welchen der Bischoff mit einem Blochhaus verbollwercken lassen. Diese Vestung eroberten sie an der Christnacht mit Gewalt, erschlugen dabey achtzehen. Der erste Fähnrich so hinauf kam, hieß Rietburg, ein Pfister von Bern. Berner und Solothurner fallen dem Bischoff ins Land.

Mittlerweil als sich die Berner in dieser Clufe gesaumet, daß sie auf bestimmte Zeit bey ihren Bundsgenossen nicht erscheinen mögen, wurden die Solothurner durch des Bischoffs Volck am Berg Malareia angegriffen, und beschahe da ein ernstlicher Streit, in welchem die Solothurner, so sich in einen Vortheil gestellet, mit Arbeit die Oberhand nahmen, viel der Feinden erlegten, und ihnen zwey Fähnlein angewunnen, verhergten demnach das Münsterthal, verbrannten den Hauptflecken, und kehreten mit grossem Raub wiederum zu Haus.

Solches zu vergelten henckte Bischoff Johannes Graf Rudolfen von Nidow an sich, übergab ihm Pfandsweis das Städtlein Olten, ihme Kriegsvolck aufzubringen und Hilf zu leisten. Bekame hierauf von Rittern und seinen Lehenleuten einen wohl staffierten reisigen Zeug, darzu vier tausend Bauren mit Arten, Vorhabens den Bernern, wie sie ihm gethan, ins Land zu fallen, und ihnen einen Wald, der Bremgarten geheissen, abzuhauen. Darab graufete den Bernern nicht zu sehr, sondern liessen dem Feind zu Trotz Schleifstein im Wald hencken, damit die Bauren ihre Arten daran schleiffen könnten, schrieben darneben dem Grafen von Nidow bedrohlich, für sich zu sehen, wann er dem Bischoff ihrem Feind Hilf und Fürschub thäte. Deßhalben als der Bischoff mit seinen Reisigen und Fußknechten gen Olten

1371. Graf von Nidow fehdet dem Bischoff.

kam, hatte der Graf seine Meynung geändert, und wolte nicht mehr mit ihm reisen, besorgende, die Berner wurden es an ihm zukommen. Unter diesem war auch Regenwetter eingefallen, daß sich die Aar sehr aufgeblähet, hiemit des Bischoffs Vorhaben zuruck gienge.

Krieg wird abgestellet.

Ehe nun was ärgers aus solchem Fürnehmen erfolgte, ward zu Abschaffung des Kriegs, zwischen den Partheyen so viel gemittelt, daß man im tausend dreyhundert acht und sechzigsten Jahr, gen Basstal Tag ansetzte, auf welchem nach langer Tractation alle Sachen auf vier Ritter veranlasset wurden, mit einem geziemlichen Spruch zu erklären, was die von Bern dem Bischoff zugefügten Schadens halb an den Kirchen und seinem Land, Abtragsweis bezahlen solten, und damit der Krieg gerichtet seyn. Also erkannten die vier Ritter: Es solten die Berner dem Bischoff für solchen Schaden dreyßig tausend Pfund geben, überschickten diesen ihren Spruch schriftlich gen Bern.

Dessen war die Gemeind übel zufrieden, hielten diesen beschwerlichen Sententz für einen grossen Unglimpf, bezahlten doch dreytausend Pfund Berner Müntz, wolten für dasselbe hin nichts mehr geben, und den Spruch nicht halten. Es fehlete auch wenig, es wäre hieraus zu Bern wider den Rahr, besonders wider diejenigen, so den Anlaß bewilliget, ein blutiger Tumult entstanden, daß also der Stoß zwischen dem Bischoff zu Basel und der Stadt Bern nicht gar aufgehoben ward.

Bischoff versetzt viel des Bistums Herrschafft.

Durch diese Krieg geriehte das Bistum in grosse Beschwerung und Geltschulden: deßhalben der Bischoff jetz und hernach viele Herrschaften versetzen mußte, welche seine Nachkommen lang nicht wieder aus Verpfändung ledigten, namlich Seegow und S. Immers Thal um 12000 Francken. S. Ursitz, Kalenberg und Spiegelberg darinn begriffen, verpfändete er den Grafen von Neuenburg in Burgund, um achthalb tausend Francken. Lauffen mit seiner Zugehörd, stuhnd schon zuvor den Grafen von Thierstein um 2000 Gulden verpfändet, Birseck Herrn Rütschman von Ramstein um 3300 Gulden, Plutzhansen um 1200 Gulden, und also die andern.

Wein-Ungelt. Anno 1370.

Im tausend, dreyhundert und siebentzigsten Jahr, soll zu Basel das Ungelt erstlich auf den Wein geschlagen seyn.

Folgenden Jahrs beschah ein Heerszug für das Schloß Falckenstein, denen von Bechburg damals zugehörig. Ursach desselbigen war, daß Graf Hans von Thierstein, Hemman von Bechburg, Herr zu Falckenstein, und Herr Burkart Senn zu Bucheck, Freyherren, etlichen Kauffleuten ihre Güter (darunter acht Centner Safran und andere Waaren gewesen) so sie aus Franckreich von Lyon her geführet, in des Grafen von Nidow Geleit geraubet und genommen, darzu etliche Personen angegriffen, und auf diese Vestung geführet hatten.

Falckenstein mit Hilf der Baßlern gewunnen. Anno 1371.

Diesen frevelen Gewalt zu strafen, hat der von Nidow den Grafen von Kiburg und die von Basel (deren Burger und Kaufleute hierinn beleidiget worden) aufgemahnet, sich mit sammethafter Macht für die Vestung Falckenstein gelägert: die ward aufs letste bezwungen und eingenommen. Die Herren, so an dieser Räuberey zum meisten schuldig, fienge man, aber ihre Diener wurden vor dem Schloß enthauptet. Ergienge da nach dem alten Sprüchworte, Böser Dienst, böser Lohn. Und wiewol die Ehrbaren Leut ihre entwehrte Haab wiederum forderten, erlangten sie doch nichts, sondern die Freund hatten sie, als ein verfallen Gut, unter sich getheilet.

Zu Schutz solcher That verbande sich die Stadt Basel bald hernach mit Graf Rudolfen von Neuenburg, Herrn zu Nidow und Froburg, laut eines Briefs, innhaltende:

Kund

Kundt vnd zuwissen sey allermenglichen, Demnach der Edel Hemman von Bechburg etliche viredliche Angriff gethon, in vnserem von Ridow Landt und Gebieten, etliche Güter und Kauffmanschatz auffzuhaben und zunemmen, es were denen von Basel, Straßburg, Franckfurt, Cöln, vnnd anderen Stetten, die selbigen auff die Vestung Falckenstein gefüehret: daher auch Wir vnnd die von Basel vns für die Vestung Falckenstein legten, vnnd sie belaßen, damit der Angriff vnd Gethat, von dem von Bechburg vnd den seinen, freuenlich wider Gott beschehen, gerichtet vnd gerochen wurde: Wie wir dann von Gottes gnaden die selbig Veste Falckenstein zu beiden theilen gewunnen, vnnd etliche so darinn wider vns waren, gefangen, es seien die Edlen Graue Hansen von Thierstein, Burkart von Buchegk, Conrat von Eptingen, vnnd etlich andere, so hinder vns dem obgenannten Graue Rudolf von Ridow, zu vnseren vnnd deren von Basel handen gelegt seind, auch etliche Knecht da gerichtet wurden: nach den Treuwen vnnd Freundtschafft so wir einandern zu beiden seiten wölten gethon haben, auch vormals mit einandern in gutem vertrauwen für obbemelte Veste Falckenstein zugen: So haben wir vns vmb mehrer sicherheit willen zu einandern verbunden, verbinden vns auch mit diesem Brieff, Wir der obgenannte Graue Rudolf von Ridow, für Vns vnd alle vnsere Erben, vnd für die Edlen Graue Hartman von Kiburg, vnnd Graue Sigmund von Thierstein, vnsere liebe Schwäger: Vnd wir der Burgermeister und Radt zu Basel die jmmer werden, auff diese weiß, wie hernach beschriben ist. Das wir beide Theil, einandern getreuwlich, freundtlich vnnd fürderlich beholffen vnnd beraihten sein, sollen vnd wöllen, wider den von Bechburg, alle seine Helffer vnd Diener, vnd wider alle, die sich von der vorgenannten Sach wegen wider vns fräuenlich setzen wolten, dieweil Krieg wäret, bey den Eyden so wir darumb gethon. Zu diesen sachen und Kriegen sollen vns der vorgenannten zweien Theilen Stett vnd Vestungen einandern offen sein: Vnd wo jetwederer theil von dieser Sach und Gethat wegen also genötiget vnnd bekümmeret wurd, oder des anderen Hilff bedörffte: da mag derselb theil den andern manen, vnnd nach der manung soll der gemanete theil, fürderlich vnnd vnuerzogenlich darzu thun, vnnd beholffen sein, auff den Eyd, zu gleicher weiß, als ob jhn der kummer vnnd arbeit selbs angienge, es sey zu Roß oder zu Fuß, wie sich das erhöuschet, nach gelegenheit der sach, vnnd wie eines jeden Ehren wol ansteht ꝛc. 1373. Bündtnuß wider etliche Landsherren.

Im tausend dreyhundert zwey und siebenzigsten Jahr, am Pfingstag Abends fiel ein solcher tiefer Schnee, daß die Bäume davon zerbrachen. Nachgehender Zeit erzeigte sich den ersten Tag Brachmonats ein neuer Erdbidem zu Basel, welcher nicht ohne besondern Schrecken etliche Camin, und vom Münster Sanct Georgen mit andern grossen Steinen herab warfe. Nach fünf Tagen sahe man einen unbräuchlichen Ring um die Sonne, ob welchem zwey rothfarbe Creutz stuhnden. Bald darnach um Mariä Geburt erzeigte sich der Erdbidem zu Straßburg und anderswo wieder, jedoch gnädiger. Erdbidem und Wundergesicht. Anno 1372.

Der Wein war theur selbiges Jahrs: Eine Maß galt einen Schilling des Gelts, deren dreyzehen einen Gulden thaten: ward aber nach Herbst also wohlfeil, daß man einen halben Saum um ein Blapphart, und sechs Maß um einen Pfenning kaufen mochte. Wein theur und wohlfeil.

Wiewol nun Bischoff Johannes hievor etliche seiner Stift Herrschaften um viel tausend Gulden Pfandsweis von hand gegeben, war er doch mancherley Stöß- sen, Anfechtung und Sachen halb noch dieser Zeit mit so grossem Schuldenlast behaftet, daß er im tausend dreyhundert drey und siebenzigsten Jahr, um Faßnacht, der Stadt Basel etliche Gefälle und Aemter, deßgleichen die Müntz, um viel tausend Gulden zustellte, von welcher Summa Hemman von Bechburg allein ob fünf tausend Florentzer Goldflorin, sodann Burkart Mönchen von Landscron dem Jün- Bischoff gibt die Müntz der Stadt. Anno 1373.

1374. gern, Graf Rudolfen von Habſpurg, Burkarten von Bucheck, Rütſchman von Blauenſtein, Wilhelmen Burggrafen von Oſthofen, und andern Schuldfordern, groſſe Posten bezahlt wurden. Von der Zeit an hat die Stadt unter dem Baſelſtab zu müntzen angefangen. Dieſes beſchahe mit Verwilligung des Thumcapitels, nämlich Walther von Clingen Dechants, Rudolf Mönchen Sängers, Wernher Schaler Erzprieſters, Rudolf Fröuwler Custors, Conrad Mönchen Schulherrn, Eberhard von Kiburg, und der übrigen.

In dieſem Jahr mitten im Heumonat fiele ein Reif.

Bischoff bekriegt die Stadt Basel. Wie ſich nun die Sachen zwiſchen dem Bischoff und der Stadt Basel, aus Freundſchaft zu offener Kriegsfehde angeſponnen, iſt unbewußt, da aber kundbar, daß im nächſten tauſend dreyhundert vier und ſiebentzigſten Jahr, der Bischoff wider die Stadt einen ſchweren Krieg geführet, und dieſelbige mit Hilf Hertzog Lupolts von Oeſterreich, als eines erbettenen, belägeret hat, unter Herr Hartmann Rot, Ritter, Burgermeiſter, und Hartmann Fröuwler von Ehrenfels Obriſten Zunftmeiſter. Welches Unrahts die ungeheure Ergieſſung des Rheins, ſo hievor am dritten Tag Jeners zwey Joch von der Bruck hingeriſſen, eine Vordeutung ſeyn mögen.

Daß ſolches eine gar ernſtliche Kriegsübung geweſen, iſt daraus abzunehmen, daß die Baßler Pfirt, Befort, Pourrentrut, Hasenburg und Pfeffingen, in dieſem Lermen verbrennet haben. Es iſt auch hieraus zu erkennen, daß der Bischoff nach Verrichtung des Kriegs, Hertzog Lupolten ſeinem Helfer, vermög gethaner Zuſagung, für ſeinen erlittenen Kriegskoſten, der ſich dreyßig tauſend Gulden angeloffen, am Dato Zinſtags vor Andreä, die mindere Stadt Basel zu einem Unterpfand bewilliget, und ihm hierauf den nächſten, Liechſtal, Städtlein und Schloß Waldenburg und Honberg einraumete, bis auf die Zeit, daß er ihm die Stadt gewähren möchte, welches ſich dann bis Zinſtag nächſt vor dem Fronleichnam des folgenden Jahrs, verzoge, da er ihn erſt in Poſſeß ſetzete. Dargegen gabe Hertzog Lupolt dem Bischoff Brief und Siegel, daß er um den Pfandſchilling der mindern Stadt Loſung zu ſeiner Gelegenheit wohl wiederum thun möchte, ſammt etlichen andern Artickeln. Deßgleichen kame gemeldter Hertzog mit der mehrern Stadt in Verſtändnuß, daß beyde Städt, im Fall ſich Kriege erhüben, ſo lang er dieſe in Handen hätte, gegen einandern ſtillſitzen ſolten.

Minder Basel dem Haus Oeſterreich verpfändet.

In dieſem Jahr verſetzte Bischoff Friderich von Blanckenheim den Baßlern das Schultheiſſenamt, hernach Immerins um 1000. Gulden.

Einen Maleſitziſchen Juden henckete man zu Basel, der begehrte am dritten Tag ein Chriſt zu werden: deßhalben man ihn hangend aus einer Gelten an einer Stangen taufte, und ihm das Sacrament reichte. Als er am zehenden Tag noch lebte, erbaten ihn etliche Edle Frauen, herab zu nehmen. Dieſelbigen ſäuberten ihn von dem Unraht, welcher in und an ihm gewachſen, wuſchen ihn mit Wein, ob ſie ihn erquicken möchten, ſtarb aber ſelbiges Tags, ward bey S. Peter der Erden ergeben.

Digitized by Google

Die Roten.

1258 Wernher Rot.
1360 Ein anderer dieſes Namens, der Rähten.
1416 Götzman Rot, Oberſter Zunftmeiſter, Judith von Rotberg ſein Gemahl.
1426 Werulin, Anna von Merſperg, ihre Söhn, Wernher, Friderich, Conrat.
1426 Hemman Rot, Agnes Brennerin, ihre Söhn, Caſpar und Balthaſar.
1444 Hans Rot, Ritter, Burgermeiſter.
1456 Peter, Ritter, Burgermeiſter, Margret von Rümlang.
1523 Chriſtoff der letſte.

Die Frömler: 1375.

Beyde Geſchlechter abgeſtorben.

1341 Hiltbolt Frömler, am Gericht zu Baſel.
1344 Jacob, der Rähten, dem verſetzte der Biſchoff das Brotmeiſter- und Zitzthumamt 1361.
Henrich Frömler, genannt Breitſchedel.
1370 Hug, genannt Räd, Margret von Hirtzbach, deren Sohn Hans Frömler, ſein Gemahl Chriſtin von Balmſchwiler 1420.
1378 Hartman Frömler von Ehrenfels, der Rähten, Anna Hagendörnin, deren Sohn, Hemman Frömler von Ehrenfels, genannt Aſenbaum 1407. Suſann von Hußweil ſein Frau.
1410 Johann Frömler, genannt Hirtzbach, Thumherr.

Das IV. Capitel.

Der andere Uberfall dieſer Landen durch die Engelländer und Frantzoſen, denſelbigen wird im Ergow gezwaget. Nach ihrem Abzug wachſet der Biſchoff zu Basel, Nidow halben, in einen Krieg.

Auf die einheimiſchen Kriege, erfolgte Gefahr und Aufruhr von auſſen. Dann es kame Freytags nach Michaelis, im 1375 Jahr, ein treffenlich groß Kriegsvolck über die Steig in das Elſaß hinaus, die Engliſche Geſellſchaft genamt, waren aber unter ihnen viel Britannier, Picarden, und ander aufgeleſen Geſind, hatten bey ſich (wie man vermeinet) ſechs tauſend Küriſſer, der übrigen ſo auch Harniſch führeten, jedoch nicht ſo wohl ſtafiert waren als die vordern, beneben dem andern Buhenvolck, wußte man keine eigentliche Zahl. Doch ſchätzten ſie die aus den Veſtungen auf ihren Fürzug Achtung gaben, bey 60000 Pferden. Der andern Engliſchen Ankunft. Anno 1375.

Dieſes fremde Volck hat ein Britanniſcher Herr, von Couzin genannt (nicht Monſieur de Guiſa, als etliche gerahten) folgender Urſachen halben ins Land geſchicket. Es war ſeiner Mutter, Frau Agneſen, weiland Hertzog Luyolts des erſten von Oeſterreich Tochter, ſo hievor, im 1365 Jahr, mit Tod abgegangen, und zu Königsfelden begraben Couzin.

1375. graben worden, das Ergow, oder eine groſſe Summa Gelts darfür, zur Heimſteuer verſprochen worden. Weil aber demſelbigen entweders nicht ſtatt beſchehen, oder aber dieſer von Couzin ſonſt mangel und weitere Forderung daran gehabt, oder geſucht: unterſtuhnd er durch erwiſchten Anlaß dieſes müßigen und in Franckreich ſchweifenden Kriegsvolcks, ſeine mütterliche Anſprach mit dem Schwert zu erfechten, daß mancher Menſch dieſes Heurahts entgelten mußte, der ſein nie genoſſen.

Im erſten Einbruch, weil man alle Haab und Proviant an gewahrſame Ort geflöchtet, verbrannten ſie etliche Dörfer im Elſaß, dräueten das Land mit Feuer zu verderben, wo man es mit Gelt und Gut bey ihnen nicht abſtellete. Man ſchickte zu erfahren, wie viel ſie nehmen und das Land unbeſchädiget laſſen wolten. Sie forderten 60000 Gulden, ſechtzig guldene Tücher, und ſo viel Hengſt. Alſo gabe man ihnen nichts, daher ſie alles, was nicht in die Städte und Schlöſſer geſtehnet war, ſtuhlen und raubten. Mit Frauen und Mägden trieben ſie grenliche Unkeuſchheit. Niemand gedorft ohne ihr Gleit und Wahrzeichen wandlen, die ſie ergriffen, mußten ſich mit groſſer Rantzion ansledigen, oder den Hals darum geben. Die Reichen ſchätzten ſie um Gelt und Pferd, oder ſeidene Gewand: die Armen um Huſeiſen, Nägel, Schuh, und dergleichen Nohtdurft. Die jungen Knaben behielten ſie zu Roßbuben und Dienern. Viel Kirchen und Klöſter legten ſie in die Aeſchen. Summa, ſie waren Hungers und Mangels halben ſehr frech und durſtig.

Alls ſie ob fünf Wochen im Land gehauſieret, kame der von Couzin, um deßwillen dieſe Reiſe fürgenommen, mit fünfzehenhundert Glenen perſönlich hernach, in deſſen Zukunft ſie noch frecher wurden. Alſo verbrennten Hertzog Lupolt und andere Umſaſſen, ihre eigenen Dörfer, bis gen Sumthofen, nur daß ſie keine Speis noch Wohnung finden möchten, und Mangels halben der Proviant das Land raumen müßten.

Sie aber brachen am Abend Catharinä von ihren Lägern im Elſaß auf, kamen in des Hertzogen Land, da ſie Mangels halben der Speiß nicht lang harren konnten, deßhalben das Land auf zogen. Hertzog Lupolt, der Graf von Wirtenberg, und viel andere Herren, waren zu Breiſach, gedorften ihnen den Spitz nicht bieten, männiglich war, aus Entſetzung ihrer groſſen Menge, in verwahrte Ort entflohen. Sie nahmen ihren Zug für Baſel auf, der währete drey Tag. Am Hauenſtein zerbrachen ſie Waldenburg, das Clusſchloß bey Balſtal, und andere, gewunnen etliche Brucken über die Aar, item Willisow, Fridow, Altrüw, und zertheilten ſich allenthalben im Göw, mit groſſer Beſchädigung, daß man ſie ſehr forchte. Beuren ein Städtlein ob Solothurn ſtürmeten ſie: da ward Graf Rudolf von Nidow, dem es zuſtändig, welcher den Landleuten hievor in Abhaltung der Feinden über den Hauenſtein, die Hand nicht bieten wollen, erſchoſſen. Männiglich bauete an den Städten, Bürgen, Weilern, wo ſich ein jeder wolte finden laſſen, alſo daß allenthalben Weib, Mann, und die Jugend an Gräben, Schüttenen ꝛc. gemeine Werck hatten. Man verzäunete die Hölzer und verfällete die Wege, daß niemand anderſt dann allein in den Landſtraſſen wandern konnte.

Graf Rudolf von Nidow erſchoſſen.

Nun hätten die Berner ihr Land und Leut vor ſolchem Uberfall zu bewahren gern das Beſte gethan, waren auch ſchon mit dem Panner ausgezogen, weil aber der Gewalt zu groß, verfügten ſie ſich, aus Anmahnung Herrn Peters von Torberg, wieder in die Stadt. Demnach ſich aber die Feind, aus Mangel der Proviant, in kein Läger zuſammen ſchantzen konnten, ſondern zertheilt hin und her lagen: ſammleten ſich etliche wackere Geſellen von Unterwalden, aus dem Endtlibuch, und anderſtwo, griffen die Engliſchen zu Buttisholtz an, und erſchlugen bey zweyhundert. Demnach beſammlete ſich auf den Wienachttag ein Hanſen Landleuten von Loupen, Arberg, Nidow ꝛc. zu denen auch viel von Bern liefen, überfielen die Engliſchen in derſelbigen Nacht mit dem Geſchrey, Hie Bern, zu Jus ob Erlach, und erlegten ihrer bey dreyhundert.

Engelländern wird der Willkom gegeben.

Bald

Bald kam Botſchaft gen Bern, die Feind hätten ſich in ihr Kloſter Frauenbrunn gelägeret, dann allda hatte Herzog Ivo der Printz von Galles ſein Loſament genommen, ſammt viel andern Herren und Adelsperſonen. Alſo zogen die Berner auf S. Stephans Tag angehender Nacht mit ihrem Paner forgſamlich aus, ſchickten ihre Kundſchafter vor dannen, alle Gelegenheit zu erſehen. Durch deren Anzeigung ward man rähtig, ſie mit groſſem Geſchrey anzugreifen. Solches beſchah um Metty Zeit, zwo Stunden vor Tag. Die Feind wischten auf, griffen zur Wehre, thäten ernſtlichen Widerſtand, ſonderlich gericht es im Creutzgang zu einem heftigen Gefecht, da es Stich um Stich, Streich um Streich gab. Endlich gewunnen die Berner die Oberhand, erſchlugen viel, verbrauchten ob acht hundert, vom Adel, Ritter, und ſonſt tapfere Leut, eroberten drey Paner, viel Pferd, Harniſch, Kleider und Kleinoder. Sie aber verluren wenig Perſonen, ausgenommen diejenigen, welche ſich nach Abzug des Paners auf der Beut geſaumet, und umkamen. Dann als die von Bern nach ſolcher That den nächſten abgewichen, die Feind aber in der Nähe herum, nach Erſehung des Feuers, hauffecht daſelbſthin geritten: wurden vom Bernischen Hauffen bey zwantzig Mann, die aus Begierd des Raubs mit dem Paner nicht hinweg gezogen, aufgeneſtelt.

1375. Schlacht zu Frauenbrun. Gernern Sieg.

Dazumal lag der Herr von Couzin mit groſſem Volck im Kloſter zu S. Urban, dieſer Zeit Lucerner Gebiets, der ward nach empfangenem Schaden das Volck wieder aus dem Land zu führen, rähtig. Ein Lied, ſo von dieſer ſieghaften That damals gemacht worden, weiſet, es ſeyen bey dem von Couzin geweſen und ihm geholfen mit Leib und Gut, Herzog Ivo von Galles mit ſeinem guldenen Hut, Graf Salver von Britannien, und andere Herren. Es habe auch der von Vienna, Biſchoff zu Baſel, ihnen ſein Anliegen wider die von Bern geklagt, und ſey mit ihnen in ſolche Werbung kommen,

Helffen mir vmb das mein,
Luwer Diener will ich ſein.
Ich fahr mit euch gar ferrne,
Für die Statt von Berne.

Daraus zu erkennen, wie dieſer Burgunder um ſeiner Spännungen willen, das fremde Volck, welches die Landleute die Gügeler hieſſen, über die von Bern zu führen unterſtanden: damit er aber nichts ausgerichtet, dann daß der Erſchlagenen Wittwen in Franckreich und Engelland geſchrien,

Ach jamer, ach und wee,
Gehn Bern ſoll niemandt reiſen mehr.

Nach ihrer Wiederkunft in das Elſaß, gewunnen ſie das Städtlein Wattweiler mit dem Sturm, erſchlugen ob hundert Perſonen, und fiengen viel, ruckten demnach wieder in Franckreich. Vor ihrer Zukunft hatte man den Wein an etlichen Orten ſchon abgeleſen, an etlichen verſpätete es ſich der Feinden halben bis nach Wienacht. Derſelbige Wein ward gleichwol ſüß, aber weiß und feiger. Wattweiler gewunnen.

Als nun Graf Rudolf von Nidow, der letſte dieſes Stammens, vor Beuren umkommen: griffen zu ſeinen Herrſchaften und Leuten, Graf Hartman von Kiburg, und Graf Sigmund von Thierſtein, ſeine Schweſtermänner. In dem ſaumete ſich auch der Biſchoff von Baſel nicht, ſondern nahme ein Nidow, als ein verledigt ſeiner Stift Lehen, zu des Biſtums Handen, erweckete damit bey den Grafen neue Feindſchaft wider ſich. Weil er aber mit den Bernern noch nicht gäntzlich verrichtet, beſorgen mußte, ſie wurden den Grafen hilflich ſeyn: ließ er ſich gegen der Stadt Bern in ſolche Thädung, namlich, daß er aus Kraft des Spruchs vor neun Jahren zu Balſtal ergangen, über die empfangenen dreytauſend Pfund, nichts weiters zu

1376. fordern haben: dargegen sie gegen dem Bischoff still sitzen, und seinen Feinden keine Hilf noch Fürschub thun solten.

Nach solchem setzten die Grafen solcher Einnehmung halben an Bischoff mit Gewalt. Auf eine Zeit stiessen im Schwadernow fünf und sechzig Glen von des Bischoffs Seiten, auf sechs und fünfzig Glen oder Helm der Grafen Theil, die stiegen beyderseits von Pferden, und fochteten bey zwo Stunden mannlich mit einander. Aufs letste siegeten der Grafen Leut, erstachen etliche der Bischoffischen, etliche fiengen sie. Wolte dieselbigen der Bischoff wieder ledig haben, so mußte er ihnen Pidow mit aller Zugehörd wiederum einraumen, welche hernach die Grafen, zusammt Beuren, eigener und ihres verstorbenen Schwagers Schulden halben, der Herrschaft Oesterreich und Stadt Freyburg, um 48000 Gulden verpfändeten.

Bischoffs von Basel Leut erliegen.

Das V. Capitel.

Ein blutiger Tumult erhebt sich zu Basel wider etliche Fürsten, Herren und Edelleute. Einung der Edlen und Burgern zu Basel. Bischoff Johansen letster Krieg und Abgang.

Hievor ist angezeigt, wie Bischoff Johannes, geboren von Wien, viel des Bistums Herrlichkeiten, und unter diesen Hertzog Lupolten von Oesterreich die mindere Stadt Basel verpfändet habe. Dieser Hertzog, Kayser Friderichen des dritten Grosvatter, war in diesem 1376 Jahr, mit viel Grafen, Herren, Rittern und Knechten, um Haltung einer Faßnacht in diese seine Pfandschaft kommen, deßhalben viel Thurnier und Ritterspiel da geübt wurden. So lang nun dieselbigen in Mindern Basel fürgiengen, hinderte sie niemand daran. Als aber solch Rennen und Stechen neben dem Pancquetieren in Höfen auch in der Mehrern Stadt auf dem Münsterplatz angangen, etliche Burger von Pferden getretten wurden, und die Glen unter sie fielen mit Verletzung, rechneten sie es für eine freche Trotzheit, ergrimmeten deßhalben also sehr, daß sie zum Harnisch schryen, stürmen liessen, und sich mit Macht wider die Herren und Ritterschaft empöreten. Hertzog Lupolt entrann über Rhein. An eines Thumhern Hof, darein viel Herren und Edelleute entflohen, auch sonst viel Frauen gewesen, wurden die Thüren aufgehauen, drey vom Adel und etliche Knecht darinn erstochen. Graf Egg von Freyburg mochte kaum hinden aus entweichen, so ward Hans Ulrich von Hasenburg in ein Privat getrieben, ergieng in Summa, wie es zu gehen pflegt, wann sich der Pöbel aus der Halfter reisset.

Die böse Faßnacht zu Basel. Anno 1376.

Dieser Auflauf war den Rähten sehr leid, hätten gern abgewehrt. Weil man aber die aufrogige Burgerschaft nicht gestillen mochte: stuhnd Peter von Lauffen Oberster Zunftmeister, auf den Brunntrog (war damals noch höltzen †) rufte und gebot bey Leib und Gut, zum allerböchsten, niemand zu schädigen, noch umzubringen, sondern jederman gefänglich anzunehmen. Also wurden gefangen, Graf Rudolf von Habspurg, des Stammens von Lauffenberg, welcher auch bald nach seiner Losgebung starb. Item Marggraf Rudolf von Hochberg, Herr zu Rötelen, Graf Heinrich von Montfort, Herr zu Tetwangen, ein Graf von Zollern, Herr Engelhart von Weinsperg, und sonst viel Ritter und Adelspersonen, nur daß es kein Blut kostete.

† ist erst im 1382 Jahr steinen worden.

Nach Stillung des Tumults, gab man die Gefangenen ohne Entgeltnuß ledig, griffe zu den Ursächern dieses Lermens, ließ ihnen Justitiam ergehen, etlichen Burgern, deren 13 waren, vor dem Richthaus auf dem Kornmarckt die Häupter abschlagen, daher dieselbige Richtstatt der Heisse Stein soll genennet seyn; etliche verwiese man von der Stadt ewiglich. Nichts desto weniger beklagte Hertzog Lupolt vor Kayserl. Maj.

Digitized by Google

Maj. die Stadt höchlich, alſo daß die Stadt wegen dieſes Auflaufs in des Reichs Acht und Bann kam, wiewol ſie etliche der Schuldigen enthaupte, und viel der Stadt verwieſen, bis ſie ſich letſtlich mit Hertzog Lupolt, in ſeinem und ſeines Bruders Hertzog Albrechts Namen vertrugen. Als nämlich: Daß die Stadt den Fürſten ſchwuren mit ihnen in ihren Landen zu reiſen und ihnen zu dienen als andere ihre Städt, ihr beyder Lebenlang, in umliegenden ihren Landen, Turgöw, Suntgöw, Elſaß, Brißgöw, Burgund, ohne daß ſie ihnen keine Steuer und Gewerf zu geben ſchuldig ſeyn ſolten, vorbehalten den Pabſt, Kayſer, Biſchoff, und Stadt Straßburg, ihre Bundsgnoſſen. Wann der Bund mit Straßburg ausgieng, ſolten ſie keinen mehr machen, ſie hätten ſie dann vorbehalten. Dargegen ſolten ſie die von Oeſterreich denen von Baſel aus der offenen Kriegsfehde und Bann helfen, alle Kriegsfehde, ſo der Faßnacht halben wider ſie angelegt wurde, abſtellen: Könnten ſie es nicht abſtellen, wider dieſelben beholfen ſeyn. Die Stadt ſolte keinen Banditen ohne des Hertzogs Wiſſen und Willen wieder hinein nehmen, noch der Hertzog der Stadt wider ihren Willen. 1377.

Folgendes 1377 Jahrs, bezoge die Stadt Unfall mit Brunſt. Dann auf den 7 Tag Februarii brann die Spalen, und einswegs darauf in der Faſten der Kornmarckt gantz ſchädlich.

Die Edelleute und gemeine Burger der Stadt Baſel waren etwas Zeit in Zwytung und Mißhellung gegen einander geſtanden, meines Erachtens, aus Anlaß des blutigen Faßnachtlermens, darzu dann auch andere Mißverſtände kommen, deren einer des Frentzugs halben fürgefallen, daß die Edlen vermeynet, der Rath zu Baſel nehme ihnen ihre Leut zu Burgern auf. Weil nun ihnen beyderſeits zwiſchen ſolcher Trennung an ihren vom Reich gegebenen Freyheiten Eintrag wiederfahren: da ſo bewegte ſie ſolcher Gebrechen, ſich gemeldten Jahrs wiederum mit einandern freundlich zu vereinbaren, damit ſie ihre Freyheiten erhalten, und von denſelbigen wider Recht deſto minder getrieben werden möchten. Einung und Verbindung der Edlen und Burgern zu Baſel.

Die Edelleute dieſer Vereinung, ſo ſich bekennen, daß ſie zu der Stadt Baſel gehören, und von je Welt her zuſammen gehöret haben, waren dieſe: Herr Wernher Schaler Ertzprieſter, Lutold Mönch, beyde Thumherren. Sodann Johanns Puliant von Eptingen, damals Burgermeiſter zu Baſel, Götzman Mönch, Conrat Mönch von Mönchenſtein, Wernher und Lutold von Berenfels Gebrüdere, Lutold Schaler, Hemman von Rotberg, Henrich Reich, Lutold von Frick, Rudolf Vitzthum, all Rittere. Item Burkart Mönch von Landseron, Götzman Mönch, Gunther von Eptingen, Arnolt und Adelberg von Berenfels, Ulrich von Ramſtein, Fritzman und Henrich ze Rhein, Cuntzman, Hemman und Hugli von Ramſtein, Wernher und Fritzman von Rotberg, Peterman Puliant von Eptingen des Burgermeiſters Sohn, Peterman und Rutſchman von Biederthan, Cuntzman ze Rhein, Hans von Frick, Frantz Vorgaſſen, Hemman von Lörrach Edelknechte.

Dieſe Richtung und Verpflichtung ſtuhnd in dieſen Puncten: Sie ſolten einandern wider alle, ſo ſie wider ihre Freyheiten und Gnaden bey Röm. Kayſern und Königen erworben, wider Recht bekümmern wolten, bey geſchwornen Eyden, mit Leib und Gut beholfen und berahten ſeyn.

Damit aber ſolches mit Ordnung beſchehe, ſolten von ihnen ein und zwantzig Mann, als Richter, ausgeſchoſſen werden, gehen von einem Ehrſamen Raht zu Baſel, und zehen von der Edlen Geſellſchaft. Zu denen ſolte ein Burgermeiſter zu Baſel jederzeit ein halb Jahr lang, als ein gemeiner Mann ſitzen, und das andere halb Jahr, ein Oberſter Zunftmeiſter.

Wurde dann jemand unter ihnen aufs künftige an ſeinen Freyheiten und Gnaden wider Recht bekümmert und angegriffen: der möchte ſein Gebrechen und Schaden für den

1378. gemeinen Obmann bringen, alsdann solte derselbige den Ausschuß der zwantzig Mann, auf einen bestimmten Tag unverzogenlich zu ihm gen Basel in die Stadt besenden, welche solch Anligen, Schaden und Gebrechen eigentlich verhören, und dann bey ihren Eyden darum erkennen und urtheilen solten, wie und welcher Weis man solchem fürkommen, oder wiederumm wenden könnte.

Was dann die ein und zwantzig Mann gemeinlich, oder zum mehrern Theil, zu Hinlegung oder Wiederkehrung solches Schadens oder Gebrechens, fürzunehmen erkannten, es wäre mit Krieg, oder anderer Bestellung, dem solte Folg beschehen, und sich keiner darwider setzen.

In was Krieg und Feindschaft dann sie von solcher Sach wegen gegen jemand kämen: darum solt niemand unter ihnen Richtung noch Frieden annehmen, es wäre dann solches von den ein und zwantzigen sammethaft oder zu mehrerm Theil, für nutz und gut erkennet. Was auch dieselbigen thäten oder erkannten, es wäre in Bestellung der Kriegsleuten, Annehmung Fried und Richtung, dem solt man beyderseits geleben.

Ferner ward hierinn des Freyzugs halben Ordnung bestimmet, welchergestalt ein Edelmann einen Burger zu Basel für den seinen ansprechen könnte, und auf solche Ansprach die Besatzung geschehen solte.

Die Anfangs zu Richtern Ausgeschossenen, waren diese zehen vom Adel: Wernher Schaler Ertzpriester, Götzman Mönch, Wernher von Berenfels, Hemman von Rotberg, Henrich Reich, Lutold von Frick, Burkart Mönch, Gunther von Eptingen, Ulrich von Ramstein, Fritzman ze Rhein. Vom Raht zu Basel waren diese bestimmet: Conrad zer Sonnen, Wernher Erman, Peterman von Lauffen, Hans zum Tagstern, Peterman Aastein, Hemman zum Wind, Henrich Roßeck, Hans Wigman, Ulrich zem Lust, und Albrecht von Wallenburg.

Von Roßeck.

Darnach, im 1378 Jahr, seind weiters etliche vom Adel, so in diese Vereinung zu tretten begehret, und alles, dessen sich die übrigen Edelleute verschrieben, zu leisten gelobt, aufgenommen worden: namlich Peterman Puliant von Eptingen, Henrich von Eptingen, Burkart Mönch von Landscron, Hans Schaler, Erhart Reich, Gottfried von Eptingen, Conrad von Hertenberg, und Cuntzman zer Linden.

Ergiessung. Der Birsich sammt dem Rhein waren selbiges Jahrs von grossem Regenwetter abermals also sehr angeloffen, daß man auf dem Fischmarckt mit Weidlingen herum fuhre, und zwey Joch von der Bruck hinweg stossen.

Batzen. Man ließ zu Basel eine Müntz schlagen, fünfzehen für einen Gulden, seind ohne Zweifel die jetzigen Batzen gewesen, dann allein daß sie damals den jetzigen Namen nicht gehabt, bis die Bernische Müntz mit dem Bären (so der gemeine Mann in der Eydgnoßschaft ein Bätzen nennet) herfür gekommen.

Bischoff Johans, welchem es hievor wider die Grafen von Kiburg und Thierstein mißlungen, trug noch immerdar der Nidowischen Erbschaft halben wider sie, wie auch wider Basel, Unwillen. Daraus dann erfolget, daß er durch seine Helfer, unter welchen Hemman von Bechburg und Rütschman von Blauenstein die Capitänier waren, Graf Sigmund von Thierstein, Hertzog Lupolts Dienstmann, desgleichen etliche Burger zu Basel angreifen, und auf seine Schlösser führen lassen.

Deß

Deß mußten beyde Theil Nachgedenckens haben, die Ihren, ſo wider Recht und Gebühr in Haft kommen, wiederum zu erretten. Hierum vereinigten ſich, im 1379 Jahr, mit einandern, Hertzog Lupolt, dem die Mindere Stadt Basel zuſtändig, und die Mehrere Stadt, wider den Bischoff und ſeine Helfer, einandern beholfen und berahten zu ſeyn, ſo lang bis ſie dieſe zu Abtrag und Wiederkehrung des empfangenen Schadens genöhtiget. Was ſie dann für Städt oder Schlöſſer gewunnen, die ſolten ſie bis zu Erwählung eines künftigen Bischoffs innhalten, und ſehen, ob ſich derſelbige des Kriegs annehmen, oder ihnen Abtrag thun wolte. Beſchähe ihnen kein Abtrag, ſo ſolten ſie wider einen ſolchen gleichfalls handlen. 1382. Die zuvor Feind geweſen halten ſich zuſam. men. Anno 1379.

Wie ſich nun die Sachen zutrugen, iſt nicht ſo gar bewußt, dann daß Hertzog Lupolt dem Bischoff, im 1381 Jahr, die Stadt Liechtſtal begwältigte, und ihm die Leute ſchwören ließ.

Summa, bey dieſes Bischoffs Regierung war aus Verhetzung aller Nachbaren wider ſich, ſelten Fried und Ruh, ergienge ihm nach dem Sprüchwort, Wer alle Ding verfechten will, muß nimmer Schwert einſtecken. Als er nun der Stift in die ſiebenzehen Jahr ein beſchwerlich Regiment geführet, gab er im Herbſt, des 1382 Jahrs, zu Pourrentrut den Geiſt auf, ligt daſelbſt begraben. Der von Vienna ſtirbt. Anno 1382.

Nach ſeinem Abgang berührte die Wahl Johanſen von Bucheck einen Freyherrn, regierte aber nicht über ein Jahr: deßhalben er von etlichen in der Biſchöffen Zahl ausgelaſſen wird.

Im Jahr 1379 ward zu Basel das groß Umgelt aufgeſetzt, daß ein jeder im Kaufen und Verkaufen von jedwederm Pfund Gelts, ſo 12 Batzen thut, einen Vierer oder 2 Rappen geben mußte. Welcher 2000 Marck werth vermochte, gab alle Wochen 5 Schilling. Welcher 500 Vermögens hatte, 3 ß. Welcher 100, 2 ß. Welcher 40 Pfund, gab 1 ß. Welcher 20 Pfund, 6 ₰. Von einem Saum Wein im Haus 3 ß. Von einer Viertzel Korn 4 ß.

Vorgaſſen.

1236 Conrat und Ulrich Vorgaſſen, Ritter.
1330 Henrich Vorgaſſen, — Henrich 1218, war Ritter 1250.
Gertrud ſein Gemahl.
Peter.
1238 Ott und Henrich Vorgaſſen, Burger zu Basel.
1296 Peter Vorgaſſen, Ritter, Johañ ſein Bruder.
1326 Henrich, der Rähten zu Basel.
1352 Hug Vorgaſſen, Agnes ſein Weib, deren Kinder, Elisabeth, Hug, Wernher.

Von Lauffen.

1376 Peter von Lauffen, Anna zum Thor ſein Gemahl.
1405 Conrat, Obriſt Hug, ſtarb hier Zunftmeiſter, ſtarb 1418. 1425.
1402 Johañs, Prior zum Predigern.
1431 Conrat von Lauffen, der Rähten.
1460 Anthoni.

Zum Tagſtern.

1369 Hemman zum Tagſtern, Watmann.
1420 Johañs, Urſula Sürlin, ſein Weib.

Dieſe drey Geſchlechter ſtind abgeſtorben.

1383. Das VI. Capitel.

Das zerrissen Wesen des Pabstums bringt Unruh im Bistum Basel. Herzog Lupolt von Oesterreich kommt mit den Eydgnossen zu Krieg, und erliegt im Streit vor Sempach.

Anfang der langwierigen Kirchentrennung.

Es schwebete aber dieser Zeit des Pabstums halben ein groß Scisma, oder Trennung in gemeiner Christenheit, welche von hie dannen bis auf das grosse Concilium zu Costanz, in die neun und dreyßig Jahr gewähret. Urhab desselbigen war, daß als Pabst Gregorius der eilfte, im 1376 Jahr, den Päbstlichen Stuhl von Avignon aus Franckreich (da er auf 70 Jahr gewesen) wiederum gen Rom verändert, und daselbst bald hernach mit Tod verblichen, die Cardinäle zu Rom, aus Bitt des Senats und Volcks, zur Wahl griffen, und Bartholome den Ertzbischoff zu Bar, so kein Cardinal gewesen, im Aprillen des 1378 Jahrs, zum Pabst erkoren hatten, Urbanus der Sechste genannt. Doch hatten die Römer ihre Bitt dergestalt an die Cardinäle langen lassen, daß sie sich auch zumal gerüstet erzeigt, und wofern sie keinen Römer noch Italiäner gewählet, die Sach zu einer schweren Empörung gerathen wäre.

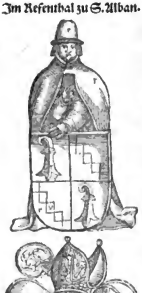
Zween Päbste Urbanus und Clemens.

Bald hernach wurden gemelde Cardinäl diesem Pabst seiner Strengheit wegen feind und abhold, deßhalben aus Fürwendung der Forcht und Bezwängnuß, ihnen von Römern auf dem Wahltag wiederfahren, seine Wahl für nichtig erkennten, und im dritten Monat, zu Fundi, als durch eine freye ungenöhtigte Chur, einen Frantzösischen Cardinal, vom Stammen der Grafen zu Gebenna, Clemens der siebende genannt, zum Pabst aufwurfen, welcher seine Residentz zu Avinion hielt, da ihm die Cardinäle, so nach weiland Pabst Gregorii Verrucknng daselbst verblieben, Gehorsame thäten. Es fielen ihm auch bey die Frantzosen, Spanier, Schotten ꝛc. Dem Römischen aber, der seine Wahl keines Wegs wolte vernichtigen lassen, die Welschen, Teutschen, Ungarn, Engelländer, Portugaleser ꝛc.

Im Reservbal zu S. Alban.

Zween Bischöffe werden gewählet.

Solche Zerrüttung langte auch in das Bistum Basel, da sich die Thumherren ob der Bischofflichen Wahl, in der Wochen vor Wienacht, im 1383 Jahr gehalten, gezweyet. Erstlich hatten etliche Herrn Wernher Schaler Ertzpriester erwählet, aus dem Capitelhaus herab geführet, und in Gegenwärtigkeit Herrn Wernhers von Berenfels, Ritter, Burgermeisters im Chor auf den Altar gesetzt. Bald brachte der andere und mehrere Theil Herrn Immer von Ramstein Frezen herab, satzten ihn gleicherweis auf den Altar, und verkündeten dem Volck, dieser wäre der rechte ordentliche Bischoff. Diesen bestätigte der Gallische Pabst: jenen aber aus Anschaffung Hertzog Lupolts von Oesterreich, der Römische. Der Raht schenckte beyden den Wein, so griffen auch beyde zu des Bistums Herrlichkeiten, Land und Leuten, welcher daß mochte, thät daß, und wolte sich die Sach zu Unruhe schicken. Es fügte sich aber, daß aufs letste Herr Wernher Rachtungsweise das Bistum fallen ließ, dargegen das Schloß Ifstein mit seiner Herrlichkeit um 3000 Gulden Pfandsweis empfienge. Dasselbige übergab er hernach um seinen Pfandschilling Hertzog Lupolten von Oesterreich, der es gleicher weise Burckart Mönchen von Landscron dem jüngern zustellte, in dessen Handen es nachmalen durch die von Basel zerstöret ward. Also bliebe der von Ramstein am Bistum, bekame von König Wenceslo (welcher seinem Vatter Kayser Carolo am Römischen Reich nachgetretten) seine



Ifstein.

seine Regalia, darum er dann sechtzig Marck Silbers, ein jedes zu fünf Gulden, 1386. in die Cantzley bezahlen mußte.

Der Reichsstädten arreste Bund wider Wirtenberg. Anno 1384.

Bey diesen Zeiten hielte sich strenge Feindschaft, zwischen Graf Eberharten zu Wirtenberg, welcher sich der Kayserl. Majestät Statthalter und Landvogt in Schwaben nennete, und desselbigen Gezircks Reichsstädten, von wegen tyrannischer Obmannschaft und Beherrschung, damit sie der Graf sehr beschweret, also daß ihnen solches zu erdulden unleidlich. Und dieweil sie beym Kayser keine Hilf funden, verbunden sich zusammen die Städte, Regenspurg, Augspurg, Ulm, Costantz, Eßlingen, Reutlingen, Rotweil, Weil, Uberlingen, Memmingen, Biberach, Ravensburg, Lindow, S. Gallen, Pfullendorf, Kempten, Kaufbeuren, Isna, Wangen, Nördlingen, Rotenburg an der Tauber, Dinckelspühel, Winsheim, Weissenburg, Hall, Halzprunn, Gemünd, Wimpfen, Weinsperg, Giengen, Alen, Boppfingen, Wol im Turgöw, Buchorn und Buchow ꝛc. In diese Bündnuß vermochten sie auch, im 1384 Jahr, beyneben Straßburg, Schlestatt, und andern Rheinischen Städten, die Stadt Basel, alles das zu leisten und zu vollführen, was der Bundsbrief innhielte, darum sie auch hernach mit ihnen zu Feld gezogen.

Die Baßler haben dieses Jahrs das Schloß und Dorf Brattelen verbrennet, doch habe ich von dieser That nichts weiters gefunden.

Bischoff Immer übergabe dieser Zeit Schloß und Stadt Pourrentrut Graf Stephan zu Montbelgard, um 11000 Francken, Pfandsweis, Goldenfels Petern von Ely um 3200, bewilligte ihnen die Unterthanen zu schwören, Telschberg behielt er, beschwerete es aber um 6000 Gulden. Bischoff darf abermal Gelt.

Im 1385 Jahr war das Ammeisterthum zu Basel, unter Herr Johann Puliant von Eptingen, Rittern, aberkennet worden. Es wurde auch von dem Raht zu Basel alle Miet und Gaaben zu nehmen, verbotten, ausgenommen Gewildprät und essige Speis, und wofern einer oder der ander dieses übersehen wurde, solte er 5 Jahr leisten, und zu keinen Ehren mehr gebraucht werden. Anno 1385.

Die Müntz, so schon vorhin von Bischoff Johann von Vienna denen von Basel um 4000 Gulden versetzet worden, versetzte hernach Bischoff Immerius um 1000 Gulden.

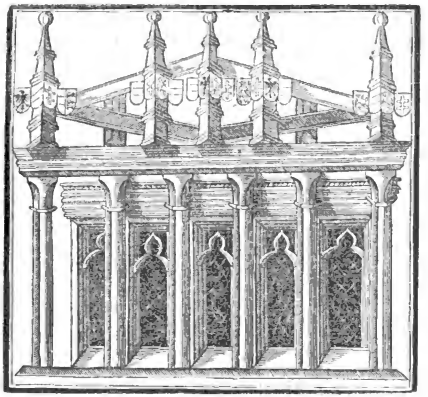
Demnach sich aber von Anfang des Eydgnoßischen Bunds, bis auf diese Zeit, ob siebentzig Jahren, zwischen der Herrschaft Oesterreich und den Eydgnossen herbe Feindschaft gehalten, beyde Theil mancherley Kriege wider einandern geführet, vielerley Friedstände gemacht, bald wiederum zu feindlicher Wehre ausgebrochen: hat sich doch sonderlich, im 1386 Jahr, Hertzog Lupolt, welchem das Ergow zuständig, mit Hilf vieler Grafen, Herren und Adelspersonen, mit Macht wider dieses Volck und ihren Bund gesetzt. Hiezu war ihm letstlich Anlaß worden, daß die Lucerner, die von Rotenburg (Hemman von Grünenberg Pfandsweis zuständig) von wegen der mannigfaltigen Unfugen und unträglichen Schmachheiten, ihnen von der Herrschaft Leuten begegnet, auf ihr ernstlich Ansuchen, zu Burgern empfangen hatten, und sie bey Recht handhaben wollen: demnach als etliche hierum erhenckt, und gröſſerer Hochmuht an ihnen getrieben worden, dieselbige Stadt gar eingenommen hatten, wie auch Sempach und etliche andere Plätz.

Der Hertzog vermeinte, die Eydgnossen hätten ihm diese seine Leut wider Recht abgezogen, und besonders die seinen Anfangs in ihr Burgrecht unbesagt angenommen, thäten ihm auch an seinen Rechtungen unleidlichen Eintrag. Dargegen sagten sie, Ihnen und ihren Burgern wäre von des Hertzogen Adel und Amtleuten in viel Wege so grosser Widerdrieß, Unbillichkeit, Trotz und Muhtwillen, wiederfahren, daß ihnen solches noch unträglicher gewesen. Und da sie sich zu diesen Städten und Thälern verbunden, hätten sie ihnen wider Unrecht beholfen seyn müssen, wie sie dann von Römischen Kayfern und Königen Burger zu empfangen wohl befreyet. Feindschaft und Stoß bey Hertzhaft Oesterreich wider die Eydgnossen. Anno 1386.

1386. Obwol nun durch den groſſen Bund der Reichsſtädten, in welchen ſich verſchienes Jahrs zu Coſtantz die Eydgnoſſen auch begeben, von Mathiä bis Pfingſten, zwiſchen den Partheyen ein Friedſtand beredt war: mochte doch kein beſtändiger Friede gefunden noch angerichtet werden, dann daß ihnen Hertzog Lupolt, nach Ablaufung des Termins, mit zweyen Marggrafen von Hochberg, acht Grafen, fünf und zwantzig Freyen, 127 Adelsperſonen ernſtlich wiederſagte, und den nächſten für Sempach zoge, Vorhabens die Eydgnoſſen, ſo daſelbſt in Beſatzung lagen, auszunehmen. Hierauf ſaumte ſich auch das Gegentheil nicht, die Ihren zu erretten, kamen 1600 ſtarck den Herren und Edlen entgegen, welche aus Vertröſtung ihrer Macht von Pferden abgeſtanden, der Meynung, dieſe geringe Anzahl Bauren leichtlich zu vertilgen.

Schlacht vor Sempach. Es gieng aber einen andern Weg. Dann als den 9 Tag Julii in aller Sommerhitz, von der Herrſchaft gleichwol ein ernſtlicher Angriff beſchehen, und viel der Eydgnoſſen erlegt worden, ehe dann einer von dem wohlbewafneten Adel umkommen, wendete ſich doch endlich das Glück, daß die Edlen nach mannlichem Gefecht, in ihren Helmen und Rüſtungen von Hitz und frenger Arbeit abgemattet, in die Flucht getrieben, und als ſich die Diener mit den Pferden aus dem Staub gemacht, alſo unordentlich gegen dem Feind geeilet (die Herren ſchrien Hengſt her, Hengſt her) leichtlich ereilet, und in groſſer Anzahl erſchlagen wurden. Die erſchlagenen Todten ſtuncken dermaſſen, daß man ſie nicht begraben konnte. Unter denſelbigen, als Hertzog Lupolt auch erlegt worden, und von wegen ſchwere der Rüſtung ſich nicht konnte aufrichten, ward er über alles Bitten von einem Schweitzer mit einem Dolchen erſtochen. Und darnach als dieſer Thäter daſſelbige gerühmet, iſt er zu Bern jämmerlich hingerichtet worden. Mit Hertzog Lupolten erlagen dazumal daſelbſt etliche hundert vom Adel, deren bey vierhtzigen mit dem Fürſten zu Königsfelden in der Kirchen begraben wurden.

Fürſtlich Grab zu Königsfelden.



Des Adels groſſe Niederlag. Es vergiengen da Marggraf Oth von Hochberg, Graf Hans und Walraf von Thierſtein, Graf Hans von Fürſtenberg, der Schwartz Graf von Zollern, Johans von

von Ochſenſtein, Walther von Geroldseck, Ulrich von Hasenburg, zween von Stauffen, zween von Signow ꝛc. Von Edlen, aus dem Suntgow, Elſaß und der Stadt Basel Nachbarſchaft, blieben auf der Wahlſtatt, Hans Schaler, Wilhelm, Wernher und Cüntzlin von Rotpera, Wernher, Lutold und Adelberg von Berenfels, Cüntzlin, Peter und Thüring von Eptingen, Ulrich, Rutſchman und Friderich von Rheinach, Diebolt, Wetzel, Walther und Wernher von Merſperg, Peter und Walther von Andlo, Wernher von Flachsland, Peter, Dietrich und Henrich von Rahtſamhausen, Götzman von Baden, und ſonſt aus dem Elſaß, Ergow, Breißgow, Schwaben, Wirtenberg, Etichland, Oeſterreich ꝛc. eine groſſe Anzahl. Daher dieſes ſo eine namhafte Niederlag geweſen iſt, als vor oder nach dieſer Zeit keine andere. Den dieſem Heer hat Hertzog Lupolt aus ſeiner Pfandſchaft der mindern Stadt Basel etliche Kriegsleute gehabt, welche auch mit Verluſt acht Mannen wiederum heim kamen. 1388.

Das VII. Capitel.

Erweiterung der Stadt Basel. Haushaltung der zweyen Biſchöffen, Immerii und Friderici, und von Biſchoff Conrad Mönchen Wahl.

IN dieſen gefährlichen Läufen, wurden die Baßler räthig, ihre mehrere Stadt, deren Vorſtädte mit Häuſern, Klöſtern und Gebäuen, der eingefangten Stadt gar nahe zu vergleichen, in eine Ringmauer und Burggraben zu beſchlieſſen, hiemit die ihren (dann ſie auſſerhalb noch keine Land noch Leute hatten) in fürſallender Noht vor feindlichem Gewalt deſto baß zu bewahren, und vor Schaden zu erhalten. Folgeten hierinn den Straßburgern, welche damals gleicher Weis im Werck ſtuhnden, drey groſſe Vorſtädte, mit Mauren, Gräben und Thürnen in der rechten Stadt Einfang zu bringen. Hierum ward noch dieſes Jahrs von einem Ort des Rheins bis an das ander der Bezirck ausgezeichnet, der Bau in das Werck gerichtet, und erſt nach zwölf Jahren, als man zählte 1398, vollendet. Erweiterung der Stadt Basel.

Der ſchwere und vorangeregte Krieg zwiſchen den Grafen zu Wirtenberg und den Reichsſtädten, brach im 1388 Jahr wiederum aus. Dann obwol nach der Schlacht, welche vor eilf Jahren bey Reutlingen zwiſchen ihnen, mit groſſer Niederlage der Grafen Volck beſchehen, Friede angeſtellet worden: hat doch derſelbige nicht lang währen mögen, weil die Städte ab dem Sieg hochträchtiger worden, und ihnen gröſſern Anhang gemacht, alſo daß 72 Reichsſtädte in dieſen Bund zuſammen kommen. Dargegen ſchmirtzte die Grafen die treffenliche Wunden, ſo ſie in gedachtem Streit, ſonderlich an Verluſt des Adels empfangen, daß ſie mit der Sach kluger umgiengen, etliche Biſchöffe und Fürſten an ſich brachten, den erlittenen Schaden zu rächen. Daher dann mit Todtſchlag, Rom und Brand, viel Jammer auferſtuhnde. Die von Basel, welche (als ob angezeigt) dieſem Bund auch beygefallen, ſchickten auf den Winter gemeinen Bundsgenoſſen ſechtzig Glen und zweyhundert Fußknecht zu Hilf. Nach welchem des Bunds Heer mit Graf Eberharts Kriegsvolck, bey dem Dorf Toffingen in Wirtenberg, nahe bey dem Städtlein Weil, zum Treffen kam, aber geflüchtiget und geſchlagen ward. Jedoch weil der Graf einen blutigen Sieg erhalten, kam man hernach zu einem deſto kommlichern Frieden. Anno 1388. Der Reichsſtädten Niederlag.

1391.

Bischoff zu Straßburg wird Administrator zu Basel. Anno 1391.

Als Bischoff Immer dem Bistum seiner Beschwerden, in die es unter seines Vorfahren unruhigen Haushaltung gerahten, nicht allein nicht abgeholfen, sondern in den acht Jahren seiner Regierung noch mehr beschwäret, also daß es in grossen Schuldenlast geraht: ward endlich mit ihm gehandlet, das Bischöfliche Amt und Verwaltung Herrn Friderichen von Blanckenheim, Bischoffen zu Straßburg zu resignieren. Dann weil sich das Capitel zu diesem seiner Handveste wegen, des Bistums Ledigung und Aufgang versehen, ward er zum Administrator angenommen, und ihme Samstags vor Barnabä, im 1391 Jahr, auf der Mucken, der Edelleuten Trinckstuben, geschworen. Der von Ramstein kam wiederum an die Thumprobstey.

Es mißführte aber die Stiftherren ihre Hoffnung mit dem von Blanckenheim, dann er das Bistum noch mehr schwächte, und was seine Vorfahren unangriffen gelassen, von neuem bekümmerte. Dann gleichwie hievor Bischoff Immer, am Dato Mittwochen vor Bartholomäi, im 1389 Jahr, dem Raht zu Basel Gewalt gegeben, die mindere Stadt aus Verpfändung der Herrschaft Oesterreich zu erheben, und an sich zu bringen: also vergliche sich Bischoff Friderich, im 1391 Jahr, gemeldter Stadt halben, mit denen von Basel eines Kaufs, um 22000 Gulden, mit Vorbehalt der Wiederlosung. Als er aber bald mehr Gelts bedorfte, gab er ihnen dieselbige folgendes Jahrs, Samstags vor dem Palmtag, zu einem ewigen Auskauf, um 29800 Gulden, mit Versprechung, die Bestätigung solches Kaufs beym Pabst auszubringen, die er auch von Bonifacio dem 9ten, durch Meister Conradum Eham, mit einer Bull erhielte.

Mindere Stadt Basel erkauft.

Zuvor ward die mindere Stadt durch einen Schultheissen und Raht regieret, derselbige nahme dieser Zeit ein End, und kamen beyde Städt in ein Regiment und Wesen, daß heutiges Tages aus beyden, gleich als aus einer Stadt, Sechser, Meister, Räht und Häuptere ohne Unterscheid in das Regiment erkoren werden. Dasselbige setzet je zu Zeiten einen Schultheissen dahin, in burgerlichen Sachen Gericht und Recht zu halten, item beyneben ihm vier Hauptmänner, zu gemeinem Staat Aufsehens zu tragen.

Was Bischöfliche Quarten seyen. † im II. Buch am VIII. Cap.

Dieser Bischoff versetzte seiner etlicher Zehenden Bischöfliche Quarten, welche das Bistum Basel im Elsaß gehabt, der Stifte zu Straßburg um 4200 Gulden. Was aber Quartæ Episcopales gewesen, lehret das uralte und erste Concilium zu Orleans in Franckreich gehalten, welchem (als droben † gehöret) auch ein Raurachischer Bischoff beygewohnet, darinn decretiert worden, daß ein Bischoff von den Zehenden aller Orten seines gantzen Bistums jährlich den vierten Theil, oder je zum vierten Jahr den gantzen Zehenden einnehmen und haben solte. Aus diesem als auch andern Gefällen, solte er, vermög des 16 Artickels, den Krancken, oder die sich mit ihrer Handarbeit sonst nicht nähren möchten, ihre Kleidung und Nahrung schaffen. Ist zwar eine christliche und löbliche Ordnung gewesen, welche doch in allen Bistummen mit der Zeit verfallen, daß die Bischöffe gemeldte Quarten sonderbaren Personen verkauft, oder dem Adel ihren Dienstleuten zu Lehen gegeben, daß den armen Dürftigen wenig davon worden.

Dieser

Dieſer Biſchoff übergab, im 1393 Jahr, beyde das Bi- 1394.
ſtum Straßburg und die Adminiſtration zu Baſel, als er gen Utricht Biſchoff poſtuliert worden.

In gemeldtem Jahr war ein ſehr heiſſer Sommer, und regnete vaſt wenig, das gab guten Wein, ſo galten drey Viertzel Dinckel einen Gulden, drey Viertzel Habern 29 ß.

Um Herbſtzeit ward Herr Conrad Mönch von Lands- Conrad Mönch von Landscron
cron, welcher noch keine Prieſterliche Weyhung empfangen, vom Capitel an das Biſtum berufen: welcher ſich in dieſer treffenlichen Beſchwerung des Stifts, der Regierung unterzoge, die er doch auch nicht wohl erſchwingen mochte, deßhalben etliche Gefälle, ſo ſeine Vorgänger dem Raht zu Baſel um eine hohe Summa Gelts übergeben, noch tiefer in die Dinten ſteckte. Biſchoff.

Das VIII. Capitel.

Groſſe Unruh und Zweytracht erhebt ſich zu Baſel aus Päbſtlicher Proviſion einer Thumherren-Pfrund. Biſchoff Humbrechts Antritt.

Bey Zeiten dieſes Biſchoffs Vorſtehung, erhub ſich un- Gelanck
ter der Cleriſey zu Baſel groſſe Unruh, aus dieſem Anlaß. Ein geiſtlicher Mann Oswald Pfirter genannt, hatte am Päbſtlichen Hofe ein ledig Canonicat der Hohen Stift ausgebracht, deßhalben im 1394 Jahr gen Baſel kommen, die Bullen ſeiner Proviſion aufgelegt, und Inhalt Päbſtlichen Mandats, an die Thumherren begehret, ihn in ihr Collegium aufzunehmen, und in die Beſitzung ſeiner erlangten Würde zu ſtellen. Als aber ſie demſelbigen nicht Folge thun wolten, kehrte gemeldter Pfrundjäger wiederum gen Hof, und erlangte, daß Pabſt Bonifacius zu Commiſſarien ordnete, Turibium Biſchoff Tudenſem, und Gerlach Dechan zu St. Peter auſſerhalb Maintz, welche wider die Thumherren einen Proceß fürnahmen, darinn ſie als bännige Leut citiert wurden, darneben allen Leutprieſtern gebotten gemeldten Proceß von den Cantzlen zu verleſen, ward auch zu Teutſch und Latein an den Kirchen aufgeſchlagen. Noch wolten die Thumherren nichts darum geben, ſondern appellierten von ſolchem Sententz wiederum gen Hof. Hierauf öffneten dieſe an S. Catharinen-Tag noch einen ſtrengern Proceß, darinn nicht nur die vom Capitel, ſondern auch alle, die mit ihnen und ihrem Gottesdienſte Gemeinſchaft hätten, für bännig erkannt wurden, ruſteten auch den Weltlichen Arm an, wo ſie nicht innerhalb fünffzehen Tagen gehorchten. Welches dann unter den Leuten ein unruhig Weſen brachte, indem ſie etliche meideten, etliche aber dieſes an ihnen nicht ſcheueten.

Nach Ablaufung des erſtgedachten Terminś, als ſich die Thumherren dieſen aufzunehmen noch immer widrigten, und mit der Appellation zu ſchirmen vermeinten, ward in allen Kirchen durch die Stadt Interdict gehalten, das iſt, der Gottesdienſt aufgeſchlagen, ausgenommen im Münſter und zu S. Ulrich, welches mit groſſem Verdruß der Burgern bis in das 1395 Jahr währete, und man ſich hierum einer Empörung zu erſorgen hatte. Deßhalben baten die Räht die Thumherren, der Sach einen Austrag zu geben, dieſen aufzunehmen, oder ſich ſonſt mit ihme zu vertragen, waren aber dahin nicht zu vermögen: ſondern ſagten, weil ſie mit Beyſtand der Caplänen

nicht um das Lehramt, ſondern treiche Intraten. Anno 1394.

Prieſterliche Feyrung.

1395. appelliert, wären sie keineswegs bännig, oder um ihrentwillen Interdict zu halten, wolten deßhalben gewärtig seyn, was ihnen ihr Bott, den sie mit der Appellation und einer Supplication abgefertiget, wiederbrächte: hiemit bekam die Sach Aufzug, daß sie noch stätigs sungen, andere aber schwiegen.

Eingehendes Mayens brachte ihr Gesandter eine Bull, darinn den verschlagenen Kirchen das Interdict relaxiert, und dem Capitel ein anderer Termin gesetzt ward, beharreten aber noch immer bey ihrem Fürnehmen. Der Handel beständig bis in Heumonat, da ihnen eine schwere Citation zukame, innerhalb viertzig Tagen zu Rom zu erscheinen, auf die Puncten ihrer Beklagung zu antworten. Also gieng das Interdict wieder an, wiewol am Sonntag hernach etliche ihrer Predigern von der Cantzel offentlich lehreten, sie wären nicht zu meiden, als die man erst zu Verantwortung berufen hätte. Es liessen sich auch die Inwilen den Thumherren günstig, vernehmen, die Leutpriester und Ordensleute möchten wol singen, dann der Pabst ihre Appellation angenommen, und sich in der Sach eingelassen hätte: bewegten damit viel, daß sie wieder in das Münster zum Gottesdienst kamen.

Bald darnach starbe Graf Eberhart von Kiburg Thumcustor, so berührte Herrn Immer von Ramstein, der zuvor Bischoff gewesen, der Schlag, daß er ohne Rede drey Tag lag, und darnach die Seel ausathmete. Nach acht Tagen starb auch Johannes von Kiburg Ertzpriester.

Bischoff Conrads Abtritt. Anno 1395.

Im September resignierte Herr Conrad Mönch das Bistum, forderete aber eine grosse Summa Gelts, die er in seiner Regierung von dem seinen ausgegeben, darum er bis zu Entrichtung desselbigen, etliche des Bistums Herrlichkeiten zum Pfand innhielte. Er hat die Verkaufung der mindern Stadt Basel, am Dato Freytags nach Bartholomäi, im Jahr 1394, wie auch etliche seiner Nachfahren, bestätiget.

Thumherren zu Basel ausgejagt.

Dieser des Bischoffs spänniger Abtritt schuffe den Thumherren etwas Fristung, daß sie durch Fürbitt vieler Leuten des Interdicts halben nicht ausgetrieben wurden: doch stuhnde die Sach nicht länger, dann bis Montags vor Michaelis. Dann als die Burger sahen, daß sie bey ihrem Fürnehmen hartnäckig verblieben, der Sach keinen Austrag geben, noch die Absolution verschaffen wolten, ob sie schon mannigfaltig hierüber ersucht wurden: wolten sie diesen Mangel ferner nicht gestatten, besonders da pestilentzische Sücht umgiengen, und ihre Abgestorbenen Interdicts halben ausserhalb den Kirchhöfen begraben mußten. Hierum ward obgedachtes Tags grosser Raht gehalten, darnach (wie zu einem Ausruf bräuchig) gestürmet, und am Kornmarckt offentlich verkündet: Der Thumprobst, Dechan, und übrigen vom Capitel, sammt zweyen ihrer Leutpriestern solten noch selbiger Tagzeit die Stadt raumen: wurd einer hierüber gefunden, den solte man greifen. Ferner solte kein Caplan im Münster, deren so mit ihrem Gottesdienst Gemeinschaft gehabt, in die Kirchen kommen, da bisher Interdict gehalten worden.

Humbrecht von Neuenburg Bischoff.

Bistums Herrschaften verpfändet.

In diesen Dingen ward Graf Humbert von Neuschatel, oder Neuenburg, ein Burgundier, zum Bischoff aufgeworfen. In seiner Wählung hatte man Hoffnung gefaßt, er wurde aus Liebe des Bistums verschaffen, damit etliche desselbigen Herrschaften und Schlösser, aus seiner Freunden Verpfändung kämen. Weil aber dieser Bischoff Fürstliches und grosses Wesens, der allezeit wann er gen Basel kame, mit viertzig oder mehr Pferden einritte, war diese Hoffnung umsonst, und mußten des Bistums Güter immer das Haar herhalten. Daher er folgends S. Ursitz, Plutzhausen, und den Frowenberg, Graf Theobalden von Neuenburg, Herrn zu Blamont, und Landgrafen zu Palm, über die vordrige Verpfändung noch weiters versetzet.

Kalenberg,

Digitized by Google

Kalenberg, Graf Wilhelmen von Villari und Rupe. Honberg, Wallenburg und Liechtſtal, erſtlich der Stadt Baſel um 22000 und 1000 von wegen des Banns, darnach Marggraf Rudolfen von Hochberg. Alſo daß die Stift nichts mehr dann Neuenſtatt, Biel, das Schloß Ergowe mit S. Immers-Thal und Telſchberg innhielte. Welcherley der groſſen Prälaten Haushaltung, vielleicht König Ludwigen dem 12 in Franckreich dieſe Stimm abgewunnen, wie P. Aemylius meldet: Daß der den Geiſtlichen Anfangs die Wehr und Pferd erlaubet, die Kriegszucht und Religion verderbt habe. Er war der Teutſchen Sprach gantz unbericht, hielte ſich deßhalben mehrentheils zu Telſchberg mit ſeinem Hofe. 1396.

Peſtilentz.

Nach der Thumherren Hinfahrt, lieſſen ihre Caplän von Ubung des Gottesdienſts nicht ab, derowegen als man einreiſſender Peſtilentz halben eine gemeine Proceß hielte, wurden alle Kirchen zu beyden Städten, ohne das Münſter, beſuchet.

In dieſem Jahr gulte eine Maaß Weins einen Pfenning, zwo Maaß drey Pfenning, ein Viertzel Dünckel 10 Schilling, der Rocken 15 Schilling, ein Viertzel Habern neun Schilling, vier Pfenning.

Anno 1396.

In der Faßnacht, des 1396 Jahrs, ſtarb Herr Rudolf Mönch, Thumdechan, an der Waſſerſucht, ward in die Stadt geführet, und im Münſter beſtattet, da man ihm leutete und die Seelämter hielte, ſonſt aber nirgend.

Selbigen Tags kame der Principal-Actor wiederum von Rom, brachte abermals ein gantz Libell mit ſcharfen Proceſſen wider die ungehorſamen Thumherren und Caplän. Dieſen baten die Räht, ſolches um Friedens willen nicht zu publiciren, dann ſie mit ihnen handlen, und ſo möglich, ihre Hartnäckigkeit erweichen wolten. Als aber alle Mittlung nichts verfienge, ſondern ſie bey ihrem Fürnehmen ſtörrig blieben: wurden die Proceß auf Reminiſcere am Münſter aufgeſchlagen, jedoch von Pfaffen bald wieder hinunter geriſſen. In dieſen Proceſſen wurden alle Caplän Irregulares, das iſt, untüchtige Leut, und als Ketzer verkündet, unter hoher Bedräuung des Banns, mit ihnen keine Gemeinſchaft zu halten.

Diese Widerwärtigkeit machte gemeine Burgerſchaft ſehr unruhig, ſagten, was ſie der Pfaffen Kampf angienge, wolten einmal den Gottesdienſt frey haben, und man ſich einer Empörung befahren mußte. Dieſem vorzukommen, beruften die Räht alle übrigen Leutprieſter und Ordensleute, erfragten aus ihnen, Ob man dieſe ohne Mittel fliehen ſolte und müßte. Und als ſie dieſes verjahet, beſchickten ſie alle Caplän der hohen Stift für ſich, ſie der harten Pönen erinnernde, mit Ermahnung, des Apoſtoliſchen Stuhls Mandaten zu gehorchen. Als ſie aber unwillfährig antworteten, lieſſen ſie allbereit mit den Rahtsglocken ſtürmen, Vorhabens ihnen allermännigliches Gemeinſchaft abzuſtricken.

Rahtmanſel muß ihre Prieſter Meteres lehren.

Deſſen erſchracken die guten Herren, begehrten deßhalben ſtill zu halten, und ihnen bis Morgens Bedanck zu gönnen. Alſo erſchienen folgendes Tags acht und dreyßige, entboten ſich der Gehorſamkeit, und lieſſen ſich abſolvieren. Die übrigen wurden am Sonntag Oculi offentlich an den Cantzlen berüchtiget, und alle Chriſten vor ihnen gewarnet, daß wer dieſer einem begegnete, ſich mit dem Creutz bezeichnen ſolte. Deß wolte ſie die Oberkeit nicht mehr dulden, lieſſen morderigs ein Edict ausgehen, daß ſie aufbinden und fortziehen ſolten.

In derſelbigen Wochen bedachten ſich die Thumherren, in gehaltenem Capitel zu Telſchberg, dieſen Pfrundjäger einmal aufzunehmen. Der ward hernach ſtattlich ins Münſter geführet, ihm ſein Ort im Chor eingeraumet, die Stimm im Capitel bewilliget, und alle von Wein und Korn bis dahin ſequeſtrierte Früchte, zugeeignet. Dargegen kriegte er ihnen vom Päbſtlichen Hofe die Abſolution, die man auf Petri und Pauli publicierte. Damals waren auf dem Stift, Comrat Mönch von

1400. Landcomtur Thumprobst, Johann von Hohenstein Dechan, Hans Thüring Mönch Erpriester, Dietrich vom Haus Schulherr, Johann Mönch Custos, Franciscus Bolle, Hartman und Conrat Mönch von Mönchenstein, Henrich und Lutold von Rahtsamhausen Gebrüdere, Wernher Schaler.

Im 1399 Jahr, verbunden sich beyde Städt Straßburg und Basel drey Jahr lang zu einandern, ihrer beyder Burgern und Angehörigen Leib und Gut vor unbillichem Gewalt zu beschirmen, alte Kriege vorbehalten.

Bündnuß mit Bern und Solothurn. Anno 1400.

Zu Eingang des folgenden Alters, als man von Christi Geburt 1400 Jahr zählte, vereinigte sich Basel mit den obern Städten Bern und Solothurn, um ihrer Land, Leut und Gütern Schutz willen, zwantzig Jahr lang, einandern wider alle, die ihnen Gewalt zufügten, behilflich zu seyn: und im Fall eine Städt unter ihnen belägert wurde, solte sie von der andern entsetzet werden. Dieser Bund ward am Kornmarckt offentlich geschworen, wie dann selbiges Tags zu Bern und Solothurn von der Baßlern Gesandten auch beschahe. Welches dann sammt andern dergleichen Dingen, des ewigen Bunds, welchen die von Basel nach hundert Jahren mit diesen und andern Orten der Eydgnoßschaft angenommen, Præludia und Vorläuffin gewesen seind.

Liechtstal, Wallenburg und Honberg kommt an die Stadt Basel.

Bischoff Humbrecht gab dieser Zeit, am Dato Montags nach Jacobi, der Stadt Basel zu einem ewigen Auskauf, die Städte, Schlösser und Herrlichkeiten, Liechtstal, Wallenburg und Honberg, die noch heutigs Tags von derselbigen beherrschet werden. Dargegen brachte er Hansen von Ely des Schlosses Goldenfels halben in Gefangenschaft, und nöhtigte ihn, dasselbige gegen Empfahung seines Pfandschillings zu wiederantworten, versetzte es demnach seinen Verwandten.

Das IX. Capitel.

Anfang des zehenjährigen Gespans über den Beginenstaat zu Basel, ob derselbige göttlich und geziemlich. Stiftung der Carthus.

Begharten und Beginen Wesen.

IN diesem des Pabsts Jubeljahr, welches (nach einiger Anzeigung) Magistro Johann Huß zu Prag Ursach gegeben, wider das Pabstum zu lehren, erregte sich unter den Geistlichen zu Basel ein langwieriger Span und Zweytracht, des Beginen-Staats halben, darinn eine grosse Anzahl Manns- und Weibspersonen lebete. Die Mannen nennet man Begharten oder Lollbrüder, die Weiber Beginen, oder Begutten. Sie waren keines von der Römischen Kirchen bewährten Ordens, hatten auch keine besondere Ordens-Regel, nach deren sie wie andere Klosterleute Gehorsame versprechen mußten: allein verbunden sie sich durch schlechte und selbswillige Verlobung zur Kenschheit und Armut, daher sie sich (ob sie gleich nur Layen waren) Religiosos, das ist, geistliche Leute nenneten: item, die von der Evangelischen Armuth und Vollkommenheit. Sie hatten besondere Kleidungen, dabey männiglich wissen konnte, welches ein Beghart oder Begutt wäre, trugen graue Röck, und die Weiber zerbreitete Vela, Weiler oder Schleyer. Gemeiniglich giengen je zwo und zwo durch die Stadt, betteten Brod durch GOtt. Etliche hatten hin und her in Burgershäusern ihre gewissen Präler, vermeynten also, sie wären um dieser freywilligen Armut und anderer gedichteten Ceremonien willen, dem Leben Christi gleichförmiger und vollkommener, dann andere Leute. Ihre Häuser, deren ob zwantzigen in der Stadt waren, kennte man bey den Creutzen, so sie an den Thüren hatten. Viel Weib und Mann, so Eheleut gewesen, liesen von einandern, ohne Erlaubnuß eines Prälatens, und begaben sich in diesen Staat: dargegen verliessen bisweilen etliche, so diese Gelübd gethan, den-

Digitized by Google

denſelbigen, und begaben ſich in Eheſtand. Unter dieſen waren dann auch viel An- 1400.
dächtiger, die ſich wohl hielten, fleißig zu Kirchen giengen, und den Krancken dieneten: viel auch unter dem Hauſen halfen zu Kupplerey, und trieben heimliche Unzucht.

Wider dieſe fieng an heftig zu lehren, Johann Mulberg Prediger-Ordens. Dieſer war erſtlich zu Mindern Baſel ein Schuhbletzer geweſen, vielleicht des Schuſter Mulbergs Sohn, welcher ihm ſelbs eines Tags, im 1383 Jahr (wie ich verzeichnet gefunden) ſechtzig Nentoſen oder Schrepfköpfe anſetzen laſſen. Der Schrift war er allerdings unerfahren, aber bald hernach aus heimlichem Trieb mit den Knaben angefangen zu Schul gehen, in der Lehre ſchnell den andern fürgeloffen, bis er letſtlich den Prediger-Orden angenommen. Dieſer hube an ernſtlich zu predigen, wie ein jeder, der ſich eines Ordens Kleidung ohne eine bewährte Regel annehme, von der Kirchen verbannet wäre, bekame hierinn etliche Zuſtimmende, inſonders einen Prieſter, Johann Paſtoris geheiſſen, Schulmeiſter auf Burg. Derſelbige predigte gleicher Weiſe, daß geſunde und ſtarcke Layen, welchen die Kirch nicht befohlen, mit ihren Händen arbeiten ſolten, und wurden nicht entſchuldiget um ihrer ſonderbaren Gebetten, oder anderer geiſtlicher Wercken und angemaßter Ordens-Kleidung willen ꝛc. Bewegten mit dieſen Lehren etliche Beginen, daß ſie ihnen ein Gewiſſen dieſes Staats halben zu machen anfiengen, etliche ihn fahren lieſen. Zu Bekräftigung dieſer Sach ſtellten ſie, belangend die Frag, Ob dieſer Staat von der heiligen Kirchen verworfen wäre, folgende Puncten, die ſie doch noch nicht eröffneten. Johannes Mulberg, Prediger zu Baſel.

Die erſte Schlußred. Der Begharden und Beginen Weis zu leben, iſt kein Orden, noch ein Staat der Vollkommenheit. Puncten wider den Beginenſtaat.

1. Es gezieret weder Begharden noch Beginen eines geiſtlichen Staats Zeichen zu haben. Satzpuncten.

2. Auſſerhalb eines bewährten Ordens Staat, gebühret ſich keinem, Kleidungen der Heiligkeit zu tragen, von andern Chriſten mercklich unterſcheiden.

3. Welcher einmal zu Haltung der Reinigkeit ein ſchlecht Gelübd gethan, der iſt zu immerwährender Keuſchheit verbunden, bey Straf der ewigen Verdammnuß.

Die andere Schlußred. Witwen oder Jungfrauen, ſo aus einer ſchlechten Gelübd, oder ohne Gelübd, Keuſchheit halten, mögen in ihren Wohnungen bleiben, und GOtt im Geiſt der Demuht dennoch loblich dienen.

1. Obwol ſolche in keinem Religions-Staat ſeind, mögen ſie doch die Staffel eines heiligen Lebens erlangen. Satzpuncten.

2. Und obwol ſolche in Sachen zu Regierung eines Hauſes oder andern Policey gehörig, einem gehorſamen: haben ſie doch in Sachen der Kirchen Sacrament und ihre Haushaltung berührend, nichts zu gebieten.

3. Keinem gebühret einige Perſon in ſeine Gehorſame außzunehmen, dann nur den bewährten Orden, auch aus ſonderbarer Ordnung und Erlaubnuß der heiligen Mutter der Kirchen.

Die dritte Schlußred. Der Chriſten Leben und Weſen, von der dritten Regel S. Franciſci, iſt kein Orden, ſondern nur eine bewährte Weis in der Buß zu leben.

1. Ohne Verwilligung der Kirchen iſt denen zu betteln unerlaubt, ſo ſich mit ihrer Handarbeit nehren mögen. Satzpuncten.

2. Ja nicht nur iſt der Begharden und Beginen Staat von der Kirchen verworfen, ſondern ſie und ihre Gönner ſeind verbannet.

1400. Dieser Meynung liessen sich auch die Juristen vernehmen, daß die Beginen in geistlichen Rechten verbannet wären.

Barfüsser-Orden setzet sich wider die Beginen-Feind.

Dieweil es nun auch an die Beginen von der dritten Regel S. Francisci gehen wolte, vermeinten die Barfüsser, es stühnde ihrem Orden nicht wenig daran, diese zu schirmen und zu verantworten: fiengen deßhalben an Mulbergs und seiner Mitbellenden Meynung zu widersprechen und zu verwerfen. Es schlug auch Bruder Rudolf Buchsman der Lesmeister zum Barfüssern um aller Heiligen Tag folgende Gegenpuncten offentlich auf zu disputiren, unter welchen er erstlich diese Frag setzte: Ob die Annehmung des Bettels ein Staat wäre dem Evangelio gemäß: gabe darnach zu Erläuterung derselbigen, die drey folgenden Schlußreden, sammt etlichen angehängten Corollariis.

Schlußreden den Bettel-Orden und Beginen zu Schutz.

1. Obwol das Vorbild der höchsten Vollkommenheit (Christus) nach äusserlichem Schein einen Seckel gehabt, hat er doch des Bettels Armut in seiner Lehr und Leben ausdrucklich gebillichet.

2. Gleichwie Gottseliger Almosen Theilung, ein Werck ist der gemeinen Gerechtigkeit: also wo man allen Dingen um Christi willen Urlaub gibt, ists ein Werck der Evangelischen Vollkommenheit.

3. Obwol des Evangelii Nachfolger um die Nohtdurft ihrer Nahrung arbeiten sollen: mögen sie doch die leibliche Arbeit mit geistlicher Ubung reichlich ersetzen.

Aus diesen Schlußreden unterstuhnde er der Bettelbrüdern und Schwestern Staat zu bewähren. Es gieng aber dieser Streit, durch der Predigern widerwärtige Lehren, je länger je strenger an, bis er in offentliche Fehde ausbrach.

Pfaltzgraf Ruprecht Röm. Königs.

Königs Wenceslai ward dieses Jahrs, den 20 Augusti, vieler wohlbefügter Ursachen halben, in einem Ausschreiben vermeldet, durch die Churfürsten des Römischen Reichs entsetzet, und an seine Statt Pfaltzgraf Ruprecht bey Rhein, wohnhaft zu Heidelberg, erwählt. Mit diesem seind die von Basel, sammt andern Reichsstädten in Welschland gereiset. Was er daselbst ausgerichtet, haben andere verzeichnet.

Theurung.

In diesem 1400 Jahr war eine grosse Korn-Theurung, also daß ein Viertzel 6 ß und auch 8 ß gulte. Nach dieser Theurung ward das Kornhaus auf S. Peters Platz gemachet.

Von Brünigkofen.

Der Carthus ein Platz erkauft.

Des Bischoffs-Hof zu mindern Basel.

Der Orden und Mönchereyen waren zu Basel noch nicht genug: dann sich dieser Zeit auch der Carthäuser Geistlichkeit alida erhube, welche gleichwol zu ihrer Religion noch keinen Platz hatten, jedoch Herrn Jacob Zibol von Achtburgern, Obristen Zunftmeister, zum Pfantzer ihres Ordens bekamen. Derselbige erkaufte vom Raht zu Basel, mit Bewilligung Rudolfs von Brünighofen, des Probsts und Convents zu S. Alban, denen die Grundrühr und Eigenschaft zuständig, einen Hof in der mindern Stadt, des Bischoffs Hof genannt, zusammt dem Baum- und Rebgarten, um sechshundert Goldflorin, laut eines Briefs, am Dato Montags nach Nicolai, im Jahr 1401. Er hieß des Bischoffs Hof, nicht daß die Bischöffe zu Basel an diesem Ort ihre gewöhnliche Residentz und Hofhaltung gehabt, sondern daß es der Bischöffen Behausung war, als noch die mindere Stadt bey ihren Handen stuhnde, wie dann Fürsten und Herren in den fürnehmsten Städten ihres Gebiets sondere Höfe zu haben pflegen.

Diesen

Diesen Hof vergabete er dem Orden, im folgenden Jahr, den zwey und zwantzigsten Augusti, und gab ihn auf, Bruder Herman von Deventer Priorn zu Cöln, und Winando von Tremonia Priorn zu Straßburg, des Carthäuser-Ordens Commissarien an ihre Händ, begabte ihn mit dreyßig Viertzeln Korns ewiges Einkommens, verhalf auch ferner diesen Brüdern, zusammt Verena Scevoglin seiner Gemahl, zum Baue, starb hernach im siebenden Jahr, ward im Chor bestattet. Es ward S. Margrethen-Thal genennet, und aus König Ruprechts Beförderung, durch ein General-Capitel, im 1407 Jahr zu Seitz gehalten, dem Orden einverleibet. Hat nachmalen, im Jahr 1411, mit den drey nächsten Hänsern, namlich, S. Johans Baptisten-Berg bey Freyburg im Breißgow, S. Margrethen-Berg vor Straßburg, welches sechtzig Jahr älter, und S. Paula zu Thorberg hinter Burgdorf, eine sondere Verbindung und Brüderschaft getroffen, daß einem jeden Ordensmann dieser vier Häusern, nach seinem Abſterben, so bald es dem andern kund wurde, gleich als bey seinem Convent, alle Seelämter nachgehalten werden solten.

1402. S. Margar. then-Thal.

Dieses Kloster ist durch folgender Zeiten reiche Stiftungen dermassen bezieret und aufgebracht worden, daß es bey unsern Tagen ohngefehr das schönste Gebäu in der Stadt ist, also gar siehet es keiner Wildnuß gleich. Nach dem Fundatore zehleten sie für ihre Mitstifter und Gutthäter, Juncker Burkart Zibol, des Fundators Sohn, Oberſten Zunftmeister, Pfandherrn zu Werr, welcher dieser angefangenen Andacht mit reicher Handreichung fürgeholfen, beyneben seinen Gemahlen, Agnes von Eptingen, und Sophia von Rotberg, welche eine sonders herrliche und fromme Matron bey ihren Zeiten gepriesen wird.

J. Burkart Zibol.

Nach den Zibolen haben die Scheckenpürlin unter den Gutthätern die nächste Staffel, welche aus gutem Eifer zu Pflantzung dieſes Gottesdiensts bey acht tausend Gulden dahin gesteuret. Unter diesen hat sich Hieronymus Scheckenpürlin, ein Jüngling von sechs und zwantzig Jahren, der Kayserlichen Rechten Licentiat, auf Pfingſten des 1487 Jahrs, mit aller seiner Reichthum dahin begeben, da er auch nachmalen lange Zeit Prior gewesen, und erſt nach der Reformation, im 1536 Jahr, in der Kutten gestorben.

Hieronymus Scheckenpürlin wird ein Mönch.

Von Brunn.

Dahin seind auch zu rechnen J. Henrich von Brunn, und dessen Sohn Morant, zusammt seiner Gemahl Maria Scheckenpürlin, welche unter andern Stiftungen, zu Erhaltung eines Studierenden in Heiliger Schrift, ein loblich Stipendium, von einem Prior, Thumprobſt und der hohen Schul Rector zu verleihen, verordnet.

Im währenden Basler-Concilio haben die Prälaten besondern Lust darzu gehabt, es mit vielen Kleinodern, Gebäuen und Hülten bezieret, als die Cardinäle Nicolaus S. Crucis Carthäuser-Ordens, Dominicus Cardinal von Arragon, Johannes des Titels S. Petri, Ludovicus S. Ceciliä von Arelat, Pabſt Felix selbſt, und etliche von ihm erwählte Cardinäl, Otho S. Potentiand von Dertosa, Georgius der Cardinal von Via aus Hiſpanien, welcher den mindern Creutzgang und S. Georgen-Altar darinn erbauet. Sodann viel Ertzbischöff, Bischöffe und Aebt, die darinn bestattet liegen, als da seind, Alphonſus de Curillo der Cardinal S. Euſtachii, welcher den 25 Hornung, im 1434 Jahr gestorben, deſſen Eingeweid ward hinter dem Fronaltar, und der Leib erſt hernach den 18 Tag Mertzens, vor demselbigen im

1403. Chor, der Erden ergeben. Item Ludovicus ein geborner Hertzog von Teck, Patriarch zu Aglar, starb 1439. Thomas Bischoff Wigornienſis oder zu Wicester aus Engelland, ſtarb 1433, den letſten Auguſti. Johannes Langdon, der Heiligen Schrift Doctor, Benedictiner-Ordens, Bischoff Roffenſis oder zu Rochester aus Engelland. Sueder von Eulenburg, Bischoff zu Utrecht, Franciſcus de Boſſis, beyder Rechten Doctor, Bischoff zu Chum in Italien, ſtarb beym Concilio, den zehenden Tag Herbſtmonats, im tauſend vierhundert vier und dreyßigſten Jahr. Ich will jetzt ſehr viel Doctoren und anderer minders Staats Prälaten nicht gedencken. Dieſes Hauſes erſter Vorſteher iſt geweſen, Wynandus Prior der Carthus zu Straßburg.

Gemar im Elſaß gewunnen.

Im Jahr tauſend vierhundert und zwey, in der Faſten, ward das Schloß Gemar, dieſer Zeit den Herren von Rapoltſtein angehörig, durch den Bischoff von Straßburg, Baſel, Colmar, auch andere Herren und Städte im Elſaß, durch Aufgebung gewunnen, der Vitzdom von Hohenſtein, mit etlich andern darauf gefangen, und ihnen ihre Haab genommen. Ich halte, dieſes ſey begangener Räuberey halben auf die Städt und Lande im Elſaß beſchehen.

Hernach den 14 Novembris, erhub ſich der Müntz halben ein Auflauf zu Baſel. Was dieſer Sachen Anlaß und Austrag geweſen, habe ich nicht erkundiget.

Straßburg und Baſel einandern freundlich.

Die zwo Städte Straßburg und Baſel, erneuerten im 1403 Jahr, aus beſondern nachbarlichen Treuen, ihre vordrige Einigung, auf fernere fünf Jahr, einandern beholfen und berahten zu ſeyn, wider alle die ſie beleidigen wolten, an Leib oder Gut, mit Brand, Raub, unrechtem Widerſagen, an ihren Freyheiten, Rechtungen und Gewohnheiten, wie das immer beſchehen möchte, in folgenden Kreiſen. Vom Hauenſtein an bis gen Pourrentrut, von dannen bis gen Rotenburg, gen Bitſch und auf die Seltz. Anderſeits des Rheins von der Obern Murg bis auf die Niedere Murg, und darzwiſchen von einem Gebirg bis an das andere, als die Schneeläuſe wider den Rhein gehen. Dieſe Verein beveſtigten ſie über zwey Jahr noch ſteifer.

Zibol.

1349 Johann Zibol, am Gericht,
Agnes und Clara ſeine Gemahle,
| ihr Sohn
1400 Jacob, Oberſter Zunftmeiſter,
Verena Seevoglin,
| ihr Sohn
1429 Burkart, Oberſter Zunftmeiſter,
Agnes von Eptingen,
Sophia von Rotberg,
| ihr Sohn
Caſpar, der letſte, ſtarb jung.

Scheckenpürlin.

1397 Hemman Schecken-pürlin, Wechsler —— 1400 Henrich —

1463 Hans Schecken-pürlin, Kaufmann, Oberſter Zunftmeiſter, Margret von Lauffen.

1487 Hieronymus, Carthäuſer,

Sophia, Morant von Brunn — Ludwig.

Ludwig, ſtarb 1492. — Bernhart, ſtarb 1493.

Hans —— Thomas 1510.

Beyde Geſchlecht ſind abgeſtorben.

Das

1404.

Das X. Capitel.

Was ſich weiter in Sachen des Beginen-Kriegs zugetragen, wie dieſe Leut abſtehen, oder den Flecken raumen müſſen.

Der Pfaffen Kampf über den Beginenſtaat, ſo durch widerwärtiges Predigen zu Baſel je länger je mehr angegangen, bis groſſe Zweyung daraus entſtanden, gabe dem Rahd zu Straßburg Anlaß, ihre Juriſten und Gelehrten zu beruffen, mit Begehr, ihnen dieſer Sach halben Bericht zu ertheilen. Beginenweſen zu Straßburg verbotten. Dieſe antworteten nach fleiſſiger Erwegung des Handels, dieſer Staat wäre verworfen, und ſolchen Leuten in geiſtlichen Rechten das Bettlen verbotten. Darauf ſie mit offenem Edict geboten, daß forthin (unangeſehen S. Franciſci dritte Regel) keine mehr Begharts oder Beginenkleidung tragen, ſondern ſich andern Chriſten gleichförmig halten, und des Bettels gänzlich abſtehen ſolte: welches dann dieſem Geſindlein durchs gantze Land etwas Schreckens brachte.

Zu Baſel mochte dieſes noch nicht erhalten werden, weil ihnen viel der Geiſtlichen, inſonders die fürnehmſten im Regiment, ſehr günſtig waren: deßhalben diejenigen, ſo dieſen Staat widerfechteten, viel Nachrede, und Ungunſt auf ſich luden.

Unter dieſen war der Prior und Lesmeiſter zun Auguſtinern, welcher am Neuen Jahrstage, im Jahr 1401, wider der Begharten und Beginen Weſen an der Predigt, ſtreng heraus fuhre, ihren Bettel mit viel Argumenten und Anzügen verwarfe, darnach auf der drey Königen Tag ſolches wiederholte, bewegte damit die Gemeinde viel daraus zu reden. Ein Bettler ſchiltet den andern. Es verſchuffen aber die Beginen, und ihr Anhang, daß wider dieſen ein anderer aufſtuhnde, und ihn liegen hieß, mit Vermeldung, er hätte ſolches nur aus Verbunſt gelehret.

Mulberg aber, ſo im Predigen groſſes Anſehens, lieſſe durch die Faſten und Oeſterliche Zeit (die Leut deſto minder zu verwirren) dieſe Materie ſtehen, predigte wider äuſſerliche Laſter, Ehebruch, Spielen, Gottslaſtern, Hochfart ꝛc. verſchuffe daß die Oberkeit zu Abſchaffung derſelbigen, ein Mandat ausgehen lieſſe. Bald taſtete er auch die geiſtlichen Laſter an, als Ketzereyen, Aberglauben, Winckelpredigen ꝛc. und dieweil er vernommen, daß auch etliche Begharden heimlich in ihren Häuſern die Leut unterwieſen, und viel in ihren Irrthum brachten, nahm er Anlaß wider ihren Staat heftig zu reden.

Hieraus entſtuhnd eine gemeine Red, wie mancherley Secten und Ketzereyen eingeriſſen, daß der Biſchoff, Capitel und Rähte zu Baſel dem Official Befehl gaben, Inquiſition zu halten. Dieſer citierte viel Perſonen, ihre Wiſſenheit anzuzeigen, unter welchen Johannes Paſtoris der Schulmeiſter und Beichtvatter, ſo den Beginen ſonders gramm, der erſte war. Als aber zween Fürnehme von Beyſſern Annen von ihren Verwandten anziehen gehöret, traten ſie zornig und mit Dräuung ab, daß ihm der Official ſelbſt ſchier entlaſſe. Aber Mulberg ließ ſich ſolches nicht irren, ſondern predigte auch wider die ernſtlich, ſo die Inquiſition verhindern wolten, ſagte, er wolte nicht nachlaſſen: könnte ers nicht in der Stadt, ſo wolte ers vor dem Babſt oder Römiſchen König thun, ließ auch weiter an das Capitel langen, andere Beyſitzer zu verordnen, die es mit Willen annähmen, deßgleichen an einen Ehrſamen Raht, hiezu Hilf zu thun. Alſo wurden von Thumherren und Rähten zu der Inquiſition etliche Commiſſarii verordnet, und offentlich gebotten, dieſe weder mit Worten noch Wercken zu verletzen. Solcher Ernſt bewegte viel Beginen, daß ſie ſelbſt ihren Habit von ſich legten: aber der mehrer Theil, ſonderlich von der dritten Regel S. Franciſci, wolten ſich deſſen nicht begeben, ſondern redten dem

1405. Prediger und übrigen ihren Mißgünstigen übel zu, darzu ihnen dann die Barfüsser Halsstarr gaben.

Mulberg disputiert wider die Beginen.

Nach wenig Tagen schlug Johannes Mulberg an die Kirchthüren eine offentliche Disputation auf, unter welches proponierten Puncten auch diese waren:

Obwol denjenigen, so dem Altar dienen, vom Erbgut Christi zu leben erlaubet, deßgleichen den Bettelorden durch fremde Steuer ihr Auſenthalt zu haben, im Rechten nachgelaſſen: ist es doch in gemein, so wol den Clericken als den Layen sich des Bettels zu behelfen, verbotten.

Bettlen, oder des Bettels geleben, ist keine Frucht weder einer erworbenen noch eingegoſſenen Gnad, eigentlich zu reden.

Armut und der Bettel, heiſſen in der Dialectick Disparata, dann sie nicht gegen einandern stehen, so erfolgen sie dennoch nicht aus einandern.

Nicht allein ist der Begharden und Beginen Weis, Sect, Kleidung und Lebensmaß, durch die Kirchen verworfen, sondern auch verbannet, und durch die Censur gefälletes Urtheils verdammet.

Hierum seind sie unter Christlicher Gemeinde nicht zu dulden.

Die Begharden und Beginen welche fürgeben, daß sie um eigenwilligs Bettels und anderer erdichteter Ceremonien willen, dem Leben Christi gleichförmig seyen, auch vollkommener dann andere Layen: seind als närrische, irrige und frevele Leut zu strafen.

Sie seind auch insgemein, weder mit der geistlichen Speis dem Sacrament, noch mit leiblicher Nahrung, den letſten Todtdrang ausgeschloſſen, einiger Weis zu ergötzen.

Obschon der Minoriten dritte Regel, der Büſſern Regel genannt, als eine bewährte, zugelaſſen wird, seind doch diejenigen von Weibs- und Mannspersonen, so darunter leben, in der Kirchen nicht Ordensleute, sondern Layen zu nennen.

Hierum sollen die Untergebenen dieser dritten Regel, weder die Kirchengefäll, Jahrzeiten noch Allmusen nutzen und brauchen, sintemal sie keine Ordensverwandte, sondern Layen seind.

Weib und Mann unter dieser dritten Regel wohnhaft, so der Begharten oder Beginen Kleidung und Weise zu leben haben, seind (der gemeldten Regel ungeacht) verwürflich, und durch die Censur gefällter Urtheil von der heiligen Kirchen verstoſſen.

Diese Puncten probierte und disputierte Mulberg, den 25 Tag Brachmonats, aus Erlaubniß des Capitels, vor allen Geistlichen und viel Adels im Chor des Thumstifts. Daſelbige war hiezu mit schönen Pullbretten, Stühlen, Teppichen, und gestreutem Gras bezieret: so hatten die Prediger aus ihrer Liberey viel schöner Juristen-Bücher dargetragen. Der Actus währete fünfthalbe Stund.

Hierauf wurden sie rähtig, diese Puncten einer Universität fürzubringen, und derselbigen Urtheil hierinn zu begehren. Machten derohalben zween weafertig, welche zu Schiff ſaſſen, die Materie erſtlich dem Bischoff zu Speier und seinen Juristen, demnach der hohen Schul zu Heidelberg fürlegten: welche ihnen diese zu allen Theilen gefallen lieſſen, dazu aus Commiſſion des Römischen Königs den Gesandten solcher Approbation schriftlichen Schein mittheileten.

In

Digitized by Google

In ihrer Wiederkunft, funden sie den Zweyspalt noch gröſſer, indem man das Beghartisch Völcklein, als bännige Leut, im Münſter und andern Kirchen zu meiden angefangen: allein hatten ſie noch zun Barfüſſern Platz, daher auch etliche dieſelbigen Mönche bey ihren Gottesdienſten nicht dulden wolten. Sie aber ſchrien und handleten ſehr darwider, wie ihnen Unrecht beſchehe, wolten nicht bekanntlich ſeyn, daß ſie Beginen aufenthielten, ſondern allein Schweſtern ihrer dritten Regel, welche doch in Kleidung und Lebens maſſe von andern Beginen keinen Unterſcheid hatten. Deßhalben ſie den Mulberg nach ſeiner Wiederkunft, für den Erhalter ihrer Rechtungen atieren lieſſen, dahin er ſich doch nicht ſtellete, ſondern mit ſammt dem Capitel davon appellierte, welcher Appellation der Biſchoff ſelbſt beyſtele. Sie aber die mindern Brüder, als nach Hinſtieſſung des geſetzten Termins der ſechs Tagen niemand erſchienen, hielten in ihrer Kirchen Interdict, fürgebende, die Cleriſey wäre verbannet, unangeſehen daß ſie die Appellatz eingeworfen. 1405. Barfoten wollen die Beginen ſchirmen.

Alſo fuhre Biſchoff Humbrecht zu, publicierte in der Stadt und gantzen Bisthum wider beyde die Beghart und Beginen einen ſcharfen Proceß, welcher viel ſolcher Leuten bewegte, dieſen Staat zu verlaſſen, und ſich aus ihren Häuſern zu fügen. Johann Paſtor der Beichtvatter und Schulmeiſter hatte Commiſſion, ſolchen Perſonen die zu ihm kämen, die Abſolution zu ſprechen, wieſe ſie demnach (wann ſie auſſerhalb der Stadt wohnhaft) zum Vicario, der gab ihnen an ihre Leutprieſter der erlangten Abſolution ſchriftlichen Schein. Aber die Beginen von S. Franciſci dritten Regel gaben nichts darum, ſondern blieben aus Anweiſung der Barfüſſern, welche ſie ihre Obern nenneten, halsſtarrig bey ihrem Weſen, appellierten auch wider die Biſchofflichen Proceß. Deßhalben er noch einen ſtrengern wider ſie ausgehen lieſſe, mit Gebietung, wo ſie Ungehorſam blieben, Interdict zu halten, auch ihre Häuſer und gemeinen Güter in Arreſt zu legen. Dieſes erſchoſſe ſo viel, daß die Begharten abſtuhnden, ihre Kleidung änderten, und vom Commiſſario abſolviert wurden, doch auf Verheiſſung, forthin nicht zu bettlen, es drunge ſie dann höchſte Leibesnoht darzu. Und dieweil von wegen der ſträflichen Predigten und Proceſſen viele dieſes Staats allgemach aus den Beginen-Häuſern wichen, welche ihre gemeinen Güter anfiengen zu verändern: ließ der Raht dieſe Häuſer beſchlieſſen, und die Güter arreſtieren, nahme die Schlüſſel hinter ſich, damit bis zu Austrag der Sach nichts entfremdet wurde. Biſchoffs Proceß wider den Beginenſtaat. Begharten ſtehen ab.

Auf Eröffnung dieſes ernſtlichen Proceß von Haltung des Interdicts, wo Beginen oder Begharten wären, wolten die Rähte, man ſolte denjenigen ſpecificierte Namen geben, um deren willen man zugeſchlagene Kirchen haben muſte. Alſo wurden benennet die regulierten Beginen zuſammt den Barfüſſern, und die Antwort Herrn Ludman von Rotberg dem Burgermeiſter, der Minoriten guten Gönner, ſchriftlich zugeſtellet, welcher, ſo bald er der Barfüſſern Namen hörete, übel zufrieden war. Solches kame dem Capitel für, welches was mit den Barfüſſern zu thun wäre, daß ergründete. Die Juriſten ſagten, es wären die Barfüſſer nicht darein zu ſetzen, dann ſie der Proceß nicht bände. Alſo hielte man mit dem Interdict drey Tag ſtill, mit Anbeding, obſchon die Minoriten unangetaſtet blieben, ſolte doch den Begutten von der dritten Regel nicht verſchonet werden. Als man nun alles angegeben in der Inquiſition vor Raht verleſen, ward erkannt, allen widerſpännigen Beginen eine Urfehde zu geben, noch ſelbiger Tagszeit die Stadt zu raumen. Hiemit wurden bey zwantzig Häuſern geläret, ſo viel iſt dieſes Geſchwarms da geweſen, das ſich unter dem Schein der Religion des Bettels angenommen.

Dieſer Häuſern eins iſt geweſen, da jetzt der Schmiden Zunfthaus iſt, ward erſtlich im tauſend dreyhundert neun und zwantzigſten Jahr, Samſtags nach Hilarii, für drenzehen Schweſtern verwidmet, hernach die groſſe Verſammlung der Beginen genannt. Noch eins war daſelbſt am alten Kindermarckt, der Goldſchmiden Beginenhäuſer zu Baſel.

Digitized by Google

1405. Haus geheissen. Eins unten an S. Peters Stift ob dem Kalten Keller. Eins innerhalb Spalstthor, nachmalen bey Anfang der hohen Schule Burſa Pariſienſis genannt. Eins im Haus Heitweiler, eins zu Rechenberg innerhalb der Creutzporten, eins in der Creutz-Vorstadt zwischen dem Haus Kayserberg und dem Rheinthörlein, Colmar genannt, eins daß aussen gegen S. Anthonien über. Eins in Aeschheimer, deßgleichen Steinen-Vorstadt, eins bey den Barfüssern, eins in S. Albans Vorstadt beym äussern Brunnen, und an andern Orten.

Das XI. Capitel.

Die Barfüsser-Mönchen unterwinden sich die vertriebenen Beginen wieder einzuführen, bringen auch die Sach weit, nicht ohne grosse Unruh.

Nter dieser Beginen-Verfolgung, trösteten die Barfüsser die vertriebenen Schwesterlein, machten ihnen Hoffnung, sie wolten ihre Einsetzung bald wiederum verschaffen. Denen fiel auf sie aller Unguust und Auffatz. Denselbigen zu erweisen, gab Anlaß, daß man erfahren, wie sie etlichen Personen in der Stadt, wider ihrer Leutpriestern Willen, die Sacrament ohne ein Glöcklein und Liecht, nicht nach Brauch der Kirchen, sondern allein in Ermlen zu Haus gebracht und gereicht hätten. Derowegen sie für des Bischoffs Vicari citiert, und als sie sich nicht wol weder entschuldiget noch gedemüthiget, als der Beginen Gönner, und unehrbare Sacramentreicher verbannet wurden, mit solchem Anhang, daß an Orten da man ihnen Wohnung und Unterschlauf gebe, Interdict gelegt seyn solte, bis drey Tag nach ihrem Abschiede. Darauf man allbereit den dritten Tag Wintermonats, im tausend vierhundert und fünften Jahr, um ihrer Duldung in der Stadt, Interdict lautete, und alle Kirchen zuschlosse. Aber die Barfüsser besinneten sich noch vor Nacht, öffneten ihre Kirchen wieder, und sungen offentlich, als denen Unrecht beschehe. Also handleten die Räht beym Bischoff zu Pourrentrut, und beym Capitel ernstlich, angesehen die pestilenzische Süchte, so noch vor Augen, das Interdict aufzuheben, aber umsonst. Die Clerisey verbotte der Gemeind mit den Barfüssern Gottesdienst Gemeinschaft zu haben, welches doch etliche Weibspersonen vom Adel nicht hielten, und grosse Ungedult darvon auferstuhnde.

Barfüsser verbannet.

Interdict zu Basel gehalten.

Nach wenig Tagen kam vom Römischen Hof eine Citation, darinn auf der Barfotten Anhalten dem Bischoff, Mulberg, und den Leutpriestern ꝛc. gebotten ward, innerhalb zwölf Tagen alles zu widerruffen, was sie wider die dritte Regel S. Franciſci gepredigt, und die Schwestern wiederum zu restituiren, unter der Pön des Banns. Nichts desto minder innerhalb fünftzig Tagen zu erscheinen, der Prediger eigener Person, die übrigen aber entweders persönlich oder durch Gewalthabere. Also kamen die Citierten oft zusammen, bedachten sich diesen Entschluß zu thun, daß sie nichts wider S. Franciſci dritte Regel, sondern allein wider die Beginen gepredigt: stelleten hierum eine stattliche Appellation, zu deren sich der Bischoff selbst angabe, setzten den Mulberg gemeinlich zu ihrem Procurator beym Hof zu Rom. Doch hatten die Barfotten hiemit so viel zuwegen gebracht, daß man am Wienacht Abend das Interdict relaxirte, welches bis in die siebende Wochen Bestand gehabt.

Anno 1406. Solches blieb also bis nach Eingang des tausend vierhundert und sechsten Jahrs, als der vertriebenen Beginen eine jenseit Rheins ausserhalb in einem Dorf gestorben, und von den Barfüssern über den Marckt, auf ihren Kirchhof zur Begräbnuß offentlich geführt worden. Dann so bald solches auskame, ward den nächsten im Münster wiederum Interdict geläutet, und durch die gantze Stadt gehalten,

ten, mit groſſem Verdruß der Burgerſchaft, weil nach acht Tagen Unſer Frauen Kerzenfeſt, die Liechtmeß genannt, vorhanden. Die Rähte lieſſen das Capitel darfür bitten, aber ihnen ward geantwortet, man könnte das Interdict nicht aufheben, dieſe wäre dann ausgegraben. Weil aber die Barfotten gute Liechter im Regiment hatten, und man Böſers erſorgen mußte, blieben ſie hiezu ungezwungen, hiemit ward auf Liechtmeß und dem Sonntag Septuageſimä weder geſungen, noch gemeſſen. 1406.

Eingehender Faſten hielte man das Interdict noch ſtrenger, deßhalben die Rähte abermals an die Thumherren langen lieſſen: Sie hätten gelehrter Leuten Raht gepfleget, welche ſagten, Man möchte das Interdict wol aufheben, aus Urſach, daß dieſe verſtorbene Begin in den Proceſſen nicht begriffen geweſen, item durch den Biſchoff von Coſtanz abſolviert wäre, ſo hätte ſie auch geappelliert, wäre von der Franciſcaner Regel, und geſtorben, da man kein Interdict mehr gehalten. Auf der Stadt Begehren lieſſe der Biſchoff ſeinen Officiers Mandat zukommen, das Interdict (möchte es gebührlicher Weiſe beſchehen) zu entſchlagen. Sie aber hielten Raht über die Sache: etliche vermeineten, Man könnte der Perſonen Interdict nicht aufheben, aber des Orts Interdict: andere der Biſchoff möchte es wol beyde thun. Deſſen bewilligte ſich der Biſchoff, ſo fern es der Kirchen ohne Nachtheil rechtlich beſchehen möchte, doch ſolten ſich hierüber die Juriſten bey ihren Eyden entſchlieſſen. Als dieſelbigen ſolches nicht thun wolten, blieb man beym Interdict, bis nach Mitfaſten, daß die Geiſtlichen noch immer vermeinten, man ſolte die Begin mit Gewalt wieder ausgraben, davon aber der Barfüſſern Günſtige die Burger mit Erſchreckung ihrer Privilegien abwieſen, darneben ſo viel in der Sach handleten, daß man zu Verhütung eines Aufläufs, und von wegen der heiligen Zeit, Zinſtags nach Lätare den Gottesdienſt wiederum zu Handen nahme, doch alſo, daß welche mit den Barfüſſern Gemeinſchaft hätten, in ſechs Tagen abſtühnden, ſonſt ſolte man um ihrenthwillen Interdict halten: damit dann ihnen ihre Zuhörer abgezogen wurden, ausgenommen etliche Weiblein, die ſich deſſen nicht enthalten mochten.

Nach ſolchem erlangten die Barfüſſer vom Pabſt eine Bull, welche die Brüder und Schweſtern ihren dritten Regel ſchirmete, ſo fern ſie mit keinen Irrthummen befleckt wären. Dieſe übergaben ſie den acht und zwantzigſten Tag Auguſti vor einem Notario den Rähten zu Baſel, mit Begehr, die Aus-geſtoſſenen wieder hinein zu laſſen. Alſo fügten ſich dieſe Abends in das Münſter, lieſſen dieſe Bull im Chor, in Gegenwärtigkeit einer groſſen Anzahl Geiſtlicher, verleſen. Es ſchlugen auch die Barfotten Copias an die Kirchthüren auf, trieben groß Geſchrey daraus, als ob ſie geſieget, verſchuffen zwar ſo viel, daß ein Ehrſamer Raht morndes erkannte, den Bullen zu gehorchen, und dieſe Schweſtern wiederum einzulaſſen. Raht wolt die Beginen wieder einlaſſen.

Dargegen ſagten die Geiſtlichen, die Bull dienete nichts wider ihr Fürnehmen, beſtätigte allein die dritte Regel Franciſci, die ſie nie widerfochten, und bekräftigte keineswegs den Beginenſtaat: ermahneten deßhalben die Rähte, mit ihrer Erkanntnuß ſtill zu halten, ſonſt wurde man Interdict läuten, bevorab da man des Biſchoffs in wenig Tagen ſelbſt zu gewarten. Da nun Biſchoff Humbrecht ankommen, wolte er den Rähten ihr Fürnehmen gleich ſo wenig geſtatten, gebot ihnen deßhalben bey den Eyden, damit ſie ihm verbunden, ihn an ſeinen Proceſſen ungeirret zu laſſen. Nichts deſto weniger wurden der Beginen etliche, in Vermerckung des Rahts Geſinnen, alſo frech, daß ſie heimlich wieder in die Stadt wandleten. Den fünf und zwantzigſten Tag Wintermonats ward eine Begin in ihrem Habit an offener Gaſſen gefunden, deßhalben man einswegs Interdict läutete, welches bis nach Andreä währte, da ſie heimlich wiederum Weite gegeben.

1407. Zug für das Schloß Präffingen.

Den sechsten Tag gemeldtes Monats, zogen die von Basel, um Hertzog Lupolts von Oesterreich des Hochfürtigen willen, für Pfeffingen, wider Graf Bernhart und Graf Hansen von Thierstein Gebrüdere, welche dem Hertzogen von wegen der entzogenen (vielleicht wiederlösten) Herrschaften Blumberg und Tattenried, etliche seiner Leuten aus dem Suntgow gefangen, und auf diese Vestung geführt hatten. Allda ward im Läger ein Friedstand bis Wienacht beredt, darzu eine Rachtung gemacht, ob sie dem Hertzogen und seiner Gemahl gefiele: hiemit die Baßler nächstes Sonntags auf die Nacht wiederum heim kamen.

Das XII. Capitel.

Mit was strenger geistlicher Fehde der Bischoff und Baßlische Clerisey ihre Beginen und unnützen Parteckenjägerinen verfolget. Was auch die Barfüsser im Gegentheil zu derselbigen Defension gehandlet.

Dieser Zeit währete noch die Spaltung der Christenheit über das Pabstum, welche seit Urbani des sechsten Vorstehung eingerissen, und aus König Wenceslai Hinläßigkeit bis dahin unabgeschaffet blieben war. Dann nach gedachtes Pabsts Urbani Absterben, waren auf der Römern Seiten Bonifacius der neunte, demnach Innocentius der siebende, erwählet. Da aber dieser im 1406 Jahr dem Leben Urlaub gegeben, hatten die Römischen Cardinäle aus Verdruß der langwierigen Trennung einandern scharfe Eyd aufgebunden (wie dann die Avignonischen Cardinäle, im 1394 Jahr, nach Clementis Abscheid, vor der Erwählung Petri de Luna, Benedictus der dreyzehende geheissen, auch gethan) daß welchen die Wahl träfe, sich einem künftigen General-Concilio untergeben, und desselbigen Erkanntnuß das Pabstum heimstellen solte, auf daß man alsdann, gleich als in fürgefallener Stuhlsteyrung, zu einer ungeweisleten Wahl von neuem greifen könnte: so fern auch der Gegenpabst seiner Päbstlichen Rechtung gleiche Verzig thäte. Hatten darauf Angelum Corarium S. Marzen Cardinal, einen Venediger, Gregorius der zwölfte genannt, auf Andreä erkoren, welcher zu mehrer Vergwisserung gedachten Eyd, so er vor der Wahl mit gelehrten Worten geschworen, einzuregistrieren Befehl gegeben.

Pabst Gregorius der 12.

Diese Aenderung im Pabstum, brachte auch dem Beginenkampf etwas Verlängerung. daß die Barfüsser mittlerweil die Layen möglicher Weise an sich zogen, hoffende, die Sach zu behaupten: darum sie auch des Bischoffs Bann ungeacht, ihre Gottesdienste noch immer aufrecht und unverschlagen führeten. Unter anderm fiel ihnen kommlich, daß Marggraf Rudolf von Hochberg, Herr zu Rötelen, aus ihrem Anregen, zwo seiner Töchtern zu S. Claren in mindern Basel in das Kloster thäte, dabey dann auch die Barfüsser waren, und die Marggräfin Anna alle Edlen Frauen zu Basel hiezu geladen hatte, darneben sich vernehmen lassen, Welche sie jetzt nicht ehren wolten, solten sich auch forthin keiner Gnaden und Freundschaft zu ihren versehen, derowegen viel vom Adel bey der Franciscanern Kirchengepräng erschienen waren.

Den Barfüssern ihre Zuhörer abgestellet. Anno 1407.

Welches zwar dem Gegentheil höchlich mißfiele, und im Jenner, des 1407 Jahrs, wider der Barfüssern Zuhörer und Gottesdienstgenossen, einen offenen Proceß zu Handen nahme, denselbigen gebietende, sich innerhalb acht Tagen um die Absolution zu stellen, und der Seilbrüdern forthin zu müßigen. Solches klagten die Barfüsser den Rähten, vermeinten, ihnen beschehe wider ihre ausgebrachte Bull unbillich, welche deßhalben an den Bischofflichen Vicarium und das Capitel (obwol

(obwol vergeblich) langen lieſſen, mit Begehr ſolches Vornehmens abzuſtehen. Allein erhielte der Oberſte Zunftmeiſter, mit dem Interdict noch acht Tag, über die abgeloffenen, ſtill zu halten. Darzwiſchen erwurben die Räht vom Biſchoff Aufzug bis nach Oſtern, deßhalben viel Leute durch die Faſten der Barfüſſern Kirch unabgedrungen blieben. Auf Quaßimodo bekam der Termin des aufgeſchlagenen Interdicts fernere Erſtreckung bis Pfingſten. 1407.

Mittlerweil kame gen Basel Herr Albrecht Blaurer, erwählter Biſchoff zu Coſtantz, welchen das Capitel um Beyſtand ihres Vorhabens anſuchte. Im Gegentheil hatten die mindern Brüder ihren General-Meiſter beruffen, der erſchiene auf Georgii mit 16 Pferden, und nahme bey ſeinen Ordensleuten die Herberg. Aus ſeiner Ankunft trieben ihre Gönner ein rühmlich Weſen: dieweil er aber bey verbanneten Leuten eingekehret, beſchahe ihm von der Cleriſey keine Ehr, aber die Brüder wurden in ihrem Thun deſto frecher. Dann ſie nicht nur mit der Religionsübung ohne Scheuhen fortdruckten, ſondern auch wider der übrigen Geiſtlichen Willen etliche namhafte Perſonen, ungeacht des Banns, bey ihnen vergruben. Unter andern war Herr Rudolf Bigdom Ritter geſtorben, der gleichwol den Barfüſſern günſtig geweſen, jedoch aufs letſte ſeine Begräbnuß im Münſter zu haben begehrte. Nicht unbehend war ein Minorit bey geſchlichen, und den Francken eines andern beredt. Wiewol nun der Thumcuſtor den todten Cörper arreſtiert, begruben ihn doch die Seilbrüder in ihrer verbanneten Kirchen, deßhalben ſonſt nirgend über ihn geläutet, noch ſeine Begängnuß gehalten ward. Minoriten geben nichts um das geiſtliche Schwert des Banns.

Mulberg war noch ſtätigs am Päbſtlichen Hofe, die Sachen wider die Beginen und Barfüſſer zu verrichten. Aus deſſelbigen Anſchaffung ward des Biſchoffs Mandat von neuem ausgekündet, darzu Sonntags nach Martini eröffnet, es wurde nach ſechs Tagen Interdict derenthalben angehen, ſo noch zum Barfüſſern giengen, wo ſie nicht darzwiſchen um die Abſolution ſähen. Dieſem Edi etgehorchten etliche, die übrigen ſchlugen es in Wind, unter welchen eine ſtattliche vom Adel, Marſchalcken Geſchlechts, war. Hierum begunnte man am neunzehenden Tag Wintermonats um ſechzehen rebelliſcher Perſonen willen, Interdict zu läuten, und ſteif zu halten.

Im Advent kame der Biſchoff gen Basel: denſelbigen baten die Räht abermals die Religionsverſperrung aufzuheben, erhielten aber keinen andern Beſcheid, dann daß er mit ſeinen Geiſtlichen hierüber zu Raht gehen wolte. Dieſelbigen riehten in gehaltener Verſammlung, dieſes Begehren mit nichten zu bewilligen, damit nicht hiedurch zu Abbruch ſeiner Jurisdiction und ſchwerer Aergernuß, der Kirchen Gewalt in Verachtung geſetzt, und ſoviel als die Spannader der geiſtlichen Diſciplin abgehauen wurde, dabey ers dann bleiben lieſſe.

Als nun gemeldte Marſchalckin den Ernſt vermerckt, und wie ſie um der Mönchen willen männiglichem in Hals kommen: fügte ſie ſich aus Anhaltung ihrer Freunden zum Biſchoff, demühtigte ſich, und empfieng Abſolution. Die übrigen Rebelliſchen beſandte ein Ehrſamer Raht für ſich, und ließ ihnen anzeigen, Sie wolten um ihres Ungehorſams willen des Gottesdienſts nicht manglen, ſolten derowegen nach der Abſolution ſehen, oder die Stadt raumen: hiemit ergaben ſich auch dieſe. Alſo läutete man am Abend Unſer Frauen Empfängnuß das Interdict wieder aus, daß alſo die Barfüſſer durch alle Wienachts-Feſttage, desgleichen folgender Liechtmeß, keine Zuhörer hatten, und nicht predigen konnten. Der Barfotten Conventbrüder waren damals, Johanns Scherer Guardian, Rudolf Buchsmann Lesmeiſter, Nicolaus Meſſerer Vicequardian, Johanns Schreckenpürlin, Jacob Löffener, Berchtold von Ramſtein, Johann von Oberndorf, Niclaus Goldtſchmid, Henrich Wilde, Ulrich Herr, Johann Kayſer, Niclaus von Ulm, und Johanns Thummut. Conventbrüder der zum Barfüſſern.

1408. Als die Einigung mit der Stadt Straßburg dieses 1407 Jahrs im Ablauffen,
Besser ohne Gut dann ohne Freund zu leben. ward sie weiter auf zehen Jahr verlängert.

Ferner trafe die Stadt Basel mit Marggraf Rudolf von Hochberg, Herrn zu Rötelen und Susenburg, eine fünfjährige Verein, einandern zehen Meilweegs um die Stadt behülflich und berahten zu seyn, wider alle die ihnen abjagten, sie an Leib und Gut schädigen, oder von ihren wohl hergebrachten Freyheiten und Rechtungen dringen wolten. Und wann die Stadt vom Marggrafen gemahnet wurde, solte sie ihm acht Spieß mit Hengst und Leuten wohl staffieret zuschicken: Mahnete aber die Stadt auf, solt ihr der Marggraf gleicherweis vier Spieß zusenden. In dieser Einigung behielt ihr Basel vor, die Städte Straßburg, Bern und Solothurn, ihre ältern Bundsverwandte.

Der kälteste Winter. Um Martini im 1407 Jahr, erhub sich eine strenge Winterfrost, welche bis folgende Mitfasten bey zwölf Wochen an einandern währte. Der Rhein überfror von Cöln bis gen Straßburg hinauf also hart, daß man mit Wägen darüber fuhre. Es soll dieses der allerkälteste Winter gewesen seyn, deren, so in menschlicher Gedächtnuß. Die harte Zeit erweichte am Samstag zu Nacht nächst vor der Liechtneß, mit einem Westwind und Regenwetter, welches die Fluß plötzlich aufblehete merertheil Brucken auf dem Rhein und der Aar hinführte, also daß die Baßler ihre Bruck, daran nur ein Joch vom Eis unbeschlossen stuhnde, mit Noht erhalten mochten, zween Tag mit Kranichen, Hacken, Zügen, und andern Rüstungen, die herfahrenden Hölzer abzuweisen, arbeiten mußten.

Anno 1408. Die obvermeldten Partheyen handleten noch dieses gantze Jahr möglichs Fleisses am Römischen Hofe, einandern obzuliegen, mit grossem Kosten. Die Barfüsser, so bey den Räthen grossen Anhang wußten, thäten in hangender Appellation nichts ab des Bischoffs Processen, gaben ihren Beginen, welche schon bey dritthalb Jahren verwiesen gewesen, noch immerdar Halsstarr. Herrn Gunther Marschalck, Ritter, Burgermeistern, starb nach Johannis, im Jahr 1408, ein Sohn, welchen der Vatter (unangesehen daß er sich im Todbett des Bischoffs Processen zu gehorsamen entschlossen) zum Barfüssern begraben liesse. Solches bewegte die Bischoffliche Befehlhaber, daß sie mit Warnungs-Processen wider diejenigen fulminierten, so ihre Todten in der verbanneten Barfüsser-Kirch zur Erden bestatten liessen, auch ihnen mit Raht und That beystuhnden.

Zwischen diesen Dingen hatten sich die zween Päbste, Gregorius und Benedictus, aus Anregen etlicher Hoher Ständen, mit einandern um Veralteichung gen Saona veranlasset, ob doch zu Vereinigung des zweyhäuptigen Babstthums, Weg
Zween Päbste wollen einandern nichts vergeben. möchte gefunden werden. Benedictus erschien an gesetzter Malstätte: aber Gregorius blieb aus, von Frantzosen Gewalt und Auffsatz besorgende, konnten sich für daselbige weder des Platzes ihres Gebrächs, noch des Orts zum Concilio, viel minder des Pabstums vergleichen. Deßhalben die Cardinäle von beyder Päbsten Gehorsame abtraten, sich zu Pisis ein Concilium zu halten vereinigten, und desselbigen Anstellung allermänniglich kund thäten. Im December kame Landulphus der Cardinal von Bar, ihres Collegiums Gesandter gen Basel, ward mit der Proceß und Heilthum eingeführet. Dieser nennete beyde Päbste (ob sie wol noch nicht entsetzet waren) Gelübdbrüchige und meineydige Ketzer, denen der Kirchen Einigkeit nichts angelegen: hatte Befehl auf den Reichstag gen Franckfurt zu reisen, die Prälaten und Fürsten Teutscher Nation zum Concilio zu ermahnen.

Als nun das Pisanische Concilium ins Werck gekommen (wiewol es Gregorius gen Aalar in Friaul gern gelegt) beyde Päbste, vermög ihrer Verlobung, nicht resignieren, und einer freyen Ehur gewärtig seyn wolten, darzu ihrer keiner erschiene, sondern Ladisla der König in Apulien Gregorium, und Ferdinand König zu Arragon Bene-

Benedictum handhabete: erkannten die Vätter, Sintemal dieſe nicht auf die Kirch Chriſti, ſondern ihre eigene Ehr ſähen, einen andern Pabſt zu erwählen: ward alſo im 1409 Jahr beyden Päbſten der Schlüſſeln und des Stuhls Gerechtigkeit aberkannt, und im Brachmonat Petrus der Cardinal von Meyland, Barfüſſer-Ordens, aus Candia gebürtig, zum Pabſt erkoren, Alexander der fünfte geheiſſen. 1409. Das Pabſtum wird beſtätiget. Anno 1409.

In dieſes als eines rechten unpartheyiſchen Pabſts Obedientz, ergaben ſich viel weltlicher und geiſtlicher Fürſten, ſo zuvor den andern angehangen. Aber Pfaltzgraf Ruprecht Römiſcher König, bliebe ſteif bey Pabſt Gregorii Gehorſame. Und es ſagten ſeine Geſandten, namlich der Ertzbiſchoff von Riga aus Liefland, der Biſchoff von Worms, und der erwählte zu Werden (welchen Gregorius zum Cardinal erkläret, aber ſich dieſer Würde abgedancket) im Durchreiſen zu Basel, Gregorio (welcher ſich aller gezienlichen Mitteln der Vereinigung nie gewidert) wäre Unbilliches begegnet: dann er das Pabſtum zu ſeiner widerwärtigen Cardinälen Handen nicht reſignieren können, als die entweders Scismatici und Rottierer, oder von ihme entſetzet geweſen, ſondern einem rechtmäßigen allgemeinen Concilio ꝛc.

Dieſe Päbſtliche Wahl, ſo eine Perſon ihres Ordens getroffen, freuete die Barfüſſer zu Basel höchlich, verhoffende, ihre Sach, die ſich nach ihrem Wunſch nicht richten wolte, deſto baß zu erhalten. Dargegen fiel ihnen beſchwerlich, daß auch der Biſchoff zu Coſtantz gleichförmige Proceß wider ſeines Biſtums Begharts- und Beginen-Staat fürgenommen, dadurch die Vertriebenen aus Basel, ſo ſich in die vierthalb Jahr in den nächſten Dörfern der Herrſchaft Röteln gehalten, zerſtäubet wurden. Dieweil auch ihre Häuſer zu Basel lang ledig geſtanden: übergabe der Rahr endlich ſechzehen derſelbigen dem groſſen Spital, und alles derſelbigen Hausgeräthte den Barfüſſern, welche deßhalben Keſſel, Häfen, Bettgewand, und andern Hausplunder in ihr Kloſter führeten. Beginen aus Coſtantzer-Biſtum verſtäubet.

Das XIII. Capitel.

Beſchreibung des Kriegs zwiſchen der Vordern Oeſterreichiſchen Landen Herrſchaft und der Stadt Basel, was ſich darinn zugetragen.

Unter dieſen Unruhen der Geiſtlichen, erhube ſich zwiſchen der Herrſchaft Oeſterreich und denen von Basel, ſtrenge Feindſchaft, immaſſen daß Graf Hans von Lupfen, Frauen Catharina von Burgund (Hertzog Lupolts des vierten zu Oeſterreich Gemahl) Landvogt im Suntgow und Elſaß, item Graf Herman von Sultz, Hertzog Friderichs zu Oeſterreich Landvogt im Ergow, Breißgow und Schwartzwald, Samſtags den fünften Octobris, ſobann folgender Tagen viel andere Grafen, Herren, Städte und Adelsperſonen, in Anzahl hundert ſieben und zwantzig, der Stadt Basel feindlich widerſagten, darzu noch gemeldtes Samſtags etliche Burger, Edel und Unedel, in ihren Geſchäften auſſerhalb der Stadt, fiengen und beraubten. Die grundlichen Urſachen dieſes Kriegs habe ich nicht erkundiget. Basel kommt mit der Herrſchaft Oeſterreich zu Krieg.

Wie nun dem geweſen, ſo machten ſich die Oeſterreichiſchen Landvögte mit ihren Helfern auf, griffen nächſten Sonntags nach überſendetem Feindsbrief, auf die von Basel an, welche eben im Herbſt zu thun, und ſich mit Vorraht zu ſolchem Spiel nicht gerüſtet hatten, verbrannten früh Ratolſtorf, Häſingen, Blotzen, und andere Dörfer, der Stadt Edlen angehörig, kehrten demnach gen Habichsheim. Folgendes Zinſtags kamen ſie wieder hinauf, verbrannten das Dorf und Kirch zu Hüningen, genaheten der Stadt bey zwey Armbruſtſchüß, zogen vor S. Johanns

1409. Thor und des heiligen Creutz Capellen hinan, gegen S. Margreten, verbrannten die Wasserhäuser, Binningen, Botmingen und Bencken, drey andere Sitz der Edlen zu Basel, daß den Feinden im Fürzug nichts beschah: allein ward einer ab der Mauer mit einem Pfeil durch das Maul geschossen, und einem andern das Pferd erlegt, und wofern die Vorstädte dazumal mit dem neuen Bau des äussern Grabens nicht eingefangen gewesen, hätten sie hart beschädiget werden mögen. Dieweil auch das Geläut in Stiften und Klöstern denen so an Huten lagen, das Gehör verschluge, ward geboten allenthalben aufs kürtzest zu läuten. Es kame zu den Feinden Herr Anthoni von Vergy aus Burgund, mit einem Hauffen Reutern, welchen desselbigen Lands Hertzog, der Fürstin von Oesterreich seiner Schwester, zu Hilf geschickt.

Baßler thun Gegenwehr.

Dieser Angriff beschmähete die Ritterschaft und Burger zu Basel, daß auch sie sich äusserst ihres Vermögens in die Gegenwehr rüsteten. Und als eines Tags von Feinden dreyßig Pferd heimlich für Spalenthor geschnappet, Vorhabens wann man es öffnete, eine Beut zu erholen: wurden sie von vierzehen tapferer Mann, die sie aus der Stadt ungewarneter Sach mit Vortheil hintergangen, plötzlich angegriffen und in die Flucht geschlagen, daß sie kaumerlich durch die Zäun entwischeten. Einer von ihnen ward erhaschet, und in die Stadt gebracht. Es zogen auch die Baßler Nachts mit ihren Kriegszeichen aus der Stadt, brenneten den Feinden ihre Dörfer an der Nähe, und brachten viel Viehs mit sich. Weil auch Rheinfelden widersagen helfen, darzu mit Rauben ernstlich zugriffen, zogen die von Basel eines Tags beyderseits des Rheins starck hinauf, und entführeten ihnen alles Viehe. Dergleichen kriegischer Exemplen begaben sich viel zwischen beyden Theilen.

In solchen Gefahren erschienen deren von Bern und Solothurn Bottschaften zu Basel, sagten ihnen zu, als getrene Bundsgenossen, mögliche Hilf. Als sie im Arbeiten nicht fern von der Stadt kommen, erhube sich ein Geschrey, Feind wären vorhanden, die Eydgnößische Bottschaft aufzuvoglen. Also zoge man eilends zwey tausend starck hernach, sie zu retten, fanden aber keine Feinde.

Vergebliche Tagsatzung zu Mülhausen.

In dem ward aus Hertzog Ludwigs von Bayern, des jungen Pfaltzgrafen Anschaffung, dieses Kriegsgeschäfte gen Mülhausen in Ober-Elsaß, zu friedlichem Entscheide gezogen, da auch beyde Theil, Montags nach Aller Heiligen Tag, erschienen. Auf dieser Tagsatzung erklagten sich die Baßler, mit Beystand ihrer Vereinigten und Bundsgenossen von Straßburg, Bern und Solothurn, des Schadens, welchen ihnen der Herrschaft Oesterreich Befehlhaber, ehe man sie einiger Ansprach halben zu Rede gestellet, zugefügt. Dargegen erzähleten auch die Herren anderseits ihre Klägden, besonders meldete der von Lupfen etliche Eingriff und unbefugte Handlungen, so die Baßler der Hertzogin im Suntgow gethan und begangen haben solten ꝛc. also daß sie gebührlicher Weise zur Wehre gegriffen: wolten aber zum Frieden nichts handlen, sondern verritten noch selbiges Tags unverrichtet.

Steins Rheinfelden Zugehörde beschädiget.

Also zogen die Baßler, Zinstags vor Martini, mit Hilf ihrer Eydgnossen Bern und Solothurn, 4000 starck, auch sieben Stuck grobes Geschützes, jenseit Rheins wiederum für Rheinfelden, die sich mit Raub und Brand sehr feindlich erzeiget, lagen einen halben Tag darvor, thäten etliche Schüß hinein, scharmützelten mit des Landvogts Reisigen, bezahleten sie im Wiederzug mit gleicher Müntz, indem sie die Owe, Warnbach, Nollingen und Wylen, Dörfer dem Stein Rheinfelden angehörig, in Aeschen legten.

Dieweil

Dieweil auch Burkart Mönch von Landseron, welchem das Schloß zu Istein auf dem Klotzen, nidtwendig der Stadt gelegen, Pfandsweis übergeben war, den Baßlern abjagen helfen, reisete man auf Martini zu Roß und Fuß fünf tausend geschätzt, für diese Vestung, von Natur und Menschenhand wohl bewahrt, ließe das grobe Geschütz von Morgen bis Nachmittag also ernstlich darein gehen, daß dieser Tonder weit und breit im Land erschallete. Wiewol sich nun die Belägerten in Gegenwehr mannlich hielten: wurden sie doch von solcher Ungestüme übernöhtiget, die Porten aufgehauen, durchgebrochen, das untere Haus eingenommen, Theobald von Schönenberg sammt etlichen darinn umgebracht, die übrigen; unter welchen einer von Hungerstein, gefangen genommen. Als Stülinger im obern Haus solches sahe, besorgte er, solte ers länger aufhalten, er müßte darüber leiden, übergab es derohalben den Baßlern, die besetzten es, und kamen noch selbiges Tags wiederum heim. Doch vergiengen ihnen etliche, eines Theils durch Gegenwehr, andern Theils durch eine Büchs, die strenges Schiessens halben zersprungen.

1409.

Von Schönenberg.

Schloß Istein gewunnen.

Den achtzehenden Tag Novembris, streiffete ein Kriegsvolck aus Rheinfelden wider der Baßlern Unterthanen in den Aemtern Honberg, Wallenburg und Liechstal, sie mit Raub und Brand zu beschädigen: welches dann ihnen bis auf den Wiederzug gelingete. Als sie nun in der Heimfahrt mit Hintreibung des Viehs etwas langsamer weichen konnten: hatten sich die Beschädigten ohne Verzug zusammen geschlagen, die Feinde bey dem Dorf Magden ereilet, und mit Streichen an sie gerahten. Das Geschrey erschallete ab der Nähe gen Rheinfelden hinein, deßhalben die Reisigen, so von der Landvogtey wegen da lagen, allbereit hinaus sprengten, den ihren zu helfen: dadurch sie gleichwol den Raub behielten, jedoch bey achtzig Mann verluren: so vergiengen von der Baßlern Landvolck 26 Mann.

Streit bey Magden.

Diese That verhetzte die Gemühter noch mehr, daß die Baßler noch selbiger Wochen in das Amt Landeser fielen, Habichsheim, Dietweiler, Uffheim, Landeser, und andere Flecken in Aeschen legten, und was sich zur Wehre stellte, erschlugen.

Kayser-Amt verbrennet.

Nachmalen ward aus Mittlung obgedachtes Pfaltzgraf Ludwigen des Röm. Königs Sohn, in der ersten Advent-Wochen, ein anderer Tag gen Kayserberg im Elsaß angesetzt. Wiewol man nun allda zu Abschaffung dieser schädlichen Kriegsübunge sehr arbeitete, war doch in währender Tagleistung zwischen den Partheyen kein Fried. Basel zoge den 10 Decembris, mit 400 Pferden und 1000 zu Fuß, gen Badenweiler in das Breißgow, und verbrennten der Herrschaft Leuten acht Dörfer mit grossem Schaden. Endlich ward auf Lucia durch die Pfaltzgräfischen Räht, und Marggraf Rudolfs von Hochberg Unterhandlung bis Martini folgendes Jahrs ein Friedstand bethädinget.

Anstand.

1410.

Das XIV. Capitel.

Die Mindern Brüder mit den grossen Bäuchen bringen der Beginen Handlung so weit, daß sie zu Basel wieder eingesetzt werden. Was auch Kayser Sigmund von diesem Staat gehalten.

Babst Alexander von Baßlern angenommen.

Neyerley Sachen schwebeten dieser Zeit ob denen von Basel, namlich, die grosse Feindschaft der Umsässen, ihrer Geistlichen Zweyspalt, und die Irrung des dreyhäuptigen Pabstums, da schier niemand wußte, welchen zu gehorsamen wäre. Dieses letsten Stucks halben ward auf S. Thomas Abend eine Versammlung aller Priesterschaft zu Basel gehalten, sich über eines Pabsts Obedientz zu berathschlagen. Allda consentierten sie in die Wahl Pabsts Alexandri, welches auch der Bischoff mit seinen Briefen bestätigte. Damals waren der Hohen Stift Prälaten, Petrus Liebinger Probst, Johann von Hohenstein Dechan, Hartman Mönch Sänger, Johann Frönwler, genannt Hirtzbach, Schulherr, Thüring Mönch Erzpriester, M. Jos Schürin, Oswald Erckeling, Friderich ze Rhein, Conrat Tannegk, Johann Sommer. So waren bey dieser Vergleichung Bruder Alban Löwlin, und Bruder Peter Baßler, der Predigern und Augustinern Priores. Es saß aber gemeldter Pabst Alexander kein Jahr, starb den 3 Tag Mayens, im 1410 Jahr, zu Bononia, da ihm Balthasar Cossa ein Neapolitaner, Johannes der 23 genannt, succedierte.

Babst Johannes 23. Anno 1410.

Den Beginenstreit betreffend, erwurben die Barfüsser eine Bull, darinn des Bischoffs Proceß von dem Päbstlichen dieser Sach delegierten Richter, vernichtiget, die Schwestern und Brüder der dritten Regel Francisci, privilegiert, und von aller andern Jurisdiction ausgenommen, deßgleichen die hievor Eitierten des Kostens halben verdammet wurden. Von dieser Bull wolte das Gegentheil wieder an Pabst appellieren, forgten, sie wäre mit List und bösen Kräutern ausgebracht. Die Thumherren wolten zu solcher Appellation keinen Willen geben, sondern achteten, die Handlung wäre freundlich zu vertragen, und den Minoriten etwas an Kosten zu geben. Es handleten auch andere ihre Günstige dieses also fern, daß der Bischoff dreyen Commission gabe, sich in Rachtung einzulassen. Diese berufften die übrigen, so sich noch immer in Widerstreit legen wolten, unter denen Johann Pastor der Räbleintreiber war, für sich, sagten ihnen, die Sach wäre verwirret, und wolte der Bischoff keinen Kosten mehr leiden, solten sich deßhalben in leidliche Tädungshandlung ergeben, dazu sie letstlich bewilligten.

Erste Richtung des Beginen-Kriegs.

Nach langem ward die Rachtung in diese Artickel gesetzt, man solte die Barfüsser der Schwestern halben ihrer dritten Regel unangefochten bleiben lassen, dieselbigen, ob sie gleichwol nicht absolviert, dennoch als die nicht bännig wären, verkünden, des Bischoffs Proceß cassieren, und beyde Theil einandern quittieren. Diese Puncten wolten die Eitierten (denen schon 778 Gulden auf die Handlung gegangen) gleichwol mit betrübtem Hertzen eingehen: aber die Minoriten wolten sie nicht annehmen, es verbunden sich dann gegen ihnen, der Bischoff, Capitel, die Stifftkirchen und die Klöster, so jemand in der gantzen Stadt oder Bistum Basel wider dieses mit einem Wort ab der Kantzel lehrete, solte derselbige ihnen 500 Gulden zur Buß verfallen seyn, zerschlugen also. Ehe aber der morniderige Tag angangen, hatten sich die Barfüsser besinnet, und liessen den Puncten fallen. Daß also die Regelschwestern wiederum gen Basel kamen.

Wann der Schimpf am besten,

Demnach aber die Minoriten hieraus grosses Rühmen trieben, als wann diejenigen, so bisher wider die Beginen gepredigt, alles widerrufen müßten: erweckten sie neue Händel. Dann damit die Gemeinde nicht vermeinte, es wäre alles, so die

Eitierten

Citierten vormals hievon gelehret, falſch: beſtätigte Johann Paſtor, Samſtags vor dem Palmtag, im Jahr 1410, in einer Predigt im Münſter gehalten, alles was er hievor in dieſer Materie gelehret, probierte mit viel Argumenten und Anzügen, daß ſolche Gleichsner, welche mit dem Bettel ihr Leben auszubringen unterſtühnden, wider die H. Schrift und der Heiligen Exempel handleten, und mit Namen, daß die Beginen, ſo ſich mit der dritten Franciſcaner-Regel beſchönen wolten, verbannete Leut wären. Welche Predigt die Barfüſſer, ſo mit einem Notario darauf gelauſtert, höchlich entrüſtet. Gleiches thäte der Thumprediger auf Mariä Verkündung: deßhalben noch ſelbiges Tags zween Barfüſſer mit dreyen Beginen dieſen zu Troz in das Chor des Thumſtifts traten. Solches aber mochte ſie nicht gehelfen, ſondern da ſie geſieget zu haben vermeinet, fielen die Beginen allgemach in höchſte Verachtung, alſo daß die Knaben auf den Gaſſen über ſie ſchryen, ihnen Kabisköpf ſagten, und Lieder machten. 1410. ſoll man aufboren.

Ich kan hier nicht fürgehen zu vermelden, was Kayſer Sigmund, in ſeiner angeſtellten Reformation auf das Baßler Concilium, von dieſen Leuten geſchrieben, und hält ſich alſo:

Man ſoll wüſſen (ſagt er) das an vielen ſtetten Beginen ſeind, vnd vermeinen zuhaben ein dritte Regel S. Franciſci. Ich meine, S. Franciſcus wölte, das nicht eine auff Erdrich were. Gedencke jederman, welchem ſeind ſie nutz? Sie ſeind der Barfüſſern Kelnerin, ſie ſchreiben ihnen zu was ſie wöllen, ſie nieſſen das Almuſen wider alle Recht. Das Almuſen ſo die Barfüſſer nieſſen, iſt bewäret: aber das ſie in der dritten Regel nieſſen, iſt weder Göttlich noch recht. Wöllen ſie Geiſtliche heiſſen, ſo zeigen ſie ihre Wehre. Sie ſeind in manchem Concilio verſcholten, und geheiſſen abzuthun: man ſolle ihnen nichts geben, als Mulberg geprediget, er hat recht. Iſt ihnen Gott zu dienen lieb, ſo gehn ſie von der Welt, ſchlieſſen ſich ein, vnd nemmen keine Almuſen noch Möler. Wer ihnen die gibt, oder Wochentlich Almuſen, der thut wider alle Chriſtenliche Werck. Wann wöllen ſie ein ſchein tragen, den tragen ſie jhnen ſelbs. Sie ſollen kein Gelt noch Gut haben, dann lauter jhrer Arbeit leben, ſo niemandt wandlen bey der Welt, nirgent heimlich ſein, dann in Todtsnöten vnnd in Kranckheit. Das thund ſie dannoch nicht, dann umb Gelt. Sie wandlen zu der Welt und plaßmieren, er iſt ein hoher Prediger, er iſt ein gut Mann, er bedörfft diß und das, der jhm hulff der thet jhm wol, und treiben anderßwo kupplerey. Sie heiſſen in etlichen Stetten Zuſamenfügerin. Warlich (nemme man ſein gewaht) es kan nichts in einer Statt fürgehn, ſie wüſſen es alles. Kriegt ein Mann mit ſeinem Weyb, ſie reden darein. Was ſoll man ſagen? Heiſſe man ſie außgehn, oder die Welt unbekümmert laſſen. Beſchlieſſe man ſie ein, ſo ſie Gottes ſeind, und geleben jhrer Arbeit, verkauffen jhr Arbeit, vnnd kauffen jhr Narung. Dieſes vertrage man jhnen, vnd nichts anders. Sie ſollen zu den Barfüſſern nicht gehn, weder heimlich noch offentlich, ſicher das iſt nutz, das wirt man ſehen. An viel ſtetten gehn ſie mit Wunder umb: ſie entzünden viel Kertzen, löſchen dann eine nach der andern ab, vnnd treiben Wunder als die Gaucker, machen Ablaß, und ſtiften von jhnen ſelbs viel Wunders, das man wähnet ſie ſeien etwas, ſo ſeind ſie Augendienerin. Auch bringen ſie die Eheleut darhinder, das ſie in den Orden tretten, vnd als offt ſie bey jhren Mannen ligen, vnd ſie beſchlaffen, ſo ſollen ſie jhrer Regel vnd dem Orden verbunden ſein jhr Gelaß zugeben, das ſie auffgeſetzt haben, alſo wirt die Welt betragen. Man ſoll nichts von ihnen halten, man bedarff jhr nichts, heiſſe man ſie Mann nemmen, vnnd Chriſtenliche Werck thun. Dieſe Heilige Chriſtenheit iſt von Chriſto Jeſu wol geordnet: er hat jhren nie gedacht. Laſſe man ſie hinfallen, ſie ſeind weder Gott noch der Welt nütz.

Keyſer Sigmunds Urtheil über die Beginen und Rudbarts-brüder.

Mulberg hat der Beginen halben recht gelehret.

Beginen ſollen zun Barfüſſen nicht zu Studen gehn.

Digitized by Google

1410. **Von den Nollhart-Brüdern.**

Item deßgleichen iſt auch vmb die Nollhart, die man offt vnd viel in den Conciliſen verdammet hat mit den Beginen, vnd gebannet, vnd mit jhnen, die ihnen in jhrem ſchein rahten vnnd helffen. Noch enthaltet man ſie, zu gleicher weiß als ob man gern wider Gott thun wölte. Man findt ſtarcke Nollhart, die ſonſt vmb keiner ſach willen Nollhart werden, dann das ſie Müſſiggenger werden. Jhr ſchein iſt vor allen Weiſen für nichts zuhalten, dann jhr Allmuſen nemmen vnnd zugeben iſt nicht bewäret noch beſteliget. So viel Kayſer Sigmund.

Mag auch von andern Orden geſagt werden

Das XV. Capitel.

Neuerung begibt ſich in Beſetzung des Regiments zu Baſel. Der Beginen Weſen wird gäntzlich abgethan.

Wie vorzeiten das Regiment zu Baſel beſetzt worden.

Dieſes Jahrs erhube ſich etwas Aenderung im Regiment zu Baſel, folgender Geſtalt. Es war von altem her bräuchig, jährlich am Sonntag vor Johannis Baptiſtä, der Stadt Häupter und Räthe mit folgender Solemität zu erkieſen. Ein jedes der vier Biſchofflichen Lehen-Geſchlechtern, namlich die Cammerer, Marſchalcken, Truchſeſſen und Schencken, mußte am Abend gemeldtes Tags ein geſattlet Pferd unter das Richthaus ſtellen, welche die vier Amtmann des Stadtgerichts beſaſſen, und mit aufgerichten Stäben durch die Stadt reitende, geboten, Morn auf den Hof, Für unſern Gnädigen Herrn den Biſchoff ꝛc. Selbiges Samſtags aſſen die Stadtknecht auf dem Richthaus zu Nacht, und ruften nach dem Nachtimal gleicher Weis. Morndrigs früh ſo man mit den Rahtsglocken geläutet, giengen die Räthe mit einandern in des Biſchoffs Hof, nahmen da ein zugerüſtet Frühſtuck. Darauf der Biſchoff in ſeinem Pontifical in der Thumherren Haus ſammt denſelbigen zoge, da wurden acht Kieſer ernennet und beedniget, zween von Thumherren, zween von des Biſchoffs Dienſtleuten, zween von Achtburgern, und ſo viel von den Zünften: die erwähleten die Neuen Räht: ſo ſetzte der Biſchoff die Häuptere, von zweyen der Edellenten Stuben, alſo abgewechslet, daß wann eines Jahrs der Burgermeiſter bey einer Stuben von Rittern genommen wurde, ſolte bey der andern von Achtburgern ein Oberſter Zunftmeiſter gegeben werden. Die Erwählten wurden letſtlich auf dem Münſterplatz bey dem ſteinenen Stock, da der Biſchoffliche Sitz mit Teppichen ſchön zugerichtet war, in Gegenwärtigkeit der Burgerſchaft, in Eydspflicht genommen.

Baßler begehren ſich ſelbs mit Regenten zu verſorgen.

Als ſich nun in gemeldtem 1410 Jahr die Zeit nahete, daß ſolches abermals beſchehen ſollen: ſendete ein Ehrſamer Raht ihre anſehenliche Bottſchaft zu Biſchoff Humbrechten, mit Befehl ihm fürzutragen, Wie ihnen und den ihren verſchienenes Jahrs im Kriege wider die Herrſchaft Oeſterreich, von ſeinen geſetzten Amtleuten nicht ſolche Hilf begegnet wäre, als aber billich beſchehen ſollen. Nun wäre derſelbige noch nicht verrichtet: deßhalben der Stadt gemeine Nohtdurft fordern wolte, ſich mit ihren Amtleuten beſſer zu verſehen. Sonderlich aber weil ſich des Oberſten Zunftmeiſters halben viel Unfreundſchaft, Blaſt und Widerwillens zugetragen: daß ihre Gnaden ihnen bewilligte, ſelbſt einen Oberſten Zunftmeiſter zu ſetzen. Auf ſolche Werbung, reſolvirte ſich der Biſchoff nicht, ſondern ſtellte ſie in Bedencken.

Demnach aber kein Beſcheid erfolgte, und die Zeit vor der Thür, dieſes wiederum fürzunehmen, fertigte der Raht eine andere Bottſchaft zum Biſchoff gen Telſchberg, mit Bitt, er möchte ſich eigener Perſon in die Stadt fügen. Bald er ankommen, ließ man dieſes Begehren wiederum ernſtlich an ihn langen, welches er aber nicht bewilligen wolte, deßhalben wiederum verritte. Auf ermeldten Jahrstag waren

ren seine Anwälde vorhanden, die gaben von der Stadt Bitt wegen, Herrn Gun- 1410.
ther Marschalck, Ritter, zum Burgermeister, unangesehen daß er eben dieser Stuben verwandt, welcher auch Herr Ludman von Rotberg der alte Burgermeister gewesen. Mit gleicher Neuerung ernennte er Ulrichen von Jetingen, der kein Achtburger war, zum Obersten Zunftmeister.

Also fuhren die Räthe zu, wurfen ohne des Bischoffs und seines Capitels Bewilligung, Hansen Weiler von Kaufleuten zum Ammeister auf, als ein dritt Haupt, beharreten solches bis in das Costnitzer Concilium, die sechs folgenden Jahr, in welchen nach gemeldtem Weiler, Hemman Buchpart, und Lienhart Pfirter, dieses Amt getragen. Ein Ammeister zu Basel gemacht.

Weil nun Herr Gunther Marschalck der neue Burgermeister, der Barfüssern Gönner war: klagten sie ihm, was ihnen und ihren Regelschwestern über ihre erlangte Bull und Sententz, auch über den Vertrag, Unbillichs wiederführe. Dargegen war Hans Weiler der neue Ammeister, Johann Pastors des strengen Beginen-Widerfechters Beichtsohn, welchem er deßhalben heftig in Ohren lag, die Beginen und ihre Aergernussen helfen abzustellen. Derselbige verschuf bey einem Ehrsamen Raht, daß sie die Barfüsser fürforderten, ihnen die Uneinigkeit und Aergernussen aus ihrer Widerspenmigkeit bis dahin erfolget, fürhielten, wie sie sich mit ihrer dritten Regel beschönen wolten, jedoch Beginische Kleidung trügen, Häuser mit dem Creutz bezeichnet hätten, vom Almusen und den Jahrzeiten als geistliche Leut lebten: mit Ermahnung, die Beginen vielmehr dahin zu weisen, daß sie von dieser Lebensmaß abliessen, wie die andern hievor auch gethan. Die Barfüsser antworteten, Ihnen wäre solches keineswegs zu thun, sie wolten dann wider habende ihre Bullen und Freyheiten handlen. Als man ihnen ferner muhtete, sich des Entscheids irgend einer Hohen Schul zu untergeben: war es ihnen eben so wenig annehmlich, sagten, diese Materie wäre am Päbstlichen Hofe, welchem allezeit viel gelehrter Männer beywohneten, schon erläutert, bedörfte keines weitern Entscheids. Beginen-krieg bricht wiederum aus.

Als der Pöfel vermerckte, daß auch die Oberkeit den Beginen nicht hold wäre: wuchse ihre Verachtung noch mehr, daß ihnen etliche die Schleyer abrissen, sie mit Kaht wurfen, mit Wasser begossen: sie wurden auch bisweilen, wann sie in andern Kirchen der Andacht pflegen wolten, ausgetrieben: hatten nur bey den Barfüssern Fristung, die sie trösteten, ihnen die Sacrament reichten, und handhabten. Beginen werden der Kinder Spott.

Bald darnach wurfen sich die Barfüsser in grosse Spott und Schand, indem eines Burgers Eheweib, so etliche Wochen verloren gewesen, in ihrem Kloster Unterschlauf gehabt, und dem Mann viel darein enttragen hatte. Die ergreschet der Mann, als sie (Vorhabens mit einem Mönchen wegzuziehen) den Plunder schon zu Schiff gelegt. Derselbige ließ das Gut arrestieren, und klagte es der Oberkeit. Solches brachte diesem langwierigen Zanck den rechten Todstoß, zu dem auch weiters andere Sachen schlugen. Dann es kame herfür, wie sie zu Erhaltung ihres vermeinten Sententzes am Hofe, mit Betrug gehandlet, item, aus Forcht ihres Erliegens, hievor mit den Landvögten und Edlen der Herrschaft Oesterreich etwas heimlicher Verständnuß gemacht hätten: deßhalben erstlich der Wochenmarckt, so bisher vor ihrem Kloster gehalten worden, auf den Münsterplatz gelegt, und ihnen das Burgrecht, mit Abschlagung Schutzes und Schirms, abgekändet ward. Ein verloren Eheweib wird im Barfüssern gefunden.

Da aber der Beginen Sach hierinn zurück gestellet worden: nahm Johann Pastor an der Liechtmeß, des tausend vierhundert und eilften Jahrs, den Text für sich auszulegen, da also steht: Herr, hast du nicht in deinen Acker guten Saamen gesäet: woher ist dann dieses Unkraut? Triebe hieraus die Materie wider die Beginen und ihren nichtigen Sententz so streng, als vor nie, inmassen, daß man durch die gantze Stadt daraus redte, und sich das Beginische Völcklein verbarge. Der Bischoff war Anno 1411. Matth. 13.

1411. Beginen-staat alter-dingen ab-gethan.

damals eben zugegen, welcher endlich mit den Rähten zu Austrag der Sach accordierte, diesem Gesind keinen Raum mehr zu geben, und daß die übrigen Beginenhäuser, deren noch zehen, so man zuvor dem Spital nicht übergeben, ihm bleiben solten. Also mußten die Beginen ausweichen, ihre Kleidung ändern, und verkaufte der Bischoff die Häuser, erlösete aus einem grossen, darinn vorzeiten bey siebentzig gewesen, vierthalb hundert Gulden.

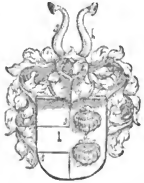
Mulbergs Ausgang.

Johann Mulberg kame nach diesem wieder ab Pabst Gregorii Hofe, predigte durch die Marterwochen und auf andern Tagen im Münster, und anderstwo, mit solchem Zulauf, daß die Kirchen die Menge nicht fassen mochten. Weil er aber wider den Wucher, der Geistlichen Hurerey, und andere Laster, nicht ohne trefliches Ansehen, scharf heraus fuhre, fiel er bey der Clerisey in Ungunst, daß sie ihn anfiengen zu hassen, nahmen wider ihn Anlaß, daß ers noch mit dem falschen Pabst Gregorio hielte, von dem er auch Gewalt hätte, die Abtrünnigen wiederum in seine Gehorsame zu bringen, deßhalben, weil er dem Widerpabst noch anhienge, ein Scismaticus und Ketzer wäre, verboten sie ihm das Predigen, ward hiemit aus Basel vertrieben, starb endlich im Kloster Mulbrunn, Speirer Bistums, den ersten Tag Christmonats, im tausend vierhundert und vierzehenden Jahr.

Marschalcken.

1262 Jacob Marschalck, Ritter.
1289 Gunther, Ritter, Statthalter des Burgermeisterthums.
1309 Albrecht Marschalck, Ritter, Thüring, Ritter, Burgermeister.
1369 Hemman Marschalck, dessen Vatter Thüring.
1394 Starb Hug Marschalck, Ritter, im Steinen-Kloster begraben.
1414 Starb Gunther Marschalck, Ritter, Burgermeister, Susanna Reichin sein Gemahl.
1444 Ulrich Marschalck, Götschi sein Sohn.

Wyler.



Johann Wylers des Ammeisters Sohn ist gewesen, Johannes Wyler, geistlicher Rechten Doctor, Pabst Felicis Kiesern einer, starb 1450, Mitwochen nach Bartholomäi, im Münster bestattet.

Beyde Geschlecht seind abgestorben.

Das

1411.

Das XVI. Capitel.

Der Krieg zwischen der Herrschaft Oesterreich und Basel wird abgestellet und vertragen, nachmalen verbinden sich die Baßler zu der Herrschaft, und helfen deren wider ihre Feind.

NRoben † ist angezeigt, wie der Krieg zwischen der Herrschaft Oesterreich und der Stadt Basel eingestellt worden. Als nun dieser Anstand gegen dem Ende liefe, und Frau Catharina von Burgund, im September vorgemeldtes Jahrs, aus Oesterreich gen Ensisheim kommen: fügte sich zu ihrem Marggraf Rudolf von Hochberg, als ein Vereinigter und Wohlgeneigter der Stadt Basel, begehrende, ihme um Hinlegung dieser Feindschaft gütiger Unterhandlung zu bewilligen: kam auf erlangte Begünstigung persönlich gen Basel, allda gleichen Willen zu suchen. Diesem antworteten die Räht, Sie hätten kurtz darvor zu Fürkommniß weiterer Feindschaft, ihre Botschaft zu Wien gehabt, da weder Hertzog Lupolt, noch seine Gemahl, noch deren Räht, ihre Klägden über den kriegischen Angriff verhören wolken. Wo aber ihre F. G. noch dieser Zeit ihre Beschwerden zu vernehmen bereit: wolten sie gütlich darinn handlen lassen. † im XIII. Capitel.

Hierauf ward zu Ensisheim eine Tagleistung angesehen, auf welcher die Baßler mit Beystand deren von Straßburg, Bern, Solothurn, auch Zurich und Lucern, den unbefügten Gewalt und Schädigung, ihnen von den Fürstlichen Landvögten angelegt, klagten, und wie sie gegen ihnen Nothwehr brauchen müssen, erzehlten. Herwiederum eröffnete der von Lupfen seine Ursachen, die ihn zu Kriegsübung wider die Baßler bewegt: das gabe mancherley Red und Widerred. In diesen Kampf legte sich der Marggraf mit Ernst, nahme der Städten Gesandte besonders, handlete ob drey Wochen zwischen den Partheyen, daß die Botschaft zum sechstenmal von Ensisheim gen Basel nach Bescheid senden mußte. Nach hohem Versuchen ward die Sach gerichtet und vertragen. Krieg zwischen der Herrschaft Oesterreich und Basel gerichtet.

Unter andern Artickten ward in diesem Vertrag der Stadt Basel das Schloß Istein, welches sie eingenommen und besetzt, zu geben: desgleichen solte ihnen die Fürstin an ihren erlittenen Kosten und Schaden den Stein zu Rheinfelden, sammt Steineck, mit etlichen mehr Herrlichkeiten, etlichen Edlen zu Basel ohne das verpfändet, zu eigen geben, hiemit der Krieg abgestellet, alles gerichtet und geschlichtet seyn.

Damit nun ihnen aufs künftige aus dem Schloß Istein keine Feindschaft mehr begegnete: schlissen sie dasselbige auf Hilarii, im tausend vierhundert und eilften Jahr, und warfen es in Rhein. Die Quaderstein vom Thurn liessen sie heimführen, und in der mündern Stadt am Rieheimer Thor verbauen. Burkart München ward hernach die Herrschaft Landeser anstatt dieser Burg Pfandsweis eingegeben, hiemit fiele dieser Schaden auf die Stift Basel, welcher dieses Schloß eigenthümlicher Weis zugehöret. Lang hernach hat Bischoff Caspar ze Rhein Herman von Eptingen dieses Burgstell Pfandsweis übergeben, der wolte es wiederum erbauen, blieb aber durch die Stadt erwehret. Das Schloß Istein gebrochen.

Diese der Burg Istein Zerstörung verdrosse Graf Herman von Sultz, daß er die Schlösser und Zugehörde des Steins Rheinfelden denen von Basel, laut des Berichts, nicht einraumen wolte. Deßhalben als ihr vielfältig Sollicitieren um Erstattung desselbigen nichts verfienge, darneben sich dieser Sach, welche schon verrichtet und verbrieffet, niemand unterziehen wolte: unterstuhnden sie es mit Gewalt zu erholen. Als nun der Handel irgend ein halb Jahr angestanden, zogen die Baßler Anlaß zu neuer Feindschaft.

1411. ler wiederum bis gen Seckingen, nahmen das Vieh, Leut und Gut, was sie, dem Stein Rheinfelden angehörig, betretten mochten.

Bald nach diesem Angriff kame Hertzog Friderich von Oesterreich gen Baden in das Ergow, der Meynung, selbst in die Sachen zu sehen. Bey diesem begehrten die Baßler ihre Verantwortung mit so ehrlichen Ursachen darzuthun, daß sie dessen zu geniessen verhofften. Deßhalben aus zuthun des mehrgedachten Marggraf Rudolfs, item der Städten Zürich, Lucern, des Hertzogen Genachbarten ꝛc. um Verhör aller Sachen ein neuer Tag gen Baden gelegt ward: der währete zwischen Pfingsten und Johannis bey vierzehen Tagen, darauf alle Spännungen abermals zu Frieden betragen, und der Stein Rheinfelden dem Haus Oesterreich wieder gegeben ward.

Verbindung mit den Fürsten von Oesterreich.

Hertzog Lupolt starb hernach ohne Leibserben, so machte Hertzog Friderich, zusammt Frau Catharina von Burgund, des abgestorbenen Fürsten Witwe, welche das Suntgow und Elsaß Widemsweis innhielte, mit dem Burgermeister, Ammeister, Räht und Burgern der Stadt Basel, um Schirm und Nutz willen beyder Theilen Land und Leuten, eine sechsjährige Verbündnuß, einandern ernstlich und getreulich mit Hilf und Raht beyzustehen, wider alle die sie beschädigen oder bekümmern wolten, mit Angriff, Mord, Brand, Gefängnuß, mit unrechtem Krieg und Widersagen ꝛc. gemeinlich oder jemand der ihren sonderlich. So auch der Fürst, Fürstin, oder ihre Landvögt und Statthalter, durch die von Basel gemahnet wurden: solten dieselbigen sammt ihren Städten, auf Zeit und Statt in der Mahnung bescheiden, ihnen zwantzig Glen, mit Harnisch und Pferden wohl gerüstet, zuschicken. Wurden aber sie die von Basel mahnen, solten sie ihnen zehen Glen gleicher Weis staffieret zusenden. Bedörfte man weiter Hilf, es wäre um ein Gezeng oder Läger: solten sie fünf Mann verordnen, das gemahnet Theil drey, und das ander Theil zween Mann geben, welche zusammen sitzen, und wie die Sach anzugreiffen, rahtschlagen solten: was dann das Mehr wurde, daben solte es bleiben ꝛc. Diese Verein und Bündnuß solte sich strecken auf die Oesterreichischen Lande, im Turgow, Ergow, Suntgow, Elsaß und Breißgow, und mit Namen auf die Städte Freyburg, Breisach, Neuenburg, Kentzingen, Endingen im Breißgow, Ensißheim, Thann, Maßmünster, Altkirch, Dattenriet, Blumberg, Besort, Pfirt, Rotenburg, Heilig Creutz, Rheinfelden, Seckingen, Lauffenberg, Waldshut, Schaffhausen, Ach, Ratolfszell, Stein, Diessenhofen, Frauenfeld, Winterthur, Rapperschwil, Bremgarten, Sursee, Zofingen, Arow, Lentzburg, Mellingen, Bruck und Baden.

Zween Edelmänner wollen die Hertzogin befehden.

Es hatten aber im vergangenen Krieg Rudolf von Neuenstein und Henrich ze Rhein Edelknechte an dem ihren von den Oesterreichischen durch Raub und Brand etwas Schadens empfangen. Diese wurden hievon klagbar, vermeineten, weil sie weder der Stadt Basel Burger noch Angehörige gewesen, auch mit der Hertzogin nichts zu thun gehabt: wäre ihnen solches unbillich wiederfahren, dazu hätte ihr Vertrag mit der Stadt getroffen, sie die Klagbaren nicht begreiffen mögen, begehrten deßhalben ihres Schadens Erstattung. Als sie hierüber nichts willfähriges erlangten, gedachten sie mit gewaltiger Hand ihres Schadens einzukommen, gewunnen deßhalben das Schloß Fürstenstein, Hans Ludman von Rotberg, der Hertzogin Vogt zu Altkirch, zuständig, und liessen desselbigen Innhaber enthaupten.

Drey Schlösser auf eine Zeit belägert. Anno 1412.

Um dieser That willen, zogen die von Basel, auf empfangene Mahnung, mit der Hertzogin Volck in Wienacht-Feyrtagen aus, da wurden zu einer Zeit mit zertheiltem Hauffen die drey Schlösser, Neuenstein, Blauenstein und Fürstenstein, belägeret. Neuenstein ward aufs erste gewunnen, etliche so darauf gewesen, gen Basel geführet und enthauptet. Darnach bekam man auch Blauenstein, aus welchem die Innhaber und Besatzungs-Leute bey Nacht entwischet, deßhalben aller

Gewalt

Digitized by Google

Gewalt für Fürſtenſtein kehrete, auf dem Henrich ze Rhein ſelbſt war, lagen bis an zwölften Tag des eingehenden tauſend vierhundert und zwölften Jahrs darvor, da es ſich ergeben mußte. Allda ward der ze Rhein, mit allen die bey ihm geweſen, vor der Veſtung enthauptet. Um Faßnacht wurden die Schlöſſer geſchliſſen und verbrennet. 1413.

Den fünfzehenden Tag Hornungs, ward ein Baursmann um Coſtantz herab, der die von Baſel hievor in währender Feindſchaft Hertzog Reinharten von Urslingen, dem Landvogt zu Montbelgard, verrahten wollen, gevierttheilet.

Das XVII. Capitel.

Anſtellung des Conciliums zu Coſtantz, wie Pabſt Johannes zu demſelbigen kommen, und wieder ausgeriſſen. Was auch mit ihme gehandlet worden.

Kayſer Ruprechten, welcher den achtzehenden Tag Maiens, im tauſend vierhundert und zehenden Jahr, das Reich mit dem Leben hingelegt, hatten die Churfürſten Marggraf Joſen zu Mähren, zum Nachkömmling gegeben. Als aber derſelbige nach etlichen Monaten geſtorben, erlangte König Sigmund zu Ungarn, des hievor entſetzten Wenceslai Bruder, die Wahl, hat gar nahe ſieben und zwanzig Jahr dermaſſen geregiert, daß er bey männiglichen eines lobreichen Kayſers Namen erholet. Sigmund Römiſcher König.

So bald dieſer das Reich angetretten, nahm er ihm ernſtlich für, den vieljährigen Zweyſpalt über die Päbſtliche Obedientz von der Chriſtenheit auszurotten. Deßhalben als hievor im Piſaniſchen Concilio erkannt worden, um der Kirchen Reformation und anderer wichtiger Geſchäften willen, nach dreyen Jahren ein allgemein Concilium von neuem anzufangen: und aber Pabſt Johannes der drey und zwanzigſte, keinen rechten Ernſt hieran gewendet, ſondern die geſetzte Zeit ſchon hinflieſſen laſſen: thäte gedachter Kayſer im tauſend vierhundert und dreyzehenden Jahr, durch ſeine Geſandten ernſtliches Anſuchen bey ihm, mit Begehr, die Zeit und Stätte des erkannten Conciliums mit ihme zu ernennen, ſich hiemit ſeiner gethanen Pflicht zu entledigen.

Hierauf fertigte Pabſt Johannes Antonium S. Cecilien, und Franciſcum S. Coſmas und Damians Cardinäle (bey denen auch Emanuel Chryſoloras ein Conſtantinopolitaniſcher Herr war) mit der Königlichen Majeſtät ob dieſer Sach zu handlen und zu verordnen. Dieſe verglichen ſich in der Stadt Coſtantz, Maintzer Provintz, den erſten Tag Novembris, im Jahr tauſend vierhundert und vierzehen, das allgemein Concilium anzufangen. Da auch hernach im Chriſtmonat König Sigmund mit dem Pabſt zu Loden in Welſchland eigener Perſon Sprach gehalten, und denſelbigen der Stadt Coſtantz Gelegenheit und Kommlichkeit berichtet, mit Verſprechung, wie er mit ſeiner Gegenwärtigkeit dem Concilio Sicherheit ſchaffen wolte: beſtätigte der Pabſt des Conciliums Anſtellung, publicierte daſſelbe durch ſeine Bullen, und entſchloſſe ſich demſelbigen eigener Perſon beyzuwohnen. Coſtnitzer Conciliums Anſtellung. Anno 1413.

Am Auffahrtstag, des 1414 Jahrs, verbrunnen zu Baſel in Aeſchheimer Vorſtadt bey funfzig Häuſern. Brunſt.

Die Bottſchaft des allgemeinen Conciliums gen Coſtantz ausgeſchrieben, ward in der Chriſtenheit allenthalben mit groſſen Freuden und willfahrigen Gemühtern angenommen, daß auf ernennte Zeit eine ſolche Menge Biſchöff, Prälaten, Fürſten, Herren, Meiſtern und Doctorn, aus allen Nationen, auch jenſeit dem Meer her, erſchienen, daß man die Anzahl auf ſechtzig tauſend Perſonen ſchätzte. Pabſt Johannes kame Sonntags den acht und zwanzigſten Tag Octobris dahin, mit ſechshundert Perſonen, darunter neun Cardinäle, und viel Prälaten waren, kehrte in des Biſchoffs Hof Conciliums Sammlung. Anno 1414.

1415. ein. Auf den Wienachtabend kame auch König Sigmund mit seiner Gemahl von Uberlingen hergefahren, bey des Pabsts Meß zu erscheinen: so waren auch schon selbiger Zeit 29 Cardinäle, vier Patriarchen, eine grosse Zahl Ertzbischöffen, Bischöffen, Aebten, Doctorn, vieler Königen, Städten und Ländern Bottschaften und Gelehrte vorhanden, daß aller Menschen Hertzen zu Erwartung grosser Sachen gerichtet stuhnden.

Anfang.

Damit man nun zu erwünschter Einigkeit kommen möchte, wolte den Vättern gefallen, daß alle drey Päbste ihrer Wahlen Verzicht thäten, und die Päbstliche Würde dem Concilio, als der allgemeinen Kirchen, heimstelleten. Solches thäte Pabst Johannes der 23, in der andern Seßion, Zinstags den andern Mertzens, im tausend vierhundert und fünfzehenden Jahr gehalten. Dann er verhiesse mit dem Eyd, durch das Mittel seines Abtritts, der Kirchen Ruh zu geben, und dieselbige Abweichung nach des Conciliums Erkanntnuß würcklich zu erstatten, so fern auch Benedict der 13, und Gregorius der 12, wie sie ihre Gehorsame nenneten, von ihren Rechtungen und Ansprachen, die sie am Pabstum zu haben vermeinten, gleicher Weis abträten. Deß stuhnde König Sigmund von seinem Stuhl auf, küssete ihm die Füß, mit fleissiger Dancksagung. Nach dieser Verpflichtung, handlete man ernstlich bey Gregorii und Benedicti Gesandten, gleichen Willen auszubringen. Demnach sich aber ansehen ließ, es wurde mit Benedicto schwerlicher zugehen, entschlosse sich König Sigmund eigener Person in Arragon zu reisen, und dieses gute Werck zu befördern.

Zwischen diesen Dingen erschallete eine Rede, wie etliche Prälaten, wider die angestellte Ordnung, ungeachtet daß noch nichts zur Kirchen Einigkeit und Reformation gehandlet, vom Concilio weg ziehen wolten, welche deßhalben den Vättern Ursach gabe, König Sigmund um Fürkommnuß desselbigen zu verwarnen. Derselbige liesse den nächsten alle Thor bestellen, damit niemand ohne Urlaub entweichen möchte. Welches dann Pabst Johansen trefflich zuwider war, also daß er sich vernehmen liesse, solche Hut wäre zu Benehmung seiner Freyheit angesehen, und des Conciliums Geleit abbrüchlich: entsetzte sich desto mehr, daß er gespüret, wie die Kugel weit einen andern Weg, dann er sich versehen, waltzen wolte, und das Concilium etlich sein Thun rechtfertigen wurde: gereuete ihn derowegen, daß er sich also weit begeben, fienge an aus Forcht einer heimlichen Flucht nachzugedencken, besonders da seiner Gegenpäbsten keiner eigener Person erschienen.

Dem Pabst wird bey dem Concilio ungeheur.

Solches bliebe unverborgen. Derowegen ihn König Sigmund ernstlich bate, das Concilium nicht zu verlassen: es wäre dieses zu keinem Abbruch seiner Freyheit und Sicherheit beschehen, sondern zu Erhaltung der allgemeinen Versammlung. Er wäre ihn wider allermänniglich, so gegen seiner Person oder Staat etwas ungebührlichs fürnehmen wolte, zu schirmen gesinnet, und so er mehrern Geleits bedürftig, ihme dasselbige mitzutheilen. Auf solche Anmahnung antwortete der Pabst dermassen, daß sich seiner Wegfahrt niemand versahe, sondern ehe vermeinen mögen, wann er ausserhalb gewesen, sich herbey gemacht haben solte.

Weil auch dem Kayser fürkommen, daß Hertzog Friderich von Oesterreich (dessen die besten Städte und Schlösser daselbst herum waren, welcher auch von wegen etwas gewaltiger Handlung, an den Bischöffen zu Trient, Bressa und Chur geübet, zum Concilio citiert worden) ihm aushelfen wolte: besendete und vermahnte er ihn, mit gar ernstlichen Worten, eine solche That, dadurch die Irrung der Christenheit noch grösser werden, alle Mühe und und Kosten an das Concilium gewendet, vergeblich seyn wurde, mit nichten fürzunehmen, mit angehenckter Dräuung, wie höchlich er sonst desselbigen engelten solte. Wiewol er nun solches nimmer zu thun versprache: wiese doch nach etlichen Tagen der Ausgang, daß dieses Geschrey aus keinem lären Hafen gerochen.

Dann

Digitized by Google

Dann es sahe Hertzog Friderich Mittwochens vor dem Palmtag, den 15 Mertzens, mit Graf Hermann von Cily, ausſert der Stadt Coſtantz, auf dem innern Feld ein Geſtech an, damit waͤ das Volck zu ſolchem Spectackel hauſechtig hinaus geloſſen, des Pabſts Flucht deſto minder vermecket wurde, wie auch beſchahe. 1415.

Dann als ſolches nach Mittagzeit gehalten worden, und die Leute abweg gekommen: ſetzte ſich der Pabſt in einem grauen Mantel, mit einer Zopfkappen, auf ein Klepperlin, führte einen Armbrunſt am Sattel, gleich einem Reuter, hatte nur einen mitreitenden Jungen bey ſich: entritte ſelbiges Tags aus Coſtantz, kame gen Ermatingen in des Pfarrherrn Haus, thät daſelbſt einen Trunck Weins, und fuhr ohne längere Saumnuß, in einem Schifflein, welches aus angelegter Sach auf ihn gehalten, gen Schafhauſen. Im folgete bald nach Hertzog Friderich, darzu noch ſelbiges Abends und Morgens, des Pabſts und Hertzogen Diener, heimlich und offentlich, wie ſie mochten. Pabſt weicht verſtolen vom Concilio. Anno 1415.

Darab erſchracke König Sigmund ſamt den Vättern, daß derjenige, aus welches Anſehen von allen Orten, auch den äuſſerſten Enden der Welt, mit ſchwerem Koſten und vielfaltigen Reisgefahren, die Verſammlung zuſammen kommen, dieſelbige durch ſeine Flucht unausgericht wiederum ſpöttlich zu vertrennen, Spaltung und Verderbung des Kirchenſtaats zu erhalten unterſtühnde. Deßhalben er den ein und zwantzigſten Tag gemeltes Monats perſönlich mit Trommetern herum ritte, und ausrufen lieſſe, Es ſolte ſich um des Pabſts Wegfahrt willen niemand äuſſern, dann er ihn wiederum herum zu bringen Weg wüßte: männiglich ſolte Leibs und Guts vollkommenlich geſichert ſeyn ꝛc. Pabſts Flucht nicht ohne Geſahr.

Es hielten auch die Vätter, Montags den fünf und zwantzigſten Mertzens, die dritte Seſſion, darinn ſie dem Concilio zu Schutz decretierten, daß es in der Stadt Coſtantz rechtmäßiger Weiſe zuſammen berufen, und angefangen, auch um des Pabſts oder anderer Prälaten unerlaubten Wegfahrt willen, nicht aufgehoben wäre, ſondern bey ſeinen Kräften beſtühnde. Es ſolte auch nicht zerflieſſen, bis die Kirchentrennung gäntzlich abgeſchaffet, und die Kirch der Lehr und Lebens halben, am Haupt und den Gliedern reformieret wurde: deßgleichen ohne vernünftige Urſachen, und ohne ſeine Bewilligung, an kein ander Ort verändert werden. Deß ſolte keiner der Prälaten und Concilianms Angehörigen, ohne der verordneten Commiſſarien Erlaubnuß, weichen. Merck ob dieſem Decret Folg beſtehen.

Als Pabſt Johannes gen Schafhauſen entflohen, hätte das Concilium gern geſehen, daß er aufs geringſte daſelbſt verharret wäre, nohtdürftige Sachen ab der Nähe mit ihme zu tractieren, auch hierum ſeine Bottſchaft zu ihm abgefertiget. Es war aber bey ihm kein Bleiben, ſondern als Hertzog Friderichen ſchwere Dräuungen zukamen, erhub er ſich mit ihm am Charfreytag, als man in der Kirchen den Gottesdienſt verbrachte, entwiſchte gen Lauffenberg hinab, demnach in Ungewitter, Schnee und Regen über den Schwartzwald gen Freyburg im Breißgow. Daſelbſt fügte ſich Marggraf Rudolf von Hochberg der ältere, item der Städten Baſel und Straßburg Geſandte zu ihm, etwas gutes darinn zu mitteln und zu thädingen: ritten darnach mit einandern wiederum zum Concilio, empfangene Antwort zu eröffnen, war aber vergeblich. Flüchtig Mann/ſchuldig Mann.

1415. Der Stadt Basel Gesandte waren, Burkart Mönch, Rudolf ze Rhein, Claus Maurer, und Heinman Offenburg.

Conciliums Handlung mit Pabst Johansen.

Nach diesem sendete das Concilium, vermög des Decrets, den siebenzehenden Tag Aprilis in der sechsten Seßion beschlossen, die Cardinäle S. Marxen, und den von Florentz, mit etlichen andern Bischöffen, Aebten, Doctoren und Meistern, zu ihm gen Breisach, um Erforderung, unter zugeschicktem Formular, etliche benannte Prälaten, Bischöffe und Doctores zu seinen unwiderruflichen Gewalthabern zu setzen, seine Gelübde über die Abtrettung vom Pabstum, ohne männiglichs, auch sein eigen, Widersprechen, vor dem Concilio zu vollstrecken, damit dieses gute Werck der Kirchen Einigkeit verschaffet, und durch keinen andern Zufall abgehindert wurde. Deßgleichen solten ihn die Legaten bitten, sich nicht ferner auf flüchtigen Fuß zu begeben, sondern als ein rechter Hirt zu seiner verlassenen Heerd wiederum gen Costantz zu kehren, oder aufs mindeste, sich gen Basel, Ulm oder Ravenspurg, als in Städte, dem Concilio nicht sehr entlegen, zu verfügen, damit man ob Anrichtung der Kirchen Einigkeit freundlich mit ihm handlen könnte.

Als die Bottschaft zu Breisach ihren Befehl verrichtet, und den Pabst ermahnet, innerhalb zweyen Tagen der benannten Städten eine zu erwählen, darnach innerhalb zehen Tagen daselbsthin zu kehren, und ohne Gunst des Conciliums von dannen nicht zu weichen: darneben ihme einen Kayserlichen Geleitsbrief überantwortet, darinn ihn König Sigmund Leibs und Guts zu versichern, und so er wiederkäme seine Verlobung zu leisten, gebührliche Provision versprache: hiesse er die Gesandten um Empfahung gewisser Antwort, morndrigs wiederum erscheinen. Er aber machte sich vor Tag auf, entrann aus Breisach gen Neuenburg, liesse die Bottschaft ohne eine Antwort hinscheiden.

Henrich Maurer, des Gerichts, 1390, Anna Bernerin —— Henrich der Jünger, der Rähten, starb 1426, Anna Frömmlerin

- Johans, Chorherr zu S. Peter
- Heinzmann, der Rähten, 1475, Dorothe Brennerin
  - Hans, Elsbeth von Weissenburg
    - Claus, 1470, Ursula von Lauffen.
    - Agnes, Hans Bernhart Seevogel, Bernhart von Flachsland.
  - Rudolf -- Amelia
- Claus, Oberster Zunftmeister, starb 1473, Anna Offenburgin
  - Dietrich, König Carols 7 zu Franckreich Stallmeister 1438, Dorothe von Efringen.
    - Caspar 1482 -- Felix -- Hans Christoff. Regula Schwendin.
    - Niclaus, Ursula von Ehingen.
    - Veltin, starb 1519. -- Hans, starb 1559. -- Christoff.
    - Euphrosina Aebtißin zu S. Claren 1522.

Die Maurer.

Das

Das XVIII. Capitel. 1415.

Hertzog Friderich von Oesterreich fällt um des entwichenen Pabsts willen in des Reichs Acht, wird darauf seiner Landen im Turgow und Ergow beraubet.

Hertzog Friderich fällt in des Kaysers Ungnad und die Acht.

KOenig Sigmund legte um dieser That willen an Hertzog Friderichen von Oesterreich schwere Ungnad, also daß er ihn in grosser Versammlung geistlicher und weltlicher Fürsten aufs höchste beklagte, anzeigende, wie durch seine Hülf des Pabsts Flucht gepracticiert, ohne die ers nicht verbringen mögen: hätte dadurch das Concilium hinderstellig machen wollen, damit gemeiner Christenheit Einigung in keinen Fortgang käme, auch aller Königen, Fürsten, Prälaten, Herren und Städten, angewendter Unkost und Arbeit verloren wäre. Solche Ungnad mehrte, daß als sich die Bischöffe zu Triendt, Chur und Bressa, beyneben andern Grafen und Herren (welchen er eines Theils das Ihre mit Gewalt genommen, anders Theils gefangen, geschätzt und beleidiget) bey der Kays. Maj. über ihn sehr beklagten, und er sich vor derselbigen männiglichem des Rechtens erbotten, er jetz ohn alle Aussöhnung der Klagbaren ausgerissen. Deßhalben ihn König Sigmund mit aufgeschlagenen Briefen für sein Königlich Hofgericht um Verantwortung citierte, und als er sich auf bestimmten Termin nicht stellte, aller seiner Lehen, Land und Leuten beraubte, in die Acht erklärte, darzu alle Herren und Städte wider ihn aufmahnte.

H. Friderich von Oesterreich seiner Landen beraubt.

Den nächsten sagten ihm viel herum geseßner Grafen seine Lehenleut, ihre Pflicht auf, und wurden ihm gen Schafhausen (da er sich gehalten) wol von vierhundert Herren und Städten Feindsbriefe zugeschickt. Pfaltzgraf Ludwig zog mit einem Kriegsvolck in das Elsaß, nahm ihm das Städtlein Heilig Creutz und etliche Plätze mehr ein, thäte als ob er ihm das Land selbiges Orts gar abdringen wolte, der aber ihn desselbigen zu entsetzen (als man vermeinet) nicht Willens war. Die von Basel zogen aus des Kaysers Befehl zu ihm für Ensisheim, richteten aber nichts aus, demnach allein gen Seckingen hinauf, dem König (als man achtet) die Augen zu erfüllen, dann sie nicht hart an ihn setzten, als die mit ihm (wie droben gemeldet) noch in Bündnuß stuhnden. Der Pfaltzgräfische Zeug war eigentlicher des Hertzogen Schirm im Elsaß, damit keine fremde Herrschaft da einfiele.

Obenher galt es grössern Ernst, dann der Römische König, mit Hilf der Städten in Schwaben und Hegowischen Grafen, in das Turgow zoge, nahme ein Stein, Diessenhofen, Winterthur, Frauenfeld. Schafhausen, welche nur eine Pfandschaft vom Reich war, ergab sich an das Reich, daran sie auch durch König Sigmunds Brief ewiglich zu bleiben, bestätiget ward. Der Bischoff von Chur und seine Walhen, Graf Friderich von Tockenburg mit der Stadt Lindau, belägerten ihm Feldkirch, mochten sie aber dißmals nicht gewinnen.

Eydgnossen wider den Hertzog von Oesterreich aufgemahnt.

Bald forderte auch der König an die Acht Ort der Eydgnoßschaft auf den Hertzogen zu ziehen, und ihn helfen gehorsam zu machen. Dessen widrigten sich die Eydgnossen, von wegen des 50 jährigen Friedens, in welchem sie mit dem Haus Oesterreich stuhnden, und den mit nichten verbrechen wolten. Welche Verweigerung und Besorgnuß die Kön. Maj. den Churfürsten, Fürsten, Prälaten und Vättern des Conciliums, item den Bottschaften der Königreichen Engelland, Dännemarck, Schweden und Nortwegen, Böheim und Poland, welche er hierüber zum Rechten niedergesetzt, fürbrachte, sie gemeldtes Friedens eine Abschrift verhören, und darauf zu Recht erkennen liesse. Sie sprachen, daß die Eydgnossen der Kön. Maj. wider Hertzog Friderichen zu helfen pflichtig wären, und ihnen solches an ihren Ehren und Glimpf unabbrüchlich seyn solte, besonders weil niemand im Reich weder Bündnuß noch Frieden machen möchte, so wider den Römischen Kayser oder König, oder Ihre Maj. nicht vorbehalten wäre. Vermahnete sie hierum aufs höchste diesem Folg zu thun, dazu nichts deren Städten noch Schlössern, so sie von der Herrschaft Oesterreich Pfandsweis inn-

Digitized by Google

1415. hielten, Hertzog Friderich oder seinen Erben zu lösen geben, sondern der Losung halben auf das Reich zu warten, laut eines Briefs, Montags nach Tiburtii zu Costantz gegeben. Er gönnete auch ihnen mit Brief und Siegeln, alles was sie dem Haus Oesterreich zu des Reichs Handen einnähmen, zu behalten, bis ihnen um ihren erlittenen Kriegskosten genug beschehe. Die Landschaft jenseit dem Berg Albis, verliehe er der Stadt Zürich, welche deßhalben zu mitten Aprillen aufbrache, und sich für das Städtlein Mellingen lägerte, das ergabe sich nach dreyen Tagen. Lucern saumte sich auch nicht, bekam Sursee, und etliche Aemter mehr, verfügten sich demnach zu den Zürichern, ruckten sammenthaft die Reuß auf gen Bremgarten, empfiengen da deren von Zug und Schweitz Volck, bekamen nach wenig Tagen auch dieselbige Stadt von des Reichs wegen.

Mellingen. Sursee. Bremgarten.

Berner nehmen ein des Ergows grossen theil. Zofingen.

Darzwischen zogen die Berner und Solothurner, mit ihren Helfern, Graf Conrat zu Neuenburg, denen von Biel und der Neuenstadt, in das Ergow, schlugen sich erstlich für Zofingen, die ergabe sich bald mit Thädung der Stadt Bern an das Reich. Darzwischen liessen sich die Innhaber der Schlöſſern Wartberg und Wicken zur Aufgebung bereden, deßgleichen Arburg.

Arow.

Bald zogen die Berner für die Stadt Arow, hatten ein Hauptstuck darvor, welches sie vor zwey Jahren von Nürnberg beschickt, und an Gröſſe aller Eydgnossen Büchsen übertrafe. Mit dieser, so durch alle Mauren gieng, setzten sie der Stadt dermassen an, daß sie auch bald die Händ anbotte. Allda ergaben sich auch die zwo Ve-

Lentzburg.

stungen Trostberg und Liebeck. Nach solchem verruckte das Läger für Lentzburg, da sich die Stadt sammt allen Flüchtigen aus der Grafschaft, bald weisen liesse, aber die im Schloß wolten nicht daran, wiewol man mit dem Geschütz sehr wider sie handlete, bis Herr Conrat von Weinsperg der Königl. Maj. Cammerer darkame, welchem sie die Burg und Vestung Bruneck in Namen König Sigmunds einraumeten, der stellte sie den Bernern zu.

Bruck.

Von dannen gieng es an die Stadt Bruck, gar nahe zu unterst im Ergow gelegen, allda benöhtigte man das Schloß mit Geschoß und Feuerwerck, daß die Reisigen, welche es zu erhalten verzagten, daraus wichen: deßhalben die Burger eine Thädung annahmen, sich an das Reich und die Stadt Bern ergebende. Letstlich zogen die Berner sammt ihren Helfern sieghaft wiederum heim, ohne Verlurst, bis an vier Mann, welche J. Thüring von Hallwils Kriegsvolck erschlagen, als sie um Raubs willen vom Paner geloffen, und diesem Edelmann vor Wildeck an der Mühle und andern seinen Gütern Schaden zugefügt.

Baden.

Die übrigen Eydgnossen, so für Baden gezogen, liessen die Berner um Hilf, besonders um ihren Maurenbrecher und Büchsenmeister ansuchen. Die machten ihnen wiederum fertig fünfzig Pferd mit Spiessen, und tausend zu Fuß, zusamt begehrtem Geschütz, welchen Thüring von Hallwil zween Wägen mit Harnisch und Proviant, so etwas langsamer hernach gefahren, entführet, darum ihm nachmalen seine Vestung erobert und verbrennet ward. In der Bernern Ankunft, lezte man einen Sturm an das obere Schloß, der Stein genannt, (dann die Stadt war schon zuvor genommen) das ward zur Aufgebung genöhtiget, und verbrennet, hiemit Hertzog Friderich daselbst her seines gantzen Lands beraubet.

Nachmalen als König Sigmund um gemeiner Christenheit Einigung, grossen Kosten, und auf der Reis in Arragon, Franckreich und Engelland schwere Zehrung erleiden mußte: schlug er den Eydgnossen, über daß er ihnen die eingenommenen Oesterreichischen Städt und Herrschaften gehabten Kostens halben zu besitzen verwilliget, noch weitere Pfandschilling darauf, welche sie auch erlegten. Seind also hiedurch und etliche der folgenden Uberkommnussen, bey derselbigen Beherrschung blieben.

Das

Digitized by Google

Das XIX. Capitel. 1415.

Pabſt Johannes kommt in Verwahrung, wird vom Concilio des Pabſtums entſetzet, und in Gefängnuß gegeben ꝛc.

Pfaltzgraf Ludwig hatte mittlerweil Pabſt Johanni ſehr angehalten, ſich zum Concilio wiederum zu begeben, aber nichts erhalten mögen: deßhalben Hertzog Friderichen (welcher erſt da ſeinen Fehler anfieng zu erkennen) ſo lang in Ohren gelegen, bis er ihn mit Troſtbriefen wiederum gen Coſtantz brachte. Alſo führete er ihn zuſammt Burggraf Friderich von Nürnberg für die Königliche Majeſtät welche mit viel Prälaten und Herren zu den Barfüſſern im Refectorio oder Refenthal war, daſelbſt thät er ihm den Fußfall, und bate um Gnad. König Sigmund ſtrieff ihn mit ſtrenger Zurede, legte ihm auf, den entführeten Pabſt, bis Donſtag vor Pfingſten wiederum zu ſtellen, und Ihrer Majeſtät auf einen genannten Termin, alle ſeine Schlöſſer und Städte, hiedisſeits und jenſeits des Gebirgs, heimzuſtellen. Thäte ers nicht, ſolte es Ihrer Majeſtät alles verfallen ſeyn, mußte ſich deſſelbigen mit gegebenen Brief und Siegeln verbinden.

Obwol nun dieſem Puncten keine Folg beſchahe, weil Hertzog Ernſt, Friderici Bruder, Tyrol und das Etſchland ſchon eingenommen, und ſich hierum durch ſeine Bottſchaft bey dem Römiſchen König demühtiglich entſchuldiget hatte: fügete ſich doch der Hertzog wiederum gen Freyburg hinab zu Pabſt Johanne, thädingete und handlete mit ihm ſo viel, daß er ihn bewegte nach dem Concilio zu reiſen, aber nicht weiter dann bis gen Ratolfzell an Undern See, bringen mochte. Da dannen ließ er den König um Bericht erſuchen, wie er ſich mit ihm halten ſolte, den er ohne Gewalt nicht weiters fürbringen könnte: empfienge darauf Befehl, den Pabſt zu verwahren. Pabſt Johannes wird verwahret.

Sintemal aber Pabſt Johannes des Conciliums Erkanntnuß hievor keine Statt thun wollen, ſondern die Legaten ohne eine Antwort gelaſſen: hatte er den Verdacht bekräftiget, daß er ja der Kirchentrennung Fürſchub gegeben, und der Reformation ſowol am Haupt als an den Gliedern, entgehen wollen. Deßhalben das Concilium durch einen gerichtlichen Proceß, Donſtags den andern Maji, in der ſiebenden Seſſion, eine Citation wider ihn ausgehen lieſſe, ſich innerhalb neun Tagen um Verantwortung zu ſtellen, und da er ausbliebe, Zinſtags den 14 Maji, in der zehenden Seſſion, des Pabſtums gäntzlich still ſtellete. Pabſt Johannes ſtill geſtellet.

Nach ſolchem faſſete man Kundſchaft, und fiengen an ſchwere Sachen wider ihn zu riechen, um deren willen er des Pabſtums unwürdig, namlich:

Er hätte ſich bey Zeiten Pabſt Bonifacii durch unerlaubte Mittel alſo bey ihm eingeflicket, daß er ſein Kämmerling worden, hiemit ſich denen ſo bey Hof mit Gelt Pfründen kriegen wollen, zum Werber und Vormünder gemachet. Durch ſolchen Simoniſchen Gewinn habe er groß Gut bekommen, einen groſſen Staat an ſich genommen, und ſchöne Pallaſt erkauft, ſey bald durch Bezahlung einer groſſen Summa Gelts, Cardinal worden, des Titels S. Euſtachii. Als er darnach zu Bononia Statthalter geweſen, habe er ſehr tyranniſch gehandlet, geſchunden und geſchaben, dem Volck viel unerhörter, unträglicher Steuren und Beſchwerden auferlegt, dadurch der Kirchen Land erarmet, mancher von ſeinem Heimweſen, weißlos, um Haab und Gut, und das Leben kommen ſey. So bald er durch Practicken Pabſt worden, habe er ſich im Gottesdienſt ungebührlich gehalten, die Armen unterdruckt, Gerechtigkeit verfolget, groſſe Simoney geübet, ein Spiegel aller Untugend, ein tiefer Erfinder aller Boßheiten geweſen, und ſo viel Aerger- Pabſt Johannis des 21 Bubenwerck.

 müſſen

1415. nussen angerichtet, daß er wohl ein fleischlicher Teufel genennet werden mögen. Um Gelts willen habe er Würdige verschupfet, und den Unwürdigen Aemter, ledige Pfrunden und Prälaturen hingegeben, darinn nicht angesehen, wie ein jeder verdienet, sondern welcher zum meisten gebracht. Alle Kirchenämter seyen bey ihm feil gewesen. Seine Bullen habe man von Wechslern und Kaufleuten, gleich einer Waar lösen müssen. Und wiewol ihn die Cardinäl und andere darüber gewarnet, habe ers doch nicht verbesseret, sondern seinen Geitz und Pfrundenmarckt noch strenger getrieben. Mancher der nicht so viel zu geben gehabt, als er die Taxas angelegt, habe rechtlos hingehen müssen. Ja wol ein anders, Er habe oft wider GOtt und sein eigen Gewissen Bullen verkauft, darinn er einem eine Pfrund übergeben, welche ein anderer innegehabt, und darein gesetzt, daß ihm derselbige Innhaber gemeldte Pfrund in seine Hand aufgegeben habe. Manche Pfrund habe er vielen verkauft. Sey aufs letste darzu kommen, daß welcher unter den Supplicierenden, gleich als an einer Gant, mehr geboten, gekauft habe, dadurch die Kirch mit unwürdigen Vorstehern besetzt, und übel geärgert worden sey. Summa da habe es geheissen, wie Ovidius sagt:

Ipse licet venias Musis comitatus, Homere:
Si nihil attuleris, ibis Homere foràs.

Das ist:

Thu auf, Wer bist? Ich bins. Was wilt?
Bringst was? Nein, Dein Sach gar nichts gilt.
Ich bring, Was? Gnug, so geb herein,
Du kriegst zu Hof das Vgebren dein.

Viel Würdiger, so rechtmäßiger Weise erwählet worden, und ihm aber nicht den Sack gefüllet, habe er nicht bestätigen wollen: dargegen minder Taugliche hoch angebracht. Viel habe er von ihren Kirchen an andere Ort verändert, nur daß er dieselbigen desto theurer verkauffen könnte. Solches habe er auch mit dem Ablaß und andern Geistlichen Gnaden geübet. Und mich verdreußt diß Bubenwerck alles zu erzählen. Jetzt letstlich aber nach Besammlung des Concilij, darinn die Kirchen, so bey 38 Jahren zertrennet gewesen, wiederum vereiniget, die Ketzereyen und Laster ausgerottet, und sowol am Haupt als den Gliedern gereformiert werden sollen, sey er verstolen und ärgerlich darvon gewichen, damit er das Concilium zerstörete, diese guten Werck verhinderte, und dasjenige so er GOtt und der Kirchen geschworen, nicht erstatten müßte: item nach gethaner Warnung nicht wiedergekehrt, sondern bey seinem Vorhaben widerspännigklich verharret ꝛc.

Der Artickel waren 54, wurden dem Pabst gen Ratolfzell durch Johannem Bischoff zu Baur einen Frantzosen, und Andream erwählten Bischoff zu Poznania, einen Polacken, sammt etlichen andern Prälaten, Sonntags den 26 Maji, übersendet, ihn zu ersordern, Ob er die Artickel wider seine Person fürgebracht, verantworten, oder die Zeugen und den Proceß widersechten wolte. Er aber wolte weder die Artickel noch der Zeugen Sag übersehen, sondern bekennete, daß er durch seine Abweichung vom Concilio höchlich gefehlet, und wünschete, daß er selbiges Tags (doch seiner Seele ohne Schaden) gestorben wäre. Beachrte deßhalben, sie solten ihn dem Concilio befehlen, daß man im Sententz seiner Ehren Rechnung trüge, angesehen, daß er der Kirchen viel Guts gethan. Er wüste wohl, das Concilium könnte nicht irren, wolte derohalben bey desselbigen Spruch bleiben.

Pabst gibt sich schuldig.

Auf diese der Gesandten Relation, ergienge der Sententz seiner Entsetzung, Mittwochen den 29 Tag ermeldtes Monats, in der zwölften Session, innhaltende, daß des gewesenen Pabst Johannis Abweichung von der Stadt Costantz und dem

Wird des Pabstums entsetzet.

dem Concilio, heimlich, zu einer verdächtigen Stund, in ungebührlicher Verklei- 1415.
dung, unzimlich, der Kirchen und gemeldten Concilio gantz ärgerlich, der Kirchen Frieden und Einigkeit zerstörlich und verhinderlich, der veralteten Stuhlzweyung beförderlich, seiner Gelübd, Verheissung und Eydspflicht, so er GOtt, der Kirchen, und dem heiligen Concilio gethan, abbrüchlich wäre. Daß auch dieser Johannes ein wissenthafter Simoneytreiber, nicht nur der Römischen Kirchen, sondern auch viel anderer Kirchen und geistlicher Orden Gütern und Rechtungen Verschwender, ein böser Verwalter der Kirchen geistlicher und weltlicher Zugehörden gewesen seye, der mit seinem abscheulichen unehrbaren Leben, ehe er an das Bapstum kommen, und hernach bis auf diese Zeit, das Christliche Volck wissentlich geärgert, der nach mancher freundlicher Warnung in gedachten Lastern widerspänniglich verharret, und bey dem keine Besserung zu gespüren. Deßhalben ihn der heilige Synodus als einen Unwürdigen, Untauglichen und Schädlichen, des Bapstums geistlichen und weltlichen Verwaltung entsetzet, und alle Christen ihrer Pflichten ihme zu gehorsamen entlediget: darneben ihn von König Sigmund an einem ehrbaren Ort, bis auf des Concilium Gutbedunckten, zu verwahren, verdammet, mit Vorbehalt der Strafen ihme von gedachter Lastern wegen anzulegen.

Freytags den letsten Maji ward dem entsetzten Bapst diese Urtheil gen Ra- Dem Bapst
tolfzell übersendet, seine Antwort darüber zu vernehmen. Diese empfieng er mit wird der
viel Seufzen, entschloß sich wider dieselbige nicht zu fechten, und sich des Bapstums Sententz
forthin nichts mehr anzunehmen, entschlage sich auch aller Rechtung und Ansprach verkündet.
daran, sagte, er wolte, daß er nie dazu erwählet wäre, dann er von derselbigen Zeit an keinen guten Tag gehabt: ließ dessen zum Zeichen das Päbstliche Creutz von sich wegnehmen. Erläuterte sich aber, wann fremd eine sonderbare Person ihm hierüber etwas Lastern fürwerfen, oder weitern Proceß wider ihn fürnehmen würde: wolte er sich vor dem Concilio, als seinem Richter, verantworten und schirmen. Bäte das Concilium und die Königliche Majestät ihn in gnädigem Befehl zu haben.

Hierauf ward er im Kloster Reichenow eine Zeitlang verwahret, demnach Pfaltz- Bapst komt
graf Ludwigen überantwortet, der ließ ihn in die Pfaltz gen Mannheim in das Schloß in Ge-
führen, und daselbst durch Teutsche Hüter, deren Sprach er nicht verstehen konnte, fängnuß.
bewachen, da er von ihm selbst diese Vers stellete:

Qui modò ſummus eram gaudens de nomine Præſul,
Triſtis & abjectus nunc mea fata gemo.
Excelſus ſolio nuper verſabar in alto,
Cunctaque gens pedibus oſcula prona dabat:
Nunc ego pœnarum fundo devolvor in imo,
Et vultum triſtem quemque videre piget.
Omnibus è terris aurum mihi ſponte ferebant,
Jam nec gaza juvat, nec quis amicus adeſt.
Sic variat Fortuna vices, adverſa ſecundis
Subdit, & ambiguo numine lædit atrox.
Cedat in exemplum cunctis quos gloria tollit,
Vertice de ſummo mox ego Papa ruo.

Das iſt, wie ichs dolmetſche:

Der ich ſchwebt vor ein Pabſt in Ehr,
Lieg jetz und traur mein Unfall ſehr.
Ich ſaß erhebt in einem Thron,
Daß männglich mir war unterthon.

1415. Jetz dringt mich in die Tieff mein Schuld,
Und hab gar keines Menschen Huld.
Mir trug groß Gelt zu alle Welt,
Jetz bin ich Arm und Freundlos gstelt.
Also weltzt sich das Glück behend,
Daß der war hoch, wird bald elend.
Solchs steh zum Vorbild allem Pracht,
Daß Ehr könnt werden bald veracht.

Der entsetzte Pabst ward nach dritthalb Jahren der Gefängnuß ledig, und wiederum zu einem Cardinal gut.

Pabst Gregorii des 12 Abtritt. In der 14 Seßion, Donstags den 4 Julii gehalten, resignierte Carolus von Malatestis, Herr zu Arimino, Pabst Gregorii des 12 vollmächtiger Gewalthaber, im Namen seines Principalen das Pabstum, und übergabe dem Concilio alle seine Rechtungen an dasselbige. Welches das Concilium mit Danck annahme, alle seine Cardinäle für rechtmäßig erkannte, darzu ihn zum Cardinal, und des Apostolischen Stuhls Legaten in der Marck Ancona, wählete, mit Bestimmung der Nutzungen, welche die Legaten von der Seiten zu haben pflegen.

Hiemit war noch der dritte Pabst, Petrus de Luna, Benedictus genannt, übrig, mit dem es seiner Abweichung halben schwerer zugehen wolte. Deßhalben in gemeldter Seßion seinethalben ein Decret ausgieng, Weil er auch vorlängest vor einem allgemeinen Concilio abzutretten gelobt und geschworen, solches aber bis auf diese Zeit nie vollstrecket: solte man ihn zu gebührlicher Zeit und Stett erfordern, innerhalb zehen Tagen alle Rechtungen und Besitzung, so er am Pabstum zu haben vermeinete, aufzugeben. Thäte ers nicht, solte er für ein wissentlicher Kirchentrenner, für ein Schirmer und Erhalter der Kirchenspaltung, für ein widersinniger Ketzer, Irrmacher im Glauben, der seine Verlobung und Eydspflichte nicht gehalten ꝛc. erkannt, und vom Pabstum gestossen werden.

Das XX. Capitel.

Johann Huß ein Böhmischer Lehrer wird gen Costantz beruffen, über sein Geleit gefangen, als ein Ketzer verdammet, und verbrennt.

Hievor hatte das Concilium Meister Johann von Hußinetz, den man gemeinlich Huß nennte, Prediger in Böheim, einen frommen und gelehrten Mann, welcher in viel Stucken mit der Römischen Kirchen nicht übereinstimmete, und sehr grossen Anhang hatte, seiner Lehr Rechenschaft zu geben, gen Costantz beruffen. Dessen hat er sich wolbereit finden lassen, jedoch aus Raht etlicher Böhmischen Ständen, Aufsatz halben nicht erscheinen wollen, bis er König Sigmunds sicher Geleit empfienge, dessen Datum stuhnd zu Speier, den 18 Tag Octobris, im 1414 Jahr.

Huß kommt gen Costantz, wird auch da gefangen. Als er nun den dritten Tag Wintermonats mit etlichen zugegebenen Böhmischen Herren, seine Lehr vor allermänniglich zu vertheidingen, ankommen, und 26 Tag da gewohnet, ward er vom Concilio gefänglich angenommen, erstlich in das Prediger-Kloster, darnach zu den Barfüssern in Verwahrung gelegt: letstlich (als nach Pabst Johannis Flucht, seine Diener, so den Huß bewahren sollen, mit Übergebung der Kerckerschlüßlen, ihrem Herrn nachgezogen) dem Bischoff zu Costantz

ſtantz überantwortet, der legte ihn in das Schloß Gottlieben. Und wiewol ſich Huß mit dem Kayſerlichen Geleit zu ſchirmen vermeinete, deßgleichen die Herren und Edlen in Böheim ihn zu erlöſen, mit Supplicationsſchriften, und in andere Weg, heftig arbeiteten, auch ihm König Sigmund gern geholfen: war es doch umſonſt, weil die Verſammlung anzeigte, man ſolte Ketzern keinen Glauben halten, und das Concilium wäre über den Kayſer. 1415.

Johañ Huſſe Lehrartickel.

Unter andern Artickeln, glaubte und lehrete Johann Huß, Petrus ſeye nicht der allgemeinen Kirchen Haupt geweſen, viel minder der Pabſt, ſondern die Päbſtliche Würde flieſſe vom Kayſerlichen Gewalt. Der Pabſt ſeye kein rechter Nachfolger Petri, ſo er nicht ihm gleichförmig lebte, ſondern wann er dem Geitz nachhängete, ſey er Judä Iſcariots Statthalter. Des Pabſts Ablaß iſt nichts werth, ſondern wahre Beſſerung und Erneuerung des Gemühts. Das heilige Oel iſt ohne des Heil. Geiſtes Oel nichts nutz. Der Heiligen Bildnuſſen ſeind nicht zu verehren. Die Predigt GOttes Worts ſoll frey ſeyn. Ohrenbeicht iſt nichts nutz. Der Kelch in des HErrn Nachtmal iſt dem Laven unbillicher Weis entzogen, und dergleichen Artickel mehr. Ward darneben vieler Meynungen gezigen, deren er nie geſtändig geweſen.

Da nun Huß über ſein Kayſerlich Geleit der Gefangenſchaft nicht los werden mochte, ſendete das Concilium die gelehrteſten Meiſter und Doctores der Heil. Schrift zu ihm, ihn zu Widerrufung ſeiner Lehr zu bewegen. Mit dieſen diſputierte er aus GOttes Wort alſo beſtändiglich, daß ſie ihn aufs letſte für einen verſtockten Menſchen, der nicht mehr zu bekehren wäre, hielten. Gleicherweis handleten die Prälaten mit Hieronymo von Prag, einem ſehr gelehrten Mann, welcher Anfangs dem Huſſen Beyſtand zu thun, aus Böheim ankommen, bald wiederum gewichen, aber in der Flucht erhaſchet, dem Concilio zugeſchickt, und in Gefängnuß gelegt war.

Die Sach geriethe dahin, daß man dieſe für wiſſenhafte Ketzer verdammte, und in Schwaben irgend in Klöſter, zu ewiger Gefangenſchaft einſperren wolte, wann ſie ihre Irrthummen bekennen, und in Böheim ſchreiben wolten, wie ſie Verführung und Irrungen bey ihnen gelehret. Als ſie es aber abſchlugen, und die Lehre, welche ſie mit gutem Gewiſſen geführet, nicht verläſtern wolten: wurden ſie zum Tod verdammet.

Johann Huß als ein Ketzer verurtheilt.

Erſtlich procedierte man mit Huſſen: dieſen nahmen ſie Sambſtags den ſechſten Julii, in der fünfzehenden Seſſion, legten ihm Prieſterliche Kleider an, führten ihn auf die Brüge, welche ſie in der Thumkirchen zu Conſtantz hiezu aufgerichtet, in Beyſtzung Kayſer Sigmunds und des gantzen Concilimms, wolten ihm da keine Entſchuldigung geſtatten, wiewol er viel und ernſtlich mit ihnen redete, daß ſich männiglich ſeiner Scharfſinnigkeit und Wohlredenheit ſehr verwundert, verlaſen den concipierten Sententz, darinn ſie alle ſeine Bücher, als verwürfliche und verdamliche, zu verbrennen, und ſeine Lehr von allen Chriſtgläubigen zu meiden erkannten, demnach ihn als einen widerſpännigen Ketzer und Verführer des Chriſtlichen Volcks, der in die Mutterſchooß der Kirchen nicht wiederkehren, ſeine Ketzerey und Irrthummen, ſo er offentlich gelehret, nicht widerrufen wollen, verdammeten: hieſſen ihn demnach wieder herab gehen, beraubten ihn hiemit Prieſterlicher Kleidungen, mit angehängten Maledeyungen, ſetzten ihm eine papyrene Inſel auf, eines Ellnbogen hoch, daran Teufel gemah-

Digitized by Google

1415. let stuhnden, mit dieser Schrift, Hæresiarcha, das ist, ein Ertzletzer, übergaben ihn der weltlichen Oberkeit, diese aber dem Nachrichter.

Dieses Urtheil empfieng er mit unverzagtem Hertzen, und trate willig in Tod. Als er an die Richtstatt kame, kniete er auf die Erden, betete den 31 und 51 Psalmen, repetierte den Vers desselbigen etlichemal, Zu deine Hände befehle ich meinen Geist ꝛc. Und als er einst sein Angesicht also hoch gen Himmel erhebt, daß ihm die Insel vom Haupt gefallen: wischte ein Stradiot herzu, setzte ihm sie wieder auf, sprechende, Laßt ihm sie wieder aufsetzen, auf daß er mit den Teufeln seinen Meistern, welchen er gedienet, verbrennt werde. Als ihn die Nachrichter aufstehen hiessen, sprach er mit lauter Stimm: HErr JEsu Christe stehe mir bey, daß ich diesen gräulichen und schmächlichen Tod, dazu ich um der Verkündung deines heiligen Evangeliums und Worts willen verdammet bin, mit starckem und beständigem Hertzen erdulde. Erzählte demnach, als sie ihn auszogen, den Umstehenden die Ursach seines Todes, und daß er um keiner Ketzerey willen sterben müßte ꝛc. Als er sich hierauf mit viel tröstlichen Worten an Pfal binden lassen, fieng er an, da man das Feuer anzündete, überlaut zu singen: JEsu Christe, du Sohn des lebendigen GOttes, erbarme dich mein. Und da er solches zum drittenmal thun wolte, trieb ihm der Wind das Feuer wider das Angesicht, daß er erstickte, hiemit seinen Leib und Seel GOtt aufopferte. Die Aesche ward in Rhein geworfen.

Exempel eines theuren Martyrers.

Das XXI. Capitel.

König Sigmund reiset zu Pabst Benedicto in Arragon, richtete aber nichts aus: schaffet darnach Friede zwischen Franckreich und Engelland. Kommt wieder gen Costantz, da wird Pabst Martinus gewählet.

NAch Pabst Johannis Entsetzung, und Gregorii gutwilligen Abtritt, war noch Benedictus, laut hievor angeregten Decrets, zu erfordern, daß er auch gleichfalls, um Friedens willen der Christenheit, des Pabstums Verzicht thun wolte. Hierum unterwande sich Kayser Sigmund selbst in Hispanien zu reisen, ob vielleicht seine persönliche Gegenwärtigkeit an dem de Luna verfänglicher wäre. Ihm wurden im Namen des Concilii, den 11 Julii, in der 16 Session, als vollmächtige Boten zugegeben, Jacobus Ertzbischoff zu Tours, die Bischöffe Petrus Ripenſis aus Schweden, Jacobus von Adria aus Italia, und Johannes zu Genf, sammt etlichen andern Meistern und Doctorn. Den 15 Julii, als König Sigmund wegfertig, sangen die Cardinäl und gantze Versammlung die Litaney über ihn, daß ihn GOtt auf dieser Reis zu Verschaffung gemeiner Kirchen Einigkeit, leiten, erhalten, vor allen sichtbaren und unsichtbaren Feinden bewahren, auch frisch und gesund wieder anbringen wolte, sprachen ihm den Segen. Damit auch GOtt dem Römischen König und Gesandten zu dieser Friedenshandlung mit Benedicto Glück verliehe, ward erkannt, alle Sonntag vom Concilio eine Meß und Creutzgang zu halten, und allen Beywesenden hundert Tag Ablaß.

Kayser Sigmund reiset Pabst Benedictum zu bewegen.

Desselbigen Tags kame Kayserl. Majestät Gemahl Barbara gen Basel, ward in M. Jos Schürins eines Thumherrn Hof, da jetziger Zeit die Schul auf Burg ist, gelosiert. Den 21 Julii kam auch Sigismundus, ward von Burgern mit gebührlichen Ehren empfangen, und all sein Hofgesind aus den Herbergen gelöst. Nach zweyen Tagen verreisete er nach Genf, kame den letsten Tag gedachtes Monats gen Lyon, den ersten Augusti gen Wien, den 3 gen Valentz, den 10 gen Nimes,

Nimes, den 15 gen Narbon, da ihn nach 5 Tagen Pabſt Benedicts Geſandte erſt- 1416.
lich antrafen. Er verharrete da, bis den 4. Septemb. von gemeldtem Pabſt andere Botten ankamen. Den 17 ermeldtes Monats reiſete er in das Königreich Arragon, den 18 gen Caneti, ein Schloß bey Perpignan. Nachmittag ritt er zwiſchen zweyen Hiſpaniſchen Cardinälen in die Stadt Perpignan, da ihn Alphonſus, König Ferdinands zu Arragon älteſter Sohn, empfienge: gienge nach drey Tagen mit des Königs Söhnen in die Burg daſelbſt, darinn Pabſt Benedict war, um deß willen dieſe Reiſe beſchehen. Um Vesperzeit beſuchte er den Arragoniſchen König, welcher kranck lage.

Folgender Tagen handleten die Geſandten, beyneben dem Römiſchen König, mit dem de Luna ernſtlich ihren Befehl, ihn um gemeiner Ruh und Wohlfahrt willen, zu gutwilliger Reſignation des Pabſtums zu bewegen, und ſich hierinn der gantzen Chriſtenheit Erkanntnuß und Gutbedincken zu untergeben. Solches aber mochte bey ihm, ſo ein alter, gelehrter und beredter Mann, nicht gefunden werden, ſondern redete zu Vertheidigung ſeines Pabſtums bey ſieben Stunden an einandern, vermeinte, er wäre der rechte ungezweifelte Pabſt. Und obſchon dieſem nicht alſo, wäre er doch von allen Cardinälen allein überig, welche entweder Gregorius der eilfte, und unlangbare Pabſt, oder ältere vor ihm, mit dem Purpurrock begabet, und wolte ſich denjenigen, ſo von ungewiſſen Päbſten erkoren, für Cardinäle zu halten nicht gebühren. Derowegen ob man ſchon zu einer neuen Päbſtlichen Wahl greiffen ſolte, wurd es doch ihm, und etlichen Römiſchen Thumherren von ihme zu ernennen, allein gebühren ꝛc. Handlung mit Pabſt Benedicto zu Perpignan.

König Sigmund ſetzte hierauf an ihn, dieſe Ding entweders eigener Perſon, oder durch ſeine vollmächtige Bottſchaft zu Coſtantz fürzubringen, damit er nicht ſeiner Sach Mißtrauens zu haben geachtet wurde. Nähme es das Concilium an, ſo könnte er ſich der Schlüßlen Gewalt deſto füglicher gebrauchen: Wurde es aber der Chriſtenheit anderſt gefallen, ſolte er Zweifels ohne nach dem Pabſt der fürnehmſte werden ꝛc.

Als demnach auch die Caſtiliſche Bottſchaft erſchiene, beſammleten ſich dieſer Sach halben, den 22 Octobris, in des franckliegenden Arragoniſchen Königs Gemach, gedachter Pabſt Benedict de Luna, König Sigmund, Graf Bernhart zu Armignac, und die Legaten, konnten aber nach langem Diſputieren und ernſtlichem Anhalten, keinen Willen bey ihm ausbringen, daß alſo König Sigmund mit des Concilium Abgeſandten ihres Begehrens unverrichtet, den 6 Novembris, wiederum abſchieden, und gen Narbon reiſeten.

An dieſem Ort fügten ſich zu ihnen der Königen und Fürſten Bottſchaften, welche Benedicto bis dahin Obedientz gethan, und ſich des Concilium nichts angenommen, namlich Ferdinands zu Arragon und Sicilien, Johannis zu Caſtilien und Legion, Caroli zu Navarra, der Grafen von Foix, Armignac ꝛc. verglichen ſich daſelbſt, Freytags den 13 Decembris, etlicher Artickten, mit welchen (weil ſich Benedictus nicht wolte weiſen laſſen) ſie dem Concilio zutretten, und deſſelbigen Erkanntnuſſen annehmen wolten: die wurden nach der Abgeſandten Wiederkunft, den 30 Jenners, im 1416 Jahr, zu Coſtantz beſtätiget. Pabſt Benedicto dorſame ſtehen von ihm ab.

Nach dieſer Tractation verreiſete König Sigmund in Franckreich, zwiſchen demſelbigen König und der Cron Engelland Frieden zu ſchaffen. Den 7 Tag Aprilens, ruckte er von Paris, kame den 15 gen Beauvais, hielt da Oſtern, ſchied am ſechsten Tag von dannen, nahme den 24 gemeldtes Monats ſein Nachtläger im Schloß Bolonien, mornderigs fuhr er gen Calés, da ihm derſelbigen Stadt Hauptmann, ein Engliſcher Graf, entgegen kame. Am Montag ſchiffete er gen Dover in Engelland, da ihn Johannes, des Königs Bruder, empfienge. Folgendes Tags Kayſer Sigmunds Reiſe in Franckreich und Engelland. Anno 1416.

1417. ritt er zu Cantzelburg ein, den 7 zu Londen. Als er bey 15 Tagen daselbst verharret, reisete er gen S. Georg in die Burg Wiser, bey 20 Meilen von Londen gelegen, allda ward den 23 gedachtes Monats, in Beyweesen des Englischen Königs, und vieler seines Reichs Fürsten, ein herrlich Kirchenamt gehalten. Nach zweyen Tagen fuhr er wieder gen Westmünster, ein Kloster bey Londen, darnach mit Begleitung des Englischen Königs, durch manchen Ort, wiederum dem Meer zu gen Dover, schiffete den 25 Tag Augstmonats gen Cales. Ihm folgete nach wenig Tagen der König zu Engelland, blieben bey 14 Tagen da, die fürgenommene Friedenshandlung zu verrichten. Nach Abscheid des Englischen Königs setzete sich auch Sigmund den 24 Septembris zu Schiff, nach Holland zu seglen, kame den 4 Novembris gen Dordreck, den 13 gen Neumägen, den 24 gen Ach. Den 16 Decembris von Ach gen Cöllen, wieder gen Ach, Lüttich, Lützelburg, darnach heraufwärts, erreichete den 24 Januarii, im 1417 Jahr, Straßburg, letstlich wiederum Costantz, da er von allen Concilianis-Herren nach Kayserlichen Würden eingeführet ward.

Hieronymus von Prag verbrennt.

Nach des Kaysers ersten Abreiten, hatte das Concilium mit Hieronymo von Prag so viel gehandlet, daß er Montags den 23 Septembris im 1415 Jahr, in der 19 Session, die Lehr Johann Wiclefs und Johann Hussen von der Cantzel offentlich verfluchte und verdamnte, darneben sich zu dem Concilio und der Römischen Kirchen Glauben bekennete, auch alle so darwider gesinnet, des ewigen Fluchs und Verdammnuß würdig achtete. Als man aber besorgte, er hätte diesen Widerruf aus Forcht gethan, wurde derohalben, so man ihn ledig gäbe, bey dieser Bekanntnuß nicht bleiben, ließ man ihn wieder in herbe Gefängnuß setzen, in deren er in sich selbst gienge, und wieder umschluge, deßhalben Samstags den 30 Maji, im 1416 Jahr, in der 21 Session, als ein verdorret Schoß, so am Rebstock nicht verblieben, hinaus zu werfen verurtheilet, als ein Ketzer verdammet, und noch selbiges Tages verbrennet.

Erbidem.

Im selbigen Jahr erregte sich den 21 Julii abermals Erbidem zu Basel, daß viel Leut vor Forcht aus der Stadt flohen, und hierauf grosse Creutzgänge hielten.

Benedictus des Bapstums entsetzet. Anno 1417.

Ehe auch König Sigmund nach seiner ferneen Reise wiederum zum Concilio kommen, hatten die Väter ausgehendes Novembers, in der 24 Session, wider den de Luna, eine ernstliche Citation ausgehen lassen, innerhalb hundert Tagen peremptorie zu erscheinen, seine Widerspännigkeit zu verantworten. Als er aber im dieselbige nichts gegeben, ward er Montags den 26 Julii, des 1417 Jahrs, in gehaltener 37 Session, des Bapstums gar entsetzet, und männiglichem geboten, ihm als einem Scismatico und widerspännigen Ketzer, mit nichten zu gehorchen.

Ende der Kirchentrennung.

Nach diesem griffe man einmühtiglich zu der Wahl eines einigen ungezweifleten Bapsts, richtete zu Costantz im Kaufhaus ein Conclave und Wahlhaus an, darein die Cardinäle, mit den übrigen Kiesern, den 8 Novembris traten, und auf S. Martins Tag den Cardinal des Titels S. Georg zum guldenen Fließ, Otho de Columna genannt, zum Römischen Bapst wähleten, darnach Somtags, den 21 gedachtes Monats, offentlich weyheten und crönteten. Er nennte sich vom Tag seiner Erwählung, Martinum den fünften. Diesem als einem ordentlichen Bapst, hat nachmalen die gantze Christenheit Obedientz gethan: ist auch das gröste Werck, so diese Versammlung, auf die man so grosse Hoffnung gehabt, überschwenglichen Kosten und Mühe gewendet, ausgerichtet.

Bapst Martinus der 5.

Das

Digitized by Google

Das XXII. Capitel. 1417.

Basel verbrennet. Das Costantzer Concilium wird vor der Kirchen-Reformation zu Ende gezogen. Hartmann Mönch wird Bischoff.

Kurtz vor dieser Zeit, namlich den fünften Tag Julii, erhube sich Abends zwischen fünf und sechs Uhr Nachmittag eine schreckliche und schädliche Brunst, in der Stadt Basel, zwischen dem Spittal und Barfüssern, im Haus zur Tannen, welche in wenig Stunden, ob 250 Häusern, die noch seit dem grossem Erdbidem höltzen und schlecht gebauet, verzehret. Das Feuer verschluckete den Spittal, und was herum stuhnde, beyde Gassen hinauf, das Teutsche Haus, die gantze S. Albans Vorstadt, zusammt dem Kloster, bis an die Teiche hinaus, entgstaltete die Stadt also sehr, daß sie kaumerlich wieder erbauet, und erst im folgenden Concilio, durch die einwohnenden Prälaten erbesseret ward. Es vergiengen in dieser Noht eilf Menschen. Basel verbrennt schädlich.

Poggius, ein Redner von Florentz, so auch dem Costantzer Concilio beygewohnet, gedencket dieses Brunsts, im Buch von der Arbeitseligkeit menschliches Wesens, mit diesen Worten: Vor wenig Jahren ist die edle Stadt Basel am Rhein gelegen, zu mehrerm und fürnehmsten Theil verbrunnen. Dann als ich da durchreisete, sahe ich selbst die riechenden Gebäu und Häuser in Aeschen liegen.

Man hältet gemeinlich, meiner Eltern Behausung zum Schaltenbrand geheissen, habe dieser Zeit den Namen bekommen, weil das gräuliche Feuer daselbst erwunden: daß es aber lang vor diesem also genennet sey, weisen zwey alte Instrument, so bey hundert Jahren älter seind. Es hat je vorzeiten einem Geschlecht den Namen gegeben. Conrat zum Schaltenbrand lebte im Jahr 1190. Wernher 1209. Herr Hans Schaltenbrand Caplan, und Dechan S. Johans Brüderschaft, der letste, starb 1459. Schaltenbrand.

Bischoff Humbrecht von Neuenburg verklagte dieses Jahrs die Stadt Basel vor dem Costantzer Concilio und Römischen König, daß sie wider seine Gunst und Willen, zu Abbruch seiner gesetzten Amtleuten, das Ammeisterthum aufgesetzt, mit Begehr, solches bey ihnen abzuschaffen. Also erwarbe er ernstliche Mandatsbriefe, die er in seiner Wiederkunft dem Raht zustellete, mit Begehr, von solcher Neuerung abzulassen, damit sie ihn fürbaß zu klagen verursacheten. Hierauf kame durch Marggraf Rudolfs von Hochberg Unterhandlung, diese Sach zu einer Richtung, daß die Baßler Samstags vor Barnabá das Ammeisterthum fallen liessen, und den Bischoff, wie von altem, um Meister und Rähte baten, die er ihnen zu geben gern bewilligte. Ammeisterthum zu Basel wird abgethan.

Zu Costantz war die verlahrete Spaltung über die Päbstliche Gehorsame schon abgeschaffet. Noch eins war übrig, daran auch der gröste Hast lag, namlich, die Reformation und Verbesserung allerley verderbtes Wesens der Christenheit, sovor am Pabst, als in andern geistlichen und weltlichen Ständen. Diese hätte der fromme König Sigmund gern gesehen, auch zu Beförderung derselbigen, so viel Arbeit und Gefahr ausgestanden. Als er hievor in Arragon verreiten wollen, hat er die Vätter ermahnet, mittlerweil über diese der Kirchen Reformation zu sitzen. Da er aber nach seiner Wiederkunft nichts darinn gehandlet befunden, hat es ihm aufs höchste mißfallen, jedoch sich damit abreden lassen, man hätte zuvor des Pabstthums halben vereiniget werdtn müssen. Nach erlangter Einigung durch des neuen Pabsts Bey der Welt ist wenig Besserung zu hoffen.

1417. Wahl, vermeinete er, die Vätter wurden allbereit zu dem hochnohtwendigen Werck einer Christlichen Reformation greiffen, und aus Kraft ihrer Erkanntnuß nicht zerfliessen, es wäre dann dieselbige abgerahten und beschlossen. Aber ja wol Reformation, welche diese anrichten sollen, entsetzten sich selbst ihres Thuns, und die da Jener speyen sollen, wolten den Fuchs nicht beissen. Pabst Martinus entschuldigte sich, er müßte aufs ehest gen Rom kehren, und sehen, daß daselbst nichts zu Grund gienge: mittlerweil wolte er dieser Sach nachdencken, und sie zu gelegener Zeit für Hand nehmen.

Keine Kräbe beisset der andern die Augen aus.

Und dieweil Samstags, den neunten Tag Octobris, in der 39 Session, ein Decret publiciert worden, anfangende, Frequens generalium Conciliorum celebratio, &c. betreffend der General-Concilien Haltung, künftige Stuhlzwey̆ung zu verhüten, aus welchem nachmalen aller Gespan zwischen dem Concilio zu Basel und Pabst Eugenio erfolget, habe ich dasselbige verdolmetschet, und haltet sich also:

Decret *Frequent*, der allgemeinen Kirchenversammlung halben.

Der General-Concilien emsige Haltung, ist des HErrn Ackers fürnehmste Pflantzung, welche die Gesträuche, Dörn und Disteln der Ketzereyen, Abführung und Trennungen ausrottet, die Irrtumme verbessert, was seine Gestalt verloren, wiederbringet, und des HErrn Weinberg sehr fruchtbar machet. Da im Gegentheil derselbigen Versaumnuß gemeldte Dinge säet und erhaltet, wie solches aus Erinnerung vorabgeloffener Zeiten, und aus der gegenwärtigen Betrachtung, augenscheinlich.

Derhalben wir durch dieses unwiderruflich Edict setzen, erkennen und wollen, die General-Concilien hinfort also zu halten, namlich, das erste auf Vollendung dieses Concilii̊ms, nach den fünf nächstfolgenden Jahren, das andere von Ausgang desselbigen nächsten Concilii̊ms über sieben Jahr, und demnach je eines zu zehen Jahren, an denen Orten, welche der Pabst einen Monat vor eines jeden Concilii̊ms Ende, mit des Concilii̊ms Bewilligung, oder im Fall es am Pabst Mangel hätte, das Concilium selbst, dazu bestimmen und ernennen wurde. Auf daß man allezeit ein Concilium entweder in Wesen, oder auf benenuten Termin eines zu gewarten habe.

Diesen Termin mag der Pabst, aus Raht seiner Brüdern, der Römischen Kirchen Cardinälen, fürfallender Ursachen halben, verkürtzen, jedoch nicht verlängern, deßgleichen das bestimmte Ort zu Haltung des künftigen Concilii̊ms, ohne augenscheinliche Noht, nicht verändern. Im Fall sich aber Ursachen zutrügen, daß die Noht das Ort zu ändern fordern wolte, als da wären Belägerungen, Krieg, Pestilentz, und dergleichen Sachen: alsdann mag der Pabst, mit der vorgenannten seiner Brüdern, oder des zween Theils unter ihnen, Bewilligung und Unterschreibung, ein ander Ort dem vorbestimmten nahe gelegen, welches kommlich, und in derselbigen Nation, verordnen: es wäre dann, daß dieselbige oder dergleichen Verhinderniß durch die gantze Nation gienge, so möchte dann an einem, dem nächsten kommlichen Ort in einer andern Nation, das Concilium berufen werden, welches dann die Prälaten, und andere, so man auf die Concilia zu fordern pfleget, zu besuchen schuldig seyn sollen, als wann es Anfangs bestimmet worden.

Doch soll der Pabst diese Aenderung des Orts, oder Abkürtzung des Termins, ein Jahr lang vor dem gesteckten Termin, ordentlich und stattlich publicieren und auskünden, damit die vorgemeldten Personen auf gesetzte Zeit zu Haltung des Concilii̊ms erscheinen mögen.

Dieses Decret an diesem Ort einhellig sanciert, hat für das Baßler Concilium aus nichts mehr gelten. Dann weil sich die General-Concilien, anstatt der allgemeinen Kirchen, über alle Menschen, auch Päbstlicher und Königlicher Würden Gewalts angenommen: seind sie den Päbsten, so keinen Obern noch Richter leiden mögen, sehr verdächtig worden, deßhalben unbesammlet blieben.

Nach

Digitized by Google

Nach solchem erklärete man Zinstags, den 19 Aprilis, im 1418 Jahr, 1420. war die 44 Session, die Stadt Pavey in Italien, für des nächsten Concilii Stätte. Den 22 Tag gemeldtes Monats, nahme das Concilium mit der letsten Session sein Ende, hiemit ersasse die Reformation, darauf männiglich groß Verlangen getragen. Costantzer Concilii Ende. Anno 1418.

Vor Auffrauwung des Concilii war Bischoff Humbrecht zu Telschberg gestorben, und Hartmann Mönch von Mönchenstein Thumsänger, an seine Statt gewählet worden. Weil er aber alt und unvermöglich, gabe der neue Pabst Martinus das Bistum, Conrado Helia von Lauffen, Costantzer Bistums, Doctorn des Geistlichen Rechtens, und des Capitels Gesandten bey dem Concilio, welchen doch Bischoff Hartmann abthädingte, daß er ihm wiche, und Ertzpriester bliebe, erlangte endlich von Martino, als er vom Concilio reisete, zu Genf die Confirmation. Was politische Sachen waren, verwalteten mehr Thüring Mönch von Mönchenstein Ertzpriester zu Basel, Probst zu S. Urstz, und Hans von Flachsland, des Bischoffs Verwandte, dann er selbst. Des erarneten Bistums halben führte er keine grosse Hofhaltung, sondern behalse sich nur eines Caplans, Kochs und Dieners, wohnete in S. Catharina Hof. Hartmann Mönch Bischoff zu Basel.

Das 1420 Jahr gienge mit früher Wärme ein, daß es männiglich wunder- Ein früh sam. Am Ostertag, den 7 Aprilis, waren schon die Rosen herfür, zu mittem Jahr. Aprillen die ersten Kirschen und Erbeer feil, so blüheten auch selbiges Monats die Anno 1420. Reben, daß man angehendes Mayens großlechte Weinbeer fande. Den achten Tag Brachmonats kame ein Reiff, so war in der Nacht darvor auf den Gebirgen beyderseits des Rheins Schnee gefallen, daß dieselbige Kälte allerley Früchte hinterstellig machte. Auf Mariä Magdalenä hatte man zeitige Pfersich und Trauben, ward ein guter Herbst.

Das XXIII. Capitel.

Des Hussen Jünger, so nach seinem Tod in Böheim sehr zugenommen, werden mit Krieg angefochten, bleiben doch unbezwungen. Vieler Städten Bund. Bischoff erobert etliche seiner Schlösser mit Gewalt ꝛc.

Wiewol man nun Johann Huß den namhafften Lehrer aus Böheim, als einen Ketzer zu Costantz verbrennet: war darum seine Lehr gar nicht mit ihme vertuschet, sondern bey demselbigen Volck, je länger je grössern Beyfall gewunnen. Von ihm nennet man dieser Lehr anhängige, die Hussiten. Dergleichen Mehrung und Aufgang war Pabst Martino und der Clerisey allenthalben so bekümmerlich angelegen, daß sie zu Ausrottung derselbigen allerley Wege suchten. König Sigmund hielte dieser Sach halben mit gemeinen Ständen Teutscher Nation, im 1421 Jahr, einen Reichstag zu Nürenberg, auf welchem, aus der Päbstlichen Gesandten Anhalten, erkannt ward, daß alle Personen Mannsgeschlecht, ob 14 Jahren, kühne Priester und Layen, niemand ausgesondert, diesen Ungläubigen Leuten zu widerstehen, schwören solten, und ein gemeiner Heerzug in Böheim fürgenommen werden. So gabe Pabst Martinus wider diese Ketzer voll- Hussiten in Böheim.

1422. kommenen Ablaß. Zu Basel schwur man wider sie, den nächsten Sonntag nach dem Fronleichnamsfest.

Herzog wider die Hussiten in Böheim. Anno 1421. Hierauf wurden drey Zeug in Böheim geführet, einer aus dem Sächsischen, der andere aus dem Fränckischen Kreiß, der dritte ab dem Rheinstrom, aus Schwaben und Bayern, bey welchem die Stadt Basel 41 Pferd hatte, deren Hauptmann war Herr Burkart ze Rhein, Ritter. Bey ihnen war auch der Cardinal Julianus, des Pabsts Gesandter. Diese Hauffen schlugen sich zusammen, gewunnen erstlich die Vestung Tovel, eines Herrn von Blauen, darnach Kisch ein wehrhaft Dorf, bald die Stadt Lutitz durch Aufgebung. Im Fortrucken stiessen die Hussiten Lada die Stadt mit Feuer an, und flohen daraus.

Als sich aber die Böheimer mit aller Macht zusammen gethan, und dem Feind, so vor der Stadt Satz sein Läger geschlagen, begegnet: stele ein solcher plötzlicher Schrecken in des Reichs Heer, daß sich die Kriegsleute gantz zaghaft in die Flucht ergaben, allen Gezeug hinter ihnen liessen, und zu Ende des Wenmonats unausgerichtet das Land raumeten. Damit dann GOtt ohne Zweifel zu verstehen geben wollen, daß wie man den wahren Glauben, so von oben herab gegeben wird, mit dem Schwerdt nicht könnte aus den Hertzen reissen: also sey unmöglich, denselbigen durch andere Waffen, dann das Schwerdt GOttes Worts, den Menschen einzutreiben.

Der Heiden und Zigeunern Ankunft. Ein fremd, gescheid und unnütz Volck, die Zigeuner genannt, kam erstlich, im 1422 Jahr, gen Basel und in das Wiesenthal, wol mit 50 Pferden, hatten einen Obersten, der sich Hertzog Michael von Egypten nennete, darzu vom Pabst und Römischen König Paßworte, daher man sie (wiewol mit Unwillen der Landleuten) duldete und ziehen liesse. Sie gaben für, Ihr Ursprung wäre von denen Egyptern, welche Joseph und Maria (da sie für Herodis Grimm mit dem neugebornen HErrn JEsu in ihr Land entflohen) keine Herberg geben wollen, deßhalben sie GOtt weißlos in das Elend verstossen hätte. Von dieser Zeit an, ist dieses schwartz, ungestaltet und wildschweiffige Gesind, welches mit der Zeit je länger je frecher worden, und nun, Zweifels ohne, nichts anders dann allerley zusammen gelossene Böswichte, Diebe und Räuber seind, in Teutschen Landen mit grosser Beschwerung frommer Leuten herum gestrichen, das Baursvolck, wann sie an ihrer Arbeit gewesen, ausgespähet, ihnen ihren Schweiß abgestolen, oder sonst durch Entsitzung grösserer Ubelthaten abgeschrecket, mehrmals auch aus Beschauung der Händen, durch getichtet und lächerlich Wahrsagen, Gelt abgelocket: daß sie billich, wie auch starcke muhtwillige Landbettler, raue, unnütze, umstreichende Guardknecht, und dergleichen unnütze Burden der Erden, bey Christlichen Obern nicht solten geduldet werden.

Fünfjährige Bündnuß mit den Städten im Elsaß und Breißgow. Anno 1422. Die Stadt Straßburg war eine Zeitlang mit ihrer Ritterschaft in schwerer Fehde gestanden, in welcher den Burgern an ihren Gütern und Häusern, und sonst auch den Landleuten allenthalben von Edlen und ihren Helfern grosser Schaden begegnet. Dieselbigen widerwärtigen Läuffe, besonders die unredlichen Angriffe, Gefängnuß und Widersagen, so im Land fürgiengen, verursachte sie, mit Basel, Freyburg, Colmar, Schlettstatt, Breisach, Neuenburg, Endingen, Kayserspera, Ehenheim, Mülhausen und Türckheim, um gemeines Friedens willen, eine fünfjährige Bündnuß anzunehmen, unter folgenden Gedingen:

Sie

Sie ſolten einandern die beſtimmte Zeit aus getreulich und wohl meynen, deß- 1428.
gleichen in keinerley Noht und Gefahr einandern laſſen.

Fielen unter ihnen für Spännungen und Mißverſtände, ſolten dieſelbigen durch ſieben Mann ausgetragen werden, deren Straßburg zween, Baſel zween, Colmar, Schlettſtatt und die übrigen Reichsſtädte zween, dazu Freyburg einen, aus ihren Räthen geben ſolten.

Hätte dann eine Stadt unter ihnen an die andere etwas zu ſprechen, die ſolt es den gedachten Städten, ſo die ſieben Mann zu geben ſchuldig, anzeigen: alsdann dieſelbigen ſieben Mann gen Breiſach, zu Verhörung beyder Partheyen, abſenden, und was die über habenden Zuſpruch erkannten, dabey ſolte es bleiben.

Wolte aber jemand eine von ihnen, oder die ihnen zu verſprechen fühnden, ſchädigen, an ihren Freyheiten, Herkommen, Briefen und Rechtungen beleidigen, überziehen oder belägern, und dann die übrigen um Hilf angeruſen wurden: ſolten die Siebner ohne Verzug gen Breiſach abgefertiget werden, was dann dieſelbigen zu thun erkannten, das ſolte vollzogen werden.

Folgendes Jahrs, welches nach der heilſamen Geburt das 1423 geweſen, übergab Biſchoff Hartmann Mönch, aus Bewilligung des Capitels, das Biſtum Herrn Johannſen von Fleckenſtein, dem Abt zu Selz, Clunıazer Ordens, ward von Pabſt Martino dem fünften beſtätiget, und ihm von wegen des erarmeten Biſtums Baſel, durch etlicher der vorderigen Biſchöffen Unhauslichkeit, die Abtey Selz darzu gelaſſen. Marcum Tittelbiſchoff zu Tripolis, einen Barfotten, hatte er zum Wehbiſchoff, darnach zu Anfang des Baßler Conciliums, Aegidium Epiſcopum Roſſenſem, einen Carmeliten. Den 29 Mayens ritt er mit fünfthalbhundert Pferden zu Baſel ein, hatte bey ſich Biſchoff Friderichen zu Worms, geboren von Fleckenſtein, und Biſchoff Raban zu Speier, geboren von Helmſtatt, ſeine Vettern, nicht nur um ſtattliches Einritts willen, ſondern der Meynung, etliche Herrlichkeiten und Güter, ſo dem Biſtum mit Gewalt vorgehalten wurden, wieder herum zu bringen, welches doch erſt folgendes Jahrs beſchahe, da er ſich um einen neuen reiſigen Gezeug und Kriegsvolck bewarben. Johanns von Fleckenſtein Biſchoff zu Baſel.

Dieſelbige Handlung war alſo beſchaffen. Es hatte weiland Biſchoff Humprecht (als droben angezeigt) ſeinem Geſchlecht den Grafen zu Neuenburg, etliche des Biſtums Schlöſſer und Herrſchaften, als S. Urſitz, Burg und Stadt Spiegelberg, Kallenberg und Goldenfels, auf eine Wiederlöſung Pfandsweis übergeben, welche Biſchoff Hartmann gern wiederum zu der Stift Handen gebracht hätte, derowegen auch die Löſung denen von Neuenburg ankünden laſſen, aber die Reſtitution nicht erhalten mögen. Da nun Herr Johann von Fleckenſtein auf angeforderte Löſung, bey Graf Theobalden von Neuenburg, Herrn zu Blamont, weiland Biſchoff Humprechts Bruders Sohn, auch über Rechtgebott keine gebührliche Antwort ausbringen mögen: belägerte er, aus Raht etlicher Chur- und Fürſten, die ihm und ſeinem Bruder Friderichen von Fleckenſtein Gutes gönneten, mit ſeiner Freunden Hilf, Ludwigs von Liechtenberg, eines von Sarwerden, und eines von Leiningen, vorgemeldte des Biſtums Schlöſſer, gewunnen dieſelbigen in drey Tagen, und beſetzten ſie nach Nohtdurft. In dieſem Zug war Graf Hans von Thierſtein der Stift Baſel Feldherr, führte einen Hauffen zu Fuß, und bey ſechsthundert Reiſiger, darunter von der Stadt Baſel Zünften ein Fähnlein ausgeſchoſſener Burgern mitreiſete, zuſammt Biſchoff nimt S. Urſitz ꝛc. mit Gewalt ein. Anno 1423.

Digitized by Google

1423. Zer Sonnen.

zusammt einer Anzahl Pferden, deren Hauptleute waren, Herr Burkart ze Rhein, Ritter, Burgermeister, und Hug zer Sonnen. Nach solchem ward bis Faßnacht ein Anstand gemacht.

Pfaltzgraf Ludwig bey Rhein trate dieses Jahrs, auf vier Jahr lang, auch in den Bund, welchen (als oben angezeigt) die Städte im Elsaß und Breißgow, allerley untreuer Läuffen halben, unter einandern eingegangen.

Steinen. Kloster gereformiert.

Zu Basel ward S. Maria Magalenen Kloster, an den Steinen genannt, vom Prediger-Orden gereformiert, den Schwestern ihr ausschweiß Wesen benommen, einer strengen Observantz untergeben, mit Gebäuen zu kommlicher Verschliessung angerichtet. Dieses verwaltete Petrus von Gengenbach ein Prediger, unter Giselberto von Utrecht, bemeldtes Ordens Provincialmeister in Teutschen Landen. Von Räthen wurden ihme zu Hilf ausgeschossen, Herr Hans Reich von Reichenstein, Burkart ze Rhein, Rittere, Claus Maurer, Hemman Offenburg, und Peter Geig, die sie auch von ihren Gütern wohl begabten. Den sechsten Novembris, wurden aus den Klöstern Unterlinden zu Colmar, und Schönen-Steinbach im Obern Elsaß, dreyzehen Schwestern darein geführt, die angeregte Observantz anzutretten.

Sophia Zibolin, gebohren von Rotberg.

Sie bekamen hernach zu einer sonders getreuen Wolthäterin, Frau Sophiam von Rotberg, welche Matron bey ihren Zeiten, als ein trefflich Exempel eines gottsförchtigen Hertzens, ja ein Spiegel vieler Tugenden gepriesen wird. Als ihr Gemahl J. Burkart Zibol gestorben, verachtete sie alles Zeitliche dermassen, daß sie ihren grossen Hof der Stadt zu kauffen gab, ward nachmalen zum Collegio der Universität verordnet: und damit sie der Religionsübung desto baß pflegen möchte, empfienge sie von den Klosterfrauen an den Steinen, auswendig ihrer Kirch, auf dem Plänlin, ein kleines Häuslein, welches sie zu nohtdürftiger Wohnung zurichten liesse, war sehr emsig bey dem Gottesdienste, thät grosse Almusen und Spenden, begabete auch das Kloster mit etlich tausend Gulden an Renten, Kleinodern und Gebäuen, starb auf Mathiä, im tausend vierhundert acht und siebentzigsten Jahr, als sie fünf und viertzig Jahr im Witwenstand gelebt, ward in der Carthus begraben. Herr Arnolt ihrer Brüdern einer war im 1451 Jahr Bischoff, der andere Berthard von Rotberg ein Ritter, Burgermeister, 1449.

Ze Rhein.

Digitized by Google

Ze Rhein.

1802 Wernher ze Rhein, Ritter, der Räthen.
1290 Hans ze Rhein, Ritter, Burgermeister zu Basel.
1366 Hug, Ritter von Mülhausen, Burkart sein Sohn, Thumherr.
1379 Frizman und Hertrich, Gebrüdere.
1420 Burkart, 1422 Jacob, beyde Ritter, Burgermeister.
1485 Friderich, des Bischoffs zu Basel Hofmeister.

Von Rotberg. 1423.

1283 Wernher von Rotberg, Ritter.
1340 Jacob, Ritter.
1361 Arnolt, Ritter, der Räthen, Hemman, Clara Rötin Ritter
1370 Wernly Ulrich Diebolt Cunzman Engel von Brunnekilch
1405 Ludman, Ritter, Burgermeister, Ursula von Andlo, ihre Kinder
1456 Arnolt, Ludman, Adelberg, Bernhart Ritter, Bischoff, Susann Reichin, Anna von Randeck.
1429 Arnolt von Rotberg, Ritter, und 1439 Burgermeister.
1430 Johanna von Rotberg, Herrn Bernhards von Hasenburg Ehegemahl.
1434 Burkart und Ludman von Rotberg, Gebrüdere.
1460 Adelberg und Hans Henrich, Thumherren, Herrn Bernhards Söhne.

Das XXIII. Capitel.

Zu Senis wird beschlossen, nach sieben Jahren zu Basel ein Concilium zu halten. Krieg wider den Marggrafen zu Baden. Ergiessung der Wassern.

WAs über der allgemeinen Concilien Haltung zu Costantz decretiert worden, ist droben † erzählet. Als nun dieser Zeit die fünf Jahr, nach welchen zu Pavey ein neues Concilium gehalten werden sollen, schon abgeloffen, gabe Pabst Martinus Ordnung und Befehl, dasselbige den 23 Tag Aprillens, im 1423 Jahr, anzuheben, durch vier dahin abgesandte Präsidenten, welche viel Bischöffe, Aebte, Prälaten und Doctores allda versammlet finden.

† im XXII. Capitel.

Ehe man aber mit dem Hertzogen von Mayland, und der Stadt Pavey, des Geleits und anderer nohtwendiger Sachen halben, accordiert: erhuben sich pestilentzische Läuffe daselbst, daß des Concilii Vätter der Veränderung rähtig wurden. Obwol nun ihnen der Hertzog von Mayland andere Plätz und Städte seines Fürstenthums anbote: erkannten sie doch das angefangene Concilium in der

Pavevisch Concilium wird zu Senis vollzogen.

Digitized by Google

1424. Stadt Senis zu vollführen. Bunden also auf, nach Senis zu reisen, da sie den 22 Brachmonats zur Fürführung griffen. Es währete nachmalen bis den 8 Tag Mertzens, im 1424 Jahr, ward aber nichts wichtiges ausgerichtet, sondern auf gedachten Termin über sieben Jahr, eine allgemeine neue Versammlung in der Stadt Basel zu halten erkannt und beschlossen.

Concilium gen Basel angesetzt.

Margagraf Bernhart zu Baden ward in gedachtem vier und zwantzigsten Jahr, mit denen von Freyburg und Breisach flößig, von wegen etlicher neuer Zöllen, so er in den Herrschaften Hochberg und Höchingen angerichtet, desgleichen daß er seinen Leuten, die sie ihm (als er hergegen klagte) in Verspruch und zu Burgern annähmen, ihr Haab und Gut nicht nachfolgen ließe, darzu auf dem Rhein Gewalt trieb, das dem Pfaltzgrafen unleidlich.

Dieser Spännungen halben war zwischen dem Fürsten und den Bundsverwandten manche Tagleistung gehalten, aber nichts friedlichs ausgerichtet worden. Deßhalben sich der Städten Bund, mit Pfaltzgraf Ludwigen, dem Bischoff von Speier, und der Herrschaft Wirtenberg, mit grosser Macht wider den Margrafen erhube. Basel hatte in diesem Heerzug achthundert zu Fuß, deren Hauptleute waren J. Balthasar Rot, und Eberhart von Hiltalingen, genannt Ziegler, item 250 Pferd, mit Herr Burkart ze Rhein, Ritter, ihrem Hauptmann. Unter dieser Anzahl waren im Sold, Herr Rudolf von Ramstein Frey, mit 15 Pferden, Burkart Mönch, Hans Mönch, Hans von Ramstein Edelknecht, einer von Wessenberg, einer von Maßmünster, Alexius ze Rhein, Hans von Flachsland, Hans von Lauffen, Friderich Fröwler, Hug Spitz, Peter zum Wind, ein jeder mit fünf Pferden.

Heerzug in die Marggrafschaft Baden.

Diese alle fuhren in acht Schiffen mit einem Gewerf gen Straßburg, welche tausend zu Fuß und hundert Pferd darzu gabe, die schlugen sich zu den übrigen Bundsgenossen, verbrenneten Rastatt und etliche Dörfer, lägerten sich endlich für Mülberg und Graben, schossen und wurfen in die Vestungen. Die aber darinn lagen, gaben dem Feinde mit ritterlicher Gegenwehr nichts bevor, also daß sie die Bundsverwandten bey drey Wochen aufhielten. Darzwischen wurden die Baßler mit den Straßburgern im Feldläger stößig der Provianr halben, daß sie andern Brodt und Speis verkauffet, ihnen aber um Gelt nichts geben wollen, inmassen, daß sie mit ihnen geschlagen hätten, wo nicht Pfaltzgraf Ludwig gescheiden.

In diesen Dingen kame Dietrich Ertzbischoff zu Cöln, Johannes Bischoff zu Wirtzburg, und Albrecht Graf zu Hohenloe, im Namen der Kayserl. Majestät in das Läger, der Unterhandlung zu pflegen, welche auch angehendes Heumonats zuwegen brachten, daß sich die Heersgenossen abthädingen liessen, und die Spännungen auf etliche Mittelpersonen gesetzt wurden.

Mittlerweil hatte der Printz von Chalons der Hertzogin von Burgund gen Besort einen Absagbrief geschickt, und war mit einem feindlichen Welschen Kriegsvolck stracks hernach gezogen, der Meynung, durch solchen Angriff im Sumtgow, die Bundsgenossen zu vertrennen, und dem Margrafen Fristung zu schaffen. Diesen zu begegnen, mahnete die Hertzogin Catharina die von Basel zu Hilf, welche deßhalben einen neuen Gezeug fertig machten, und Zinstags vor Petri und Pauli mit dem Paner auszogen. Herr Hans Reich von Reichenstein war Hauptmann.

Burgunder sollen in das Sumtgow.

Als aber die von Mülberg eben damals abgethädinget worden, liessen die Baßler ihrem Kriegsvolck verkünden, über die Breisacher Bruck dem Paner zu nach Altkirch zu reisen, daher ihre beyde Häuffen zu Hirsingen an der Ill zusammen kamen, gen Dattenried und Befort fürruckten. Dieser Macht wolten die Burgundischen

Digitized by Google

ſchen nicht geſtehen, kehreten deßhalben immer zuruck, daß die Baßler nach wenig Tagen den Heimzug nahmen. 1424.

Um Magdalenä fiel Regenwetter ein, drey Tag an einander, dadurch alle Waſſer, und der Rhein, mit ſolchem Brauſen anlieſſen, daß er am 15 Tag Heumonats über der mindern Stadt Baſel Zwingelmauer einlieſſe, und zwey gewaltige Joch von der Bruck hinführete. Nach Ablauffung des ungeſtümen Waſſers, bande man drey Schiff in die Lucke, überſchoß die zur Noht mit Dielen, ſtellte zu jeder Seiten fünf Leitern an, damit die Leut auf und abſteigend hinüber kommen möchten, das bliebe vierzehen Tag alſo. Nachmalen ward beſſerer Kommlichkeit halben, auf ein jedes Schiff ein Joch, den übrigen gleich hoch, geſetzt, und gleicherweis bedecket, daß auch die Müller mit den Eſeln hinüber fahren mochten: mit Karren und Wägen war es unmöglich. Uber einen Monat ohngefehr, bauete man eine andere Rüſtung, welche auch Wägen truge, dieſelbige brache hernach, daß fünfzehen Personen in das Waſſer fielen, wurden wieder ausgebracht, item ein Wagen mit fünf Pferden, welche ohne das Stellroß alle ertrunken. Solches gab Urſach neuer Rüſtung, daß man andere Schiff und Joch darauf alſo zurichtete, daß die Bruck an groſſen Trottſpinnlen dem Waſſer nach, hoch und nieder konnte geſchraubet werden, bis auf bequeme Zeit neue Joch zu ſchlagen. Dieſer Uberſchwall thät an Feldern und Wieſen überſchwenglichen Schaden.

Ungehewr Gewäſſer.

Rheinbruck bricht.

Maßmünſter.

1370 Burkart von Maßmünſter, Ritter, ſtarb 1383. N. von Landsberg.
|
Ludwig von Maßmünſter, Ritter. N. von Munſtral.
|
Balthaſar, Thumherr zu Baſel 1480.

1412 Wilhelm, Suſann von Watweiler, ihr Sohn, Burkart Thumherr.

1418 Hans Ulrich von Maßmünſter.

1437 Heinrich von Maßmünſter, ſein Bruder.

1468 Anshelm, Hauptmann des Bunds wider Mülhauſen.

1490 Hans Ulrich, N. von Pfirt ſein Gemahl, ihr Sohn, Wolfgang, Thumherr zu Baſel.

Spitz.

1428 Hug Spitz, Vogt zu Baſel.

1428 Hans Spitz, des Gerichts zu Baſel.

1425.

Das XXV. Capitel.

Bischoff und Stadt Basel suchen ihre Feind in Burgund. Ericourt wird gewunnen. Ritterlicher Rampftag zu Basel.

Demnach Bischoff Johannes dem Grafen von Neuenburg in Burgund des Bistums Städte und Schlösser vorgedachter Weis abgezogen: trachtete er dieselbigen mit Gewalt wiederum zu erholen, begabe sich deßhalben in Rüstung, daß dem Bischoff zu Erhaltung seiner Land und Leuten, nicht zu schlafen. In Vermerckung des Grafen Fürnehmen, ordnete man zu Basel, im tausend vierhundert fünf und zwantzigsten Jahr, daß ein jeder vom Adel und der Burgerschaft, so zwey tausend Guldin Vermögens, ein Pferd, welcher aber drey tausend und darüber, zum Pferd auch einen Diener, auf die Stadt zu warten, halten solte, damit man in alle Fäll mit Reisigen gefaßt wäre. Von der Edelleuten Stuben, die beyde Knecht und Pferd hielten, funden sich diese:

Anlag des reisigen Zeugs.

Burkart ze Rhein, Ritter.
Hans Reich, Ritter.
Hemman von Ramstein, Ritter.
Conrat von Eptingen, Ritter.
Arnolt von Rotberg, Ritter.
Peter Reich.
Heintzman, Rudolf und Thüring von Eptingen.
Claus und Rudolf von Baden.
Adelberg, Ludwig und Arnolt (welchem man sagte Erny) von Berenfels.
Hans vom Bühel.
Friderich, Balthasar und Götzman Rot.
Hug zer Sonnen.
Hans und Friderich Fröwler.
Hans und Lienhart Schönkind.
Burkart Zibol.
Hans von Lauffen.
Claus und Heintzman Maurer.
Henrich und Conrat von Efringen.
Hemman Seevogel.
Dietrich Sürlin.
Peter und Hans von Hegenheim.
Hemman Offenburg.
Wernher Murnhart.
Friderich Schilling.
Hemman Tribock.
Conrat von Jetingen.
Nielaus Meyer.
Hans Weiler.
Conrat zem Haupt.

Von Wittwen.

Hans Ludmans von Rotberg Wittwe.
Amelia von Berenfels.
Adelheit von Eptingen.
Eine von Landenberg.
Eine von Maßmünster.
Eine von Frick.
Eine Mönchin.

Als nun die Burgunder auf den Bischoff und seine Helfer ohne Unterlaß streiffeten: schickten die Baßler kurtz vor Pfingsten, Graf Hansen von Thierstein etliche Soldaten gen Blumberg zur Landwehre, die wurden unhellig, daß sie zerlieffen, und es in ihrer Wiederkunft in Gefangenschaft büssen mußten.

Blumberg besetzt.

Darzwischen war Graf Theobald von Neuenburg mit fünfhundert Pferden gen Hüfingen, Herrn Burkart ze Rhein Burgermeister zu Basel angehörig, heraus geschnappet, und das Dorf verbrennet. Den nächsten zoge man mit der Stadt Paner aus, dessen aber die Feinde nicht wolten gewärtig seyn. Darauf ward nachmalen eine Anzahl Kriegsleuten gen Blumberg abgefertiget, welche daselbst mit etcher Burgern Weibern und Töchtern Muhtwillen trieben, daß die Stadt in einer Nacht

Nacht verrahten, geplündert, der Besatzungs-Knechten etliche erschlagen und gefangen wurden. Darauf man von neuem dreyhundert Mann dahin sendete, und dem von Hagenbach, welcher den Feinden zu solcher That geholfen, einen Weyer ausliesse. 1427.

Ferner zogen die Baßler mit des Bischoffs Volck den Feind zu suchen, bis gen Clemont, gewunnen das Städtlein, Mittwochens vor des Fronleichnams Tag, und steckten etliche Dörfer mit Feuer an, aber dem Schloß wiederfuhre nichts, angelegtes Friedstands halben.

Sobald aber derselbige zum Ende geloffen, und die Sachen nicht besser werden wolten, verursachete es den Bischoff und die Stadt, daß sie Samstags nach Aller Heiligen Tag, mit bester Macht und vier Hauptstucken aufbrachen, durch das Munstraler Thal, für die Vestung Elicourt zogen, darinn sich des Feinds Schnapphanen aufenthielten, dieselbige zu belägern. Der Baßlern Hauptleut waren dieses Heerzugs, Herr Burkart ze Rhein, Ritter, Conrat von Eptingen, Hug zer Sonnen, und Ulman im Hof. Aus Mindern Basel, Eberhart von Hiltalingen. Den nächsten fienge man an das Städtlein Tag und Nacht zum Sturm zu beschiessen, daß es die Innhaber zu erhalten vergagten, derhalben mit Fahnen steckten, und in das Schloß entwichen. Man legte aber auch an die Burg mit Schiessen und Untergraben solchen Ernst, daß sich die Belägerten auf Martini, mit Bethädigung eines freyen Abzugs, aufgaben, deßhalben die Vestung geplündert und verbrennet ward. Den Baßlern blieben nur drey Mann todt, unter denen Hans Schilling einer war. Balthasar Schilling ward auf der Füterung gefangen. Von dieser That habe ich folgende altfränckische Reimen gefunden: Heerzug in Burgund. Elicourt gewunnen.

Anno milleno, quater C, quinto uigeno,
Festo Martini, fractura cernitur ibi:
Castri potentis Elcurt, quam Basilienſis
Gens fecit armata, nullo metu ſuperata:
Ergo laudanda cunctis & ueneranda.

Folgendes Jahrs ward dieser Krieg zwischen dem Bischoff und Grafen, durch Graf Hansen von Freyburg, Grafen und Herrn zu Neuenburg am See, als einen Vernachbarten, gerichtet, und mußte der Bischoff Graf Theobalden für seine Ansprach zehen tausend Rheinischer Gulden bezahlen, ward ihm von der Stadt Basel dargestreckt.

Ein neues Hauptstuck hatten die Baßler im 1427 Jahr giessen, dazu ein altes ändern lassen. Als man diese am 13 Tag Octobris auf die Prob geführt, und aus einem jeden drey Schüsse gethan, hielt das eine Bärschaft. Das andere zersprang am hindersten Schuß in viel Stuck, erschlug den Büchsenmeister, Obersten Stadtknecht, und noch zween, einem andern schlug es beyde Schenckel ab, so verletzte das Feuer bey viertzig Menschen.

Im tausend vierhundert acht und zwantzigsten Jahr, hielte sich offentliche Kriegsfehde zwischen Hansen von Froberg, Herrn zu Muron, einem Burgundischen Freyherrn, und der Herrschaft Leuten im Suntgow. Ob sich dieser aus dem vergangenen Krieg, welchen der Bischoff zu Basel wider den von Neuenburg glücklich geführet, oder andern Ursachen angesponnen, ist unbewußt. Doch ist kundbar, daß der Herrschaft Leut etliche Tausend starck, zu mittem Augstmonat für Froberg gezogen seind, in Meynung daßelbige zu erobern. Als sie es aber nicht gewinnen mochten, deßhalben nach fünfzehen Tagen wiederum abzogen: streiften ihnen die Welschen mit achtzig Pferden nach.

1428. Suntgow von den Burgundiern beſchädiget.

Ausgehendes Angſtmonats, kame Graf Theobald von Neuenburg, und der von Froberg, mit zwey tauſend und fünfhundert Mann in das Suntgow, dadurch das Land erſchrecket, ihre Haab in groſſer Eile, ſo viel möglich, in die Stadt Baſel ſtehten. Die Feinde wolten Maßmünſter überhuwet und eingenommen haben, wo nicht die Thorhüter in Eil die Grendel zugeſchlagen: wurden hiebey beyderſeits ſechs Mann erſtochen. Sie verbrannten Dammerkilch, und den veſten Kirchhof daſelbſt, darein viel entflohen, deßgleichen noch ſonſt zehen Dörfer, erſchlugen und fiengen viel Leute, trieben bey acht Tagen Muthwillen im Land, bis ſie durch Marggraf Wilhelms von Rötelen, der Städten, Baſel, Bern und Solothurn Bottſchaften kaumerlich abgethädiget wurden.

Kampftag zu Baſel.

In dieſen unruhigen gefährlichen Zeiten, kame ein fremder prächtiſcher Spanier, Johann von Merlo genannt, gen Baſel, provocierte allda die Ritterſchaft mit ihme zu fechten. Und nachdem er angezeigt, wie manch Ort er durchreiſet, da ihm angebottenes Kampfs niemand geſtehen wollen, unterwande ſich deſſen gegen ihm, eines Stichs mit einer Lantzen, dreyer Schlägen mit einer Mordart, und viertzig Streichen mit Schwerdtern, Henrich von Ramſtein Edelknecht. Der Kampf ward ernennet Sonntags vor Lucia, im tauſend viethundert acht und zwantzigſten Jahr, und zu Richtern erbetten, Marggraf Wilhelm, Herr zu Rötelen ꝛc., Graf Hans von Thierſtein, Rudolf Freyherr von Ramſtein, Egolf von Rahtſamhauſen, und Thüring von Hallweil.

Als die Sache weitkündig worden, fügte ſich auf beſtimmten Tag ſolche Menge fremder Leuten, Edler und Unedler, dahin, daß man die Stadt mit gutem Raht, für Uberlauf und Unruhe verſehen mußte, bevorab, weil damals ſorgliche Länſe vorhanden, und etliche vernachbarte Städte, als Kayſersperg, Colmar, Schafhauſen und andere Ort, vor wenig Monaten mit Verrähterey groſſe Untreu erfahren, und man ſonſt aus Wiedergedächtnuß der blutigen Faßnacht, bey weiland Hertzog Lupolts von Oeſterreich Zeiten, deſto fürſichtiger worden.

Deß hat man auf dem Münſterplatz, von der Mönchen Capell, bis auf vier Schritt gegen den Höfen, da jetziger Zeit die Schul iſt, eine erhebte Brüge gemacht, und gegen der andern Seiten einen zweyfachen Schrancken ſechtzig Schritt lang, war zu Durchläſſen an drey Orten offen: an ein jedes Ort hat man vier, und ringweis herum fünfhundert Mann verordnet. Von den Schrancken bis an die Höfe, war die Brüge etwas höher zugerichtet, darauf die Richter, beyneben dem Burgermeiſter, Herr Burkarten ze Rhein, ſammt den Rähten in Pantzern mit dem Panier ſtuhnden, welches Mathis Schloſſer ein Gewandmann führte. Man hielte zu beyden Städten nur drey Thor offen, verſahe ein jedes zuſammt den Hochwachten, mit zehen Mann. Zwantzig Reiſige wurden geordnet in der Stadt, das halbe Theil oben, und das andere Theil unten herum zu reiten, mochten bisweilen auf Burg kommen: ſonſt dorfte keine Weibsperſon, ohne die vom Adel, noch jemand zu Roß darkommen. Der Rhein war mit Schiffen verſehen, im Fall jemand etwas Boßheit unterſtühnde, item die Brück mit zwantzig Mann, auf alle Zufäll Achtung zu geben. Man ſtellte etliche auf die Münſterthürn Aufſehens zu haben. Alle Glocken waren aufgezogen, beſonders die Rahtsglocken mit vier Mannen verwahret ꝛc.

Der Kampf, wie er mit Wehren und Schlägen benennet, ward auf beſtimmten Tag, mit groſſem Ruhm beyder Perſonen ritterlich geübet und vollbracht, ohne beyder Verletzung; doch behielte Johann von Merlo im Preis etwas Vorzugs, ward von Graf Hansen von Thierſtein im Ring zu Ritter geſchlagen: aber der vor Ramſtein erholte nachmalen Ritterſchaft in einer Meerfahrt zum heiligen Grab, gen Jeruſalem. Uber die vorgenannten Richter, waren beyneben einer unzahlbarlichen Menge, Zuſeher, Graf Friderich von Zollern, Graf Hans von Freyburg,

Graf

Graf Bernhart von Thierſtein, Graf Hans von Vallendis, Herr Conrat von Bußnang. Von Rittern, Herr Grimm von Grünenberg, Conrat Diebolt Waldner, Hans Reich, Cuntzman von Ramſtein, Arnolt von Rotberg. 1428.

Auf das Nachtmahl erhube ſich ein Erdbidem, welcher etliche Ziegel und Camin von Häuſern warfe, deßhalben die Soldner durch die Stadt reitende, alle Feuer auszulöſchen, bey Leib und Gut ruffen und gebieten mußten. Das Creutz ob S. Gallen Porten im Münſter fiele dißmals herab, und beſchahe zum Barfüſſern merklicher Schade.

Murnhart.

1349 Starb Albrecht Murnhart der jünger.

1361 Heintzman Murnhart, der Rähten.

1405 Wernher, der Rähten, ſtarb 1427. Anna von Efringen ſein Gemahl.

Tribock.

1328 Rudolf Tribock, am Gericht.

1329 Wernher, ſein Sohn Johanns, am Gericht, 1349.
Niclaus, ſein Sohn Henrich.

1366 Hemman Tribock, Anna Rötin, ihr Sohn Ludwig.

1448 Starb Hans Tribock.

Ende des vierten Buchs und erſten Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Baßler-Chronick,

Darinn alles,

Was sich in obern Teutschen Landen, nicht nur in der Stadt und Bistume Basel, von ihrem Ursprung her, nach Ordnung der Zeiten, in Kirchen- und Welthändeln, bis in das 1580. Jahr, gedenckwürdiges zugetragen; Sondern auch der Eydgnoßschaft, Burgund, Elsaß und Breisgow, als beyliegender Landschaften, mit eingemischte historische Sachen (so viel deren in menschlicher Wissenheit verblieben) wahrhaftig beschrieben:

Sammt

Vieler Herrschaften und Geschlechtern Wapen und Stammbäumen.

Aus unzahlbarlicher Menge Scribenten, Briefen, Büchern, Schriften und Verzeichnussen, mit Fleiß und mühseliger Arbeit, weit her zusammen getragen,

Durch

Christian Wurstisen,

Freyer Mathematischer Künsten Lehrer bey der Löblichen Hohen Schule zu Basel.

Zweyter Band,

Enthaltend das Sechste, Siebende und Achte Buch, oder die Geschichten vom Jahre 1451. bis 1580. Nebst der Fortführung bis 1600.

BASEL,

Gedruckt und verlegt von Emanuel Thurneysen, 1772.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gedächtnuß würdiger Sachen, welche sich in Oberen Teutschen Landen, sonderlich in der Stadt, und Bistumme Basel, in Kirchen- und Welthändeln zugetragen und verloffen.

1430.

Das Fünfte Buch.

Innhalt dieses Buchs ist, Anfang, Fortführung und Ausgang der allgemeinen Kirchensammlung zu Basel gehalten, sammt allen ihren Decreten und Satzungen. Hiemit ist die langwierige Kriegsübung, welche das Haus Oesterreich wider die Stadt Basel und ihre Bundsgenossen geführet, eingemischet.

Das Erste Capitel.

Urhab des grossen Concilium zu Basel, wie Kayser Sigmund dasselbige in des Reichs Schutz aufgenommen, und mit Geleit versichert.

Roben ist angezeigt, wie im jüngst gehaltenen Concilio zu Senis, aus Kraft des Costnitzer Decrets Frequens, eine allgemeine Kirchensammlung in der Stadt Basel, Bisanzer Provintz, nach Ablauffung der nächstfolgenden sieben Jahren, zu halten erkannt worden. Weil nun zu Ausgang des 1430 Jahrs, die bestimmte Zeit im ablauffen: ward Pabst Martinus, welcher dessen ohne das gesinnet, durch viel Prälaten, sonderlich die Theologen der Universität Paris, angemahnet, das erkannte Concilium entweder selbst, oder durch seine Legaten, zu Basel anzuheben, damit der Christenheit nohtwendige Geschäfte, um deren willen es angesehen, nach Gebühr berahtschlaget und verrichtet werden möchten.

Es war aber vorhanden, daß die Teutschen Fürsten, vermög des Nürenbergischen Reichstags Abschieds, wider die Hußiten in Böheim abermals einen gewaltigen Heerzeug führen wolten. Weil nun Julianus, des Titels S. Sabinä, der Kirchen S. Angeli zu Rom Diacon Cardinal, der Päbstliche Legat in Teutschland, diesen Heerzug bey Kayser Sigmunden und des Reichs Ständen beförderet, auch hiezu des Pabsts Ablaß ausruffete: setzte der Pabst (welcher Leibsschwachheit halb eigener Persön gen Basel nicht kommen möchte) diesen Cardinal an seine Statt zum Präsidenten des Concilium, mit Befehl, demselbigen in seinem Namen vorzustehen, und in demselbigen fürzutragen, zu berathen, zu ordinieren

Cardinal Julianus wird zum Präsidenten des Basler Concilium deputiert.

1431. ordinieren und zu erkennen, was GOtt zu Lob, zu Aufnung und Erhaltung der Christlichen Religion, zu Verbeſſerung der Cleriſey und Kirchenſtaats, zu Bekehrung der Orientiſchen Kirchen, und aller anderer Irrenden, zur Anrichtung Frieds und Einigkeit unter Königen, Fürſten, und andern gläubigen Völckern, bequemlich achten wurde ꝛc. Datum dieſer Bull ſtunde zu Rom, den erſten Februarii, der mindern Zahl im 31. Jahre.

Eugenius der 4 Babſt.

Unlang nach dieſer Commiſſion, namlich den 20. Tag Hornungs, ſtarbe Babſt Martinus, und ſuccedierte ihm Gabriel de Condulmario, ein Venediger, Eugenius der 4 genannt, ward den 11. Tag Mertzens geweyhet und geerönet. Dieſer lieſſe dem Cardinal Juliano gen Nürnberg ohne Verzug eine Bulle antworten, darinn er ihm des Präſidenten Befehl zum Baßler Concilio beſtätiget.

Als ſich aber in folgenden Monaten etliche Prälaten, und dem Concilio angehörige Perſonen, gen Baſel verfüget: lieſſen ſie den Cardinal um förderliche Erſcheinung anſuchen, damit die allgemeine Verſammlung, auf den erſten Tag Augſtmonats angeſetzt, durch ſeine Gegenwärtigkeit deſto ſtattlichern Anfang nähme, auch ſich allerley Nationen Prälaten in gröſſerer Anzahl deſto williger dahin begäben ꝛc.

Subdelegaten das Baſleriſch Concilium anzuheben.

Weil aber der Cardinal erkundiget, wie noch der Prälaten nicht ſo viel gen Baſel kommen, daß man die Conciliumsgeſchäfte kommlich verrichten könnte, dargegen ſchon wider die Hußiten ein namhafter Zeug zu Feld gebracht: ſetzte er ihm für, aus Raht etlicher hoher Ständen, mit dem Heer eigner Perſon in Böheim zu ziehen, darzwiſchen etliche weiſe verſtändige Männer, ſubdelegationsweiſe, gen Baſel zu fertigen, ſeine Statt zu vertretten: welche mittlerweil mit denjenigen, ſo ſchon an des Conciliums Stätte kommen, alles was zu Beſammlung und Beveſtigung deſſelbigen dienete, verhandlen ſolten, auf daß ſo er angehends Winters aus ermeldtem Feldzug perſönlich gen Baſel käme, in allerhand Sachen deſto rahtlicher und fertiger fortgeſchritten werden könnte. Ordnete hiezu im Schloß Nürnberg, den dritten Tag Julii, Herrn Johann von Palomar, Geiſtlicher Rechten Doctorn, des Babſts Caplan, und des Hofs zu Rom Cammerauditorn, item Bruder Johann von Ragus, der H. Schrift Meiſtern, Prediger-Ordens, und deſſelbigen Procurator am Römiſchen Hofe. Dieſen übergabe König Sigmund zweyen Geleitsbriefe, deren einer an allermänniglich, der ander an die von Baſel ſonderlich geſtellet war, welchen ich hierum verdolmetſchet, und lautet alſo:

Kayſerlicher Geleitsbrief dem Concilio gegeben.

Wir Sigmund von GOttes Gnaden Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Thun kund allermänniglich mit dieſem Brief. Demnach Wir der Chriſtenheit nichts nutzlicher, wolſtändiger, herrlicher noch bequemlicher, dann eine allgemeine Kirchenſammlung geachtet, dadurch aus Göttlicher Einſprechung unter den Menſchen Friede angerichtet, ihr Leben verbeſſert, und das gantze Volck auf den Weg der Wahrheit geleitet wird: da ſo haben Wir beſondere Sorg gefaßt, tragen auch die noch, wie ſich viel Prälaten, Fürſten, Doctorer und andere, durch welche ſolch fruchtbahrlich Werck deſto erwünſchter mög ausgeführt werden, verſammlen und zuſammen kommen. Und als dieſelbigen, ſo in dem Concilio zu Baſel ſeind, auf daſſelbig kommen, oder wieder abſcheiden, in Sicherheit und Freyheit, billich geſtellet werden ſollen: derowegen wollen und ſetzen Wir, in Kraft dieſes Briefs, daß alle und jede Perſonen, ſo auf das ermeldt Concilium kommen, dabey bleiben, oder wiederum heimziehen, vollkommenlich geſichert und befreyet ſeyen, nehmen ſie auch auf in unſern Königlichen und des Reichs Schutz und Schirm, wollen, daß ſie von niemand beleidiget, bekümmert noch verletzet werden, ſondern aller Injurien, Unfugen und Bekümmernuß gäntzlich entladen, unverletzt ſeyen und bleiben. Gebieten hiemit dem Burgermeiſter, Raht, Burgern und allen Einwohnern der Stadt Baſel, bey Verhütung unſerer ſchweren Ungnad, und der Pön tauſend Marck löthigs Golds, unſerer Cammer zu entrichten, den vorgenannten keine Gevalt, Schmach, Unfug noch

noch Bekümmernuß anzulegen, es ſey an ihren Perſonen oder Gütern, ſondern im gedachten Concilio ſicher und frey zu bleiben laſſen. 1431.

Und zu mehrerer Sicherheit des ehegenannten Conciliums, wollen und ſetzen Wir, daß alle und jede, ſo um des Conciliums willen daſelbſt hinkommen, da wohnen oder wiederum wegziehen, allein unter dem Gewalt und Jurisdiction unſers Herrn des Pabſts, wann er ſelbſt zugegen ſeyn wird, oder an ſeiner Statt des Concilii Präſidenten, ſeyn ſollen, und daß die vorgemeldten, ſo auf das ernannte Concilium kommen, demſelbigen beywohnen, oder wieder abſcheiden, weder gefänglich eingezogen, noch ſonſt beleidiget werden, unangeſehen einigen Befehl weltliches Gewalts, oder auch des Präſidenten weltliche Jurisdiction: Sondern die von Baſel ſollen das Concilium mit ihren Sachen frey ſchalten laſſen, ſich in Sachen des Conciliums, ſie werden dann darob erſucht, keines Wegs einlaſſen, auch unſerm Herrn dem Pabſt, oder ſeinem Statthalter im Concilio, in Sachen dem Concilio oder den Perſonen, welche um des Conciliums willen daſelbſt wohnen, angehörig, in allen Stucken folgen und gehorchen. Sie ſollen auch unſerm Herrn dem Pabſt, ſeinen Vicepräſidenten oder Präſidenten, behilflich, und ſo oft ſie darum angeſucht werden, mit Raht und Gunſt ohne Beſchwernuß, Widerwillen, Liſt und Betrug, beholfen ſeyn. Das iſt aus gewiſſer Betrachtung und ungefälſchter Reigung unſere endliche Meynung, wollen und ſetzen, daß ihnen die ehgenannten Burger, Hinderſäſſen und Einwohner zu Baſel, obgeſchriebener Dingen ein ſchriftlich ſicher Geleit, mit ihrer Stadt groſſen Inſiegel verwahret und bekräftiget, geben. Befehlen auch ferner den vorgenannten Burgern zu Baſel, denjenigen ſo im Concilio ſeyn werden, mit Nahrung, Behauſungen, und andern nohtwendigen Dingen um ein ziemlich und gebührlich Gelt Fürſehung zu thun, alſo daß ſie ſich bey Uns oder anderſtwo nicht zu klagen haben, ſondern ſie vielmehr freundlich und wohl halten. Damit werden ſie, zuſammt Göttlicher Belohnung, bey der Chriſtenheit in allen Nationen herrlichen Namen erlangen, auch Uns und dem Heiligen Reich daran beſondere Reverentz und Gefallen thun. Ferner wollen Wir, daß dieſer unſer Brief, vier Monat lang nach Endung des vorgenannten Conciliums, gut Kraft und Macht haben ſoll. Zu Urkund mit Unſerm Inſiegel verwahret, Gegeben zu Nürnberg, den 7 Tag Julii, als man zehlet nach Chriſti Geburt, vierzehenhundert, eins und dreyßig Jahr, Unſerer Reichen, des Hungariſchen im fünf und vierzigſten, des Römiſchen im eins und zwanzigſten, und des Böhmiſchen im eilften Jahre.

Conciliums. Herren ſollen der Stadt Oberkeit nicht unterworfen ſeyn.

Hierauf thäten beyde, König Sigmund und der Päbſtliche Legat, an die Prälaten und Fürſten Teutſcher Nation offene Ausſchreiben, eigner Perſon, oder durch vollmächtige Bottſchaften bey dem Concilio zu erſcheinen, fertigten alſo die Subdelegaten nach Baſel, da ſie Donnſtags den 19 Julii ankamen. Subdelegaten kommen gen Baſel.

Das II. Capitel.

Der Cardinal Julianus ſendet etliche Statthalter ſeines Vorſitzes zum Baßler Concilio, welche nohtwendige Sachen anordnen, und der Stadt Geleit ausbringen.

Sobald die Präſidenten gen Baſel kommen, verfügten ſie ſich den 23 Tag gemeldtes Monats für einen Ehrſamen Raht, übergaben des Herrn Legaten Credentzbriefe, item das Königliche Patent, erzehleten demnach, wie ſie zu Haltung des allgemeinen Conciliums in ihre Stadt ankommen, begehreten hierum vier Stuck:

1431. Vierprälaten begehren an Rahtzu Basel.

Erstlich, daß sie allen, so zum Concilio kämen, in vollkommener bester Form, frey sicher Geliet mittheilen, und darbey verschaffen wolten, daß sie in der Stadt und ausserhalb in ihrer Bundsgenossen Land, laut der Königl. Maj. Befehlsbriefe, sicher wären.

Zum andern, Fürsehung zu thun, damit man alle nohtwendige Ding genug feil funde, und die grosse menge Leuten, deren man noch zu gewarten, in Erkauffung essiger Speisen und den Hauszinsen nicht übernommen wurden.

Zum dritten, Ihre Burger und Unterthanen zur Freundlichkeit gegen fremden Leuten und Gästen aus allerley Nation zu weisen, damit sie mit ihnen keine Gezänck anfiengen, noch Aergernussen gäben.

Zum vierten, Gemeiner Ehrbarkeit in der Stadt gute Rechnung zu tragen: den Weibspersonen verbieten, nicht in die Häuser zu lauffen, noch auf der Gassen herum zu schweifen.

Und damit sie diese und andere Stuck desto kommlicher ansehen, und in das Werck richten könnten, begehrten sie ihnen etliche ihrer Miträhten zu verordnen, mit denen sie diese und andere Sachen berahtschlagen und verschaffen könnten.

Des Stadtrahts Antwort.

Auf solches antworteten die Rähte, Sie wären der Heiligen Versammlung mit aller Ehrerbietung statt zu geben gutwillig und entschlossen, wolten derselbigen alle Freundschaft beweisen, dazu mit Geleit und anderer Nohtdurft möglicher Weise versehen. Ordneten hiemit sieben von Rähten, mit ihnen allerhand Sachen zu verhandlen.

Erste Concilii. Versammlung.

Nachmittag hielten die Geistlichen, frende und heimische, im Münster eine Versammlung. Der Hohen Stift Basel Prälaten waren dazumal, Petrus Liebinger Thumprobst, Georg von Andlo Dechan, Ulrich Truchseß vom Rheinfelden Sänger, Conrat von Bußnang Ertzpriester, Friderich ze Rhein Custor, M. Johann Weiler Geistlicher Rechten Doctor, Schulherr. In dieser Versammlung erzehleten die Vierpräsidenten Ursachen ihrer Ankunft, liessen demnach des Costnitzer Concilium Decret verlesen, antreffende der Concilien Haltung, ansahende: Frequens generalium Conciliorum celebratio &c. Item die Bestimmung des Orts zum Concilio zu Basel zu Senis beschehen. Sie liessen auch Pabst Martini Bull abhören, darinn er den Cardinal Julianum zu des gegenwärtigen Concilium Präsidenten verordnet, zusammt ihrem Subdelegationsbrief. Aufs letst übergaben sie dem Notario einen Zedel, darinn eine Protestation begriffen, daß es weder am Pabst, noch seinem Legaten, noch an ihnen manglete, noch manglen wurde, dieses Concilium, darum es angesehen zu halten, sondern mit demselbigen fortzuschreiten bereitet wären.

Und dieweil dazumal in der Stadt Basel Nachbaurschaft, zwischen Hertzog Albrecht zu Oesterreich, und Hertzog Philips zu Burgund, etwas Zweytracht schwebete, welche bis dahin nicht aufgehoben werden mögen: fügten sich die Vierpräsidenten, den 25 Julii, zu dem Oesterreichischen Landvogt, der ohngefehr gen Basel kommen, ermahneten ihn um minderer Betrühnuß des Conciliums zum Frieden zu verhelfen. Sie schrieben auch darob ernstlich beyden Fürsten, und handleten so viel, daß sie mit einandern betragen wurden.

Nach diesem hielten sie viel Versammlungen, mehrtheils zum Predigern, um Anrichtung allerley nohtwendiger Sachen zum Concilio.

In der Versammlung den sechsten Augusti im Münster gehalten, ward angesehen, täglich in allen Kirchen durch die Stadt ein besonderes Amt zu halten, damit GOtt der Christen Heer und dem Legaten wider die Böheimer Sieg verliehe, das

Digitized by Google

das Concilium glücklichen Anfang nehme, und um Wohlfahrt des neuen Pabſts Eugenii, dahin auch das gemeine Volck ihr Gebätt zu richten, durch die Prediger vermahnet werden ſolte. 1431.

Nach mannigfaltiger Tractation, ſo die Vicepräſidenten mit den Burgern über des Concilii Sachen gehalten, ward das Geleit in Lateiniſcher Sprache publiciret, lautet in unſerer Zung folgender maſſen:

Der Stadt Baſel Geleitsbrief dem Concilio gegeben.

Allen Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Ertzbiſchöffen, Biſchöffen, auch andern geiſtlichen Perſonen, Item Hertzogen, Marggrafen, Grafen, Freyen und Edlen, unſern Gnädigen günſtigen Herren, und allen andern, welchen dieſer Brief fürkommen wird, Hemman von Ramſtein, Ritter, Burgermeiſter, und der Rahr der Stadt Baſel, was wir Reverentz, Ehren und Dienſts vermögen. Demnach der Allerheiligſte Vatter in Chriſto, aus Göttlicher Fürordnung, Pabſt Martinus diß Namens der Fünft, Hochſeliger Gedächtnuß, ſo erſt neulich mit Tod abgangen, laut der Erkantnuß und Satzung, auch der Erkiesung und Beſtimmung der Heiligen Concilien zu Coſtantz und Senis, diß gegenwärtig Heilig Concilium bey uns in der gemeldten Stadt Baſel zu halten erkannt und beſtätiget: Und ſolches unſerm Allerheiligſten Vatter Eugenio, von GOttes Ordnung jetz regierenden Pabſt, wohlgefällig: Dazu erſt letſtlich der Durchläuchtigſte und Unüberwindliche Fürſt und Herr, Herr Sigmund Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, einen offenen Brief, mit ſeiner Majeſtät Inſiegel verwahrt, ausgehen laſſen, darinn geſetzt und gewollen, daß alle und jede, wer die ſeyen, ſo zu dieſem Concilio kommen, dabey bleiben oder hinweg ſcheiden, vollkommenlich geſichert und befreyet ſeyn ſollen, auch ſie in ſein Königliche und des Reichs Schutz und Schirm aufgenommen ꝛc. wie wir dann ihrer Majeſtät Briefe dieſes und andere Stuck inhaltend, geſehen: Derohalben nach dem Befehl des Durchläuchtigſten und Unüberwindlichen Fürſten und Herrn, unſers Herrn des Römiſchen Königs, darzu aus Bitt und ernſtlichem Begehren der Hochwürdigen Vättern in Chriſto, der Ehrwürdigen Herren Präſidenten, und anderer, um des Conciliums willen jetziger Zeit bey uns in der obgenannten Stadt verſammlet, haben wir Burgermeiſter und Rahr, wie obſteht, geſichert und beleitet, ſichern auch und begleiten, in Kraft dieſes Briefs, in der obgenannten Stadt Baſel, alle und jede Perſonen, was Würden, Staats, Grads oder Weſens die ſeyen, ſo in oftermeldte Stadt um des Heiligen Conciliums willen kommen ſeynd, und in künftigem kommen werden, ſie ziehen wieder hinweg oder verharren da, von jetz an, bis vier Monat die nächſten nach Vollendung des Conciliums, für uns, unſere Mitburger, und andere, ſo uns zu verſprechen ſtehn, getreulich und ohngefährlich. Geben und verſprechen ihnen unſer und unſerer Stadt frey und vollkommen ſicher Geleit, allhie zu ſtehen, zu reſidieren, zu wohnen, und zu harren, auch mittlerweil von dannen zu ziehen, und wiederumm dahin zu kehren, eineſt oder mehrmalen, ſo oft und viel ihnen geliebet, mit ihren Hausgenoſſen, † Vällis, Geräthen, Kleinodern, und andern ihren Gütern, in gemeldter unſerer Stadt, von jetz an, bis vier Monat, ſo nach Ausgang des Conciliums erfolgen werden, wie obſteht. Begäbe ſich auch, daß hieräber einer oder mehr Kranckheit halben in der Stadt bleiben wurde: dieſen, wann ſie bey Leben bleiben, wollen wir unſer frey ſicher Geleit alſo lang geben, biß ſie nach Erholung ihrer Geſundheit, mit allen ihren Leuten und Gütern von uns hinweg kommen mögen, alle Gefährde vermitten.

† *Vallisiis, angustiis & focalibus rebus.*

Dieſe vorgeſchriebene alle und jede Ding, verſprechen wir bey unſern Treuen und Ehren aufrecht zu halten, und zu halten verſchaffen, alle Liſt und Betrug ausgeſcheiden. Es ſoll auch kein gemacht Verſtändnuß und Bericht, oder die wir in künftigem mit allerley Perſonen machen, ſie ſeyen was Würden, Grads, Weſens oder Hochheit ſie wollen, dieſem nicht nehmen, ſeind auch von gegenwärtigem Briefe nicht zu ſchreiten bedacht. Wurd aber einer oder mehr wider dieſe unſere

1431. verschriebene Sicherung und Geleit einigerley Weise zu handlen fürnehmen, oder andere, wie das seyn möcht, darwider zu thun anrichten, welches GOtt verhüte: diesen oder dieselbigen, wann sie unserer Jurisdiction unterworfen, es seyen unsere Burger oder nicht, wollen wir nach Brauch und Gewohnheit unserer Stadt, wie wir die hergebracht, und bisher erhalten, strafen. Im Fall aber einer oder mehr, deren so zu uns des Concilium halben kommen, diese unsere Sicherung und Geleit einigerley Weise zu übersahren unterstehen wird oder wurden: diesen oder diese werden wir begehren gestraft und gebesseret zu werden, nach unsers Allerheiligsten Vatters Eugenii, jetz regierenden Pabsts, auch des vorgemeldten Durchläuchtigsten und Unüberwindlichen Fürstens, unsers gnädigsten Herrn des Römischen Königs, des Heiligen Conciliums, und ihrer hiezu Verordneten, Wohlgefallen: Unter welcher Jurisdiction allein, und sonst keines, alle die seyn sollen, welche um des ermeldten Conciliums willen in diese Stadt kommen, da bleiben, oder hinweg ziehen, nämlich, alle Prälaten, Clericken und Geistlichen, sammt ihrem Hof oder Hausgesind, des vorgenannten unsers Herrn des Pabsts, oder seines Statthalters, auch die Laven des vorgemeldten Durchläuchtigsten Fürsten unsers Herrn des Römischen Königs und seiner Amtleuten. Es sollen auch die Prälaten, Clericken und Geistlichen, sammt ihrem Hofgesind, nicht gefänglich eingezogen, inngehalten, noch bekümmert werden, unangesehen den Befehl eines andern weltlichen Gewalts, oder deren so der weltlichen Jurisdiction präsidieren, ausgenommen diejenigen, welche vielleicht um Geltschulden, so sie in währendem Concilio in der vorgemeldten Stadt gemacht, angefochten werden, sie seyen Geistliche oder Weltliche: dann über dieselbigen soll Recht gesprochen werden, beyde durch die vom Concilio sowol als durch die, so von uns zu solchem Compromisso und Anlaß verordnet seind. Wir versprechen auch, das obgemeldte Concilium mit seinen Sachen frey schalten zu lassen, uns in keine Sachen, so im Concilio zu handlen seind, einigerley Weis einzulassen, dann um soviel wir vom ermeldten Concilio darum ersucht werden, wollen auch in der erstgemeldten Stadt unserm Herrn dem Pabst, seinem Statthalter oder Statthaltern und Concilio, in Sachen dem Concilio angehörig, gefolgig und gehorsam seyn, wider allerley Personen, was Staats oder Wesens die seind. Wir wollen ferner unserm Herrn dem Pabst, seinem Statthalter oder Präsidenten, auch dem vielgemeldten Concilio, mit Raht und That in allen gebührlichen und ehrbaren Sachen, nach unserm Vermögen behülflich seyn, alle List und Gefährde hindan gesetzt. Zu Urkund haben Wir unserer Stadt grössern Insiegel gehängt an diesen Brief, Gegeben Samstags den ersten Septembris, im 1431 Jahr.

Das III. Capitel.

Der Cardinal Julianus kommt gen Basel. Das Concilium schreibt den Böhmern, und ermahnet sie zu freundlicher Vereinigung mit der Allgemeinen Kirchen. Solches thut auch Kayser Sigmund.

Pabsts Legat kommt gen Basel.

Als der Teutschen Heer mittlerweil wider die Hußiten nichts ausgerichtet, sondern den vierzehenden Tag Augstmonats von ihnen schändlich geflüchtiget worden: hatte der Cardinal Julianus seinen Weg nach Basel genommen. Diesem wurden entgegen geschickt, den achten Tag Septemb. M. Johann von Ragusio, im Namen des Conciliums, item Herr Arnolt von Rotberg, Ritter, und Hemman Offenburg, von wegen des Rahts zu Basel: ward mornderigs im Einritt herrlich empfangen, in das Teutsche Haus gelosiert, und folgends durch die Conciliums-Herren freundlich begrüsset.

Den eilften Septemb. hielte Johannes Pulchripatris, Thumherr zu Bisantz, im Namen des Conciliums, vor allgemeiner Versammlung eine Rede, darinn er Hoffnung

Hoffnung machete, Obwol dem Christlichen Heer wider die abfälligen Böhmer abermals mißlungen: sollte es doch vermittelst Göttlicher Gnaden, durch des Heiligen Concilii Rath, alles beſſer werden. Hierauf begehrten die Väter an ihn, alles was in seinem Abwesen durch die Vicepräsidenten verhandlet worden, zu bestätigen, welches er gutwillig thäte. Er ließ auch ferner an alle Nationen Prälaten eine Bull ausgehen, sie denn Bann vermahnende, aufs bäldeste beym Concilio zu erscheinen, deßhalben täglich hohe und niedere geistliche Personen zu Basel ankamen. 1431. Legat confirmirt alle Acta der Bäpnern.

Sintemal aber die Hußiten mit Kriegsgewalt bis dahin von ihrer Religion nicht mögen gedrungen werden, sondern allwegen dem Kayser in solchem Fürnehmen mißlungen, darneben das Concilium in Erfahrung kame, wie etliche dem Land Böheim nahe gesessene Fürsten und Städte, auf so viel empfangener Niederlagen, mit den Hußiten in Verein tretten wollen, benanntlich der Marggraf von Brandenburg, und Pfaltzgraf Hans Hertzog zu Bayern, mit ihnen bis auf der Drey Königen Tag nächstkünftig einen Friedstand angenommen, welchen doch Pfaltzgraf Ludwig bey Rhein abgeschlagen, wie auch die Francken etwas Verständnuß mit ihnen zu machen bedacht: betrübte es die Väter, als eine Sach dem Catholischen Glauben ärgerlich. Fasseten hierum einen Rahtschlag, die Böhmer zu offener Verantwortung ihrer Lehre freundlich zu beruffen, deßgleichen durch abgesandte Mundbotten ihre Beysässen im Glauben zu stärcken, auf daß sie sich aller Einigung mit ihnen entschlügen: darneben Hertzog Wilhelm zu Bayern, welchen König Sigmund dem Concilio zum Schirmvogt und Sorghalter gesetzt, zu vermahnen, sich aufs eheſt gen Basel zu verfügen. Concilium will die Catholischen mit den Hußiten keine Einigung machen lassen.

Stelleten hierum am Dato den zehenden Octobris drey gleichlautende Missiven, liessen deren eine der Stadt Nürnberg, die andere der Stadt Eger zustellen, den Hußiten zu antworten, die dritte schickten sie durch Bruder Hansen von Minbrunn Kayser Sigmunden, welcher damals zu Feldkirch war, Vorhabens nach der Kayserlichen Cron in Welschland zu reisen, mit Bitt, daß Ihro Majestät dieselbige den Böhmischen Ständen einhändig machen wolte: welches er durch Herrn Albrecht von Rosenberg gutwillig erstattete.

Er schriebe zumal den fürnehmsten in Böheim, Wie Ihro Majestät, so ein geborner Böhmer, derohalben keinem Volck dann ihnen geneigter wäre, zu Empfahung der Kayser-Cron dieser Zeit gen Rom reisete. Dieselbige Zierde wiederführe jetzt durch ihn der Böhmischen Nation, welche er in Ehr zu setzen, allezeit begierig gewesen. Hieneben wäre das Baßler Concilium schon angefangt: vermahnete sie, welche in Religionssachen um Verhör gebätten, daselbst hinzuziehen, und sich nicht mehrers Verstands dann die Mutter die Allgemeine Kirch anmassen. Die Versammlung wurde ihre Meynungen gutwillig abhören, solten allein Fleiß ankehren, der Religion halben mit dem Concilio übereinzukommen, damit er in seiner Wiederkunft ein befriediget Reich finde. Er wolle je nicht achten, daß sich die Böhmer seiner Beherrschung zu entziehen begehreten, dessen Bruder, Vatter und Großvatter, bey ihnen gereichsnet, so sey auch er nicht anderst dann die übrigen Christlichen Könige zu regieren bedacht ꝛc. Ermeldte des Conciliums Missiven lauteten folgender Gestalt: Kayser schreibt den Böhmern.

Das Heilige Concilium zu Basel, im Heiligen Geist ordentlicher Weise versammlet, so auch die Allgemeine Kirchen anbildet, wünschet allen Geistlichen, Weltlichen, und der gantzen Gemeinde im Reich Böheim, Einigkeit und Friede in Christo Jesu unserm Herrn.

Uns hat die Liebe Christi von unserm Heimwesen und Verwandten zu reisen, und an dieses Ort, welches uns der HErr zu Anschauung des Friedens seiner Kirchen, und zur Wohlfahrt der Christenheit gewiesen, zu ziehen Conciliums Missive an die Böhmer.

1431. bewegt. Und wie solts ein Wunder seyn, daß wir uns um CHristi Willen in fremde Land zur Reise begeben: so doch er unser GOtt eine harte Pilgerschaft bis zum Tod des Creutzes für uns vollbracht hat? Wann nun GOtt die Welt also geliebet, daß Er seinen eingebohrnen Sohn für uns gegeben: so sollen wir ihn billich dermassen lieben, daß wir im Fall der Noht, für seine Schaaf, unser Leben auch gern darstrecken, welches zwar wir, so viel uns GOtt Gnade verleihet, mit geneigtem Hertzen zu thun bereitet seind. Darum wir dann von allen Kirchen zu diesem Heiligen allgemeinen Concilio kommen, damit nach Abschaffung allerley Irrsalen der Christenheit, nach Stillung der Kriegen, und Abstellung lasterhaftes Anlasses, Einigkeit des Glaubens, der Hertzen Einträchtigkeit, und ein unsträfliches Wesen allenthalben angerichtet werden, hiemit die Mutter die Kirch, auf dem gantzen Erdboden zerbreitet, in Frieden und Einigkeit blühen möge.

Wiewol uns nun in diesem Heiligen Concilio vielerley Sachen, zu welchen wir Noht halben Einsehens thun müssen, obliegen: schwebet uns doch nichts mehr vor Augen, dann wie ihr zu uns in diese Einigkeit kommen möchtet. Dann so ihr wüßtet, mit was Eifer wir euers Heils und des Friedens begierig wären, wann ihr auch in unsere Hertzen, von Liebe gegen euch brennend, sehen möchten: wurdet ihr alles anders hindan gesetzt, ohne Verzug hieher eilen, und euch in unsere Umfassung ergeben, habender Zuversicht, ihr wurdet bey uns (welche euch um CHristi willen als uns selbst lieb haben) euerer Seelen Ruhe finden. Und vielleicht hat GOtt solche Zwey ung in der Kirchen desto länger gedultet, damit wann uns die Erfahrung zu verstehen gäbe, was Jammer aus brüderlicher Trennung entsprunge, je einer den andern nachmalen desto mehr liebete, und Einigkeit (über welche unter den Menschen nichts bessers gefunden wird) desto sorgsamlicher erhalten wur-
Joh. 13. 17. de. JEsus Christus hat gebätten, daß nicht nur die Apostel, sondern auch alle, so durch ihr Wort glauben solten, Eins wären, wie der Vatter mit ihme dem Sohn eins ist, dazu gesagt, man erkenne dabey seine Jünger, wann sie die Liebe unter einandern halten. Begehren wir CHristo zu gefallen, seine Jünger zu seyn und geachtet zu werden: so sollen wir äusserst unsers Vermögens dahin streben, daß wir Eins seyen, Liebe und Einträchtigkeit, wie Christgläubigen gebühret, unter einandern erhalten. Lasset uns nach der ersten Kirchen Vorbild erzeigen, daß die Gemeind der Gläubigen ein Hertz und eine Seele habe, wie wir auch einen GOtt haben, einen Glaubē und einen Tauf, alsoseyen auch wir eines Vatters einmühtige Kinder, damit wir in seinem Haus zu wohnen geschickt werden. O wie fein und lieblich wird seyn, wann die Brüder in einem Haus der Heiligen Mutter einträchtiglich beysammen wohnen? Wie wird doch eine Freud im Himmel seyn, wann ihr, die eine zeitlang von uns abgesönderet gewesen, euch mit Liebe und Einigkeit wiederum versöhnet? Sehet zu, es besammlet euch der Heilige Geist aus allen Nationen Brüder, damit wie er die Liebe ist, auch sie in der Liebe leben, und er nach der
Joh. 16. Verheissung CHristi, alle zum Heyl wohtwendige Wahrheit, lehre. Wir wissen, daß unser himmlischer Hausvatter ein gut Sämlein des Glaubens in das Erdreich gesäet hat: es ist aber der Feind kommen und hat Unkraut darunter gesäet, vermeinen aber, es sey noch viel gutes Saamens vorhanden, und seine Wurtzeln seyen noch nicht so gar verdorret: sondern verhoffen, das Erdreich sey noch tauglich in des HErrn Haus Frucht zu bringen, so fern des Heil. Geistes Taue darauf falle, es befeuchtige und das Unkraut verzehre.

Wir achten, euch sey nunmehr so viel Blutvergiessens, Brand, Raub und unzahlbarlichen Jammer, welcher täglich aus solcher Zwey ung erwachset, verdrießlich zu sehen, sondern achten, ihr wünschet Fried und Ruhe. Diesem kan nirgend baß Fürsehung beschehen, dann in diesem Heiligen Concilio, da die Allgemeine Kirche zusammen kommt. Hie soll mit allem Fleiß und Freyheit gehandlet werden, was des Glaubens Wahrheit anbelangt, was zu Frieden und Einigkeit, zu unsträflichem Wesen, und Haltung der Gebotten GOttes dienstlich ist. Einem jeden wird zu eröffnen frey seyn, was er der Christlichen Religion süglich achtet, da wird

man

man rahten und zu Verbesserung helfen können. Der Heilige Geist, in welches Name dieser Heilige Synodus versammlet, wird gänzlich bey uns, ja der Leiter und Regierer dieses Concilium seyn, zu vollkommener Erleuchtung aller Hertzen, damit sie den Weg der Wahrheit und Friedens wandern: auf ihn steht unsere Zuversicht. So nun ihr mit reinem Hertzen und gutem Fürsatz hieher kommet, werdet ihr Zweifels ohne frölich und wolgetrost wiederum in euer Vatterland kehren, euern Landsleuten, Friede, Ruhe, GOttes und der Menschen Gunst heimbringen. 1431.

Wir vernehmen, daß ihr oft geklagt, man habe euch nie eures Gefallens zu Verhör kommen lassen: jetz soll euch aller Anlaß zu klagen benommen werden: sehet, hie wird euch zu vollkommener Audientz Platz gegeben, jetz werdet ihr nicht für wenig, sondern für viel zu Verhör berufen, dargegen werdet auch ihr uns hören: So wird der Heilige Geist mitten unter uns Schiedmann und Richter seyn, was in der Kirchen zu halten und zu thun sey. Wir werden bey einandern im Gebett verharren, wollen seine Güte, mit fasten, seufzen, ernstlichem Gebett und heiligen Wercken anstrengen, bis er, der Liebe Urheber, und Lehrer der Wahrheit, die Hertzen des gantzen Volcks erleuchtet, zu Erkanntnuß und Annehmung des Wegs der Wahrheit und Einigkeit. Hierum hat der Heilige Geist in der Kirchen die Concilien fürnemlich eingeführet, damit wann unter Christenleuten des Glaubens halben etwas Irrung entstühnde, durch Besammlung derselbigen und Anrufung des Namens GOttes, die Wahrheit desto klarer herfür käme. Es seind in der Christlichen Religion ofermals Irrthummen, Fehlmeinungen und Spaltungen entstanden, welche doch der Heilige Geist, vermittelst der Heiligen Concilien, weit vertrieben und gänzlich vertiget. Liebet ihr nun des Glaubens Einigkeit, wünschet ihr den Frieden, ist euch auch die Ehre Christi angelegen, so erzeiget es jetz mit der That: dann solches mag keiner Zeit und an keinem Ort würcklicher und kommlicher dann hie und dieser Frist beschehen. Der Concilien Zweck.

Derohalben wir euch aus gantzem Hertzen, und gantzer Seele, durch den Heiligen Geist vermahnen, bitten und begehren, sintemal ihr euch die Thür zu solchem guten Werck geöffnet sehet, daß ihr ohne Verzug hinein gehet, und in dem Namen JEsu Christi in dieses Heilige Concilium trostlich kommet, zu einmähtiger Vernehmung des Worts, welches der Heilige Geist in GOttes Kirchen reden wird. Und wiewol wir dieses Ort, allermänniglichem so dahin kommt, sicher und frey geordnet: jedoch damit ihr nicht Ursach habet hinderisch zu ziehen, entbieten wir uns, euch im Namen der Allgemeinen Kirchen ein vollkommen, genugsam sicher Geleit, hieher zu kommen, zu wohnen, und wieder heim zu reisen, sammt allen denen, so ihr hiezu ausschiesset, zu ertheilen, und alles das zu thun, was zu ihrer Verwahrung und Sicherheit dienen mag. Wir bitten euch aber, solche Männer zu schicken, von denen zu hoffen, daß der Heilige Geist ob ihnen seye, namlich, sanftmühtige, Gottsförchtige und demühtige, die auf Frieden sehen, und nicht das ihre suchen, sondern die Ding, so des HErrn JEsu Christi seind, welcher uns und euch, auch allem Christlichen Volck, hie Frieden, und in künftiger Zeit das ewige Leben mittheilen wolle, der da gebenedeyet lebt in Ewigkeit, Amen.

Bald darnach wurden an die Böhmischen Unsässen abgefertigte Brüder Johann Nider von Isna gebürtig, der Heiligen Schrift Meister, und Prior Predicger-Ordens zu Basel, zusammt dem vorgemeldten Johansen von Gelthausen, Conventbruder des Klosters Mulbrunn, Cistertzer-Ordens, vorangezogene Sachen zu verrichten, und mit den Böhmern ihrer Ankunft halben zu tractieren. Welchen deßhalben am Dato den sechs und zwantzigsten Novembris, diese Epistel nachmalen in Böheim zu verfertigen, zugestellet ward, zusammt nohtdürftiger Instruction, an alle Fürsten und Städte der Böhmischen Grentzen, begaben sich nach zweyen Tagen auf die Reise. Concilium wird Deputierte mit den Hussiten ihrer Ankunft wegen zu handlen.

1431. Als dieſe zu Mönchen bey Hertzog Wilhelm zu Bayern, ſeinem Bruder Ernſten, und Alberto Hertzog Ernſten Sohn, in Gegenwärtigkeit vieler Edler und Städten Bottſchaften, in groſſer Anzahl verſammlet, ihre Werbung verrichtet: ward ihnen geantwortet, Es wäre Hertzog Wilhelm ſich aufs baldeſte zum Concilio zu verfügen entſchloſſen. Was der Böhmer Berufung anlangte, dancken ſie GOtt, daß er den Conciliums-Vättern ſolches in die Hertzen gegeben, guter Hoffnung, durch dieſes Mittel wurde aller Jammer, ſo ſich ihrenthalben erhebt, abgeſchaffet werden, dazu ſie auch möglicher Weiſe verhelfen wolten.

Von dannen fügten ſich die Geſandten zu Marggraf Friderich von Brandenburg, item gen Nürnberg und anderſtwohin, vermahneten allenthalben die Fürſten, Herren und Städte, mit den Böhmern keine der Kirchen nachtheilige Verſtändnuſſe anzunehmen, weil den Sachen ſonſt Raht begegnen wurde, mit Bitt, wann die Böhmer ihre Bottſchaft zum Concilio abſenden wolten, ihnen durch ihre Land Geleit mitzutheilen: welches ſie an allen Enden gutwillig verſprachen.

Das IV. Capitel.

Pabſt Eugenius unterſteht das ordentlich erkannt und angefängte Baßler Concilium aufzuheben, und in Italien zu verändern, darinn ihm aber von Vättern handtlich widerſprochen wird.

Eugenius unterſteht das Concilium zu verändern.

Weil man zu Baſel mit dieſen Dingen umgienge, ward Pabſt Eugenius zu Rom eines andern geſinnet, nämlich, das Baßler Concilium, wider weiland Pabſt Martini Meinung, und des Senenſiſchen Conciliums Abſchiede, gen Bononia zu verändern, und nach anderthalb Jahren daſelbſt von neuem anzufangen. Dann dieweil es eine Kirchen-Reformation des Glaubens und Lebens halben, ſowol am Haubt als den Gliedern anzuſehen, ausgekündet, vermeinete vielleicht Eugenius, ſolte das Haubt gereyſiriret werden, ihm wäre des Conciliums Stätte zu fern entlegen, in Betrachtung, wie die Päbſte bey den Concilien bis anhero ſo wenig Gewinns gehabt, und wie es hievor im Coſtnitzer Concilio Johanni dem 23 ergangen. Hierum ſendete er Gabriel den Biſchoff von Parent, ſeine Treſorier, zum Cardinal Juliano gen Baſel mit einer Bull, deren Datum ſtuhnd am 12. Novemb. mit Befehl, das Concilium aufzuheben.

Er ließ auch eine allgemeine Bull zu Widerrufung des Baßler Conciliums in alle Welt ausgehen, in denen beyden er des Conciliums Auflöſung ſolche Urſachen fürwendete:

Bewegliche Urſachen des Conciliums Aufhebung.

Demnach Johannes Pulchripatris von der Verſammlung zu Baſel zu ihm abgefertiget worden, ihn aller Sachen Staat, und des Conciliums ſchlechten Aufgangs zu berichten, und zu bitten, daß er männiglich von neuem darzu beſchreiben wolte: hab er von ihme verſtehen können, wie der Cleriſey Staat in Teutſchland ſo gar verderbet wäre, und die Böhmiſche Seet viel Orte darinn beflecket. Daß auch ſchon dieſelbige viel Leute zu Baſel ärger gemachet, als die nach Böhmiſchen Sitten den Geiſtlichen zuſetzten: mit Vermeldung der Beſchwerden und Gefahren, ſo aus Hertzog Friderichs zu Oeſterreich und Hertzog Philips zu Burgund Feindſchaft an ſelbigen Enden zu gewarten, dadurch ſchier niemand ſicher gen Baſel reiſen könnte. Um deß willen hätten vielleicht die Vätter gen Baſel zu kommen bisher verzogen, möchten auch (wo man ſie aufs neue dahin berufte) dieſe Beſchwerung und Gefahr fürwenden: dahin man ſie dann weiters mit keinen Fugen weiſen könnte.

So

So wäre jetz der Winter vor der Thür, daß man kein neu Ausschreiben thun könnte, es beſchehe dann in der Zeit ein Sprung. Uber das hätte der Griechiſche Kayſer Johannes einen Geſandten bey ihm gehabt, mit Ermahnung, um Vergleichung der Orientiſchen und Occidentiſchen Kirchen, nach ſeiner Vorfahren Verheiſſung ein Concilium anzuſehen, auf welchem ſie erſcheinen wolten, wann er ihm etliche Galeen ſammt aller Lieferung zukommen lieſſe, und einen Ort in Italia, ſonderlich aber Bononia, beſtimmete: ſo fügte ſich nicht auf eine Zeit zwey Concilia zu halten. Aus ſolchem Bedencken allem, habe er mit Raht ſeiner Brüdern, das Concilium gen Bononia verändert, da er mit GOttes Hilf perſönlich präſidieren wolte ꝛc. 1431.

Dieſes des Pabſts unverſehen Fürnehmen war den Vättern aufs höchſte zuwider, ſagten, er wäre des Conciliums Abſchreibung unbefügt, hätte auch derſelbigen keine rechtmäßige Urſach, ſo könnte ſolches ohne mannigfaltige Aergernuß und Schaden der Chriſtenheit nicht beſchehen, wolten deßhalben hierein nicht verwilligen. Der Cardinal Julianus ſchriebe an Eugenium eine unverholene Epiſtel, darinn er ihm folgende Urſachen ſolcher Verweigerung fürbildete, um deren willen man, ſchweren Anſtoß und Betrübnuß der Kirchen zu vermeiden, hierinn ſeines Willens nicht pflegen könnte. Pabſts Legat widerſchicket des Concils Außſchreiben.

Erſtlich wären die Böhmer auf das Concilium ſchon berufen, damit was durchs Schwerdt unausgemacht geblieben, auf andere Weiſe verſuchet wurde. Dieſelbigen haben Beſcheid gegeben, daß man ihres Erſcheinens Hoffnung trage. Solte man nun das Concilium aufheben, was ſie dann ſagen wurden? Ob es ſie wider die Unſern nicht frecher machen wurde? Ob ſich nicht die Kirch damit überwunden ſeyn, bekennen wurde, als wann ſie deren nicht warten dörfen, welche ſie berufen? Es bekäm eine Geſtalt, als ob beyde die Kriegsleute und Geiſtlichen, den Chriſtlichen Glauben verlaſſen hätten. Sie wurden ſprechen, man geführete GOttes Hand darbey, daß wie darvor ihr Heer geflohen, alſo fluhe ſie jetz die gantze Kirch. Urſachen der Recuſation. I.

Zum andern, wurde ſolches allen Rechtgläubigen groſſen Anſtoß bringen, als die hierüber erſtaunen, und vermeinen wurden, ihre Lehre wäre dieſer Flucht halben falſch, und daß ſie die nicht beſchirmen möchten, derohalben der Böhmiſchen Ketzerey zufallen, bevorab weil die Bücher ihrer Lehre, darinn viel Artickel wider die Römiſche Kirchen begriffen, ausgiengen, und ſie ſich vernehmen lieſſen, man wolte ihnen keine Audientz geben. II.

Zum dritten, ſey ſchon allenthalben publiciert, daß man dieſes Concilium fürnemlich zu Ausrottung der Böhmiſchen Ketzerey angeſehen: wie wurde nun ſolches der Kirchen ſo übelſtändig und Ehr-verletzlich ſeyn, ſolte man ungeſchafter Sachen dermaſſen aufbinden? III.

Zum vierten, wurde die gantze Welt achten, es wäre die Cleriſey nicht zu verbeſſern, ſondern wolte ſtätigs in ihrem ungereimten Leben und Weſen fortdrucken. Inſonders, weil man bey unſern Zeiten ſo viel Concilia gehalten, da allezeit etwas fruchtbarliches verhoffet worden, aber nie keine Reformation erfolget. Solte man dann auch dieſes Concilium alſo aufheben, ſo wurde männiglich ſprechen, Sie äffen GOtt und die Welt: und dieweil keine Hoffnung die Geiſtlichen zu verbeſſern, wurden ſie die Layen gleich den Hußiten, anfallen, berauben, und alles Leids zufügen, wie dann ſchon das Gemümmel gehe, davon ſie bisher allein die Vermeldung des Conciliums abgenommen. IV.

Zum fünften, ſeye ausgeſchrieben, daß dieſes Concilium beſammlet, um Anſchaffung Friedens und Einigkeit zwiſchen den Chriſtlichen Königen und Fürſten, darum ſchon die Könige zu Franckreich und Engelland, ihrer langwierigen Kriegsübung halben angeſucht worden: deßgleichen habe man dem Churfürſten zu Cöln angehalten, V.

1431. zum Cardinal S. Crucis in Franckreich zu ziehen, und mit ihm der Unterhandlung zu pflegen, auch dem Cardinal hierum geschrieben, welcher ihnen kund gethan, im Fall man zu einem Bericht beyder Theilen Gesandten einen Ort ernennete, wurde sehr füglich seyn, vom Concilio eine Legation dahin abzufertigen.

VI. Zum sechsten, haben sie dem König in Polen, dem Hertzogen in Littauen und Preussen schon geschrieben, ihre Kriege einzustellen, mit Anerbietung ihrer Bottschaft zur Friedensanschaffung, item den Prälaten in Polen darob geschrieben. Wann nun dieses keinen Fürgang nehmen, sondern der Krieg weiter währen solte, wäre zu besorgen, der eine nehme die Tartaren, der andere die Böhmer zu Hilf, der Christenheit zu mercklichem Schaden.

VII. Zum siebenden, haben dieser Tagen die von Magdenburg ihren Erzbischoff und die Geistlichen aus der Stadt getrieben, auch nach einem Hußitischen Hauptmann gestellet: gleichergestalt die von Passau ihren Bischoff auch verjagt, und ihm ein Schloß belägert. Beyde Städte lägen den Böhmern nahe, und wäre zu besorgen, solten sie sich mit den Hußiten vereinigen, es wurden viel ihrem Exempel nachfolgen. Nun sey an beyde Ort schon geschrieben, mit Bitte solcher Unruhen abzustehen, und so sich etwas Mißverstände zwischen ihnen hielten, des Conciliums Entscheid zu gewarten. Auch sey ein Gesandter im Frieden zu handlen gen Magdeburg abgefertiget, und werde gleiches mit Passau fürgenommen. Ferner schwebe zwischen dem Bischoff zu Bamberg sammt der Clerisey und den Burgern eine gefährliche, und von den Ketzern herrührende Zweyung, in welche sich das Concilium gelegt, und beyde Partheyen berufen. Solte man nun dasselbige aufheben, so wurde sich dieser Zweyspalt mehren und weiter um sich greifen.

VIII. Zum achten, sey der Hertzog von Burgund aus Raht des Churfürsten zu Cöln schon schriftlich ersucht, sich eines Heerzugs wider die Böhmer zu unterwinden, darum er erst neulich mit König Carolo einen zweyjährigen Friedstand genachet, und sich zu Ausrottung der Böhmern gutwillig vernehmen lassen, darum ihm dann, laut beyliegender Copey, nochmalen geschrieben, seine Gesandten zu schließlicher Abhandlung gen Basel abzusenden. Dieses gute Werck wurde durch des Conciliums Aufhebung auch verhindert, und der Fürst wider die Kirchen, welche ihn bey der Nase herum geführet, ergrimmen.

IX. Zum neunten, habe sich der Teutsche Adel und Ritterschaft künftiges Sommers ein gewaltig Kriegsvolck wider Böheim auszuführen entbotten, wofern man ihnen hiezu die Hand böte. Nun wären schon vier Monat hingeflossen, daß er ihn den Bapst desselbigen durch den Abt von Perus schriftlich berichtet, darüber ihm bisher keine Antwort erfolget. Deßhalben die vorgedachte Ritterschaft ihm durch den Hochmeister in Preussen anzeigen lassen, wo sie nicht acht Tag nach Martini der Handreichung satte Vertröstung hätten, wolten sie nichts mehr darinn handlen. Darauf er ihnen, aus Raht des Conciliums, Hilf zugesagt, und sie nochmalen durch Gesandte vermahnet, solch gut Werck nicht fallen zu lassen, auch mit den Prälaten desto fleißiger gehandlet, daß wo man diese Hilf und Steuer vom Römischen Hofe nicht haben möchte, vom Concilio erfolgete. Solte man nun das Concilium aufheben, wurde dieses nicht allein in keine Vollziehung kommen, sondern auch die Ketzer frecher, und die Unsern betrübter machen, daß sie vielleicht mit den Ketzern in Einigung tretten möchten. Darneben sey zu besorgen, weil sich die Ritterschaft schon gerüstet, solte der Verheissung keine Folg beschehen, sie wurden die Geistlichen überfallen und berauben, ja lästern, und sprechen: Sie hätten für uns Leib und Leben gewaget, so wir nur ein wenig Gelts nicht daran strecken wollen.

X. Zum zehenden, Weil nach dem Abzug aus Böheim viel vernachbarte Herren und Städte mit den Ketzern Vereinigung machen wollen, haben sie zween namhafte Männer in Oesterreich, Bayern, Francken, Meissen, und zu allen Böhmischen Auflössern

ſtöſſern abgefertiget, ſie darfür zu warnen, dann das Concilium werde zu Ausrottung dieſer Ketzerey Mittel ſuchen. Welches dann ſo viel erſchoſſen, daß etliche ſo in ihre Vereinigung tretten wollen, auf Vernehmung des Conciliums Vorhaben, ſtill gehalten, der Hoffnung, es wurde etwas gnts darinn beſchloſſen. 1431.

Dieweil dann ſolcher und dergleichen Unraht und Aergernuſſen aus dieſer Aufhebung erfolgen wurden: ermahnet er den Pabſt, daſſelbige in Fortgang kommen zu laſſen, und nicht abzuhindern, bevorab, da es durch die vorgehenden Concilia, ſeine Vorfahren, und ihn ſelbſt, zuvor approbiert wäre. Dann ob er wohl fürgabe, es beſchehe guter Meinung, auf daß man in ſeiner Gegenwärtigkeit alles deſto fruchtbarlicher handlen könnte: wurde es doch niemand glauben, ſondern männiglich ſprechen, Man wäre durch beyde, das Senenſiſche und dieſes Baßler Concilium nur geäffet: man habe wol Legaten und Bullen geſchickt, aber man begehre die Sachen nur auf die lange Banck zu ſpielen. Vermöge er Kranckheit halben eigener Perſon nicht zu erſcheinen, warum er dann nicht etliche Cardinäle, und andere namhafte Leute hinaus ſende? Dieſes ſey nicht das erſte Concilium, ſo in des Pabſts Abweſen gehalten worden. Zwar ihn verwundere etlicher Beſorgnuß, als wann der Kirchen ihre zeitliche Gewalt in dieſem Concilio ſolte benommen werden, ſo doch keine andere dann geiſtliche Perſonen allda verſammlet, deren ihm gewißlich keiner ſolche Meinung wurde gefallen laſſen, die ihnen zu Schaden reichete, beyneben daß es dem Glauben widerig. Ja wann es der Kirchen Sach betreffe, werde man keine Layen zulaſſen. Er achte, dieſes Concilium werde ſich nicht in gröſſerer Anzahl, dann das Piſaniſche oder Coſtnitzer beſammlen, in deren keinem doch, ja in keinem ſeit dem Leiden Chriſti, jemalen behandlet worden, Ob man den weltlichen Gewalt der Kirchen entziehen ſolte: was man es dann hie förchte?

Deßhalben ſolle er ſeine Gunſt zum Concilio geben, daſſelbige befördern, den Verſammleten freundlich zuſchreiben, ſie zu guten Wercken vermahnen, darneben ſich nicht beſchwären, den Teutſchen das Hilfgelt aufzubringen. Wann ſolches des Conciliums Einverleibte höreten, ob ſie ſchon wider den Apoſtoliſchen Stuhl hierum etwas verbitteret, wurden ſie doch ihren Sinn ändern, und zu Erhaltung deſſelbigen ſtreben: ſähen ſie aber das Widerſpiel, ſo wurd es ſie wider ihn noch mehr verbittern. Dann zwar als eben am Tag darvor die Räht der Stadt Baſel in ihre allgemeine Verſammlung kommen, und ſich über die Beſorgnuß des Conciliums Aufhebung beklaget, mit Begehr, Fürſehung zu thun, damit ſolches nicht beſchehe: ſeyen ſie alle entbrunnen, und ihnen da zu verharren noch eiferiger fürgenommen, alſo daß ſie ehe alles erleiden wolten, dann von dannen weichen, oder zu ſeinem Fürnehmen der Verlängerung oder Verſchiebung Willen geben, ja es wäre ein Scisma und Zerrüttung in der Kirchen hieraus zu beſorgen, darfür er ihn aus einbrünſtiger Liebe GOttes und ſeiner wolte gebetten haben.

Die Bull der Aufhebung anlangend, hab er dieſelbige aus Raht des Parentiniſchen Biſchoffs ſeines Geſandten, etlichen der fürnehmſten vorgeleſen, welche geantwortet, er hätte dieſes Fürnehmens keine befügten Urſachen, wäre allerley Gelegenheit unberichtet, wüßte nicht, was ungereimter ärgerlicher Sachen daraus folgen wurden, müßte derohalben durch ſonderbare Geſandten allerley Händlen berichtet werden. Erſtlich ſeye die Urſach, in ſeiner Bull ausgedruckt, gantz nichtig, daß etliche Ort um Baſel mit der Böhmiſchen Ketzerey beflecket: dann man von derſelbigen in dieſer Gegne überall nichts hörete, ſo ſeyen die Baßler gute Catholiſche Leut, geben der Cleriſey guten Schutz und Schirm. Ablainung des Pabſts vermeinten Urſachen.

Die andere Urſach, des unſichern Zugangs, von wegen des Kriegs zwiſchen den Häuſern Oeſterreich und Burgund, wäre auch nichts, dann man zwiſchen beyden Theilen einen Friedſtand angeſetzt, alſo daß noch kein Reiſender zum Concilio verletzet oder beraubet worden. So ſeye die Fürwendung des Winters keine genug-

1431. same Ursach, dann derselbige werde diejenigen so dahin zu kommen willens, nicht verhindern. Die Griechen belangend, reime sich nicht, dieses stattlich angesetzte Concilium um ihrentwillen zu unterlassen, und von wegen der Griechen ungewissen Bekehrung, Teutsche Nation in die Böhmische Ketzerey versincken zu lassen, dessen man sich, wo nicht zeitliche Fürkommnuß beschehe, zu befahren. Seine Gegenwärtigkeit betreffend, sprächen sie, ob er schon nicht persönlich könnte zugegen seyn, seye darum (in Betrachtung des Glaubens und Kirchenstaats Gefahr) das Concilium nicht zu unterlassen, wie dann auch weiland Pabst Martinus gewollen, ob er schon Schwachheit halben nicht erscheinen können, dennoch mit dem Concilio fürzuschreiten.

Weil nun die im Concilio keineswegs zu weichen gesinnet, und durch seine fürgenommene Aufhebung die Thür groser Aergernussen und Verwirrungen aufgesperret wurde: bitte und vermahne er ihn, solchem vorzukommen: er könnte dasselbige mit kommlichen und ehrlichen Mitteln thun, wann er herwieder schriebe, wie er dieser Dingen unberichtet, das Concilium um des Besten willen auf anderthalb Jahr einstellen wollen. Weil er aber dieser Dingen verständiget: habe er das Concilium zum Fortgang erkennet, dem Parentinischen Bischoff gebietende, seinen Befehl der Abschreibung ferner nicht zu eröffnen. Aufs geringste, solte ers nur bis künftiges Heumonats aufziehen, so wurden die Aergernussen der Böhmer und Teutschen Ritterschaft halben vermitten bleiben, weil innerhalb dieser Zeit alles in das Werck kommen solte. Hiezwischen möchten zu Verbesserung des geistlichen Staats in Teutschland etliche Ordnungen abgerahten und ausfündig gemacht werden, damit die Sach eine Gestalt gewünne, als wann schon etwas beschehen. Bette ihn deßhalben um JEsu Christi willen Fürsehung zu thun, auf daß er seiner Verheissung gegen der Teutschen Ritterschaft entlediget wurde: sonst wo ihnen weder von ihme noch dem Concilio solche Hilf widerführe, müßte er sich ihnen gen Nürnberg stellen, da er lieber in Gefangenschaft sterben, dann seiner Verheissung zurück gehen wolte ꝛc.

Darzwischen ward Pabsts Eugenii Fürnehmen, das Concilium abzuschreiben, und an ein ander Ort zu legen, durch die Vätter mancherley Weise gedisputiert und erwogen, bis letstlich den neunten Decembris, in einer allgemeinen Versammlung zu S. Lienhart gehalten, den 14. Tag desselbigen Monats, um neun Uhr vor Mittag die erste Seßion im Münster zu halten, erkannt worden.

Das V. Capitel.

Ordnung im Concilio gehalten, und was Ceremonien in *Seſſionibus* gebraucht worden seyen.

Deputations-Räthe.

Vm Bericht der Ordnung im Concilio gehalten, ist zu wissen, daß erstlich alle Conciliums-Herren, es wären Cardinäle, Bischöffe, Aebte, Meister und Doctores ꝛc. in vier Rahtsversammlungen abgetheilet wurden, die nennete man Deputations-Räthe, mit unterschiedlichen Namen, de Fide, Pace, Reformatione, & Communibus, das ist, Uber Glaubenshändel, Friedenssachen, über die Reformation und gemeine Händel, wurden je zu vier Monaten geändert und von neuem besetzt. Eine jede Deputation wehlete ihr einen Präsidenten, solten alle Wochen, am Mittwochen, Donstag und Samstag zusammen kommen, es verhinderte sie dann itzend ein Fest daran. Sie gedorften unter einandern keine Hälung bieten, sondern ein jeder mochte über proponierte Sachen sich mit andern vom Concilio wol unterreden. Was dann wichtigs des Conciliums allgemeinen Versammlung fürstele, das wiese man erstlich für die

die Deputations-Rähte, dieſelbige Materie fleißig zu erwegen. Nachmalen ward in allgemeiner Verſammlung, darinn man alle Deputations-Rähte zuſammen nahme, nach Abhörung allerley Bedenckens, darüber beſchloſſen: letſtlich der Beſchluß in gehaltener Seſſion im Münſter, mit concipierten Worten ſtattlich bekräftiget, und ſoviel als offentlich ausgerufen. Rechtshändel wurden etlichen Commiſſarien heimgeſtellet. 1431. Allgemeine Verſamm-lungen.

Die Seſſiones hielte man in dieſem Concilio gleichwie zu Coſtantz, folgender Weiſe.

Erſtlich ward im Chor des Thumſtiffts, welches Ort darzu beſcheiden, ein Amt zum Heiligen Geiſt, durch einen Cardinal oder Biſchoff gehalten. Hinter demſelbigen ſtuhnden alle Prälaten nach ihren Würden in gebührlichem Habit. Nach vollendeter Meß legten ſie Pluvialia, das iſt, Chorkappen an, und ſetzten weiſſe Inſeln auf, allein hatte des Conciliums Präſident eine köſtliche Inſel auf, mit Edelgeſteinen verſetzet. Dieſer Präſident oder Celebrant, ſo je das Amt hielte, ſaſſe (in Beyſtehung eines Diacons und Subdiacons, auch viel anderer in ihren Kirchengewänden) mitten des Chors auf einem Seſſel, wendete den Rucken gegen dem Fronaltar, und das Angeſicht gegen die übrigen Prälaten. Die Weiſe Seſſiones zu halten.

Allda fiengen die Sänger an zu ſingen: Exaudi nos Domine, quoniam benigna eſt miſericordia tua eſt. Secundùm multitudinem miſerationum tuarum reſpice nos Domine. Und den Verſickel, Salvum me fac Domine, quoniam intraverunt aquæ uſque ad animam meam. Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto. Nach dieſer geſungenen Antiphona, rufete der Diacon mit lauter Stimm, und vermahnete ſie zu betten. Darauf alle Prälaten niederknieten, und nachdem ſie eine Weil in der Stille gebetten, rufte der Diacon, ſie ſolten ſich wiederum aufrichten, alsdann ſprache der Präſident oder Celebrant ſtehend dieſes Gebett, mit lauter Stimm:

Wir ſeind hie, O HErr Heiliger Geiſt, gleichwol ſchwere Sünder, jedoch ſonderlich in deinem Namen verſammlet. Komme zu uns, biß bey uns, falle in unſere Hertzen, und lehre uns was wir handlen, thun und wandlen ſollen, damit wir durch deine Hilf dir gefallen mögen. Biß du unſer Heil, ein Eingeber und Verbringer unſerer Erkanntnuſſen, der du allein mit dem Vatter und Sohn hochgelobten Namen trägſt. Laſſe uns nicht ſeyn Verwirrer der Gerechtigkeit, der du die höchſte Billichkeit liebeſt, daß uns auch Unwiſſenheit nicht abweg führe, keine Gunſt bewege, kein Anſehen einiger Gaaben oder Perſonen corrumpiere, ſondern begieſſe uns kräftiglich mit deiner Gnadengaab, damit wir in dir Eins ſeyen, nirgend von der Wahrheit abirren, ſondern in deinem Namen verſammlet, in allen Dingen gottsförchtiglich der Gerechtigkeit nachfahren, daß unſer Geſinnen deinem nicht zuwider ſey, und wir in der künftigen Zeit für rechtſchaffene Thaten ewige Belohnungen empfahen, Amen. Gebett zum Heil. Geiſt.

Nach Vollendung dieſes Gebetts fiengen des Conciliums Sänger die Antiphonam an, Exaudi &c. wie hieoben gemeldet. Auf die ſie alle kniend wiederum bettet: demnach ſagte der Diacon abermals mit lauter Stimme, Stehet auf, und wann daſſelbige beſchehen, ſprach der Celebrant dieſes Gebett: Wir bitten dich, O HErr, du wolleſt unſern Hertzen deinen Heiligen Geiſt gnädiglich eingieſſen, damit wir in deinem Namen überall der Gerechtigkeit nachfahren, und dir unſer Wille nirgend widerſtrebe, ſondern durch vernünftige Betrachtung, was dir wolgefällig, ins Werck richten, Durch unſern HErrn ꝛc.

Auf ſolches knieten ſie alle, ſo fiengen der Diacon und Subdiacon, oder andere vor dem Altar hiezu geordnete, die Litaney an, eins um das ander. Und wann ſie

1431. bis zu diesem Vers kamen: Ut donum Apostolicum &c. so stuhnde der Präsident oder Celebrant auf, welcher bey den andern gekniet, wendete sich zu ihnen, gab den Segen, und sangen dreymal: Ut hanc sanctam Synodum & omnes gradus Ecclesiasticos benedicere, regere & confervare digneris. So antworteten ihm die Sänger auf ein jedes mal: Te rogamus. Exaudi nos.

Nach der Litaney sagte der Celebrant, Lasset uns betten: Gib, O barmhertziger GOtt, deiner Kirchen, daß sie im Heiligen Geist versammlet, durch keinen feindlichen Anlauf betrübet werde, Durch unsern HErrn ꝛc. Darnach lase der Diacon von einem Pultbrett, darneben zwo brennende Torschen stuhnden, eine Lection, Ihr seyt das Saltz der Erden, oder eine andere hiezu geordnete. Nach Verlesung des Evangeliums hielte der Präsident eine Vermahnung, zu ernstlicher Betrachtung der Händlen GOttes und aller Sachen, darum das Concilium versammlet. Fieng demnach überlaut an das Lobgesang: Komm Heiliger Geist HErre GOtt, welches die in den Seßionen und die Sänger eins um das andere sungen. Nach diesem sprachen die zween Clericken beym Präsidenten diesen Versickel: Emitte Spiritum tuum & creabuntur. So antworteten die Sänger: Et renovabis faciem terræ: alsdann sprache der Celebrant wieder dieses Gebett: O GOtt, der du die Hertzen deiner Gläubigen durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes gelehret hast, gib uns durch denselbigen Geist rechten Verstand, und durch seinen Trost stätige Freude: durch unsern HErrn JEsum Christum, welcher mit dir lebet und regieret, in Einigkeit des Heiligen Geistes, ein wahrer GOtt ewiglich, Amen. Letstlich sprachen die zween ofgedachten Clericken, Danket dem HErrn, so antworteten die bey ihnen stuhnden, GOtt seye Lob.

Wann dieses alles beschehen, setzte sich der Präsident mit den Prälaten, legten ihre Inseln wieder auf. Alsdann verlase ein Prälat ab dem Cantzel, welchen man bey den Staffeln auf der rechten Seiten des Chors hiezu aufgerichtet, die Decret, darum man Seßion hielte, und fragte sie demnach, Ob es also bey ihnen stühnde. Da antworteten sie mit dem einigen Wort, Placet, Wir lassen es uns gefallen. Durch solches Jawort wurden die Decret bekräftiget. Aufs leste machten sie das Te Deum laudamus, thäten eine Bitt zum Heiligen Geist, legten ihre Chorröck und Inseln von sich, nahmen ihre gewöhnliche Kleidung, und schieden hinweg.

Das VI. Capitel.

Decreta und Erkanntnussen in der ersten Seßion des Baßler Conciliums ausgegangen.

Esai. 52.

Freytags den vierzehenden Christmonats, als man zu Haltung der ersten Seßion versammlet, hielte Philibert Bischoff zu Costance in Normandien, die Meß, nach welcher der Präsident, aus dem Text, Reiniget euch, die ihr des HErrn Gefäß traget, eine Vermahnung hielte, redte von Reinigkeit und Lauterkeit des Lebens, wie sie alle wachen, zu Nutz und Aufgang der Christlichen Religion, im Werck des Conciliums emsig seyn solten.

Erste Seßion des Baßler Conciliums.

Nach vollbrachten übrigen Ceremonien, gienge der vorgemeldte Bischoff Philibert auf den Cantzel, verlase da erstlich des Costnitzer Conciliums Decret Frequens &c. erzehlete demnach, wie im selbigen Concilio, vermög gedachter Satzung, die Stadt Pavey, nach fünf nächstfolgenden Jahren, zu Haltung eines allgemeinen Kirchentags, ernennet worden. Wie demnach im selbigen zu Pavey angefangenen, und zu Senis vollendeten Concilio, die Stadt Basel zu einem allgemei-

nen

nen Concilio, nach ſieben Jahren zu halten, beſtimmet, laut eines Inſtruments, das er auch verlaſe. Es ward auch da eine Bull gehöret, darinn weiland Pabſt Martinus ſeinen Legaten den Präſidenten zu Pavey und Senis Gewalt und Befehl gegeben, das nächſtfolgende Concilium und Kirchenſammlung nach ihrem Gutbedunken anzuſehen, und hievon alles zu ordnen und zu ſetzen, was ſie zur Ehr der Römiſchen Kirchen, zu Fried und Ruh der Chriſtenheit, dienſtlich ſeyn erachten möchten. Welche hierauf die Ernennung der Stadt Baſel, durch der Nationen Deputations-Räthe beſchehen, bewilliget, und ſie zum künftigen Concilio bequemlich geachtet. 1431.

Da nun der ſieben Jahren Ende herbey kommen, habe Pabſt Martinus ſeliger, welcher mit dem Baßler Concilio fortzufahren gewollen, aber Alters und Kranckheit halben nicht zugegen ſeyn können, den Cardinal Julianum zum Legaten und Statthalter verordnet, Innhalt einer Bull, deren Datum ſtuhnd zu Rom, am erſten Tag Februarii, ſeines Pabſtums im 14 Jahr, die man auch verlaſe.

Als aber der Herr Legat angehends Conciliums in Sachen des Hußitiſchen Heerzugs behaftet geweſen, habe er ſeine Stattverweſer gen Baſel abgefertiget, demnach (ſo bald ihm möglich) zu Verrichtung ſeines Befehls (welchen er von Pabſt Eugenio, Innhalt einer Bull, gleichfalls gehabt) ſelbſt dahin kommen. Als er bey drey Monaten ohngefähr, mit den Prälaten und andern, ſo um des Conciliums willen ankommen, allda verharret, auch viel Verſammlungen gehalten: ſeye letſtlich erkannt, auf dieſen Tag ordentliche Seßion zu halten.

Dieweil dann kundbar, daß Baſel zu Haltung des Conciliums das beſtimmte Ort ſeye, und die Zeit ſchon längſt vorhanden, auch an des Apoſtoliſchen Stuhls Autorität nicht mangle: So erkennen ſie, daß dieſes General-Concilium in dieſer Stadt ordentlicher Weiſe beveſtnet ſtehe, und zu Haltung deſſelbigen alle Prälaten, ſammt andern, ſo die allgemeinen Kirchenſammlungen von Rechts oder Gewohnheit wegen zu beſuchen pflichtig, an dieſem Ort erſcheinen ſollen. Das Baßler Concilium ſoll gutKraft haben.

Und damit ein jeder wüßte, wohin er ſein Thun und Laſſen richten ſolte, ward Läuterung gethan, in dieſem Concilio folgende Stuck zu handlen. Erſtlich, alle Ketzereyen der Chriſtenheit auszurotten, und das Liecht der Catholiſchen Wahrheit herfür zu bringen. Zum andern, die Kriege, damit die Chriſtenheit an vielen Enden bekümmert, zu ſtillen, und Frieden anzurichten. Zum dritten, die Diſtlen allerley Laſtern, damit der Weinberg Chriſti verwildet, auszurotten, und ein gottſeliges Weſen zu pflantzen. Weil dann dieſe Sachen ohne Göttliche Gnade zu gutem Ende nicht könnten gebracht werden, ſolten ſie alle mit Betten, Faſten und Allmoſentheilung bey Göttlicher Majeſtät anhalten, daß der barmhertzige treue GOtt dieſem Concilio erwünſchten Ausgang geben wolte. Vorhaben des Conciliums.

Und dieweil dieſe Sachen eben wichtig und ſchwer, auch gutes Fleiſſes bedörften, ſolte ein jeder dieſen Dingen mit Ernſt nachſinnen, und ſich mit andern unterreden, damit ſie deſto fruchtbarer und ſtattlicher ins Werck gebracht werden möchten. Darum dann allen Conciliums-Perſonen frey ſeyn ſolt, über proponierte Sachen zu rahten und zu reden.

Beym Concilio ſolte ſich ein jeder mit Sitten, allem ſeinem Thun und Laſſen, Innhalt eines Decrets, im Toletaniſchen Concilio ausgegangen (das man hiemit abbdrete) halten.

Zu Vermeidung aller Spännungen, ſo irgend in ſolchen Verſammlungen einfielen, und derſelbigen Fortgang oft ſaumeten, ſolten alle Handlungen, Nennung, Tittelgebung, Ehrerbietung, es wäre im Sitzen, oder ſonſt mit Worten oder Wercken, Wie es der Ehr u. Ver ſitzes halben ſolte gehalten werden.

1431. so einem oder dem andern, von Prälaten, Fürsten, oder Gesandten, begegnet, seinen Ehren keinen Abbruch noch Vorurthel bringen, sondern ein jeder nach dem Concilio in dem Staat bleiben, in welchem er darvor gewesen.

Straf der Abhinderung oder Verletzung derer so zum Concilio reisen.

Wider die Verhinderer, Beleidiger, oder Auffaher der Reisenden zum Concilio, solte das Decret in des Costnitzer Conciliums 15 Session gemacht, Kraft haben, darinn geordnet, wie derselbigen Landen Kirchen zugeschlagen, Interdict gehalten, die schuldigen Personen verbannet, und wider sie procediert werden solte, welches man auch verlase. Item, welche das Concilium hinderten, betrübeten, Verlängerung oder Aufhebung darein strenen wolten, wider diesen oder diese, als Verwirrer gemeines Friedens, und die der Ketzereyen und allerley Lastern Ausrottung hinderstellig zu machen unterstühnden, solte man ernstliche Proceß fürnehmen.

Ferner ward erkannt, daß alle und jede im Concilio, oder so noch darzu kämen, von dem Tag an, da sie sich zum Concilio auf die Reise begeben, so lang sie dabey verharreten bis zu ihrer Heimkunft, die Nutzung aller ihrer Beneficien, so vollkommentlich empfahen solten, wie sie die empfiengen, wann sie bey den Beneficien personlich residierten, von niemand gehindert.

Des Concliums Amtleute.

Es wurden da zu des Conciliums Notarien erkläret, Lucius de Vuisso, des Päbstlichen Legaten Secretarius, und Rudolf Sapiens Genfer Bistums. Die verzeichneten Acta solten übersehen, und wo Noht wäre, corrigieren, Henrich Rittart, Decretorum Doctor, und Ludwig Parisius Geistlicher Rechten Licentiat, der Kirchen S. Maria lata zu Nicy Dechan, Genfer Bistums. Promotores oder Freye Amtmänner (in Franckreich nennet man sie General-Procurator) des Conciliums solten seyn, Nicolaus Amici Freyer Künsten Meister, und der Heiligen Schrift Licentiat, und Henrich Anesetter Geistlicher Rechten Licentiat, Probst zu Zürich. Ortzeiger, die Personen zu setzen und zu weisen, Henrich Stater Freyer Künsten und der Artzney Doctor, Thumdechan zu Utrecht, Suidger von Marteshausen, Kayserl. Rechten Baccalaureus, Chorherr zu Maintz bey St. Peter.

Nach Verlesung aller dieser Dingen, fragte der gemeldte Bischoff von Constantz, Ob dieses alles und jedes dem Concilio gefällig. Darauf erstlich der Cardinal am Vorsitz, darnach die übrigen Prälaten mit heller Stimm antworteten, Placet, das ist, Wir lassen es uns gefallen.

Pabst beschreibet die Prälaten gen Bononia.

Eugenius aber fuhre fort, liesse am Dato den 18. Decemb. an alle Prälaten und Geistlichen eine Bull ausgehen, darinn er ihnen bey den Enden in ihren Wohnungen gethan, in Kraft der heiligen Gehorsamc, auch bey Straf des Banns und andern Pönen, gebote, um Haltung des Concliums zu Bononia persönlich zu erscheinen: wolte sie auch alle durch dieselbige Schrift, als ob einem jeden eine besondere Mahnung zukommen, peremptorie ermahnet und citiert haben.

Conciliums Botschaft zum Pabst und dem Kayser.

Hierum sendete das Concilium zu Pabst Eugenio, Bischoff Ludwigen zu Losannien, und Henrichen Stater Thumdechan von Utrecht, ihn der treffenlichen Beschwerden und Irrungen, in des Präsidenten Missive erzehlet, welche aus Abstellung dieser ordentlichen und kräftigst angesehenen Kirchensammlung erfolgen wurden, mündlich zu berichten. Schrieben auch Kayser Sigmunden, der damals zu Placentz war, ihnen hierinn die Hand zu bieten, auch alle andere Könige, Fürsten und Prälaten, zu Besuchung des Baßler Conciliums zu vermahnen. Welches dann er getreulich thäte, Herrn Johansen von Sitzenberg, einen Böhmischen Freyherrn, Benedictum Probst Albensem, und Doctor Nicolaum Stock, zum Pabst sendete, ihn des Conciliums halben mit höchstem Ernst zu vermahnen,

und

und ihm lauter zu vermelden, daß Ihro Majestät dem Concilio bis in Tod Beystand zu thun gesinnet. Er tröstete auch und vermahnete die Väter, in der Concilium-Statt steif zu verharren, und die Kirchengeschäfte nur tapfer anzugreifen, an seinem Beystand keinen Zweifel zu haben, dann er Gut und Blut bey ihnen lassen wolte. Es mocht aber Eugenius von seinem Vorhaben noch nicht bewegt werden. 1432.

Das VII. Capitel.

Handlung des Conciliums Gesandten mit den Böhmern, sonderlich auf dem Deputationstag zu Eger. Erkanntnussen der andern Session.

Hievor † ist angezeigt, wie das Concilium zu Berufung der Hußiten seine Bottschaft abgefertiget. Als diese gen Nürnberg kommen, suchten sie beym Rath daselbst Anleitung, des Conciliums Briefe sicherlich in Böheim zu übersenden. Diese riethen, sich bey denen von Eger zu erkundigen, ob die Böhmer auf des Conciliums vorderig Schreiben, welches sie hinein verschaffet, etwas geantwortet. Auf gethane Anmahnung, sendeten die von Eger diesen Botten, welcher zuvor des Conciliums Missive in Böheim getragen, gen Nürnberg. Und als derselbige erzehlet, mit was Reverentz der Oberste zu Prag dieselbigen Briefe angenommen, und ihn so wohl verehret hätte, empfiengen die Gesandten Hoffnung, die Sache wurde fortgehen. Deßhalben sie des Conciliums Schreiben an die Böhmer durch diesen Botten noch einmal gen Eger überschicken, mit Bitt, dasselbige zu verfertigen. † im III. Cap.

Mittlerweil kame den Gesandten für, wie Pabst Eugenius das Baßlische Concilium gen Bonony transferieren wolte, und hierum eine offene Bull ausgehen lassen. Welches dann sie verursachte, am Concilio zu erkundigen, ob es einen Bestand haben, und sie in der Sachen Handlung fortschreiten solten, darbey vermeldende, Solte des Pabsts Vorhaben statt finden, so wurde es bey vielen Leuten schweren Anstoß bringen, und insonders, wann die ernstlich angefangene Handlung mit den Hußiten wiederum erfälle, gegen ihnen keine gute Sach machen. Darauf ihnen Antwort zukame, Das Concilium wäre keineswegs zu weichen bedacht, bis die Geschäfte: darum es angesetzt, möglicher Weise verrichtet: solten sich hierum nicht irr machen, noch abschrecken lassen ꝛc.

Auf des Conciliums Schreiben, antworteten Burgermeister und Raht der Stadt Prag den Gesandten gen Nürnberg, Mittwochens vor der Liechtmeß, dieses Innhalts: Sie hätten des Conciliums Briefe empfangen, und ihr Begehren verstanden, darinn ihnen des Friedens Anbietung sehr angenehm gewesen. Weil aber hierinn dem gantzen Reich geschrieben worden, hätten sie hiermm Sonntags nach Dorotheä einen gemeinen Landtag ausgekündet: bäten bis Petri Stuhlfeyer schierist Gedult zu tragen, alsdann wolten sie ihnen mit freundlicher Antwort begegnen. Böhmern Antwort auf des Conciliums Ansuchen. An. 1432.

In dieser der Böhmischen Ständen Versammlung theileten sich die Stimmen: Dann die Thaboriten, Orphani, und die Städte gemeinlich vermeinten, man solte zum Concilio nicht kommen, zogen Johannis Huß und Hieronymi Exempel herfür, welche zu Costantz unter Kayser Sigmunds offenen Geleit verbrennet worden. Aber der Adel folgte Herrn Mainardo von Renhausen, welcher daselbsthin zu kehren mit Ernst anhielte, anzeigende, die wären nicht zu dulden, welche in Religionssachen neue Meinungen und fremde Ceremonien einführeten, sie könnten dann der Allgemeinen Kirchen deren halben Rechenschaft geben, und dasjenige so sie dem Böhmischer Landtag.

1432. gemeinen Mann einbildeten, auch vor den Gelehrten erhalten. Diese Meinung behielte das mehrere Theil.

Andere Session. Darzwischen hielte man zu Basel um Bevestigung des Conciliums, Freytags den 15 Hornungs, im 32 Jahr, die andere Session, in welcher der Bischoff von Perigueux aus Franckreich folgende Decret verlase.

Erstlich, daß dieses Heilige Baßler Concilium, aus Erkanntnuß der General-Concilien zu Costantz und Senis, auch des Apostolischen Stuhls Authorität, zu Basel ordentlicher und rechtmäßiger Weise angefangen und besammlet wäre.

Ein Allgemein Concilium ist über den Pabst. Damit auch niemand an desselbigen Baßler Concilium Gewalt Zweifel hätte, setzten sie die zwo Erläuterungen des Costnitzer Concilium, ihren Decreten einzuverleiben: Deren eine, Daß ein Concilium im Heiligen Geist ordentlicher Weise versammlet, so auch die Catholische streitende Kirchen anbildete, von Christo ohne Mittel Vollmacht habe, welchem ein jeder, was Würden oder Staats der sey, wann er schon Päbstlicher Würden, in Sachen den Glauben, Abschaffung der Trennungen, und der Kirchen allgemeine Reformation, sowol am Haupt als den Gliedern, berührend, zu gehorsamen schuldig sey.

Ungehorsame dem Concilio sollen gestraft werden. Wann sich aber jemand, welches Staats oder Würden derselbige, ja auch Päbstlicher, den Satzungen, Ordnungen und Gebotten eines ordentlich besammleten Concilium in obangeregten, oder dazu dienenden Stucken, beharrlich ungehorsam erzeigen wurde: dem solte (wo er sich nicht besserte) gebührende Buß auferlegt, gestraft, und wo vonnöhten, auch andere Behilf des Rechtens wider ihn gebraucht werden.

Concilii Personen sollen nicht an andere Ort citiert noch abgehandlet werden. Alle die zum Concilio kämen, demselbigen eingeleibet wären, oder noch wurden, solten von keinem, was Ansehens der hätte, ohne Bewilligung des Concilium, abgefordert, weder an Hof gen Rom, noch anderstwohin, citiert werden mögen. Beschehe es aber, und hiermm wider jemand rechtliche Proceß, Strafen oder Entsetzungen ausgiengen: dieselbigen alle solten hiemit vernichtiget seyn.

Keiner soll ohn Urlaub weichen. Welchen dem Concilio beyzuwohnen gebühret, solten vor Endung desselbigen, ohne Erlaubnuß der Deputations-Räthen, so ihre Ursachen zu erwegen hätten, nicht weichen.

Item dieweil man mehr Officiers nohtdürftig, wurden über die vordrigen zu Promotoren ernennet, M. Ademar von Rossillion, Geistlicher Rechten Licentiat, Ertzpriester zu Viviers, und Thumherr zu Lyon, Henrich von Benheim Licentiat in Decretis, Official zu Basel. Zum Notario Petrus Bruneti, Geistlicher Rechten Baccalaureus, Thumherr zu Arras.

Böhmern Entschluß den Legaten zugeschrieben. Auf gehaltene Reichsversammlung der Cron Böheim und Marggrafschaft Mähren, antworteten derselbigen Politische Stände, am Dato Mittwochens nach Petri Stuhlfeyer, des Conciliums Gesandten schrifftlich, dieser Meinung: Sie hätten auf gehabter Tagleistung durch ihre Bottschaft beym Concilio zu erscheinen beschlossen, ob vielleicht das gute und ihnen lang ervünschte Werck, allen Gläubigen zu gut, möchte verrichtet werden. Weil sie sich aber eines vollkommenen sichern Geleits anerbotten, solten sie mit dem Reich Böheim gräntzenden Fürsten aufs bäldest gen Eger kommen, und daselbst mit ihrer Bottschaft handlen, wie sie vom Concilio mit Geleit genugsamlich versichert werden möchten. Sie begehrten auch durch eine sonderbare Missive, die von Eger, welche sich bisher in dieser Sach viel bemühet, wolten ihnen solche Tractation mit des Conciliums Bottschaft gestatten.

Solches

Digitized by Google

Solches fügten die Gesandten dem Concilio zu wissen, empfiengen hierüber Befehl, sich der Handlung zu unterziehen, zusammt einem Gewaltsbrief und nohtdürftigen Instruction. Es wurden auch den ersten Botten noch ferner zugeben, Henrich Abt zu S. Gilg zu Nürnberg, Henrich Toke ein Theologus, Thumherr zu Magdeburg, Friderich Parsperger Thumdechan zu Regenspurg, und M. Albertus Leutpriester zu S. Sebald in Nürnberg. Ferner schriebe das Concilium Marggraf Friderich zu Brandenburg, und Pfaltzgraf Hansen Hertzogen zu Bayern, beyneben den Städten Nürnberg und Eger, ihren Gesandten zu dem guten und nutzlichen Werck der Böhmern Bekehrung, die Hand zu bieten. 1432.

Also ward gen Eger, Regenspurger Bistums, der Sonntag Quasimodo, war der 27 Aprillens, ernennet, auf welchen des Concilium Botschaft, sammt den zweyen vorgedachten Fürsten, mit 250 Pferden um Vesperzeit ankamen. Bey ihnen waren auch der Nürnbergern Gesandte, Peter Volkamer und Conrad Künhofer. Von Böhmern war noch niemand ankommen, dann sie noch nicht an allen Enden bis gen Eger Geleit ausbringen mögen: erschienen erst den achten Tag Mayens, mit 90 Pferden.

Nach Ankunft der Böhmischen Botschaft, gienge die Handlung anfangs gemachsam fort, dann sie begehrten, ihnen etliche Fürsten und namhafte Personen zu Bürgen zu überantworten, welches ihnen versagt ward. Darauf sie etliche andere beschwerliche Mittel fürschlugen, daß sich die Handlung ansehen liese, man wurd unausgerichter Sachen zerschlagen. Letstlich als sich der gemeine Mann zu Eger anfieng vernehmen zu lassen, es erwunde an den Fürsten und Städten, daß mit den Böhmern kein Fried möchte getroffen werden: verbunden sich der Kirchen zu gut, Marggraf Friderich von Brandenburg, und Pfaltzgraf Hans, vermochten auch dahin die Stadt Eger und Hertzog Wilhelm zu Bayern, des Conciliums Schirmherrn, die Böhmische Botschaft mit ihrem Volck sicherlich gen Basel und wiederum heim zu führen, und zu beleiten. Deputation Sonntag zu Eger.

Es ward auch beschlossen, daß sie beyneben dem Concilio und Römischen König, alle Fürsten, Herren und Städte, durch deren Gebiet sie reisen müßten, und die Stadt Basel selbst, genugsamlich beleiten solten: nämlich, Hertzog Wilhelm, der Graf zu Wirtenberg, Marggraf zu Baden, Herr zu Röteln, Hertzog Friderich zu Oesterreich, Bischoff und Stadt Costantz, die Edlen von Bodmen, Grafen zu Nellenburg, Jacob Truchseß zu Waltpurg, die Städte Ravenspurg, Biberach und Ulm, Hertzog Ludwig zu Bayern, Giengen, Nördlingen, die Grafen von Oetingen, Marggraf von Brandenburg, Nürnberg, die Bischöffe zu Eichstätt, Wirtzburg, Bamberg, der Vitzthum zu Amberg, Pfaltzgraf Hans, Stadt Eger, Herr von Plauen, Herr von Schwanberg, und andere mehr in Böheim. Im übrigen ward mit ihnen auf folgende Puncten accordiert.

1. Erstlich solte den Gesandten der Cron Böheim und Marggrafschaft Mähren, so bald sie gen Basel kämen und ansuchten, in allgemeiner Versammlung freye und genugsame Audientz gegeben werden, und so oft sie das begehrten, fürnemlich, was die vier Artickel anbelanget, welche sie bewährlich anzuführen fürgenommen, darzwischen zu Abhinderung derselbigen vier Artickten Tractation, nichts zu handlen. Capitulation mit den Böhmern zu Eger angestellet.

2. Solten ihnen, auf ihr Begehren, gelehrte und namhafte Leute zugeordnet werden, mit ihnen oder ihren Verordneten, ob proponierten Sachen, als oft ihre Nohtdurft erforderte, freundliche Unterrede zu halten.

3. Ihnen solte vor der Vergleichung in den Versammlungen zu Verhör ein ehrlich Ort bescheiden werden: Aber auf erfolgte Vergleichung, nach Erheischung ihrer Legation, ihr gebührlich ehrlich Ort haben.

Digitized by Google

1432. 4. Man solte ihnen auf einen, zween, oder mehr Tag, nachdem sie es je begehreten, Zeit und Weil geben, sich ihrer Verantwortungen und Replicken zu bedencken.

5. Ihnen solten die Argument, wider sie fürgebracht, auf ihr Begehren, schrifftlich mitgetheilt werden: gleicher Gestalt auch sie ihre Argument hierum erfordert in Schrift übergeben.

6. Keine Geistlichen Rechte, Decret noch Satzungen, wider maleſtzische, oder vom Glauben irrgehende Leute, ausgangen, besonders wider die Böhmer und Mähren gefället, sie kämen von Concilien oder anderstwo her, noch überall keine Erkanntnuß, oder was man immer erdencken könnte, solte ihr sicher Geleit und Verhör schwächen, stürtzen oder vernichtigen.

7. In Sachen der vier Artickeln, welche sie (als vorgemeldet) ausführen wolten, solt allein GOttes Gesatz, die Evangelischen und Apostolischen Schriften, die erste Kirch, sammt den Lehrern und Concilien darauf gegründet, Richter seyn.

8. Ihnen solte, gleich wie des Concilium Einverleibten, Gegenwürfe zu thun, item was sie an allerley Ständen Mangels hätten, mit aller Bescheidenheit zu vermelden, erlaubet seyn.

9. Wie die Böhmer angehalten, alle offenen Laster in der Kirchen GOttes und des Concilium Stätte abzuschaffen: also solten des Concilium Gesandte möglichen Fleiß anwenden, damit solches im Werck erfolgete.

10. An welche Ort sie auf der Reise ihrer Fahrt oder Wiederfahrt kämen, da solte der Gottesdienst, die gantze Zeit ihres Geleits aus, geübet, und um ihrer Gegenwärtigkeit willen kein Interdict gehalten werden.

11. Die vom Concilio solten durch ehrbare Mittel und Ordnung Fürsehung thun, damit sie an ihrem Gottesdienst in ihren Herbergen nicht bekümmert noch bemühet wurden.

Das VIII. Capitel.

Die dritte, vierte und fünfte Seßion. Pabst Eugenius wird durch aufgeschlagene Briefe citiert, darzu die Cardinäle. Den Böhmern wird Geleit gegeben. Das Concilium ordnet ihm Amtleute.

Als aber Pabst Eugenius seines Vorhabens in Aufhebung des Concilium bis dahin nicht abstehen wollen, hatte Kayser Sigmund unter diesen Dingen, am Dato zu Parma den ersten Tag Aprillens, dem Concilio zugeschrieben, und sie zur Beständigkeit vermahnet, item, daß sie aufs eheste Seßion hielten, und (da es je nicht anderst seyn möchte) eine Citation wider den Pabst und die Cardinäle ausgehen liessen. Sie solten sich auch nicht entsitzen, dann er ihnen bis in Tod beystehen wolte. Dieses Schreiben hatten Nicaus Schaulits von Straßburg, und J. Hemman Offenburg von Basel dem Concilio den 14 Aprillens zugestellet. Er vermahnete sie auch nach wenig Tagen, als des Concilium Bottschaft, der Bischoff von Losanne und sein Mitgesandter in ihrer Wiederfahrt von Rom durch Parma wiederum nach Basel reiseten, ohne längern Aufzug fürderlich zur Sach zu thun ꝛc.

Hierum

Hierum ward Zinstags, den 29 Aprillens, die dritte Seßion gehalten, von 37 Bischöff und Aebten, mit ihren weissen Infeln und Chorröcken, auch sonst einer grossen Menge Doctorn, der Fürsten, Bischöffen, Stiften und Universitäten Gesandten. So sahen zu, Hertzog Wilhelm von Bayern, Hertzog Reinhart von Urßlingen, Graf Ulrich von Helfenstein, Conrad Marschalck von Pappenheim, Jacob Herter von Herteneck Landvogt zu Montbelgard, und etliche mehr Ritter und Adelspersonen. Die Meß hielte der Bischoff von Naverren aus Italien, und verlase der Bischoff von Loden das Decret, welches in sich hielte: 1432. Dritte Seßion zu Basel.

Demnach das Heilige Baßler Concilium, so aus Erkanntnuß der Concilien zu Costantz und Senis, auch weiland Pabst Martini Bestätigung, und Pabst Eugenii Bewilligung, ordentlicher Weise angefangen, zu Hertzen geführet, wie zu seinem wichtigen Fürnehmen des Pabsts und Cardinälen Gegenwärtigkeit hoch fruchtbarlich seyn wurde: deßhalben es hievor Herrn Johann Pulchripatris zu ihnen abgefertiget, sie zu bitten, wo möglich beym Concilio eigener Person zu erscheinen, demselbigen beholfen und berahten zu seyn. So bald habe es ferner Herrn Jacob Sierick, Schulherrn zu Trier, und Thoman Fiene Geistlicher Rechten Doctorn, ob sie doch zu bewegen, zu ihnen abgesendet. Als hierauf das Concili vernommen, wie es der Pabst aus letzer Berichtung aufzulösen unterstuhnde, und aber solches dem Glauben zu Nachtheil und grosser Aergernuß reichen wurde: habe es zum Pabst und den Cardinälen ohne Verzug eine andere Bottschaft fertig gemacht, namlich Herrn Ludwig de Palude, Bischoff zu Losannen, und Henrichen Stater Dechan zu Utrecht, sie zu ermahnen, solche angefangene Aufhebung des Conciliums zu widerrufen, und dem heiligen Concilio in so loblichem Fürnehmen Beyfall zu thun, auch dazu Hilf und Gunst zu geben.

Weil nun dieses heilige Concilium betrachtet, wie diese Aufhebung wider die Decret des Costnitzer Conciliums wäre, auch zu schwerer Gefahr der Umstürtzung des Glaubens, zu Betrübung des Kirchenstaats, zu Schaden und Aergernuß der gantzen Christenheit reichete: erkannte es, Daß diese Aufhebung keineswegs beschehen, und man ohne Hinderung derselbigen, in demjenigen, so zu Beständigkeit des Glaubens und Wohlfahrt der Christenheit loblich angefangen worden, vermittelst GOttes Geists, wohl fortschreiten möchte. Des Conciliums Aufhebung als eine schädliche Sach aberkannt.

Demnach aber der Bischoff von Losannen, sammt seinem Mitgesandten, keine willfährige Antwort ausgebracht, unangesehen daß Kayser Sigmund selbst den Pabst hierum ernstlich angesucht und gebetten: derowegen diß Heilige Concilium aus Kraft der Costnitzer Decreten, in der andern Seßion bestätiget, den Pabst und die Cardinäle anzureden erkannt.

Und erstlich bäte das heilige Concilium den Allerheiligsten Vatter Eugenium, durch die Glieder der Erbärmde JEsu Christi, mit aller Reverentz, erfordere und vermahne ihn demnach, seine fürgenommene Aufhebung zu widerrufen, und dieselbe Widerrufung, gleich wie die Aufhebung, allenthalben zu publicieren, und es forthin keineswegs zu verhindern, sondern ihme (wie er deß schuldig) günstig zu seyn, Beyfall, Hilf und Fürschub zu thun, Auch so ihm Leibs halben möglich, von diesem Termin an, innerhalb drey Monaten persönlich anzukommen: Wo aber ihm nicht möglich, einen oder mehr mit vollem Gewalt an seine Statt zum Concilio zu senden. Dann wo er solches nicht thue (dessen sie sich doch zum Statthalter Christi nicht versähen) wurde das heilige Concilium, nach der Anmahnung des Heiligen Geistes, wie sich das gebührete, der Kirchen Nohtdurft Fürsehung thun, auch nach geistlichem und weltlichem Rechten wider ihn procedieren. Gleichergestalt wurden die Cardinäle erforderet und citiert. Pabst wird zum ersten mal citiert.

Es gebot auch das Concilium allen Prälaten, Königen, Fürsten, und sonst allen Christgläubigen, welche hiezu erfordert wurden, dem Pabst und seinen Car-

Digitized by Google

1432. dinälen diese Citation persönlich kund zu thun, im Fall sie hierum sicherlich zu begrüssen wären. Wo nicht, derselbigen Copias an ihren Behausungen, an der Porten des Päbstlichen Pallasts zu Rom, an S. Johansen in Laterano, an S. Peters und Unser Frauen der gröseren Stiftkirchen aufzuschlagen, könnte es sicherlich beschehen. Sonst möchte es in den fürnehmsten Kirchen zu Sutrio, Viterb und Senis, oder andern dreyen Rom nächstgelegenen Städten, beschehen. Nichts desto weniger alle Fäll vorzukommen, solte man diese Verkündung und Citation an der Thumkirch zu Basel aufschlagen, und wann sie vorangeregter Weise nicht beschehen könnte, alsdann gleich so viel Kraft haben, als ob sie den Citierten persönlich überreicht worden ꝛc.

Die Verkündung wird öffentlich aufgeschlagē.

In dieser Session wurden zu den vordrigen Notarien weiters erkohren, M. Bartholome von Lusignan, Burger zu Senis, des Cardinals Firmani Caplan, und Thomas Theuleleti Baccalaureus in Decretis, Rheimser Bistums.

Nach gemachter Uberkommnuß zu Eger, reisten des Conciliums Gesandte wiederum nach Basel, hielten allenthalben, wo sie durchzogen, bey Fürsten, Herren und Städten, den Böhmern um Geleit an, mit Berichtung, wie sie sich in derselbigen Ankunft gegen ihnen halten solten, funden jedermann gutwillig.

Conciliums Bottschaft thut Relation.

Den andern Tag Brachmonats, thäten sie in der allgemeinen Versammlung Relation ihrer Bottschaft Werbung, welche die Vätter mit hohen Freuden und nicht ohne Thränen höreten, verhoffende, GOtt wurde nach diesem glücklichen Anfang die erwünschte Stund vollkommener Einigkeit bringen, liessen ihnen die gemachte Uberkommnuß gefallen, erkenneten den Böhmern das Geleit in bester Form, und fertigten Bruder Hansen von Mulbrunn gen Luca in Italien zu Kayser Sigmund, den Königl. Geleitsbrief zu holen.

Vierte Session.

Auf solches ward Freytags den 20 gedachtes Monats, die vierte Session gehalten, bey welcher Marcus Bischoff zu Nola das Amt hielte, und Matthäus Bischoff zu Albigaun, beyde Italiänischer Nation, das Decret verlase, in Gegenwärtigkeit zweyer Cardinälen, S. Angeli und Firmani, 35 geinfelter Prälaten, und sonst einer grossen Anzahl Vättern. Von politischen hohen Personen waren Zuseher, Hertzog Wilhelm, Kayser Sigmunds Statthalter, Graf Wilhelm von Montfort, Diebolt und Henrich Gebrüdere von Geroltseck, Oßwalt von Wolckenstein Ritter, des Römischen Königs Gesandter, auch etliche mehr Ritter und Adelspersonen.

In dieser Session ward erstlich des Conciliums Geleitsbrief, so man den Böhmern zustellen solte, verlesen, beyneben einer Missive, darinn sie ihrer Legaten Abhandlung zu Eger kräftig hiessen, über diesen guten Anfang frolockten, und ihres Hertzens innerliche Freude mit vielen Worten eröffneten, als die hofften, GOtt wurde durch diese Friedensmittel ihre Hertzen vereinbaren, entboten sich aller Freundschaft, Liebe und Guts, vermahneten sie auch, daß wie sie einen guten Anfang gethan, also forthin standhaftig fürdruckten, ihre Legaten fertig machten, damit wann ihnen das Königliche Geleit zukäme, sie mit vollkommenem Befehl zum Concilio reisen möchten.

Hieneben wurden folgende Decret abgehöret, Erstlich, Wurde in währendem Concilio der Apostolische Stuhl verlediget, so solte nirgend dann an dem Ort des Conciliums ein anderer Pabst gewehlet werden, mit Verbietung, solches anderstwo fürzunehmen, unangesehen einige Satzungen, oder was diesem zuwider seyn möchte, dann sie alle in diesem Fall nichtig, und die diesem entgegen zu handlen unterstühnden, für bännige Leute solten geachtet werden.

Alle

Alle Cardinäle, Patriarchen, Ertzbischöffe und Bischöffe, Aebte, Prälaten, Könige, Fürsten, Herren, der Römischen Kirchen Lehenleute, Städte, derselbigen Amtleute, des Pabsts Hofleute, und alle andere, welches Staats oder Namens sie wären, solte der Eid, Verheissung, oder Verbindung, dem Pabst, seinen Befehlshabern, oder andern Personen gethan, nicht hindern, das Concilium zu besuchen: sondern alle die von Rechts oder Gewohnheit wegen die Kirchentäge zu besuchen schuldig, solten ungeacht solcher Verbindungen, ohne Verletzung ihrer Ehren erscheinen. 1432.

So lang das Concilium währete, solte der Pabst, von demselbigen eigener Person abwesend, keinen Cardinal wählen.

Damit auch alle Conciliumshandlungen desto beständigere Gezeugnuß hätten, solten hinfort bleyene Bullen mit Schnüren an ihre Briefe gehängt werden, daran einseits die Sendung des Heiligen Geistes in Gestalt der Tauben: anderseits diese Wort stuhnden: Sacrosancta generalis Synodus Basiliensis, das ist, Das Heilig allgemein Concilium zu Basel. Diese war gebildet, nach Form und Gröſſe hiebey gesetzter Figur.

Als aber das Concilium von Tag zu Tag an Personen und Geschäften zunahme, wolte seine Nohtdurft fordern, sich mit mehr Amtleuten zu versehen. Hierum ward Samstags den neunten Augusti, in Gegenwärtigkeit zweyer Cardinälen, dreyßig geinselter Prälaten, und der übrigen Vättern, die fünfte Seßion gehalten, in welcher Matthäus Bischoff zu Albigaun, des Hertzogen von Meyland Gesandter, die Meß hielte, und Franciscus Bischoff zu Chum das Decret verlase, innhaltende: Fünfte Session.

Daß in Rechtssachen den Glauben berührend, Richter seyn solten, Franciscus Bischoff zu Pavey, Conrad Bischoff zu Regenspurg, Johannes Abt zu Citertz, welche in dieserley Sachen, so die Deputierten Herren zuvor erwogen, und ihnen heimgewiesen, Gewalt haben solten, zu citieren, zu verhören, zu schlieſen, und zur Endurtheil fortzuschreiten. In diesen Glaubensachen solte General-Procurator, oder Freyer Amtmann seyn, Nicolaus Amici, der Heiligen Schrift Licentiat. Richter in Glaubens Rechtshändlen.

In übrigen dem Concilio fürfallenden und angebrachten Rechtshändlen, solten vollmächtige Commissarien seyn, Berengarius Bischoff zu Perigueux, Petrus Bischoff zu Augspurg, und Delphin Bischoff zu Parma. über gemeine Rechtshändel.

Damit sich aber diese Richter nicht allerley Händeln, so an das Concilium langeten, ohne Unterscheid beliden, wurden Præcognitores, das ist, Anhörer geordnet, welche zuvor allerley angebrachte Rechtssachen erwegen solten, ob sie erstlich für die allgemeine Versammlung, oder den nächsten für die Richter zu weisen, oder gar abzustellen wären, namlich die Cardinäle Julianus S. Angeli, und Dominicus S. Mariä in via lata, oder ein jeder Präsident, jetz oder im künftigen, item Franciscus Bischoff zu Genf, und Henrich Fleckel, des Päbstlichen Hofes Cammeranditor. Verhörer.

Doch solte dieser Amtleuten Gewalt nicht über drey Monat ungeänderet bleiben.

1432. Hierum solte niemand keinen Einverleibten diesem Concilio an Römischen Hof, oder an andere Orte, für Gericht zu laden befügt seyn, sondern welcher gegen deren einem Rechtens nicht enthären möchte, solte es beym Concilio suchen, da einem jeden gut Recht gehalten und ertheilet werden solte.

Henrich Fleckel solte des Conciliums Auditor seyn, und den Gewalt haben, welchen die Cammer-Auditores am Römischen Hofe zu haben pflegen. Titianus von Loden, einer aus des Ertzbischoffs zu Meyland Hofleuten, solte Soldan oder Kerckermeister seyn. Die übrigen Officiers solten in der allgemeinen Versammlung gewählet werden, und gleich so gute Kraft haben, als ob man sie in offentlicher Session ernennet.

Neben den vordrigen Notarien wurden gesetzt, Eusebius Ginstardis de Blensaco Werceller Bistums, Gerhardus Roselli Novyoner Bistums, Georg Frey von Pilshofen Passauer Bistums, Conrad Kneulin von Dietpurg Mantzer Bistums, und Petrus de Noreto Placentzer Bistums.

Das IX. Capitel.

Eugenius schicket seine Bottschaft zum Concilio, vermeinet die Vätter zur Hinfahrt in Italien zu bewegen. Diese aber bestehen vest, lassen in der sechsten Session den abwesenden Pabst und Cardinäle beklagen, und ihnen rechtlich rufen.

Pabst schicket seine Bottschaft zum Concilio.

Als des Conciliums Citation, auf der Vättern Begehren, durch Kayser Sigmunds Abgesandte, Mathis von Redisch einen Notarium und Niclaus Weiß von Ireantz, wider Pabst Eugenium, den sechsten Tag Junii, an S. Peters Münster zu Rom, aufgeschlagen worden: sendete der Pabst zum Concilio hinaus, Andream von Pera, Ertzbischoffen zu Cologa, Johann Ertzbischoffen zu Tarent, Bertrand Bischoff zu Magnelon, oder Montpolier, und Antonium von S. Veit, einen Juristen, Auditorn des Römischen Hofs, sein Vorhaben zu verthädigen, und mit ihnen über des Conciliums Veränderung zu handlen. Doch wolten sich diese nicht also schlechtlich gen Basel wagen, sondern begehrten von der Versammlung ein sonder Geleit.

Obwol nun dieses Begehren bey den Vättern wunderbar schiene, angesehen, daß alle so zum Concilio kommen wolten, insgemein mit Geleit versehen, ließ man es doch ihnen, am Dato den 18 Julii, verfolgen: Doch daß sie zu Verletzung des Conciliums oder seiner Einverleibten, mit Verrichtung etlicher Briefen, Mandaten oder Processen, nichts handleten. Und wann sie auf ihr Fürbringen endlichen Bescheid erlanget, den nächsten sich innerhalb acht Tagen von Basel zum Pabst wiederum auf die Reise fügten, und auf derselbigen nicht still hielten, bis sie in Italien kommen.

Donnstags den 21 Augstmonats erschienen die Eugenianischen Gesandten vor der allgemeinen Versammlung, legten ihre Credentzbriefe für: Der Ertzbischoff von Colo-
1 Cor. 1. 12. za hielt eine Rede, darinn er den Spruch Pauli zum Text nahme, Es soll keine Trennung unter euch seyn, vermahnete die Vätter, Pabst Eugenio zu willfahren, und nicht zu gestatten, daß zwischen ihnen und dem Pabst eine schädliche Trennung aufferstühnde, die aber erfolgen wurde, wann sie in ihrem Vorhaben fortruckten ꝛc. Auf denselbigen Tag schwur auch der Cardinal von Placentz dem Concilio.

Samstags den 23 gedachtes Monats, thäte der Ertzbischoff von Tarent vor der Versammlung eine lange Rede, die Vätter zu bewegen, darinn er nach dem Eingang anzeigete:

Es

Es wäre Pabst Eugenius zu Haltung eines allgemeinen Concilii gänzlich gesinnet, damit die veralteten Ketzereyen und Spaltungen in der Christenheit abgeschaffet, auch alles so in geistlichen und weltlichen Sachen zu verbessern, angerichtet wurde. Darum er erstlich dieses Concilium zu Basel, durch Pabst Martinum seinen Vorfahren seliger Gedächtnuß angesetzt, mit seinen Bullen bestätiget. Und wiewol er Anfangs die Zunehmung desselbigen gern gesehen, jedoch als ihn sein Mundbott verständiget, wie noch so wenig Prälaten und Vätter dahin kommen, und das Concilium sehr schwach, derohalben so viel als um eine neue Zusammenberufung ersucht worden: habe er es abgeschrieben, und gen Bononia gelegt, auf so kurtzen Termin, daß man es für eine Continuation halten mögen. Solches sey von ihrer Heiligkeit aus wichtigen Ursachen, zeitlicher Vorbetrachtung, und ungefälschter Liebe gegen GOtt und der Kirchen beschehen. Dann er erstlich wohl gesehen, daß solche Ding ohne seine Gegenwärtigkeit nicht verrichtet werden möchten, derowegen dem Concilio in eigener Person vorzustehen begehret, auf daß er mit Raht der Prälaten alle Sachen persönlich anrichtete, welches dann von wegen seiner wohlbewußten Unmögenheit zu Basel nicht beschehen könnte, bevorab weil der Fürsten mehrertheil dahin nicht kommen wolte. Zu dem bedunckte ihn dieses Ort der Hußiten Gewalt zu nahe gelegen, daß man die allgemeine Kirch in so nahe Gefahr nicht stellen dörfte. Ferner, hätte die Form der Böhmern Berufung bey ihm etwas Anstoß gebracht, wäre auch dieser Ketzerey Verdammung, im Costnitzer Concilio ergangen, nicht wenig abbrüchlich, indem man beyde die allgemeine Kirch und die Ketzer, nicht zu einer Disputation, sondern zu gemeinem Urtheil des Heiligen Geistes zugleich geladen. Dann die Wort in ihrem Sendbriefe, † Sehet, hie wird euch zu vollkommener Audientz Platz gegeben ꝛc. lauteten dermassen, nicht als ob die Hußiten zu Bekanntnuß ihres verdammlichen Irrthums berufen, sondern sich erst mit der allgemeinen Kirchen der Wahrheit Erforschung unterwerfen solten. Solches mache sie halsstarrig, dargegen die Gläubigen zweifelhaft und verwirret. Darneben weil ihn sein Gesandter berichtet, daß vorgemeldte vergifte Sucht auch die umliegenden Städte schon befleckt: wolle von diesen Ketzereyen in Teutschland zu handlen nicht sicher seyn, sintemal den Verderbten durch solche Contention auch andere zu verderben, grösserer Anlaß und Gelegenheit gegeben wurde. Ferner seye dieses Ort den Griechen, welche gleichfalls der Einigkeit hertzlich begierig, nicht gelegen, andere und noch wichtigere Ursachen, welche, Aergernuß zu meiden, nicht zu vermelden, wolle er umgehen, die aber ein jeder aus Betrachtung vergangener und gegenwärtiger Sachen Umständen wohl finden werde.

1432. Eugenii Verantwortung.

† am Blatt CCLXXVII.

Aus solchem Bedencken habe Pabst Eugenius zu Bononia den Kirchentag zu besuchen allermänniglich, zumal auch ihnen, ausgeschrieben, und vermeinet, es solte niemand darwider gewesen seyn: so habe sich bey ihnen das Widerspiel befunden, dergestalt, daß etliche, so vor Abkündung des Concilii, da zu seyn, oder zu erscheinen nicht fast willig gewesen, nach derselbigen erst seyen lustig worden, welches, wie wohlständig es ihrer Gehorsame und Freundlichkeit, sie selbst zu erwegen hätten. Einem Pabst gebührete die General-Concilien nicht nur zu berufen, sondern auch die Berufften, durch seinen Spruch zu bekräftigen: sonst sey alles, ohne oder wider seine Autorität verhandlet, nichtig, darzu kein Concilium, sondern nur ein Conciliabulum und meuchlerische Sammlung zu nennen. Wann auch ob einem General-Concilio Zweifel einfalle, solle man Entscheide derselbigen Sach, darinn man Berichts nohtwendig, vom Apostolischen Stuhl empfahen. Hierum sey bey männiglichem sehr wunderbarlich gefallen, daß sie dem Pabst eine Citation zuschicken dörfen, so doch der höchste Stuhl, wann er die Gerechtigkeit zu fördern begierig, keinen Richter habe, auch weder Kayser, Könige, Geistliche noch Weltliche, ja auch kein Concilium den Pabst richten möge, inmassen, daß wann schon die gantze Welt über eine Sach ihren Sententz fällete, und der Pabst einer andern Meinung wäre, solte man bey des Pabsts Gutbedunckten bleiben.

Mercke des Pabsts Anmassung.

1432. Derohalben weil männiglich verstehe, was groſſer Aergernussen in der Kirchen GOttes aus ihrem Fürnehmen erwachsen möchte: bitte, begehre und ermahne er sie, ja fordere von ihnen bey der Gehorsame, so sie dem Apostolischen Stuhl schuldig, bey der Aufrichtigkeit ihres Glaubens, ihrer Seelen Heil, um der Kirchen Einigkeit, ja des HErrn JEsu Christi willen, solcher Processen abzustehen, zu Fried und Reformation der Christenheit zu verhelfen: bevorab weil der Pabst zu Haltung eines Concilii mit ihnen gleich gesinnet, nur daß er persönlich darbey erscheinen möge, zu Ansehung einer Reformation, an beyden der Kirchen Gliedern und seiner Person, welche demnach alle Fürsten und Prälaten berührete, hiemit die gantze Christenheit der Frucht dieser Verbesserung genieſſen möchte: endliches Vorhabens, das Concilium nicht verlauffen zu lassen, bis die Dörn, Disteln, Ketzereyen und Zweyungen, so viel GOtt Gnaden theilete, aus des HErrn Acker gesäubert, die gantze Christenheit gereiniget, in Lauterkeit des Evangelischen Wesens erneuert, in der Liebe und Andacht Christi entzündet, ihren Gewalt wider die Feinde des Creutzes Christi, zu Einnehmung des Heiligen Lands, wenden möchte, da dann seiner Heiligkeit nichts erwünschters widerfahren könnte.

Pabsts Entbietung zu Abstellung der Zwytracht zwischen dem Concilio und ihm.

Dieweil nun der Pabst selbst eines Concilii gäntzlich entschlossen, lasse sich ansehen, sie stimmeten in zweyen Stucken nicht überein. Erstlich, daß ihnen das Ort vom Pabst bestimmet, nicht annehmlich, demnach der zwischen einfallende Auszug. Zu Abstellung des ersten spännigen Artickels, biete er ihnen an einen Ort in Italien, der Kirchen ohne Mittel unterworfen, welches ihnen gefällig: daselbst wolte er sich, so lang das Concilium währete, seines Gewalts entschlagen, doch auf Wiederantwortung, wann dasselbige vollendet. Zu Aufhebung des andern spännigen Punctens, entbiete er sich, an dem Ort, welches sie bestimmeten, ohne Verzug persönlich zu erscheinen, eine groſſe Anzahl Prälaten mit sich zu bringen, und zu verschaffen, daß auch andere aus aller Welt dahin kämen, trostlicher Zuversicht, die übrigen Fürsten wurden ihre Gesandten und vollkommene Bottschaften auch dahin senden. Hieneben wären sie aus des Pabsts Befehl entschlossen, mit ihnen allbereit dahin zu reisen, damit es ohne Verzug beschehe, so solte ihnen Verzeihung und vollkommene Freyheit versprochen seyn.

Und wiewol sie achteten, die Reformation Teutscher Nation und der Böhmern Gewinnung, könnte zum kommlichsten in Teutschland verrichtet werden: stehe es doch beym Pabst weit anderst, besonders weil zu Verhandlung dieser Sachen seine Gegenwärtigkeit hoch nohtwendig, er aber wegen Leibsunmögenheit also fern aus Welschland nicht reisen möge. Darneben könnten sie wohl erachten, wann die Böhmer ein rechtgeschaffen christlich Fürnehmen trügen, wurde sie die ferne Reise, von ihrer Seelen Heil, von Einigkeit der Gläubigen, und dem lieblichen Frieden, nicht abhindern: so solte dieser Ketzern Bekehrung der Orientischen Kirchen (welche so viel heiliger und hochweiser Vättern gehabt) nicht fürgesetzt werden. Doch dieweil beyderseits viele Seelen verdurben, wolte die Billichkeit fordern, beyde Völcker zu beruffen, damit sie nicht endlich mit ihnen verdurben, oder wann sie je aus Widerspännigkeit zur Hölle führen, sie doch das Heil behielten.

Diese Pabsts Eugenii Meinung und Begehren solten sie mit Demuht und ungefälschter Liebe annehmen, damit nicht sie, die man für Liebhaber des Friedens, Einigkeit, und der Reformation hielte, als Urheber neuer Trennung, Mißhellung und Unordnung geachtet wurden.

Auf solches der Päbstlichen Gesandten Fürbringen und Begehren, resolvierte sich das Concilium, Mittwochen den 3 Septembris, mit einer trefflich langen und wichtigen Antwort, so da stehet unter den Epistolis synodalibus, darinn sie stattlich deduierten, eines allgemeinen Conciliums Ansehen über den Pabst und alle Christgläubigen, bewähreten mit vielen Gründen, daß Eugenius ohne ihre Bewilligung

willigung das Baßler Concilium aufzuheben unbefugt wäre, mit Verantwortung und Niederlegung aller des Pabſts Urſachen, und warum ſie hierein mit nichten willigen könnten ꝛc. 1432.

Weil auch der geſetzte Termin in der ausgegangenen Citation wider den Pabſt, ſchon hingeloſſen, hielten die Väter ſtracks darauf, Samſtags den ſechsten Tag vorgedachtes Monats, die ſechste Seßion, welcher drey Cardinäle, zwey und dreyßig Biſchöffe und Aebte, ohne die übrigen mindern Prälaten, Meiſter und Doctores, mit dem Herzogen von Bayern beywohneten. Als nun der Biſchoff von Conſtance das Amt gehalten, und die übrigen Ceremonien verbracht worden, traten herfür Nicolaus Amici und Hugo Barardi, des Conciliums Promotores oder Freye Amtmänner, beklagten aus der dritten Seßion Pabſt Eugenium, daß er laut derſelbigen Erkanntnuß, innerhalb beſtimmtem Termin, der vorlängſt hingeloſſenen drey Monaten, des Conciliums ausgeſchriebene Aufhebung nicht widerrufen, noch der Citation Statt gethan, ſondern das heilige Concilium noch immer zu hindern und zu verwirren unterſtuhnde, mit Begehr, ihn für einen Widerſpännigen der allgemeinen Kirchen zu erkennen, und demnach was ſich gebühret, weiter fürzunehmen. Die ſechste Seßion. Pabſt Eugenius wird beklagt.

Hierauf befahle Biſchoff Philibert von Conſtance der Präſident, dem Biſchoff von Perigueux aus Franckreich, und dem von Regenſpurg, Pabſt Eugenio auf den Staffeln des Altars, bey der Seßion, mit dieſen Worten dreymal zu rufen: Iſt jemand hie, anſtatt Pabſt Eugenii des vierten, welcher als ein Widerſpänniger beklagt wird, mit vollem Gewalt, der erſcheine vor der Seßion. Solches mußten ſie auch dreymal thun, vor der groſſen Kirchthür, auf dem Münſterplatz. Concilium laßt dem Pabſt rufen.

Da nun die Biſchöffe dem Präſidenten wiederbrachten, daß ſie niemand gefunden: traten des Pabſts Geſandte herfür, die Erzbiſchöffe von Tarent und Coloza, der Biſchoff von Maguelon, und Doctor Anthoni von S. Veit, ſetzten ſich neben den Schirmherrn. Alſo fragten ſie die Promotores, Ob ſie von Pabſt Eugenio hierüber etwas Gewalts hätten. Und als ſie hierauf geantwortet, Sie wären in gemein des Pabſts Abgeſandte: replicierten die Amtmänner, Weil ſie dann hierinn keinen ſondern Befehl aufzulegen, wolten ſie ſich im Namen des Conciliums proteſtiert haben, daß ihr Thun hierinn nichtig ſeyn wurde. Päbſtliche Bottſchaft tritet herfür.

Hierauf antwortete der von Maguelon, Sie hätten in erſter ihrer Ankunft die Päbſtlichen Credenzbriefe dem Concilio aufgelegt, darinn dasjenige, ſo er jetzt fürbringen wolte, begriffen. Nach ſolchem hielte der von Tarent eine bittliche Vermahnung, nahme zum Text den Spruch Pauli, Ich bitte euch im HErrn, daß ihr in dem Beruf, darein ihr berufen ſeyd, würdiglich wandlet: bate nachmalen, Sie wolten der Kirchen zu gut, und Aergernuß fürzukommen, dieſes Proceſſes wider den Pabſt und Cardinäle abſtehen. Epheſ. 4.

Nach dieſer Rede ward eine Weile Raht gehalten, demnach den Geſandten durch den Präſidenten geantwortet, Man wurde ſich über der Promotorn Fürbringen und ihr Begehren ferner bedencken, und ſich hierinn dermaſſen halten, daß die gantze Welt am Concilio Vernügen haben ſolte. Darauf ſie den Vättern dancketen, und wiederum abtraten: ſchieden den zehenden erſtgemeldtes Monats von Baſel.

Nach dieſem allem beklagten die Promotores in gemeldter Seßion, gleicher Geſtalt die abweſenden Cardinäle, namlich Jordanum des Titels S. Sabinä Biſchoff Cardinal, de Urſinis genannt, Antonium Biſchoff zu Oſtia, von Bononia genannt, Hugo Biſchoff zu Peneſtre, von Eppern genannt, Petrum des Titels S. Laurentzen in Celio monte, Prieſter-Cardinal, von Foit, Johann des Titels S. Laurentii in Lucina, Prieſter-Cardinal von Roan, Ludovicum des Titels S. Cecilia Prieſter-Cardinal, von Arle, Henrich S. Euſebii, Prieſter-Cardinal von Engelland, Antonium des Titels S. Marcelli, Prieſter-Cardinal, Dominicum S. Abweſende Cardinäle beklagt.

1432. Cardinal S. Eustachii in der Carthus zu Basel begraben.

Johans und Pauli Priester-Cardinal, von Ilerda, Johannem S. Petri ad Vincula Priester-Cardinal, Johannem S. Sixti Priester-Cardinal, Wilhelm S. Anastasii Priester-Cardinal von Montfort, Franciscum S. Clementis Priester-Cardinal von Venedig, Angelot S. Marien Priester-Cardinal, Alyphonsum S. Eustachii Diacon-Cardinal, Lucidum S. Mariä in Cosmedin Diacon-Cardinal, de Comite genannt, Ardesinum S. Cosmas und Damians Diacon-Cardinal, von Naverren, Prospern S. Georgen zum guldenen Fürhang Diacon-Cardinal, de Columna geheissen.

Darauf die vorgemeldten Bischöffe diesen (wie hievor dem Pabst) ruften, und auf ihre Relation, daß sie niemand gefunden: stuhnde des Herrn Legaten Auditor auf, anzeigende, er hätte Befehl fünf Cardinäle, den von Eypern, Arelat, S. Sixti, von Roan, und von Montfort, zu entschuldigen, deßgleichen bewährliche Ursachen fürzubringen, warum der von Ilerda, S. Petri ad Vincula, S. Eustachii, von Foix, sammt dem Englischen, billich für entschuldiget gehalten werden solten. Es sagten auch Simon de Valle und Johannes von Ragus, daß sie vom Cardinal von Bononia Befehl hätten, wolten sie vor den Deputations-Rähten fürbringen. Laurentius Rotella entbote sich den Cardinal von Columna zu versprechen. Letstlich wurden ausgeschossen, der Bischoff von Freisingen, und der von Bellentz, der Promotorn Fürbringen, der Cardinälen Befehl und die Entschuldigungen abzuhören, und dem Concilio nachmalen fürzutragen.

Das X. Capitel.

Handlung der Böhmischen Vorläufern zu Basel. Der Pabst wird zum andernmal citiert. Was auch weiters in der siebenden und achten Seßion erkannt worden.

Wir kommen jetz wiederum auf die Handlung mit den Böhmern. Als Bruder Hans von Mulbrunn den Königl. Geleitsbrief, sammt etlichen Schreiben aus Italien gebracht, ward er ausgehendes Heumonats mit Hermann von Kettenheim, Abt zu Ebraw im Steigerwald, Wirtzburger Bistums, die Geleitsbriefe an allen Orten zu erheben, und sie den Böhmern zu liefern, abgefertiget. Herum gab ihnen das Concilium Commission, an Marggraf Friderich und Pfaltzgraf Hansen verschlossene Schreiben, sodann an die übrigen Fürsten, Herren und Städte ein Patent, der Böhmischen Bottschaft ihr Geleit mitzutheilen, verreiseten also gen Eger.

Nach mittem Herbstmonat kamen der Böhmischen Legation Vorbotten, mit Beleitung des Marggrafen von Brandenburg Reutern, in der Städten Eger und zum Elnbogen Geleit, gen Eger, namlich Nicolaus Humboltz Stadtschreiber zu Prag, und Johans von Satz, alle Sachen selbst zu erkundigen, da ihnen der Raht ihr gegeben Geleit bestätiget. Allda stelleten ihnen des Conciliums Abgesandte die übrigen Geleitsbriefe zu Handen, und ward da etlicher Anständen halben gehandelt.

Die Vorläufer der Böhmischē Bottschaft reisen nach Basel.

Auf solches ruckten sie mit einandern gen Nürnberg, kamen an S. Michaelis Tag mit dem Bischoff von Regenspurg und des Conciliums Legaten gen Katelsburg zu Marggraf Friderich, der sie ehrlich empfienge, sich zu seinem Geleit und Geleit bekennete, begehrten auch im Fortzug, daß alle Herren und Städte, durch deren

Digitized by Google

ren Herrlichkeit ſie reiſen mußten, ihre Briefe und Siegel beſichtigten, und ſich zu denſelbigen bekenneten. Zu Biberach fragte ein Burger Johann von Satz, woher er wäre: und als er ſich von Satz aus Böheim nennete, ſprach der andere, Er dafelbſt ſeind verzweifelte Ketzer und gottloſe Leute, ward deßhalben ins Gefängniß geworfen, und kaum erbetten. 1432.

Begehren der Böhmiſchen Botbotten.

Freytags den zehenden Octobris, präſentierten ſich dieſe Vorbotten vor der allgemeinen Verſammlung zu Baſel, legten erſtlich ihre Credenzbriefe auf, erzehleten demnach, wie ſie der Böhmiſchen Bottſchaft Ankunft glaubwürdig zu verkünden ankommen: deßgleichen weil an den überſendeten Geleitsbriefen ihnen unbekannte Bullen hiengen, begehreten ſie, das Concilium ſolte dieſelbigen beſichtigen und approbieren. Ferner baten ſie drungenlich, zu verſchaffen, damit in Zukunft der Böhmiſchen Legation König Sigmund auch zugegen wäre, verhoffende, durch Ihrer Majeſtät Mittlung wurden die Sachen deſto fruchtbarlicher abgehen: deßgleichen daß ſie beyder Partheyen Capitulation zu Eger angeſtellet, bekräftigen wolten, und aufs letſte ſich bearbeiteten, damit die Orientiſche Kirche, die Griechen namlich, auch gen Baſel kämen.

Nach gehabtem Raht, gab ihnen der Päbſtliche Legat Julianus zur Antwort, die auch in einer offenen Bull, am Dato den 12 Octobris, den Böhmern zugeſtellet ward, folgender Meynung:

Concilii Antwort.

Erſtlich ihre Zukunft belangend, freuete ſich das Concilium aufs höchſte, ſähen darbey, daß ihre Arbeit im Heiligen Geiſt nicht unfruchtbar geweſen, guter Hoffnung, ihrer der Vorbotten Zukunft wäre der Bluſt zur künftigen Frucht geſuchter Einigkeit. Hiemit hätten ſie auf ihr Begehren des Geleits Briefe und Siegel wohl beſichtiget, gäben ihnen die für gut, mit ſchriftlicher Approbation, beſtätigten auch die Accordation mit ihren Geſandten zu Eger beſchehen. Des Römiſchen Königs Gegenwärtigkeit betreffend, haben ſie Ihrer Majeſtät ſchriftlich und durch mündliche Botten anſuchen laſſen, eigener Perſon oder mit ſeinen vollmächtigen Anwälden zu Baſel zu erſcheinen: weil er ſich aber ſeiner hohen und wichtigen Geſchäften ſchriftlich entſchuldiget, ſolten ſie ſich deſſen an ihrer Zukunft nicht irren laſſen: ſondern gewiß ſeyn, im Fall ſchon Ihro Majeſtät nicht zugegen ſeyn könnte, wurde doch der Leiter, der Heilige Geiſt bey und mit ihnen ſeyn. Der Griechen halben ſolten ſie wiſſen, daß ihnen ſolches Anfangs angelegen geweſen, auch den Pabſt, welchem ſie dieſes zu thun füglicher geachtet, hierum ſchon erſucht hätten, darauf aber eingefallen, das ihnen wohl zu wiſſen. Noch wolten ſie Fleiß ankehren, die Griechen zum Concilio zu vermögen: begehrten, daß nicht nur ſie, ſondern auch die Indier, und alle Völcker unter der Sonnen zugegen wären, damit alle Menſchen, vermittelſt göttlicher Kraft, zur Einigkeit und Erkanntnus Chriſtlicher Wahrheit kämen. Sie ſolten aber die ferne Reiſe bedencken, daß wann ſie ſchon ihre Bottſchaften dahin abfertigten, möchten ſie doch, ehe ſich die Orientiſche Kirche berahten, vor einem Jahr nicht wiederkommen: dann ſich ſchon mit ihnen, die viel näher geſeſſen, ein Jahr verzogen. Ermahneten die derohalben, um der Griechen Beruſung willen, ihre Geſandten, die ſich ſchon zur Reiſe gerichtet, nicht länger aufzuhalten. Alſo ſaumeten ſich dieſe Vorbotten nur ſechsthalben Tag zu Baſel.

Fürordnung auf der Böhmer Ankunft.

Mittlerweil als man der Böhmern gewärtig, diſputierten und übeten ſich die Gelehrten ob ihren Artickeln. Und wie derſelbigen fürnemlich vier waren, alſo erſchoſſe man vier Doctores aus, mit den Böhmern Kampf zu halten: namlich, M. Johann Scoia von Ragus, Prediger-Ordens, der Layen Communion unter beyden Geſtalten zu widerfechten, Egidius Carlerii, Dechan zu Camerach, wider den Artickel von Straf der wiſſentlichen Sünden, M. Henrich Kalteiſen, Prediger-Ordens, des Churfürſten zu Mainz Orator, über die Verkündung des Worts

1432. GOttes, Johannes von Palomar, über der Geistlichen Besitzungen. Es wurden auch von allerley niedern Ständen etliche ausgeschossen, die Böhmer in ihrer Ankunft zu empfahen, zu besuchen, und mit ihnen freundlich zu handlen, doch allezeit der Religion und Kirchen Ehre unschädlich. Darzu ließ man die Stadträht anlangen, die hin und her laufenden Metzen, Spielen, Tantzen, und dergleichen Ding abzuschaffen, damit es die Böhmer nicht ärgerte.

Die siebende Session. Den sechsten Tag Wintermonats, ward durch die Vätter die siebende Session, in Gegenwärtigkeit zweyer Cardinälen, des Patriarchen von Antiochia, viel Erzbischöffen, Bischöffen, Aebten, Doctoren, und der Fürsten Bottschaften, gehalten. Das Amt zum Heiligen Geiste celebrierte der Bischoff von Naberren, so verlase der Bischoff von Chavalon aus der Provintz, das Decret, innhaltende: Im Fall der Apostolische Stuhl in währendem Concilio verlediget wurde, solte des Pabsts Wahl nirgend anderstwo, dann an des Concilimms Stätte, für Hand genommen werden. Beschähe die an einem andern Ort, solte sie nichtig seyn. Man solte auch vor sechzig Tagen nicht in das Conclave oder Wahlhaus gehen.

Die achte Session. Und dieweil Eugenius bey seinem Vorhaben der begehrten Concilimms-Aufhebung noch immer beständig, unangesehen, daß schon ein Jahr von derselbigen Zeit an hingeflossen: deßhalben es Donnstags, den achtzehenden Wintermonats, in der achten Session, etwas ernstlicher wider ihn abgienge. Dann ihn die Vätter durch die Glieder der Erbärmde JEsu Christi, und um des Jüngsten Gerichts willen, von neuem ermahneten, darzu im Namen GOttes geboten, seine fürgenommene des Concilimms Aufhebung innerhalb sechzig Tagen offentlich zu widerrufen, das Concilium mit nichten abzubindern, sondern demselbigen einfältig und würcklich Beyfall zu thun, und was ihm vormals auferlegt worden, zu erstatten. Sonst würden sie gedrungen, dieser Sachen und anderer halben, davon im Concilio zu handlen, ohne fernere Erforderung, fortzuschreiten, nachdem ihnen der Heilige Geist eingeben, und sich vermög Geistlicher und Weltlicher Rechten gezemen würde. Geboten darneben allen Prälaten und Amtleuten am Römischen Hofe, innerhalb zwanzig Tagen nach Ablaufung des gesetzten Termins, von demselbigen wegzuziehen, und die beym Concilio erscheinen solten, dahin zu kehren, die übrigen bey ihren Präbenden zum Gottesdienste zu residieren, bey Pön der Entsetzung ihrer Würden und Pfrunden.

Die andere Citation des Pabsts.

Daß nur ein Concilium zumal seyn könne. Ferner, dieweil nur eine allgemeine Christliche Kirch wäre, und zumal nur ein General-Concilium seyn könnte: und aber dieses Baßlische aus der Heiligen Concilien zu Costantz und Senis Decreten, darzu aus zweyer Päbsten, weiland Martini des fünften und Eugenii des vierten Gutheissung, ordentlicher Weise versammlet: ward erkannt und gebotten, daß niemand, ob er schon Päbstlicher oder Königlicher Würden, bey der Straf, so GOtt über die Kirchentrenner, als den Core, Dathan und Abyron ergehen lassen, in diesem währenden Concilio eine andere Versammlung unter solchem Namen zusammen berufen, niemand dasselbige besuchen, auch für kein rechtmäßiges Concilium achten noch nennen solte: Sondern welcher das thäte, es wäre zu Bononia oder anderstwo, der solte für bännig gehalten, aller Würden und Beneficien entsetzet, und deren nicht mehr fähig seyn.

Es solte auch keiner understehen, einiges Beneficium oder geistliches Einkommen, des Conciliums jetz oder in künftigem Einverleibten zugehörig, beym Pabst zu erlangen, und diesen zu entsetzen, noch auf beschehene Anbietung annehmen, oder in gleicher Straf seyn.

Eugenius solte von der Römischen Kirchen und S. Peters Erblande nichts zu entfremden, Leihungsweise oder anderer Gestalt hinzugeben befügt seyn ꝛc. Bey dieser Session waren neben den übrigen Prälaten und Vättern, vier Cardinäle.

Das

Das XI. Capitel. 1433.

Des Königreichs Böheim Abgesandte kommen gen Basel, erscheinen vor dem Concilio, bewähren ihre Schuldpuncten. Erkanntnuß der neunten Seßion.

Als sich darzwischen die Böhmische Bottschaft wegfertig gemacht, liessen sie des Conciliums Abgesandte, zu Nürnberg, anmahnen, sie zu Chambia mit dem Geleit zu empfahen. Als solches den siebenden Tag Wintermonats beschehen, und nahe gen Nürnberg kommen, richtete Mathias Clumpzan, Oberhauptmann zu Piesca, einen Fahnen auf, darinn einseits ein Kelch mit der Ostien, anderseits ein Crucifix stuhnde, zoge also in die Stadt. Doch beredte ihn der von Mulbrunn, daß ers forthin nicht mehr aufrichtete. Zu Nürnberg verehrete man sie mit Wein und Fischen, beleitete sie demnach mit zwey und zwantzig Pferden nach Ulm. Marggraf Albrecht, Friderici Sohn, führete sie eines Tags von Nürnberg gen Gintzenhausen. Folgends empfiengen sie die von Oetingen mit viel Volcks, und führeten sie am Christabend gen Nördlingen, da sie das Fest über blieben. An S. Stephans Tag reiseten sie mit gemeldter Grafen von Oetingen Beleitung, und etlichen deren von Nördlingen Einspännigen nach Ulm. Allda begegneten ihnen des Grafen von Helfenstein und der Stadt Ulm Geleitsleute, die sie bis gen Giengen, und nachwärts gen Ulm beleiteten, da sie auch über Nacht blieben, und mit Wein verehret wurden. Am Kindleintag liesse man sie gen Biberach beleiten, und forthin noch zwo Meilen bis gen Sulgen, da sie Herr Jacob Truchseß von Waltpurg Ritter, sammt seinen zween Brüdern annahme, und gen Stockach führete, demnach Hertzog Wilhelm gen Schaffhausen, da sie ihre Pferd und Wägen zuruck schickten, sich zu Schiff setzten, und Sonntags den 4 Tag Jenners, im 1433 Jahr, um Vesperzeit zu Basel einfuhren, daß man ihnen, wie der Anschlag gewesen, nicht entgegen reiten konnte: theilten sich da in vier Losamente, namlich Procopius mit den seinen, darnach die von Prag, die Thaboriten, und die Orphani, jede besunders.

Böhmischen Abgesandten wegfahrt zum Concilio.

Böhmen Ankunft. An. 1433.

Die Gesandten waren, Wilhelm von Postupitz, Hauptmann zu Lithomischel, seßhaft zu Hradeck, Genesius von Makrowitz, seßhaft zu Vlibitz, Georg von Rzetzitz, seßhaft zu Cluck, Johann Relwar Burger zu Prag, Mathis von Clumpzan, Gregorius de Curia, Johann von Rokiczan, Petrus Paine ein Engelländer Magistri, darnach diese Priester, Procopius der Thaboriten Heerführer in geistlichen Sachen, Nicolaus von Pelhezimow, Ulrich von Znoim, Marcoldus von Zbralavitz, Martin von Chrudim, Pfarrherr zu Chrudim, Peter von Zatz. Es kam aber auch mit Procopio, Wilhelm Koska der verrühmte Böhmische Heerführer, auf den männiglich sonderlich die Augen warfe.

Der Abgesandten Namen.

Den nächsten wurden vom Cardinal Herr Johann von Palomar, und Johannes de Ragusio zu ihnen gesandt, sie willkommlich zu empfahen, und ihnen seinen guten Willen zu vermelden, darneben anzuzeigen, Sie solten gleich als mitten in der Stadt Prag gutes Muhts, und ohne Sorge seyn, ihnen solte alle Freundschaft begegnen. Die Conciliumsherren hätten wohl leiden mögen, daß sie zu Pferd eingeritten, damit man ihnen Ehren halben entgegen kommen mögen, welches aber dieser Gestalt nicht möglich gewesen ꝛc. Mornderigs als sie in einer Herberg noch beysammen waren, besuchten sie die Prälaten, ohne die Cardinäle, so liesse sie der Herr Legat so viel als täglich ansprechen, ihnen immerdar Wein, Fisch oder Wildprät, je nach Gelegenheit der Zeit, verehren.

Digitized by Google

1433. Auf der drey Königen Tag, hielten ſie in ihren Herbergen nach ihrer Weis den
Böhmer übe ihren Gottesdienſt zu Baſel. Gottesdienſt, wiewol nicht einerley Gattung. Dann die aus der alten Stadt Prag hatten ihre geweyheten Kleider an, übten alle Ceremonien, ausgenommen, daß ſie den Layen unter beyden Geſtalten das Nachtmal reicheten. Aber Procopius Rasus hielt es mit den ſeinen ohne Meßgewänder, Altäre und Ceremonien, betteten allein nach der Conferation ein Vatter Unſer, communicierten dann unter beyden Geſtalten. Dieſer Secten eine hat eine Teutſche Predigt thun laſſen, deren viel andere, ſo man Catholiſche nennete, beygewohnet. Deßhalben der Päbſtliche Legat nach Mittag etliche der Böhmer zu ſich berufte, unterſagte ihnen der Teutſchen Predigten abzuſtehen, und ſie allein in Böhmiſcher Sprache zu vollbringen. Es fiel ihm aber die Antwort, Sie hätten viel Volcks bey ſich, das kein Böhmiſch verſtühnde, könnten derowegen ſolches nicht annehmen, angeſehen, daß ihnen laut angeſtellter Capitulation, den Gottesdienſt in ihren Herbergen ihres Gefallens zu halten erlaubt. Hierum möchte der Herr Legat verſchaffen, daß niemand zu ihrem Gottesdienſt und Predigt gienge, dann ſie niemand darzu berufften noch locketen, ſo könnten ſie die dahin kämen, nicht austreiben.

Nach ihrem Abſchied ſchickte der Cardinal zu den Häuptern der Stadt, mit Bitt, Fürſehung zu thun, damit niemand vom Volck, weder Weib noch Mann, zu ihrem Gottesdienſt und Predigten gienge, auch ſonſt keine ſonderliche Gemeinſchaft mit ihnen hielten: weil aber denen Herren hiezu nicht faſt Ernſt, und erſt viele aus Wunderſitz darliefen, fiele letſtlich ihr Gottesdienſt ſelbſt, wegen unbräuchiger Gattung, bey dem Volck in Verachtung, daß nachmalen wenig darzu kamen. Als die Böhmer drey oder vier Tag in offener Herberge gelegen, beſtuhnden ſie, als vorgemeldt, vier Häuſer.

Donnſtags den achten Tag Jenners, hielte man ein Amt zum Heiligen Geiſt, das ſange der Cardinal S. Petri ad Vincula, und hierauf zu Bekehrung der Böhmer eine allgemeine Proceß. Es wurden auch Faſttäg und Bettäg mit viel Ablaß angeſehen, damit GOtt dem Concilio in Handlung der Böhmern Gnad und Glück verliehe.
Proceß und Faſttäge angeſehen.

Selbiges Tags wolten die Böhmer anhören, an welchem Ort ihnen Audientz ſolte gegeben werden. Und als man das gewöhnlich Ort zum Predigern darzu ernennet, mißfiel es ihnen, darum daß es in einem Eck der Stadt, oder ſchier ſo viel auſſerhalb der Stadt läge, und (wie ſie vermeinten) nicht weit genug: begehrten ihnen im Münſter, da man Seſſiones hielt, Audientz zu geben. Solches ward ihnen verſagt, weil man ſie an dem Ort verhören wolte, da des Pabſts, Kayſers, aller Königen und Fürſten Bottſchaften verhöret wurden, und das Concilium ſeine groſſen Verſammlungen hielte.

Des Präſidenten Vermahnung an die Böhmer. Samſtags den 10. erſtgedachtes Monats, wurden die Böhmer, in Anzahl bey dreyßig Perſonen, in Gegenwärtigkeit Hertzog Wilhelms und der gantzen Verſammlung, fürgelaſſen, allda hielte der Cardinal Julian, als Päbſtlicher Legat, die Anrede, in deren er ſie zu Frieden und Einigkeit vermahnete, anzeigende, Die heilige Kirche, unſers HErrn Chriſti Braut, wäre aller Gläubigen Mutter, welche zu binden und aufzulöſen Gewalt hätte, ohne Maaſen und Befleckung, die auch in Glaubensſachen zum ewigen Leben nohtwendig, nicht irren könnte. Welcher ſie nun verachtete, wäre als ein Fremdling und Heid zu halten. Dieſelbige werde nirgend, dann in einem General-Concilio beſſer angebildet, deſſen Satzungen für der Kirchen Gutbedunckten geachtet wurden, und ſolte man den Concilien nicht minder dann den Evangelien glauben, aus deren Authorität der Heiligen Schrift Zeugnuſſen. Gebott wären. Weil ſich nun die Böhmer als Kinder dieſer Mutter rühmeten, ſolten ſie auch ihrer Mutter Stimme vernehmen. Sie haben ſich wohl eine Zeitlang von deren geäuſſert, wie ſolches kein neuer Handel (dann allezeit viele dieſe Mutter verlaſſen)

verlassen) jedoch hätten alle des Heils begierige wieder umgekehrt. Gleich wie in währendem Sündfluß alles ausserhalb der Arch zu Grunde gegangen: also sey ausserhalb der Kirche kein Heil zu finden. Diese sey ein verschlossener Garten und ein versiegelter Brunn, aus welchem wer da trincke, ewiglich nicht dürste. Hierum hätten sie recht gethan, daß sie diesen Wasserquill beym Concilio gesucht, und der Mutter Stimm aufzuhorchen fürgenommen. So solte nun aller Neid, und alle Kriegsrüstung weit hindan gesetzt seyn, die Vätter wurden sie gütlich verhören: allein solten sie des heiligen Conciliums gute Räht und Geheiß, welche alle Christgläubigen (so der Seligkeit theilhaftig zu werden begehrten) annehmen müßten, nicht zurück werfen ꝛc. 1433.

Dem Cardinal ward von den Vättern mit sonderm Gunst aufgehorcht, wiewol seine Rede den Böhmern nicht sehr wohl gefiele. Derohalben Rokiczan zu Anlaß seiner Zurede den Text für sich nahme: Wo ist der geboren König der Juden? Wir haben in Orient seinen Stern gesehen ꝛc. Kam aus demselbigen zu Verantwortung, Wie sie weder die Concilien noch die Kirche jemalen verachtet, wären aber hievor zu Costantz unverhöret verdammt. Sie thäten der Christlichen Religion keinen Abbruch, sondern hielten der Vättern Ansehen hoch. Ihre Lehre wäre der Heiligen Schrift und dem Evangelio gemäß, deßhalben sie auch ankommen ihre Unschuld der allgemeinen Kirchen zu erweisen ꝛc. mit angehängtem Begehren, ihnen zu offener Audientz Zeit zu bestimmen. Also ward Freytag, der 16 Jenners, angestellet. Matth. 2.

Als derselbige herbey kommen, legten sie ihre Gewaltsbriefe für, einen von dem Reich Böheim, den andern von der Hohen Schule zu Prag. Und auf die Anmahnung ihrer Artickel, darinn sie mit der Römischen Kirchen Lehre mißhelleten, zu übergeben, proponierten sie die vier folgenden Artickel zu bewähren.

1. Das Heilige Nachtmal Christi soll unter beyden Gestalten Brods und Weins genossen werden. Böhmer Artickel dem Concilio für-gelegt.
2. Offentliche Sünden seind keineswegs zu gestatten, ob man schon hiedurch gröser Übel fürkommen will.
3. Die Predigt GOttes Worts ist frey, und männiglichem allenthalben zu üben erlaubt.
4. Zeitliche Herrschaft ist durch GOttes Ordnung den Clericken oder Geistlichen verbotten.

Hierauf zeigte der Herr Legat an, Er hätte von ihnen andere, Christlichen Ohren verletzliche Stuck, vernommen, als daß die Bettelorden vom Teufel erfunden wären, und dergleichen. Dessen stuhnde Procopius herfür, sagte, Es wäre wahr, dann so weder Moses, noch vor ihme die Patriarchen, noch die Propheten, noch Christus und seine Apostel im Neuen Gesätz, die Bettler gebillichet: verstühnde männiglich, daß es ja des Teufels und der Finsternuß Werck wäre.

Auf welches ihme der Präsident antwortete, Nicht nur der Patriarchen und Propheten Satzungen, item was Christus und seine Apostel angesehen, wäre von GOtt, sondern auch der Kirchen Decret, welche der Heilige Geist regierete ꝛc.

Rokiczan aber fienge noch selbiges Tags an den Artickel von beyderley Niessung des Sacraments zu erklären und zu bewähren, trieb es drey Tag allwegen vor Imbiß. Zinstags den 20 Jenners, deducierte Nicolaus Thaborita den andern Artickel von Straf offentlicher Sünden, zween Tag. Bald darauf den 23 probierte Ulrich der Orphanen oder Waisen Priester, den dritten Puncten, von der freyen Predigt Böhmer bewähren ihre Artickel.

1433. GOttes Worts, auch drey Tag. Montags den sechs und zwantzigsten, bewährete M. Petrus Anglicus den Artickel von weltlicher Herrschung der Geistlichen, gleicherweis drey Tag, übergaben jederzeit Copias ihrer Fürträgen. Die drey letsten lobeten in ihren Reden Johann Wiclef und Johann Hussen sehr, ihrer Lehre halben, und nennueten sie Evangelische Doctores. Die Tractatus dieser Handlungen seind noch vorhanden.

Die neunte Session.

Donnstags den 22 gedachtes Monats, hielte man die neunte Session im Münster, vor welcher der Patriarch von Antiochia die Meß hielte, und Franciscus der Bischoff von Chum das Decret verlase. Dann weil sich Pabst Eugenius je länger je stärcker dem Concilio widersetzte, wolte den Vättern vonnöhten seyn, sich mit allerley Mitteln zu verwahren, ja nicht nur sich selbst, sondern auch alle ihre Beyständige. Also ward dißmals Kayser Sigmunds halben decretiert, sintemal er sich, als der Kirchen gemeine Schirmvogt, des Concilii so viel annähme, demselbigen Schutz und Schirm gäbe, auch bey Eugenio so ernstlich anhielte, seine fürgenommene Aufhebung zu cassieren, wie solches unter anderm sein Schreiben am Dato zu Placentz, den neunten Tag Jenners, an Pabst beschehen, ausweiset, darneben das Concilium sonst bey Fürsten, Herren und Städten befördert: deßhalben zu Erweisung ihrer Danckbarkeit, solten alle Proceß, mit Entsetzung, oder andern Kirchenpönen, so hierum wider ihn durch Eugenium oder andere Prälaten in seinem Namen fürgenommen werden möchten, gantz nichtig, cassiert, todt und unkräftig seyn. Es solten auch alle Christen, bey Bannis Straf, denselbigen Gebotten nicht gehorchen, sondern dem Römischen König, wie zuvor, gehorsam bleiben. Hiemit solte dieses begreifen alle andere Proceß, so Pabst Eugenius oder die seinen wider Könige, Fürsten, insonders wider Hertzog Wilhelm von Bayern, deßgleichen wider Städte, Universitäten, oder sonderbare diesem Concilio anhängige Personen, fürnehmen möchte: dann diese alle unkräftig und unverfänglich, und denselbigen niemand zu gehorsamen schuldig seyn solte.

Das XII. Capitel.

Den Böhmern wird Wiclefs Lehr fürgehalten, mit ihnen gedisputiert, und zur Einigkeit gehandlet.

Wiclefs Lehr den Böhmern fürgehalten.

Als nun die Böhmer ihre Schlußreden vor dem Concilio der Länge nach bewähret: hielte ihnen der Legat S. Angeli, Mittwochens den 28 Jenners, in der allgemeinen Versammlung folgende Meinung für:

Sie hätten verruckter Tagen die vier Artickel weitläufig gedisputieret, darinn man ihnen mit Gedult Ohren gegeben. Nun wurden sie berichtet, wie sie über diese noch viel fremder Meinungen hätten, darinn sie ihnen nicht gehilleten. Solte nun satte und beständige Einigkeit zwischen ihnen angerichtet werden, wolte die Noht fordern, solches alles vor dem Concilio zu eröffnen, damit zu Frieden und Aufnung der Wahrheit, vermittelst göttlicher Gnaden, gebührliche Fürsehung beschehen könnte. Und dieweil Nicolaus, welcher zum andernmal geredt, Johann Wiclef einen Evangelischen Lehrer genennet: so folgete, daß sie seine Lehr für rechtmäßig hielten. Wäre ihm aber anderst, so wäre billich, sich dessen zu erläutern. Sie hätten da etliche seiner Artickeln ausgezogen, begehrten deßhalben zu wissen, welche sie glaubten. Wäre unnöhtig, ihre Ursachen und Bewährnussen über einen jeden fürzubringen, solten nur auf einen jeden antworten, diesen glauben wir, oder nicht. Der Artickeln waren die folgenden sieben und zwantzig:

Die

Die Subſtantzen Brodts und Weins im Sacrament des Altars, bleiben nach der Conſecration in ihrem Weſen. 1433. Wieleffs Lehre.

Die Accidentia Brodts und Weins im Sacrament können nicht ohn ihr Subjectum ſeyn.

Chriſtus iſt mit ſeiner leiblichen Gegenwärtigkeit nicht weſentlich im Sacrament.

In Geſegnung des Sacraments des Bluts, ſoll man den Kelch mit Waſſer nicht vermiſchen.

Das Sacrament der Firmung iſt unnütz und umſonſt.

Wann ein Menſch über ſeine Sünd inniglichen Reuen trägt, ſo iſt die mündliche Beicht vor dem Prieſter umſonſt und unnütz.

Das Sacrament der letſten Oelung iſt unnütz und vergeblich.

Auch kommt dem heiligen Concilio für, wie etliche Böhmer den heiligen Chryſam und Oele ſchändlich entehren, und oftermals die Stiefel darmit ſchmieren.

Denen ſo den Tauf empfahen, ſoll man den Chryſam nicht auſtreichen.

In Austheilung der Sacramenten ſoll man keine Ceremonien halten, wie die in der Kirchen bräuchig, es ſey mit geweyhten Kleidern und Gerähten, in Leſung der Heiligen Schrift, im Gebett, mit Bezeichnung des Creutzes, und dergleichen.

Nach dieſem Leben iſt kein Fegfeuer, ſondern der Abgeſtorbenen Seelen kommen allbereit entweders in die ewige Herrlichkeit des Paradiſes, oder in die ewige Höllenpein.

Es iſt vergeblich für die Todten zu bitten.

Die Heiligen ſoll man nicht anrufen, und nutzet ihre Fürbitt die Menſchen nichts.

Die Bildnuß JEſu Chriſti, des heilſamen Creutzes, der Jungfrauen Maria, und der übrigen Heiligen GOttes, ſeind nicht zu verehren, ſondern abzuthun, und zu verbrennen, ſammt allem Heiligthum.

Die vierzigtägige und andere aufgeſetzte Faſten ſeind nicht zu halten, noch der Heiligen Feyertäge.

Der Kirchen Satzung über der Geiſtlichen Kleidung, Plattenſchären, Begehung der ſieben Zeiten, ſeind nicht zu halten, ja insgemein keine Kirchengebott, ſie ſeyen dann im Evangelio ausdrücklichen begriffen.

So ein Prieſter iſt in einer Todſünde, ſo ordiniert, weyhet und taufet er nicht, ſumma, er ſchaffet nichts in ſeinem Dienſte.

Die Unterthanen mögen ihre Oberherren, wann ſie übel handlen, wohl ſtrafen, beſſern und entſetzen.

Alle Mönchereyen und Bettelorden ſeind verwerflich, und vom Teufel aufgebracht, auch die geachten Heiligen derſelbigen Stifter, ja die Bettelbrüder ſeind Ketzer, und die ihnen Allmoſen geben, thun unrecht daran.

Alle Dinge kommen aus unwiderruflicher Noht.

Ein verworfener Menſch, ob er ſchon den Glauben und die Liebe hat, ſteht er doch nicht in GOttes Gnade, die ihn angenehm mache, iſt auch kein Glied der

1433. Kirchen. Dargegen ein Erwehlter, ob er schon irgend in eine Todsünde fället, ist er doch kein Teufelsglied, noch ausser der Gnade GOttes.

Die Universitäten, Hohe Schulen, Collegia, Gradus und Meisterschaft, seind von der Heidenschaft auf uns geerbt, und gar bey der Kirchen so viel nutz, als der Teufel.

Des Pabsts oder eines andern Prälaten Bann soll man nicht förchten.

Auf des Pabsts und Bischoffen Ablaß ist nichts zu halten.

Das ist ein ungeziemlicher Eid, welcher zu Bestätigung menschlicher Handlungen und Contracten, es sey inn- oder ausserhalb Gerichts, gethan wird.

Die Heilige allgemeine Kirch seind alle Auserwählten.

Die Kirchenzucht, wie sie die Priester aufgebracht, ist dem ausgedruckten GOttes Wort ungemäß.

Auch begehret das Concilium Bericht, Was die Böhmischen Priester in Conseerierung des Leibs und Bluts Christi für Wort brauchen.

Item, ob in Böheim das Gebott gelte, daß Verwandte bis über den vierten Grad, sich nicht verehlichen sollen. Wann aber solches beschehe, ob sie es für eine geziemliche Ehe achteten.

Ob sie auch glauben, daß ein Pabst ordentlicher Weise erwählet, Christi Statthalter auf Erden, und S. Peters Nachkömmling seye, und was er für einen Gewalt in der Kirchen habe.

Was sie vermeinen, daß die ordentlich besammleten Concilia für einen Gewalt in der Kirchen GOttes haben.

Ob sie glauben, daß der Heilige Geist vom Vatter und Sohn ausgehe: oder ob sie die solches glauben für Ketzer achten.

Ob sie für einen Ketzer halten, welcher den vier Concilien, dem Nicenischen, Constantinopolitanischen, Ephesinischen und Chalcedonensischen, auf welche die allgemeine Kirch gleich so viel als auf die vier Evangelia haltet, hartnäckig wiederspricht.

Auf solchen Fürhalt, antworteten die Böhmischen Legaten, Sie wären allein ihre vier Artickel, so dem gantzen Reich Böheim gemein, zu handlen verordnet, hätten sich weiters einzulassen keinen Befehl.

Disputation mit den Böhmern. Also fienge man an Samstags den 31 Januarii, die Böhmischen Schlußreden zu widerfechten. Erstlich trate Johann von Ragus herfür, widerlegte Rokizans Artickel und Meinung acht Tag, allwegen vor Mittag, gleicher Gestalt thäten auch die andern drey Ausgeschossenen, auf die übrigen Artickel, das währete an einandern, bis den 26 Hornungs.

Auf die Widerfechtung seines Artickels, fienge Rokizan Montags den andern Mertzens an, sechs Tag nach einandern Replic zu thun. Da sich aber mit disputieren so viel Zeit verlaufen wolte, legte sich Hertzog Wilhelm darein zu mittlen, bat beyde Theil, die Disputation eine zeitlang einzustellen, darzwischen der gütigen Unterhandlung zu pflegen, ob man zur Einigkeit nähern Weg finden möchte. Also bewilligten beyde Theil drey Tag zur Wochen, gütige Tractation zu halten, und in den übrigen dreyen mit disputieren fortzufahren. Das Concilium schosse hiezu aus, drey

drey Cardinäle, ein Ertzbischoff, vier Bischöffe, etliche Meister und Doctores, bis zu 1433. Vergleichung der Böhmer Anzahl.

Den eilften Tag Mertzens, als man die Tähdungen fürgenommen, begehrten die Böhmischen Abgesandten auf vielerley Red und Widerrede, des Concilii Deputierte solten ihnen ihre Meinung zur gesuchten Einigkeit eröffnen. Welche ihnen hierauf durch Hertzog Wilhelm diese Meinung übergaben: Sie solten sich vor allem dem Concilio einverleiben lassen, und schwören, dieser vier und aller andern Artickeln halben, bey desselbigen Erkanntnuß zu bleiben. Dann also wurd es alle widerwärtigen Meinungen und Secten aufheben, und erklären, was in einem jeden Puncten zu halten und zu glauben. Solches wurde der sicherere, und ihnen der wolständiger Weg seyn. Der sicherer, weil man hiedurch Zweifels ohne zu guter Einigkeit kommen möchte: Der wolständiger aber, weil sie ob Erklärung dieser Artickeln nicht als Geurtheilte, sondern gleich andern Incorporierten als selbst Urtheilende seyn wurden. Friedensmittel werden gesucht.

Nach langem Bedencken, wolte den Böhmern dieser Weg nicht gefallen, es wären dann ihre Artickel daß erkläret, und sie einerley gesinnet. Dann wann sie sich schon jetz dergestalt mit ihnen vereinbarten, darnach aber in Decision dieser Artickeln wiederum trenneten, wurden sie sich den Leuten nur zum Gespött machen. Darauf man ihnen antwortete, Wann sie sich recht mit ihnen vereinbarten, und des Heiligen Geistes Gnade anrufeten, wurden sie in der Decision gewißlich nicht abirren, und wo sie es nur thäten, sonder allen Zweifel die Einigkeit schon gefunden seyn. Man konnte sie aber dahin nicht vermögen.

Als nun dieses Mittel unverfänglich, begehrten des Conciliums Deputierte, Sie solten ihnen (wie man dann in Tähdungen zu thun pflegt) einen andern Weg fürschlagen, welches doch nicht seyn mochte, sondern begehrten, man solte die Wahrheit ihrer Artickeln zuvor wohl ergründen, und ihnen demnach über dieselbigen schließlich antworten: darzwischen Beleiter und Wegführer zu verschaffen, dann sie nach zwantig Tagen abscheiden wolten.

Solches truge der Präsident, den 14 Mertzens, für die allgemeine Versammlung, Wie namlich den Böhmern ihres Abscheids halben zu antworten wäre, darneben fürzusehen, damit sie nicht die letste Rede behielten, sondern die vom Concilio auf ihre Replicken Antwort geben, damit es ein gleiches wäre, weil die Böhmer die Anrede und das erste Fürbringen gehabt. Es wurde der Kirchen übel anstehen, solten sie das Letste behalten, wie sich dann die Ketzer viel Geschreys, und wie sie das Letste erhalten, zu rühmen pflegten, gleich als wann man ihnen nichts zu antworten gewüßt.

Also fienge Nicolaus der Böhmer den 16 Mertzens an, wider M. Egidii Carlers Antwort, den andern Artickel betreffend, zu replicieren, demnach auch die übrigen, gleichwie zuvor Rokizan gethan.

Da sich nun des Conciliums Ausgeschossene auf ihre Replicas ferner zu antworten erboten, wann sie ihnen Copien derselbigen, laut der Egerischen Accordation, übergäben: drungen gleichwol die Böhmer mehr auf ihres Abscheids Geleitsleute, mußten es doch erstatten, und ihre letste Antwort abhören.

Digitized by Google

1433.

Das XIII. Capitel.

Pabst Eugenius wird als ein Ungehorsamer vor dem Concilio beklagt, der sendet seine Bottschaft hinaus sich zu versprechen, hilft ihn aber nichts. Die Böhmische Bottschaft scheidet von Basel, deren wird eine Legation zugegeben. Erkanntnussen der eilften Seßion.

Die zehende Seßion.

DWischen dieser Handlung hatten auch die Vätter wider Pabst Eugenii Ungehorsame procedieret, und Donnstags den 19 Februarii, die zehende Seßion gehalten, in Beywesen fünf und vierzig geinselter Prälaten, fünf Cardinälen, S. Angeli, von Placentz, S. Petri, S. Eustachii und Firmani, auch sonst einer grossen Menge geistlicher Personen.

Pabst wird abermal angeklagt.

In dieser traten des Conelliums Amtmänner herfür, thäten durch Henrich von Bentheim Official zu Basel, wider Pabst Eugenium ihre Klag, anzeigende, Ihn hätte das heilige Concilium erstlich die fürgenommene Dissolution zu widerrufen, allenthalben wieder abzuschreiben, und sich innerhalb vier Monaten zum selbigen persönlich zu verfügen, oder doch seine vollmächtige Bottschaft darzusenden, anmahnen lassen. Als er aber innerhalb bestimmter Zeit keinem dieser Dingen Folg gethan, hätten sie ihn dieser Ungehorsame wegen abermal vor dem Concilio beklagt. Welche Klag sie damals, nach ihrer Sanftmuht, in weiteres Bedencken gezogen, und derselbige Bedanck drey Monat gewähret: damit dann die Vätter ihre Duldmuht gegen Pabst Eugenio (ob er sich vielleicht bessers besinnen wolte) genugsam erwiesen. Als sie aber gesehen, daß er in seiner Widerspännigkeit verharrete, hätten sie ihn den 18 Decembris nächst hingestossen, mit aller Reverentz erfordert, und gebotten, innerhalb sechzig Tagen solches zu erstatten, dem Concilio offentlich und lauterlich beyzufallen. Weil er nun demselbigen auch nicht gehorchet: bäten sie drungentlich, ihn für einen Ungehorsamen der Christlichen Kirchen zu erklären.

Pabst Eugenius wird zum andernmal geruffen.

Hierauf befahle der Cardinal Julianus, so damals präsidiert, den Bischöffen von Utica und Naverren, im Namen des Conciliums unter die grosse Kirchthür zu gehen, und zu fragen: Ob Pabst Eugenius, oder jemand von seinetwegen vorhanden. Als sie solches zum drittenmal gethan, und niemand erschiene, kamen sie wieder hinein, und vermeldeten es dem Präsidenten.

Als nun die Promotores wiederum wie zuvor anrusten, antwortete ihnen der Präsident: Das Concilium hätte ihr Begehren gehöret, auch wie die Bischöffe niemand gefunden: derohalben werde es Richter ordnen, den Proceß wider Eugenium zu ersehen und zu erwegen, demnach solches der allgemeinen Versammlung fürzubringen: Alsdann wurde man sich der Ungehorsame halben berahtschlagen, und auf ihr Begehren Bescheid ertheilen.

Eugenii andere Legation zum Concilio.

Der Pabst sendete zu Verthädigung seines Fürnehmens, eine andere Bottschaft zum Concilio, namlich Johann von Mella, Bischoff zu Cervia, und den Abt zu S. Justina aus Sicilien, welche, Montags den 9 Martii, gleichwie die vordrigen, anzeigten: Der Pabst wäre keineswegs die Concilimsherren zu vertrennen, sondern ein allgemein Concilium zu halten gäntzlich bedacht, welches er doch aus hochwichtigen Ursachen von Basel in Italien gelegt. Da hätten nun sie sich hierum wider ihn auflehnet, ihn zu citieren unterstanden: dessen solten sie wider den Apostolischen Stuhl abstehen, sich gen Bonony verfügen, allen Zweytracht fürzukommen: angesehen, daß

daß daſelbſt ihr Werck weit fruchtbarlicher verrichtet werden könnte. Wo ſie aber das Concilium in Italia je nicht beſuchen wolten, ſolten ſie eine andere Stadt Teutſcher Nation darzu erwählen, mit angehängten zwölf Conditionen, welche ihnen zu erſtatten unmöglich oder hoch beſchwerlich. Deßhalben die Vätter daran nicht kommen mochten noch wolten, wie ſolches aus der Antwort, Samſtags den vierten Aprilis, den Geſandten gegeben, zu ermeſſen. 1433.

Als man aber mit den Böhmern noch nicht zu Vergleichung kommen mögen, legte ſich Hertzog Wilhelm von Bayern abermals zwiſchen die Partheyen, und verſchuffe die Thädungen in minderer Anzahl aufs neue fürzunehmen, und daß jedes Theil vier Mann hiezu verordnete. Allda trugen des Conciliums Deputierte den Böhmiſchen vorgedacht Mittel der Einigkeit wiederum an, mit Erläuterung, daß kein kürtzerer noch leichterer Weg wäre, der auch beyden Theilen ehrlicher. Nach gehabtem Bedanck, verwurfen die Böhmiſchen dieſes Mittel nicht alſo gar, begehreten vielmehr, ihnen dieſe Thür offen zu laſſen, könnten aber dieſen Weg noch nicht gehen, hätten deſſen keinen Befehl, beſorgten, wann ſie es gleich bewilligten, wurd es darum im Reich nicht angenommen. Vielmehr begehrten ſie zu wiſſen, was ſie von ihren Artickeln hielten. Hertzog von Bayern bearbeitet ſich zum Frieden mit den Böhmern.

Darauf ſie wieder gaben, Ihnen wäre wohl zu wiſſen, daß im Concilio noch kein Beſchluß darüber ergangen, wäre auch noch nicht ſolcher maſſen erwogen, daß man darüber ſchlieſſen könnte: Wann ſie aber im Diſputieren fürſchreiten wolten, ſolten ſie es klärlich vernemhen.

Als ſie aber hart auf Erläuterung ihrer Meinung drungen, erklärten ſie ihnen dieſelbigen für ihre Perſon dergeſtalt, daß daraus zu erkennen, wie der Haupthan am erſten Artickel fürnemlich haftete, von welchem der Böhmiſche Ausſchuß ſich hören ließ, wo man ihnen die Freyheit unter beyden Geſtalten zu communicieren nicht erlaubte, zur Einigkeit ſchlechte Hoffnung hätten.

Letſtlich gefiele dieſes Mittel, Das Concilium ſolte eine ſtattliche Bottſchaft mit den Böhmiſchen Geſandten auf ihren gemeinen Landtag, welcher nächſten Sonntags nach Pfingſten angeſtellet, abfertigen, ob vielleicht daſelbſt zu Vergleichung Weg gefunden wurde. Hierum mußten die Böhmer, ſo den erſten Aprilis wegziehen wollen, bis den vierzehenden deſſelbigen Monats, auf des Conciliums Mitgeſandte harren.

Mittwochens den 3 Aprilis wurden zu Geſandten in Böheim dieſe zehen erkoren, die Biſchöffe Philibert zu Coſtance in Normandien, Petrus zu Augſpurg, Johann von Palomar Ertzprieſter zu Barſalon, Geiſtlicher Rechten Doctor, Friderich Parſperger Thumprobſt zu Regenſpurg, Licentiat, Egidius Carlerii Thumbdechan zu Cambray, Alexander Sparur beyder Rechten Doctor, ein Engelländer, Thomas von Haſelbach der Univerſität Wien Geſandter, Henrich Toke Thumherr zu Magdeburg, der Heiligen Schrift Lesmeiſter, Martinus Bernerii Thumbdechan zu Tours, und Bruder Hans von Mulbrunn. Conciliums Geſandten in Böheim.

Den 13 Tag deſſelbigen Monats kamen die Böhmer für die allgemeine Verſammlung, begehrten durch den Mund Johann von Rokiczan Urlaub vom Concilio. In ſeiner Rede nahm er zum Text, Es ſegne uns GOtt, und aller Welt Ende fördte ihn, ſagte, Sie ſolten von GOtt bitten, was zum Frieden Jeruſalems dienete, damit wann die Ihren wieder kämen, alle Händ voll Freuden und Einigkeit mit ſich bringen möchten. Er dancte GOtt und dem Concilio, daß ſie unbeleidiget wohl gehalten wären, mit Begehr, ſie wolten eine gute Reformation in der Kirchen, beſonders der Geiſtlichen, anrichten. Ihrer Geſandten halben, ſolten ſie ohne Sorg ſeyn, ihnen müßte in Böheim kein Leid wiederfahren. Item, dieweil ihnen hievor Böhmer machen den Abſchied beym Concilio. Pſalm 67.

1433. weiland M. Johann Wiclefs 28 Artickel fürgehalten worden, auf die sie ihres Glaubens halben antworten sollen, mit denselbigen, in Handlung dieser Vergleichung, still zu halten, guter Hoffnung, die Sach wurde zu erwünschtem Ende kommen, dann sie die Böhmer wider GOttes Schrift etwas zu schirmen keineswegs gesinnet. Letstlich, hätten sie jemand mit Worten oder Wercken beleidiget, ihnen zu verzeihen ꝛc.

Böhmer ziehen wiederum heim.

Wiewol man aber den Böhmern Kayser Sigmunds Schreiben fürhielte, darinn er gewollen, daß sie bis auf seine Zukunft nicht weichen solten: entschuldigten doch sie sich, daß es ihnen vieler Ursachen halben nicht möglich, bevorab, daß sie auf Trinitatis bey der allgemeinen Versammlung zu Prag seyn müßten: verruckten also mit des Conciliums Legation mornderigs.

Die eilfte Seßion.

Montags den 27 Aprilis, ward auf vorerzehltes Anrufen der Promotorn, gegen Pabst Eugenii dem Concilio beharrlichen Widerstrebung, die eilfte Seßion gehalten, in Beywesen sechs Cardinälen, des S. Angeli, von Bonouia, von Placentz, von Roan, S. Eustachii und Firmani, und der übrigen Prälaten, Fürsten und Herren Menge, als der Bischoff von Auria das Amt zum H. Geist gehalten. Allda ward verlesen und beschlossen, Daß vermög des vorgedachten Costnitzer Conciliums Decrets Frequens, der Pabst selbst, als der vorderste Arbeiter in des HErrn Weinberge, bey den allgemeinen Kirchentägen erscheinen, oder einen oder mehr Legaten von seiner Seiten an seine Statt senden solte. Daß auch diese Erkanntnuß alle andern geistlichen Personen, so von Rechts und Gewohnheit wegen bey den allgemeinen Kirchenversammlungen erscheinen sollen, ob sie schon nicht berufen, persönlich zu kommen, oder so ihnen das rechtmäßiger Ursachen halben nicht möglich, durch ihre Anwälde sich zu erzeigen, verbunde.

Pön wider des Conciliums Hinderung erkannt.

Unterstühnde aber jemand das Concilium aufzuheben, oder zu verhindern, und es innerhalb vier Monaten nicht verbesserte, ob es schon der Pabst selbst wäre, der solte seiner Würden stillgestellet werden, und wäre es der Pabst, die Päbstliche Verwaltung dem Concilio heimfallen. Wurde er aber diese Pön noch zween Monat lang verachten, solte er durch das Concilium gäntzlich entsetzt werden.

Allen und jeden Christlichen Personen solte zum allgemeinen Concilio zu ziehen, unangesehen des Pabsts Verbott, frey seyn, ja er solte den Cardinälen, so dahin begehreten, erlauben.

Niemand, ob er schon Päbstlicher Würden, solte dieses Baßler Concilium aufzuheben und zu verändern Macht haben, es hätten dann nach gehabter Umfrage, zween Theil eines jeden Deputationsrahts darein bewilliget, und es der Zweentheil in allgemeiner Versammlung gut geheissen, und sich dessen in offener Seßion erläutert.

Es bäte aber das Concilium alle seine Einverleibte, Gegenwärtige und Zukünftige, durch die Glieder der Erbärmde JEsu Christi, und durch die Besprengung seines theuren Bluts, vor erlangter Reformation, sowol am Haupt als den Gliedern, so viel dann möglich, zu seiner Aufhebung keineswegs Willen zu geben, noch es an ein ander Ort verändern zu lassen, es wäre dann daß nach des Constnitzer Conciliums Satzungen rechtmäßige Ursachen fürfielen, alsdann solte ein Monat vor seiner Zertrennung eine andere Stadt ernennet werden.

Hierauf beschahe Läuterung etlicher Articklen jetzgedachter Satzung des Conciliums, anfahende Frequens &c.

Das

Digitized by Google

Das XIV. Capitel. 1433.

Kayser Sigmund kommt gen Rom, erlanget Pabst Eugenio beym Concilio längern Aufschlag, wird von ihm gecrönet. Decreta der zwölften Seßion.

Der Frühling und Sommer dieses Jahrs war also heiß und trocken, daß die Hitz gar nahe alle Blüst erstecket, deßhalben Theurung hieraus entstuhnde. Ein Saum Wein kame auf drey Gulden, ein paar Aepfel oder Birren galte einen Blapphart.

Hertzog Wilhelm zu Bayern, des Concilii Schutzherr, hielte mit Fräulein Margareta, Hertzog Adolphs zu Cleve Tochter, Hochzeit. Fürstliche Beylager.

Kayser Sigmund, welcher mit grossem Volck in Welschland bey einem Jahr lang gewesen, hatte Anfangs von Pabst Eugenio und den Florentinern Widerstand befunden, war aber nachmalen in Freundschaft mit ihnen kommen. Dieser schriebe dieser Zeit am Dato zu Viterb den 19 Tag Mayens, dem Concilio folgendes Innhalts:

Sie hätten hievor aus seinen Briefen verstanden, wie sich Ihro Majestät mit dem Pabst verglichen, und nun bis gen Viterb fortgezogen wäre, Vorhabens zu Rom die Päbstliche Heiligkeit zu besuchen, verhoffete, die andere Woche daselbst hinzukommen. Und dieweil er durch des Pabsts Gesandten vernehme, daß er dem Baßler Concilio nicht übel angesinnet, auf daß einmal die Ding, darum es angesehen, verhandlet wurden, Er auch längst, wo nicht rechtmäßige Hindernussen eingefallen, seine Prälaten zu selbigem abgefertiget, wie er dann noch zu thun Vorhabens: derohalben vermahne er sie, dieselbigen gütlich zu empfahen, darzwischen nichts zu handlen, das zu Betrübung seiner Heiligkeit Gesandten, und der allgemeinen Kirchen Friede, dienen möchte. Dann er mit seiner Heiligkeit Gesandten auch die seinen dahin zu senden bedacht, tröstlicher Hoffnung, es wurde alle Offension aufgehebt, und noch gut werden. Kayser ergangt dem Pabst länger, gern Aufschub.

Nach diesem kehrete der Kayser gen Rom, ward allda stattlich empfangen, und am 25 Tag Brachmonats durch Eugenium gecrönet. Selbiges Tages schluge er nach alter Gewohnheit viel Teutscher und Welscher zu Rittern, unter welchen Henman Offenburg ein Baßler war. Man ließe auch selbiges Tags, um Reverentz willen seiner Crönung, viel Freudenfeuer zu Basel machen, mit hestigem Geläut. Bildnuß Kayser Sigmunds.

Diesem des Kaysers Begehren ward durch die Vätter gewillfahret, und Pabst Eugenio, aus der zwölften Seßion, den 13 Julii achalten, mit Erstreckung des Termins, die dritte Citation zugesendet, darinn sie, nach weitläuffiger Erklärung aller der gütlichen und ernstlichen Handlung, damit sie ihn, von seinem gemeiner Kirchen schädlichen Vorhaben, des Die zwölfte Seßion.

1433. Concilliums Auflösung, abzuwenden begehret, klagten, wie solches alles an ihme nichts erschossen, sondern je länger man an ihn gesetzt, je mehr er seine Ohren verstopfet, und halsstarriger worden wäre, hiemit die Kirchen übel geärgert. Deßhalben wiewol man gute Fug gehabt, einen Sentenz wider ihn zu fällen, nichts destoweniger stelle es das heilige Concilium, um der Kayserl. Majestät Fürbitt willen, noch zur Zeit ein: bäte und ermahnete ihn deßhalben zum höchsten, ja erfordere und gebiete ihm in GOttes Namen peremptorie, seine ärgerliche Auflösung dieses ordentlich angestellten Concilliums, durch offentliche Bullen zu widerrufen, und zu erklären, daß es ordentlicher Weise angefangen, demnach rechtmäßigen Fortgang gehabt, und weiters haben solle, auch sich zum selbigen bekennen, ihme befallen, deßgleichen solche Widerrufung und Beyfall dem Concilio innerhalb sechzig Tagen, durch eine ordentliche Bull kund zu machen. Thue er dasselbige, so wolten sie ihm, als dem Pabst, alle Ehre thun: wo nicht, so werde ihn das Concilium für einen offentlich Ungehorsamen, der nicht zu verbessern, und die Kirche GOttes schwerlich geärgert, erkennen, ihn beyder geistlicher und weltlicher des Pabsts Aemtern stillstellen, und hierauf ohne fernere Citation, so weit ihnen GOttes Geist Gnad verliehe, bis zur Endurtheil fortschreiten.

Dritte Citation des Pabsts.

Decret von der Prälaten Wahl.

In dieser Session wurden ferner, durch den Mund des Bischoffs von Lestore, des Grafen von Armignac Gesandten, etliche Decreta verlesen, die Erwählung geistlicher Ständen betreffende, namlich, Der Pabst solte ihm forthin keine Wahl der Bischofflichen Kirchen, oder Stift-Kirchen, der Klöstern, oder anderer Dignitäten, vorbehalten, und an sich ziehen, ausgeschlossen diejenigen, so ihme die Rechte zugeben, sondern solte dieselbigen denjenigen lassen, welchen es von Rechts wegen gebühret. Und solte jederzeit ein neuer Pabst in seinem Antritt schwören, dieses Gesatz stät zu halten, und darwider nicht zu handlen, dann um wichtiger Ursachen willen, in seinen Briefen zu specificieren.

Pabst soll den Capiteln nicht eingreifen.

Denen aber von Rechts wegen eine Wahl zu thun gebühret, solten sehen, daß sie würdige Personen wähleten, die solchen Aemtern vorstehen könnten: damit sie sich nicht am Jüngsten Tage der Strafen theilhaftig machten, welche böse Hirten zu gewarten haben.

Allzeit so man eine Wahl thun wolte, solte man eine Meß vom Heiligen Geist hören, und mit vorgehender Beichte das Sacrament empfahen, darzu vor Antrettung der Wahl einen Eyd thun, keine Gaab noch Genieß anzusehen, sondern welchen ein jeder der Kirchen vorständig seyn erachtet, zu erwählen.

Beschehe die Wahl anderst, oder durch Simoney, so solte sie nichts gelten, und die Simonischen Kiesser ihre Gerechtigkeit zu erwählen verwürckt haben, die man also erwählet, im Bann seyn, und nicht absolviert werden, bis sie den Kirchen solche Würden frey wiederum aufgesagt.

Hierum solten keine Stände, weder Könige, Fürsten noch Herrschaften den Kiesern eine Wahl mit Fürschriften oder Fürbitt, viel minder durch Dräuung, abgewinnen.

Pabst und Prälaten solten für die Bestätigungen nichts nehmen.

Letstlich ward Ordnung fürgeschrieben den Prälaten, so diese Wahlen bestätigen solten, und ihnen hart eingebunden, von der Prälaturen, Pfründen und Aemtern Bestätigung, weder kleines noch grosses, unter keinem Schein noch Fürwort ꝛc. zu fordern oder zu nehmen, ohne der Schreibern tarierten Lohn, nicht nach der Pfründen Einkommen, sondern nach ihrer gehabten Arbeit. Beschehe das nicht, so solte dieselbige Confirmation, als eine Simonische, nichtig seyn. Und dieweil dem Pabst ein Spiegel der Heiligkeit zu seyn gebührete, solte er voraus für die Bestätigung der Wahlen, so an ihn langeten, nichts fordern noch nehmen, in keinen Weg.

Bald

Digitized by Google

Bald nach dieser Seßion, nämlich den 29 Julii, beklagte sich Pabst Eugenius mit offenen Briefen, wie die Sammlung zu Basel, unangesehen daß er sie längst aus wichtigen Ursachen abgeschrieben, ohne des Apostolischen Stuhls Authorität, in Conciliumsgeschäften wider seinen Willen fortführe, ihm, seinen Brüdern den Cardinälen, und der alten Vättern Satzungen zu grossem Vorurtheil und Abbruch. Setzte derohalben und gebot, daß alles was gedachte Sammlung wider ihn, seine Brüder, oder andere Prälaten, auch wider seinen Hof und Amtleute, fürnähme, handlete oder erkannte, wie das beschehe, alles nichtswertig, unkräftig und unbündig geachtet werden solte, mit Befehl, auf die nichts zu geben, noch denen nachzusetzen. 1433.

Bald darauf, als ihme das Decret letstgemeldter Citation zukame, wiederholte er durch offene Bullen erstgesagte Citation noch ernstlicher, cassirte und vernichtigte deren zu Basel Erkanntnussen, Befehl und Proceß, gebot auch bey Verlierung aller Würden und Ehren, solcher Sachen abzustehen, deren nichts mehr fürzunehmen ꝛc.

Die Offenburger.

Hemman — Peter, 1464, Offenburg, Ritter, starb 1458, Anna. Clar von Ertzingen, Antonia von Altorf.

Peter, Burgermeister zu Basel 1501, Juliana von Schönenberg

Frantz, der Rähten, starb 1511, — Christoff, starb 1552, Clephe Bärin. Prid von Schlierbach

Hans — Peterman — Hans. Margaret Scheckenpürlin. Rosa zeRhein.

Gredanna. Antoni von Eptingen ihr Mann.

Frantz Offenburg, Thumherr zu Basel, 1450.

Hans Philips — Hemman, starb 1557, Agnes von Lauffen. Maria von Schlierbach.

Egolf der Rähten.

Sebastian.

Hans Philips.

Das XV. Capitel.

Handlungen des Conciliums Legaten mit den politischen Ständen in Böheim, was auch dieselbigen für einen Entschluß nachmalen zu Basel thun lassen.

Als des Conciliums Gesandten in Böheim kommen, und allenthalben wohl empfangen worden, bevorab zu Prag, da man ihnen entgegen geritten, sie mit dem Geläut und Gesang in die Stadt beleitet: thäten sie auf dem Landtage daselbst ihren Fürtrag, vermahnende, hinfort von Kriegsübungen abzulassen, und sich mit der allgemeinen Kirchen im Frieden zu vereinigen, demnach über alle andere Beschwerden, die Lehre der Wahrheit und Ceremonien betreffend, mit der gemeinen Christenheit, des Heiligen Geistes Urtheil von seinem wahren und ungezweifelten Richterstuhl, nämlich dem allgemeinen Concilio, jetziger Frist zu Basel versammlet, welches nicht irren könnte, zu gewarten. Conciliums Legaten Handlung zu Prag.

Auf diesen Fürtrag, welchen die Legaten der Länge nach ausgestrichen, liessen die Herren, Ritter, Edelleut und Städte des Königreichs Böheim und Marggrafschaft Mähren antworten:

1433. Sie erkenneten wohl, welche hohe Gaab ein gottseliger Fried und Christliche Einträchtigkeit wäre, deren sie jederzeit aufs höchste begierig gewesen, hätten auch hierum vorabgeloffener Zeit Kriege brauchen müssen, damit sie Frieden, der nach GOtt wäre, erlangen möchten. Sie könnten aber ihnen guter Meinung nicht verhalten, daß nicht sie, sondern weiland der Römischen Kirchen Prälaten im Costnitzer Concilio, hieran schuldig wären, dieselbigen hätten unter ihnen Trennung und Krieg angerichtet, indem sie, vor Berufung, Verhörung und Uberweisung, mit schweren verdammlichen Sententzen von ihnen ausgestossen wären, und ihrer Kirchen Prälaten Proceß zugeschicket, daß welche unter beyden Gestalten communicierten, oder solches zu thun lehreten, wann sie nicht abstühnden, durch geistliche Censuren, als Ketzer abgeschaffet, und wo Noht, der weltliche Arm wider sie angerufen werden solte. Daher seye aller Kriegsunrath, Haß und Uneinigkeit unter ihnen entsprossen, darzu ersolget, daß ihre Geistlichen auf solch Mandat vom Gottesdienst gelassen, keine Sacrament, ja auch den Kindertauf nicht mehr reichen wollen. Darbey sey es nicht blieben, sondern haben ihre geliebten Lehrer zu Costantz als Ketzer verbrannt. Noch habe sie auch dieselbige Grimmigkeit nicht ersättiget, sondern ferner wider sie, als die ärgsten Ketzer, das Creutz ausgerufen, und alle Völcker verhetzet, des Vorhabens (wo ihnen GOtt nicht beygestanden) sie von der Erden zu tilgen. Daher habe König Sigmund das Land Böheim mit Feuer und Schwerdt verherget, und Prag belägert. Nichts destoweniger begehrten sie noch immer in Christo dem Heiland mit allen Menschen Frieden und Einigkeit zu halten.

Antwort auf der Gesandten Fürtrag.

Daß sie aber ihnen muhteten, sich dem Concilio zu untergeben, desselbigen Decision über ihre vier Artickel zu gewarten und anzunehmen, wäre ihnen zu schwer: dann es sey wohl bewußt, wie ihnen das Concilium gantz widerwärtig, da nicht billich, daß sich jemand seines Widersachers Urtheil unterwerfe. Zudem wann sie solches thäten, schritten sie ab von dem billichen Richter der Heiligen Schrift, und derselbigen mithelfenden Lehrern, den sie hievor zu Eger allein anzunehmen ausgedinget. Sodann seyen viel im Concilio zu Basel, welche zum Sententz wider die Communicierenden unter beyden Gestalten zu Costantz geholfen, und denselbigen gebillichet, da männiglichem zu erachten, ob die Materie der Niessung des Kelchs denselbigen zu vertrauen. Hiemit seye unverborgen, daß im Baßler Concilio namhafte Personen seyen, auf welche das Concilium sähe, die zu Verhergung des Reichs Böheim fremder Völckern Heerführer gewesen, so gebührte nicht den Menschen, sondern GOtt allein, den Glauben unsers HErrn JEsu Christi zu urtheilen.

Wie fern der Concilien Satzungen anzunehmen.

Der Concilien Satzungen belangend, seyen die nicht alle ohne Unterscheid anzunehmen, sondern hierinn diese Regeln zu halten, Erstlich, wann eines Concilii Wort und Werck GOttes Gesatz und Gebott gemäß seind, oder dahin leitsam, so soll man sie annehmen, und getreulich halten. Wann sie aber das Evangelische Gesatz verhindern oder umstürtzen, soll man sie wegwerfen. Zum andern, Wann eines Concilii Wort und Wercke nach zeitlicher Begierde und Ehrgeitz schmecken, auf fleischliche Liebe, Reichthum, Wollust und Ehre dieser Welt gerichtet, soll man sie aber verwerfen: Leiten sie aber zu Verachtung dieser Welt, zur Demuht unsers HErrn JEsu Christi, und zu Haltung der Evangelischen Lehre, oder seind sie dem Glauben, Hoffnung und Liebe beförderlich, soll man sie abermals annehmen.

Daß sie weiter sagten, die Concilien, oder die allgemeine Kirche Christi, könnte nicht irren, bekenneten sie wahr seyn, sammenthaft verstanden, das ist, mit allen ihren Gliedern: darneben wäre ihnen wohl zu wissen, daß was dem grünen Holtz wiederfahren, vielmehr am dürren beschehen könnte. Nun hätten die Säulen der streitenden Kirchen, die Apostel namlich, auf eine Zeit alle am Glauben geirret, und wäre derselbige drey Tag allein bey der Hochgebenedeyten Jungfrauen erhalten

Digitized by Google

erhalten worden: deßhalben sich niemand seiner Weisheit oder Stärcke zu rühmen hätte ꝛc. Begehrten hierum vor der Vereinung zu wissen, wie es ihrer vier Artickeln halben bey ihnen stühnde. 1433.

Die Abgesandten entschuldigen das Concilium der Böhmischen Kriegen halben.

Diese Antwort widerlegten ihnen des Conciliums Gesandte gantz freundlich, anzeigende, die Schuld der Widerwärtigkeiten wäre dem Costnitzer Concilio nicht zuzumessen, sondern der böse Geist hätte darvor unter ihnen Unkraut gesäet, dadurch sie uneins worden, und einandern selbst letzernde bey dem Stuhl zu Rom verklagt: deßgleichen wäre wider ihre Meister nicht um der Nieſsung des Kelchs willen, daselbst procediert, sondern anderer Ursachen halben, um deren willen, solten sie von jemand ausfündig werden, sie selbst ein solch Urtheil fällen wurden. Sie wären selbst dieser Trennung Ursach, weil sie in demjenigen Neuerung angefangen, und von übrigen Christen ungefragt abgetretten, welches ihre Vorfordern selbst etlich hundert Jahr stät gehalten. Daß unter ihnen viel fremder Meinungen und Unordnungen in Glaubenssachen und den Ceremonien gewesen, bezeugten noch viel zerstörter Kirchen. Etliche hätten nicht recht von der Dreyfaltigkeit gehalten, etliche vom Reich GOttes irrige Lehren aufgedrehet, etliche von sieben Sacramenten drey verworfen, und in den übrigen vieren nicht rechtsinnig gewesen, bevorab im Sacrament des Altars, item von der Heiligen Fürbitt ꝛc. Daß sie aber sagten, die Einigkeit möchte leichtlich getroffen werden, wann sie den Gespan der vier Artickeln halben aufhüben, und darüber ihre Meinung anzeigten: bedunckete sie kein kommlicher Weg seyn. Dann dieweil der Gespan nicht nur in diesen vier Artickeln haftete, sondern ihnen noch 27 fürgehalten worden, darüber keine Erörterung beschehen: wurde keine veste Einigkeit hieraus erwachsen, wann man schon der Vieren halben übereinkäme, und die übrigen dahinden blieben.

Ihre vier Artickel belangend, könnten sie sich ihrer Meinung nicht wohl erläutern, dieweil sie gar ungleich fürgebracht, jedoch da sie also hart darauf drungen, zeigten sie ihnen ihre Meinung an, und wie sie in den drey ersten nicht weit von einandern hielten: doch wären sie nicht komnen, über ihre Artickel etwas zu schlieſsen, dann solches könnte sonst nirgend, dann allein beym Concilio beschehen, dem sie hiemit uneingeredt haben wolten: sie wären aber mit vollmächtigem Gewalt kommen, mit ihnen Wege zur Einigkeit zu suchen, und wann sie mit allen Christen in Einträchtigkeit zu leben begehrten, ihnen den Frieden mitzutheilen, sie des Banns, Interdicts, und aller Censuren zu entladen, in ihre vordrige Ehr und Freyheit wieder einzusetzen, daß sie andere Kirchen besuchen, und fremde auch bey ihrem Gottesdienst wol seyn möchten. Deſsen solten sie erstlich mit ihnen im Namen der allgemeinen Kirchen Frieden machen, alsdann wolten sie in ihrer Ankunft zum Concilio die Materie des Gespans zerlegen. Es sey billich, weil aller Doctorn ungezweifelte Meinung, und auch GOttes Gesatz Anweisung gebe, daß man Glaubenssachen bey einem allgemeinen Kirchentag entscheiden solle, daß auch sie sich dahin begäben, da so viel Gelehrter und fern her besammleter Männern seyen, deren viel nicht die gantze Welt nähmen, daß sie wider die Evangelische Wahrheit etwas thäten. Im Fall aber ihnen die Vereinigung allbereit einzugehen, nicht gelegen: so solten sie dieselbige abzuhandlen und anzunehmen, eine vollmächtige Botschaft gen Basel fertig machen, die wolten sie beleiten ꝛc.

Nach viel gehabter Gesprächen, wolten sich die Böhmer keineswegs zur Vereinigung einlassen, ihnen wäre dann der vier proponierten Artickeln halben genug beschehen. Wann dann dieselbigen solcher maß zu Ende gebracht, daran sie wohl kommen möchten, wolten sie sich mit der Kirchen vereinbaren, und allen Kriegen ein Ende geben. Als nun die Legaten sagten, Dieweil sie diese vier Artickel nicht mit einerley Worten gesetzt und geredet, daß sie sich einer gewissen Form entschlieſsen solten: stelleten sie die Artickel, in der Form, wie folgends vermeldet.

Digitized by Google

1433. Darinn merckten die Gesandten, daß sie von der vordern Form etwas gewichen, und sich der Wahrheit mehr genähert: empfiengen deßhalben Hoffnung, es möchte aus der Sach etwas werden. Damit sie nun mit ihnen handlen könnten, sahen sie für gut an, weil sie ihnen die Artickel zu erläutern keinen Befehl hätten, mit gemeldter Form etliche wiederum zum Concilio abzufertigen.

Böhmer kommen mit endlichem Entschluß zum Concilio.

Hiezu wurden verordnet, Bischoff Philibert, Johann Palomar, und Henrich Toke. Von Böhmern aber, Mathias Clumpzan, Procopius, und M. Martinus, kamen Sonntags den 2 Augusti mit einandern gen Basel, proponierten allda Zinstags den 11 Augusti, die übergebenen Artickel, begehrten ihren Consens, sie in dem Reich Böheim und Marggrafschaft Mähren frey zu halten und zu lehren, unter folgenden Worten.

1. Daß die nutzliche und heilsame Gemeinschaft des HErrn Nachtmals unter beyden Gestalten Brods und Weins, allen Ehristgläubigen im Reich Böheim und Marggrafschaft Mähren, und den Orten, ihnen in diesem Stuck anhängig, durch die Priester frey mitgetheilet werden solte.

2. Alle Todsünden, bevorab die offentlichen, sollen durch diejenigen, welchen es gebühret, vernünftiger Weise, und nach dem Gesatz GOttes, abgeschaffet, gestrafet und ausgerottet werden.

3. Das Wort GOttes soll von des HErrn Priestern, und hiezu tauglichen Leuten, frey und getreulich prediget werden.

4. Der Clerisey gebühret nicht zur Zeit des Gnadengesatzes über zeitliche Güter weltlicher Weise zu herrschen.

Unter diesen Artickeln begehrten sie sich mit ihnen zu vereinigen, und allen denen, so ihnen in geistlichen Sachen vorgesetzt, in demjenigen, so sie ihnen nach GOttes Gesatz gebieten, zu gehorchen. Wo aber der Pabst und Prälaten ihnen etwas gebieten oder verbieten wurden, GOttes Schrift zuwider, könnten sie denselbigen nicht gehorchen. Sie wolten auch durch ihre Gesandten, die sie um der endlichen Vereinbarung willen (im Fall die fortgienge) zu senden bedacht, vom Concilio begehren, allen Geistlichen und Weltlichen, Hohen und Niedern, mit offenen Briefen zu gebieten, weder sie, noch die ihnen hierinn anhiengen oder anhangen wurden, hierum zu lehren, zu verletzen, noch feindlich anzufallen ꝛc. Deßgleichen nach solcher Vereinbarung, allen Priestern im Reich Böheim und Mähren zuzuschreiben, daß sie diese Artickel mit Ehren wohl halten, frey vollstrecken und lehren möchten. Sonst wären die sieben und zwantzig Artickel, so ihnen das Concilium vormalen fürgelegt, des Reichs Böheim nicht ꝛc.

Wie nun etliche Ausgeschossene von allerley Ständen etliche Tag lang über diese Sach gesessen, erkannte letstlich das Concilium, die drey nachgehenden Artickel (dann des ersten halben wolten jene nichts nachgeben) hell und wahrhaft zu erklären, und sie dann durch ihre Legaten ihnen zu übersenden, darneben ihnen Gewalt zu geben, wann die Böhmer der drey Artickeln Erläuterung bewilligten, und dann die Vereinung mit der Kirchen annehmen wolten: daß sie mit ihnen des HErrn Nachtmals halben, im ersten Artickel begriffen, übereinkommen möchten.

Das

Das XVI. Capitel. 1433.

Kayser Sigmund laßt das Concilium ernstlich ansuchen, den gefaßten Sententz wider den Pabst Eugenium noch etliche Tag aufzuhalten: dem wird durch die dreyzehende Seßion gewillfahret.

Hievor † ist vermeldet, wie Kayser Sigmund Pabst Eugenio um Friedens willen fernern Termin bey dem Concilio ausgebracht. Wiewol er aber zwischen diesen sechzig Tagen noch nicht so viel an ihm erhalten, daß er des Conciliums Citation genug thäte, dann er sich (als drohen gemeldet) noch mehr ins Widerspiel gelegt: jedoch weil ihm noch nicht alle Hoffnung entfallen, ließe hochgedachter Kayser nicht ab, in der Sach zu mitteln, und bey den Vättern zu verschaffen, daß der fürgenommene Proceß noch dreyßig Tag verlängert wurde, mit Entbietung, hiezwischen bey ihnen eigener Person zu erscheinen. † im XIV. Cap.

Hierum ward Freytags, den eilften Septembris, die dreyzehende Seßion gehalten, bey welcher, neben vielen Prälaten, Doctorn, der Königen, Fürsten, Capiteln, Städten und Universitäten Gesandten, sieben Cardinäle saßen. Als nun Matthäus Bischoff von Albigaun aus Italien das Amt gehalten, beklagten des Conciliums Promotores, durch den Mund Stephani von Naverren, Pabst Eugenium seiner Ungehorsamkeit wegen, mit Erzehlung, wie ihm letstlich in der zwölften Seßion, des Conciliums unternommene Aufhebung zu vernichtigen, und sich seines Beyfalls zu entschlieſſen, der Termin auf sechzig Tag fürgeschrieben worden. Und dieweil er demselbigen mit grosser Aergernuß aller Christgläubigen, und zu Verachtung des Conciliums, keine Folg gethan, begehrten sie, man wolte erklären, daß Pabst Eugenius in die Pön, in gemeldter Seßion begriffen, gefallen wäre, und um solcher Ungehorsame willen, nach Gebühr ferner wider ihn fortschreiten. Die dreyzehende Seßion. Pabst zum drittenmal beklagt.

Auf solches ließe Hertzog Wilhelm zu Bayern der Schirmherr, und neben ihm Hemman Offenburg, durch Bruder Petrum einen geregulierten Chorherrn, im Namen der Kayserl. Majestät fürtragen, und bitten, wie sie dann am Montag darvor in der allgemeinen Versammlung auch gethan, mit dem Sententz noch dreyßig Tag still zu halten, verhofften, Ihro Majestät wurde hiezwischen selbst ankommen. Gleicherweis bat auch der Burgermeister mit etlichen von Räthen, im Namen der Stadt Basel, mit Protestation, daß sie forthin keinen weitern Aufschub begehren wolten. Kayser intercediert für den Pabst.

Als man solches (wie es zuvor beraht schlagt gewesen) bewilliget, deßhalben Martinus der Bischoff von Lestore aus Franckreich, das Decret solcher Erstreckung zu lesen schon angefangen: traten in die Seßion hinein Bartholome der Ertzbischoff Spalatensis, und Christoff der Bischoff von Cervia, Welsche Prälaten, anzeigende, Sie kämen nicht das Concilium zu verhindern, sondern daß sie vernommen, wie man wider den Pabst procedieren wolte, so doch der sechzigste Tag in der letsten Citation bestimmet, noch nicht verschienen. Wären deßhalben ankommen Bericht zu empfahen, und so dem also, für ihn protestiert zu haben, daß diese ihre Handlung nichtig. Pabsts Ad. gesandten tretten in die Seßion.

Hierauf antwortete ihnen der Cardinal S. Angeli, so da präsidierte: Das Concilium hätte ihr Fürbringen gütlich angehöret, und darinn verstanden, wie sie nicht recht berichtet, daß man wider den Pabst procedieren wolte. Sonst wäre der sechzig Tagen Termin, innerhalb welchem er des Conciliums Aufhebung widerrufen, und sich des Beyfalls entschlieſſen sollen, schon am Ende, deßhalben die Promotores nicht unbillich angerufen. Hätten aber sie vom Pabst aufzulegen, daß er dem Concilio

1433. Beyfall thun wolte, begehrten sie es mit Freuden zu vernehmen. Dann sonst die Vätter ehe den Tod zu leiden, dann die Christliche Kirch durch Fürwendung solcher Aufhebung in Gefahr zu stellen, gesinnet. Nach mancherley Zureden, als diese nichts fürzubringen, daß der Pabst des Conciliums Citation genug gethan: ließ ihnen Hertzog Wilhelm von Bayern der Schirmherr, durch Bruder Petrum anzeigen, hätten sie vom Pabst des Beyfalls halben Befehl, so solten sie denselbigen öffnen: wo nicht, das Concilium ungeirret lassen. Als sie nun deren Dingen nichts hatten, liessen sie ihnen diese Erstreckung gefallen, und schieden hinweg.

Hierum fuhre der vorgedachte Bischoff, so hiezwischen in Lesung des Decrets still gehalten, fort: In selbigem war begriffen, Wie Eugenio aus Fürbitt Kayser Sigmunds, welcher um die allgemeine Kirch so wohl verdienet, der Termin über die vorbestimmte Zeit, noch dreyßig Tag erstrecket wäre. Wo er dann hiezwischen dasjenige so ihm auferlegt, nicht erstattete, solte wider ihn, wie in selbigem Warnungsbriefe begriffen, procediert werden. Solche Erstreckung schlugen die Promotores an die grosse Kirchthür auf.

Ferner ward noch ein ander Decret zu Schirm deren im Concilio abgehöret, innhaltende, daß alles, was zu Schmach und Verletzung des Conciliums, oder seiner Eingeleibeten, von Eugenio oder seinen Anwälden, beschehe, es berührete ihre Würden oder Beneficien: daß die Verletzten das heilige Concilium wiederum in ihren vordrigen Staat einsetzte.

Wann auch jemand eine Prälatur, oder geistlich Einkommen, von Eugenio oder den seinen ausbrächte, hiemit einen vom Concilio zu entsetzen, und zu schädigen: derselbige, so bald er darüber ersuchet, solte davon abtretten, und dem verletzten Theil hierum Besserung thun, oder verbannet seyn.

Das XVII. Capitel.

Eugenius läßt eine scharfe Bull wider das Concilium ausgehen, sich zu entschuldigen. Kayser Sigmund kommt gen Basel, und erhaltet dem Pabst noch ein ander Ziel.

Pabsts Bull sich zu entschuldigen wider das Concilium.

Weil die Vätter dieses handleten, gienge unter Pabst Eugenii Namen eine Bull (deren er doch nachmalen nicht geständig seyn wollen) am Dato den 13 Herbstmonats, wider das Concilium aus, anfahende, Deus novit, darinn er sich bey GOtt aller Hertzen Erforscher bezeuget, daß es an ihm nie erwunden, Trennung in der Kirchen zu verhüten: darum er dann sich erniedriget, und dem Concilio mehr zugeben, dann er von Rechts wegen schuldig gewesen. Solches habe aber nichts verfangen, sondern sie haben den untheilsamen Rock Christi zu zertrennen, und ihn den rechten Nachkömmling Petri in Verachtung zu bringen, unterstanden. Wiewol er nun bisher die Sach nicht weit ausgebreitet, sondern alle Gütigkeit versucht: habe es doch gar nichts erschossen, sondern seyen wider ihn nur hochmühtiger worden, und ihn vielerley Lastern gezigen: Deßhalben er sich derselbigen zu verantworten fürgenommen, damit männiglich verstehe, daß ihre Wort auf eine neue Trennung und verderbliche Ketzerey gerichtet seyen. Daß sie ihm erstlich fürwerfen, wie er mit seiner fürgenommenen Aufhebung grosser Aergernussen Ursach gewesen, die allgemeine Kirch damit betrübet, so er doch solches ohne des Conciliums Bewilligung zu thun unbefügt gewesen: antworte er, solches der Wahrheit und dem Rechten gestracks zuwider seyn. Dann

er

er ſey nie geſinnet geweſen, das Concilium zu verſtören, oder wider der heiligen Con- 1433.
cilien zu Coſtantz und Senis Erkanntnuſſen zu handlen, hiemit Ausrottung der
Ketzereyen, der ſtreitenden Kirchen Reformation, und die Aurichtung eines guten
Friedens zu verhindern: ſondern ſo bald er an das Pabſtum erhöcht, habe er dem Car-
dinal Juliano daſſelbige zu Baſel zu halten, Befehl gegeben. Als er aber vermer-
cket, daß ſolches ſonderbarer Urſachen halben, den Cardinal Julianum, und auch
diejenigen, welche damals zu Baſel bey einandern geweſen, belangend, in derſelbi-
gen Stadt nicht beſchehen könnte, auch aus ſonderbarem Bericht D. Johannis Pul-
cripatris ihres Geſandten zu ihm, verſtanden, daß man noch lang nicht mit dem-
ſelbigen fürſchreiten könnte: habe er das Concilium nicht gar aufgehebt, wie aber ſie
ihm übel ausgelegt, ſondern allein gen Bononia verändert, darbey gewollen, daß
es im Weſen bliebe. Beſchuldigten ihn derowegen unbillich, daß er mit Zerſtörung
des Conciliums die allgemeine Kirchen betrübet und geärgert. Und wiewol ſie
nicht geſtühnden, daß ſie ihm ſolches durch ihren Geſandten anzeigen laſſen: wäre
es doch aller Welt kund, daß ſolche Hindernuſſen fürgefallen. Dann von der Zeit
an, da das Concilium ſeinen Anfang nehmen ſollen, wären wohl acht Monat hinge-
floſſen, ehe noch kaum drey Biſchöffe, oder überall zehen Prälaten, ankommen, dar-
zu weder der Königen noch Fürſten Botſchaften, mit denen man von Befriedung der
Chriſtenheit handlen können. Darzu ſeye die Stadt Baſel nicht vaſt kommlich gewe-
ſen, weil ſie der Böhmiſchen Ketzerey zu nahe gelegen, auch zwiſchen den Hertzogen von
Burgund und Oeſterreich Kriege geſchwebet.

Um dieſer und anderer Urſachen wegen, und nicht die Kirch zu ärgern, habe
er aus Raht vieler Cardinälen, ſo jetz zu Baſel darwider ſtrebeten, ſolches fürgenom-
men, beworab weil Kayſer Sigmund in Welſchland geweſen, hätte er vermeinet,
ſie möchten kommlicher zu Bononia zuſammen kommen, und wurden ſich die Prä-
laten und Fürſten, oder ihre Anwälde, ehe dahin begeben, auf daß man deſto ſtatt-
licher, dann aber zu Baſel bey wenigen beſchehen mögen, in obligenden Sachen
fürſchreiten können. Wüßte derohalben nicht, woher es käme, daß diejenigen ſol-
che Concilimsänderung verwerfen und verdammen dörften, welche ſie doch ſelbſt an-
geſehen. Er ſeye je damals, als ſie dieſe Veränderung gerahten, und ins Werck zu
bringen unterſtanden, mit ſchwerer Kranckheit behaftet geweſen, dazu erinnert wor-
den, wie er mit ihnen und andern der Römiſchen Kirchen Cardinälen einen End gethan
hätte, das Concilium dahin zu legen, da es der Cardinälen mehrern Theil gefiele.
Dieweil dann nohtwendige Urſachen vor Augen geweſen, hätte er ſolches mit Raht
der Cardinälen, ungefragt jemand anders wohl thun mögen. Dann wiewol es ſich
anſehen laſſe, daß des Coſtnitzer Conciliums Satzung, anfahende Frequens &c.
ihm nicht zugebe, das Ort eines Conciliums zu verändern, oder deſſelbigen Zeit zu ver-
längern, ſolte es darum nicht alſo verſtanden werden, daß in Fürſtallung bewreglicher
Urſachen ihme Gewalt benommen wäre, des Platzes und der Zeit halben zu diſpenſie-
ren: dann er, ſo in dieſem Fall über das Concilium, hierinn nach ſeinem Gutbedunckен
wohl Ordnung geben möge: weil aus den geiſtlichen Rechten bekannt, daß der Statt-
halter Chriſti alle Satzungen und Decret, es ſeyen ſeiner Vorfahren oder der Con-
cilien, nach ſeinem Gutachten, wohl mäßigen dörfe, ſo fern die Hauptſtuck des Chriſt-
lichen Glaubens hiedurch nicht umgeſtürtzet, noch der Kirchen Wohlſtand betrübet wur-
de. Was ſolte aber aus dieſer Ortsänderung für Betrübung der Kirchen erfolgen?
weil er hiemit das Concilium zu befördern unterſtanden, welches zu dem ende in die acht
Monat unfruchtbarlich verharret, und man nicht ſehen können, daß allda mit dem-
ſelbigen fürzuſchreiten einige Gelegenheit geweſen.

Zum andern laſſen ſie ihn ausgehen, daß er dem Concilio nicht einfältigen
Beyfall thue, ſondern es je länger je mehr verachte, ſolte deßhalben des Conciliums
Auflöſung widerrufen, und dieweil er ſolches abgeſchlagen, haben ſie ihn citieren,
und ihm (das noch böſer) dränen dörfen, wann er innerhalb ſechzig Tagen ihr Be-
gehren nicht erſtattete, aller Päbſtlichen Würde ſtillzuſtellen, welches doch wider al-

Digitized by Google

1433. le geistliche und weltliche Recht gehandlet. Dann weil er die Aufhebung aus nohtwendigen Ursachen fürgenommen, wie es dann Aergernuß bringen könnte, da er des Christlichen Glaubens Aufgang hierinn suche? und da es zu Basel nicht wohl beschehen können, um Beförderung desselbigen, das Concilium gen Bononia verändert. Was solte dann für Verwirrung der Kirchen hieraus erfolget seyn, so doch zur Zeit gedachter Veränderung noch wenig Prälaten zu Basel gewesen? So habe es diejenigen welche noch nicht daselbst hinkommen, keineswegs betrüben können, dann sie je dem Concilio nichts nachgefragt, sonst wären sie benzeiten erschienen. Der übrigen versammleten seyen also wenig gewesen, daß sie die allgemeine Kirchen ohne seine Authorität nicht anbilden können. So bald auch das Concilium gen Bononia verändert worden, haben die Versammleten in Basel, als ohnhäuptige Heuschrecken, kein Concilium machen können, weil ihnen an des Apostolischen Stuhls Authorität gemangelt.

Darneben werde ohne Grund fürgegeben, daß ihr Concilium aus der heiligen Concilien zu Costantz und Senis, auch weiland Pabst Martini Erkanntnuß, gute Kraft habe: weil ers obangezogener Ursachen halben zu verändern wohl befügt gewesen, deßhalben sie nach beschehener Auflösung ohne seine Präsidenten kein ordentlich Concilium halten könnten, es seyje kein Concilium, welchem an des Pabsts Authoritat mangle, kräftig. Darum seye weder der Heilige Geist, noch der liebe Herr JEsus Christus ihr Haupt, weil sie ihn als den Statthalter Christi verachteten, deßgleichen seye das Begehren ihre Thaten und Handlungen zu bestätigen, ungöttlich, als die geistlichem und weltlichem Rechten widerstrebten. Ferner haben sie angefangen des Päbstlichen Hofs Aemter auszutheilen, Präsidenten als in einem General-Concilio, mit Verachtung der seinen, zu verordnen, Verhörer der Rechtshändlen gesetzt, und indem sie der Ketzereyen Ausrottung und Kirchen Reformation ihnen solten angelegen seyn lassen, eines jeden sonderbaren Handel zu verhören unterwunden. Auch haben sie einen Vicecantzler zu ordnen, offene Conssistoria zu halten, und andere Sachen fürzunehmen, keinen Scheu gehabt, welche aber ihm und dem Apostolischen Stuhl allein gebühreten, gleich als ob er tödlich verblichen, oder S. Peters Stuhl nicht ordentlicher Weise besässe. Ferner könnte er nicht verstehen, mit was Rechten sie die Benesicien ihm hinderrucks verliehen, und sich hierinn wider alle Billichkeit seiner Gebühr unterzugen. Deßgleichen (welches noch ärger, und sie an seinen Vorfahren gescholten) haben sie geistlicher Klöstern Verwaltungen, weltlichen Clericken übergeben, indem sie um Fürschrift willen eines Fürsten, einen weltlichen Priester über den Orden Humiliatorum zum General gemachet, und ihme desselbigen Ordens fürnehmste Klöster eingegeben, welches er hievor abgeschlagen, sie aber von Gunst wegen willig gethan.

Zuletst, haben sie ihn, und viel seiner Brüdern, der Römischen Kirchen Cardinäle, zu citieren, ja ihn der Päbstlichen Verwaltung stillzustellen, unterstanden, auf daß sie in Verleihung der Benesicien und Aemtern den Päbstlichen Gewalt gar an sich ziehen und üben möchten: darneben ihme gemuhtet, sich zu erläutern, daß ihr Concilium rechtmäßig fürgeführet wäre: und dieweil er solches versagt, so viel Unwahrheiten wider ihn ausgossen. Dieses seyen die Ketzereyen, so sie auszurotten begehreten: dieses sey die seine Reformation, welche sie in der Kirchen einführeten: das sey ihre Aurichtung der Einigkeit, nämlich, allen Gewalt unter sich selbst austheilen, damit welchen sie bey ihme nicht erhalten möchten, durch Kirchentrennung erlangten. Deßhalben seyen also fern von ihm, solche Sachen zu bestätigen: daß er ihm ehe das Leben mit dem Pabstum wolte nehmen, dann den Catholischen Glauben entziehen lassen.

Jedoch damit sie seine ungefälschte Neigung zum Concilio sähen, und alles zu desto besserm Ende ausgeführet wurde: wolte er sich einer rechtmäßigen Fürführung des Conciliums erläutern, so fern sie alle ihre Acta wider des Apostolischen Stuhls

Freyheit,

Digitized by Google

Freyheit, wider der Römiſchen Kirchen und ihm beyſtändige Cardinäle, ergangen, widerruften, und ſeine Präſidenten nach Fürſchreibung des Rechtens zuließen. Daß er ſonſt ein Concilium zu halten bewilliget, darinn die Präſidenten nach Raht des Conciliums alle Ding handlen ſollen, habe nicht den Verſtand, als ob daraus erfolgte, wann irgend das Concilium etwas der Kirchen vorſtändiges angebe, das aber den Präſidenten nicht gefällig, daß ſolches keine Statt finden ſolte. Dann welche dieſes ſagten, verſtühnden die Rechte nicht, welche vermöchten, daß alle Ordnung eines Conciliums durch den Pabſt oder ſeine Geſandten angeſehen wurden, alleln mit des Conciliums Raht und Gutheiſſung: dann ein jeder Pabſt über alle Concilien Gewalt habe, es ſeye dann etwas über den Catholiſchen Glauben zu ordnen, oder zu erkennen, ohne welches eine Verwirrung der allgemeinen Kirchen erfolgen müßte. Und hierinn fehlten die in der Verſammlung zu Baſel, vermeinende, daß ſie in allerley fürfallenden Sachen über den Pabſt Richter ſeyen. Daß ſie ſich aber auch vernehmen lieſſen, wie ſeine Erwählung zur Apoſtoliſchen Hoheit nicht ordentlicher Weis beſchehen: ſey ihm erſt gar nicht zu dulden, ſintemal viel deren ſo dieſes fürgeben, ihn dazu haben erwählen, weyhen und crönen helfen, etliche von ihm, als dem wahren Statthalter Chriſti, Biſchoffliche Würden empfangen, der mehrere Theil aber bey ihme Gratien, Pfründen ꝛc. erlanget, und ihm etliche Jahr, als einem rechten Pabſt, Reverentz gethan, daß er ihm nicht einbilden könnte, mit was Schein ſie ſeine Wahl in Zweifel ſtelleten. 1433.

Derohalben vermahne und bitte er alle Fürſten, und ſonſt alle rechtgläubigen Chriſten, durch die Glieder der Erbärmde JEſu Chriſti, die Verſammleten zu Baſel zu vermahnen, ihres Fürnehmens abzuſtehen, und ſeine Präſidenten zuzulaſſen, damit die Ding, um deren willen das heilige Concilium angeſehen, in würckliche Vollſtreckung kommen möchten. Im Fall ſie aber die Kirchen GOttes zu trennen fürführen, wie ſie dann bisher gethan, und mit ſeinen Präſidenten der Kirchen Reformation nicht fürnehmen wolten: ihrem Vorhaben zu widerſtehen; zu Verhütung einer böſen Kirchenzweyung. Dann es gebühre Chriſtlichen Fürſten, Einſehens zu thun, damit die Mutter die Kirch, welche ſie geboren, zu ihren Zeiten Frieden habe, wie es der Heilige David von ihnen fordere. Wolten deßhalben nicht geſtatten, ohne des Pabſts Authorität ſolche meuchleriſche Sammlung zu halten, böſes Exempel zu verhüten, damit nicht irgend zehen oder mehr wider des Pabſts Willen zuſammen ſäſſen, und Aergernuß in der Chriſtenheit aurichteten: auf daß ſie endlich durch ſolche Widerſtehung böſer Practiken ewige Herrlichkeit verdieneten. Pſalm 2.

Dieſe Bull mehrete des Conciliums Unwillen gegen dem Pabſt noch mehr, alſo daß ſich ſchon männiglich verwegen, der Sententz wider Eugenium wurde gefället werden. Solchem fürzukommen, eilete der Kayſer aus Welſchland zum Concilio, und kame Sonntags den 11 Octobris ungewarneter Sachen auf dem Rhein um Mittagszeit gen Baſel, ließ erſt ob der Rheinbruck auffahren, und fuhr an das Saltzthor. Und dieweil ſelbiges Tags Eugenii letſter Termin im Ablaufen, vermahnete er die Väter mornderigs in einer allgemeinen Verſammlung zu gedencken, Wie vielfaltigen, groſſen und abbrüchlichen Schaden die vergangene Kirchentrennung, die man nach ſo viel Päbſten ſo kümmerlich abſchaffen mögen, der Chriſtenheit zugefüget, deßhalben mit Pabſt Eugenii Stillſtellung, deren ſie ſich ſchon verglichen, noch einen Monat lang ſtill zu halten: er verhoffte ihn durch ſeine Unterhandlung mit dem Concilio zu verſöhnen, und zur auferlegten Widerrufung des veränderten Conciliums zu vermögen. Kayſer Sigmund kommt gen Baſel.

Solches ward dem Kayſer bewilliget, und dieweil ſich Ihro Majeſtät ſo treffenlich in der Sach bearbeitet, zu Verhütung alles Zweyſpalts, daß man ja Hoffnung haben mochte, Eugenius wurde ſeines Vorhabens abſtehen, deßhalben ihm Samſtags, den 7 Tag Novembris, in der vierzehenden Seſſion, bey deren Kayſer Sigmund in ſeinem Kayſerlichen Ornat geſeſſen, der Termin noch auf neunzig Tag erſtreckt, Die vierzehende Seſſion.

Digitized by Google

1433. streckt, und darbey eine Form zugeschickt ward, nach deren er die Wahrheit rund bekennen, und alle seine Handlung wider das Concilium und dessel-bigen Glieder, widerrufen solte.

Das XVIII. Capitel.

Concilium laßt den Böhmern ihre Meinung über die vier Artickel erklären, hierauf wird ihre Vereinigung mit der allgemeinen Kirchen bewilliget.

† im XV. Cap.

Jevor † ist angezeigt, wie des Conciliums und der Böhmern Gesandte um der drey Artickeln Erklärung willen aus Böheim gen Basel widerum verreysen müssen. Wie sie nun mit derselbigen, beyneben des Conciliums Schreiben (welches Datum den 9 Septemb. stuhnde) wiederum gen Prag kommen: eröffneten sie ihnen dieselbige in der Reichsständen Versammlung, fiengen an Mittwochens den 17 Wintermonats, mit ihnen zu handlen, und hielte sich die Erläuterung folgender Weise:

Conciliums Erklärung über die drey Artickel der Böhmern.

Dieweil in Sachen des Glaubens Wahrheit betreffend, bevorab einem Concilio, sicherlich zu fahren, auf daß die Wahrheit mit ordentlich concipierten Worten erkläret, folgends zu Anstoß und Irrthume keinen Anlaß gebe: und aber sie im Artickel von Straf der Sünden, diese Wort gesetzt, daß es durch die beschehen solte, denen es gezieret, welche Wort in viel Weg verstanden werden möchten: deßhalben sagten sie, dieses die Catholische Meinung seyn: Daß alle Todsünden, insonders die offentlichen, nach GOttes und der heiligen Vättern Gesatz, so viel vernünftiglich beschehen möchte, abzustellen, zu strafen und auszurotten wären. Aber der Gewalt, die Lasterhaften zu strafen, gehörete keinen sonderbaren Personen, sondern denjenigen, welchen die Jurisdiction über solche Mißhändler zuständig, hiemit Unterscheid der Gerichten und Rechten zu halten.

In der Materie von Verkündung GOttes Worts, hätten sie in ihrem Artickel unter anderm ein Wörtlein gesetzt, daß es Frey gepredigt werden solte. Damit nun aus diesem Wörtlein kein Anlaß einer weiten und schädlichen Freyheit geschöpft wurde, sagten sie, dieses wäre also zu halten. Das Wort GOttes solte durch hiezu taugliche Diener und Leviten, die von ihren Obern (welchen es zuständig) bewähret und gesandt, frey, jedoch nicht allenthalben, sondern ordentlicher Weise, und getreulich gepredigt werden: doch des Pabsts Gewalt, welcher in allem (laut der heiligen Vättern Satzung) der oberste Anordner ist, ohne Schaden.

Den letsten Artickel betreffend, welchen sie also gesetzt, Daß Christlicher Clerisey unter dem Gnadengesatz über zeitliche Güter weltlicher Weise zu herrschen nicht gezieme, wären sie noch eingedenck, daß derjenige, so von des Conciliums Deputierten darwider gedispudiert, zwo Schlußreden gesetzt hätte, namlich, 1. Die Clericken so keine Ordensleute, noch Gelübde darwider gethan, mögen zeitliche Güter, Erbschaften, auch andere Güter, sie seyen durch Vergabung oder andere erlaubte Contract ehrbarer Weise gewunnen, wohl besitzen. 2. Die Kirche mag wohl zeitliche, liegende und fahrende Güter besitzen, als Häuser, Güter, Dörfer, Schlösser und Städte, darinn sonderbare und burgerliche Herrschaft haben. Diese Schlußreden hab ihrer Gesandten einer, so diesen Artickel erhalten wollen, damals zugegeben, und gesagt, Sie wären ihres Artickels Meinung nicht zuwider, so fern man ihn recht verstühnde: dann gemeldter ihr Artickel wäre von weltlicher Herrschaft formaliter zu verstehen. Aus welchem und anderem wohl zu ermessen, daß diese Wort, weltlicher Weise herrschen, in gedachtem Artickel auf eine besondere Herrschungsform gezogen wurden.

Dieweil

Digitized by Google

Dieweil nun die Kirche ihre Lehre mit keinen zweifelhaftigen Worten dargeben ſolte: derowegen erkläreten ſie, daß die erſtgedachten Schlußreden wahrhaft wären, und die Geiſtlichen der Kirchen Güter, deren ſie Verwalter ſeind, nach Anweiſung der Vättern Satzung, getreulich verwalten ſolten, und ſich niemand derſelbigen Gütern (ausgenommen die, welchen es ordentlicher Weiſe gebühret) ohne Kirchendiebſtals Laſter, gebrauchen möchte. 1433.

Dieſes ſeye des Concilliums Erläuterung über ihre Artickel: wo ſie aber ferner etwas Zweifels darinn hätten, wären ſie bereitet, vermög empfangener Inſtruction, weitern Bericht zu geben. Wo ſie dann dieſe Erläuterung annehmen, ſich mit ihnen würcklich und einfältig vereinigen wolten: wären ſie urbietig, ob der begehrten Communion unter beyden Geſtalten (deren ſie ſich ohne Erlaubnuß der Mutter der heiligen Kirchen rechtmäßiger Weis nicht gebrauchen könnten) vermög ihres habenden Gewalts, mit ihnen dermaſſen zu handlen und zu beſchlieſſen, daß ſie hoffen deßhalben wohl befriedigt zu werden.

Die Böhmer antworteten auf gehabten Bedanck, Sie könnten hierüber keinen Beſcheid geben, ſie hätten dann zuvor ihre Declaration über den erſten Artickel, von Nieſſung des Sacraments, auch abgehöret, und wie ſie es mit demſelbigen angreifen wolten: daß alſo die Legaten Erläuterung darüber geben mußten, war ohngefehr ſolches Innhalts.

Der allgemeinen Kirchen Brauch wäre, welchen man ſehr lange Zeit, und ihre Vätter ſelbſt, erhalten, daß, welche nicht conſecrierten, allein unter der Geſtalt des Brodts communicierten. Dieſen Brauch zu ändern, und die Nieſſung unter beyden Geſtalten anzunehmen, ohne der H. Mutter der Kirchen Authorität, gebühret niemand. Sie aber habe Macht, einem Volck aus wichtigen Urſachen die Nieſſung unter beyden Geſtalten zu begünſtigen, dadurch dasjenige, ſo zuvor unerlaubt geweſen, erlaubt werde. Und dieweil man allda den HErrn zum Gaſt aufnehme, da die Herberg billich wohl zu ſäubern und zu bezieren: gebiete das Concilium allen Prieſtern, das Volck fleiſig zu vermahnen, das Nachtmal mit höchſter Reverentz zu empfahen, und nicht dann durch wahre Buß bereitet zum GOttestiſch zu kommen, damit nicht jemand ſeiner Seel zur Verdammnuß empfahe, das aber ihr zum Heil dienen ſolte. Concilium muß ſich auch über die Nieſſung des Nachtmals entſchlieſſen.

Es ſagten die Doctores, die Nieſſung unter einer Geſtalt wäre aus viel beweglichen Urſachen eingeführet, inſonders, von wegen der Gefahr eines Irrthums, und der Entehrung. Des Irrthums, weil Neſtorius glaubte, daß unter dem Brodt allein der Leib, und unter dem Wein nur das Blut Chriſti wäre: ſo doch die Wahrheit, daß unter einer jeden Geſtalt der gantze Chriſtus ſeye. Der Entehrung, Daß wohl zu verhüten, damit hie nichts beſcheh, das Chriſto, der bey dieſem Sacrament weſentlich zugegen, zur Entehrung diene, welches aber unter der Geſtalt des Kelchs, ſo eine flüſſige Materie, oft beſchehen möge, daß aus Schuld des Austheilenden und Empfahenden, vom Blut Chriſti gar leichtlich etwas vergoſſen werde, und auf die Erden falle. Exempel ſeyen kundbar. Als auf eine Zeit ein Prieſter das Sacrament in beyden Geſtalten einem Krancken bringen wollen, habe ers durch die Gaſſen vertropfet und verſchüttet, daß er darnach nichts mehr zum Gebrauch übrig gefunden. Item, ſo habe es etwan einer nicht bey ihm behalten mögen, ſondern wiederum heraus gegeben, und dergleichen, welches dann ſchwere Händel. Item, offt habe ſich zugetragen, daß im Kelch der Gemeind nicht genug geweſen, alsdann habe der Prieſter von neuem conſecrieren müſſen, davon er doch nichts genoſſen, ja es ſey geredt worden, daß es etliche ohne vorgehende Conſecration ausgetheilet. Urſachen des geſtümmelten Nachtmals Chriſti.

Wann nun ſie die Vereinigung mit der Kirchen, und den Frieden mit allen Chriſtgläubigen annehmen, und ſich in allen andern Stucken, dann allein beyder Geſtalten

1433. Communion, der allgemeinen Kirchen Glauben und Gebräuchen, gleichförmig halten wolten: ſolte ihnen aus Gewalt des HErrn JEſu Chriſti, und der allgemeinen Kirchen ſeiner Braut, unter beyden Geſtalten zu communicieren erlaubt ſeyn. Ob man aber ſolches aus Göttlichem Befehl zu thun ſchuldig, werde das Concilium zu Baſel erkennen, und was der Gläubigen Nutz und Heil dienſtlich, darinn ſetzen. Wann dann ſie hierauf in Begierd dieſer Communion beſtehen, und ſolches durch ihre Botſchaft begehren wurden: ſolte das Concilium den Prieſtern in Böheim und Mähren frey ſtellen, ihren Unterthanen, ſo bey den Jahren des Verſtands, das Nachtmal Chriſti unter beyden Geſtalten darzureichen, mit dem Anhang, wann ſie zu communicieren Willens, das Volck unterweiſen ſolten, daß nicht nur unter des Brodts Geſtalt der Leib Chriſti allein, noch unter des Weins Geſtalt ſein Blut allein: ſondern unter einer jeden Geſtalt der gantze Chriſtus wäre.

Böhmern wird erlaubt, das andern Kirchen verbotten.

Böhmer begeben ſich zur Einigkeit.

Wie nun die Böhmer auf dieſe Reſolution mit des Conciliums Botſchaft faſt zween Monat lang tractiert, viel Einreden, Beſchwerden und Hindernuſſen herfür gezogen, darinn ſie die Legaten baß berichten und mit ihnen accordieren müſſen: ward der drey Artickeln Erklärung, auf Erbietung den erſten zu erlauben, angenommen, und mit Hand gegebener Treu, ſich mit der Kirchen zu vereinigen, und mit allem Chriſtlichen Volck Frieden zu halten, verſprochen. Als aber oftermeldte des Conciliums Geſandte auf dieſes Berichts Execution drungen, inſonderheit auf dißmal von Belägerung der Chriſtlichen Stadt Pilſen abzulaſſen: wurden Hindernuſſen eingeworfen, daß ſie ohne fernere Handlung den 14 Tag Jenners, im 34 Jahr, von Prag wiederum abſchieden.

Pilſen entſchüttet.

Obgemeldte Stadt in Böheim hat Procopius mit den Thaboriten und Orphanis eilf Monat lang belägert. Deßhalben die Belägerten an das Concilium bittlicher Weiſe langen laſſen, ſie als eine Chriſtliche Stadt von der Ketzern Gewalt zu erlöſen. Obwol nun die Vätter keinen gemeinen Seckel hatten, ſchoſſen ſie doch 8000 Ducaten zuſammen, und überſendeten ſie durch Johann von Palomar, Herrn Mainard von Neuhauſen Freyen, Knechte zu beſammlen, und die Belägerten zu entſchütten. Durch dieſen Zeug ward Procopii Anhang, ſo ſich wider den Gubernator in Böheim empöret, zu Prag in der alten Stadt geſchlagen, daß Procopius vor Pilſen abzoge. Bald kam er auch mit ſeinem Gezeug in Herrn Mainards Hand, ward geſchlagen, und erſchoſſen, hiemit dieſer Krieg abgeſchaffet.

Das XIX. Capitel.

Concilium ſchicket ſeine Botſchaft an die Griechen. Decret von Haltung der Synoden, das iſt, der Biſtummen Kirchentägen. Pabſt Eugenius wird gewonnen: der beſtätiget das Baßler Concilium von neuem.

Conciliums Botſchaft an die Griechen.

Wiſchen dieſen Dingen hat auch das Concilium Antonium Biſchoff Sudenſem, und Albertum de Criſpis, der Heiligen Schrift Meiſter, gen Conſtantinopel abgefertiget, beym Griechiſchen Kayſer und Patriarchen anzuhalten, ſich auf das Concilium zu begeben, ob irgend zwiſchen der Orientiſchen Kirchen (welche von Ausgehung des Heiligen Geiſtes und des Pabſts Primat anderſt hielte) und der Römiſchen gegen Niedergang, Einigung möchte gefunden werden.

Und wiewol die Vätter eine Kirchen-Reformation vor der Griechen Ankunft gern geſchloſſen hätten, was ärgerlich und verderblich abgeſchaffet: hat ihnen doch Eugenii beharrliche Widerſtrebung ſo viel Mühe gemachet, daß ſie es ihrem Fürnehmen nach, alſo geſtracks nicht verſchaffen konnten.

Den

Digitized by Google

Den 26 Novembris ward in der fünfzehenden Seßion ein Decret eröffnet, dahin dienend, innhaltende: 1433.

Die 15 Session.

Ein jeder † Diocœsanus solte alle Jahr einmal, oder zwey, eigener Person, oder so ihn was Wichtiges daran hinderte, durch seinen Statthalter einen Synodum und Versammlung halten lassen.

† Diocœsanus heißt ein Prälat, der in einem oder mehr Bistummen Gewalt hat, als ein Bischoff, Ertzbischoff, Patriarch.

In derselbigen solte nach gehörter Messe der Diocœsanus, oder ein anderer an seiner Statt, die Menge zu einem gottsförchtigen Wandel vermahnen, und ihre vertrauten Heerden mit gesunder Lehr fleißig zu weiden.

Wann dann des Bistums Statuten und Agendbücher den Priestern zum Bericht vorgelesen, solte er seiner Unterthanen Leben nachforschen, Simoney, Wucher, Hurerey, und andere Laster, abschaffen und strafen, was von den Kirchen entfremdet, ihnen wiederum zuziehen ꝛc. Insonderheit fleißig einsehen, damit der Gottesdienst recht geübet, keine Ketzerey, Irrthum, Aergernuß, Zauberey, Apostützlerey noch Teufelskünste gelitten wurde.

Decret wie es mit den Synodis soll gehalten werden.

Hierum solte man etliche fromme, ernsthaftige und gottseiferige Männer verordnen, welche durch das Jahr das Bistum allenthalben besuchen, was sie zu verbessern funden, denjenigen, welchen es zu verbessern gehöret, anzeigen solten. Wurde es dann nicht verbessert, solte es auf dem nächsten Synodo fürgebracht werden. Darzu dann auch der Diocœsanus für sich selbst gut Aufsehen tragen solte.

Nach Ausgang eines allgemeinen Conciliums, solte innerhalb zwey Jahren, und sonst zum geringsten alle drey Jahr, einer jeden Provintz oder Ertzbistums gantze Versammlung gehalten werden, in welcher die Bischöffe desselbigen Bezircks ohne Ausbleiben erscheinen, oder gestraft werden solten.

In diesen solten die Bischöffe ihres Amts fleißig erinnert, und ihnen fürgebildet werden, wie deren Blut, so durch ihre Liederlichkeit verdurben, von ihren Händen einmal solte gefordert werden: item, daß sie nur Würdige ordinierten, allein denen so gute Zeugnuß hätten, die Pfründen verliehen, die Kirchengüter nicht mißbrauchten, sondern zu GOttes Ehr und der Kirchen Erhaltung anwendeten, der Armen und Dürftigen Rechnung trügen.

Ferner solte von Verbesserung und Straf der Unterthanen lasterhaften Wesens gehandlet werden: item ob die Bischöffe mit Verleihung der Pfründen, Bestätigung der Wahlen, Ordnung der Priestern, mit dem Predigen, und Straf ihrer Unterthanen, Summa, mit geistlicher und weltlicher Verwaltung, recht umgiengen.

Gleiche Nachforschung solte des Ertzbischoffs halben beschehen, und so der gefehlet, ihme vom Concilio zugesprochen werden, daß er als ihrer aller Vatter davon abstehe.

Hielte sich etwas Widerwärtigkeit und Zweytracht zwischen etlichen, daraus desselbigen Lands Friede zerstöret werden möchte, solte man dieselbige aufs fleißigst zerlegen: ja wann sich etwas Uneinigkeit zwischen den Herrschaften erhübe, um Abstellung derselbigen ein Concilium ansehen.

In den Provincial-Kirchentägen, allernächst vor einem General-Concilio gehalten, solte man bedencken, was bey demselbigen zur Ehre GOttes, und der Christenheit Wohlfahrt zu handlen, auch diejenigen, so die allgemeinen Kirchentäge besuchen solten, ausschiessen ꝛc.

Digitized by Google

1434. Als Kayser Sigmund beym Pabst für das Concilium zu handlen nicht abgelassen, darzu alle Chur- und Fürsten im Reich Teutscher Nation, welche ihre Botschaften beym Concilio hatten, gleicher Weis ernstlich angehalten, darzu die Väter in grosser Anzahl versammlet, ihres Fürnehmens nicht abstehen wolten: ward Pabst Eugenius endlich bewegt, daß er vor Ablaufung des letsten Termins, am Dato den 15 Decemb. eine Bull ausgehen liesse, und sie dem Concilio durch seine Gesandten zusendete, innhaltende:

Pabst wird zum Ziel gebracht.

Eugenius bestätiget das Baßler Concilium aufs neue.

Er habe längst hievor das H. Concilium zu Basel, welches aus Erkanntnuß der heiligen General-Concilien zu Costantz und Senis, auch aus Anordnung weiland Pabst Martini seines Vorfahren hochseliger Gedächtnuß, zu Ausrottung der Ketzereyen, um Friede der Christenheit, und der Kirchen allgemeinen Reformation, sowol am Haupt, als den Gliedern, ordentlicher Weis angefangen, um etlicher Ursachen willen, in andern seinen Briefen vermeldet, auch aus Raht seiner geliebten Brüdern, der Römischen Kirchen Cardinälen, dissolviert und aufgehoben. Demnach aber hieraus schwere Zweytrachten entstanden, und noch schwerere entstehen möchten: er aber nicht mehr begehret, dann daß vorgemeldte gute Ding in das Werck gebracht wurden: so erkenne und erkläre er, aus Raht des Hochwürdigen seines Bruders, Herrn Jordani des Bischoffs von Sabina, auch seiner geliebten Söhnen, Antonii S. Marcelli, Francisci S. Clementis, Angeloti S. Marien Priester-Cardinälen: item Luidi S. Mariä in Cosmedin, und Arredini S. Damiani und Cosmas Diacon-Cardinälen, daß diß vorgenannte allgemein Concilium zu Basel, von der Zeit seines Anfangs, rechtmäßiger Weise fürgeführet und gehalten seye, auch forthin ordentlicher Weis continuirt und gehalten werden solle, als ob keine Aufhebung deßelbigen je eingezogen. Dieselbige Aufhebung solle cassiert und nichtig seyn, endliches Vorhabens, dem heiligen Concilio zu Basel ohne Fürwort wircklich beyzustehen und ihme günstig zu seyn.

Und damit man seine ungefälschte Neigung zu der allgemeinen Kirchen und Baßlischen Concilio sehen möge: wolle er die zwo Bullen, vom Apostolischen Stuhl hierum ausgangen (dann die dritte, welche anhebe, Deus novit, weil sie ohne sein Vorwissen gemacht, und ausgangen, sey unvonnöhten zu widerrufen, wiewol er sie zu mehrerer Sicherheit, wann sie herfürkomme, hierinn auch wolle begriffen haben) und alles anders von ihm oder in seinem Namen dem heiligen Concilio zu Basel zum Vorurtheil und Verkleinerung, oder wider deßelbigen Ansehen, beschehen und fürgenommen, gänzlich abgethan, cassiert und vernichtiget, auch alle Censuren, Stillstellungen oder Entsetzungen, wider das heilige Concilium und ihme beyständige Personen ergangen, und fürgenommen, widerrufen haben, zusammt allen Handlungen, dem Concilio zum Vorurtheil und Verletzung, deßgleichen wider deßelbigen angehörige Prälaten, geübet, insonderheit wider die Cardinäle aus Cypern, S. Sixti und Firmanum: dann diese und alle andere in ihren vordrigen Staat wiederum eingesetzt seyn solten. Gebietende bey hoher Straf allen denen, so sich solcher seiner Entsetzungen und Ordinantzen halben, irgend in Würden, Pfründen, Commenthurenen, Aemtern und Rechtungen eingelassen, davon wieder abzustehen: dann er dinfort gänzlich gesinnet, dem heiligen Concilio und seinen Anhängigen, keine Neuerung, Beschwerd noch Vorurtheil aufzulegen.

Die 16 Session. Anno 1434.

Auf Empfahung dieser Bull, erkannte das Concilium, den fünften Tag Hornungs, im 1434 Jahr, in der sechzehenden Seßion, bey deren der Kayser persönlich, sieben Cardinäle, neunzig geinselter Prälaten, und der übrigen Vättern grosse Menge erschienen, Daß Pabst Eugenius durch diese Bull, nach Päbstlichem Brauch besiegelt, und von etlichen Cardinälen unterschrieben, der Warnung, Erforderung und Citation des Conciliums genug gethan.

Das

Digitized by Google

1434.

Das XX. Capitel.

Pabsts fünf Präſidenten werden vom Concilio mit behutſamer Vorbetrachtung angenommen. Kayſer Sigmund ſcheidet von Baſel, handelt ſammt des Conciliums Geſandten mit den Böhmern um Vollſtreckung des angeſtellten Kirchenberichts.

Als ſich Eugenius dieſes ſeines Beyfalls entſchlieſſen, und dieſe Bull dem Concilio überſenden wollen, hat er neben dem Cardinal Juliano noch mehr Legaten geordnet, beym Concilio zu präſidieren, namlich Jordanum Sabinenſem, Petrum Albanenſem, Biſchoff-Cardinäle, item Nicolaum des heiligen Creutzes in Jeruſalem, und Angelot S. Marien Prieſter-Cardinäle. Als aber deren etliche, wichtiger Urſachen halben, noch nicht zum Concilio ziehen konnten, und er die Sach nicht länger aufziehen mochte: ordnete er an derſelbigen Statt, Johannem den Ertzbiſchoff von Tarent, Petrum Biſchoff zu Padua, und Ludovicum S. Juſtinen Abt zu Padua. Dieſe drey mit dem Cardinal S. Crucis, legten Montags den 15 Hornungs, in einer allgemeinen Verſammlung im Münſter gehalten, ihre Präſidentz-Bullen für, mit Begehr, vermög derſelbigen, ſie zu Präſidenten anzunehmen. Hierauf wurden von Patriarchen, Ertzbiſchöffen, Biſchöffen, Aebten und Doctorn geiſtliches und weltliches Rechtens, dieſe Bullen zu erwegen, bey vierzigen ausgeſchoſſen, welche täglich mit ſammt den Cardinälen im Refectthal zum Barfüſſern, vor und nach Mittag zuſammen kamen, dieſe Sach zu diſputieren. Und war die Frag: Ob man dieſe Perſonen in den Bullen benennet, aus Kraft derſelbigen, zu Präſidenten annehmen möchte, daß darneben der General-Concilien Anſehen und Freyheit, inſonderheit des Coſtnitzers und dieſes, ſammt ihren Decreten, nichts benommen wurde, und des Kirchengewalts Vorzug über alle Chriſten unverſehret bliebe.

Pabſt ſchickt zum Concilio mehr Präſidenten.

Wiewol nun etliche der Meinung waren, ſie zu Präſidenten einfältig anzunehmen, ward doch das Gegentheil beym Ausſchuß das Mehr. um vier Urſachen willen, welche die fürnehmſte Bull der Präſidentz in ſich hielt; Erſtlich, von wegen des Pabſts vermeinten Vorzug über das Concilium, indem er ſeine Legaten demſelbigen vorzuſitzen verordnet. Zum andern, daß den Geſandten die obere, und dem Concilio die untere Authorität zugemeſſen wäre, namlich alles zu ſetzen und zu entſetzen, allein durch Mitſtimmung und Approbation des Conciliums, dadurch dem Concilio ſein Gewalt zu erkennen benommen wäre, welches die Bull nicht dem Concilio, ſondern den Präſidenten zu ehren, zumeſſe. Zum dritten, ſo hätten die Legaten, laut der Bullen, bezwingende Jurisdiction, ohne einige Einzeilung, dadurch die Freyheit und Sicherheit dem Concilio benommen. Zum vierten, wäre den Präſidenten eine allgemeine Vollmacht darinn ſpecificiert, als daß ſie zu Haltung des Concilii Maß und Ordnung geben möchten. Aus welchem allem erfolgete, daß der Pabſt in allerley Sachen, ohne alle Reſtriction, über das Concilium wäre.

Concilium will den Päbſtlichen Präſidenten obern Gewalt laſſen.

Solches widerlegten ſie aus Würdigkeit der Kirchen, Chriſti geliebten Braut, welche er ob allen Dingen liebet: Mit der Authorität, deren ſich die General-Concilien anfänglich gebraucht: Mit den Decreten und Handlungen des Coſtnitzer Conciliums: Auch mit den vordrigen Decreten und Handlungen des Baſliſchen Conciliums: ſchlieſſlich ausführende, dieſe Präſidenten könnten, vermög ihrer Bullen, nicht zugelaſſen werden, ohne Abbruch der General-Concilien Anſehen und Freyheit, und ohne Verletzung des obern Gewalts, welche die Kirch über alle Chriſten habe. Verglichen ſich aber, daß man ſie neben den Cardinälen Nicolao S. Crucis und Juliano S.

1434. Angeli, um Wohlstand des Conciliums, und des Apostolischen Stuhls Ehre willen, mit etlichen fürgeschriebenen Conditionen, zulassen solte.

Den dritten Martii thäten sie bey den Verordneten, in Gegenwärtigkeit Kayser Sigmunds, Relation, und als hierauf mit den gesandten Präsidenten viel gehandlet, ihnen mancher Zedel übergeben worden, mit was Gedingen man sie zu Präsidenten aufnehmen wolte: entstuhnde grosse Mißhellung ob des Costnitzer Conciliums Decreten, von der General-Concilien Gewalt und Ansehen. Endlich nahme sich der Kayser dieses Zweyspalts an, übergabe den fünften Aprilis den Verordneten schrifftlich etliche Puncten, sich deren zu bedencken. Aufs hinderst als man sie anzunehmen bewilliget, schwuren die Ambassadeur dem Concilio, den 24 Aprilis, die angehängten Artickel, namlich: Sich ihrer Person getreulich zu bearbeiten, für des Baßler Conciliums Ehr und Wohlstaat: desselbigen Decret zu handhaben und zu beschirmen, insonders des Costnitzer Conciliums Decret, welches auswiese: daß zum Heil nohtwendig zu glauben, daß ein General-Concilium obersten Gewalt in der Kirchen habe, und die allgemeine Kirch anbildete: was auch dasselbige in Glaubenssachen annähme, von allen Christen angenommen werden solte, und was es, als dem Glauben und guten Sitten zuwider, verwurfe, von allen Christen verworfen werden solte. Item, nach GOtt und ihrem Gewissen gute und gesunde Räht zu geben, der Personen Stimmen nicht zu öffnen, im Fall aus solcher Oeffnung etwas Aergernuß entstehen möchte. Auch von dem Ort des Conciliums ohne Erlaubnuß der Deputations-Rähten nicht zu weichen.

Präsidenten schwören dem Concilio.

Die 17 Session.

Also wurden die Präsidenten alle fünf, Montags den 26 Aprilis, in der siebenzehenden Session zugelassen, doch nicht als die bezwingenden Gewalt hätten, sondern die das Concilium nach seiner bis dahin gebrauchten Weise solten handlen lassen. Hierum solten die Deputations-Räht bleiben: Keine allgemeine Versammlung, dann nur am Freytag, gehalten werden, es wäre dann irgend eine zum mindesten durch drey Deputations-Räht auf einen andern Tag zu halten erkannt; alsdann solte es durch aufgeschlagene Briefe verkündet werden. Beschähe aber solches ohne dreyer Deputations-Räthen Erkanntnuß, so solte keiner bey derselbigen erscheinen, und was da gehandlet wurde, nichtig seyn. Gleiches solte von den Sessionibus verstanden werden.

Babsts Legaten mit Condition zu Präsidenten angenommen.

Wann in den allgemeinen Versammlungen der Deputations-Räthen Beschluß verlesen wurde, solte der vorderst unter den gegenwärtigen Präsidenten beschliessen: oder so ers nicht thun wolte, immer der folgende. Wo aber der Präsidenten keiner vorhanden, solte der vorderste Prälat in der Versammlung den Beschluß thun.

Diese Session ward mit grosser Solennität gehalten, in Beywesen Kayser Sigmunds, der in seiner Cron zugegen sasse, und zur rechten Seiten einen Fürsten stehen hatte mit dem blossen Schwerdt, neben demselbigen Hertzog Wilhelm zu Bayern, zur Lincken aber den Marggrafen von Brandenburg mit dem Königlichen Scepter. Es waren vorhanden die Cardinäle, Nicolaus S. Crucis, Julianus S. Angeli, der von Bononia, Johannes S. Laurentii in Lucina, von Roan, Branda Portuensis, von Placentz, Johannes S. Petri ad Vincula, Ludovicus S. Ceciliä, von Arelat, Dominicus S. Mariä in via lata, Firmanus geheissen. Item drey Patriarchen, bey neunzig geinselter Prälaten, der übrigen Vättern, Doctorn, Königen, Fürsten, Stiften und Universitäten Gesandten, drey- oder viermal mehr.

Mercke die Anzahl der Concilium-Herren.

Und dieweil in einem gerichtlichen Proceß, so jemand eines Irrthums im Glauben fällig, drey Ding fürfallen, namlich die lautere Bekanntnuß der Wahrheit, darinn einer abgeirret, demnach Widerrufung der Irrthummen, so derselbigen Wahrheit zuwider: zum dritten, Verheissung mit oder ohne den Eyd, von demselbigen und andern Irrthummen abzustehen, und aufs letste, Auflegung einer heilsamen

Eugenius dem Concilio gänzlich versöhnet.

heilſamen Buß: Und aber Pabſt Eugenius in der Bull ſeines Beyfalls, den dreyen erſten Stucken Statt gethan: ward er des vierten, beweglicher Urſachen halben, erlaſſen: beſonders, als Kayſer Sigmund ſich auf einem Seſſel zu allen vier Deputations-Räthen herum tragen laſſen, und Eugenio ſeine Mißhandlung abzulaſſen begehret. 1434.

Als ſich Eugenius dem Concilio vorgehörter Maſſen vereiniget, hielte der Kayſer, es ſolte alles hinfort richtig von Statten gehen, ſchiede derowegen Zinſtags vor Pfingſten, den eilften Tag Mayens, wiederum von Baſel, da er ſieben Monat lang geweſen. Zu Faßnacht hievor hatten ihm die Grafen Herren und Edelleute zu Ehren ein Geſtech angeſehen, ſchlugе da viel Burger zu Rittern, unangeſehen daß es dem Adel mißfällig. Man richtete ihm vor dem Münſter einen herrlichen Stuhl zu, darauf er in ſeinem Ornat etlichen geiſtlichen und weltlichen Perſonen Lehen verliehe. Die Ungarn, ſo um dieſelbige Zeit wider die Türcken etwas Siegs eriaget, brachten Ihrer Majeſtät drey Fahnen gen Baſel, präſentierten die mit viel Trommeten und Freuden. Kayſer ſcheidet von Baſel.

Er hat der Stadt Baſel unter ſeiner guldenen Bull alle ihre Freyheiten von ſeinen Vorfahren am Reich erlangt, ſammt allem ihrem Herkommen und guten Gewohnheiten beſtätiget: daß ſie auch niemand für fremde Gericht und Recht laden ſolte. Ferner bewilligte er ihnen, in ihren Gebieten Steuer und Zöll ihres Gefallens aufzulegen: ihnen aber ſolte bey hoher Pön auf ihre Güter auſſerhalb niemand keine Steuer ſchlagen. In einem andern Brief befreyet er die Baßler, daß ſie über ihre Freyheiten Schirmherren erkiesen möchten: gebietende, welche ſie darzu wähleten, gehorſam wären. Unlang nach des Kayſers Abſchiede, zoge auch Hertzog Wilhelm wiederum heim, ordnete dem Concilio einen Statthalter.

Kayſer Sigmund reiſete von Baſel gen Ulm in Schwaben, und als er Propcopii und ſeines Hauſens Niederlag aus Böheim vernommen, fertigte er ſeine Geſandten hinein, die Fürnehmſten im Reich zu rühmen, daß ſie die Böswicht gedemmet und erlegt, mit Vermahnung, im Reich Böheim Frieden anzurichten, und ihn, als ihren König und Erbherrn, der ſeinem Bruder aus aller Völckern Recht nachgetretten, anzunehmen. So bald nun der Kayſer gen Regenſpurg kommen, beſuchten ihn die Böhmiſchen Herren und Edlen in groſſer Anzahl, und empfiengen ihn als ihren König. Rokizan verfügte ſich auch dahin, item des Concilіums Geſandte, ſo zu Prag die Compactata, das iſt, den Friedensbericht mit den Böhmern angeſtellet. Wiewol ihm nun der Kayſer dieſen gefallen lieſſe: jedoch weil man noch nicht zu Vergleichung der Vollſtreckung kommen mochte, ward ein anderer Tag gen Brinn in Mähren, Olmützer Biſtums, angeſetzt. Kayſer ſchreibt der Herrſchaft in Böheim. Tagſatzung zu Brinn um Vollſtreckung des Friedens Articulation mit den Böhmern.

Auf derſelbigen Tagleiſtung ward mit den Böhmern um eine gewiſſe Form, zu Vollſtreckung der Einigungs-Puncten, und zu Erhaltung der Kirchen Einigkeit gerahten, jedoch dieſe Handlung noch nicht zu Ende gezogen: ſchaffte, daß die Böhmer ob den geſtellten Artickeln etliche Beſchwerden einzogen, welche des Concilіums Geſandte denſelbigen nicht allein ungemäß, ſondern auch zuwider achteten, deßhalben des heiligen Concilіums Beſcheide darüber vernehmen mußten. Unter andern Stucken hatten ſie begehret, daß ſich Kayſer Sigmund in Empfahung des Nachtmals in beyden Geſtalten mit ihnen vergleichete, ſeine Caplän es dem Volck gelagter Weiſe reichten, auch keiner ſeiner Räthen und Reichs-Amtleuten wäre, der nicht alſo communicierte. Item, daß man ohne Bewilligung des Erzbiſchoffs keine Kloſterleute von Manns- und Weibsperſonen ſolte werden laſſen: Daß auch ſie einen Erzbiſchoff wählen möchten, der zu beſtätigen Gewalt hätte ꝛc. Deßhalben drey der Geſandten wiederum nach Baſel reiſen mußten, die übrigen verharreten zu Wien.

Digitized by Google

1434. Die 18 Sessio. In der achtzehenden Session, den 26 Junii gehalten, wurden die Decret des Costnitzer Concilii, betreffend der allgemeinen Concilien Authorität, wiederholet, erneuert und bekräftiget.

Erstlich, daß ein allgemein Concilium im Heiligen Geist ordentlicher Weise versammlet, so auch die gemeine streitende Kirchen anbildete, von Christo ohne Mittel Gewalt habe, welchem ein jeder, was Würden oder Staats der seye, ob er schon Päbstlicher Ehren, in Sachen den Glauben, Ausrottung einer Kirchentrennung, und derselbigen gemeine Reformation, sowol am Haupt als den Gliedern, berührend, zu gehorchen schuldig seye.

Welcher aber sich eines solchen Concilii Satzungen, Ordnungen und Gebotten, vorgedachte Sachen belangend, freventlich widersetzen, dieselbigen verachten, und nicht davon abstehen wolte, dem solte verdiente Buß auferlegt, und gestraft, dazu im Fall der Nohtdurft, auch andere Behilf des Rechtens, wider ihn gebraucht werden.

Das XXI. Capitel.

Die Griechen senden ihre Bottschaft zum Concilio, mit diesen wird über ihre Zukunft capituliert. Ein nutzlich Decret der Juden halben.

Der Griechen Bottschaft zum Concilio. Dieser Zeit war des Conciliums Bottschaft, verschienenes Jahrs in Griechenland abgefertiget, wiederum ankommen, und hatte des Orientischen Kayſers und Patriarchen zu Constantinopel Gesandte mit sich gebracht, nämlich Demetrium Palæologum Methoditem, Isidorum einen Abt, und Johannem Lascarim Disparatum. Diese legten dem Concilio zween Gewalsbriefe für, einen vom Griechischen Kayser mit einer guldenen Bull, den andern von Josepho dem Patriarchen, mit einer bleyenen: erzehleten darneben der ganzen Orientischen Kirchen Wunsch und Begehren zu rechtschaffener Einigung, und wie dieselbige nicht anderst dann in einem Concilio, darinn beyde die Orientische und Occidentische Kirche zusammen käme, könnte erhalten werden.

Handlung mit den Griechischen Gesandten ihrer Zukunft halben. Dieser Bottschaft freuete sich das Concilium, ordnete derohalben die Herren Präsidenten, den Patriarchen von Antiochia, etliche von Ertzbischöffen, Bischöffen, Aebten, Meistern und Doctorn, zu Commissarien, mit den Griechischen Mundbotten hierüber zu handlen. Und erstlich entboten sich die Griechischen Gesandten, Wann der Occidentischen Kirchen dieses Concilium zu Constantinopel zu halten geliebte, so wurde die Orientische Kirche auf ihren Kosten daselbst erscheinen, ja es wurde auch ihr Kayser den Lateinischen Prälaten, so dahin kämen, mögliche Handreichung thun. Würde aber deren gefallen, daß der Orientischen Kirchen Prälaten über Meer her zum Concilio kämen, wäre vonnöhten, daß die Occidentische und Lateinische Kirche ihnen den Kosten lieferte.

Articulation mit den Griechen gemacht. Als aber des Conciliums Deputierte vieler Ursachen wegen beduncket, es möchte die Einigung nirgend kommlicher angerichtet werden, dann zu Basel, da das Concilium schon im Werck versammlet, derohalben viel und oft bey ihnen angehalten, gemeldte Stadt zum Platz der Einigkeit anzunehmen, mit Entbietung, ihnen den Kosten nach Nohtdurft zu liefern: antworteten die Griechische Sendbotten, Sie hätten von ihrem Kayser und Patriarchen spreifizierten Gewalt etlicher Orten halben: Weil nun Basel derselbigen keins, hätten sie nicht Macht, ein Ort zu verwilligen, das in ihrer Instruction nicht ausgedruckt.

Als

Als nun des Conciliums Deputierte achteten, daß man in diesem guten Werck 1434.
allein des Orts halben nicht zerschlagen solte: vereinigten sie sich (mit Vorbehalt des Conciliums Verbesserung) folgender Artickeln.

Es solten zum Concilio kommen, der Griechische Kayser, der Patriarch zu Constantinopel, darzu die übrigen Patriarchen, Erzbischoff, Bischöffe und andere Geistlichen, so kommlich erscheinen möchten: deßgleichen von allen Königreichen und Herrschaften der Griechen vollmächtige Anwälde.

Das Concilium solte eine Bottschaft mit 8000 Ducaten abfertigen, eine allgemeine Versammlung der Orientischen Kirchen zu Constantinopel darans zu halten: doch dergestalt, daß wann die Griechischen Prälaten gen Constantinopel, oder nach Haltung des Synodi, auf das Concilium nicht kommen wolten, der Kayser den Conciliums-Gesandten ihr Ausgeben wiederum erstatten solte.

Die Occidentische Kirche solte ihnen vier grosse Galeen besolden, zwo von Constantinopel, und zwo anderstwo her, den Kayser, Patriarchen und andere Prälaten der Orientischen Kirchen mit den ihren, bis auf 700 Personen, hinaus und wieder heim zu führen. Denselbigen solte die Occidentische Kirche den Kosten dergestalt liefern, nämlich, dem Kayser für sich und die ernennte Anzahl Personen, von Constantinopel bis an das letste Port hinaus 15000 Ducaten, demnach von selbigem Port bis an des Conciliums Statt, auch für die Zeit ihrer Verharrung daselbst, bis sie wiederum heimkehrten, nach Billichkeit.

Vom November nächstkünftig an zu rechnen, solte das Concilium innerhalb zehen Monaten zwo grosse Galeen, und zwo kleine, mit 300 Schützen gen Constantinopel schicken, und in denselbigen des Conciliums Ambassadeur die 15000 Ducaten bringen, dem Kayser für seine, seiner Prälaten, und der gantzen Zahl Personen, den Kosten zu entrichten.

Des Conciliums Gesandte, so auf denselbigen Galeen kämen, solten hierüber gefasset seyn, daß sie (wo es die Noht forderet) zehen tausend Ducaten auszugeben hätten, zu Besetzung der Stadt Constantinopel vor der Türcken Uberfall, in Abwesen des Kaysers.

Gleichergestalt solten sie die zwo ringen Galeen, sammt den 300 Schützen zur Hut der Stadt Constantinopel verlegen und besolden, die Schützen dem Kayser schwören, und von ihm seines Gefallens Hauptleute nehmen.

Sonst solte das Concilium die zwo grossen Galeen mit solcher Verlegnuß staffieren, wie man eine wider Feinde zu armieren pfleget.

Wann des Conciliums Ambassadeur zu Constantinopel mit den Galeen ankämen, solten sie dem Kayser das letste Port am Meer, item des Conciliums Stätte ernennen. Vor allen Orten aber solten sie anhalten, daß man die Stadt Basel zur Malstatt des Conciliums annähme. Möchten sie das nicht erhalten, so hatten die Sendbotten Befeht, mit ihnen unter etlichen ernannten Orten über eins zu accordieren, als namlich, entweders Calabria, Ancona, oder eine solche Meerstadt. Zu Land, entweders Bononia oder Meiland. Ausserhalb Italien, Ofen in Ungarn, Wien in Oesterreich, oder eine in Saffoy.

Hiezwischen solte das Concilium zu Basel unverändert bleiben, vorbehalten ordentliche Hindernuß. Wann dann eine solche fürfiele, solte es nach dem Decret Frequens in eine andere Stadt verändert werden. Wäre dann dieselbige dem Kayser nicht gefällig, so solte es sich in Monatsfrist nach seiner Ankunft, in die Stadt verfügen, welche ihme bestimmet.

1434. Diese Puncten, ohne alle Argliſt und Gefährde verſtanden, ſolte das Concilium durch ein Decret und unter ſeiner gewohnlichen Bull, bekräftigen, darzu verſchaffen, daß es auch vom Pabſt beſchehe.

Die 19 Seſſion. Als man dieſe Capitulation durch die Deputations-Räthe fleißig erwogen, und in der allgemeinen Verſammlung angenommen, und beſchloſſen, ward ſie von beyden Theilen auf dem Altar zu halten geſchworen, und Zinſtags den 7 Septembris, in der neunzehenden Seſſion, ein Decret darüber aufgerichtet, welches hernach Eugenius, als man ihm daſſelbige durch Simonem Ferronum zugeſchickt, mit ſeinem Jawort bekräftiget.

Decret der Juden halben. In derſelbigen Seßion gienge auch ein Decret aus, wie man ſich mit den Juden und andern Ungläubigen, unter den Chriſten wohnhaft, halten ſolte, nämlich: Alle Dioceſani, das iſt, Biſtum habende Prälaten, ſolten jährlich etlichemal der heiligen Schrift wohlberichtete Männer an die Ort, da die Juden oder andere Ungläubige wohneten, ſenden, ihnen den wahren Chriſten-Glauben zu predigen, damit die Ungläubigen ihre Irrthumen hierans erkennen möchten. Zu dieſen Predigten ſolten ſich alle derſelbigen Weibs- und Mannsperſonen, was bey den Jahren des Verſtands wäre, finden laſſen, bey Pön der Abſtrickung aller Wohnſchaft. Gegen dieſen ſolten ſich die Dioceſani und Prediger nicht nur mit Eröffnung der Wahrheit, ſondern auch mit anderer Freundlichkeit, liebreich erzeigen, ob ſie die Chriſto gewinnen möchten. Wurden aber irgend etliche Chriſten die Juden an ſolcher Predighörung verhindern, ſolten ſie für diejenigen, welchen der Mißglaube wohlgefällig, geachtet werden.

Hierum ſolte des Wieniſchen Conciliums Satzung, von zweyen, ſo auf etlichen benannten Univerſitäten die Hebräiſche, Arabiſche, Griechiſche und Chaldäiſche Sprachen leſen ſolten, veſt gehalten werden, und die Rectores derſelbigen hohen Schulen im Antritt ihrer Rectoraten ſolches zu halten ſchwören. Denſelbigen Lesmeiſtern ſolte in den Provincial-Kirchtägen ihre Beſoldung verſchaffet werden.

Alle Obern, Geiſtliche und Weltliche, ſolten Einſehens thun, damit die Juden und Ungläubigen keinen Chriſten zu einem Dienſt oder Säugamme brauchten, und daß die Chriſten auf ihren Feſten, Mälern, Hochzeiten und Bädern nicht zu viel Gemeinſchaft mit ihnen hielten: Keine Aertzte, Heurahtwerber oder Tähdungsleute von ihnen nähmen, noch zu andern gemeinen Aemtern brauchten, auch ihnen keine Kirchengüter noch Zins verliehen. Dazu ſolte man ihnen verbieten, auf Meßbücher, Kelch, Creutz und andere Kirchen-Gezierden, bey Straf ihrer Verlierung, nichts zu leihen: item keine andere Kleidungen zu tragen, dann darinn man ſie vor andern Chriſten erkennete.

Wolte ſich aber einer zum Chriſtlichen Glauben bekehren, dem ſolte ſein Gut, liegendes und fahrendes, frey und unverruckt bleiben. Hätte aber einer daſſelbige mit unzienlichem Wucher überkommen, und die Perſonen, welche er übernommen, noch vorhanden: denen ſolte ers, wie billich, wieder erſetzen, ſintemal keinem die Sünde verziehen wurde, er gäbe dann das Entwehrt wieder. Wären aber ſolche Perſonen nicht mehr vorhanden, ſolte doch ihnen daſſelbige Gut (unangeſehen daß es durch die Kirche in gute Gebräuch verwendet werden möchte) um des Heil. Tauffs willen gelaſſen, jedoch ihnen befohlen werden, daſſelbige bey Pön des Fluchs GOttes, ſelbſt an gottſelige Gebräuch zu bekehren. Daran ſolten ſie alle Obern ungeirret und vernügen laſſen, daß man ſolche Perſonen Chriſto gewunnen.

Wären dann ſolche Bekehrte arm, ſolte man ihnen Steuer und Handreichung thun. Die Dioceſani ſolten nicht nur die Chriſten zur Handreichung vermahnen, ſondern auch ihnen von den Kirchengütern, und was ſie andern Armen auszutheilen empfangen, helfen, ſie hiemit vor Schmachworten und Läſterungen zu verwahren.

Und

Und dieweil ſie durch den Tauf himmeliſche Burger wurden, und herrlicher ſey, am Geiſt wiedergeboren, dann nach dem Fleiſch erzeuget zu werden: ſolten ſie deren Orten Privilegien theilhaftig ſeyn, an denen ſie den Tauf empfangen. Die Prieſter ſolten anſehen, daß ihre Taufgöttin ſie in der Religion fleißig unterrichteten, und die Chriſten grad Anfangs nicht zu viel Wohnſchaft mit ihnen hielten. Demnach auch ſolcher Neophyten oder Neulingen ſtätige Beywohnung, dieſe Leut in unſerm Glauben ſchwächer machete: ſolten ſie ſich mit gebornen Chriſten verheurahten. 1435.

Hieneben ſolte man ihnen gebieten, ihre Todten auſſert Jüdiſcher Weiſe zu begraben, ihre Sabbath oder alten Superſtitionsgebräuche nicht mehr zu halten, ſondern in unſere Kirchen und Predigten zu gehen, und ſich andern Chriſten gemäß zu ſtellen. Welche aber ſolches nicht thun, ſondern nach vätterlicher Warnung immer darbey beharren und Judaiſieren wolten: ſolten als Ketzer angegeben, und wo vonnöhten, auch die weltliche Oberkeit wider ſie angeruſet werden, den übrigen an ſolchen ein Exempel zu ſtellen.

Was den Juden für Privilegia verliehen, von was Staats Perſonen ſolches beſchehen, es wäre von Päbſten oder Kayſern, die dem Catholiſchen Glauben zu Abbruch dienetrn, ſolten nichtig und unkräftig ſeyn.

Das XXII. Capitel.

Etliche nutzliche Decret der Kirchen Reformation betreffend, und wie das Concilium Eugenio, welcher wider dieſe gehandlet, zuſprechen laſſen.

IN der zwanzigſten Seßion, den zwey und zwanzigſten Tag Jenners, im fünf und dreyßigſten Jahr gehalten, eröffnete man das Decret wider die Hurer in langen Röcken, dieſes Innhalts: Die 20. Seſſion. An. 1435.

Welcher Geiſtlicher, allerley Staats oder Würden, ſo nach Erfahrung dieſer Satzung (man ſolte aber halten, daß ers nach zweyen Monaten auf Publicierung und Anſchlagung derſelbigen an den Thumkirchen gewuſt) in unehrbarer Beywohnung verharrete: ſolte drey Monat lang aller Früchten ſeiner Pfründen beraubet ſeyn, und derſelbigen Einkommen durch ſeine Obern an der Kirchen Bau oder andere gute Gebräuche verwendet werden. So bald man auch ſolches von einem erführe, den ſolte ſein Oberer warnen, eine ſolche Beyſitzerin aufs eheſt von ihm zu laſſen. Folgete er nicht, oder wann er dieſelbige von ihm gelaſſen, ſich an eine andere henckete: ſolte er ihn aller ſeiner Beneficien gänzlich beraubet, auch aller Pfründen, Aemtern und Würden unfähig bleiben, bis nach Hinlaſſung ſolcher Dirne, auf ſcheinbare Beſſerung ſeines Lebens, mit ihme diſpenſiert wurde. Im Fall aber einer wieder umſchlüge, der ſolte ohne Hoffnung einiger Diſpenſation gänzlich für untauglich erkannt werden.

Wären aber diejenigen, welche ſolche Perſonen vorgedachter Maſſen ſtrafen ſolten, an ihrem Amt ſäumig: ſolten ſie durch ihre Obern dieſer Hinläßigkeit, und jene der Hurerey halben geſtrafet, und wider ſolche in den Provincial-Verſammlungen procediert werden.

So aber diejenigen, deren Entſetzung dem Babſt zugehörig, durch die Provincial-Concilien oder ihre Obern unziemliches Beyſchlafs halben ſtrafwürdig ergriffen wurden: ſolten ſie dem Babſt, mit dem Proceß ſolcher Erforſchung, fürgetragen werden.

1435. Es solten aber für offene Hurenhalter nicht nur die geachtet werden, die solches bekenneten, oder dafür erkennet wurden, oder von denen es sonst kundbar: sondern auch der eine argwöhnische Weibsperson ansenthielte, und nach empfangener Warnung dieselbige nicht von ihm liesse.

Hurenmarckt aberkannt. Und dieweil etliche, denen die geistliche Jurisdiction in etlichen Landen zuständig, sich nicht schämeten, von solchen Hurenhaltern etwas Gewinns aufzuheben: solten dieselbigen, bey Vermeidung des ewigen Fluchs, davon abstehen, oder zweymal so viel, dann ihnen diese Nutzung eingetragen, zu Christlichen Gebräuchen verfallen seyn. Vielmehr solten die Prälaten versehen, damit ihre Unterthanen solcher argwöhnischen Weibern müßig giengen.

Sintemal auch die Hurerey in GOttes Wort verbotten, deßhalben als eine Todsünde zu vermeiden: solten sich gleicher Weise die Layen, sie wären in der Ehe oder ausserhalb, vor diesem Laster hüten, die Ehemänner sich ihrer Eheweibern behelfen, die übrigen, so sich nicht enthalten könnten, nach dem Raht des Apostels, zur Ehe greifen.

Ordnung des Interdicts. Ferner ward diesem Decret ein Canon einverleibt, in was Fällen man jemand des Banns halben meiden, desgleichen Interdict halten solte: nämlich, nicht um einer jeden sonderbaren Person Verschuldung willen, es wäre dann daß die Obern daselbst auf Ansuchung des Richters, eine solche Person nicht gestracks in zweyen Tagen ausschlussen und zu Verbesserung bringen: sondern allein aus Verwürckung der Gemeinden, Oberherren und Amtleuten ꝛc.

Nach Verlesung dieses Decrets, gebote der Bischoff von Lestore aus Franckreich allen gegenwärtigen Ertzbischöffen und Bischöffen, diese Satzung, sonderlich wider die Hurenhalter, ihren Kirchen heimzuschicken, und zu publiciren, deßgleichen der abwesenden Gesandten und Statthaltern, auch der Königreichen Bottschaften, solches ihren Herren und Prälaten kund zu machen.

Die 21 Session. Donnstags den neunten Junii, ward in der ein und zwanzigsten Session weiter ein hochnohtwendig Decret, wider des Pabsts und der Prälaten Geitz, eröffnet, nämlich:

Für die Bestätigung und das *Pallium* soll man nichts fordern. Man solte forthin weder am Römischen Hofe noch anderstwo, für die Bestätigung der Wahlen, Bewilligung einer Bitt, Präsentierung, Verschung, Verleihung, Einsetzung und Investitur ꝛc. in Thum- und andere Kirchen, Klöstern, Würden, Pfründen und geistlichen Aemtern, um die Weyhung, Einsetzung und das Pallium, nichts weder zuvor noch hernach fordern, weder für die Bullen, Siegel, Annaten, gemeinen und geringen Dienst, ersten Früchte, Trägerepen ꝛc. unangesehen einigen Schein, die Fürwendung eines Privilegii oder Satzung: ausgenommen den Schreibern, Registratoren und Abcopierern ihre gebührliche Belohnung, nach ihrer Arbeit.

Welcher aber sich mit Fordern, Nehmen, Geben, Verheissen, hierinn vergisse, der solte der Simoney Straf schuldig seyn, an den Würden und Beneficien dergestalt erworben, kein Recht haben. Wann auch der Römische Pabst, so für andere der allgemeinen Concilien Satzungen zu handhaben schuldig, zu Aergernuß der Kirchen hierinn nebenausführe: solte er einem General-Concilio angebracht, und der übrigen ein jeder von seinem Obern ernstlich gestrafet werden.

Welcher ohne Gewalt, friedsam und unangefochten, eine Prälatur, Pfrund oder Amt drey Jahr lang besessen und ruhig inngehalten: der solte von keinem weder petitorie noch possessorie darüber weiters angefochten und beunruhiget werden: Kriegszwang, oder eine andere scheinbare Hinderniß vorbehalten, derenhalben sich einer protestieren solle.

Es

Es wurden auch etliche Satzungen gemacht, mit was Züchten, Andacht und Kleidung die Priester zum Chor gehen, ihr Gesang zu ordentlichen Stunden, und die heiligen Aemter verrichten solten: Zwischen denselbigen keiner weder in noch ausserhalb der Kirchen herum spatzieren und schwätzen. Weil auch etliche Schulden machten, mit solchem Geding, daß wo sie die auf bestimmten Termin nicht bezahlten, ihrer heiligen Aemtern stillstehen wolten: solten diese und dergleichen Päct nichtig und unkräftig seyn. Welcher aber einen solchen Contract machte, solte drey Monat lang alles seines Einkommens beraubet, und so lang er seine heiligen Aemter nicht hielte, aller Kirchengefällen privirt seyn. Man solte auch zwischen der hohen Meß kein Capitel noch Convent halten, es stünde dann unvermeidliche Nohtdurft daran. 1435.

Ferner ward der Mißbrauch aberkannt, da etliche auf gewisse Festtage mit Inseln, Stab und Kleidung, wie die Bischöff, den Segen geben, Täntz, Zechen und andere Gauckelspiel anrichteten: deßgleichen solte man keine Märckt oder Krämereyen in den Kirchen noch Kirchhöfen gestatten ꝛc.

Bald nach dieser Zeit hat das Concilium, welches im Werck sehen mußte, daß Eugenius ihre Decreta, die Reformation belangende, nichts achtete, Johann Bacchenstein einen Inwisten, und Mattheum Meßnaige, zum Pabst abgefertiget, welcher damals zu Florentz war, ihn zu bitten, erstlich zur Handlung mit den Griechen Hilf zu thun, demnach ihm anzuzeigen, Wie seine Handlungen wider des heiligen Concilium Decret, insonderheit über der Geistlichen Erwählung und Zulassung ausgegangen, vielen Leuten so grossen Anstoß brächten, und wie daraus bald so grosse Irrung erfolgen möchte. Welches dann des Concilium Gesandten auf nächst gehaltenem Reichstag zu Franckfurt gantz ernstlich fürgehalten worden. Sie hätten auch bald darauf der Churfürsten zu Maintz und Cöln Schreiben empfangen, darinn sie sich deß beklagten, und das Concilium vermahneten, zu verschaffen, damit das Decret von Wahlen gehalten wurde. Ferner hätte nicht wenig Anstoß gebracht, daß etliche Urtheile vom Concilio ausgegangen, am Römischen Hof umgekehrt und zurück getrieben wären, da männiglich sehen müßte, wie man an einem Ort verbannte, am andern absolvierte, zu grosser Verachtung des geistlichen Staats. Und das noch schwerer, so ergiengen am Hofe Proceß, welche die Einverleibten diesem Concilio berührten, sonderlich aber Schreiber und Abcopierer.

Die Väter vermahnen den Pabst zu Haltung ihrer Decreten.

Bäten und ermahneten ihn derohalben, weil ihm gröfferer Eifer zur Christlichen Religion dann andern zuzumuhten, die Decreta des heiligen Synodi nicht also schlechtlich zu überfahren und hindan zu setzen, sondern wie dem Obersten Stuhl gebühret, der allgemeinen Kirchen vom Heiligen Geist angegebene Satzungen bis in Tod zu handhaben, auch alle widerwärtigen Sachen dem Concilio am Hofe abzustellen. Sendeten ihm hiemit das Decret der 21 Session, darinn die Annaten und andere Beschwerden aberkannt, mit gleicher Bitt, dasselbige am Hofe ins Werck zu richten. Dann weil die Annaten von wegen der Heerzügen in das heilige Land angesehen, und nun dieselbigen nicht mehr fürgenommen wurden: wäre billich, daß auch die Auflagen, so bisher zu genau und zu streng eingezogen, dadurch die Kirchen, Land und Leut erschöpft und zu Armuht gebracht, abgethan wurden ꝛc.

Hierauf ließ Eugenius den 12 Augusti, im Jahr 1435, ihnen durch Poggium seinen Secretarium antworten: Sein Fleiß wäre allein zu GOttes Ehr, der Seelen Heil, und der gantzen Christenheit Wolfahrt, allezeit gerichtet gewesen. Darum so viel der Griechen Bekehrung anlangte, hätte er im Concilio zu Costantz, da er noch minderes Staats gewesen, demnach unter Pabst Martino, und hernach als er an das Pabstum kommen, viel Arbeit daran gewendet, daß wann es seinem Sinn nachgegangen, schon jetz verrichtet seyn müßte. Was aber den Ablaß darüber, item die Wahlen, Annaten, die Händel und Berufung der Schreibern berühret: weil dieses

1435. fleißiger Erwegung bedörfte, ſo er ſich mit ſeinen Brüdern den Cardinälen darüber unterredet, wolte ers an das Concilium langen laſſen, verhoffte demſelbigen mit ſolcher Antwort zu begegnen, die der Gerechtigkeit und Ehrbarkeit gemäß, dem Concilio und allen Guthertzigen angenehm ſeyn wurde.

Das XXIII. Capitel.

Die Böhmer vereinbaren ſich vollkommentlich mit der allgemeinen Kirchen. Concilium ſchaffet Frieden zwiſchen Franckreich und Engelland. Pabſt iſt mit dem Concilio übel zufrieden. Die 23. Seſſion.

Kayſer Sigmund war dieſer Zeit in Ungarn, verordnete daſelbſt allerley Reichsgeſchäfte. Und dieweil ſich die Böhmer mit des Conciliums Geſandten über die Vollſtreckung der Einigungs-Puncten, hievor zu Brinn nicht vergleichen können, hat er ihnen gen Stuhl-Weiſſenburg Tag ernennet, der Böhmern Beſchwerden und Einrede zu verhören. Unter andern ward auch dieſe erörtert, namlich, daß der Artickel in den Compactatis, von der allgemeinen Kirchen Gebräuchen, deren ſie ſich gleichförmig halten ſolten, zu verſtehen wäre, nicht von ſonderbaren Gebräuchen, die man in einem Band anderſt dann im andern hielte: ſondern von Gebräuchen, die man in heiligen Aemtern zu üben pfleget. Item, wann dieſes im Namen des Reichs Böheim und Marggrafſchaft Mähren angenommen wurde, und etliche in Haltung der heiligen Aemtern die gemeinen Gebräuch den nächſten nicht annehmen, daß hierum der Fried und Einigkeit nicht ſolte verhindert, oder verbrochen geachtet ſeyn. Ferner ward beredt: Daß des Conciliums Legaten aus deſſelbigen Authorität allerley Staats Leuten gebieten ſolten, ihnen (ſo die Communion unter beyden Geſtalten übten) ſolches mit nichten aufzurupfen, ſie darum weder zu verlemnden noch zu ſchmähen, noch in andere Weis anzutaſten: ſondern an alle umliegenden Fürſten, Städte und Gemeinden Mandata ausgehen laſſen, ſie hierum nicht zu beunruhigen, und alles was zum Frieden nohwendig, zu verſchaffen ꝛc. Hierauf ward zwiſchen beyden Theilen verabſcheidet, der Partheyen Zuſagung folgendes Sommers, zu Iglau Olmützer Biſtums, ins Werck zu bringen.

Concilium mit den Böhmern vollkommlich verglichen.

Und dieweil noch dieſer Zeit ſchwere Krieg in Franckreich empor giengen, welche König Henrich der ſechste aus Engelland, mit Beyſtand Hertzog Philipſen zu Burgund, wider König Ludwig den ſiebenden in Franckreich führete, und nun lange Zeit gewähret: in welchem die Engliſchen den Frantzoſen hart benöhtiget, ihn gar nahe ſeines Reichs entſetzt, und die Hauptſtadt Paris eingenommen: bearbeitete ſich das Concilium, dieſe zu befriedigen.

Conciliums Botſchaft in Franckreich.

Derowegen als ſich die Partheyen, aus ſeinem Anhalten, gen Arras den erſten Tag Julii eines gütlichen Tags verglichen: fertigte das Concilium zu ſolcher Friedenshandlung Hugo den Cardinal von Eypern, und mit ihm die Biſchöffe, Nicolaum Vuexonienſem aus Dännemarck, Matthäum zu Albigaun aus Italien: ſodann Nicolaum Thumprobſt von Cracku in Pohlen, und Wilhelm Hugonis Ertzprieſter zu Metz, mit Befehl, die ſtreitigen Könige durch mögliche Mittel zum Frieden zu bewegen: hierum zwiſchen ihnen mit ſpecificierten Puncten zu thädingen, darzu alles was da verhandlet, zu erklären, zu beſtätigen, und mit angehenckten Straſen und Cenſuren zu beveſtigen. Dieſe begaben ſich den 10 Tag Junii vom Concilio auf die Reiſe. Bald ließ der Pabſt dem Cardinal Nicolao S. Crucis, Carthäuſer-Ordens, Befehl zukommen, ſich auch zu dieſer Friedenshandlung zu verfügen, und in ſeinem Namen zu verhelfen. Der fuhre am 17 Junii auf dem Rhein von Baſel.

Auf

Digitized by Google

Auf dieſer Tagſatzung ward der ſchwere Krieg zwiſchen Franckreich und Burgund vertragen, nach Anweiſung der Articulation hierum aufgericht, und in den Actis des Baſler Conciliums begriffen, welche auch hernach Samſtags den 5 Novemb. als die Geſandten vor den Vättern aller Sachen Relation gethan, das Concilium beſtätiget. Dieſes achtete man für eine ſolche nutzliche Handlung, daß ſich der Cardinal Julianus vernehmen lieſſe, Wann ſchon das Concilium zwanzig Jahr gewähret, und nur dieſen ſeligen Frieden in Franckreich verſchaffet, ſolten es doch alle ſeine Mißgünſtigen, allein um dieſes guten Wercks willen, loben und preiſen. 1435.

Den 13 Septemb. ſtarbe Hertzog Wilhelm von Bayern zu München, hiemit blibe die Verſammlung eine zeitlang ohne einen Schutzherrn. Hertzog zu Bayern ſtirbt.

Bald darauf waren Pabſt Eugenii Oratores vorhanden, Ambroſius ein Generaln-Prior, und Bruder Antonius ein Verhörer ab dem Hofe, welche auf nächſte Bottſchaft Werbung dem Concilio die Antwort brachten. Erſtlich, nach Erörterung des Pabſts Neigung zu Gewinnung der Orientiſchen und Griechiſchen Kirchen, verwurfen ſie des Conciliums Vorhaben zu Aufbringung des Koſtens durch den Ablaß. Dann ob man ſchon einen gewiſſen Beſchluß mit den Griechen angeſtellet, wäre doch ihre Zukunft ungewiß, weil ſie zwor oft viel verheiſſen, das doch wiederum zuruck gegangen. Derowegen auf ein Ungewiſſes niemand etwas geben wurde, ſondern es nur für eine Schinderey achten. Darum ſolte man ſtillhalten, bis zu Vergewiſſerung ihrer Zukunft: Alsdann wolte der Pabſt zu ſolchem guten Werck Prälaten und andere gelehrte Leut abſenden, ja ſo ihm ein kommlich Ort ernennet wurde, eigener Perſon erſcheinen. Handlung der Päbſtlichen Geſandten bey dem Concilio.

Was des Conciliums Decret betreffe, die ſey er anzunehmen und zu halten bereit. Wäre aber irgend in einem ſonderbaren Fall anders beſchehen, ſo wurde ſich nach fleißiger Erwegung befinden, daß es aus billichen und nohtwendigen Urſachen beſchehen. Mit den Händeln, ſo am Hofe angenommen wurden, wolte er keine Aergernuß geben: ſondern weil daſelbſt bräuchig, einem jeden das Recht ergehen zu laſſen, habe er niemand rechtlos ſtehen wollen. Doch habe er ſich der Rechtsſachen, ſo viel möglich, entladen, und ſie für dieſes Concilium gewieſen. Darzwiſchen wunderten ſich viel, daß dieſes Concilium, ſo um wichtigere Sachen den allgemeinen Nutzen berührend, beſammlet, ſich ſo unzahlbarlicher viel ſonderbarer Händlen unternähme: auch am Römiſchen Hofe angefangene Sachen an ſich zuge: alſo daß ſich viel beym Concilio einſchreiben lieſſen, nicht um des gemeinen Nutzens, ſondern ihres Genieſſes willen: So ſich doch das Concilium zuvor durch Simon Ferron ſeinen Geſandten beym Pabſt entſchloſſen, ſich der ſonderbaren Rechtshändlen und Geſchäften zu entladen.

Der Schreibern und Abcopierern halben, ſo von dieſem heiligen Concilio gen Rom ſolten berufen worden ſeyn, ſagten ſie, daß diejenigen, ſo in Ausgehung des Mandats dem Concilio verwandt geweſen, darinn vorbehalten ſeyen, hiemit durch daſſelbige des Conciliums Einverleibten keine Neuerung wiederfahren. Welche ſich aber erſt hernach, das Mandat zu vermeiden, einleiben laſſen, ſolten ſie erkennen, ob dieſelbigen daran recht gethan.

Letſtlich das Decret die Annaten belangende, wunderte es männiglichen aufs höchſte, daß ſie ohne des Pabſts und heiligen Cardinälen Collegiums Vorwiſſen, über einen ſo wichtigen Handel alſo ſtümpflichen beſchloſſen, ſonderlich dieſer Zeit, da die Römiſche Kirche ſo vielerley Schadens erlitten. Man ſolte vielmehr ohne Abthuung derſelbigen, den Mißbrauch, ſo einiger darinn geweſen, abgethan haben. Wo jetz diejenigen, ſo bisher daraus gelebt, ihre Nahrung haben, und ihrer Kirchen Beſchwerden erſchwingen wolten? Woher der Apoſtoliſche Stuhl den Unkoſten, ſo der Kirchen Nuz und Nohtdurft erheiſchte, nehmen wolte? Derowegen man es billich Pabſt beſchwöret ſich der Annaten Caſſierung.

1436. sollen bleiben lassen, bis man andere genugsame Fürsehung gethan, deren sich der Pabst (so fern sie beständig wäre) könnte ersättigen lassen.

Die 22 Session. In der zwey und zwanzigsten Session, Samstags den 15 Octobris gehalten, ward Augustini von Rom, des Ertzbischoffs von Nazaret, Buch verdammt, in dessen

Des Ertzbischoffs von Nazaret Lehre. ersten Tractat er von Geheimnuß der Gottheit JEsu Christi handlete: Im andern, von Christo dem Haupt und seinem Fürstenthum: Im dritten, von der grossen Liebe Christi über seine Auserwählten, als ein Buch, darinnen Irrthümmer und ungesunde Lehren begriffen. Dann darinn ward gelehret, Christus sündigte alle Tag, habe auch von dem an, daß er Christus gewesen, alle Tage gesündiget: unangesehen, daß er solches darnach auslegte, sprechende, Er verstehe es nicht von Christo dem Haupt, sondern von den Gliedern. Er setzte auch darinn, Daß nicht alle gerechtfertigten Christen Christi Glieder seyen, sondern allein die Erwählten: dann Christi Glieder wurden aus der unermeßlichen Fürsehung GOttes. Darum sey nicht genug, durch das Band der Liebe Christo vereiniget zu werden: sondern wollen wir seine Glieder seyn, so werde noch eine andere Vereinigung erfordert. Item, Die menschliche Natur in Christo sey Christi Person wahrhaftig: so seye die menschliche Natur in Christo, auch die Person des Worts. Die Natur, so Christus angenommen, ist eben die Person, so sie angenommen. Die menschliche Natur vom Wort angenommen, ist von wegen der persönlichen Vereinigung, wahrhaftig der natürliche wahre GOtt ꝛc.

Die 23 Session. Ao. 1436. In der drey und zwanzigsten Session, den vier und zwanzigsten Tag Mertzens, im sechs und dreyßigsten Jahr gehalten, ward Ordnung fürgeschrieben, welcher Gestalt allezeit am zehenden Tag nach eines Pabsts Abgang, die Cardinäle in das Wahlhaus gehen, mit was Andacht und Ceremonien einen neuen Pabst erwählen solten: wie derselbige, so bald es ihme verkündet, innerhalb vier und zwanzig Stunden hiezu sich entschliessen, und wo er das Pabstum annähme, Profession thun und schwören solte, auch ihme nach gethanem Eyd, mit ernstlicher Vermahnung zugesprochen werden, Wie er sein Amt antreten, dem vorstehen, und es verrichten solte.

Item, von Gattung und Gestaltung der Cardinälen, was ihr Eyd, Amt und Gebühr: daß ihrer nicht über vier und zwanzig seyen, und von allen Landen der Christenheit darzu genommen werden solten, gelehrte, verständige und unsträfliche Männer, Meister oder Licentiaten geistliches oder weltliches Rechtens, deren der dritte, oder aufs wenigst der vierte Theil, der Heiligen Schrift Meister wären. Keines Pabsts oder lebendigen Cardinals weder Schwester noch Bruders Söhne, nicht Unehliche, noch ihres Leibs halben presthafte, keine lasterhafte, verleumdete und dergleichen Personen.

Und dieweil hievor im Decret von den Wahlen ein Punct gesetzt, daß der Pabst keinen Eingriff in dieselbigen thun solte, ohne wichtige Ursachen, so er in seinen Briefen specificieren solte: und aber wider desselbigen Meinung bisher viel gehandlet, ward derselbige erläutert, dergestalt, Es solten die Wahlen bey ihren Kirchen ohne einige Hindernuß beschehen. Begebe sich aber, daß eine Wahl ordentlich beschehen, zu Betrübung der Kirchen oder des gemeinen Nutzen reichen möchte, und solches augenscheinlich: so soll sie der Pabst, wann sie ihm fürgebracht, mit Raht der Cardinälen verwerfen, und wieder an die Kirche zuruck weisen, mit Gebot, eine andere und bessere Wahl zu thun ꝛc.

Hierum solte ihm der Pabst überall keiner Kirchen oder Pfründen Versehung reservieren und vorbehalten, ausgeschlossen, die in der Römischen Kirchen Erblande wären.

Das

Das XXIV. Capitel. 1436.

Die Capitulation mit den Griechen wird auf Verbeſſerung und Erläuterung etlicher Puncten, von ihrem Kayſer beſtätiget: Zu Lieferung des Koſtens ein groſſer Ablaß erkannt: Der Griechen Herführung einem Patronen verdinget: Böheim reformiert.

Wiewol † iſt erzehlet, wie ſich der Griechen Geſandte, um Anbringung der Orientiſchen Kirchen, mit dem Baßler Concilio etlicher Artickeln verglichen. Damit nun dieſelbigen vom Griechiſchen Kayſer und Patriarchen bekräftiget und erſtattet wurden: hatte das Concilium mit der Griechiſchen Bottſchaft andere Legaten gen Conſtantinopel abgefertiget, namlich Johann von Raguſio Prediger-Ordens, der Heiligen Schrift Meiſter, Henrich Menger geiſtlicher Rechten Doctor, Thumherren zu Coſtantz, und Simon Ferron Thumherren zu Orleans. Dieſen ward befohlen, folgende Sachen zu werben. † tim XXI. cap. Conciliums andere Bottſchaft in Griechland.

1. Erſtlich, ſolte der Griechiſche Kayſer und Patriarch eigener Perſon mit dem Eyd, demnach mit ihren guldenen und bleyenen Bullen die Capitulation bekräftigen, und verſprechen, dasjenige, ſo ihre vollmächtige Bottſchaft beym Concilio bewilliget, in das Werck zu bringen.

2. Sintemal die Zeit in der Capitulation begriffen, namlich, die Zuſendung der Galeen innerhalb zehen Monaten vom Novembr des vier und dreyßigſten Jahrs an zu rechnen, nicht aus des Conciliums, noch des Griechiſchen Kayſers und Patriarchen Schuld, ſondern anderer Urſachen halben ſchon hingeſtoſſen, zu Vollziehung accordierter Puncten eine gewiſſe und füglichere Zeit mit ihnen zu ernennen.

3. Mit Ernſt anzuhalten, damit die Griechen bewilligten, das allgemeine Concilium in Baſel zu beſuchen.

4. Sich mit Auflegung des Conciliums Bull, der angeſtellten Capitulation Erſtattung, im Namen des Conciliums anzubieten.

Als nun die Griechen dieſe Bottſchaftwerbung in Bedencken gezogen, zumal des Decrets Innhalt beſichtiget, hinderte ſie zu bewilligen, deſſelbigen Vorrede, alſo lautend:

Gleich wie eine gottſelige Mutter für ihrer Kindern Heil allezeit ſorgfältig iſt, und nimmer ruhet, bis Uneinigkeit, ſo einige zwiſchen ihnen ſchwebet, abgeſtellet wird: alſo pfleget vielmehr die heilige Mutter die Kirch, welche ihre Kinder zum ewigen Leben wiedergebiert, mit allem Ernſt zu arbeiten, damit ſie nach Aufhebung alles Zweyſpalts, des Glaubens Einigkeit (ohne welche das Heil nicht ſeyn kan) in brüderlicher Liebe bewahre. Deßhalben diesem heiligen Concilio von Anfang ſeiner Verſammlung beſonders angelegen geweſen, die neue Zwenung der Böhmer, und die alte mit den Griechen gäntzlich auszutilgen, und ſie mit ihm durch einerley Band des Glaubens und der Liebe zu vereinbaren. Dieſe Vorred, aus welcher ärgerlicher Verdacht in vieler Hertzen entſtehen möchte, begehrten ſie gäntzlich wegzuthun, oder dermaſſen zu verbeſſern, daß ſie wohl daran kommen möchten. Die Griechen erläutern die Capitulation.

Fernere, dieweil ihre Sicherheit, obſchon keine Vergleichung beſchehe, in den Artickeln nicht lauter vermeldet, deßhalben ſolte heiter ausgedruckt werden, daß in ſol-

1436. chem Fall ihnen keine Hindernuß, Schaden noch Feindschaft in ihrem Heimfahren begegnen solte: sondern dieselbige ihre Heimfahrt mit gleichen Ehren und Gunst, als ihre Zukunft, gehalten werden, auch ihnen von der Römischen Kirchen gleiches beschehen, als wann die Vergleichung schon in das Werck kommen.

Item, Wann schon etliche Herren, Könige und Fürsten, etlicher Ursachen halben, selbst oder durch andere, bey dem Concilio nicht erschienen wurden, es wäre von ihrer oder der Occidentischen Kirchen: solte es doch die heilige Vereinbarung nicht abhindern.

Item, Es solte ihnen weder in des Concilliums noch andern der Römischen Kirchen zugewandten Städten und Landen, in ihrer Ankunft, Verharrung oder Heimfahrt, keine Hindernuß, Beschädigung, oder einiges Ungemach, weder heimlich noch offentlich zugefügt werden. Letstlich, So der ihren einer etwas verwürckete, solte das Urtheil und Straf ihnen zuständig seyn, und die Occidentische Kirche damit nichts zu thun haben.

Antwort. Auf solche Einrede antworteten die Gesandten: Den ersten Puncten betreffende, wäre des Concilliums Meinung nie gewesen, die Orientische Kirch durch des Decrets Vorrede zu verkleinern, so sey (wann man es recht verstehe) keine Aergernuß daraus zu schöpfen. Wann auch solches ihre der Griechen Ambassadeur vor ihrem Abschiede jemalen gemeldet, wurde es das Concilium gutwillig geändert haben. Jetz aber könnten sie es nicht ändern noch verbessern, dann sie des Concilliums Bull oder Siegel nicht bey sich hätten, so gebührete ihnen nicht, dieses hinweg zu thun, das sie nicht angestellet. Des andern Artickels halben, so man diesen von Lieferung gebührliches Kostens verstühnde, druckete es der dritte und zehende Punct klärlich aus, seyen auch dieselbigen, wo noht, weiters zu erklären urbietig. Seyen aber von der Sicherheit zu verstehen, solte ihnen hierum mit Geleit Fürsehung beschehen. Des dritten Artickels halben könnten sie über der Königen, Fürsten und Herren Ausbleibung nichts bewilligen, dann daß sie aufs geringste ihre Bottschaften dahin absenden solten.

Also vereinigten sie sich, das Concilium solte den Griechen die Vorrede der Capitulation verbessern, ihnen das Geleit sammt den Galeen aufs bäldeste zuschicken, deßgleichen dannzumal des Orts Geleitsbriefe, da man das Concilium halten wurde, sammt aller Fürsten, Herren und Städten, durch deren Gebiet sie reisen müßten, Geleite zustellen, item dem zehenden Artickel Erläuterung thun, daß er zu verstehen wäre, es beschehe die Vergleichung oder nicht.

Hierauf machten die Griechen zwo Bullen, die Capitulation zu bekräftigen, gelobten, wann ihnen die Capitulation gehalten, und ermeldte Stuck besser erläutert wurden, sich eingehendes Brachmonats, im sieben und dreyßigsten Jahr, auf die Fahrt zu begeben. Actum in S. Georgen Kloster zu Constantinopel, den 25 Novembris, im 1435 Jahr.

Nach dieser Handlung ward Doctor Henrich Menger, der Gesandten einer, wiederum zum Concilio abgesendet, welcher auch den andern Tag Jenners, im sechs und dreyßigsten Jahr zu Venedig wieder ankame. Die übrigen seine zween Mitgesandten (von welchen Simon Ferronus bald mit Tod abgangen) blieben zu Constantinopel, auf daß sie zu Besammlung der Orientischen Kirchen den Kosten lieferten. Dann hierum hatten die Vätter zwölf tausend Ducaten zusammen geschossen, und hernach von der Stadt Avinion, zu Erstattung der Articulation, siebenzig tausend Ducaten aufgenommen. Es ermahnete auch der Griechische Kayser diesen Concilliums-Gesandten zu verschaffen, damit eine Stadt am Meer zum allgemeinen Concilio ernennet wurde, auf daß sie desto kommlicher daselbst hin kommen möchten, angesehen vieler der ihren Alter und Schwachheit, besonders Josephi des Patriarchen. Und wiewol vormals

Digitized by Google

vormals etliche Ort ernennet wären, ſo nicht am Meer gelegen: jedoch bäten 1433.
ſie drungenlich, es ſolte hiezu keine Hindernuß bringen. Auch bate der Patriarch, Fleiß anzukehren, damit der Pabſt zugegen wäre, auf daß es deſto fruchtbarer abgehen möchte.

Nach des Geſandten Wiederkunft, ward den vierzehenden Tag Aprilis, in der vier und zwanzigſten Seſſion, ſchließlich verkündet, Sintemal die Zeit in der Capitulation mit den Griechen begriffen, nicht aus Saumnuß, ſondern wegen mannigfaltiger Handlung beder Partheyen, ſchon hingeſtoſſen: daß ſolches vom Mayen an allernächſt, bis in Mayen des folgenden Jahrs, zu beyden Theilen erſtattet werden ſolte, und ſonderlich die Partheyen den gantzen nächſtfolgenden Mayen zu dieſer Vollſtreckung bereitet ſeyn. Die 24. Seſſion.

Ferner ward den Griechen das Geleit nach Nohtdurft ertheilet, demnach (weil man zu ſolchem guten Werck eines anſehenlichen Gelds bedorften, den Griechen ihren Koſten zu liefern) ein gemeiner Ablaß erkannt, namlich, welche ſo viel darreichten und ſteureten, ſo viel mit einem jeden für ſeine Perſon, oder mit ſeinem Hausgeſinde, wann er eines hätte, einer Wochen aufgienge: ſolte vollkommenen Ablaß aller ſeiner Sünden, über die er wahrhaften Reuen gehabt, einiſt im Leben und in ſeinem Todtdrang haben, welchen Ablaß man denen mitzutheilen pflegete; ſo im Jubeljahr die Kirchen zu Rom beſuchten, oder das Creutz wider die Ungläubigen annähmen, zu Erlangung der ewigen Seligkeit. Doch daß ſie ein gantz Jahr über alle Samſtag faſteten, und eine Anzahl (im Decret beſtimmet) darzu betteten, oder welche es einer Obſervantz halben ſonſt zu thun ſchuldig, einen andern Tag in der Wochen darzu nähmen. Groſſer Ablaß der Griechen halben gegeben.

Welcher aber hiezu ſo viel gäbe, als ihm eines Tags mit ſeiner Perſon und ſeinem Hausgeſind Koſten aufgienge, ſolte ſieben Jahr Ablaß, und ſo viel Quadragenas von der auferlegten Buß haben.

Alles erwuchert, mit unbillichen Zügen erobert und geſtohlen Gut, item deſſen rechten Herrn und Erben man nicht wüßte, oder dadurch die Conſcientzen ſonſt beſchweret, ſolte dahin gegeben werden. Was auch jemand auf Waffen oder andern verbottenen und den Ungläubigen verkauften Waaren gewunnen.

Zu dieſer Steur und Handreichung ſolten die Prediger das Volck mit Ernſt vermahnen, und ihnen den Ablaß kund thun.

Hierum ſolte in einer jeden Thumkirchen, in andern Städten und Orten aber, je in der fürnehmſten Kirchen ein Stock oder Trog geſtellet werden, mit drey Schlüſſeln verwahret, das Ablaßgeld darein zu ſtoſſen. Zu deren einem jeden ſolte der Biſchoff, oder welchem er denſelbigen vertrauete, einen Schlüſſel haben, den andern das Capitel, oder ſonſt je der Kirchherr, den dritten ein gottsförchtiger Mann, welchen ein jedes Ort darzu verordnete. Dieſe ſolten das Geld denjenigen mit Treuen zuſtellen, welchen es das Concilium jederzeit beſcheidet.

In dieſem Jahr kam Hertzog Ernſt von Bayern zum Concilio, weil Kayſer Sigmund dazumal nicht im Land, ſondern zu unterſt in Ungarn war, und begehrete die ſchweren Krieg und Feindſchaft, ſo unter ſeinen Vettern ſchwebten, durch ihre Botſchaft zu ſtillen. Hierum wurden abgefertiget, Johannes Biſchoff von Lübeck und Nicolaus de Cuſa, welche den Fürſten im Namen des Conciliums geboten, von der Wehr abzulaſſen, und den erſten Tag Julii zu Regenſpurg einen gütlichen Tag zu beſuchen, da ſie dann befriediget und vertragen wurden.

Wir kommen jetz wiederum zur Böhmiſchen Handlung, welche ſich alſo lang verweilet, ehe man ſich der Hauptſtucken vereinbaren, nachmalen die Einigungs-

1436. Puncten in würckliche Vollstreckung richten mögen. Als nun hievor zu Stuhl-Weissenburg in Ungarn durch Zuthun Kayser Sigmunds (welcher hierum in die sechzig tausend Gulden unter die Böhmischen Herren ausgetheilet) eine endliche Form über der Compactaten Vollziehung gestellet worden: beschahe letstlich auf beyder Theilen Verlohbung, in einer Versammlung des Reichs Böheim, zu Iglau in Mähren gehalten, die lang erwünschte Vollendung. Dann allda hat Rokiczan, sammt vier andern Priestern, im Namen aller ihrer Zugewandten, den fünften Tag Julii, auf offenem Marckt, in Gegenwärtigkeit des Kaysers, welcher in seinem Ornat darbey sasse, Hertzog Albrechts von Oesterreich, vieler Grafen, Herren und Adelspersonen, des Concilimms Gesandten vor männiglichem zugesagt, und bekennet, daß sie forthin der Römischen Kirchen, laut der fürgelegten Form, Gehorsame thun wolten. Dargegen erliessen sie des Concilimms Legaten folgendes Tages des Banns, absolvierten sie von allen Censuren und Strafen, ruften aus, ihnen solte forthin von allen Christgläubigen Fried und Geleit gegeben und gehalten werden, führeten sie damit in die Kirchen. Als die Messe daselbst vollbracht, trate Johann Rokiczan zum Altar, und reichete einem Layen das Sacrament aus dem Kelch. Welches ob ihm wol Johann Palomar, einer von des Concilimms Mundbotten, unterstuhnde zu wehren, als das ihm in einer fremden Kirchen nicht gezimete: ließ er sich doch nicht abnehmen, also daß es beynahe neuer Trennung Ursach gegeben, wo man es nicht aus dem Artickel wiederum zerleget, der da lautete, Wann schon etliche die Vertrags-Puncten überträten, solte darum die gemeine Einigkeit nicht zerstöret seyn.

Böhmer der Röm. Kirch versöhnet.

Kayser Sigmund kömt wieder in Böheim.

Den neunten Septembris kame der Kayser gen Prag, ward da von den seinen als ein König angenommen und eingeführet, empfienge sie in Eydspflicht, und ordnete allenthalben Oberkeiten. Aber Bischoff Philibert sammt seinen Mitgesandten führeten die Ceremonien wieder in die Kirchen, reformierten die Messe, brachten das Weihwasser auf, weyheten die Tauffstein, zierten die Altär ꝛc. Viele gehorchten ihnen, aber Rokiczan und seinen Beyständigen mißfiel es. Die Thumherren, Ordensleut und Priester wurden wieder eingesetzt ꝛc.

Werding die Griechen anzubringen.

Weil sich auch die Zeit näherte, die Capitulation mit den Griechen zu erstatten, um sie über Meer herzubringen: wurden hiezu vollkommene Sendbotten vom Concilio verordnet. Daßelbig überkame im November mit einem vom Adel, Nicolaus de Mento genannt, um 30800 Ducaten, zwo Galeotten mit dreyhundert Schützen, und sonst zwo Galeen, zu Herausführung der Griechen, zu bereiten, und eine bestimmte Zeit zu erhalten, deßhalben ihm der Cardinal Julianus in einer allgemeinen Versammlung, der Kirchen Fahnen und Reisstab in die Hände gab, und über ihn den Segen sprache.

Demnach ward etliche Tag lang gehandlet, von gelegenen Orten zum Concilio, welches die Gesandten in ihrer Ankunft den Griechen ernennen solten, im Fall ihnen die Stadt Basel gar nicht dazu gefällig. Nach Abhörung vielerley Meinungen, und Berathschlagung der Sache durch die Deputations-Räthe, befande sich letstlich, als man in einer allgemeinen Versammlung (deren 357 Vätter beygewohnet) die Stimmen abgezehlet, daß weit mehr dann dem zweyten Theil gefällig, das Concilium vor allen andern Enden (wofern es den Griechen annehmlich) in Basel zu halten. Wo aber ihnen solches je nicht gefällig, zu Avinion oder irgend in Saffoy, welches sie in der Capitulation ausgedruckt.

Diese Ernennung thät das Concilium durch Dionysium von Sabrenois, und Henrich Dientisit, Pabst Eugenio zu wissen, mit Bitt, ihm die gefallen zu lassen: mit Erinnerung, wie ihn Avinion selbst hievor zum Ort des Concilimms kommlich bedunckt. Daß er auch zu Vollstreckung dieses Vorhabens helfen, selbst zum Concilio kommen, den Ablaß und Zehenden der geistlichen Gütern, so sie zu Erschwin-

gung

Digitized by Google

gung des Kostens mit den Griechen anzulegen Vorhabens, befördern, in Zukunft der Griechen die Prälaten dahin berufen, und ihnen über der Kirchen Erdreich (wie dann die übrigen Könige, Fürsten und Städte gethan) Geleit mittheilen wolte. Eugenius entschlosse sich bey den Gesandten nicht, sondern sagte, er wolte dem Concilio durch den Ertzbischoff von Tarent antworten. 1436.

Darzwischen hatten sich des Conciliums vollmächtige Sendbotten, der Abt von Bonevaulx und Raimundus Taloni, zu Avinion mit den Burgern des Gelds halben (welches sie dem Concilio fürzustrecken bewilliget, und schon der Galeen Hauptmann 6000 Ducaten erlegt) vereinbaret, nämlich, Ehe sie die übrige Summa, zu Erfüllung der 70000 Ducaten entrichteten: solte das Concilium in einer offenen Session, wie bräuchig, die Ernennung der Oertern, Basel, Avinion und Savoy, zu Kräften erkennen, auch ihnen Gewalt geben, über die Nutzungen, so aus dem gegebenen Ablaß und auferlegten Zehenden der geistlichen Gütern fallen wurden, Einnehmer zu verordnen, und ihnen dieselbigen bis zu vollkommener Bezahlung Unterpfandsweis einzusetzen.

Das XXV. Capitel.

Friderich ze Rhein wird zu Basel Bischoff. Das Concilium sendet vier Bischöffe in Griechenland, die Orientische Kirchen zu holen. Pabst Eugenius thut dem Concilio grossen Eintrag. Die Vätter werden über die Bestimmung des Orts zum Concilio treffentlich mißhellig. Des Pabsts Legaten wollen ihr Fürnehmen mit falschen Bullen erhalten.

BIschoff Johansen zu Basel, geboren von Fleckenstein, berührte der Schlag, am neunten Decembris, lage bis den zwanzigsten gemeldtes Monats, da er um sechs Uhr nachmittag Todes verschiede, ward auf Thomä durch die Concilimms-Herren im Münster bestattet. Bischoff zu Basel stirbt.

Dieser hat das erarmete Bistum Basel wol wiederum aufgebracht, viel versetzter Herrlichkeiten gelediget, als Spiegelberg im Frezenberg, Goldenfels, S. Urstitz, Istein, Riehen und Birseck. Den Pfandschilling zu Wiederlösung des Schlosses Kalenberg, den Grafen zu Villari verpfändet, hat er auch zusammen gelegt, ward aber erst nach seinem Tod, den ein und zwanzigsten Tag des folgenden Hornungs erlegt, und das Schloß der Stift Gesandten, M. Henrich von Benheim, und Berchtolden von Neuenfels, eingeraumet. Dieses Geld erübrigte er, wegen schlechter Hofhaltung, in deren er sich nur dreyer oder vier Dienern benügen lassen: wiewol er bey anderthalb Jahren, von wegen des Conciliums Decret, in der 21 Session ausgegangen, alles dessen beraubet seyn müssen, was man hievor der gewohnlichen Annaten halben, für die Bestätigung und Investituren der Pfründen, und für das Siegel, durch das gantze Bistum allezeit zu geben gepfleget.

Mittwochen nach Erhardi, im tausend vierhundert sieben und dreyßigsten Jahr, griffen die Thumherren zur Bischofflichen Wahl, darinn Friderich ze Rhein Custor, die mehrere Stimm erlangte. Nichts desto weniger wolten der Thumherren etliche Herrn Burkart von Rabstainhausen zum Bischoff haben. Hievon entstuhnde eine Mißhellung, welche doch das Concilium durch die Ertzbischöffe von Lyon und

1437.

Friderich zu Rhein Biſchoff zu Baſel. An. 1437.

Bourdeaux zerlegt. Dann ſie den von Rahtſamhauſen gegen Empfahung etlicher Präbenden vermochten, ſeine Anſprach an das Biſtum zu verlaſſen. Friderieus ward von Eugenio confirmiert, und den eilften Mertzen im Thum geweyhet. Er beſtätigte der Stadt Baſel alle die Käufe, ſo ſie von ſeinen Vorfahren bekommen, am Donnſtag vor Johanne dem Täufer.

Von Rahtſamhauſen.

Griechiſcher Bordott.

Eingehendes Hornungs kame Johannes Diſſipatus, des Griechiſchen Kayſers Mundbort, zum Concilio, legte demſelbigen einen Credentzbrief für, und erzehlte, wie die Griechen der Capitulation ſtatt zu thun bereitet: nicht mehr dann daß auch ſie dieſelbige ihres Theils erſtatteten, und ein kommlich Ort zum Concilio ernenneten. Darneben habe er ſehen ſollen, Ob die Galeen und Schützen, wie ſich zu dieſer Sach geziemete, gerüſtet.

Griechen ſuchen Auszüge.

Als ihm aber die Vätter durch den Präſidenten antworten lieſſen, Wie das heilig Concilium, der Sachen, an die ſie bisher groſſen Ernſt und Koſten gewendet, ſo hertzlich geneigt, einen Hauptmann mit den Galeen ſchon beſtellet, und die Oerter, Baſel, Avinion oder Saffoy, erwählet hätten: widerfechtete der Griechiſche Legat dieſe Ernennung gäntzlich, vermeldende, Die Griechen wurden einmal, von wegen viel alter und unmögender Prälaten, durch das Sicilifche Meer nicht kommen. Auch wäre die Capitulation von Saffoy nicht anderſt zu verſtehen, dann von des Hertzogen Landen in Italien gelegen. Merckete aber nicht, daß die Capitulation alſo lautete: Auſſerhalb Italien, Ofen in Ungarn, Wien in Oeſterreich, oder Saffoy ꝛc. Weiter begehrte er, der Pabſt ſolte eigener Perſon beym Concilio erſcheinen: ſo doch das Articulations-Decret vermochte, der Pabſt ſolte ihm entweders durch ſich, oder ſeine Legaten, beywohnen. Daraus dann männtiglich verſtehen konnte, wie er von der Capitulation abzuweichen Anlaß ſuchte.

Commiſſarien die Griechen anzubringen.

Demnach aber dieſer Griechiſche Legat keinen ſonderlichen Gewalt, ſondern nur einen ſchlechten Credentzbrief fürzulegen hatte, und man Pabſt Eugenii heimliche Anſchläge zu Verhinderung des Conciliums darbey wohl mercken konnte: lieſſen ſich die Vätter ſolches nicht irren, obwol der Geſandte den 15 Hornungs darwider proteſtirte, ſondern nahmen ihre verordneten Geſandten, welche zu Avinion das Geld erheben, und die Griechen über Meer anbringen ſolten, in Eydspflicht. Dieſes waren von vierley Nationen vier Biſchöffe, namlich, Johannes Biſchoff zu Lübeck ein Teutſcher, Delphinus zu Parma ein Welſcher, Ludwig zu Loſannen ein Frantzos, Ludwig zu Viſeo ein Spanier.

Und damit GOtt dieſen zu ſolcher Handlung Glück gäbe, wurden am erſten Sonntage nach Liechtmeß, und hernach etlichemal von den Vättern groſſe Creutzgäng gehalten.

Als man dieſe Bottſchaft zur Reiſe fertig machen ſolte, diſputierten die Vätter, Ob erſtlich dasjenige zu erkennen, welches die von Avinion zu Verſicherung der bewilligten 70000 Ducaten begehret: Oder, ob ſie zuvor das Geld entrichten ſolten, und dann erſt das Decret über ihr Begehren ergehen laſſen: verglichen ſich endlich in einer allgemeinen Verſammlung, den 23 Tag gedachtes Monats, folgender Meinung:

Es

Es solten sich die verordneten Sendbotten, ohne Erwartung einiges Decrets, allbereit auf die Reise nach Avinion begeben, und dißmal allein des Conciliums Bull mit sich nehmen, darinn zugesagt, Wann die Avinionefer innerhalb dreyßig Tagen (nach ihrem Abschied von Basel zu rechnen) der Galeen Obersten um die 30800 Ducaten vermügten, und den übrigen Rest, bis auf die Summa der 70000 Ducaten, ermeldten Gesandten erlegten: alsdann solten die Gesandten, sammt der Galeen Obersten, solches dem Concilio schrifftlich kund thun. Das Concilium aber auf diese Verkündung innerhalb acht Tagen, durch eine ordentliche Session erkennen, erstlich den Beschluß von Ernennung der Oertern, Basel, Avinion, oder Saffoy, zu Haltung des allgemeinen Conciliums: demnach zu Beförderung dieses wichtigen Fürnehmens, den zehenden Theil alles Einkommens der geistlichen Gütern, von Stiften, Kirchen und Klöstern, die Quotidian vorbehalten, einzuschiessen. Zum dritten, daß des Conciliums Legaten Macht hätten, den Griechen (laut des Decrets) das letste Port, der benennten Conciliumsstadt zum kommlichsten und nächsten, da sie zu Land steigen möchten, zu ernennen. Nach welchem allem denen zu Avinion, die angebottene Versicherung des Gelds halben bestätiget, und ihnen hierum beqnemliche Instrument zugestellet werden solten. Aber die Gesandten sammt den Avinionesern solten schuldig seyn, nach Ablaufung der bestimmten dreyßig Tagen, innerhalb den zwölf folgenden Tagen, die Bezahlung dieser Summa dem Concilio eigentlich zu vermelden. Dann so es nicht beschähe, möchte das Concilium zu Ernennung eines andern Orts fortschreiten, und der allgemeinen Kirchen in andere Wege Fürsehung schaffen. 1437.

Als nun die Vätter die Griechen gen Basel, oder aufs geringste der andern zweyen Orten eins, anzubringen möglichen Ernst ankehreten, darneben schon zuvor durch etliche Decreta der Päbsten Geitz eingriffen, und ihnen Ordnung fürzuschreiben angefangen: hatte Pabst Eugenius neuen Widerwillen gegen dem Concilio gefasset. Und wie er zuvor trotziglich wider ihre Reformations-Decreta gehandlet, also practicierte er jetz durch seine Präsidenten, und anderstwo bey den Griechen, die Vätter zu Basel (die ihm zu fern gesessen) zu vertrennen, näher zu ihm zu bringen, und ihnen das Vorhaben mit den Griechen zu unterlaufen. Daß also wegen des Pabsts Widerstand, keinem Concilio sein Fürnehmen je so sauer als diesem worden ist. Eugenius ist am Concilio nicht fromm.

Aus diesen Anschlägen widersetzten sich die Päbstlichen Legaten, der Cardinal S. Petri, und S. Angeli, diesem Beschluß, hatten darum, ob sie wol durch die Promotores berufen, selbiges Tags nicht bey der allgemeinen Versammlung seyn wollen, unangesehen, daß sie hievor hiezu mehrmalen Willen gegeben, namlich, als man hierum Bottschaft gethan, eine zu Pabst Eugenio, die andere gen Avinion, item in Wählung der Gesandten in Griechenland.

Wie aber die Vätter den Präsidenten über das Concilium keinen obern Gewalt gelassen, also druckten sie auch dißmal fort, nach des mehrern Theils Erkanntnuß. Montags, den 25 Hornungs, als die Gesandten wegfertig, läutete man ihnen bey einer halben Stund mit der grossen Glocke im Münster, darzwischen sammleten sie sich mit allem Volck auf Burg. Von fürnehmen Burgern ritten mit, Hemman Offenburg Ritter, und Dietrich Maurer. Als sie gen Avinion kamen, das Geld zu empfahen, hat ihnen Eugenius viele Hindernussen darein gestreuet, den Ertzbischoff aus Creta, und Jacob von Recaneto dahin abgefertiget, welche Petro dem Cardinal von Foix, des Römischen Stuhls Statthalter daselbst, und den Burgern bey hohen Pönen geboten, dem Concilio das Geld nicht zu liefern: deßhalben sie die fürnehmsten der Stadt nicht anheimisch funden, hiemit gesaumet wurden, daß sie innerhalb dreyßig Tagen das Geld nicht bekommen mochten. Nach langem wurden der Galeen Obersten die 30800 Ducaten erlegt, und die Gesandten der übrigen Summa wohl versicheret. Pabst hinderet den Concilium Vorhaben mit den Griechen.

Weil solches zu Avinion fürgienge, richteten etliche Eugenio anhängige Prälaten zu Basel Practicken an, dieser Sachen Fortgang zu verhindern. Dann als der vorbe-

1437. stimmte Termin im Ablaufen, zeigte der Ertzbischoff von Tarent im Namen des Pabsts an, Eugenius wolte zu Vollstreckung des Ablasses und Auflegung der geistlichen Zehenden keinen Willen geben, weder die Prälaten, noch Universitäten auf das Concilium ersordern, noch den Griechen Geleit mittheilen: sondern ermahnete die Vätter, ein Ort in Welschland, dem Pabst wohl gelegen, zu ernennen, alsdann könnte des Conciliums Begehren Raht beschehen.

Drey Tag nach diesem Päbstlichen Anregen, kame Bottschaft, die zu Avinion hätten der Galeen Capitäne das Geld entrichtet, so wären des Rests halben des Concilums Gesandten wohl versichert, daß auch die zu Avinion nicht säumig gewesen, deßhalben ihnen laut der Uebereinkommnuß wiederfahren solte.

Pabsts Anhang wolte das Concilium gern in Italien haben.

Des Pabsts Theil richtete hierauf die Sachen dahin, daß eingezogen ward: Ob man zu Erwählung eines andern Orts greifen, oder auf deren von Avinion Begehren, die beschehene Ernennung zu Kräften erkennen solte. Solches ward den Commissarien über der Griechen Handlung zu berahtschlagen heimgestellet. Derselbigen Spruch mochten des Pabsts Legaten nicht erwarten, sondern übergaben in den Deputations-Rähten, in welchen sie sassen, ihre Meinungen schriftlich, irgend Florentz, Utin, oder eine andere Stadt Welschlands zum Concilio zu bestimmen: solches liessen sie auch an die vierte Deputation langen. Wiewol sie nun allen Ernst daran wendeten, mochten sie doch die Vätter dahin nicht bewegen: dann daß ihnen in einem jeden Deputations-Raht, darinn sie den Vorsitz hatten, wenig Personen beyfielen. In dem vierten Deputations-Rahte, vom Frieden genannt, darinn der Legaten keiner gewesen, hatten sie nur einen Mithellenden, Simon de Valle geheissen, ein Venediger, so doch im selbigen Raht über die achtzig Vätter gesessen, hiemit nicht der fünfte Theil vom Concilio ihrer Meinung beytrate.

Concilium-Herren wollen einander zum Kopf greifen.

Als nun die Präsidenten bey den Vättern kein Mehrers erlangen konnten, dem Concilio mit den Griechen ein Ort in Italien zu bestimmen: unterstuhnden sie in den allgemeinen Versammlungen im Münster gehalten, ihre Meinung mit des Pabsts Authorität gewaltiglich hindurch zu drucken. Daraus erhube sich ein trefflicher Streit und Hader, daß sie wider einander auswischten, ein wild Wesen führeten, und ihrer die Burger im Rotberger Hofe wohl mit zweyhundert Mann zweymal warten mußten, besorgende, sie wurden mit gewaltiger Hand an einander gerahten. Letstlich erhielte das mehrer Theil den Beschluß, und war nicht der fünfte Theil des Pabsts Meinung.

Die 25 Session.

Darauf man den fünften Tag Mayens die fünf und zwanzigste Session hielte, folgendes Decret zu öffnen, namlich, Man solte viel wichtiger Ursachen halben bey dem Griechischen Kayser und Patriarchen anhalten, damit sie Basel zur Concilumsstatt annähmen. Möchte solches je nicht Platz haben, solte Avinion darzu ernennet seyn: könnte es aber daselbst auch nicht beschehen, irgend in Savoy gehalten werden. Und solten einmal dieser dreyen Orten eins darzu ernennet seyn, dahin der Kayser, Patriarch, und die übrigen Griechen, auch alle die von Rechts oder Gewohnheit wegen die General-Concilien zu besuchen schuldig, erscheinen solten. Machete jemand darwider eine andere Satzung, welcher das immer thäte, solte dieselbige nichtig und hiemit cassiert seyn.

Hierum solten die Abgesandten Vollmacht haben, den Griechen zu ihrer Anfuhrt ein Port, ermeldten Orten einem zum kommlichsten und nächsten, zu bestimmen.

Damit man auch solchen Unkosten und Verlegnuß erschwingen möchte, wäre billich, daß die Geistlichen allerley Staats, zu Vollführung dieses heiligen Wercks, von dem Erbgut Christi einschussen. Derhalben alle exempt und nicht exempt, den zehenden Theil ihres geistlichen Einkommens, die tägliche Ausgab vorbehalten, hiezu liefern solten.

Weil

Digitized by Google

Weil auch ihnen die Stadt Avinion 70000 Ducaten fürgeſtreckt, ſolte der Syndicus und Rahtdaſelbſt, alles Geld, ſo von dem ausgeſchriebenen Ablaß, item von dem auferlegten Zehenden der geiſtlichen Einkommen in Franckreich, Arragon, Delphinat, Britannien, Saffoy und Burgund fiele, zum Unterpfand haben, und daſſelbige im Namen des Conciliums und der allgemeinen Kirchen, durch taugliche hiezu verordnete Perſonen aufzuheben, zu fordern, einzunehmen, und darum zu quittieren, wohl befugt ſeyn, bis zu ihrer vollkommenen Bezahlung. Deſſen ſolte ihnen aus des Conciliums Cantzley eine Bull gegeben werden. 1437. Verſicherung denen von Avinion gethan.

Als man dieſes Decret ab der Cantzel, wie bräuchig, verleſen, lieſſen etliche Prälaten (unter welchen die Cardinäle S. Petri und S. Angeli, item der Ertzbiſchoff von Tarent, die fürnehmſten) unterher aus einem Zedel ihren Gegenbeſchluß (unangeſehen daß ſie weit der mindere Theil) verleſen, innhaltende: Florentz oder Utin wäre zu dem Concilio mit den Griechen ernennet. Das beſchahe aber unter ſolchem Getümmel und Geſchrey der Widerfechtenden, daß niemand kein Wort deſſelbigen hören mochte. Der Päbſtlichen Trotzhalt.

Als man nach der Seſſion an des Conciliums Decret die bleyene Bull hängen ſolte, entſtuhnde nicht minder Kampf, zwiſchen der Vättern Menge, und des Pabſts Legaten mit ihrem Anhang. Dann der Kaſte, darinn des Conciliums Bull verwahret lage, mußte mit vier Schlüſſeln geöffnet werden, von vier des Conciliums Verordneten, welche man aus den vier Nationen alle Monat änderte. Wiewol nun die Schlüſſelherren das Decret gern bulliert und beſiegelt hätten: war doch der Kaſte hinter dem Cardinal S. Angeli, als dem Präſidenten, der es ihnen nicht geſtatten wolte, ſie lieſſen ihn dann auch ihr Decret beſiegeln. Deßhalben etliche Tag, um ſolches Geſpans willen, keine Conciliumsbriefe, weder gemeine noch ſonderbare Händel betreffend, mit der Bull verwahrt werden konnten. Cardinal S. Angeli brauchet Gewalt.

Nach vielerley Rede und Widerrede, verordnete das Concilium, mit männiglichs, auch der Präſidenten Mitſtimmung, den 15 Tag Mayens, drey Herren mit vollem Gewalt, die Briefe ihrem Beduncken nach mit Bullen zu verwahren, namlich den Cardinal S. Petri, Alphonſum den Ertzbiſchoff von Burgos aus Hiſpanien, und Nicolaum den Ertzbiſchoff von Palermo: Für das hin ſolten die Vätter zufrieden ſeyn, und andere nohtwendige Geſchäfte fürnehmen. Alſo verſiegleten dieſe des Conciliums mehrern Theils Decret, zuſammt etlichen Miſſiven, an den Cardinal von Foix, den Rahtund des Conciliums Geſandte zu Avinion, an den Griechiſchen Kayſer und Patriarchen, wolten den andern Nebenbeſchluß des mindern Theils mit der Bull nicht bekräftigen. Alſo fertigte man Rudolf von Rüdesheim den Cammer-Auditor, und Wilhelm den Ertzprieſter von Metz, mit den Bullen gen Avinion, den Geſandten anzuzeigen, daß ſie nach Empfahung des Gelds, den nächſten zu Schiff ſteigen und in Griechenland eilen ſolten.

Die zween Legaten widerſetzten ſich dieſer drey der Commiſſarien Handlung nicht, derohalben man die Sache ſchon beſchehen ſeyn vermeinete. Es ſtuhnden aber kaum drey Tage an, daß der Kaſte, darinn des Conciliums Bull verſchloſſen lage, durch Bartholomäum de Batiferis und ſonſt noch einen Wahlen, von des Cardinals S. Angeli Hofleuten, bey Nacht aufgebrochen, und des mindern Theils Decret (welches ſie gleich als das rechte Decret geſtellet) beſieglet ward, zuſammt etlichen Miſſiven an die Griechen. Dem Concilio wird eine Bull geſtolen.

So bald man ſolches erfuhre, ſetzten ſich alle Deputations-Rähte darüber, verordneten zwölf fürnehmer weiſer Männern vom Concilio, mit vollem Gewalt, dieſe Briefefälſcher zu erkundigen und zu ſtrafen. Item, an alle geiſtliche und weltliche Fürſten zu ſchreiben, derer Dingen halben, ſo zu Vollſtreckung des Conciliums Decrets,

1437. ob Ernennung der Oertern dienen möchte, auch alle Betrüber des Concilii̇ abzuhalten und zu strafen, darein dann der Ertzbischoff von Tarent selbst bewilliget.

Wie aber diese denen Sachen nachgeforschet, befunden sie, daß eben er auch der Rädleinführern einer wäre, deßhalben sie ihn in seiner Behausung arrestierten, ihm die Deputations-Räthe und die allgemeinen Versammlungen verboten. Er aber überfuhre das Arrest, und riß aus mit dem Bischoff von Padua und etlichen andern, im Julio, eines Tags als die Väter gemeinlich bey einandern versammlet, mit Hilf Marggraf Wilhelms zu Röteln, und Herrn Rudolfs Freyherrn von Ramstein, zoge wieder zu Eugenio, welcher diesen Nebenbeschluß in einem offenen Consistorio zu Bononia gehalten, bestätiget. Derselbige ließe demnach wider des Concilii̇ Schiffrüstung etliche Galeen mit seinen Gesandten zu Venedig fertig machen, die Griechen heraus zu beleiten. Er wendete bey ihnen für, das Concilium hätte den Kosten nicht zu liefern gehabt, deßhalben ihme den Handel befohlen, und viel anders, ihme zu Gunst, und dem Concilio zu Verkleinerung.

Pabsts Präsident jeucht aus dem Concilio wie eine Fledermaus.

Das XXVI. Capitel.

Pabst Eugenio, als einem Verbrecher seiner Bullen und des Conciliums Decret, wird rechtlich gerufen: der practiciert mit den Griechen, den Vättern hinderrücks: daher des Conciliums Bottschaft zu Constantinopel nichts ausrichtet.

Weil sich nun Pabst Eugenius dem Concilio in so vielerley Stucken widerwärtig erzeiget, auch desselbigen Decret ungeachtet, alles nach seinem Willen verhandlet: liessen die Vätter nach viel Bedenckens und gefaßten Kundschaften, Zinstags den 31 Juli, ein ernstlich Decret wider ihn ausgehen, darinn sie weitläuftig anzeigten:

Die 26 Session.

Demnach GOtt Gnad gegeben, daß in so täglichem Kirchenstaat ein Concilium zu Basel versammlet worden, welches sich in Reformierung desselbigen, sowol am Haupt als den Gliedern, getreulich bearbeiten solte, und nun etliche Jahr viel Mühe darüber gehabt, auch etliche Decret wider die Simoney, Ehr- und Gutgeitz, item von rechtschaffener Wahl tauglicher Personen zum Kirchendienst ꝛc. ausgehen lassen: müßten sie doch mit grossem Schmertzen klagen, daß der vor andern solches erstatten, ja andere Leute zu Haltung derselbigen weisen sollen, nun so lang mit keiner Warnung dahin gebracht werden mögen, daß er sich besserte, und die greiflichen Mißbräuche in der Kirchen abschaffete: sondern die gantze Welt sehe, wie unter seiner Regierung täglich schwere Aergernussen auferstühnden. Dieser seye Pabst Eugenius der biete, welchen das Concilium so oft mit Briefen und Botten, auch durch anderer Königen und Fürsten Bottschaften vermahnen lassen, seine Seelsorg zur Ehr Christi und seiner Schäfflinen Heil anzurichten, allein guter Hirten Wahlen zu bewilligen, und die Beneficien, so er von Christo umsonst empfangen, umsonst zu verleihen, auch alles nach Anordnung der allgemeinen Kirchen, deren er zu gehorchen pflichtig, zu verhandlen. Ferner seye er vermahnet, seinem Beyfall, dessen er sich mit seinen offenen Briefen gegen dem Concilio entschlossen, Statt zu thun, seligen Frieden in der Kirchen zu erhalten.

Der Vättern schwere Klag über Eugenium.

So fahre er zu, betrübe rechtschaffene Wahlen der Bischöffen und Hirten, verändere die Prälaten wider ihren Willen und die heiligen Satzungen, richte Trennung und Aergernuß an, indem er den ledigen Kirchen durch seine Reservationes, wann sie irgend einen erwählet, einen andern aufstosse, wider die so dem Concilio gehorchen, schwere

Digitized by Google

schwere Sententz ergehen lasse, in denen er sie zu entsetzen, und nicht mehr aufzunehmen, befehle. In Verleihung der Dignitäten und Pfründen fordere er grosse Summen Gelds, und treibe schwere Simoney, sehe nicht auf der Personen Würdigkeit, und welche in der Kirchen GOttes etwas Guts schaffen möchten: sondern die es wohl mit ihm könnten, für die irgend grosse Fürbitt beschehe, oder den Wagen wohl schmiereten. Des Concilii Rechtsprüche, welche vorzeiten die heiligen Päbste in so grosser Achtung gehabt, verachte er, nehme die Appellationen an, vom Concilio an ihn gezogen, und kehre solche Rechtsprüche wieder um. Welche dieses heilige Concilium billicher Ursachen halben verbannet, die zehle er ohne einige Genugthuung ledig. Item, da ein Pabst, vermög geistlicher Rechten, alle geistliche und weltliche Geschäfte, mit Raht der Cardinälen handlen solte, thue ers, auch in den wichtigsten Sachen, nicht, sondern nehme fremde zu Raht, die ihm nicht nach rechter Vernunft, sondern nach fleischlichen Anfechtungen rahten. Den Gewalt, welchen er zu Aufbauung brauchen solte, denselbigen wende er zur Verstörung. Damit nur das Letste zu vermelden, habe erst neulich sein Hofgesind und der Römischen Kirchen Kriegsvolck, die Stadt Penestre jämmerlich verheeret, etliche andere Städte in der Kirchen Erblande beraubet, Butrio nächst bey Bononia zerstören lassen. In In Glaubenssachen, da die Kirche Hilf und Steuer bedürftig, wie jetz mit den Griechen vorhanden, ziehe er die Christgläubigen von solcher Handreichung ab, und richte ihre Stewren einen andern Weg, indem er ohne Nohtdurft vollkommenen Ablaß ausgehen lassen, allein des Concilii Fürnehmen zu verstören, wie er ihm dann viel anders zu Abbruch gethan. Den Eyd, welchen er in Annehmung des Pabstums mit gewissen Ordinantzpuncten geschworen, habe er wissentlich überfahren, entfremde und lasse untergehen, der Kirchen Gut, Land und Leute. 1437.

Dieweil nun das Concilium lang auf Besserung gewartet, die aber an ihme nicht erfolget, sondern gesehen, daß es je länger je ärger worden: wolte ihm nicht gebühren, solche Aergernussen und Mißhandlungen länger zu verschweigen. Deßhalben es nach dem Gewalt, den es von Christo über allermänniglich, auch Päbstlicher Würden, habe, ihm einen Termin von sechzig Tagen setze, innerhalb demselbigen (so er etwas zu seiner Entschuldigung durch sich oder andere fürzubringen) zu erscheinen: dann sie nach Hinfliessung desselbigen, er erscheine oder nicht, ferner procedieren wurden. Eugenius wird citiert.

Es gebot auch das Concilium allen Cardinälen, bey Pön der Entsetzung, innerhalb diesem Termin sich zu Basel zu stellen, und allda mit den übrigen der heiligen Kirchen Nutz und Frommen zu verschaffen helfen ꝛc.

Bey dieser Session waren des Pabsts Legaten, die Cardinäle S. Angeli und S. Petri, nicht, sondern hatten streng gewehret, diese Citation nicht fürzunehmen, aber nichts erhalten mögen.

So bald des Concilii Gesandte, welche (als vor † angezeigt) durch Eugenii List zu Avinion gesaumet worden, des Concilii Bullen und Briefe empfangen: sendeten sie des Fürsten in Piemont Herolden mit vieler Fürsten Briefen in einem Jagdschiff nach Constantinopel vordannen. Dieser ward aufgefangen, daß niemand etwas gewisses mehr von ihm vernahm. Eine Rede gieng aus, die Eugenianischen hätten ihn erhaschet, gefoltert, und in das Meer geworfen. Es hat auch das Concilium von Kayser Sigmund, Hertzog Albrechten von Oesterreich, dem König in Franckreich, den Städten Venedig, Genua, Florentz und Senis, den Griechen Geleit ausgebracht: allein hat der Pabst des Concilii Gesandten keines hewilligen wollen, sondern Christoff Sarraton seinen Secretarium mit den salschen Bullen und Päbstlichen Mandat zuvor in Griechenland abgefertiget, sie auf das Concilium, welches er wider das Bäßlische anzuheben bedacht, zu vermögen. † am 145. Blat. Der Pabst beruft die Griechen wider das Concilium.

1437. Als auch des Concilium Gesandten zu Avinion das Geld empfangen, die Galeen laut der Capitulation staffieret, und allerdingen fertig worden: sassen sie zu Schiff, segleten so streng immer möglich nach Constantinopel. Es war aber Eugenii Gesandter schon zuvor da gewesen, hatte das Feld beritten, und die Griechen auf des Pabsts Seiten gewendet, daß sie sich mit des Concilium Bottschaft nicht mehr einlassen wolten. Dann ihnen (auf Erbietung die Capitulation zu erstatten, und auf Ernennung des Orts zum Concilio) geantwortet ward: Es wäre der Termin, da sie ankommen sollen, schon längst verschienen, deßhalben weil die Väter erstlich von dem Anlaß abgeschritten, wären sie demselbigen nachzukommen nicht mehr schuldig.

Eugenius fürkommt das Concilium bey den Griechen.

Darwider redeten die Gesandten, Sie hätten sich zu rechter Zeit, namlich im Hornung, aufgemacht, damit sie vor dem bestimmten eingehenden Brachmonat erscheinen möchten. Es seyen ihnen aber so viel wissentlicher Hindernussen eingefallen, daß sie nicht fortkommen mögen. Darneben halte die Capitulation in sich, daß die Artickel ohne List und Gefehrde, deßhalben auch ohne augenscheinliche Hindernuß, solten verstanden werden. Darzu habe der Griechische Kayser hievor ihrem Gesandten, Johann von Ragusio, angezeigt, wie er sich wohl wolte benügen lassen, wann schon die Bottschaften mit den Galeen erst im October ankäme. Aber dieses mochte sie alles nicht gehelfen, mußten derowegen auf stattliche Protestation ungeschaffter Sachen wiederum heimkehren, wurden erst den 19 Tag Jenners, im 38 Jahr, anheimisch.

Concilium Bottschaft richtet in Griechland nichts aus.

Die 27 Session.

Demnach aber die Stadt Avinion, von wegen gethaner Handreichung, dem Concilio zu dem heiligen Werck der Vereinigung mit den Griechen, Pabst Eugenii und der seinen Auffatz, Unqunst und Haß auf sich geladen: ward ihnen zu Schirm in der sieben und zwanzigsten Session, den 26 Septembris gehalten, folgendes Decret gemacht: Dieweil sie sich allezeit gegen der Kirchen gehorsam erzeiget, und erst letstlich zu Beförderung der Einigung mit den Griechen Handreichung gethan: daß dieselbige Stadt mit samt der Grafschaft Venaise, niemand, auch Päbstlicher Würde, weder verkaufen, verpfänden, verleihen, noch in andere Wege entfremden solle noch möge. Beschehe es aber jetz oder in künftigem, so solte es keine Kraft haben, die solches annehmen bännig, aller Würden, geistlicher und weltlicher, auch aller Beneficien beraubet, und ewiglich deren nicht mehr fähig, desgleichen ihren Gemeinden der Gottesdienst abgestrickt seyn.

Und dieweil ihnen gedräuet worden, nehme das Concilium die Stadt und Land Avinion, zusammt dem Bischoff Albanensi, und den Cardinal von Foix, welchen es daselbst zum Statthalter geordnet, in seinen Schutz und Schirm, bey ermeldten Pönen gebietende, sich nit zu mächten, weder mit Absagen, Fahen, Raub noch Schädigung zu beleidigen. Welcher solches überführe, solte im Bann seyn, und hievon nicht mehr, dann in seinen Hinzügen, absolviert werden.

Hieneben ward erkannt, Weil der Pabst wider die vorausgegangenen Decret dieses Concilii, Johannem den Patriarchen von Alexandria zum Cardinal gemacht, daß dieselbige Wahl nichtig seye, und wann derselbige oder andere dermassen erwählet, sich für Cardinal ausgäben, die Straf in denselbigen Decreten begriffen, übersallen seyn solten, mit angehängter Vermahnung und Gebott, es solte sich forthin Eugenius solcher Dingen enthalten, und diese seine Handlung widerrufen.

Item, Weil das Concilium eine Bull ausgehen lassen, darinn in Ankunft der Griechen, die Oerter Basel, Avinion, oder Sassoy, zu Haltung eines Concilium ernennet, und aber sie in Erfahrung kommen, daß etliche Bullen fälschlich, und wider des Concilium Meinung ausgegangen, darinn Florentz oder Utin ernennet worden: erkenne es, daß diese mit Falsch und Betrug bulliert wären, und wo man des Concilium Signet daran funde, ihnen keinen Glauben gäbe.

Das

Das XXVII. Capitel. 1437.

Pabſt ſchreibet das Baßler Concilium ab, und ſiehet einen andern allgemeinen Kirchentag zu Ferrar an. Derſelbige wird von den Vättern aberkannt, und der Pabſt zu Verantwortung ſeiner Mißhandlungen citiert. Kayſer Sigmund ſtirbt. Die Churfürſten laſſen beym Concilio um Friedensmittel anſuchen.

Als Pabſt Eugenio, welcher ſich mit den Griechen eines Conciliums zu Ferrar verglichen, aus Baſel die ernſtliche Citation fürkame, fieng er an ſeines Vorhabens keine Hälung mehr zu halten, ſondern ließ am Dato zu Bononia den 18 Septembris, eine Bull ausgehen, welche er durch Walther von Herle (oder Hercken) einen Thumherren zu Lüttich, dem Concilio überſendet, innhaltende:

Eugenius verändert das Concilium gen Ferrar.

Demnach ſich die Griechen mit der Römiſchen Kirchen zu Erſuchung der Einigkeit, eingelaſſen, und er ſchon ihrer Zukunft halben mit ihnen überkommen: habe er aus beſonderm Raht ſeiner Brüdern, der heiligen Römiſchen Kirchen Cardinälen, ein allgemein Concilium zu Ferrar angeſetzt, um Bekehrung der Griechen und anderer Urſachen willen, darum es zu Baſel angeſehen geweſen, welches er hiemit an das vorgedachte Ort verändert haben wolte. Allein möge man von dieſem Dato an, noch dreyßig Tag, in dem Artickel von Nieſſung des Sacraments unter beyden Geſtalten, wider die Böhmer fürſchreiten. Im Fall aber auch die Böhmer gen Ferrar kommen wolten, ſolten ſie freundlich empfangen, und ihnen Sicherheit gegeben werden. Gebiete hiermit allen Cardinälen, Ertzbiſchöffen, Biſchöffen, Aebten, und allen andern, welche von Rechts oder Gewohnheit wegen, bey den heiligen Concilien erſcheinen ſollen, das verändernte Concilium zu Ferrar zu beſuchen, und nach dreyßig Tagen von Baſel zu weichen, bey Verlierung aller Würden, Benefitien, Aemtern, und alles Zugangs zu denſelbigen, auch bey Straf des Banns, mit angehängtem Befehl, kein Concilium noch andere einem Concilio zugehörige Handlung zu Baſel weiters zu halten, noch unter dem Namen eines Conciliums gen Baſel zu kommen, ausgenommen der Böhmern halben, wie vor erläutert. Es ſolten auch alle Erkanntnuſſen, ſo forthin ohne ſeine Authorität allda beſchähen, nichtig und kraftlos ſeyn. Dieſe Bull hatten ſechs Cardinäle unterſchrieben, Jordanus Sabinenſis, Branda Portuenſis, Antonius S. Marcelli, Nicolaus S. Crucis, F. S. Clementis, A. S. Marci, Proſper S. Georgii ad velum aureum, Dominicus S. Mariæ in via lata.

Da nun der Pabſt den Vättern auf ihre jüngſte Citation mit ſolcher Botſchaft begegnet, daß er, was von ihm hievor beſtätiget, dieſesmal wieder umſtürtzete: ſetzten ſie ihnen für, zu Erhaltung der General-Concilien und allgemeinen Kirchen Authorität, nicht allein nicht zu weichen, ſondern mit dem fürgenommenen Proceß nicht länger ſtill zu halten. Hielten derohalben, den erſten Tag Octobris, wider des Pabſts Ungehorſame die 28 Seſſion, in welcher Biſchoff Georg von Via aus Hiſpanien, in einer guldenen Inſel und ſeinem Biſchofflichen Gewand, den Vorſitz hielte, in Gegenwärtigkeit vieler Prälaten, Meiſtern, Doctorn, vieler Fürſten geiſtlicher und weltlicher Geſandten. Die 28 Seſſion.

Allda erſchienen die Amtmänner, Promotores fidei genannt, Bartholome de Fraxino, und Johann Schlitzenrode, mit Johann Spaſſier Fiscal-Procuratorn, demühtiglich bittende, ſie zu verhören. Und als ſie der Präſident deſſen gewähret, brachten ſie das Mahnungs-Decret herfür, vom Concilium wider Pabſt Eugenium ausge- Pabſt Eugenius Ungehorſams wegen beklagt.

1437. ausgegangen: desgleichen ein Instrument, wie dieselbige Citation an die Kirchthüren des Thums zu Basel aufgeschlagen worden, und hierauf einen Zedel, darinn ihre Klag schriftlich begriffen, welcher auch verlesen ward.

Desselbigen Zedels Innhalt war: Demnach das heilige Concilium aus Betrachtung, in was Ungestalt, Aergernuß und Gefahren die Kirche schwebete, zur Wohlfahrt der Christenheit, nach dem Gewalt ihme von Christo über allermännlich, auch die Päbstliche Würde selbst gegeben, wider den heiligen Vatter Eugenium den vierten eine Citation ausgehen lassen, sich innerhalb sechzig Tagen, als dem endlichen Termin, persönlich, oder durch seine ordentliche Anwälde, um derer Dingen willen, in der Citation begriffen, zu entschuldigen: begehrten sie, weil der Termin schon abgeloffen, und er weder selbst noch durch andere zur Verantwortung erschiene, welches er aber bisher in vielen Versammlungen wohl thun mögen, ihn für einen Ungehorsamen und Widerspännigen zu erkennen. Hierum wolte man ihm nach altem Brauch rufen, mit dem Anhang, dieses ihr Begehren, und was durch sie gehandlet, in Instrument zu bringen und einzuregistrieren.

Dem Pabst wird gerichtlich gerufen.

Hierum wurden vom Concilio ausgeschossen, Bischoff Matthäus von Albigaum ein Italiäner, und Bischoff Amedeus von Grenoble, Eugenio auf den Stafseln vor dem Frohnaltar mit lauter Stimm zu rufen, dergestalt: Im Namen des heiligen Concilimms wird offentlich und stattlich erfordert, der allerheiligste Vatter und Herr, Pabst Eugenius der vierte, sich nach Ausweisung der letsten Citation vom Concilio wider ihn ausgegangen, diesem heiligen Concilio zu stellen, und derer Dingen halben, darum er beklagt, zu entschuldigen und zu verantworten. So erscheine er nun vor dem heiligen Concilio, hierum rechtlicher Weise versammlet, so soll ihm gebührliche Audientz gegeben werden. So auch jemand anstatt Eugenii zu erscheinen genugsamen Befehl hat, der soll herfür tretten, so verspricht das heilige Concilium einen jeden der Gebühr nach zu verhören.

Als sich nun niemand dergestalt erzeiget, giengen die zween Bischöffe für die grosse Kirchthür, liessen daselbst durch Arnold Amici, Johann Kempner und Gottfried Dorstein, des heiligen Conciliums Läufer, auf dem Münsterplatz, dreymal einandern nach, allemal eine gute Weil still gehalten, obgedachter Massen überlaut rufen. Es erschien aber auch hierauf weder Eugenius, noch jemand von seinetwegen, deßhalben die Bischöffe wiederum in Mitten des Conciliums traten, solches anzeigende.

Darauf fiengen die Promotores durch den Fiscal-Procurator von neuem an, Eugenii Ungehorsame zu beklagen, namlich, Sintemal der Pabst, derer Stucken halben in der Citation begriffen, berufen, und genugsamlich seiner gewartet, er aber nicht erschiene: ihn für einen Ungehorsamen zu erkennen, und ferner wider ihn fürzunehmen, was das heilige Concilium der allgemeinen Kirche GOttes nutzlich und nohtwendig erachten wurde: desgleichen alle diese Handlungen einregistrieren zu lassen, und ihnen dessen ein oder mehr urkundliche Instrument zu ewiger Gedächtnuß zu ertheilen.

Pabst ungehorsam erkannt.

Auf dieses Begehren befahle das Concilium durch den Präsidenten, dem Bischoff von Albigaum auf die Cantzel zu stehen, darab man des Conciliums Decret zu lesen pflegte, und die Declaration über Pabst Eugenium mit verständlicher Stimm zu lesen, welches auch beschahe, dieses Innhalts: Das heilige Concilium zu Basel, im heiligen Geist ordentlich versammlet, so die allgemeine Kirche repräsentieret, zu solcher Handlung gerichtlicher Weise versammlet, erkennet und erkläret, auf der Promotorn und Fiscal-Procurators Begehren, und auf Vermerckung der fürgelegten Instrumenten Pabsts Eugenii Ungehorsame, indem er des heiligen Conciliums Citation (welche doch nach Berichtung der Verordneten, am

Hofe

Digitized by Google

Hofe zu Rom bekannt worden) nicht gehorchet, daß er Pabſt Eugenius ein Ungehorſamer und Widerſpänniger der allgemeinen Kirche, auch ungeacht ſeines Abweſens, welches ihnen GOttes Gnad erſetzte, ferner wider ihn fortzuſchreiten ſeye, wie es das heilige Concilium der allgemeinen Kirche für nutz und gut anſähe. 1437.

Nach Ausſchreibung des Gegenconciliums zu Ferrar, welches Eugenius den 8 Tag Jenners, im 38 Jahr, anheben wolte: lieſſen die Väter zu Baſel, in der neun und zwanzigſten Seßion, eine lange und ernſtliche Bull ausgehen, anfahende, Compatiens hæc ſancta Synodus, darinn ſie anzeigten, Wie viel ſie mit Pabſt Eugenio, der ſich ihnen ſo manch Jahr daher widerſetzet, zu thun gehabt, wie groſſen Eintrag und Hindernuß er zu Anſtellung einer chriſtlichen Reformation gethan, auch andern Leuten zu ärgerlichem Exempel, ihre heilſamen Decret zuvorderſt überfahren hätte. Entſchuldigten ſich darneben der Zulagen, damit er ihre Verſammlung ausgegeben und verſchreyet, gaben männiglichem zu erkennen, wie ſeiner Legaten etliche ſo fälſchlich an ihnen gefahren. Deſſen hätten ſie ihm um Verantwortung ſeiner Irrthummen und Fehlern eine Mahnung zukommen laſſen: er aber dargegen, zu Vermeidung rechtlicher Proceſſen, das Concilium verändert. Erkenneten deßhalben dieſe des Conciliums Aufhebung und Veränderung gen Ferrar, für eitel und nichtig, geboten Eugenio bey der Cenſur und Pönen, in der eilften Seſſion ausgegangen, dieſes ſein Fürnehmen zu widerrufen. Dann wo er ſolches innerhalb vier Monaten nicht erſtattete, ſolte er Päbſtlicher Verwaltung ſtillgeſtellet, und dieſelbige dem Concilio heimgefallen ſeyn: verharrete er dann in ſeinem Fürnehmen noch zween Monat, ſolte er gäntzlich entſetzet werden. Die 29 Seſſion. Ferrarisch Concilium als ein nichtiges und unbeſtändiges abkannt.

Der Stadt Ferrar Ernennung, als die ihren Decreten geſtracks widerig, ſolte nichtig ſeyn: alle Prälaten und Geiſtlichen am Hofe Eugenii, ſo von Rechts oder Gewohnheit wegen den General-Concilien beyzuwohnen pflichtig, ſolten daſſelbige zu Baſel beſuchen: die übrigen ſonſt vom Hofe hinwegziehen, bey Straf des Banns, Verlierung aller Würden und Beneficien.

Bey gleichen Pönen ſolte kein Prälat noch Geiſtlicher, von wegen dieſes Eugenianiſchen Conciliums Aenderung, von Baſel weichen, und ſich der Verſammlung daſelbſt äuſſern. Männiglichem ſolte frey und unverbotten ſeyn, zum Baßler Concilio zu reiſen, gleich als ob keine Veränderung deſſelbigen eingefallen, von jedermann ungehindert. Verbiete deßhalben allen Chriſten, was Würden oder Staats die wären, allen Univerſitäten, Collegien und Capiteln, ſich zu dem vermeinten Eugenianiſchen Concilio nicht zu verfügen, daſſelbige unbeſucht zu laſſen, noch jemand dahin zu ſenden, bey Pön der Kirchen Zuſchlagung.

Gröſſere Aergernuſſen und Spaltungen zu verhüten, verboten ſie allermännglich, daß ſich keiner ein Amt, Würde oder Pfrund, einem Glied des Conciliums angehörig, auszubringen oder anzunehmen unterſtühnde. Dann wer ſolches thäte, ſolte verbannet, aller ſeiner Würden und Pfründen beraubet, auch derſelbigen und aller andern nicht mehr fähig ſeyn. Wären es aber hohe Schulen, Gemeinden, Capitel ꝛc. ſolten ſie Interdict verſchuldet haben: Hierum die Prälaten, Capitel, Univerſitäten ꝛc. keinen, der irgend ein Amt, Würde oder Pfrund, des Conciliums Gliedern angehörig, ausgebracht, annehmen, inveſtieren noch einſetzen, mit was Briefen und Mandaten ein ſolcher immer geſaſſet käme, bey höchſten Pönen.

Eugenius aber hatte ſich ſchon in Hatz begeben, wolte ſeinen Anſchlag keines-wegs ändern, ſondern ſchriebe zwiſchen dem beſtimmten Termin der vier Monaten an alle Prälaten, Fürſten und Geiſtlichen der Chriſtenheit, ſie auf das Ferrariſche Concilium vermahnende, thät auch ſonſt dem Baßler Concilio Abbruch und Widerſtand, wie er konnte. An etlichen Enden ließ er das Geld in Arreſt legen, welches man aus dem Ablaß der Griechen halben geſammlet. Dem Rahr zu Ba- Pabſt ſetzet ſich mit aller Macht wider das Baßler Concilium.

Digitized by Google

1438. sel gebot er, die Conciliums-Herren aus ihrer Stadt zu treiben, ihnen keinen Platz, Raum noch Geleit zu geben: sonst wolte er auf die Stadt Interdict legen, und die Räht in Bann thun. Niemand solte (als lang es währete) nichts Eßigs mehr dahin tragen noch führen, sondern welcher das thäte, zu berauben erlaubt seyn. Er schrieb auch, die Conciliums-Herren, als Feinde der Christenheit, zu verfolgen, und nennete das Baßler Concilium eine treulose Synagog ungerechter Leuten, gebot allen Fürsten, ihnen die Geleit abzukünden.

Die 30 Session, darinn die Nessung des Nachtmals unter einer Gestalt gebilliget.

In der dreyßigsten Seßion, den 23 Decembris gehalten, publicierten die Vätter das Decret, vom Gebrauch des Sacraments des Altars: namlich, daß die Layen und Clericken, so nicht consecrierten, aus GOttes Befehl unter beyden Gestalten zu communicieren nicht gedrungen wurden: weil kein Zweifel, dann daß unter jedwederer Gestalt der gantze Christus wäre.

Kayser Sigmunds Absterben. Anno 1438.

Montags nach Mariä Empfängnuß, verschiede in der dritten Uhr nach Mittag, Kayser Sigmund, zu Znoim in Mähren, ward zu Wardin in Ungarn begraben. Den 27 Jenners, im 38 Jahr, hielten ihme die Vätter zu Basel im Münster seine Begängnuß mit vielen Ceremonien. Am Abend darvor läutete man ihm mit allen Glocken in den Leutkirchen, um sieben Uhr zum andern, und um neun Uhr zum drittenmal. Des Conciliums Stuhl hatte man ringsweis herum mit schwartzen seidenen Tüchern, daran die Schilt seiner Königreichen und Landen stuhnden, verhänget, darzu ein viereckicht Häuslein gemacht, oben ausgespitzet, darinn der Sarg stuhnd, mit viel grossen Kertzen umstecket. Durch diesen Todesfall ist dem Concilio nicht wenig Gunst, Beystand und Rettung abgegangen, dann er den Vätern zu Basel bis aufs Letste sehr tröstlich gewesen. Doch entbote sich bald darnach Herzog Albrecht zu Oesterreich, des verstorbenen Kaysers Tochtermann, welcher auch seinem Schwäher am Reich nachgetretten, durch seine Bottschaft, dem Concilio mit Raht und That beyzustehen.

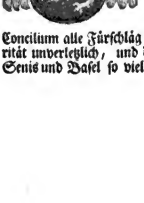
Cardinal S. Angeli verlaßt das Concilium.

Nichts destoweniger vermochte Eugenii sträflich Mandat, daß der Cardinal Julianus, am 9 Tag Jenners, von Basel hinweg zoge, ungeacht des Conciliums Decret, daß sich niemand äussern solte. Mit ihm schieden hinweg, ausser seinem Hofgesinde, nur vier vom Concilio. Dessen liessen sich die übrigen Prälaten und Vätter allerley Staats in grosser Anzahl nichts irren, sondern wähleten den Cardinal Ludovicum von Arelat, einen Doctor geistliches Rechtens, zum Präsidenten und Vormann des Conciliums, welcher auch daßselbige auf das äusserste, nach Vermögen, treulich zu handhaben geholfen.

Cardinal von Arle wird Präsident des Conciliums.

Ludovicus Alemandi, erstlich Thumherr zu Lyon, darnach Bischoff zu Maguelon, bald Ertzbischoff zu Arle, letstlich Priester-Cardinal S. Ceciliä.

Churfürsten Bottschaft zum Concilio.



Als nun männiglichem vor Augen schwebte, was für eine schädliche Trennung und Unruh der Kirchen vor der Thür, fertigten die Churfürsten ihre Bottschaften zum Concilio, gütiger Unterhandlung und des Friedens zu pflegen, und sich zu bearbeiten, die schwere erschröckliche Aergernuß der vorschwebenden Theilung gemeiner Christenheit fürzukommen. Hierum ward von den Vättern zu solcher Handlung ein Ausschuß gemacht, dieselbigen begehrten von den Churfürstlichen Gesandten anzuhören, was sie zu Anschaffung des Friedens für Mittel hätten. Dann das heilige Concilium alle Fürschläg anzunehmen gesinnet, die der allgemeinen Kirchen Authorität unverletzlich, und der Reformation (um die man in den Concilien Costantz, Senis und Basel so viel Arbeit ausgestanden) unverhinderlich wären.

Hierauf

Hierauf sagten die Gesandten: Sie trügen Hoffnung, der Friede möchte gefunden werden, wann man die angefangenen Proceß wider Pabst Eugenium einstellete: darzwischen durch die Churfürsten bey ihm anhielte, daß auch er seine fürgenommene Aufhebung des Conciliums widerrufete, sammt allem dem, was er wider diese Versammlung gehandlet. Desgleichen daß er der Concilien Decret annähme, sich zu Berufung eines andern Conciliums mit den Griechen nicht mehr einliesse, sondern dieselbigen ernstlich ansuchte, sich an der dreyen vom Concilio bestimmten Oertern eines zu verfügen. Möchte aber dasselbige bey ihnen nicht erhalten werden, daß man ein ander Ort, dem Concilio und Pabst baß gelegen, ernennete, hierum eine Bottschaft zum Pabst fertig machte. 1438. Fürgeschlagene Einigungsmittel.

Auf fleißige Erwegung dieses Fürtrags, antwortete das Concilium, den 17 Jenners, folgendes Innhalts:

Sie rühmeten der Hochwürdigen und Durchleuchtigen Churfürsten, und ihre gutmeinende Neigung zu des Conciliums Gerechtigkeit, und dem Frieden: Sie zwar begehrten nichts anders, dann was zu Erreichung eines Göttlichen Friedens dienen möchte: verhofften aber, er wäre alsdann zu erlangen, so man des Friedens Schwester, die Gerechtigkeit, nicht gar fallen liesse. Dann diese beyde dermassen mit einander verbunden, daß welcher eine ohne die andere suchte, keine bekommen möchte. Wann sie nun mit standhaftem Gemüht auf dem Weg der Gerechtigkeit und Wahrheit herein giengen, der Kirchen Authorität, und derselbigen Erkanntnussen mit allem Ernst handhabten, welche da vermöchten, daß der Röm. Pabst den General-Concilien, in Sachen den Glauben, Ausrottung einer Kirchentrennung, und die Reformation, sowol am Haupt als den Gliedern, berührend, zu gehorchen schuldig: wurde die Kirche, jetz und in Künftigem, den besten Frieden erlangen. Es wurden sich auch die Röm. Päbste zu Erfüllung ihres Muhtwillens, wider die allgemeine Kirche nicht dermassen auflehnen: sondern was zu Erbauung derselbigen, und der Seelen Heil, erkannt und beschlossen wurde, annehmen. Concilii Antwort.

Ueber das hofften sie, Pabst Eugenius wurde zum Frieden geneigter, wann er in Fürführung der Processen allen Ernst sähe, dann so man dieselbigen einstellete, und nur bittlicher Weise an ihn geriethe: in Betrachtung, wie er in erster fürgenommener Aufhebung, durch weiland Kayser Sigmunds hochseliger Gedächtnuß, der Churfürsten und anderer hoher Ständen Bitt, nicht hätte abgewiesen werden mögen, bis man ihn Päbstlicher Verwaltung stillstellen wollen. Da er aber jetz schwerer mißhandlet, und die hievor wiederrufene Aufhebung widerum fürgenommen: was hätte man sich, aus Aufschlagung der Processen, anders zu versehen, dann daß er in seinem Vorhaben nur hartnäckiger bestehen wurde? Ihm sey schon einmal auf seine beklagte Widerspännigkeit sechzig Tag ein Aufschub worden, so habe man nach Hinstellung derselbigen viele Tag weiters verzogen: was aber solches, ja auch ihrer Herren der Churfürsten Schreiben und Botten, bey ihm erschossen? Er habe je mittlerweil Brief und Bottschaft in alle Land ausgehen lassen, dieses Concilium zu verstören, und das Ferrarisch aufzurichten, zu Trennung gemeiner Kirchen: darzu sich bearbeitet, die Griechen an ein Ort ihm gefällig zu bringen, damit er, unter dem Schein derselbigen Vergleichung, der Reformation entweichen, und sich des Conciliums schuldigen Gehorsame entziehen möchte. Also daß schon eine unerhörte Trennung der Christenheit zu gewarten, und zu besorgen, die lang verhoffte Reformation werde zurück gehen, und der allgemeinen Kirchen Authorität darnieder liegen, wo man ihm nicht förderlich begegne.

Derowegen sie kein ander erschließlicher Mittel wüßten, dann Eugenium durch die wohlbefügte Stillstellung auf rechte Bahn zu weisen, damit man nicht nur jetz, sondern auch aufs künftige, einen satten Frieden erlange. Diese Stillstellung werde noch nicht die Entsetzung seyn, sondern man werde mit derselbigen länger verziehen,

1438. ziehen, und sie nicht, dann nach wohlzeitiger Vorbetrachtung, für Hand nehmen. Mittlerweil möchten ihre Churfürstliche Gnaden bey Eugenio um einen Kirchenfrieden anhalten, in Hoffnung, sie wurden denselbigen ringer erhalten, und ihn zu Annehmung des Friedens desto ehe vermögen, wann er sich der Entsetzung besorgen müßte. Entboten sich darneben gegen den Churfürsten alles dessen, so zu Frieden und Wohlfahrt des heiligen Reichs, aller Prälaten und Fürsten Teutscher Nation, von ihnen möchte geleistet werden: mit Bitt, allezeit zu der Kirchen Wohlfahrt gut Auffsehens zu tragen, dem heiligen Concilio behülflich zu seyn, auch einträchtig und fleißig einen solchen Kayser zu erwählen, welcher der allgemeinen Kirche vorständig, und dem Volck GOttes tröstlich seyn möchte.

Das XXVIII. Capitel.

Eugenius wird der Päbstlichen Würde und Verwaltung stillgestellet. Das Ferrarische Concilium gehet an, und wird das Baßlische in die Eugenianische Acht gethan. Aber die Burgerschaft daselbst strafet ihre Beleidiger nach Vermögen.

Die 31 Session.

Auf solches hielten die Vätter den vier und zwanzigsten Jenners, in Ordnung die ein und dreyßigste Session, darinn wider Eugenium eine Bull ausgieng, anfahende, Audivit omnis Ecclesia &c. den gefällten Sententz wider Eugenium innhaltende, namlich:

Pabst wird seines Amts stillgestellet.

Sintemal Pabst Eugenius der vierte wissentlich ungehorsam, und in offentlicher Rebellion bestehe, hiemit die Kirche GOttes ohne Hoffnung aller Besserung verärgere: solte er aller Päbstlichen Verwaltung in geistlichen und weltlichen Sachen forthin suspendiert und stillgestellet seyn: endliches Vorhabens, wider ihn (wie sie es der Kirchen für nutz und gut achteten) bis zur Endurtheil fürzuschreiten. Hierum solte die Verwaltung aller Händlen, so dem Apostolischen Stuhl von Rechts wegen zugehöreten, dem Concilio heimgefallen, und alles was Eugenius in währender dieser Stillstellung handlete, kraftlos seyn. Geboten allermämiglich bey hohen Pönen, Eugenio nicht mehr zu gehorsamen, sondern um aller derer Sachen willen, darum man bisher an seinen Hof gezogen, sich zum Concilio zu verfügen. Alle Prälaten und Geistlichen solten innerhalb vierzig Tagen vom Römischen Hof, entweders zum Concilio, welche dar gehöreten, oder sonst heimziehen und ihrer Aemtern auswarten. Alle Händel, so bisher am Hofe zu Rom gehangen, solten in ihrem jetzigen Stand dem Concilio zukommen, die Richter, Auditores und Commissarien, bey Pön des Banns, nichts mehr darinn handlen, sonst solte es unnütz und nichtig seyn.

Ordnung in Appellations-Sachen fürgeschrieben.

Hieneben wurden etliche gute Decret geöffnet, erstlich die Appellationes belangend, Daß dieweil in Rechtfertigungen mit dem Appellieren an Hof gen Rom, viel Unordnung eingerissen, also daß mancher ehe von seinem Rechten gelassen, dann in so fernen Landen kämpfen wollen: solten hinfort alle Gerichtshändel (ausgenommen die hochwichtigen, so im Rechten ausdrucklich gemeldet, item die Wahlen der Thumkirchen und Klößtern, so dem Apostolischen Stuhl ohne Mittel zugehöreten) an Orten weiter dann vier Tagreisen von Rom gelegen, durch derselbigen Orten Richter entscheiden und ausgetragen werden. Beschwerte sich dann jemand solcher Urtheilen, der möchte an den nächsten seinen Obern, und nicht gestracks gen Rom appellieren ꝛc. Doch solten dieser Zeit alle Appellationshändel, am Hof zu Rom hangend, oder noch daselbst hinlangend, beym Concilio geendet werden.

In

Digitized by Google

In Verleihung der Beneficien und Pfründen, ſolte man allezeit auf fromme und gelehrte Männer ſehen. Und ſintemal die Gratiæ expectativæ, das iſt, die verliehenen Wartſpiel der Pfründen, bisher vom Pabſt ausgegeben, groſſe Unordnung eingeführet, indem ſie eine Urſach geweſen, den Kirchen unbekannte und unbewährte Diener aufzuſtoſſen, und daß durch Aufwartung der verliehenen Pfründen je einer auf des andern Tod gehoffet, Zanck, Hader, Neid und ehrgeitzige Nachſtellung erwachſen, die Land und Königreich an Geld erſchöpfet, mancher ſo mit höchſter Gefahr gen Rom geloffen, beraubet oder erſchlagen worden; mancher ſein väterlich Erbgut darüber verthan, deßgleichen viel hiemit türckiſcher Weiſe Pfründen bekommen, daß andere (welchen ſie von Rechts wegen gehöret) darneben hingehen müſſen, ſonſt auch den ordentlichen Collatoren hiedurch Eingriff beſchehen, und die Päbſte, ſo ſich dieſer Dingen angenommen, von gröſſern und nohtwendigern Geſchäften abgezogen: derowegen erkennete das Concilium, Es ſolte kein Pabſt ſolche Wartgnaden noch Ernennungen nimmermehr ausgeben. Doch dem Pabſt vorbehalten, mit einer Pfrund, wo eine Collatur zehen, oder mit zweyen, wann ſie fünfzig hätte, ehrbarer Weiſe zu handlen: allein ſolte er in einer Kirchen nicht zwo Pfründen einer Zeit verleihen, damit die Ordnung derer halben, ſo Gradus hätten, nicht verhindert wurde. Dieſelbige hält ſich alſo: 1438. Päbſtlichen Gratiæ expectativæ als ſchädlich abkannt.

Demnach aus anderer Concilien Satzungen, eine jede Ertzbiſchoffliche Kirch einen Theologum zum Thumprediger haben ſolte, wolle das Concilium ſolches auch allen Biſchofflichen Kirchen aufgebunden haben, namlich, ſo bald das möglich, eine Thumherrn-Pfrund einem Meiſter, Licentiat oder Formato Baccalaureo der heiligen Schrift, welcher zehen Jahr lang auf einer Univerſität geſtudiert, und nun das Leßmeiſter- oder Predigamt auf ſich nehmen wolte, zu verleihen. Decret von Verleihung der Pfründen.

Es ſolten auch forthin in allen Thum- oder Stifftkirchen, über den ernennten Theologum, der dritte Theil aller Pfründen, denen ſo Gradus hätten, verliehen werden, alſo daß die erſte ledige Präbend einem graduierten, demnach die vierte, und alſo allezeit nach zweyen die dritte, einem ſolchen hiezu tauglichen ſolte übergeben werden.

Und wiewol die promovierten Theologen, als obgedacht, voraus zu bedencken: möchten doch auch hiezu Doctores oder Licentiaten in entwederm Rechten, oder der Artzney, welche ihren Facultäten in einer beſtenten hohen Schul ſieben Jahr obgelegen, angenommen werden. Item die Meiſter und Licentiaten freyer Künſten, welche über die Logicas artes hinaus fünf Jahr geſtudiert, item die andern Baccalaurei, welche in der heiligen Schrift ſechs, oder in entwederm Rechten drey Jahr (wann ſie von beyden Eltern Edel, oder ſonſt von einem alten Geſchlecht erboren) ſonſt aber fünf Jahr geſtudieret. Solchen Leuten, wo man ſie haben möchte, ſolten auch andere Pfarren übergeben werden.

Und damit ſie deſto beſſer zu finden wären, ſolten alle Jahr in der Faſten ſolche qualificierte Perſonen den Collatoren ſolcher Beneficien ihre Namen angeben.

Dieſes ſeind wider des Pabſts Gewalt nutzliche Decreta geweſen, wie auch etliche der vorgehenden Seßionen, welche doch in Teutſchland langſam Platz finden mögen: wurden aber fürnemlich in Franckreich, auf einer allgemeinen der Ständen Verſammlung den 7 Tag Julii zu Bourges gehalten, noch dieſes Jahrs angenommen, und durch ein ernſtlich Edict des Königs, Pragmatica Sanctio genannt, beſtätiget. Pragmatica Sanctio.

Den achten Tag Hornungs kame Johannes Paläologus, der Griechiſche Kayſer, mit Joſepho dem Patriarchen zu Conſtantinopel, und übrigen Prälaten, auf Beruffung Eugenii, zu Venedig an. Den vierten Tag Mertzens führe gedachter Kayſer Griechiſche Kayſer und Prälaten kommen zum

1438. Ferrarischen Concilio.

ser zu Ferrar ein, da Eugenius mit seinen Prälaten auf ihn gewartet, und nach vier Tagen der Patriarch, griffen daselbst zu Vergleichung der Lateinischen und Griechischen Kirchen, liessen darzwischen die Väter zu Basel sitzen.

Albertus Römischer König.

Im selbigen Monat hielten die Churfürsten zu Franckfurt einen Wahltag, auf welchem Albertus König in Ungarn und Hertzog in Oesterreich, Kayser Sigmunden seinem verstorbenen Schwäher, am Römischen Reiche zum Nachkömmling gegeben ward. Bey diesem Tag hatte das Baßler Concilium den Patriarchen von Aglar, die Bischöffe von Palermo, Warnen, und sonst noch einen aus Arragon gehabt, welche über die angezogene Zweifelhaftigkeit des Conciliums und Eugenii halben, vor den Chur- und Fürsten des Baßler Conciliums Grund, Bestand, und Rechtmäßigkeit, läuterten und erklärten.

Kayser gibt dem Concilio zu Basel Geleit.

Auf diesen Tag ward über die Trennung zwischen dem Concilio und Eugenio verabschiedet, Wann diese Zweyung noch sechs Monat währete, solte man hierum des Reichs Stände zusammen berufen, und einen Rahtschlag fassen, welchem man Gehorsame thun solte. Wiewol nun dem Römischen König und Fürsten der Griechen Ankunft, und ihre Einverleibung mit dem Ferrarischen Concilio, wohl wissend: nichts destoweniger gabe König Albrecht, mit Raht der Chur- und Fürsten, am Dato den vierten May, dem Baßler Concilio Geleit von neuem, nennete es ein heilig allgemein Concilium, erläuterten sich jederzeit, wann sie durch Gesandte oder schrifftlich vor den allgemeinen Versammlungen etwas fürzubringen gehabt, der General-Concilien, und sonderlich des Baßlischen, Authorität zu schützen und zu handhaben ꝛc.

Die 32 Session.

In der zwey und dreyßigsten Session, den vier und zwanzigsten Tag Mertzens gehalten, liesse das Concilium eine Bull ausgehen, darinn es etliche Argument und Farben ableinet, dadurch der Pabst seine meuchlerische Versammlung zu Ferrar zu bevestigen unterstanden, derohalben des Pabstums billich stillgestellet wäre: weitläuftig ausführende, wie fälschlich er am Concilio gefahren, und wider seine eigenen Bullen gehandlet. Erklärete hierum für nichtig, alles was er dem heiligen Concilio zuwider angerichtet, oder noch anrichten wurde. Und ob er wohl befohlen, ihnen nichts Essiges zugeben zu lassen, oder die ihnen etwas zuführeten, preis gegeben: erkennete sie doch dieses, und alles anders wider der Kirchen geliebte Söhne, die Burger zu Basel angesehen, unkräftig, daß diesem Befeht niemand gehorchen solte, mit Vermahnung aller Christen, der allgemeinen Kirchen (welche das Concilium anbildete) getreulich anzuhangen, sich durch keinen Anstoß oder Versuchung von derselbigen abtreiben zu lassen.

Und dieweil vormals im Decret der ein und dreyßigsten Session, des Römischen Hofs oder ermeldter rottierischer Versammlung zu Ferrar Beywohnern, bey schwerer Pön gebotten, innerhalb vierzig Tagen davon zu weichen: deßhalben welche dieser Mahnung nicht gehorchet, citiere das Concilium peremptorie, innerhalb dreyßig Tagen vor ihrer allgemeinen Versammlung zu erscheinen, sonst wurde man nach Anweisung der Rechten weiters mit ihnen handlen, gleich als ob eines jeden Name in der Citation begriffen.

Die Eugenianische Acht und Verschgebung des Concilii soll niemand vollstrecken.

Item, dieweil in der ersten Session des Conciliums, die Strafen des Banns, Fluchs und Interdicts, wider alle die erkannt, welche geistliche oder weltliche, zu oder von diesem Concilio reisende Personen, durch sich oder andere, freventlich arretierten, fiengen, aufhielten, schädigten, tödeten, beraubten, schmächten und verhinderten, oder denjenigen so dieses begiengen, Aufenthalt und Fürschub gäben: solten in dieselbigen alle die gefallen seyn, welche aus Eugenii oder der rottischen Versammlung zu Ferrar Befehl, derer Dingen etwas begiengen: hierauf wider solche, als der Kirchentrennung günstige Leute, mit Schärfe procediert werden.

Dieses

Dieses Decret mochte so viel nicht erschiessen, dann daß auf Eugenii Preisgebung etliche geistliche Personen aus Britannien nahe bey Basel aufgefangen, und auf das Schloß Neuenstein geführet wurden. Deßhalben die Baßler am Osterzinstag, den 15 Aprilis, mit Gewalt für das Schloß zogen, zu Handhabung des Concilii Freyheit. Bey diesem Heer waren von Räthen J. Dietrich Sürlin, Ulman im Hof, Burkart Besserer, Gottfrid Kupfernagel, und Burkart Frey. Die im Schloß wurden bald der Aufgebung räthig, die fremden Herren entledigt, und gen Basel beleitet. ihre Auffanger mitgeführet, in Gefängnuß gegeben, und zu Wiederkehrung aller ihrer Haab und des Kostens gedrungen. Gleiches verlose sich hernach mit dem Schloß Biederthan. 1438. Basler thun dem Concilio mit Heereskraft Beystand.

In diesem Jahr entstuhnd aus Mißwachsung, wegen überflüßigen und langwierigen Regenwetters, grosse Theurung. Ein Sack Kernen stieg auf vierthalben Gulden, ein Saum gemeines Weins auf drey, und des guten auf fünfthalben Gulden, welches dann zu selbigen Zeiten unerhöret. Die Stadt Basel, deren aus dem Suntgow nichts zugienge, erwarb am Bischoff zu Straßburg, daß er sie zwischen der Mundat und Straßburg eine ehrbare Summa Getreids kaufen liesse. Man schickte auch ferner gen Speier, Worms, und anderstwo, Frucht zu kaufen, mit grossem Nachzuge des gemeinen Guts. In denselbigen Räthen ward das grosse Kornhaus an St. Peters Platz zu bauen angefangen. Theurung.

Müntzmeister genannt Sürlin.

1275 Wernher Müntzmeister, Agnes von Gün sein Gemahl.
1308 Burkart der Müntzmeister.
1340 Johanns Müntzmeister, genannt Kibo, Elisabeth von Magstatt. Ihr Sohn Johannes.
1360 Wernher Müntzmeister, genannt Erman.
1389 Dietrich Müntzmeister, genannt Sürlin, beyde der Räthen.
1438 Hans Sürlin, Oberster Zunftmeister.
1450 Wernher Sürlin, genannt Erman, Oberster Zunftmeister.
1455 Peter Sürlin, Ritter, der Räthen.
1475. 1490 Thomas.
1502 Lorentz, beyde Oberste Zunftmeister.

Das Geschlecht ist abgestorben.

Das XXIX. Capitel.

Ueber des Conciliums und Pabsts Zweyspalt werden Reichstäge gehalten, aber nichts ausgerichtet. Rahtschlag über die Schlußreden, auf welche die Vätter den Grund ihres Sententzes wider Eugenium gesetzt.

Nach Ablaufung der sechs Monaten, ward auf Gallizi (vermög des jüngsten Franckfurtischen Abscheids) zu Nürnberg ein Reichstag gehalten, die Uneinigkeit zwischen dem Concilio und Eugenio abzuschaffen. Beyde Thril sendeten Bottschaften dahin, ihre Sach zu verthädingen. Wiewol man aber viel darinn handlete, ward doch nichts ausgerichtet, sondern ein anderer Tag, den ersten Mertzens, zu Franckfurt zu besuchen angesetzet, in Hoffnung, es wurden die Churfürsten allda eigener Person erscheinen. Mittlerweil solte man beym Concilio anhalten, ob irgend zu Abstellung dieses Zweytrachts Mittel möchten gefunden werden. Reichstag zu Nürnberg.

1439. Kayſers und Churfürſten Handlung beym Concilio.

Auf ſolches fügten ſich des Römiſchen Königs und der Churfürſten Botſchaften gen Baſel, machten daſelbſt mit der übrigen Fürſten Geſandten ein Verſtändniß, in der Sach zu handlen, beruften auch den Cardinal S. Petri, welcher damals zu Coſtanz des Ausgangs wartete. Dieſe bieten bey den Vättern ernſtlich an, den angebotenen Frieden, mit Veränderung des Conciliums, anzunehmen. Deſſelbigen begaben ſie ſich gleichwol nach gehabtem Rahtſchlag, hängten aber ſolche Gedinge daran, damit ſie alle Gefahr fürkämen, und die Veränderung nicht ſo viel als eine Aufhebung des Concilimms wäre: daher ſich die Geſandten und Conciliums-Deputierten, nach vielfältiger Handlung nicht vergleichen konnten. Nichts deſtoweniger ordneten des Römiſchen Königs Geſandte, die Biſchöffe von Augſpurg und Paſſau, zuſammt Doctor Johanns von Aich einem Juriſten, vor ihrem Abſcheide, Herrn Conrat von Weinſperg, des Röm. Reichs Erbkammerer, dem Concilio zum Schirmherrn.

Von Weinſperg.

Conrat von Weinſperg des Conciliums Schirmherr.

Die übrigen der Königl. Majeſtät Geſandte, der Biſchoff von Lübeck, und Ritter Georg, ein ſehr gelehrter Mann, ſtelleten zuſammt dem Cardinal S. Petri eine andere Form zur Einigkeit, welche doch das Concilium nicht für genugſam erkennete.

Reichstag zu Maintz über des Conciliums und Babſts Zwey-ſpalt. Anno 1439.

Als nun die Zeit vorhanden, den ausgeſchriebenen Reichstag zu Franckfurt zu beſuchen, ward derſelbige regierender Peſtilentz halben, gen Maintz verändert. Zu dieſem zogen der Königen und Fürſten Botſchaften vom Concilio, ob doch den Babſt dem Concilio zu verſöhnen Mittel möchten gefunden werden. Im Namen des Römiſchen Königs kehrten dahin, der Biſchoff von Lübeck, und Ritter Georg. Von wegen des Königs von Franckreich, die Biſchöffe von Tours und Troy, beyneben dem Ertzbiſchoff zu Lyon. Des Königs zu Caſtilien halben Alvares d'Iſorna, Biſchoff zu Concha. Von Arragoniern niemand, wiewol man nachmalen erfuhre, daß die Meyländiſche Botſchaft, der Biſchoff von Albigaun, und Franciſcus Barbavaria, des Königs zu Arragon Befehl gehabt. Der Cardinal S. Petri, welcher kurtz darvor (entweder daß er die angehende Peſtilentz geſcheuet, oder zum Frieden wenig Hoffnung gehabt) gen Nidow in die Eydgnoßſchaft gezogen, kame die Aar und den Rhein hinab auch gen Maintz. Die drey geiſtlichen Churfürſten erſchienen eigener Perſon, die weltlichen hatten ihre Commiſſarien da. Sonſt kamen über die vorgemeldten im Namen der Kayſerl. Majeſtät dahin, die Biſchöffe zu Augſpurg und Paſſau, ſammt dem Abt zum Schotten von Wien, und Doctor Johann von Aich. Aber das Concilium zu Baſel hat dahin abgefertiget, den Patriarchen von Aglar, die Biſchöffe von Via und Argenſem. Von Theologen Johann von Segobia, und Thomas de Corcellis. Von Juriſten, Johann von Bachenſtein, und Hugo Ertzprieſter zu Metz: welchen Johannes Prior zu Utrecht, und Nicolaus Aucupis aus Normandien zugegeben waren. Was dieſe der allgemeinen Kirchen zu gut eingiengen, das wolte das Concilium ſtet halten.

Episcopus Conchenſis.

Babſts Botſchaft bleibt aus.

Man wartete wohl dreyßig Tag auf Eugenii Geſandten, erſchien aber niemand. Der Ertzbiſchoff von Tarent, welcher (als man achtete) erſcheinen ſollen, hielte ſich anderſtwo: entweder daß er des Conciliums Geſandten nicht unter Augen kommen dorfte, oder deſſen keinen Befehl hatte. Sonſt zogen von beyden, dem Baßliſchen und Ferrariſchen Concilio, viele Gönner Eugenii dahin: es waren je deren viel zu Baſel, welche, ob ſie wol des Conciliums Ehre zu fördern geſchworen, dannoch

Digitized by Google

dannoch es immerdar mehr mit Eugenio dann dem Concilio hielten, unter welchen 1439.
Nicolaus de Cusa nicht der Mindeſte geweſen.

Auf dieſem Reichstag ward nach langer Tractation erkannt, des Baßler Concilii Decret in Teutſcher Nation anzunehmen. Aber über die Stillſtellung Eugenii wolte man nicht ſchlieſſen, damit nicht alle Hoffnung des Friedens mit Eugenio gantz hingenommen wäre. Reichstags Abſchiede des Concilii halber.

In dieſem kamen zween Eugenianiſche Geſandten, welche ſich zu ihrer Parthey Verwandten ſchlugen, es alles zu verwirren, und den gemachten Reichsbeſchluß wider umzukehren unterſtuhnden. Als ſie es aber nicht erhalten mochten, thäten ſie offentliche Proteſtation, daß man vor des Pabſts Verhörung nicht handlen mögen.

Weil ſolches zu Maintz fürgienge, gab es unter den Theologen zu Basel ein ernſtlich Diſputieren, wie man Eugenio, welcher der Kirchen Gebott alſo rebelliſch verachtet, Namen geben ſolte. Es fielen dreyerley Meynungen, etliche vermeinten, man ſolte ihn einen Ketzer heiſſen: etliche, nicht nur ein Ketzer, ſondern einen Relapſum, der in ſeine bekannten Irrthummen wieder umgeſchlagen: andere aber hielten, er wäre weder ein Abtrümniger noch ein Ketzer zu nennen. Die fürnehmſten und gelehrteſten unter den Theologen waren, der Biſchoff von Ebro, des Königs zu Caſtilien Geſandter, und ein Abt aus Schotten, welche der Widerſprechenden Argument handlich ableineten, und aufs letſte erhielten, Eugenium einen wieder umgeſchlagenen Ketzer zu erkennen. Stelleten hierum, zu mitten Aprillen, den Grund dieſes Handels in acht Schlußreden, welche ſie die Wahrheiten nenneten, folgendes Innhalts: Der Theologen Rathſchläge über Eugenium.

1. Der Catholiſche Glaub vermag, daß ein heilig allgemein Concilium ordentlicher Weiſe beſammlet, über den Pabſt und allermänniglich Gewalt habe. *Major.*

2. Ein allgemein Concilium, rechtmäßiger Weiſe beſammlet, mag der Pabſt eigenes Gewalts, ohne deſſelbigen Verwilligung, weder aufheben, noch verändern, noch ſeine Zeit verlängern.

3. Welcher dieſen Wahrheiten beharrlich widerſtrebet, ſoll für ein Ketzer geachtet werden.

4. Pabſt Eugenius der vierte hat dieſe Wahrheiten widerfochten, als er erſtlich aus des Apoſtoliſchen Stuhls Vollkommenheit das Baßler Concilium aufzulöſen und zu verändern unterſtanden. *Minor.*

5. Als ihn aber das heilige Concilium dieſer Irrthummen verwarnet, hat er ſie widerrufen.

6. Die Aufhebung oder Veränderung, welche Eugenius zum andernmal fürgenommen, ſtehet den ermeldten Wahrheiten entgegen, und bringet mit ſich einen Irrthum im Glauben, welcher nimmer zu verthädigen iſt.

7. Dieweil nun Eugenius das Concilium zum andernmal aufzuheben und zu verändern unternommen, iſt er in die widerrufenen Irrthummen wieder umgeſchlagen. *Concluſio.*

8. Als ihn aber das heilige Concilium ſolche zum andernmal fürgenommene Auflöſung und Veränderung zu widerrufen angemahnet: hat er ſich nach erklärter Ungehorſame, mit rebelliſcher Beharrung, und Anrichtung des meuteriſchen Conciliums zu Ferrar, widerſpännig erwieſen.

1439. Demnach die Geſandten von Maintz wiederum ankommen, und welches ſich die Teutſchen Fürſten entſchloſſen, angezeigt, wolte den Vättern gefallen, dieſe der Theologen Schlußreden fleißig zu erwegen. Hierum wurden alle Meiſter geiſtlichen und weltlichen Rechtens, mit den Prälaten in das Capitelhaus im Münſter beruſen, die Eugenianiſche Ketzerey zu erwegen. Solches ware dem Ertzbiſchoff von Meyland ein ſehr verdrießlicher Handel, beſorgende, dieſe Diſputation wurde Eugenii Entſetzung mit ſich bringen. Deßhalben er ſich nicht ſaumete, ſondern den Abweſenden ſchriftlich, und den Gegenwärtigen mündlich zuſprache, Eugenio beyzuſtehen. Man diſputierte dieſen Handel ſechs Tag vor und nach Mittag ernſtlich, in welchen Verſammlungen der Cardinal Ludovicus von Arle den Vorſitz hielte, Nicolaus Amici des Glaubens Procurator, ein Theologus von Paris, die Umfrage, ſo verzeichnete Johannes Demiſſi Notarius eines jeden Meynung. Sie billichten gar nahe alle dieſe Schlußpuncten.

Verſammlung der Doctorn Beſchluß über Eugenium zu bedencken.

Es legten ſich aber von Prälaten in das Widerſpiel, der Ertzbiſchoff von Palermo aus Sicilien, item Alphonſus der Biſchoff von Burgos aus Hiſpanien, widerfochteten gleichwol nicht die erſten Schlußreden, ſondern die folgenden Eugenium berührend. Dieſen hielten der Biſchoff Argenſis, Johannes Segovius, und Franciſcus von Fuſſe tapfere Widerpart. Doch verſchuſe der von Palermo, daß man in den Schlußreden für Relapſum, Prolapſum, das iſt, für einen wieder Umgeſchlagenen, einen Gefallenen in die Ketzerey, ſetzte.

Als der Ertzbiſchoff von Lyon des Königs in Franckreich Geſandter, in Verſammlung des morndrigen Tags, angefragt worden: bewährete er mit viel Argumenten, daß Eugenius ein Ketzer wäre, zoge deren Hinläßigkeit ſträflich an, welche einen ſolchen zum Pabſt erwählet: bewegte alle Umſtänder der allgemeinen Kirchen Trübſal mit ihm zu betrauren. Als die Rede Alphonſum Biſchoff von Burgos, König Johanſen zu Caſtilien und Legion Geſandten, berühret, theilete er die Schlußreden ab, in die gemeinen, und die Eugenii Perſon anlangeten: fieng an die erſten mit männiglichs Wohlgefallen zu bewähren, daß an denen niemand zweifeln ſolte: aber in den nachgehenden, Eugenium betreffend, wanckete er, deßhalben beyneben dem von Palermo Gegenmänner bekame.

Deputations-Räthe fallen der Theologen Meynung bey.

Nach der Theologen beſchließlichen Diſputation, nahmen es die Deputations-Räthe zu erwegen. Dieſer drey ſtimmeten mit den Theologen: die vierte, genannt de Communibus, ließ gleichwol die erſten Schlußreden zu, wanckete aber gleichfalls an den übrigen. Solches verſchuf in dieſer Deputation Biſchoff Georg von Via, welcher etwas ſpäter ab dem Reichstag kommen, und nicht beym Diſputieren geweſen. Dann es mochte dieſen niemand bereden, Eugenium, ehe dann er aufs neue wiederum berufen, für einen Ketzer zu erklären. Mit dieſem hielte es Amedeus Ertzbiſchoff zu Lyon, welcher (ob er wol der Theologen Schlußreden Beyfall gethan) beſorgte, man wurde mit der Entſetzung Eugenii zu ſehr eilen. Damit nun aus Einhelligkeit dreyer Deputations-Räthen der Sententz nach altem Brauch nicht gefället wurde: ſtelleten dieſe, der Sachen zu Verweilung, ihren Rathſchlag ein, bis endlich dieſer Deputations-Raht, aus Anmahnung der drey übrigen, von ihrer Einſtellung abwiche.

Das XXX. Capitel.

Die geſetzten Puncten wider Eugenium werden ernſtlich widerfochten, aber durch den Cardinal von Arle des Conciliums Präſidenten troſtlich gehandhabet.

Allgemeine Verſammlung über der Puncten Beſchluß.

Als der Freytag kommen, daran man die allgemeine Verſammlung halten ſolte, die gedisputierten Puncten ordentlich zu beſchließen: fügten ſich die Ertzbiſchöffe von Palermo und Meyland, ſammt ihren Mitgeſandten vom Arragoniſchen König und Hertzogen zu

zu Meyland, den Beſchluß abzuhindern. Vermahneten hierum alle ihrer Meynung beſtändige, handveſt und unverzagt zu beſtehen: berufften auch diejenigen, welche einreiſſender Peſtilentz halben in die Nähe gewichen, als den Cardinal von Arragon, welcher zu Solothurn war, Ludovicum Pontanum, der gen Baden gezogen, mit andern Arragoniſchen Biſchöffen mehr. 1439.

In dieſer Verſammlung der Vättern erſchienen auch der Fürſten Bottſchaften, im endlichen Spruch einen Aufzug zu machen. Der Biſchoff von Burgos rieht an, Man ſolte auch der übrigen Fürſten Legaten, ſo noch nicht ab dem Reichstag von Maintz heimkommen, erwarten. Gleicher Meynung redete auch der von Palermo, anzeigende, in einem jeden Begehren wären drey Ding zu betrachten, namlich, welcher begehret, was und warum man begehret, item was auf das Verſagen oder Gewähren erfolgete. Das erſte belangend, wäre ſolches der gewaltigen Königen von Caſtilien und Arragon, des Hertzogen von Meyland und ihrer Prälaten Bitt, mit Erzehlung, wie ſie um die allgemeine Kirche ſo wohl verdienet. Mochte ſich auch in Meldung der Prälaten nicht enthalten, dann daß er in einer Hitz heraus ſagte, der mehrere Theil Prälaten wäre ſeiner Meynung. Dann wann man die Biſchöffe und Aebte abzehlen ſolte, wurde man finden, daß der mehrer Theil dieſer Sach einen Stillſtand zu geben begehrte. Und dieweil eines Conciliums Gewalt an den Biſchöffen ſtühnde, ſolte man nicht, ſie hindan geſetzt, was dem gröſſern Theil minders Staats gefällig, beſchlieſſen ꝛc. Für das andere, Begehrete man da weder Silber noch Gold, weder Land noch Leut, ſondern einen geringen Handel, daß namlich die Concilliums-Vätter eine Weile Ruh haben, und die Proceß wider den Pabſt einſtellen ſolten, bis auf der übrigen Fürſten Geſandten Wiederkunft, bevorab weil ſolcher Aufzug ohne Gefahr. Zum dritten, begehreten ſie dieſen Verzug nicht um ſonderbares Genieſſes, ſondern des gemeinen Nutzens willen, Unruh zu verhüten, und mittlerweil die Sach fleißiger und mit mehr Mäßigkeit zu erwegen. Zum vierten, wäre der Ausgang zu bedencken, daß wann ſie den ermeldten Fürſten ihre geringe Bitt abſchlugen, ſie es für eine Verachtung aufnehmen, deßhalben wohl alsbald ihre Decreta hinwerfen, und denen nicht mehr gehorchen wurden. Gewähreten ſie die aber ihrer Bitt, wurden ſie von ihnen gepriesen werden, auch ſich gäntzlich an ſie laſſen: hängete aufs letſt daran, wolte man ſolches der Fürſten Geſandten nicht bewilligen, ſo hätte er eine Proteſtation ſchrifftlich zu verleſen.

Dem Beſchluß wird widerſprochē. Biſchoff von Burgos. Erzbiſchoff von Palermo.

Ludovicus Pontanus von Rom.

Auf den von Palermo fieng an Ludovicus von Rom Protonotarius, welcher beyneben ſeiner Gelehrte, einer wunderbaren herrlichen Gedächtnuß war, alſo daß er die Geſätze nicht nur anziehen, ſondern auch auswendig erzehlen konnte. Dieſer ſagte, es bedunckte auch ihn dieſes ein neuer Handel, deßgleichen daß in Concilien nur die Biſchöffe Schließſtimmen hätten ꝛc.

Die Biſchöffe von Catania, Boſſa, Meyland, Dertoſa, Gironda.

Den ermeldten gehilleten die Biſchöffe von Catania aus Sicilien, und der von Boſſa, beyde von des Arragoniſchen Königs Geſandten. Nicht minder riehte der Erzbiſchoff von Meyland ſtill zu halten, dann alles Eilen wäre rähtlicher Vorbetrachtung zuwider. Ihnen folgeten der von Dertoſa und Gironda, item der Abt von Segobria aus Arragon, ſammt andern mehr, welche des von Palermo Meynung beyfielen. So ſagten auch die übrigen Arragonier und Catalonier, ſie blieben bey ihres Königs Meynung.

Cardinals von Arelat Antwort auf der widerwärtigen Prälaten Einrede.

So bald dieſe ihre Rede vollendet, fienge der Cardinal von Arle an, auf Vermeldung der Caſtiliern, Cataloniern und Lombarden Andacht zum Concilio, zu reden: Es ſeye dieſes kein neuer Handel, weder heut noch geſtern angefangen, ſondern die Schlußreden ſeyen ſchon etliche Wochen von den Meiſtern und Doctorn gedispu-

 tiert,

1439. tiert, gen Maintz und andere Ort überschicket, in dieser Kirchen Capitelhaus sechs Tag wohl erwogen, demnach durch die Deputations-Räthe gebilliget worden. Es seye alles offentlich, und nichts in Winckeln verhandlet: niemand könnte sich der Unwissenheit entschuldigen: keine Prälaten noch Fürsten seyen verachtet, sondern alle die zu Basel gewesen, berufen: da auch des Großmächtigen Königs zu Castilien Gesandte, der von Burgos und Ebro zugegen gewesen. So wäre der von Palermo zweymal im Capitelhaus erschienen, und handlich gedisputiert. Der Ertzbischoff von Meyland hätte gleichfalls dieser Handlung beygewohnet, welcher ob er wohl kein Orator, oder Mundbott, wüßte doch männiglich, wie er so ein grosser Prälat wäre. In dem unterspruch ihm der Ertzbischoff, Er wäre zu einem Fürstlichen Orator so gut, als er zu einem Präsidenten.

Beyspiel klüger Bescheidenheit.

Weil aber der Cardinal bescheiden, und sich nicht bald aufsetzen liesse, fuhr er fort, sprechende: Das wolt ich doch sagen, sintemal der Ertzbischoff ein Orator oder Mundbott ist, so hat sich der Hertzog zu Meyland, von welchem er gesandt, nichts zu beklagen, deßgleichen auch die übrigen Fürsten. Der König zu Franckreich habe bey dieser Disputation einen herrlichen ernsthaften Mann, den Ertzbischoff zu Lyon gehabt.

Er sehe aber nicht, warum man der übrigen Fürsten warten solte, weil ihnen des Concilii Fürnehmen wohl bewußt, und wann ihnen dabey zu seyn geliebet, vor längst wohl erschienen wären. Der von Palermo und Ludovicus Pontanus haben dieser Schlußreden Innhalt zuvor gut geheissen, wie solches in ihren Schriften wohl zu finden. Was man dann in der Sach für Beschwerden suchen, oder sie in Zweifel ziehen wolle, die so manchmal gut geheissen, und bewähret seye? Ja sagten sie. Die Bischöffe der Fürsten Gesandten seyen nicht zugegen, deren Beywesen dieser Handlung gröseres Ansehen schaffen könnte. Seye wahr, nicht nur die von Maintz kommen, sondern auch noch unzahlbarliche, auf welche alle so man warten müßte, nimmer etwas ausrichten möchte. Sie seyen alle zum Concilio berufen, hätten (wann ihnen geliebet) wohl erscheinen mögen: dieweil es aber nicht beschehen, haben die Gegenwärtigen in diesen Sachen zu handlen Gewalt und Vollmacht. Dann obwol etliche des gemeinen Nutzens halben noch zu Maintz verhaft, seyen sie doch an dieselbigen nicht gebunden, die Kirchen um ihretwillen nicht zu reformieren: sonst wurde es in keinem Concilio beschehen können, und gedörfte man niemand Bottschaftsweise davon abfertigen.

Daß aber sie die Bischöffe verachteten, wäre fern von ihnen, dann wie sie sähen, hätten dieselbigen den Vorsitz, wurden angefraget, und wann sie grundlich von Sachen redeten, stimmeten ihnen die übrigen zu: ja dieses Concilium habe der Bischöffen Gewalt mehr dann alle andere gemehret, und in sein Wesen gebracht. Dann die bisher nur des Einkommens und Kleidung halben etwas für andere Prälaten gehabt, dieselbigen haben sie in ihren ersten Staat wieder eingesetzt, ihnen den Gewalt die Pfründen zu verleihen, zu wählen und zu bestätigen, ihrer Unterthanen Rechtshändel zu verhören, wiederum zugestellet, so fern sey, daß sie die jemalen beleidiget oder verschmähet.

Daß aber der von Palermo anzeige, wie mehr Bischöffe auf seiner dann der andern Seiten, und um der mindern Personen Mehrung willen kein Beschluß zu machen sey: habe er gedencken sollen, daß diese Weise zu procedieren kein neuer Brauch, dann ihm vorzeiten selbst gefallen, wann die Menge minders Staats ihme gefolget, welches ihm jetzt mißfällig. Darneben hielten es die Bischöffe im Hertzen nicht mit ihm, wiewol sie sich dessen mit dem Mund vernehmen liessen, sie redeten anderst in Winckeln dann offentlich. Sie förchteten aber, wann sie seiner Meynung nicht beyfielen, daß sie es bey dem König zu entgelten hätten, darum dann ihnen ihre Stimmen (wie aber in Concilien seyn solte) nicht mehr frey.

Wiewol

Wiewol wann ſie rechte Biſchöffe und Seelenhirten, ihre Seelen für ihre Schaaf zu ſetzen, und für die Kirchen ihr Blut zu vergieſſen bereitet ſeyn ſolten. Es ſeyen aber leider wenig, welche geiſtliche Sachen höher dann weltliche achteten: nicht lieber den Fürſten dann GOtt zu gefallen begehreten: GOtt in den Winckeln, und die Fürſten offentlich bekemeten. Sodann ſeyen der mehrer Theil Biſchöffe des von Palermo Parthey nicht, weil viel Biſchöffliche Anwälde zugegen, die er (darum daß ſie nicht ſeiner Meynung) ungezehlet lieſſe. Zu dem ſolte man in keinem Concilio allein auf der Vätern Würdigkeit, ſondern auf vernünftige Abrechnung und die Wahrheit ſehen: dann er keines, auch des vermöglichſten Biſchoffs Lüge, des ſchlechteſten Prieſters Wahrheit fürziehen wolte: es habe es auch kein ungelehrter Biſchoff zu verargen, wann man ehe eines gelehrten Prieſters Meynung folgete: ſintemal oft unter einem ſchlechten Rock mehr Weisheit, dann unter köſtlichem Gewand, verborgen liege. Die Biſchöffe ſolten die Mindern nicht alſo ſehr verachten: dann der zum erſten um Chriſti willen den Tod gelitten, und andern Martyrern den Weg gebahnet, ſeye kein Biſchoff, ſondern nur ein Levit geweſen. 1432. Man ſoll nicht auf Perſonen, ſondern die Wahrheit ſehen.

Daß aber der von Palermo von der Biſchöffen Schließſtimmen geſagt, könnte er deſſelbigen keinen Grund mercken, ſintemal aus aller alten Concilien Vorbilde zu ſehen, wie allezeit minders Staats mit den Biſchöffen in den Concilien geweſt, bewähret ſolches aus der Apoſteln Geſchicht, mit dem Apoſtoliſchen Concilio, item mit dem Nicäniſchen, Chalcedoneniſchen, Römiſchen, Antiochiſchen, Toletaniſchen ꝛc. item aus Auguſtino, Hieronymo, und dem Coſtnitzer Concilio, darinn er ſelbſt (als er noch nicht im Prälaten-Stand, ſondern nur ein Doctor geweſen) geſchen, wie minders Staas Prälaten mit den Biſchöffen Schließſtimmen gehabt. Es wäre zwar Eugenii Muhtwillen nach alles ausgegangen, wann ihm nicht die Vätter minders Staats entgegen geſtanden. Dieſe haben ſeine Dräuwort und Verfolgungen nicht abgeſchreckt, ſondern für die Wahrheit des Concilimms alles beſtanden, keine Forcht noch Hoffnung von ihrem heiligen Fürnehmen abgezogen, weder Theurung, Krieg noch Peſtilentz geſcheuet. Ob ihm auch die Cardinäle alſo gethan, oder die Biſchöffe, welchen der von Palermo allein Schließſtimmen zumeſſen wolle? Wenig derſelbigen ſeyen da geblieben, und die Verbliebenen haben aus Forcht weltliches Gewalts nicht in Schelmen hauen dörfen. Sie haben ſelbſt gehöret, wie die Prälaten geſagt, Sie folgten es ihren Königen: keiner habe geſagt, Er halte es mit GOtt. Dargegen haben die im mindern Staat Gerechtigkeit, Wahrheit und GOtt ſelbſt für Augen, und ihnen ſey Danck zu ſagen, daß ſie ſich für die Kirche GOttes ſo redlich geſtellet. Und was ſolte er lang für die Mindern fechten, ſie wolten doch die Tittelbiſchöffe, ſo ihrer Kirchen Beſitzungen nicht innhielten, ausſchlieſſen, gedächten aber nicht, daß ſie hierinn S. Peter und andere Apoſtel verdammeten, die auch lange ohne groſſe Gemeinden geweſen. Was Mangels ſeye doch an dieſen? Sie haben wol kein Volck, aber ohne ihre Schuld: Sie haben wol keine Einkommen, aber Geld mache keinen Biſchoff, ſo ſpreche der HErr die Armen im Geiſt ſelig. Die erſte Kirche habe keine reiche Biſchöffe gehabt, ſo hätten die alten Concilia die armen und vertriebenen Biſchöffe, Dionyſium zu Meyland, Euſebium zu Vercell, und Hilarium zu Poutiers, nicht von ſich geſtoſſen. Wann man aber die Wahrheit bekennen wolle, ſo ſeyen Arme viel tauglicher Recht zu ſprechen, dann Reiche, weil dieſen ihr Reichthum Forcht, jenen aber ihre Armut Frechheit bringe, ꝛc. Nicht nur groſſe Prälaten, ſondern auch minders Staats ſollen in Concilien Stimm haben.

Damit er aber wieder auf des von Palermo Rede komme, wolle er die zwey erſten Stuck fahren laſſen, namlich, welche báten, oder warum ſie báten. Dann wiewol er zugebe, daß ſie mächtig und gewaltig, auch um die Kirche wohl verdienet, dazu ſolches aus gutem Fürſatz thäten: jedoch wolle zu bedencken ſeyn, ob dieſes ihr Begehren ſo ring, oder ob ſolches (nach ſeiner Vermeldung) daraus erfolge. Sie vermeyneten ein ſchlechter und geringer Handel ſeyn, in Glaubensſachen eine Zeitlang Aufzug zu machen: aber es ſeye zu betrachten, ſintemal die an-

1439. gezogenen Wahrheiten schon ausführlich erkläret, solte man ein wenig damit still halten, wurde grosse Sammnuß hierauß erwachsen, wie dann oft aus einem Augenblick ein Jahr entstehe. Sie mögen wissen, was ihnen die Aufzüge Schadens gethan, wie sie dieselbigen bis in das achte Jahr gesaumet, daß immer ein Aufzug aus dem andern gesponnen sey. Solte aber der Sententz jetziger Frist hinterstellig gemachet werden, so könnte er nicht sehen, wann er so viel einfallender Hindernussen wegen, einen Fürgang gewinnen wurde. Dazu lasse sich der von Palermo, sammt seinen Mithaften, mit nichten vernehmen, daß er nach Erhaltung dieses Stillstands den Schlußreden anzuhangen bedacht, sagte auch, er habe dessen keinen Befehl. Weiter ziehe er ein, die Gesandten von Maintz möchten vielleicht in ihrer Zukunft solchen Bescheid bringen, daß man diese Schlußreden irgend fahren liesse, gleich als ob etwas Herrlichers dann die Wahrheit seyn könnte, um deßwillen davon abzufallen. Darauß dann klärlich abzunehmen, daß sie solche Einstellung nicht zu besserer Erwegung der Schlußreden, sondern zu mehrer Widerfechtung, begehreten. Des Ausgangs halben, ihr Begehren wurde gebilliget oder nicht, könnte ers eben so wenig mit dem von Palermo halten: er verstehe auch nicht, warum die Fürsten solchen Aufzug begehreten, es werde dieser Bitt kein schrifftlicher Schein eingelegt, so sey in kurtzem niemand von ihnen kommen: ihnen liege nichts daran, allein daß des Glaubens Sach zu Ende geführet werde. Das sey aber ein schädlich Final, darauf der von Palermo abgedruckt, dessen man sich zu solchen Christlichen Fürsten zu versehen, namlich, wann sie ihnen hierinn Gefallens thäten, wurden sie es mit ihnen halten: wo nicht, Eugenio wider sie beyfallen. Diese Rede wäre einem solchen Mann wohl überblieben. Des Costnitzer Concilium Decret lante, Alle Menschen, welcherley Staats und Wesens, seyen der allgemeinen Concilien Ordnungen und Statuten unterworfen. Wie laute nun das zusammen, daß ein Concilium weltlichen Fürsten solte unterworfen seyn, so es doch dem Pabst selbst nicht unterthan? Niemand solle sie darfür halten, daß sie von der Wahrheit also fern abgeschritten, und die Gerechtigkeit unterdrucken begehreten. Die Schlußreden, davon gehandlet, seyen wahrhaft, wohl bewähret, und Christlich: verwurfen sie die Fürsten, so widerstrebeten sie nicht ihnen, sondern der Heil. Schrift, und GOtt selbst. Ihr aber (sprach er) Hochwürdige Vätter, sollet die nicht förchten, welche den Leib tödten: sondern den, welcher Leib und Seel in das höllische Feur stossen kan: solten derowegen von der Wahrheit nicht abweichen, ob sie schon ihr Blut darüber vergiessen müßten, ihnen der lieben Apostelen und heiligen Martyrer Vorbilde für Augen nehmen. Dann so die Heyden für ihr Vatterland so willig den Tod bestanden, und sich die Schiffleute um zeitliches Guts willen in Gefahr wagen: wie viel mehr solten sie es für die Kirchen thun? Derohalben solten sie ihre Tapferkeit, welche allezeit in ihnen frey und unüberwindlich gewesen, erweisen, in Betrachtung, daß ihnen GOtt (welcher ihren Wercken und Gedancken nachforschen werde) solchen Gewalt gegeben, dem solten sie sich zu gefallen befleissen, nicht nach Menschen, sondern GOttes Willen wandeln. Und sintemal die Eugenianischen noch immerdar allenthalben ihre Lehre trieben, daß der Pabst über die Kirchen wäre: solten sie die drey ersten Schlußreden zu publiciren nicht umgehen, und die übrigen (damit der Fürsten Gesandten nicht zu viel Geschrey daraus trieben) dißmal einstellen.

Das

Das XXXI. Capitel. 1439.

Etliche der Eugenianischen Parthey zugewandte Bischöffe und Prälaten, unterstehen mit Geschrey und gewaltiger Handlung des mehrern Theils Beschluß zu verhindern, mögen aber ihr Fürnehmen nicht erhalten.

Solches und anders mehr redte der Cardinal von Arle mit vieler grossen Verwunderung und Wohlgefallen. Als aber die Catalonischen sahen, daß man ihnen den begehrten Stillstand nicht bewilligen wolte: fiengen sie ein groß Geschrey und Getümmel an, damit man die Schlußpuncten vor ihrer Protestation nicht verlese. Und zwar es gienge nicht ohne Trotz ab, weil man weder des Präsidenten Befehl mehr gehorchete, noch bey der gewohnlichen Ordnung bliebe, sondern die Vätter mit häderischen Worten durch einander schryen, und sich mit heissen Zureden erzancketen. Concilii. Herren unrichtig Wesen.

Patriarch von Aglar.

Wie solches Ludovicus der Patriarch von Aglar, ein gebohrner Hertzog von Teck, sahe, kehrete er sich zu dem von Palermo und dem Protonotario, sprechende, Ihr kennet der Teutschen Sitten nicht: wann ihr dieses Wegs aus wolt, so wird man mit unzerschlagenen Köpfen nicht aus dem Land kommen. Welches Wort diese beyde, sammt dem Ertzbischoff von Meyland bewegte, daß sie auswischten, und rufften, Ihnen wurde die Freyheit genommen, was der Patriarch mit Zerschlagung der Köpfen dräuete: wendeten sich zu Graf Hansen von Thierstein, welcher des Concilii Schirmherrn Statthalter war, ihn fragende, Ob er dem Concilio Freyheit und Geleit halten wolte? Des Concilii Schirmherr wird um Schutz angeruffen.

Es waren aber auch etliche von der Stadt Räthen zugegen, wie sie dann im Brauch gehabt, bey den Versammlungen, da man sich etwas Unruhe besorget, allezeit zu erscheinen, mit fleißigem Aufsehen, damit sich unter den Vättern kein Tumult erregte, und allein beym Wortkampf bliebe. Diese gaben bemeldten Graf Hansen ein Zeichen, daß sie des Concilii Geleit handhaben wolten. Auch ließ ihnen der Graf (welcher nicht vermeinte, daß unter weisen Leuten solche Gezänck seyn solten) durch einen Dolmetschen anzeigen, wohl getrost zu seyn, das Kayserl. Geleit solte unverbrochen an ihnen gehalten werden, und weder der Patriarch, noch jemand anders die zugesagte Sicherheit verbrechen dörfen. Bate darneben den Patriarchen, seiner Rede Wandel zu thun, und solcher Worten forthin zu geschweigen.

Der Patriarch liesse sich dessen nicht betrüben, sondern durch Johann von Bachenstein den Cammeranditor, einen ernsthaften und wohlberedten Mann, seine Meynung erläutern, nämlich: Er habe mit diesen Worten niemand dräuen, noch des Concilii Freyheit verstöhren wollen, sondern die Vätter zur Beständigkeit vermahnen, mit Betrachtung, wie sie alle Welt einer Reformation so oft vertröstet: nicht heut eins, und morgen ein anders sagten. Dann wo sie also fürführen, stühnde Gefahr darauf, daß sich nicht die Layen, welchen man mit der Reformation das Maul aufgesperret, wann jetz abermal nichts ausgerichtet wurde, wider die Geistlichen aufstehneten: bäte aber, so er das Concilium, oder den von Palermo, hiemit verletzet, ihm zu verzeihen.

1439. Hierauf wolte der von Arelat, man solte der Zwölferherren Beschluß verlesen. So bald man aber angefangen, hube der von Palermo an, sammt den übrigen Arragonischen Prälaten, überlaut zu schreyen: Sie verachteten ihre Bitt, vertrauten die Könige, Fürsten und Prälaten, solten sich wohl fürsehen, daß sie nicht selbst verachtet wurden. Sie wolten beschliessen, und stehe ihnen nicht zu: sie (vermeinte die Bischöffe) wären der mehrere Theil Prälaten, sie machten das Concilium, und ihnen gebührte zu beschliessen: erkenne derowegen im Namen der Prälaten, noch zur Zeit still zu halten.

Erzbischoff von Palermo ein nodwendiger Handhaber Eugenii.

Nach diesem Wort gienge von beyden Theilen ein solch Geschrey an, wie da beschicht, wann irgend zwey Heer zusammen treffen, darinn etliche dem Ertzbischoff von Palermo Recht gaben, etliche aber darwider pocheten, war ein sehr unordentlich Wesen. Nicolaus Amici ein Theologus von Paris, des Glaubens Promotor, gab dem von Palermo Amts halben Antwort, sprechende: Herr von Palermo, ich appelliere von diesem enerm Beschluß, für dieses gegenwärtige zu Recht sitzende Concilium.

Wild Wesen im Concilio.

Unter dessen ließ sich ansehen, die widerwärtigen Prälaten hätten den Vorzug in der Sach behauptet, weil sie schon beschlossen, das mehrere Theil aber vor dem Getümmel und Geschrey ihren Beschluß nicht erhalten mögen. In diesem rumorischen Wesen stuhnde Johann von Segobia, ein Theologus der Universität Salamanca in Hispanien, zu reden auf, welchem in Stille wiederum Audienz ward. Dieser beklagte sich der Gegenpart Ungestümigkeit, welche den Präsidenten nicht mehr hören, noch den Beschluß wolten verlesen lassen, sondern dem Concilio Gewalt thäten: widerlegte mit etlichen Argumenten dasjenige, so sie stätigs trieben, die Vätter minderes Staats auszuschliessen: Daß auch des von Palermo Beschluß, so bey den Deputations-Räthen nie erwogen, und ausser aller Ordnung bestehen, nichtig wäre. Thät eine ernstliche Vermahnung, in Glaubensachen gemeiner Kirche zu Trost nicht liederlich noch säumig umzugehen, den Sententz ergehen lassen, weder Fürsten noch Herren daran scheuen, sondern GOtt vertrauen, daß er sie bey der Gerechtigkeit wohl schirmen wurde. Sprache letstlich dem Präsidenten zu, Er solte sehen, daß er GOtt mehr dann den Fürsten gefallen thäte, und so er ohne schließlichen Sententz von dannen weiche, müßte er GOtt am Jüngsten Tag darüber Rechenschaft geben.

Alphonsus Bischoff zu Burgos in Hispanien, des Castilischen Königs Gesandter.

Darzwischen richten dem Ertzbischoff von Palermo viel fürnehmer Personen, seines Beschlusses abzustehen. Der Bischoff von Burgos handlete ernstlich in der Sach, ob er zwischen den Vättern Einigkeit erhalten möchte. Es hatten aber ihnen die vom Concilio ohne einen Beschluß nicht zu weichen, fürgenommen, so wolte auch der von Palermo seine Meynung nicht ändern. Unter diesem Gezänck ward dem Ertzbischoff von Lyon etwas Audientz, der hiesse des von Palermo Conclusion auch nichtig, achtete, sie bedörfte keines Widerrufens: jedoch bedunckete ihn ein Aufschub füglich, ob man vielleicht nach des von Burgos Meynung, die Vätter vergleichen könnte. Darauf des von Palermo Beyständige wiederum in Geschrey ausbrachen, daß ihr Beschluß ja gulte, sie wären das Concilium, und gienge dermassen, daß männiglich besorget, die widerstrebende Rott wurde das Concilium überhupen, und vom Geschrey nicht ablassen, bis sie ihr Begehren erhalten.

Das Toletanische Decret von Zucht

Der Tag zoge sich schon gegen Abend, daß die Vätter nicht mehr auf den Stühlen sitzen blieben, sondern ein Theil zu dem von Arelat, der andere zu dem von Palermo,

Digitized by Google

kemo, als ihren Obersten liese, ihnen zuzusprechen. Die Bischöffe Ludovicus zu Losannen, und Nicolaus zu Grosseta, sodann auch noch viel andere lagen dem von Arelat ernstlich an, ohne den Beschluß nicht wegzugehen, daß er sich kaum vor einem jeden erholen mochte. Warum er jetz schliese? ob er sich förchtete? wo er jetz seine Sinn hätte? Daß er deßhalb (weil Gefahr daran stehn wolt) mit Listen hinter die Sach kommen mußte, und also anfienge zu reden: 1439. und Ordnung eines Concilliums wird übel gehalten.

Hochwürdige Vätter, Ich habe Schreiben aus Franckreich, darinn wunder-neue Zeitung begriffen, die begehr ich, wann ihr nur stillschweigen, und Ohren geben wollet, zu erzählen. Und als es still worden, eröffnete er ihnen desselbigen Schreibens Innhalt, es sey dann wahrhafft oder nur ein Gedicht gewesen, schlich demnach rednerischer Weise wiederum zur Sach, vermeldende, Eugenii Gesandte hätten mit ihrer Lehr, von des Pabsts Obmannschafft über die General-Concilien, gantz Franckreich erfüllet, also, daß wo man diesem nicht zeitlich begegne, es viel Leut glauben wurden. Derowegen habe das Concilium Weg suchen, und die Wahrheiten, davon man jetzmals handle, der Eugenianischen Frechheit entgegen, wol erwegen müssen. Welcher obwol acht, seyen doch die Vätter nicht willens sie alle, sondern nur die drey ersten zu beschliessen, die er auch im Namen GOttes des Vatters, Sohn und Heiligen Geists hiemit beschliesse, stuhnde damit auf. Hierum lobeten ihn seine Beyständigen auf das höchste, die übrigen aber zogen als überwundene wiederum heim. Des von Arelat Klugheit der Materie die drey Schlussreden zu beschliessen.

Dominicus S. Johans und Pauli Cardinal, von Aragon.

Selbiges Tags kame der Cardinal von Arragon wiederum gen Basel, welcher sich hievor in Ankunft der Armignacken zwo Tagreisen fern hinweg gethan. Dieses waren Frantzosen, welche um St. Mathis Tag dieses Jahrs, mit 12000 Pferden über die Steig Zabern in das Elsaß kommen waren, mit Herrn Jean von Vinstingen, und bey 14 Tagen darinn gelegen, bald aber unausgerichter Sachen wiederum hingezogen. Als nun derselbige Cardinal bey dieser Versammlung nicht gewesen, liesen die Arragonier und Lombarder zu ihm, einen Anschlag zu fassen. Etliche vermeynten, man solte vom Concilio wegziehen: andere, man solte da bleiben, und mit allem Ernst wehren, wider Eugenium nicht weiters fürzunehmen, welches auch bey ihnen gemehret ward. Armignacken erster Einbruch.

Samstags den fünf und zwanzigsten Aprillis, beruften der Ertzbischoff von Lyon und der Bischoff von Burgos die Prälaten wiederum in das Capitelhaus, zu versuchen, ob man zu Frieden kommen möchte, und richte der von Burgos, man solte noch selbiges Tags die Deputations-Räthe halten, damit sie dem von Lyon des Friedens Unterhandlung Befehl gäben. Ihnen ward aber geantwortet, Es wäre keine Einigkeit zu verhoffen, vor und ehe das Gegentheil um Verzeihung ihres Irrthums nicht gebetten, stuhnden damit auf.

Morndersiges Sonntags kehrete der von Burgos mit etlichen Spaniern für die Teutsche Nation, demnach für die Räht der Stadt Basel, handleten an beyden Orten, zu verhüten, damit keine Kirchentrennung entstühnde. Die Teutsche Nation referierte sich auf der Deputations-Räthen Erkanntnussen, so antwortete ihnen ein Ehrsamer Rath: Diese Sach gienge sie nichts an, die Weisen Vätter des Concilliums würden wol wissen, was dem Glauben füglich, und so etwas Gefahr vorhanden, solte man daselbig nicht ihnen, sondern dem Concilio eröffnen: so gedachten sie, wann des Concilliums Fürnehmste solcher Dingen Warnung empfangen, sie wurden allem Uebel vorkommen. Einem Ehrsamen Rath gebührete nichts Rath zu Basel will sich der Geistlichen Hader nicht unterziehen.

1439. nichts anders, dann die Vätter zu beschirmen, und der Stadt offen Geleit zu halten.

Mittlerweil hatten die Concilums-Vätter aus dem Beschluß ein formlich Decret gestellet, und es in den Deputations-Räthen approbiert. Allein hat die Deputatio de communibus für gut geachtet, noch weiters darüber zu sitzen: So hatten der Fürsten Gesandte, welche von Maintz ab dem Reichstag wieder kommen, angeschlagen, das Decret zu verhindern.

Das XXXII. Capitel.

Die Form der drey Schlußreden Decrets wird nicht mit minderer Arbeit, dann zuvor derselbigen Materie, erfochten.

Samstags den neunten May, als man wiederum eine allgemeine Versammlung halten solte, des Decrets Form zu beschliessen, hatten sich beyde Theil zum Kampf gerüstet. Als nun die übrigen in das Capitelhaus hinauf gegangen: hatten der Bischoff von Lübeck und Herr Conrat von Weinsperg der Schirmherr, der Fürsten Bottschafften im Chor bienieden auf einen Ort genommen, etwas mit ihnen vom Frieden geredt, und sie länger dann jemand vermeynet, aufgehalten. Derhalben als der von Arelat eine grosse Menge bey ihm versammlet sahe, und daß die Zwölfer-Herren schon übereinstimmeten, wolte er nicht länger auf die Irrmacher warten, sondern befahle, die accordierten Puncten zu verlesen, unter welchen einer war, daß der von Arle, wann es ihm gefällig, eine Session anfangen möchte. Nach Verlesung derselbigen, und gethaner Umfrag, beschloß er, wie gebräuchig, und ließe der Fürsten Bottschafft danieden im Chor stehn.

Der drey Schlußreden Decret im Rupf beschlossen.

Als dieselbigen was fürgegangen vernommen, verdroß es sie hoch, legten dem von Lübeck zu, als wann er sie mit Fleiß also lang aufgehalten, giengen hierum in die Versammlung hinauf, sich deß sehr beklagende. Erstlich begehrte der von Lübeck in seinem und des Schirmherrn Namen, diesen Beschluß wiederum aufzuheben, so wolten sie zwischen dem Concilio und der Fürsten Gesandten im Frieden handlen.

Bischoff von Lübeck.

Der Ertzbischoff von Tours sagte, ihn bedunckte, es hätte noch männiglich Gewalt, diese zu widerreden bis auf eine freye Session, bey welchen erst die Canones zu Kräften erkannt wurden, wann die geinsteten Prälaten, nach Abhörung des Decrets, ihr Placet darzu gesagt. Gedächte derowegen, es möchte noch ein jeder seine Einrede darwider thun. Dann er zwar begehre der Sach guten Bericht zu bekommen, damit er in seiner Heimkunft seinen König und seine Unterthanen berichten könnte: sehe ihn auch nicht für gut an, ehe der Fürsten Gesandten von Maintz Relation gethan, eine Session zu halten, ob sie vielleicht etwas brächten, daß die Vätter ihre Meynung änderten.

Ertzbischoff von Tours.

Der Bischoff von Concha, des Königs von Castillen Gesandter, so erst ab dem Reichstag widerkommen, klagete sich auch der Prälaten Prachtung. Es sey nicht so grosser Handel gewesen, wann man schon auf die übrigen von Maintz gewartet, als die nicht Wollusts, sondern Noth halben, mit grossen Kosten und Gefahr dahin vereiset. Aber (sagte er) was begehr ich auf die Prälaten von Maintz zu harren, weil man deren, in diesem Chor, nicht erwarten mögen? Deßhalb entsprunge aus dieser Handlung etwas Aergernuß und Jammers, wolten sie die Castilischen Gesandten mit ihrem König daran entschuldiget seyn.

Bischoff von Concha.

Der

Der Ertzbischoff von Meyland fuhr wider den von Arle, als einen Anfänger dieser Sachen, mit hitziger Zurede herfür, nennete ihn einen andern Catilinam, zu dem sich der verlorene Hauffe schlüge, deren Haupt er wäre, und mit welchen er die Kirche regierete. Es hatte auch der Bischoff von Albigaum etwas klagbarer Zurede. 1439. Ertzbischoff von Meyland.

Wie es an den von Palermo kame, sagte er, Der HErr hätte im Evangelio, die Verworfenen von den Frommen zu unterscheiden, vier Anzeigungen gegeben, namlich, Welcher aus GOtt wäre, hörete seine Wort: Welcher Böses thäte, hassete das Liecht: Bey ihren Früchten solte man sie erkennen: Kein böser Baum bringe gute Frucht. Diese Stuck applicierte er alle wider die Concilliums-Väter, als die des Friedens Wort, so die Gesandten brächten, deßhalb auch GOttes Wort nicht hören wolten, das Liecht gescheuet, und in der Gesandten Abwesen, dazu an einem Feyertag, und nicht vernünftiger Weis, sondern durch Hinterkommnuß, einen Beschluß gemacht. Man solte mit dergleichen Sachen nicht zusehr gahen: mit Begehr, noch vor der Session nothdürfftiglich gehöret zu werden, nicht nur als ein Ertzbischoff, sondern auch als ein Gesandter seines Königs. Er hätte allezeit des Conciliums Ansehen mit Worten und Wercken hoch gehebt, jedoch besorgte er, es wurde mit dieser Weis verfallen. Ertzbischoff von Palermo.

Ludovicus der Protonotarius sagte, das Concilium solte nicht wider der Prälaten willen abdrucken, sonst würde es keine Kraft haben. Christus habe wol beyneben den Aposteln auch die Siebenzig Jünger auserkohren, doch hätten nur die Apostel den Glauben zusammen getragen, hiemit ein Exempel gegeben, daß nur die Apostel, das ist, die Bischöffe, in Glaubenssachen Gewalt hätten. Der Glaube aber solte lauter, klar und wol probiert seyn, wäre deßhalb nicht zu eilen. Er gestühnde wol, daß die Mindern beyneben den Bischöffen schliessen möchten: jedoch könnte das kleinere Theil der Bischöffen mit dem grössern Hauffen minders Staats kein Mehres machen. Sagte hierauf, wann dieses des Glaubens Wahrheiten wären, so müßten es desselbigen Artickel seyn, die männiglich glauben solte: begehrete in diesem Stuck bericht. Ludovicus Bolanus. Präsident muß sich mannlich wehren.

Nachdem sie alle geredt, fieng der von Arle an sein Theil darzu zu reden, gab einst diesem, dann jenem Antwort. Erstlich rühmete er des Römisch. Königes Gesandten Neigung zur Einigkeit, indem sie sich zur Friedens-Handlung angebotten: daß man aber den gemachten Beschluß widerrufen solte, seye weder Nothwendigkeit noch Ehrbarkeit halben zu thun. Daß die Frantzösischen Abgesandten in Glaubenssachen Berichts begehrten, wäre nichts unbilliches, deßhalb ihnen das Concilium willfahren, und etliche von Meistern sie daheim zu berichten senden wurde. Die Sach sey schon beschlossen, und könnte nicht wieder in Zweifel gezogen werden. Die Session werde nicht zu Bekräftigung der Sach, sondern derselbigen eine Gestalt zu geben, gehalten. Concilium

Daß sich der Bischoff von Concha also sehr beklaget, wäre kein Wunder, dann er Abwesenheit halb, wie sich die Sachen verlossen, nicht wüßte, wo sie ihm aber eigentlich fürkommen, wurde er sich dieser Dingen nicht haben vernehmen lassen. Sonst halte seine Protestation nichts Arges in sich, daß man ihm und seinem König nicht zurechnen solte, wann aus diesem Beschluß etwas Aergerliches entstühnde: weil nicht zu förchten, daß aus Gutem etwas Böses erfolge.

Dem Ertzbischoff von Meyland, welchen er sehr entrüstet sahe, antwortete er nichts, damit er ihn nicht zu mehrerer Unruh erweckete. Den von Palermo sparete er aufs letste.

1439. Daß aber der Protonotarius Instruction begehrt, darinn solte ihm, wie auch dem Ertzbischoff von Tours, genug beschehen, wolte doch das er von den Aposteln und Glauben gesagt, nicht überschreiten. Dann obwol in Ausgehung des Symboli nur der Aposteln Meldung beschehe, wisse man doch nicht, ob ihn die Apostel allein zusammen getragen. Man schreibe ja den Fürsten allerley Händel zu, ob sie schon in denselbigen Mithelfer gehabt, eben wie man die Schlachten, zu denen viel Kriegsleute geholfen, allein den Heerführern zumesse. Darneben solte er wissen, daß nicht nur die Stuck im Symbolo Glaubens-Artickel wären, sondern auch alle Erläuterungen, von der allgemeinen Kirchen in Glaubenssachen gegeben. So sey ihm zu wissen, daß etliche Glaubens-Artickel von der Kirchen angenommen, nicht von den Aposteln, sondern hernach in den allgemeinen Concilien darzu gesetzt seyen. Das Stuck von Ausgehung des heiligen Geists habe das Lyonische Concilium erst daran gehenckt, in welchem die Mindern neben den Bischöffen geurtheilet. Und dieweil solches in nächster Versammlung genugsamlich erklärt, wäre hievon nicht länger zu reden.

Hiemit kam er auf den von Palermo, wiederholte den angezogenen Spruch, Welcher aus GOtt ist, höret sein Wort, sagte, er wäre aus dem Evangelio wol angezogen, aber auf das Concilium übel accommodiert: dann er glaube vestiglich, daß der heilige Geist im mitten des Concilliums seye, deßhalb des Concilliums Wort, des heiligen Geists Wort wären, und welche dieselbigen verwurfen, erwiesen sich nicht aus GOtt seyn. Das Concilium handlete nichts hinter dem Liecht, sondern in offenen Versammlungen, darinn man nicht, wie in der Widerpart rottischen Zusammenstützung, etliche zugelassen, etliche aber ausgeschlossen. Diese Sach, welche sie vor Handen, wäre vor zweyen Monaten gedisputiert, durch die Theologos erwogen, demnach gen Maintz, und in alle Welt ausgebreitet. Hierauf hätte man im Capitelhaus im Münster Versammlung gehalten, deren hundert und zwanzig Vätter ohngefähr beygewohnet, unter welchen auch der Klagbaren etliche gewesen. Der von Palermo habe selbs tapfer und scharfsinnig gedisputiert, jederman sey zu Rede kommen. Die Deputation, darinn der von Palermo gesessen, sey drey Tag damit umgegangen: darnach haben sich die Zwölfserherren darinn verglichen, bald darauf die gemeine Versammlung den Beschluß gemacht: keine Sach sey, ohn allen Argliſt und Betrug, fleißiger verhandlet. Daß aber die Versammlung an einem Feyertag gesessen, sey nichts böses noch neues, weil solches, wann Eilen gut gewesen, an Sonntagen und andern Festen ostermals beschehen, so hab er in der vordrigen Versammlung nicht betrueglich, (wie ihn der von Palermo angezogen) sondern als ihn die Promotores darum ersucht, auftrecht gehandlet. Niemand habe sich deß billich zu erklagen, weil er in Annehmung seiner Präsidentz geschworen, wann vier oder nur die drey Deputations-Räthe einhellig, zu beschliessen. Und dieweil er ostermals in Sachen den Pabst berührend beschlossen, warum er dann nicht auch in Glaubenssachen beschliessen sollen, beworab weil er ein Cardinal, und darum einen rohten Hut trüge, daß er um des Glaubens willen sein Blut vergiessen solte? Dißmals habe er nichts wider den Pabst gehandlet, dann er nur die drey allgemeinen Schlußreden beschlossen: welches so er nicht gethan, hätten ihn die Vätter, durch die er zum Präsidenten ausgeschossen, billich anklagen mögen, als der sie in Glaubenssachen verlassen.

Wendete sich hiemit zu der Menge, hiesse die Vätter gutes Muhts seyn, er wolte sie nicht verlassen, ob er schon darüber sterben solte: wie er dem Concilio Gelübd gethan, also wolte er sich keine Drohungen noch Bitt abführen lassen, sondern wäre urbietig, allen Befehl des Heil. Concilliums zu erstatten. Daß der von Palermo des Concilliums Ansehen allezeit befördert, habe er Danck verdienet, doch könnte er ihm nicht unvermeldet lassen, daß des Concilliums Authorität für sich selbs also groß, daß wie es durch keines Loben gemehret, also durch keines Afterreden verkleinert werden möchte. Befahle hierauf des Decrets Form zu verlesen.

Solches

Solches wolte der von Palermo sammt seinem Anhang nicht zugeben, sondern zuvor ihre Protestation verlesen, welches dann viel Schreyens gabe. Endlich behauptete der von Arelat, des Decrets Form zu verlesen: und als das Wort kame, so haben wir erkannt ꝛc., wischte der von Palermo auf, und wolte nicht weiter zuhören lassen, wie auch die übrigen seine Beyständer. Und als sie schon ihre Protestation zu lesen angefangen, wolten die vom Concilio solches der Widerpart auch nicht gestatten: sondern der Cardinal von Arle stuhnd auf, als wann er mit den Vättern weggehen wolte. Solches gefiel dem Cardinal von Arragon, dem Ertzbischoff von Palermo und andern ihres gleichen vast wol, verhoffende, sie wolten mit ihrer Parthey da bleiben, des von Arelats Beschluß widerrufen, und einen andern machen, vermahneten schon die ihren, da zu verharren. Unter andern war in dieser Versammlung Georgius ein Protonotarius von Bardaxina, ein junger verständiger Mann, gewesen, welcher, als er dem von Arle nachgangen, und ihm der Cardinal von Arragon, seiner Mutter Bruder, wiederum rufen lassen, überlaut geantwortet, Es sey fern von mir, daß ich bey euerer rottischen Versammlung bleibe, oder etwas meinem Eyde zuwider handle. Dieses Wort erinnerte etliche Vätter, die Menge, so schon ihm weggehn war, wieder hinein zu berufen, baten den von Arle und Patriarchen sich wiederum zu setzen, damit das Gegentheil zu seiner Practick kein Raum hätte. Also setzete sich männiglich wieder, und ward die Thür verriegelt.

1439.

Eines jungen Manns Rede fürkommt grossen Unschick.

Unter diesem hatte der Bischoff Matthäus von Albigaun die Protestation verlesen, wiewol ihme selbs allein, dann es vor Getümmel niemand hören mögen. Nach Vollendung thäten ihr gar nahe alle Lombardischen, Arragonischen und Catalonischen Beyfall, stuhnden hiemit auf, und giengen hinweg, die übrigen waren alle wider sie.

Widerpart protestiert sich.

Als es nun zwo Stund über Mittag, und wiederum still worden, befahle der von Arle etliche sonderbarer Personen Geschäffte fürzunehmen, nach welcher Abhandlung er die gemeine Sach wiederum herfür nahme, die Schlußreden und Form des Decrets zu verlesen. Nun waren des Römischen Königs und der Frantzosen Gesandte bey der Versammlung blieben, welche mit einandern aus der Sach heimlich redten, daß sie auf Verlesung nicht sehr Achtung gegeben. In dem erhörete der Ertzbischoff von Tours etliche Wort der Schlußreden, sagte derhalben zu dem von Lübeck in stille, man ist wieder an des Glaubens Handel: lieber laßt uns hinweg gehen, damit wir andern kein Aergernuß geben, und nicht in Verdacht kommen, als ob wir es nicht mit den übrigen Gesandten hielten. Darauf ihm der von Lübeck in stille geantwortet, Nein, Herr, bleibet da, die Schlußreden seynd wahrhafft, was zaget ihr hinter der Wahrheit? Nach Verlesung beschlosse der von Arle abermals, auf der Amtmännern Anrufen, diese Form. Und so viel Mühe hat es gekostet, ehe man erstlich die Materie, demnach die Form dieser drey Schlußreden erhalten mögen.

Freytags den fünfzehenden Mayens wiederholte Nicolaus Amici, des Glaubens Amtmann, in Kürtze die vorige Handlung, mit Begehr, mornderiges Tags Seßion anzusehen, weil deß der Cardinal von Arelat wol befügt, und in dieser Glaubenssach zu verziehen gefährlich seyn wolte: vermahnete dabey den Cardinal und die Bischöffe ihrer Gelübden in den Weyhungen gethan, gebote den übrigen bey den Eyden, in dieser wichtigen Sach der Kirchen die Hand zu bieten. Ob sich wol nun abermals etliche der Seßionhaltung widersetzten, und offentlich sagten, des Glaubens Amtmann stühnde nicht zu, die Vätter zur Seßion zu vermahnen, sondern allein dem Präsidenten ꝛc.: ward es ihnen doch alles zuruck gelegt. Herr Conrat von Weinsperg gebot ihnen, keine Diener zur Seßion zu bringen, sondern sie alle daheim zu lassen, dann er ihnen, sammt einem Ehrsamen Stadtrath, gut Geleit halten wolten.

1439. Alſo ward Samſtags, den ſechzehenden Tag genannten Monats, die drey und dreyßigſte Seſſion im Münſter gehalten, vor welcher Biſchoff Ludwig von Lofagnen die Meß celebriert. Darnach thäten der Fürſten Botſchafften noch ein Anſuchen, in der Sach Verzug zu machen, war aber umſonſt. Deßhalb kein Hiſpaniſcher Biſchoff noch Prälat bey der Seßion bliebe, aus Italia nur zween, der Biſchoff von Groſſeta, und der Abt von Dona. Sonſt aber von Italiänern, Hiſpaniern, Arragoniern, Cataloniern, minderes Staats eine groſſe Anzahl. Von Teutſcher Nation erſchienen allein zwanzig geiſtleter Prälaten, die übrigen waren in ihren Häuſern blieben: der Cardinal von Arle und Patriarch von Aglar waren zugegen, deßgleichen ſonſt der Biſchoffen Anwälden, Ertzprieſtern, Pröpſten, Priören, Doctorn geiſtliches und weltliches Rechtens, in Anzahl über die vierhundert. Dem Cardinal von Arle war wol zu Sinn kommen, daß viel Biſchöffe ausbleiben wurden: deßhalb er alles Heilthum in der gantzen Stadt durch die Prieſter in die Seßion zu tragen, und an derſelbigen Statt zu ſtellen, Befehl gegeben hat. Welches dann ſolchen Andacht brachte, daß in der Bitt zum heiligen Geiſt männigilchem, auch dem Schirmherrn ſelbs, die Thränen herfür ſprungen. Es gieng ſehr ſtill und ordentlich zu, und hörete man da kein Zanck noch Hader. Der Biſchoff von Marſilien laſe das Decret, innhaltende:

Die 33 Seſſion.

Das Heilthum wird in die Seſſion getragen.

Demnach die Wahrheit von der allgemeinen Concilien Authorität vorlängſt im Concilio erläutert, und in dieſem Baßler Concilio hievor wiederum erneuert worden, namlich, daß ein allgemein Concilium im heil. Geiſt ordentlicher Weiſe verſammlet, und die allgemeine Kirchen anbildend, ohne Mittel von Chriſto Gewalt habe, welchem männiglich, was Staats oder Würden, wann er ſchon Päbſtlicher Ehre, in Sachen den Glauben, die Ausrottung eines Sciſma, und der Kirchen allgemeine Reformation, ſowol am Haupt als den Gliedern, betreffend, zu gehorchen ſchuldig ſeye. Welcher aber den Mandaten, Statuten, Ordnungen und Gebotten eines ordentlich beſammleten General-Concilliums, über vorangeregte Sachen ausgegangen und gemacht, widerſpenſtiglich nicht gehorchen wolte, der ſolte, wo er ſich nicht beſſerte, gebührender Pönitentz unterworfen und geſtraft, darzu im Fall der Noth, nach Anweiſung der Rechten ferner wider ihn procediert werden. Wiewol nun offenbar, daß dieſes Wahrheiten des Catholiſchen Glaubens: jedoch zu beſſerer Grundveſte derſelbigen erkenne dieſes heilige Concilium, Daß die Wahrheit von eines General-Concilliums Gewalt über den Pabſt und männiglich andern, des Catholiſchen Glaubens Wahrheit ſey. Item die Wahrheit, daß der Pabſt ein allgemein Concilium, ordentlicher Weiſe verſammlet, ohne Bewilligung deſſelbigen nicht möge aufheben, auffſchieben noch verändern, ſey auch eine Wahrheit des Catholiſchen Glaubens. Zum dritten, Welcher dieſen Wahrheiten hartnäckig widerſtrebe, ſoll für ein Ketzer geachtet werden.

Decret der drey Schlußreden.

Freytags den zwey und zwanzigſten May kamen der Fürſten Geſandte, ſonderlich des Römiſchen und Frantzöſiſchen Königs, der von Lübeck, und der von Tours, in die allgemeine Verſammlung, ſich entſchlieſſende, daß ihnen des Concilliums Decret wol gefällig, auch demſelbigen Beyfall thun wolten: daß aber ſie ſich der Sach wider Eugenium annehmen könnten, habe nicht ſeyn mögen, weil ſie nur der Friedens-Unterhandlung Befehl gehabt, derowegen ihnen nicht gebühren wollen, ſich wider Eugenium partheyiſch zu machen. Der Präſident danckete ihnen, daß ſie die Wahrheit offentlich bekennet, und ſich von der Kirchen Glauben nicht abgeſöndert: ſagte ferner, Das Decret ſey ein nothwendiger Handel, der Römiſchen Biſchöffen (welche ſich über die allgemeine Kirchen erhebt, und ihrem Gefallen nach alles zu thun vermeynet) Ehrgeitz zu nemmen: damit forthin kein einiger Menſch die Kirch jetz gen Bonony, dann gen Florentz, bald wieder gen Bonony, gen Ferrar, und wieder gen Florentz, umtriebe, wie ſolches Eugenius unterſtanden, daß auch die Römiſchen Biſchöffe ihren Sinn von weltlicher Sorgfältigkeit abzugen, und ſich auf geiſtliche Sachen begäben.

Das

Das XXXIII. Capitel. 1439.

Pabſt Eugenius wird als ein Böſewicht entſetzt, Theurung und Sterbensnoht fället ein: dannoch wollen ſich die Concilium-Herren nicht trennen laſſen.

EUgenius ließ ihm durch dieſes alles nicht abwehren, ſondern wie er hievor wider das Baſler Concilium ein neues gen Ferrar angeſetzt, da auch den achten Tag Octobris, des vor abgeloffenen Jahrs, die erſte Seßion gehalten worden: alſo hat ers der Peſtilentz halb, welche durch den Winter eingeriſſen (aus Beſorgung, ſie wurde im Frühling noch ſtrenger wüten) gen Florentz verändert, da dann kurtz hievor, den 26 Hornungs, die erſte, und in der Fürführung die ſiebenzehende Seßion gehalten worden.

Weil nun keine Hoffnung vorhanden, daß ſich Eugenius dem Concilio wie- derum verſöhnen wurde, und man ſchon die erſten drey Schlußpuncten, als den Vorſatz dieſes Syllogiſmi beſchloſſen: ward auch die Minor, über Eugenii Perſon, Donnerſtags den 25 Brachmonats, in der vier und dreyßigſten Seßion, eingeführet und erkannt: Daß Gabriel von Condulmario, welcher ſich Eugenius der vierte genennet, ein wiſſentlicher und greiflicher Widerſpänniger und Ungehorſamer ſeye, der allgemeinen Kirchen Gebotten, der in dieſer offenen Rebellion beſtehe, ein Verächter der heiligen Concilien Satzungen, ein Betrüber des Friedens und Einigkeit in der Kirchen GOttes, ein Aergerer der Catholiſchen Kirchen, ein Simoneytreiber, ein Meineydiger und unbekehrlicher Kirchentrenner, ein Irrgehender vom Glauben, Hartnäckiger, Ketzer, Verſchwender der Kirchen Rechtungen und Gütern, ein Unnützer und Schädlicher zu Päbſtlicher Verwaltung, der ſich aller Tittlen, Grads, Ehren und Würden unwürdig gemacht, vom Pabſtum abgethan; entſetzet und deſſelbigen beraubet ſeyn ſolte: daß auch zu Vollſtreckung dieſes Sententzes, nach Anweiſung der Rechten, mit den übrigen Straſen wider ihn procediert werden ſolte. Hierum verbot ihm das heilig Concilium, ſich forthin für keinen Pabſt mehr auszugeben, noch ſich zu nennen, zählte ledig alle Chriſten der Eydspflichten, damit ſie ihm verbunden: verbote bey höchſten Pönen allen Ständen, wann es ſchon Kayſer oder Könige wären, allen Geiſtlichen und Weltlichen, dieſem Gabriel, als einem wiſſentlichen Ketzer, Kirchentrenner, Meineydigen ꝛc., keine Hülf, Gunſt noch Fürſchub zu thun, und in kein Weg zu gehorchen. In dieſer Seßion hatte den Vorſitz Georg Biſchoff von Dertoſa aus Hiſpanien, und waren bey 300 Vätter zugegen. Die 14 Seßion. Pabſt Eugenius entſetzt.

Es war aber damals eine ſchwäre Theurung angangen, alſo daß zu Baſel ein Sack Rocken auf ſechs Pfund, ein Viertzel Dinckel auf ſechs Gulden, und ein Sack Weitzen auf acht Pfund geſtiegen. Darneben hatten ſich ſeit Oſtern ſterbende Läufe eingeriſſen, hiemit die Leute auf zween Wege GOttes Zorn befunden. Um Milderung deſſelbigen ſahe man Creutzfahrten an, nicht nur in der Stadt, ſondern auch an andere Ort. Der Raht zu Baſel ſchoſſe von allen Kirchen und Klöſtern 24 Prieſter aus, auf der Stadt Koſten zu Unſerer Frauen gen Todmas im Schwartzwald mit dem Creutz eine Fahrt zu thun. Hiezu gabe das Concilium 7 Jahr Ablaß täglicher Sünden, allen denen, ſo mit giengen. Deß ſchlugen ſich bey 400 Menſchen zu ihnen, von Weibs- und Mannsperſonen, welche Freytags vor Viti hinweg zogen. Nachmalen um Margaretä thät man eine andere Fahrt, wol mit 500 Perſonen, gen Einſiedlen in Schweitz, darzu das Concilium zehen Jahr täglicher Sünden Ablaß mitgetheilet: dieſe blieben zehen Tag aus. Theurung und Sterbend. Baſler Creutzgänge gen Todmas und Einſiedlen.

Digitized by Google

1439. Nach des Pabsts Entsetzung rahtschlagten die Väter, Ob man zur Wahl eines neuen Pabsts den nächsten greifen, oder noch etwas Zeits verziehen solte.

Rahtschläge, die Päbstliche Wahl anzugreifen.

Etliche vermeynten solches aufs fürderlichste zu thun seyn, dann es wäre gefährlich, die Versammlung ohne ein Haupt zu lassen, so regierte durch die gantze Stadt, unter Jungen und Alten, die Pestilentz, wäre auch schon unter des Conciliums Väter kommen. Das Decret, sechzig Tag nach Anfang der Stuhlfeyrung zu warten, hindere da nichts, dann es seye zu verstehen, wann der Stuhl ausserhalb des Conciliums Stätte seyrete. Man solte nicht warten, bis sich die Fürsten für den entsetzten Gabriel in die Sach legten, sondern ihnen durch eine Bottschafft Gabriels Entsetzung, und eines neuen Erwählung, kund thun.

Hergegen riehten etliche das Widerspiel, Das Concilium wäre darum nicht ohnhäuptig, sondern hätte Christum zum Ohmann, demnach den Präsidenten und andere, dadurch es verwaltet wurde. Die Pestilentz solte man nicht förchten, dann handvesten Leuten, so für den Glauben Christi stritten, wäre der Tod nicht zu förchten. In so wichtiger Handlung solte man sich die Fürsten nichts irren lassen, sondern standhaft beym Decret bleiben. Solches wurde das wolständigere seyn, obschon jenes das gewissere. Also gefiele dem mehrern Theil die Wahl noch zween Monat einzustellen, und Eugenii Entsehung den Fürsten allenthalben kund zu thun.

Dieweil sich aber sterbender Läusen halben viel vom Concilio äusserten, ward den 27 Brachmonats grosser Ablaß erkannt allen denen, welche sechs Monat darvor dem Concilio beygewohnet, und noch ferner bis Mariä Heimsuchung allda verharren wurden.

Die 35 Session.

Den 10 Julii ließ man dem Concilio zu Bevestigung in der fünf und dreyßigsten Session ein Decret ausgehen, innhaltende: Demnach in der eilften Session erkannt, daß dieses Concilium nicht möchte aufgehoben werden, es hätte dann der zwey Theil erstlich in den Deputations-Rähten solches bewilliget, wäre demnach in der allgemeinen Versammlung, und letstlich in einer Session beschlossen: Obschon jemand vom Concilio weichete, welches Staats oder Würden der oder dieselbigen wären, ob es gleich Cardinäle, Patriarchen oder Bischöffe, daß man darum das Concilium für aufgehoben nicht achten solte, es beschehe dann obangezogener massen. Man solte auch, vermög des Decrets in der

Sechzig Tag soll man den Stuhl feyren lassen.

siebenden Session ausgegangen, von der Entsetzung Gabriels an zu rechnen, sechzig Tag lang mit der neuen Wahl eines Pabsts still halten, und nach Verschiessung dieser Zeit dieselbige zu Handen nehmen.

Damit aber männiglich die Wahrheit von der allgemeinen Concilien Authorität desto gründlicher verstünde, und daß Eugenius billiger Weise vom Stuhl geworfen, er auch weiters niemand verführen möchte: wurden fünf Schlußreden publiciert, aus welchen klärlich abzunehmen, wie der entsetzte Eugenius der 33 Session Schlußreden, hiemit des Glaubens Wahrheiten widerstrebet: diese waren in folgende Wort gestellet:

Fünf Schlußreden, daß Eugenius des Glaubens Wahrheiten widerfochten.

1. Den zwey obgesetzten Wahrheiten steht zuwider, die erste Aufhebung oder Veränderung des Conciliums, welche Eugenius aus des Apostolischen Stuhls Vollkommenheit (als er fürgegeben) anzurichten unterstanden.

2. Denselbigen Wahrheiten widerstreben Eugenii Fehler, welche er erstmals, auf des Conciliums Warnung, widerrufen.

3. Es steht auch denselbigen entgegen, die fürgenommene Aufhebung oder Veränderung des Conciliums, deren er (wo man mit der Reformation wider

wider ihn oder seine Präsidenten etwas fürgenommen) vollmächtig zu seyn vermeynet: dann diese Meynung einen Glaubens-Irrthum in sich haltet, welcher nimmermehr zu verthädigen. 1439.

4. Ferner widerstrebet ihnen, die zum andern mal fürgenommene Aufhebung und Veränderung, damit er dann erwiesen, daß er in seine widerruften Irrthumme wiederum gefallen.

5. Es streitet auch mit diesen Wahrheiten, daß er auf das Conciliums Warnung, solches zu widerrufen, überall nichts gegeben: sondern in seiner Meynung mit offentlicher Widerspännigkeit beharret, dazu aus kraft dieser vermeynten Veränderung in wärendem Baßler Concilio, unter dem Schein eines General-Conciliums, eine andere Versammlung angerichtet.

Auf diesen Tag ward Johannes Welflinger, Abt zu Wettingen im Ergöw, von den Prälaten mit einer Insel und Bischoffsstab bezieret, und derselbigen Abtey etliche Freyheiten gegeben. Abt zu Wettingen.

Und dieweil durch diesen Sommer eine greuliche Pestilentz zu Basel regierte, also daß viel vom Concilio sturben, viel auch hinweg zogen: ordnete man etliche Herren, Sorg zu haben, damit nicht das Concilium aus Zerfliessung der Prälaten gar vergienge, und diese wurden Patres de stabilimento genennet.

In Hundstagen der grösten Hitz, nahme diese Sucht so viel Menschen hin, daß man schier alle Stund eine Leich daher truge, das Sacrament und letste Oel nimmer ab der Gassen kame, auch gar nahe keinem Hause der gantzen Stadt verschonet fürgienge: es war alles voll weinens, traurens und leidtragens. Das Volck fiele dahin, wie angehendes Winters die Blätter abzureisen pflegen, und griffe die Erbsucht dermassen um sich, daß welcher irgend jetz einen auf der Gassen frisch und gesund gesehen, nach wenig Stunden vergraben lage. Alle Kirchhöfe wurden ausgegraben, daß man bey den Pfarrkirchen grosse Gruben machte, die todten Cörper auf einander beugte. Im grösten Sterbend vergiengen alle Tage bey hundert Menschen. Greulicher Sterbend.

Solches brachte dem Concilio grosses Hertzklopfen, bevorab, da es ihnen etliche fürnehme Personen wegnahme, namlich Ludovicum Pontanum, den jungen hochbegabten gelehrten Mann, welcher in 36 Stunden gesund und todt war: item den 19 Augusti den Patriarchen von Aglar, ward in der Carthuß, (als auch Pontanus) in seinem Habit vor dem Fronaltar bestattet. Der Abt von Dona aus Italien Chumer Bistams gienge auch darauf. Sonst aber starb ausserhalb der Stadt, der Bischoff von Burgos zu Zofingen, der Bischoff von Ebro zu Straßburg, der Bischoff von Lübeck zwischen Wien und Ofen, Bischoff Philibert von Constance in Böheim, der Abt von Virgiliac zu Speyr. Von der hohen Stift zu Basel sturben allein 26 Verpfründeter, viel von des Arelatensischen Cardinals Hofleuten, als Henricus de Bona, einer vom Adel, sein Caplan, Carolus von Villiers, Thumherr zu Mans, sein Kämmerling, Petrus Monerii, Thumherr zu Losannen, sein Beichthörer, M. Johannes Pivarii ein Normannier, sein Secretari: acht Cantzleyschreiber, unter welchen Arnolt Kempenich, soviel oder mehr Pönitentzschreiber, und sehr viel Doctores. Wenig deren, so diese Sucht berühret, entrunnen dem Tod: Aeneas Sylvius, nachmalen Pabst Die Pestilentz nimmet viel Prälaten hin.

Digitized by Google

1439. Pius der ander genannt (ob man ihn todt gesagt, und schon die letste Oelung empfangen) stuhnd allein wiederum auf.

Concilliums Präsidenten nothwest Hertz.

In der strengsten Pestilentz baten den Cardinal von Arle seine guten Freund und Gönner, er solte sich aus dem Bürtzel machen: dann wo er auch zu Grund gienge, wurde es um das Concilium gethan seyn. Wo sie dann einen Regenten nehmen wolten? Aber man konnte ihn dahin nicht bringen, weil ihm wol zu wissen, daß wo er solte gewichen seyn, dast wenig blieben wären, dazu in seinem Abwesen leichtlich ein Betrug fürgehen können. Deßhalb wie irgend die Kriegsleute, wann sie ihren Feldobersten bey sich sehen, alle Gefahr desto waghafter auszustehen pflegen: also wolten auch die Concilliums-Herren, weil sie den Präsidenten in solchen Gefahren unverzagt sahen, nicht weichen, konnten es auch Schanden halben nicht thun.

Die 36 Session.

Den 17 Septembris hielten sie die 36 Session, des Decrets halb, von Empfängnuß der hochgelobten Jungfrauen Maria, in welchem sie erkannten, Daß die Lehr, so da sagte, die gebenedeyte Jungfrau und GOttes Gebährerin Maria seye aus sonderbarer Gnad GOttes der Erbsünde nicht thätlich unterworfen, sondern aller erblicher und thätlicher Schuld gantz überhebt gewesen, als eine heilige unbefleckte Magd des HErrn: seye Göttlich, der Kirchen Verehrung, Catholischem Glauben und der heil. Schrift gemäß, auch von allen Catholischen anzunehmen und zu halten, und solte niemand darwider lehren.

Sie erneuerten auch der Römischen Kirchen Gebrauch, welche dieses Fest jährlich den achten Tag Christmonats gehalten, mit Befehl, dasselbige forthin in allen Kirchen und Gotthäusern zu begehen, versprachen etliche Tag Ablaß allen denen, so mit Andacht u. f denselbigen Tag Meß und Predigt höreten.

Das XXXIV. Capitel.

Zwey und dreyßig Rieser eines neuen Pabsts werden ernennet, ein Conclave zugerichtet, und desselbigen Cammern mit dem Loos ausgetheilet.

OBwol nun nach Entsetzung Eugenii zween Monat, welche das Concilium zu warten erkannt, hingestossen: eileten doch die Vätter mit des neuen Pabsts Wahl nicht, sondern berahtschlagten sich mit allem Ernst, diese Sach fürsichtig, ordentlich und sicherlich fürzunehmen und zu verrichten. Machten hierum etliche Decret, die sie den 23 Octobris in der 37 Session gewohnlicher Weise bekräftigten.

Die 37 Session.

Erstlich, Alle Ueberkommnussen, Pact, Verträg, Pflicht, Verbindungen, Eyd, Verständnussen, und alles anders, was die Vätter im Concilio an eines neuen Pabsts Wählung abhindern möchte, solten nichtig, unverfänglich, und sie hievon absolviert seyn.

Decret, die Päbstliche Wahl fürzunehmen.

Die gedachte Päbstliche Wahl solte beym Concilio, durch 32 Rieser, vom Concilio zu ernennen, beschehen, welche auf gethanen Eyd in das Conclave gehen, und zur Wahl greifen solten, auch keine Wahl nichts gelten, es hätten dann zween Theil der Riesern ihre Stimmen dazu gegeben. Dem erwählten Pabst ward eine gewisse Form fürgeschrieben, seinen Willen, Profession und Eydspflicht zu geben und zu erstatten.

Item,

Item, niemand ſolte des erwählten Pabſts, noch der Kiefern Haab und Gü- 1 4 3 9.
ter anfallen, berauben noch nehmen, wie dann bisweilen in Erwählung eines Pabſts, oder weil die Väter im Wahlhauſe geweſen, beſchehen, bey der Pön, ſo geiſtliche und weltliche Rechte wider offentliche Räuber geſetzet, auch bey Straf des Banns oder Interdicts, ſo die Stadt daran ſchuldig wäre.

Item, in währender Päbſtlichen Wahl, ſolten keine Händel noch Geſpän verhöret werden, auf daß man mit der Wahl deſto andächtiger umgehen könnte.

Auf ſolches ſtieß es ſich eine Weil an der Kiefern Ernennung, weil es etliche einem übergeben, andere anderſt angreifen wolten. Letſtlich brachte Wilhelm der Ertzprieſter von Metz ein Mittel auf die Bahn, welches erſtlich durch des Glaubens Deputations-Räthe approbiert, von andern verworfen, aufs letſte aber von allen angenommen ward. Er ſagte, drey Väter wären im Concilio, welchen man dieſe Sach heimſtellen möchte, namlich, Thomas der Abt von Dondraina, Ciſtertzer-Ordens, des Biſtums Caſa candida, ſonſt de Græcia genannt, ein Schott, Johannes von Segobia, von Salamanca aus Hiſpanien, und Thomas de Corcellis, Thumherr zu Amiens, ein Frantzos, der heil. Schrift Meiſter. Dieſe ſolten die übrigen neun und zwantzig ernennen, und deß Hälung halten bis auf den Tag, da ſie morndertags ins Wahlhaus gehen ſolten.

Den 13 Octobris wurden die vorgenannten Dreyerherren beſtätiget, zu- Drey Herſammt gegebener Vollmacht, zween oder drey ihres Gefallens zu ſich zu nehmen, ren zu Erwelche mit ihnen gleichen Gewalt haben ſolten, die übrigen Kieſer und Amtleute wählung der des Wahlhauſes im Namen des Concilíums zu ernennen. Keiner ſolt für ernen- Kiefern ernet und erwählet gehalten werden, ihn hätte dann der mehrere Theil angenom- nennt. men. Es ward auch ihnen eingebunden, die übrigen Kieſer den Nationen und Deputationen nach zu ernennen. Hierauf gab man ihnen den Eyd, keine dann nur taugliche und gottsförchtige Perſonen zu ernennen: die Ernennten bis auf die allgemeine Verſammlung, in deren ſie dem Concilio referieren wurden, niemand eröffnen: ſondern bis dahin verſiegelt in guter Hut zu behalten.

Weil man mit dieſen Dingen umgienge, erſchallete in alle Welt, die Peſtilentz hätte zu Basel nachgelaſſen, und man wurde bald einen neuen Pabſt wählen. Deßhalb wegen dieſer ungewohnlichen Sach aus allerley Landen viel Prälaten und Leute dahin kamen, ſo erſchienen auch die Väter wiederum, welche zuvor gewichen. Als nun das Concilium etwas vollkommener worden, und die Dreyerherren ihren Befehl erſtatten wolten, nahmen ſie zu ihnen den Vierdtmann, Chriſtian von Königiſchen Gretz, Probſt bey St. Peter zu Brynn in Merrhen, ſaſſen den 28 Octobris zun Barfüſſern zuſammen, und wähleten daſelbſt die Kieſer. Doch hatten ſie ſich zuvor mit etlichen wol erfahrenen Perſonen von einer jeden Nation unterredet, von ihnen zu verſtehn, wie ein jeder geartet, und was auf einer jeden in ſeinem Heimat gehalten wurd. Viel kamen ſelbs, ihre Freund und Gönner da zu befördern, oder irgend den Mißgünſtigen an dieſer Wahl einen Schupf zu geben: welche alle die Dreyerherren fleißig abhöreten, und aus ſolchen Reden von manchem viel Sachen erfuhren.

Den 29 Tag vorgemeldten Monats ward zu Eröffnung der Kiefern eine Dreyerher-
Verſammlung gehalten. Allda erſchiene die ganze Menge der Concilíums-Ver- renRelation.
wandten, keiner blieb aus, ſo da mochte: dann je heimlicher es die Dreyerherren gehalten, je begieriger ſie zu Anhörung derſelbigen waren. Etliche hatten ſich feyertägiſch angeleat, etliche neue Diener angenommen, etliche ihre Häuſer andern Leuten befohlen, nach dem ſich ein jeder Kieſer zu werden geſpitzt. Vor Eröffnung hielten die vier Commiſſarien eine Vorrede, damit ſich nicht die Ueberſchrittenen verachtet ſein vermeynten, folgenden Innhalts:

1439. Sie hätten der Sach fleißig nachgedacht, was sie für Personen in das Conclave nehmen oder voraus lassen wolten: und habe sie bedunckt, nicht minder vonnöhten seyn, vernünftige Leut hinein zu nehmen, als auch voraus zu haben, dem Concilio zu Verwahrung und Neuerungen im selbigen zu verhüten, nach der Lehr Platonis, welcher den Regenten den gemeinen Nutzen also zu versorgen befehle, damit sie nicht, in Versorgung eines Orts, am andern etwas versaumten. Welche Lehr auch ihnen Anmahnung gethan, die Kieser von allen Nationen zu erwählen, damit sich keine für Hochgeehrter über die andere hielte. In den Erwählten aber haben sie sorgsamlich fürsehen, daß sie nicht Bischöffe ohne Gemeinden, oder Aebte ohne Klöster erwähleten: darneben in allen Erwählten sonderbare Frommkeit, adeliches Herkommen, oder fürtreffliche Kunst, neben besonderer Redlichkeit befunden. Von Bischöffen hätten sie nebem dem Cardinal, der auch ein Bischoff wäre, zwölf erkohren, sieben Aebte, fünf Theologos, und neun herrliche Doctores, alle priesterlicher Würden. Sie hätten auch die übrigen Amtleute erkieset, darinn auf Würde und Tugend gesehen, namlich, einen Vicecammerer, acht Hüter des Wahlhauses, zween Ceremonien-Meister, zween Promotores, einen Fiscal, und einen Soldan. In solcher Ernennung (vermög ihres Befehls) der Deputations-Räthen fleißige Rechnung getragen.

Nach diesem eröffnete man der Kiesern beschlossene Verzeichnuß, und verlas sie Johannes de Segobia, allda funden sich diese:

Kiefer zur Päbstlichen Wahl.

Erstlich der Cardinal von Arelat, welcher nicht aus der Kiesern gutbedunckten, sondern aus des Concilii ums Befehl darzu ernennet war. Von der Italiänischen Nation, Bischöffe, 1 Herr Wilhelm zu Wercell, 2 Georg zu Augst im Augstal, ein geborner Fürst von Saluz, 3 Johannes zu Imurea, 4 Ludwig zu Turin. Von Aebten, 5 Aleranius S. Benigni zu Fructuoso, Benedicter-Ordens, des Bistums Imurea, 6 Jacobus von Secusa, Benedicter-Ordens, des Bistums Turin. Von Doctoren, 7 Bruder Johannes de Monte Canito, Præceptor S. Antonien Haus zu Roversò, 8 Bruder Bartholomäus de Proavis, Præceptor S. Antonien Haus zu Clavaero, im Bistum Imurea.

Johannes de Monte Canito.

Von der Frantzösischen Nation, 9 Johannes Ertzbischoff zu Tarantaise, 10 Franciscus Bischoff Sebenlis, Bernhard Bischoff zu Aix, und dieweil sich derselbige Leibs Unvermögenheit halb entschuldiget, 11 Ludwig Bischoff zu Marsilien. Von Aebten, 12 Raimund von Concha, Benedictiner-Ordens, des Bistums Rodes. Von Theologen, 13 Nicolaus Tibout aus Normandien, Costantzer Bistums, 14 Johannes de Vallebrito, der Kirchen Depleneer, Lyoner Bistums, Rector, und 15 Thomas de Corcellis, Thumherr zu Amiens, der Commissarien einer. Von Juristen, 16 Wilhelm Hugonis, Ertzpriester zu Metz.

Ludovicus de Hominibus, Bischoff Viseñs. Kön. Johansen von Portugal Gesandter, ist nach seines Königs absterben beym Concilio blieben.

Von der Teutschen Nation, 17 Friderich zu Rhein Bischoff zu Basel. Von Aebten, 18 Conrat Abt zu Lützel, Cisterzer-Ordens, Baßler Bistums, 19 Thomas der Schottländische Abt, und Dreyerherren einer. Von Doctorn, 20 Dytzelaus Ertzpriester zu Crakau, 21 Johann Weiler, Thumdechan zu Basel, 22 Henricus de Judæis von Cöln, 23 Jacob von Saltzburg, Licentiat geistlicher Rechten, Thumherr zu Regenspurg, und 24 Christian, welchen die Dreyerherren hievor zu sich genommen.

Dreyerherren einer.

Von der Hispanischen Nation, Bischöffe, 25 Otho zu Dertosa, 26 Georg zu Via, 27 Ludwig zu Viso aus Portugal. Aebte, 28 Petrus zu S. Eucuphas, des Bistums Barsalon, 29 Antonius zu Arula, Benedictiner-Ordens, des Bistums Elva. Doctores, 30 Bernhard Buscho, Thumherr zu Ilerda, 31 Raimund Albioli, Thumherr zu Tirason, und 32 Johann von Segovia der

Von

Von Engelländern ward niemand ernennet, weil dieſer Zeit keine zugegen. 1439.

Des Wahlhauſes Amtleute waren, Ludwig Biſchoff zu Loſannen, Vicekammerer, Porcenallus Biſchoff zu Bellenz, und Nicolaus Biſchoff zu Groſſeta. Aebte, Johannes zu S. Michel von Clauſa, Doctor geiſtliches Rechtens, Turiner Biſtums, Franciſcus zu Abundantia, ein Auguſtiner, Genfer Biſtums. Theologen: Franciſcus von Fuxe, Minoriten-Ordens, der heil. Schrift Meiſter. Doctores, Wilhelm von Coſtenz, Thumherr zu Speyre, Johannes de Turicella, Thumbechan zu Segobria, Dietrich Nagel, Thumherr zu Riga in Liefland, Hüter des Wahlhauſes. Aeneas von Picolhomines von Senis, Thumherr zu Trient, und Michael Brunon, Thumherr zu Beauvais, Ceremonien-Meiſter. Hugo Gerardi und Johannes Schlitzenrode, blieben Promotores, wie zuvor. Robertus Magnani Fiſcal-Procurator. Petrus de Atrio blieb Soldan, wie von Anfang des Conciliums. Officierē des Bäbſtlichen Wahlhauſes.

Der Cardinal von Arelat, welcher ſich davor eine Weil übel beſorgt, daß nicht irgend die Dreyerherren mit Hindanſetzung der Prälaten allein auf die Mindern ſähen, als er die feine Abtheilung der Nationen und Ständen vermercket: rühmete er der Commiſſarien Treu und Klugheit, welche ſich allezeit im Concilio wol gehalten, und ſich aber jetzund ſonders herrlich erwieſen. Hiemit ſtuhnde die Verſammlung auf, und rüſtete ſich männiglich mit aller Nohdurft in das Wahlhaus.

Auf den Abend berufte der Cardinal die Kieſer, von Austheilung der Kammern im Wahlhaus mit ihnen zu handeln. Und dieweil (als hernach folgen wird) in den Kammern groſſer Unterſcheid: vermeynten die Prälaten, man ſolte ſie den Würden nach austheilen, daß immer die höheres Staats den Vorzug hätten. Es wurde ſich je nicht reimen, wann der Cardinal und Ertzbiſchoff mit Doctoren loſen ſolte, und ſpöttlich ſtehen, wann ein Doctor in das obere, und der Cardinal in das untere Theil käme. Dargegen vermeynten die Doctores, man ſolte die alten Gebräuche nicht ändern: man pflegte in einem jeden Conclavi die Kammern durch das Loos auszutheilen, nicht nur unter Cardinälen, ſondern auch unter Cardinälen und mindern Perſonen. Zu Coſtenz haben ſich viel Cardinäle mit den Biſchöffen und Doctorn zu loſen nicht gewidriget. Sonſt wo es anderſt beſchähe, wurde man ſprechen, die Prälaten gäben ihnen ſelbs nicht ungewunnen, und druckten ihre Sachen mehr mit viele der Stimmen, dann mit guten Gründen hindurch. Wann man auch die Kammern ohne das Loos austheilete, ſey heimliche Trennung zwiſchen den Kieſern zu beſorgen, und daß die im untern Theil Kälte halben den obern das beſſer Ort vergönnen wurden. Nohdſchlag über die Austheilung des Wahlhauſes.

Dieſe Meynung bewegte den Cardinal, daß er der Doctorn Meynung beyfiele. Es ſagte auch der Biſchoff von Dertoſa darauf, Wäre jemand, dem dieſes Loos ſchaden ſolte, ſo wolte er gern der Letſte ſeyn, damit ſie alte Bräuch nicht aufhüben, noch ſich gegen den Doctorn abwurfen: verglichen ſich alſo dieſer Meynung.

Zur Stund ſchickte man einen Ausſchuß von Kieſern allerley Staats, mit dem Cardinal die Kammern durch das Loos auszutheilen. Dieſes beſchahe alſo: Man ſchrieb eines jeden Kieſers Namen auf einen beſondern Zedel, miſchete demnach dieſelbigen unter einander, und als man zur erſten Kammer kame, griffe der Cardinal in das verſchloſſen Baret, nahm einen Zedel heraus, welchen er ohngefehr erwiſchet, laſe den Namen, hieß ihn den Viecekammerer an die Kammer aufſchlagen, und alſo forthin einander nach: damit wann die Kieſer morndertags hinein kämen, und die angeſchlagenen Zedel ſähen, welche einem jeden zugehörig, erkenneten. Alſo fiele durch dieſes Loos Doctor Johann Weilern, Thumbechan zu Baſel, die vorderſte, und dem Biſchoff von Dertoſa, laut ſeiner Vorſagung, die letſte Kammer.

Digitized by Google

1439. **Das XXXV. Capitel.**

Die Kieser gehen in das Wahlhaus, erwählen Amedeum gewesenen Hertzogen zu Saffoy, zum Röm. Pabst.

Die 18 Session. WOrnderigs, war Freytag, der dreyßigste Octobris, hielt man eine allgemeine Versammlung, und den nächsten darauf die acht und dreyßigste Session. Vor dieser celebrierte der Cardinal von Arle die Meß, so hielte Doctor Marcus ein herrlicher Theologus die Predigt, welcher nach Vermeldung des entsetzten Gabriels Lastern, die Kieser vermahnete, einen solchen Mann zu erwählen, der mit Tugenden begabet, und der Kirchen vorstehen könnte. Das Münster war gesteckt voll Leuten, so stuhnden oben zwischen den Säulen die Edlen Frauen, Grave Hans von Thierstein saß anstatt des Conciliums Schirmherrn, so war zugegen der gantze Stadtrath, und sonst viel Adels, diese ungewohnliche Sach zu sehen. Voraussen stuhnd ein Ausschuß bewafneter Burgern, alle Unruhe, so entstehen möchte, zu verhüten. Summa, zu diesem Spectackel hat sich eine solche Menge Volcks besammlet, daß sie kaumerlich in und vor der Kirchen Raum fanden.

Da nun der Cardinal in Haltung der Meß das Sacrament genommen, traten auch herbey die übrigen Kieser einander nach, und empfiengen es gleicherweis mit gro[ss]er Andacht. Ein herrlich Spectackel war, daß man so viel Hochwürdiger Vättern, mit grauen Häupteren, vor des HErrn Tisch knyend sahe, und wie der Cardinal in seinem Meßgewand und glatzechten Haupt ihnen mit ernstlicher Vermahnung das Sacrament reichete, also daß vielen die Thränen herfür sprungen.

Nach vollbrachter Meß nahmen die Prälaten ihre Kleidung und Insen zur Session füglich, und als die Vätter den heiligen Geist mit lauter Stimme angeruffen, die Letaneien und Gebett, wie bräuchig, mit aller der Session zugehörigen Solennität, vollbracht: stiege Bischoff Ludwig von Losannen auf die Cantzel, und verlas nach einander die drey Decret, Erstlich, des Conciliums Antwort auf ein Büchlin Gabrielis, welches er zu Florentz wider das Basler Concilium ausgehen lassen, und es darinn neben andern Aßerreden ausgeben, als ob sie die Wahrheiten des Costnitzer Conciliums auf eine andere Meynung gezogen, und dergleichen. Zum andern, Eine Limitation des Decrets von Erwählung der Prälaten und Geistlichen, hievor gethan. Zum dritten, Der Kiesern Bestätigung, durch die Dreyerherren ernennet.

Als nun die Vätter nach Verlesung diese Decret mit ihrem Jawort bekräftiget, begehrte der Bischoff von Losannen das Formular des Eydschwurs, so die Kieser thun solten, zu verlesen.

Pabsts Kiefer beredget. Auf solches öffnete der Cardinal das Decretbuch, lase die Form mit heller Stimm, und auf Erforderung solchen Eyd zu leisten, sprach er: Hochwürdige Vätter, ich gelobe und schwöre vor meinem HErrn JEsu Christo, deß heiligen Leichnam ich Unwürdiger heutiges Tags genossen, dem ich an dem schrecklichen Jüngsten Gericht alles meines Thums Rechenschafft geben wird: daß ich in dieser Erwählung, zu deren wir aus Erkanntnuß des Conciliums verordnet seynd, nichts anders suchen will, dann der Christenheit Heil, und der allgemeinen Kirchen Wolfahrt. Ich will mich auch befleissen, daß der General-Concilien Authorität nicht geringert, noch der Catholische Glaub umgestürtzet, noch die Vätter im Concilio unterdruckt werden. Dieses will ich suchen, und dahin möglichstes Fleiß es streben, in dieser Sach nichts um mein selbs, oder meiner Freunden willen thun,

Digitized by Google

thun, ſondern allein auf GOtt und ſeiner Kirchen Nutz ſchauen, darum ich mit 1 4 3 9.
gantzem Hertzen, Sinn und Gemüth dem Concilio dieſen Eyd thue. Demnach ſchwuren auch die übrigen Kieſer, letſtlich des Wahlhauſes Officiers, ihr Amt ohn allen Argliſt zu verrichten. Wie ſolches beſchehen, war es ſchon um drey Uhr Nachmittag, da noch niemand geeſſen.

Als man nun ein gevorglet Te Deum laudamus geſungen, giengen in der Proceß aus der Kirchen, erſtlich eine groſſe Anzahl Knaben, in weiſſen Ueberröcken, welchen ein Theil der Stadt-Cleriſey nachtrate. Demnach die gantze Menge des Conciliums einverleibten Perſonen, mit den Geſandten, alle in langen Kleidern, bettender weiſe. Nach dieſen die Prieſterſchaft in der Stadt mit dem Heilthum. Bald der Biſchoff von Loſannen mit einem ſilbern Creutz, und vier Clericken. Darauf der Cardinal von Arle mit einer Inſel und guldenen Stuck, welcher dem Volck den Segen gab. Demnach die Biſchöffe und Aebte in ihren Inſſen zur Proceß gezieret, mit einer unzahlbaren Menge Volcks, ſo hatten beyderſeits die Burger im Harniſch die Gaſſen beſtellet, giengen alſo bis in das Conclave. Alda wurden die Kieſer ſammt ihren bewilligten Dienern hinein genommen, die übrigen giengen wiederum hinweg. Die Thür bliebe bis um neun Uhr in die Nacht offen, darzwiſchen trugen die Diener alle notdürftige Dinge hinein. Proceß zum Wahlhaus.

So bald der Cardinal mit den Kieſern hinein kommen, giengen ſie in die Capelle, darinn zugerichtet, knyeten vor dem Altar barhäuptig, alda wünſchete der Cardinal ihnen und dem gantzen Haus den Segen: hierauf legten ſie die Chorröcke von ſich, und gieng ein jeder in ſeine angezeichnete Kammer. Als es Nacht worden, kame der Schirmherr mit etlichen der Räthen hinein, zu ſehen, wie ſie geloſamentieret. Ihnen folgete nach der Viecekammerer mit den Hütern des Wahlhaus, die Perſonen und alle Dinge fleiſſig zu erkundigen. Da ſie es aber alles recht und ordentlich befunden: ward die Thür um neun Uhr von innen und auſſen verriegiet, und die Ketten fürgezogen. Das Wahlhaus beſchloſſen.

Das Conclave hatte man nahe bey dem Münſter, im Haus zur Mucken genannt (da die Edlen hievor ihre Trinckſtuben gehabt, Winterszeit im obern, und den Sommer über Kühle halben im untern Theil zu wohnen pflegten) zugericht, dieſes Werck im Augſtmonat hievor angefangen, und erſt im October vollendet. In dieſem Haus, da auch bisher in währendem Concilio die Deputations-Räthe, de Communibus, ihre Verſammlungen gehabt, hat man ſo viel Kämmerlin, als der Kieſern waren, und eine für die Ceremonien-Meiſter, ſammt einer Capelle gemachet. Die Kämmerlin waren geviert, mit Fiechten höltzern und geflochten Hürden unterſcheiden, demnach mit Teppichen verhängt, ſolcher Gröſſe, daß nur ein klein Bethlein und ein Tiſch darinn ſtehen mochte. Sie hatten keine Fenſter noch etwas Liechts, ausgenommen in Ecken hatten etliche Luſtlöcher. Aber in den mittlern Cellen war es immerdar finſter, daß ſie ohne ein Liecht nichts weder zu eſſen noch zu leſen ſahen: alſo ſieben Tag lang, die ſie im Wahlhaus verharret, in der Finſtere ſaſſen. Die Kammern im untern Theil auf der Erden, waren zimlich feucht, daß welche dieſelbigen innhielten, viel beſchwärlichere Wohnungen hatten, vaſt alle pfnäſſlecht und huſterig wurden: ſie durften je keine Feuer darinnen anmachen, Gefahr und Dampfs halben, ſo war den alten Leuten die viele der Kleidern und Peltzen ſonſt beſchwärlich. Von der Maur des Hauſes war es allenthalben hoch herab, alle Fenſterläden verſchloſſen, alſo daß man nur kleine Löcher zum gemeinen Liecht daran gelaſſen. Auswendig war das Wahlhaus umſchrancket, und allenthalben Tag und Nacht mit bewafneten Leuten verwachet. Conclave zur Päbſtlichen Wahl.

1439. Im mitten Theil des Conclavs war ein Unterschlacht, daran ein Thürlein gleich einem Fensterladen, welches man auswendig mit zween Schlüßlen beschloß, deren einen der Viceckammerer, den andern der Schutzherr hatte: inwendig beschloß man es nur mit einem Schlüßel, der lag hinter dem von Arelat, und ward niemand dann Aeneä Sylvio dem Ceremonien-Meister gegeben, wann das Essen hinein, oder die überblieben Speis wieder heraus zu bieten. Hierum schlosse man es zweymal um den Imbiß, und zweymal um Nachtessenszeit auf: dann man je zweymal alle Tag das Essen hinein, und das Ueberbliebene heraus reichte. Im Wahlhaus hatte ein jeder Prälat zween seines Gesinds, und ein Doctor einen Diener, daß also sieben und achtzig Personen überall darinn waren. Die übrigen Diener, so sie voraus gelassen, brachten zu bestimmten Stunden in höltzenen Zübern oder Gelten, daran eines jeden Wapen gemahlet, das Essen, und in gläsenen Fläschen das Tranck: bis zur Thür des Wahlhaus. Daselbst ward die Kost credentzet, durch die Hüter des Wahlhaus fleißig ersucht, damit keine Brief noch etwas dergleichen hinein geschickt wurde. Deßhalb es dem Viceckammerer alles durch die Händ gienge, welcher es Aeneä dem Ceremonien-Meister am kleinen Thörlein reichete, bey welchem sonst niemand dann er mit seinen Gesellen stehen dorfte. Daß also die äussern nichts dann durch den Viceckammerer hinein entbieten, und die innern nichts dann durch den Ceremonien-Meister hinaus mochten kommen lassen. Hieneben mußte man alles mit lauter Stimm in Latein reden, damit es des Schirmherrn Dolmetscher verstühnde. War es dann Zeit, die Ueberleibeten hinaus zu geben, so mußten die Diener den Ceremonien-Meistern die Züber und alles zusammen tragen, die boten es dem Viceckammerer hinaus, mit sammt den Schlüßlen und was man wäschen solte: das alles ward fleißig durchsucht, auf daß kein Brief darinn hinaus käme. Die Ueberleibeten gab man armen Leuten, deren sich bey zweyhundert Personen damit behulfen. Inwendig mußten die Kieser bey offenen Thüren essen, auf daß nicht irgend einer die Füß zu lang unter dem Tisch hielte, dorften einander nichts zu essen schlecken: Allein war es mit dem Tranck erlaubt. Die Kieser mußten sich zumal mit einer Tracht behelfen, und dieselbige nur einer Gattung seyn, als einerley Fisch, oder einerley Fleisch. Sonst welcher Diener das übersahe, und ihre Herren wol tractieren wolten, denen ward beym Thörlein alles anders bis an eine Gattung genommen.

Ordnung im Wahlhause gehalten.

Als das Thor am Wahlhause zugeschlossen, und sich jeder eine Weil in seiner Cell gesaumet, giengen sie wieder hinaus einander zu besuchen, empfiengen einander gleich als ob sie ab einer fernen Reise zusammen kommen. Solch visitieren währete weit in die Nacht, darauf sie sich an ihre Ruhe legten. Nach Mitternacht um drey Uhr stuhnden sie zur Mettin wieder auf, betteten bis um fünfe, da sie Meß hielten, etliche in ihren Cellen (dann die Bischöffe Altärlin mit sich genommen) etliche aber bey den gemeinen Altären.

So bald es ertaget, giengen sie alle zur gemeinen Meß, thäten das Lobgesang zum heiligen Geist, hielten demnach Raht über die Ordnung im Wahlhaus zu halten: beschlossen, einer jeden Nacht je vier ihrer Dienern im obern, und vier im untern Theil, abgewechsleter Weise wachen zu lassen, Sorg zu tragen, damit nirgend Feuer aufgienge. Morgens zwischen vier und fünf Uhr solte der Herren ein jeder aufwachen, und bis um siebene, nach seiner Gelegenheit, betten oder Meß halten, bald sammethaft das gemein Amt besuchen, darnach Raht halten, die Wahlstimmen abhören, hierauf das Imbißmal nehmen. Nach demselbigen möchte ein jeder etwas lesen, oder sich an seine Ruhe thun, bis Abends um drey Uhr, da solte man wiederum zusammen kommen, deren Verdienste zu erwägen, welche in der vorderigen Stimmsammlung zum Babst ernennet, und dann aus solchem einen Rahtschlag fassen. Hierauf um sieben Uhr zu Nacht essen, und sich ein jeder nach drey Stunden wiederum zur Ruhe legen.

An

An dem Ort, da des Cardinals und Bischoffs von Via Cellen, sammt den übrigen neunen, stuhnden, war beyderseits gestühlet, und zu oberst ein Altar aufgerichtet. Als man nun zur Wahl greifen solte, saße der Cardinal zuvorderst, zu seiner Rechten der Ertzbischoff von Tarantaise, zur lincken Seiten der Bischoff von Dertosa, demnach die übrigen Kieser nach Ordnung: so stuhnde vor dem Cardinal auf einer Scabellen ein silbern Becke. Nach gehörter Meß und vollbrachtem Lobgesang, warf ein jeder Kieser sein Zedelin, auf welchem er den Pabst verzeichnet, in das Becke. Diese nahme hernach der Cardinal hinaus, verlas sie: alsdann waren vier Kieser, welche die Wahlstimmen aufzeichneten. Die Kieser schrieben auf diese Zedel, Ich N. erwähle zu einem Römischen Bischoff diesen oder jenen ꝛc., mochte einen oder zween ernennen. Wann dann der Präsident in ihrer Gegenwärtigkeit die Zedel verlase, mochte ein jeder den seinen erkennen, und darinn kein Betrug fürgehn. Nach Verlesung aller Zedeln und Aufzeichnung der Ernenneten: ersuchete man, wo sich die mehrere Stimme hinlendete, und wann nicht zween Theil der Zedeln auf eine Person abgiengen, verbrennete man sie allzumal. 1439.

In der ersten Stimmsammlung befande sich, daß viel Päbste, doch keiner mit genugsamer Anzahl der Stimmen, erwählet, und selbiges Tags aus allerley Nationen sechzehen zum Pabstum berufen wären, welche doch alle Amedeus Hertzog zu Savoy, Decban S. Moritzen Rittern zu Ripallien, Genfer Bistums, übertroffen: dann diesen hatten aufs erstemal sechzehen Kieser des Pabstums würdig geachtet. Erste Stimmsammlung der Päbstlichen Wahl.

Nachmittag um drey Uhr, hielt man im Raht der Kiesern fleißige Erwegung der Stimmen. Im selbigen preiſete ein jeder denjenigen, so er erwählet, und verwarf irgend andere. Jedoch beschahe Amedei halb, welcher seines Fürstenthums abgestanden, und im Wittwenstand ein andächtig Klosterwesen geführet, solche Vermeldung, daß er in folgender Stimmsuchung, den andern Wintermonats, neunzehen Wahlstimmen bekame, darnach in der dritten Stimmsammlung ein und zwanzig, in der vierten wiederum ein und zwanzig. Weil aber noch keiner der Stimmen zween Theil vollkommlich erlanget, wurden allemal die Zedel verbrennet.

Und dieweil zu des neuen Pabsts Wahl noch eine Stimm gebraste: hieſſe man ernstlicher und mit mehr Andacht zu GOtt bitten, die Stimmen auf eine Person, welche seiner Heerd würdiglich vorstehen könnte, zu richten. Und dieweil Amedeus dem Pabstum näher, dann kein anderer, ward im Raht von seinem Leben und Wesen viel geredt. Etliche vermeynten, man solte keinem Läyen die Händ auflegen, dann es wurde übel stehn, einen weltlichen Fürsten zum Pabst zu machen, ja den Geistlichen zu Verkleinerung dienen, als ob man unter ihnen niemand, solcher Hochheit würdig, finden könnten. Andere vermeynten, Er wurde zu priesterlichem Amt untauglich seyn, weil er lang im Ehestand gewesen, und Kinder darinn erzeuget. Etliche, Ein Römischer Bischoff solte ein gelehrter und der Schrift erfahrner Doctor seyn ꝛc. Rahtschlag über die Wahl Amedei.

Im Gegentheil stuhnden andere auf, welche anzeigten, Obschon Amedeus kein Doctor, wäre er doch ein gelehrter Mann, hätte in seiner Jugend nicht nach Titeln, sondern nach Kunst gestellet: könnte die heil. Aemter halten, observierte auch die sieben Zeiten. Er sey von Jugend auf gottsfürchtig, seinen Zuchtmeistern unterthänig, auch von diesem Fürstlichen Haus keiner also herrlicher Art gewesen. Solches habe sich in seinem mannbaren Alter wol erwiesen, indem er bey weiland Kayser Sigmunden hochseliger Gedächtnuß, die Grafschaft Genf mit Recht erholet, und seinem Stammen hertzogischen Tittel ausgebracht. Nach seines Vatters Abschied hab er bey vierzig Jahren geregiert, jedoch allzeit ob der

1439. Gerechtigkeit gehalten, den Unterdruckten aufgeholfen, Wittwen und Wäisen ein Vatter geweſen, keine Räuber noch Mörder in ſeinem Land gelitten, kein Anſehen der Perſonen gehabt, ſeine Unterthanen nicht überſchätzet, allezeit auf Frieden geſehen, und damit ſeine Vernachbäurten nicht ab ihm zu klagen hätten. Niemand hab er je bekrieget, und wann ihn jemand überzogen, lieber den Krieg mit gütiger Unterhandlung, dann mit Raach, hinzuleagen unterſtanden. Die einige junge Fürſtin Margaritam, weiland Hertzog Philipſen des Frewln zu Burgund Tochter, hab er zum Gemahl gehabt, darneben Zucht und Ehrbarkeit an ſeinem Hofe erhalten. So bald ihm dieſelbige mit Tod abgegangen, hab er ſein Gesinnen wol erzeigt, indem er aus Verachtung weltliches Prachts, mit etlichen guten Freunden in eine Einöde gegangen, daſelbſt ſein Kloſter gebauet, GOtt und S. Mauritzen zu Ehren eine feine prieſterliche Stift angerichtet, und ſich allda dem Gottesdienſt ergeben, da hörete er täglich zwo Meſſen leſen und eine ſingen, führete ein ſehr andächtig Leben. Des Weibs halben ſeye die nichts zu melden, dann etliche Päbſte haben Eheweiber gehabt, als auch S. Peter ſelbs. Seine erwachſenen Söhne wären ihm am Pabſtum unverhinderlich: der eine ſeye Fürſt in Piemont, der ander Graf zu Genf, dieſe wurden das Fürſtenthum Safoy regieren, und dem Vatter, im Fall der Noht, behülflich ſeyn. Und warum ſolte unrecht ſeyn, daß ein Römiſcher Biſchoff gewaltige Söhne hätte, welche den Vatter wider Tyranney ſchirmen könnten? dann wie jetz die Läufe, ſo wäre ſolches der Kirchen vorſtändig. Dieweil ſo viel wider das Concilium führen, andere ihm allein gleisneriſcher Weiſe anhiengen, und eine ſehr betrübte Geſtalt darum hätte: könnten ſie keine bloſſe und ſchlechte Perſon erkieſen, welchen die Fürſten mehr verſpotten dann verehren wurden, beſonders da man dieſer Zeit nicht mehr auf Tugend allein ſehe. Deßhalb fordere die Noht, einen ſolchen zu wählen, der das Schifflein nicht nur mit Raht und gutem Verſtand regieren könnte, ſondern auch vermöchte. Männiglich (ſagte einer der Kieſern) hat euer Tapferkeit geſehen, daß ihr keine Gefahr euers Lebens oder Gütern entſeſſen, ſondern um Chriſti willen alles ausgeſtanden. Wo ihr nur hingienget, ſolten die Fürſten euere Fußtritte küſſen: nun aber da die groſſen Prälaten und namhaften Cardinäle von euch abgefallen, ſehet ihr wol, was ſie thun: ſolches aber wird GOtt richten. Und ich (ſprach derſelbige) bin auch ſchier dieſer Opinion worden, daß man weltliche Herrſchaften der Kirchen entziehen ſolte, vermeynende, die Geiſtlichen wurden zum Gottesdienſt fertiger, und die weltlichen Fürſten gegen ihnen deſto willfähriger ſeyn. Er ſehe aber jetz das Widerſpiel, daß der Römiſche Biſchoff, ohn ein Erbland, nur der Königen und Fürſten Knecht ſeyn wurde. Derwegen habe GOtt die Kirchen durch den Kayſer Conſtantinum begaben laſſen, damit, welche aus Verachtung des Geiſtlichen Schwerdts dem Glauben und guten Sitten widerſtrebten, mit Gewalt gedemmet werden möchten. Und dieweil heutiges Tags Gabriel und andere Tyrannen der Kirchen Land innhielten: ſolten ſie ſich um einen ſolchen Mann umſehen, welcher der Kirchen Erbgut wiederum erlangen, Chriſti Statt vertretten, und deren Widerſpännigkeit, ſo ſich wider die Wahrheit ſetzten, dämpfen könnte. Hiezu ſeye kein tauglicher, dann Amedeus Hertzog zu Safoy, welcher einen Fuß in Italia, den andern in Franckreich habe, und gar nahe allen Chriſtlichen Fürſten mit Blutsfreundſchaft und Geſipſchafft verwandt ſeye. Suche man nun Andacht, ſo ſey niemand andächtiger dann er: ſuche man Fürſichtigkeit, ſo habe er dieſelbige in ſeinem vergangenen Leben wol erwieſen: ſuche man Gerechtigkeit, ſo geben ihm deren ſeine Unterthanen Kundſchafft: wolle man Gewalt und Tugend haben, ſo ſey es alles bey ihm zu finden. Solten derhalben dieſen wählen, der den Glauben mehren, die Kirchen reformieren, ihre Authorität erhalten, die Widerſächer demmen, und in der Chriſtenheit Frieden anrichten wurde.

Dieſes Bedencken griffe der Kieſern mehrern Theil alſo tief zu Hertzen, daß die Sach in folgender Stimmſammlung, ſo die fünfte geweſen, ausgemachet ward.

ward. Dann als den fünften Tag Wintermonats der Stadt Clerisey mit dem 1 4 3 9. Heilthum um das Conclave stuhnd, und die Vätter um des heil. Geists Gnade gebetten: befande sich ohngefehr um zehen Uhr Vormittag, als man die Stimmen gegen einander abgezählet, daß Amedeus Hertzog zu Savoy mit sechs und zwanzig Stimmen erwählet wäre: deßhalb grosse Freud unter ihnen entstuhnde. Hierauf beruffte man etliche Notarien und Zeugen hinein, und lieſſe dieser Wahl eine Schrift aufrichten. Amedeus Hertzog zu Savoy Babst erkoren.

Als man die Zeugen wieder hinaus gelassen, wurden die Fenster, so gegen der Gassen hinaus sahen, um ein Uhr angefallen, und die Läden mit Arten aufgehauen: allda ward dem Volck, welches aus Verwunderung dieser ungewohnlichen Sach zugegen stuhnde, und ihre Augen auf das Fenster gerichtet, ein silbern Creutz herab gezeigt, bald kame der Cardinal herfür, machte in dem Namen GOtt des Vatters, Sohns und heiligen Geists, Creutze, publicierte da des erwählten Pabsts Namen, sprach ihnen letstlich den Segen.

Um drey Uhr kamen die übrigen Prälaten und Vätter, ein jeder in seines Staats Kleidung, item die Priesterschafft, sammt allen Orden in der Stadt, mit dem Heilthum, zu des Wahlhauses Schrancken, und begleiteten die Kieser, nachdem sie sieben Tag darinn gewesen, wiederum in das Münster, sagten GOtt Danck, und vermeldeten dem Volck, welches sich in mächtiger Anzahl versammlet, aufs neue den erwählten Pabst. Letstlich ward ein frölicher Hymnus gesungen und georgelt. Kieser gehen aus dem Wahlhauß.

Den 17ten Tag ermeltes Monats ward diese Wahl Amedei in der neun und dreyßigsten Session bestätiget, und erkannt, daß ihn hinfort die allgemeine Kirche für den ordentlichen, wahren Römischen Bischoff erkennen und halten solte. Die 39 Session.

Das XXXVI. Capitel.

Amedeo wird gen Ripallien die Päbstliche Wahl stattlich verkündet, die nimmet er an, kommt gen Basel, und wird daselbst gekrönet.

NAch solchem fertigte das Concilium gen Ripallien in Savoy eine herrliche Bottschafft, dem erwählten Amedeo die Wahl zu verkünden, auch seine Bewilligung und Profession von ihme zu erfordern. Die Gesandten waren der Cardinal Ludovicus von Arelat, und mit ihm viel andere Bischöffe, Aebte, Meister und Doctores, geistliches und weltliches Rechtens, unter welchen Bischoff Friderich zu Basel, Johannes Weiler, und Johannes de Segobia. Diese begleitete Graf Hans von Thierstein, des Schirmherrn Statthalter, mit welchem dann auch ritten, Wilhelm von Grünenberg, Erhart von Zesingen, Arnolt von Rotberg Rittere, Henrich von Mönchenstein, und Hans von Lauffen.

Von Zesingen.

Dieses Kloster Ripallien, welches Amedeus gebauet, ligt gegen Losannen über, jenseits am Genfersee in Savoy, nur eine geringe welsche Meil vom Schloß Tonon (darum dann Amedeus auf eine Zeit von Ripallien in dasselbig einen Spaziergang bauen wollen) an einem halbdichten Ort, da viel Eichbäume stehen. Vom Berg her hat es die Strasse, so gen Evian führet, gegen Mittnacht das Wasser Dranza. Dieses Kloster hat in seinem Beschreibung des Stifts Ripallien in Savoy.

Digitized by Google

1439. Begriff einen Eichwald mit einer Maur umfangen, bey 2000 Schritt lang, darinn man etwan viel Hasen, Hirschen und Gemse gehabt. Beym Eingang dieses Thiergartens ist zwischen zweyen Eichbäumen eine Krüpse gewesen, darein man dem Gewild Winterszeit Heu und Futer gelegt. Im Wald steht ein schön Haus, darinn der Forstmeister wohnet, so ist eine Wiesmatt darinn, auf welcher jährlich bey hundert Kärren Heu wächst, in mitten ein Taubenhaus wie ein Thurn, alles mit der Ringmaur eingeschlossen. Mitten dadurch lauft ein Teich von dem Fluß Dranza, Sommerszeit gantz lieblich.

Das Kloster ist von denen Behausungen, welche Amedeus mit seiner Gesellschafft bewohnet, mit Mauren und Gräben unterscheiden, also daß, welcher schon in das Kloster kommet, über Brucken und andere Thor hinein gelassen werden muß. Dann erstlich kommt man über eine Bruck in das Kloster: hat dann jemand in den innern Behausungen, den Thürnen gleich, etwas zu schaffen, so muß derselbige im Hof auf Bescheid warten, welchen der Portner von innen herauszubringen pflegt, und also lang wird ihm kein Zugang geöffnet. Derselbigen Thürnen im innern Einfang seynd sieben, von einander unterscheiden, gleicher Grösse, ohne den vordersten, welchen Amedeus bewohnet, so etwas grösser. Und dieweil ein jeder Thurn einen besondern Schnecken hat, sehen sie vierzehen Thürnen gleich, haben zu oberst glänzende Fahnen. Ein jeder Thurn hat ein besonderes Gärtlein, und allerley einem Haus zugehörige Gemach, als Stuben, Kammern, Kuchin, Keller. Im Hof, der schön besetzt ist, steht ein lieblicher Brunn. Nachts ziehet man die Fallbruck auf, und beschleußt die Thor.

Das ausser Kloster, ehe man in die Thurnellen Zugang bekommt, ist lang, hat ein weit Dormitorium, darauf jederseits zwölf Wohnungen, mit 24 Caminen. Unter diesen ist eine (welche vorzeiten ein Bischoff bewohnet) grösser dann die übrigen, gleichwie unter den Thürnen derjenige, welchen Amedeus innegehabt, grösser ist, dann die übrigen, darinn seine Cardinäle wohnhaft gewesen. Im untern Theil hats ein Refenthal, achtzig Schuh lang, und also breit, darnach etliche Stuben. Im hintern Theil ist die Kirch, neben deren ligt ein Weyerlin, davon man den Klosterleuten zum Gebrauch eine Wasserleitung gemacht.

Amedeo wird die Päbstliche Wahl verkündet.

Als nun die Gesandten Donstags, den 17 Christmonats, Amedeo an diesem Ort das Decret seiner Wahl fürgelegt, und demüthiglich von ihm begehret, dieselbige Wahl, sonderlich in solchen betrübten Zeiten, der Kirchen GOttes zu Trost, anzunehmen, darzu nach Anweisung der 37 Session, was solcher Bewilligung angehörig, zu erstatten: ward Amedeo (als man ihm ansehen konnte) gleichwol angst, wußte nicht, wie er sich halten solte. Dann einseits zoge ihn davon ab, Begierd der Ruhe, als der sich mit Hinlegung des weltlichen Regiments in ein Geistlich abgesöndert Wesen ergeben, desgleichen seine Blödigkeit, und des angebottenen Staats Hochheit: anderseits lag ihm an der allgemeinen Kirchen Authorität, und derselbigen gegenwärtige Nohdurft.

Demnach aber er in diesem Zweifel behangen, sich mit frommen ernsthaften Personen vielfältig berathschlaget: begab er sich letstlich unter dieses Joch, nicht aus Ehrsucht (als er sagte) noch zeitlicher Dingen Begierd, sondern sein Gehorsam zu erzeigen, damit er nicht (wann er solchen Beruf der allgemeinen Kirchen zu Wolfahrt, ausschlüge) GOttes Zorn über sich reitete, und vielleicht der Kirchen zu grösserm Schaden Ursach gäbe: Nahme deßhalb weinend, und mit gebogenen Knyen die Wahl an. Als ihm aber der Cardinal zusprach, wie er genennet seyn wolte, als dann bey erwähnten Päbsten bräuchig, nennete er sich Felicem den fünften. Darauf er seine Kappen, deren er sich damals gebrauchet, hinlegte, und nach Anweisung der sieben und dreyßigsten Session die vorgeschriebene Profession thäte, und sie mit eigener Hand unterschriebe, also lautende:

Babst Felix der fünfte.

Im

Im Namen der Heiligen unzertheilten Dreyfaltigkeit, GOtt Vatters, Sohns und heiligen Geists: Ich Felix erwählter Pabst, bekenne mit Mund und Hertzen, dem allmächtigen GOtt, mit welches Hilf ich seine Kirchen zu regieren annehme, daß, so lang ich in diesem zerstörlichen Leben bin, vestiglich glaube und halte, den Catholischen Glauben, nach der Apostoln, General-Concilien, und anderer heiligen Vättern Lehre, insonders der acht allgemeinen Concilien, des ersten Niceanischen, des andern Constantinopolitanischen, des dritten Ephesinischen, des vierten, fünften und sechsten Chalcedonensischen, des siebenden Niceanischen, des achten Constantinopolitanischen, item des Lateranensischen, Lyonischen, Wienischen, Costnitzer und Baßler General-Concilien. Verspricht auch denselbigen Glauben bis in meinen Tod, und zu Vergiessung meines Bluts, zu bestätigen, zu beschirmen, und zu predigen: die Gebräuche bey den heiligen Sacramenten, in der Kirchen aufgesetzt, allerdingen zu halten und zu observieren, mich zu Beschirmung des Catholischen Glaubens, zu Ausrottung der Ketzereyen und Irrthummen, zu Reformation des Lebens, zu Vollstreckung und Haltung der General-Concilien Decreten, und des Friedens in der Christenheit, fleißig zu bearbeiten. Ich schwöre auch der General-Concilien Haltung, und der Wahlen Bestätigung, vermög des heiligen Baßler-Concilium Decreten, nachzukommen. Diese meine Bekanntnuß unterschreibe ich mit eigner Hand, und opfere sie mit reinem Hertzen auf diesem Altar dem allmächtigen GOtt, dem ich am schrecklichen Tage des Gerichts, um dieses und andere meine Werck, Rechenschaft geben wird, will auch diese meine Profession in dem ersten offnen Consistorio widersagen. 1433. Pabsts Eyd.

Nach diesem haben ihm der Cardinal und übrigen Gesandte, vermög ihrer Commission und Gewalts, seine Kleider ausgezogen, ihn mit weissem Gewand, und einem guldenen Ring zum Pabstum investiert, desgleichen mit einem Chorrock und übrigen Gezierden in Stuhl gesetzt, ihm daselbst allesammt Obedientz gethan, demnach mit Vortragung eines Creutzes, in Sanct Moritzen Kirchen, Augustiner-Ordens, ein Proceß gehalten, daselbst sange man das Te Deum laudamus, und kneute darzwischen der Pabst bettende vor dem Altar. Als solches beneben andern Gebetten vollbracht, setzten sie ihn auf den Altar, da er letstlich den Umstehenden Segen und Ablaß gabe. Hiezu wurden sechs Notarii, und zehen fürnehmer Personen, alles nur aus dem Prälaten-, Grafen-, Herren-, Edlen-Doctorn- und Meistern-Staat zu Zeugen erfordert, und hierum Instrument aufgerichtet.

Als die Legation solches an diesem Ort verrichtet, und in ihrer Wiederkunft dem Concilio referiert: ward den sechs und zwanzigsten Hornungs, im tausend, vierhundert und vierzigsten Jahr, in der vierzigsten Session, ein Decret eröffnet, inhaltende: Sintemal Amedeus des Pabstums Annehmung bewilliget: daß ihm forthin als dem einigen, wahren, ungezweifelten Pabst, alle Christen bey Verlierung ihrer Seligkeit gehorchen solten. Gebiete derum allen Ständen, Hohen und Niedern, Geistlichen und Weltlichen, bey hohen Pönen, seinen Gebotten nicht zu widerstreben, sondern ihm als einem wahren Römischen Bischoff Obedientz zu thun, und des entsetzten Gabriels Geheiß, Briefen und Botten keineswegs zu gehorchen, dieselbigen nicht vollstrecken noch exequieren helfen ꝛc. Die 40 Session. Anno 1440.

Kayser Albrechten, welcher hievor den sieben und zwanzigsten Tag Weinmonats in Ungarn Tods verschieden, trate nach in diesem Jahr Friderich der dritte, weyland Hertzog Ernsten zu Oesterreich Sohn. Friderich Römischer Kayser.

Henrich von Lützelstein Bastart, hat dieser Zeit bey vierhundert Pferden besammlet, Vorhabens die Stadt Mülhausen unabgesagt zu überhuyen und einzunehmen. Als er nun am Ostermitwoche mit seinem Zeug gen Wittenheim für die Mülhausen soll verstolen eingenommen seyn.

1440. die Stund vor Tag kommen, und daſelbſt angeſchlagen, wann der Kühhirt ausführe, das Oberthor unverſehenlich abzurennen: begabe ſich, daß er des finſtern Morgens in eine Egde ritt, die im Feld lage, mit dem Klepper umſchluge, und ein Achſelbein entzwey fiele, dadurch ihr Anſchlag zuruck gienge, und Mülhauſen bewahret bliebe.

Pabſt Felizen Einritt zu Baſel. Auf Johannis des Täufers Tag, kame Pabſt Felix um ſeiner Crönung und Weyhung willen mit groſſem Volck gen Baſel. Es waren bey ihm Philippus Graf zu Genevois ſein Sohn, Marggraf Ludwig von Saluz, und eine groſſe Zahl des Saſopiſchen Adels und Ritterſchafft, zum beſten ausgeputzet. Er ward vor Aeſchheimer Thor beym Käppelin von den Conciliums-Herren empfangen, dieſelbigen mit ſammt der Stadt Prieſterſchaft und Orden zohen vor ihm daher, deßgleichen die Zünfte mit den Stangkertzen, als am Fronleichnamstag zu beſchehen pfleget. Des Pabſts Pferd führeten beym Zaum Herr Arnolt von Bärenfels Ritter, Burgermeiſter, und Arnolt von Rotberg Ritter. Die Kleider trugen Hans Reich von Reichenſtein, Bernhart von Rotberg, Götz Henrich von Eptingen, und Henman Offenburg, Rittere. Den Himmel, darunter er ritte, trugen, Hans Münzmeiſter, genannt Sürlin, Hans Conrad Sürlin, Hans von Lauffen, und Heintzman Maurer. Man führte ihn vor dem Spital, die Spießgaſſen, vorzeiten die Lampartergaß genannt, hinab, durch die Gerbergaſſen bis an Kornmarckt, demnach durch die Wienharts- oder Hutgaſſe die Krämerſtraß ab bis an Fiſchmarckt, bey der Cronen herum, durch die Eiſengaß, die Freyſtraß hinauf, bis zum Spittalbrunnen, und darnach erſt in das Münſter: daſelbſt las er auf des Conciliums Altar die Collect von unſer Frauen, gab letſtlich die Benediction, und kehrte gen hinter Ramſtein in ſein Losament: ſo hatte ſein Volck alle Höfe daſelbſt herum inn, die übrigen waren allenthalben in der Stadt eingefouriert. Der Einzug währete von zwey Uhr Nachmittag, bis um ſiebne.

Die 41. Seſſion. Samſtags den drey und zwanzigſten Heumonats hielten die Vätter die ein und vierzigſte Seſſion, in welcher etliche Schriften des entſetzten Gabriels, wider den erwählten Pabſt Felixen und ſeine Kieſer ausgangen (darinn er ſie geſchmähet, aller Ehren und Aemtern entſetzet, und deren nicht mehr fähig erkläret) als ärgerliche, unbilliche, Seifnatiſche, dem Gauben widrige und ketzeriſche Schriften verdammt, auch alles anders wider die vorgemeldten darinn ausgegangen, für nichtig und unkräftig erkannt ward.

Selbiges Tags, war der Abend dieſer Crönung, kam gen Baſel Hertzog Ludwig von Savoy, Pabſt Felixen älteſter Sohn, ein anſchtiger ſchöner Fürſt, mit viel Herren und dem übrigen Saſopiſchen Adel, daß man ſeine und des Pabſts Pferd vier tauſend ſchätzte. Sonſt waren zugegen Herr Conrat von Weinſperg, der Marggraf von Rötelen, Graf Hans von Thierſtein, der Städten, Bern, Freyburg, Solothurn, Straßburg ꝛc., Botſchaften, ſammt allem Adel weit und breit herum.

Pabſt Felizen Erbauung zu Baſel. Zu dieſer Solennität hat man wegen der groſſen Menge Volcks, welche die Kirch nicht faſſen mögen, vor dem Münſter auf dem Platz eine hohe Brügge gemacht, und an einem Eck derſelbigen, gegen der München Capell vor Unſer Frauen Bildnuß, einen Altar aufgerichtet, oben her mit Tapeſſerey verhencket, damit weder Regen noch Sonne darauf fallen möchte. Da nun der Tag der Päbſtlichen Crönung, welcher Sonntag der vier und zwanzigſt erſtgenanntes Monats geweſen, angebrochen: hat ſich eine ſolche Menge vor der Thumkirchen verſammlet, daß man ſie ob fünfzig tauſend Perſonen geſchätzet, und ſich kaumerlich vor einander regen konnten: die Linden und alle Täcker ſaſſen voll. Die Stadt hatte ein tauſend gerüſter Mannen da, eins Theils zur Brügge, andern

Theils

Theils zum Platz Sorg zu haben, damit kein Tumult unter solchem Gewühl entstühnde. Mit dem erwählten Pabst in seinem grauen Haupt traten auf die Brüge alle Geistlichen und Herren, auf zwey tausend Personen geschätzt. Vor dem Pabst giengen hinauf die geinsleten Prälaten und der Stadt Clerisey mit dem Heilthum, allda hielte Pabst Felix Meß, konnte alle Ceremonien dabey also artlich, und geschicklich, daß sich männiglich verwundert, daß er, so in die vierzig Jahr weltlicher Weise geregiert, der Kirchen Gebräuchen so wohl berichtet. Es opferte ihm sein Sohn der Fürst in Piemont ein gülden Brot, der Graf zu Genevois sein anderer Sohn, ein silbern Brot, Graf Hans von Thierstein ein gülden, und der Marggraf von Röteln ein silbern Faß mit Wein. Zwischen der Meß sange man etliche Responsoria und Gebett über den Pabst, welche doch von wegen der Sängern Unkönnenheit etwas unlieblich und lächerlich abgiengen. Nach vollendeter Meß ward der Pabst gewyhet, und ihm durch den Cardinal Ludovicum S. Susannä eine Insel mit dreyfacher Cron und viel Edelgesteinen aufgesetzt, 30000. Gulden werth geschätzt. Auf solches schrie ihm männiglich zu, Vivat Papa, Es lebe der Pabst. Er aber gabe vollkommenen Ablaß für Pein und Schuld allen denen, so hinter dieser ersten Meß gestanden. 1440.

Bildnuß Pabst Felixen.

Nach Verrichtung der Ceremonien, welche bis um zwölf Uhr gewähret, zogen die gewaffneten Burger auf den Kornmarckt, die übrigen giengen ab der Brüge, stiegen mit viel Trommeten zu Pferd, sich in die Proceß zu richten. Vor dannen zoge allerley Gesinds der Dienern, demnach der Fürsten und Herren Hofleute unterschiedlich, bald die vom Adel und Ritterschafft. Zum vierten, ritten Marggrafen, Grafen und Freyen. Zum fünften, der Hertzog zu Savoy, in einem langen guldenen Stuck, mit seinen Räthten, unter welchen sich ein jeder mit Gold, Sammet, Seiden, und köstlichem Gewand, aufs zierlichste ausgeputzet. Proceß abzogen der Erdnung.

1440. geputzet. Hernach gienge der Stadt Cleriſey mit dem Heilthum, und vor ihnen die fingenden Schülerknaben mit weiſſen Oberröcken. Nach ihnen führete man zwölf weiſſe Pferd mit rothen Deckenen, darnach einen roth und gelben Schattenhut, und bey demſelbigen waren die Scutiferi honoris, Ehrjunghereen oder Arſchier mit rothen Barreten. Dieſen wären die Præfecti navales nachgefolget, wann etliche vorhanden geweſen: aber an ihre Statt verordnete man etliche ernſthafte geſtandene Männer, aus dem Einſidler-Orden von Rivallien, St. Moritzen Ritter genannt. Dieſe waren aus Pabſt Felixen Geſellſchafft, hatten ihres Ordens Kleidung an, deren ſich der Pabſt zuvor ſelbſt gebraucht, nemlich, Graurock, und guldene vom Hals hangende Creutz. Auf dieſe folgten etliche Priores in Chorröcken ohne Juſten: bald die Scriniers und Advocaten, mit beyſeits gewendten Chorröcken. Gleicher weiſe hätten auch die nächſtfolgenden Richter bekleidet ſeyn ſollen, war aber überſehen, daß ſie gleich den Prälaten Kappen und Barret trugen. Bald ritten alle Biſchöffe und Aebte in Chorröcken und Juſten, auf köſtlich gezierten Pferden. Johannes von Ragus, Biſchoff Argenſis, truge nach ihnen zwiſchen zwey groſſen Liechtern, das Sacrament, hierauf ritten zween Cardinäle, item zween Biſchöffe (der von Dertoſa namlich, und der von Via) anſtatt der Diacon-Cardinälen: letſtlich der Pabſt ſelbſt mit ſeiner gekrönten Inſel, unter einem guldenen Himmel, der gabe dem Volck den Segen. Sein Pferd führeten Marggraf Wilhelm von Hochberg und Herr Conrat von Weinſperg. Ihm ritten nach der Treſorier, die Kämmerling und übrigen, ſo unter das Volck Geld auswarfen, zumal der Fürſten Geſandte: aufs hinderſt eine unſägliche Menge allerley Volcks.

Er traf im Fürzug die Juden an, welche ihm das Geſätz Moſis übergaben, daſſelbig lobte er, beſchalt aber ihre Ceremonien und lätzen Verſtand. Man führte ihn beym Teutſchen Haus den Graben ab, die Freyſtraß nider bis an Korumarckt, über die Neue Bruck an Fiſchmarckt, und beym Blumen herauf zu den Predigern, da ihm der Prior mit den Brüdern entgegen gienge, den Pabſt für den Altar ſetzten, und ihme des Kloſters Schlüſſel übergaben. Nach Vollendung des Freudengeſangs ließ man ihn zum Imbißmahl, gar nahe zu drey Uhren Nachmittag.

Morndeigs beſammlete ſich männiglich daſelbſt zur Meß, nach welcher, auch etlichen andern noch übrigen Ceremonien, einem jeden beywesenden Prälaten zween ſilberne und ein guldener Schaupfenning verehret ward. Darauf hielt man eine köſtliche Mahlzeit, bey welcher ob tauſend Perſonen zu Tiſch ſaſſen. Des Pabſts Söhne waren Schencken, und der Marggraf von Saluz Speismeiſter. Den Armen wurden etlich tauſend Brodt gegeben. Um fünf Uhr führete man den Pabſt in gleicher Proceß in das Münſter, demnach hinden aus, in Herr Henrichs von Ramſtein Hof.

Das XXXVII. Capitel.

Pabſt Felixen wird Fürſehung gethan, das Pabſtum zu erſchwingen, er ordnet Cardinäle, weyhet Agnos &c.

Die 42. Seſſion.

IN der zwey und vierzigſten Seßion, den vierten Augſtmonats gehalten, ſchufe das Concilium Pabſt Felixen zu Erhaltung ſeines Staats, Proviſion, namlich: Sintemal andere St. Peters Erbaut, und der Römiſchen Kirchen zugehörige Lande innhielten, Pabſt Felix aber GOtt zu Ehren, um Erhaltung des Glaubens, und der allgemeinen Kirchen zum Troſt, das treffenliche Joch gehorſamlich auf ſich genommen, da er in viel und mancherley der Kirchen hoch obliegenden Geſchäfften, beſonders zu

Vollſtreckung

Vollſtreckung der heiligen Wercken, darum das Concilium beſammlet, mercklichen Koſten erlitten, und ihm weder aus St. Peters Erbgut noch anderſtwo Handreichung beſchehen, auch ferner von Tag zu Tag, um Erreichung der Kirchen Erblande, und Anſchaffung des Friedens, ſchwärern Koſten erleiden müſſe; derhalben erkennte es, daß ihm hinfort, vom Tag dieſes Decrets an zu rechnen, fünf Jahr lang der fünfte Pfenning, und in den nächſtfolgenden fünf Jahren nach dieſen, der zehende Pfenning, aller Früchten, Renten, Gefällen und Einkommen des erſten Jahrs, von allen Canonicaten, Präbenden, Würden, Verwaltungen, Pfründen ꝛc. welchem Staat oder Orden dieſelbigen zugehörig, wie ſie immer hieſſen, ja auch der Patriarchen, Ertzbiſchöffen, Biſchöffen, Aebten, Prioren, Convent oder Capiteln, exempt und nicht exempt (doch eines jeden nohtdürftige Beſchwärden und die täglichen Austheilungen davon hinunter gezogen, item der Armen Spittäl und Siechenhäuſer ausgeſchloſſen) wann ſich die andern, den halben Theil in ſechs Monaten, und den andern halben Theil in den folgenden ſechs Monaten des erſten Jahrs, Pabſt Felixen, oder ſeinen hiezu verordneten Einnehmern, entrichten und bezahlen ſolten. 1440. Pabſt Felix wird mit Lieferung verſorget.

Welche aber einen Monat lang über das beſtimmte Ziel ſäumig wären, ſo es weltliche Perſonen, ſolten ſie verbannet, wären es Capitel oder Convent, des Gottesdienſts ſtillgeſtellet ſeyn. Dieſe Perſonen ſolte niemand, dann der Pabſt ſelbſt und ſeine Commiſſarien, des Banns entledigen, den letſten Todbrang ausgeſchloſſen, ſie hätten dann ſolchen fünften oder zehenden Pfenning zuvor entrichtet. Wären es aber Convent oder Capitel, die es beharrlich nicht entrichten wolten, ſolten ſie alſo lang Interdict halten. Wolte aber einer Nation, Königreich oder Land, ſolches beſchwärlich ſeyn, und hierum mit Pabſt Felixen eine Rachtung treffen, ſolt es (wo man eine Ueberkommnuß mit ihm getroffen) dabey bleiben. Und dieweil ſich etliche Teutſcher Nation dieſer Auflage beſchwäret, bewilligte das Concilium, daß welche Pfründen, nach Abziehung ihrer Nohtdurft, fünf Marck Silbers nicht überträfen, hierinn unbegriffen ſeyn ſolten.

Und dieweil Pabſt Felixen etliche Cardinäle zu wählen, erkennete das Concilium, unter einer Bull am Dato den 28. Herbſtmonats, daß er im ſelbigen betrübten Weſen, da ſich ihrer alſo viel wider der allgemeinen Concilien Authorität ſetzten, ſeinem Gutduncken nach, taugliche Männer zu Cardinäliſcher Würde wohl ernennen möchte, obſchon an ihnen nicht alle Geding und Qualitäten zu finden, welche (um beſſerer Anrichtung des Kirchenſtaats willen) in der drey und zwanzigſten Seßion, dem Pabſt fürgeſchrieben.

In einer andern Bull, am Dato den ſiebenden Octobris, erkenneten die Vätter: Daß die, welche Pabſt Felix ihme zu Mitgehülfen in der Kirchen GOttes zu Cardinäliſcher Würde erhöhen wurde, alle ihre Beneficien und Pfründen, welche ſie darvor gehabt, wohl behalten möchten, und um ſolcher Beförderung willen dieſelbigen niemand für verlediget halten ſolte, deßhalb ſie keineswegs anderſt verſehen noch verleihen.

1440. Georg Biſchoff *Vicenſis* aus Hiſpanien, ertlich des Aragoniſchen Königs Geſandter, letſtlich nach Einlegung dieſes Beſtrbis Cardinal.

Pabſt Felix erwählet Cardinäle.

Alſo erwählete Pabſt Felix, gleichwol nicht auf eine Zeit, ſondern in vier Ordinationibus oder Weyhungstägen, drey und zwanzig Cardinäle, als Ludovicum des Titels S. Euſanná, de Varembona genannt hievor Biſchoff zu Loſannen, Georg des Titels Unſer Frauen jenſeit der Tyber, der von Via genannt, Nicolaum der zwölf Apoſtein, hievor Ertzbiſchoff zu Palermo, Sbigneum S. Priſcá, Biſchoffen zu Cracau, Otho S. Pudentianá, hievor Biſchoff zu Dertoſa, Johannem S. Calixti, zuvor de Segobia genannt, Johannem des Titels S. Stephani auf dem Berg Cälio, der von Arelis geheiſſen, Bartholomäum S. Marci, ſonſt Cornetanus genannt, Wilhelm S. Marcelli, Johannem S. Sixti, zuvor de Raguſio, Bernhardum der 4. Gecrönten, ſonſt Aquenſis genannt, Ludovicum des Titels S. Crucis in Hieruſalem, genannt de Hominibus, hievor Biſchoff zu Viſeo in Portugall, vom Concilio Oberſter Pönitentzmeiſter geordnet, und andere.

Pabſt Felixen thäten viel Fürſten und Herren Obedientz, als Hertzog Albrecht von Oeſterreich. Hertzog Albrecht und Stephan von Bayern, der Hochmeiſter in Preuſſen, Kayſer Sigmunds Tochter, weiland König Albrechts Gemahl, das Haus Saſoy, ein groſſer Theil Lombardey, item die Eydgnoßſchafft. Es hielts auch der Hertzog von Burgund und König in Franckreich mit dem Concilio, alſo daß er ſeinen Prälaten das Ferrariſche zu beſuchen verbotten.

Poggii Lästerungen.

Dargegen fande ſich auch Eugenii Anhang, welche das Baßler-Concilium verdammeten, ſeinen Pabſt verſuchten, und dem Italiäniſchen Concilio Beyſtand thäten. Daher nachmalen der Florentiniſche Maulgaucker Poggius, Pabſt Nicolao dem fünften, Eugenii Nachkömmling, zu gefallen, wider Felicem, als einen Aberpabſt, und das Baßliſche Concilium, mit unſauberer Dinten eine ſcharfe Invectivam und Schmachbüchlein geſchrieben, darinn er Felicem einen Verkehrer des Glaubens, einen Feind der Religion, und Anfänger der Kirchentrennung, ein Teufelskind, ungelehrten, räubiſchen und geitzigen Menſchen, einen andern Endtchriſt und Mahomet: das Concilium aber, eine Synagog ſchädliches, verlornes und zuſammengeloffenes Geſinds, abtrünniger, meineydiger, GOtt und ihrer Oberkeit widerſpänniger Leuten, eine Beywohnung aufrühriſcher laſterhafter Buben, die er nicht für ſeine Hausſudler gut achten wolte, Teufelskinder, volle und ungelehrte Eſel, genennet hat. Summa, was ihm für Schmachwort in das ungewäſchen Walchengefreß kommen, hat er ausgoſſen.

Aber das Concilium ließ auf Datо den 8. Novembris eine ſehr lange Schirmſchrift ausgehn, anfahende, Grande periculum, &c. darinn es der gantzen Chriſtenheit weitläuffig erkläret ſeine gebührliche Handlung wider Gabrielen, der ſich Eugenium genennet, wie er ſich über der allgemeinen Kirchen Authorität erhebt, das Concilium vertauſet, und es nachmalen über ſeine bekannten Irrthum wiederum zu verſtören unterſtanden: wie er darvor gewarnet, in Widerſpännigkeit beharret, daſſelbige möglicher Weiſe verhindert, und auf das äuſſerſt verfolget, kein einig Decret die Reformation belangend, je vollſtrecken, noch die grobe und ſchädliche Unordnung ſeines Hofs abſtellen wollen, ſondern alle Mißbräuch und Simoney erſt gröber gebet ꝛc. wie ſie ſo gute und wohlgegründete Urſachen gehabt, ihn des Päbſtlichen Stuhls, als einen Unwürdigen, zu entſetzen, und Pabſt Felicem zu erwählen. Mit Vermahnung an alle Fürſten, Herren und Chriſtgläubigen, dem heiligen Concilio, ſo die Wahrheit handhabete, Beyfall zu thun, und von dem, ſo der General-Concilien Anſehen zuſtürtzen

stürtzen unterstehe, abzutretten, darneben den rechten und wahren Hirten der allgemeinen Kirchen, so das Concilium ordentlicher Weise erwählet, zu verehren und anzunehmen. 1441.

Unter diesen Dingen wolten sich etliche Fürsten und Herren, bevorab Teutscher Nation, weder Eugenio noch Felici zu gehorchen, entschliessen, sondern blieben (Austrag dieser Zweyung zu erwarten) Neutral, das ist, wie wir zu reden pflegen, Beyderthalbe. Von diesen war auch Friderich der dritte, Römischer König.

Es pflegen die Päbste im ersten Jahr ihres Pabstums, und darnach je im siebenden, Herrgotts-Lämmlein zu machen, und zu weyhen, folgender Gestalt. Sie nehmen von dem Osterstock, mit sondern Ceremonien dazu beschworen, Wachs, vermischen das mit Balsam, dem heiligen Oel und Chrysam, machen daraus ungefehr zehen tausend Partickel, in der Grösse eines Priesters Ostien, auf welchen Agnus Dei gedruckt seynd, theilen dann dieselbigen unter ihre Leut, sie zu Sicherung für Feur- und Wasserfäll, für Donnerschläge, Gespänste, und andere Unfäll, am Hals zu tragen. Also conferierte auch Pabst Felix zu Basel in des Bischoffs Hof, Samstags nach Ostern, so man nennet Sabbatum in albis, den 22. Aprillens, im 1441. Jahr, solche Wächsene Agnos, ihrem Gebrauch nach. *Agnus Dei Anno 1441.*

Am Fronleichnam truge Pabst Felix das Sacrament eigener Person in der Proceß durch die Stadt, und theilte auf desselbigen Tags Solennität grossen Ablaß.

Mit seiner Hülf ward auch das Barfüsser-Kloster zu Basel, darinn alls Mönchische Disciplin zergangen, gereformiert. Er verehrte folgendes Jahrs in das Münster eine herrliche Glocke, ob siebenzig Centnern schwer, so man noch heutiges Tags die Pabstglocke nennet, ward Mittwochen vor Mariä Geburt durch Hansen Peter von neuem gegossen. Die bekame nachmalen einen Riß, daß sie im 1493. Jahr am Abend Luciä erneuert, und Theodorus genennet ward. *Pabstglocke.*

Das XXXVIII. Capitel.

Basel verbindet sich mit etlichen Eydgnoßischen Städten, Zürich mit der Herrschafft Oesterreich. Des Kayſers und Churfürsten Begehren an das Concilium, ꝛc.

Die drey Städte Bern, Solothurn und Basel, so in des neuen Pabsts Gehorsame gleich gesinnet, auch von altem her besondere Treu und Freundschafft zusammen getragen, verbunden sich in diesem ein und vierzigsten Jahr, ihre Land und Leut vor Ungemach zu verwahren, zwanzig Jahr lang zusammen, einandern vier Meilwegs um die ermeldten Städte wider Feinde zu ihrem Rechten beholfen und berahten zu seyn: vorbehalten das Römische Reich, den Bischoff zu Basel, und die alten Eydgnößischen Bänd. Dieser Bund ward Sonntags der alten Fasnacht auf einer Brügg am Kornmarckt geschworen, gleichwie selbiges Tags zu Bern und Solothurn gegen der Stadt Basel Gesandten, Arnolten (dem man sagte Erny) von Bärenfels, und Arnolt von Rohtberg, auch beschahe. *Bündnuß mit Bern und Solothurn.*

Aus dieser Bündnuß ist den Baslern von der Herrschafft Oesterreich grosser Unwill entstanden. Dann die Herrschafft klagete, Sie hätten sich wider Recht und der Guldenen Bullen Gesetze, mit den Eydgnossen verbunden, und dieselbigen

1441. als der Herrschafft Widersächer in ihrem frevelen Gewalt, den sie nun lang getrieben, gestärcket. Darauf aber Basel antwortete, Sie wäre eine Freystadt, habe allezeit Macht gehabt, und noch, sich um ziemlicher redlicher Ursachen willen, die sie ihnen nutz zu seyn getrauten, mit Fürsten, Herren und Städten zu verbinden, sonderlich mit Vorbehalt des Römischen Reichs, hätten daran wider die Guldene Bull nichts gefrevelt, und niemand darum etwas zu antworten. Solches aber mochte den gefaßten Unwillen nicht auslöschen, dann daß hieraus feindlicher Auffatz, letstlich auch Krieg auferstuhnde, da sich die Edlen oft vernehmen liessen, wann sich die Baßler der Schweitzern müßigten, wolen sie ihre gute Freunde seyn und bleiben.

Die 43 Session.

Den ersten Tag Julii stiftete das Concilium, in der drey und vierzigsten Session, Unser Frauen Heimsuchungs-Fest. Im selbigen Decret zeigten die Vätter an, Obwol die Alten der hochgelobten Jungfrauen Mariä mancherley Festtage angesehen, jedoch weil von Tag zu Tag in dieser Welt grössere Trübsalen fürfielen, welche die Menschen zu Anruffung der Jungfrauen Hülf noch ernstlicher drungen: wolte sich auch gebühren, diese ihre sondere Belustigung zu celebrieren, welche sie gehabt, da sie aus Trieb GOttes Geists, ihre fromme Basen die Elisabeth zu besuchen, über das Gebirg schwanger gangen. Da sie den Heiland aller Welt, Elisabeth aber Johannem, den Vorläufer Christi, unter ihren Hertzen getragen, und sich an beyden GOttes Wunder erzeiget, daß die eine in jungfräulicher Keuschheit, die andere in unfruchtbarem Alter, gebären sollen, deren beyden Geburt der Engel verkündet: da auch Johannes in Mutterleib dem HErrn JEsu Reverentz gethan, und sie GOtt mit einandern so herrlich gepriesen ꝛc. Geboten derhalben solchen Festtag jährlich den andern Tag Julii zu halten.

Stiftung Mariä Heimsuchungs-Fest.

Die 44. Session zu Schirm den Concilium-Verwandten.

Anno 1442.

Dieweil nun in währendem Zweytracht zwischen Eugenio und Babst Felix, sammt dem Concilio viel zu finden, welche die incorporierten Prälaten und Vätter beym abgesetzten Babst aus ihren Würden zu stechen unterstuhnden: machte ihm das Concilium zu Schirm, in der vier und vierzigsten Session, den 9. Augusti im 1442. Jahr, ein Decret, darinn begriffen, Daß man keinen Eingeleibten des Conciliums, um keinerley Anspruch willen, weder am Römischen Hof, noch bey andern Richtern, außerhalb dem Ort des Concilii bekümmern, noch wider einigen procedieren solte. Beschehe es aber, so solt es für nichtig und unkräftig gehalten werden. Wann auch jemand eines solchen Pfrund, Würde, ꝛc. es wäre zu Rom oder anderswo, auszubringen unterstuhnde: der solt nicht nur aller Rechtung daran, sondern auch aller andern entsetzet, und ihrer nimmermehr fähig seyn. Und so jemand einige Pfrund oder Würde, denen vom Concilio angehörig, solchergestalt ausbrächte, den solt es nichts nutzen. Allen Richtern gebietende, die Verletzten in ihren vorderigen Staat zu restituiren. Wolte aber derjenige, so etwas dergleichen, seit dem 11. Septemb. im 1433. Jahr, erlangt und besessen, nach angeforderter Abweichung nicht davon stehn, noch es dem beleidigten Theil einraumen, und des eingenommenen halb Vermögen, der solt im Bann seyn. Und dieweil etliche nach solchen Pfründen und Dignitäten sehr fechteten, solte alles, was sie wider die Einverleibten des Conciliums ausbrächten, unkräftig seyn, sie keinen Tittel noch Gerechtigkeit damit erworben, noch jene einigen Tittel oder Gerechtigkeit damit verloren haben.

Kayserl und Churfürsten Werbung an das Concilium.

Ueber diese Mißhellung der Christenheit, da ein Theil Eugenio, das ander Theil dem Baßler-Concilio anhienge, viel sich auch auf kein Theil lenden wolten, wurden etliche Reichstäge gehalten. Der Römische König und Churfürsten sendeten hierum dieser Zeit eine ansehenliche Botschafft zum Concilio, nämlich, Sylvestrum Bischoff zu Chiem in Kärndten, Erhart von Zelking Frey, Thomas von Haselbach der heiligen Schrifft Meister, Johannes von Lisura geistlicher Rechten

Rechten Doctor, Probſt Unſer Frauen Stifft zu Maintz, Johann von Franck- 1442.
furt, Official zu Coblentz, Henrich von Herpel, Probſt zu St. Severin zu Cöln, und Johann von Lemberg der heiligen Schrifft Meiſter. Dieſe begehrten an die Vätter, Sie wolten zu Beſammlung eines ungezweifelten General-Concilium, innerhalb Jahrsfriſt, an Ort und Ende, ſo die Kön. Maj. ſammt den Churfürſten benennen wurde, Willen geben, damit ſich die Boſsertigen von des Concilium Mandaten auszuziehen, und auf ein anderes zu referieren, keine Urſach hätten. Dann ihnen wohl zu wiſſen, daß der allgemeinen Concilien Erkanntnuſſen, den Glauben und der Seelen Heyl betreffend, ſtät und veſt ſolten gehalten werden: wie auch dem Glauben und Kirchen-Diſciplin ſo groſſer Nachtheil daraus entſtühnde, wann es hierinn wanckete, und man ſie nicht gut Kraft haben lieſſe.

Auf dieſe Werbung antwortete das Concilium den ſechſten Octobris: Sie rühmeten der Fürſten Andacht und gute Neigung zu ihnen, mit Vermeldung, wie bisher und noch ein heilig allgemein und ungezweifelt Concilium zu Baſel geweſen wäre, welches allen Chriſten darfür zu halten. Daß man es auch nicht ohne groſſe Ungelegenheit, Koſten, Mühe und Arbeit, an ein ander Ort verändern könnte, wie ſie ſolches durch ihre Geſandten in vielen Sendungen, auch allhie der Königen und Fürſten Botſchafften oftermals erkläret. Deßhalb bedencke ſie die Stadt Baſel hiezu ſehr bequemlich, deren Kommlichkeit man nun lang erfahren, und in welche ſich mit Hülf des Römiſchen Königs nicht nur aus Teutſcher, ſondern aus allen Nationen diejenigen wohl verfügen könnten, ſo von Rechts oder Gewohnheit wegen die General-Concilien zu beſuchen ſchuldig, um Anrichtung der Kirchen erwünſchten Friedens und Einigkeit. Antwort.

Wiewol ſie nun männiglich ihres Glaubens Rechenſchafft zu geben wüßten, jedoch damit ſie geſpüren möchten, ihre ungefälſchte Neigung zum Frieden, der Kirchen Einigung, und daß ſie ihnen Gefallens zu thun begehreten: wolten ſie bewilligen, das Concilium an ein kommlich Ort Teutſcher Nation, von ihnen zu ernennen, unter folgenden Conditionen zu verändern. Doch bäten ſie die Königliche Majeſtät zu verſchaffen, damit ſolches auch andern Königen und Fürſten kund gethan wurde, entweders perſönlich zu erſcheinen, oder ihre Prälaten und Botſchafften dahin abzufertigen. Und ſeyen dieſes die Anbeding.

Die Königliche Majeſtät ſolte dem Concilio vollkommen Geleit geben, mit allen denen, ſo darzu kämen, dem beywohneten, oder wiederum abſchieden. Gleichergeſtalt ſolte das ernannt Ort thun, mit Beſreyung der Jurisdiction, eſſiger Dingen und Wohnungen. Daß auch alle Fürſten des Conciliums Stadt nahe gelegen ihre Geleit geben, und dieſe alle nach Endung des Conciliums vier Monat währen ſolten. Hielten ſich dann zwiſchen ſolchen vernachbarten Herren und Städten ſchwere Zweytrachten, ſolte ſich die Königliche Majeſtät, dieſelbigen zu verrichten, darein legen. Die Kön. Maj. ſolte perſönlich dabey erſcheinen, oder ſo wichtige Hinderniſſen einfielen, einen ſtattlichen Fürſten des Reichs zum Statthalter ſetzen: item durch ſeinen Königlichen Patentbrief Verheiſſung thun, nichts offentliches noch heimliches wider das Concilium zu geſtatten. Und damit des Conciliums Veränderung nicht umſonſt beſchehe, ſolte die Kön. Maj. und Churfürſten das Baſler Concilium vor ſeiner Translation durch offene Brief verwiſſen, das Concilium, ſo lang es an ernenntem Ort ſeyn und bleiben wurde, für das ungezweifelte Concilium zu halten, demſelbigen geſtracks und würcklich anzuhangen, auch den Statuten, Satzungen und Mandaten, ſo daſelbſt beſchehen, nachzukommen und zu geleben, obſchon die Widerſächer dahin nicht kommen wolten. Concilium bewilliget ſeine Verändерung ganz ſicherlich.

König Friderich ward in dieſem Jahr, auf Johannis Babtiſtä, zu Aach geerönet. Auf demſelbigen Crönungstag machte die Stadt Zürich mit ihme, als Hertzogen zu Oeſterreich, eine beſondere Bündnuß, aus dieſem Anlaß: Die Züricher hatten Zürich verbindet ſich mit dem Haus Oeſterreich.

1442. hatten verschienener Jahren wider die von Schweitz und Glaris, von wegen Graf Friderichs des letsten von Toggenburg verlassenen Land und Herrschaften, einen schweren Krieg geführet, als die zu demselbigen Land und Leuten, des Burgrechts halben, damit sie ihnen bey des Grafen Leben, und fünf Jahr nach seinem Tod, verpflichtet gewesen, Rechtung zu haben vermeynet: besonders, da ihnen die Gräfin nach ihres Herrn Tod Uznach geschendt, welches aber die von Schweitz ihnen abgezogen. Dargegen hatten diese vermeynet, Zürich solte sie an des Grafen Land und Leuten ungeirret lassen, als denen der verstorbene Graf in seinem Testament zugegeben, daß nach seinem Abschiede seine Unterthanen mit Schweitz ein ewiges Landrecht haben solten, wie er dann bey seinem Leben Landrecht mit ihnen gehabt, derowegen ihres Thuns gut Fug und Recht gehabt. Da aber die Frau von Toggenburg, Innhalt ihres Herrn Testament, Uznach zu verschencken unbefugt gewesen. Summa, obwol andere Eydgnossen und Städte diese Mißverstände mit Gütigkeit gern hingelegt, hatte doch kein later noch beständiger Friede angericht werden mögen, dann daß man letstlich zur Wehre gegriffen.

Als nun die Züricher im selbigen Krieg die übrigen Eydgnossen ihrer Widerpart (deren Ansprach sie für rechtmäßiger geachtet) beyständig befunden: gedachten auch sie durch diese Verbindung mit der Herrschafft Oesterreich (doch vorbehalten den alten Bund gemeiner Eydgnoßschafft) sich zu stärcken. Derselbige Bund ward im September dieses tausend, vierhundert, zwey und vierzigsten Jahrs, zu Zürich, in Gegenwärtigkeit König Friderichs, auch Alberti und Sigismundi Hertzogen zu Oesterreich, mit dem Eyde bestätiget.

Nach diesem ritte der König in das Aergow, besichtigte dasselbige, kame gen Bern und Freyburg in Uechtland, da ihn die Eydgnossen um Bestätigung ihrer Freyheiten baten, aber nichts erhielten. Von dannen kehrte er in Burgund und gen Bisantz, daselbst her kam er Sonntags den eilften Novembris gen Basel, hatte bey sich, neben viel anderer Herrschafft, Hertzog Wilhelm zu Brunschweig, und den Grafen zu Genevois, Babst Felixen Sohn. Der Bischoff sammt der Clerisey empfiengen ihn vor dem Spalenthor mit dem Heiltum, ward stattlich eingeführet, und in Herr Hemman Offenburgs Hofe bey St. Peter geloseret.

König Friderichs Einritt zu Basel.

Und wiewol er sich damals weder des Concilii noch zu Eugenio heiter entschlossen, sondern sich (wie viel andere Fürsten mehr) seiner Obedientz halben nicht erläutern wolte: besuchte er doch Babst Felixen, thät ihm Reverentz, ward auch von ihm umfangen. Sie hielten etliche Stund heimliche Gespräch mit einandern, welches doch so viel nicht vermochte, daß der Kayser von der Neutralität oder Unpartheylichkeit abträte, sondern schiede, nächsten Freytags, mit dem Babst unvereiniget, aus der Stadt, nahme seinen Weg nach Costentz.

Babst Felix scheidet vom Concilio.

Also verreisete auch Samstags, den siebenzehenden Novembris, Babst Felix aus Rahte der Artzten und Concilii, mit vier Cardinälen gen Losannen. Sechs Cardinäle blieben zu Basel, und hulfen mit den übrigen Vättern das Concilium vollführen.

Um Nicolai erhube sich eine solche grimme durchdringende Kälte, daß sie gar nahe die Gedächtnuß des kalten Winters, im 1407. Jahr, auslöschte.

Das

Das XXXIX. Capitel. 1443.

Urſachen des Schweitzerkriegs wider Zürich. Baſel kommt mit den Herrſchafft Amtleuten in Vordern Oeſterreichiſchen Landen in Hatz. Die Armignacken werden ins Land berufen.

Königs Friderichen erſuchten zu Coſtantz gemeiner Eydgnoſſen Bottſchafften, mit demüthiger Bitt, um ihrer Regalien und Freyheiten Beſtätigung noch einmal. Solches verſagte ihnen der Kayſer, ſie wolten dann das Aergow, welches ſie hievor im Coſtnitzer Concilio eingenommen, ihm wiederum einraumen: welches dann den Eydgnoſſen gegen den Zürichern noch gröſſern Unwillen brachte, in maſſen, daß man ernſtlich an ſie forderte, die Oeſterreichiſche Bündtniß mit dem König aufzuſagen, und die Bundbriefe heraus zu geben, wurden hierum etliche mal gen Einſiedlen zum Rechten gemahnet. Deß widrigten ſich die Züricher, ſagten, ſie wären deß (vermög ihrer Stadt Freyheiten) zu thun wohl befügt geweſen, deßhalb ihnen keine Antwort darum zu geben ſchuldig, weil es dem Eydgnößiſchen Bund ohne Nachtheil beſchehen, und denſelbigen gern an ihnen halten wolten. Alſo konnte man hieraus nichts anders dann krieglſches Aufbruchs gewärtig ſeyn.

Derſelbige erhube ſich, im Mayen des tauſend, vierhundert, drey und vierzigſten Jahrs, mit ſolcher Verhetzung, daß kein Friedensmittel erſchieſſen wolte. Der Schweitzerkrieg. Zürich nahme von Margaraf Wilhelm von Hochberg, dem Oeſterreichiſchen Landvogt, eine ſtattliche Beſatzung mit viel Adels in die Stadt, war den Eydgnoſſen ſehr verdrießlich. Sie fiengen an gegen einandern zu brennen, kamen an etlichen Orten zum Treffen, in welchem ſich das Glück auf der Eydgnoſſen Seiten lenckte. Dieſelbigen zogen auf ihrer Seiten den Zürich-See herab, verbrenneten Horgen und andere Dörfer, darum daß ihnen hievor an Plickenſtorf gleicher Schade widerfahren, ruckten in das Frey-Amt, nahmen ein, was den Zürichern günſtig ſeyn wolte, alſo daß ſie auch Bremgarten, Mellingen und Baden, welche mit Zürich etwas Verſtändnuß gemachet, überkamen. Hiebey blieb es nicht, ſondern zogen den Zürichern anderſeits des See's in ihr Land, verbrenneten Regenſperg, und gewunnen das Schloß Gräningen ꝛc. Summa, es gieng übel zu. Anno 1443.

Und wiewol das Baßler Concilium, durch ſeine Bottſchafft, den Biſchoff zu Baſel und andere Prälaten, welche es um Pfingſten zu gütiger Verrichtung des Kriegs abgefertiget, gern zum Frieden geholfen: waren doch die Hertzen wider einandern dermaſſen erhitziget, daß man nichts erhalten konnte.

Als der Eydgnößiſche Zeug den 22. Julii für Zürich kommen, und die in der Stadt heraus gefallen, beſchahe an dem Waſſer Syl ein ernſtlicher Streit, in welchem auf der Züricher Seiten etlich hundert todt blieben, ſammt ihrem Burgermeiſter Rudolfen Stüſſi, welchen Kayſer Sigmund vor etlichen Jahren zum Ritter geſchlagen. Der ſieghafte Hauf ruckte für Rapperſchwil, welche Stadt die Oeſterreichiſchen innhielten, lagen mit Gewalt darvor bis Laurentii, da dann durch den Biſchoff von Coſtantz und etliche Städte, bis Georgii nächſtkünftig, ein Friedſtand bedinget ward.

1443. Von der Hohen Rechberg.

Zug für Lauffenberg.

Zwischen diesen Unruhen waren auch die Baßler mit 2500. Mann, und sieben Stuck grobes Geschütz, sammt ihren Bundsgenossen Bern und Solothurn, für die Stadt und Vestung Lauffenberg, der Herrschafft Oesterreich zugehörig, den dritten Tag Augstmonats, gezogen, aus Ursach, daß neben andern Unfugen, mit welchen sie der Herrschafft Amtleute geritzet, Hans von Rechberg Vogt daselbst, vor offentlicher Feindschafft, die von Bern und Basel mit mancherley feindlicher Angriffen, aus dieser Stadt beschädiget hatte. Unter vielen denen von Basel bewiesenen Feindsstucken war, daß er etlichen ihren Kaufleuten zwischen Tüngen und Schafthausen bey tausend Gulden werth genommen, um welches ihnen (ob sie wol Marggraf Wilhelm von Hochberg der Herrschafft Landvogt oft darüber geschrieben) keine Wiederkehr begegnen wollen. Er hatte ihnen auch aufs jüngste einen Burger, der Sommer geheissen, gefangen, und daselbthin geführet. Des Fußvolcks von Basel Hauptleute waren Andres Ospernelle, alt Oberster Zunfftmeister, und Dietrich Amman. Mathis Grünenzweig der jünger war Pannerherr, und J. Hans von Lauffen der Reißigen Hauptmann. Im Auszug war also heiß Wetter, daß ehe man zum Roten Haus eine halbe Meilwegs kame, drey Mann in Rüstungen erstucken.

Als sie nun mit sammethaftem Heer bis in die dritte Woche vor Lauffenberg gelegen, und darein geschossen: unterwanden sich Bischoff Friderich zu Basel, Graf Hans von Thierstein, und Rudolf von Ramstein, der Gütigkeit, bemühten sich so viel, daß Graf Ludwig von Helfenstein, Burkart Mönch Ritter, und Sigfrid von Veningen, die Obersten in der Stadt, Freytags vor Bartholomäi eine Rachtung annahmen, in welcher unter andern Puncten bestimmet, daß die Herrschafft etlicher Nahm halben den Bernern zehen tausend, und denen von Basel ein tausend Gulden bezahlen solte. Wo das nicht beschehe, solten sie die zu Waldshut und auf dem Schwarzwald wohnhaft, ihnen zu gehorsamen, mahnen mögen. Darauf sie mit Verlist zwey und sechzig Mann wiederum abzogen.

Hiemit war mehr die offentliche Fehde abgestellet, dann die Gemühter vereinbaret. Dann als die Baßler im Abzug auf dem Rhein wiederum heimwärts fuhren: begegnete ihnen ab der Brucken zu Seckingen mit Wort und Wercken Ehrverletzung und Schmach, so wurden auch hernach etliche Artickel des Laufenbergischen Berichts, durch Auffatzung neuer Zöllen, ungebührliche Hastung und Beleidigung ihrer Burgern, Versperrung des feilen Kaufs ꝛc. von der Herrschafft Amtleuten und Befelchhabern nicht erstattet, daß sich die Sach ansehen liesse, der Fried wurd kurtzen Bestand haben.

Richtung zu Rheinfelden zwischen dem Haus Oesterreich und der Stadt Basel.

Also setzete das Concilium, auf beyder Theilen Bewilligung, fernere Unruh fürzukommen, auf Galli einen Tag an gen Rheinfelden, alle Stöß mit Freundschafft hinzulegen. Des Concilliums Legaten waren, Ludovicus von Arelat und Johannes S. Calixti, Cardinäle, die Bischöffe von Basel und Losannen, Rudolf von Rüdesheim Probst zu S. Paul zu Worms, Johannes von Bachenstein, Thomas de Corcellis, und Thomas Rode Doctores. Es thäten auch diesesmal ihr Bestes, deren von Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden und Solothurn Bottschafften, item die Reichsstädte vom Concilio erbetten, Straßburg, Costanz, Hagnow, Colmar, Schlettstatt, Mülhausen und Rheinfelden. Im Namen der Partheyen erschienen, von wegen der Herrschafft Oesterreich, Marggraf Wilhelm von Hochberg der Landvogt, Conrat von Bußnang, Wilhelm von Grünenberg, Burkart Mönch Rittere, Thüring von Hallwil, Hans Wernher von

Digitized by Google

von Stauffen, Hans Ulrich von Maßmünſter, und andere Räht. Von der Stadt Basel, Hans Rot Ritter, Hans von Lauffen, Andres Oſpernelle, Friderich Schilling, Henrich Halbeiſen, und Conrat Künlin Rahtſchreiber. 1443.

Bey dieſer Tagleiſtung wurden alle Gebän der Zöllen halb, zu Breiſach, Neuenburg, Seckingen, und anderſtwo, geſchlichtet, alle neulich aufgeſetzte wiederum aberkannt, der Feile Kauf geöffnet, freye und ſichere Handlung und Wandlung in der Herrſchafft Land angeſtellet, was denen von Basel für Leut und Gut verheftet geweſen, ledig gezählet, und denen von Seckingen auferlegt, ſich durch ihre Rahtsbottſchafft zu Basel vor der Oberkeit zu proteſtieren, daß was ihnen hievor für Schmach bey ihnen wiederfahren, gemeiner Stadt leid wäre, und zum Theil von denen beſchehen (als ſie viel fremd Kriegsvolck bey ſich gehabt) deren ſie nicht mächtig geweſen, die übrigen hätten ſie in Straf genommen, und ſie von ihnen nichts dann alle Ehrbarkeit wüßten. Hiemit ward der Krieg Germals zuruck geſtellet, aber der heimliche Widerwill nicht ausgelöſchet.

Eingehndes Wintermonats ruſte der Adel zu Zürich die Fürſten von Oeſterreich wider der Eydgnoſſen Gewalt um mehr Hülf an. Welches dann Hertzog Sigmunden, als einen Beſitzer der Vordern Oeſterreichiſchen Landen, verurſachet, bey König Carolo dem ſiebenden in Franckreich, ſeinem Schwäher, eine heimliche Hülfwerbung zu thun, mit Fürwendung, Wie ſich das verwildete Volck die Schweitzer vom Haus Oeſterreich abgeworfen, ſich wider dieſelbige Herrſchafft aufgelehnet, und die Stadt Zürich wider Recht mannigfaltig beſchädiget: daraus zu erforgen, daß ſich nicht viel der Umſaſſen, durch ihr Vorbilde bewegt, zu ihnen ſchlügen. Weil ſich dann ungerechter Menſchen (dieſe Wort brauchte der Hertzog) Kräfte zuſammen hielten, wäre billich, daß auch gerechte Fürſten mit einander Mitleiden trügen, bevorab die, welche des Geblüts und Hochgebornen Adels Ebenmäßigkeit zuſammen fügete. Bäte derhalben, weil er dieſes widerſpenige Volck mit König Friderichen ſeinem Vettern, zu demmen bedacht, ihm auf ſein billich Geding Kriegsvolck zukommen zu laſſen ꝛc. Es ſchrieb auch König Friderich gleicher Meynung, Weil er die Schweitzer mit Hülf des Reichs Fürſten und Getreuen zu ſtrafen Vorhabens, ſolte er den Armenjäcken erlauben und ihme frey zuziehen laſſen, das ſchädliche Feuer, welches mit groſſem Schaden aller Königen wachſen möchte, zu demmen. Wider die Eydgnoſſen fremde Gäſt beruffen.

Zu ſolcher Practick halfe der Adel ſehr ernſtlich, den Eydgnoſſen fremde Gäſt über den Hals zu führen, mit deren Hülf ſie ihnen den neuen und alten Schaden wiederum eintränckten, und ihre Freyheit verſtören könnten. Doch waren die fürnehmſten Unterhändler, Hans von Rechberg und Burkart Mönch von Landscron Ritter. Gemeiner Eydgnoßſchafft iſt zwar dißmals ein ſolch Bad übergethan geweſen, daß wo nicht GOtt dieſe Anſchläge gebrochen, ihr Regiment zu Trümmern ſolte gangen ſeyn.

Es fügte ſich die Sach kommlich, daß beyde Könige, der Frantzöſiſche und Engliſche, nach langwieriger Kriegsübung, im Frühling des tauſend, vierhundert, vier und vierzigſten Jahrs, einen Friedſtand mit einander beſchloſſen, und der Frantzos ohne das begehret, die Kriegs gewohnete Knechte aus dem Land zu ſchaffen, damit ſie weder dem Bauersvolck überläſtig wären, noch ſich die Städte ihrenthalb was zu beſorgen hätten. Nahme deßhalb dieſen Anlaß zu Handen, zoge mit Heereskraft in Lothringen, und fertigte Ludovicum den Delphin ſeinen Sohn, mit groſſem Volck, ob 30000 Pferden geſchätzet, nach Basel und dem Schweitzerland, ſeinem Tochtermann Hülf und Gefallens zu leiſten.

1444. Der gemeine Mann nennete dieses Kriegsvolck die Armen-Jäcken, mit gebrochenem Wort.

Armen-Jäcken Namen woher der genommen. Dann in etlichen vorabgelofnen Jahren, als Herzog Philips zu Burgund den Frantzosen streng bekrieget, waren diese Namen aufkommen, daß man des Königs und Delphins Beyständige, Armignacken pflegte zu nennen, von Graf Johansen zu Armignac (ist eine Grafschafft Tolofer Provintz) dem Connestabel damals, und des Gegentheils Beyständige, Burgundier.

Adel greift wieder auf die Baßler zu. Anno 1444.

Aus Vertröstung dieser nahen Hülf, erzeigte sich der Adel vor des fremden Volcks Ankunft gegen der Stadt Basel wiederum sehr trotzig, also daß Hans von Hohen-Rechberg, sammt etlichen andern Adelspersonen, Zinstags vor dem Palmtag, im vier und vierzigsten Jahr, der Lauffenbergischen und Rheinfeldischen Bericht ungeacht, unabgesagt und ungewarneter Dingen (dann er ihnen erst Samstags darnach den Feindsbrief zuschickte) mit etlichen Geschwadern Reysigen für Minder Basel kame, etliche, so er daselbst angetroffen, schlug, verwundete, und fienge, sie demnach ranzionierte, namlich, Peter Scherern um zweyhundert Gulden, Herr Hans Roten Knecht und der Stadt Zoller jeden um zwanzig Gulden. Deren zum Silberberg Knecht mußte auch so viel geben, über daß sie ihm zwey Roß genommen. Peterhans Wentikoms, eines der Räthen Botten, nahmen sie unterhalb dem Berg Susenhart zehen Gulden, Claus Rütschi einem armen Burger zehen Schilling ꝛc.

Grosse Tagleistung zu Baden. Zur selbigen Zeit, als solches beschehen, ward um Verrichtung des Kriegs zwischen Zürich und der Herrschafft Oesterreich eines, sodann gemeinen Eydgnossen anders Theils, zu Baden ein Tag gehalten, auf welchem des Concilliums Präsident, der Bischoff zu Basel, sammt andern Herrschafften und Städten, der Unterhandlung pflegten. Bey diesem hatte auch Basel ihres Raths Abgesandte, Hans Rot Ritter, J. Hans von Lauffen, und Andres Operinelle. Man handlete bey drey Wochen im Frieden, suchte allerley Mittel zum Frieden: aber es half alles nichts, die Eydgnossen wolten einmal, die Züricher solten ihrer Bündnuß mit der Herrschafft abstehen, das aber diesen nicht annehmlich, also um Georgii zerschlugen, und der Krieg mit Macht wieder ausbrache.

Zürich belägert. Die Eydgnossen von Bern, Lucern, Ury, Schweitz, Unterwalden und Glaris nahmen ein Greifensee, gewunnen und zerstöreten etliche Schlösser, die es mit den Zürichern hielten. Am ersten Tag Julii zogen sie mit ganzer Macht für Zürich, welche sich mit Bollwercken und Schantzen wohl versehen, Bern und Solothurn legten sich an Selnow, und belägerten die kleine Stadt, die andern Ort die grosse Stadt. Sie schossen an Selnow und bey S. Lienhart siebenhundert und fünfzig grosser Schützen hinein, gieng aber alles zu hoch in die Tächer, daß dadurch nie mehr Leute umkamen, dann ein Priester am Münsterhof, ein Wächter auf einem Thurn, sodann eine Gluckerin mit ihren Jungen. Dargegen schossen die darinn lagen ab dem Hof und untern Hochwehren nicht ohne Schaden heraus, scharmützleten schier alle Tag, und hielten die Feinde bey zween Monaten auf.

Bruck im Ergow verrahten.

Zwischen diesen Dingen unterstuhnden die Edlen durch eine Kriegslist den Zürichern Lust zu machen, beziengen deßhalb an der Stadt Bruck im Ergow, den Bernern zugehörig, eine erbärmliche Mordthat. Dann als Herr Hans von Rechberg Zinstags vor Laurentii, mit etlichen Reisigen von Lauffenberg herauf heimlicher Weise Nachts für die Stadt kommen, ritte Herr Thoman von Falckenstein für das Thor, ruste dem Wächter zu, mit Begehr ihn einzulassen: sie wären Gesandte von Basel, müßten eilends zu den Eydgnossen in das Läger, es thäte Noht. Der Wächter ließ sich überreden, öffnete ihm die Pforten, ward deßhalb erstochen. Den nächsten sprengete der von Rechberg aus seiner verborgenen Halt mit den Reutern hinzu, druckte dem von Falckenstein nach, begwältigten

tigten die Stadt und handleten kläglich. Dann sie die Häuser ausplünderten, viel Leut erstachen, den Raub, so sie nicht davon bringen mochten, zu Schiff legten und gen Lauffenberg führeten, aber etliche der fürnehmsten Burgern schleiften sie gefänglich auf das Schloß Farnſperg, dem von Falckenſtein zuſtändig. 1444.

Diese That behertzigte die Eydgnossen also sehr, sonderlich an dem von Falckenstein, welcher den Bernern Burgrechts halb verpflichtet war, dem auch die von Bruck nie Leids gethan, daß Bern und Solothurn folgendes Samstags mit einem frischen Haufen das Göw abzogen, dem von Falckenstein das Schloß Göckon einnahmen, und daselbst sein Gemahl stengen. Zu diesem Kriegsvolck schickten auch die Eydgnossen aus dem Läger vor Zürich sechshundert Mann, deßgleichen schlugen sich zu ihnen ob hundert und fünfzig von Liechtstal und Wallenburg, mit J. Hemman Seevogel ihrem Hauptmann, welche sich allesammt 4000 geschätzt, mit Geschütz für Farnſperg lägerten, Vorhabens ihren Feind daselbst auszunehmen, und die ihren zu entledigen. Eydgnossen belägern Farnſperg.

Es getrösteten sich aber die Belägerten, unter welchen der von Rechberg war, des Delphinischen Heers, welches schon bis in das Sumtgow kommen, der Hoffnung, es wurde die Eydgnossen nicht nur von Farnſperg, sondern auch von Zürich wol lehren abziehen, als auch beschahe. Deßhalb sie der Frantzosen Ankunft zu fördern, im Schloß das Loos fälleten, welcher unter den Edelleuten hinaus wischen, und bey dem fremden Kriegsvolck verschaffen solte, sie aufs bäldest zu entsetzen. Das Loos traf den von Rechberg, der entrann bey Nacht durch das Heer, ward nur auf einen Arm geschlagen, und gabe deß den Belägerten, durch ein angezündet Heuhäuslein, Anzeigung. Dieser hielt an, daß der Delphin in wenig Tagen verruckte, die Eydgnossen zu suchen.

Seevogel.

1351 Hänrich Seevogel am Gericht, Anna Münzmeisterin.
1365 Cüntzman, der Rähten, Pfleger zu S. Martin, da noch der Schilt am Kirchthurn zu sehen.
1391 Peter Seevogel.
1414 Bernhart, der Rähten von Achtburgern.
1440 Hemman, Gredanna von Eglingen zu Wildenſtein, ihr Sohn
1460 Hans Bernhart, der Rähten, starb 1471. Agnes Maurerin sein Gemahl.

Eberler, genannt Grünenzweig.

Das XL. Capitel.

Basel versihet sich der Armignacken, Die kommen in das Land, reiten für die Stadt Basel, erlegen etliche hundert Eydgnossen bey S. Jacob.

Als man der Herrschafft Anschlag mit den Delphinischen lang vor ihrer Zukunft gewahr worden, wie ihn dann die Eydgnossen selbs nicht verhälen konnten, versahe sich die Stadt Basel, auf Empfahung mannigfaltiger Warnung, des künftigen Ungewitters, nicht Basel erbergt sich fremder Gästen.

1444. anderst, als ob sie eine Belägerung ausstehen müßte. Die Stadt theilte man in fünf Quartier, ordnete einem jeden seinen Hauptmann und Büchsenmeister, versahe die Thürn und Mauren mit Geschütz, und allen zur Gegenwehr nohtdürftigen Dingen, warfe ein Bollwerck für Spalenthor auf, an welchem um Oßwaldi alle Dienstknecht arbeiten mußten. Auf den Zünften ward bey Leib und Gut gebotten, Wann man mit einer Rahtsglock stürmete, solte ein jeder gerüst zu seinem Hauptmann laufen, stürmete man über Feur und dergleichen, solte niemand dann nur die Verordneten dahin laufen, und befahle man daßelbig den Ordensleuten in Klöstern. Wurde aber die Stadt belägert, solten auch dieselbigen bey den Mauren Rettung thun helfen. Man richtete zwo Mühlenen auf dem Rhein an, so irgend die Teich der Stadt entwendet wurden, deren eine im folgenden Jahr, als der Rhein um Catharinä sehr angangen, durch ein groß Holtz von Land gestossen, mit dem Schiff eine halbe Meil unter der Stadt zu Grund gienge. Alle Zwerchmauren, Häuser und Bäum, was das Aussehen verhindern, und dem Feind etwas Vortheils bringen mögen, ward geschlissen und abgehauen, von einer jeden Zunft mit 25 Mann gewachet, und an der mehrern Stadt allein Aeschheimer und Spalenthor offen gehalten.

Allen Burgern ward gebotten, ihre Haushaltungen auf ein Jahr mit Getreid zu versehen, denselbigen Vorraht unangriffen zu behalten, und zu täglichem Brauch sonst einzukaufen. Hierum solten die Zünfte einem jeden nach Gelegenheit eine Anzahl Korn auflegen, und nach drey Monaten einen Ausschuß ihrer Sechsern herum schicken, die Zunftbrüder zu besuchen, und welchen sie mit seiner auferlegten Anzahl nicht gefasset funden, bey ihren Eyden um fünf Pfund strafen.

Des Delphins räubische Kriegsvolck kame um Laurentii durch Montbelgard in das Suntgow, wurden zu Altkirch (welches Herr Henrich von Ramstein um 12000 Gulden Pfandsweis innhielte) und andern Orten mit Hülf des Landadels eingelassen, theilten sich im Land aus mit grossem Schrecken, fiengen an das arme Volck zu schätzen, zu plagen, und mit unträglicher Räuberey zu beschädigen, daher sie gemeinlich die Schinder genennet wurden.

Franzosen die Schinder geheissen.

Also lieste der Raht zu Basel einen offenen Ruf thun, Welcher das Seine in die Stadt flöchten wolte, daßelbige sicherlich und frey thun möchte: doch wo man der Früchten nohtdürftig seyn wurde, sie ihnen daßelbige um ein marckläufig Geld solten abkaufen lassen. Dieses gabe von der Herrschafft Leuten und andern Umsässen ein trefflich Einführen, so wichen auch in die Stadt, welche mochten, denselbigen ward aufs hinderste ihres Getreids, deß sie über eines Jahrs Vorraht entbähren mochten, ein Viertel um ein Pfund sechs Schilling abgenommen.

Als aber der von Rechberg hievor aus Farnsperg entwischet, verschuf er bey den Delphinischen, welche viel der Landsässen, sonderlich Burkart Mönchen von Landscron, Pfandherrn zu Landser (von ihnen Burgo le Moyne genannt) bey sich hatten, ihre Mitreuter und Führer waren, daß sie sich erhuben, und den 23 Augusti nahe gen Basel kamen. Morderigs fienge der Vortrab an über die Birs nach Farnsperg zu rucken. Folgendes Tags ware die gantze Macht vorhanden, daß die Baßler nicht in ringer Gefahr stuhnden.

Delphin kommt mit grossem Volck für Basel.

Nun waren die Eydgnossen vor Farnsperg durch die von Basel ihrer Zukunft zeitlich verwarnet und gebetten worden, zu ihnen in die Stadt zu ziehen: deßhalb sie Zinstags den 25 Augusti von ihrem Heer bey 1600 tapferer Kriegsleuten gen Basel in Besatzung abfertigten. Es war aber zu that: dann als sie sich folgender Nacht auf die Fahrt begeben, und vor Tag gen Prattelen herab kommen, funden sie den Grafen von Dampmartin, des Delphins fürnehmsten Hauptleuten einen, mit etlich hundert Pferden im Vorzug daselbst, welcher durch seine

ſeine Wacht gewarnet, mit ihnen auf den Matten ſcharmützelte, aber mit Ver- 1444.
luſt vierzig Mann ohngefehr zuruck weichen mußte. Darauf die Eydgnoſſen
fortruckten, ihn unterhalb bey dem Dorf Muttentz, eine halbe Meil ob Basel,
da eine groſſe Menge Feinden aus andern Lägern zu ihm kommen, wiederum
antrafen, und abermals über die Birs zum rechten Haufen trieben.

Mittwochens den 26 Tag gemeldtes Monats, ſendete ihnen die Stadt in Eydgnoſſen
aller Frühe einen reitenden Soldaten hinaus, Friderich von Straßburg genannt, werden ge-
ſie aufs ernſtlichſt zu verwarnen, jenſeit dem Waſſer zu bleiben, und ihren Vor- warnet.
theil nicht zu übergeben: dann diſſeits hielte ein ſolch groß wolgerüſtet Volck,
dem ſie nirgend Widerſtand thun möchten: in die Stadt zu bringen wäre vergeb-
lich. Dieſe Warnung wolten die Hauptleute nicht verachten, geboten derhalben
den Birsrein nicht abzuziehen, ſonderlich da man ſchon Ehre genug eingelegt:
aber die freudigen Kriegsleute wolten dieſem Befehl nicht gehorchen, noch alſo
unbehertzt und zaghaft geachtet ſeyn, ſondern nahmen gegen der Stadt den An- Eydgnoſſen
zug. Als ihnen die Bruck verritten, ſetzten ſie durch das Waſſer, wurden allda unerſchrocke-
von Feinden, ehe ſie aus ſolcher Ungelegenheit hinauf kamen, nicht wenig be- ner Wagnuß.
ſchädiget.

Herr Thüring von Hallwil ſagt in einer Epiſtel, morndertigs nach der
Schlacht an Maragraf Wilhelmen und den Stadtrath gen Zürich von dieſer
That geſchrieben, Es ſeyen bey 600 Bauren (alſo nennete er die Eydgnoſſen) in
gedachtem Anzug in einer Ouwe blieben, welche die Birs umgiſſen, die ſeyen
allbereit von Walhen umritten und erſchlagen worden, daß ihrer keiner entrun-
nen, die übrigen haben die Schlacht gethan. Weil aber davon in aller anderer
Verzeichnuſſen keine Meldung beſchehen, weiß ich nicht, ob irgend ſolches aus
ſtümpflicher Verkündung (als dann in ſolchen Fällen oft pfleget zu beſchehen) ge-
ſchrieben, ehe dann die Sach im Grund erkundiget worden.

Damit aber die Feinde nicht zwiſchen Roß und Wand kämen, hatten ſie
neben der Stadt auf Gundeltinger Felde bey 8000 Pferden zur Hinderhut ver-
ordnet, welche von Morgen bis Abend auf die Burger laureten, Vorhabens,
wann ſie den Schweitzern zu Rettung heraus zugen, ihnen die Stadt abzulau-
ſen. Und zwar dieſer Anſchlag wäre ſchier gerathen. Dann als das Geſchrey
in der Stadt erſchallet, die Eydgnoſſen wären von Schindern angegriffen, und
leiden groſſe Noht, behertziget es die Burger, daß ſie um ihrent willen in ſolche
Gefahr kommen, nahmen derwegen eilends mit dem Panner den Anzug, ihnen hülflich
zu erſcheinen. Ehe ſie aber bis zum Cäppelein für Aeſchheimer Thor kommen, ver-
mercken die auf den Hochwehren der Feinden Liſt, welche aber die Hinauszie-
henden nicht ſehen mochten. Deßhalb ſie eilends einen Botten über den andern Basler höch-
hernach ſchicken, mit ernſtlichem Flehen, ihnen wäre gerichtet, zugen ſie fort, ſo ſie Gefahr.
wurde die Stadt zu Grund gehen, ihres Beins käme nicht davon, ſolten unver-
züglich wieder heimkehren. Welches dann ſie, auf Herr Hanſen Rot Ritter
Burgermeiſters ernſtlich Gebieten, wiederum zuruck bewegt.

Als die Eydgnoſſen hiezwiſchen mit Mühe und Gefahr den Birsrein hin- Greulicher
auf kommen, auch ihre geringe Anzahl ungeacht, immer der Stadt zu drungen, Streit bey
und aber das gewaltige und geruhete Delphiniſche Heer jenſeit antrafen: nahmen S. Jacob.
ſie S. Jacobs Kirchen und das Siechenhaus dabey zu Hülf, wurden bald daraus
geſtürmet, und durch das eingelegte Feur abgetrieben, alſo daß beyderſeits etliche
verbrunnen, und neun und neunzig Schweitzer in einem Gemach erſticket.
Darauf ſie ſich in den beyliegenden Garten, gegen dem Feind mit einer Maur
verwahret, begaben. Alſo waren die Feinde nicht unbehend, zogen vier Tarras-
Büchſen für dieſen Garten, durchſchoſſen die Maur, thäten durch den Mauren-
bruch drey Stürm hinein, wurden in den zwey erſten gewaltiglich abgetrieben,

1444. daß die Eydgnossen etliche mal mit grossem Geschrey an sie heraus liesen. Aber zum dritten mal drungen die Jecken hindurch, griffen die ermüdeten Eydgnossen allenthalben an: allda erhube sich eine erbärmliche und blutige Schlacht, welche Aeneas Sylvius (so damals dem Baßler-Concilio beygewohnet) in einer Epistel beschrieben, anzeigende: Greulich seye zu hören, wie die Schweitzer die blutigen Pfeil aus ihren eigenen Leibern gezogen, und in harter Verwundung nicht ehe haben erliegen wollen, bis ein jeder seinen Gegenmann, und andere neben ihm, umgebracht: keiner unter ihnen sey ungerochen umkommen. Neben andern Thaten, als vier Armignacken einen Schweitzer zu Boden gerennet, und gar nahe erstochen: seye desselbigen Gesell mit seiner Helparten im Grimme herzu gewischet, zween von ihnen erschlagen, die andern zween geflüchtiget, und seinen halb todten Spießgesellen wiederum zu den Seinen getragen. Summa, als sie gesehen, daß sie nicht mehr entgehen konnten, haben sie mit Hauen und Stechen eine grosse Anzahl Leut und Pferd, wie die Löwen, darnieder gelegt: nicht mehr aus Hoffnung des Siegs, sondern zu Raach ihres Todes gefochten: also daß sie nicht überwunden, sondern in ihrem Ueberwinden bemüdet und übermehret worden, hiemit allsumal drauf gangen.

Delphin behält einen blutigen Sieg.

Dergestalt behielten die Delphinischen das Feld mit Verlurst 6000 Mann, daß der Delphin selbs bekannt, ihm wäre harters Volck nie fürkommen, hätte auch keinen Sieg also herb erobert. Es hat je dieser Streit von Morgen an um acht Uhr zehen Stund gewähret: so waren ihm an der Wahlstatt vier Grafen blieben, deren zween gen Montbelgard, und zween gen Ysenheim zur Begräbnuß geführet wurden. Desgleichen ware da der Johannitern Oberste Meister in Franckreich, item sonst viel Herren und Edelleute vergangen. Von Eydgnossen kamen sehr wenig davon, etliche setzen nur sechzehen, etliche minder; die man in ihrer Heimkunft (nach etlicher Vermeldung) hat wollen am Leben strafen, welche man jedoch aus Fürbitt ehrlos gemacht hat, deren Nachkömmling auch zu keinen Ehren solten gebraucht werden. Paulus Aemylius schreibt, wie auch der von Hallwil, bis in 4000 Eydgnossen seyen da umkommen, item der Delphin habe von wegen der rauhen Landsart nicht ferner in das Schweitzerland ziehen wollen. Daß aber nicht so viel an die Schlacht kommen, ist wol bewußt: so hat auch der Delphin ferner in das Land, oder für Zürich nicht ziehen dörfen, zweifelsohn, daß er besorget, weil ihm zu Eingang dermassen gewagt worden, er möchte noch gröber abgekämmet werden.

Kein Glück leidet Uebermuht.

Gedächtnuß-würdig ists, Als Herr Burkart Mönch von Landscron Ritter, des fremden Volcks Wegweisern einer, nach vollbrachter Schlacht, auf der Wahlstatt unter den todten Cörpern herum geritten, und mit aufgethanem Helm gesagt, Hie baden wir in Rosen ꝛc. Oder, in Ersehung der Schlössern Mönchenstein und Landscron (als andere sprechen) Hie sihe ich in den Roßgarten, welchen meine Vordern gerret: lag allernächst ein verwundter Eydgnoß unter den Erschlagenen, welcher noch so viel Kräften bey ihm fande, daß er sich auf die Knie richtete, und diesen mit einem Stein unversehenlich also hart durch das aufgethane Visier in das Angesicht warfe, daß er in Ohnmacht vom Pferd mußte abgenommen werden. Man führete ihn gen Landser in seine Pfandschaft, redete aber nichts mehr, und verschiede am dritten Tag. Seinen Cörper schickte man nach Basel, da er einen Hof hatte, der Quotidian dieser Zeit zugethan, und seine Voreltern bestattet lagen, ward aber nicht eingelassen, empfieng erst zu Neuenburg seine Begräbnuß.

Vordeutung dieser Schlacht.

Felix Hämmerlin schreibet libro de Nobilitate cap. 33. es seye vor dieser Schlacht, auf dem Felde bey S. Jacob dreyßig Nächt nach einander, zu Vordeutung dieses Niederlags, ein groß Getümmel, Geschrey und Seufzen gewaffneter, zusammen treffender und erliegender Personen gehöret worden, wie dann sonst

ſonſt mehr beſchehen, ohne Zweifel aus des Satans Gefengnuß, welcher eines 1444.
ſolchen ſubtilen, geſchwinden und fertigen Verſtands, daß er aus der Menſchen
Reden, Thun und Laſſen, bald mercken und weiſſagen kan, wo die Sachen
aus wollen.

Nach der Schlacht hatten die Feinde eine gute Anzahl ihrer Erlegnen gen
Arlesheim, Reinach und Esch zu begraben geführet, ihren Verlurſt zu verdecken.
Am Freytag gabe der Delphin den Baßlern Geleit, und lieſſe durch ſeinen Ho-
rolden an ſie fordern: Sintemal er nach Streitens Recht das Feld bis an dritten
Tag behalten, ſolten ſie den Seinen Sicherung thun, das wolt er an den Ih-
ren auch erſtatten, damit jedes Theil die Seinen ſuchen und der Erden befehlen
könnte. Als man ſolches mit ihm angenommen, fügten ſich bey 400 Perſonen, Bekattung
von Weib und Mann, und unter dieſen die Bettelmönchen, Auguſtiner, Bar- der Erſchla-
füſſer und Prediger, mit Stoßkärren hinaus, die Erſchlagenen allenthalben aus genen.
dem Felde zu führen. Machten drey Gruben, darein ſie eine groſſe Anzahl
zuſammen beugeten, viel legten ſie um das Cäppelin, die Fürnehmſten führeten
ſie in die Stadt, und währete dieſes Begraben bis an Sonntag zu Nacht. Zween
übel Verwundte wurden in Häuſern noch lebendig gefunden, und in die Stadt
gebracht. Man fande manchen am dritten Tag noch athmende, ſonſt aber erſt
über ein Jahr etliche Cörper hin und her in Hecken und dem Waſſer. Am Mon-
tag folgete man den Erſchlagenen in allen Kirchen. Um Michaelis ward die
Hofſtatt der Kirchen S. Jacob wiederum geraumet, da man erſt manchen ver-
fallenen und halb verbrunnenen Menſchen fande. Das Concilium gab ein gantz
Jahr Ablaß allen denen, ſo dieſem Bau Hülf und Steur thäten.

Nach der Feinden Abzug führeten die Oeſterreichiſchen den Herrn von Com-
mercy, welcher bey 6000 Pferden unter ihm hatte, in die Städte Rheinfelden,
Seckingen, Laufſenberg und Waldshut, obwol ihnen ſelbs zu groſſem Un-
gemach.

So bald die übrigen Eydgnoſſen im Läger vor Farnſperg ihrer Heersge- Eydgnoſſen
noſſen ſchreckliche Niederlag vernommen: wichen ſie von der Belägerung in ſol- raumen das
cher Eile, daß als ihnen die Baßler mit Geſchütz, Sturmzeug und Werckzeu- Läger vor
ten, Hülf gethan, beſonders ein Hauptſtuck darzu geliehen, ſie daſſelbig hinter Farnſperg.
ihnen ſtehen lieſſen. Alſo bekame der von Falckenſtein dieſe Büchs, verkaufte ſie
hernach um 500 Gulden in das Schloß Rheinfelden, da ſie folgends in Erobe-
rung deſſelbigen, durch die von Baſel wiederum gewunnen ward.

Die Eydgnoſſen vor Zürich hatten vor Erfahrung dieſes Verlurſts eine Mühle
an der Syl angezündet, darauf einen Sturm angeloſſen, aber ſolchen Wider-
ſtand befunden, daß ihnen bey ſiebenzig Mann todt blieben, und bey 150 ver-
wundet wurden, ſo auch mehrtheils hernach ſturben. So bald aber des von
Hallwils ſchreiben gen Zürich kame, wie ſie an dieſem Ort geſieget, läutete man
Freud mit allen Glocken, hoſierete mit Trommeten, Pfeifen und Trommen.
Die vor der Stadt wußten noch nicht, was dieſes bedeutete: da aber ihnen von
der ihren Niederlag Zeitung aus Baſel herauf kam, raumeten ſie das Feld in
ſolcher Eile, daß ſie etliche Zelten und anders dahinden lieſſen, verloren in der
Nachteil bey ſechzig Mann, und beſetzten vor Forcht des fremden Volcks ihre
Letzinen oder Landwehren.

1444. **Das XLI. Capitel.**

Die Schinder lägern sich allenthalben in das Elsaß, berauben und fressen es aus. Aber ihnen wird durch die Landleute gröblich abgedanckt.

DEr Delphin, welcher fortzudrucken nicht füglich achten wolte, begabe sich nach gethaner Schlacht wiederum zuruck, verharrete eine Zeitlang zu Enßisheim, und vertheilte sein Kriegsvolck allenthalben im Elsaß. Er berufte erstlich Herrn Conraten von Bußnang, einen geistlichen Herrn, welcher damals vom Stift Straßburg (darum daß er sich hievor der Bischöfflichen Wahl entschlagen) die Stadt Rusach mit der Obern Mundat Leibdingsweis innhielte, mit gegebner Tröstung zu sich, drang ihn darnach, daß er ihm auch Rusach öffnen mußte. Gleiches wiederfuhre dem von Hattstatt, welcher über zugesagte Sicherheit, für Herlisheim geführet, und seinen Unterthanen gedräuet ward, ihme das Haupt abzuschlagen, wo sie sich nicht allbereit ergeben, das beschahe. Das Städtlein und Schloß zum heiligen Creutz ergabe sich mit solcher Tehdung: die Delphinischen solten ihren verschonen, und sie ihr Feld bauen lassen, gleiches begegnete Kestenholtz. S. Pilt ward zweymal gestürmet, aber durch tapfere Gegenwehr erhalten, letstlich um Drauung willen mit Geding aufgegeben.

Delphin lägert sich im Elsaß.

Herlisheim.

Heilig Creutz.

St. Pilt.

König Friderichen und der Herrschafft Oesterreich mißiele höchlich, daß dieses fremde Volck dem Anschlag nicht nachgienge, sondern von den Schweitzern gelassen, an ihren und des Reichs Städten, Landen und Leuten solchen Gewalt erübe. Deßhalb ab dem Tag von Nürnberg Botschafftsweis abgefertiget wurden, Petrus Bischoff zu Augspurg, und mit ihm ein Herr von Walsee aus Oesterreich, Doctor Johann Aich, und andere, den Delphin anzumahnen, seines Ueberdrangs abzustehn, das Kriegsvolck aus dem Reich Teutscher Nation wegzuführen: oder wo das nicht beschehe, wurde ihr Mai. mit Hülf der Reichsständen, zu Abtreibung und Verfolgung solches unbillichen Gewalts, verursachet: dann nie keinem Teutsche Nation dermassen angureizen lär ausgeschlitzet.

Montags nach beschehener Niederlag hat auch das Baßler Concilium die Cardinäle von Arelat und Calixti, den Bischoff zu Basel sammt andern, deßgleichen der Raht daselbst eine ehrliche Bottschafft zum Delphin gen Enßisheim abgefertiget, dem Concilio und gemeiner Stadt um Frieden und Geleit zu werben. Mit diesen sendete gedachter Delphin, Sonntags den sechsten Septembris, drey seiner Gesandten mit fünfzig Pferden gen Basel, im Frieden zu handlen, da auch deren von Bern und Solothurn Legation erschiene. Allda handleten die Concilliums-Herren ernstlich in der Sach, kamen aber zu keinem endlichen Beschluß: derhalben die Gesandten, den 13 ersagtedachtes Monats, zu schließlicher Abhandlung wiederum gen Enßisheim kehreten. Allda ertheilten sie dem Concilio unter des Delphins Insiegel ein verschrieben sicher Geleit aus- und einzuziehen, deßgleichen gegen der Stadt zwanzig Jahr einen Frieden, daß welche mit einem aufgesteckten Fähnlin und der Stadt Siegel, Korn oder anders in der Herrschafft Land zu holen, heraus kämen, frey und sicher seyn solten, hergegen auch sein Volck bey ihnen Sicherung haben. Darzwischen möchten sich die Eydgnossen berahten, ob ihnen der Friede, welchen der Delphin bis Ostern zu bewilligen bedacht, annehmlich.

Rachtung mit dem Delphin.

In diesem Monat hatten die Landleute der Herrschafft Rötelen 6000 starck, bey Schwerstatt mit gefällten Bäumen eine Landwehr gemachet, wider die Schinder

der zu Seckingen, Lauffenberg und Waldshut gelegen, damit ſie, welche die Gegne um Stülingen verbrennet, nicht daſelbſt herab kommen, und ihnen gleiche Feindſchafft beweiſen möchten. Alſo thädingten ſie mit dem Marggrafen, Herrn zu Röteln, ihres Abzugs halben, der lieſſe ſie, für allem Landſchaden verſichert, Samſtags vor Michaelis, zu den übrigen in das Elſaß abziehen. 1444.

Den 9 Octob. war der Termin des Delphiniſchen Friedens ſchon abgelofen: weil man aber um deſſelbigen willen zu Zofingen tagete, erſtreckte er ihn noch zwölf Tag. Mittlerweil ward zwiſchen dem Delphin eines Theils, und denen von Baſel ſammt ihren Eydgnoſſen anders Theils, Fried beredt, daß der Delphin ſein Winterläger im Elſaß ihrenthalb ruhig behielte. Etliche melden, ſie haben dem Delphin, zu Erhaltung des Friedens, eine Summa Gelds entrichtet. Von Räthten zu Baſel wohnete dieſem Tag bey, Andreas Ofternelle und Ludwig Meltinger.

Armenjäcken ſchädigen und brandſchatzen das Elſaß.

Den Delphiniſchen ſchmeckte der Elſäſſer Wein, welchen ſie ohne Geld kauften, alſo wol, daß ſie ungern weichen wolten, ſo konnten diejenigen, welche dieſe Gäſte ins Land geladen und geführet, ſie mit keinem Lieb wiederum daraus bringen. Darneben verdroß ſie höchlich, daß die Baſler mit ſammt ihren Eydgnoſſen, denen ſie dieſes Kriegsvolck über den Hals führen wollen, ruhig blieben, und ſie das Haar herhalten mußten. Mittwochen nach Mariä Geburtstag, kamen bey 12000 Pferd das Elſaß ab, bis gen Ebersheim, lägerten ſich in dieſelbigen Dörfer, raubten der Bauerſchafft alles, welche (ob ſie wol gewarnet worden) nichts geflöchtet. Die zu Barr unterſtuhnden ſich aus dem Dorf und Kirchhofe zu wehren: aber die Jäcken warden ihrer gewaltig, und ſchlugen viel zu tod. Etliche, ſo in das Schloß entrunnen, überkamen ſammt dem Vogt mit den Schindern, um 500 Gulden, das Dorf mit aller ſeiner Zugehörd unbeſchädiget zu laſſen, und nur ihr Läger darum zu haben.

Ebersheim.

Barr.

Im obern Elſaß ward auch der Stadt Mülhauſen nicht vergeſſen, dann Freytags nach des Creutz Erhöhung, hatten ſich bey Nacht 800 ohngefehr vor dem Baſelthor in die Rebgärten verborgen, der Meynung, ſo bald das Thor aufgienge, die Stadt abzulaufen. Als man aber das Thor nicht bald öffnen wolte: machten ſie eine Spiegelfechtung jenſeit dem Meerbotten. Darauf etliche junge muhtwillige Geſellen aus der Stadt lieſen, mit ihnen zu ſcharmützlen, von denen wurden ſiebenzehen erſchlagen, fünf aus der Stadt, und zwölf aus den umliegenden Dörfern. Die in den Rebgärten verborgen geweſen, zogen mit ihrem Feldzeichen für die Stadt, wurden zum andern mal mit Schieſſen abgetrieben. Und wiewol ſie zum dritten mal mit einem ſtarcken Zeug, darunter bey 400 Küriſſer, herzu ruckten, mochten ſie doch nichts ſchaffen: ſondern ihnen ward in dieſem dritten Angriff ihr Pannerherr erſchoſſen, und die Stadt vor dem fremden Volck erhalten. Welche ſie im letſten mal vor der Stadt im Feld erwiſchten, wurden gen Enſisheim geführet, deren etliche löſeten ſie aus, andere ſturben im Gefängniß.

Aufſatz wider Mülhauſen.

Samſtags darnach kamen die Feinde, ſo ſich im gantzen Elſaß ausgebreitet, nahe gen Straßburg, raubten auf der Kaltowe das Vich.

Von Andlo.

Ueber die vorderige Anzahl zogen noch weiter auf Matthäi 4000 Engliſcher mit dem Herrn von Mathago aus Lothringen, welche Herr Jean von Vinſtingen durch das Weſterreich bey Windenberger Steig in das Land führete, lägerten ſich die erſte Nacht um Jungwiler, zogen demnach hinauf baß gegen den Frantzoſen, bekamen durch Dräuwort etliche Plätz, als Marley, Bergbieten-heim ꝛc. Am Samſtag darvor war ein Haufen für Marckoltsheim gerennet, daſelbſt J. Eberharten von Andlo, des Biſchoffs Amtmann erwiſchet, dadurch ſie um Vermeidung der Dräuworten, verſchuffen, ihnen die Stadt einzugeben.

Marley. Bergbietenheim. Marckoltsheim.

1444. zugeben. Bald schickte der Delphin den Schultheissen daselbst mit zweyen der
Rheinow. Seinen gen Rheinow, dieselbige aufzufordern, weil ihnen des Rheins halb nicht wenig daran wolt gelegen seyn. Solches schlugen die Einwohner ab, empfiengen von den Straßburgern Hülf. Derwegen als die Feind mit Macht für das Städtlein kamen, gaben sie ihnen mit Geschütz solchen Willkomm, daß sie es forthin unangefochten liessen.

Ebersheimmünster. Roßheim. Darnach unterstuhnden sie Ebersheimmünster einzunehmen, empfiengen aber von den Einwohnern 500 Gulden, daß man sie ihr Feld solte bauen lassen: ward übel an ihnen gehalten. Auf Michaelis zoge der Marschalck von Franckreich für Roßheim, und forderte es auf, mit so trohlichen Worten, daß man sie daselbst und zu Bischoffsheim, einem Schloß dabey, einliesse. Folgenden Tags,
Wangen. als die von Wangen einen Anlauf der Feinden gegen den Mauren tapferlich ausgestanden, ward eine Stund Fried gerufet. Allda giengen etliche von den Mauren, stöchteten ihr Gut, was sie mochten in so kurtzer Zeit, in die Burg, daß die übrigen sie von den Mauren entstohen zu seyn vermeynten, derhalben den Jäcken das Städtlein mit Geding einraumeten. Gleiches thät auch Montags
Nieder-Ehenheim. nach Michaelis Nieder-Ehenheim.

Danbach. Am Mittwochen kame der Delphin mit Macht für Danbach, schosse die Maur an zweyen Orten ab, daß man ohne Leitern wol hinein dringen mochte. Noch unterstuhnden sich die Burger zu erfristen, erschossen viel Jecken, so soll auch der Delphin daselbst an einem Knie von einem Pfeil verletzt worden seyn,
Stotzheim. Westhofen. mußte sich leistlich ergeben. Mornderigs bekamen die Feinde das Schloß Stotzheim. Sonntags vor Simonis und Judä ergabe sich Westhofen, nachdem man ihnen die Maur in Graben gefället.

Des Delphins Capitänier. Als diese auch andere Schlösser und Städt im Elsaß von Jecken eingenommen, verruckte Ludwig der Delphin mit 2000 Pferden wiederum zu König Carolo seinem Vatter in Lothringen, da er in die fünf Monat hatte verharret: aber den Capitäniern gebot er auf weitern Bescheid mit dem Kriegsvolck in Teutschland zu verharren. Zu Montbelgard lage Herr Ludwig von Sueil mit 2000 Pferden. Zu Altkirch, Joachim Rouault mit Hertzog Carols von Anjou Volck, auch 2000 starck. Zu Enßisheim Guiot de la Roche mit 1000 Pferden. Zu Wittenheim 80. Zum heil. Creutz und darum Monsieur Robin d'Estouteville, Roußin und Rauenell mit 4000. Zu Herlisheim ein Theil des Marschalcken Volck bis auf 1000. Zu Egisheim die Hispanier mit 1000. Zu Marckoltsheim Guasto de Lerigat, l'Espinat, und ein Theil Pochori Volck, der vor S. Pölt erschossen worden. Zu S. Pölt 200 Pferd. Der Herr von Commercy mit den Seinen zu Kestenholtz. Lestrat mit den Seinen zu Danbach, item Robin Peticlo und der von Montgommery mit den Schotten: es hatte je der Delphin des Königs in Schotten Tochter zum Gemahl. Herr Johann von Vinstingen, der Marschalck in Lothringen, item des Grafen d'Albret Sohn mit 3000, zu Nieder-Ehenheim. Der Marschalck in Franckreich mit den Britanniern auf 4000 geschätzt, zu Roßheim. Der Graf von Dammartin und Blanchefaut 6000 starck zu Wangen, Bergbietenheim, und daselbst herum. Die Englischen mit 4000 Pferden zu Westhofen, Marle ꝛc. Summa, sie hielten inn das gantze Land von Montbelgard nahe bis gen Hagnow.

Reichstag der Armignacken halb. Als der Delphin König Friderichen (wie droben angezogen) unwillfährig geantwortet: beschrieb er einen Reichstag gen Maintz, zu rahtschlagen, wie man des Reichs Unterthanen dieses Ueberlasts abhelfen könnte. Gebote demnach allen Fürsten und Städten, auf Martini mit Hülf zu Speir zu erscheinen: setzte Pfaltzgraf Ludwigen zum Feldherrn, und befahle ihm des Reichs Panner, Vorhabens die Frantzosen mit Gewalt zu vertreiben. Solches aber gewann keinen

nen Fortgang, dann allein daß der Pfalzgraf etlich hundert Pferd beysammen 1445.
hatte, mit welchen er, sammt denen von Straßburg, den Schindern hernach half abdancken. Die Feinde blieben je durch den Winter im Land, verschoneten mit Rauben weder Kirchen noch Klöstern, marterten viel Gefangener, daß sie sturben, schwächten Frauen und Jungfrauen, übeten viel unleidlicher Sachen. Deßhalb man ihnen, wo möglich, zusetzte: wo sich einer oder mehr den Landleuten bloß gabe, mußten sie die Zech mit dem Hals bezahlen. Summa, man laurete auf sie, und nickete sie, wo sie mochten ergriffen werden, daß ihre Hauptleute den Verlurst ihres Volcks in Teutschland auf 10000 Personen geschätzet. Der fürnehmsten Angriffen will ich hie etliche erzählen.

Den ersten Novembris ritten 70 von Straßburg gen Bennfelden und gen Germersheim in das Dorf, erstachen dreyßig Jecken auf der Fütterung, fiengen neun, die wurden zu Straßburg ertränckt, gewunnen 72 Pferd. Donstags darnach zogen 200 Fußknecht aus Straßburg gen Geispoltzheim, verschlugen sich daselbst in das Schloß. Allda kamen 800 Schinder von Rohsheim geritten, Frucht zu holen: diese liessen sie ihr Sach schaffen, bis die Frucht aufgeladen. Als sie wegfertig, remten diese unversehentlich aus dem Schloß an die hintersten mit grossem Geschrey, erstachen und verbrannten bey hundert, die sich in Scheuren verborgen hatten, eroberten 200 gute und böse Pferd, kamen mit der Beut unverletzt davon. Geispolts-heim.

Den zehenden Tag erstgedachtes Monats, schnappete der von Lützelstein mit etlichen von Zabern und Sarburg gen Jungheim über die Englischen, süchtigten sie, und erlegten ob vierzigen. Freytags nach Martini zogen 200 Fußgänger von Straßburg gen Nieder-Ehenheim, erweckten mit Feuergeschoß eine Brunst in der Stadt, welche der Wind dermassen antriebe, daß die Vorstadt gar abbrannte, und groß Geschrey darinn entstuhnde, daraus man achtete, es wären viel Leut und Vieh verdorben. Den 19 Tag erstachen die von Schlettstatt bey 85 Schindern, jagten ihnen bey 500 Haupt-Viehs ab. Jungheim. Nieder-Ehenheim.

Die Straßburger zogen Sonntags nach Lucia mit 1500 Mann gen Marley, stürmeten daselbst das Schloß. Im selbigen Gefecht ward ihrer Hauptleuten einer, J. Martin Zorn, übel verwundet, deßhalb sie das Schloß im Grimm mit gewaltiger Hand eroberten, 36 Mann darinn erstachen, unter denen etliche fürnehme gewesen. Also zogen die Schinder mit Gewalt daselbst hin, denen die Straßburger nicht gestehen wollen, ob sich wol Herr Wilhelm von Lützelstein mit 60 Pferden von Maursmünster her zu ihnen geschlagen. Die Jecken druckten hernach, unterstuhnden sie etliche mal anzugreifen: aber sie hielten sich immer im Vortheil, verwahreten das Fußvolck mit Wägen, sonderlich eines Orts, da man handlich zusammen schosse, und der von Lützelstein wund ward. So bald aber die in Straßburg solches vernommen, zogen sie mit drey tausend Mann zu Roß und Fuß, die Ihren zu entsetzen, kamen bis an die Munsaw, da ihrer die Jecken ferner nicht mehr gewärtig seyn wolten, nahmen beyderseits den Abzug. Marley.

Auf Erhardi, im 1445 Jahr, legten sich des Pfalzgrafen, Bischoffs und der Stadt Straßburg 700 Pferd, zwischen Illkirch und Erstein in eine Haltstatt, auf die Schinder Spähe zu halten. Da sie nun mit 2000 Pferden von Roßheim gen Blesenheim, und andere Ort daselbst, auf die Fütterung geritten: sprengten diese plötzlich herfür, trieben sie in die Flucht, erlegten bey 300, und fiengen zwölf, darunter etliche fürnehme Capitany, als Hauptmann Mettelin, einer von Valberg, und Auferet de Leprosa. Sie jagten die Feinde nahe gen Roßheim, da ihnen ein neuer Hause Schinder zu Hülf zoge: deßhalb sich diese wiederum nach Straßburg wenderen. Wiewol aber ihnen die Schinder nachsetzten, Blesenheim. Anno 1445.

1445. setzten, und sie aufzuhalten unterstuhnden, bis ihre gantze Macht ankommen: hielten doch diese immer zusammen, fort reitende, bis sie in die Stadt kamen. Die von Geilspoltsheim erschlugen zehen Jecken, welche in dieser Flucht von den Ihren verschossen.

Armignacken Abdanck im Leberthal. Donstags vor dem Palmtag, als die Schinder, so zu Westhosen, Könsheim, Danbach, und im selbigen Bezirck gelegen, mit grossem Raub, auf acht oder neun tausend, in drey Hausen durch das Leberthal den Abzug nehmen wollen: sammleten sich von Landleuten ob 500 Mann, machten vier Hauptmänner, einen von Straßburg, einen von Schlettstatt, der Lang Conrat geheissen, und sonst zween, verschlugen sich im Gebirg bey S. Creutz, da der Weg also eng, daß nicht über zween mit einander reiten konnten, warteten daselbst, bis der gröste Hause (unter welchem die Unbewaffneten, Krancken und Schwächsten waren) fürüber gezogen. Letstlich brachen sie mit grossem Geschrey in hindersten Hausen herfür, darinn die Besten zogen, fälleten Bäum darnieder, stachen, schossen und wurfen in sie das beste sie mochten, erlegten ob 300, unter denen Robin Petielo, ein Oberster Capitany, gewunnen 416 Pferd, viel Harnisch, neun Stuck Büchsen, und acht Fähnlin, darunter eines der erschlagenen Eydgnossen bey S. Jacob gewesen, darzu in Watsäcken viel Barschafft, Silbergeschirr und anders. Die Fahnen wurden zu Schlettstatt in der Pfarrkirch aufgestecket.

Schinder raumen das Land. Solches schreckte die zu Marckoltsheim, daß sie am Palmtag der Weite nach das Land aufzogen. Am Ostermontag verruckten die von Egisheim, heil. Creutz, Enßisheim, Altkilch, und wo sie sonst gelegen, nach Montbelgard, verbrannten in diesem Abzug das Schloß Enßisheim, item Hesingen, Hegenheim ꝛc. Die Dörfer im Pfirter-Amt gaben 500 Gulden Brandschatzung. Der Graf von Blamont, des Hertzogen zu Burgund Marschalck, griffe sie an im Abzug von Altkilch, erlegte ihrer bey 500, daß eine zeitlang bey 1400 zu Montbelgard harreten, ehe sie fortziehen dörffen.

Das XLII. Capitel.

Der Krieg zwischen der Herrschafft Oesterreich und der Stadt Basel geht nach der Schindern Abzug wieder an. Rheinfelden verbindet sich mit Basel.

Solch Ungemach und Jammer hat die Herrschafft Oesterreich mit ihrem Adel, durch des fremden Volcks Beruffung, ihren eigenen Unterthanen zugefügt, also daß dieser Rahtschlag, um gemeiner Landschädigung willen, den Anfängern selbs zeitlich leid worden. Hieneben hat es deren Hertzen, über welche diese Ungestümigkeit ergehen sollen, aufs höchste verbittert, und so böse Nachbaurschafft gezeuget, daß nach der Schindern Abzug die offene Feindschafft zwischen der Stadt Basel sammt ihren Bundsgnossen, und der Herrschafft, noch strenger angienge.

Bischoff Friderich, geboren ze Rhein, handelte gleichwol bestens Vermögens, die Partheyen auf einen gütlichen Tag zu bringen, aber die Räht zu Basel gedorsten ohne der Sechsern Vorwissen und Willen keinen Tag eingehen: bevorab, da die Edelleute im Regiment, als die Armignacken noch im Lande gelegen, tragender ihrer Lehen halb, bey der Gemeind in Verdacht kommen, als ob sie es mit der Herrschafft Leuten hielten, und an gemeiner Burgerschafft nicht so getreulich führen, als sie aber solten: darum dann etliche mal wider

sie

ſie Verdachtsbriefe heimlich aufgeſchlagen worden, inmaſſen, daß die Ritter und Achtburger den Raht auf eine Zeit gebetten, dieſer aufgeſchlagnen Schmach- und Zulagsbriefen Nachforſchung zu halten, ſolche Fledermäuſe und Zweytrachtſtifter der Gebühr nach zu ſtrafen. 1445.

Hierum ward am ſiebenden Aprilis der Groſſe Raht beruſen, und des Tags Fürſchlag den Sechſern vorgehalten, hieneben einen Rahtſchlag zu faſſen begehret, die Gemeinde gehorſam zu machen. Auf dieſen Rahtstag ſtuhnde der Sechſern einer auf, und als er vor der Umfrage etwas zur Sach Dienſtliches zu reden Erlaubnuß bekommen, ſprach er: Ihn und andere mehr bedunckete, daß alle, ſo vom Haus Oeſterreich, oder demſelbigen zugewandten Herrſchafften, Lehen trügen, austretten ſolten, da man von der Herrſchafft zu rahten hätte. Und dieſes gefiele dem mehrern Theil. Alſo mußten ausſtehn, Herr Arnolt von Bärenfels, Arnolt van Rotberg, Bernhart von Rotberg, Hemman Offenburg Rittere, Hans Sürlin, Hans von Lauffen, Wernher und Thüring Erman, Peter von Hegenheim, Hans Waltenheim und Conrat Frölwler. Der Herrſchafft Lehenleut müſſen des Rahts zu Baſel ſtillſtehn.

Mornderigs beſchwärten ſie ſich dieſer Erkanntnuß bey den Rähten, mit Bitt, ihnen die Sechſer wiederum zu beruſen. Wie ſolches den neunten Aprilis beſchehen, thät der Zunftmeiſter Andres Oſpernelle die Rede, anzeigende, Wie die Ritter und Achtburger, welche eine gantze Stadt Baſel jederzeit, und noch, mit Treuen gemeynet, dieſer erkannte Abtritt alſo ſehr beſtembet, ſonderlich da ſie nicht alleſammt vom Haus Oeſterreich belehnet: mit Bitt, ſie wegen der aufgeſchlagnen falſchen Briefen und Verleumdung in keinen Argwohn zu faſſen, dann ſie bey ihnen Leib und Gut zu laſſen bereitet ꝛc. Es blieb aber bey der Erkanntnuß, daß alle Belehnete von der Herrſchafft Oeſterreich, oder andern Herren, ſo vom Haus Oeſterreich Lehen empfiengen, in Sachen dieſelbige anbelangend, des Rahts ſtillſtehen, oder ihre Lehen aufgeben ſolten. Deß mußten auch weiters abtretten, Conrat Sürlin, Conrat von Lauffen, und Hemman von Eſringen: ſumma, die Sachen fügten ſich, daß nichts aus dem Tag ward, und man ſich des Kriegs entſchloſſe.

Den 12 Tag vorbemeldtes Monats ſchickten die von Baſel, mit Andres Oſpernelle ihrem Hauptmann, 500 Mann gen Blotzheim, das Schloß daſelbſt, Götz Henrichen von Eptingen zuſtändig, einzunehmen. Urſach war, daß dieſer Edelmann, ſo ein Burger zu Baſel, vor Ankunft des Delphins, ſich mit etlichen Worten wider die Stadt partheyiſch erkläret hatte, und geſagt: die Eydgnoſſen hätten an Zürich den Schlüſſel verloren, welchen jetzt Sie (vermeynte die Edelleut) in Händen hätten. Item, daß er ſich in des fremden Volcks Uebersfall gen Pfirt, in des Feinds Schloß verfüget, darzu ſein Pferd an die Schlacht zu S. Jacob geliehen, da er ſich billicher zu der Stadt gethan haben ſolte ꝛc. Das Haus ward ſelbiges Tags erobert und beſetzet, damit ihnen keine Feindſchafft daraus begegnete. Blotzheim eingenommen.

Den 15 Tag wurden in währendem Kriege zu Haupleuten erwählet, Herr Hans Rot Ritter, Burgermeiſter, Henrich Halbiſen, R. Einfaltig, und Dietrich Amman. Mornderigs war eine jede Zunft auf ihrem Haus, ſchwuren den Hauptleuten und Pannerherren Gehorſame. Gleicherweiſe thäten hernach alle Ritter und Achtburger, item alle Hinderſäſſen und Dienſtknechte den Eyd. Der Stadt Baſel Hauptleute.

Den 20 Aprilis ritte Herr Hans Rot Ritter mit der Stadt Reiſigen früh am Tag nach Pfeffingen, den Grafen von Thierſtein zuſtändig, daſſelbige einzunehmen. Urſach war, Daß als der Delphin die Baßler und ihre Bundsgnoſſen überziehen wollen, ſie Graf Hanſen von Thierſtein, auch etliche andere Ritter und Edelleute beſchrieben hatten, ihnen die Warnungen der Stadt halben für-

1445. fürgelegt, und von ihnen Entschluß begehret, im Fall sie angegriffen wurden, welches sie sich zu ihnen versehen solten. Allda hat sich Graf Hans viel guts entbotten, und daß man ihm aller nachbäurlicher Freundschafft vertrauen solte. Ueber solches Zusagen hat er die Armignacken im Abzug der Schlacht zu S. Jacob vor Pfeffingen gepeiset, so waren Hans Winnecker sein Schwager, und Hans Heinrich von Spebach sein Vogt auf Blumberg, des fremden Volcks Mitreuter und Führer auf der Stadt Basel Schaden gewesen, darzu er sich selbs in der Herrschafft Vestungen gethan, ihr Hauptmann worden, und sich feindlich erwiesen.

Pfeffingen eingenommen.

Als der Burgermeister für das Schloß kame, ließ es von der Frauen (dann Graf Hans damals zu Enßheim abwesend war) auffordern, damit der Stadt keine Feindschafft noch Schaden weiters daraus begegnete. Die Frau widrigte sich deß, jedoch als ihren mit Dräuung der Ernst gezeigt ward, wolte der Dienern keiner mehr bey ihr bleiben. Um Mittag kame Bischoff Friderich, und mit ihm Herr Rudolf von Ramstein, handelten so viel mit der Frauen, daß sie auf Bethädigung eines freyen Abzugs, der Stadt das Schloß aufgabe. Der Herr von Ramstein nahme sie hinden auf sein Pferd, und führete sie, sammt ihren Kindern, Kleinotern, und dem jungen Graf Friderichen, weiland Graf Bernharts von Thierstein Sohn, mit sich gen Zwingen. Um drey Uhr war das Stadt-Panner 1500 starck hernach gerucket, weil aber die Vestung schon eingenommen, ward es wieder abgemahnet, und J. Dieterich Sürlin mit einem Zusatz darein gelegt.

Thierstein von Solothurnern eingenommen.

Angehendes Monats nahmen die Solothurner dem Grafen ein das Schloß Thierstein, ward also selbiges Orts seiner Herrschafft gar entsetzet.

Zug in das Suntgow.

Von Mersperg das alt.

Und dieweil Herr Peter von Mersperg Vogt auf Pfirt, wie auch andere der Herrschafft Amtleute, der Stadt abgesagt, und hierum den Unterthanen Früchte oder andere Kost gen Basel zu Marckt zu führen verbotten: brachen die Baßler den dritten May um Mittnacht auf, mit 2500 Mann, zogen für Altkilch, Pfirt, item gen Oltingen und andere Ort, brachten mornderigs viel Gefangner mit sich, eine grosse Viehbeut, und dieweil ihnen feiler Kauf abgeschlagen, bey 500 Viertzel Getreids umsonst.

Kriegsräthle.

Den 18 May wurden vom Grossen Raht dreyzehen Herren ausgeschossen, allerley Kriegssachen mit vollem Gewalt anzurichten und zu vollführen: die mußten gelehrte Eyd schwören, gemeiner Stadt Nutz und Wohlfahrt nach bester Verständnuß, äusserst ihres Vermögens, zu befördern, und ihrem Schaden vorzukommen. Daragen wurden sie mit einem Schadlosbriefe versichert, im Fall ihnen einigerley Weis mißlunge, wie es GOtt fügete, daß ihnen solches weder an Leib noch Gut gegen einer gantzen Gemeinde Schaden bringen solte.

Anderer Zug in das Suntgow.

Darauf sie in Pfingstfeyertagen mit 1000 zu Fuß, und 200 Pferden einen Streif ansahen gen Dirmenach, denen von Flachsland, und für Waltighofen, Hermann und Conraten von Eptingen zuständig, beyde an der Ill gelegen: nahmen die Schlösser ein, funden darinn etliche Rüstungen und Gewehr, so der erschlagenen Eydgnossen bey S. Jacob gewesen, plünderten sie, führeten die Frucht mit sich hinweg.

Dar-

Digitized by Google

Darnach ſchnappeten Herr Peter von Merſperg und Conrat ſein Bruder, Vogt zu Tattenried, mit andern Edlen, 500 ſtarck, in die Dörfer dem Schloß Thierſtein zugehörig, welche dißmal (als vor geſagt) die Solothurner innhielten, beraubten dieſelbigen, entführeten fünf Bauren, verbrenneten das halbe Dorf Bäſſerich, machten ſich in Eil wiederum davon, und theileten die Beut zu Pfirt. Es ward auch dieſes mal das Kloſter Beinweiler ausgebeutet, und der Abt, deren von Baſel Burger, gefänglich hingeführet. Dargegen reiſeten die von Solothurn am vierten Tag Junii mit 800 Mann in Pfirter-Amt, verbrenneten die Dörfer Oltingen, Rädersdorf, Winckel, Luder, Vislis, zogen mit dem Raub noch ſelbige Nacht bey Lauffen wiederum heimwärts. 1445. Thierſteiner-Amt von der Herrſchafft beſchädiget.

Die Feinde verbrenneten Herrn Hans Rot dem Burgermeiſter zu Baſel ſein Dorf Brübach im Suntgow, welches er von Herrn Hans Ludwig von Froberg Pfandsweis innhielte, ſehr kläglich. Deß wiſchten die Baßler mit hundert Pferden und zweyhundert Fußknechten gen Othmarsheim auf die Hart, beraubten das Dorf und Kloſter, vorzeiten durch die Grafen von Habſpurg geſtiftet, brannten das Dorf, nahmen 28 Gefangner und das Vieh mit ſich. Othmarsheim beſchädiget.

Um dieſe Zeit, als ſich der Krieg ernſtlich anlieſſe, hat ſich die Stadt Rheinfelden mit Baſel in Bündnuß begeben. Dieſe war gleichwol den Fürſten von Oeſterreich vom Reich verpfändet, jedoch ihr alt Herkommen, Freyheit und Rechtungen, die ſie hievor beym Reich gehabt, ihnen vorbehalten. Deßhalb als auch ſie ſich von der Herrſchafft übergriffen ſeyn vermeynet, machten ſie mit denen von Baſel eine zehenjährige Verbündnuß, einandern ſechs Meil um Baſel behoſen und berahten zu ſeyn, wider alle, die ſie zu bekriegen und zu ſchädigen unterſtühnden, es wäre mit Raub, Brand, Gefängnuß, Belägerung, unrechtem Abſagen ꝛc.: Oder die ſie ſonſt an ihren Freyheiten, Rechten und guten Gewohnheiten bekümmern wolten. Hiezu beyder Theilen Schlöſſer einander offen ſtehen. Keines ohne des andern Wiſſen und Willen mit dem Feinde Vertrag oder Rachtung annehmen. Beyde Städt behielten ihnen vor das Römiſche Reich, die Baßler aber inſonders ihren Biſchoff und ſein Gottshaus, item ihre Eydgnoſſen Bern und Solothurn. Einigung der Stadt Rheinfelden mit Baſel.

Dieſer Verbindung war die Herrſchafft übel zufrieden, vermeynete, die Rheinfelder wären derſelbigen unbeſagt, deßhalb hierum zwiſchen den Burgern und Edlen, ſo den Stein oder das Schloß innhielten, ſchwäre Feindſchafft entſtuhnde, wie ſolches folgende Sachen anzeigen werden.

Den 16 Junii ritten die Baßler Frau Margarita von Savoy, Babſt Felixen Tochter (welche hievor König Ludwigen zu Sicilien zum Gemahl gehabt, und damals Pfaltzgraf Ludwigen dem Churfürſten vermählet war) mit 80 Pferden bis gen Langenbrug auf den Hauenſtein entgegen, dahin ſie dann die von Solothurn mit 200 Mann begleitet. Von Räthen, die ſie empfiengen, waren zugegen, Hans Rot Burgermeiſter und Arnolt von Rotberg Ritter, Hans von Lauffen, Hans Conrat Sürlin, Wernher Erman, Hans Maurer Achtburgere, Eberhart von Hiltalingen und Henrich Halbiſen. Als die Fürſtin zu Liechtſtal mit ihrem Volck und Frauenzimmer kaum Herberg haben mochte, ritten die Baßler heim. Morndertags begegneten ſie ihr wiederum mit 300 Pferden ob Prattelen, darunter auch die Cardinäle S. Suſanná und S. Calixti, ſammt andern Prälaten vom Concilio waren. Dieſen folgeten bis gen Muttentz 1500 Mann zu Fuß, mit zweyen Schlangen, ward ſtattlich empfangen, eingeführet, und in Hemman Offenburg Ritters Hof begleitet. Babſt Felixen Tochter mit Eberen entpfangen.

1445. Als ſie vom Pferd ſtiege, excipierte ſie Hertzog Steffan von Bayern des Hochzeiters Vetter, mit ihme dem Churfürſten, in Gegenwärtigkeit Herrn Conrats von Bußnang, und ſonſt viel Adels, mit einer zierlichen Rede, durch den Mund M. Johann Erneſti Thumherrn zu Worms. Sie verharreten zehen Tag da, hielten herrliche Feſttäge, und auf S. Peters Platz mancherley Hoſtäntze, fuhren erſt Sonntags vor Petri und Pauli zu Schiff nach Straßburg.

Von Hegenheim.

1340 Johans von Hegenheim.
1396 Peter, der Röhten.
1414 Hans von Hearnheim am Gericht, Agnes von Lemen.
1451 Stard Peter, der letſte dieſes Stammens.

1409 Stard Hemman Waltenheim.
1462 Stard Hans Waltenheim der Röhten.

Von Waltenheim.

Das XLIII. Capitel.

Etliche Kriegsreiſen, welche ſich in dieſer offnen Feindſchafft zugetragen. Erkanntnuß wider die Edelleute, ſo den Delphin in das Land practicieren geholfen, und demſelbigen Fürſchub gethan.

Als ſich der Sonntag nächſt vor Johannis genahet, daß man unter dem unruhigen Staat, nach Gewohnheit der Stadt Baſel das Regiment wiederum beſetzen ſolte, lieſſen die Räht (ſo bisher einen Monat oder zween das Regiment allein verwaltet) an die Ritter und Achtburger (welche als Rahtsherren geſchworen; jedoch ihrer Lehen halb ſtillgeſtellet worden) langen, morndertags zu erſcheinen, und wie von altem her bräuchig, den Raht erkieſen helfen. Auf dieſes Anſuchen antworteten die Ausgeſchloßnen, Sie wären gleichwol dieſes zu thun bereitet: weil aber ihnen ſolcher Eintrag beſchehe, dergleichen ihren Vordern nie begegnet, wolten ſie ſich auch der Sach nichts beladen. Lieſſe man ſie aber bey ihrem alten Herkommen bleiben, ſo wolten ſie gern erſcheinen. Nichts deſto weniger ward ihnen angehalten, ſie ſolten dißmal einen Ehrſamen Raht helfen erkieſen: wann dann ſolches beſchehen, und ſie ferner etwas hierum fürbringen wollten, ſolte ihnen gute Audientz werden.

Alſo beſchahe die Wahl durch folgende Kieſer, Herr Ulrich Truchſeß und Arnolt von Rotberg Thumherren, Herr Arnolt von Bärenfels und Bernhart von Rotberg Rittere, Hans von Lauffen, Friderich Schilling, Werlin Erman und Hans Sürlin Achtburgere ꝛc. Es wurden erwählet, Herr Arnolt von Rotberg Ritter neuer Burgermeiſter. Von Rittern zugegeben, Hans Rot und Hemman Offenburg. Von der Stuben, Conrat von Lauffen, Dietrich Sürlin, Peter von Hegenheim, Thüring Erman, Conrat Frölwler, Heinzman Maurer, Balthaſar Schilling, Henrich Iſelin, und dann von Zünften die übrigen.

Eberhart

Eberhart von Hiltalingen, genannt Ziegler, ward Oberſter Zunftmeiſter vom Bi- 1445.
ſchoff erbetten.

Auf Johannis Baptiſtä erſchienen die vorgemeldten, ſo vom Raht austretten müſſen, bittende: Sie, wie ihre Altvordern, bey ihrem Herkommen bleiben, und den Raht beſitzen zu laſſen, wie man dann alle andere Zünfte von ihrem löblichen Herkommen nicht drunge. Möchte aber ſolches nicht ſeyn, ſolte man ſie des Rahts-Eyds erlaſſen, ſo wollen ſie gern als andere Burger ſchwören. Alſo fiele Samſtags hernach der Beſcheid: Eines Ehrſamen Rahts endliche Meynung wäre, die Ausgetrettenen ſolten, ſo lang der Krieg mit dem Haus Oeſterreich währete den Raht nicht beſitzen. Dieſer Zeit wolte man ſie des Rahts-Eyds erlaſſen, ſo fern ſie gemeine burgerliche Pflicht thäten.

Mornderigs Sonntags ward groſſer Raht zum Auguſtinern gehalten, und darinn beſchloſſen, Daß der Eyd, welchen alle Ritter und Achtburger, ſo Lehen hätten, oder nachmalen überkämen, jährlich den Meiſtern und Rähten thäten, allen andern Eydspflichten, ſo ſie ihren Lehenherren geſchworen und ſchwören wurden, item den Städten und Enden, da ſie auswendig Burgrecht an ſich genommen, vorgehen ſolte. Ferner ward abgerahten, weil ſich der Krieg ernſtlich anlieſſe, und man ſich um Korn und Geld bewerben müßte. Daß männiglich, Geiſtliche und Weltliche in der Stadt, ſo über 50 Gulden werth bis auf 100 Vermögens, einen Gulden, und welche darüber, von jedem hundert Gulden einen einſchieſſen, und daſelbige Geld der Stadt leihen ſolte, ſie aber es nach Vollendung des Kriegs einem jeden wiederum zuſtellen. Anlag einer Kriegsſteur.

Den 7 Julii zoge man mit dem Pannet in die 1500 Mann zu Roß und Fuß gen Seckingen, daraus die Feinde ſtetigs gestreifet und geraubet, verbrennete die Vorſtädt, item zwey Dörfer, erholte eine groſſe Beut. Zug gen Seckingen.

Vier Tag darnach kamen vom Gegentheil bey 500 zu Roß und Fuß in Stille für Rheinfelden, welche es mit denen von Basel hielte, ordneten eine heimliche Halt im Holtz, ſodann eine andere wider Magten. Hierauf lief ein Theil in die Gärten, die Burger heraus zu locken. Alſo gerieths, daß Morgens um neun Uhr 200 von der Stadt heraus fielen, mit ihnen vor S. Johans Kirchen ſchlugen, aber ſich bald wieder in ihr Gewahrſame fügten. Die Rheinfelder verloren in ſolchem Scharmutz zehen, und die Feinde ſiebenzehen Mann, zuſammt vier Pferden. Scharmützel vor Rheinfelden.

Von Grünenberg.

Dieweil auch ihnen aus dem Stein (war eine Veſtung im Rhein gelegen, Wilhelmen von Grünenberg Rittern Pfandsweis zuſtändig) mit Schieſſen feindlich zugeſetzt ward: liehen ihnen die von Basel ihr Gewerf, das Schloß mit groſſen Steinen zu bewerfen, ward den 15 Julii bald nach Mittnacht mit 14 Wägen hinauf geführet. Und obwol Bern und Solothurn, als Bundsverwandte der Stadt Basel, 600 Mann zu Beſatzung darein gelegt, noch ſchickte man ihnen Samſtags vor Magdalena bey 500 zu Roß und Fuß, ſie in Einmachung der Ernde zu verwahren, welche nach Einſchneidung der Frucht wiederum Urlaub hatten. Rheinfelden beſetzt.

Den 21 Tag Hennonats darnach ſagte Herr Thüring von Hallwil der Stadt Basel ab. Gleichfalls auch ſelbigen Tags ſagte ein Stadt Basel dem Hertzog Albrecht von Oeſterreich ab.

1445. Ein Ehrſamer Raht hatte ſich darzwiſchen mit Ernſt erkundiget, welche die Armignacken in das Land helfen fördern, und zu ſolchem gefährlichen Ueberfall Raht und That bewieſen, befunden, daß Fürſten, Grafen, Herren, Ritter und Knechte dieſes Anſchlags (dadurch die Stadt in verderblichen Schaden gerahten ſollen) Schuld trügen. Derhalben dieſer Perſonen halb folgende Erkanntnuß ausgienge, die ich von Wort zu Wort hieher geſetzt.

Erkanntnuß wider des Delphins Aufwiegler und Wegweiſer.

Wir Arnolt von Rotberg Ritter, Burgermeiſter, vnd der Raht der Statt Baſel, Thun kundt menglichem, vnnd erkennen offentlich mit dieſem Brieff: Als der Durchleuchtige Fürſt vnnd Herr, Herr Ludwig von Vienna, des Großmechtigen Fürſten, des Königs in Franckreich Sohn, der Delphin genannt ꝛc., mit groſſer vbertreffenlicher macht, umb S. Lorentzen tag nechſt vergangen, in dieſe Landt kommen, vnnd darnach umb Bartholomei auch nechſt vergangen, für Vnſer Statt Baſel gezogen, vnd der Eydtgnoſchafft der ihren vnd der vnſeren viel, vnabgeſagt vnnd vnuerfolget aller dingen, vnbarmhertziglich vom Leben zum Tod gebracht, bey dem Siechenhauß zu S. Jacob an der Birs, darnach mit macht im Landt gelegen, Vns vnnd anderen von tag zu tag mit Todtſchlegen, Raub vnnd Brandtſchatzungen, auch in andere weg, ſchweren merckſichen ſchaden gethon vnnd zugefüget: Auch Vnſer gemeine Statt zum vndergang zubringen vnderſtanden, hette Vns der Allmechtige Gott ſein Wirdige Gnad nicht mitgetheilet, vnnd vor ihrem gefahrlichen Auffſatz nicht behütet, wie das alles zuvil vnnd zulang wurd hie zuſchreiben ꝛc. Alſo iſt Vns eigentlich darbey fürkommen, wie die ſachen vor guten jaren ergangen vnnd angetragen worden, vnnd das etliche Landtherren, Ritter vnnd Knechte dieſer Landen, vnnd namlich die hernach geſchrieben ſtehn, ſolches haben helffen werben, ſuchen vnnd antragen, auch mit raht vnnd that darzu geholffen, das Vns billich ſchwer iſt angelegen, vnnd gezimlich, das wir des zu ewigen zeiten gegen den ſelbigen Landtherren, Rittern vnd Knechten, nimmer vergeſſen ſollen.

Vnd darumb ſeind Wir Burgermeiſter vnd Raht vorgenannt, mit den Sechſen newn vnd alt aller Zünfften, vber die ſachen geſeſſen, haben die bedacht, wie ſie Vns mit Auffſatz, vnuerſchuldet, vnnd über das Wir vns nichts dann guts zu ihnen verſehen, vngepürlich vnderſtanden an Leib, Ehr vnnd Gut zuuerderben vnnd zuunderdrucken. Haben darumb, mit ſampt den Sechſern, einhelliglich erkannt, vnd ſeind in eins kommen, das die ſelbigen Herren, Ritter vnd Knechte, weder Räht noch Burger zu Baſel werden, auch kein Haußhabliche wohnung zu keinem Geſinde bey zeit ihres Lebens in der Statt Baſel nicht haben noch gewinnen ſollen, in kein weg. Vnd wann ihren einer in Vnſer Statt wirt reiten oder kommen, ſollen ſie in offnen Wirtsheuſern ligen, daſelbſt vnnd nirgent anderſtwo zehren. Es ſoll auch dieſe Erkanntnuß von keiner Bitt wegen nimmer abgelaſſen werden, es were dann ſach, das ſich ihren einer in ſolcher maß darinn verantworten wurd, das beide Räht vnd Sechs erkannten, das er des billich genieſſen ſolt, der ſoll es als dann genieſſen. Deßgleichen ob es ſach were, das Wir hernach vernemen vnd erführen, das jemandts mehr were, der an vorgeſchriebner Sach ſchuld trüge, vnnd auch darzu gerahten, geholffen oder gethon hette, inmaſſen als vorſteht, der vnd die ſelbigen ſollen in der vorgeſchriebnen Peen vnd Buß ſein, gleicher weiß als die ſo hernach geſchrieben ſtehn.

Marggraue Wilhelm von Hochberg, Landtgraue zu Sufenburg, vnd Herr zu Rötelen, Landtvogt ꝛc., Graue Hans von Thierſtein, Jacob Graue von Lützelſtein, Herr zu Geroltseckc im Waßgow, Herr Thoman vnd Hans von Falckenſtein Gebrüdere, Wilhelm von Grünenberg, Jacob von Stauffen, Hans von Munſtral ſampt ſeinem Sohn, Dietrich von Munſtral, Peter vnd Conrat von Merſperg Gebrüdere, Melchior vnd Balthaſar von Blumeneck, Friderich von Stauffenberg, Sigfrid von Oberntirch, Caſpar Böger, Adam von Anſoltingen,

tingen, Lazarus von Andlo, der jung von Bolsenheim, Peter von Hungerſtein und ſein Sohn, Herman Waldner, Henrich von Ramſtein, Götz Henrich von Eptingen, Thüring von Hallwil, und Thüring ſein Sohn, Hans von Rechberg von der Hohen Rechberg, Hans Wilhelm von Gramweiler und ſein Bruder, Wernher von Stauffen, Statthalter der Landtvogtey, Friderich vnnd Haus vom Hauß, Adelberg von Berenfelß, Herman von Eptingen, Conrat Huſer von Eptingen und ſein Sohn, Hans Mönch von Landskeron, Wernher Hadmanſtorfer der junge, Chriſtoff von Schönenberg, Hans Winnecker, Henrich Kappler, Hans Ulrich vnnd Henrich von Masmünſter Gebrüdere, Hans von Hirtzbach, Wilhelm Berwart von Ilzich, Georg von Roderſtorf, genannt Knöringer, Hans Henrich Hurrus von Schönaw der eltere, der von Brüninghofen, der von Wunnenberg, Ulrich Schütz, Henrich Schrickerlin, Hans Kürßner, des von Grünenbergs Knecht, Jacob Buchſer Schultheiß zu Lanſer, Diebolt von Thierſtein Baſtart, Hans von Ramſtein Baſtart, Dietrich Humbol von Othmarsheim ꝛc. 1 4 4

Vnd damit ſolches ſtät vnd veſt beſtande, und bleibe, ſo iſt jeder Zunfft vnd Geſellſchafft zu Baſel, deß ein ſolcher Brieff geben, mit der Statt Secret Inſiegel anhangende verſiegelet. Geben Mittwochen, S. Marien Magdalenen abent, nach Chriſti Geburt, vierzehen hundert, vierzig vnd fünff jar.

Den 23 Julii kamen bey hundert Pferd der Schinder von Montbelgard für Baſel, erſtachen und fiengen da etliche in einem Huy. Zur Stund jagte man ihnen nach bis gen Pfirt, wichen aber immerdar, daß ſie nicht erhaſchet wurden.

Als auch die Baßler ihre Ernd einzubringen nicht ſicher, ſondern es ihnen der von Merſperg und andere Feinde zu wehren unterſtuhnden: kamen auf Jacobi die Eydgnoſſen, ſo zu Rheinfelden gelegen, gen Baſel, blieben manchen Tag da, bis man eine Meilwegs weit um die Stadt abgeſchnitten, und die Frucht eingeſammlet, daß alſo keinem Menſchen etwas widerfuhre: allein ward ein armer Holtzhäuer zu Hegenheim ſelbs ander durch die Feind an ſeiner Arbeit erſtochen.

Mittwochen nach Jacobi ſchoſſen die im Stein und der Stadt Rheinfelden ernſtlich zuſammen. Am Donſtag ſchoſſe deren von Baſel Büchſenmeiſter die hangende Bruck zwiſchen dem Schloß und äuſſeren Thor gar hinweg, mit ſammt dem Joch, darauf ſie geſtanden, alſo daß man zu Baſel die groſſen herfahrenden Tannenbäume und Pfeiler auffieng und ländete.

Zinſtags den dritten Auguſti brachen die Baßler abermal mit dem Haupt-panner, ſammt ihrer Eydgnoſſen Bern und Solothurn Hülf, vor Tag auf, 5000 ſtarck, und reiſeten in das Breißgow. Von der Stadt Baſel war Herr Arnolt von Bärenfels Ritter, Hauptmann. Am Fürziehen entrieben ſie den Reuenburgern bey 300 Haupt Viehs, ſahen niemand, der ihnen ſolches zu wehren unterſtuhnde, kamen bis gen Heitersheim, hielten daſelbſt ihr Nachtläger, thäten ſonſt keinen Schaden, dann allein an eßiger Speiſe. Mordterigs zogen ſie bis gen Krotzingen, da kame Kundſchafft, der Feind nahete ſich. Dieſes war Hertzog Albrechts Kriegsvolck auf 500 Pferd, und 3000 zu Fuß, welches doch zu keinem Angriff eilete, dann ſie ſich noch nicht alle beſammlet. Darzwiſchen verbrenneten die Reuter das Städtlein Stauffen. Als ſich der Feind zu Kirchhofen erzeiget, ſtelleten ſich die Baßler hiediſſeit dem Dorf in der Schlachtordnung neben einen Weyer, in Vortheil, hielten da bey drey Stunden zum Streit bereit. Da aber die Feinde aus dem Rebberg zum Angriff nicht herab wolten, nahmen ſie den Abzug, brenneten die zwey nächſten Dörfer Rheins halben, und kehreten wiederum zuruck. Gleiches begegnete Harten, Griſſen, Zincken, und

Feindlicher Heerzug in das Breißgow.

1445. noch mehr Dörfern. Man wolte für Tunſel und noch ein Dorf 1000 Gulden geben, aber weil ſie die Eydgnoſſen Kühſchinder geſcholten, mußten ſie herhalten. Die zu Eſchbach und Veldkirch gaben 1400 Gulden Brandſchatzung.

Als nun des Hertzogen Volck den Baßlern immerdar nachſtreifete, ſtelleten ſie ſich bey Rheinthal abermal zur Wehre, da doch jene den Fuchs nicht beiſſen wolten. Deß ſtieſſe der Büchſenmeiſter von Baſel die Hagelbüchſe an, welche neun Rohr auf einer Achs hatte, ſchoß unter die Feinde, erlegte einen Fähndrich ſelbs fünft. Selbiges Abends fügten ſich die Oeſterreichiſchen gen Neuenburg, dieſe aber nahmen zu Belliken ihr Nachtläger. Daſelbſthin hatten die Feinde einen heimlichen Brenner geſchickt, welcher Feur einlegen, und der Eydgnoſſen ein Theil im Rauch verſchicken ſolte: der ward begriffen und enthauptet.

Mornderigs den fünften gemeldtes Monats, ſtreiften ſie von Neuenburg aus, dem Hauſen abermal auf Socken nach, bis gen Kilchen, ob ſie etliche auffeſſen könnten, mochten aber nichts ſchaffen, verderbten im Wiederzug Bamlach und Belliton mit Feur. Ehe die Eydgnoſſen vollends gen Baſel kamen, verbrenneten ſie das Meyerhaus Otliken, Adelberg von Bärenfels zuſtändig, welcher ſich feindlich gegen ihnen erzeiget, und im Hinabziehen von der Zinnen über ſie geübet hatte. Von derſelbigen Zeit an iſt dieſe Burg ob hundert Jahren ein öd Straußennest blieben, bis ſie von Michael Rappenberger, der Rechten Doctor, im 1561 Jahr wiederum in Ehr gelegt worden.

Otliken verbrennet und öd gelegt.

Hierauf nahme ſich die Eydgnoßiſche Beſatzung zu Baſel Gewalts an; lieſen den achten Auguſti, wider des Rahts Willen, allenthalben in die Höfe, als des Marggrafen von Hochberg, Grafen von Thierſtein, Abt von S. Bläſy, Göz Henrichs von Eptingen, deren von Landenberg, und andere, da ſie ihrer Feinden Güter zu bekommen vermeynten, kriegten bey vierzehen Fuder Weins, ehe ſie ſich abthädingen lieſſen, die theileten ſie in die Zünft aus. Der hohen Stuben gaben ſie fünf Saum, welche ſie doch nicht annahme, ſondern dem Spittal und Siechenhaus heimſchickte. Aus dem Bläſier Hof hatten ſie ein Fuder Weins gezogen, und für die Herberg zur Cronen gelegt, daraus hatte jederman zu trincken.

Eydgnoſſen hauſieren zu Baſel.

Freytags den 13 gedachtes Monats um 9 Uhr Vormittag wiſchete man mit dem Panner gen Pfirt, darab der von Merſperg immerdar auf die Stadt ſtreifte, ſackſierte da was möglich, fande allda viel Kleider und Harniſch, ſo man den erſchlagenen Schweitzern bey S. Jacob abgezogen hatte, und verbrennete darnach das ldre Neſt, bis an die Kirchen. Die in der Veſtung ſchoſſen mit Tarras-Büchſen herab, welche doch keinen andern Schaden thäten, dann daß zwey arme Kinder dadurch umkämen. Mornderigs ſteckte man auch alten Pfirt mit Feur an, kehrete alſo ohnbeſchädiget wiederum heim.

Pfirt verbrennet.

Den 27 Tag dieſes Monats kam ein Hauſe aus dem Breißgow für minder Baſel, entführeten 200 Stuck Vieh, hätten auch die Burger unbeſinnter Weiſe gern heraus gelocket. Es war gleichwol eine Anzahl bis zum Hochgericht gezogen, daß ſie von Fernnuß mit Schieſſen gegen einander handleten, trafen aber nicht zuſammen, dann ſich die Feinde nach Riehen hinaus begaben, verbrenneten darnach den Kloſterfrauen zu Klingenthal ihren Meyerhof zu Otliken, und trieben das Viehe gen Neuenburg.

Der minderen Stadt Baſel wird das Vieh geraubet.

Teuch-

Truchsessen von Rheinfelden. Schilling. 1445.

1405 Hemman Truchseß von Rheinfelden, seine Söhne

1421 Ulrich Thumherr, Hemman

1428 Petermann

1516. Sebastian Truchseß von Rheinfelden, Ursula von Eptingen.

1530 Hemman Truchseß.

1364 Hans und Gerung Schilling.
1390 Niclaus,
1425 Hans, beyde der Räthen zu Basel.
1459 Balthasar Schilling,
1478 Bernhart, beyde Oberste Zunftmeister zu Basel.

Seind abgestorben.

Das XLIV. Capitel.

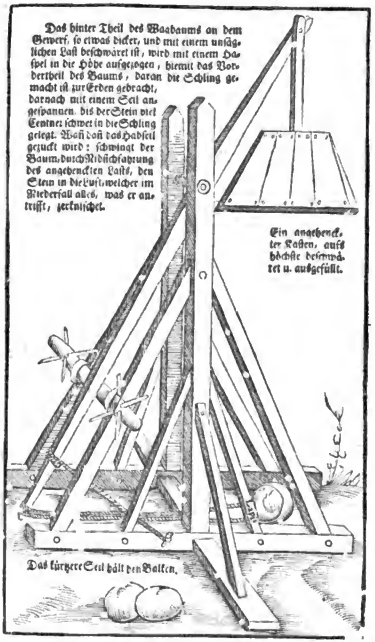
Der Stein Rheinfelden wird der Herrschafft abgedrungen und geschleifet. Mancherley Streifreisen, damit beyde Partheyen einander beschädiget.

Dwischen diesen Dingen war Hertzog Albrecht von Oesterreich eigner Person mit einem starcken reisigen Zeug ankommen. Und dieweil sich ansehen liesse, das erste Ungewitter wurde über die Stadt Rheinfelden, mit welcher der Fürst höchlich zörnete, ausgehen: ward ihre Besatzung durch die von Basel gestärcket. Und zwar diese Erforgnuß war nicht umsonst. Dann der Hertzog am dritten Septembris die Stadt jenseit Rheins mit 2000 Reisiger und soviel Fußvolcks belägerte, schosse beyneben denen im Schloß ernstlich hinein, legte aber keinen Sturm an.

Den neunten gemeldtes Monats kam er für minder Basel, hielte daselbst etliche Stund auf weitem Feld mit etlichen Haufen, als ob er zu schlagen begehrte. Etliche ritten bis an die Reben, daß man von den Hochwehren wider sie blitzete: da sich aber niemand zum Streit erzeigete, kehrete er selbiges Abends wiederum den Rhein auf. Und dieweil etliche im Weyerhaus zu Crentzach, Peter von Hegenheim einem Burger zu Basel angehörig, daselbige vor etlichen Tagen dem von Falckenstein, so es aufgefordert, nicht einraumen wollen: kame der Fürst selbs dahin, ließ zwo Büchsen herfür ziehen, und forderte es zu seinen Handen. Das beschahe zur Stund, deßhalb Hertzog Albrecht sein Nachtläger darinn hielte, dem übrigen Haufen ließ er zwischen Crentzach und Wylen etliche Gezelt aufschlagen. Morderigs Freytags stiessen sie das Haus mit Feur an, kehrs verbrennet. Hertzog Albrecht von Oesterreich vor Basel. Crentzach

1444. kehreten wiederum für Rheinfelden in ihre alte Lägerſtatt, wiewol ſie die Hütten vormals zu gutem Theil verbrennet, raumeten aber morndrigs das Läger, und zogen die Breißgöwer mit ihren Wägen durch den Kanderwald wiederum das Land ab.

Ein ſolch Gewerf ließ die Stadt Baſel im 1424. Jahr machen, ward erſtlich vor Spalenthor aufgeſchlagen und probiert.



Feindliche Handlung der Stadt und Schloß Rheinfelden wider einander.

Dieſes Abzugs waren die Rheinfelder froh, ſchickten gen Baſel um mehr Hülf, das Läger beyderſeits einzunehmen. Darzwiſchen beſchahen am Sonntag und Montag Tag und Nacht, bis in dreyhundert Schüß aus fünf groſſen Stucken und etlichen Tarrasbüchſen in das Schloß, ſchoſſen den Bögersthurn an der Bruck nieder, daß niemand weder herein noch hinaus kommen mochte. Es thät auch

auch Stuber mit dem Gewerf, welches auf dem Kirchhof ſtuhnde, denen in der Veſtung groſſen Rohtdrang, dann er Grabſtein und dergleichen Löſte hinein warfe. 1445.

Dargegen hatten ſie ein Böllerlin in der Burg, war Marggraf Wilhelms von Röteln geweſen, item deren von Baſel groß Stuck, und ander Geſchütz, damit ſie die Stadt ſehr beſchädigten. Einer Nacht zettleten ſie Stroh und Pulver auf die Rheinbruck, und verbrenneten ſie ohn einen Tannenbaum gar. Wiewol auch ihnen die Schloßbruck abgeſchoſſen, hatten ſie doch bis an äuſſern Thurn zwey Seil geſpannen, und eine Multen daran gemacht, in welcher ſie aus- und einfuhren, daß ihnen Koſt genug zukommen mochte. Zween Tag vor Einnehmung der Veſtung, hatten ſie zwey Rinder in Stucken hinein gebracht. Zweymal ward das Seil an ihrem Bergantin der Multen abgeſchoſſen, aber allezeit wieder angeſpannen. Zwey Schifflein, darinn ſie Bottſchafft gethan, wurden durch das Geſchütz unnütz gemacht. Man thäte mit Fleiß manchen Hauptſchuß an das Ort, da deren von Baſel Bächs ſtuhnde, welche vor einem Jahr zu Farnſperg blieben, bis ſie verſiele, und keinen Schaden mehr thun mochte.

Darzwiſchen hatten die Baßler, auf Anrufen der Stadt Rheinfelden, zu Stürmung des Schloſſes auch ihre Bundsgnoſſen um Hülf gemahnet. Deßhalben Sonntags vor Mariä Geburt, Bern mit 1500 Mann, deßgleichen Solothurn mit einem Hanſen gen Baſel kame. Es erſchienen auch die von Thun, Burgdorf, Arberg und der Neuenſtatt 3000 ſtarck. Dieſe alle, ſammt deren von Baſel Volck, zogen am Abend Crucis in aller Frühe mit dem Geſchütz, wol 200 Kärren und Wägen, darauf ſie Munition, Proviant, Schiff, Brucken, und andern Zeug führeten, jenſeit Rheins hinauf, und lägerten ſich gegen der Veſtung, welche hiemit beyderſeits alſo verleget war, daß ohne Entſchüttung niemand mehr daraus entrinnen mochte. Baſel beldet mit Hülf ihrer Eydgnoſſen den Stein-Rheinfelden.

Mornderigs, als man das Geſchütz verordnet, rufte Ulrich Schütz aus dem Schloß, bat nur eine halbe Stund um Stillſtand, mit den Baßlern Rede zu halten. Das ward ihnen abgeſchlagen, und erglengen drey Schüſſe hinein, dadurch eine Frau und zween Mann umkamen. Nach ſolchem ruften ſie wiederum gemeinlich, Gnädige Herren von Baſel, fahren ritterlich an uns, und geſtatten nur ein wenig Friedens, mit euch zu reden. Als man ihnen ſolches durch einen offnen Auf bewilliget: ſagte gedachter Schütz im Namen der übrigen: Demnach ſie wohl erachten könnten, daß in beharrlicher Aufhaltung des Schloſſes, ihres Dings nichts mehr ſeyn wurde, böten ſie, daſſelbige, mit Tröſtung ihres Lebens, und Bewilligung eines freyen Abzugs, ſammt ihrer Haab, von ihnen aufzunehmen, das wolten ſie ewiglich unterſtehen zu beſchulden. Solches ward ihnen abgeſchlagen, darbey vermeldet, Es wäre ſchon alles zum Sturm bereitet, wolten ſie ſich nun auf Gnad und Ungnad ergeben, möchten ſie es thun oder fahren laſſen. Sie aber baten zum andern mal, gleich wie zuvor, ſtuhnden in ihren Rüſtungen neben einander. Gebrach der Aufgebung halb.

Zum dritten mal baten ſie noch ernſtlicher, und ſo viel weiter: Möchte ihnen keine Gnad wiederfahren, wolten ſie S. Georgen anrufen, und äuſſerſt ihres Vermögens alle Kräfte dermaſſen daran ſtrecken, daß man ſagen müßte, ſie hätten ſich ritterlich gewehret, und wären ungerochen nicht umkommen: baten aber ihnen das Leben zu friſten. Auf deren von Baſel und ihrer Eydgnoſſen gehabten Raht, fragte Hans Rot der Burgermeiſter: Ob kein Edelmann bey ihnen im Schloß wäre, das ſolten ſie wahrhaftig anzeigen, und daran keine Hälung halten, ſonſt wurde nichts aus der Sach. Alſo ſchwure der Vorgemeldte bey ſeinem Eyd, Er wüßte keinen vom Adel, ſondern nur gute Geſellen im Schloß, ſagte aber die Unwahrheit daran. Auf der Hauptleuten und Rähten Bedanck, welcher

1445. bey sechs Stunden gewähret, fiel ihnen die letste Antwort: Wolten sie das Haus auf Gnad ohne weitere Fürwort ergeben, so wurde man es annehmen, und nicht anderst. Funde man aber eine Adelsperson darinn, solte es nicht anderst geachtet seyn, dann ob man es mit Gewalt erobert. Wäre ihnen solches annehmlich, so blieb es dabey: wo nicht, solten sie nach ihrem Vermögen handlen, das wolten sie auch thun. Nach kurtzem Bedanck, als es schon Vesperzeit, ruften sie herauß, und übergaben die Vestung auf Gnad.

Stein Rheinfelden aufgeben.

Also ließ man die in der Besatzung mit ihrem Harnisch und Seitenwehren abziehen, und auf bezehrtes Geleit, setzete man sie in ein Schiff, führete sie spat am Tag den Rhein nieder, bis gen kleinen Hüningen, von dannen sie bey nächtlicher Weil wiederum gen Seckingen herauf liefen, da der Hertzog lage. Im Abzug hatte sich niemand versehen, daß Edelleute bey ihnen wären: man befande aber, daß der rechten Vöglen in diesem Neste gewesen, welche sich verkleidet, beschissen und bestäubet hatten, damit sie nicht erkennet wurden: namlich, Herr Hans von Falckenstein, Thüring von Hallwil, Balthasar von Blumeneck, und einer von Wißneck, die alle der Stadt absagen helfen, darneben bey achtzig Knechten, ein Priester und vier Weiber.

Beut.

Von Falckenstein.

Die Baßler fragten ihrer grossen Büchse nach, ward ihnen unter dem zerschossenen Gemäur verzeiget und herfürgesuchet. Beyneben achtzig Bethen mit ihrer Bereitschafft, sechs Fuder Weins, vierzig Seiten Fleisch, vier Ochsen im Saltz, unter andrer Beut, fande man einen Trog, darinn mancherley Schreiben und Missive lagen, welche Bericht gaben, wie der Delphin wider die von Basel berufen, in dieses Land kommen, und Herr Wilhelm von Grünenberg Ritter (welchem etwann die Baßler, neben Beweisung vieler Gutthaten, also günstig gewesen) unter diesen nicht der geringste wäre, deß man sich an ihm höchlich verwundert. Die Saner, Siebenthaler und Gotteshausleute von Interlap, welche erst des Tags, da der Stein eingenommen, über die 2000 starck ankommen, liefen in das Schloß, nahmen was sie funden, die besten Tücher, Kleider, Harnisch, Handrohr, Korn, Wein, Mehl, was sie austragen und hinführen mochten. Der drey Städten Bern, Basel und Solothurn Zeichen wurden hinauf gesteckt, und die Vestung, bis auf Fassung weiters Rahtschlags, besetzet. Basel brachte davon 35 Stuck Geschütz, so eines Theils deren von Hatstatt, anderstheils Marggraf Wilhelms gewesen, ihr Hauptstuck, und ein Oesterreichisch Fähnlin. Hernach zu mittem Hornung ward die Vestung von den drey Städten geschlissen, wiewol es das Concilium um Friedens willen gern abgehindert.

Vestung Rheinfelden geschlissen.

Von Schönaw.

Folgendes Sonntags, war der nächste vor Matthäi, zoge man wiederum mit dem Panner und ofgedachter Eydgnossen Hülf, zweyen Hauptstucken und etlichen anderer Grösse, 10000 starck für Seckingen, ihre Feinde zu suchen. Das erste Nachtläger hatte man zu Büken, einem Haus dem Teutschen Orden angehörig, und zu Schwerstatt. Dasselbige Schloß, Hans und Jacoben von Schönaw zugehörig, ward ihnen morderigs früh, von sechzehen Mann, so darinn gelegen, auf Bethädigung ihres Leibs Sicherheit, eingeraumet. Wiewol nun ob 300 Viertzel allerley Getreids, und bey zwölf Fuder Weins darinn vorhanden: ward es doch wider deren von Basel Willen, zusammt vierzig Firsten im Dorf, und unter diesen

Schwerstatt verbrennet.

Digitized by Google

dieſen 27 Seßhäuſer, durch die Oberländer verbrennet. Gleicherweis ergieng es Wegenſtetten. 1445.

Selbiges Tags ruckte man mit dem Läger für Seckingen, ſtellte das Geſchütz an gelegene Ort, und fiengen an die Stadt zum Sturm zu beſchieſſen. Als ſie bey vierzehen Tagen gemeinlich da gelegen, kamen auch die von Lucern und Schweitz mit 1000 Mann, jenſeit des Rheins bey der Bruck für die Stadt, und verblieben allda fünf Tag lang. Letſtlich als man den Sturm antretten ſolte, wolte ein jedes Theil von Bernern und Baßlern den Vorzug haben, wurden hierum ſtößig, daß ſie ehe (weil ohne das an Lieferung und Proviant Mangel vor Augen) ungeſchaffter Sach von der Belägerung ableſſen, dann einander vorgaben. Seckingen belägert.

Am Abend Simonis und Judä kamen bey 400 Pferd von der Herrſchafft Leuten, Morgens um zehen Uhr, für minder Baſel, in drey Haufen getheilet. So bald man den einen erſahe, ward Sturm geläutet, und lieſen die Verordneten zum Panner. Unter deß wiſchten bey 200 Burger zu Roß und Fuß, aus Anregen Dietrich Ammans, ohne des Zunftmeiſters Eberhart Zieglers, Dietrichs von Senheim, Henrich Halbiſens, als der übrigen Hauptleuten Raht und Wiſſen, mit einem Stuck Feldgeſchütz, für Riehemer Thor hinaus, Willens die Feinde anzugreifen. Es ſchlugen ſich aber dieſe zuſammen, empfiengen die Burger dermaſſen, daß ſie ſich wendeten, und durch das Waſſer die Wieſe, weiches damals eben groß, die Flucht nahmen. Etliche, ſo die Rüſtungen von ſich geworfen, entrunnen mit Gefahr hindurch, der übrigen, ſo durch die Straſſe hinein flohen, wurden ſechzehen erſtochen, viel verwundet, und Chriſtoff Ludwig, zuſammt der Büchs, gen Neuenburg weggeführet. Den Feinden blieben nur drey Mann todt. Baßler erlegt und geflüchtet.

Als das Geſchrey der Zerſtörung in die Stadt kame, eilete man mit dem Panner biß zum Hochgericht auf das weite Feld, aber die Reuter hatten ſich ſchon aus dem Staub gemacht. Deßhalb die Baßler ihre Erſchlagnen, und welche ſich in das Geſträuche verborgen, wiederum mit ſich hinein führeten. Um dieſer That willen erwuchſe J. Conrat von Lauffen an Dietrich Amman mit heiſſer Zurede, als der dieſe Leute verführet, daß wo man nicht geſcheiden, ſie einander ungebracht hätten.

Es bewegete zwar dieſer Unfall die Rähte, daß ſie ſich der Edelleuten halb, ſo um tragender ihrer Lehen willen bis dahin ausgeſchloſſen geweſen, eines andern beſinneten. Dann obwol Herr Arnolt von Rotberg Ritter, Burgermeiſter war, gieng er doch nicht zu Raht, ſo war Eberhart von Hiltalingen (als droben gemeldet) Oberſter Zunftmeiſter, vom Biſchoff darzu erbetten. Deßhalb weil die übrigen Rahtsfreunde der Rittern und Achtburgern Geſchicklichkeit in allerhand Verwaltungen wohl erkennen mochten: beſchloſſen ſie Donſtags nach aller Heiligen Tag, die Belehneten auf hievor geläuterten Eyd wiederum in Raht zu nehmen, ausgeſchloſſen zween, deren Brüder bey den Feinden wären.

Samſtags nach Andreä thät man abermal mit 100 Reiſigen und 600 zu Fuß, viel Wägen und Kärren, eine Streifreiſe in die Zugehörd des Amts Landeſer, zoge erſtlich gen Schlierbach, da die Bauren mit Handrohren in Glockenthurn geflohen, und was ihnen lieb geweſen, mit ſich genommen. Alſo gaben ſie 200 Gulden Brandſchatzung. Da ſie aber im Abzug aus dem Kirchthurn feindlich unter die Baßler ſchoſſen, inmaſſen, daß ihrer drey verletzet wurden: kehreten ſie im Zorn wieder herum, brachen die Kirch mit groſſen Höltzern auf, und lieſſen ſie mit Feur an. Gleicherweis wurden die nächſtgelegnen Dörfer, Deitweiler, Geiſpitzen, Waltenheim, Uffheim und Sierentz, daraus man Wein, Korn, Streifreiſe in Landeſer Amt.

1446. und das Vieh geflöchtet, und der Schultheiß von Landeser keine Brandschatzung wolte geben lassen, angezündet.

Weyerhäuser vor Basel verbrennt. Vom Gegentheil kamen bey Nacht etliche Reuter von Neuenburg herauf, verbrannten Kilben das Weyerhaus vor der kleinen Stadt: item, Herr Peter von Mersperg auf der andern Seiten die Wasserhäuser Binningen und Botmingen vor der grossen Stadt.

Unter diesen Kriegshändlen vermochten der Churfürst zu Mainz und Pfalzgraf an beyden Theilen, daß sie vor ihren Gesandten, Mittel und Weg des Friedens anzuhören, zu Costantz erschienen. Allda wurden derer von Basel und Rheinfelden Botten auf Nicolai etliche friedliche Anläß und Fürschläge, ihren Obern heimzubringen, in Abscheid gegeben, und wann sie darinnen wolten handlen und reden lassen, sich dessen bey Bischoff Friderichen zu Basel entschliessen, welcher alsdann solches dem Hertzog Albrechten zu wissen thun, und einen Tag darum ansetzen solte, beyden Theilen mit vollmächtiger Bottschafft zu erscheinen.

Montags vor Thomä fiengen die Fußknecht von Basel bey Habichsheim Hansen von Ramstein Bastart, welcher der Stadt viel Widerdrieß bewiesen. Er bot ihnen 60 Gulden Ranzion, aber es mochte ihn nichts gehelfen, mußte gen Basel, da er mit Recht ertränckt ward.

Am Abend Thomä gieng in mindern Basel eine Brunst auf, welche die Feinde durch einen Bestellten mit 14 Blaphart angerichtet. Der Thäter ward begriffen, und auf sein Vergichte mit sammt einem andern, so darzu geholfen, verbrennet.

Pfaff von Tannenkilch gesucht. Samstags darnach zoge man gen Tannenkilch in die Herrschafft Röteln, den Pfaffen daselbst, welcher der Stadt schmächlich zugeredt, zu suchen. Er entrann wol, aber ihm ward all sein Haab genommen, und zu Basel an offnem Marckt vergantet.

Baßlern wird ob der Beut gewahret. Am Wienacht-Abend liefen von der Baßlern Soldaten bey 80 auf die Hart, eine Viehbeut zu holen. Als ihnen dieselbige gelungen, und im Heimtreiben des Hertzogen Volck zu Neuenburg deß gewahr worden, eileten sie hernach, und trafen im Feld zusammen, trieben die Baßler in die Flucht, erstachen 18, und fiengen etliche.

Anno 1446. Im sechs und vierzigsten Jahr, Freytags nach der drey Königen Tag, schnappeten abermal bey 300 Pferd für minder Basel, entrieben das Vieh, was nicht gehen wolte, stachen sie zu tod, saumeten sich aber nicht lang. Dargegen erjagten die Baßler Samstags nach Agnetis, acht Mann und sechzehen Pferd mit Speis geladen, in des Marggrafen Land, so gen Neuenburg wolten, darum die Bauren einen Sturm angehen liessen. Folgendes Zinstags fiengen sie zehen von Neuenburg, renneten ihren Hauptmann, der Bellentzer geheissen, darnieder, der bat um das Leben, gabe Wehr und Harnisch von sich, und gelobete sich in zehen Tagen gen Basel zu stellen, hielt es aber nicht.

Feind vor Basel. Freytags nach Hilarii waren unversehenlich 160 Pferd für Aeschheimer Thor gerennet, daselbst Hans Schlatter einen der Räthen angetrosen, und erstochen, aber eilends wiederum Weite gegeben.

Feind zu Gundeltingen. Den 14 Hornungs erzeigten sich die Feinde abermal auf Gundeltinger Höhe, allernächst bey der Stadt, und fiengen vier. Zur Stund zoge man ihnen mit dem Panner bis gen Oberweiler hernach, erschosse fünf. Weil sie aber immerdar wichen, und es spat am Tag, kehrete man wieder der Stadt zu.

Den

Den 18 Hornungs hat Herr Peter von Mersperg, Vogt auf Pfirt, eine 1446.
ſolche Practick angelegt, daß er die übel bewachte Veſtung Pfeffingen, welche
ſchon zehen Monat in deren von Baſel Händen geſtanden, um zwey Uhr in der Pfeffingen
Nacht erſtiege. Wiewol nun J. Dietrich Sürlin Vogt darinn, ſo bald er die der Nacht
Feinde vermerckt, mit etlichen Knechten zu wehren unterſtuhnde, alſo daß er erſtiegen.
übel verwundet ward: mochte es doch nichts mehr helfen, ward ſammt Anaſtaſia
Maurerin ſeiner Gemahl, Thoman Sürlin ſeinem Sohn, und den übrigen, mit
zuſammen gebundenen Händen in eine Stuben gelegt, morderigs durch den von
Mersperg gen Pfirt geführt.

Mittwochen nach Matthäi kamen etliche Pferd ab Pfeffingen vor Spalenthor für des heil. Creutz Capell hinein gerennet, jagten Weib und Kinder in die Stadt, erſtachen einen Kornmeſſer vor ſeinem Garten.

Herwiederum ſchlichen etliche Soldaten bey nächtlicher Weil aus Baſel, blieben die Nacht über in Stille an einem kommlichen Ort bey Pfeffingen, zu lauſtern, ob ſie die Feinde mit gleicher Müntze bezahlen könnten. Der Schimpf geriethe, dann etliche am Tag aus dem Schloß her trabeten, welche dieſe aus ihrer Halt plötzlich anfielen, drey erlegten, und drey gefänglich in die Stadt brachten, welchen mit Recht die Häupter abgeſchlagen wurden.

Ueber das wendeten ſie den Ernſt wider Pfeffingen, Sonntags den 18 Mer- Pfeffingen
tzens, da ſie mit 1000 Mann, etlichem Geſchütz und Rennbüchſen für das Schloß von Baslern
zogen, Vorhabens daſſelbige zu ſchleifen. Nach ernſtlicher Beſchieſſung, thäten ſie geſtürmet.
drey Stürm hinein, kamen durch drey Thor bis in Zwingelhof. Die vierte Port war mit Miſt, Holtz und Steinen ſo veſt verbollwercket, daß ſie ſich daran müde arbeiteten, und weil ihnen die Belägerten mit Schieſſen und Werfen möglichen Widerſtand thäten, nichts ſchaffen mochten. Letſtlich ward durch Unterhandlung Biſchoff Friderichs von Baſel, und Herrn Rudolfs von Ramſtein, welche perſönlich in das Läger kommen, ein Vertrag angeſtellet, daß der von Munſtral, Innhaber des Schloſſes, bis nächſtkünftigen Freytags, ob des Hauſes Aufgebung, ſeiner Obern Rahts pflegen ſolte, darzwiſchen Friede gehalten werden. Wolten es dann dieſelbigen denen von Baſel nicht öffnen, ſolte ers in des Biſchoffs und deß vom Ramſtein Hand überantworten, und dieſelbigen verſchaffen, damit bis zu Richtung des Kriegs keinem Theil was Schadens daraus begegnete. Nach der Baßlern Abzug, welchen zween Mann todt blieben, und viel verletzt worden, beſchahe dieſer Beredung keine Folg.

Zinſtags nach Lätare hat Eberhart Ziegler Oberſter Zunftmeiſter, etliche Wägen und Kärren mit Wein geladen von Biſchingen führen laſſen, die wurden dem Feind verrahten, acht dabey erſchoſſen, und der Wein ausgelaſſen.

Und dieweil des Kriegs kein Aufhören ſeyn wolte, legten die Baßler zu Beharrung des Kriegskoſtens, am 20 Martii, unter einander eine neue Schatzung Schatzung
auf, folgender Geſtalt. Ein jedes Menſch, Weib oder Mann, Knecht oder zu Baſel an-
Jungfrauen, ob vierzehen Jahren, ſolte alle Wochen zween Rappen Stebler ge- gelegt.
ben, und welches an Gut über dreyßig Gulden, bis auf ſechzig habend, zu denſelbigen zween Rappen noch zween Pfenning geben. Welcher aber über ſechzig bis auf hundert Vermögens wäre, ſolte zu den zween Rappen Stebler alle Wochen ſechs Pfenning einſchieſſen, und alſo fortan von einem jeden hundert Gulden ſechs Pfenning, bringet zur Wochen von einem Tauſend fünf Schilling. In dieſer Schatzung ſolte niemand, weder Geiſtlich noch Weltlich, ausgeſchloſſen ſeyn.

1446. Von Baden.

Zug auf den Swartzwald.

Am Osterzinstag schickte man 600 Mann gen Cell hinter Schopffen auf den Schwartzwald, die brachten zwey und dreyßig Gefangner, unter welchen Vogt Schächlin, 400 Haupt Viehs, sammt allerley Hausrath und Plunders. Vergolten hiemit die Feindschafft, welche sie an den Klosterfrauen zu Clingenthal und Ludwig Meltingern bewiesen, denen sie vor aller Feindschafft fünfhundert Schaaf, zwey und dreyßig Rinder, und etliche Pferd, gewaltiger Weise genommen, darzu auf eine Zeit J. Clausen von Baden, Burgers zu Basel, arme Leut zu Liel und Eglenheim bey nächtlicher Weil überfallen, etliche erstochen, etliche gefangen hingeführet. Mordnrigs rauberen die Feinde auf Pfeffingen das Vieh zu Gempen.

Streif in Altkircher Amt.

Freytags nahmen die Baßler bey Nacht mit tausend Mann einen Streif nach Altkirch, auf Graf Hansen von Thierstein Oberhauptmann daselbst zu laustern. Allda wurden vor der Stadt vier umgebracht, zehen gefangen, und bey sechs hundert Haupt Viehs in den Dörfern Carspach, Hirsbach ꝛc., die man verbrennet, erbeutet. Hirsingen ward um 200 Gulden geschätzt. Sonntags brachte man den Raub in die Stadt.

Breißgewer für Basel.

Als die Baßler dermassen um sich griffen, gieng ein Geschrey aus zu Neuenburg, man wolte auch sie noch einmal besuchen. Diesem zu begegnen, sammleten sie im Breißgow einen Zeug vier tausend starck, gedachten hiemit den Feind auf seinem Boden zu suchen, kamen Mittwochens vor dem Mäytag für Basel, legten sich da in eine heimliche Halt, schickten nur etliche für die Stadt, die Burger heraus zu locken, und sie dann durch eine angenommene Flucht in Schlag zu bringen. Als sich aber die Baßler in solchen Auffsatz nicht schicken wolten, vielleicht, daß sie die Sach durch ihr Spähe erkundiget, hiemit der Stadt nichts Arges zufügen konnten: schlugen sie ihnen die Wiesen ab, zerrissen die Wuhr an Mühleteichen, daß man in der mindern Stadt nicht mahlen konnte, zogen demnach wieder ihre Straß.

Scharmützel.

Bald darauf den sechsten May zeigeten sich abermal die Reißigen aus Neuenburg vor Basel. Wider diese ritten die Soldaten hinaus, mit ihnen zu scharmützlen, fiengen der Feinden Hauptmann, so wurden auch ihren drey vom Gegentheil behändiget.

Zug in Schwartzwald.

Nach zwölf Tagen thäten die Baßler eine Reise für Rheinfelden, und dieselbigen mit ihnen bis gen Seckingen, zu Roß und Fuß sechzehen hundert ohngefehr, liessen die Reißigen und etlich Fußvolck da, die übrigen kehrten in Schwartzwald, zerbrachen etliche Landwehren, erstachen 36 Mann, verbrenneten ein Dorf und viel Höfe, brachten bey 400 Haupt gehörnet Viehs, 300 Schaaf und Schwein, 44 Pferd, und vier Gefangner.

Zinstags nach Urbani, als die Feinde zu Haltingen zwo Trotten verbrennet, zoge man ihnen nach bis gegen Neuenburg, und erjagete 20 Pferd.

Zug hinter Pfirt.

Montags vor der Auffahrt wischete das Panner von Basel mit vierzehenhundert zu Fuß, einer Anzahl Reutern, und etlichen Stuck Büchsen, hinter Pfirt in das Suntgow, da wurden zehen Dörfer, item des Probsts Haus zu Veldbach, mit Feur verderbet. Im Heimzug streiften die Feinde durch das Leimthal hernach, bis sie wieder in die Stadt kamen, da hielten sie bey S. Margreten, verbrannten in der Wiederkehr Gundeltingen, Binningen, Botmingen und Bencken, was sie da übrigs funden.

Mitt-

Digitized by Google

Mittwochs nach Erasmi nahmen die Baßler einen Strich für sich gen Oth- 1446.
marsheim, verbrenneten das Dorf zusammt dem Kloster auf den Grund. An diesem Ort soll vorzeiten Kayser Otho, Neronis und Galbä Nachkömmling, dem Abgott Marti eine Kirchen gebauet haben, daher es Oth-mars-heim genennet. In der Aebtißin Haus wurden etliche, so sich zur Wehre gestellet, erstochen, etliche gefangen. Wol acht Flecken mußten dieser Reise mit Feur herhalten, als Blodelzheim, Vessenheim, Rummersheim, Tessenheim, Hirtzfelden ꝛc., darzu deren von Neuenburg Bruck am Giessen. Etliche hundert Haupt Vieh wurden aus diesen Flecken entrieben.

Die Gegne auf der Hart verbrennet.

Meltinger.

1419 Herrman Meltinger.

1450 Ludwig, Helena Weiterin sein Gemahl, Johans ihr Sohn.

1522 J. Henrich Meltinger Burgermeister, sein Sohn Jacob, erlag im Streit zu Bigocken.

Halbisen.

1382 Rudolf Halbisen.
1440 Henrich, seine Söhne Jacob und Henrich.
1570 Starb Peter Halbisen, hatte einen Sohn gehabt, der ß Hafnermacher zu Bern gewesen, und 1579 gestorben.
Das Wapen hat ihnen gegeben Kayser Friderich der 3te, im 1471 Jahr.

Das XLV. Capitel.

Der tödtliche Krieg zwischen dem Haus Oesterreich eines, sodann gemeiner Eydgnoßschafft und der Stadt Basel anders Theils, wird gerichtet. Niclaus von Buldestorf ein Ketzer beym Concilio verdammet. Eugenii Welsch Pößlin dem Concilio gemacht.

Als die offene Kriegsrüstung, dadurch das Land öde gelegt, und die Leute zu armen Tagen kommen, eben lang gewähret, nicht minder auch der Eydgnossen Feindschafft wider Zürich: schluge sich Pfaltzgraf Ludwig Churfürst zwischen die Partheyen, und verschufe, daß sie allesammt zu einem gütlichen Tag gen Costantz Willen gaben. Beym selbigen Tag, im Mäyen gehalten, erschiene der Churfürst eigner Person mit 300 Pferden, darunter seine Räthe, Eberhart von Stetten des Teutschen Ordens General, Wilhelm Graf zu Wertheim, Craft Graf zu Hohenloe, Georg

Tagsatzung des Kriegs halb zu Costantz.

1446. Herr zu Ochsenstein, Ludwig von Ast Thumprobst zu Worms, Friderich von Flerßheim, Ulrich von Mentzingen Ritter, Henrich von Fleckenstein, Hans von Gemmingen, Dietrich von Sickingen, Ulrich von Rahtsamhausen, Ulrich von Rosenburg, Michael von Mosbach, und Peter von Talheim. Es erschienen auch Dietrich des Churfürsten zu Maintz und des Bischoffs zu Basel Gesandte, der Marggraf von Baden, der Graf von Wirtenberg, zusammt der Städten Straßburg, Nürenberg, Augspurg, Costantz und Ulm Botschafften.

Berichtstag zu Costantz. In dieser Friedenshandlung stieß es sich erstlich der Schlössern halb, welche die Eydgnossen in währendem Krieg allenthalben zerbrochen und verbrennet. Hertzog Albrecht, welcher mit 300 Pferden darkommen, vermeynte, sie solten dieselbigen in ihrem Kosten wiederum bauen lassen, davon doch die Eydgnossen nichts hören wolten: sondern der Schlössern Wüstlegung, auch sonst Todschlag und Brand, solte hinüber, und sie aller Dingen keine Kehrung noch Verbesserung darum zu thun schuldig seyn. Dieses hielt erstlich also hart, daß man schier zerschlagen wäre, wo sich nicht die Thädungsherren soviel bearbeitet, daß der Schlössern halb diese Richtung fiele: Die Eydgnossen und ihre Bundsgenossen solten alle Schlösser, so sie in diesem Krieg eingenommen, und noch innhielten, wiederum zu der Herrschafft Hand überantworten: aber um die zerbrochnen vor dieser Zeit, deren bey 25, keine Verbesserung zu thun schuldig seyn.

Der übrigen Ansprachen und Spännungen halb, wurden friedliche Anläß zum Rechten gemacht und angenommen, namlich: Die Herrschafft Oestereich eines, sodann Basel und Rheinfelden anders Thels, auf gleiche Zusätze, oder wo die Gesetzten in ihrer Urtheil gleichlich zerfielen, auf Bischoff Friderichen zu Basel als einen Obmann. Aber gemeiner Eydgnossen und der Zürcher Stöß und Spännungen, es beträfe der Zürcher Bündnuß mit dem Haus Oesterreich, Wiederantwortung eingenommner Land und Leuten, den Kriegskosten, oder anders, so sie an einander zu fordern hätten, wurden auf vier Mann zum Rechten veranlasset, deren Zürich zween, und die fünf Ort, Lucern, Ury, Schweitz, Unterwalden und Zug, auch zween in Monatsfrist darzu geben solten. Diese vier Mann solten schwören die Partheyen, ihrer Zusprächen halb, bester ihrer Verständnuß mit Recht zu entscheiden, und dann im nächsten Monat darnach einen gelegnen Rechtstag zu Kayserstul ernennen, Red, Widerred, und was ein jedes Theil zu seiner Nohtdurft einlegte, abhören, und sie demnach mit einem rechtlichen Spruch, von allen einhellig oder zu mehrerm Theil gefället, entscheiden. Wo sich aber die vier Mann gleichlich theileten, und eines Obmanns bedörften, solte derselbige von einer Reichsstadt ausserhalb der Eydgnosschafft auch in Monatsfrist genommen werden ꝛc. Item, so die Zürcher an die Berner, Glarner, Solothurner und Appenzeller, als der Eydgnossen Helfer, Ansprach zu haben vermeynten: solten ihnen dieselbigen, nach Austrag der Hauptsach, vor den vier Zugesetzten und dem gemeinen Mann gleicherweis gerecht werden: Für das hin alle Fehde und Kriegsrüstung aufgehebt seyn. Dieser Bericht ward Donstags nach Pfingsten beschlossen.

Die Eydgnossen waren schon besinnet, wo die Sachen unverrichtet blieben, und sie der Edelleuten halb keinen Frieb haben mögen, sich mit bester ihrer Macht zusammen zu thun, von Feldkirch an den Rhein für sich genommen, alles geschleifet oder ihnen Unterthan gemachet haben, darzu in das Suntgow gefallen seyn, und was GOtt immer gefüget, darüber gelitten haben.

Niclaus von Buldestorf ein irriger Lehrer. Den achten Tag Julii verdammete das Concilium Nicolaum von Buldestorf, einen ihrigen Lehrer. Dieser hat etliche Bücher voll böser Glaubensirrthummen geschrieben, und sich einen Englischen Hirten genennet, rühmende, wie er von Jugend auf viel Englengesicht, deßgleichen mancherley Erscheinungen der

der Heiligen Dreyfaltigkeit, der Jungfrauen Maria und vieler Heiligen gehabt, 1446.
welche ihm befohlen, dasjenige, ſo er in ſeinen Schriften fürgeben, allen Gläubigen durch die gantze Welt zu predigen: darum ers ſchon in Teutſchland, Franckreich und Hiſpanien ausgehen laſſen, und viel Leute gewunnen.

Dieſer Lay, welcher (als er ſagte) aus Sendung GOttes und ſeiner Heiligen Emerani und Henrici, gen Baſel kommen, hat etlichen Vättern ſeine Schriften zugeſtellet, ſonderlich das Buch, intituliert, Zeugnuſſen des Heiligen Geiſts in den Prophezeyen, item, Auslegungen des Vatter Unſers, des Pſalters, und der Offenbarung Johannis. Aus dieſen Büchern wurden viel irriger und verführiſcher Meynungen gezogen, vom Jüngſten Gericht, von der Welt Ende, von Erlöſung der Juden, dreyen Teſtamenten, item, von Geſtalt, Weſen und Amt des Engliſchen Hirtens, und waren ohngefehr dieſe.

Das Gericht der Lebendigen und der Todten wird nicht auf eine Zeit ſeyn: Des von Gutbeſtorf verführiſche Artickel.
ſondern zu Ende dieſes ſechſten Weltalters, und in Stürtzung des Endchriſts, ſollen gemeiniglich alle Lebendigen, und nur etliche Todten gerichtet werden. Demnach zu Ende des ſiebenden Weltalters, wird der HErr alle Todten richten, aber die Lebendigen nicht, als die ein unſchuldig Leben geführt, ſondern ſie werden in Himmel gezuckt.

Nach dem Endchriſt und den ſechs tauſend Jahren, wird folgen das ſiebend und heilige Weltalter: in dieſem wird den Menſchen die erſte Unſchuld Adams und Evä wiederum zugeſtellet, daher ſie in derſelbigen ewiglich im Fleiſch leben werden.

Dieſes Reich und unſchuldiges Leben des ſiebenden Alters, betten wir im Vatter Unſer, ſo wir ſprechen, Dein Reich komme, Dein Will beſchehe auf Erden wie im Himmel.

Die Juden werden durch den Engliſchen Hirten, welchen ſie den Meßiam Der Engliſche Teufel.
heiſſen, jedoch nicht verſtehen, wer er iſt, ihrer Gefangenſchafft entlediget, und dann dieſem Engliſchen Hirten ſammt ihnen, das Reich der gantzen Welt gegeben werden.

Die Kirch aus den Heiden beſammlet, wird dahinden bleiben, und die Synagog angenommen werden.

Gleichwie im ſechſten Weltalter, durch die Zerſtörung des fleiſchlichen Judenthums und alten Weſens der vorabgeloffenen Zeit, ein neuer Orden, mit ſeinem neuen Führer JEſu Chriſto, ſammt dem neuen Geſatz, Leben und Creutz aufgeſtanden: Alſo ſoll im ſiebenden Weltalter, nach Hinwerfung des fleiſchlichen Chriſtlichen Kirchen, und dem alten Weſen vergangner Zeit, ein neuer Orden, mit ſeinem neuen Führer, dem Engliſchen Hirten, auferſtehn, in welchem Chriſti Geſatz, Leben und Creutz erneuert werde.

Es werden ſeyn drey Teſtament: namlich, über das Alt und Neue, wird das dritte Teſtament, das ewig Evangelium ſeyn. Das erſte Teſtament iſt des Vatters, das andere des Sohn, das dritte wird des heiligen Geiſts ſeyn, das Buch der Lebendigen, darinn Chriſti Geſatz, Leben und Creutz weit vollkommner erneuert wird, dann es die vier Evangeliſten beſchrieben. Dann Chriſtus hat nur des Evangeliums Saamen ausgeworfen, aber der Engliſche Hirt wird es zur Vollkommenheit bringen.

1446. Im Costnitzer Concilio seynd sie M. Johann Huß, wann er schon ein Ketzer gewesen, nach der Evangelischen Lehre zu tödten unbefügt gewesen. Dann es steht geschrieben, Verdammet nicht, damit ihr nicht verdammet werdet. Item, Lasset sie beyde bis zur Erndte wachsen. Der Englische Hirt, sammt seinen Anhängern wird Macht haben, die Bösen auszurotten, darum haben sie vor der Zeit nicht richten sollen.

Welcher die Evangelischen Räthe, da er sie halten könnte, nicht haltet, der sündiget wider das höchste Gebott, dann er liebet GOtt nicht von gantzem Hertzen und allen Kräften.

Wie die Apostel und der HErr selbst in Armut gewandert, also sollen auch die von der Apostolischen Kirchen thun. Sonst seynd sie rechte Endchrist, der Böswichten Kirch, und der Raht aller Eitelkeit.

Die Römische Kirch waltet sich im Beth des Ehebruchs, und wird endlich ihrer Bosheit halb von GOtt verstossen.

Der Englische Hirt (welchen er sich selbs seyn vermeynet) wird GOttes Sohn seyn, wie JEsus Christus, und alle seine Anhänger Allmächtig.

Der Englische Hirt wird sein voll Gnaden, und in ihm wird vollkommlich erfüllet aller Segen des gantzen Alten und Neuen Testaments, auch des Buchs der Lebendigen, gleichwie in Christo, GOttes und Mariä Sohn.

Sein Gewalt wird ewig seyn, von ihm nimmer genommen, ihm werden alle Völcker und Zungen dienen.

Im Englischen Hirten werden gesegnet alle Geschlechter der Erden, alle König ihn anbetten und verehren, er wird die Ende des Erdreichs besitzen.

Er wird seyn das Haupt der gantzen Welt, über den Pabst und Kayser Gewalt haben, desgleichen über alle Reich der Erden, die wird er erleuchten, gleich der Sonnen zu Mittag.

Der Englische Hirt hat den Schlüssel Davids, in Eröffnung und Beschliessung der heiligen Schrift, ja die Schlüssel über Tod und Leben, welcher den Satan in die Höll binden wird.

Er wird kommen und den Tod nicht sehen, sondern in seinem Leib ewiglich leben ꝛc.

Das Concilium hat bald nach seiner Ankunft diese scheußliche Lehre verdammet, seine Bücher allenthalben zu verbrennen erkannt, und ihn gefänglich angenommen. Sie hatten auch mehrmalen etliche Cardinäle, Prälaten und Doctores zu ihme gesandt, welche ihn von dieser falschen Lehre gern abgeführet, mit Berichtung, daß sie dem Christlichen Glauben, der heiligen Schrift und allen Concilien zuwider, ja gantz ketzerisch wäre. Er aber hatte sich nie wollen weisen lassen, sondern ihnen etliche mal neue Zedel und Schriften übergeben, seine Irrthummen zu bestätigen. Als er ferner gerichtlicher Weise erfordert, sich dem Catholischen Glauben zu untergeben, und seine Lehr der allgemeinen Kirchen Urtheil zu unterwerfen, hat er geantwortet: Er hätte von GOtt eine Gab empfangen, die wolt er durch solche Untergebung menschlichem Urtheil, nicht verlieren: In dieser GOttessach wäre er allein GOtt unterworfen

Noch

Noch hatten die Vätter nicht mit ihm gahen, ſondern durch langwierige Betrübnuß des Ketzers und ſtätiges Ermahnen ihn bekehren wollen: war aber alles umſonſt, dann er immerdar die heil. Schrift auf ſich ſelbs zoge und auslegte, inſonderheit die Pſalmen, da ſie von Chriſto reden, ſagte, ſie giengen an den Wänden, verachtete allen Bericht, fieng an ſeine zu ihm geſandten Unterweiſer mich Schmachworten anzutaſten. Letſtlich, als er etliche Jahr in des Concilium Kercker gelegen, übergaben ſie ihm ein Libell, wie er ſeine Irrthummen verſchwören und widerrufen, dargegen des Glaubens Wahrheiten bekennen ſolte, gedachten ihn auch mit Schreckung zu gewinnen. Dieſes mochte alles nichts helfen, dann daß er ſich ſchriftlich zu dieſer ſeiner Lehre erklärete, dieſelbige noch mehr beſtätigen wolte, mit Vermeldung, er wäre ehe zu ſterben, dann etwas von dieſer Lehr zu verſchwören bedacht, wolte mit nichten erkennen, daß er darinn je gefehlet, ja wann er frey wäre, wolte er ſie noch offentlich lehren, damit ſie männiglichem kundbar wurde. 1446.

Hierum erkannte ihn das Concilium auf vorgemeldten Tag für einen falſchen Apoſtel und Verführer des Chriſtlichen Volcks, für einen hartnäckigen und widerſpennigen Ketzer, welcher nicht mehr zu gewinnen, ward auch verbrennet. Der von Bulleſtorf als ein Ketzer verdammet.

Pabſt Felix kame Sonntags nach Unſer Frauen Himmelfahrt wiederum zum Concilio zu Baſel, weil es des Kriegs halben ſtill worden. Am Chriſttag ſchenckete er Herr Hans Rot dem Burgermeiſter einen köſtlichen Hut und Schwert, mit welchem die Burger in der Stadt herum zogen. Dann alſo pflegen die Päbſte in der Chriſtnacht ein Schwert ſammt einem wolgezierten Hut zu weyhen, und ſie dann irgend einem Fürſten oder andern hohen Perſon, zum Zeichen ſonderlicher Gnaden und Wohlmeynung, zu verehren. Pabſt beſucht das Concilium wieder.

Mittwochens darvor war der Birſich, ſo durch das Thal der Stadt Baſel unter den Gewölben herein fleußt, mit ſo groſſem ungeſtümen Gewäſſer kommen, daß er ſechs Häuſer am Fiſchmarckt darnieder ſtieſſe. Ergieſſung.

Unlang darvor war des groſſen Zweyſpalts halben der Chriſtenheit, da etliche dem Römiſchen, und etliche dem Baſliſchen Pabſt Beyfall gethan, etliche aber (als König Friderich und noch viel Fürſten mehr) keinem anhangen wollen, zu Franckfurt ein Reichstag gehalten worden. Bey demſelbigen hatte das Concilium gleich ſowol, als Eugenius, ſeine treffenliche Botſchafft gehabt, namlich den Cardinal von Arle, mit etlichen Biſchöffen, Prälaten und Doctorn, ſeine Authorität und Handlung wider den entſetzten Pabſt vor allen Reichsſtänden zu verthädigen. Was man da ausgerichtet, hab ich nicht gefunden.

Als des Conciliums Geſandte in ihrer Wiederfahrt, Samſtags nach Galli, gen Bennfelden, eine Stadt oberhalb Straßburg im Elſaß, kommen: hatten Graf Hans von Eberſtein, und Wilhelm von Lützelſtein, mit viel Reutern auf ſie, ſonderlich aber den Cardinal, gelauſtert. Welches Auflaurens ſich die Herren mit nichten erforget, deßhalben der Cardinal ohngeſehr den Troß mit etlichen ſeiner Gefährten vor dannen geſchickt, er aber ſich etwas länger geſaumet hat, Vorhabens hernach zu reuten. So bald dieſer Vortrab nicht fern von Bennfelden auf das Feld kommen, renneten die Grafen mit den Reutern aus ihrer Haltſtatt, forderten ſie gefangen, und führeten ſie mit aller Haab (dann unter dem Troß auch des Cardinals Gut war) in das Städtlein Tanbach, darnach auf das Schloß Franckenburg, vermeynende, ſie hätten den Cardinal ſelbs begriffen, welcher doch nicht unter dem Hauſen war. Deßhalb der Cardinal gen Straßburg entwiche, von dannen man ihn wiederum ſicher gen Baſel begleitet, verlor ſeine Pontificalia, Kleidung, Bücher und Silber-Geſchirr. Concilium niedergelegt.

1447. Diese Practick ward den Eugenianischen Gesandten zugemessen, welche solches mit diesen Grafen (als sie mit dem Bischoff zu Straßburg auf dem Reichstag gewesen) angelegt haben solten, der Meynung, wann sie diesen Cardinal, als des Conciliums Präsidenten und ernstlichen Handhaber, behändiget, wurden auch die übrigen leichtlich zerfliessen. Man sagt, als nachmals der von Eberstein gen Rom kommen, seye er wegen dieses Reuterdiensts wohl verehret worden. Des Abts von Ursprungen Zuflicker meldet, Es habe sich hernach der Cardinal, in Erfahrung dieser angelegten Practick, in einer Versammlung hören lassen: Christus wäre um 30 Silbergroschen verkauft: aber Gabriel (im Pabstum Eugenius geheissen) hätte 60000 Gulden gebotten, ihn zu überantworten.

Pabst zeucht wiederum heim. Anno 1447. Den neunten Tag Jenners, der mindern Zahl im sieben und vierzigsten Jahr, schiede Pabst Felix mit seinem Hofe wiederum von Basel, nahme zu Wallenburg sein Nachtläger, ward durch die Städte Basel, Solothurn und Bern sicherlich bis gen Losannen begleitet.

Das Kloster Gnadenthal, S. Claren Observantzer-Ordens, ward dieses Jahrs vom Concilio, welches Verbesserung des geistlichen Wesens suchte, gereformiert. Der mehrtheil Frauen mußten hinaus, und wurden andere darein gesetzt.

Das XLVI. Capitel.

Baßler werden gedrungen dem Concilio ihr Geleit aufzusagen, nimmt also seinen Ausgang, und wird gen Losannen verändert.

Eugenius stirbt, Pabst Nicolaus der 5te erwählet. Was dahin hat Eugenius nach seiner Entsetzung in das achte Jahr den Stuhl zu Rom und S. Peters Erblande inngehalten, also daß sich Pabst Felix mit seiner Residentz zu Ripallien und Losannen behelfen müssen. Auf Eugenii Todsfall, welcher sich den 23 Hornungs in diesem Jahr zugetragen, ward auch da Felici durch die Römischen Cardinäle kein Platz gegeben: sondern will sie ihn für einen Aberpabst und Kirchentrenner achteten, wählteten sie Thoman von Serezana (ist ein Städtlein Lucefer Gebiets) einen gelehrten Mann, und eines Doctors Sohn, welcher hievor im Baßler Concilio des Cardinals S. Erueis Hofmeister gewesen, zum Pabst, und setzten ihn auf S. Peters Stuhl, der nennete sich Nicolaum den fünften.

König Friderich setzet sich wider das Concilium. Dieser Pabst vermochte bey König Friderich wider das Concilium und Felicem so viel, daß er sich von der Neutralität und Unpartheyligkeit in seine Gehorsame begabe, hierum ein Mandat, am dato zu Oschossenburg, Donstags nach Margaretä, ausgehen liesse, darinn er gebote: Sintemal er als Römischer König, beyneben etlichen geistlichen und weltlichen Fürsten, mit gutem Raht Pabst Nicolao, als einem rechten Haupt der Kirchen, Obedientz gethan: solten auch alle andern ihn gleicherweis für den wahrhaften Pabst erkennen und annehmen, sagte hiemit dem Concilio sein Geleit auf. Ferner gebot er denen von Basel bey Verlierung ihrer Freyheiten, von Römischen Kayseru und Königen erworben, diesem Pabst anzuhangen, dem Concilio, Angesicht seines Schreibens, das Geleit abzukünden, und für Martini niemand vom Concilio aufzuhalten. Dieses Mandat ward zu Basel an den Kirchen und dem Rahthaus angeschlagen, aber bald wieder hinunter gerissen.

Sol-

Digitized by Google

Solches ſchreckete etliche Vätter Teutſcher Nation, ſo bisher dem Concilio beharrlich beygewohnet, daß ſie wiederum heimzogen. Ein Ehrſamer Raht kame dieſes Befehls halb in Zweifel, wußte ſchier nicht, was ihnen hierinn zu thun oder zu laſſen: vermeynten, es wäre ſchwer, dem Römiſchen König nicht zu gehorchen, dargegen unehrbar, dem Concilio das Geleit abzuſtricken, welches ihme weiland Kayſer Sigmund, König Albrecht, und er König Friderich ſelbs, ſammt ihnen, gegeben und verſchrieben, daß es das gantze Concilium aus, und vier Monat darnach, währen ſolte. 1448.

Nach vielerley Bedenckens ward durch den Groſſen Raht zum Auguſtinern beſchloſſen, der Königl. Maj. unterthänigſich zu ſchreiben, welcher maſſen ſie des zugeſandten Mandats wegen in Zweifel behangen, auch ihre Maj. dieſer Sach halb, ſo das Mandat mit ſich gebracht, durch ihre Geſandten beſſer zu berichten begehrten: mit Bitt, ihnen hierum ſein Königlich Geleit zu überſenden, darzwiſchen der Sach einen Stillſtand zu geben. Solches bewilligte der Kayſer, und verzoge ſich dieſe Handlung, bis auf den Tag zu Genf, daß die von Baſel dem Concilio ihr zugeſagt Geleit noch immerdar ſteif hielten, und von vielen wohl darum gerühmet wurden.

Auf der Genſiſchen Tagſatzung erſchienen der Königen Caroli zu Franckreich, Henrichs in Engelland, Renati zu Sicilien, des Delphins und anderer Fürſten Botſchafften, welche alleſammt zu Abſchaffung der Stuhlzweyung, und Anrichtung chriſtlicher Einträchtigkeit, zwiſchen beyden Päbſten mit Ernſt handleten. Sie ſtelleten wol ein Friedens-Concept, mochte aber bey den Partheyen noch nicht erhalten werden. Tag zu Genf um Vergleichung der Päbſtlichen Trennung.

Ehe man auf dieſem Tage verabſcheidet, ſchickte König Friderich den Baſlern um Wienacht das ander Mandat, deßgleichen dem Biſchoff eins, ſich des Conciliums zu entſchlagen, und die Vätter durch Abkündung des Geleits fortzuweiſen. Es ward aber auch dieſem Gebott nicht ſtatt gethan, der Hoffnung, man wurde auf der Genſiſchen Tagleiſtung dieſes Zweyſpalts wegen in der Chriſtenheit Friede anrichten. Das ander Kayſ. Mandat widers das Concilium.

Weil ſich nun die Sachen immerdar länger verweilleten, kam Anfangs der Faſten, im acht und vierzigſten Jahr, das dritte Mandat bey höchſter Pön, zu gehorchen, und ſich des Conciliums zu entladen. Es ſchrieb auch der Kayſer Hertzog Albrecht ſeinem Bruder, ihnen (wo ſie ferner ſäumig wären) nichts mehr zugehen laſſen. Deßhalb der Biſchoff Johann Gemminger den Official, und der Raht Herrn Hemman Offenburg, dieſe Sachen zu handlen, und ſich zu entſchuldigen, zum Römiſchen König abfertigten, mochten aber nichts erhalten, dann daß ſie des Kayſers Befehl ſtracks nachkommen ſolten. Das dritte Mandat. Anno 1448.

Demnach aber die Baſler ſolchem Folg zu thun noch mehr aufzogen, angeſehen daß ſie das Concilium durch zween abgeſandte Cardinál, und etliche andere Prälaten, vor geſetztem Raht, ihres verſchriebenen Geleits aufs ernſtlichſt vermahnen, und ihnen daſſelbige, als getreue und ſtandhafte Kinder der allgemeinen Kirchen, zu halten erfordern laſſen: ward ihnen eingehendes Aprillen, durch Herr Jacob von Staufen Ritter, eine Citation zugeſchickt, innhaltende, innerhalb fünf und vierzig Tagen vor der Röm. Kön. Mai. Hofgericht um Verantwortung ihrer Ungehorſame zu erſcheinen, oder ſie wurden alle Freyheiten verlieren, und in des Reichs Acht und Bann fallen. Baſler als ungehorſame Leut für des Reichs Kammergericht citiert.

Hierum ſendete der Biſchoff gedachten Gemminger, und die Stadt Hemman Offenburg Ritter, ſammt Burkarten Beſſerer, gen Gretz in die Steirmarck, für das Kön. Hof- oder Kammergericht. Allda fiele Freytags, den 18

1448. Mayens, ein Urtheil, Die von Basel solten kurtzum dem Concilio das Geleit auffsagen, möchten es auch mit Ehren wohl thun. Desgleichen solten sie nach Hinfliessung zweyer Monaten auf diesen Sententz, die Vätter bey ihnen Conciliumsgeschäffte zu handlen nicht weiters dulden. Welche Urtheil die Gesandten ihren Herren allbereit zu wissen thäten.

Solches dem Concilio zu verkünden erschiene Bischoff Friderich mit dem Thumprobst und andern vom Capitel, item der alte Zunftmeister, sammt etlichen andern von Räthten zu Basel, vor des Conciliums allgemeinen Versammlung, anzeigende: Was ihre Gesandtem am Königl. Kammergericht des Geleits und Conciliums halben für ein Urtheil empfangen, wie sie das Geleit widerrufen müßten, und ihnen kaumerlich zween Monat Fristung erlanget, doch daß sie darzwischen keine Handlung weiter fürnähmen noch verrichteten. Welches sie ihnen, sich ihrer Gelegenheit fürzusehen, bey guter Zeit Warnungsweise nicht verhalten wollen, dann ihnen sonst die Urkundsbriefe noch nicht zukommen ꝛc.

Die 45 und letste Session des Concilii.

Als man nun innerhalb wenig Tagen der Gesandten gewärtig, nach deren Ankunft man keine Conciliumshandlungen mehr fürnehmen dorfte: hielten die Vätter den 25 Junii die fünf und vierzigste und letste Session, darinn sie decretierten: Sintemal aus vielerley Hindernussen, so täglich einstelen, und noch einfallen möchten, zu besorgen, daß man den erwünschten Frieden in der Stadt Basel nicht erlangen, noch des Conciliums Geschäffte ferner verrichten könnte, und aber der Babst Felix, nach Ausweisung des Costnitzer und Baßler Conciliums Decreten, die Stadt Lyon zum künftigen Concilio ernennet: erkannten sie dieselbige Stadt hiezu tauglich. Und dieweil hochnothwendige Ursachen vorhanden, ein anders zu halten, solte von diesem Dato an nach drey Jahren in obgemeldter Stadt Lyon ein ander allgemein Concilium angefangen werden, und alle Prälaten, so von Rechts oder Gewohnheit wegen denselbigen beyzuwohnen pflichtig, allda erscheinen: so fern nach Vollendung des gegenwärtigen Conciliums (es wurde dann zu Basel oder anderstwo ausgeführet) von den bestimmten drey Jahren noch eins übrig wäre. Doch wolten sie das Baßler Concilium hiemit nicht aufheben, sondern es (so lang man ihnen Sicherheit und Geleit hielte) allda fürführen.

Concilium gen Losannen verändert.

Wann aber Hindernussen einstelen, daß man die Conciliumshandlungen nicht mehr frey zu Basel celebrieren könnte, wolten sie es jetz als dann, und dann als jetz, von Basel gen Losannen, Bisantzer Provintz, in Form, Weis und Gestalt, wie es zu Basel gewesen, verändert haben.

Nach der Gesandten Wiederkunft, und Abhörung des gefällten Sententzes, ward durch einen Grossen Raht beschlossen, den Conciliumsherren das Geleit abzukünden. Hierum beruste man die Vätter den 28 Junii, aus Anregen eines Ehrsamen Rahts, durch den Präsidenten, in das Refenthei zun Barfüssern, da man bisher des Glaubens Deputations-Raht zu halten pflegte. Bey derselbigen Versammlung erschienen, die Cardinäl, der von Segobia, S. Calixti, Bernhart der heiligen vier Gecrönten, sonst Aquenſis genannt, Wilhelm Hugonis S. Marcelli, viel Bischöffe, Aebt und Doctores, bey hundert Personen. Es kam auch dar Bischoff Friderich sammt seinem Capitel. Von wegen des Rahts waren zugegen, Herr Hans Rot Burgermeister, Andres Ospernelle alter Zunftmeister, und Hans Sürlin, mit Doctor Henrich von Beubeim. Durch diesen liessen sie den Vättern fürtragen, was ihre Gesandten vom Römischen König heimgebracht, deßgleichen durch die Notarios, deren sie zween dahin berusten, namlich Joh. Friderich Winterlinger, und Joh. Friderich Munderstatt, den königlichen Urtheilbrief des Geleits halben, zu Teutsch und

Ospernelle.

und Latein verlesen, in welchem erkannt, Daß die Stadt das Geleit mit Ehren wol auffagen möchte. Und wo sie solches nicht thäten, als Kön. Maj. Rebellische alle Freyheiten verloren, und in die Acht gefallen seyn solten. Nach welchem ihnen die Commissarien im Namen der Stadt (zwar mit Unwillen) das Geleit auffagten. Darauf sie von ihnen und der Herrschafft Oesterreich ein neues zur Hinfahrt erhielten. 1448.

Den vierten Tag Julii schieden die Prälaten und Concilliumspersonen von Basel, da sie in das siebenzehende Jahr verharret, reiseten nach Losannen, das Concilium zu vollführen. Die Stadt Basel begleitete sie durch ihr Gebiet viertehalb Meilwegs, mit 500 Mann zu Roß und Fuß, von dannen führete sie Bern und Solothurn bis gen Losannen. Also ließe der Bischoff zu Basel des Concliums Stühl im Münster, darauf man Sessiones gehalten, die auch bey sechzehen Jahren da gestanden, hinweg thun, und die Form, darinn man die Bullen gegossen, zerbrechen. Concilliums-Herren scheiden von Basel.

Zu Losannen hielten die Vätter den 24 Julii des veränderten Concliums erste Session, darinn sie (nach Erzehlung, wie ihnen Sicherheit und Geleit zu Basel abgekündet worden) beschlossen, daß dieses General-Concilium rechtmäßiger Weise gen Losannen verändert, und die Stadt zu Vollführung dresselbigen, und Abhandlung deren Sachen, darum es anfänglich zu Basel angesehen, kommlich und sicher wäre. Erste Session des Losannischen Concliums.

Montags nach Galli fienge der Bischoff Johansen Gemminger Licentiat, seinen Official, darum daß er zu Rom Pabst Nicolao im Namen des Bischoffs und Stadt Basel, in einem offnen Consistorio, und der Cardinälen Gegenwärtigkeit, ohne Befehl Obedientz gethan, hierum zwo Bullen mit sich gebracht, darinn sie vom gefällten Sententz des Banns, und der Bischoff sammt seinen Geistlichen wiederum eingesetzet wurden, welches dann grosse Irrung und Zweytracht erwecket. Er ward lang im Schloß Birseck in Eisen gehalten, und ihm zween Richter gegeben, Doctor Johann Ner Probst zu St. Peter, und M. Petrus Textor Thumherr, demnach wieder auf Ehünen Thurn gen Basel geführet, als eben Doctor Johann Zeller von Rotweil, der neu Official, ankommen.

Das XLVII. Capitel.

Rheinfelden wird überfallen, der Stadt Basel abgesagt, deß bricht der Krieg wiederum aus.

Kurtz hievor † ist angezeiget, wie der Stein Rheinfelden, so Herr Wilhelm von Grünenberg von der Herrschafft Oesterreich Pfandsweis innegehabt, durch die Baßler und ihre Eydgnossen eingenommen und zerstört sey, auch seine Zugehörd sehr beschädiget worden. Für solchen Schaden hatte der Hertzog dem von Grünenberg die Stadt Rheinfelden übergeben, welche doch ihme (darum daß der friedliche Anlaß des Kriegs noch nicht zu Ende gezogen) nicht verlangen mögen. Hierum erdachte er, sammt seinen Zugewandten Thoman von Falckenstein und Hans von der Hohen-Rechberg, die Stadt zu bewältigen, folgenden List. Er sammlete bey einem Monat zu Seckingen, so heimlich er immer mochte, eine Anzahl Kriegsleuten, dieselbigen setzte er den 22 Octobris mit grauen Mäntlen, gleich den Bilgern verkleidet, in drey Schiff, mit Holtz und Wellen bedeckt, und führte sie gen Rheinfelden, als eben jederman in der Kirchen war. So bald das erste Schiff unter der Bruck zu Land gefahren, stiegen die Schiffleute von erst heraus, sagten den herzuellen- † im XLIV. Capitel dieses Buchs.

1448. den Wächtern, welche den Thurn hiedisseit Rheins verwahreten: Es wären da etliche Bilger von Einsiedlen herab kommen, die wolten in der Stadt zu Imbiß essen, und wiederum fortfahren. Der Hütern aber waren drey, welche die drey Städte, Basel, Bern und Solothurn, bis zu Austrag der Sachen dahin geordnet. Als nun die vermummeten Kriegsleute den Schiffleuten nach auch zu Land stiegen, und die Hüter sich übermehret sahen: fiel der eine in Rhein, schwamm darvon, und kame gen Basel: der ander ward verloren, daß niemand wußte, ob er ertruncken oder erstochen: der dritte war ohngefehr gen Nollingen gangen, etwas zu kaufen. Also eileten die Feinde auf die Bruck, nahmen die erste Porten zusammt dem Thurn ein, erschlugen demnach etliche unter dem andern Thor, wurden hiemit der Stadt mächtig. In dem kamen auch die andern zwey bedeckten Schiff, ländeten beym Rahthaus, und eileten den nächsten zu Einnehmung des obern Thors.

Rheinfelden von den Edlen überfallen.

Auf solches erhube sich in der Stadt ein schrecklicher Lermen. Welche den Feinden mit bewehrter Hand begegneten, wurden erstochen, auf vier und vierzig gezählet: etliche der Burgern, so die Flucht erlangen mochten, liessen sich über die Stadtmaur aus, etliche sprangen in Rhein, andere, so in die Thürn entflohen, wurden auf Vertröstung ihres Lebens gefänglich angenommen. Die von Rähten legten sie in die Kercker, die übrigen geneinen Burger beredigten sie, sich in Monatsfrist auf ihre Schlösser zu stellen, trieben sie mit Weib und Kindern zum Thor aus, liessen sie nichts mit sich nehmen: derselbigen kamen mit kläglichem Spectackel bey vierhundert Personen gen Basel. Die verwiesenen Leute wurden in Spittal und die elende Herberg aufgenommen, etliche hatten Freunde da, welche sie aufnahmen. Darzwischen plünderten die Feinde der Burgern Haab und Gut, nahmen was ihnen geliebet, eroberten in Barschafft, Silbergeschirr, Kleidung und Hausraht eine reiche Beut. Summa, da gienge groß Mord, Räuberey und Nohtzwang für.

Solche Uebelthaten klagten die Baßler, Berner und Solothurner ihren Bundsgenossen, ja auch den übrigen Eydgnossen: sie schrieben es auch dem Pfaltzgrafen und andern Städten. Hertzog Albrecht entschuldigte sich, als ob dieses ohne sein Vorwissen beschehen: deßhalb man ihm wieder schriebe, zu verschaffen, damit die Stadt wieder überantwortet wurde, beschach aber nicht. Die Baßler hätten zu Rach dieser Sach all ihr Vermögen gern daran gewendet, mußten aber der gefangnen Räthen halb bescheidenlich fahren, damit sie nicht dieselbigen erwürgten. Und dieweil sie auch ihrer Stadt halb grosse Warnung empfiengen, sich für Verrähterey und gleichem Ueberfall zu bewahren: hielte man tägigs etliche Thor zu, bevorab, weil täglich vierzig oder fünfzig Pferd auf der Straße nach Basel ritten, die Leut beraubten, und der Stadt kein Proviant zukommen liessen.

Zinstags nach Martini hatten die Feind ein Kriegsvolck im Holtz bis zum Rohten Haus hinab liegen, welche alle, so von Brattelen und daselbst herab Zins oder etwas anders zu Marckt bringen wolten, solches gen Rheinfelden zu führen zwungen.

Den 19 Novembris verwundeten die Reuter aus Rheinfelden, bey Gundeltingen, einen Bauren auf den Tod, nahmen daselbst 500 Schaaf, dem Probst zu St. Alban, trieben sie für Augst auf, und steckten die Mühle mit Feur an. Mornderigs verbrannten sie auf der andern Seiten Peter von Hegenheim ein köstlich Kornhaus zu Crentzach, so vormals überblieben.

Der Stadt Basel wird aufs neu widersagt.

Folgendes Sonntags schickten der Edlen bey dreyßig der Stadt Basel Absagbriefe, unangesehen, daß sie hievor auf dieselbige geraubet, und ihr unwidersagt viel

viel Leids und Schadens zugefügt. Unter diesen waren die vorgedachten von Falckenstein, Rechberg und Grünenberg, item Hans von Bolsenheim, Balthasar von Blumeneck, einer von Weißneck, einer von Pfort, und andere. Sie entboten auch den Umsässen, nichts in die Stadt zu führen, oder sie wollten denen, so sie ergriffen, Händ und Füß abhauen. 1448.

Solches alles erduldete die Stadt Basel, weil sie mit dem Hertzogen noch in Verspruch stuhnde, wolte die Costnitzer Bericht, so viel an ihnen, nicht überfahren, bis die Lindauische Tagsatzung, den letsten Wintermonats, dieser Sach halben ernennet, hinüber. Auf dieser Tagleistung, bey welcher zwey und siebenzig Reichsstädten Botschafften erschienen, beklagten sich die Basler, durch Hans Rot Ritter, Ludwig Meltinger und Henrich Halbisen, ihre Gesandten, des grossen Mords, ungebührlichen Widersagens, und Verbrechung der aufgerichten Richtung hievor zu Costantz angestellet ꝛc. Die Sachen wurden beyderseits verhöret, jedoch unentscheiden bis Antonii nächstkünftig aufgeschoben. Tag zu Lindau.

Hiezwischen hatte die offene Feindschafft keinen Stillstand. Dann es rennten die Schnapphanen aus Rheinfelden Mittwochens vor Lucia etliche Knecht an, so gen Basel Zins führen wollen, hieben dem einen beyde Händ ab, die andern zween entrunnen. Morderigs verbrenneten sie das Dörflein Fülisdorf. Fülisdorf verbrennet.

Und dieweil ihrenthalb nichts sicherlich in die Eydgnoschafft hinauf gehen mochte, begleiteten die Basler am Samstag darnach zu Mitternacht, neunzehen Weinwägen, mit gewaffneter Hand bis gen Liechtstal, um welches Geleits willen ein jeder Wagen zween Gulden bezahlen mußte. Im Heimziehen machten die muthwilligen Soldaten an vielen Orten Feur, tanzeten bey Trommen und Pfeifen, ob sich irgend Feinde regen wolten.

Auf Thomä verbrannten die Basler dem von Grünenberg das Schloß Bintzheim: darauf er Donstags darnach dem Bischoff (unangesehen daß er sich in diesem Krieg unpartheyisch hielte) das Dorf Riehen beraubet. Den nächsten Sonntag waren die Basler nicht unbehend, und bezahlten die Feinde mit Verbrennung des Dorfs Wylen, und des Priesters Haus zu Erentzach. Bintzheim verbrennet. Riehen. Wylen.

Den 27 Decemb. hatten die Reuter aus Rheinfelden mit 300 Mann auf das Städtlein Liechtstal vier Huten geschlagen, demnach etliche herfür traben lassen, ihnen das Viehe vor Augen mit Gewalt wegzutreiben, in Hoffnung, die Burger unfürsichtiglich in ihre Gelegenheit heraus zu locken. So bald die Liechtstaller, so zu Errettung ihres Viehs heraus gefallen, des Feinds List vermercket, kehreten sie wieder in ihre Gewahrsame, und handleten mit Geschütz heraus. Diese aber verderbten mit Feur, Lupfingen, S. Pantaleon, Rugrol und Frenckendorf, eines Theils in der Baßlern, anders Theils der Solothurnern Oberkeit gelegen. Dörfer um Liechtstal verbrennet.

Aus dieser That erfolgte, als Freytags vor der drey Königen Tag Bottschafft gen Basel kame, die Edlen aus Rheinfelden sammt ihrem Anhang hätten mit Gewalt an Liechtstal gesetzt, daß man mit dem Panner aufwischte, sie alles Nohtdrangs zu entsetzen. Ehe man aber halben Wegs dahin kame, befande sich dieses Geschrey nichtig, darum dann zween aus Verdacht der Verrätherey gefänglich angenommen wurden.

Die Feinde rühreten nicht, sondern kamen auf der drey König Tag, im neun und vierzigsten Jahr, mit ihrer Cavallerey für die Stadt um Gundeldingen geritten, setzten Binningen abermal ins Feur. Zur Stund begaben sich der Baßlern Reisige aus der Stadt, sie mit Scharmützlen aufzuhalten, bis das Hefftiger Scharmützel. Anno 1449.

1449. gerüst Panner hernach käme. Bey S. Margreten fiengen sie an glücklich mit ihnen zu Streffen, aber die Feinde wichen immerdar fort, daß erst zu Hesingen bey der Mühle der rechte Ernst angieng, dann allda beschahe ein ritterlicher Scharmutz, in welchem von der Herrschafft Reißigen mancher erlegt, und die übrigen gegen Habichsheim hinab geflüchtiget wurden. Von den Erschlagenen ward Balthasar von Blumeneck gen Ilzich geführet, etliche gen Lauser, zwanzig gen Enßisheim, und etliche gen Neuenburg, viel sturben hernach. Der von Falckenstein ward wund. Den Baßlern vergiengen nur drey Mann, aber viel trugen Wundstreiche davon.

Baßler lauffern auf Rheinfelden. Damit auch der Feind zu bösen Anschlägen desto minder Raum funde, zogen die Baßler den dreyzehenden Jenners mit dem Panner, Geschütz und viel Wägen nach Rheinfelden, richteten aber nichts aus, dann daß sie die Wägen mit Wein geladen heim brachten.

Mittwochens darnach streiften sie abermal nicht durch die rechte Straß, sondern bey Nacht durch einen wilden Abweg gen Rheinfelden, zu versuchen, ob ihnen gelingen wolte, kamen einen Steinwurf weit von der Stadt, erschossen zween am Grendel, verbrannten die Mühle sammt dem Dorf Mely. Und ob man wol ernstlich heraus schosse, dadurch ihnen ein Mann todt bliebe, stellete sich doch niemand zur Gegenwehr.

Abermal strichen die Baßler den 21 Tag gemeldtes Monats, zu Mittnacht, mit Stille nach Rheinfelden, Vorhabens, wo sie die Stadt übel bewachet funden, hiedisseit Rheins zu ersteigen. Sie kamen mit Leitern in Stadtgraben, ehe man ihrer gewahret. So bald aber das Sturmläuten angangen, und die Kriegsleute den Mauren zugeloffen, auch angezündet Stroh über die Maur hinaus geworfen, mußten sie abermal ungeschaffen abziehen.

Als man Zinstags nach der Liechtmeß mit Reisigen und Fußvolck abermal wider Rheinfelden ausgezogen, hat eben auch der von Rechberg mit seinen Reutern für Basel streifen wollen, die wurden angetroffen, und bald zur Flucht benöhtiget. Ein Trommeter von Basel bekame des von Rechbergs Mantel. Seiner Reutern etliche sprangen von Pferden und verliesen sich in das Gesträuche, etliche liessen ihre Armbrust fallen, wurden in solchem Schrecken bis gen Rheinfelden gejagt, etliche erschlagen und etliche gefangen. Der Baßlern Soldaten blieben drey todt, zween wurden entführet, die man hernach durch Abtauschung ledigte.

Hauptmann Klinghammer. Als Freytags vor Fridolini viel Güterwägen ins Oberland gehen wolten, da den Baßlern wol zu wissen, wie die Innhaber der Stadt Rheinfelden auf solche Gelegenheit ihre Spähe hielten: nahme solches Hauptmann Klinghammer von Basel zum Anlaß, vermeynende, ihnen die Beut zu gesegnen: legte sich derwegen jenseit Rheins für Rheinfelden in eine heimliche Halt. Indem kamen drey aus der Stadt geritten, welche dem Hauptmann einen Argwohn machten, es wäre der von Rechberg, so auf die Wart sehen wolte, brach derhalben mit den Seinen herfür, setzte diesen dreyen bis gen Büken nach, allda thät man ihnen die Grendel auf, daß sie entwischten, so beschahen ab dem Thurn etliche Schüß unter die Baßler. Solches verdroß den Klinghammer, begehrte hierum, man solte seinen Feinden keinen Unterschlauf geben. Als er aber nichts erhielte, sagte er dem Haus ab, machte zu Carsow, einem Dorf dem Commenthur zu Büken angehörig, sackmann, und verbrennete es.

Donstags nach Fridolini schlugen man zu Basel dreyen Straßräubern vor der Rheinfeldischen Parthey die Köpf ab. Also ertrancken die Rheinfelder am

Sam-

Samſtags hernach fünf Gefangner von der Baßlern Theil, ſetzten ſie demnach in ihren Hemdern in Tännlin, das ſeynd kleine Schifflein, und ſchickten ſie todt denen von Baſel zum Spectackel auf dem Rhein wiederum heim. 1449.

Zinſtags vor Gregorii wolten die Innhaber der Stadt Rheinfelden Wein und anders zu Herten geholet haben. Als die Baßler deß in Erfahrung kommen, fuhren ſie abermal hinaus, jagten die Feinde bis gen Rheinfelden an die Grendel, führeten den geladenen Wein mit ſich heim, nahmen auch das Vieh mit, legten Herten, Tegerfeld und Rollingen in die Aeſchen. Herten. Tegerfeld. Rollingen.

Donſtags vor Ambroſii verbrennete man einen Buben zu Baſel nicht gar zwanzig Jahr alt, welcher von dem von Rechberg die mindere Stadt mit Feuer anzuſtecken, einen Gulden genommen, mit Verheiſſung, wann er ſolches vollbracht, noch zehen Gulden zu empfangen.

Mittwochen zu Nacht allernächſt nach Benedicti, begleiteten die von Seckingen ihrer etliche, ſo das Schloß Farnſperg ſpeiſen wolten. Dieſer wurden die von Liechtſtal gewahr, machten ſich ihnen entgegen, und eroberten fünfzig Pferd, deren jedes einen Sack mit Mehl oder Habern trug, erlegten ihrer vier, ſechs führeten ſie gefangen. Solches zu vergelten, kamen Freytags vor Judica zu Roß und Fuß 500 gezehlet, für Liechtſtal, ſcharmützleten mit ihnen, erſtachen zween in den Reben, und ſchlugen dreyen die Köpf ab. Selbigtes Tags waren 60 Liechtſtaler, daß kein Theil vom andern gewußt, nach Rheinfelden gezogen, in Willen dem von Grünenberg einen Weyer zu fiſchen. Dieſe erlegten zween, erhaſcheten ſonſt noch fünf, die ſie zu Liechtſtal ans Folterſeil ſchlugen, und darnach gen Baſel ſchickten.

Das XLVIII. Capitel.

Felix ſteht vom Pabſtum, bleibt ein Cardinal, Pabſt Nicolaus wird angenommen, und endet ſich das Concilium zu Loſannen.

Mittlerweil hat Kayſer Friderich, mit zuthun der Königen zu Franckreich, Engelland und Sicilien, auch anderer Fürſten, an Pabſt Felixen ſo viel vermögen, daß er wider viel anderer Fürſten und ſeiner Geſandten Wohlgefallen, den ſiebenden Tag Aprilis, beym Concilio zu Loſannen, um Frieden und Einigkeit willen, das Pabſtum gutwillig aufgab, im neunten Jahr ſeiner Seelſorge: darauf ihn das Concilium zum Cardinal des Titels S. Sabinä erkläret, item zum ewigen Statthalter des Pabſts, und zu ſeinem Legaten von der Seiten, im Hertzogthum Savoy, Marggrafſchafft Montferrat, in der Grafſchafft Aſt, in Lyoner Provintz hiediſſeit der Sone, in den Städten und Biſtummen, Aſt, Loſannen, Baſel, Straßburg, Coſtantz, Chur und Sitten, mit allem dieſem Befehl zugehörigen Rechtungen, Nutzungen und Gefällen. Solches beſchahe auf Pabſt Nicolai Bewilligung, der ſich entſchloſſen, alle ſeine und des Conciliums Handlungen zu bekräftigen, auch allen ſeinen anhangenden Prälaten ihre Würden zu beſtätigen. Solche Abweichung ward mit beſondern Freuden und Felicis Ruhm allenthalben empfangen, und bey den Gelehrten dieſes Sprüchlein gehöret, Felix reſignieret das Pabſtum Nicolao.

Lux fulſit mundo, ceſſit Felix Nicolao.

Das iſt:

Ein Freudenlicht die Welt anleucht,
Dann Felix Pabſt Uiclauſen weicht.

Auf Pabſt Felicis Abtritt ſchickte ſich auch das Concilium zu Ende, welches mit vieler Müh und groſſem Widerſtand achtzehen Jahr gewähret. Dann es erkannten die Vätter zu Anrichtung beſtändiger Einigkeit, den 16 Aprillens, in der andern Loſannniſchen Seßion, daß alle Cenſur, Urtheil und Strafen, welche hievor wider alle geiſtlichen und weltlichen Perſonen, ſo Eugenio zu Aufrichtung des Ferrariſchen Conciliabuli Gunſt und Hülf gethan, auch wider Die 2 Seſſion zu Loſannen.

1449. Land, Städte und Gemeinden deßhalb zu Basel erkannt, wiederum aufgehaben und abgethan, auch männiglich derselbigen wieder in seine Würde restituiert seyn solte ꝛc.

Des Cardinals Amedei Provision.

Zween Tag darnach erkannten sie dem abgewichenen Amedeo, zu Erhaltung seines Staats, daß ihm die päbstliche Kammer sein Lebenlang auf einen jeden Monat dritthalb tausend Goldflorin bezahlen solte. Und dieweil er sammt der Cleriſey seiner Herrschaften und Landen, die lang gesuchte Einigkeit zu erlangen, grosse Beschwerd und Kosten erlitten: solte forthin kein Pabst, so lang seine des Amedei Legation währete, keinen Zehenden, Auflag, oder Schatzung, unter was Schein die immer begehret werden möchten, von ihnen zu fordern befugt seyn, es hätten dann gedachter Herrschaften Prälaten, oder derselbigen mehrer Theil, selbs frey darein bewilliget.

Die dritte Synodalische Session.

In der dritten Seßion, den 19 ersthenannten Monats, erzeigten die Väter: Demnach sie viel Jahr daher sehen müssen, wie die allgemeine Kirchen in schwären Irrthummen und Betrübnuß der Trennung halb geschwebet, sey ihnen nichts mehr angelegen gewesen, dann wie sie mit Hülf GOttes Geists diesem Jammer begegnen, und das Böse abschaffen möchten. Sie seyen aber in solche Zeiten gefallen, da nicht nur die Noht fordern wollen, allerley Irrungen auszurotten, gute Disciplin und Frieden allenthalben anzurichten, sondern auch der allgemeinen Kirchen Ansehen, (welches so trotzmähtig angefochten worden) mit samenthafter Macht zu erretten, hiemit einen satten Grund einer Wahrheit, einer Bekanntnuß und des Friedens zu legen. Daß solches ihr einiger Zweck, zusammt des abgewichnen Pabst Felixen gewesen, sey aus allen ihren Decreten, Antworten, Mißiven, Botschaften und Handlungen zu erkennen. Es haben auch solches sonderlich der Königen zu Franckreich, Engelland, Sicilien und des Delphins Abgesandte, auf viel Tagleistungen wohl erfahren, mit was Freuden sie die Mittel zur Einigkeit angenommen, doch daß hierinn der allgemeinen Kirchen Authorität, nach Erkanntnuß des heiligen Costnitzer Concilliums, unversehret bliebe.

Weil dann nun letstlich Pabst Felix seine Oehligkeit und Neigung zu der Kirchen Fried und Einigkeit, durch seinen Abtritt, gnugsam erwiesen, darum dann ihme jetz und zukünftigen Zeiten höchstes Lob und Danck zu versehen: darneben sie sich versähen, daß Nicolaus der fünfte dasjenige, so einem Pabst zusteht, erstatten werde, sonderlich weil sie Bericht eingenommen, daß er die Wahrheit glaube und halte, Daß ein ordentlich allgemein Concilium von Christo ohne Mittel Gewalt habe, welchem alle Menschen, wann sie schon päbstlicher Würden, zu gehorchen pflichtig, in Sachen den Glauben, Ausrottung einer Trennung und die Reformation belangend ꝛc: deßhalb sie, mit zeitigem Raht, diesen Nicolaum den fünften für den wahren Pabst annähmen und erkannten, daß ihm alle Christgläubigen gehorchen solten. Bey dieser Seßion waren sieben Cardinäle, ohne die Ertzbischöff, Bischöff, Aebte, Meister und Doctores.

Nicolaus der fünfte vom Concilio angenommen und bestätiget.

Hierauf erfolgte den 25 dieses Monats, zu Beschluß dieses Conciliums, die vierte und letste Seßion, darinn erkannt: Sintemal in Erwählung Pabsts Nicolai der christlichen Kirchen Friede gefunden, solte es bey Ernennung des Orts zum künftigen Concilio, hievor zu Basel beschehen, bleiben, und nun das Concilium aufgelöset seyn, also daß ein jeder wol wiederum heimkehren möchte.

Ausgang des Conciliums zu Lossannen.

Pabst Nicolaus bestätigte alle des Conciliums Handlungen und Erkanntnussen, laut einer Bull, deren Datum stuhnd zu Spoleto, den 18 Brachmonats. Es hielt auch Kayser Friderich nach solcher Vergleichung einen Reichstag zu Oschoffenburg, publicierte da ein Edict, Pabst Nicolaum für den rechten ungezweifelten Pabst zu erkennen. Der Cardinal Amedeus starb hernach im 1452 Jahr den 7 Tag Jenners zu Rivallien, ward da begraben. Als die Berner nach Einnehmung desselbigen Lands, im 1538 Jahr, die Kirchen zu andern Gebräuchen verwendet, ward ein bleyerner Sarg unter der Erden gefunden, darinn man einen Cörper in cardinälischer Kleidung fande, welcher doch an die Luft gebracht, zerfiele. Man hielt es für Amedei Gebein.

Amedei Absterben.

Das

Das XLIX. Capitel. 1449.

Blomont die Veſtung wird eingenommen und verbrennt, letſtlich der Krieg mit dem Haus Oeſterreich zu End gezogen.

HErman von Eptingen war hievor im Rheinfeldiſchen Ueberfall auch beym Spiel geweſen. Dieſer widerſagte denen von Baſel am Palmtag, hatte aber ſchon zuvor auf ſie geraubet, und die Beut auf Blomont, oder Blochmund, ein Schloß am Blauen, geführet. Dieſer Edelmann zeigte ſich gegen der Stadt dermaſſen, daß ſelnethalb Sonntags nach Georgii unter der Burgerſchafft ſchier ein Auflauf entſtanden wäre. Es gienge zwar nicht lär ab, dann die Weinleut, Rebleut, Schumacher, Metzger, Speinwetter, ſammt denen aus mindern Baſel, für das Rathhaus zogen, forderten das Hauptpanner auszuſtecken, und mit allem Gezeug ihren Feind auf Blomont auszunehmen. Als ſich der Rath deß nicht entſchlieſſen wolte, angeſehen, daß ſie zum gütigen Tag gen Breiſach (auf Donſtag nach dem Sonntag Judica von Marggraf Jacoben zu Baden, und Grafen zu Spanheim ausgeſchrieben,) Willen gegeben, dahin der Biſchoff, ſammt ihren und der Eydgnoſſen Geſandten ſchon verritten: zogen ſie noch ſelbiges Tags unerlaubt für Blomont, bewegten auch viel von andern Zünften. In derſelbigen Nacht verbrenneten ſie des Schloſſes Vorhof, zwey Thor und die Scheuren, bekamen da zehen guter Hengſten. Herzog für Blomont.

Darzwiſchen hatten ſich die Räht beſinnet, zogen morndeigs vor Tag mit dem Panner hernach, mahneten auch die Berner und Solothurner. Am Zinſtag kam Herr Rudolf von Ramſtein in das Läger, ob er was zum Frieden handlen möchte. Da ſich aber der von Eptingen ſammt dem Haus nicht ergeben wolte, und der von Ramſtein andere Mittel der Gütigkeit fürſchluge: ward er durch die Baßler abgewieſen, ihnen keines andern zu gedencken, dann ſie Leib und Gut beyſammen haben wolten. Nahmen hierauf die Schlüſſel herfür, thäten aus einem groſſen Stuck drey Schüß in die Schloßſtuben. Indem kamen auch deren von Straßburg, und des Marggrafen zu Baden Geſandte in das Heer, von Breiſach herauf, da man zu Verrichtung des Kriegs, zwiſchen der Herrſchafft Oeſterreich und Baſel, eine Verſammlung hielte, baten abzuziehen, dann ſonſt der Hertzog von der Richtung nichts hören wolte, mochten es aber nicht erhalten.

Als man nun den letſten Aprillen mit Untergraben gar nahe in das Schloß kommen, und der von Eptingen ſich längerer Aufhaltung nicht getröſten konnte, ergab er ſich auf Gnad. Hierauf ſackiſierte man all ſein Gut darinn, ſtieß das Haus um zwey Uhr in der Nacht mit Feur an, daß es der von Eptingen ſelbs mußte brennen ſehen, ward am Maytag mit dreyzehen Perſonen gen Baſel gebracht, und auf Spalen-Thurn in Gefängnuß gelegt. Unter ſeinen Gefehrten waren zween Deggelin vom Adel, item ſein Hund, Delphin geheiſſen, welchen er in ſeinem Feindsbriefe unter ſeinen Helfern ernennet hatte. Folgendes Tags brache man die Burg gar, lieſſe nur etliche Maurſtöcke zum Wahrzeichen aufrecht. Samſtags kehrete der Zug wiederum heim. Man war wol Willens geweſen für Jtzich zu ziehen, wo es nicht die Marggräfiſchen und Straßburgiſchen Abgeſandten gewendet. Solothurn hat denen von Baſel 400 Mann durch das Telſchberger Thal zu Hülf geſchickt, war aber in ihrer Ankunft ſchon beſchehen: gleicher Geſtalt wurden auch die Berner, ſo im Aufbruch, wieder abgemahnet. Blomont wird aufgegeben und gebrochen.

Es war aber (wie vor angezogen) zu Abſchaffung dieſer Feindſchafft, auf Sonntag Miſericordia, durch Underhandlung Biſchoff Friderichs zu Baſel und Marggraf Jacobs von Baden, eine Tagleiſtung zu Breiſach angeſehen, da auch gemeldter Marggraf, mit beyden ſeinen Söhnen, Carol und Bernharten, ankame. Hertzog Albrecht von Oeſterreich hatte ſeine Botſchafft da, von Baſel waren zugegen Hemman Offenburg Ritter, Hans Sürlin, Andres Oſpernelle, Henrich Zeigler, und Conrat Künlin der Stadtſchreiber, mit Beyſtand Bern und Solothurn. Richtung zu Breiſach.

1449. Allda ward nach langer Tractation der Krieg gerichtet, mit folgenden Puncten: Die von Basel solten bey ihren Rechten und Herkommen ungehindert bleiben. Der Hertzog zwischen S. Matthäus Tag seine Unterthanen benügig machen, und die Baßler für alle Ansprach gnugsam quittieren: dargegen sie dem Hertzogen ihrer Unterthanen halb auch thun.

Die von Rheinfelden solten an das Haus Oesterreich schwören, die Stadt von den Innhabern eingeraumet, die Burger wiederum eingesetzt, und einem jeden das Seine, so viel noch vorhanden, wiedergegeben werden: zumal solt ihnen verziehen, und des Gegentheils Hauptleute mit der Stadt Basel vertragen seyn.

Die Gespän, das geistliche Gericht, und andere Sachen betreffend, solten durch der Partheyen gleiche Zusätz, oder durch Bischoff Friderichen zu Basel, als einen Obmann, mit Recht ausgetragen werden.

Die Stadt Basel solte dem Hertzogen von Oesterreich zu Wiederlösung seiner Herrschafften auf Johannis nächstkünftig 4000, demnach auf Matthäi schierist 22000 Gulden, ohne Zins leihen, und er der Stadt für solches Geld die Herrschafften Pfirt, Landeser, Ensisheim, Tann, Altkirch und Maßmünster zum Unterpfand einsetzen. Nachmalen ihnen das Geld also wieder entrichten, namlich auf Johannis im künftigen sechzigsten Jahr, 2000 Gulden, und so viel ein jedes der nächstfolgenden Jahren, ausgenommen das letste Jahr, solt er einsmal 4000 Gulden, doch ohne Zins, erlegen.

Ferner ward zwischen ihnen zehen Jahr ein Bund gemacht, und an der Auffahrt Fried ausgeruft. Dieses alles hat Hertzog Sigmund bestätiget.

Herman von Eptingen, nachdem er in die fünf Wochen lang in der Gefangenschafft gehalten worden, und sonst noch dreyßig Gefangner wurden hierauf los gegeben, dergleichen vom Gegentheil auch beschahe. Aber in Bezahlung der fürgestreckten Summa wurden etliche der folgenden Zeilen nicht gehalten, inmassen, daß Hertzog Carol zu Burgund, welchem Hertzog Sigmund nach wenig Jahren das Land verpfändet, den übrigen Rest letstlich entrichtet.

So bald die Edlen der Richtung verständiget, wie sie aus Rheinfelden weichen müßten: fuhren sie mit ihrem Kriegsvolck in der Stadt herum, zerbrachen alle Thüren, Oefen, Glasfenster, Steinwerck ꝛc., rissen die Schloß von den Thüren, geschändeten und zerstörten was sie mochten. Als auch die Rheinfeldner mit etlichen der Stadt Basel Rähten begleitet, vermög des Friedensbeschluß, wiederum heim wolten, wurden sie nicht eingelassen. Auch hatten die Feinde Samstags vor Urbani die Stadt mit Feur zu verderben unterstanden, wo es nicht abgestellet worden: nahmen letstlich mit Entführung viel Hausraths den Abzug.

Friedens Ausruf. Am Abend Trinitatis stürmete man zu Basel, wie zu einem Ausruf bräuchig, und verkündete am Kornmarckt offentlich: Es wären alle Sachen, so sich zwischen der Herrschafft Oesterreich, auch ihnen und ihren Eydgnossen verloffen, gerichtet, und zum Rechten gesetzt: hierum solte der Fried mornderigs zu Sonnen Aufgang angehn: derwegen männiglichem bey Verlierung Leibs und Guts gebotten seyn, für dieselbige Zeit hin niemand weder in- noch auswendig der Stadt anzugreifen, noch zu beschädigen. Am Mittwochen urlaubete man der Soldaten mehrern Theil zu Roß und Fuß, behielte nur eine Anzahl der ältesten und wolgeübten, so ward auch nichts desto weniger starcke Tag- und Nachtwacht gehalten, doch alle Kriegssteur aufgehebt.

Rheinfelder von ihrem Fürsten begnadet. Montags darvor war Hertzog Albrecht eigner Person gen Rheinfelden kommen, und mit dem Heilthum eingeführt worden. Unter der Linden auf dem Felsen, da man ihm einen herrlichen Stuhl mit Teppichen zugericht, thaten ihm die Burger, beyde so in der Stadt geblieben, und die ausgetriebenen, den Fußfall, ward ihnen verziehen, mußten hierauf dem Haus Oesterreich schwören. Er setzete ihnen einen Schultheissen und zwölf von Rähten, darzu Herr Wernhern von Stauffen zum Oberamtmann. Auf die Nacht ritt er gen Büken, Mangels halb, welcher in der Stadt an Speis und allerley Vorraht vorhanden.

Ungewitter. Ein ungewohnlich Wetter erregte sich am Montag vor Oswaldi, um zehen Uhr Nachmittag, mit Wetterleuchten, Donnern, Sturmwinden und Hagel, inmassen, daß es männiglichem sehr schrecklich. Der gewaltige Wind erhube die Ziegeldächer, daß sie kein Wasser abhielten, warf auf Burg und zu Barfüssern grosse Linden hernieder, deßgleichen beschahe auf dem Feld an fruchtbaren Bäumen grosser Schade: zwischen Otliken und der Wiese, riß er bey 300 Bäumen aus der Erden. Zu Rheinfelden giengen greuliche Donnerschäge und Straalschüß in den Thurn, darauf weit und breit mit scheiblechten Steinen ein Hagel kam, welcher die Fenster und Dächer an gemeinen und sonderbaren Gebäuen dermassen zerknitschet, daß man kaumerlich zur Noht Schindlen gnug an statt der Zieglen bekommen mochte. Darnach im Herbst war der Wein also wol gerathen, daß man die grosse Maaß um 2 Pfenning gabe.

Ende des Fünften Buchs und Zweyten Bands.

Digitized by Google

Gedächtnuß würdiger Sachen, welche sich in Oberen Teutschen Landen, sonderlich in der Stadt, und Bistume Basel, in Kirchen- und Welthändeln zugetragen. 1451.

Das Sechste Buch.

Historien dieses Buchs gehen bis auf die Zeit, da sich das Regiment zu Basel, sammt allen seinen Unterthanen, mit dem Bund löblicher Eydgnoßschaft ewiglich verpflichtet.

Das Erste Capitel.

Arnolt von Rotberg wird Bischoff, Käyser Friderich gecrönet, Pius der ander Pabst erwählet.

Als der verderbliche Krieg, zwischen der vernachbarten Herrschaft Oesterreich, und der Stadt Basel, sammt ihren Bundsgenossen, sein End erreicht: legte sich Bischoff Friderich in das Todbethe, starbe in dem Schürhof (dann der Bischoffliche Hof damals noch nicht gar erbauet war) den fünften Tag Jenners, der mindern Zahl im ein und fünfzigsten Jahr, ward im Thum bestattet. Er hat zum Weyhbischoff gehabt, Nicolaum Aman einen Barfotten, Bischoff von Tripolis.

Den 19. Tag deselbigen Monats ward Herr Arnolt von Rotberg, Doctor Geistlicher Rechten, und Thumdechan, hievor im Basler Concilio ein Auditor Causarum, und Richter, zum Bistum erhaben, demnach am Pfingsttag durch drey Bischöffe, von Costantz, Straßburg und Worme, mit gewöhnlichen Ceremonien geweyhet. Er begehrte durch seine Bottschaft, die er um Bestätigung dieser seiner Wahl zu Pabst Nicolao abgefertiget, Bewilligung, das Siegelgeld, die ersten Früchte der verledigten Pfründen seines Bistums, item die Lösung der Investituren, hievor in des Basler Concilliums ein und zwanzigsten Session † aberkannt, gleichwie auch vor demselbigen Decret seine Vorfahren gethan, außzunehmen. Arnolt von Rotberg Bischoff. An. 1451. † am 334. Blat.

1452. Annaten und Siegelgeld wiederum eingeführet.

Pabst Nicolaus, welcher hievor des Baßler Conciliums Handlungen bestätiget, führe bescheidenlich, wolte sich deß nicht heiter entschliessen, sondern antwortete: Wann dieses zu fordern und aufzuheben recht wäre, bedörfte es keiner Erlaubnuß: wo nicht, so wolte ihm dasselbige frey zulassen nicht gebühren. Auf solchen Bescheid fienge Bischoff Arnolt an, dieses Geld wiederum zu nehmen, steigerete es auch höher, dann ers bey seiner Vorfahren Regierung gefunden. Alsobald ist dieses nutzliche Conciliums-Decret wiederum verfallen. Sonst hat dieser Bischoff den Hof zu Basel, welchen Pabst Felix angefangen in bessern Bau zu bringen, vollendet, auch andere des Bistums Gebäue erbessert: deßgleichen die Märckte, so man jährlich auf Mariä Geburt und den Kirchweihungstag, nicht ohne Gewühl vor dem Münster zu halten pflegte, an andere Ort gelegt.

In diesem Jahr rüstete sich König Friderich, mit einem gewaltigen Zeug zu Empfahung der Kayserecron nach Rom zu ziehen, verfügte sich deßhalben, auf Anordnung aller Sachen in Teutschland, gen Villach in Kärndten, sein Volck zu besammlen. Allda fügten sich zu ihm viel Teutscher, Böhmischer und Ungarischer Herren, dem Kayser zu seiner Romfahrt ihren Dienst zu leisten. Die Städte in Schwaben und am Rheinstrom zogen auf empfangene Mahnung durch das Etschland in Italien, des Kaysers zu warten. Mit diesen schickte ihm die Stadt Basel um Martini zehen wohlstaffierter Glenen, namlich, Herrn Bernhart von Rotberg Ritter Burgermeister, Hauptmann mit zwey Lantzen, sodann Conrat von Berensels, Wernher Truchseß von Rheinfelden, Hans von Flachsland, Bernhart Sürlin, Conrat Schönkind, Bernhart von Lauffen, und Hans Waltenheim.

Kayser Friderichs Romfahret. Ao. 1452.

Im Jenner des hergehenden zwey und fünfzigsten Jahres brache der Kayser mit dem Heer auf, kam im Welschland, da erst vieler Städten Gesandte zu ihm kamen. Zu Senis ward ihm seine Gespons, des Königs von Portugal Tochter, zugeführet. Mit dieser ruckte er gen Rom, ward durch etliche entgegen reitende Cardinäle und Bischöffe, auch des Römischen Rahts und Adels Abgesandte, unter einem goldenen Himmel eingeführet, und für S. Peters Stegen, da der Pabst mit den übrigen Cardinälen sasse, beleitet: allda wurden sie, nach gethanem Fußkusse, zu einer herrlichen Mahlzeit berufen.

Kayser Friderichs Erönung.

Am Sonntag Oculi ward ihm sammt seiner Gespons Leonora, vor S. Peters Altar die goldene Cron aufgesetzt, und mit andern bey solcher Solennität bräuchlichen Ceremonien zum Kayser sacriert. Als er darnach in des Pabsts Pallast das Imbismahl genommen, schlug er bey dreyhundert namhafter Personen zu Rittern. Im Heimzug ließ er der Fürsten und Städten Botschaften mit ihrem Volck, durch die Straß nach Trient, wiederum von sich, mit gnädigem Erbieten für solche geleistete Dienste. Der Stadt Basel Ritterschaft, welche Donstags nach Pfingsten wiederum anheimsch ward, brachten eine guldene Bull mit sich, in deren er gemeiner Stadt, sammt ihren Angehörigen, weiland Kayser Sigmunds Freyheitsbrief, daß sie niemand mit fremden Gerichten treiben möchte, zusammt allen andern ihren Freyheiten, Herkommen und guten Gewohnheiten, bestätiget, am Dato zu Rom, Freytags vor Judica in der Fasten ꝛc.

Untergang des Griechischen Kayserthums. Ao. 1453.

Weil solches im Occidentischen Rom fürgienge, und auch sonst in Franckreich, Ungarn und anderswo Krieg empor schwebeten: erzeigte sich über das neue Rom gegen Aufgang, namlich über die Stadt Constantinopel, von dem Erbfeinde der Christenheit, ein schrecklich Ungewitter, da billich gewesen, daß die Christen zu Abhaltung desselbigen alle ihre Macht zusammen gethan hätten. Mahomet der Türckische Tyrann hatte unter diesen Zeiten dem Griechischen Kayserthum dermassen angesetzet, daß er die vorgemeldte Stadt, als den Hauptsitz, am neun und zwanzigsten Tag Mayens, im drey und fünfzigsten, und von Anfang der Mahometanischen Secte, im 857. Jahr, am dritten Sturm eroberte, einnahme, und ob 40000. Menschen

Digitized by Google

schen zuſammt ihrem Kayſer Conſtantino Palæologo, mit unſäglicher Wütigkeit erwürgete, hiemit der Chriſtenheit das eine Aug ausſtache, und dem Zweyhäuptigen Adler den einen Kopf abziehe. 1453.

Dieſer Verluſt, und unwiederbringliche Verderbnuß ſo viel herrlicher Kirchen, ſoll Pabſt Nicolaum (als geſagt ward) alſo betümmert haben, daß er vor Unmuht geſtorben. Ihm ſuccedierte, im 1455. Jahr, Alphonſius Borgia von Valentz aus Hiſpanien, Calixtus der dritte genannt, welcher allenthalben wider den Türcken das Creutz predigen lieſſe, auch etliche Fürſten wider ihn aufwegete. Er beſaß aber St. Peters Stuhl nicht viel über drey Jahr, da urlaubete er dem Leben. Pabſt Calixtus. An. 1455.

Bey ſeiner Vorſtehung entſtuhnde im Brachmonat, des ſechs und fünfzigſten Jahrs, ein ungeheurer groſſer Comet, welcher ſich einen gantzen Monat über mit einem ſolchen langen Schwantz ſehen lieſſe, daß er damit bey zwey Zeichen des Himmels begriffe. Folgendes Jahr ließ ſich auch im zwanzigſten Grad des Fiſches ein anderer herfür, welcher doch nicht alſo ſcheinbar war. Zween Cometen. An. 1456.

Nach Pabſt Calixti Todesfall ward den 19. Auguſti, im 1458. Jahr, Æneas Sylvius von Piccolhominæs, ſeines Geſchlechts ein Senenſer, zu Pöbſtlichen Würden erhaben, Pius der ander genannt. Dieſer war vor Jahren mit dem Cardinal Firmano gen Baſel kommen, erſtlich ihm, demnach andern, als dem Biſchoff von Naverren, dem Cardinal S. Crucis gedienet, auch eine Zeitlang ein Abcopierer der Bullen geweſen, ſich beym Concilio alſo wohl gehalten, daß er zu wichtigen Aemtern und in etlichen Bottſchaften gebraucht worden, damit er dann ihme herrlichen Namen kriegte. Pabſt Felix ſendete ihn zu Kayſer Friderichen, der machte ihn, ſeiner Gelehrte und Wohlredenheit halben, zum gecrönten Poeten, nahm ihn auch bald, unter Herrn Caſpar Schlicken dem Viecantzler, zum Secretario und gehcimen Raht an: ward demnach Biſchoff zu Trieſt, hierauf Cardinal, und letſtlich Pabſt. Pabſt Pius der ander.

Kurtz vor ſeiner Erwählung, namlich den ſiebenden Tag Meyens, verlieſſe Biſchoff Arnolt von Rotberg früh vor Tag den Hirtenſtab mit dem Leben. Er hatte ſich Abends noch geſund an ſeine Ruhe gelegt, war aber Nachts, aus Empfindung etwas Schwachheit, aufgeſtanden, ob ihm bas wurde. Als er ſich wiederum legen wolte, ſinckete er plötzlich zurück, und gabe den Geiſt auf. Er ward mit ſonderm Trauren der Stadt, im Münſter, in des Biſchoffs von Maintz Capell der Erden befohlen, da noch folgende Uberſchrift zu ſehen: Biſchoff Arnolds Abſterben. An. 1458.

Laudibus æternum Præſul celebrandus in æuum
Arnoldus iacet hîc, quem ſtirps clariſſima Rotperg
Edidit, & clara vexit ad æthera Virtus.
Lux Præſulum alma, decens & regula Cleri,
Canonum eximius floruit ipſe Doctor.
Arduum impenderat paci ubicunque laborem,
Et fidus patriæ ſemper Zelator erat:

1458. Cunctis, pius animo, ceu alter amore parens.
Fato raptus lugubri, annis florentibus Heros
Obiit, & totam repleuit lachrymis urbem.

Dolmetsche ich also:

Ein Bischoff ewigs Rhumes wert,
Ligt die begraben in der Erdt.
Von Rotperg aus dem Edlen Stamm,
Mit Tugent er herbracht sein Namm.
Zum Vorbild stellet er sich fein,
Der Clerisey im Leben sein.
Ein Doctor Geistlichs Rechtens weiß,
Verwendt zum Frieden höchsten Fleiß.
Dem Vatterland riebt er zu gut,
Wie ein Vatter sein Kindern thut.
Den zuckt der Tod von dieser Zeit,
Der gantzen Statt zu gmeinem Leidt.

In diesem Jahr ward zu Costantz ein Freyschiessen gehalten, darzu auch die Eydgenossen kamen, welche Berner Plappart mit sich brachten, die wurden von etlichen Küh-Plappart genennet, davon dann ein grosser Unwillen entstuhnde, also daß die Eydgenossen für Costantz zogen, davon sie eher nicht abziehen wolten, man lieferte ihnen dann zuvor 8000. Gulden.

Von Flachslandt.

1386. Wernher von Flachslandt; erligt zu Sempach.
1388. Hartman von Flachslandt, Ritter.
1420. Hans, Edelknecht, N. Spenderin sein Gemahl, ihr Sohn
1470. Hans Wernher, Thumprobst zu Basel.
1454. Hans von Flachslandt Ritter, Burgermeister zu Basel.

Schönkind.

1293. Johann Schönkind der älter, am Gericht, starb 1302.
1309. Johann Schönkind, der Meyer von Kembs, am Gericht zu Basel.
1326. Hug Schönkind, genannt Mosshart. item Jacob, deß Sohn Wilhelm starb 1355.
1366. Jacob
1371. Thüring
1455. Peter
} alle der Rähten zu Basel.
1470. Lienhart
1518. Starb Georg Schönkind der letste.

Das

Das II. Capitel. 1459.

Aufrichtung und Befreyung der löblichen Hohen Schule. Ordnung der Rectoren.

Stiftung der Hohen Schul zu Basel. Ao. 1459.

Johann von Veningen Thumdechan zu Basel und Speier, ward Donnerstags vor Pfingsten zum Bischoff erwählet.

Bald nach seinem Antritt, stiftete und befreyte Pabst Pius, auf des Rahts zu Basel fleißig Ansuchen, eine Universität oder allgemeine Schul daselbst, als in einer Stadt, da gesunder Lust, aller Nahrung und zu menschlichem Aufenthalt dienstlicher Dingen genugsam zu finden, und von welcher die übrigen Hohen Schulen Teutscher Nation in ziemlicher Fernuß gelegen, als die Bull sagt, deren Datum steht zu Mantua, den eilften Novembris, im neun und fünfzigsten Jahr. Den Bischoff zu Basel setzte er zum Cantzler derselbigen Hohen Schule, und begabete sie mit allen Freyheiten des General-Studiums zu Bononia.

In einer andern Bull, zu Mantua den letsten Decembris bemeldtes Jahrs gegeben, seind dieses seine Wort, verdolmetschet: Er habe vorlängst, als er noch minders Staats, viel Jahr in der berühmten Stadt Basel mit besonderm Anmuht gewohnet, augenscheinlich erfahren, daß sie Fruchtbarkeit, und in derselbigen Revier des gesunden Lufts, und allerley Kommlichkeit halben eine auserlesene Stadt, deßgleichen zu Mehrung des heilsamen Saamens und Pflantzung der Lehre sehr bequem und füglich wäre. Deßhalben da er nach seiner Herfürziehung an die Hocheit des Apostolischen Amts, aus des Göttlichen Befehls Vollkommenheit, ermeldte Stadt und umliegende Landschaft mit unerlöschlichem Liecht der Weisheit erleuchtet, und mit erfahrner Leuten gutem Raht besetzt zu werden begehret: habe er ein allgemein Studium allda anzufangen geordnet, und gewollt, daß es so wohl in der Heiligen Schrift, als in beyden Rechten, und in einer jeden erlaubten Facultät, zu ewigen Zeiten geübet würde ꝛc.

In derselbigen Bull befreyte er alle Lesmeister und Studenten, daß sie, so lang sie dieser Universität mit Lesen und Studieren beywohneten, alle ihre geistlichen Pfründen und Gefälle (die Quotidian ausgeschlossen) allso vollkommentlich einnehmen und genieſſen möchten, als wann sie persönlich bey derselbigen Orten Kirchen, dahin diese Pfründen reichten, residierten. Doch daß hiezwischen derselbigen Kirchen Aemter mit tauglichen Verwesern versehen, und denselbigen von solcher Pfründen Einkommen ihre Nohtdurft beschweret wäre.

Zu Anhebung dieses löblichen Wercks der Hohen Schule, ward auf Ambrosii im Chor des Thums, nach vollendeter Meß in Versammlung der gantzen Clerisey, bey welcher Bischoff Johannes in seinem Pontifical oder Bischofflichen Zierde saße, die Päbstliche Stiftungs-Bull durch den Burgermeister und etliche Verordnete von Räthen überreicht, offentlich verlesen, allda nahme der Bischoff des Cantzlers Befehl an, und erklärte mit einer zierlichen Rede, wie hinfort ein allgemein Studium ewiglich da seyn und bleiben solle, ernennete Herrn Georgen von Andlo Thumprobst zum ersten Rector. Freyliche Einführung der Universität. Ao. 1460.

1460.

Damit ſich auch Profeſſores und Studenten in deſto gröſſerer Anzahl zu dieſer neuen Univerſität verfügten, und man da vom Brunn der Weisheit und Lehre deſto reichlicher zu ſchöpfen funde: verbande ſich der Raht und gantze Gemeind zu Baſel, unter Hanſen von Berenfels Ritter und Burgermeiſter zu ihnen, am Dato Mittwochens vor dem Pfingſttag im ſechzigſten Jahr, freywillig folgender Artickeln:

Freyheit der Univerſität vom Raht zu Baſel gegeben.

Sie wolten alle Doctores, Meiſter und Studenten, welches Lands oder Würden die wären, ſo um der Hohen Schul Lehr und Ubung willen zu ihnen kämen, ſammt ihren Dienern, auch aller Haab und Gut, in ihr frey, ſicher Troſtung, Schirm und Geleit aufnehmen, von ihnen, und die ihnen zu verſprechen ſtühnden, gantz unbekümmert. Doch diejenigen, ſo unter dem Schein eines Glieds der Hohen Schul wider ſie etwas Arges und Unredliches fürzunehmen unterſtühnden, ausgeſchloſſen.

Demnach, weil ſie vom Pabſt nach Form und Weſen der Univerſität zu Bonony angeſehen, wolten ſie die bemeldten Meiſter und Studenten in ihrer Stadt und Gebieten bey allen denen Gnaden und Freyheiten, auch Rechten und Gewohnheiten, wie die von Päbſten, Kayſern, Königen, Fürſten und Städten, bemeldter Univerſität zu Bonony, auch denen zu Paris, Cöln, Heidelberg, Erfurt, Leipzig und Wien, in ihren Landen gegeben, ſchirmen und handhaben.

Sie ſolten aller Bezahlung, Zoll, Ungelds, Steuren, Tribut und Beſchwerden, von allen ihren Perſonen, Gut und Haab, ſo ihnen zugehörig oder zugeführet wurde, oder das ſie zu ihrem Gebrauch auf keine Mehrſchatzung, es wäre Koſt oder anders, einkaufen, frey und unerſucht ſeyn.

Damit

Damit ſie ihre Nohtdurft deſto kommlicher bekommen möchten, wolten ſie darob halten, auf daß ſie in Erkaufung eſſiger Dingen nicht gehindert, noch über gewohnlichen Marcktslauf beſchweret, und in Empfahung der Häuſern nicht überſchätzet wurden. 1460.

Keiner ihrer Amtleuten, Vögten und Knechten, zu Stadt und Land, ſolte um einigerley Schuld und Miſſethat willen, keinen Meiſter noch Studenten, ohne Erlaubnuß eines Rectors, fangen laſſen, ſondern es demſelbigen heimſtellen, ihn nach ſeiner Mißhandlung zu ſtrafen. Und wann ſchon einer in gähe gefangen, und von einem Rector verſprochen wurde, ſolle er ihm zur Stund überantwortet werden.

Ein Rector ſolte über alle Sachen zwiſchen Meiſtern und Studenten Recht zu ſprechen Gewalt haben. So auch ein Lay wider einen Studenten etwas Anſprachs hätte, ſolte er denſelbigen vor ſeinem Rector, wie recht iſt, fürnehmen, und keinen Studenten für ihren weltlichen Stab heiſchen. So aber ein Student wider einen Layen etwas rechtlicher Anſprach gwinnen wurde, der ſolte ihn vor ſeinem Stab anſuchen.

So oft ſie auch von einem Rector angeſucht wurden, ihme mit ihren Knechten und Dienern, gegen ſeinen ungehorſamen Unterthanen, Hilf und Beyſtand zu leiſten, ſolte es ihm unverſagt werden.

Gemeine Univerſität, und eine jede Facultät, ſolte für ihre Meiſter und Studenten zu beſtändigem Weſen gute und redliche Statuten und Ordnungen zu machen, dieſelbigen, ſo oft es ſie nohtwendig beduncket, zu ändern, zu mindern und zu mehren Gewalt haben, ſo wolten ſie die ſtät, veſt und unverletzt bleiben laſſen. Doch daß aus denſelbigen Geſätzen gemeiner Univerſität oder einiger Facultät keine Irrung noch Eintrag, noch auch gemeiner Stadt und Policey etwas Schadens entſtühnde.

Niemand ſolte den Studenten Bücher abkaufen, oder ihnen darauf leihen ohne Erlaubnuß des Rectors. Welcher es aber überführe, den wolten ſie ſtrafen, und ihm die Bücher wiederum nehmen ꝛc.

Kein Leibartzt, weder Frau noch Mann, von der Aertzten Facultät unbewährt noch zugelaſſen, ſolte einigerley Artzney, mit Waſſerſchauung, Purgationgebung, und dergleichen, zu Baſel treiben: noch auch die Apothecker, Wildwurtzler und Empiriei. Darzu ſolte ſich kein Wundartzt oder Scherer der Leibartzney annehmen, er wäre dann gleichfalls von der bemeldten Facultät approbiert, item über keine Wunden gehen, daran etwas Sorgen und Gefahr ſtühnde, als am Haupt, der Bruſt, Bauch, Gemächt ꝛc. nach dem erſten Gebände, ohne Raht und Willen eines bewährten Meiſters der Artzney. Doch ſolte die ermeldte Facultät verſchaffen, daß niemand verſaumet, oder durch ihr Abweſen verkürzt, noch ſonſt mit Löhnen überſchätzet wurde.

Zu beſſerer Erhaltung der Univerſität, wurden ihr aus Päbſtlicher Reſervation folgende Canonicaten zugeeignet und verwidmet, namlich zwey von der Hohen Stifft, und zwey von S. Peter zu Baſel, eine vom groſſen Münſter zu Zürich, eine von S. Urs zu Solothurn, eine von S. Moritz zu Zofingen, eine von S. Martin zu Colmar, und eine von S. Urſitz.

Aus ſolchen Anfängen iſt die Hohe Schul aufkommen, daraus folgender Zeit immerdar viel hochverſtändiger gelehrter Männern in die Kirchen, Schulen und das Regiment erwachſen ſeind. Der vier Facultäten erſte Decani waren, namlich der Heiligen Schrifft, Caſpar Maner Prediger-Ordens, beyder Rechten, Petrus

1460. Die Wölflin.

Der Hohen Schul Regiment.

zem Luſſt Biſchofflicher Vicarius, der Artzney, Wernher Wölflin, freyer Künſten, Johann Creutzer von Göppingen, Thumprediger.

Dieſer Dingen zu beſſerm Bericht, iſt zu wiſſen, daß die gantze Gemeinde der Hohen Schul von Doctorn, Meiſtern, Licentiaten und Studenten, in vier Facultäten, ſo viel als in Zünfte abgetheilet wird, durch die Profeſſiones unterſchieden, namlich, in das Studium der Heiligen Schrifft, beyder Rechten, der Artzney und freyer Künſten. Eine jede hat ihre beſondere Statuten, Ordnungen, und zu promovieren Vollmacht, deßhalben ihr eigen Siegel und Seckel. Dieſelbige wählet ihr einen Decanum, iſt jederzeit der Vormann, welchem die übrigen, nach Anweiſung ihrer Geſätzen, gehorchen. Uber dieſe alle iſt ein Rector das Haupt, welcher der Univerſität Raht, aus allen vier Facultäten, zu berufen, und mit ihnen über gemeiner Hohen Schul Sachen zu erkennen und zu ordnen, auch ſonſt mit etlichen Beyſitzern fürfallende Rechtsſachen zu verhören und zu entſcheiden Gewalt hat. In ermeldtem Raht (ſo man die Regentz heiſſet) werden von einer jeden Facultät fünf, wann taugliche Perſonen vorhanden, genommen: An das Conſiſtorium oder Gericht, von jeder einer allein, zuſammt dem alten Rector, und einem Studenten in Rechten.

Die alte Ordnung einen Rector zu wählen.

Des Rectors Amt währete bey Anfang der Hohen Schul nur ſechs Monat, nach welcher Zeit ein anderer folgender Weiſe erwählet ward. Die gantze Univerſität von Lehrern und Studenten kam jährlich am Maytag, demnach auf Lucä, im groſſen Saal zuſammen, theilten ſich allda zu ſolcher Handlung in drey Theil, die Theologen mit ihren Jüngern beſonders, deßgleichen die Juriſten mit ihren Zuhörern, item die Aertzte und Philoſophen ſammt den ihren. Allda gab ein jedes Theil zween Kieſer, alſo daß die Graduierten einer jeden Facultät einen ihres Staats, die Studenten aber einen aus ihrer Anzahl ernenneten. Dieſe ſechs Kieſer nahm der Rector durch den Notarium in Eydespflicht, giengen darnach in ein beſonder Gemach, da je einer auf des andern Abtritt durch die Raun ihre Stimmen gaben, den Erwählten nachmalen der gantzen Menge verkündeten.

Dieſe Weiſe iſt eine zeitlang geübet, und hernach geändert worden, alſo daß nur aller obern Facultäten Doctores, mit gleich ſo viel Magiſtris, die Studenten ausgeſchloſſen, ſolche Wahl verrichteten. Derſelbigen auf beyde Manier Erwählten Ordnung, bis zu Aenderung der Kirchen, iſt hie beygeſetzt, die übrigen werden an ihrem Ort eingebracht.

1460. Georg von Andlo, Thumprobſt zu Baſel, geiſtlicher Rechten Doctor, ſtarb 1466.

Caſpar ze Rhein, Thumcuſtor, nachmalen Biſchoff.

1461. Petrus zem Luſſt, Thumherr, geiſtlicher Rechten Doctor, ſtarb 1474.

M. Johannes Creutzer, Thumprediger, freyer Künſten Doctor, der Heiligen Schrifft Baccalaureus for. iſt als ein Prediger-Mönch zu Colmar geſtorben.

62. M. Gerardus in Curia von Berka, beyder Rechten D.

Wernher Wölflin von Rothenburg, freyer Künſten und der Artzney D.

63. Wilhelm Textoris von Ach, der Heiligen Schrifft Doctor.

Johannes Helmich von Berka, Chorherr zu St. Peter, freyer Künſten und geiſtlicher Rechten Doctor.

1464. M.

1464. M. Johannes Bleichenrod von Gotha, freyer Künſten D. Baccalaureus for. 1460.
Theol.

Arnolt Truchſeß von Wolhauſen, Thumherr zu Baſel.

65. M. Nicolaus Betzlin von Barr, freyer Künſten D.

66. Johann Grütſch, Chorherr zu St. Peter, geiſtlicher Rechten D.

Stephanus Miſtralis aus Savoy, ein Student.

68. Georgius Bernolt von Nürnberg, Student, nachmalen geiſtlicher Rechten D.

M. Jodocus de Bruchſella, freyer Künſten D.

69. Gerhart von Erenberg, Thumherr zu Maintz.

M. Petrus Textor, Thumherr, ein Canoniſt.

1470. Petrus Bremenſtein, Chorherr zu Lucern.

M. Johann Siber von Wangen, freyer Künſten, nachmalen der Heiligen Schrift Doctor, ſtarb 1502.

71. Hiltbrand Brandeburg von Biberach.

Peter von Andlo, Probſt zu Lutenbach, der Univerſität Vicecantzler, geiſtlicher Rechten D.

72. Otho Klingen von Campen, Student.

Jacobus Lapidis de Pinguia, geiſtlicher Rechten D.

73. Georg Fuchs von Wunnfurt, Thumherr zu Wirtzburg.

Chriſtoff von Utenheim, zu Ramſtein, Chorherr zu Straßburg bey St. Thomas, hernach Biſchoff zu Baſel.

74. Johann von Berwangen, Student.

Adam Brun von Epfich.

1475. M. Johannes Inſtitor von Ettenheim, freyer Künſten D.

Wilhelm Dremborn von Ach, geiſtlicher Rechten D.

76. Ulrich Wild von Nürnberg, Prieſter, Studioſus Juris.

M. Jacobus Lauber von Leutkirch im Algöw, geiſtlicher Rechten Licentiat.

77. Johannes Louber von Wetzlar, Chorherr zu Limpurg.

Jacobus Hugonis von Maursmünſter.

78. Arnolt Reich von Reichenſtein, Thumherr zu Baſel.

M. Bernhart Oeuglin, geiſtlicher Rechten Licentiat.

79. Berchtold Müller, Probſt zu Colmar, Chorherr zu St. Peter zu Baſel.

M. Johannes Sporer von Iſna, freyer Künſten D.

1480. Jacob von Liebenſtein, Thumherr zu Maintz.

M. Hieronymus von Weiblingen, freyer Künſten D.

81. Johann von Gengenbach, freyer Künſten und geiſtlicher Rechten D.

82. Joh. Ulrich Surgant, Pfarrherr bey St. Theodor zu mindern Baſel, freyer Künſten und geiſtlicher Rechten D.

1460. 1483. M. Johannes Herborn, freyer Künsten Doctor, und der Heiligen Schrift Baccalaureus For.

84. M. Henrich Vischer, sonst genannt Curificis, Caplan im Münster.

Andres Ondory von Alemaer, freyer Künsten und beyder Artzneyen D.

86. M. Ludwig von Odertzheim, geistlicher Rechten Licentiat.

Thammo Loser, Thumherr zu Meissen, ward in seinem Rectorat geistlicher Rechten D.

88. Johann von Warambone, Herr zu Pierrepetit und Roche, Thumherr zu Bisantz und Baieux, Graf.

89. Michael Wildegk von Mülhausen, der H. Schrift Licentiat.

M. Johann Sigrist von Rusach, freyer Künsten D.

1490. Johann von Fridberg, genannt Marolf, Jurist.

Henrich Vogt, Probst zu Lucern, und Chorherr zu Münster im Ergow.

91. M. Jacobus Carpentarius, Chorherr bey St. Peter, freyer Künsten D:

92. Johann Schenck von Limpurg, Frey, Thumherr zu Wirtzburg und Bamberg.

M. Erhart Batman, Chorherr zu Münster im Ergow, freyer Künsten D.

93. Wilhelm Grieb, ein Baßler, freyer Künsten und beyder Rechten D.

94. Johann Stump von Weschbeuren, Chorherr zu St. Peter.

1495. Ulrich Craft von Ulm, Kayserl. Rechten D.

96. Melchior von Baden.

97. Johann von Tunsel, genannt Silberberg, ein Baßler, dreyer Facultäten D. der freyen Künsten, Artzney und geistlicher Rechten.

Matheus Bubenhofer, Student.

99. Lienhart Marschalck, Student.

1500. Arnolt zem Luft, ein Baßler, Thumherr und Official zu Basel, beyder Rechten D.

1502. M. Johann Wentz, Chorherr zu St. Peter, freyer Künsten, hernach auch geistlicher Rechten D.

1503. Theobald Westhofer von Reichenweir, Dechan zu St. Peter, Päbstlicher Rechten D.

Adam von Mülberg.

1504. Ladislaus Protheus, Student.

1505. Hieronymus Brylinger, Caplan im Münster.

M. Johann Sattler von Gebweiler, freyer Künsten D.

1506. M. Wernher Schlierbach von Mülhausen, freyer Künsten Doctor, und Theol. Baccal. for.

1507. Johann Gebweiler von Colmar, Licentiat.

M. Christian Strub von Sulgen, freyer Künsten D.

1508. M.

1508. M. Johannes Weißhaar von Rotenburg, Pfarrherr bey St. Theodor. 1462.
1509. M. Nicolaus Juſtinger, geiſtlicher Rechten zu Doll promovierter Doctor.
1510. Jacob von Gottesheim, freyer Künſten und Kayſerl. Rechten D.
Auguſtin Lautenwang von Käufbeuren, Pfarrherr zu St. Theodor, Kayſerl. Rechten D.
11. Georg von Tengen, Herr zu Nellenburg, Graf.
M. Nicolaus Brieſer, Chorherr bey St. Peter, freyer Künſten D.
12. Martinus Schiner, Thumdechan zu Sitten.
13. Mathias Hölderlin von Sulgen, freyer Künſten und der H. Schrift D.
14. Ludwig Bär, ein Baßler, der H. Schrift zu Paris promovierter D.
M. Henricus Rinck.
1515. M. Petrus Wenck, freyer Künſten D.
16. M. Johannes Suter, Caplan im Münſter, freyer Künſten D.
17. Wolfgangus Fabritius Capito, der H. Schrift zu Baſel promovierter D.
19. Johann Roman Wonecker, freyer Künſten, der Artzney und beyder Rechten D.
Claudius Cantiuncula von Metz, beyder Rechten D.
23. Petrus Fabritius von Augſpurg, Kayſerl. Rechten Licentiat.
1525. M. Johann Viſcher, genannt Wagner, freyer Künſten D.
26. Bonifacius Amerbach, ein Baßler, Kayſerl. Rechten D.
Lienhart Rebhan, Chorherr zu St. Peter.
27. Hieronymus Blatzheim, Caplan im Münſter, freyer Künſten D.
Nicolaus Duman, ſonſt Gallard, ein Lothringer, Student.
28. Sebaſtian Müller, Prediger bey St. Peter.

Zug für Herren Königsberg. An. 1462.

Samſtags nach Lucä, im 1462. Jahr, zogen die Baßler aus Bitt etlicher ihrer Vernachbarten, namlich des Biſchoffs von Straßburg, der Herrſchaften Oeſterreich und Rapoltſtein (welche nicht nur Leut, ſondern auch ihre Stuermrüſtungen und Werckmeiſter von ihnen begehret) mit 200. zu Fuß, und 30. Pferden, ſechs Stuck Büchſen, und anderer Bereitſchaft, für die Veſtung Hohen-Königsberg, oberhalb St. Pölt, im Elſaß gelegen. Des Fußvolcks Hauptmann war Hans von Flachsland, der Reißgen Hans von Berenfels, beyde Ritter. Folgendes Zinſtags ſchickte ihnen auch der Biſchoff eine Anzahl Kriegsleute. Das Schloß ward dißmals gewunnen und zerbrochen, bald aber wiederum in Weſen gebracht. Wider welchen dieſer Zug angeſehen, oder was deſſelbigen Urſach geweſen, hab ich nicht erkundiget.

1466.

Das III. Capitel.

Graf Oswalts von Thierstein Feindschaft wider Basel geübet.

Am 444. Blat.

Zu Ende des fünften Buchs ist angezeigt, welcher massen der Krieg zwischen der Herrschaft Oesterreich und Basel gerichtet worden. In derselbigen Richtung war begriffen, daß jeder Theil die seinen empfangenen Schadens halben vernügen solte: hierum Graf Hans von Thierstein seines Schadens, ihme von den Baßlern zu Pfeffingen widerfahren, auf Hertzog Albrecht von Oesterreich gewiesen, welcher auch mit einhundert Gulden gestillet werden mögen. Da nun Graf Hans dieser Zeit tödtlich verblichen, erwischten seine Söhne, die Grafen Oswalt und Wilhelm, wider die Stadt Anlaß und Forderung. Graf Oswalt, welcher die Sach führete, verkaufte Brunstadt um 2900. Gulden, speiste sein Schloß Pfeffingen, und ward Burger zu Solothurn, ihme damit Beystand zu schaffen. Die Sach kame so weit, daß sich die Solothurner derselbigen annahmen, und denen von Basel Graf Oswalts ihres Burgers von seinem Vatter her ausständigen Kosten und Schaden, auf 17000. Gulden taxiert, anforderten.

Graf Oswalts von Thierstein Anspruch wider Basel.

An. 1465. Die Baßler wolten, nach Vermög der Richtung, nichts geben, deßhalben sie Zinstags in der Charwochen, im 1465. Jahr, für Bischoff Johansen zu Basel, zu einer Tagsatzung kamen, da dann Solothurn dem Grafen beystuhnde. Obwol nun der Herrschaft Oesterreich Landvogt die von Basel dieser Ansuchung halben zu vertretten bereitet: wolten ihn doch die Solothurner nicht annehmen, unangesehen, daß ihnen die Baßler für den Schultheissen und Raht zu Bern, oder für Räht und Burger zu Zürich, oder auf die Gemeind von Solothurn selbst, auf gemeiner Eydgnossen Sendbotten, Marggraf Caroln zu Baden, Marggraf Rudolfen von Hochberg, Herrn Martin von Staussen und seinen Bruder, oder für den Herren von Rapoltstein, Recht geboten, welche sie alle ausschlugen: bis letstlich der Span durch eine wissenhafte Tähdung hingelegt ward, und die Baßler um Friedens willen dem Grafen etwas erlegten.

Das Getreid geriethe dieses Jahrs also wohl, daß man ein Viertzel Dinckel um sechs, sieben oder acht Plappart kaufen konnte.

Anschlag die Stadt zu übereilen. An. 1466.

Des Grafen heimlicher Neid ward durch diese Nachtung nicht gestillet, sondern machte zu Eingang des sechs und sechzigsten Jahrs wider Basel einen böslistigen Anschlag. Dann er bestellte einen armen Spettknecht, welcher im Kaufhaus zu Ladung und Entladung der Gütern zu helfen pflegte, am neuen Jahrstage, wann gemeine Burgerschaft auf den Zünften bey einandern äsle, die Herberg zum Schnabel anzustossen, hatte darneben zweyhundert Knechten (welche etliche Tag darvor in der Stadt zum Holder, Muschelen, und in Aeschheimer Vorstadt Herberge gesucht, gen Pfeffingen, Dorneck ꝛc. aus- und einliesen, und dergleichen thäten, als ob sie aus Franckreich kämen) Bestallung und Bescheid gegeben, so bald Feuers halben ein Sturm angienge, sich zu erheben, und als ob sie hinweg ziehen wolten, die Aeschheimer Pforten einzunehmen, und welche sich zu Wehr stelleten, zu erstechen. Alsdann wolte der Graf mit seinen Helfern allbereit vorhanden seyn, sie zu entschütten, und die Stadt zu überhuyen.

Diesen mordlichen Anschlag verhütete Gott, daß der bestellte Brenner vom Haussknecht beym eingelegten Feuer ergriffen, und gefänglich angenommen ward. Auf seine Vergicht wurden die Kriegsknechte, welche man schon im Schlag hatte, dieweil es Eydgnoßisch Volck, um der Oberländischen Städten willen, nicht anderst dann nur mit Verweisung gestraft, aber der Thäter verurtheilet und gerichtet. Die Solo-

Solothurner, welche von dem Ubelthäter, als ob ſie um dieſen Anſchlag gewußt, angezogen worden, entſchuldigten ſich dieſer Zulag. 1465.

Noch ließ es der Graf darbey nicht bleiben, ſondern als er um die Charwoch von Kayſer Friderichen, in die Herrſchaft Pfeffingen einen Zoll zu legen, Freyheit erworben: ließ er auf dem Walenweg bey groſſen Gundeltingen eine Hütten aufrichten, ſetzte einen Zollner dahin, und unterſtuhnde männiglichem den Zoll abzudringen. Solches bedunckte die von Baſel unleidlich, appelliertten derwegen von dieſem Zoll, wolten ihn ſchlechtlich nicht geſtatten. Deß thäten die von Solothurn dem Grafen abermals Beyſtand, legten ſich gen Pfeffingen und Hangenſtein, begiengen an des Biſchoffs und der Stadt Baſel Leuten mancherley Trotzung. Deßhalben die Baßler ihre Botſchaft auf gemeiner Eydgnoſſen Verſammlung gen Lucern ſendeten, dahin auch Biſchoff Johannes eigner Perſon ritte, ſich deren von Solothurn und des Grafen ſehr beklagende. Allda ward den Solothurnern ſich des Grafen zu entſchlagen, und nicht einen jeden unruhigen Menſchen in ihr Burgrecht anzunehmen, gebotten. Welches, ob es gleichwol an denen von Solothurn gegen der Stadt Baſel etwas Unwillens brachte: muſten ſie doch dem Grafen das Burgrecht auffagen. Aber den Zoll gebotten ihm gemeine Eydgnoſſen, ſammt der Herrſchaft Oeſterreich, hinweg zu thun, daran er ſich doch nichts kehrete, ſondern ihn zu erhalten unterſtuhnde. Thiersteinischer Zoll bey Gundelingen.

Alſo ſchickten die von Baſel ihre Soldner hinaus, den Zoller zu fangen, brachten ihn in die Stadt, und lieſſen die Hütten ſammt allem, was darinnen war, verbrennen. Deß nahme ſich Solothurn abermals an, daß es gen Zofingen zu einer Tagſatzung kame, ward allda mit Güte vertragen.

Biſchoff Johannes erwarb in dieſem 1466. Jahr, von Pabſt Pio, ſechs Jahr lang vollkommenen Sünden-Ablaß, allen denen mitzutheilen, welche von Mariä Geburt an, acht Tag nach einander die Thumkirch zu Baſel beſuchten, und demſelbigen Bau Steuer thäten. Item, daß man in der Faſten wohl Butter eſſen möchte, welches aber hievor Biſchoff Arnolt alſo ſtreng verbotten, daß welcher daſſelbige übertrate, allein vom Biſchoff abſolviert werden mußte, deßhalben viel Gelds truge. Jetzt aber da es Biſchoff Johannes aus Päbſtlicher Macht wiederum erlaubet, muſte ein jedes opferbare Menſch durch das ganze Bißtum jährlich einen Vierer Stebler drey Jahr nach einander bezahlen; das gab neue Auobeut. Dieweil aber der Biſchoff des Stifts Herrlichkeiten wieder löſete, und nach Nohtdurft bauete, alſo daß er zu Ledigung und Erbeſſerung derſelbigen bey 10000. Gulden anwendete, mußte er auch zur Müntz Weg ſuchen. Er löſete Pourrentrut von der Grafſchaft Montbelgard wiederum an die Stift, und erbauete das Schloß daſelbſt von Grund auf fürſtlich ꝛc. Römiſcher Ablaß- und Butterbrief. Schloß Pourrentrut erneuert.

Am Zinſtag zu Nacht in der Charwochen, gienge im Kloſter Clingenthal ein ſchädlich Feuer auf, welches das fürnehmſte Dormitorium oder Schlafhaus mit allem Hausraht, Kleidern und Kleinoden auf 10000. Gulden geſchätzet, verſchlucket. Dieſe Brunſt hat eine Kloſterfrau vom Adel, ſo ungern im Orden geweſen, angerichtet, muſte deßhalben ihr Leben im Kercker enden.

Hertzog Sigmund von Oeſterreich kame Sonntags vor Galli mit 400. Pferden gen Baſel, da ihm etliche Tag herrliche Freudentäntz gehalten wurden. Nach ſolchem fuhr er mit dem Biſchoff gen Straßburg, in Sachen zwiſchen dem Pfaltzgrafen eins, ſodann dem Marggrafen zu Baden, und Grafen zu Würtenberg (welche der Pfaltzgraf überwunden und gefangen) anders Theils, zu handeln. Hertzog von Oeſterreich zu Baſel.

1467. Von Hallwil.

Folgender Liechtmeß kam er sammt seiner Gemahl, der Kayserlichen Majest. und Hertzogen zu Burgund Bottschaften, eines Heurahts halben, wiederum gen Basel, da ihm die Edelleute an der Faßnacht Ritterspiel und Turnier hielten, in welchen der Hertzog selbst mit J. Walther von Hallwil mit scharfen Glenen stache, also daß die Fürstin ihren Herrn von solchen gefährlichen Sachen abzulassen, betten mußte. Deß zogen sie auf die Mucken, hielten da mit den edlen Frauen und Jungfrauen köstliche Täntze. Am Eschermittwoch belustelte sich der Hertzog und liefe mit etlichen andern vermummeten durch die Stadt.

Das IV. Capitel.

Eydgnossen durch der Edlen Trotz wider Mülhausen bewegt, ziehen mit Heerskraft in das Suntgow und Ober-Elsaß, belägern Waldshut. Das Land wird hierauf Hertzog Carol zu Burgund verpfändet. Der Kayser kommt gen Basel ꝛc.

Urhab des Mülhauser. Kriegs. An. 1468.

Ermeldte des Hertzogen Freude empfienge das folgende 1468. Jahr mit Leid. Dann er gerichte aus Frechheit seiner Edelleuten in den Vordern Oesterreichischen Landen, mit den Eydgenossen zu Krieg, welches grundlicher Anlaß gewesen, wie folget.

Hermann Kler ein Müller hatte hievor im 1466. Jahr Ansprach wider die Mülhauser gesucht, deren sich etliche Adelspersonen, namlich Peter und Jacob von Regesheim, Jean und Wilhelm die Capler, Conrat von Bolschweiler, und viel andere ihre Gesellen, angenommen. Sie fiengen der Stadt wohl zwölf Mann, und zwungen darnach erst eine Frau, ihren Feindsbrief gen Mülhausen zu antworten. Um dieses und anders Aussatzes willen der umsitzenden Edlen, darinn sie vom Reich gar keine Hülf noch Entschüttung befunden, machten sie mit Bern und Solothurn eine Bündnuß auf fünfzehen Jahr. Dieser erste Bund mit den Eydgnossen, ward zu Mülhausen geschworen, Mittwochen nach Thevbaldi, im Jahr als vorsteht.

Mülhausen verbindt sich mit Bern und Solothurn.

Wiewol nun gedachter Hermann Kler in dem Schloß Hohen-Eaesheim, als er der Landvogt von Hagnow, mit Hülf deren von Kayserspers und Türckheim eingenommen, erstochen, auch diese Sach Mittwochens nach Aller Seelen Tag, durch Hertzog Sigmunds zu Oesterreich Räthe, item deren von Bern und Solothurn Gesandte, zu Enßisheim also vertragen worden, daß Peter von Regesheim und seine Gesellschaft der Stadt Mülhausen 825. Gulden, für zugefügten Schaden, und daß sie mit ihnen wider alle Kriegsrecht gehandlet, bezahlen solten: währete doch solcher Friedstand nicht lang, dann daß die nahe gesessenen vom Adel (durch vorgeschriebene Bündnuß, gegen der Stadt noch mehr verhetzet) immer Ansprachen suchten, dadurch sie die Stadt mit Glimpf schädigen könnten.

Sechs Blappart werden zum Anlaß des Kriegs erwischet.

Also fügte sich, daß ein Käserknecht zu Mülhausen mit seinem Meister um sechs Basel-Blappart spännig ward, liefe zum Burgermeister, und als derselbig die Sach nicht gleich zum höchsten annahme, zohe er unbezahlt der sechs Blapparten gen Brunstatt. Die Mülhauser schickten ihm das Geld durch einen eignen Botten daselbst hin. Er aber, dem die Ansprach lieber dann das Geld, flohe den Botten, und verkaufte seine Ansprach Henrichen von Regesheim Edelknecht. Der schrieb alsbald der Stadt bey einem eignen Botten, wie er ihnen aus sonderer Freundschaft sechs Blappart dargeliehen, mit Begehr, ihm dieselbigen, sammt ergangenem Kosten wiederum zu schicken.

Die

Die Mülhauser wußten wohl, aus was Freundschaft solche Darleihung be- 1468.
schehen, gaben derhalben dem Botten zu Antwort, Sie hätten dem Küferknecht die sechs Plappart nachgeschickt, und den von Regesheim um diese Freundschaft nicht gebetten, sie könnten noch selbst sechs Plappart bezahlen, wolten sich des Rechten gegen ihm erbotten haben.

Solches war dem friedhäßigen von Regesheim ein erwünschte Antwort, fuhre deßhalben zu, und beklagte sich deß bey den Landvögten zu Enßisheim und Landeser, schickte hierauf der Stadt einen Absagbrief, fieng an wo er mocht anzugreifen. Die Sach ward auf deren von Mülhausen Erbieten zu Recht gethädinget. Nichts destoweniger wolten die Edelleut nicht ruhig seyn. Dann im 1468. Jahr nahmen die von Habichzheim und Richsheim den Mülhausern ihr klein Vieh, zogen demnach mit den Edlen und andern der Herrschaft Oesterreich Unterthanen für die Stadt, hieben die Reben ab, schelleten die Bäum, verderbten und verbrannten, was sie konnten, schryen auch zu ihnen gegen der Stadt, wo die Kühmelcker wären, sie dörften nicht mehr herauskommen, man wolte ihnen sonst die Kühschwäntz recht zeigen. Adel wider Mülhausen.

Also mahneten die Mülhauser ihre Bundsgenossen Bern und Solothurn, die schickten ihnen acht Tag vor der Auffahrt 200. Mann in Zusatz, die fielen oft aus der Stadt, scharmützelten mit den Feinden, verbrennten die Dörfer Richisheim, Brunnstatt, Tüdenheim und Morschweiler, welche ihnen zuvor die Reben und Bäum abgehauen, zerbrachen den Teich an der Ill, so denen von Enßisheim das Wasser zuleitet. Dargegen verbrenneten die Feinde den Mülhausern Itzich und Mottenheim. Einsmals thäten achtzig einen Ausfall an die Feinde, deren vergiengen 15. Bald fielen sie aber mit einem Fähnlein heraus, schlugen die Streifreuter, und erjagten 20. Pferd.

Am 15. Tag Mayens kam der Adel gewaltig für Mülhausen, verderbten darvor, was ihnen möglich, Solches verursachte die Burger, ihre Bundsgenossen, dieselbigen aber ihre übrigen Eydgenossen, um Hülf anzumahnen. Diese schickten den Edlen einen Feindsbrief, welcher ihnen Montags vor Johannis durch einen Botten von Unterwalden (welchen sie wider alle Kriegsrecht fiengen und ertränckten) geantwortet ward, erhuben sich hiemit Mülhausen zu entschütten. Dieser Zukunft wolten die Oesterreichischen nicht gewärtig seyn, liessen deßhalben aufblasen und das Läger raumen. Die Baßler nahmen sich des Kriegs nichts an, sondern hielten ihre Stadt in der Eydgnossen Fürzug beschlossen.

Das Panner von Bern 5000. starck, so auf Johannis zu Prattelen, Muttentz und Mönchenstein das Nachtlager gehabt, zoge mit etlich anderer Orten Kriegsvolck nach Blotzheim, das ward sammt dem Weyerhaus verbrennet, deßgleichen Bartenheim, Schlierbach, Eschholtzweiler, und andere Flecken. Zürich und Schweitz zogen auf der Hart hinab für Othmarsheim, gewunnen Pfafstatt und besetzten es. Brunnstatt, Zillisheim und Freningen wurden verbrennet. Etliche Knechte liefen für die Vestung Schweighausen, wolten die ohne Rüstung stürmen, deß wurden 24. erschossen, und viel übel verletzet. Als aber der rechte Hauf herbey kame, liefen sich die Innhaber bey Nacht in Weyer hinab, und entrunnen, deßhalben die Eydgnossen mordterigs das Schloß ohne Widerstand einnahmen, funden drey Todter darinnen, und den Weinfässern die Böden ausgestossen. Also ward alle Haab gesackfürt, das Haus angestossen und verbrennet, wie auch Pfafstatt. Eydgnossen ziehen in das Sundgow und Oberelsaß. Schweighausen.

Darnach zogen alle Eydgnossen bey 14000. starck auf das Ochsenfeld, dahin sie der Herrschaft Leut, mit ihnen einen Gang zu thun, oftermals gewünschet, verharreten viel Tag, befunden aber keinen Widerstand. Sie leaten sich für Tann, stürmeten doch nicht: Alten-Tann, Hohen-Roderen und Usholtz brenneten sie, Watweiler ward allein geplündert. Es war nirgend Rettung vorhanden, deßhalben das gantze Landeser Amt, bis an vier Dörfer verbrennt, Altkircher Amt um 2000. Gul-

1469. den geschätzt ward. Für Habsheim einen grossen Marckt, welcher noch wie eine Stadt gebauet war, und die hölzene Stadt genennet wurde, wolte man 2000. Gulden geben: weil sie aber die Mülhauser schr beschädiget, mußten sie herhalten, nachdem man bey 300. Wägen Getreid und anders darinn aufgeladen.

Suntgow schädlich verderbt.

Als nun Mülhausen ihres Aufsatzes entlediget worden, zogen die Eydgnossen Sonntags nach Margarethä wiederum hinaufwärts. Am Montag begehrten sie von den Baßlern den Paß über ihre Rheinbruck, damit sie gen Waldshut kommen möchten, darinn sich Bilgram von Hörwdorf, deren von Schafhausen abgesagter Feind hielte. Solches ward ihnen abgeschlagen, deßhalben sie der Stadt einen solchen Ernst zeigten, daß man alle Thürn, Mauren und Wehren mit Geschütz und Leuten versehen mußte. Da sie aber sahen, wie sie mit Dräuung ohne sondern Gewalt, und langen Aufzug nicht durchbrechen mochten: zerrissen sie die Zäun, liefen durch die Rebgärten, verwüsteten viel an den Gütern, und ruckten am Zinstag fürbas.

Waldshut belägert.

Als sie für Waldshut kamen, befunden sie die Stadt wohl besetzt, dann es lagen etliche Grafen und Herren darinnen, deßhalben sie ein Lager darfür schlugen, und ernstlich hinein schossen: erfuhren aber so tapfere Gegenwehr, daß sie bis in die sechste Wochen darfür aufgehalten wurden. Darzwischen schickten sie einen Hansen in Schwartzwald, eroberten die Letzinen zu Gutenburg, beraubten etliche Dörfer, und trieben viel Vieh in das Lager. Das Kloster St. Bläsy ward um drey tausend Gulden gebrandschatzet, doch hernach vom Abt nur das Halbe genommen, das Klettgow verbrennet. Die Kriegsleute fielen etliche mal heraus, scharmützelten mit den Eydgnossen, schädigten sie dermassen, daß sie im Abzug den Verlurst auf dreyhundert Mann schätzten.

Hertzog Sigmund war darzwischen aus dem Elschland gen Costantz kommen; so hatte sich aus dem Suntgow und Elsaß ein groß Kriegsvolck besammelt, und der Hertzog selbst einen Zeug mit sich gebracht, die lagen zu St. Bläsien, Vorhabens, wann die Eydgnossen den Sturm anträten, ihr Heil zu versuchen. Ehe aber solches beschehen, schlugen sich in diesen Krieg um Bartholomäi, der Pfaltzgraf, die Bischöffe zu Costantz und Basel, der Unterhandlung zu pflegen. Welches dann beyden Theilen nicht unangenehm: eines Theils, daß die Eydgnossen viel Volck vor der Stadt verloren und nichts ausgerichtet: anderes Theils, daß in der Stadt Hungersnoht angegangen, und man die Belägerung nicht mehr viele Tag hätte aussehen mögen. Deßhalben eine Richtung getroffen ward, daß man Hansen am Stad dem Burgermeister zu Schafhausen die 1800. Gulden, welche ihm der von Hörwdorf mit gewaltiger Rantzion abgedrungen, restituieren solte, und der Hertzog den von Hörwdorf seiner Ansprach halben benügen. Ferner solte er den Eydgnossen 10000. Gulden an ihren Kriegskosten entrichten, und verschaffen, damit Mülhausen bey ihren Rechtungen und Freyheiten sicherlich verbleiben möchte.

Suntgow und Elsaß dem Burgundier verpfändet. Ao. 1469.

Solches und anders bewegte Hertzog Sigmunden, daß er im folgenden neun und sechzigsten Jahr den Eydgnossen einen fremden Herrn für die Thür zu setzen, mit Hertzog Carolo von Burgund (welchem damals auch Piccardey, Brabant, Flandern, Holland, Seeland und Frießland ꝛc. zuständig, auch an Gewalt und Herrlichkeit keinem König nichts vorgabe) in Werbung kame, und ihme die Grafschaft Pfirt, Landgrafschaft im Elsaß, Breißgow und den Schwartzwald, auf eine pfandbare Wiederlösung, um 80000. Goldgulden einraumete, doch daß er sie allenthalben bey ihren alten Gebräuchen, Gewohnheit und Freyheiten bleiben lassen, und mit keiner Neuerung beschwären solte, nach Ausweisung hierüber aufgerichteten Verschreibung.

Einge-

Digitized by Google

Von Hagenbach.

Eingehendes Heumonats nahme Marggraf Rudolf von Hochberg im Namen des Hertzogen das Land ein, und ließ ihm huldigen, welches doch niemand ehe dann Hertzog Sigmund gereuet. Dann Hertzog Carol ſetzete dem Land einen kühnmühtigen, ja übermühtigen und frechen Mann zum Statthalter, und Landvogt, namlich Petern von Hagenbach Rittern, welcher hievor bey ihm zu Hofe geweſen, und zu viel Ubels Anlaß gegeben hat. 1472.

Im 1471. Jahr, hielte Kayſer Friderich einen Reichstag zu Regenſpurg, einen Türckenzug und andere nohtwendige Sachen zu berahtſchlagen. Auf denſelbigen verritten auch eingehendes Brachmonats, Biſchoff Johans zu Baſel, item Hans von Berenfels Ritter, der Burgermeiſter. Dieſe erhielten der Stadt aus Kayſerlicher Befreyung zwo Kauffleuten-Meſſen, die eine vierzehen Tag vor Pfingſten, die andere vor Martini zu halten, welches dann geſtracks ausgeſchrieben, und die erſte vor Martini im ſelbigen Jahr gehalten ward. Die Pfingſtmeß iſt nachmalen in Abgang kommen. Die Baſeler Meſſen.

Mittwochens vor Albani entſtuhnd um Vesperzeit mit Wetterleuchten und Schloſſen ein groß Ungewitter. Der Donner ſchlug in die Thumkirch zu Baſel, neben dem Sacramenthäuslein in einen Pfeiler bis in die Gruft hinab, daß groſſe Stein heraus fielen, das Chor mit Feuer und durchdringendem Dunſt erfüllet ward, hiemit die erbleichten Prieſter zerſtoben. Ungewitter.

Den andern Tag Jenners, im folgenden Jahr, erſchien im ſechſten Grad der Wag gegen Mitternacht, nahe bey dem hellen Stern Arcturo, ein bleichfarber Comet, von der Natur Saturni, welcher ſich alſo ſchnell gegen dem Polo und Weltwürbel bewegt, daß er den 22. Tag gemeldtes Monats denſelbigen ſchon überſtiegen, und in einem kleinen Circkel herum fuhre, deßhalben ſich die gantze Nacht über ſehen lieſſe. Anfangs der Nacht wendete er die Ruthe gegen Aufgang, Morgens gegen Niedergang ꝛc. Dieſer Comet ſoll 80. Tag lang geſehen worden ſeyn. Geſchwänzter Stern am Himmel. An. 1472.

Es erfolgete im drey und ſiebenzigſten Jahr ein dürrer Sommer, daß die Bäum im Hornung ſchon blüheten, und alle Erdgewächs gleich dem Mayen grüneten. Den 20. Junii kame in der Revier um Baſel ein Regen, und darnach in neun Wochen keiner mehr, daß die Waſſer abaiengen, und viel Brunnen verſiegeten. Zu Pfingſten hatte man zeitige Erdbeer, Kirſchen, und einswegs auch das Frühobſt, ausgehendes Brachmonats zeitige Trauben. Die Ernd gieng an vor Johannis, und der Herbſt vor Bartholomäi. Wiewol auch Dürre halben wenig Korns gewachſen, ward es doch gut, und zimlich wohlfeil, daß ein Viertzel zehen Plappart galt. Der Wein wuchs an vielen Orten ſehr ſtarck, und galt ein Saum Breißgauer ſieben Plappart. Des Baſel-Weins, ſo etwas ungeſchmackt, achtete man nichts. Andere Erdfrüchte, ſo vor übriger Hitze nicht fortkommen mögen, wurden ſehr theuer ein Kabiskopf, ein Kalbskopf, und ein Saum Wein galten einen Plappart, Rüben einen Vierer. Summa, es war ſolche Hitz geweſen, daß an etlichen Enden die Wälder vom Himmel angezündet, gebrunnen haben. Im October blüheten die Bäume wiederum, Heiſſer Sommer. An. 1471.

Digitized by Google

1473. wie im Frühling, daß die Birren und Aepfel einer Nuß groß, und die Kirschen bis Martini wiederum zeitig wurden.

General-Capitel Prediger-Ordens. Der Prediger-Orden hielt im Mayen eine gemeine Versammlung zu Basel, von allen Nationen, darzu Pabst Sixtus vollkommenen Ablaß allen denen mittheilete, so aus dem gantzen Bistum ihre Kirchen besuchten, daher es von Weibs- und Mannspersonen grossen Zulauf gabe. Gedächtnuß würdig ists, daß die Prediger auf gedachte ihre Versammlung um einen Salm so viel Gelds bezahlet, als fünfzehen Säck Rocken gekostet. Ein Hause Salmen (ist der neunte Theil des Fischs) kostete zehen Plappart, und ein Sester Rocken neun Pfenning.

Kayser Friderich komt gen Basel. Kayser Friderich hatte diese Sommer-Monat zu Nideren-Baden zugebracht, etliche Fürsten mit dem Pfaltzgrafen zu vertragen. Als derselbige durch das Breißgow hinauf reisete, liessen ihn die von Basel durch Peter Roth Ritter, Burgermeister, Henrich Iselin und Rudolfen Schlierbach zu Freyburg mit gebührender Unterthänigkeit laden. Er hatte bey sich seinen Sohn Maximilian, Adolfen Churfürsten zu Mainz, den Ertzbischoff zu Bisantz, Bischoff Erasmum von Sichstätt, Hertzog Albrecht und Ludwig den Schwartzen von Bayern, des Türckischen Kaysers Bruder, des Pabsts, Hertzog Carols zu Burgund, auch anderer Fürsten und Städten Bottschaften, ob 600. Pferden. Bischoff Johannes ritt ihm Zinstags nach Verena bis zur Wiesenbruck entgegen, empfieng ihn mit seiner Clerisey, und begleitete ihn in das Münster. Nach dem gesungenen und georgelten Lobgesang, sange der Bischoff den Versickel und die Collect, ließ demnach die Kayserl. Majestät in seinen Hof führen, da man ihm das Losament zugerichtet.

Mornderigs wurden durch einen Ausschuß von Rähten die Geschencke präsentiert, nämlich dem Kayser ein vergulbet Trinckgeschirr, darinnen 1000. Goldflorin, 100. Säck Habern, und 15. Faß mit Wein. Dem Ertzhertzog Maximilian ein silber Trinckgeschirr mit 500. Goldflorin, halb so viel Habern, und fünf Faß mit Wein, deßgleichen den übrigen Fürsten nach Gebühr.

Eiche auf S. Peters Platz. Ich wird berichtet, als man der Kayserl. Majest. auf St. Peters-Platz ein Panquet gehalten, habe das Hofgesinde unter der grossen zerlegten Eiche das Nachtmal genommen, welche dermassen, daß sie von vielen fremden Leuten besichtiget wird. Dieses Eichbaums Stamme, bey welchem ein flieſſend Brünnlein steht, ist ungefehr sieben Schuh hoch, daraus gehen sieben grosser Aeste, deren jeder eines ziemlichen Baums Grösse hat, und sich dann wiederum in zween, drey oder vier Arme zertheilet. Ringsweis herum seind die Aeste mit dreyfacher Ordnung höltzerner Säulen untersetzt, deren die niderste ein Sechseck, die mittlere ein Neuneck, die äuſserste und höchste ein Sechzeheneck machet, und in ihrem Umfang bey 112. gemeiner Tritten begreift. Vor acht Jahren hat sie aus Sorglose des damaligen Lohnherrn etwas Schaden empfangen, darum er dann in die Gefängnuß kam.

Auf den Tag des Kaysers Wegfahrt, war der neunte September, kame Peter von Hagenbach der Burgundische Landvogt, mit achtzig Pferden, in grau und weiß getheilter Kleidung gen Basel, den Kayser zu begleiten, derselbige nahme seinen Weg nach Trier, zwischen seinem Sohn Maximiliano und dem Fräulein Maria, Hertzog Carols zu Burgund Tochter, einen Heurath zu bereden, welcher doch dißmals keinen Fortgang hatte. Der Burgundische Hertzog kam auch daselbst hin, mit einem grossen Volck und übermäßigen Pracht. Als er aber vom Kayser wichtige Sachen begehrte, namlich, ihn zum König in Burgund, und zum Statthalter des Kayserthums zu setzen, schied er aus Ersorgung seiner Macht mit wenigen in einem Schiff bey Nacht von Trier, ungeschaffter Sachen, und liesse den Hertzogen ohne eine Antwort.

Iselin

Digitized by Google

Iſelin das alte Geſchlecht.

1294. Henrich Iſelin, Pfleger im Spittal zu Baſel.
1357. Hug Iſelin, der Rähten.
1362. Henrich Iſelin, ein Prieſter.
1364. Conrad Iſelin.
1380. Thun, am Gericht.
1414. Henrich, der Rähten.
1437. Petrus Iſelin Auguſtiner-Ordens, Beichtvatter zu Ellingenthal.
1471. Henrich, Oberſter Zunftmeiſter, Suſanna ſein Weib, ihr Sohn
1504. Jacob, Vogt zu Farnſperg.
1508. Lienhart Iſelin.

Der letſte dieſes Stammes iſt noch vor wenig Jahren ein Mönch zu Lüſſe geweſen.

Schlierbach. 1473.

1452. Henrich Schlierbach, Veren ſein Gemahl, ihr Sohn Lorentz, Urſul Kilchmannin ſein Weib.
1476. Hans Schlierbach, Ritter, Küngolt von Landenberg, deß Kinder: Wolfgang, Maria, Brigida.
1490. J. Rudolf Schlierbach der Rähten zu Baſel.

Abgeſtorben.

Das V. Capitel.

Hertzog Carol zu Burgund beſichtiget ſeine Pfandſchaft. Seines Landvogts Trotz und Muhtwill giebt Urſach, das Land wiederum zu löſen. Fürſten und Städten groſſer Bund. Der von Hagenbach wird gefangen und enthauptet.

Demnach Hertzog Carolo ſein Begehren vom Kayſer nicht erfolget: rüſtete er ſich in das Elſaß hinaus, ſeine Pfandſchaft zu beſichtigen: welches doch ſeinen eignen Unterthanen ſolch Grauſen brachte, daß ſie vor dem fremden Volck alles flöheten. Dann der Hertzog war ſolches Gewalts, hatte auch bis dahin in fürgenommenen Sachen ſo viel Glücks befunden, daß ſich männiglich, auch groſſe Potentaten, ab ihm entſetzten: beſonders da man vermercken können, wie ſeine Gedancken auf die Fortpflantzung und Erweiterung ſeiner Herrlichkeit ſtuhnden, damit er vom Holländiſchen Meer hinauf bis an das Hochgebürg zu herrſchen hätte, hiemit beydes dem Römiſchen und Frantzöſiſchen Reich forchtſam wäre. Deß hielten auf Lucä etliche Reichs- und Eydgnoßiſche Städte eine Tagleiſtung zu Baſel einer Verein halben, im Fall Hertzog Carol jemand unter ihnen Gewalt anlegen wolte. Hiebey waren auch des Königs zu Franckreich Abgeſandte. Auf Fürſorg nahmen die Baßler 800. Mann von ihrer Landſchaft in Beſatzung.

Alſo kam oftgedachter Fürſt zween Tag vor Wienacht mit 5000. Pferden über das Lotharingiſche Gebürg in das Weilerthal hinaus, ſchickte Petern von Hagenbach Hertzog Carol kommt in das Elſaß.

1474. genbach ſeinen Landvogt vor dannen, welcher den Burgern zu Colmar ſchrieb, ſeinen Fürſten mit gebührender Reverentz zu empfangen. Sie bewilligten wohl eine Anzahl Pferde hinein zu nehmen: als aber die Reuter Rottenweis nicht nur zu einem Thor einritten, und ſie vernahmen, wie durchs Geſträuche von Gemar herauf viele heimlich der Stadt zu wolten: verſchloſſen ſie die Pforten, wolten den Walchen nicht zu viel trauen. Alſo führete Hertzog Carolum Graf Hans von Lupfen gen Könßheim, daſelbſt und in umliegenden Flecken nahm er ſein Nachtlager.

Am Wienacht-Abend ruckte er gen Breiſach, da er gleichwol ein unwerther Gaſt eingelaſſen, und in Hans Wernhers von Pfort Hofe geloſirt ward, ſo lägerte ſich das Volck in den nächſten Dörfern, raubten da den Bauren Speis und anders, ſo waren auch die Breiſacher ihrer ſelbſt nicht mehr mächtig. Es kamen da zum Hertzogen der Biſchöffen von Speier und Baſel, des Pfaltzgrafen und Marggrafen Botſchaften. Den 28. Chriſtmonats mußte ihm die Burgerſchaft vor dem Rahthaus Eydspflicht thun.

Breiſacher leiden Gewalt und Zwang.

Als der Hertzog Freytags, den letſten obgenanntes Monats, mit ſeinem Gezeug ſchon über die Rheinbruck kommen, und ſeinen Weg nach Enßisheim genommen, ritten bey 800. Piecarden und Flämming, aus Anweiſung des von Hagenbachs, in die Stadt, lägerten ſich in die Häuſer, thäten den Leuten mit Raub, Schwächung der Weibern und Jungfrauen unleidlichen Rohtdrang, alſo daß die Breiſacher eine Botſchaft gen Enßisheim zum Fürſten ſchicken mußten, ſie des Zwangs zu entladen. Alſo ſchickte Carolus Graf Hanſen von Lupfen, zuſammt dem Landvogt dahin, mit 200. Pferden und ſo viel Fußknechten, das Volck abzuweiſen. In dem gieng beym Auguſtiner-Kloſter in einem Stall Feuer auf, daß die Mönchen ihr Glockenthürnlein mit naſſen Tüchern kaum erretten mochten: allda verbrunnen dem Rheingrafen, des Pfaltzgrafen Geſandten, vierzehen Hengſte.

Zu Enßisheim erſchiene bey dem Fürſten die gerüſtete Mannſchaft aus allen Städten, Aemtern und Vogteyen ſeiner verpfändten Landſchaften. Hierum waren am Neuen-Jahrstag, im vier und ſiebenzigſten Jahr, bey 800. wolgebutzter Mann von den obern Waldſtädten am Rhein vor Minder-Baſel kommen, denen Hohman Truchſeß von Rheinfelden und Wilhelm Herter, ihre Hauptleute, einen Durchlaß nach Enßisheim begehrten, ward ihnen abgeſchlagen: doch ſchickte man Schiff gen Düningen, da ſie überfuhren.

Nach des Volcks Muſterung, am dritten Tag Jenners beſchehen, verritte Hertzog Carol mit dem Gezeug durch Montbelgard wiederum gen Biſantz, und entledigte das Land ſeines Schreckens.

Den 24. Tag Jenners hielte der von Hagenbach mit einer Gräfin von Tengen Hochzeit und ehlich Beylager zu Tann. Dieſe war Herrn Marquards von Baldeck Frauen Schweſter.

Hagenbach führet ein beſchwerlich Regiment.

Wie nun Hagenbach zuvor ſeinen Unterthanen mit tyranniſchem Weſen, unbillichen Gebotten und Thaten ein beſchwerlich Regiment geführet, darzu den Vernachbarten viel Trotz und Leyds zugefüget, alſo thät er nicht minder hernach. Den Edlen hat er ihre Gerechtigkeit im Weidwerck abgeſtrickt, als ob es ihm allein gebührete. Er hat ein ſchwer Umgeld auf Wein, Korn, Fleiſch und anders, deſſen man geleben mußte, gelegt. Wer ihme hierinnen zuwider ware, denſelben verſchickte er, und confiſcirte ihm ſein Haab und Gut: Er ſagte auch oft, ich bin Pabſt, Biſchoff, Kayſer und König. Viel Weiber und Jungfrauen hat er beſchlafen und verfüllet. Denen von Straßburg, Baſel und andern Städten zuentbotten, Er wolte ihnen bald Rähte ſetzen, ſelbſt Ammeiſter und Burgermeiſter werden. Auf das Verbott, keine Frucht in die Stadt Baſel zu führen, ließ er Peter Rothen dem

Burger-

Burgermeister einen Wagen mit Habern, den er von dem Seinen holen lassen, durch seine Soldaten nicht fern vom Spalenthor, sammt den Pferden, wegführen: item, einem Metzger seine Rinder ab der Weyd in Hüninger-Ow hintreiben. Die Kaufleut, so aus der Eydgnoßschaft nach Franckfurt in die Meß fahren wolten, lieſe er bey Rheinau auffangen, und gen Schuttern führen ꝛc. Dieſesmal aber hat er viel Lamparten und Piccarden bey ſich im Land behalten, welche die Leut allenthalben ſehr beläſtigten, daß wie ihn männiglich förchten mußte, alſo haſſete ihn auch iederman. Hieraus erfolgte, daß die Städte und Ritterſchaft Hertzog Sigmund von Oeſterreich, ihren natürlichen Erbherrn, um Hülf und Erlöſung mehrmalen anruften. 1474.

Dieſes gemein Anliegen bewegte Hertzog Sigmunden, daß er dem von Hagenbach hierüber ſchriebe, und da ſolches an ihm nichts verfienge, zu Hertzen nahme, dieſe ſeine Land des beſchwärlichen Jochs zu entladen, und die Seinen wiederum in Ruhe zu ſetzen.

Tagleiſtung zu Baſel und Coſtantz.

Hierüber ward Montags nach Valentini eine Tagleiſtung zu Baſel angeſehen, bey welcher Hertzog Sigmund, Pfaltzgraf Friderichs, des Maragrafen von Baden, der Biſchöffen und Städten Straßburg und Baſel; der Städten im Elſaß und gemeiner Eydgnoſſen Botſchaften erſchienen, welchen allen viel daran wolte gelegen ſeyn, wie ſie des Hagenbachiſchen Trotz und Muhtwillens abkämen, das Land aus Verpfändung brächten, und ſich vereinigten.

Des Hauſes Oeſterreich erſte Erbeinung mit den Eydgnoſſen.

Die Handlung ward dißmals nicht gar zu Ende gezogen, ſondern den 25. Tag Mertzens eine andere Verſammlung gen Coſtantz angeſetzt, auf welche, zu der vorermeldten Fürſten und Städten Geſandten, Hertzog Sigmund eigner Perſon, und König Ludwigs zu Franckreich vollmächtige Botſchaft ankame. Allda wurden erſtlich gemeine Eydgnoſſen mit dem Hertzogen von Oeſterreich Erbeinungsweiſe verbunden, deßgleichen von wegen des Ergows und anderer Herrſchaften, ſo ſie bey Zeiten des Coſtanzer Concilíums, aus weiland Kayſer Sigmunds Befehl, eingenommen, vertragen, daß ihnen dieſelbigen Land ewiglich bleiben, und ihm allein die Briefe, Urbar und Regiſter ſolten herauß gegeben werden, welche ſie damals im Schloß zu Baden gefunden, ſo das Ergow oder ihre Land nichts berühreten. Ferner trate Hertzog Sigmund mit Biſchoff Ruprechten zu Straßburg, und Biſchoff Johanſen zu Baſel, item den Städten Straßburg, Baſel, Colmar, Schlettſtatt ꝛc. in eine zehenjährige Einigung, einander beholfen und beratzen zu ſeyn, wider alle die, ſo ſie mit ungebührlichem Gewalt anfechten wolten. Dißgleichen verbande ſich König Ludwig in Franckreich (welcher gegen dem Burgundier in langwieriger Feindſchaft ſtuhnde) mit der Eydgnoßſchaft auch zehen Jahr lang, verſprach ihnen 20000. Francken zu einer jährlichen Penſion, und ſo ſie Krieg im Land hätten, alle Viertheil Jahrs 20000. Rheiniſcher Gulden zu entrichten: welches dann der Eydgnoſſen erſte Verein mit der Cron Franckreich geweſen.

Hertzog Sigmunds Bund mit etlichen Fürſten und Städten.

Hierauf wurden die 80000. Gulden, darum die Landgrafſchaft im Elſaß, die Grafſchaft Pfirt und übrigen Herrſchaften, dem Burgundier eingeraumet geweſen, für Hertzog Sigmunden durch die Städte Straßburg und Baſel in Stadtwechſel zu Baſel erlegt, und dem Burgundier die Löſung durch zween Herolden verkündet, welche er zorniger Weiſe eine Weile behielte, ehe er ſie wieder hinziehen laſſen.

Sundgow und Elſaß wiederlöſet.

So bald die von Enſisheim und andere ſolches vernahmen, fiengen ſie an, um des von Hagenbachs Gebott nichts mehr zu geben, in maſſen, daß als er auf eine Zeit mit einer Anzahl Reiſigen für die Stadt kommen, ſie denſelbigen keinen Zugang geben wolten. Welches ihn alſo entrüſtete, daß er mit einem Haufen frecher Kriegsknechten in der Oſternacht, mit Steigleitern nahe gen Enſisheim kame, Vor-

1474. habens, weil die Leute Morgens in der Kirchen wären, die Stadt zu besteigen und zu bewältigen. Es fehlte ihm aber sein Anschlag. Dann als die Hüter der Feinden gewahr einen Sturm angehen lassen, wurden von denen, so schon hinauf gekommen, zwanzig erschlagen, die übrigen entrunnen, mußte also mit Schand und Schaden abziehen.

Hagenbach gefangen. Als er nun voll Grimms wiederum gen Breisach kommen, die er mit Plünderung, Raub, und andern unträglichen Sachen lang bekümmert, ward er durch die Burgerschaft daselbst, welche sich deß zuvor mit einander vereinbart, am Ostermontag mit gewaltiger Hand begriffen, und in Gefängnuß gelegt.

Mittwochen den 20. Tag Aprillens, kame Hertzog Sigmund gen Basel mit 300. Pferden. Und auf gehabten Raht in des Bischoffs Hof, was ihm hinfort nach Entrichtung des Pfandschillings des Lands halben zu thun wäre, fertigte er ab Hermann von Eptingen Ritter, mit 200. Pferden, allen Städten, Schlössern und Märckten anzuzeigen, wie Hertzog Carlen zu Burgund sein Pfandgeld, laut der Versatzungsbriefen, erlegt, und sie ihm forthin, als ihrem Erbherrn, Gehorsame thun solten. Als der von Eptingen gen Enßisheim kame, ward er daselbst und andern Orten ohne Saumnuß eingenommen: allein sperrete sich anfänglich Anthoni von Munstral, Innhaber des Schlosses Tann, bis er in Vermerckung des Ernsts die Händ anbote. Das Land schwur ihm allenthalben im Namen des Fürsten, und freute sich männiglich der alten Beherrschung.

Hermann von Eptingen Oesterreichischer Landvogt.

Hertzog Sigmund fuhre den letsten Aprillens gen Breisach: allda ward Hagenbach am vierten Tag Mayens aus seinem Befehl in den Folterthurn geführet, und an das Seil geschlagen. Als er der Pein empfand, begehrte er, man solte ihn herab lassen, so woite er alle Sachen rund bekennen: verjahe darauf viel böser Stücken.

Hertzog Carol schreibt Hertzog Sigmunden. Mittlerweil schriebe Hertzog Carol an Hertzog Sigmunden, sich des Lands Einnehmung sehr beklagende. Er zeigte an, wie er ihn vor wenig Jahren, als er mit den Schweitzern in grosse Feindschaft kommen, und seine Land im Suntgow und Elsaß in grosser Betrübnuß gestanden, um Hülf und Raht angesucht. Darauf er ein Mittel gefunden, ihme dieselbigen zu verpfänden. Solches habe er ihm gefallen lassen, den Pfandschilling empfangen, und ihm gemeldte Land eingeraumet. Jetz werde er berichtet, wie er ihme das Land wiederum entzogen, und seine Amtleute gefänglich einsperren lassen, ungeacht, daß er den Pfandschilling gen Bisanz noch nicht geliefert. Ermahne ihn derhalben, vor und ehe solches nicht erstattet, seines Vornehmens abzustehen, sonst wurde er ihn für einen Feind achten, und es nach Vermögen an ihm zukommen.

Den neunten Tag Mayens ließ Hermann von Eptingen, des Hertzogen von Oesterreich Landvogt, über den gefangenen Peter von Hagenbach zu Breisach das Malefitz-Gericht besetzen, hatte darzu je zween Mann erbetten, von den Städten Straßburg, Basel, Schlettstatt, Colmar, Kentzingen, Freyburg, Neuenburg, Solothurn, Bern, und von Breisach acht Mann, ordnete ihnen zum Richter Thoman Schütz den Schultheissen von Enßisheim, daß ihrer sieben und zwantzig wurden. Von Basel sendete man dahin Henrich Iselin und Hans Irmy, sodann weiter von Rähten zugeben, den Burgermeister Peter Roht, Henrich Zeigler, und Ulrich zem Lust: sonst fuhren mit ihnen drey Schiff voll bey 400. Personen herab, deßgleichen kam von andern Enden auf bestimmten Tag eine unglaubliche Menge, zu sehen, wie es dem Tyrannen ergehen wolte. Als Hagenbach dazumalen in der Gefangenschaft einen Eintritt hörete, fragte er den Thurnhüter, wie die wären, so eingeritten, und er ihme zur Antwort gabe, Es wären die Eydgnossen, schrye er überlaut, O nun helfe mir Gott, ich muß sterben.

Als

Als er nun für das verbannet Gericht geſtellet, lieſſe der Landvogt durch Henrich Iſelin ſeinen begehrten Fürſprechen fürnemlich vier Artickel auf ihn klagen, Namlich: 1474.

Hagenbach für Recht geſtellet und verurtheilet.

1. Daß er vor zwey Jahren vier ehrliche Männer zu Tann ohne Urtheil und Recht enthaupten laſſen.

2. Als er erſtlich gen Breiſach kommen, habe er bey ſeinem Eyd verheiſſen, auch Brief und Siegel darüber gegeben, ihnen keine Neuerungen einzuführen, ſie mit keinen Tellen noch fernern Auflagen zu beſchwären: ſondern bey ihren alten Freyheiten bleiben zu laſſen: welches er keineswegs gethan, ſondern die Räht von den Zünften abgeſetzt, und andere an ihre Statt erkohren, darzu ihnen unbräuchliche Steuer und Schatzungen aufgebunden.

3. Er habe ihnen gelobt und verſprochen, kein Welſch Kriegsvolck in die Stadt zu legen, welches er eben ſo wenig gehalten, ſondern Frantzoſen und Picarden in alle Häuſer geloſiret, die männiglichem das Seine genommen: habe darzu (welches noch ärger) einen Anſchlag gemacht, daß ein jeder, ſo bald man das Wahrzeichen gegeben, ſeinen Hauswirth erwürgen ſollen, darneben gelöcherte Schif verordnet, in welche er nach vollbrachtem Mord, Weib und Kinder ſetzen, und im Rhein ertränckten wollen.

4. Habe er zu Breiſach und andern Orten, viel Jungfrauen, Eheweiber und Kloſterfrauen genohtzüchtiget, und mit ihnen gewaltiglich ſeines Willens gepfleget.

Dieſer Klag unterſtuhnde ſich Hagenbach durch Hans Irmy, ſeinen erlaubten Fürſprechen, alſo zu verantworten: Er hätte die vier zu Tann aus Befehl ſeines Fürſten, als rebelliſche Leute richten laſſen, deßhalben hierinnen nichts eignes Frevels verhandlet. Gegen der Stadt Breiſach hätte er ſich gleichwol geſagter maſſen verſchrieben, ſie hätten aber dem Hertzogen aufs neue geſchworen, dadurch ſeine Verbindung ein End genommen, ſo hätte er ihnen vor derſelbigen Zeit keine Tell noch Schatzung auferlegt. An Einführung der Welſchen, hätte er nichts dann nur ſeines Fürſten Befehl erſtattet. Der Weiber halben ſtühnden viel herum, die auch ſolches gethan, und darum nicht beklagt wurden, er hätte keine genöhtiget, ſondern ſein Geld darum ausgeben ꝛc.

Als der Kläger auf dieſe Verantwortung ſeine Widerred einführte, unter andrem, weil Hagenbach etlicher Puncten nicht geſtändig, ſeine Kundſchaft darüber zu verhören begehrte: ward er letſtlich, als es ſchon Abend worden, nach gehörter Duplic, Triplic, item der Siebnerherren Zeugnuß, und dem genommenen Bedanck, mit dem Schwert hinzurichten verurtheilet, durch Caſpar Harder den Kayſerl. Herolden, als ein Unwürdiger der Ritterſchaft offentlich entſetzt, und dem Scharfrichter überantwortet, welcher ihn bey Nacht mit Tortſchen und Fackeln an die Richtſtatt hinaus führte, und enthauptete. Von den drey Würfeln, mit dem Sprüchlein, Ich Baß, ſo er ſeinen Dienern zur Liverey auf die Ermel zu ſetzen pflegte, ſtellete ihm einer dieſe Verslein:

Omnis ſpes fallax, ſed fallaciſſima ludi
Hagenbach, Ich Baß, ſpes tua ſtulta fuit.

Das iſt:

Das Glück iſt rond, ungwüß das Spiel,
Hagenbach dir fehlt weit dein Ziel.

1474. Allen vermessenen tyrannischen Hertzen zu einem besondern Exempel, wann sie vermeynen zu oberst in Tolder zum Aegersten Nest gestiegen seyn, daß sie dann Gott (welcher allem Hochmuht zuwider) plötzlich auf die Erde hinunter stürtze.

Gott wirft die Stoltzmühtigen vom Stuhl.

Irmy.

1460. Steffan Irmy, Prediger-Ordens, starb 1487.
1487. Balthasar, ward freyer Künsten Meister 1467. diesen hat Kayser Friderich zu Bruck in Flandern geadlet, sein Sohn
1500. Hans Fridlin, deß Sohn
1540. Niclaus Irmy, der Rähten, bey König Henrich dem 2. in Franckreich über etliche Fähnlin Oberster, starb 1553.

Zem Luft.

1382. Ulrich zem Luft, der Rähten.
1400. Rudolf, Clar sein Gemahl, ihre Söhn

1429. Walther, D. Petrus Thumherr, starb 1474. Ulrich der Rähten, Magdalen Eberler

1517. Starb D. Arnolt Thumherr. Clar, Mathis Isenli. Bardel, Claus Meier.

Das Geschlecht ist tödtlich verblichen.

Das VI. Capitel.

Burgundier schädigen und berauben das Suntgow, deßhalben gemeine Bundsverwandten mit sammenthafter Macht ihre Feinde suchen. Ericourt wird gewunnen.

SO bald Hertzog Carol diese Justitiam vernommen, ergrimmete er über Hertzog Sigmund und gemeine Bundsverwandten also sehr, daß er ihnen hart dräuete, er wolle dasselbige rächen, oder darum sterben. Fienge hierauf Graf Henrichen von Wirtenberg, Graf Georgen Vatter, welcher in Bilgrams Weise, selbst fünft durch des Hertzogen Land geritten war, zu Lützelburg. Und wiewol er anderstwo dieser Zeit mit Krieg behaftet war, ließ er doch Stadt und Schloß Montbelgard auffordern, damit er einen Paß in das Land hätte, dräuete, wo man nicht gehorchte, ihren Herrn umzubringen, erhielts aber nicht.

Nüs belägert.

Es belägerte damals Hertzog Carol, sammt Pfaltzgraf Ruprechten dem entsetzten Ertzbischoff zu Cöln, mit einem mächtigen Kriegsvolck die Stadt Nüs, unter Cöln am Rhein gelegen, Vorhabens, diesen Bischoff mit Gewalt wiederum einzusetzen: befand aber aus der wohlbesetzten Stadt, und von ihren Helfern, der Stadt und Stift Cöln, vom Landgrafen in Hessen, aus Thüringen, Meissen und Westphalen, solchen Widerstand, daß er an diesem Ort über seine Hoffnung sehr lang aufgehalten ward.

Mittler-

Digitized by Google

Mittlerweil hatten ſich der Seinen in Hoch-Burgund, nicht fern von Pourrentrut bey 6000. Pferden verſammlet, daß Biſchoff Johans, ob er wol ſeine Schlöſſer allenthalben beſetzet, den Bund um Hülf anruſete: derſelbige hielt Freytags den 18. Auguſti zu Baſel eine Verſammlung. Eben am Donnerſtag darvor waren dieſe Reuter gen Tattenried hinaus geſchnappet, hatten vier Dörfer beraubet, darzu auch Befort angeſetzt, Leut und Vieh mit ſich weggeführet. Dieſen Haufen hatten geführet, die Grafen von Blamont, Monteck, Varenbona, drey von Hasenburg, und Steffan von Hagenbach, des enthaupteten Landvogts Bruder. 1474. Burgundier greifen auf das Suntgow zu.

Nach acht Tagen kamen ſie wieder ins Land, plünderten bey dreyßig Dörfer. Zu Giltweiler und Bornhaupten waren auch die Kirchen nicht ſicher. Dann ſie zu Giltweiler die Sacriſtey aufgebrochen, den Trog zerſchlagen, und daraus in die 100. H. genommen. Zu Dammerkirch haben ſie den Kirchthurn mit 3. Glocken verbrennt, etlichen Weibsbildern die Bein zerſpannen, und mit ſcharfen Hölzern in ihren heimlichen Orten hinden und vornen Geld geſucht, unter dieſen ſtarb eine am dritten Tag, erſchlugen gleichfalls dazumalen fünfzehen Bauren, und den Prieſter, fielen aus Rachſal in das Kloſter St. Ulrich und Olenberg, da zuvor der von Hagenbach einen von Wunnenberg zum Probſt geſetzt, der aber nach ſeiner Enthauptung den Flecken raumen müſſen, raubten, was ihnen gefiel, in den Kirchen und ſonſten, entführeten eine groſſe Anzahl Leut und Vieh, trieben unerhörte ſchändliche und gewaltthätige Sachen an Gotteshäuſern, Prieſtern, Weibern, Jungfrauen und Kindern. Alſo haben ſie ebenmäßiger Weiſe zu St. Lodegarien bey Manſpach mit der Kirche gehandlet, die Kelch mit ſich hinweg genommen, ſammt zweyen achtjährigen Kindern entführet. Zu Tieffmatt haben ſie etliche Kinder entführt, mit Frauen, Töchtern und Knaben, unnatürliche Sünden getrieben, etliche Töchter erſtochen, etliche bey den Haaren aufgehenckt, ſäugende Kinder weggenommen ꝛc. Montbelgard ließ ſie durch ihr Land paſſieren.

Deßhalben die von Baſel Freytags vor Auguſtini, 400. Mann von allen Zünften gen Tattenried zur Beſatzung und Landwehre ſchickten, der Burgundiern Einbruch Widerſtand zu thun. Ihr Hauptmann war Henrich Flein der Zunftmeiſter, und Ulrich zem Luſt Fähndrich, lägerten ſich die erſte Nacht zu Alten-Pfirt. Gleicherweis ſchickten die übrigen Bundsſtände ihre Anzahl. Tattenried von Baſlern beſetzt.

Als die Walchen das Land dermaſſen angegriffen und beſchädiget, waren bey 400. Bauren aus Pfirter-Amt, ohne Geheiß Herrn Chriſtofs von Rechberg ihres Vogts, eigenes Triebes am nächſten Zinſtag in die Herrſchaft Blamont gezogen, Vorhabens, ihren Schaden zu rächen. Als ſie nicht fern von dem Schloß und Städtlein Blamont, an Leuten und Vieh eine ziemliche Beut erkrieget: traf ſie ohngefehr der von Blamont mit 500. Reutern an, Vorhabens, ſelbiges Tages Blamont zu ſpeiſen und zu beſetzen. Weil aber damals von groſſem Regenwetter, welches vom erſten Tag Julii beyde Monat aus, bis zum Herbſt gewähret, den Bauren das Pulfer naß worden, daß ſie weder das Geſchütz noch die Armbrüſt brauchen konnten: erlegten des Feinds Reiſigen ihrer 89, und ſtengen bey 100, die übrigen friſteten ihr Leben mit der Flucht.

Zu Mitte des Herbſtmonats zoge Wernher von Schinen, Hertzog Sigmunds Hauptmann im Suntgow, zu Roß und zu Fuß in die Anſtöſſe Burgunds, traf hiedisſeit Ericourt Lombarder an, ſo den Feinden um Sold dieneten, erlegte ihrer zwanzig, jagte die übrigen gen Ericourt.

Den 23. Herbſtmonats ſchickten die von Baſel abermals 300. Mann gen Tattenried, die übrigen, ſo daſelbſt lagen, wiederum heim zu beleiten: aus Urſach, daß ſie die Hauptleute in der Stadt, ob ſie wol oftermals wider die ſtreifenden Burgundier Ehr einzulegen Anlaß gehabt, nie heraus laſſen wollen.

Digitized by Google

1474. Dieses Herbsts war des obangeregten langwierigen Regenwetters halben trefflich saurer Wein gewachsen, also daß man zu Basel einen gantzen Wagen voll neues Weins um drey Pfund kaufen konnte.

Burgundier zu bekriegen erkannt. Auf Galli hielten gemeine Bundsstände einen Tag zu Lucern, sich des Kriegs wider die Burgundier zu berahten. Dann dieweil sie sich mit solcher Beschädigung in das Suntgow ausgossen, und noch stetigs mit Streifen feindlich erzeigten, wolte sich auf Kayser Friderichs Befehl und Hertzog Sigmunds Anrufen, gezemen, solches nicht länger zu gestatten. Also verglichen sie sich, der König in Franckreich solte den Hertzogen zu Burgund auf jener, und gemeine Bundsverwandte auf dieser Seiten mit Heerskraft angreifen, damit man den Feind von Rüs abzuziehen, und seine Land zu retten, nöhtigte, gleich wie sich schon Kayser Friderich vor Rüs wider ihn zu Feld gelegt. Den 21. Octobris schwuren auch die vier Waldstädt am Rhein, sammt dem Schwartzwald, zum Bund, wider den Burgundier.

Anzug in Burgund. Also schickte man Zinstags vor Simonis und Judä den Burgundischen Befehlshabern einen Feindsbrief, ward dem von Blamont überantwortet. Hierauf kame den letsten Tag gedachtes Monats das Eydgnößische Kriegsvolck 8000. starck gen Basel, wurden allda in die Häuser gelosirt. Bern zoge mit 3000. durch des Bischoffs zu Basel Land den nächsten Weg in Burgund. Ihre Hauptleute waren Niclaus von Scharenthal, und Peter von Wabren. So zogen mit ihnen Lucern, Solothurn und Biel. Selbiges Tags kamen der vier Städten Volck, die Schwartzwälder und Hegower, mit 1000. Mann, zogen durch die Stadt, nahmen zu Hesingen, Blotzen, und in denselbigen Dörfern ihr Nachtlager. Am ersten Novembris ruckten die von Zürich, Ury, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glaris von Basel, so kam auch eben des Abts von St. Gallen Fähnlin. Morderigs am Mittwochen erhuben sich die Baßler mit dem Paner, 2000. starck. Hans von Berenfels, Ritter, war Hauptmann, Jacob von Sennheim Panerherr. Nach dem Imbißmahl druckten die von Lucern hernach, so kamen noch selbiges Tags die Appenzeller Ericourt belägert. auf dem Rhein gefahren. Den vierten Novembr. erschien der Hegowischen Grafen und Herren Volck, deren von Montfort, Werdenberg, Hewen, Clingenberg und Bodmen, item die Ravenspurg, und etliche Schwäbische Städte, welchen allen der Kayser wider Burgund aufgebotten, hiemit Carolum von der Rüssischen Belägerung abzuziehen. Die Baßler lieferten ihren Eydgnossen Geschütz, Pulser, Gewerf, und andere Rüstung.

Diese allesammt lägerten sich für die Vestung Ericourt, dem Grafen von Blamont zugehörig, darinn die Reuter, so auf das Suntgow gestreifet, ihren Unterschlauf hatten, fiengen an ernstlich hinein zu schiessen. Dann Straßburg, welche mit 2000. zu Fuß, 250. Pferd dem Bund zugezogen, hatte zwey Hauptstuck, acht Schlangen, und drey Steinbüchsen dargebracht. So hatten die von Basel einen Maurenbrecher mit sich genommen, der Rüd genannt, welchen sie den zehenden Tag Novembris wider die Thürn und Mauren bellen liessen.

Sonntags nach Martini um Mittags Zeit, erzeigte sich der von Blamont 12000. starck, darunter eine gute Anzahl Kürissern, wie man nachmalen aus den Gefangenen erfahren, Vorhabens, die Ericourter mit einem plötzlichen Einbruch zu speisen. Dieser Zukunft hatten sich die Bundsverwandten, welche sonst keine Wacht gestellet, nicht versehen: derowegen als sie so nahe herbey kommen, daß der Vortrab bey der Zürichern Quartier vier oder fünf erstochen, gienge Lärmen im Läger an. Also befahle man denen von Colmar, Schlettstatt und andern, das Läger zu verwahren, das übrige Heer eilete gegen dem Feind, thät mit ihm ein Treffen, doch Burgundier geschlagen. ohne langen Widerstand: dann die Burgundier allbereit wichen, daß ihnen die Bundsverwandten auf zwo Meilwegs nachsetzten, viel fiengen, und bey 2000. erschlugen, erjagten etliche Fähnlin und zwo Steinbüchsen, viel Munition sammt den

Speis-

Speisvögen, welche (dieweil man sie aus Mangel der Fuhr nicht hinweg bringen konnte) zu mehrerm Theil verbrennet wurden. Den Bundsverwandten sollen nicht über drey Mann todt geblieben seyn. 1474.

Indem sich nun die Burgundischen Besatzungen zusammen gerottet, daß wenig in Städten und Schlössern blieben, bekame Bischoff Johans selbiges Sonntags das Schloß Francemont durch Aufgebung, am dritten Tag der Belägerung, fand darinn eine gute Beut, und besetzte es stärcker. Francemont vom Bischoff zu Basel eingenommen.

Steffan von Hagenbach, einer von Hasenburg, und andere Innhaber des Schlosses Ericourt, thäten gleicher Gestalt. Dann als sie das Schloß vor solchem Gewalt zu erretten wenig Hoffnung hatten, darneben besorgten, solten sie es länger aufhalten, sie müßten es mit der Haut büssen: baten sie Mittwochens den 16. erstgemeldtes Monats, mit Sicherung ihres Lebens und einem freyen Abzug die Vestung von ihnen aufzunehmen. Solches ward bewilliget, deßhalben 400. Mann gestracks daraus abzogen, und das Schloß aufgaben. Die eroberte Beute ward unter gemeine Bundsverwandten ausgetheilet. Herzog Sigmunds Räht erbielten, daß man ihnen zu Verwahrung des Lands die Burghut vertrauete, welche deßhalben 200. Reisiger, und so viel zu Fuß, mit Friderich Cappler ihrem Hauptmann darein legten, der übrige Zeug kehrete wiederum zu Haus. Ericourt aufgegeben.

Dieser Zeit machten die Thumherren zu Basel etliche neue Satzungen ihr Stift belangend, namlich, Daß keiner von Burgern daselbst, wie er immer qualificiert wäre, einer Thumherren-Pfrund solte fähig seyn. Kein Caplan solte bey seinem Eyd eine Zunft haben, also fern, daß obschon eine von seinen Eltern an ihn gelangete, er sie doch wiederum aufsagen, und sich aller Burgerlichen Gesellschaften enthalten solte. Ein Caplan solte ohne des Thumdechans Bewilligung kein Testament zu machen Gewalt haben, auch keines vor dem Stadtgericht, sondern allein vor dem Official aufrichten lassen ꝛc. Zu solchen Statuten hat sie verursachet, Herr Arnolt zem Lust, ein Canonist und Burgers Sohn, welchen sie mit grosser Beschwärd zu Besitzung der Thumherrey wolten kommen lassen, die er von Doctor Johann von Rese, Thumherrn zu Cöln, durch einen Tausch auf der Hohen-Stift bekommen: vermeynende, weil zuvor Doctor Peter zem Lust, seines Vatters Bruder, einer vom Capitel, es wurde der Stift mit der Zit zu Abbruch dienen, wann sich die Burgerssöhn also einreisten solten. Damals waren vom Capitel, Hans Wernher von Flachsland Probst, Jacob Pfaw von Rietpurg Dechan, Hans Ulrich von Stoffeln Sänger, Caspar ze Rhein Custor, Henrich von Andlo Schulherr, Petrus Textor von Ach, der Rechten Licentiat, Johans von Thürkeim, Henrich von Oberkirch, Hans von Schellenberg, Petrus zem Lust, Anthoni von Regensheim, Arnolt von Reichenstein, und ein junger Hartmann von Hallwil. Neue Stiftsatzungen.

Wiewol nun D. Arnolt zem Lust von Pabst Sixto die Bestätigung dieses Tauschs ausgebracht, daß man ihn zu Besitzung des Canonicats einsetzen solte: appellierten doch die Thumherren darwider für den Römischen Stuhl, erforderten auch gemeine Caplän in diese Appellation zu bewilligen, das sie aus Forcht thäten. Beschan über eine Thumherren-Pfrund.

Sonntags vor Wienacht wurden 60. Walchen, und fünf vom Adel, so man in der Schlacht vor Ericourt gefangen, gen Basel gebracht, und eingelegt, als eben gemeine Bundsstände eine Tagleistung daselbst hielten. Derselbigen verjahreten etliche viel böser Thaten, als daß sie Knaben geschändet, Weiber mancherley Weise mißbrauchet, ihnen die Scham zugenähet, die Kirchen entweihet, und beraubet, den Chrysam und heilig Oel auf die Erden geschüttet, das Sacrament mit Füssen getretten, gestohlen, geraubet und gemördet. Deßhalben am Samstag darnach achtzehen mit Urtheil und Recht vor dem Steinenthor verbrennet wurden. Achtzehen zumal verbrennet.

1475. Kayser Friderichen gefiele der Bundsverwandten Abzug aus Burgund nicht; deßhalben er ihnen folgendes Innhalts schriebe: Ihn beduncke gar nicht rahtsam, daß sie ihren Heerzug nur auf einen Streif, und eine so kurtze Zeit in Burgund gerichtet hätten, weil sie hiemit den Krieg vom Hertzogen mehr auf sich, dann ab ihnen lüden. Wäre deßhalben seine Meynung, sie solten den Krieg in Ober-Burgund beharren, Schlösser und Städte belägern und einnehmen, auch ausserhalb seines Befehls mit dem Hertzogen keinen Bericht noch Frieden annehmen, so wolte er gleichfalls thun: auf daß solcher Zug und Krieg für ein Krieg und Fehde geachtet, mit einander gehebt und gelegt wurde: so hoffete er, es solte ihnen und dem Heiligen Reich fruchtbarlich erschiessen. Wo aber sie ausserhalb ihm, und er aussert ihnen handeln solten, wäre zu besorgen, es wurde zu keinem beständigen Frieden dienen, sondern gröfferer Unraht daraus erfolgen.

Kayſers Schreiben an die Bundsstände.

Hierum versammleten sich abermals gemeiner Bundsständen Abgesandte zu Basel, auf Invocavit, den zwölften Tag Hornungs, sich eines gemeinen Zugs zu berahtschlagen. Auf die Nacht desselbigen Tags fiel ungewohnlich Wetter ein mit Donnerklöpfen, Wetterleuchten und Platzregen. Der Straal verbrennete zu Waltenheim ein Haus, und hagelte um Biel dermassen, daß man so früh im Jahr nicht viel solcher Ungewittern erfahren.

Das VII. Capitel.

Etliche der Bundsgenossen Kriegshändel in Burgund.

Zug zum Kayser gen Näs. An. 1475.

Die Belägerung Näs hatte den vergangenen Winter über gewähret: und dieweil sich Hertzog Carol dieser Zeit von neuem stärckete, mahnete auch Kayser Friderich im Gegentheil gemeine Reichsstände um Hülf. Um Mittfasten wurden zu Basel Kayserl. Befehlsbriefe aufgeschlagen, bey Verlierung aller Freyheiten in Monatsfrist mit Hülf in seinem Läger zu erscheinen. Um Ostern sendeten ihm die Straßburger 600. Mann, deren Hauptmann J. Philips von Mülnheim war, in sechs Schiffen, mit Provisant wohl versehen. Dann sie führeten viel Mehl, vierzig eingesaltzener Rinder, sechs Stuck Büchsen, eine Mühle und Bachofen. Den 12. Aprilis schickten die Baßler 250. Soldaten hernach, deren Hauptmann war Veltin von Neuenstein, in drey Schiffen, mit allerley Vorraht auf ein Jahr staffieret. Zu Germersheim mußten sie Pfaltzgraf Friderichen, der es mit dem Burgundier für den entsetzten Cölnischen Bischoff seinen Bruder hielte (ob er wol ihnen nicht offentlich zuziehen dorfte) 100. Gulden Zoll geben. Bischoff Johannes entschuldigte sich beym Kayser, Ausbleibens halben der Seinen, als der den Burgundiern am Anstoß gelegen, und seine Unterthanen für tägliche Beschädigung zu verwahren, kaum starck genug wäre.

Die Walchen waren darzwischen auf die Besatzung zu Ericourt, das Bistum Basel und die Oesterreichischen Lande gestreifet, daß die Bundsgenossen bedacht wurden, dem Land zu Schutz ein Kriegsvolck gen Montbelgard zu legen. Die Baßler schickten, den achten Tag Aprillens, ihres Theils hundert Soldaten dahin.

Montbelgard besetzt.

Dieser Zeit ward zu Colmar abermals ein Bundstag gehalten, und Hertzog Reinhart zu Lothringen in gemeine Bündnuß empfangen.

Zu Ende des Mertzens zogen von Bern, Lucern und Solothurn, bey 1300. Mann in Burgund, nahmen Stadt und Schloß Pontarlon an der Dub ein. Diese wurden von 12000. Burgundiern belägert, welche doch nach Verlierung eines Sturms

Sturms bald wiederum von dannen ruckten, deß verbrennten die Eydgnoſſen ermeldte Stadt, und zogen auch ab. Darzwiſchen hatten die Berner den Ihren zu Entſchüttung noch 2500. hernach geſchickt, deren Hauptmann Niclaus von Diesbach, Ritter, war. Als ſich nun dieſen allen die Burgundier näherten, fügten ſie ſich in eine Wagenburg zuſammen, damit ſie von des Feinds Reiſigen nicht überhuyet wurden, handelten denſelbigen Tag mit Geſchütz wider einander. Gegen der Nacht ruckten die Eydgnoſſen über das Waſſer einem Berg zu, daß kein Angriff beſchahe. 1475. Bastarion verbrennet.

Weil ſie nun nicht ſtarck genug, ſchickten die Berner zu den vordrigen noch 2000. item die Freyburger ihre Anzahl. Baſel fertigte den 21. Aprillens hernach 500. zu Fuß, und zwey Dotzend Reiſiger. Dieſe kehreten Mittwochens nach Georgii für das Städtlein Granſee. So bald die Feind aus dem Schloß ihrer anſichtig wurden: ſprengete eine Anzahl Reuter heraus. Dieſen begegneten von der Eydgnoſſen Haufen bey 200, ſetzten ihnen ſo lecklich nach, daß ehe der rechte Hauf darkommen mochte, ihrer 12. von den Burgundiern erſchoſſen waren. Sonntags den letſten Aprillens ſtürmeten ſie früh das Barfüſſer-Kloſter auſſerhalb Granſee am See. Als ſie nach Einnehmung deſſelbigen an die Stadt gerahten, entflohen die Walchen in das Schloß auswendig der Stadt am See gelegen, mit vier Porten und etlichen Bollwercken wohl verwahret, gaben es aber am Maytag auf. Granſee gewunnen.

Nach ſolchem ruckte man mit dem Heer für Orben, da die Burger den Bundsgenoſſen die Schlüſſel entgegen brachten, und um Gnade baten. So bald die Reuter darinn ſolches vermercket, lieſſen ſie die nächſten Häuſer mit Feuer an, auf daß ſich ihre Feind nicht darein lägerten, und entwichen in das Schloß, der Meynung, ſich nicht zu ergeben. Die Bundsverwandten hulfen denen im Städtlein das Feuer löſchen, traten demnach einen Sturm an, welcher bey vier Stunden währete, darinn ſie das Schloß mit Schaden und Verluſt von zwölf Mann gewaltiglich eroberten, deßhalben bey ſiebenzig der Innhabern entweders erwürgten oder lebendig von der Höhe des Schloſſes hinunter führten. Orben erobert.

Solches erſchreckte die zu Jougny, daß als man folgendes Tags daſelbſt hinzeruckt, ſie ſich auf Bethädigung eines freyen Abzugs ſogleich ergaben. Hierauf beſetzte man dieſe Plätze, damit keine fremde und überläſtige Gäſte darein nisteten. Von der Baſleru Kriegsvolck blieben in dieſen Beſatzungen fünfzig Mann, die übrigen kamen Donnerſtags vor Pfingſten wiederum heim mit einem Fähnlin, das ſie zu Orben gewunnen. Jougny.

Biſchoff Johannes, gebohren von Venningen, that an der Auffahrt früh vor Tag Bottſchaft gen Baſel, wie bey 2000. Burgundier das Schloß Kalenberg belägert, mit Begehr, ihm zu Rettung elends Hülf zu ſchicken. Zur Stund ward ihnen der Rahe beſammelt, vor welchem Munnewald Heidelbeck der Cantzler, und Burkart Hanſtengel, Caplan und Biſchoffiſcher Vicarius referierten, wie die Burgundier geſtrigs Tags bemeldtes Schloß ernſtlich geſtürmet, und nahe Gefahr ſeiner Bewältigung darauf ſtühnde. Vermahneten derwegen einen Ehrſamen Raht bey den Pflichten, mit welchen ſie nicht nur des Biſtums, ſondern auch des Bunds halben gedachtem Biſchoff verbunden, ohne Verzug Hülf zu beweiſen.

Es ſtuhnden aber die Burger damals gegen dem Biſchoff und ſeiner Stift oberzählter neuer Satzungen halben, die ſie ihnen zu Trotz und Verachtung gemachet ſeyn vermeyneten, in etwas Widerwillen, bevorab da ſie kurtz darvor um Abthuung derſelbigen beym Capitel angehalten, aber keinen willfährigen Beſcheid erlanget. Deßhalben des Biſchoffs Geſandten dißmal geantwortet ward: Sie hätten ihr Begehren in ferner Bedencken geſtellt, und gäben ihnen zu betrachten, wie auch ihnen nähermalen von dem Capitel ihre gebührliche Bitt über der neuen Statuten Caſſierung nicht erfolget. Die Ihren wären die Stift zu beſchützen gut genug, aber Stift und Statt Baſel ziehen nicht wohl zuſammen.

1475. nicht, wann man die Canonicaten und Präbenden zu verleihen hätte. Solten deßhalben bis auf weitern Rahtschlag Gedult tragen, vielleicht wurden auch sie ihnen mit guter Antwort begegnen.

Kalenberg verbrennt.

Mittlerweil eroberten die Feinde das Schloß Kalenberg, funden an Getreid guten Vorraht darinn, den nahmen sie, und verbrannten das Schloß, besorgende, sie möchten es vor dem Bund nicht lang erhalten. So war Bischoff Johannes sonst nicht wohl daheim, weil ihm seine Unterthanen gehaß worden, darum, daß er in allem eroberten Bentgut den dritten Theil haben wolte: also daß er sich selbst im Schloß Pourrentrut schier nicht mehr sicher achtete, derowegen Samstags vor Exaudi die Baßler zu Besetzung des Schlosses von neuem anruffte. Also schickte man ihm achzig Mann, welche er doch aus geändertem Fürnehmen zu Pourrentrut nicht einnehmen wolte, sondern hieß sie gen St. Ursitz ziehen. Weil sie aber deß keinen Befehl hatten, harreten sie zu Oltingen, ihrer Oberkeit Geheiß hierüber zu gewarten.

In der Wochen vor Pfingsten hielten gemeine Bundsgenossen abermals eine Tagleistung zu Basel, bey welcher auch die Französischen und Lothringischen Ambassadeur erschienen. Allda ward Bischoff Johansen auf sein Anrufen, wider die Burgundier, so ihm etliche Flecken im Freyen Berg, zusammt dem Schloß Kalenberg verbrennet, Hülf erkannt.

Das Elsgöw wird verbrennt.

Freytags nach dem Fronleichnam kamen die Burgundier mit Macht in das Suntgow, verbrenneten um Montbelgard, Pourrentrut, Blumberg, bis an die Larg hinaus, in die vierzig Dörfer. Solches zu rächen, erhube sich Graf Oswalt von Thierstein, Hertzog Sigmunds Landvogt, mit Gewalt, zoge den Feinden nach, mahnete auch die übrigen Bundsverwandten zu Hülf. Also schickte Straßburg 2000. Mann zu Roß und Fuß, ein Hauptstuck und zehen Schlangen, Basel 500. zu Fuß und 60. Reisiger, ein groß Stuck und eine Tarrasbüchs. Bern gab 1400, deren Hauptmann Niclaus von Diesbach war. Solothurn 150, darzu Freyburg etliche. Sie eroberten erstlich Ponterade, demnach Lille, theileten allweg die Beut in drey Theil, einen den Bernern und ihren Zugewandten, den andern Straßburg und Basel, und den dritten Graf Oswalten.

Herzug in Burgund.

Als die Städte den letsten Julii für das Städtlein Blamont gerucket, hätte sie Graf Oswalt von dannen zu des Königs in Franckreich Obersten (welcher in Burgund dem Lotheringer Land zu, wider Hertzog Carolum zu Feld lage) gern abgezogen, dadurch er bey den Bundsgenossen in schweren Verdacht fiele, als ob ers mit den Feinden in Blamont (darum daß ihm derselbige Graf verfreundet) gehalten, sich deßhalben unschädbar machen mußte. An seine Statt trate Hermann von Eptingen, Ritter, welcher sich mit dem Zeug zu den übrigen für Blamont lägerte. Nach ernstlicher Beschiessung des Schloß und Städtleins, trate man Freytags vor Sixti einen Sturm an, Bern und Straßburg auf einer Seiten, Oesterreich und Basel auf der andern, empfunden aber so tapfere Gegenwehr, indem die Innhaber Hechlen, Fußeisen, Bienenkörbe, und womit sie die Feind zu verhindern vermeynet, hinaus wurfen, daß sie mit Verlurst abstehen mußten.

Blamont eingenommen und zerbrochen.

So bald sie auch vernahmen, wie sich ein Burgundischer Zeug, 7000. starck, Blamont zu entsetzen, versammlet: schrieben sie den Ihren um mehr Volcks, sich zu stärcken. Also fertigten die Berner noch weiters 3000. Mann mit etlichen Stuck Büchsen dahin, deßgleichen Basel 1200, die wurden Donnerstags vor Laurentii vor Blamont von den Ihren mit Freuden empfangen. Als die Belägerten solchen Ernst vermerckten, ergaben sie auf Beredung eines freyen Abzugs, das Schloß und Städtlein, wurden mit ihren Rüstungen hingelassen. Man kriegte darinn acht Tonnen Pulvers,

Pulfers, viel Mehl, und wohl auf zwey Jahr Proviant, darzu viel Geſchütz, das ward alles weggeführet, und den 14. Julii die Veſtung zerbrochen. 1475.

Gleiches ward mit den Schlöſſern Varenbona, Clemont, Clerowa, Granmont, Volant ꝛc. fürgenommen, gewunnen alſo neun Schlöſſer und Städte in Hoch-Burgund innerhalb acht Wochen, die ſie mehrentheils in Aſchen legten.

Den 15. Septembris beſchahe zu Baſel im Haus zum Sternen beym Blumen eine gräuliche Mordthat. In ſelbigem wohnete eine ziemlich wohlhabende Wittwe, mit einer Magd, Jungen, und einem alten Mann, welchen ſie um Gottes willen nährete: Dieſe wurden zumal alſo heimlich erwürget, daß es bis an dritten Tag verborgen bliebe. Die Nachbarn, welche die Kühe darinn vor Hunger und Durſt ſehr lüyen gehöret, darzu ſonſt niemand geſehen, brachen das Haus auf, funden die vier Perſonen jämmerlich erſtochen. Der Argwohn dieſer That fiel auf einen Schneider mit krummen Füſſen, welchem man ſeines unſtätigen Weſens halben Pfaff Roßſchwantz ſagte, darum, daß er einen Schlüſſel zum Haus gehabt, und allezeit, wann ihm geliebet, aus- und eingehen konnte. Der ward gefänglich angenommen und peinlich gefragt, aber man konnte ihn nicht gichtig machen. Man erfuhre wohl, daß dieſes Weib auf eine Zeit bey einer Mahlzeit eine Hand voll Rheiniſches Golds aus dem Seckel gezogen, und etlichen ihrer Gäſten geſpiegelt, darzu bey 900. Gulden verlohren hätte, aber die Thäter blieben unerkundiget. Alſo ward dieſer Krümmling, weil er ohne das ein groſſer Kuppler und heilloſer Spottvogel, verwieſen. Gräuliche Mordthat.

Und dieweil gemeiner Stadt auf Erhaltung der Soldaten und andere Kriegs-Nohtdurft groſſer Koſten ergienge: ward Samſtags nach Matthäi das Fleiſchungeld mit ſammt einer Steuer zu Baſel angeſehen, das aufgenommen Geld abzurichten, und die Kriegskoſten zu erſchwingen, welches dann gemeine Burgerſchaft und die Cleriſey unwiderſprochentlich annahme, dergeſtalt: Daß hinfort je von zwey Pfunden Fleiſch ein Helbling zu Ungeld fallen ſolte, nicht nur in offener Metzge, ſondern auch von dem, ſo ein jeder in ſeinem Haus, es wären Rinder, Kälber, Schwein oder Schaafe, metzgen lieſſe. Item, welcher an Gut über hundert Gulden vermöglich, der ſolte einen einſchieſſen, welcher darüber klaſſiert, ſolte noch von einem jeden hundert Gulden fünf Schilling bezahlen. Biſchoff Johannes legte gleicher Geſtalt auf die Seinen eine Kriegsſteuer. Auffatzung des Fleiſchungelds.

Das VIII. Capitel.

Hertzog Carol vertreibet den Hertzogen von Lothringen ſeines Lands, dargegen die Eydgnoſſen den Grafen von Raimont.

Demnach Hertzog Carol zu Burgund die Stadt Nüs nicht erobern mögen, ſondern kurtz hievor, durch Unterhandlung des Päbſtlichen Geſandten, mit dem Kayſer einen Vertrag angenommen, und das Feld geraumet: zoge er Hertzog Reinharten von Lothringen, welcher ſich zum Bund gethan, in das Land, alſo daß er ſeine Einigungsgenoſſen um Hülf anruffte, die er auch leichtlich erhielte. Man zoge in Lothringen, hätte gern das Beſte gethan, aber vor des Burgundiers Macht war nichts auszurichten, deßhalben man um Crucis zu Herbſt wiederum heim kehrete, lieſſe allein 600. zu Roß und Fuß zu Nancy in Beſatzung.

Digitized by Google

1475. Als sich nun Hertzog Carol mit einem treffentlichen Kriegsvolck für Nanse gelägert, erhuben sich gemeine Bundsgenossen abermals, Hertzog Reinharten, wo möglich, Fristung zu schaffen. Freytags den sechsten Octobris, schickten ihm die Baßler 600. zu Fuß, und fünfzig Reisiger, mit etlichen Tarrasbüchsen, die fuhren Breisach zu, auf daß sie mit Hertzog Sigmunds Volck, deren 1000. zu Fuß, und 600. Reisiger, item mit den Straßburgern, welche 500. Fußknecht, und 300. Pferd schickten, in Lothringen den Anzug nähmen. Diese, weil sie von wegen der Feinden Gewalt wenig fruchtbarlichs verrichten konnten, wurden bald wiederum anheimisch.

Vergeblicher Zug in Lothringen.

Graf von Raimont seines Lands vertrieben.

Darzwischen saumeten sich die Eydgnossen nicht, sondern die von Bern, Freyburg und Solothurn waren um Michaelis wider die Sasoyischen und Burgundischen Herren, bevorab wider den Graf Jacoben von Raimont, durch deren Gegne dem Feind immerdar Hülf zukam, und sonst in viel Weg angereitzt wurden, ausgezogen, gewunnen die Städt und Schlösser, Murten, Wifflisburg, Peterlingen, Montenach, Grefis, Font, Iverdon, Laserra, Alacle, Morsee, Roll ꝛc. deren sie etliche verbrannten, etliche aber besetzten, zogen siegbaft im Land bis gen Genf hinein.

Burgundier nimmt Lothringen ein.

Auf der andern Seiten nahme Hertzog Carol alle Städt und Vestungen ein, ausgenommen Nanse, welche ihn etwas länger aufhielte. Samstags vor Galli eroberte er Rümmelsperg, und brachte grossen Schrecken in das Land, weil das Geschrey gieng, er wolte Montbelgard belägern. Deßhalben Graf Oswalt von Thierstein sein Weib gen Mülhausen fertigte, und von einem Ort zum andern ritt, alle Sachen fürzusehen. Als aber der Hertzog von Lothringen die Seinen zu Nanse nicht entschütten, noch sich die Belägerten aus Mangel der Proviant länger enthalten mochten: raumeten sie die Städt den 27. Novemb. auf Bethädigung eines freyen Abzugs, dem Burgundier ein. Hiemit war Hertzog Renat seines ganzen Fürstenthums vertrieben.

Straßburg versiehet sich kriegisches Ungewitters.

Dieweil auch der Stadt Straßburg so vielfältige Warnungen des Burgundiers halben zukamen: rüsteten sie sich daselbst, alle fürfallende Gefahr auszusehen. Und dieweil man der Vorstädten halben in Sorgen stehen mußte, gab es mannigfaltige Rahtschläge: etliche vermeynten sie abzubrechen, etliche aber wolten es nicht zugeben. Der mehrere Theil von Rähten hatte etwas vor der Stadt, das sie mit Unwillen wegthun liessen, ein jeder förchtete seines Schadens. Nichts destoweniger verordnete man Bauleute, alle Gebäue vor der Stadt eigentlich zu besichtigen. Diese referierten einem Ehrsamen Raht, wann dieselbigen aufrecht blieben, wurde man die Stadt in fürfallender Kriegsgefahr nicht erhalten mögen. Deß wurden Montags vor Galli acht von Rähten ausgeschossen, welche die Häuser abbrechen lassen, und alle Nohtdurft verschaffen solten, nämlich, Herr Friderich Bock, Ritter, den man nennete Sturmfeder, Peter Schott und Johans von Bers alte Ammeistere, J. Hans Erle, J. Bernhart Wormser, Claus Renner, Franz Hag, Lienhart Amman. Diese liessen fünf Klöster, Unser Frauen Brüdern, St. Agnes, St. Marx, zun Reuern, und St. Johans in Undis, deßgleichen St. Elsbethen Capell, zu Waseneck bey 300. Firsten, und überall um die Stadt 620. Häuser, niderreissen, machten an einem Ort einen neuen Graben, und was sie zu Abtreibung feindlichen Gewalts füglich achteten.

†Im VI. Capitel dieses Buchs.

Droben † ist angezeigt, wie die Thumherren zu Basel den Burgern daselbst allen Zugang in ihr Collegium durch eine neue Satzung verferret. Dieweil sie nun Vermög desselbigen Statuts Herrn Arnolten zem Lust nicht aufnehmen, weder dem Executorialmandat noch Monitorio pœnali, so er zu Rom wider sie ausgebracht, Folg thun wollen: hat er die Sach so weit gehandelt, daß die Thumherren in des Pabsts Bann fielen. In diesen Gespan legte sich der Raht zu Basel, und brachte die

die Partheyen zu Vergleichung, namlich, daß der zem Lust den Thumherren die Absolution und Nachlassung ihrer Stillstellung auf seinen Kosten verschaffen, und wann solches beschehen, sie ihn zu Besitzung des Canonicats solten kommen lassen. Erst um Othmari ward die Sach erörtert, nachdem sie etliche Jahr vor des Röm. Hofs Richtern gehangen. D. Johann Ner, Probst zu St. Peter, bekame Commission, das Capitel zu absolviren: wiewol es die Thumherren (darum daß es keinem grössern Prälaten befohlen) gar nahe verachteten. 1475.

Zween Unfäll bezogen dieser Zeit die Stadt. Dann erstlich entbrann auf St. Luxen Tag, in Hans Kilchmans des Beckers Haus jenseit Rheins, ein Feuer, welches fünf Häuser verschlincket. Darnach am ersten Tag Novemb. fielen um das Imbismahl drey Häuser an der Nidern Spalen ein. Doch verhütete Gott, daß keinem Menschen nichts widerfuhre.

Zu Ende des Wintermonats ward aus Antrieb Margaraf Rudolfs von Hochberg, Herrn zu Rötelen, des obliegenden Kriegs halben, zu Neuenburg am See Tag gehalten, dahin auch Hertzog Carol von Burgund seine Bottschaft abfertigte. Auf diesem ward bis zum Neuen Jahr von beyden Theilen ein Friedstand angenommen, darzu beredt, Wann es den Bundsgenossen annehmlich solte gemeldter Anstand nach Ablaufung des erstbemelden Termins, noch drey Monat weiter, bis auf den ersten Tag Aprillens, erstreckt werden. Mittlerzeit solte Margaraf Rudolf wegen der Hauptsach gen Neuenburg einen andern Tag ansetzen. Also ward am sechsten Tag Christmonats den Burgern zu Basel auf die Zünft gebotten, der Anstand zwischen Hertzog Sigmund von Oesterreich sammt seinen Helfern, eines Theils, sodann Hertzog Carol von Burgund und den Seinen, anderes Theils, publiciert, darzu bey Leib und Gut gebotten, bis auf das Neue Jahr schierist, niemands von Burgundiern, weder inn- noch ausserhalb ihrem Land zu berauben, umzubringen, noch in andere Weg zu bekümmern, sondern männiglich frey reisen und handeln lassen ꝛc. Tagsatzung zu Neuenburg am See.

Des Friedstands Erstreckung halben, welchen Hertzog Carol begehret, hielten die Bundsverwandten in der Wochen nach Wienacht eine Versammlung zu Zürich, da sie beschlossen: Sintemal Hertzog Carolo nicht zu trauen, und er dieses Anstands Verlängerung allein zu Stärckung seiner Macht begehrte, die von Wid und andere mittlerweil zu demmen, sonsten aber von Befriedigung und Hinlegung der Hauptsach nichts hören wolte, man überantworte ihm dann die Grafschaft Pfirt ꝛc. mit Abtrag alles Kostens: solte man ihm aufs bäldeste mit ganzer Macht begegnen, und dieweil er keinen ewigen Frieden mit ihnen machen wolte, auch keinen weitern Friedstand bewilligen. Bundstag zu Zürich.

Aber Marggraf Rudolf von Rötelen hielt ernstlich an, kam mit Graf Oswalden selbst gen Basel, die Räht vermahnende, den Friedstand allein bis Liechtmeß erstrecken zu lassen, so wolte er darob und daran seyn, daß man mittlerweil zu Hinlegung des Hauptgespans einen gütlichen Tag besuchte. Die Sach war ihm sonders angelegen, weil er besorgte, ihm möchten seine Herrlichkeiten Rötelen und Neuenburg verberget werden, darum daß sein Sohn Marggraf Philips beym Hertzogen von Burgund war. Es antworteten ihm aber die Rähte: Sie wären ohne Hertzog Sigmunds als des Principalen Vorwissen, auch ohne der Obern und Nidern Bundsgenossen Wille und Meynung solchen Friedstand zu bewilligen nicht befügt, deßhalben Graf Oswalt solches dem Fürsten fürbringen, und Marggraf Rudolf auch die übrigen Bundsstände darum ersuchen möchte.

1476.

Das IX. Capitel.

Wie sich die Schlacht bey Granſee erhaben und zugetragen. Was die Bundsgenossen auf der Lucernischen Tagsatzung ferner zur Gegenwehr, des Beutguts und Kriegsordnung halben, erkannt.

Iverdon verbrennt. An. 1476.

NAch Hinfliessung des Termins that der Graf von Raimont wiederum Angriff, und drange den 12. Tag Jenners, im sechs und siebenzigsten Jahr, den Eydgnossen die Stadt Iverdon ab, mit Hülf der Barfüsser-Mönchen, deren Kloster an der Stadtmauer lage. Brandolf vom Stein, der Bernern Hauptmann, ward da gefangen, die übrigen entflohen in das Schloß, und verkündeten es ihren Herren. Den nächsten brachen die Berner wiederum auf, mahneten die Freyburger und Solothurner hernach, gewunnen die Stadt wieder, und verbrennten sie. Die Feinde aber hatten schon zuvor Weite gegeben.

Burgundiers ernstliche Rüstung.

Allda wolte erst der rechte Ernst angehen. Dann Hertzog Carol auf ernstliches Anrufen der Hertzogin von Safoy, des Bischoffs zu Genf, Grafen von Raimont und anderer, in treffentlichem Grimm, angehendes Hornungs, ein groß Volck in Ober-Burgund wider die Eydgnossen zu Feld führete, auf 30000. Mann geschätzt. Zu diesen kamen Italiäner und Safoyer bey 20000. Und damit er ihm bey den Italiänischen und anderer Fürsten Gesandten desto mehr Ansehens schöpfete, wie der von Comines anzeigt, nahm er alles, was er nur Köstlichs hatte, von Silbergeschirr, Kleidungen und anderm Ornat mit sich, endliches Vorhabens, die Schweitzer zu demmen, und den vertriebenen Grafen wieder einzusetzen. Er gewann erstlich etliche der eingenommenen Schlössern und Plätzen, als Jougny, Orben ꝛc. schlug sich demnach Montags vor Valentini für Granſee, darinn 400. Eydgnossen zur Besatzung lagen.

Also machten sich die Berner auf 8000. starck, Niclaus von Scharnenthal Schultheiß, und Hans von Hallwil, waren Hauptleute, schrieben den übrigen Bundsgenossen die Noht zu. Diese schickten von allen Ländern, Städten und Orten des grossen Bunds ohne Verzug von Reisigen und Fußknechten stattliche Hülf. Die Baßler, so ihr Geschütz vor dannen gefertiget, zogen aus, den 21. Hornungs, mit 800. Mann, deren Hauptmann war Peter Rot, Ritter, Conrad von Laufen, Vanerherre, Ulrich zem Wald, ein Metzger, zugeben. Die Anzahl von allen Orten waren 18076. streitbarer Mann, welche sich am Zinstag nach der Herren Faßnacht erhuben, und ihren Weg nach Welschen Neuenburg nahmen.

Zwischen dieser Sammlung hat der Hertzog an Granſee manchen Sturm gethan, und bey 200. Mann daran verloren, aber allzeit nichts ausgerichtet. Am Aeschermittwoch, war der leiste Tag Hornungs, ließ er an des Schloß Innhaber um Aufgebung werben, mochte ihm nicht verlangen. Letstlich begehrte ers auf Gnad anzunehmen, dann er nie keinem Gnad zugesagt, er hätte sie ihm auch verlangen lassen ꝛc. Bewegte also die Belägerten, daß sie sich selbiges Tags auf Gnad ergaben, als die von ihrer Eydgnossen nahen Entsetzung nichts wußten, darneben wenig mehr zu essen hatten. Aber der Hertzog überfuhr ihnen dieses Zusagen unfürstlich, ließ bey achtzig an die Bäum hencken, ob 200. an ein Seil gebunden im See ertränckten, die übrigen führte er gefänglich hinweg, und besetzte das Schloß mit den Seinen, und sagte: Also will ich allen den Schweitzern thun, die da leben, wo ich sie betretten mag.

Burgundier fahret unredlich an der Besatzung zu Granſee.

Samstags

Digitized by Google

Samſtags vor Invocavit, den dritten Tag Mertzens, ruckten die Bundsgenoſſen von Baſis, einem Dorf ob Welſchen Neuenburg fürbas, Vorhabens, das Schloß Famerkü, welches das Gebürg und See mit ſeiner Gelegenheit beſchloſſe, und der Hertzog am Tag darvor einnehmen laſſen, zu erobern. Ehe ſie aber zum Schloß kamen, waren des Burgundiſchen Heers Vorläufer, aus dem Läger bey Granſee, ſchon vorhanden, die doch bald wiederum zuruck mußten. Als nun der Bundsgenoſſen Heer über einen Hügel an eine Weite hinauf kommen, ſahen ſie den Feind in dreyen Häufen mit dem Geſchütz halten, ehe man ſich ihrer verſehen. Den erſten Haufen führten Anthoni und Balduin, des Hertzogen zween unehliche Brüder, mit dem Printzen von Orange. Den Mittelhaufen von Italiänern und Sayoyern der Hertzog ſelbſt. Den dritten die Hertzogen von Cleve, Gülich, und Friderich Graf von Egmont. Deß ſchickten ſie ſich zum Ernſt. Die Fähnlein Bern, Schwitz, Biel und noch eins, waren im Vorzug, dieſen folgte der rechte Hauf mit den Panern. Die Reißigen, welcher eine geringe Anzahl, regierte Hermann von Eptingen. Deren von Straßburg Reiſige, auf 212. Pferd, waren nicht zugegen, dann ſie am Freytag um beſſerer Fütterung willen an ein ander Ort gelofiert worden, und weil man ſich des Feinds ſo bald nicht verſehen, ſo zeitlich beym Heer nicht erſcheinen mögen. Das Fußvolck von Baſel ward in die Nachthut geordnet, aus Erforgung einer verſchlagenen Hinterhalt, die ſie zurück angreifen möchte. 1476.

Vor dem Angriff fielen die Bundsgenoſſen zur Erden, betteten mit zerthanen Armen bey drey Vatter Unſer lang. Darzwiſchen war der Hertzog verrucket, hatte ſeine drey Häufen zuſammen geſchlagen, und mit eitel Küriſſern einen Spitz gemacht. Dieſe ſetzten in den Hanſen, darinn die Paner hielten, mit groſſem Geſchrey, wurden aber mannlich beſtanden. Die Reuter griffen beyſeits an, und fechtete man mit den Walchen alſo lecklich, daß ſie der Bundsgenoſſen ernſtlichen Nachdruck nicht lang beſtehen mochten, ſondern die Flucht gaben. Als ihnen die geringe Anzahl Reuter vom Haufen nacheilen wolte: mahnete ſie der von Eptingen ernſtlich ab, ſich ihres Vortheils nicht zu begeben, damit ſie nicht irgend die Feinde (wann der Fußzeug nicht gefolgen möchte) wendeten und ſie übermehret wurden. In der Nähe war ein Rain, da ſich der Hertzog wiederum zum Streit ſtellete. Aber die Teutſchen hieben alſo unerſchrocken drauf, daß er wiederum abwiche: und dieſes beſchach etliche mal. Dergeſtalt hängeten die Bundsverwandten hernach, vom Schloß Famerkü, für ſeine erſte Wagenburg an einem Waſſer gelegen, da auch ein Scharmützel beſchahe, durch das rechte Läger vor Granſee, bis gen Montagu, erſchlugen ob 400. Fußknechten. Von Küriſſern verlohre der Hertzog nur ſieben, wie Philips von Comines ſagt. Schlacht bey Granſee.

Als die Feind weit verjagt worden, zogen die Bundsgenoſſen, welchen bey 50. Mann umkommen, und bey 300. verwundet, in des Hertzogen Läger, funden groß Gut, bey 400. Reiſtröß, des Hertzogen Gezelt, war inwendig von Sammet, auswendig von Flatſeiden gemacht, die Schild daran mit Gold und Perlen ſchön geſticket, ſeine Cantzley, vergüldeten Seſſel, ſilbern Credentz, ob 300. Stucken, alle Barſchaft, köſtliche Kleidungen, etliche tauſend Wägen mit Munition, Armbrüſt, Wehr, Proviant, geſaltzenen Waaren von Fiſchen und Fleiſch, fein aroß gulden Siegel, item ſeines Bruders des Baſtarts Anthoni Siegel, bey 400. allerley Büchſen, Summa, eine überſchwengliche Beut. Der von Comines ſagt, die Knechte ſegen im Einfall ſpöttlich mit dem Beutgut umgegangen, die ſilbernen Blatten, ſo ſie nur für zinnen gehalten, um ein gering Geld hingegeben. Seinen köſtlichen Demant mit etlichen anhangenden Perlen, davon man bey allen Fürſten geſagt, habe einer Anfangs in ein Büchslein geſtoſſen, unter einen Wagen geworfen, demnach wiederum geholet, und einem Pfaffen um eine Crone verkauft, der ihn nachmalen um zwo hingegeben. Er kam in manche Hand, bis ihn Barthelome May, ein Berner, zu Lyon den Genueſern um 7000. Gulden verkauft, der ward hernach Hertzog Ludwigen zu Meiland um 11000, zum letſten Pabſt Julio in Eroberung treflenlicher Beut.

1476. seine Insel um 20000. Ducaten hingegeben. Hertzog Carol sagte nach vollbrachter Schlacht: Er hätte für seine Person ob zehenmal hundert tausend Gulden werth verloren.

Nach dem Streit wurden zu Rittern geschlagen, von Zürich Hans von Landenberg, Felix Schwend, und Henrich Göldlin. Von Bern Hans von Hallwil, Peter von Wabren, Hans Friderich von Mülinen, Arnolt Segesser. Von Basel Arnolt von Rotberg, Hans Schlierbach, und etliche von Straßburg, so zur Nacheil gekommen.

Abzug von Granse. Als man drey Tag das Feld behalten, die Beut unter einander getheilet, und die erheuckten Eydgnossen zur Erden bestattet, raumete man Zinstags nach der Alten Faßnacht das Feld, verbrennete Stadt und Schloß Granse. In selbigem Schloß wurden 26. Burgundier erstochen, nur ein Burger von Bisantz und zween vom Adel behalten, Brandulfen vom Stein, und zween von Freyburg, so hievor gefangen worden, damit auszulösen. Mittwochens den 14. Martii kamen die Baßler ohne einigen Verlurst wiederum heim, brachten mit sich etliche Fähnlein, die sie am Samstag darnach ins Münster präsentierten, darzu ein groß Stuck Geschütz auf 36. Centner geschätzt, eine Ericourter Büchs auf 14. Centner, vier Schlangen, und zwey lange eisene Stuck, so ihnen in Theilung der Beut vorgestanden.

Hertzog Carol aber versügte sich nach diesem Verlurst gen Nosaret, also betrübet, daß ihm etliche Tag die Speis erleidet, trachtete mit ernstlicher Begierd diesen Schaden zu rächen, besammlete deßhalben ein gröſſer Heer, und mahnete alle Stände seiner Fürstenthümer zu Hülf.

Tags zu Lucern Abscheid. Solches konnte gemeinen Bundsgenossen unverborgen seyn, deßhalben sie gen Lucern einen Tag beschrieben, auf welchem sie Montags nach Oculi folgender Meynung verabscheideten.

Als die von Bern ihr Anliegen, und des Hertzogen zu Burgund mächtige Rüstung, mit ernstlicher Erzählung fürtragen lassen, und hierum die Eydgnossen, Fürsten und Städte der Vereinigung ihnen wiederum hülflich zu seyn, hoch ermahnet: haben der Vereinigung und gemeiner Eydgnossen Räthe den Handel fleißig erwogen, und aufs letste beschlossen: Daß insonderheit Hertzog Sigmund von Oesterreich, auch die Fürsten und Städte der Vereinigung, ihren Zeug und Zusatz, welchen sie denen von Bern zugeschickt, und noch bey ihnen haben, zu Freyburg lassen: demnach gemeine Eydgnossen sammt ihren Zugewandten, von den Ihren angehends einen treffentlichen Zusatz auch gen Freyburg (welche dann nach gemeiner Sag der Hertzog zu überziehen Vorhabens) schicken solten. Darneben sich alle Fürsten, Herren und Städte der Vereinung, zusammt den Eydgnossen, den nächsten rüsten und gefaßt machen, damit wann der Hertzog Bern oder Freyburg angriffe, man ihnen trostlich zuziehen und Entschüttung thun könnte. Es solten auch die von Straßburg und Basel ihrem Zusagen nach die Ihren gestracks rüsten, und von Stund an zum Zusatz gen Freyburg schicken: deßgleichen solte man dem Hertzogen von Oesterreich um tausend Schützen mit Handrohren, gemeldten von Bern und Freyburg zu senden, schreiben.

Des Beutguts halben ward Ordnung angesehen, damit man allzeit, wann es wiederum, wie vor Granse, zum Fall käme, desto einhelliger bleiben, den Feinden desto trostlicher widerstehen, und alle Sachen desto freundlicher abhandeln möchte. Item man vereinigte sich des gemeinen Eyds und der Ordinantz, in allen künftigen Kriegen und Reisen zu schwören und zu halten.

Das

Das eroberte Beutgut belangend, ſolte ein jedes Land und Stadt die Ihren beredigen, daß ein jeder melden, zeigen und herfür geben ſolte, was er von dem eroberten Beutgut hinder ihm hätte, oder wüßte: es wäre genommen, geſchenckt, erkaufft, Schenckung oder Kaufsweiſe bekommen, Summa, wo einer das unmit wüßte, gehöret oder geſehen hätte. Daſſelbe eroberte Gut ſolte ein jeder hinder ſeine Oberkeit legen, demnach getreulich zuſammen gethan, und von der Oberkeit verkaufft werden. Was dann daraus erlöſet, ſolte man nachmalen gemeinlich und freundlich dergeſtalt theilen, wie ſolches von denen, ſo dabey geweſen, angeſehen wurde. Welcher diß überſehen, ſolte ehrlos und meineydig geachtet, dazu an Leib und Gut geſtraft werden. Was dann alſo herfür in die Beut käme, das ſolte man eigentlich verzeichnen, welcher das gegeben, und wie viel es geweſen, zuſammt den Verzeigten, damit nicht jemand etwas verſchlüge. 1476. Ordnung des Beutguts halben.

So oft man wider die Feinde zu Feld zuge, ſolte männiglich die hernach ſpecificierten Eyde thun, ſo auch jedermann heim zu bringen in Schrift gegeben wurden.

Allen Betrug zu vermeiden, und die eroberte Beut (im Fall Gott Sieg verliehe) deſto freundlicher zu theilen: ſolte forthin keine Freyheit mehr unter dem Heer gelitten werden, ſondern ein jedes Theil dieſelbigen von ihm treiben. Kämen dann darüber Freyheiten zu ihnen, Vorhabens, zu plündern, oder einiges Gut anzugreifen, darfür ſolte man Hüter im Feld ordnen: welche, wo ſie ſolche Freyheiten ergriffen und umbrächten, darum nicht geſchädet noch geſtraft werden ſolten.

Die Eyd im Feld ſolten alſo gethan werden. Ein Hauptmann ſolte ſchwören, des gemeinen Volcks Nutzen und Ehre zu fürdern, das Volck nirgend zu verführen, keinen Zug für ſich ſelbſt, ohne der Räthen und Hunderten Wiſſen und Willen fürzunehmen, dazu ſein Beſtes in allem zu thun, getreulich und ungefährlich.

Ein Fähndrich ſolte ſchwören, mit dem Paner treulich und wahrhaft umzugehen, ohne eines Hauptmanns Wiſſen und Willen nirgend hinzuziehen, das Paner aufrecht behalten, bey demſelbigen zu ſterben und zu geneſen, darinn ſein Beſtes und Wegſts zu thun, ſo fern ſein Leib und Leben gelanget, getreulich und ungefährlich.

Die Vier einem Paner zugegeben ſolten ſchwören, bey dem Paner zu bleiben, und darauf Achtung zu geben, ob ein Fähndrich kranck wurde, nichts mehr vermöchte, oder umkäme, zum Paner zu greifen, es aufrecht zu halten, je einer dem andern die Hand zu bieten, auch darbey zu ſterben und zu geneſen, getreulich und ungefährlich.

Die hundert Mann für ein Paner geordnet ſolten ſchwören, vor dem Paner zu bleiben, daſſelbige helfen beſchirmen, ſo fern ihr Leib und Leben gelangen möchte, deßgleichen ſolten die Hundert hinder einem Paner geordnet, auch ſchwören.

Die übrigen Ordinantz-Artickel.

Niemand ſolte freventlich in eine Kirchen laufen, die zu entehren, oder zu berauben, die würdige Prieſterſchaft, Frauen und Kinder nicht ſchmähen, noch frevele Hand an ſie legen, ſie nicht entehren, noch etwas Arges zufügen. Welcher ſolches überführe, ſolte an Leib und Gut geſtraft werden. Kriegs-Ordinantz.

Niemand ſolte fliehen, noch eine Flucht machen. Welcher ſolches überſähe, denſelbigen ſolte der Nächſte, ſo fern er möcht, vom Leben zum Tod bringen, ihn

1476. damit gebüßt, und keine Straf verdienet haben. Wann aber ein solcher Flüchtiger entrunne, ab dem solte (wurde er ergriffen) als ab einem meineydigen Böswicht gerichtet werden.

Wann Gott einen Streit zu behalten Glück gäbe, solte niemand den andern außziehen noch plündern, bis der Streit gäntzlich zergangen, der Sieg gewunnen, und das Feld behalten. Dann erst solte man die Leute mit Raht außziehen, und was also erobert, zusammen thun, damit einem jeden nach Marchzahl ertheilt wurde.

Ein jeder solte in seiner Ordnung, wie ihm zu ziehen befohlen, bleiben, die nicht brechen, noch ohne Urlaub davon laufen.

Wurde ein Raub gewunnen, von essiger Speis, Vieh, oder anderm dergleichen, so solte das niemand, ohne des Hauptmanns und Räthen Willen, aus dem Feld führen, die Gemeinde desto baß zu speisen, daßelbige um einen billichen Pfenning geben, und niemand überschätzen.

Keiner solte ohne des Hauptmanns und Räthen Erlaubnuß brennen: und ob es schon erlaubt, solte es doch der Vorzug nicht thun, bis das Volck fürüber gezogen, damit die Nachhut an der Speis nicht gehindert wurde.

Keiner solte überall spielen, ohne eines Hauptmanns Erlaubung, dann vom Spielen viel Unfreundschaft und Zanck entstühnde: deßgleichen solte niemand keinen bösen Schwur thun.

Ein ieder solte im Feld auf des Feinds Boden seinen Harnisch antragen, und sein Wehr bey sich haben, er gehe zu Kirchen, zu Raht oder zu Straß, bey Tag oder Nacht.

Niemand solte ohne eines Hauptmanns Urlaub vom Paner aus dem Feld ziehen: welcher es aber thäte, solte seinen Sold, den er selbiges Zugs verdienet, verloren haben.

Wann es zum Streit käme, solte niemand kein Geschrey machen, sondern Gott ꝛc. anrufen, darnach die Augen auf- und die Hände hart zuthun, wacker und mannlich darauf hauen.

Wurden etliche mit einander stößig, solte sich niemand partheyisch machen, sondern männiglich helfen scheiden, und die Stöß ohne Argkist zerlegen. Beym Eyd solte niemand kein Todgefecht rächen, so lang man zu Feld läge, oder ab seinem Leib und Leben mit Recht gerichtet werden.

Es solte niemand keinen Auflauf noch Aufbruch machen, wann schon Feinde vorhanden, ohne der Hauptleuten Erlaubnuß und ausser der Ordnung.

Keiner solte eine Mühle brechen, noch dem Mühlewerck zugehörige Geschirr, ohne eines Hauptmanns Willen, hinweg tragen.

Männiglich solte schwören, den Feind an Leib und Gut zu schädigen, so fern aller Leib und Gut gelangen möchte. Dem Hauptmann und seinen Gebotten zu gehorchen, ohne eines Hauptmanns und seiner Räthen Gutheissen keinen Zug noch Antrag zu thun, die Freund weder an Leib noch Gut zu schädigen, am Streit niemand gefangen zu nehmen, sondern, so weit möglich, umzubringen ꝛc.

Das

Das X. Capitel. 1476.

Der Burgundiern groſſe Niederlag vor Murten. Die Eydgnoſſen nehmen das gantze Land *la Vaud* bis gen Genf ein.

ALs Hertzog Carol zu Burgund auf den Granſeiſchen Feldſtraat und mercklichen Verluſt mit ſchrecklicher und gewaltiger Rüſtung wiederum in die Wat gekommen: waren die Baſler den 19. Mertzens, auf der Bernern Mahnung, mit 1500. Mann zu Fuß aufgebrochen, deren Hauptmann J. Hans Grünenzweig, und hundert Reiſigen, welche J. Henrich Iſelin führete. Als ſie über die Birsbruck gekommen, und ſich daſelbſt zu Verleſung der Lucernerischen Ordinantz im Feld beſammelt, kam allbereit ein Bernerſcher Bott, der mahnete auf bißmal wiederum ab, daß man wiederum heimkehrete, und männiglichem gebote, ſich nicht zu äuſſern, ſondern auf das Paner zu warten.

Der Hertzog hielte mit ſeinem Kriegsvolck, ob 80000. geſchätzt, lang bey Loſannen, daß man nicht wuſte, wo er aus wolte. Letſtlich verruckte er, und umgab am Sonntag Trinitatis die Stadt Murten, daß ſie nur Sees halben ledig ſtunde, darum die Berner 1500. Mann, unter Herrn Adrian von Bubenberg Hauptmann, und die Freyburger 80. Mann zur Beſatzung gelegt. Alſo mahneten die Berner ihre Bundsgenoſſen, ſo hoch ſie das thun konnten, ſich aufs ſtärckſte zu erheben, und gen Bern zu ziehen, den verderblichen Untergang ihrer Landen und Leuten abzuwenden. Mit dieſem Mahnungsbrief kame der Bott Zinſtags vor dem Fronleichnam gen Baſel, ſaß allda in einen Weidling, dem Biſchoff und der Stadt Straßburg gleiches zu verkünden. Allda fand er auch Graf Oſwalten von Thierſtein, den Oberhauptmann im Elſaß ꝛc. welcher ſeinem Landſchreiber zu Enſisheim Befehl zukommen ließ, in Städten und Aemtern zu gebieten, ohne Verzug zu Roß und Fuß ihr Volck abzufertigen, damit ſie Donnerſtags vor Johannis zu Habichsheim und darum beyſammen wären: wo er vormals um zwanzig geſchrieben, ſolte er jetzt um ſechzig ſchreiben, ſo wolte er von Freyburg aus den Breisgowern und Schwartzwäldern aufgebieten. Hertzog Carols andere Rüſtung vor Murten.

Samſtags den 15. Brachmonats verruckten die Baſler mit 2000. zu Fuß und hundert Reiſigen. Herr Peter Roth, Ritter, war Hauptmann, J. Thoman Sürlin, Fähndrich, Jacob von Senheim, Panerherr. Als ſie gen Bern kamen, war das Paner ſchon fort, deßhalben ſie zu ihnen zogen, waren ohne die von Ury die erſten bey ihnen. Am Montag ſchickte Straßburg 400. Pferd, welche Graf Ludwig von Oetingen führete, 300. Büchſenſchützen, und 12. Streitbüchſen, deßgleichen ruckte das Oeſterreichiſch Fußvolck hernach mit 200. Reiſigen, item Colmar, Kayſersperg, Schlettſtatt ꝛc. eine jede mit ihrer Anzahl, die Ort der Eydgnoſſchaft mit ihren Panern. Auch fügte ſich zu ihnen der vertriebene Hertzog Reinhart zu Lothringen mit 300. Pferden, hatte Graf Weckern von Bitſch und ſeinen Bruder bey ſich, hiemit ſtärckten ſich die Bundsgenoſſen auf 30000. Mann. Bundsgenoſſen ziehen zuſammen.

Sie berahtſchlagten ſich, wie man zu Entſchüttung der Belägerten in Murten den Feind angreifen wolte: verglichen ſich, die Thuner und Entlibucher, welche Niclaus von Hallwil führte, mit Geſchütz und einem Reiſigen Zug in Vorhaufen, der Städten und Ländern Paner, mit tauſend Spieſſen umgeben, in die Mitte zu ordnen, deßgleichen einen Nachhaufen, deß Hauptmann Caſpar von Hertenſtein, ein Lucerner, war. Graf Oſwalt von Thierſtein ſchlug vor dem Angriff 150. zu Rittern, vermahnete ſie zur Tapferkeit: darauf man mit gethanem Fußfall betete.

1476. Als der Vorhause durch den Forst gestrichen, traf er die Burgundische Wacht an, dadurch in der Feinden Läger Lärmen angienge, und die Paner der Vorhut in Eil nachziehen mußten. Des Reißgen Zeugs Führer war Wilhelm Herter, ein ritterlicher kriegsverständiger Mann, so führete der Amman von Schweitz den ganzen Hausen. Es hatten sich aber die Feind mit einem treffentlichen Geschütz und allerley Vortheils versehen, deßhalben sie im Anzug unter der Bundsverwandten Heer (wiewol es durch einen Schwanck an den Feind zoge) gräulich daher donnerten, und manchen Sattel läreten. Als man aber ihnen durch den ernstlichen Nachdruck das Geschütz bald abgeloffen, und ungefähr um zwey Uhr Nachmittag mit hauen und stechen den rechten Angriff gethan: thäten sie nach Anzahl ihres Heers keinen langen Widerstand, sondern begaben sich abermals zur Flucht, darinn ihnen der Einigungsverwandten Reuter und Fußknechte sehr ernstlich nachsetzten, und eine grosse Anzahl zu Boden schlugen. Viele liefen in den See bis an das Kinn hinein, Sicherheit zu suchen, die birfete man gleich den Antvögeln, daß sich das Wasser vom Blut färbete: andere, so im Holtz auf die Bäume gestiegen, wurden herab gestochen, die übrigen weit verjagt. Es beschahe da eine schröckliche Niederlag, dann ich finde, daß 22065. Mann da vergraben seyen, unter welchen von der Bundsgenossen Heer irgend dritthalb hundert gewesen. Der Hertzog verlohr abermals sein ganz Heergeräthte, bey tausend Gezelten, sein Geschütz, und was er im Läger gehabt, doch war dieselbige Beut der Gransesischen nicht zu vergleichen.

Murten-Schlacht.

Eydgnossen greifen um sich.

Die Eydgnossen gebrauchten sich nach der Schlacht dieses Siegs. Dann als sie drey Tag zu Murten still gelegen, liessen sie die Bundsgenossen sammt dem halben Theil ihres Kriegsvolcks heim, mit den übrigen gewunnen sie Petterlingen, Milden, Raimont ꝛc. welche Plätze ihnen der Hertzog wiederum eingenommen, sie zogen auch gen Losannen, daraus die Leut mit ihrer Haab entflohen, nahmen was noch übrig, eroberten also die gantze Wat, und entsetzten den Hertzogen von Savoy, und Grafen von Raimont seiner Herrschaften daselbst. Die von Genf baten um Frieden, ward ihnen bewilliget, mußten 24000. Schilt zu Ranzion verschreiben.

Die Eydgnossen vermeynten, sie hätten dieses Land billicher Weis eingenommen, sintemal die Hertzogin Yolanda zu Savoy den Bericht und Verein des Hauses Savoy mit der Stadt Bern überfahren. Dann in demselbigen (laut besagelter Briefen) ein Artickel begriffen, Wann sich zutrüge, daß Reisige oder Fußvolck durch jedweders Theils Land wider das andere ziehen wolte, solte ihnen dasselbige nicht zugelassen, sondern gewehrt, und könnte man sie begreifen, behalten oder hindersich getrieben werden. Welches aber die Fürstin von Savoy nicht gehalten, sondern über mannigfaltige empfangene Warnung, der Bernern und Bunds Feinde in und durch ihr Land gelassen, den Lamparten durch Piemont und andere Ort zum Burgundier den Paß vergönnet, ja auch mit sammt dem Grafen von Raimont, ihrem Lehenmann, wider sie Hülf gethan.

Das Paner wird gebiert.

Der untern Bundsgenossen Volck nahm mittlerzeit den Heimzug. Die Baßler hatten aus ihrem Hausen drey Mann an der Schlacht verlohren, die übrigen, so ungeschädiget, zogen Mittwochens nach Johannis wiederum ein, mit der Stadt Paner, welchem zusammt andern Hertzog Reinhart nach dem Streit den Schweinckel abgehauen und es gebiert gemacht, brachten auch ein anders, so sie den Feinden abgedrungen, giengen in das Münster, dancketen Gott des glücklichen Zugs. Nachmalen kamen ihnen von der Beut, eine eisene Steinbüchs, zehen Schuh, item eine eisene Schlang bey zwölf Schuh lang, so einen Stein einer Faust groß trieb, und des von Blamonts gewesen, mit einem Zeichen wie Neuenburg am See, sodann noch eine Schlang in gleicher Maß, mit einem Frantzösischen Wappen.

Sonntags den 7. Julii, als eben vorgehendes Tags Hertzog Reinhart von Lothringen mit seinem Volck wieder gen Basel kommen, brachte man die Verwundten zu Schiff.

Auf

Auf Jacobi ward des vertriebenen Hertzog Reinharts, des Hauſes Savoy, und anderer Bundsſachen halben, zu Freyburg in Uchtland von den obern und untern Bundsverwandten ein Tag gehalten. Allda erſchiene des Königs in Franckreich treffentliche Bottſchaft, der Admiral, Biſchoff von Grenoble, Präſident von Tolosa, der Herr von Verſy, und andere, mit 200. Pferden, den übrigen Reiſigen Zeug, welchen der König den Bundsgenoſſen, wo ſie deß bedürftig, zu Hülf geſchickt, hatten ſie eines Theils im Delphinat gelaſſen, anderes Theils 400. Gleen gen Genf gelegt. Von wegen des Hauſes Savoy, der Biſchoff von Genf, als Gubernator deſſelbigen Fürſtenthums diedisſeit dem Hochgebürg, der Herr von Tamey, der Commenthur von Eſchelles, der Graf von Challandt ꝛc. Von Lothringen, Hertzog Reinhart perſönlich, mit zweyen Grafen von Bitſch und Leiningen. Von der Eydgnoßſchaft erſchienen, von Zürich, Heinrich Göldlin, Ritter. Von Bern, Peter von Wabren, Adrian von Bubenberg, Niclaus von Scharnenthal, Wilhelm von Diesbach, alle Ritter, und D. Thüring Frick von Lucern, Caſpar von Hertenſtein, Ritter, von Ury, Hans im Hof, von Schwytz, Ammann Dietrich, von Zug, Ammann Ÿe, von Glaris, Vogt Schidle, von Freyburg, Rudolf von Wyppingen und Peterman Fußry, deßgleichen von Unterwalden, Solothurn, Appenzell, Wallis und Biel etliche. 1476. Bundstag zu Freyburg in Uchtland.

Allda ward dem Hertzog von Lothringen auf ſein Anrufen, ihm zu Einnehmung ſeines erblichen Fürſtenthums Hülf zu beweiſen, geantwortet: Gemeine Bundsverwandten bäten ihn, dieſer Zeit ſeines Vorhabens abzuſtehen, angeſehen gegenwärtige Läufe, da der Hertzog von Burgund noch in dieſen Landen läge, und niemand wüßte, wo er hinaus wolte, bevorab da eine Rede gienge, er wolte ſich wieder in dieſe Lande wenden, daß männiglich ſeines Volcks daheim bedörfen wurde. Möchte aber ſolches nicht geſeyn, ſo wolte man ihm thun, was man laut der Vereinigung ſchuldig, ein jeder nach ſeinem Vermögen. Allein lieſſen ſich des Biſchoffs von Baſel Geſandte, namlich, D. Mathäus Müller, Official, Herr Jacob Reich, Georg von Venningen, Ritterer, und Jos Keller, vernehmen, Ihm könnte der Biſchoff dieſer Zeit keine Hülfe zuſagen, angeſehen, daß ſeine Land und Leute ohne Mittel an den Feinden gelegen, welche ihm und den Seinen mit rauben, fangen und brennen täglich Schaden zufügten. Deßhalben er ſchon die Ortſchlöſſer, ſo in dieſe Lande dieneten, verſorgen müſſen, damit die Feinde das Suntgow, Elſaß und andere Ort nicht beſchädigten, welches dann nicht ohne treffentlichen Koſten beſchehe. Könnte hierum in Lothringen keine Hülf thun, ſondern im Fall die Kriegsläufe lang währen ſolten, müßte man ihm mit einem Zuſatz der Pourrentrut, Goldenfels, St. Urſitz, und andere Oerter zu Hülf kommen, damit ſie die Feinde nicht bewältigten, groſſer und merclicher Schade daraus entſtühnde.

Es ward auch auf dieſen Tag das Haus Savoy ſammt der Stadt Genf, mit Bern und gemeinen Eydgnoſſen, durch den Admiral, Hertzogen von Lothringen, Grafen von Gryers und Herrn Wilhelm Herter, Ritter, als Thädigungs-Herren, aller Dingen vertragen: in Beywesen der übrigen Fürſten, Herren, Städten und Landen, des Bunds Bottſchaften, namlich über die oberzeichneten von wegen des Hauſes Oeſterreich, Marquart von Schellenberg, Anthoni Geißberger, und Hans von Reinach, vom Biſchoff von Straßburg, Bernhart Wurthgarter, und Bernhart Friderich, von der Stadt Straßburg, Hans von Kageneck, von Baſel, Peter Rot, Ritter, von Colmar, Hans Hinter, von Schlettſtatt, Hans Hellmann. Derſelbigen Uberkommnuß fürnehmſte Artickel ſeind geweſen. Savoy mit den Eydgenoſſen vertragen.

Erſtlich der 24000. Schild halben, ſo die Stadt Genf den Endgnoſſen verſchrieben, ſolten die Genfer nächſtkünftiger Wienacht 8000. Schild bezahlen, darnach auf Johannis wiederum 8000, und die letſte Summa auf Wienacht des eingehenden ꝛc. 78. Jahrs, ſammt allem Koſten und Schaden. Deß zu mehrer Sicher-

1476. heit, solten sie die Bürgen den nächsten gen Bern weisen, und dieselbigen bis zu vollkommener Bezahlung ohne Urlaub nicht hinweg weichen.

Die Wat solte den Eydgnossen bleiben mit folgendem Bescheid. Sonst was des Grafen von Raimont gewesen, ausgenommen Murten mit seiner Zugehörd, Grancourt, Cudrifin, und die Gegne darzwischen, solte, in deren Gewalt sie jetzt stühnde, bleiben, mit aller Nutzung, Renten, Gülten und Zugehörungen. Der junge Hertzog Philibert von Savoy solte gemeinen Eydgnossen 50000. Gulden an den Kriegskosten erlegen, auf Zeit und Sicherheit, als die Verschreibung darum gemacht weisen wurde. Wann er diese Summa vollkommentlich bezahlt, solte ihm die Wat, und das gantze Land, so zuvor in des Grafen von Raimont Handen gewesen, in dem Stand und Wesen es dannzumal wäre, überantwortet werden, ausgenommen Murten mit seiner Zugehörd, wie vor erläutert, solte hinfort in den Handen, als vorsteht, bleiben.

Ferner ward beredt, Daß weder der Bischoff von Genf, als Gubernator der Landen, zu seinem Theil, noch die Bundsgenossen ihres Theils, einigerley Parthey Feinden, weder Haus, Hof, noch Unterschlauf geben, keine in ihre Lande kommen noch durchziehen lassen solten, so fern sie das vermöchten. Item, es solten alle Partheyen Sicherheit der Strassen verschaffen, alle Räuberey und Ubelthaten zu verhüten, und ob Räuber und Ubelthäter aus des einen Land in das andere kämen, die solten begriffen, und nach Billichkeit gestraft werden ꝛc. Die übrigen Puncten habe ich geliebter Kürtze halben ausgelassen.

Das XI. Capitel.

Hertzog Carol fasset Rahtschläg, sich an den Teutschen zu rächen, darzwischen nimmt Hertzog Reinhart von Lothringen sein Land wieder ein, Carolus aber wird zum drittenmal vor Nanse überwunden und erschlagen.

Burgundisch Hertzog bewirbt sich um neue Hülf.

Hertzog Carol, welchem das Glück zweymal widerstanden, war darzwischen in Hoch-Burgund, hatte nicht über 4000. Mann bey sich, als den nach der grossen Niederlag viel Lamparter und andere verlassen, rahtschlagte empfangenen Schaden zu rächen. Zu Salin besammelte er die Burgundischen Stände, nämlich die Geistlichen, Ritterschaft und Communitäten, in Gegenwärtigkeit der Hertzogen zu Britannien und Meiland Bottschaften, trug ihnen daselbst für: Wie er um ihrentwillen in Ober-Burgund mit Kriegsgewalt gekommen, sie und das gantze Land vor Untergang und Verderbung zu bewahren. Wiewol ihm nun hierinn zweymal, mit Verlurst Leut und Guts, mißlungen: hätte er doch Hoffnung, alles seines Schadens einmal wieder einzukommen, in Ansehen, wie manchem Fürsten ostermals so viel Ungefälls begegnet, welcher doch endlich den Sieg erhalten. Derowegen solten sie ihm zu Ehren, ihnen und dem gantzen Burgund zu Trost, und daß der beywesenden fremden Fürsten Bottschaften ihren guten Willen und Gehorsame zu ihrem Herrn sehen möchten, mit Unterthänigkeit zusagen, ihm mit allem Vermögen Hülf zu leisten.

Als sich die Stände dieses Begehren zu bedencken morndertigs Tags zum Barfüssern besammlet: beschmahete es den Hertzogen, daß sie ihm nicht am Fußlapfen willfährig geantwortet, fügete sich deßhalben mit viel Volcks auch zu derselbigen Kirchen, trat freventlich in Raht: fienge sie an mit heisser Zurede anzutasten, als die untreulich an ihm führen, ihm weder günstig noch hold wären. Er wolte sich wiederum

wiederum in die Niederlande thun, die wären fromme Leute, ſetzten ihr Leib und Gut zu ihm, wolte ſie in dieſen Landen ſitzen laſſen, ſo wurden ſie erfahren, daß nach ſeinem Abzug der König zu Franckreich auf einer, der Hertzog von Lothringen auf der andern, und die Teutſchen auf der dritten Seiten, ſie überfallen und vertreiben wurden ꝛc. 1476.

Die Stände antworteten dem Fürſten dieſer Meynung: Ihm wären ſie, als gehorſame Unterthanen, Beyſtand, und was frommen Leuten gebührete, zu leiſten bereit: Sie ſetzen aber an Leib und Gut verderbt, vermöchten dieſe Ding nicht in die Harr zu erleiden. Dannoch wolten ſie ihm 3000. Mann erhalten, doch in ihren Landen, dieſelbigen zu bewahren: auſſerhalb vermöchten ſie es nicht zu thun. Riehten vielmehr einen Frieden und Beſtand mit den Teutſchen anzunehmen, welcher mit Ehren wohl zu finden wäre, ꝛc. Burgundiſchen Stände ſind zum Krieg unwillig.

Als die Berner durch Anthoni von Columbier, Marggraf Rudolfs Amtmann, dieſes der Burgundiſchen Ständen Gemnnen zum Frieden verſtändiget worden, mit Begehr, fernere Angriff und Kriegsſachen gegen ihnen einzuſtellen: funden ſie willfährigen Beſcheid, deßhalben die 400. Knecht, ſo ſich zu Biel beſammlet, Vorhabens, in Burgund eine Streifreiſe zu thun, abgemahnet wurden.

Als aber vom Hertzogen nichts friedliches erfolgte, griffen die Beſatzungen auf einander zu. Die Zuläße in Befort, Montbelgard, Ericourt ꝛc. ſchlugen ſich zuſammen, gewunnen das Städtlein Bauma in Burgund, fiengen darinn achtzig, plünderten und verbrenneten es. Im Gegentheil fielen die Beſatzungsknechte von Neuſchaſtel, Metſch und andern Orten in St. Immers Thal, fiengen achtzehen Bauren, trieben das Vieh zuſammen. Alſo lieſſen die Bauren einen Sturm angehen, hinderzogen die Welſchen bey einer Bruck, da ſie über die Dub ſolten, erſchlugen viele, jagten ihnen die Beut wiederum ab: aber ihre Gefangenen wurden von Feinden erſtochen.

Hertzog Sigmund von Oeſterreich erlieſſe Graf Oſwalten von Thierſtein der Landvogtey etlicher Unſchicken halben, ward des Hertzogen von Lothringen Marſchalck, ihm trat nach Herr Wilhelm von Napoltſtein.

Mittlerweil hatte ſich Hertzog Reinhart um ein Kriegsvolck beworben, ſein erblich Fürſtenthum wieder einzunehmen, welches ihm zum Theil geriethe, dann er Sirch, Römelsperg, und andere Plätze, bald wiederum bekame. Lieſtatt gewann er mit dem Sturm nicht ohne Verluſt. Spinal wolte ſich nicht ergeben, ſie ſähen dann den Hertzogen ſelbſt, weil man ſie beredt, er wäre umkommen. Allein konnte er Ranſe die Hauptſtadt, welche mit 1300. Pferden beſetzt, nicht wiederum kriegen. Alſo eilete er von Spinal auf den Tag gen Freyburg, bey den Eidgnoſſen verwandten mehr Hülf aufzubringen. Auf ſein ernſtliches Anhalten, hielten die untern Bundsſtände hierüber Montags nach Bartholomäi eine Verſammlung zu Baſel, entſchloſſen ſich, ihme mit Hülf zu erſcheinen. Hertzog zu Lothringen nimmt ſein Land wieder ein.

Die Städte im Elſaß nahmen noch ſelbiger Wochen den Anzug. Straßburg gab allein 800. zu Fuß, und 400. Pferd, zuſammt eilf Schlangen. Morndertags nach Verenä ſchickten die Baßler fünfzig reiſſiger Soldaten, und nach drey Wochen hundert und ſechzig zu Fuß. Mit dieſen ſammt den Vandemonteſern und Frantzoſen, belägerte er die Stadt Ranſe. Carolus that unter deß den Belägerten keine Entſchüttung, welches er aber leichtlich thun mögen: ſondern ſtohe die Leut, konnte ihm ſelbſt ſchier nicht mehr rahten, und trieb ihn ſein Untergang. Alſo wurden die Innhaber zu Ranſe zur Aufgebung benöhtiget, nachdem ſie zehen Wochen die Belägerung ausgeſtanden, nahmen Montags den ſiebenden Weinmonats aus der Stadt den Abzug, damit ward Hertzog Reinhart ſeines gantzen Landes mächtig. Burgundier geben Ranſe wieder auf.

1476. Solches bewegte den Burgundier, welchen Unfall allenthalben reiten wolte; daß er noch einmal sein Heil zu versuchen unterstuhnde: deßhalben in allem Winter 40000. starck für Nanse zoge, welche der von Lothringen mit Leuten wohl versehen.

Zinstags vor Martini kame Alexander Bischoff zu Forlivio, Pabst Sixti Gesandter, gen Basel, zwischen dem Hertzogen und gemeinen Bundsständen im Frieden zu handeln, nahme zum Barfüssern seine Herberg. Deß fügte sich Bischoff Johans von Pourrentrut in die Stadt, dahin er in dreyen Jahren nie gekommen: so erschienen auch der Bundsgenossen Abgesandte, die Friedenshandlung anzuhören: aber Hertzog Carol hatte niemand zugegen. Dem Päbstlichen Legaten ward durch die Bundsstände geantwortet: Wann sich Hertzog Carol ihrer Landen zusammt Lothringen nicht müssigte, und Hertzog Reinharten nicht wiederum einsetzte, wolten sie von keinem Frieden hören. Begäbe er sich aber dieser Dingen, wolten sie gern darinn handlen lassen. Also sendete der Legat von seinem Gesind einen Abt und einen Doctor zum Hertzogen von Burgund, gen Nielausport, aber vergeblich.

Päbstlicher Legat will im Frieden handeln.

Die Lothringischen und Teutschen scharmützelten mit den Burgundischen ostermals. Auf eine Zeit waren 400. Pferd, deren ein jedes einen Fußknecht hinder sich geführet, bey Nacht aus Nanse den Burgundiern in das Läger gefallen, einen grossen Schrecken angerichtet, viel erschlagen, und etliche Stuck Büchsen in die Stadt gebracht. Sie schrieben auch Hertzog Reinharten ihrem Fürsten, sie bis Wienacht (dahin sie sich mit Gottes Hülf wohl erristen wolten) zu entschütten.

Hierum fügte sich Hertzog Renat mitten im November eigner Person wiederum gen Lucern, für gemeiner Eydgnossen Botten, mit drungentlicher Bitt, Sintemal ihm der König zu Franckreich an Geld Hülf zugesagt, ihme zu Errettung seines Lands und Leuten auf sein gebührlich Angebing Kriegsvolck zu erlauben, versprach einem gemeinen Knecht fünfthalben, und einem Doppelsöldner acht Gulden auf einen Monat, deßgleichen die erste Bezahlung zu Basel zu erlegen, als auch beschahe, welches ihm dann zugesagt ward. Auf Andreä schickten ihm die Baßler acht und siebenzig Pferd gen Straßburg, aber mit dem Fußvolck gedachten sie der Eydgnossen Ankunft zu gewarten.

Also hatte der Lothringische Hertzog gleichwol zween Häusen, doch nicht groß, noch zu Abtreibung der Burgundiern Macht starck genug: dannoch setzeten sie den Feinden um Nanse mögliger Weise zu. Montags vor Nicolai überfielen die Teutschen aus Bergarten die Burgundischen zu Nielausport, erstachen ob hundert, und gewunnen viel Pferd. Als das Geschrey dieses Uberfalls in das Läger für Nanse erschallete: wischten sie auf, die Ihren zu erretten, und den Raub wiederum zu erholen. Allda fielen ohngefähr (es hatte je kein Theil der Lothringischen vom andern gewußt) die Frantzosen und Widemonteser auf der andern Seiten in das Läger vor Nanse, erstachen viel, liessen den Weinfässern die Böden aus, verderbten ihnen die Proviant mit Feuer, so viel in Eil beschehen mochte. Man vermeynete, wäre diese That mit Raht beschehen, Nanse hätte damals der Belägerung entsetzt werden mögen.

Wunderbarer Uberfall.

Auf Thomä kamen 8000. Eydgnossen gen Basel, Vorhabens, zum Hertzogen in Lothringen zu reisen. Es lagen aber noch dritthalb hundert Landsknecht daselbst, welche der Hertzog annehmen lassen. Als man diesen nach Breisach vor dannen zu fahren befohlen, damit das Eydgnößische Heer desto bas Herberg haben möchte: führeten sie im Einsitzen, wohl bezecht, mit schreyen, springen und grossem Gewühl ein unordentlich Wesen, liessen sich durch die Schiffleute mit Worten davon nicht abmahnen: deßhalben als man von Land gestossen, das Schiff zerbrache, bey fünfzig ertruncken: die übrigen wurden kaum ausgebracht.

Schiffbruch am Port zu Basel.

Am

Am Wienacht- und den zwey folgenden Tagen, ruckten die Eydgnoſſen von Baſel über Land, (dann Kälte halben niemand auf das Waſſer wolte) nahmen den Juden zu Enſisheim, Colmar und Schlettſtatt, alles Silbergeſchirr und Kleinoter, zogen über die Firſt gen St. Didolt und Luneville. Baſel hatte dahey 600. zu Fuß, darunter 150. Büchſenſchützen, deren Hauptleute Veltin von Reuenſtein, und Bernhart Schilling, ſo auch hernach zu Rittern geſchlagen wurden, Hans Brieſer Fähndrich. Das Land war an menſchlicher Nahrung alſo gar erödet, daß ſich dieſer Zeug, welcher mit den Lothringiſchen irgend 15000. ſtarck, Hungers kaum erwehren konnte. Deßgleichen war bey den Belägerten zu Nanſe ſolcher Mangel angegangen, daß ſie unreine Thiere metzgen und eſſen mußten. 1477. Heerzug gen Nanſe in Lothringen.

Als Hertzog Carol dieſes Volcks Ankunft vernommen, ruckte er in einen Flecken zwiſchen Nieclausport und Nanſe. Alſo machten die Eyds- und Bundsgenoſſen auf gehabte Sprche, am fünften Tag Jenners, im 1477. Jahr, zu Abend ihre Ordnung, zogen gen Nieclausport, trieben die Burgundiſchen daraus, und erſchlugen viel, nahmen daſelbſt ihr Nachtläger. An. 1477.

In derſelbigen Nacht griffe Hertzog Carol die Belägerten mit einem gewoltigen Sturm an, der Meynung, Nanſe zu erobern, ehe es zum Treffen käme, mochte aber ſein Begehren nicht erhalten. Hiernm kame Hertzog Reinharten ſelbiger Nacht in das Heer ein Bott über den andern, ſie zu entſetzen, und mochte man zu Nieclausport alle Schüſſe wohl hören. Deß vereinigten ſich die Hauptleute mit dem Fürſten, weil man ſich Hungers und Kälte halben nicht ſaumen könnte, und die obliegende Noht ſolches forderte, die Feinde mornderigs mit aller Macht anzugreifen. Hiezu fiel ihnen kommlich, daß zween Feldflüchtige vom Burgundiſchen Heer zu ihnen kamen, welche auf empfangen Geleit ſich erboten, das Lothringiſche Heer an das Burgundiſche ohne ſondern Schaden zu führen.

Deß brach Hertzog Reinhart mit ſeinem Kriegsvolck mornderigs früh auf, war der drey Königen Tag, und ruckte nach Nanſe, irgend eine Meilwegs von den Feinden. So bald die Burgundier ſolches gewahret, rüſteten ſie ſich in ihren Vortheil, richteten das grob Geſchütz gegen der Landſtraß, von deren ſie ſich des Angriffs verſahen. Als aber die Bundsgenoſſen auf ihre Knie gefallen, und mit zerthanen Armen ihr Gebätt vollbracht, wendeten ſie ſich aus Anführung Wilhelm Herters, eines kriegsweiſen Manns, auf die lincke Hand von der Moſel, durch ein Geſträuch und verwildet Ort, mußten durch einen tiefen Bach watten, unangeſehen daß es ſehr ſchneyete und kalt war, demnach ein Berglein hinauf ziehen, damit ſie beyſeits gegen dem Feind kommen möchten.

Als man der Feinden ab der Höhe anſichtig worden, und wiederum ſchön Wetter angangen: erhub ſich ein Geſchrey im Burgundiſchen Heer, wolten ihr Geſchütz anderwärts richten, war aber zu ſpat. Dann die Lothringiſchen liefen ſchnell den Berg hinab, daß ihnen durchs Geſchütz geringer Schade wiederfuhre. Als man zu Streichen kame, thäten die Burgundier eine Welle ernſtlichen Widerſtand, neigten ſich endlich in die Flucht, und verlieſſen ihre Wagenburg. Allda jagten ihnen die Reiſigen bis in die Nacht hernach, daß ob 3000. erſchlagen, und viel in der Moſel erſäuft wurden, darunter Grafen und Herren. Es wurden gefangen beyde Baſtart Anthoni und Balduin von Burgund, ein Graf von Naſſau, Marggraf Carls von Baden Tochtermann, welcher hernach wohl fünfzehen Wochen im Pfenningthurn zu Straßburg lage, und 50000. Gulden zu Lösgeld geben mußte. Item, Bieſra Oberſter Capitany aus Engelland, die Herren von Neuenburg, Schlacht des Nanſe in Lothringen.

1477.

Hertzog Carolus kommt um.

burg, von Erol, von Fontenay, ꝛc. Hertzog Carol, seines Alters irgend um 40. Jahr, gieng selbst darauf, ward erst am dritten Tag unter den Erschlagenen in einem Graben gefunden, und aus dem Eis, darein er gefroren, gehauen, und Geschwulst halben kaumerlich erkannt. Diesen ließ Hertzog Reinhart in der Stadt Nanse zu St. Georg ehrlich bestatten, folgete mit seinen Hofleuten eigener Person in Trauerkleidern der Leiche, ungeacht daß er sein abgesagter Feind gewesen. Sein Gebein hat lang darnach Kayser Carolus der Fünfte gen Lützelburg, und nachmalen seine Schwester Leonora in Unser Frauen Kirchen gen Bruck in Flandern führen lassen. Ludwig Dringenberg stellete ihm diese Verslein:

Oppida trina tibi Dux Carole dira fuêre:
In rebus Granſen, grege Murten, corpore Nanſe.

Dollmetsche ich also:

Bey dreyen Städten gieng zu Grund
Dein Pracht Fürst Carol von Burgund,
Murten nahm d'Leut, Granse das Gut,
Vor Nanse lagst du selbst im Blut.

Die Zeit dieser mercklichen Geschichte, darinn Gott allen aufgeblasenen Häuptern dieser Welt ein wichtig Vorbild fürgestellet, ward von den Layen in diesen Reimen begriffen:

Ein Rinck von einer Täschen,
Vier Ohren von einer Fläschen,
Ein Saul und dritthalb Andres Crütz
Belägert Hertzog Carol Nüß,
Setzt darzu noch zwey J,
So lag er todt vor Nansy.

Heilig Creutz überfallen.

Gleich mornderigs nach diesem Sieg, nahmen gemeine Bundsgenossen wiederum den Abzug. In der Wiederfahrt von Nanse, begaben sich etliche rumorische Sachen. Die Eydgnossen, welchen man im Anzug hievor zum Heiligen Creutz im Elsaß weder Herberg noch Speis geben wollen, sondern vom Vogt Wetzel von Tanbach nur verlachet waren, laureten in ihrer Wiederfahrt auf das Städtlein, zogen allgemach jetzt vier, dann fünf hinein, bis ihrer so viel darkommen, daß man sie nicht mehr meistern konnte. Allda fielen sie am 13. Tag Jenners in das Schloß, darinn der Wetzel wohnete, und dieweil er entwichen, plünderten und verbrenneten sie dasselbige.

Zu Basel wolte sich auch Unruh erheben, aus folgendem Anlaß. Es war kurtz darvor ein Priester, des Bischoffs wohlgeheimter, von einem Studenten bey nächtlicher Weil hart verwundet, der Thäter deßhalben vom Bischoff gefänglich eingelegt

gelegt worden. Solches hat die Univerſität, als eine Sach, ihren Freyheiten und Jurisdiction vergrifflich, nicht gutheiſſen wollen, derowegen dieſen Studenten wiederum aus dem Kercker genommen. Weil nun hiezu die Facultät freyer Künſten, ſonderlich M. Adam Kridenweiß, eines Kornmeſſers Sohn, geiſtlicher Rechten Doctor, geholfen, war der Biſchoff als der Hohen Schul Cantzler zugefahren, und dieſer Sache halben (die er ihm für einen Trotz gerechnet) ermeldte Facultät ihres Gewalts, Magiſtros zu promovieren, ſtillgeſtellet. Es waren aber unter dieſen, ſo damals gefördert zu werden begehret, etliche Lucerner. 1477.

Da nun gemeine Eydgnoſſen im Heimzug von Nanſe gen Baſel kommen, kehreten ſie für ihre Hauptleute, klagten ihnen den Handel, mit Vermeldung, wie der Ihren etliche an Ehren und Förderung gehindert wurden, baten um Handreichung, verehreten ihnen Confect und köſtlichen Wein. Dieſes Begehren erhielten ſie leichtlich: derhalben die Hauptleute ſolches an die Thumherren forderten, welche (aus Erſorgung, daß ihnen nicht irgend die Kriegsleute die Häuſer durchliefen) beym Biſchoff verſchufen, die Facultät ihrem Brauch nach promovieren zu laſſen. Aufrührerischer Anſchlag.

Den 24. Tag Jenners begabe ſich ein anderer Auflauf. Ein Junger von den Zürichern Dienſtbuben, ſo ein Pferd oder zwey zum Fiſchmarckt brunnen geführet, war von etlichen Bernern, ſo auch ihre Gäul tränckten wolten, geſchlagen worden: alſo daß er ſehr geſchrien. Indem waren etliche Züricher mit gezuckten Wehren herbey geloffen, dieſe, ſo dem Buben Leids gethan, angefallen, zween entleibet und vier verwundet. Daraus erwuchs eine ſolche Rotterung, daß man im Harniſch zuſammen lieſe, auch ſonderer Gnaden bedorfte, daß es ohne gröſſern Jammer zergienge.

Gemeine Eydgnoſſen lieſſen ihr Kriegsvolck zerlaufen, dieweil aber ihnen Hertzog Reinhart noch 14000. Gulden ſchuldig blieben, verharreten von einem jeden Ort die Hauptleute mit ſechs Zugegebenen zu Baſel, der Zahlung zu erwarten. Alldа hielten die Bundsgenoſſen auf Pauli Bekehrung eine Tagleiſtung, ſich der eroberten Beut zu Nanſe und des Burgunds zu berahtſchlagen. Auf demſelbigen begehrte Hertzog Reinhart dieſer Summ wegen Aufſchub, bis nächſtkünftiger Pfingſten, mochte ihn aber von den Eydgnoſſen nicht erlangen: ſondern mußte hören, weil ſie ihm in ſein Fürſtenthum wieder eingeholfen, ſolte auch er ihnen den verdienten Sold nicht aufhalten. Alſo ward Weg gefunden, daß der Biſchoff und Stadt Straßburg, item Baſel, Colmar und Schlettſtatt, dem Hertzogen das Geld fürſtreckten, und er ihnen daſſelbig bis Oſtern nächſtkünftig wiederum entrichten ſolte. Darfür ſtellete ſich Graf Oſwalt von Thierſtein zum Bürgen, mit Verpfändung ſeiner Schlöſſern Thierſtein und Pfeffingen. Auf der Burgundier Begehren an die Bundsſtände, ſie nicht weiters zu überziehen, ſondern in Schutz und Schirm anzunehmen, mit Erbietung ihnen, was ſie bisher dem Hertzogen gethan, zu leiſten: ward nichts ſchlieſſlichs gehandelt, ſondern (weil der König zu Franckreich dieſes Land, als ein Leben von ſeiner Cron, anſprache, darum er dann mit Hertzog Carolo, als einem rebelliſchen Lehenmann, wohl 12. Jahr im Kampf gelegen) zu fernerm Bedauck eingeſtellet. Nachmalen hielten die Eydgnoſſen auf Lätare zu Zürich, um Pfingſten zu Lucern und anderſtwo, mehr Tagleiſtungen, nach welchen ſie ſich, auf König Ludwigs ernſtlich Hernachhetzen, der Grafſchaft Burgund endlich verziehen, er aber ihnen dargegen 150000. Gulden an ihren Kriegskoſten verſprache. Eydgnoſſen wollen des zahlt ſeyn. Eydgnoſſen leiſten Burgund Fahren.

Um Liechtmeß belägerte Biſchoff Johans das Schloß Metich, den Grafen von Blamont (von welchen ihm viel Feindſchaft begegnet) zuſtändig. Obwol nun damals ein tiefer Schnee und ſehr kalt war, alſo daß die Waſſer gefruren, und um Georgii der Züricher, Bieler und andere See noch gefroren waren, gerieht ihm doch ſein Fürnehmen, daß ers am fünften Tag Hornungs einnahme. Am Sonntag Reminiſcere ſtarbe zu Baſel Wilhelm Herter, Ritter, von Tübingen gebürtig, Biſchoff Johans nimmt Metich ein. Wilhelm Herters Abſterben.

1478. ein nohtvester, kluger und wohlberedter Mann, welcher von Fürsten und dem Adel sehr betrauret ward, als der durch sonderbare Kriegsgeschicklichkeit zu gemeiner Bundsgenossen Sieg wider den Burgundier hoch vorständig gewesen, und in dreyen Schlachten, zu Granse, Murten und Nanse, grosse Ehre eingelegt. Sein Leichnam ward gen Tübingen zu bestatten geführet.

Theurung des Kriegs Schwester. Um Pfingsten war in Piemont, Savoy, Burgund und der Eydgnoßschaft grosse Theurung, wegen vergangener Kriegsübungen, da die Lande aufgefressen, der Ackerbau verhindert, viel Leute erschlagen, und die Dörfer verherget worden. So war ein sehr strenger Winter vorgangen, daß im Gebürg und rauhen Orten die Saat erfroren.

An. 1478. Im Sommer des 1478. Jahrs ward zwischen Bischoff Johansen und den Grafen von Blamont zu Pourrentrut ein Tag gehalten. Dann dieweil ermeldte Grafen in vergangenen Burgundischen Kriegen auf das Bistum Basel gestreift, und demselbigen viel Schaden zugefügt, waren sie ihres Lands durch des Bischoffs Leut mit Hilf des Bunds vertrieben und entsetzet. Auf dieser Tagsatzung erschien auch der Ertzbischoff zu Bisantz, der Grafen Verwandter. Also ward die Sach gerichtet, daß ihnen der Bischoff Blamont wiederum zustellen solte, und ihme die Schlösser Metsch, Franemont und Tribelberg blieben.

In gemeldtem Jahr hatte der Bettelorden vom Pabst erholet, zu Basel Beicht zu hören, und die Krancken zu versehen, welches aber die Geistlichen nicht leiden wolten, biß ward durch Bischoff Johansen gestillet.

Bischoff Johansen Abs. sterben. Als Bischoff Johannes mit mancherley Anstössen zwanzig Jahr dem Bistum vorgestanden, gab er Sonntags vor Wienacht, im 1478. Jahr, Morgens zwischen acht und neun Uhr im Schloß Pourrentrut, den Geist auf. Man führete ihn, laut seines Testaments, mit 30. brennenden Tortschen, in einer schwartz verhängten Roßbaar, gen Basel zur Begräbnuß, da die gantze Clerisey sammt allen Orden der Leiche bis unter das Spalenthor entgegen giengen, ward im Thum mitten vor dem Chor bestattet. Er hatte sich Nicolai Friesen, Bischoffs von Tripolis, eines Augustiner-Mönchs, im Weyhen und Ordnieren gebraucht, der starb hernach den 17. Julii, im 1498. Jahr.

Das XII. Capitel.

Bischoff Caspars Antritt. Was Aenderung sich mit den Burgundischen Fürstenthumen zugetragen. Uberschwall der Wassern.

Montags den vierten Jenners, im 1479. Jahr, ward zu Basel um Erwählung eines neuen Bischoffs eine allgemeine Proceß gehalten. Bey dieser waren die Thumherren, Wernher von Flachsland, Probst, Adelberg von Rotberg, Dechan, Caspar zu Rhein, Custor, Hans Ulrich von Stoffeln, Sänger, Jacob Pfarr von Rietpurg, Schulherr, Hartmann von Eptingen, Henrich von Oberkirch, Arnolt Reich, Christoff von Utenheim, Anthoni von Hatstatt, Georg Bernolt, Doctor ꝛc. welche nach dem Amt zum H. Geist und Empfahung des Sacraments, zur Wahl griffen, und Herrn Caspar zu Rhein, von Mülhausen im Obern Elsaß gebürtig, im 46. Jahr seines Alters, zum Bischoff wähleten, und im Chor mit gewohnlichen Ceremonien auf den Bischofflichen Stuhl setzten, demnach gen Hof zu einer fürstlichen Mahlzeit führeten, in Beywesen Marggraf Rudolfs und viel anderer

Caspar zu Rhein zum Bischoff erwählet. Ann. 1479.

derer des Stifts Lehen- und Dienſtleuten. Er ward am Pfingſtag durch Nicolaum, Titel-Biſchoff zu Tripolis, Johann Ortwein, Vicarium zu Straßburg, und Daniel Zender von Bruck, Vicarium zu Coſtanz, in Beyſeyn der Aebten zu St. Blaſy und Lützel, im Münſter geweihet. 1479.

Dieſes Jahrs war den gantzen Mertzen und Aprillen über eine ſolche Schöne und Trückne, daß man ſich Verdorrung aller Früchten beſorgte. Es verſiegten viele Brunnen, und giengen die Waſſer ab. Es folgete aber im Mayen und Brachmonat ein unerhört Regenwetter, daß es männiglich für Gottes Heimſuchung achtete, und man hierum am Abend Petri und Pauli zu Baſel Creutzgänge hielte. Bald änderte ſich das Ungewitter, und erzeigte ſich wiederum ſo ſchöne und ſtäte Zeit, daß ein reicher Herbſt erfolgte, dergleichen nicht in 50. Jahren geweſen. Damit dann Gott der Welt augenſcheinlich zu verſtehen geben, daß wir aus ſeiner Handvölle alle Nahrung empfangen, und es an ihm dem Regenten aller Creaturen keinen Mangel habe, wann es nur bey uns an chriſtlicher Buß und Danckbarkeit nicht erwunde. Aus einem vermeynten Fehljahr wird ein fruchtbar Jahr.

Es hielten ſich dieſer Zeit des Burgunds halben gefährliche Läufe. Dann als Hertzog Carol zu Burgund nur eine einige Tochter Mariam hinterlaſſen, hat Ludwig Ludwig zu Franckreich allbereit auf ſeine Niederlag mit Hülf des Printzen Johannis von Orange, der in beyden Burgund groſſes Anſehens, bey nahe gantz Burgund, wenig Städte ausgeſchloſſen, eingenommen, vermeynende, weil von dieſem fürſtlichen Hauſe kein Mannsſtamm mehr vorhanden, deſſelbigen wohl befügt zu ſeyn. Er brachte auch in ſeine Gewalt die Städte in Piccardey, als St. Quintin, Verona, Abbeville, Monſtruel, ꝛc. Und als er demnach weiters in Artois und Flandern greifen wolte, kam Ertzhertzog Maximilian, Kayſer Friderichs Sohn, gen Gent, da ihm das Fräulein Maria ehlich vertrauet ward, welcher forthin ihre Länder zu handhaben und zu beherrſchen anfienge. Von dieſer Gemahlſchaft ſeind die Niederlande dem Fürſten von Oeſterreich zugeſtanden. Franzos nimmt Burgund ein.

Nun hatte der Printz Johans wider ſeines Vatters Bruder, Ludwig von Chalons, der Erblanden halben etwas Spans gehabt, indem er vom Hertzogen zu Burgund ſeines Erachtens nichts billichs erhalten mögen. Als ihm nun der König nach Einnehmung Burgunds, dasjenige, darum ſich die Zweytracht gehalten, widerum einzugeben verſprochen, ihm aber dieſe Vertröſtung dißmals nicht erfolget: wendete er ſein Gemüht vom König, kam im 1478. Jahr mit dem Frantzöſiſchen Landvogt zum Treffen, darinn beyderſeits bey 1000. erlagen, verſchuſe zumal, daß ſich die Grafſchaft Burgund wider den Frantzoſen empörete, und etliche Städte abfielen.

Hierum ſchickte der König in dieſem 1479. Jahr Herrn Carol von Amboiſe mit einem gewaltigen Heer in Burgund, welcher den Printzen von Orange ſammt ſeinen Beyſtändigen vertriebe, und die Städte wiederum zu Gehorſame brachte. Der Printz kame den 29. Brachmonats gen Baſel, nahm auf St. Peters Berg in Bernhart Sürlin, Ritters, Hofe ſeine Herberg. Er thät der Stadt burgerlichen Eyd, und daß er weder in- noch auſſerhalb derſelbigen, ſo lang er da wohnete, Kriegsvolck annehmen wolte. Montags nach Ulrici hielte er dem Capitel und Räthten ein fürſtlich Panquet. Printz von Orange flucht gen Baſel.

Diß Jahrs kame Kayſer Friderich und ſein Sohn Maximilian gen Baſel, und begehrte, daß ihme die Stadt huldigen ſolte. Ihme ward zur Antwort: Sie hätte ohn alles Mittel dem Biſchoff von Baſel geſchworen, demſelbigen wären ſie auch ohn alles Mittel unterworfen.

1480. Eine ungeheure Ergiessung der Wassern begab sich am 23. Tag Julii, der mindern Zahl im 80. Jahr, des dreytägigen Regnens halben. Der Rhein ward so groß, daß man auf der Bruck zu Basel mit freyer Hand Wasser reichen mochte: die Bruck zu Seckingen mit eilf Jochen, item die zu Kayserstuhl, Lauffenberg und Rheinfelden hinweg liesse. Mornderigs fuhren auch um 8. Uhr Vormittag zwey Joch von der Bruck zu Basel, und nach zwo Stunden das dritte. Nach Ablauf des Gewässers versahe man die Luck zur Nohtmit zwey Schiffen, deren ein jedes an acht Schrauben dem Wasser nach in die Höhe oder Tiefe gebracht werden mochte. Dieser Uberschwall that am Rheinstrom und anderstwo mercklichen Schaden, so folgete ein spater Herbst, mit saurem Wein, daß die Rebleute noch eingehendes Novembers zu wimmen hatten: zumal entstuhnd eine zweyjährige Theurung, daß man von Straßburg herauf Getreid holete, und nimmer unter 3. oder 4. Pfund abstiege: deßhalben viel arme Leute Kleyen, einen grossen Seßter um vier Plappart, kauften, dieselbigen noch einmal malen liessen, Habermehl oder Bohnenmehl darunter mischeten, und den Hunger zu verstossen, Brodt daraus bachen liessen. Solche Letze pflegen nasse Jahre mit grossen Wasserfluten in unsern mittnächtischen Landen zu bringen.

Ergiessung der Wassern An. 1480.

Nasse Jahr bringen Theurungen.

Das XIII. Capitel.

Prediger wollen die Frauen zu Clingenthal reformieren, als sie nicht gehorchen, stossen sie die aus ihrem Kloster: das giebt Anlaß einer offenen Feindschaft, dadurch Herren und Städte bemühet werden.

Nach Sixtus der Vierte hatte dieser Zeit aus des Prediger-Ordens Anregen Bericht eingenommen, welcher massen die Schwestern des Klosters Clingenthal zu Mindern Basel ein üppig und liederlich Wesen, wider ihren geistlichen Staat und weibliche Zucht, führeten, und viele Jahr daher geführet hätten. Deßhalben er Jacoben von Stubach, Prediger-Ordens Provincialmeister in Teutschlanden, Commission gab, solch unordentlich und befleckt Leben, durch Anrichtung der regulierten Observantz, abzuschaffen: desgleichen sie von des Bischoffs zu Costanz Gehorsame, deren sie sich hievor im 1431. Jahr untergeben, zu entledigen, und wiederum unter die Versehung Prediger-Ordens (welchem sie von altem Gehorsame gethan) zu weisen. Ließ hierum dem Bischoff und Stadt Basel: item Herrn Wilhelm von Rapoltstein, Hertzog Sigmunds Landvogt im Elsaß, ꝛc. Schreiben zukommen, dem Predigermeister zu solchem Fürnehmen Hülf zu beweisen.

Reformation der weissen Schwestern mit den schwartzen Pietzen.

Als nun ermeldte Herren diese Sach nicht unbillich geachtet, erbaten sie auch Marggraf Rudolfen, Herrn zu Rötelen, hiezu, verordneten etliche ansichtige Personen, item die Aeltesten vom Augustiner, Carthäuser, Barfüsser und Prediger-Orden, mit dem Provincial in das Kloster zu kehren, dem Convent den Päbstlichen Befehl fürzuhalten. Von selbigem waren damals die folgenden Weibspersonen, mehrentheils von Adel: Anna Zergeltin, Priorin, Margret von Hauß, welche 70. Jahr im Orden gewesen, A. Bidermennin, Agnes Hauswirtin, Brigida von Schweighausen, Magdalen Bastart von Ochsenstein, Johanna von Roggenbach, Elementia Lentzlerin, Susanna von Lauffen, Anna Schoppin, Margret Blatnerin, Veren von Rümlang, Elisabet Löwlin, Elisabet ze Rhein, Dorothea Müntzmeisterin, Margret von Eschenberg, Elisabet von Gerütt, Anna Meyerin, Cordula

von

von Efringen, Martha Schreiberin, Helena von Kilch, Clara ze Rhein, Anna von Gerütt, Barbara von Rot. 1480.

Ehe nun diese die Päbstliche Bull auslesen lassen, fiengen sie an diesen Befehl zu schmähen, und sie mit heisser Zured anzutasten, stelleten sich höhnisch: eine erwischte einen Bratspiß, die andere einen Prügel, dräueten, wo man sie nicht wolte bleiben lassen, auf ihre Freunde und Verwandte, darzu das Kloster mit Feuer anzustecken, und anders wider die, so man allda einsetzen wolte, fürzunehmen: hielten sich also ungebührlich, daß die Verordneten nichts schaffen konnten, sondern rähtig wurden, damit sie nicht etwas Jammers anrichteten, etliche ehrbare Personen auszuschiessen, das Kloster mit aller Haab zu verwahren.

Darzwischen beruseten die Prediger dreyzehen Schwestern regulierter Observantz, von der Himmelporten, einem Kloster zu Gebweiler im Elsaß, und führeten sie gen Clingenthal: die übrigen, so sich der Gehorsame geistliches Wesens nicht untergeben wolten, mußten hinaus, daß von obgemeldten nur zwo darinn blieben. Doch ward zwischen den Ausgetriebenen und dem Provincial, durch Marggraf Rudolf von Hochberg, Martin Freyherren von Stauffen, und Rudolfen von Watweiler, Ritter, anstatt des Oesterreichischen Landvogts, Freytags vor Pauli Bekehrung, im 1480. Jahr, ein wissenhafter Vertrag aufgerichtet, folgendes Innhalts: Nonnen aus Clingenthal erlossen. An. 1480.

Eine jede Amtsfrau solte ihres Amts halben von wegen des Klosters gemeinen Guts Rechnung thun, mit Ubergebung aller Briefen, Rödeln und Registern. Item, nicht nur dieselbigen, sondern auch die übrigen Frauen solten zeigen und ertragen alles des Klosters gemeine und zugehörige Gut: Das Gotteshaus und alle desselbigen Zugewandte ihrer Pfründen und aller vergangenen Händeln halben nach Nohtdurft quittieren. Dazu ihres Vermögens darob seyn, damit des Klosters gemein entragen Gut, Siegel und anders, wiederum überantwortet werde, auch anzeigen, wo dasselbige hinkommen. Und damit sie bemeldter Dingen desto bessern Bescheid mittheilen könnten, solten ihnen ihre Freund und Dienstbotten (wo sie deren nohtdürftig) zugelassen werden, doch in der Rähten und Provincials zugeordneten Botten Beywesen. Wann dann solches beschehen, solte man eine jede mit ihrem zugebrachten und ersparten Gut, das sie bey wahrem Glauben angebe und schriftlich verzeichnete, in ein ander Kloster, oder zu ihren Freunden und Gönnern, kommen lassen, bis sie ein Kloster wiederum erlangte. Mit ihren Freunden solte geredt werden, alle Gerichtshändel ihrenthalben einzustellen, welches der Provincial (wo dieses beschehe) auch thun solte. Nichts destoweniger wann nachmalen der Frauen einige die Reformation irgend auf ein halb Jahr Versuchensweise anzunehmen begehrete, solte es ihren zugelassen werden, und im Fall sie nicht zu bleiben vermeynte, möchte sie mit dem Ihren wiederum wegziehen. Begehrte auch eine in Jahrsfrist wiederum in das Kloster, solte sie mit dem ihren zu Gnaden aufgenommen werden. Vertrag.

Als dieser Vertrag mit gethanem Handstreich angenommen, und die widerspännigen Nonnen Weite gegeben (von denen doch unlang hernach sechs wieder hinein traten) ward die neueingesetzte Priorin mit ihren Conventschwestern von Kayser Friderich in des Reichs Schirm und Verspruch aufgenommen, und durch ein offentlich gedruckt Mandat, sie weder zu bekümmern noch zu beleidigen, männiglichem gebotten: gleicherweis confirmirte Pabst Sixtus diese Reformation.

Digitized by Google

1482. Als die gemeldten Ordens-Weiber aus Clingenthal gewiesen, und ihnen laut des Vertrags ihr Hausrath und Competenz zu Unterhaltung bestimmet worden: wurfen ihrer viel die klösterliche Kleidung von sich, trachteten weder in ihr alt Kloster, sich der Reformation zu untergeben, noch in andere: unterstuhnden aber dem Kloster seine Zins, Gülten und Güter abzuziehen. Welches den Provincial verursachte, in drey Bistume, Costantz, Basel und Straßburg, aus Päbstlichem Gewalt, bey Straf des Banns und 20. Marck Silbers, männiglichem ein Mandat zu öffnen, des Klosters Schaffner und Einnehmer zu schützen, ihre Zins aufheben zu lassen, und ihnen gut Recht zu halten, ꝛc. Und daß ein jeder, was er dahin schuldig, nicht den ungehorsamen Frauen ausser dem Kloster, sondern der reformirten Priorin und Convent bezahlen, oder seiner Schuld nicht entlediget seyn solte.

Nonnen richten Unruh an.

Als sich die vertriebenen Frauen mittlerweil besinnet, gern wieder in ihr alt Heimwesen, auch ihren vordern Stand kommen wären, welches aber wegen der neulich eingesetzten Priorin und ihrer Amtsfrauen nicht seyn mochte, denen auch sie als Adelspersonen ungern gehorchen wolten: rufften sie ihre Freunde, diese aber Fürsten, Grafen, Herren und Städte wider die Prediger um Hülf an, als die unschuldiger Weise entsetzet, und des Ihren beraubt wären. Graf Oswalt von Thierstein empfienge diesen Handel auch zu Verdruß, daß solche Aenderung mit Clingenthal, welches seine Vordern so wohl aufgebracht, ohne sein Vorwissen fürgenommen worden: also daß ihm aus Anregen der Predigern vom Kayser Befehl zukame, wider die Reformierten nichts fürzunehmen. Sonderlich aber fassete Albrecht von Clingenberg gegen den Predigern solche Feindschaft, daß er ihrem Convent im December offentlich widersagte. Und wiewol sie sich bey ihm unterstuhnden zu entschuldigen, nahm ers doch nicht an, sondern schickte ihnen unter seinem Insiegel den andern Feindsbrief, welchen er an einem Stab offentlich durch die Stadt führete, des Datum Stuhnde Samstags nach dem Kindleintag. Bald darauf im Hornung des 1482. Jahrs sendete er dem Provincial den dritten Feindsbrief, darinn er ihm verkündete, alle und jede Klöster Prediger-Ordens also lang zu verfolgen und möglicher Weise zu beschädigen, bis die entsetzten Conventfrauen restituirt, ihnen all ihr Gut wiederkehrt, auch Kosten und Schaden abgelegt wurde. Daher erfolgete, daß etliche Burger zu Basel auf Franckfurter Straß niedergeworfen und gefangen wurden, beyde Theil einander ihre Güter arrestirten, in massen, daß sich die Sach zu Kriegen richten wolte. Hierum ward auf Lätare zu Basel ein gütlicher Tag ernennet, bey welchem vor Hertzog Sigmunds und gemeiner Eydgnossen Gesandten, nach hohem Versuchen folgende Thädung getroffen ward.

Den Predigern wird abgesagt. An. 1482.

Es solte nach der Thädungsherren Gutbeduncken eine Bottschaft gen Rom abgefertiget werden, dem Pabst fürzutragen der entsetzten Frauen Erbietung, in die Observantz zu tretten, und dann nach Ausweisung ihrer Regel ordentlich zu leben, mit Bitt, solches gutzuheissen, und sie wieder in ihr Kloster kommen lassen. Darzu ihnen durch seine Commissarien, ausser der Prediger- und Barfüsser-Orden, eine gelegene Oberkeit zu geben, sie in guter Hut und Zucht zu erhalten. Item, daß er Commissarien ordnen wolte, in seinem Namen beyder Theilen Klag und Antwort, darum sie gegen einander ansprächig, zu verhören, deren rechtlichen Spruch sich die Partheyen ohne ferners Appellieren vernügen solten. Dieses solte man innerhalb Pfingsten beym Pabst verrichten, darzwischen einer jeden Ausgetriebenen zur Wochen einen Gulden zu Unterhaltung geben, aller Sachen und fernerer Werbung beym Pabst oder Kayser müssig stehen: Albrechts von Clingenberg Fehde einstellen, die Gefangenen ungemahnet bleiben, einen jeden friedsam wandeln und handeln lassen. Würden dann diese Ding vom Pabst erlanget, so solte alle Feindschaft gäntzlich aufgehebt, todt und ab seyn: wo nicht, alle Sachen in seinen vordern Stand stehen. Diesen Vertrag besiegelten Jacob von Bodmen, Ritter, und Heinrich von Hasfurt, Ritter, alt Schultheiß zu Lucern.

Die

Die abgefertigte Bottſchaft verſchufe ſo viel, daß Pabſt Sixtus dieſe Sachen alle zu handeln befahle, Biſchoff Angelo von Sueſſa, Caſparn Biſchoff zu Baſel, und Anthoni von Stein, Prior des Kloſters zum TodtenWaſſer, Biſantzer Biſtums, welche deßhalben den Partheyen, auch Hertzog Sigmunds, und gemeiner Eydgnoſſen Sendbotten, im October gen Neuenburg im Bretſgow Tag ernenneten. Alſda erſchienen Salvius Caſſetus von Palermo aus Sicilien, Prediger-Ordens General, Jacob von Stubach, Provincial in Teutſchland, der Prior und etliche Conventbrüder zu Baſel, mit etlichen der H. Schrift Doctoren bemeldtes Ordens, eines Theils: und die vertriebenen Frauen mit ihrem Beyſtand anderes Theils, wurden nach mancherley Ergründung mit etlichen Artickeln vereiniget, deren fürnehmſte waren: 1482. Päbſtliche Commiſſarien den Nonnenkrieg zu richten.

Die fünfzehen Frauen, ſo von Gebweiler oder anders woher gen Elingenthal geführet, ſolten wiederum mit ihrer Haab in ihre vordern Münſter geſetzt: dargegen die Ausgetriebenen wieder hinein genommen werden, mit Uberantwortung alles ihres Gewalts, Gütern, Kleinotern, Briefen, Gülten und Einkommen. Frauen triegen den Sieg.

Die Päbſtlichen Commiſſarien ſolten dieſe wieder eingeführten Frauen mit bequemlicher Oberkeit, auſſert dem Prediger- und Barfüſſer-Orden, verſehen, ihnen die Maß geiſtliches Weſens auffſetzen, die ſie anzunehmen verbunden ſeyn, und forthin vom Prediger-Convent zu Baſel unangefochten bleiben ſolten.

Wüßten die Prediger etwas den Frauen Zugehöriges, oder ſo ſie etwas hinder ihnen hätten, das ſolten ſie den Frauen reſtituiren, oder anzeigen und helfen, daß ſie es wiederum erlangen möchten.

Hätte aber eine Parthey an die andere Koſtens und Schadens halben Anſprach, ſolten ſie darüber einen gemeinen Richter ſuchen und ernennen, deſſelbigen Entſcheids zu geleben.

Albrechts von Elingenberg Fehde und Handlung wider den Prediger-Orden, die Stadt Baſel und derſelbigen Anhänger, ſolte aufgehebt ſeyn, alle Gefangenen ledig gezählet und nimmermehr wieder angeregt werden. Alle Arreſt und Verbott, dadurch den Prediger-Herren, den Frauen und der Stadt Baſel ihre Zins, Gülten und Schulden verbotten worden, aufgehaben ſeyn, der Stadt Baſel und Predigern ihre Zins und Gefäll in der Herrſchaft Oeſterreich, und den wieder eingeführten Frauen in der Stadt Baſel, frey wiederum verfolgen. Hiemit gütlich geſchlichtet und gerichtet ſeyn. Dieſer Vertrag ward Samſtags vor Galli, im 82. Jahr, beſchloſſen, und durch Biſchoff Caſparn zu Baſel, Salvium Caſſetum, Johann von Stubach, Hemman Truchſeß von Rheinfelden, Ritter, Statthalter, und Hans Waldmann, Ritter, Burgermeiſter zu Zürich, im Namen gemeiner Eydgnoſſen, beſiegelt.

Die Einführung der Ausgetriebenen beſchahe den dritten Sonntag Octobris, wurden durch die Commiſſarien hinfort aller Oberkeit, Gewalt, Viſitation und Straf, beyder eines Biſchoffs zu Coſtantz, und des Prediger-Ordens, entnommen, und dem Römiſchen Stuhl ohne Mittel unterworfen, „darum ſie ihm jährlich ein Rochet bezahlen ſolten. Jedoch, damit ſie einen Prälaten hätten, bey dem ſie im Fall der Noht Zuflucht ſuchen möchten, ward ihnen der Probſt zu Feldbach, Benedictiner-Ordens, zu einem Obern und Verſeher geſetzt, darzu vermög der Päbſtlichen Bull, deren Datum den letſten Tag Brachmonats ſtuhnde, Gewalt gegeben, anſtatt einer Priorin forthin eine Aebtiſſin zu erwählen. Die erſte Aebtiſſin ward Brigida von Schweighauſen, ſtarb im 1485. Jahr. Aus der Priorin zu Elingenthal wird eine Aebtiſſin.

Noch hatte dieſer Krieg ſein Ende nicht erreicht: dann erſt die eingeſetzten Frauen den Prediger-Convent um Wiederantwortung der veränderten Zins und Gülten,

1482. um Abtrag ihres Kostens und Schadens, auch um Kehrung ihrer Ehren, anlangten. Dieweil nun ihnen Grafen und Edelleute beystuhnden, kam auch dieses im October des 1483. Jahrs zu einer Richtung, darinn die Schiedherren sprachen, daß die Prediger den Frauen für ihre Forderung und Ansprach zwölfthalb tausend Rheinischer Gulden bezahlen solten. Die Thädungsherren waren, Bilgeri von Reischach, und Hans Lantz von Liebenfels, Hertzog Sigmunds von Oesterreich Räthe. Aus der Eydsgnoßschaft, von Zürich, Hans Waldmann, Ritter, alt Burgermeister, und Gerolt Meier von Knonow: Von Bern, Thüring Fricker, Doctor, Stadtschreiber: Von Luzern, Caspar von Hertenstein, Ritter, alt Schultheiß: Von Ury, Walther in der Gaß, Amman: Von Schwitz, Dietrich an der Halden: Von Unterwalden ob dem Wald, Hans von Flüen, Amman: Von Zug, Hans Schell, Amman: Von Freyburg, Dietrich von Endlisperg, Ritter: Von Solothurn, Hans von Stall, Stadtschreiber.

Das XIV. Capitel.

Ein Ertzbischoff von Crain giebt wider den Pabst schlimme Sachen aus, und unterstehet zu Basel ein Concilium zu besammlen.

Des Ertzbischoffs von Crain Vorhaben, ein Concilium anzurichten.

Gröſſere Geschäffte machte Andreas Ertzbischoff von Crain, Prediger-Ordens, welcher sich einen Priester-Cardinal des Titels S. Sixti nennete. Derselbige war hievor im zwey und achtzigsten Jahr gen Basel kommen, hatte sich wider Pabst Sixtum erhebt, im Münster offentlich wider ihn gepredigt, darzu als wider einen Ketzer offene Brief aufgeschlagen, beym Kayser und sonst männiglichem nach Vermögen angehalten, um Versehung des Apostolischen Stuhls, Verbesserung des Römischen Hofs und Kirchenstaats zu Basel ein Concilium zu besammlen.

So bald dieses Fürnehmen gen Rom erschallet, ließ der Pabst durch Hugen von Landenberg, Probst zu Erfurt, an die Stadt begehren, ihme diesen Irrmacher zu übergeben.

Diesem antwortete ein Ehrsamer Raht, Sie hätten schon hievor des Ertzbischoffs Handlungen Kayser Friderichen, dessen Gesandten er sich nennete, kund gethan, welcher seinethalben etlicher Stucken besseres Berichts von ihnen begehret. Deßhalben sie nachmalen zu der Kayserl. Majestät ihre Botschaft abgefertiget, eines Theils dieselbige zu berichten, anderes Theils hierüber Rahts zu pflegen, welche in kurtzem wiederum ankommen wurde. Weil dann ihnen vor Erfahrung des Kaysers Gesinnen hierinn etwas freventliches fürzunehmen nicht gebührete: bäten sie, bis auf der Gesandten Wiederkunft Gedult zu tragen, Was sie dann dem Apostolischen Stul zu Ehren thun könnten, daran wolten sie sich nicht saumen.

Ertzbischoffs bewegliche Ursachen zum Concilio.

Unterdessen lieſſe gedachter Ertzbischoff, den 13. Julii, im 1482. Jahr, zu Bevestigung seines Fürnehmens ein offen Schreiben ausgehen, darinn er nach Länge anzeigte: Er habe leider mit seinen Augen sehen, und mit seinen Ohren hören müssen, was gräulicher verdammlicher Lastern am Hofe zu Rom fürgiengen, und wie so eine unvermeidentliche Verderbung aller Christgläubigen beyderley Stands in der Welt hieraus entstühnde: also daß billich zu klagen, wie St. Peters Schifflein, die allgemeine Kirchen, ausserhalb deren kein Heil, durch so viel Anstöſſe und Ungewitter, nicht nur von aussen des Türcken und anderer Ungläubigen Verfolgung halben, sondern auch inwendig durch Trennung, Krieg, Ketzereyen, Irrthum und Ungerechtigkeit übel bemühet wurde: daß wo sie nicht Christus ihr einiges Haupt und Gespons erhielte, im Würbel der Verdammnuß zu Grund gehen, hiemit die Welt

um

um den wahren Glauben kommen müßte. Dieweil er nun betrachtet, daß nach des Coſtnitzer-Concilliums Erkanntnuß hiezu nichts nutzlichers, dann der General-Concilien Haltung, welche des Herrn Ackers beſte Pflantzung wäre, ſo die Dörn und Diſteln der Irrthumen und Ketzereyen ausrottete, ꝛc. Deßhalben er ſich aus Eifer des Hauſes Gottes, mit groſſer Mühe und Gefahr gen Baſel verfüget, und daſelbſt auf Unſer Frauen Verkündungstag ein allgemein Concilium angeſetzt, ausgekündet und angefangen habe: deßgleichen nach dem Befehl des oberſten Hausvaters, als ein getreuer und ſorgfältiger Diener, alle Prälaten, weltliche Fürſten, und ſonſt insgemein alle Clericken und Layen, ernſtlich beruffen und geladen, daß ſie gegenwärtige Rohd der Kirchen angeſehen, die keine rechtſchaffene Wächter hätte, und deren Zäun zerriſſen, ohne Verzug und Ausrede, gen Baſel kommen, oder ihre Botſchaften ſchicken ſolten, demſelbigen beyzuſtehen und fürzuhelfen: dann alda ſolte, was zu aller Heil, zu Entladung männiglichs Beſchwerd dienſtlich, gehandlet werden. 1482.

Damit aber ein jeder ſolches deſto ſicherer, ohne Scheuen deß oder deren, ſo ſich der Schlüſſeln Chriſti anmaſſeten, thun dörfte: habe er etliche Schlußreden, welche Anfangs des Baßler-Concilliums durch etliche fürtreffentliche Doctores geſtellet, und nachmalen von ſelbigem acceptiert worden, hierinn wiederholen wollen, und wäre diß die erſte: Schlußreden darauf der von Crain ſein Vorhaben gegründet.

Der Catholiſche Glaube iſt dermaſſen privilegiert, daß er allen Menſchen fürzuſetzen, und um keines Menſchen willen, was Würden der ſey, weder aus Forcht, Liebe noch Gunſt den Hinderling haben ſolle. Weil dann nun viel ketzeriſcher Meynungen vorhanden, und zu Rom ſo viel Sodomitiſcher Laſtern fürgiengen, welche nur zu hören abſcheulich, deßgleichen die Huſſitiſche Seet ſo ſtarck einwurtle: ſo ſeyen alle Prälaten und weltliche Fürſten zu Abſchaffung ſolches Unrahts zu verhelfen ſchuldig.

Die andere Schlußred, Weil die Haltung eines General-Concilliums zu Ausrottung dieſes Unrahts ein nohtwendig Mittel: derowegen iſt ein jeder Chriſt nach ſeinem Vermögen ſolches zu befördern ſchuldig, bey Vermeidung einer Todſünde.

Die dritte, Wann der Pabſt auf beſtimmte Zeit, durch ſich oder andere ſeine Commiſſarien nicht erſcheinet, das Concilium anzufangen, oder ſich hierum zu entſchuldigen: ſo ſeind die Gegenwärtigen im Namen der Chriſtenheit verbunden, ihm nicht mehr zu gehorchen, ſondern alle Chriſten ſeind denen im Concilio zu gehorchen ſchuldig.

Die vierte, Befindet ſich dann, daß der Pabſt oder ſeine Cardinäl das Concilium nicht fördern wollen, ſondern vielmehr abhindern, Kranckheit oder Gefangenſchaft ausgeſchloſſen: ſo ſoll das Concilium wider die es nicht fördern, oder hindern, oder ausbleiben, bis zu ihrer Entſetzung procedieren, und die Straffen, ſo im Rechten wider der Ketzern Gutsgönner geſetzt, fürnehmen.

Dieweil auch der von Crain ſahe, wie der Pabſt durch ſeine Legaten alſo ſtarck auf ihn geſetzt, und ihn zu binden Befehl gegeben: publicierte er eine Appellation, mit weitläuffiger und ſcharfer Erläuterung, wie Pabſt Sixt durch Simoney und viel Liſte, nicht zur rechten Thür, ſondern als ein Diebe in St. Peters Stuhl geſtiegen wäre, und denſelbigen in das eilfte Jahr beſeſſen: die Schaafe Chriſti nicht geweydet, ſondern gemetzget: Geiſtliche Pfründen denjenigen um Geld verkaufet, welche mehr gegeben, ſie wären derſelbigen würdig oder unwürdig. Er leide Sodomiten, Kirchenräuber, Simoneytreiber, Todſchläger, die ihren Aemtern nicht nachkommen, Gerechtigkeit feil haben, Jungfrauen ſchänden, in unehrbarer Beywohnung Baſtard erzeugen, Ungelehrte, die nichts wiſſen noch können, Freſſer, Sauſer und noch viel Erzbiſchoff appelliert von dis Pabſts Legaten.

1482. andere ärgerliche Leute. Diese lasse er bleiben, brauche der Schlüsseln Gewalt nicht wider sie, führte keine Hirtensorg, als der selbst nicht mit guten Zügen in das Pabstum kommen. Hierüber verschwende er der Kirchen Herrlichkeiten, Haab und Gut, ꝛc.

Dieser Dingen habe er ihn vorlängst verwarnet, nicht nur in besondern Gesprächen, sondern auch vor der Cardinälen Versammlung, aber nichts bey ihm ausgerichtet, dann daß er einen Haß auf ihn gelegt, und ihn gefänglich eingezogen. Dieweil dann weder er, noch andere Prälaten dem verderbten Kirchenstaat Raht schüfen, habe er sich ihrer Sünden nicht theilhaftig machen wollen: deßhalben als ein wahrer Prälat, Ertzbischoff und Cardinal der Römischen Kirchen, sich gen Basel verfüget, da das alte Concilium noch unvollendet, die Händel, darum es beſammlet, eingestellet und unvollzogen, sich des Conciliums halben (welches lang unterlassen geblieben, und aber nach Erkanntnuß des Costnitzer-Concilliums alle zehen Jahr sollen gehalten werden) protestiert, und ein solches anzurichten begehrt, die Hussitische Ketzerey und andere Secten auszurotten, den Pabst seiner Mängeln halben zu bessern, eine Reformation anzurichten, und andere Nohtdurft der Christenheit zu verschaffen. Und dieweil er ihn hierum verfolge, auch dem Raht zu Basel ihn gefänglich anzunehmen Befehl gegeben: wolte er sich doch deß nichts irren lassen: dann er nicht nur bereitet, sich hierum binden zu lassen, sondern auch zu sterben: ja er wolle es für eine Gnad achten, wann ihn Gott um der Gerechtigkeit willen leiden lasse. Damit aber seine Durchächtungen, so er deßhalben wider ihn angerichtet, oder noch anrichten wurde, niemand Anstoß brächten: appelliere er wider seine und seiner Beyständigen Sententz, es wäre des Banns, Interdicts, oder anders, wider seine Person oder seine Anhängigen, insonderheit wider der Kirchen getreue Söhne, Burgermeister, Raht und Burger zu Basel ausgegangen, für den Herrn Jesum Christum, einen Richter der Lebendigen und Todten, und seine H. Allgemeine Kirchen, welche durch das General-Concilium von ihm zu Basel angefangen, fürgebildet wurde, deren er seine und seiner Beyständigen Sache gänzlich unterworfen haben wolte, ꝛc.

Heinrich Kremer ein Prediger des Convents zu Schlettstatt, stellete wider diese Protestation eine Antwort, und ließ sie zu Basel anschlagen. Bald kam auch des Pabsts Stral von Rom, am Dato den 16. Julii, innhaltende:

Pabsts Sententz und Mandat wider den von Crain.

Es sey dieser Andreas, ungeachtet deß Würde, so in Gottes Thron sitze, auch seines Staats und Heils, durch Hinwerfung Gottesforcht, der Kirchen Reverentz und Gehorsame, in solche Unsinnigkeit ausgebrochen, daß er sein Maul wider den Himmel gesetzt, und mit seiner Zung wider den Apostolischen Stuhl, ja Gott selbst, deß Lucken er vertrete, ungöttliche, falsche, kirchendiebische, lästerliche, gräuliche und abscheuliche Worte ausgegossen, dieselbigen in Schrift verfasset, und damit sie desto weiter auskämen, drucken lassen, demnach allen Fürsten und Christgläubigen zugeschickt: habe ein General-Concilium eigenes Frevels ausgekündet, und gesaat, daß es schon einen Anfang genommen. Aus gleicher Frechheit habe er ihm selbst Cardinalische Würde, unter S. Sixten Titel, angemasset, ihn den Pabst citiert, ihme Päbstliche Geschäfte zu üben verbotten, und ihn mündlich und schriftlich einen Ketzer gescholten. Wiewol ihn nun etliche Guthertzige darum gestraft: habe er doch seine Ohren wie eine Aſpisschlang verstopfet, auf seiner verdammten, verwürflichen und lätzen Meynung verharret, sich in vielerley Ort und Städte verfüget, die Christen zu verführen.

Deßhalben er aus Raht der Cardinälen, diesen Andream, als einen verbannten Ketzer, Kirchentrenner, Fälscher, Lästerer, welcher vom Leib der Kirchen, als ein faul, unnütz Glied, von aller Gemeinschaft der Christen abgesöndert und getheilet, von Ertzbischofflicher Würde, allem Bischofflichen und Priesterlichen Amt, der

der Kirchen zu Crain Regierung, ohne Hoffnung der Wiedereinſetzung, gänzlich entſetze, und in alle andern geiſtlichen Cenſuren, im Rechten wider ſolche Mißhändler geſetzt, gefallen ſeyn erkläre. Gebiete darneben ihn in ein eng Kloſter oder ein ander ſicher Ort einzuſperren, daſelbſt mit Waſſer und Brodt zu ſpeiſen, auf daß er ſeine Mißhandlung beweinen, und zu ſeinem Abſcheid Gottes Gnad erwerben möge. Thue er dann Buß, und zeigen ſich ſcheinbarliche Zeichen des Reuens an ihm, ſolle man ihm, auf ſein Begehren, die übrigen Kirchen-Sacrament nicht abſchlagen. Männiglichem bey Pön des Banns, gefällter Urtheil, gebietende, ihn für einen Verbanneten, Ketzer, Kirchentrenner, Fälſcher und Läſterer, zu verkünden, fangen zu laſſen, und vorgedachter maſſen einzulegen, ihn nicht aufzunehmen, zu ſchirmen, noch zu handhaben, keine Hülf noch Gunſt zu leiſten. Sonſt ſolten die Uebertretter in ſolche Strafen gefallen ſeyn, welche die Recht über der Ketzern Günſtige, Beſchirmer und Aufenthalter, fülleten, ꝛc. 1482.

Kayſer Friderich ſchriebe darunter dem von Crain folgendes Innhalts: Ihro Majeſt. wurde verſtändiget, wie er zu Baſel um Beſammlung eines Concilliums heftig anhielte. Weil dann ſolche wichtige Sache nicht dem von Crain, ſondern Ihrer Majeſt. geziemete, erfordere er ihn ernſtlich, Sie aufs bäldeſte zu berichten, aus was Authorität, oder mit welches Hülf, Raht oder Anweiſung er ſolches Fürnehmen zu beveſtigen unterſtühnde. Kayſers Schreiben an den von Crain.

Auf Laurentii antwortete ihm der von Crain, mit einem ſehr ernſtlichen Schreiben, bildete dem Kayſer für, die gemeine Noht und Entſtaltung der Chriſtenheit, welche ſchlechtlich ein Concilium forderte, und wie dahin zuvordriſt Ihro Majeſt. demnach alle Chriſtgläubigen (weil die Gefahr jedermann berühre) zu verhelfen ſchuldig; gleichwie allen in einem Schiff Hand anzulegen gebührete, wann es in einem Würbel zu Boden gehen wolte. Deßgleichen geziemete ihm, aus Anweiſung des Evangeliums, als einem Prälaten der Römiſchen Kirchen, die Laſter (welche St. Peters Stuhl beflecken, und die er erſtlich ſonderbarlich, demnach als er noch Ihrer Majeſt. Geſandter geweſen, vor etlichen Zeugen geſcholten) ſo unabgeſtellet bliben, der Kirchen fürzubringen, und wo man dieſem Übel nicht vorkommen wolte, bis in Tod zu rügen. Erzbiſchoff giebt dem Kayſer Rechenſchaft ſeines Fürnehmens.

Dieweil dann Ihrer Majeſt. voraus zuſtühnde, die General-Conellien aufzunehmen, zu ſichern, zu ſchirmen und zu halten, auch ihre Erkanntnuſſen ernſtlich zu vollziehen, damit das chriſtliche Volck im Glauben und rechtſchaffenem Weſen zunehme, die Ketzereyen ausgerottet, und die Verfolgungen abgeſtellet wurden: ermahnete er ihn aufs höchſte und ernſtlichſte, um des Glaubens Chriſti und ſeiner Kirchen willen, das hoch nohtwendige und ſchon ausgekündete Concilium, wider allermänniglichen, durch ſeine Authorität zu beveſtigen, demſelbigen Beyfall zu thun, Raht und That hierinn zu beweiſen, nach weyland Kayſer Sigmunds ſeines Vorfahren Exempel: ſo ſolte er hievon, als durch deß Anſchaffung der Chriſtenheit wohl aufgeholfen, vor andern Kayſern groſſen Ruhm und Ehre erlangen. Wurde ers aber nicht thun, ſo müßte er ihn für einen Feind Chriſti erkennen, und gleich wie St. Ambroſius den Kayſer Theodoſium um geringfügiger Urſach willen verbannet, alſo er dieſer wichtigen Urſach halben, Gottes ernſtliche Raach und der Kirchen Straf wider ihn anrufen, und brauchen: ſich darneben vor Gott und allen Chriſten bezeugen, daß er ein Urſach und Erhalter wäre aller Aergernuß, Schaden, Betrübnuß und Entſtaltung des Catholiſchen Glaubens und der Chriſtenheit, den Staub von ſeinen Füſſen ſchüttein, damit er am letſten Tag wider Seine Majeſt. zum Gericht geſtellet wurde. Bette derowegen Ihre Majeſt. die er allzeit in hohen Ehren gehabt, die wolle ihre Kayſerl. Geleitsbriefe in nohtwendiger Form hinzu mittheilen, und nicht geſtatten, daß durch Abhinderung dieſes nutzlichen Wercks, ſo viel Fluchs, und Ungunſt der Chriſtgläubigen, auf ſein hohes Alter fallen ſolte, ꝛc.

Digitized by Google

1482. **Das XV. Capitel.**

Der Pabst und Kayser befehlen den von Crain gefänglich einzuziehen. Der bencket sich selbst im Thurn.

Pabst setzet auf den von Crain.

DEn dritten Tag Herbstmonats erschiene Petrus von Kettenheim Probst zu Feldbach, mit dem Probst von Erfurt, dieses Handels wegen abermals vor Raht zu Basel, fürtragende: Der Pabst hätte um des von Crains Ungebühr willen drey Bottschaften fertig gemacht, namlich, den Probst von Erfurt, mit Antonio Gratia Dei. item, ihn mit dem Prior des Klosters zum Todten Wasser, sodann einen Bischoff (welchem er keinen Namen gabe) mit vollkommenem Gewalt. Wiewol nun Gratia Dei zu der Kayserl. Majest. verritten, und in wenig Tagen ankommen wurde: begehrten sie doch um förderlicher Verrichtung des Päbstlichen Befehls, ihnen zu erlauben, den von Crain zu fangen, oder daß sie es thun wolten, und bis auf des Pabsts weitern Bescheid verwahren, damit einmal sein Frevel abgeschaffet wurde.

Als nun der Raht bis Donnerstag, den fünften gemeldtes Monats, einen Bedanck genommen, erhielten sie diesen Bescheid: Sie wären wie ihre Voreltern allwegen, und auch noch, dem Apostolischen Stuhl gehorsam gewesen. Dieweil sie aber aus ihrem Fürtrag vermerckten, daß ein Bischoff mit Vollmacht bald hernach kommen wurde: solten sie bis auf seine Zukunft Gedult tragen, damit man den Handel desto stattlicher fürnehmen könnte. Bevorab, da sie zuvor des von Crains Sach, zusammt der vorderigen des von Erfurts Werbung, der Kayserl. Majestät fürgetragen, welche ihnen mandiert, bis auf seinen fernern Befehl hierinn nichts fürzunehmen.

Baßler durch des Pabsts Befehlsha- ber gefehdet.

Der von Feldbach ließ sich deß nicht ersättigen, sondern drange darauf, was sie andern des Pabsts Legaten zu antworten bedacht wären, solten sie ihnen am Fußstapfen gönnen. Als ers aber nicht erhalten mochte, schied er mit Dräuworten ab, schlug mornderigs wider die Stadt Interdict auf, welches doch nicht gehalten ward, dann der Raht appellierte dawider, als wider eine nichtige, freche und unrechtmäßige Handlung, für den Pabst zu Rom, und ward diese Appellation in offenen Druck gegeben.

Bald kame Bischoff Angelus zu Suessa und Camin, Päbstlicher Legat in Teutschland, gen Basel, sich dieser Handlung zu unterwinden, stenge an die Baßler als ungehorsame Leut, mit scharfen Processen zu bekümmern, sie zu bannen und citieren, deß sie die Stadt raumen mußten.

Kayser schickt eine Bottschaft gen Basel.

Die Sach beruhnde, bis Kayser Friderich Antonium Gratia Dei, der heiligen Schrift Doctor, Barfüsser-Ordens, mit Credentz- und Befehlsbriefen gen Basel abfertigte, welcher dieser Sach halben, Mittwochen den 18. Tag Ehrnmonats, für Raht kehrete, dahin man auch den von Crain berufte. Es waren zugegen, Jost von Spilnen, Bischoff zu Sitten und Grenoble, Antonius de Rupe, Doctor geistliches Rechtens, Probst des Klosters zum Todten Wasser, und Emerich von Kenel, ein Barfüsser, des Pabsts neue Gesandten. Sodann waren hiebey, Marggraf Rudolf von Hochberg, Graf zu Neuenburg ꝛc. Graf Oswalt von Thierstein, Pfalzgraf der Hohen Stift Basel, Claudius von Thoulonion, Herr zu Thoulonion und de la Bastie, Freyherr zu Borbonantz und Chariplito, Wilhelm von Rochefort, Ritter, beyder Rechten Doctor, Ertzhertzog Maximilians zu Oesterreich und Burgund ꝛc. Räht und Gesandte, Bartholome Ertzpriester zu Placentz, und Bartholome Ugolini, des Italiänischen Bunds Gesandte, zusammt vielen andern Prälaten,

laten, Rittern, Doctoren, und vom Adel. Vor diesen und dem gesessenen Raht, fienge Gratia Dei an zu reden, Wie er vom Pabst und der Kayserl. Majest. Legationsweise gen Basel abgefertiget, was er in beyder Namen für ein Begehren thun solte, und wie der Raht beyden Häuptern der Christenheit zu gehorchen schuldig. 1482.

Das erste belangend, zeigte er an: Als er verschienenes Brachmonats in der Kayserl. Majest. und Ertzhertzog Maximilians zu Oesterreich Geschäfften zu Rom gewesen, habe ihm Pabst Sixtus, nach Verrichtung derselbigen (in Erfahrung des ausgekündeten Concilliums, und der Lästerung, welche der von Crain wider ihn ausgehen lassen) ernstlich befohlen, sich mit Antonio, dem Probst zum TodtenWasser, und dem Probst zu Feldbach, zu Ertzhertzog Sigmunden zu verfügen, daselbst zu erkundigen, ob er dieser Dingen Wissens trüge, darnach für die Kayserl. Majest. zu kehren, auf daß er mit seinem Gonst gen Basel reisen dörfte, da dann die übrigen auf ihn zu warten Bescheid gehabt. Als sich aber der von Feldbach also ungebührlich gehalten, als ihm die Räthe geklagt, und wider sie Interdict aufgeschlagen, wäre diese Anordnung zerstöret. Und dieweil der von Crain mit seinen Schmachworten noch schärfer heraus gefahren: habe der Pabst, zu Unterdruckung solches Unraths, aufs neue die gegenwärtige Bottschaft verordnen müssen. Deßhalben weil diese erst nach ihm verordnet, wolte er den Apostolischen Befehl nicht ausführen, dann so viel ihm gezemete, und allein, was ihm von der Kayserl. Majest. in Befehl worden, verrichten. Legte hierauf Pabst Sixti Credentzbriefe für, nach welcher Verlesung er die Räht folgender Meynung anredete:

Es trüge der heilige Vatter der Pabst groß Verwunderens, wie doch sie, die allezeit christliche Leute, von altem her fromme Burger, und ein redliches Volck gewesen, die er auch als liebe Söhne umfangen, sich also verblenden lassen, daß sie seiner Heiligkeit zu Schmach, der gantzen christlichen Religion zu Verwirrung, auch zu grossem Nachtheil ihres Heils und Ehren, einen solchen seellosen, gottlosen, schädlichen, aufgeblasenen und verwegenen Mann in ihrer Schooß duldeten und aufenthielten, der dem alten und wohlverdienten Pabst, aus seinem gistigen verlogenen Maul, so gräuliche und abscheuliche Laster zulegen dörfen: daß billich wunderfam, wie er sie dahin vermögen können, diesen Gräuel also lang bey ihnen zu dulden: dann daß zu glauben, er wurde sie mit verdeckter Superstition und glatten Worten hinterkommen seyn ꝛc.

Nach solchem begehrete er den von Crain hinein zu nehmen. Als dieses beschehen, und er an ein ehrlich Ort gesetzt worden, ließ er eine Kayserliche Missive an den von Crain offentlich verlesen, darinn ihm Kayser Friderich befahle, von Gratia Dei seinem Mundbotten seine Meynung zu vernehmen. Letstlich übergab er einen beschlossenen Credentzbrief an Raht zu Basel, innhaltende:

Sie hätten recht gethan, daß sie in dieser Beschwerde, des von Crains Handlungen berührend, Ihrer Majest. Rahts gepflegt. Demnach aber Ihr Majestät die gantze Handlung fleißig erwägen, hätte Sie doch aus des von Crains Schreiben nicht anderst verstehen können, dann daß er dis alles ohne befüate und bequemliche Ursachen, unrahtsamlich und gächsinnig fürgenommen. Er wäre hievor um etlicher ihme vertrauter Geschäfften willen beym Hofe zu Rom gewesen, da er viel Dinge aus eigener Thorheit, ohne Befehl, unterstanden, deßhalben durch Ihr Majest. hierüber Rechenschaft zu geben abgefordert wäre: welches er gleichwol zu thun verheissen, aber nicht gehalten, sondern wäre den nächsten zu ihnen gekehret, daselbst ohne einige Authorität oder Ordnung, aus einem Schwindelgeist, aus Raach, Bosheit, und keinem guten Geist, ein Concilium auszukünden unterstanden, zu hoher Schmach und Aergernuß eines Pabsts und Römischen Kaysers, welchem nach dem Pabst solche Zusammenberufung von Rechts wegen gebühret, hiemit das Laster der verletzten Majestät begangen: Bevorab da er aus seinem Schwärmergeist den Pabst

1482. und andere geistliche Prälaten unerhörter Weise gelästert, und solche Lästerungen unter die geringsten Personen kommen lassen, welche (wann ihm schon also) dieses nicht verbessern könnten, sondern nur darab ärger wurden, hiemit die Eydspflicht, damit er seiner gehabten Ertzbischofflichen Würde halben dem Pabst verbunden, schwärlich übersehen. Sodann (welches noch böser) habe er fürgeben, wie er vorgedachte Sachen nicht ohne sein Gehill fürgenommen, und sein Gesandter wäre, deren doch keines wahr: dann er ihn hievor wiederum abgemahnet, und von seinem Vorhaben solcher Verleumdung überall nichts gewußt hätte. Gebiete deßhalben ihnen, zu Abschaffung solches Unrahts, diesen Irrmacher gefänglich zu verwahren, ꝛc.

Nach Verlesung dieses Schreibens legte Gratia Dei ferner einen Kayserlichen offenen Brief für, an alle Fürsten, Herren, Städte und Unterthanen des Römischen Reichs gestellet, darinn er gebote, diesen von Crain, wo man ihn betretten möchte, gefänglich zu begreifen.

Darnach wendete er sich zu dem von Crain, ermahnete ihn, vor diesem herrlichen Conseß seine Fehler und unbedachten Handlungen zu erkennen, und zu bekennen, ihme die falsche Verleumdung, welche er aus neidischem Hertzen wider den heiligen Vatter den Pabst, zu Verführung der Stadt Basel, ausgegossen, und von der Kayserl. Majest. Gunst gedichtet, Leid seyn lassen, sich Verzeihung zu erlangen, heilsamer Buß untergeben, damit er von Gott, dem Pabst, und der Kayserl. Majestät deßto gnädigere Straf zu gewarten hätte, darzu er dann gern sein Bestes thun wolte.

Des von Crain Verantwortung. Auf solches antwortete der von Crain: Er wäre der Kayserl. Majest. allezeit, wie auch noch, gantz unterthänig gewesen: Was aber den Pabst belangte, so hätte er nichts wider ihn aus Neid gethan: sondern aus guter Neigung, zu Wohlfahrt der allgemeinen Kirchen und des Glaubens, für die er sein Leben zu lassen schuldig, hätte er nach einem gemeinen Concilio geworben. Der Eifer Gottes Hauß habe ihm angewunnen, daß er zu Reformierung der Kirchen (um deren willen, wie der Kayserl. Majest. wohl bewußt, öftermals mit den Cardinälen zu Rom gehandelt) ein Concilium angesehen, aus hertzlichem Bedauren, daß so viele Reich, Land und Leute dem Türcken immer zu Theil wurden. Er könnte nicht ablassen, dann daß (so viel an ihm stühnde) eines gehalten wurde, um welches guten Fürnehmens willen er sein Blut zu vergiessen bereitet. Vermög des Costnitzer-Concilliums Decret, Frequens &c. wäre er sein Vorhaben fortzuführen schuldig, sintemal in dreyßig Jahren kein Concilium gewesen, da zu besorgen, die Kirche wäre mit einer schädlichern Trennung beladen, dann vor dem Costnitzer-Concilio, so seyen die nutzlichen Decret des Baßler-Concilliums nie gehalten worden. Wann er aber geirret, habe er sich hievor der Kayserl. Majest. dem König zu Franckreich, und künftigem Concilio unterworfen, und die Universität zu Paris zur Advocatin erwählet. Den Pabst habe er nicht verleumdet, sondern die Wahrheit von ihm ausgegeben: der verleumde aber jemand, welcher einen mit Lügen und falscher Zulag afterrede. Die von Basel habe er nicht betrogen, noch etwas wider den Kayser gehandelt: begehre deßhalben noch drey Tag einen Aufschub, so wolte er hierauf nach Nohtdurft antworten.

Gratia Dei widerlegte ihm diese seine Antwort, unter anderm sagte er, Weil er keines Irrthums geständig, so solte er wissen, daß die Kirche noch Doctores hätte, welche ihn dessen überweisen könnten, und er wolte sich selbst verbrennen lassen, wann er ihm sein Irrthum nicht beweisen könnte. Und dieweil er aus seiner Antwort wohl vermercket, daß er noch in seinem argen Fürnehmen bestehen wolte: deßhalben er ihm bey Vermeidung der Kayserl. Majest. höhern Ungnad gebiete, beyneben seinen Mithaften, von Anschaffung des Concilliums, und des Pabsts Schmähung,

hung, gänzlich abzulaſſen. Deßgleichen erforderte er einen Ehrſamen Rahte, vermög des Kayſerlichen Schreibens, gleich ſowol als auf des Pabſts Anhalten, den von Crain gefänglich anzunehmen, ſeine Mithaften fortzuweiſen, und ihnen das Geleit abzuſchlagen. 1483.

Als dieſer ſeine Rede vollendet, begehrten obgedachte des Pabſts Legaten wiederum, man ſolte ihn ihnen überantworten, dann der Pabſt wäre ſein Richter. Nach der Partheyen Abtritt, und gehabtem Bedanck, ſtelleten die Rähte dieſe Sach ein, bis auf den nächſten Rahtstag.

Als derſelbige, Samſtags den 21. Decembris herbey kommen, erſchienen die Geſandten wiederum, zuſammt dem Beklagten, ſo war hiezwiſchen zu den Päbſtiſchen Geſandten noch einer kommen, namlich Herr Cinclus de Urſinis, Commenthur S. Johanſen-Ordens, vor welchen allen der von Crain gefänglich angenommen, zwiſchen Weiß und Schwartz auf Spalen-Thurn geführt, und daſelbſt in Saal gelegt ward, daran die Legaten zu allen Theilen Wohlgefallen hatten. Man gab ihm zween Diener zu, bis zu Austrag der Sach, ſeiner zu pflegen. Der von Crain wird gefangen.

Und dieweil ſich Biſchoff Angelus zu Sueſſa, der erſte Päbſtiſche Mundbott, bey einem Ehrſamen Raht hievor gar ungebührlich gehalten, indem er ſich ſchlechtlich der empfangenen Antwort nicht erſättigen laſſen, ſondern aus der Stadt gekehrt, und die Baßler mit mancherley unbefügten Sententzen gereitzet, deßgleichen nach des von Crain Gefangenſchaft ſie dergeſtalt zu bemühen noch nicht ableſſe: vereinbarten ſich die Geſandten, ſeine Legation deren von Baſel halben zu widerrufen, vermög einer Päbſtlichen Bull, darinn ihnen ſolches zu thun Gewalt gegeben.

Hierum ward von den Geſandten Petrus Rümägen von Trier gebürtig, ein Notarius, abgeſendet, mit Commiſſion, dem von Sueſſa aus Päbſtlichem Gewalt zu verbieten, forthin wider die Stadt überall nichts mehr fürzunehmen, und ſeine Legation derſelbigen halben zu widerrufen. Dieſem gabe der Raht zu, Johann Betz von Durlach, geiſtlicher Rechten Doctorn und Profeſſorn ihrer Univerſität, welche zu Ruffach im Barfüſſer-Kloſter den von Sueſſa betraten, und auf dem Wienachttag habenden ihren Befehl gegen ihm ausrichteten.

Der von Sueſſa vermeynte, er hätte nichts anders gegen denen von Baſel fürgenommen, dann was ihm Innhalt der Päbſtlichen Bull geziemete, ließ derowegen nicht ab, ſondern verkündete die von Baſel um der drey König Tag, im 1483. Jahr, zu Rheinfelden, Coſtantz und anderswo, mit aufgeſchlagenen Briefen von neuem in Bann und Interdict, mit Erlaubung, all ihr Haab und Güter raublich anzufallen, ihnen ihre Knechte zu fangen und zu verkaufen, alle geiſtliche und weltliche Perſonen, welche die Ausſchlieſſung und Interdict nicht hielten, ſolten bännig und ihrer Pfründen entſetzt ſeyn. Allen Chriſtenmenſchen ſolte, bey Pön des Banns gefallener Urtheil, verbotten ſeyn, mit ihnen keinen Kaufmannſchatz zu treiben, ihnen keine Schuld zu bezahlen, weder Wein, Korn, noch anders, deß der Menſch nohtdürftig, zu geben, zu verkaufen oder zu leihen. Alle Städte, Länder und Erdreich ſolten in Interdict ſeyn, da die von Baſel hinkämen, darum, daß ſie dieſem Andrea (welcher vom Pabſt, mit Recht und Gunſt der Römiſchen Kirchen Cardinälen, für einen Ketzer und Irrmacher erkläret und verbannet) angehangen, demſelbigen Hülf, Raht und Gunſt gethan: darzu auf mannigfaltige Erforderung, gemeldten Andream gefänglich zu überantworten, nicht allbereit gehorchen wollen. Baſler verbannet, und in Verdorf des Gottesdienſts verkündet. An. 1483.

Alſo ward eine andere Bottſchaft um Faßnacht gen Rom geſandt, und verweilete ſich die Handlung eben lang, bis letſtlich der Erzbiſchoff Samſtags nach

1487. Martini, im 1484. Jahr, in seiner Gefangenschaft, an dem Seil, so er aus dem Spannbett gezogen, hangend gefunden ward. Allda ließ man ihn bleiben, und durch die Knecht verwahren, damit die Sach heimlich bliebe, bis man eine Botschaft gen Rom und wieder herum thun möchte. Ward erst Mittwochens vor Hilarii, im 1485. Jahr, durch den Nachrichter in ein Faß geschlagen, und auf den Rhein geschickt. Darauf des Pabsts Gesandter gen Basel kam, da man drey Tag Interdict halten mußte, dem ward vor dem Münster eine Brüge zugerichtet, auf welcher männiglich von Alten und Jungen erschiene, und die Absolution empfienge.

Der von Crain brencket sich selbst. An. 1484.

Es regiereten im drey und achtzigsten Jahr sterbende Läufe, welche auf der zwey vorgehenden Jahren Theurung erfolget. In diesem 1484. Jahr entstuhnde wiederum eine solche angenehme Wohlfeile, daß im Frühling ein Sack mit Kernen sechzehen Plappart, und drey Maß Wein einen Pfenning galten. Nach Herbstzeit kaufte man zwo Maß Weins um einen Pfenning, und ward also unwerth, daß einer zu Basel, Sonntags nach Othmari, neuen rothen Basel-Wein um Gottes und guter Gesellen willen durch die Stadt ausrufen liesse.

Wohlfeile.

An. 1487. Im 1487. Jahr, den 26. Brachmonats, erregte sich zu Basel und in umliegender Gegne auf zwo Meilen, um vier Uhr Nachmittag, ein schrecklich Wetter, mit einem schädlichen Hagel, welcher nicht nur dem Feld an Reben, Bäumen und Erdgewächsen, sondern auch in der Stadt an Fenstern und Dächern, die es gemeinlich zerschlugе, mercklichen Schaden that. Dann es fielen Stein in Hüner- und Gans-Eyer grösse, gleich den Kugeln, in massen, daß der Schade mit viel tausend Gulden nicht zu wiederbringen. Und dieweil nicht der zehende Ziegel gantz blieb, konnte man zur Noht kümmerlich Schindeln genug finden, die Häuser einzudecken.

In diesem Jahr haben die von Solothurn das Schloß Mönchenstein ungewarneter Sach aufgefordert, aber nach dreyen Tagen mit Schanden müssen abziehen.

Das XVI. Capitel.

Heerzug in Flandern und Breißgow. Verzeichnuß etlicher mercklicher Sachen.

An. 1488. Kayser Friderich ward im 1488. Jahr wider die Flämming in einen schweren Krieg verwickelt, welche sich im Jahr darvor wider seinen Sohn Maximilian, ihren Herrn, empöret, ihn zu Bruck gefänglich angenommen und in Verwahrung gelegt hatten. Es war aber Maximilianus im andern Jahr darvor zu Franckfurt Römischer König erkläret, und mit gewohnlichen Ceremonien eingeweihet worden. Derowegen auch Kayser Friderich, ihn zu entledigen, und die Ungehorsamen zu demmen, des Reichs Stände mit ihrer Hülf beschriebe. Am Charfreytag kam das Mandat gen Basel, ihre Hülf gen Cöln abzufertigen, da sie bis Georgii erscheinen solte. Also gieng aus dem Reich Teutscher Nation von allen Enden ein grosser Zug an. Am Ostermontag musterte ein Graf von Eberstein, im Namen Hertzog Sigmunds von Oesterreich, tausend Knecht bey Hüningen, die wurden in sieben Schiffen nach der Kayserl. Majest. Läger den Rhein ab geschickt. Den 18. Aprilis fuhren hundert von Costantz herab. Darnach schickten die Basler 150. Mann mit Spiessen und Handrohren, deren Hauptmann war J. Peter Offenburg. Straßburg gabe hundert Pferd und so viel zu Fuß. In diesem Krieg, welchen andere weitläuffig beschrieben, seind denen von Bruck die Kaufmanns-Händel entzogen, und gen Antorf gelegt worden.

Zug zum Kayser in Flandern.

Kaufmañs-Händel kommen gen Antorf.

Der

Der Gespan, welchen die Baßler der Gerichten halben zu kleinen Hüningen, mit der Herrschaft Rötelen, wohl zwanzig Jahr gehabt, ward in diesem Jahr durch einen gütigen Anlaß auf etliche Mittelspersonen ausgetragen. In selbigem hatten die von Basel solche Kundschaft und schriftlichen Schein fürzubringen, wie sie auch vormals daselbst zu Gericht gesessen, daß man erkennet, Sie solten hinfort bey demselbigen bleiben, alle Strafen und Besserungen daselbst einnehmen, und der Marggraf allein über das Blut zu richten Gewalt haben. Deßhalben Montags nach Nicolai das erste Gericht allda gehalten ward, bey welchem der Vogt zu Weil, der Schultheiß zu Mindern Basel, item vier Burger daselbst, namlich Hans Jungermann, Henrich Falckner, Hans Röll und Leuselsinger ein Gerber, sodann noch vier Bauren aus der Herrschaft Rötelen, Gerichtsweis herum sassen. 1489. Gericht zu kleinen Hüningen.

Im 1489. Jahr thaten die von Basel mit ihrem Stadt-Paner einen Zug in das Breißgow, folgender Ursachen halben. Herr Hans von Berenfels, Ritter, Burgermeister, hatte seine Tochter Adamen von Landsberg ehelich vermählet, und ihme dieselbe mit sammt seinen Gespyten und andern guten Freunden auf Michaelis heimgeführt. Als nun dieser folgendes Donnerstags nach vollbrachter Hochzeit mit sammt Herrn Hartung von Audlo, Ritter, alt Burgermeistern, Felderichen von Löwenberg, Jacoben von Eptingen, Marx Reichen von Reichenstein und andern, auch ihren Hausfrauen, deren 4. kinderschwanger gewesen, und etliche der Räthen zu Basel an der Wiederkehr, wurden sie von Graf Rudolfen von Werdenberg, Hochmeister Teutscher Landen St. Johans-Ordens, und Commenthur zu Heitersheim, welcher wohl mit 40. Pferden und so viel Fußknechten zwischen Griffen und Neuenburg auf sie gehalten, angefallen. Wiewol ihnen guter Bescheid von denen von Basel begegnet, und sonderlich der Burgermeister bey ihm gehalten, und in guter Meynung mit ihme geredt, wurden sie doch auf freyer Kayserl. Straß von ihme, unbewahrt seiner Ehren, unerfolgt des Rechten, auch über daß sie und die Ihren nichts anders, dann aller Ehren und Gutz, zu ihm versehen gehabt, überrennet, der alte Burgermeister, einer ihrer Räthen, und 3. Knechte, eben hart, und sonderlich der eine, zum Theil verwundet, etliche gefangen, doch im Feld verzielet, um ihre Pferd und Armbrust gebracht, ꝛc. Baßlern wiederfahret Schmach an ihren Häuptern. Ao. 1489.

Weil nun ihnen solches die Baßler für eine hohe Schmach und hochmühtigen Handel geachtet, haben sie unterstanden solches zu rächen, und darum einen Abtrag zu bekommen. Deßhalben sie nach überschicktem Feindsbrief Samstags vor Francisci mit ihren Leuten und Geschütz auszogen, in Meynung sich für Heitersheim zu schlagen, schrieben ihr Fürnehmen denen von Bern und Solothurn. Zug wider Heitersheim.

In solchem Aufbruch fuhren Ertzhertzog Sigmunds von Oesterreich Statthalter und Räht im Obern Elsaß, Ludwig von Maßmünster, Ritter, der Stadt Freyburg, Breisach und Neuenburg Gesandte zu, kamen den Baßlern vor, nahmen das Haus Heitersheim mit seiner Zugehörd ein, zu ihres Fürsten Namen, machten den Hochmeister zu geloben, männiglichem der Sach verwandt vor seiner Fürstl. Gnaden oder deren Landvogt Herrn Caspar von Mersperg, Frey, und Räthen, auch hieaussen zu Land, eines Rechten zu seyn, und ihnen die Gefangenen zu überantworten.

Deß hatten sich die von Basel zum Oesterreichischen Regenten nicht versehen, weil weder der Hochmeister noch das Haus Heitersheim dem Ertzhertzogen zu versprechen gestanden. Doch ward zwischen dem Regenten und deren von Basel Hauptleuten im Feld so viel abgeredt, daß denen von Basel das halbe Haus Heitersheim, auch die Nutzungen desselbigen Hauses, doch den verbriefsten Schulden unvergriffen, gelassen werden solten, die Gefangenen ledig gezählet, und der Hochmeister männiglichem der Sach verwandt an den vorbestimmten Orten eines Rechten seyn solte.

1493.

Ein unnatürlicher Kloß fället vom Himmel. An. 1492.

Darauf jedes Theil 12. Mann in das Haus legte, die da schwören solten, beyden, Ertzhertzog Sigmund und denen von Basel, das Haus Heitersheim innzuhaben. Nach etwas Zeit ward diese Handlung durch etliche Mittel zum Frieden gerichtet, und das Haus wieder gegeben.

Ich kan hie nicht fürgehen den grossen wunderlichen Stein, welcher im tausend vierhundert zwey und neunzigsten Jahr, Mittwochens den 7. Novembr. um Mittentag, mit einem ungeheuren Donnerklapf aus den Wolcken in das Feld vor Enßisheim im Obern Elsaß, gegen der Hart, mit solchem Getös herab gefallen ist, daß, wie Sebastian Brand damals geschrieben,

Tonaw, Neckar, Ar, Ill und Rhein,
Schweitz, Ury, hort den Klapf, der In.

Dieser Kloß war bey einer Ellen hoch, hielt an Gewicht zween Centner und achtzig Pfund, an der Farb einem Eisenertz gleich, die Stück davon feureten am Stachel wie auserlesene Feuerstein. Da billich wundersam, wie sich ein solcher Last in Lüften coagulieren und enthalten mögen, wann wir nicht wüßten, daß Gott, das allmächtige und freye Wesen, an der Naturen Lauf ungebunden, viel Dinge würckete, deren Ursachen in der Natur niemand finden könnte. Er ward aus dem Feld gegraben, und zu Enßisheim zum Spectackel in die Kirche aufgehenckt.

König Maximilian, Ertzhertzog zu Oesterreich, und Hertzog zu Burgund, kame Samstags den sechsten Aprillis, im 1493. Jahr, mit 400. Pferden gen Basel, ward mit dem Heilthum und Stangkertzen aus allen Kirchen eingeführet. Er succedierte noch dieses Jahrs Kayser Friderichen seinem Vatter am Reich, welcher im vier und fünfzigsten Jahr seiner Regierung zu Lintz der Natur Schuld bezahlet, so übergab ihm auch Hertzog Sigmund von Oesterreich, welcher keine Leibserben hatte, seine Land, Tyrol, Schwartzwald, Suntgow, Elsaß, Breißgow, ꝛc. Er verehlichte sich mit Bianca Maria, des Hertzogen von Meiland Tochter.

Kayser Friderichs Abgang. An. 1493.

In erstbemeldtem Jahr vereinigten sich gemeine Eydgnossen mit Bischoff Albrechten zu Straßburg, Bischoff Caspern zu Basel, item den Städten Straßburg, Basel, Colmar und Schlettstatt, von neuem fünfzehen Jahr lang, der untreuen Läufen halben welche damals vorhanden, daß sie sich aller Freundschaft, Treu und Guten zu einander vertrösten und versehen wolten, wider alle ihre Beleidiger. Dann es hatten sich dieser Zeit, aus Anregen des Kaysers, etliche Fürsten, Reichsstädte, und andere Stände zusammen verbunden, unter dem Namen des Schwäbischen Bunds, da eine Rede gieng, man wolte dadurch Weg suchen, gemeine Eydgnossen unter das Joch zu bringen.

Der Schwäbische Bund.

Im folgenden vier und neunzigsten Jahr erfolgte eine Weintheure, Reisens halben, deßgleichen Pestilentz, welche 4000. Personen weggenommen. In selbigem ward Zinstags vor Martini der Kaufleuten Meß, welche man jährlich zu Basel vor Pfingsten pflegte zu halten, durch einen offenen Ruf abgekündet, nachdem sie neben der andern Meß drey und zwanzig Jahr in Ubung gewesen.

Pfingstmeß abgethan.

Auf

Auf Georgii im 1495. Jahr, bezoge die Stadt Unfall. Dann es erregte sich ein wenig vor Mitternacht auf dem Heuberg, in J. Michel Meyers, genannt der Frewlern Haus, eine schreckliche Brunst, welche sechs und dreyßig Firsten verschluckte. Das Feuer, welches erstlich im Badstüblein angangen, demnach in die Stallung kommen, griffe so gräulich um sich, daß man mehr Volcks vom Paner Rettung zu thun schicken mußte. Die Priesterschaft gienge mit dem Sacrament darum, als ob dasselbige solte löschen helfen: gleichwie vorzeiten gefunden wurden, welche zu Demmung der Brünsten gewyhete Corporal des Fronleichnams in das Feuer wurfen, welchen Brauch das Concilium zu Salingstatt, um das 1050. Jahr, verdammet. 1495. Brunst auf dem Heuberg. An. 1495.

Das XVII. Capitel.

Anfang der schrecklichen Kriegsübung des Schwäbischen Bunds, wider die Rhätier und Eydgnossen.

Der schwäre und leidige Unwille, welcher sich zwischen des Römischen Königs Maximiliani Regiment zu Insbruck, sammt dem Schwäbischen Bund eines, deßgleichen den Graubündnern und der Eydgnoßschaft anderes Theils, eine Zeitlang gehalten, brach im 1499. Jahr in einen blutigen Krieg aus.

Desselbigen Anlaß erhube sich aus etwas Spännungen, so ermeldte Regierung mit den Graubündnern und Stifftleuten in Churwalchen gehabt, wegen etlicher Gerechtigkeiten und Herrlichkeiten auf der Etschländischen Frontier, sonderlich im Münsterthal, da die Regenten desselbigen Klosters Schirmvogtey der Königl. Majestät zuständig seyn vermeynten, deren aber (als auch anderer Zuspruchen) ihnen die Gotteshausleute nicht wolten geständig seyn: daher dann ihnen mancherley Ungebühr und Reitzung widerfuhre.

Man hatte gleichwol Anfangs friedliche Mittel zu Hinlegung dieser Gespännen gesucht, die aber nichts erschossen. Erstlich hatten sie sich auf Bischoff Thomon zu Chur zum Rechten veranlasset, welcher vor dem angesetzten Tag mit Tod abgegangen. Nachmalen waren die Sachen durch einen gütigen Anlaß für Bischoff Briderichen zu Augspurg gezogen, als einen Obmann mit gleichen Zusätzen, welche zu Veldkirch die Sachen verrichten solten. König Maximilian ließ ihm solches nicht mißfallen, befahle deßhalben seinen Räthen zu Insbruck, dem Handel förderliche Folg zu thun, und was da erkannt wurde, zu erstatten, verreisete hierauf in das Niederland.

Solches beschahe nicht, sondern man konnte mercken, wie die Regenten aus Vertröstung des Schwäbischen Bunds heimliche Kriegsanschläge machten. Deßhalben die drey Bünd ab einem gehaltenen Landtag drey Gesandte gen Insbruck fertigten, des Königs Räthe zu Erstattung des Anlasses zu ermahnen. Dieselbigen empfiengen rauhen Bescheid, wie die Ihren eine unbillliche Sach führeten, schlugen gleichwol nicht ab, zu Veldkirch zu erscheinen, liessen aber dabey Worte laufen, daraus nichts Friedlichs abzunehmen, wurden auch unterwegen niedergeworfen.

Als sich nun die Königischen mittlerweil mit Geschütz und anderer Kriegsnohtdurft gegen den Grentzen gefaßt machten, Vorhabens, das Münsterthal einzunehmen: fürkamen sie die Graubündner und besetzten das Münsterthal, kamen mit denjenigen, so die Königischen dahin geschickt, zum Treffen, und entleibten derselbigen achtzehen.

1499. Der Schwaben Bundstag zu Coſtanz.

Unterdeſſen hatten der Königl. Majeſt. Räthe, den zwanzigſten Tag Jenners, gemeinen Bundsſtänden zu Coſtanz Tag angeſetzt, auf welchem ſie eine Ordnung berathſchlagten, wohin ein jeder Fürſt, Herr oder Stadt, ſo bald ein Landſturm wider die Schweitzer anginge, mit ſeiner Macht ziehen, angreifen und wehren ſolte. Allda wurden gewiſſe Malſtätte einem jeden fürgeſchrieben, wie hernach folget.

Der Graf von Fürſtenberg, Herr Conrad von Schellenberg, Herr Hans von Landow, die von Rietſchingen, Almanshofen und Hördorf, ſollen mit ihrer Macht zu Roß und Fuß gen Fürſtenberg ziehen, und an ſelbigem Ort ihres Hauptmanns Beſcheid erwarten.

Die Grafen, Freyherren und Edelleut im Hegow, ſolten ziehen gen Engen und Ach.

Graf Ulrich von Würtenberg, der Abt von Salmansweiler, der Land-Commenthur zu Alſchhauſen, Marquart und Egk von Köngseck, item die Stadt Pfullendorf, gen Coſtanz.

Die Aebte zu Schüſſenried, Wehingarten und Weiſſenow, Graf Hans von Sonnenberg, Herr Hans Truchſeß von Waltpurg der Jünger, die Städte Ravenſpurg, Wangen und Leutkirch, gen Buchorn.

Graf Ulrich von Montfort, Herr zu Tetnang, Graf Hans und Hug von Montfort, Gebrüdere, Herr Hans Truchſeß, der Alt, Kempten und Jſna, auf Argen.

Die Städte Ulm, Giengen, Memmingen und Bibrach, auf Bibrach oder Ravenſpurg zu.

Der Graf von Werdenberg mit der Herrſchaft Sigmaringen, die Frau von Buchaw, Riedlingen, Sulgen, Munderchingen, Eßlingen und Wyl, auf Stockaw.

Die Geſellſchaft am Neckar, auf Wilhelm.

Das Viertheil am Kocher, und mit ihnen Nördlingen, Gmünd, Alen, Bopfingen, auf Ulm, und dem Geſchrey nach.

Die Geſellſchaft an der Donau, auf Walſee, Bibrach oder Argen.

Der Biſchoff von Augſpurg auf Langnow oder Jrmenſtatt.

Die Chur- und Fürſten von Maintz, Brandenburg und Baden, ſolten mit ihrem Volck zu Roß und Fuß gerüſtet ſeyn, damit wann ſich die Sachen zu Ernſt ſchickten, und ſie von des Bunds gemeinen Hauptmann zum Aufbruch gemahnet wurden, mit ihrem Volck, und ſonderlich mit den Reiſigen, an das Ort, ihnen von des Bunds Hauptmann beſtimmete, zu ziehen bereit wären.

Jederman ſolte ſeine Städte und Schlöſſer aufs beſte verſehen, welche Geſchütz vermöchten, daſſelbige ſammt aller Bereitſchaft mitſchicken, deßgleichen der Proviant gute Fürſehung thun, damit an Speis kein Mangel entſtühnde, ꝛc.

Ehe ſie nun zu Coſtanz verabſcheidet, kame Botſchaft, die Engadiner und Graubündner hätten das Kloſter im Münſterthal wiederum eingenommen, und etliche

etliche vom Zuſatz erſtochen: deßhalben ſie Ordnung gaben, daß man ihnen den Regenten daſelbthin vom Bund elends zu ihrem Kriegsvolck zwey tauſend zu Hülf ſchicken ſolte. Allda fiengen beyde Theil mit offener Feindſchaft ernſtlich an einander zu ſetzen. 1499. Jedes Theil mahnet ſeine Bundsgenoſſen.

Die Königiſchen zogen mit groſſer Macht zu Feld, wolten die Bündtner heimſuchen und ſtrafen: deßhalben ſie die ſieben Ort der Eydgnoßſchaft, ſo an den beyliegenden Landen Theil hatten, namlich Zürich, Lucern, Ury, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glaris (mit welchen ſie verſchienenes Jahrs eine ewige Bündnuß angenommen) um Hülf anruften. Die Gefahr ward erſtlich den 26. Tag Jenners gen Ury verkündet, welche allbereit mit ihrem Kriegsvolck zu ihnen zogen, ſo erſchienen auch die andern, nachdem ſie ihre übrigen Bundsgenoſſen Bern, Freyburg und Solothurn aufgemahnet.

Als nun beyde Theil ſtarck ins Feld gekommen, thädigten die Biſchöffe zu Coſtantz und Chur zwiſchen den Partheyen, und beredten einen Frieden bis zu Mittfaſten, alsdann ſolte zu Veldkirch aller Sachen rechtlicher Austrag beſchehen, darum dann einswegs die Läger gebrochen wurden.

Im Abzug ward zu Balſers ein Haus verbrennt, deßhalben die Königiſchen im Feld beharreten. So hatte der Biſchoff von Chur auf vertrauten Frieden dem Tyroliſchen Hauptmann und ſeinen Leuten ſein Schloß Fürſtenberg übergeben. Welches dann bey den Graubündnern gegen ihm ſolches Mißtrauen brachte, daß ſie ihm etliche Plätz, als die Steig und Meyenfeld mit ihrem Volck beſetzten, und er aus Forcht und Raht der Königiſchen zum Gegentheil entflohe. Darauf die Feinde das Münſterthal verbrenneten.

Als Lucern, Schweitz, Unterwalden und Zug in das Rheinthal beſcheiden worden, und durch daſſelbige abziehen wolten, ward ihnen am Scalberg aus der Veſtung Gutenburg, darinn zweyhundert Landsknecht lagen, mit ehrverletzlichen Worten zugeſchrauen, über ſie gemuhet, darzu wider ſie heraus geſchoſſen. Sie aber zogen in Stille fort, ſchickten allbereit zum Paner von Ury, welches ſchon heimwärts bis gen Wallenſtadt kommen, ſich wiederum zu ihnen zu verfügen, dann kein Fried wäre vorhanden. Wie auch dieſe über den Scalberg für Gutenburg zogen, begegnete ihnen gleichsfalls. Sie aber die Eydgnoſſen nahmen am Rhein im Dorf Aſmatz ihr Läger. Jenſeits dem Waſſer lagen des Schwäbiſchen Bunds-Verwandte, von Bregentz bis an St. Lutzen Steig, welche, ob ſie wol viel Anreitzens thäten: wolte doch kein Theil ſeinen Vortheil übergeben. Gutenburgiſche Beſatzung reitet zu Unfried. Läger zu Aſmatz.

Am ſechsten Tag Hornungs zogen bey ſechshundert Mann vom Schwäbiſchen Hauſen über Rhein, mußten aber bald wi der hinüber, und hatten beyde Partheyen dieſelbige Nacht einen Lärmen. Morgens ſchoſſen die Feind all ihr Geſchütz auf die Eydgnoſſen ab, davon doch nur ein Mann aus Sarganſer Land umkame. Allda ward erſt dem eingeſtelleten Krieg unabgeſagt wiederum Luſt. Die Eydgnoſſen ſchrieben um mehr Hülf: deßhalben Glaris mit dem Paner zu ihnen kame, ſo ſchickte Zürich vierhundert Mann, welche Jacob Stapfer führte.

Ehe dieſe Hülf ankommen, hatten die Königiſchen das Städtlein Meyenfeld durch Verrähterey, am Sonntag der Herren-Faßnacht, wieder eingenommen, und den Eydgnoßiſchen Zuſatz darinn erſtochen, gaben es Herren Thüring und Stamnden von Brandis, die beſetzten es mit vierhundert Mann aus dem Bregentzer Wald und dem Walgöw. Sie erſtachen auch an St. Lutzen Steig etliche Bündtner, und beſetzten dieſelbige.

1499. Die erste Schlacht an St. Lucä Steig. I.

Deß zogen die Bundsleute morndertigs Tags mit ihrem Heer an die Steige hinter Gutenburg, kamen mit den Königischen zum Treffen, erschlugen derselbigen bey 400, die übrigen entwichen in das Schloß Gutenburg. Die Eydgnossen schickten ihnen tausend Mann zu Hilf, welche doch der Graubündner Heer nicht antrafen, die stuhnden selbiger Nacht neben Gutenburg in der Ordnung.

Streit im Rheinthal bey Treisen. II.

Morndertigs, war Zinstag die junge Faßnacht, brachen die Eydgnossen auf, unterstuhnden dreymal durch den Rhein zu setzen, da er am dünnesten liefe, ward ihnen von den Schwäbischen erwehret. Bey Treisen einem Dorf eileten die Fähnlin von Zürich und Zug in Rhein, halfeiner dem andern, bis sechshundert ohne Gefahr hinüber kamen, ehe sie die Feind angriffen. Diese bestuhnden die Königischen, bis auch die andern hindurch kommen, gewunnen ihnen letstlich die Flucht an, erlegten bey vierthalbhundert. Die Flüchtigen fielen den tausend Eydgnossen in die Hände, und wurden abermals viel erschlagen.

Meyenfeld.

Den nächsten ruckten die Eydgnossen auf des Feinds Erdreich für Vadutz, das Herrn Ludwigs von Brandis war, derselbige ergab sich auf Gnad mit den Seinen, ward aber kaum errettet, gen Rapperschwil, und da dannen gen Bern geführet: das Schloß ward geplündert und verbrennet. Nach diesem beriehten sie sich, den Meyenfeldischen Schaden zu rächen, verordneten hiezu die Graubündner, welche allbereit für die Stadt zogen, ward ihnen aufgegeben, fiengen da die zween Herren von Brandis mit 200. Besatzungsknechten, die schickten sie gen Chur gefangen, enthaupteten vier, so an der vorderigen Verrätherey schuldig.

Wallgöwer ergeben sich.

Die Eydgnossen ruckten von Vadutz den Eftmerberg nieder, ihre Feinde zu suchen, in das Dorf Benderen, darinn die Landsknecht zu Trotz ein Kalb in eines fürnehmen Eydgnossen Namen getauft, nahmen da ihr Nachtlager. Morndertigs plünderten und verbrenneten sie es, zogen gen Ranckweil dem Wallgow zu: allda begaben sich die Landleute den Eydgnossen zu schwören, wann sie ihnen die Ihren, so unter den Meyenfeldischen Besatzungsknechten gefangen worden, ledig gäben, ward von ihnen angenommen.

Das XVIII. Capitel.

Eydgnossen ziehen mit Heereskraft ins Hegow, schädigen daselbst ihre Feinde. Der Streit zu Hart, sammt andern Kriegshandlungen im Oberland. Des Königs zu Franckreich Einigung mit der Eydgnoßschaft.

Eydgnoßischer Tag zu Zürich.

Den zwölften Tag Hornungs hielten gemeiner Eydgnossen Gesandte zu Zürich eine Versammlung, sich mit einander des Kriegs ferner zu bedencken. Diesen gefiele, daß Zürich, Bern, Freyburg und Solothurn ins Hegow ziehen solten, die Feinde in ihrem Land zu schädigen, damit sie von der Eydgnossen Erdreich abgehalten wurden.

Die Städte im Elsaß, Straßburg, Schlettstatt und Colmar, wurden bittlich angesucht, ein freundlich und nachbarlich Ansehen zu den Eydgnossen zu haben: wendeten sich aber auf der Königischen Parthey. Der Bischoff und Stadt Basel fassen still, nahmen sich keines Theils an, desgleichen thät Rotweil, item Burgund und Savoy, liessen feilen Kauf gehen. Bischoffzell entschloß sich zu den Eydgnossen.

Nach

Nach des Tags Abſcheid zoge das Paner von Zürich mit 4000. Mann, das Paner von Bern mit gleicher Anzahl, deren Oberſter Wilhelm von Diesbach, item Freyburg und Solothurn, alleſammt 12000. ſtarck, Samſtags vor Invocavit, zu Schafhauſen und Dieſſenhofen über Rhein. Die Dieſſenhofer klagten dem Paner von Zürich, wie Herr Burkart von Randeck, in Muſterung ſeiner Bauren zu Gehlingen, ihnen den Brunnen zerbrochen, und ein todt Kalb in die Brunnſtuben werfen laſſen. Deß ſchickten die Züricher auf der Alten Faßnacht gegen der Nacht, als die Bauren ihr Vieh ſöchten wollten, ihr Schützenfähnlin hernach, die beraubten und verbrenneten das Dorf. 1499. Eydgnoſſen ziehen in das Hegew mit zweyen Häuffen.

Ferner ruckten die Züricher und mit ihnen 1300. Solothurner gen Ramſheim, plünderten und brenneten daſelbſt, demnach gen Stüßlingen, der andern Städten zu gewarten. Bern aber, Freyburg und Schafhauſen verruckten mit ihren Feldzeichen gen Garmatingen, und als ſie aus dem Schloß Randeck Kügheier geſchollen wurden, nöhtigte man die Innhaber zur Aufgebung, ließ ſie in Hemdern abziehen, und verbrennete das Schloß. Gleicherweis plünderte man Halßberg, Gotmadingen, Fridingen, und verbrennete ſie: item Roſenegk, Honburg, Stüßlingen. Ferner ruckten die Eydgnoſſen gen Hiltzingen, da der Wirth an ſeinem neuen Haus einen Schweitzer mit einer Kuh, und darüber ſchändliche Reimen mahlen laſſen. Unterwegen mußte das Schloß Sengen, deren von Randegk, item Stauffen und andere Plätz, herhalten. Riedheim ward durch Bürgſchaft des Abts von Stein um 1600. Gulden gebrandſchatzt und geplündert: das vorgemeldte Wirthshaus zerriſſen und in Aſchen gelegt. Gleichen Jammer mußten erfahren die Dörfer Wormlingen, Neuhauſen, Wichs. Die Berner im Vorzug hatten an dieſen Orten bey hundert Mann verloren, zogen deßhalben wiederum zuruck, enthotten ſich weiters das Beſte zu thun, ſo man die Zeug nicht zertheilete. Im Abzug lieſſen ſie Melchior von Liternow 400. Mann zu Lentzburg, im Fall der Noht je dem nächſten Ort zuzulaufen.

Die Grafen von Sultz hatten ſich, ihres Burgrechts halben mit Zürich, ſtill zu ſitzen entſchloſſen, thäten ihm aber keine Folg, dann daß ſie von Graf Sigmunden von Lupfen und Luxen von Reiſchach, ſo einen Zeug von Waldshut gen Tüngen hinauf gefertiget, Küſſenberg einnehmen lieſſen. Dieſer Zuſatz in Tüngen fiel eines Tags gen Raßen, und verbrennete da etliche Häuſer.

Aus Laufenberg und Waldshut beſchaben etliche Angriff auf die von Bern, deßhalben Lützgern und etliche Plätz das beſetzt wurden. Solches handelten beyde Theil an dieſen Enden wider einander.

Mittlerweil als das ober Heer von ſieben Orten, am 20. Tag Hornungs, von Ranckweil verruckt, und auf der Reiſe nach Rheineck vernahme, wie die Feind zu Hart, einem Dorf zwiſchen Fuſſach und Bregentz am Bodenſee, mit einem ſtarcken Haufen lägen: ſchoſſen ſie 400. ringer Knechten aus, welche durch unwaſame Ort der Feinden bey tauſend zu St. Johans in der Vorhut antrafen, deßhalben einen Lärmen hinter ſich geben lieſſen, dieſe unverſehentlich angriffen, daß ſie (vermeynende, der Gewalthaufe wäre vorhanden) die Flucht nahmen. Handlungen des obern Eydgnoſſiſchen Heers.

Als ſich nun der Königiſchen rechte Hauſe, 10000. geſchätzt, mit guter Ordnung, die Ihren zu entſetzen, aufgemachet, allda thäten dieſe gemachſam, lieſſen die Gefahr ernſtlich den Panern zuentbieten, die Feinde wären mit groſſer Macht vorhanden. Sie aber fielen auf ihre Knie zu betten, welches die Feinde darfür bieten, als ob ſie von ihnen Gnad begehrten, lieſſen das Geſchütz gegen ihnen losgehen. Alſo liefen dieſe aus Vertröſtung der hernachdruckenden Panern mit freyer Hand an die Feinde, thäten ernſtlichen Angriff, daher die Königiſchen in Erſchung des gantzen Heers, den Streit verlieſſen, und dem See zueileten. In ſolchem Schre- Schlacht zu Hart.

1499. cken wurden nicht nur viel erschlagen, sondern auch in See gejagt, deßgleichen überlude der Flüchtigen Menge eins oder zwey Schiffe, daß sie sich selbst ertrückten. Bey 500. hatten sich in einem rohrichten Mooß verkrochen, die erfroren selbige Nacht. Summa, es vergiengen an diesem Ort bey 5000. der Königischen, und unter diesen eine grosse Anzahl Ulmer. Die Eydgnossen eroberten da viel Fähnlein, Geschütz und anders.

Bregentzer-Wald ergibt sich. Nach dreyen Tagen brachen sie von Fussach und Hart auf, zogen gen Torbüren, in Willens den Bregentzerwald zu überfallen. Allda begehreten die Waldleute Gnad, ward ihnen auf eine Brandschatzung mitgetheilt, löseten ihre Gefangenen, so man von Mexenfeld gen Rapperschwil geführet, um 2200. Gulden. Darauf die sieben Ort mit 800. Wallisern, so ihnen am 25. Tag Hornungs zukommen, auch wiederum heimzogen.

Die Außbß werden besetzt. In diesem Abzug wurden die Päß gegen dem Schwäbischen Bund mit stärckern Besatzungen versorgt. Ein jedes der sieben alten Orten schickte 50. Mann gen Baden, welche mit den Landleuten daselbst um Zurzach und Coblentz Sorg halten solten: item eine Anzahl gen Steckborn, Diessenhofen, Schafhausen und Rheinow. Bern und Solothurn solten die Aar versorgen. Bern verordnete Walthern von Hallwil, Jacob von Rheinach und Hansen Segesser, zu Bruck aufzusehen, Benedict von Weingarten, zu Schenckenberg, Hansen von Hallwil und Herrn Arnolt Segesser, Ritter, zu Arow, Petern ab Egk, zu Biberstein. Zürich verwahrte Stein, Hohenklingen, Eglisow, ꝛc. Zu der Turgowern Macht schickte ein jedes der sieben alten Orten noch einhundert in das Schwaderloch: Gen Roschach zu den Gotteshausleuten St. Gallen fertigte man noch etliche von Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris. In das Rheinthal von einem jeden der sieben Orten 29. Mann, von St. Gallen 50, und von Appenzell auch so viel. In die Grafschaft Werdenberg den jungen Herrn von Hewen, selbiger Zeit Burger zu Lucern, und in Sargans von jedem der gemeldten Orten zehen Mann, mit Zuständ des Herrn von Sax. Die Bündtner solten die Etschländischen Grentzen verwahren. Bern, Freyburg und Solothurn den Leberberg, welche deßhalben eine Anzahl in das Münsterthal im Granfelt legten.

Im Gegentheil stärcketen sich auch die vom Schwäbischen Bund, in den vier Rheinstädten ob Basel, zu Tüngen, Küssenberg, Stülingen, im Hegöw, der Reichenow, zu Costantz, Uberlingen, Lindow, Buchorn, Bregentz, Veldkirch, bis an die Etsche: also daß beyde Theil von Basel hinauf bis an die Etsch feindlich gegen einander hielten.

Hierum sendete Pfaltzgraf Philips, item die Städte Basel und Straßburg um Reminiscere ihre Gesandten, diesen scheußlichen Krieg durch gütige Unterhandlung abzustellen, und ihnen gen Basel zu vertagen, welches den Eydgnossen nicht unangenehm. Weil aber die Königischen im Antritt des Kriegs übel gelitten, waren sie gegen den Schweitzern also erhitziget, daß sie sich verhofteten zu rächen, deßhalben den Abgesandten zu Uberlingen unwillfahrigen Bescheid ertheilten.

Königs in Franckreich Einigung mit den Eydgnossen. In diesen Dingen hatte König Ludwig der Zwölfte in Franckreich auf das Hertzogthum Meiland seine Augen geworfen, deßhalben bey gemeinen Eydgnossen um Verein anlangen lassen, welche sie (als die ihnen in so gefährlichen Zeiten nicht zu verachten) den 21. Tag Mertzens mit ihm zehen Jahr lang einginngen, unter diesen Artickeln:

Der König solte den Eydgnossen ihr Land helfen schirmen, und einem jeden Ort jährlich auf Liechtmeß 2000. Francken entrichten. Könnte er aber ihnen zu Kriegszeiten keinen Zeug schicken, solte er ihnen doch alle Vierthell Jahrs 21000.

Rheinischer

Rheinischer Gulden bezahlen. In diesem Krieg solte er ihnen eine Anzahl Geschütz, mit nohtdürftiger Munition, den 21000. Goldstorin unabbrüchlich, in seinem Kosten liefern. 1499.

Dargegen solten sie ihm in seinen Kriegen Kriegsleut laufen lassen, deren einem jeden solte er vierthalb Gulden zu Monat-Sold geben, auf einen jeden Aufbruch zum geringsten drey Sold bezahlen, den ersten in der Eydgnoßschaft.

Wann es in beyder Partheyen Kriegen zu einer Richtung käme, solte eine die andere vorbehalten. Der König der Eydgnossen Feinde nicht in Franckreich dulden.

Am drey und zwanzigsten Tag Mertzens ward das Geschütz vom König gefordert, aber erst auf Jacobi geleistet.

Das XIX. Capitel.

Von den Schlachten auf Bruderholtz bey Basel, an der Frastenzerletze im Wallgöw, und im Schwaderloch bey Costantz.

DEn ein und zwanzigsten Tag Mertzens waren bey 500. Züricher und Schafhauser in das Klettgow gezogen, die gewunnen Hallow, beraubten etliche Dörfer im Schwartzwald, und verbrenneten das Städtlein Neunkilch.

Mornderigs am Freytag vor dem Palmtag, waren von Solothurn, aus dem Ergow und andern Orten, bey 1500. (etliche setzen 800.) freyer Knechten, deren Hauptleute Wernher Saler, und Hans Kißling, Solothurner, item Henrich Baumann, ein Lentzburger, von Dorneck auf den Oesterreichischen Boden, gen Hesingen und Blotzheim vor Tag gezogen, eine Beut zu kriegen, und sich gegen den Feinden, welche sich im Suntgow treffentlich rüsteten, zu erzeigen. Ohngefähr waren selbiger Nacht bey 400. Pferden, und vier tausend zu Fuß, welche sich um Altkirch gesammelt, nach Dorneck gestrichen, gleiches Vorhabens wider die Eydgnossen. Kein Theil hatte das ander im Anzug angetroffen, deßhalben der Adel den Solothurnern die Dörfer Dorneck, Hochwald und Gempen anzündeten, hiemit wiederum abzogen.

So bald die Eydgnossen zuruck in ihrer Gegne das Feuer sahen, eileten sie wiederum heimwärts, betraten die Feinde um zehen Uhr Vormittag auf Bruderholtz, allernächst bey Basel. Die Reisigen liessen es ernstlich hergehen, der Zuversicht, es solten auch die Fußknecht also thun. Als aber das Fähnlein von Pfirt ernstlich die Flucht gabe, hiemit die andern zu fliehen bewegte: ward auch der Adel geschlagen, daß ihrer etliche bis gen Basel an die Grendel flohen. In diesem Gefecht vergiengen von Königischen bey achtzig Mann, darunter ein Graf von Thierstein, einer von Hereckheim, Hans Ulrich Meyer, und andere Adelspersonen. Cunrat von Ampringen, Ritter, empfieng einen Schuß, daß er am Ostertag zu Basel verschiede, so ward auch Friderich Cappler, ein Hauptmann, hart verwundet. Schlacht auf Bruderholtz. IV.

Weil solches in dieser Revier fürgienge, waren darzwischen die Wallgöwer nach der Eydgnossen Abzug gen Hart, wiederum von ihrer Freundschaft und Gehorsame abgefallen, deßhalben ihr Land gegen dem Rhein mit einer starcken Landwehr verschantzet, und sich mit Kriegsvolck gestärcket. Aus dieser Gegne zogen die Königischen, am 25. Tag Mertzens, in grosser Anzahl, daß der Eydgnossen Zuzatz gen Werdenberg abweichen mußte, doch zu beyden Seiten nicht ohne Schaden, verbrenne- Wallgöwer sollen wiederum von den Eydgnossen.

1499. brenneten dem Abt zu St. Gallen etliche Flecken: item Gambs, Schwitz und Glaris angehörig, deßgleichen Herr Ulrichen von Sax zwey Dörfer, welchen darnach wiederum über Rhein an ihr Gewahrsame, ehe sich die Eydgnossen versammlen konnten. Von ermeldter Besatzung verschoß ein Glarner Hans Walean genannt' welcher sich gegen zwanzig Reisigen mit seinem Spieß so handvest wehrete, daß er etliche aus den Sätteln lüpfete. Also thät ihm Niclaus von Brandis seines Lebens Sicherung, führete ihn gen Veldkirch, da man ihn seiner Mannheit halben ledig ließe.

Eydgnossen sammlen sich wieder im Rheinthal.

Auf diesen Angriff besammleten sich die Eydgnossen wiederum im Rheinthal zu Alsmatz, bey vierzehen Tag lang, bis ihrer auf 7000. wurden, dieselbigen ruckten am eilften Tag Aprillens über den Rhein, lägerten sich zu Tschan und Valdutz, der Feinden zu erwarten. Weil sie aber zu Fraßentz hinter einer starcken Landwehre lagen, schickten sie die Graubündner mit den Sarganfern für das veste Schloß Gutenberg, zu sehen, ob dasselbige jemand entschütten wolte.

Als sie nun ungeschaffter Dingen bis den neunzehenden gemeldtes Monats stillgehalten, wurden sie rähtig, die Feinde zu Fraßentz in ihrer Letze zu suchen. So bald die Königischen solches vermercket, verordneten sie an den Berg Lantzegast dreyhundert Büchsenschützen zur Hut, verstiessen in Mitte des Bergs an die Letze 1200. wohlgerüster Mannen, mehrentheils Ertzknappen, der Stächlin Hauf genannt, welche die Eydgnossen beyseits oder zuruck angreifen solten, wann sie die Letze vorwärts anzufallen unterstühnden. Dargegen gaben die Eydgnossen Henrich Wolleben von Ury, einem tapfern Hauptmann, auf sein Begehr 2000. Mann, mit den Panern von Urselen und Sargans, die Königischen auf dem Berg zu hinderziehen, und in die Landwehr zu brechen, weil der gantze Zeug durchs Holtz an die Letze ruckete. Den Bündtnern ward der Troß und Nachhut zu halten befohlen.

Also zoge Henrich Wolleb morderigs früh in Stille an Berg, doch nicht die rechte Strasse, sondern durch unwegsame Klimsen, über Felsen, Stauden und Stöck, daß die Knechte bisweilen einander an den Spiessen hinauf zogen. Als der Feind ihrer ansichtig worden, schossen sie mit Handrohren ernstlich gegen ihnen, die sich bucketen, zumal ernstlich hinzu drangen, wurden bald zuruck in das Holtz zum Stächlinen Haufen getrieben, da es einen ernstlichen Streit gab, bis nach Erlegung zweyer Gliedern die übrigen in die Letze vermeynten zu entfliehen. Allda fielen die Flüchtigen dem rechten Haufen in die Hand, wurden all erschlagen, bis nahe auf 200, die anderwärts abgewichen oder sich in das Gesträuche verkrochen.

Schlacht an der Letze bey Fraßentz. V.

Da nun die Eydgnossen wiederum zusammen kommen, schloffen sie durch den verfälleten Wald, wie sie mochten, bis sie hinter die Letze dem Feind unter Angesicht stuhnden. Allda machten die Königischen bey dreyzehen oder 14000. starck, drey Häufen gegen ihnen, zween zu Fuß, und eine Reuterordnung, hatten bey 1200. Schützen zusammt den schwären Stucken zuvorderst gestellet, ruckten in guter Ordnung gegen den Eydgnossen. So bald sie zu treffen vermeynten, zündeten sie ein groß Stuck an, daß buckten sich die Eydgnossen, vermeynten im Rauch zum Angriff zu eilen. Wolleb aber schrie: Nicht, L. Eydgnossen, laßt noch einen Schuß hinüber gehen, alsdann auf und dran. Also kame geschwind ein anderer Schuß, durch welchen Henrich Wolleb selbst tödtlich verletzet ward, der hieß sich abweg tragen, ermahnete seine Landsleut trostlich fürzufahren, wünschte ihnen Glück, und starbe.

Indem nun kein Theil den andern vor Rauch sehen mochte, waren die Eydgnossen, ehe die Feind wiederum zu schiessen kommen mochten, hergu geeilet, mit Stich und Streichen so mannlichen Angriff und Nachdruck gethan, daß der Königischen

ſchen Ordnung zertrennet, in die Flucht kame, bey 3000. auf der Wahlſtatt lieſ- 1499.
ſen, und bey 1300. in der Ill ertrunckten, wurden mehrentheils zu Veldkirch am Rechen ausgezogen. Die Eydgnoſſen verloren nicht über ein Dutzend Mann, gewunnen fünf Fähnlein, zwo ſchöne Gezelten, deren die eine mit Veldkircher Schild, ſammt einer groſſen Büchſen, kamen gen Zürich. Von den übrigen zehen Stucken wurden zwo die beſten dem Herrn von Sax auf ſein Schloß Forſtegk geſchenckt. Viel Hackenbüchſen, Spieß, Wägen, und was zu einem Läger gehöret, ward da erobert.

Die Wallgöwer, welche wohl erachten konnten, was auf dieſen Sieg ihrem Wallgöwer
Abfall zu Lohn werden wurde, begehrten mit hertzlichem Flehen Gnad und Verzei- in Gnaden
hung, die ward ihnen mitgetheilt, doch daß ſie 8000. Gulden Brandſchatzung, und geſtraft.
acht vermögliche Perſonen zu Bürgen, bis zu Bezahlung dieſer Summa, geben. Nach Verbrennung der Letze nahmen ſie den Abzug.

Mittlerweil hatten ſich fünfzig von Bern mit Hans Kuttler, ihrem Hauptmann, gleich ſo viel von Freyburg, eine Anzahl von Lucern, und ein Turgowiſcher Hauptmann, zu Ermatingen (iſt ein Dorf nicht fern vom Schloß Gottlieben, bey einer halben Meil unter Coſtantz am See) verſammelt, in Anzahl bey 400, welche mit den Schwäbiſchen aus der Reichenow, von Gottlieben und Coſtantz, etliche mal geſcharmützelt. Dieſe überfielen die Königiſchen, 8000. ſtarck aus Coſtantz, am 18. Uberfall zu
Tag Aprillens, erſtachen bey 73. Mann, etliche an den Betten, die übrigen moch- Ermatingen.
ten kaum zuruck in ein Holtz entfliehen. Alſo erjagten die Feinde zwo halbe Schlangen, welche Rudolf Has, der Hauptmann von Lucern, daſelbſt hingeſchickt. Nach dem Sieg verbrenneten ſie die Dörfer Ermatingen, Triheltingen und Mannebach, räuchelten, daß die Celler und Uberlinger vermeyneten, das gantze Turgow wäre erobert, wie ſie dann Anſchläge gefaſſet, daſſelbige Land bis gen Zürich zu verbrennen. Herr Burckart von Randeck, des Fußvolcks Oberſter Hauptmann, ſoll gedräuet haben, in der Kühmänlern Land dermaſſen zu brennen, daß Gott auf dem Regenbogen vor Rauch und Hitz blinzen, und die Füß an ſich ziehen müßte, ꝛc.

Es waren aber die entrunnenen Eydgnoßiſchen Knecht ins Schwaderloch (iſt ein Wald nicht fern von Coſtantz) zur Beſatzung geloſſen, daſelbſt den Hauptleuten und Knechten ihren Schaden und Verluſt geklagt, mit Begehr, ihnen zu Roach dieſer That, Raht und Hülf zu leiſten. Deß lieſſen die Hauptleute, namlich, Rudolf Has von Lucern, Oſwalt von Rotz ein Unterwaldner, Chriſtoff Suter, und die übrigen einen Landſturm gehen, ſich zu ſtärcken, machten hinter dem Wald eine Ordnung in Anzahl 1500, thäten ihr Gebett, ruckten demnach fort. Als ſie nun auf gehabte Spähe vernommen, wie die Feinde zerſtreuet, doch das Geſchütz gegen dem Schwaderloch gewendet hätten: nahmen ſie einen Abweg von der rechten Straß, bis ſie der Feinden anſichtig wurden: allda lieſen ſie den Berg nieder, beyſeits an die Feinde.

Dieſe aber thäten ſich eilends in eine Ordnung zuſammen, ſo hielte neben dem Fußzeug Graf Wolf von Fürſtenberg mit eingelegten Spieſſen, lieſſen das Geſchütz auf die Eydgnoſſen abgehen, daß kein Theil das ander vor Rauch ſehen mochte. Sie wurden vom Reiſigen Gezeug ernſtlich angerennet, derſelbige wagte es alſo beherzt, daß etliche (als Burkart und Henrich von Randeck, Hans von Reuneck, Henrich von Langenſtein, ꝛc.) von Pferden abſtuhnden zu fechten, daß wann ſie alle ſo handveſt geweſen, hätten die Eydgnoſſen nichts ſchaffen mögen.

Sie aber ſchrien, doran, doran, ſchlugen die genannten Ritter, und die drey Der Schwa-
vorderſten Glieder darnieder, damit begaben ſich die hinderſten in die Flucht. Alſo den Nider-
machten die Eydgnoſſen eilends zween Häufen, den einen an die Reiſigen, den an- Schwaderdern den Flüchtigen zur Nacheil, trieben ſie von Triheltingen bis gen Gottlieben. loch

1499. Und als man daselbst heraus hestig schosse, mahneten sie die Haupleute wiederum zuruck. Die Flucht war so groß, daß viel zu Gottlieben in den Graben fielen: etliche schwummen im See der Reichenow zu: etliche fügten sich in die Schiff, deren ein grosses untergienge. Der grössere Hause slohe der Stadt zu. Auf der Wahlstatt blieben 1300. Mann, so ertrunckten bey tausenden: sie aber verloren von ihrem Hausen bey zwanzig.

Die Eydgnossen gewunnen da ihre verlorne Schlangen wieder, desgleichen zwey grosse Stuck und eine eisene Schlang, mit des Römischen Königs Zeichen, vier Schlangen von Würtenberg, zwo von Costantz neu gegossen, jede 20. Centner schwär, zwo von Uberlingen, eine von Ravensburg, zwo und ein Fähnlein von Ulm, eine Schlang und Fähnlein von Wangen, von Bibrach, Memmingen, Ysna und Wallsee, von jedem Ort eine Streitbüchs, einen Wagen mit Hacken, und die Speiswägen.

Das XX. Capitel.

Eydgnossen ziehen zum andern und drittenmal über Rhein in des Schwäbischen Bunds Land: darzwischen begiebt sich die Schlacht auf Malser Heid im Etschland.

Als sich aber gemeine Eydgnossen in der Osterwochen vereiniget, daß dieweil die alten Ort mit ihrem Zeug im Oberland lägen, Zürich, Bern, Zug, Freyburg und Schafhausen, mit ihrer Kriegsmacht abermals in das Hegow ziehen, und am 13. Tag Aprillens zu Kayserstuhl, Eglisow, und Schafhausen erscheinen solten: schickte Zürich 4000. Mann mit dem Paner, deren Hauptmann war Rudolf Escher: Bern auch 4000, führeten Rudolf von Erlach, und Rudolf von Scharnenthal, Ritter, Lucern 2000, Zug 300, ꝛc.

Eydgnossen ziehen zum andern mal in das Klettgow und Hegow.

Da aber aus Costantz wider die Eydgnößische Besatzung mancherley Angriff und Scharmützel beschahen, wurden sie etliche Tag aufgehalten, aus Besorgnuß eines Überfalls. Letstlich stärckten sie ihren Zusatz im Schwaderloch gegen den Königischen, und verruckten sie über Rhein in das Klettgöw, für die Stadt Tüngen, darinn Dietrich von Blumenegk Oberster war, dieselbige den Grafen von Sultz zu verwahren. Man schosse hinein, die Innhaber heraus. Eines Tags machte sich der von Blumenegk heimlich vor Tag auf mit seinem Schreiber und einem Knecht, gabe der Wacht für, er wolte Entschüttung holen. Als sich aber das Geläuse nach ihm erhube, zeigete er mit umgekehrtem Hut ein weiß Creutz, sprache den Eydgnossen zu, als ob er auch einer wäre, mahnete sie auf, sagte, die Feind stuhen aus der Stadt, entrann damit gen Waldshut: der Schreiber ward allein erstochen. Eine Anzahl Landsknecht drang ihm nach, wurden aber von den Eydgnossen wieder in die Stadt getrieben, und bey zwanzig erstochen, sieben unter dem Thor zertretten: zumal zween Eydgnossen beym Thor über die Bruck in Graben hinab geworfen.

Tüngen aufgeben.

Als nun etliche verwundet in das Läger kamen, vermeyneten die Eydgnossen, es wäre Volck vorhanden, die Belägerten zu entsetzen: deßhalben ein Lärmen angieng, daß die Paner in die Ordnung traten. Die in der Stadt vermeyneten, sie wolten stürmen, rusten um gnädige Aufnehmung, mochte ihnen des Tags nicht wiederfahren, schossen wiederum zusammen. Mornderigs liessen sie einen Priester im Chorrock über die Mauer aus, der bat um Gnad, ward ihnen zugesagt, doch 20.

Mann

Mann vorbehalten. Dieſer Antwort wurden ſie in der Stadt mißhellig, jedoch er- 1499.
gaben ſich die Burger und gemeinen Knechte.

Die Eydgnoſſen nahmen Hanſen von Baldeck, Rudolfen von Grieſheim den Waldvogt, Polly von Reiſchach, H. von Roggenbach, Henrich von Baden, des Grafen Schreiber, und etliche andere gefangen: liſſen 400. Beſatzungsknecht wehrlos abziehen, beeydigten ſie allein, wider die Eydgnoſſen nicht mehr zu kriegen. Darnach ward die Stadt und Schloß geplündert: ein Jud, ſo ihnen durch künſtliche Büchſenmeiſterey mit dem groben Geſchütz Schaden gethan, durch die Freyburger, einen Tag und Nacht an die Füß gehenckt, darnach enthauptet. Die Gefangenen wurden gen Baden geführt, da mußte ſich der von Baldeck ſeiner Anſprach an der Herrſchaft Schenckenberg verzeihen, und 2000. Gulden Rantzion bezahlen: die übrigen wurden gegen andern Gefangenen abgetauſchet.

Bald ſchickte man 500. von dem Zeug für das Schloß Küſſenberg, den Gra- Küſſenberg.
fen von Sultz angehörig, welches mit 50. Mann beſetzt war. Dieſelbigen, ſo bald ſie das Geſchütz ſahen, ergaben ſich, zogen wehrlos ab. Deß legten die Eydgnoſſen Henrich Ziegler von Zürich mit einer Beſatzung darein.

Gleichergeſtalt bekamen ſie das Schloß und Städtlein Stülingen, Graf Stülingen.
Sigmunden von Lupfen zuſtändig, ward geplündert, und durch die muhtwilligen Knecht, wider der Hauptleuten Willen, verbrennet.

Das Städtlein Blumfelden, den Freyherren von Roſenegk angehörig, war Blumfelden.
mit 500. Mannen geſtärckt, die unterſtuhnden ſich zu wehren. Als aber ihnen der Ernſt gezeigt ward, gaben ſie ſich auf, mit Gedinq, daß Mann und Weib mit ihrer Haab, die ſie ertragen möchten, hinaus gehen ſolten. Alſo nahme des von Roſenegks Gemahl ihren Herrn, der doch vorbehalten war, mit ihren beſten Kleinotern hinaus zu tragen, ward ihren zugelaſſen.

In dieſen Dingen kame das Geſchrey, wie ſich im Suntgow ein groß Volck ſammelte, die von Solothurn zu Dorneck, und den Grafen von Valendis, der Bernern Burger, feindlich anzugreifen, darum auch Bern und Freyburg um Hilf angemahnet, mit ihren Panern aus dem Hegow abzogen, gleichwol nicht ohne groſſen Unwillen der übrigen, ſo dieſen Abzug mit Verdruß aufnahmen.

Das Paner von Solothurn zoge gen Dorneck, dahin auch erſtlich 400. von Bern, mit Brandolfen vom Stein ihrem Hauptmann, demnach 4000. unter Herrn Adrian von Bubenberg, und Ludwig von Diesbach, Rittern, geſchickt wurden, deßgleichen das Paner von Freyburg mit etlichen Lucernern, warteten da der übrigen Eydgnoſſen, die aber nicht kamen, ſondern ſich eines dritten Heerzugs in das Hegow berichten.

Die Eydgnoſſen zu Dorneck betraten den ſechſten Tag Mayens zu Brüglin- Scharmützel
gen (iſt eine Mühle nahe bey Baſel an der Birs) ohngefähr 60. Pferd der Fein- bey Brüglin-
den, ſcharmützelten mit ihnen, und trieben ſie in die Flucht gegen Baſel, welche ſich ger Mühle.
in dieſen Kriegen unpartheyiſch und ſtill hielten, alſo daß Graf Hans von Ortenburg vor St. Albans Thor beym Käppellin erſchlagen, und zum Barfüſſern im Chor beſtattet ward. Sonſt blieben beyderſeits zehen Mann todt. Morndeſtags Zmtags ruckten die Eydgnoſſen den Feinden nach gen Blotzheim, Bartenheim, Sierentz, Schlierbach, Habichsheim, ꝛc. und als ſie die nicht betraten, plünderten ſie und brenneten dieſelbigen. Am 13. Tag Mayens wurden die übrigen heimgemahnet, allein behielte Solothurn eine ſtarcke Beſatzung da. Solches gieng auf den Suntgowiſchen Grentzen für.

1499. Darzwischen hatten die Königischen und Bündtner auf der Tyrolischen Frontier nicht minder feindlich wider einander gehandelt. Dann als die Königischen das Münsterthal übel verbrennet, dargegen die Bündtner das Dorf Ruders an der Etsch in Aschen gelegt, hatten sich die Etschleute mit dem Paner von Tyrol 8000. starck, mit viel Büchsenschützen, auch 1500. verfoldeter Landsknechten und Bergknappen, zu Mals und Letsch im Vinstgow, dadurch die Etsch fleußt, gelägert, darzu den Schlingenberg aufs stärckste verlandvestiget. Diese setzten um Pfingsten dermassen an das Engadin, daß sie die Landleute mit Versprechung einer schwären Brandschatzung abhielten, und sie derselbigen Summ, mit Übergebung drey und dreyßig der fürnehmsten Landmannen versicherten, wurden gen Meron geführt.

Schlacht auf Malser-Heid im Vinstgow. VII.

Die Graubündtner aber in Anzahl auf 7000. geschätzt, erhuben sich in Pfingstfeyertagen, die Feind aus dieser Letze zu vertreiben, theilten sich zu Duisers, befahlen vier tausenden die Wacht auf dem Schlingenberg zu überfallen, und hinter die Landwehr zu dringen, alsdann durch ein angezündet Haus ihnen ein Wahrzeichen zu geben, darauf man hinden und vorwärts angreifen solte. Also zoge dieser Hauffe bey Nacht an den Berg, erschlugen die Wacht, und am Tag, als die Feind ihrer gewahr worden, und den Weg verstellet, nahmen sie einen rauhen Umweg gen Letsch. Und wiewol ihnen die Feind einen Hauffen entgegen schickten, den Weg hinter die Landwehr über die Etsch vorzukommen, ward doch derselbige von ihnen zum gewaltigen Hauffen getrieben: kamen also hinter die Letze gen Letsch, gaben ihr Wahrzeichen, und betteten.

Nach solchem thäten sie in spitzer Ordnung den Angriff, wurden aber von Feinden, die sich in drey Häufen getheilet, tapfer empfangen, daß der Streit wohl vier Stund währete, ehe ihnen der ander Hauffe zu Hülf kame. So bald aber derselbige mit Gewalt anfieng in die Letze zu brechen, allda begunten die Königischen zu fliehen, nach dem Städtlein Glurns über die Etsch, und von dannen gen Schluders. In diesem Streit und Nacheil blieben der Feinden bey 4000. todt, so ertruncken etliche hundert: den Bündtnern vergiengen 220. Mann, gewunnen das Tyrolisch Paner, sechs Fähnlein, etliche schwäre Stuck Büchsen, eine grosse Anzahl kleiner Rohren, plünderten Glurns, Mals, Letsch, Schluß, Liechtenberg, Prätz, Schluiders, und andere.

Ab dieser Niederlag ergrimmeten die Landsknechte also sehr, daß sie nach der Flucht für das Städtlein Meron zogen, die 33. gefangenen Leibbürgen aus dem Engadin mit Dräuung heraus brachten, die wurden jämmerlich erstochen und zerfleischet.

Eydgnossen dritter Herzug über Rhein.

Den 21. Mayens zogen die Paner von Zürich, Lucern, Ury, Schwitz, Unterwalden, Zug, Glaris, Schafhausen, Bremgarten, und die Walliser, abermals über Rhein in das Hegow, Vorhabens, für Überlingen zu ziehen. Als sie aber das Land geraumet sahen, die starcken Schlösser und unbekannten Schlüpfe bedachten: änderten sie ihren Anschlag, zogen durch die Grafschaft Nellenburg für Stockach, ihrer Feinden aus Costantz, Cell und Überlingen zu warten, beschossen die Stadt an zweyen Orten zum Sturm.

Nach vier Tagen, die sie allda umsonst zugebracht, ihre Speis und Munition verbraucht, fiel unter sie etwas Unrichtigkeit, daß erstlich die sieben Ort, letstlich Zürich und Schafhausen, in dreyen Häufen von einander so unordentlich abzogen, daß ein jeder Hauffe, nicht ohne Gefahr, einen besondern Weg gen Stein und Schafhausen kame.

In der Nachhut dieses Abzugs waren 600. Zürcher mit einem grossen Stuck Geschütz zu Mülhausen benachtet. Deren wurden die Feind gewahr, deßhalben ihnen

Digitized by Google

ihnen Morgens bey 1000. Pferden gen Rüleſſingen an die Ach nacheileten, da die Bruck abgeworfen. Die Eydgnoſſen halfen einander hinüber, ſtelleten ſich an einem kommlichen Ort, in eine Jgelsordnung mit Spieſſen und Büchſen, wehreten ſich ſo handlich, daß die Reiſſigen den Abzug nahmen. An dieſem Ort erlagen etliche Edelleute, von Eydgnoſſen bey vierzigen. 1499.

Den dritten Tag Brachmonats vereinbarten ſich gemeine Eydgnoſſen wiederum, von einander für gut zu nehmen, aller Verachtung und Schmach abzuſtehen, die Feind auſſert der Eydgnoßſchaft nicht mehr zu ſuchen, ſondern auf ihrem Erdreich einander tröſtliche Gegenwehr thun helfen. Schickten darauf eine Bottſchaft in Franckreich um Geld und Geſchütz, von Schwitz, Glaris und Unterwalden, deren Dolmetſch Frantz Arſent ein Freyburger war.

Am vierten Tag gemeldtes Monats verſammlete der Lang Felix von Baden bey 500. Ergower, mit denen er ſtill über den Bötzberg zoge, Vorhabens, den Laufenbergern, welche vorgangenes Tags zwo Scheuren vor Bruck verbrennet, ihr Vieh zu entführen: die es aber ſelbiges Tags, auf gehabte Wahrnung, über Rhein getrieben. Als ihm derowegen ſein Vorhaben fehlete, ſtellte er eine heimliche Halt, mit den übrigen reitzete er bey 50. Mann aus der Stadt, welche der Hinterhut in die Hände fielen, etliche erſtachen, und die übrigen wiederum in die Stadt jagten: etliche flohen in Rhein und ertruncken. In dieſem Gefecht blieben todt, Hans Gröll der Schiffmann, welchen man für den ſchönſten Burger zu Laufenberg geachtet. Scharmützel vor Laufenberg.

Das XXI. Capitel.

Kayſer Maximilian kommt mit Niederländiſchem und Welſchem Kriegsvolck eigener Perſon in das Land, zum Krieg zu ſehen, in Willens, die Schweitzer mit des Reichs Paner anzugreifen, geſpühret aber unter den Seinen Unwillen, ꝛc.

KAyſer Maximilian hatte vor dieſer Zeit einen Reichstag gen Cöln beſchrieben, demnach die Verſammlung gen Maintz verändert, allda der Reichsſtänden Bottſchaften zu ihme vertaget, Rahtſchläge zu faſſen, wie man den Eydgnoſſen, welche er des Heiligen Reichs Durchächter nennete, tapfern Widerſtand thun möchte: war demnach vor Jubilate gen Freyburg in das Breißgow kommen, von dannen er die Fürſten durch weitläuffige und ernſtliche Schreiben um Hülf anlangte. In denſelbigen Schreiben miſſet er den Eydgnoſſen zu, als die ſich wider ihre natürlichen Herren aus eigenem Muhtwillen unredlicher Weiſe verbunden, demnach ihre Anköſſer und Umläſſen, des Reichs und der Fürſtenthumen Habſpurg Unterthanen, in ſolche Ungehorſame und Verpflichtung gewaltiklich genöhtiget: legte ihnen zu, wie ſie eine groſſe Anzahl Grafen, Herren und Adelsperſonen um das Ihre, von dem Ihren, und auf dem Ihren vertrieben und vertiget hätten. Summa, da bliebe nichts aus, was ihnen zu Unglimpf und Verhetzung dienen möchte. Er kehrte demnach über den Schwartzwald gen Coſtantz und gen Veldkirch hinauf, brachte mit ſich gute Gelderiſche Kriegsleute. Der Kayſer kommt ins Land.

Als er daſelbſt der Seinen Niederlag und vielfaltige Klägden, der Graubündnern und Schweitzern halben, eigentlicher vernommen: beweate es ihn, daß er am achten Tag Junii Engadin überfallen und verbrennen ließ. Darauf die Bündtner ihre Eydgnoſſen abermals um Hülf mahneten, von denen erſchienen Zürich, Ury und Glaris, Samſtags vor Johannis, zu Chur, verruckten nach Davas, der übrigen zu gewarten. Da aber der König mittlerweil abgezogen, ruckten ſie über Mal-

1499. ser, Held in das Etschland, bis gen Meron, und bezahlten die Feinde mit Brand und Wüstlegung.

Am 26. Tag Brachmonats fielen die Landsknecht aus Waldshut über Rhein, Vorhabens, die Eydgnößische Besatzung zu Lützern (ist ein Johanserhaus, der Grafschaft Baden angehörig) zu überfallen, erstachen zwar drey Mann auf der Wacht, die übrigen im Haus stürmeten und stelleten sich zur Wehre.

Gefecht bey Waldshut.

Indem gienge jenseit Rheins gegen dem Schwartzwald Feuer auf. Dann es hatten sich bey 1500. Eydgnossen über Rhein gelassen, Vorhabens, 300. Reisiger der Welschen Guardy, im Dorf Togern aufzuheben, die entgiengen ihnen, jedoch wurden bey 30. Mann erstochen, beraubten und brenneten dasselbige Dorf, sammt andern in der Nähe. Die Besatzung in Waldshut unterstuhnd ihnen abzudancken: hatten derowegen bey 2000. starck ihr Geschütz in eine hole Gassen gerichtet, dadurch sie die Eydgnossen herzuziehen vermeynet, deßgleichen eine Vorhut geordnet. Es kamen aber die Eydgnossen mit denselbigen also ernstlich zum Treffen, und trieben sie vor dannen, daß die übrigen ihr Geschütz nicht brauchen konnten, hiemit der gantze Hauffe der Stadt zu wiche. Deßhalben die Eydgnossen mit ihrer Beut zu Coblentz wiederum über den Rhein kamen.

Am vierten Julii ward Dachsfelden im Münsterthal, durch das Kayserliche Kriegsvolck, mehrentheils Burgundier, verbrennet, darzu den übrigen gedräuet. Also schickte Bern ein Fähnlein mit 300. Mann, deßgleichen Solothurn eins, selbiges Orts ihre Burger zu schirmen. Ehe sie aber daselbst hinkamen, hatten die Feinde den Raub in das Suntgow entführet.

Als der Römische König Maximilian einen gewaltigen Zeug, 20000. Mann geachtet, zu Costantz besammlet, in Willens, die Eydgnossen mit des Reichs Paner zu überziehen, stärcketen die Eydgnossen ihren Zusatz im Schwaderloch. Zürich schickte zu ihren vierhunderten noch 800, Lucern gleich so viel, Schwitz 500, St. Gallen und Appenzell auch ihre Zahl, daß an gemeldtem Ort bey 6000. Mann zusammen kamen, die ihren Anschlag mit Geschütz und Ordnung gegen den Feind machten. Den 15. Tag Julii hatte der Kayser das Heer mit einem trefflichen Geschütz aus Costantz geführet, in Willens, die Eydgnossen zu strafen. Da aber etliche seiner Räthen und Befehlsleuten (als man des Angriffs halben rahtschlagen solte) Ihrer Majest. sagten, warum sie Ihre Königl. Person und so viel Adels an die Bauren wagen wolte: und solche Reden trieben, daraus er ihren Unwillen zum Streit gespühren mochte: ward auch der König unrichtig über sie, sagte, Es wäre bös Schweitzer mit Schweitzern zu schlagen: ließ derowegen 80. Stuck Büchsen gegen dem Schwaderloch los schiessen, zoge hinter dem Rauch wiederum in die Stadt Costantz, von deren er gen Ulm ritt, und nicht mehr zum Krieg kame.

Costantzer haben ungedingte Schnitter.

Am 16. gemeldtes Monats wurden die Kriegsleut, welche man den Schnittern vor Costantz zur Hut verordnet, durch die Eydgnossen verjagt. Morderigs kamen sie 4000. starck mit 400. Weibern zu ernden. Die in Costantz vermeynten, es wäre nur ein Spiegelgefecht und Herauslockung: liessen ße deßhalben ungeeret die Frucht abschneiden.

Eydgnossen beschädiget.

Graf Jtelfritz von Zollern, und Dietrich von Blumeneck zogen wohl gerüstet das Rheinthal ab, Rorschach zu überfallen. Als ße nun mit ihrem Kriegsvolck auf dem See schwebten, verachteten es die Eydgnossen, vermeynende, es wäre nur eine Reitzung. Also theilten sich die Königischen, der eine Hauffe blieb auf dem See, der ander begab sich zu rauben, der dritte zu schlagen: allda verloren die Eydgnossen 70. Mann, der reiche Rudolf Mettelin von Rapperschwil ward gefangen.

Unterdeß

Unterdeß zogen mit Hans Huber von Embrach 80. Schafhauſer ſammt der Eydgnoſſen Zuſatz für Engen, entführten das Vieh. Dieſen begegneten unter neuen Heuven 300, die ſchlugen ſie aus dem Feld, brachten den Raub davon. Hievon war ein Sturm durch das Hegow gangen, daß die Bauren den Schafhauſern in ein Dorf fielen, gleichergeſtalt zu rauben, erſtachen, welche nicht in den Kirchthurn entflohen. 1499.

Das XXII. Capitel.

Hertzog Ludwig zu Mailand unterwindet ſich durch ſeine Abgeſandten der Friedenshandlung, zwiſchen dem Kayſer und Eydgnoſſen, erlanget hiezu der Partheyen Gunſt. Darzwiſchen trägt ſich die Dornecker Schlacht zu.

Als dieſe und noch viel andere Kriegsthaten, um Kürtze willen unterlaſſen, an mancherley Orten, ſonderlich auf den Grentzen, hin und her, vorgiengen: begehrte Hertzog Ludwig zu Mailand Geleit von den Eydgnoſſen ſeinen Geſandten, welche er aus nachbarlichem Willen in ſeinem Koſten um Verrichtung des ſchwären Kriegs abzufertigen Vorhabens. Hierum ward den neunten Julii in der Stadt Lucern Tag zu beſuchen angeſetzt, und des Hertzogen Botſchaft dahin verkündet. Alſo erſchiene daſelbſt im Namen des Frantzöſiſchen Königs, der Biſchoff von Sens, und von wegen des Hertzogen erſtgemeldt, Herr Johann Galeaz, Viconte oder Vitzgraf zu Mailand, welche ſich beyde gütiger Unterhandlung zu pflegen entbotten.

Die Frantzöſiſche Botſchaft vermeynte, ihrem König gezemete des Kriegs Richtung, als gemeiner Eydgnoſſen Freund und Bundsverwandten, und ſolte der Hertzog zu Mailand partheyiſch geachtet werden: weil er dem Kayſer geſtyrt, demſelbigen wider ſie mit Leuten, Harniſch und Geld Hülf bewieſen. So wäre der Königs Willens, ihnen zu ehrlicher Richtung zu verhelfen, oder ſeine Cron und gantze Macht bey ihnen zu laſſen, wie er dann ſolches dem Kayſer und Churfürſten ſchon kund gethan. Dargegen ſagte die Mailändiſche Botſchaft: Obſchon ihr Fürſt dem Kayſer um etwas hülflich geweſen, hätte ers doch Geſtyfſchaft halben thun müſſen, darneben ab ihrem Sieg und Glück oftermals groſſe Freud empfangen. Er achtete der Eydgnoſſen Freundſchaft höher, dann jemand anders: wäre auch bereit, weder Koſten noch Arbeit zu ehrlicher Verrichtung des Kriegs zu ſpahren. Daß ihn der Frantzöſiſche König zu verſchupfen unterſtühnde, beſchehe aus ſonderm Unwillen gegen ſeinem Fürſten, wegen etwas Anſprachs an ſein Hertzogthum Mailand, darum er ihm doch an gebührlichen Enden gern des Rechtens gewärtig ſeyn wolte, ꝛc. Des Königs in Franckreich und Hertzogen zu Mailand Werbungen an die Eydgnoſſen.

Auf beyder Botſchaften Fürbringen, bedanckten ſich die Eydgnoſſen ihres freundlichen Entbietens, mit Vermeldung, wie ſie nicht des Kriegs Anfänger, ſondern aus unleidlicher Anreitzung bewegt, zur Wehre greifen müſſen. Wer nun hierzu das Beſte reden und handeln wolte, daß dieſer Krieg mit Ehren möchte abgeſtellet werden, wäre ihnen angenehm. Alſo ward um Empfahung des Beſcheids ein anderer Tag gen Zürich angeſetzt, und ritte der Mailändiſche Mundbott allbereit zu Kayſer Maximiliano, Ihrer Majeſt. Willen zu erfahren. Dieſelbige wolte die Frantzoſen zu keinen Unterthädingern haben, ſondern vergönnete allein dem Hertzogen, oder ſeinen Anwälden, gütiger Unterhandlung.

Darzwiſchen hatte ſich ein friſcher Zeug aus dem Suntgow und Elſaß um Mülhauſen verſammelt, zu welchen auch ein Hauſen Burgundiſcher Reutern, die Wel-

Digitized by Google

1499. sche Guardy geheissen, kommen: diese lägerten sich am 22. Tag Julii, 15000. starck; mit einer nohtdürftigen Artelarey für das Schloß Dorneck, vermeynende, weil die Eydgnossen an andern Enden ihr Kriegsvolck hätten, sich an diesem Ort zu rächen. Ermeldt Schloß war selbiger Zeit nicht sonders vest, jedoch hatten die Solothurner einen handvesten Vogt darinn, Benedict Huge der gröster genannt, welcher drey Tag darvor seinen Herren ihren Anzug kund gethan. Dieselbigen mahneten eilends ihre Eydgnossen, zogen mit 1500. Mann und dem Paner aus, das truge Ursus Ruchte, so war Niclaus Conrat Hauptmann, Niclaus Ochsenbein Leutenant, und Hans Heinrich Winckelin Schützenfähndrich. Zu ihnen kam allbereit das Bernische Paner mit 3000, deren Hauptmann war Rudolf von Erlach, alt Schultheiß, Cunrat Vogt, Venner. Bald erschien auch ein Fähnlein von Zürich mit 400. Mann, das truge Jacob Stapfer, und führte sie Caspar Göldlin. Diese wolten sich zu Liechtstal mit Speis und Tranck erquicken, wurden aber (ehe sie zu Imbis geessen) aufgemahnet, mußten obliegender Noht halben den übrigen in Eil nach.

Also zogen sie alle durch einen ungewohnlichen Weg nach Dorneck, verstecketen sich oberhalb dem Schloß im Gebürg. Zwischen zwey und drey Uhr schosse der Hauptmann von Solothurn mit einem wohlmuhtigen Haufen in geheim also weit herfür, daß sie von des Bergs Höhe die Feinde sehen mochten, wie sie noch unverschantzet, die Hütten aufschlugen, spielten, kocheten, zecheten, in der Birs badeten, und der Capitäniern etliche (die sich keines andern Feinds, dann allein deren im Schloß versehen) Hitz halben sorglos in Badhembern herum zogen. Graf Henrich von Fürstenberg, Graf Wolfen Bruder, des Zeugs oberster Feldherr, von der Seinen einem angemahnet, die Wachten für Uberfall zu versehen, soll geantwortet haben: Meynest du dann, daß es Schweitzer schneye?

Die Eydgnossen setzten ihr Heil auf die Eil, riehten, unangesehen daß von den übrigen Bundsverwandten noch keine Hülf vorhanden, die Königischen, ehe sie sich eingeschantzet, plötzlich zu überfallen. Zogen derowegen nach vollbrachtem Gebett, gegen Abend über die Schartenfluhe, an des Schlosses untern Seite, durch Stauden und Stöcke an die Landsknecht herab, so oberhalb gegen dem Schloß um das Geschütz lagen, jagten sie dem übrigen Haufen zu, gegen der Birs. Ehe auch derselbige zur Wehre kame, wurden viel unter den Hütten durch die Vorläufer erstochen, daß etliche vermeyneten, die wohlbezechten Landsknecht schlügen selbst einander.

Schlacht zu Dorneck. VIII. Als aber die Feind in Vermerckung des Ernsts zur Wehre griffen, und zum Geschütz kommen, thäten sie der Eydgnossen Vorhaufen (welcher sich zertheilt, ein Theil gegen dem Schloß zur lincken, das ander gegen dem gewaltigen Haufen zur rechten Hand) ernstlichen Widerstand, also daß sie beyderseits von den Reisigen Noht lidten, ehe die Paner Unwegsame halben zu ihnen kommen mochten. Sonderlich drange die Welsche Guardy auf die zur lincken Seiten, daß sie in das Holtz abweichen mußten. Der rechte Hause Eydgnossen eilete der gröstem Macht gegen Arlesheim entgegen, da sich die Feinde, und bey ihnen die Geldrischen Knecht, in eine Ordnung verfaßt, empfiengen vom Geschütz, welches zu hoch abgienge, keinen Schaden. allda erhub sich der rechte Hauptstreit, in welchem die Eydgnossen vorwärts vom gewaltigen Haufen und beyseits von der Welschen Guardy tapfere Gegenwehr befunden, machten es ihnen also sauer, daß der Sieg in Zweifel stuhnde.

Indem so druckte ob Arlesheim ein neuer Zeug her, ab welchem erstlich beyde Theil erschracken, bis die Eydgnossen der Lucernern Fähnlein und Zugern Paner sahen. Deren von Lucern Hauptmann war Petermann Ferr, Ritter und Schultheiß, Ulrich Ferr sein Fähndrich. Derer von Zug Hauptmann war Werna Steiner, Ammann, das Paner truge Hans Rolle. Diese bey tausend starck, gleichwol

durch

Digitized by Google

durch die ferne Reis abgemattet, gaben dem Streit mit ungeſtümen Stechen und Schlagen den Ausſchwang, daß die Feind über die Bruck und durch das Waſſer, wie ſie mochten, in die Flucht kamen. Weil aber die Nacht vorhanden, und die Eydgnoſſen drey Tag in der Sommerhitz elendes gezogen, auch etliche ſelbiges Tags nicht viel geſſen, darzu bey fünf Stunden dieſen harten Streit ausgeſtanden, jagten ſie den Flüchtigen nicht nach, ſondern kehreten in des Feinds Läger, lobten Gott, aſſen, was andere zubereitet. 1499.

Allda wurden erobert die Paner von Freyburg und Enſisheim, das Fähnlein von Straßburg, welches Arbogaſt von Kageneck getragen, brachte Henrich Rangen Zürich, 21. Stuck grob Geſchütz, ſammt dem Troß. Von Eydgnoſſen erlagen an dieſem Ort bey 150. Mann, mehrentheils Berner, welche den Vorſtreit gehabt. Der Feinden erlagen bey 3000, darunter Graf Henrich von Fürſtenberg, Graf Eckhart von Bitſch, Mathis von Caſtelwart, Cunrat von Utenheim, der Schultheiß von Enſisheim, und andere namhafte Perſonen. Dieſes iſt die Achte Schlacht geweſen, darinn die Königiſchen dieſes Jahrs untergelegen.

Morndeſtags am Zinſtag, als der Feind ſchon Weite geben, kamen auch die Fähnlein von Ury, Schwitz, Unterwalden und Freyburg zu den übrigen Eydgnoſſen, verharreten allda drey Tag. Am Donnerſtag ſchickten ſie das gewunnen Gut heim, zogen gegen Baſel herab, lägerten ſich bey St. Jacob an die Birß bis zur Bruck, bekamen aus der Stadt Wein und Brodt, ſammt anderer Nohdurft. Ihr Fürnehmen war, wiederum in das Suntgow zu ziehen und die Feind auf ihrem Miſt zu ſuchen, daran ſie doch die Baßler, genachbarter Landen Verbergung zu verhüten, durch Fürbitt abwendig machten, mit Erinnerung alter Treue und Freundſchaft gegen ihnen: deßhalben ſie den 27. Julli das Feld raumeten.

Selbiges Tags kame die Eydgnößiſche Bottſchaft aus Franckreich, brachten vom König das zugeſagte Geld und Geſchütz in ſeinem Koſten, namlich acht groſſe Stuck, etliche Zentner Pulvers, 500. ehrene Kugeln, 2000. eiſene Klötz voll Blei, zween Gieſſer, zwölf Büchſenmeiſter, und bey 50. Wägen voll Bickel, Hauen und Schaufeln, mit 270. Pferden, darauf gemeinlich alle Tag 115. Cronen gienge, ward gen Solothurn geführt, ſtuhnde daſelbſt zwiſchen des Friedens Antrag und Handlung eilf Wochen vergeblich, ward letſtlich dem König wiederum heimgeſchickt, und den Büchſenmeiſtern, aus des von Baidegs Schatzung, 400. Guiden verehret.

Wiewol ſich nun die Baßler dieſes Kriegs nichts angenommen, ſondern beyder Partheyen Leut bey ſich ein- und ausgelaſſen: war doch gemeine Burgerſchaft der Eydgnoſſen Sach günſtiger. Die Thumherren aber und Edlen hielten es mehr mit den Königiſchen, alſo daß man ihrenthalben ſtreng hüten und wachen, dazu groſſe Sorg tragen mußte, die Stadt für Verrähterey und Untreu zu bewahren. Und dieweil man dem Adel auf des Königs Seiten keine Hülf noch Zuzug gönnen wolte, wie dann auch den Eydgnoſſen kein Fürſchub beſchah: deßhalben etliche zu Baſel ſeßhafte Edelleute ihre Burgrecht aufſagten, mit Leib und Gut aus der Stadt zogen, und ſich in der Herrſchaft Land den Königiſchen anhängig machten, benanntlich Hermann und Jacob von Eptingen, der von Famerkä, Friderich Mönch von Löwenberg, Egolf von Weſſenberg, Marx Reich von Reichenſtein, Vantelin von Flachsland. Es hat ſich auch Herr Haus Immer von Gilgenberg, Ritter, Burgermeiſter zu Baſel, mit verdecktem Name Pfefferhans genennet, ohne eines Raths Wiſſen, ſo weit mit der Herrſchaft Leuten eingelaſſen, und ihnen den Zug für Dorneck gerahten, daß er vom Burgermeiſterthum geurlaubet ward, ſagte deßhalben ſein Burgrecht auf, und ſetzte ſich hausthablich zu Enſisheim, da er hernach Statthalter der Landvogtey, und Regentsherr worden.

Viel Edelleu te ziehen von Baſel.

1499. Tagleistung zu Zürich.

Am Tag der Dornecker Niederlag war eben die Mailändische Bottschaft von der Königl. Majest. auf die angesetzte Tagleistung gen Zürich kommen, eröffnete allda der Eydgnossen Gesandten, wie die Königl. Majest. dem Hertzogen oder seinen Anwälden allein der Unterhandlung gestatten wolte, hierum ihre Klagartickel schriftlich verfassen, und ihme zustellen möchten. Dergestalt mußte des Frantzösischen Königs Bottschaft zuruck stehen, welche doch gemeine Eydgnossen bey ihnen zu bleiben baten, im Fall der Noht ihres Rahts zu pflegen: deßgleichen ward zu gründlicher Berichtung des Vitzgrafen von Mailand gen Schafhausen, den 24. Augstmonats, Tag ernennet, den Graubündnern und ihren Verwandten darzu verkündet.

Auf demselbigen Tag übergaben die Eydgnößischen Abgesandten ihrem Unterhändler schriftlich die Puncten ihrer Klägden und Beschwerden, welcher dieselbigen ellends der Königl. Majest. präsentiert, und nach wenig Tagen mit des Gegenberichts Puncten wiederum gen Schafhausen kame, den Eydgnossen anzeigende, Ihr Majest. begehrete selbst mit ihnen Red zu halten, mit Fürschlagung etlicher Oertern, ihre Klägden und Begehren zu verhören. Dieselbigen Ort waren den Eydgnossen ungefällig, bewilligten allein entweders gen Schafhausen, oder in das Schwaderloch, oder gen Basel. Also vereinbarten sie sich, Sonntags vor Bartholomäi, zu Basel mit vollmächtigem Gewalt zu erscheinen.

Frantzos übergeucht und erobert Mailand.

Darzwischen war König Ludwig zu Franckreich mit Heeresmacht in das Hertzogthum Mailand gezogen, und alle Städte angefangen einzunehmen. Und dieweil ihm viel Kriegsvolck aus der Eydgnoßschaft, wider der Oberkeiten Willen, zugelossen, schriebe der Hertzog seinem Gesandten gen Schafhausen, solchen Zuzug, darzu des Königs Fürnehmen mit Hülf der Eydgnossen abzustellen: angesehen, daß er seine Bottschaft mit grossem Kosten erhielte, ihnen eine nutzliche und ehrliche Richtung zu verschaffen: mit Entbietung, dem König seiner Ansprach halben, vor dem Pabst, oder dem Kayser und Churfürsten, oder vor gemeinen Eydgnossen, des Rechtens gewärtig zu seyn. Der König vermeynte, er wäre von Valentina seiner Großfrauen her dieses Fürstenthums rechter Erb, als das nach Absterben weiland Johansen und Philippi Maria, der Hertzogen von Mailand, ohne Mannsstammen, ihrer Schwester der gemeldten Frau Valentina Nachkommen, den Fürsten von Orleans, vermög ihres Heurahtnottels, heimgefallen. Dargegen sagte Hertzog Franciscus Sfortia, er hätte Philippi Maria des letsten Hertzogen zu Mailand Tochter zum Gemahl, deren das Fürstenthum erblicher Weise zugehörte. Der Frantzos brachte innerhalb sechs Wochen das gantze Land in seine Gewalt, und besetzte dasselbige, sonderlich die Vestungen zu Mailand und Naverren, also daß Hertzog Ludwig kümmerlich gen Insbruck entrinnen mochte.

Das XXIII. Capitel.

Auf den Baselischen Schiedtägen wird der Krieg abgestellet, alle Stöß und Spännungen betragen. Des Berichts Innhalt.

Erster Schiedtag zu Basel.

Bey der Tagleistung zu Basel erschienen im Namen der Königl. Majest. Marggraf Eastmir von Brandenburg, Graf Philips von Nassau, Herr Paul von Liechtenstein, Doctor Ciprian Serentiner, Hans von Absperg, und Hans von Tüngen, wohl mit hundert Pferden: Sodann der Eydgnossen, Graubündnern, und Stadt St. Gallen Bottschaften. Diese alle besendete der Friedenspfleger für sich in des Bischoffs Hof, sprach ihnen zu, Wie er sich auf Befehl seines Fürstens nun lang mit gutem Willen über des Kriegs Richtung

tung bearbeitet: weil ſie dann jetz dieſe Sach zu handeln ankommen, ſolten ſie ihnen zu Ruh helfen laſſen, und das Theil, ſo Kläger ſeyn wolte, die Anrede thun. 1499.

Hierauf fiengen die Königiſchen Commiſſarien an zu klagen: Demnach die Röm. Königl. Majeſt. mit den Graubündnern und Gottshausleuten zu Chur in Mißhell und Irrung gerathen, hätten ſich die Eydgnoſſen, als des Reichs Widerwärtige, dieſer Sach angenommen, ſich mit Kriegsgewalt darein geſchlagen, ſeine Schlöſſer, Land und Leut, unabgeſagt, eingenommen und verderbet, und in ſeinem Abweſen viel Hochmuhts an ihnen geübet. Leuteten ſich endlich dahin, wo ſie die Artickel, von der Königl. Majeſt. geſtellet, annähmen, wolte ſie gern mit ihnen Frieden halten, ꝛc. Der Par. theyen Klag und Antwort.

Als der Friedenspfleger den Eydgnoſſen die Artickel fürgehalten, widrigten ſie ſich derſelbigen, mit Vermeldung, Sie hätten den Krieg nicht angehebt, ſondern ihnen wäre thätliche Unbillichkeit wiederfahren, darzu ſo viel unchriſtenlicher Laſtern zugelegt, und mit ſolchen verletzlichen Worten angetaſtet worden, daß ihnen ihre Ehr und Unſchuld zu retten vonnöhten geweſen. An den Stiftleuten wäre erſtlich Gewalt gebraucht, welchen ſie, als ihren Bundsverwandten, Hülf zu leiſten ſchuldig, hätten darum das H. Röm. Reich zu bekriegen nicht fürgenommen, ſondern daſſelbig in allen ihren Handlungen und Verbindungen, mit Fürſten, Herren und Städten, allezeit vorbehalten. Die fürgeſchlagenen Artickel belangend, wären dieſe denjenigen, ſo man ihnen unter der Königl. Majeſt. Inſiegel zu Schafhauſen geantwortet, nicht gleich, könnten deßhalben dieſelbigen keineswegs annehmen. Inſonders lieſſen ſie ſich gegen dem Friedenspfleger vernehmen, wann keine andern Friedensmittel, dann die übergebenen, erheblich, wolten ſie bald darüber geantwortet haben. Alſo muhtete man ihnen, ſie ſolten eine Articulation ſtellen, auf welche ſie den Krieg zu richten begehreten.

Nach Übergebung derſelbigen bearbeitete ſich der Bitzgraf mit Ernſt, die Partheyen zu verſöhnen. Etliche Puncten wurden gemindert und gemehret, konnte aber keinen Beſchluß erlangen, ſondern mußte Mittwochen nach Verenä, ſchließliche Antwort zu geben, einen andern Tag ernennen.

Auf den angeſtellten Termin erſchienen die Abgeſandten wie vorgemeldt wiederum zu Baſel. So kamen nach dreyen Tagen Herr Johann von Dalburg, Biſchoff zu Wormß, der Biſchoff zu Coſtantz, und zween Biſchöff aus Franckreich. Allda hielt man abermals eine lange Tractation, erſchluge wiederum, je daß der Friedens-Unterhändler noch einmal zu Königs Maximiliano gen Ulm auf der Poſt reiten mußte. Letſtlich ward der Fried den 22. Herbſtmonats beſchloſſen, und hiernum morderigs im Münſter ein herrlich Amt gehalten. Innhalt der Bericht folget. Der andere Schiedtag zu Baſel.

Die ſechs Gericht im Brettigow, welche die Königl. Majeſt. als Erbherzog zu Oeſterreich, von dem von Metſch erkauft, die auch ſeiner Königl. Majeſtät zuvor geſchworen, ſolten wiederum derſelbigen hulden und ſchwören, und in alle Maß thun, wie ſie vormals dem von Metſch gethan, jedoch die Königl. Majeſt. ihnen dieſer Aufruhr halben keine Ungnad noch Straf anlegen, ſondern ſie gnädiglich, wie ſie vormals an Ihr Königl. Majeſt. Kaufsweis kommen, halten, darzu bey ihrer alten Verbindung mit den Bündtnern bleiben laſſen. Friedens-Articulation.

Um die Gespän zwiſchen dem Biſchoff, Thumprobſt, Dechan und Capitel zu Chur, ihrer Stift und deſſelbigen Leuten an einem, und Königl. Majeſt. von wegen ihrer Grafſchoft Tyrol am andern Theil, darum vormals Anläß und Austrag angenommen, ſolten dieſelbigen wiederum zu rechtlichem Austrag kommen und verfangen werden auf Biſchoff Friderichen zu Augſpurg und ſeine unpartheyiſchen Räthe, ſie endlich um alle Irrung zu entſcheiden. Was dann von ihnen geſpro-

1499. chen wurde, dabey solten beyde Theil bleiben, und dem ohne alles weiter Appellieren geleben.

Alle Handlung in diesem Krieg ergangen, mit Todschlag, Raub, Brand, oder in andere Weis, solten hin und ab, auch niemand deßhalben dem andern Wandel oder Abtrag zu thun schuldig seyn.

Der eingenommenen Städten, Schlössern, Landschaften und Oberkeiten halben, solte eine jede Parthey alles das, so sie in diesem Krieg gewunnen, und in ihre Gewaltsame gebracht, in dem Wesen, als es damals wäre, wieder überantworten, und die Unterthanen ihrer Pflicht ledig zählen: doch unverzogen und vorbehalten die Rechtung und Pflicht, so jemand vor dem Krieg daran gehabt. Auch solte auf beyden Theilen, Geistlich und Weltlich zu dem Ihren, es wäre Eigen, Lehen, Pfandschaft, Zins, Zehenden, Gült, Gut, Erbschaft, Schulden und anders, so ein jeder am Eingang des Kriegs gehabt, wiederkommen und zugelassen werden. Doch also, daß die Leut und Gut, beyderseits bekehret und wieder übergeben, um solcher Aufruhr, Veränderung und aller Handlung wegen, so sich darinn begehen, nicht gestraft noch beschwäret werden, sondern bey dem Ihren bleiben, gehalten und gelassen werden solten, wie sie vor dem Krieg gewesen.

Und als die Solothurner die Schlösser Beuren und Thierstein mit Leut und Gut zu ihren Handen genommen, und um die Pflicht und Ausstand, darum sich die Grafen von Thierstein gegen ihnen verschrieben, zu behalten vermeynet: solten sich dieselbigen von Thierstein gegen der Stadt Solothurn zur Stund und vor allen Dingen verschreiben, Sie von solcher Pflicht und Ausstands wegen, auch um das, so sie ihnen deßhalben schuldig, zu ledigen und zu bezahlen, laut hierum aufgerichter Briefen, mit ausständigen Zinsen, Kosten und Schaden, bis von Wienacht über ein Jahr. Wann auch solches Kostens und Schadens halben zwischen ihnen Irrung entstühnde, daß sie sich darum, laut hernach gemeldten Austrags, solten entscheiden lassen, doch hierinn kein Bischoff von Basel wider die Stadt Solothurn zum Rechten gebraucht werden. Wann aber die gemeldten von Thierstein an solcher Losung und Abtrag säumig, und sie in obbestimmter Zit nicht erstatten wurden, daß dann die von Solothurn die Schloß und Herrschaft Thierstein und Pfeffingen, oder andere ihre Unterpfand, laut habender Verschreibung, ohne weitere Rechtfertigung annehmen, beziehen und zu ihren Handen bringen möchten, so lang, bis sie ihres Hauptguts, Zinsen und Kostens vernügt. Item, wann die Grafen von Thierstein mittlerweil solche Herrschaften und Schlösser zu verkaufen oder zu verpfänden unterstühnden: solte der Stadt Solothurn, was ihnen der Grafen Burgrechts-Brief zugebe, vorbehalten seyn. Weil sie auch den Grafen 400. Rheinischer Gulden auf die Herrschaft Beuren geliehen, sich vermög etlicher Abschieden eines Kaufs darum zu vergleichen: solte dasselbige bis nächster Wienacht beschehen, oder ihnen die genannte Summa bis dahin zu bezahlen. Wären die Grafen daran säumig, solten die Solothurner dasselbige Schloß Beuren einnehmen.

Uber das Landgericht im Turgow, mit seinen Rechten und Zugehörungen, welches die von Costantz bisher vom Reich Pfandsweis innegehabt, und die Eydgnossen in diesem Krieg zu ihren Handen gezogen, solten die Thädungsherren in einem Monat sprechen und erkennen. Welchem Theil dann dasselbige zugesprochen wurde, dem solte es bleiben.

Schmachworte solten bey Pön Leibs und Guts forthin nicht gestattet, und die Uberfahrer durch ihre Obern gestraft werden.

Keine Parthey solte hinfort der andern die Ihren in Burgrecht noch Verspruch aufnehmen, dem andern Theil zu Unfug: es wolte dann jemand hinter den andern mit

mit Haus ziehen: doch den Gerichten, darein ein jeder seines Sitzes halben von altem gehöret, unverdingt. 1499.

Alle unbezahlte Brandschatzungen und Ranzion solten todt und ab seyn, und die Gefangenen beyderseits auf eine geziemliche Urphede und Atzungs-Geld ledig gezählet werden.

Fernere Zweytracht und Aufruhr zu vermeiden, und um alle Ansprachen rechtlichen Austrag zu suchen, wurden etliche Richter verordnet, für welche die Sachen zu Recht solten gezogen werden, wann die Königl. Majest. als Erzhertzog zu Oesterreich, oder ihre Nachkommen, an die Eydgnossen, oder sie herwiederum an die Fürsten zu Oesterreich, Zuspruch oder Forderung gewunnen.

Hierum solte die Königl. Majest. alle Fehde, Ungnad oder Proceß, in oder vor dem Krieg wider die Eydgnossen fürgenommen, aufsteben und abthun.

König Maximilian begriff in diesem Frieden das Haus Oesterreich, Hertzog Ludwigen zu Meiland, alle Churfürsten und Stände des Römischen Reichs, sonderlich die Bischöffe zu Straßburg und Basel, auch die Städte Straßburg, Colmar, Schlettstatt, Kayserspberg, Rosheim, Oberehnheim, Könsheim, Münster und Mülhausen. Dargegen verfaßten die Eydgnossen ihres Theils darein, König Ludwigen zu Franckreich, alle die mit ihnen in Bündnuß und Einung stuhnden, insonderheit Abt Gotthard zu St. Gallen, desselbigen Gotthaus und Leute, die Stadt St. Gallen, das Land Appenzell, die Städte Schaffhausen und Rotweil, sammt den Bündtnern in Churwalchen.

Sintemal auch die Baßler ihre mercklichen Ursachen, derenhalben sie in diesem Krieg wider die Eydgnossen keine Kriegsübung fürgenommen, der Königl. Majest. unterthänigklich fürgebracht, der Hoffnung, solches mit keinen Ungnaden zu empfangen: allda hat die Königl. Majest. solches in Gutem bedacht, sie deßhalben im Frieden einzuschliessen zugelassen, also daß ihnen, und die ihnen zu versprechen stühnden, um alles, das sich in diesem Handel und Aufruhr begeben, keine weitere Ungnad noch Straf zugemessen werden solte. Wie aber solches der Herrschaft Leute erstattet, wird folgends angezeigt werden. Stadt Basel wird im Frieden begriffen.

Ende des Sechsten Buchs.

1500. # Gedächtnuß würdiger Sachen, welche sich in Oberen Teutschen Landen, sonderlich in der Stadt, und Bistume Basel, in Kirchen- und Welthändeln zugetragen.

Das Siebende Buch.

Fürführung der Historien langet von des angenommenen Eydgnoßischen Bunds Zeiten, bis zu erlangter Kirchen-Reformation: hiebey seind auch gemeiner Eydgnossen fürnehmste Kriegssachen, jenseit dem Hochgebürg im Hertzogthum Meiland, eingemischet.

Das Erste Capitel.

Basel verbindet sich mit den Eydgnossen ewiglich. Derselbigen Handlung Bellitz halben. Bischoff Christoffs Wahl.

Jewol man nun durch oberzählten Friedensbeschluß die offentliche Kriegsfehde zwischen ost ermeldten Partheyen hingelegt: waren doch die Neidhuncken dieses Brunsts in den Hertzen nicht erloschen, noch die Gemühter gäntzlich vereinbaret: deß sich dann der Herrschaft Leute mit allerley Trotz und Unfug, nicht nur wider die Eydgnossen vielfältig mercken liessen, sondern auch wider diejenigen, welche ihrem Theil keine Gunst, Hülf noch Fürschub gethan. Insonderheit weil sie die Baßler Hülfstos gelassen, und der Widerpart geneigter gewesen, wurden sie in der benachbarten Herrschaft Oesterreich Landen (unangesehen, daß sie aus der Königl. Majest. Bewilligung mit ausgedruckten Worten im Frieden begriffen) mancherley Weise, mit Worten und Wercken gehochmuhtet und beleidiget: in massen, daß man schier keinen Frieden noch Geleit an ihnen hielte, und ausserhalb der Stadt ihren Handthierungen und Sachen nachzufahren, nicht sicher waren. Es begegnete ihnen vielerley Schmach und Trotz, mit unleidlichen Liedern und Zureden, deßgleichen Raub, Todtschlag und andere Mißhandlungen. Etliche Baßler wurden durch zwölf zu Rheinfelden erstochen, welches doch die Stadt zu Verhütung gröfferes Unrahts, mit Gütigkeit richten und betragen ließ, nach Ausweisung der hierüber gegebenen Brief und Siegeln. Solche Duldmuht mochte nichts verfangen, dann daß etliche hierüber zu Seckingen gefangen, ihnen ihre Haab genommen, und übel mißhandelt wurden, andere im Elsaß und mehr Enden verwundet und umgebracht. Wann sich dann schon die von Basel bey denselbigen Oberkeiten solcher Thaten hoch erklagten, ward ihnen wohl zuge-

Der Fried wird an den Baßlern übel gehalten.

zugeſchrieben, man wolte die Thäter ſtrafen, beſchach aber nicht, ſondern man ſahe durch die Finger: bisweilen wolts niemand gethan haben, und währete ſolch Ungemach bis in das ander Jahr, daß ſie weder beym Kayſer noch anderſtwo Hülf funden, ſondern täglich gröſſere Unfug zu gewarten hatten, auch ihre Stadt gleich als in Kriegsgefahren Tag und Nacht bewachen, und die Pforten beſtellen mußten. 1501.

Solche Unſicherheit und Verletzung, welche den Baßlern von der anſtoſſenden Herrſchaft Leuten in währendem Frieden ungeſtraft begegnet, darneben die Betrachtung der Freundſchaft und Liebe, ſo ſie lange Zeit daher bey gemeinen Eydgnoſſen geführet, ſammt andern wichtigen Urſachen, bewegte Groß und Klein Rähte, bey denſelbigen Schutz und Schirm zu ſuchen, ob ſie dann ſicherer handeln, und zu Ruh kommen möchten. Warum Basel der Eydgnoſſchaft beygetretten. An. 1501.

Hierum ſendeten ſie um Faßnacht, des 1501. Jahrs, J. Lienhart Grieb, Hans Hiltpranden, und Walther Harniſch, auf gemeiner Eydgnoſſen Tagleiſtung gen Zürich, denſelbigen ihr Anliegen mit Gebühr fürzutragen: wie der Fried an ihnen nicht gehalten, ſondern geſchmähet, beraubet, entleibet, und mannigfaltig beleidiget wurden, mit Befehl, um ihre ewige Freundſchaft zu werben. Hierauf verabſcheideten gemeine Eydgnoſſen, daß aller Orten Geſandte auf Mittfaſten zu Baſel erſcheinen, und mit ihnen über ihr Begehren handeln ſolten.

Als die beſtimmte Zeit herbey kommen, ward auf der Stadt Baſel drungenlich Anhalten, ſie als ein Ort in den Bund aufzunehmen, viel gehandelt und articulliert: letſtlich die geſetzten Puncten den Botten heimzubringen in Abſcheid gegeben, und zu weiterm Beſcheid ein anderer Tag gen Baſel angeſtellet. Auf derſelbigen dritten Taſatzung beſchahe Minderung und Mehrung etlicher Artickeln, und ſolte in Pfingſtfeyertagen zu endlichem Beſchluß männiglich zu Lucern wiederum erſcheinen.

Alſo wurden zu Abhandlung des Bunds Articulation mit vollmächtigem Gewalt daſelbſthin abgefertiget, J. Peter Offenburg, und Nicklaus Rüſch, beyde Oberſte Zunfftmeiſter, Hans Hiltprand, und Walther Harnuſch, mit welchen am neunten Tag Brachmonats, um fünf Uhr Nachmittag, die gantze Handlung beſchloſſen, und die Eydgnößiſche Bündnuß angenommen ward, namlich: Daß Baſel hinfort ein Ort der Eydgnoßſchaft, in allerley Sachen zu Lieb und Leid, ewiglich und ohne allen Wandel, ſeyn, bleiben und alſo geachtet werden ſolle, die in allerhand gemeinen Geſchäfften, ſo nach dato des Bundsbriefs vorfielen, der übrigen Eydgnoſſen Anwälden beyſtehen, mit Raht und That als ein ander Ort zu reden und zu handeln Gewalt haben ſolte. Freyburg und Solothurn bewilligten ihnen den Vortritt. Zu Bekräfftigung deſſelbigen ſolten aller Orten Geſandte auf Henrici Zinſtags den 13. Julii, zu Baſel erſcheinen, die gantze Burgerſchaft in Eydspflicht zu empfangen, und ihnen hinwiederum den Bundseyd zu leiſten. Baſel wird ein Ort der Eydgnoßſchaft.

Auf ernennten Tag dieſer Eydsleiſtung erſchienen aller Orten Botſchaften, namlich, von Zürich, Henrich Röſt, Burgermeiſter, und Felix Keller, von Bern, Rudolf Scharentbal und Henrich von Stein, beyde Ritter, von Lucern, J. Jacob Bramberger und Jacob von Hertenſtein, beyde Schultheiſſen, Fähnrich Fer ſammt dem Stadtſchreiber, von Ury, der Ammann im Oberndorf, von Schwitz, Ammann Wagner, von Unterwalden, Seckelmeiſter Frunz, von Zug, Ammann Steiner, von Glaris, Ammann Küchlin, von Freyburg, Wilhelm Rief, von Solothurn, Daniel Bobenberger und Nicklaus Conrat, beyde Schultheiſſen, ſammt Benedict Huge dem Seckelmeiſter: allda ließ ein Ehrſamer Raht alles, was zu Gezierd dieſer Handlung dienſtlich, anſehen, inſonders ein herrlich Amt im Thum halten, welchem die Geſandten, Räht und Burger beywohneten.

1502. Nach Vollendung deſſelbigen gieng man an Kornmarckt auf eine groſſe Brüge, hierum zugerichtet. Neben dieſer ſtuhnden alle Burger mit ihren Söhnen, was auf fünfzehen Jahr und darüber, ſammt den Vögten und Amtspflegern von der Landſchaft. Allda ward der Bundsbrief offentlich verleſen, und von den Baßlern ewiglich zu halten geſchworen, durch Beendigung des Burgermeiſters von Zürich. Hinwiederum ſchwuren auch die übrigen Eydgnoſſen zu ihnen, und nahme ſie J. Peter Offenburg in Eydspflicht. Hierauf fieng man an mit den Rahtsglocken, auch ſonſt allenthalben in Stiften und Klöſtern Laudes und Freud zu läuten, führete die Geſandten zum Brunnen, da ſie ſelbiges Tages ſtattlich tractiert wurden.

Eydgnöſiſche Bündnuß geſchworen.

† am Blatt 526. Drohen † iſt in Kürtze gemeldet, wie Hertzog Ludwig zu Meiland vom Franzoſen ſeines Fürſtenthums vertrieben worden. Ehe nun ein halb Jahr erſchienen, und ehe die Franzoſen wohl erwarmet, hat er mit einem Haufen Landsknechten, und einem Haufen Eydgnoſſen, die ihm über ihrer Oberkeit Verbott zugeloffen, ſeine Land wiederum bekommen, ausgenommen die veſten Schlöſſer zu Meiland und Naverren.

Meiland von ſeinem Hertzogen eingenommen und wiederum verloren. Dargegen hat der König einswegs nach der Meiländern Abfall bey 10000. Eydgnoſſen, vermög aufgerichter Verein, annehmen, dieſelbigen zuſammt einem ſtarcken Zeug ſeines Volcks, im Aprillen des 1500. Jahrs in Meiland führen laſſen, und den Hertzogen in der Stadt Naverren belägert. Die Eydgnößiſchen Soldaten, ſo bey ihm lagen, hätten ihn gern mit ſich ausgebracht, deßhalben auf Bethädigung eines freyen Abzugs, den Fürſten, gleich einem gemeinen Knecht verkleidet, unter ſich gemiſchet, und aus der Stadt geführt. In dieſem Außzug ward er von einem Böswicht, auf Vertröſtung 200. Cronen, verzeigt, und gefänglich in Franckreich geführet, dadurch die Meiländer abermals in der Franzoſen Gewalt kamen. Weil nun in dieſem Krieg beyde Partheyen aus der Eydgnoſſchaft Hülf gehabt: wurden diejenigen, ſo dem Hertzogen beygeſtanden, in ihrer Wiederkunft durch ihre Oberkeiten hoch geſtraft. Von den übrigen, ſo dem König mit ihrer Obern Bewilligung gedienet, nahmen die von Ury, Schwitz, Unterwalden, am Heimzug ein die Stadt Bellitz, jenſeit dem Gotthart im Fürſtenthum Meiland gelegen, wegen etlicher Rechtung und Anſprach, noch ſeit ihrer vordrigen Beſitzung. Dieſe Stadt wolte König Ludwig vom Hertzogthum Meiland ungern abreiſſen laſſen, begehrte deßhalben ihme dieſelbige zu wiederantworten.

Als nun die Franzöſiſche Bottſchaft dieſer Sach halben, auch um Erneuerung der Capiteln zwiſchen dem Fürſtenthum Meiland, eben auf dieſen Bundstag gen Baſel kommen, und um Verhör angeſucht: hielten die Geſandten den 14. Tag Julii Raht zum Storcken, erforderten hiezu die Baßler um ihre Rahtsbotten zu Beyſitzern, deren wurden zween ausgeſchoſſen, namlich J. Peter Offenburg, und Hans Hiltprand. Dieſes ſeind die erſten geweſen, ſo von der Stadt Baſel bey den Eydgnoſſen zu Raht geſeſſen. Man ſtellte dißmals der Franzoſen Werbung in weiters Bedencken, bis auf den Tag, Montags nach Jacobi, zu Lucern gehalten.

Tag zu Lucern. Auf demſelbigen handlete man der Stadt Bellitz halben, welche der König zum Fürſtenthum Meiland forderte, aber die drey obgenannten Ort, mit Fürwendung ihrer alten Gerechtigkeit an dieſelbige, nicht wolten fahren laſſen. Deß ward auf dißmal beſchloſſen, die Königiſchen ſolten bemeldte Ort, ſammt denen von Bellitz, bis zu weiterm Austrag, vermög der alten Einigung mit dem Haus Meiland, gleichwie andere Eydgnoſſen, ſicherlich handeln und wandeln laſſen.

Sterbend. An. 1502. Im 1502. Jahr erhuben ſich peſtilentziſche Süchte, welche allein inwendig der Stadt Baſel bey 5000. Menſchen hinnahmen, darzu etliche Geſchlechter gar verlöſchten.

löschten. Es gab auch Bischoff Caspar zu Telschberg den Geist auf. Dieser war damals nicht mehr regierender Herr gewesen, sondern das Capitel hatte ihn hievor im Decemb. des 1500. Jahrs, wegen grosser Geldschulden und Zinsen, damit er die Stift beschwäret, des Regiments stillgestellet, und ihm seine Wohnung zu Telschberg verordnet, mit Bestimmung 400. Gulden Gelds, etliches Weins, Korns und Habern, zu einer jährlichen Competentz: hierauf Herrn Christoff von Utenheim, den Thumcustor, geistlicher Rechten Doctorn, und des Cluniacenser-Ordens Generalvorwesern, einen gelehrten und frommen Mann, zu einem Statthalter verordnet. Also ward dieser Zeit den 2. Tag Novembris, nach des ze Rheins Abscheid, aus dem Verweser ein Bischoff, empfienge folgendes Jahrs, den 28. Mayens, im Münster die Weyhung, nachdem er im Mertzen darvor von Pabst Alexandro die Bestätigung erlanget. Er berufte im 1503. Jahr den 24. Octob. eine gemeine Clerisey seines Bistums in einen Synodum gen Basel, eine Reformation unter ihnen anzurichten: aber sie ward nicht lang gehalten. 1503. Christoff von Utenheim wird Bischoff.

Das II. Capitel.

Etliche gemeiner Eydgnossen Heerzüge für die Franzosen, sonderlich in Welschland gethan, sammt andern einlaufenden Händeln.

Als den Eydgnossen zu Ury, Schweitz, Unterwalden, von den Königischen Regenten und Befelchshabern in Meiland die zugesagte Sicherheit nicht gehalten, sondern der Ihren etliche, so um Kaufmannshändeln willen hinein kommen, über Frieden und Geleit erstochen wurden, darneben sich König Ludwig auf gemeiner Eydgnossen fleißige Bitt, den vorgesagten Orten, ihre alte Gerechtigkeit angesehen, Bellitz zu lassen, keiner willfährigen Antwort entschliessen wolte: brachen die benelchten Ort, im dritten Jahr der mindern Zahl, mit bester ihrer Macht auf, zogen über den Gotthart für Bellitz hinein nach Luggaris, ein Schloß und Marckt zu oberst am Langen-See, zu Latein Verbanus lacus, gelegen. Ob sie wol nun sammt andern Eydgnossen mit dem König in Verein stuhnden, nichts desto minder, weil diese Sach die drey alten Ort berührte, deren Bündnuß mit gemeinen Eydgnossen allen andern Verbindungen vorgieng, ruckten aus ihrer Aumahnung der übrigen Orten Feldzeichen hernach, 14000. starck, darunter waren 1500. von Zürich, Bern, Lucern und Zug mit ihren Panern. Aus den Graubündten 300, und von Basel 500. Mann, derselbigen Hauptleute waren J. Heinmann Offenburg und Friderich Hartmann, Lieferherr Wilhelm Zeigler, begaben sich einswegs nach der Alten Faßnacht auf die Reise. Eydgnossen Zug gen Luggaris. An. 1503.

Sie gewunnen erstlich die Landwehr, war eine verwahrte lange Mauer am See bey Murata, mit einem Thor allein, dem Paß zu Hut gemacht, trieben die Franzosen darvon, und belägerten wol 16. Tag das Schloß Luggaris. Weil sie aber kein Geschütz mit sich genommen, wurden sie etwas länger aufgehalten, beuteten darzwischen im Land, und plünderten das Städtlein Masaz, Johann Jacob Trivults zuständig, dessen Vogt im Schloß daselbst ihnen kein Geschütz noch Munition fürstrecken wollen. Herr Carol von Amboise, Herr zu Clamont, des Franzosen Statthalter in Meiland, hatte mittlerweil mit etlichen armierten Schiffen den See einnehmen lassen, welche auf dem Wasser umfuhren, den Eydgnossen allen Zugang zu verhüten. Sonst ließ sich nirgend kein Feind sehen.

1507. In der Charwochen ward durch vier Schiedherren, zween von des Königs; und zween von der Eydgnossen Seiten, ein Bericht angestellet, daß die Eydgnossen dem König, was sie in diesem Zug eingenommen, wiederum zustellen solten, dargegen Bellitz den drey Orten ewiglich seyn und bleiben, ohne fernern Eintrag der Cron Franckreich und Hertzogthums Meiland. Es wurden auch die Artickel der Zöllen halben wieder aufgerichtet, gemeinen Eydgnossen sammt denen von Bellitz, im Fürstenthum Meiland, freye sichere Handlung und Wandlung zugesagt, laut der Berichtsbriefen. Darauf sie wiederum aus dem Feld zogen: die Baßler kamen acht Tag nach Ostern heim, ohne Verlurst, bis an einen Mann, welcher bey Nacht erschossen, da niemand wissen mögen, wie solches zugangen. Und dieses ist die erste Reise, so die Stadt, Basel nach dem Bund, mit ihren Eydgnossen ins Feld gethan.

Bellitz bleibt den drey Orten.

Julius der andere, Pabst.

Pabst Alexander der sechste starb dieses Jahrs den 18. Augusti, und kam an seine Statt, den letsten Weinmonats, der Cardinal von Ostia (dann Pius der dritte darzwischen nicht über vierzehen Tag gelebet) welcher sich Julium den andern nennete, ein Pabst, welchem die Heertrummel zu sehr angenehm gewesen.

Im Antritt seines Pabstums begabe sich, als die Churfürsten um Simonis und Judä einen Reichstag zu Franckfurt gehalten, daß Raimundus, des Titels Mariæ novæ, Priester-Cardinal, der von Gurck genannt, Päbstlicher Legat, nach Verrichtung seines Befehls und Ausbreitung der Ablaßwaaren in Teutschland, Dänemarck, Schweden, ꝛc. auch daselbst hinkommen, letstlich im Aprillen des 1504. Jahrs gen Basel verreiset war, allda etliche Tag lang im Barfüsser, darnach St. Lienharts Kloster verharrete. Als er daselbst Bericht empfangen, wie zu Eichselen, einer Pfarrkirchen des Steins Rheinfelden, drey Heiliger Jungfrauen, Kunigund, Mechtild und Wibrant, seit ihrer ersten Begräbnuß von der Erden nie erhebt wären, darneben bey ihnen so viel Wunderzeichen fürgiengen: sendete er dahin Jacob Merboldten, einen seiner Secretarien, der Sachen Eigenschaft zu erkundigen. Derselbige nahme da Kundschaft ein, wie allda lahme, blinde, stumme, todtschwache, kranckе Leut, gerad, sehend, redend, starck und gesund worden wären. Die Fäll und Namen der Personen hab ich Kürtze halben überschritten, seind in einem Tractätlein zur selbigen Zeit in offenen Druck kommen.

Neue Heiligenfahrt zu den drey Jungfrauen aufgerichtet. An. 1504.

Deß fügte sich der Cardinal eigener Person gen Eichselen, stieg in die Gräber, erhub ihre Gebein mit seinen Händen, veränderte sie an köstlichere Ort, und theilete auf ihre Geburtstäge mit gegebenen Bullen, dahin zu wallfahrten, reichen Ablaß.

Gemeine Eydgnossen wurden in diesem Jahr, zu Mehrung guter Freundschaft, auf die Faßnacht gen Basel geladen, die erschienen mit ihren Zeichen gantz wercklich zugerichtet. Es folgte ein heisser und dürrer Sommer, daß die Wasser ersiegten, das Gras auf den Wiesen verbrann, weder Korn noch Habern mochte fürkommen, deßhalben etwas Theurung ersolget. Die Sommerhitz empfieng ein warmer Winter.

Heisser Sommer.

Als der Franzos hievor das Fürstenthum Meiland eingenommen, hat sich auch die namhafte Stadt Genua an ihn ergeben. Dieser Zeit war die Gemeinde daselbst wider den Adel rumorisch worden, und aus Anregen Pauli von Novis, eines schlechten, jedoch geschaidten Manns, das Französische Joch hingeworfen, und sich wieder in Freyheit geschwungen, mit Entleibung etlicher Edelleuten. Solches zu strafen, sendete König Ludwig, im 1507. Jahr, den von Amboise seinen General-Lieutenant, mit einem schwären Zeug, die Abfälligen wieder in Gehorsame zu bringen. Hiezu begehrte er, vermög der Verein, 6000. Eydgnossen, die ihm anzunehmen bewilliget wurden, wendete aber andere Ursachen ihrer Bestallung für, bis er

Zug gen Genua. An. 1507.

sie

Die Kilchmann, abgeſtorben.

ſie weit in Welſchland brachte. Baſel hatte in dieſem Zug 250. Mann, deren Hauptmann war Hans Kilchmann, Ritter, und Jacob zem Hafen Fähndrich. Die Genueſer hatten vor der Stadt auf dem Berg eine Paſtey und Hochwehre gebauet, darab ſie die Königiſchen ſehr beſchädigten. Allda traten der von Lautrec und der von Palice, aus Befehl des von Amboiſe, mit den Eydgnoſſen einen Sturm an, gewunnen die Veſtung, daß ſich den 27. Tag Aprilis auch die Stadt ergeben mußte, war dieſer Belägerung der achte. Hierauf bezahlte man die Eydgnoſſen, ſchlug etliche zu Rittern, darunter Reinhart Göldly und Jacob Eſcher von Zürich, und ließ ſie wiederum heimziehen. 1509.

Am Sonntag vor Henrici, haben gemeine Eydgnoſſen von neuem ihre Bünde zuſammen geſchworen, und waren von Baſel hierum abgefertiget, gen Zürich und Schaffhauſen J. Lienhart Grieb, alter Zunfftmeiſter, Hans Kilchmann, Ritter, gen Solothurn, Bern und Freyburg, Ludwig Kilchmann gen Lucern, gen Ury Hans Graf, gen Schweitz Walther Harniſch, gen Unterwalden ob dem Wald Mathis Jſelin, nidt dem Wald Ludwig Strub, gen Zug Henrich Hartmann, gen Glaris Hans Stolz.

Es war aber die zehenjährige Vereinigung gemeiner Eydgnoſſen mit der Cron Franckreich, im 1509. Jahr, ſchon im Ablaufen: deßhalben König Ludwig um Erneuerung derſelbigen an ſie werben ließ, als der ohne ihre Hülf das Fürſtenthum Meiland zu behalten wenig Hoffnung hatte. Als aber gemeine Eydgnoſſen ſich um die Cron Franckreich ſonderlich verdienet zu ſeyn, und dem König mit ihrer Kriegsrüſtung die Meiländiſchen Sieg erworben zu haben vermeyneten: begehrten ſie der jährlichen Penſion Beſſerung, um 20000. Francken, daß ihnen der König hinfort 80000. Francken gäbe. Solches Anmuthen rechnete der König für eine freche Hochtragenheit, als ob ihm die Bauren und Bergwohner (wie er ſagte) ſo harrſchlich einen Tribut aufzegen wolten, derhalben ſeiner Königl. Würde übelſtändig, ſie zu gewähren, zerſchlug alſo mit ihnen der Verein halben: inſonderheit weil er die Walliſer, durch Zuthun Georgen auf der Flue, deßgleichen die Graubündner, gewunnen: übergab alſo um Mehrung willen der jährlichen Penſion ihre Freundſchaft, die er nachmalen gern mit groſſem Gut wiederum erholet. König in Franckreich übergibt gemeine Eydgnoſſen. An. 1509.

Solches war Pabſt Julio ein erwünſchet Spiel, welcher die Franzoſen (ſo ihm in Welſchland zu ſehr aufgehen wolten) in Meiland zu unterdrucken begehrte. Und dieweil Hertzog Alphonſus zu Ferrar den Franzoſen mit Bündnuß verwandt und behülflich: faſſete er auch wider denſelbigen Feindſchaft und Kriegs-Anſprach. Er forderte an ihn des Saltzſiedens zu Comaclo abzuſtehen, als der hiemit ſeinen Saltzhütten zu Cervia Abbruch und Schaden thät, fürwendende: Dieweil er des Saltzmachens zu Camaclo nicht befügt geweſen, als die Venediger Cervia innegehabt, wäre er deſſelbigen, da es unter der Röm. Kirchen Beherrſchung ſtühnde, viel minder befügt: bevorab weil er des Apoſtoliſchen Stuhls Lehenmann, und des Fürſtenthums Ferrar obere Herrlichkeit demſelbigen eigenthumlicher Weiſe zugehörte. Ferner gebot er ihm, die Zöll wieder abzuthun, welche er auf die Kaufmannswaaren, ſo man durch die Po gen Venedig führet, geſchlagen, als die ſeinen Leuten von Bononia zu Schaden reichten: beſonders weil einem Lehenmann ohne des Lehenherrn Gunſt und Willen ſolche neue Aufſätz zu thun nicht geziemet. Sodann muhtete er ihm unverholen, ſich der Franzöſiſchen Einigung zu entſchlagen. Pabſt laßt die Franzoſen ungern in Italien ihren Fuß ſetzen.

Als der Hertzog von Ferrar dem Pabſt nicht gehorchen wolte, verbannete er ihn, und ſuchte Weg, ihn beyneben dem Franzoſen zu vertreiben. Hierum gab er

1510. dem Bischoff von Sitten Befehl, gemeine Eydgnossen mit ihm in Verein zu bringen. Weil nun Bischoff Mattheus bey gemeinen Eydgnossen grosses Ansehens, gerieht ihm diese Werbung, daß die zwölf Ort, im Hornung des 1510. Jahrs zu Lucern fünf Jahr lang mit dem Pabst eine Verein annahmen: Ihme zu Schutz des Röm. Stuhls, in seinem Kosten eine taxierte Anzahl Knechten, wann er solches begehrte, und sie mit eigenen Kriegen nicht behaft, zulaufen lassen: hierum einem jeden Ort jährlich tausend Gulden Rheinisch zu einer Pension geben.

Eydgnossen verbinden sich mit Pabst Julio. Anno 1510.

Bald nach aufgerichter Verein ließ bemeldter Bischoff 6000. Knecht annehmen, sie dem Pabst wider den Hertzogen von Ferrar zu schicken, gabe für, er hätte ihnen durch Meiland den Paß erworben. Also zogen die 400. Knecht, so ihm die Baßler in diesem Aufbruch schickten, mit Jacob Meyer zem Hasen ihrem Hauptmann, Bernhart Meyer Fähnrich, Zinstag nach Laurentii auf Freyburg in Uchtland, von dannen mit andern Eydgnossen gen Sitten in Wallis, demnach über Grieß, hohe und rauhe Gebürg, gen Bellitz, ehe man einige Besoldung entrichtet. Pabst Julius hat grosser Gefahr halben kein Geld heraus schicken können, deßhalben bey den Fuggern diese Kriegsleute zu besolden, um eine Summa Gelds geworben, die sie ihm wol zugesagt, jedoch nachmalen wegen des Röm. Königs, der es wider den Pabst hielte, nicht halten konnten.

Eydgnossen solten gen Rom ziehen.

Der Eydgnößische Hauf ruckte über den Monteanal, eroberte die Treisbruck, welche 600. Franzosen in Verwahrung gehabt, zogen von dannen in der Schlachtordnung mit Gefahr, und nicht ohne Verlurst, bis gen Chum. Des Feinds Reisigen setzten ihnen gleichwol immer an, und schädigten sie mit Geschütz, wolten aber zum Streit nie gestehen. Je weiter sie hinein kamen, je schwärer ihnen ihr Fürnehmen ward, weil sie kein grob Geschütz bey sich hatten, die Franzosen alle Päß verlegt, was ihnen zu Gutem erschiessen mögen, gestehet, darzu sonst keine Lieferung vorhanden. Deßhalben als sie vermerckten, wie man sie wider die Franzosen aufgebracht, und die Sachen weit anderst befunden, dann ihnen fürgegeben, schrieben sie solches ihren Oberkeiten zuruck, die mahneten sie wiederum zu Hause, kamen um Verenä ungeschaffter Sach heim.

Werden geäffet.

Nachmalen liessen die Eydgnossen an Pabst langen, diesen Knechten ihre Besoldungen zu entrichten: mochten aber nichts erhalten. Der Pabst setzte zween Cardinäl zu Richtern, welche ihn dieser Anforderung ledig zähleten. Deßhalben folgendes Jahrs gar nahe Unruh hieraus entstanden wäre, indem etliche am Bischoff in Wallis, ihrem Aufwiegler, den Sold zukommen wolten, wo es nicht ihre Obern um Friedens willen abgestellet.

Das III. Capitel.

Erbeinung mit dem Haus Oesterreich und Burgund. Eydgnossen vertreiben aus Pabst Julii Anregen die Franzosen aus Meiland, werden hierum von ihm wohl verehret.

Kayser Maximilian erneuerte und richtete auf, im 1511. Jahr, in seinem und Ertzhertzog Carols seines Enckels, auch aller ihrer Erben Namen, betreffend die Häuser Oesterreich und Burgund, mit gemeiner Eydgnoßschaft den zwölf Orten, auch Abt und Stadt St. Gallen, dem Land Appenzell, eine Erbeinung, die ward beschlossen zu Baden, Freytags den 7. Tag Hornungs. Derselbigen fürnehmste Artickel waren:

Jedes

Jedes Theil solte den andern in allerley Handthierungen und unschädlichen Geschäften, Leibs und Guts sicher handeln und wandeln lassen, ohne Neuerung mehrer Zöllen und Anflagen. Keins wider das andere in Kriegsweis handeln, oder etwas Args, daraus Krieg entstehen möchte, fürnehmen. 1511. Eröffnung zwischen den Häusern Oesterreich und Burgund eins, sodann der Eydgnoßschaft anders Theils.

Wolte jemand die Oesterreichischen Land, oder die Grafschaft Burgund mit Krieg anfechten, solten die Eydgnossen ein getren Aufsehen dahin haben, damit sie wider Recht nicht gedrungen wurden. In gleichem Fall solte der ander Theil gegen der Eydgnoßschaft thun. Darzu solten um beständigeres Friedens willen des Kayserß und Ertzhertzogen Land, in dieser Einung unbegriffen, wider die Eydgnoßschaft nichts Kriegisches noch Arges fürnehmen, ꝛc. Ao. 1511.

Kein Theil solte seinen Unterthanen und Zugehörigen gestatten, wider des andern Land und Leut in Krieg zu laufen, oder zu Aufruhr zu helfen: sondern welchem dasselbige begegnet, solte sein hingeloffen Volck ohne Verzug aufs höchste wieder heimfordern, und die Ungehorsamen ernstlich strafen.

Kein Theil solte dem andern seine Leut in Bündnuß, Burgrecht, Landrecht, noch Verspruch aufnehmen, es wolte dann jemand hinter den andern Haushablich ziehen, doch den Gerichten, darein ein jeder seines Sitzes halben gehörig, ohne Schaden.

Gewunn ein Theil an das ander aufs künftig sammenthaft oder sonderliche Forderung oder Ansprach, wurden willkurliche Richter gesetzt und Ordnungen gegeben, solche Sachen mit Recht auszutragen. Doch solten Lehen vor den Lehenherren, Erbfäll und Frevel unter den Gerichten, da die Güter gelegen, oder die Frevel beschehen, die übrigen Gespän um Kleinfüg Geldschulden, und dergleichen, an den Gerichten, da der Antworter gesessen, gerechtfertiget werden.

Um Mehrung gutes Willens wolte König Maximilian für sich und Ertzhertzog Carol einem jeden Ort jährlich 200. Rheinischer Gulden, item dem Abt und Stadt St. Gallen, und dem Land Appenzell, jedem hundert Gulden Rheinisch, auf des Heiligen Creutz Tag im Mayen, als eine Verehrung zu Zürich entrichten.

Basel wolte diese Einigung nicht schlechtlich eingehen, sondern damit ihnen der Artickel von Austrag der Gespänen an ihren Freyheiten und hergebrachten Gewohnheiten keinen Nachtheil brächte, da sie bisher ausländische Personen Schulden und anderer solcher Ansprachen halben, in ihrer Stadt zum Rechten zu verhelfen gepfleget, und nicht forthin männiglich bey den Gerichten, darunter er gesessen, fürheischen müßten, begehreten zu Erhaltung dieser ihrer Stadt Freyheit einen Bepbrief, ward ihnen von der Königl. Majestät gegeben.

Im Julio gienigen die Wasser Regenwetters halben also sehr an, daß sich der Rhein zwischen den Mauren zu Basel abermals hoch aufblähete, und etliche Burger von allen Zünften, das Saltz (so in einem Haus am Rhein behalten wird) in höhere Gemach tragen mußten. Das ungestüme Wasser zerrisse viel Brucken, und schädigte das Land mit seinem Uberschwall. Groß Gewässer.

Denen von Schwitz und Freyburg wurden zween Bottenläufer von etlichen Franzosen bey Louis aufgefangen, und wegen etlicher Briefen, so sie ihnen zuwider bey denselbigen gefunden, freventlich ertränckt: der dritte Bott, Entlibucher von Bern, riß aus, liesse seinen Rock und Läuferbüchs dahinten, mit deren sie viel Spotts und Ruhms trieben, als ob sie den Eydgnossen ihre Zeichen abgewunnen. Solches rechneten ihnen ermeldte Ort für eine solche Schmach, daß sie den obliegenden

1512. Winter unangesehen, im November aufbrachen, alle Eydgnossen zu Hülf mahneten, Vorhabens, diese Unfug zu rächen. Deren von Basel Hauptmann war J. Hemmann Offenburg, Hans Bratteler Fähnrich, Hans Siebmacher und Ulrich Isenflamm Lieferherren. Sie kamen mit 16000. Mann hinein bis gen Galeron, und auf zwo Meil Wegs nahe gen Meiland, weil aber ihnen die Franzosen zum Streit nicht gestehen wolten, sondern nur allen Zugang der Proviant abhinderten, brannten sie an etlichen Enden, und kehreten Winters halben wiederum heim.

Eydgnossen Winterzug gen Galeron, wegen des Läuferbotten.

Hieraus mehrete sich der Unwill gegen dem Franzosen noch mehr, also daß nachmalen gemeine Eydgnossen, auf Pabst Julii ernstlich Ansuchen, unangesehen seine vordrigen Umzüge, ihme mächtige Hülf zu thun, desto lustiger wurden, bevorab weil es Kayser Maximilian anmühtig. Weil sie aber weder durch das Hertzogthum Meiland noch durch Piemont hinein kommen mochten: sendeten sie um Ostern, des 1512. Jahrs, zu der Kayserl. Majest. gen Trier ihre Bottschaft, namlich, Henrich Roist, den Burgermeister von Zürich, Ammann Kretz, von Schwitz, und J. Peter Offenburg, Burgermeister von Basel, ihnen durch das Etschland den Paß zu bewilligen. Die Gesandten wurden ehrlich empfangen, und mit willfahriger Antwort hingelassen, daß ihnen Ihr Majestät nicht nur den Zug durch seine Land, sondern auch etwas Geschütz wider König Ludwigen vergönnen wolte. Deßhalben man den nächsten in der Eydgnoßschaft mit grossem Volck aufbrach.

An. 1512.

Darzwischen hat es dem Pabst und Venedigern, zusammt den Hispaniern ihren Bundsgenossen, gegen den Franzosen mißlungen, weil ihnen Guasto von Foix, Hertzog von Nemours, Königl. Majest. zu Franckreich General-Lieutenant, und des von Ciamonts Nachkömmling, auf der Straß in Romagna, nahe bey Ravenna, am H. Ostertag eine treffliche Feldschlacht abgewunnen, viel Volcks erlegt, und das Geschütz abgejagt, obwol er der Franzosen Oberste persönlich drauf gangen: also daß die Sach eine Gestalt bekommen, die Franzosen wolten in Welschland die Oberhand behalten.

Hievon empfienge Pabst Julius hohen Grausen, wußte keine Hülf dann bey den Eydgnossen, welche er deßhalben durch den Bischoff von Sitten, auf einer Tagsatzung, den 19. Aprilis zu Zürich gehalten, zu förderlichem Anzug bewegen, und 20000. Gulden gen Chur entrichten liesse. Diesen Bischoff (so verschienenes Jahrs durch das Hertzogthum Meiland verkleidet zu ihm gen Ravenna kommen) hat er zum Cardinal, des Tittels St. Potentianä, gemacht, ihm bey den Eydgnossen grösseres Ansehen zu schöpfen.

Eydgnossen ziehen dem Pabst zu.

Also brachen die Eydgnossen gemeinlich auf im Mayen, mit 20000. Mann (etliche setzen eine grössere Anzahl) durch die Grauen Bünd, das Engadin, für Malser-Heid, auf Meron, Trient und Verona zu. Deren von Basel Hauptmann über 400. Mann war Jacob Meyer zem Hasen, Hans Henrich Gebhart Fähnrich, Melchior Hütschin Lieutenant, Conrat David und Balthasar zem Rotenfahn Lieferherren. Zu Trient theilten gemeine Eydgnossen die Aemter aus, machten Herr Ulrichen von Sax Feldherrn, Jacob Stapfer von Zürich Obersten Hauptmann, Hans Heid von Freyburg Schützen-Hauptmann, Christoff Schmid von Winterthur Obersten Provosen ꝛc. ruckten am Sonntag Exaudi in drey wohlgebutzten Häufen von dannen.

Als das Eydgnößische Herr zu Villafranca zu des Pabsts, Venedigern, und anderer Bundsverwandten Gezeug kommen: gewunnen sie in Pfingstfeyertagen Cremona, Pontenigo, Picigdon, und andere starcke Päß. Montags nach Trinitatis legten sie sich für Pavey, darein der von Palice gewichen, schossen hinein und die Feind wieder heraus, verharreten da bis Freytags zu Abend, da sie von Burgern aufgeben, und vier Landsknechten-Fähnlein, in der Besatzung, niedergelegt wurden.

Bald

Digitized by Google

Bald ergaben ſich auch vor Schrecken die übrigen Städte, darzu Meiland ſelbſt: daß alſo der König innerhalb zwey Monaten aus dem Fürſtenthum Meiland wiederum vertrieben ward, als ers ſchon im zwölften Jahr innegehabt, behielte dißmal nichts weiter, dann das Schloß zu Naverren, und die Veſtung zu Meiland, welche nicht dann durch langwierige Aushängerung zu gewinnen. Ihre Contrafactur iſt hiebey geſetzt.

1515. Den Franzoſen wird das Fürſtenthum Meiland zum andernmal abgedrungen.

Bapſt Julius, welchem ſein Fürnehmen mit den Eydgnoſſen wider den König glücklich abgangen, hätte ſie gern einen Monat länger in Welſchland behalten. Solches ſchlugen ſie ab, legten ein tauſend Mann gen Meiland zur Beſatzung, deren Hauptleute J. Rudolf Regelin von Bern, und Ernſt Jordan von Unterwal-

1512. den: die übrigen wurden zu Alexandria vom Cardinal reichlich bezahlet, nahmen den 22. Tag Julii den Heimzug.

Damit ſie nun der Pabſt in ſeiner Freundſchaft deſto beſtändiger erhielte, verehrte er ihnen zwey köſtliche Paner, eins im Namen der Römiſchen Kirchen, darinn die Päbſtlichen Schlüſſel mit einem Schattenhut darob, und dieſer Umſchrifft:

Dominus mihi adjutor, non timebo quid faciat mihi homo. Dominus mihi adjutor eſt. Zu Teutſch alſo: Der Herr iſt mein Helfer, darum will ich mir nicht förchten, was mir der Menſch thue. Der Herr iſt mein Helfer.

Im andern Paner, Pabſt Julii Perſon betreffend, ſtuhnden die Päbſtlichen Kleinoter mit dieſer Schrifft:

Julius II. Pont. Max. Ligur, Sixti IIII. nepos, patria Saonenſis. Zu Teutſch: Julius der ander, Pabſt, aus Liguria, Pabſt Sixti des vierten Euckel, gebürtig von Saona.

Ferner begabete er ſie mit einem ſchönen guldenen Schwert, 1500. Ducaten wehrt, darzu mit einem rothen ſeidenen Hut, mit guldenen Knöpfen, Perlen und Edelgeſteinen verſetzt, daran des H. Geiſtes Bildnuß. Uber das bezierete er alle der Eydgnoſſen von Orten und Zugewandten Paner mit ſondern Zeichen des Leidens Chriſti, und erkennete ihnen den Ehrentittel, mit gegebenen Brief und Siegeln, daß ſie forthin zu künftigen Zeiten Beſchirmer der Chriſtlichen Kirchen Freyheit genennet werden ſolten. Dann (ſagt er in der Bull am Dato zu Rom, den fünften Tag Julii) als etliche Durchächter die Römiſche Kirch mit ſchädlicher Zweytracht zu Abgang gebracht, Welſchland mit beſchwärlichem Joch übel bekümmert, und den ungenehten Rock Chriſti zu vertheilen unterſtanden, alſo daß St. Peters Schifflein in Gefahr des Untergangs geſchwebet, haben ſich die Eydgnoſſen ſo unerſchrocken, großmüthig, ſtreng und ehrlich, mit Überwindung alles Unfalls und Verachtung alles Schadens, als die gläubigen Ritter Chriſti, getreulich, löblich und fürtrefflich erzeigt, und als ob ihnen die rechte Hand Gottes vorgangen, demſelben Zweytracht gar nahe in einem Augenblick zerſtört, der Chriſtlichen Kirchen Freyheit wiedergebracht, und ganz Italien von unleidentlichem Joch der Dienſtbarkeit, mit ihrer Stärcke, Treue und Kräften, ſonders allen Zweifel, erlöst.

Das neue gulden Paner.

Der Stadt Basel Paner verehrte er mit einem guldenen Stab ihres gewohnlichen Zeichens, und dem englischen Gruß. Deßhalben derſelbigen Hauptleute und Räht ein ſolch neu weiß Damaſten Paner, mit einer vergüldten Stange dem

dem guldenen Baſelſtab, darob Mariä Verkündung mit Perlen geſticket, allbereit zu Meiland machen lieſſen. Wie man ſolches im Heimzug, beyneben dem Fähnlein, durch die Hand Hans Henrich Gebharts, gegen der Stadt gebracht, war der Jugend zur Gedächtnuß angeſehen, daß bey neunhundert junger Knaben, mit Harniſchen und höltzenen Hellparten gerüſtet, zuſammt 500. Burgern, irgend zween oder drey Roßläufe für die Stadt hinaus entgegen kamen, und die Ihren mit Freuden empfiengen. Einem jeden Knaben ward darnach unter dem Richthaus ein Pfenning und Mütſchel Brodt zur Beſoldung gegeben. 1512.

Gemeine Eydgnoſſen bekamen in dieſem Zug Luggaris, Louvers, Meinthal, ꝛc. welche Herrſchaften ihnen durch etliche der folgenden Verträgen ewiglich zu beſitzen blieben: daher ſie noch dieſer Zeit von den zwölf Orten bevögtet, und je nach zwey Jahren verändert werden. Die gemeinen Vogteyen Welſchlands ſtehen den Eydgnoſſen zu.

Gebharten. Hütſchin.

1417. Hans Gebhart, am Gericht.

Das IV. Capitel.

Eydgnoſſen laſſen dem Pabſt, wegen ſeiner Geſchencken und des gegebenen Ehrentittels, ſtattlich abdancken. Setzen Hertzog Maximilian Sfortiam in ſein Fürſtenthum.

NAch Vertreibung des Königs aus Welſchland, fertigten gemeine Eydgnoſſen zu mittem Auguſtmonat ihre Abgeſandten zum Cardinal Matthäo von Sitten, als Päbſtlichen Legaten in Lombardey, ſich mit den Anwälden H. Maximiliani Sfortiä, weiland Hertzog Ludwigs Sohns (welcher ſich die Jahr her, nach ſeines Vatters unfälligen Gefangenſchaft, in Teutſchland gehalten) zu vergleichen, und ſeine Einſetzung zu berahtſchlagen, weil ſich dieſes jungen Herrn ſonſt niemand mit getreuem Ernſt annahme. Einem jeden Geſandten ward nach dieſer Handlung von ihme 40. Gulden, und zwanzig Ellen Damaſt verehret, welches doch alles Hans Stoltz, der Baßlern Senddott, hinter ſeine Oberkeit antworten mußte.

Dann kurtz verruckter Jahren hat ein Ehrſamer Raht, zu Verhütung Betrug und Abführung, auch aus andern beweglichen Urſachen, erkannt: Weil einem Rahtsgeſandten über allen Reiskoſten vom gemeinen Gut eine Verehrung geſchöpft wäre, möchte er gleichwol ehrbare und redliche Geſchencke, es wäre Gold, Silber, ſeidene oder guldene Tücher, Kleinoter, Pferd: Summa, was den Pfenning ertrüge, Keine Geſchenck ſollen den Geſandten bleiben.

1512. trüge, annehmen, jedoch in seiner Wiederkunft dem gemeinen Gut überantworten, oder (wie man zu Basel pflegt zu reden) auf das Brett legen.

Um Galli sendeten ostermeldte Ort der Eydgnoßschaft ihre ansichtige Rahtsbottschaft zu Pabst Julio gen Rom, ihme der Geschencken, besonders des Ehrentittels halben, indem er sie Beschirmer der Kirchen-Freyheit zu nennen würdig geachtet, aufs höchste Danck zu sagen, und stattlich zu versprechen, daß sie auch forthin der Kirchen Staat, als gehorsame Söhne nach Vermögen zu handhaben, bereit seyn wolten. Der Gesandten ein jeder hatte unter solchem Anlaß Befehl, etliche Sachen beym Pabst auszubringen.

Eydgnossen danckten dem Pabst des Ehrentittels halben.

Dieser Legation sendete der Pabst auf eine Teutsche Meilwegs von Rom seine Commissarien entgegen, und einem jeden Gesandten einen damastenen Rock, mit weissem Gefüll unterzogen, die sie zum Eintritt anlegen mußten. Sie thäten erstlich dem Pabst den Fußkuß, wurden von ihme willkommlich empfangen, demnach in gute Herberegen gelosiert, da sie sich berichten, welcher unter ihnen den Fürtrag thun solte. Die Wahl traf J. Lienhart Grieb obersten Zunftmeister zu Basel, welcher in seiner Jugend gestudiert, und im 1482. Jahr bey der Universität ein Meister freyer Künsten promoviert, deßhalben der Lateinischen Sprach erfahren war.

Pabßliche Gnad und Freyheit.

† am Blatt 471.

Pabst Julius danckete den Abgesandten persönlich dieses ihres Entbietens, und bewiesenen Gutthaten: bekennete zumal, St. Peters Schifflein wäre der Widerschern Ungestümigkeit halb versuncken, wo dem nicht Gott vorab, demnach gemeine Eydgnossen, als Liebhaber der Gerechtigkeit, Hülf gethan. Zu fernerer Erweisung seiner Wohlmeynung gegen ihnen, gewährete er aller Orten Gesandte ihres Begehrens, so sie von ihren Obern in Befehl gehabt. Der Gesandte von Basel erwarb: Daß ein jeder Baßler, welcher Doctor wurd, und zu Rom Gratias expectativas erlangte, auf ihrer hohen Stift Thumherr werden möchte, ja nicht nur einer, sondern vier dermaßen qualificierte Personen: welches dann das Capitel vor acht und dreyßig Jahren (als droben † vermeldet) den Burgers-Söhnen abgestrickt, darzu dißmals durch Johann Schütz ihren Procurator zu Rom, item den Bischoff von Gurck, auch der Kayserl. Majest. Fürschriften, gern verhindert und abgestellet hätten. Ferner erlangten sie Vollmacht, Goldflorin zu müntzen, das Römische Gericht zu besetzen, und einen jeden Bauren, wo der seßhaft, um allerley Ansprachen daran zu citieren: deßgleichen durch die Fasten bis auf den Palmabend, Käs, Ziger und Ancken zu essen. Der Gesandten einem jeden ward im Abreiten zu dem damastenen Pelzrock vierzig Goldflorin und fünfzehen Ducaten verehret, welches der Stadt Basel Sendbott, so auf der Herren-Faßnacht im 1513. Jahr wiederum zu Haus kame, gleichwie andere vor ihm gethan, auflegen mußte.

Verein mit dem Hertzogen zu Meiland und Savoy.

Darzwischen ward den 25. Tag Novembris eine Tagleistung zu Baden gehalten, allda mit dem Hertzogen von Meiland zu Beschluß gehandelt, namlich: Er solte den Eydgnossen 200000. Gulden an ihren Kriegeskosten in den vier nächsten Jahren zu gleichen Zahlungen entrichten: demnach jährlich den zwölf Orten samenthaft 40000. Ducaten zu einer Pension geben, mit Verzeihung der Schlössern und Herrschaften Louvers, Luggaris, Eschenthals, Meinthals, &c. Dargegen solten sie ihme in seinen Kosten das Hertzogthum schirmen helfen, vorbehalten eigener Kriegen Beladung.

Auf diesen Tag richtete sich Hertzog Carol zu Savoy mit den alten Orten der Eydgnoßschaft etlicher Ansprachen halben, trate demnach mit allen Orten auf fünf und zwanzig Jahr in Verein und Freundschaft, daß er einem jeden Ort jährlich 200. Gulden zu einer Pension bewilligte. Wurd er dann Eydgnößischer Hülf bedürftig, solte ihme dieselbige um bestimmten Sold anzunehmen erlaubt seyn. Gieng

aber

aber die Eydgnoßschaft Noht an, solte er derselbigen vierhundert Pferd in seinem Kosten, auf ihre Mahnung, zuschicken. Von Basel war dißmals Gesandter, Hans Lumpacker, und Hans Trutmann. 1513.

Als nun die bestimmte Zeit Hertzog Maximiliani Sfortiä Einsetzung vorhanden, sammleten sich gemeiner Eydgnossen Rahtsbotten zu Ury, ritten samenthaft über das Hochgebürg, wurden zu Meiland mit fürtrefflichen Ehren empfangen. Es erschienen da der Cardinal von Sitten Päbstlicher Legat, Matthäus Bischof von Gurck, Kayserl. Majest. Gesandter, und der Vicerey aus Neapolis, von wegen des Arragonischen Königs. Die Gesandten von Eydgnossen machten unter ihnen einen Ausschuß, welche auf den Tag Hertzog Maximilians Einritt, war der zwanzigste Christmonats, im Namen ihrer Obern diese Sachen verrichten solten: verordneten hiezu diese vier, Ulrich Freyherrn von Sax, Felix Schmid den Burgermeister von Zürich, Ammann Ründter von Ury, und Ammann Schwartzmury von Schwitz. Diesem ward die Rede zu thun, und dem von Zürich die Schlüssel in einem vergulteten Becke zu überantworten, Befehl gegeben: welches dann bey der Stadtpforten mit zierlicher Solennität und grossen Freuden der Stadt Meiland beschahe. Die übrigen der Königen und Fürsten Gesandten unterwanden sich dieser Handlung nichts, sondern hielten zurück. Dieser Gutthat ließ der Hertzog den Eydgnossen aufs höchste dancksagen, preisete ihre Tapferkeit und Aufrichtigkeit, mit Begehr, ferner auf ihn gut Aufsehen zu tragen. Maximilianus Sfortia von den Eydgnossen in sein Fürstenthum gesetzt.

Als man ihn unter einem Himmel in Pallast beleitete, schossen die Franzosen, so noch die Vestung zu Meiland innhielten, oben in Pallast herous, daß es prasselte: Solches verdroß den Hertzogen, ließ derhalben mit dem Geschütz solcher massen wider die Vestung handeln, daß ihn die Feinde forthin bey Ruhe liessen. Endlich ließ er der Eydgnossen Abgesandte wiederum von sich, verehrete einem jeden vierzig Goldstorin, eine silberne Schaale, zwanzig Ellen Damast, und fünf Ellen Sammet, welche Geschencke der Stadt Basel Rahtsbotten J. Henrich Meltinger, und Jacob Meyer zem Hasen, so den 17. Tag Jenners wiederum anheimisch wurden, aufs Brett legten.

Pabst Julius starb am 21. Tag Hornungs, im dreyzehenden Jahr, und ward nach ihme der Cardinal Johann Medices erwählt, Leo der zehende genannt. Leo der zehende Pabst. An. 1513.

Grieben.

1424. Hemman Grieb.
1436. Lienhart Grieb.
N. Schmidlin sein Ehegemahl.
1490. J. Hans Henrich der Rähten.
1513. starb Wilhelm Grieb, der Rechten Doctor.
Ursula von Jesletten sein Gemahl.
1507. Lienhart Grieb, Oberster Zunftmeister.
Clarelsa Hugin von Suitz.
Abgestorben.

1513. Das V. Capitel.

König in Franckreich will das Meiländische Fürstenthum wiederum einnehmen, wird vor Naverren geschlagen. Deß unterstehet er sich mit heimlichen Miet und Gaben die Eydgnossen zu versöhnen, daraus folget groß Ungemach.

Franzos wirbt nach der Eydgnossen Freundschaft.

WIttlerweil unterstuhnde König Ludwig zu Franckreich gemeine Eydgnossen, bey welchen Hertzog Sfortia einen Rucken gefunden, von bemeldtem Fürsten auf seine Seiten zu bringen, damit er vor ihnen in Lombardey wiederum genisten möchte. Ließ derhalben um den Eingang vorgemeldtes Jahrs bey den Eydgnossen seinen Gesandten um Geleit werben. Als er daselb erlanget, ward zu Verhör seines Begehrens auf Mathiä gen Lucern eine Tagleistung angesehen, zu welcher J. Henrich Meltinger, und Ulrich Falckner von Basel abgefertiget wurden. Allda ließ der König durch seinen Ambassadeur den von Trimouille, den Eydgnossen süß zusprechen, ob er sie wieder gewinnen, und in seine Freundschaft bringen könnte. Weil sie aber ob Handhabung des eingesetzten Hertzog Maximilians zu halten gesinnet, entschlossen sie sich dieser Antwort: Sie wolten von keiner Richtung noch Verein mit dem König hören, er raumete dann die Schlösser zu Meiland und Cremona, verzeige sich auch sammt seinem obersten Parlament, mit gegebenen Brief und Siegeln, des gantzen Fürstenthums Meiland, sonst solte er sich keines andern versehen, dann daß sie Hertzog Maximiliano mit bester ihrer Macht wider ihn Hülf thun wolten.

Als dem Franzosen dieser Bescheid erfolget, versöhnete er sich wiederum mit den Venedigern, damit er (so zu Einnehmung Meilands mit höchsten Begierden brann) nicht gantz Hülfflos kühnde: versuchte darneben die Eydgnossen auf einen andern Weg, indem er heimliche Bestecher mit viel Cronen gen Zürich und andere Ort schickte, ob er vielleicht die Räthe mit Geld biegen, und dadurch mittern Bescheid erhalten könnte.

Franzosen schmieren.

Also ward ein anderer Tag, Donnerstags nach Mittfasten, gen Lucern angesetzt, mit den Franzosen ferner Red zu halten, welchermaß er die Verein einzugehen Willens. Die Gesandten von Basel waren J. Lux Zeigler, und Ulrich Falckner. Allda thät des Königs Bottschaft, so durch Geschenck etliche Personen schon erweichet, nochmalen ihr vorderig Begehren, mit dem König Verein anzunehmen, und ihn dannoch das Schloß Meiland sy.isen zu lassen. Obwol nun etliche ihrem Begehren willfährig riehten, beschlosse doch die mehrer Stimm, solches mit nichten einzugehen: sondern dieweil sie vermeynten, sie wurden vom Franzosen nur umzogen, schlugen sie ihnen das Geleit ab, und geboten ihnen aus dem Land. Als die geschelden Franzosen in Erfahrung kommen, daß auf der mehrern Stimm nur zwey Ort mehr gewesen, begehrten sie fünf Wochen Aufschub, und dann eines andern Tags, damit sie solches mittlerweil an ihren König möchten langen lassen. Es blieb aber bey gegebener Antwort, insonderheit weil man vernahme, wie König Ludwig von Franzosen und Landsknechten ein groß Volck besammelt.

Franzosen Freundschaft ausgeschlagen.

Eydgnossen neuer Herrzug in Meiland.

Ab diesem Ungewitter grausete Hertzog Maximiliano nicht unbillich, deßhalben er in Vermerckung des Königs Fürnehmen (welcher bald hernach sein Gezeug über den Montdenis gen Ast fertigte) um Georgii von gemeinen Eydgnossen 4000. Mann in seinem Kosten begehrte, wurden ihm bald zugesagt. Guicciardinus sagt, es seyen 5000. gewesen. Von der Stadt Basel zogen mit 400, deren Hauptmann war

war Hans Stolz, Ulrich Falckner Lieutenant, Hans Bondorff Fähnrich: diese verruckten mit den übrigen Eydgnossen zwischen Auffahrt und Pfingsten über das Alpgebürg in Meiland, und kamen nahe bey Dertona zum Hertzogen und seinem Gezeug. 1513.

Darzwischen ward ein anderer Tag gen Zürich gelegt, darauf man in Vernehmung der Königischen mächtigen und wohlgerüsten Anzugs, rähtig ward, den übrigen noch 8000. Mann nachzuschicken: kam auch obligender Noht halben, eilends ins Läger. Von Basslern war dieses Zugs, J. Henrich Meltinger Hauptmann, Hans Baltheimer, der Oberste Knecht, Fähnrich: und als dieser Kranckheit halben zurück mußte, trat in seine Fußstapfen Matthäus Wentz, zogen in der andern Wochen nach Pfingsten den ersten ernstlich nach.

Ehe dieser Nachhause zu den vordrigen Eydgnossen kommen mochte, wurden die ersten sammt Hertzog Maximiliano, von Herrn Ludwig von Trimoille und J. Jacob Trivults, der Franzosen Heerführer, Freytags den dritten Brachmonats, in der Stadt Naverren mit einem grossen Zeug belägert. Die Feinde trieben viel Hochmuhts vor der Stadt, sagten, Sie hätten die Kühmäuler in Stall gethan, wolten den Hertzogen, gleichwie weiland seinen Vatter, allda ausnehmen, ꝛc. Morndertigs fiengen sie an die Stadt zu beschiessen, also daß sie etliche Thürn und Klafter der Stadtmauer herniedet fülleten, hätten in Erfahrung der Nachhülf, ihr Vorhaben mit den ersten Eydgnossen gern vollendet, ehe sie die andern entsetzeten. Sie aber waren in der Stadt gantz unverzagt, beschlossen nie die rechte Pforten gegen den Feinden, sondern hielten es mit Geschütz verwahret offen. Werden in der Stadt Naverren belägert.

An selbigem Samstag fielen die Franzosen in die Pforten, der Meynung hineinzudringen, wurden aber auf die Nasen geschlagen, daß sie wieder abliessen. Es giengen beyderseits etliche drauf, und mußten die Eydgnossen einen Tag und Nacht in der Ordnung stehen. Am Sonntag wolten die Feinde gestürmet haben, als sie aber der Eydgnossen veste Ordnung sahen, wolten sie, ungeacht des weiten Maurenbruchs, den Fuchs nicht beissen: sondern weil der ander Hauf vorhanden, brachen sie vor der Stadt auf, damit sie nicht zwischen Roß und Wand kämen, ruckten auf eine halbe Teutsche Meil von der Stadt. Erhalten den Sturm bey offener Pforten.

Also fasseten die Eydgnossen selbiger Nacht einen heroischen Anschlag, nämlich, unangesehen daß die Ihren nahe herbey kommen, die Feind, ehe sie sich in ein Läger eingeschantzt, herzhaft anzugreifen: trostlicher Hoffnung, je minder sie sich deß versehen, je ehe sie Schrecken in sie bringen, und den Sieg erhalten wolten.

Hierauf zogen sie Montags den sechsten Junii, mit des Hertzogen Volck bey 10000. starck, vor Tag mit zweyen Häufen an die Feinde, deren bey 19000. zu Fuß, mit sammt etlich tausend Küristern und ringer Pferden, ihrer Nachhülf (obwol die Vorläufer schon ankommen) ungewartet, ohne grob Geschütz, ohne alle Noht, aus lauterer Begird, ihnen und ihrem Volck Ehr einzulegen.

So bald die Feind ihrer gewahr wurden, handelten sie mit Geschütz ernstlich wider sie. Diese aber theileten sich: der gröster Hauf mit den Fähnlinen schlug einen Bogen, dem Geschütz zu entweichen, und beyseits anzugreifen. Deß wendeten die Feind ihr Geschütz gleichfalls, schossen so heftig in der Eydgnossen Ordnung, daß ihrer bey vierhundert vor dem Angriff vergiengen. Noch druckten sie ernstlich für, bis sie ihnen die Büchsen geschweiget und umgeworfen, hiemit der Streit angienge. Allda lief auch der minder Hauf eilends herzu, thät beyseits Einbruch. Die franzosischen Küristr drungen den Eydgnossen mehr dann einest hinter denen Fähnlinen durch die Ordnung, ward ihnen letstlich gewehret und verstellet. Schlacht vor Naverren.

1513. Die Landsknecht auf des Königs Seiten stelleten sich ernstlich zur Gegenwehr, fechteten bey drey Stunden mannlich, mochten aber in die Harr nicht bestehen, sondern begaben sich mit den Franzosen zu fliehen. Hiemit eroberten die Eydgnossen und ihre Helfer der Feinden grob Geschütz, sechzehen Wägen mit Handrohren und anderm Zeug geladen. Von den Königlschen seind 6000. ungefähr (etliche setzen eine gröſſere Zahl) von Eydgnossen aber 1400. oder 1500. todt blieben. Bern verzettelte dabey 200. Mann, mit sammt Benedict von Weingarten ihrem Hauptmann: Stadt und Landschaft Basel, fünf und siebenzig: die übrigen Baßler kamen den 17. Julii wiederum heim, mit einem getheilten weiß und blauen Fähnlein, welches Georg Tribelmann an der Schlacht erjagt, ward im Münster aufgesteckt. Die Franzosen wichen nach diesem Streit mit Schrecken abermals aus Lamparten, damit war Hertzog Maximilian wiederum errettet.

Gott bricht Stoltzen Macht.

Unterdeß hatten gemeine Eydgnossen eine Tagleistung zu Baden gehalten, sich dieses Kriegs (welches Endschaft sich niemand also bald versehen) ferner zu berathen. Auf demselbigen befande sich, daß hievor etliche sonderbare ansichtige Personen in der Eydgnoßschaft mit Geld heimlich bethöret worden, und von den Franzosen eine Summa Cronen empfangen, in allen Orten auszutheilen, auf daß der König die Hertzen erweichen, Fried und Söhnung bey der Eydgnoßschaft erlangen möchte. Welches dann also fern rührete, daß an etlichen Enden der Eydgnoßschaft (besonders als man sahe, wie die Ihren wider die Franzosen vor Naverren mit so grossem Verlurst gesieget) sorgliche Aufruhren und Empörungen entstuhnden.

Cronen-Geschütz thut den Eydgnossen Schaden.

Empörung des Franzosischen Geldfangs wegen.

Zu Zürich wurden etliche dieser heimlichen Mietmannen von Ehren gesetzt, und um groß Geld gestraft, hiemit die Sach (so zu einem grossen Lärmen sahe) gestillet.

Der Lucernern Landvolck zoge ausgehendes Brachmonats 1500. starck für ihre Stadt, forderten etliche fürnehme Regimentspersonen, welche von den Franzosen Geld genommen, heraus, wolten über sie das Landgericht besetzen, und nach Ertheilung des Rechtens mit ihnen handeln. Deß sendeten die übrigen Ort eilends ihre Botten dahin, die Sachen wieder auf friedlichen Anlaß zu bringen. Von Basel war Gesandter, Eucharius Holtzach. Als sie drey Tag in der Sach gehandelt, aber die Landleute nicht abthädingen konnten, dann daß sich der Zulauf täglich gemehret, berufte man mehr Schiedleute. Aus Basel kamen hernach Jacob Meyer zem Hasen, und Hans Bratteler, welche beyneben den übrigen diese Empörung mit solchem Anlaß stilleten: Daß ein jedes Ort zween Mann geben, und sie aus ihrer Gemeinde gleich so viel ausschiessen solten, die Sachen zu erörtern. Welches dann nicht lär abgienge: dann der Angesuchten einer enthauptet, einer um 3000, andere um etlich 100. Gulden gestraft, aller Ehrenämtern beraubt, und derselbigen nicht mehr fähig erkennet wurden.

Holtzach.

Der Beitzsack zerreisset.

Diese Unruh war aus der Obern und Räthen Zweyträchtigkeit entsprungen, indem etliche durch heimliche Miet bewegt vermeynet, die Eydgnossen verderbeten um der Meiländern willen ihre Land und Leut, schlügen den Franzosen Freundschaft aus, der ihnen begehrte Guts zu thun, und es wol vermöchte. Die andern meyneten, der Französische König stiftete mit seinen Cronen in der Eydgnoßschaft nur Uneinigkeit und Ungehorsame, man solte dem Fürstenthum Meiland Brief und Siegel halten. Klagten, ihre gute Räthe wolten nicht mehr Statt finden, es wurde nicht gut thut, bis einmal die Landleute darein sähen, ꝛc.

Neidhart bringt in Regimenten Zerstörung.

Aus

Aus ſolchen Dingen erhube ſich bey der Solothurnern Unterthanen keine ſchlechte Unruh, dann auch dieſelbigen ihren Obern für die Stadt zogen, Vorhabens, etlichen fürnehmen Rahtsperſonen, die ſich mit Nehmung des Franzöſiſchen Gelds vertiefet, Straf anzulegen. Beſonders wolten ſie zu einem reichen Mann greifen, welcher ſolte gerahten haben, mit dem Paner auf einer Seiten der Aar das Grör nieder, und auf der andern wiederum obſich zu ziehen, und den Bauren erzeigen, daß ſie Herren hätten. Als ſie eine Weil vor der Stadt gelegen, etlichen deren, ſo ſie Penſionierer nenneten, die Weiher geſichet, wurden ſie hinein gelaſſen. Alda fügten ſie niemand etwas Args zu, begriffen allein die ſie im Zieg hatten. Letſtlich kame die Richtung auf drey Artickel, den Landleuten auf ihr Anſuchen bewilliget: namlich der Leibeigenſchaft und des böſen Pfennings entheit zu ſeyn, und daß ſich hinfort ein jeder ſeines Gefallens in dem Land oder anderswo her verehlichen möchte. 1513. Solothurniſche Empörung.

Der ſorglichſte Auflauf entſtuhnd unter der Bernſchen Baurſchaft. Dann als man am Sonntag den 26. Brachmonats einen Schiedbotten gen Solothurn abgefertiget, hatten ſich auf der Kirchweihe zu Künitz bey 300. verſammelt, welche gen Bern in die Stadt auf den Platz lieſen, ſagten, ſie wolten die Cronenfreſſer ſtrafen, forderten einen, welcher das Franzöſiſche Geld ausgetheilt, der war zuvor gen Buchſy in die Freyheit gewichen, fielen dem alten Venner Hentzel (welchen man gen Solothurn abgeſendet) in ſein Haus, plünderten und geſchändten daſſelbige. Sie hatten ſich vertröſtet, die gemeinen Burger, welche ſich ab dem Regiment etwan erklagten, wurden ihnen zulaufen, beſchah aber nicht, ſahen ihnen nur zu: ſo man ſie doch leichtlich abtreiben können. Bernſche Landvolck überlauft ihre Obern in der Stadt.

Als ſie ſich nun von etlichen guthertzigen nicht wolten abnehmen laſſen, lieſe der Schultheiß Jacob von Wattenweil heim, bewaffnete ſich, brachte das Paner mit ſeinem Knecht an die Creutzgaſſen, hieſſe die Pforten zuſchlagen und an die Glocken ſchlagen. In dieſem Sturm verſammlete ſich eine gute Zahl Rähten und Burgern, doch ein Theil ſehr unwillig: ſo wolten auch die Bauren zum Paner laufen, ſagten, ſie gehöreten ſo wohl darzu, als die in der Stadt: ward aber ihnen gewehret. Etliche begehreten die aufrühriſchen Bauren zur Stadt aus zu ſchlagen, das wolten ihnen andere fürſichtige Räht nicht geſtatten, angeſehen, daß ſolches die Empörung nicht ſtillen, ſondern erſt reitzen wurde. Beruften deßhalben den groſſen Raht, und beſchloſſen ſchnell, Sie wolten männiglichem das Recht, aber niemand Gewalt geſtatten, diejenigen, ſo was Unehrliches gehandelt, ſtrafen, daß ſolten ſie aller Aufruhr abſtehen. Als den Bauren ſolches angezeigt, zogen ſie um Veſperzeit oben zur Stadt hinaus. Ein beherter Mann viel Gutes ſchaffen kan.

Dieſe Handlung erſchallete bald weit herum, daß ſich morndertigs auf der Künitzer Nachkilwy mehr Volcks dann zuvor verſammlete: deßgleichen lieſen die Siebenthaler, Frutinger, Unterſewer, Thuner, ꝛc. zuſammen, zogen gen kleinen Wabern herab, auch des Fürnehmens in die Stadt zu fallen. Ihre Amtleut und Obern hätten ſie gern abgethädinget und aufgehalten, ſchufen aber nichts. Man ſchickte zween von Rähten hinaus, den Bauren anzuzeigen, der Raht wäre geſinnet gut Recht zu halten, die Mißhändler nach Anweiſung deſſelbigen zu ſtrafen. Hätte jemand vom Franzoſen Geld genommen, der müßt es dem gemeinen Gut zuſtellen, und ſeiner Straf darzu erwarten. Wurde auch jemand verrähterliches Anſchlags belegt, der müßt es mit Leib und Gut büſſen: ſolten deßhalben wiederum heimkehren, und als getreue Unterthanen Fried halten. Bäuriſche Empörung.

Bald waren der übrigen Eydgnoſſen Rahts-Anwälde vorhanden, dieſe Unruh zu ſtillen. Baſel hatte da Hanſen Lumparter, und Lienharten Billing. Durch dieſer aller Zuthun ward den andern Tag Julii die Bauerſchaft mit folgenden Mitteln abgethädinget: Die Stadt ſolte ihren Unterthanen dieſe Empörung aus Gna- Thädung.

1513. den verzihen: ſie aber kein ſolch Gelauf nimmermehr fürnehmen, ſondern was ſie entfrembet, wiederſetzen. Die ſich mit dem Franzöſiſchen Geld vergriffen, ſollten durch die Oberkeit geſtrafet, und der Bauerſchaft für ihren Koſten, was ſie vor der Stadt verzehret, bezahlet werden, hiemit aller Unwill gänzlich aufgehaben ſeyn.

Morndertags Sonntags wurden etliche der Schuldigen vom Raht geſtoſſen, und hart geſtrafet: item Samſtags vor Jacobi, zween Burger, die Austheiler und Anträger des Franzöſiſchen Gelds, mit dem Schwerdt gerichtet, deßgleichen einer zu Olten: währete alſo dieſe Handlung ob drey Wochen, dadurch Stadt und Land wiederum vereiniget ward.

Zeigler.

1449. Henrich Zeigler, Oberſter Zunftmeiſter.
1487. Heinrich, ward freyer Künſten Meiſter.
1503. Wilhelm, Burgermeiſter.
1523. Lux Zeigler, Oberſter Zunftmeiſter, ſein Sohn
1541. Daniel ſtarb zu Iſtein, der letſte dieſes Stammens.

Wentz.

Das VI. Capitel.

Gemeiner Eydgnoſſen Heerzug für Diſion in Burgund: werden durch einen kraftloſen Frieden abgethädinget, und beſchicht der Richtung vom König keine Folg: was ferner daraus erfolget.

Heerzug gen Diſion.

Der franzöſiſche Name war dieſer Zeit bey den Eydgnoſſen ſehr verhaſſet, alſo daß ſie aus Kayſer Maximilians Anregen, wider den König, ſo dieſer Zeit gegen den Engelländern in Picardey genug zu thun hatte, gen Diſion, die Hauptſtadt im Hertzogthum Burgund, gemeinlich zu Feld zogen. In dieſem Zug waren 16400. ausgelegter tapferer Männern, der Kern von Eydgnoſſen: ſo lieſen auch mit ob 9000. freyer Kriegsleuten. Dieſe kamen um Bartholomäi mit ihren Feldzeichen gen Baſel, wurden da in alle Häuſer geloſiert. Allein zogen die Berner mit 2800, die J. Jacob von Wattenweil führete, die Freyburger mit 700, und die Walliſer mit 1400. Mann, den nächſten durch St. Immers Thal gen Biſantz, da ſie der Kayſer mit grobem Geſchütz und tauſend Pferden ſtaffieret. Baſel hatte in dieſem Zeug 700. Mann, war J. Lienhart Grieb der Zunftmeiſter Hauptmann, Jacob Meyer zem Haſen Lieutenant, Andres Biſchoff Fähnrich.

In der Stadt Diſion lag Herr Ludwig von Trimoille, des Königs Gubernator in Burgund, mit etlich tauſend zu Roß und Fuß. Als dieſer nach ernſtlicher Beſchieſſung der Stadt merckte, wo ſich die Sach auslenden wolte, trat er mit den Eydgnoſſen (des Königs Beſcheid unerwartet) in ein Geſpräch, traf mit ihnen den 13. Herbſtmonats eine Rachtung, deren fürnehmſte Artickel waren:

Diſoniſche Richtung.

Die Eydgnoſſen ſolten geſtracks wiederum heimziehen und das Feld raumen.

Darge-

Dargegen der König dem Pabſt und Kayſer Maximilian alle Städte, Schlöſſer, Land und Leute, ſo er ihnen vorhielte, wiederum zuſtellen. Deßgleichen ſich ſammt ſeinem oberſten Parlament aller Anſprach, ſo er an das Hertzogthum Meiland, und die Stadt Aſt zu haben vermeynet, gäntzlich verzeihen, die Schlöſſer zu Meiland und Eremona raumen. 1513.

Keine Eydgnößiſche Kriegsleut ſolte er nimmermehr annehmen noch aufwegig machen, ohne ihrer Oberkeit Wiſſen und Willen: den Knechten, ſo ihme gedienet, ihre Anſprach vorbehalten.

Alles Gut, ſo in Franckreich läge, es wäre der Eydgnoſſen oder ihrer Helfern, ſolte er einem jeden wiederum verfolgen, darzu ſie frey handeln und wandeln laſſen. Alle, die mit den Eydgnoſſen im Feld geweſen, Raht und That zu dieſem Zug gethan, in keine Weis weder anfechten noch fehden.

Dem Hertzogen von Würtenberg, ſo perſönlich im Feld geweſen, ſolte er an ſein Koſten 8000. Cronen, und den Eydgnoſſen für ihre Anſprach und Kriegskoſten 400000. Cronen, das halbe Theil auf Michaelis: das ander halbe Theil auf Martini nächſtkünftig in der Stadt Zürich bezahlen.

Hierum wurden vier Mann zu Leibbürgen überantwortet, unter welchen Renat von Mezieres der fürnehmſte, wurden Zürich, dem vorderſten Ort, zu verwahren gegeben. Hierauf zogen die Eydgnoſſen von der Belägerung, kamen den 19. gedachtes Monats wiederum gen Baſel.

Die Franzoſen hatten mehr zugeſagt, dann ſie ihnen zu leiſten geſinnet, allein ſie aus dem Feld zu thädingen, in Hoffnung, ſie möchten obliegendes Winters halben nicht bald wiederum zuſammen kommen: ſchickten deßhalben auf das erſte Ziel kein Geld gen Zürich, ſondern lieſſen ſich vernehmen, der König wolte dieſen Vertrag nicht halten, weil der von Trimoille, in Verſprechung einer ſolchen Summa Gelds, beſonders in Ubergebung ſeiner Rechtungen am Hertzogthum Meiland, ſeinem Reich und Königlichen Würde, ohne ſeine Gunſt, eine ungebührliche Rachtung eingegangen, welches dann wiederum zu Tägen in ernſtliche Rahtſchläge gezogen ward. König will die Richtung nicht halten.

Hierauf begehrte der König ſeiner Bottſchaft Geleit auf vierzig Pferd in das Land, zuſammt einer andern Tagſatzung, ward ihm bewilliget, und auf Othmari gen Zürich beſtimmt. Allda begehrte er, in der Diſſonſchen Richtung, welche ihm zu ſehr beſchwärlich, ein Mittel zu treffen, entbot ſich das Geld, ja eine gröſſere Summa, zu entrichten, und des Hertzogthum Meilands halben einen dreyjährigen Friedſtand anzunehmen: allein ſolte man ihn dahin nicht binden, daß er ſeine Gerechtigkeit daran ſolte fahren laſſen. Gemeine Eydgnoſſen wolten von der Richtung, darum man ihnen Leiſtbürgen zugeſtellt, nicht weichen: ward alſo nichts fruchtbarliches ausgerichtet. Allein hat der von Gruy, des Königs Legat, mit den Franzöſiſchen Leibbürgen, welche die von Zürich nicht eingeſperret, ſondern als Adelsperſonen mit Vertrauung des Eyds in die Herbergen ſchwören laſſen, ſo viel geredt und gehandelt, daß ſich nach ihrem Abſchied, der Bürgen einer mit zweyen Dienern aufmachte, in einer Nacht austriß, und bis gen Hegenheim, ein Dorf auſſerhalb Baſel, entritte. Franzöſiſche Leibbürg reißt aus.

So bald man deß gewahret, ſchrieben die von Baſel eilends J. Jacob von Reinach, des Landvogts zu Montbelgard Statthaltern, dieſen Flüchtigen, wo er ihn betretten möchte, im Namen gemeiner Eydgnoſſen zu begreifen, darinn er auch ſein Beſtes zu thun verſprach. Als dieſem Edelmann ſolche Bottſchaft kommen, war ohngefähr ſein Vetter Melchior von Reinach bey ihm, welcher in Vermerckung

1514. dieser Beut den Knecht zäumen hieß, etliche zu sich nahm, dem Flüchtigen nacheilete, und ihn eine Tagreis hinter Montbelgard erhaschete, und auf das Schloß Chastillon gefangen führete, demnach solches denen von Basel kund thät. Wie solches schriftlich gen Zürich kam, ward Claus Setzstab, ihrer Räthen einer, in der Sach zu handeln herab gefertiget, ob man ihn wiederum zu Hand bringen möchte. Diesem ward Hans Lumparter zu Basel zugeben, welche in der Wochen nächst vor Luciä, diese Sach zu werben, mit einander gen Schattelum ritten, erhielten aber keine willfährige Antwort: dann ihn der von Reinach nicht wolte folgen lassen: fürwendende, er hätte ihn auf der Kayserl. Majestät Boden gefangen: deßhalben er ihn ohne Verweisnuß nicht heraus geben könnte, bevorab, weil er auch seines Herrn Feind wäre. Er soll nachmalen mit 2000. Cronen Rantziongelt ausgelöst worden seyn.

Eydgnossen den Franzosen sehr widerig.

Solches alles verbitterte gemeine Eydgnossen noch mehr, daß sie auf dem Tag zu Zürich auf Luciä angefängt, wo ihnen die Bezahlung nicht gütlich erfolgte, einen neuen Heerzug mit 20000. Mannen wider ihn fürzunehmen drängeten, und einem jeden Ort seine Anzahl außlegten. Jedoch weil des Franzosen Bottschaft abermals um Geleit anrufte, ward ferner auf der Drey Königen Tag gen Zürich Tag ernennet. Mittlerzeit lieffen sie Humbertum de Villa nova, Präsidenten von Grenoble, welchen der König ob Milderung der Dijonischen Richtung mit den Eydgnossen zu handeln abgefertiget, zu Genf in Haftung bringen, weil ein Geschrey ausgangen, etlichen Eydgnossen solten vor Dijon 50000. Cronen in Busen geschoben seyn, darum dieser Wissens trüge. Also mußten ihn die Genfer (wiewol sie sich deß sehr gewidert) heraus geben, ward gen Bern geführet, allda bis auf die künftige Tagsatzung verwahret.

In diesem Jahr ist der Burgerschaft zu Basel von einem Ehrsamen Rahte erlaubt worden, Wein auszuzäpfen. Solten aber den Wein 4. Meilen von der Stadt kaufen, und bey einem Marck Silber Straf denselbigen nicht aus der Stadt verkaufen.

Strenge Winterkrost. An. 1514.

Dieses Jahrs erhube sich eine scharfe und langwierige Winterkälte von St. Martins Tag bis auf Bekehrung. Dieselbige war um den zehenden Tag Jenners, im 1514. Jahr, also streng, daß beyde die stehenden und fliessenden Wasser, welche zuvor lange Zeit keine Kälte beqwältiget, tief überfroren, deßhalben die Mühlen stellet, und man Ziehmühlen anstellen mußte. Viel Leute, in rauhen Gebürgen wohnhaft, mußten aus Mangel des Mehls, den Weitzen in Wasser sieden, und anstatt des Brodts essen: viel wichen mit dem Viehe in die Thäler und gelindern Ort. Auf gemeldten Tag gefroren die Eisschemel im Rhein so gewaltig zusammen, daß die Burger zu Basel am vierten Tag hernach zur Gedächtnuß darauf tischeten, mit Weisen und Trommen dahin zogen. Es giengen gemeinlich nicht nur Mann und Weib ohne Sorg darüber, sondern man fieng es an mit Pferden zu wagen. Als eines Tags ein Müller mit seinem Hengst darüber reiten wolte, sanck er mitten auf dem Eis in die Tiefe, hätte allda verderben müssen, wo man ihm nicht bald zu Hülf kommen wäre. Solche Warnung vermochte, daß es die Oberkeit morderigs bey einem Pfund verbotte.

Der beschlossene Rhein wird geöffnet.

Am 24. Tag gemeldtes Monats fiele milder Wetter ein, welches den Rhein lang nicht öffnen mögen, deßhalben man sorgte, solte eine Ergiessung angehen, das gewaltige Wasser unter dem Eis verschlossen möchte die Pfeiler erwegen, und der Brück merckliehen Schaden zufügen. Demselbigen vorzukommen, ward allen Fischern und Schiffleuten, darzu von einer jeden Zunft drey Mannen, das Eis außzuhauen gebotten, welche mit grossen Sparren und langen Seilern daran, mächtige Eisschemel einer Stuben breit aufwegten und ledig machten, daß manchmal einer darauf blieb, und ihn die Fischer mit dem Weidling holen mußten. Als sie in zweyen

zweyen Tagen unten herauf durch die Bruck zwey Joch geledigt, daß ſich das Waſſer ausgieſſen konnte, ward das Übrige durch die einfallende Wärme von Tag zu Tag hingetroſſen. 1514.

Als gemeiner Eydgnoſſen Geſandte auf der drey Königen Tag zu Zürich wiederum verſammlet: entbotte ſich der Franzos, ihnen das verſprochene Geld oder mehrers zu entrichten, ſo fern ſie den Puncten das Hertzogthum Meiland betreffend, fallen lieſſen, darzu ſich aller Vereinigung mit dem Kayſer, den Königen zu Hiſpanien und Engelland mäßigten. Es offerierte ſich auch Pabſt Leo dieſe Spännung zwiſchen ihnen durch gütige Thädung zu richten, und richte den Eydgnoſſen, die Diſtomiſche Richtung zu mildern, auf daß ſie nicht durch ſolchen treffentlichen Widerſatz den König irgend zu einem ſolchen Anſchlag drungen, welcher ihnen ſowol als ihme verderblich wäre. Darzu begehrete er, ſich ſein Lebenlang mit gemeiner Eydgnoßſchaft zu verbinden. Es ward aber des Franzoſen halben nichts beſchloſſen, ſondern ein Tag über den andern, jetzt zu Zürich, dann zu Bern gehalten, daß die Sach immer Aufzug fande, und die Eydgnoſſen noch immer hart darauf drungen, der König ſolte des Fürſtenthums Meiland Verzig thun. Tagſatzung zu Zürich.

Auf Sebaſtiani erregte ſich Abends, zwiſchen ſechs und ſieben Uhr, um Baſel ein Erdbidem, welcher die Häuſer bewegte, und die Glasfenſter erſchütterte, that ſonſt keinen ſondern Schaden. Erdbidem.

In dieſem Haß der Eydgnoſſen wider den König in Franckreich, fügte ſich, daß König Henrich der ſiebende in Engelland, dieſes Sommers die Cron Franckreich zu Waſſer und Land feindlich angreifen wolte, deßhalben zu ſolchem Krieg um einen Verſtand mit den Eydgnoſſen anlangen ließ, damit wann er unten herauf anzuge, ſie in Burgund fielen, ihm alſo beyderſeits zu ſchaffen gäben. Hierum ſendete man in der Charwochen eine Bottſchaft in Engelland, namlich Felix Hurruß von Zürich, und Hans Stoltz von Baſel, wurden zu Londen von gemeldtem König mit beſonderer Gunſt und Ehren empfangen, als der es für hoch achtete, daß ſie ihn in ſeinem Reich heimgeſucht: weil ihm zu wiſſen, daß ſie bisher in dergleichen Sachen keinem König noch Fürſten nachgeritten, ſondern wann man ihr bedürftig, ſich daheim aufhalten laſſen. Auf dieſer Geſandten Werbung ward ihnen eine Engliſche Bottſchaft zugeben, namlich Richard Pacens, Ritter, und ein Doctor, welche Samſtags den 10. Brachmonats mit einander gen Baſel, demnach auf die Tagſatzung, Montags den 19. Tag bemeldtes Monats, gen Zürich ausgeſchrieben, kamen. Handlung mit dem Engliſchen König.

An dieſem Ort ward nichts beſchloſſen, ſondern erſt folgends zu Bern eine Capitulation angeſtellet, namlich, Der Engliſche König ſolte den Eydgnoſſen die folgenden fünf Jahr, 100000. Gulden, ihres Gefallens unter einander zu theilen, zu einer jährlichen Penſion geben: Sie ihm hierum der Kriegsleuten halben unverbunden, ſondern allein den König ihrem Gutbedunckten nach anzugreifen, pflichtig ſeyn, welches die Engliſchen Geſandten in Abſcheid nahmen. Daß aber ſolches nicht ins Werck kommen, ſchaffte, daß bald darauf im Auguſtmonat, zwiſchen beyden Königen, ein Fried und Heurahtsberedung gemacht worden, daß König Ludwig des Engliſchen Königs Schweſter Mariam zum Gemahl nahme, hiemit die Kriegsübung erlaae. Der Hertzog zu Savoy hatte auf dieſen Tagleiſtungen ſeine treffentliche Bottſchaft, den Franzoſen, (welchem man das Geleit abgeſchlagen) zu verſöhnen, aber unverfänglich.

Um Urbani erhube ſich neuer Unwille zwiſchen dem Raht zu Solothurn und ihren Landleuten im Göw, einer auferlegten Nachſteuer halben, daß welcher einen Abgeſtorbenen, es wäre Vatter, Mutter, Bruder, oder andern Geſippten erbete, die Steuer drey Jahr hernach geben ſolte. Dieſes wolten die Unterthanen nicht annehmen, Unwille zwiſchen dem Raht zu Solothurn und ihren Landleuten.

1515. nehmen, stiessen derwegen die Köpf zusammen, Vorhabens, vor die Stadt zu ziehen. Solches ward durch der übrigen Eydgnossen Schiedbotten erwehret: unter denen von Basel Hans Bratteler einer gewesen. Es wolte überall kein Mittel helfen, sondern, wolte man die Landleute befriedigen, so mußte man sie gedachter Nachsteuer erlassen.

Auf St. Jacobs Tag um 10. Uhr in der Nacht schlug der Stral in den Helm und Glocken zu den Augustinern, und 50. Jahr davor eben auf denselbigen Tag verbrannte der Stral den Helm, so mit Bley bedeckt war.

Handlung mit den Dissonischen Leibbürgen.

Auf Matthäi versammelten sich der Eydgnossen Abgesandte abermals zu Zürich. Allda handelte man der Dissonischen Leibbürgen halben, welche der König nicht lösen wolte. Dieselbigen stuhnden in Gefahr ihres Lebens, wo nicht gemeine Eydgnossen ihren guten Namen, und der Gefangenen fußfällig Flehen angesehen, daß sie als Unterthanen für diese Summ überantwortet worden, und nicht selbst willig darfür versprochen, ein milders mit ihnen fürgenommen. Dann ihnen gegen Entrichtung 13000. Cronen ihres Lebens Trostung ward, dergestalt, wann dasselbige Geld zu Freyburg in Uchtland läge, solte man sie gen Freyburg oder Genf beleiten und ledig zählen. Der gefangene Präsident ward zu Bern um 2000. Cronen gerantzioniert, und auf Bürgschaft ledig gegeben, so funden sich sonst noch sieben tausend, die man verhalten, daß also anstatt der Dissonischen Summa 22000. Cronen in gemeine Beut kamen. Und irret sich hierinn Arnoldus Ferronus ein Franzos, daß ihnen ermeldte Dissonische Summa entrichtet seye.

Auf Pabst Leonis und Kayser Maximilians ernstlich Anhalten um eine Bündnuß, fügten sich aller Orten Gesandte, in der Wochen nach Andreä, gen Zürich wiederum zusammen. Allda ward auf des Cardinals von Sitten Anregen, mit dem Römischen Stuhl, Pabst Leonis Lebenlang, und ein Jahr nach seinem Tod, eine Vereinigung bewilliget, mit Bestimmung 2000. Goldstorin einem jeden Ort zur Pension: allein stieß sich der endliche Beschluß in etlichen Artickeln, den Hertzog von Meiland betreffend, welchem sie hiemit die zwo Städt Crema und Bergomo gern wiederum zu Hand gebracht. Gleichergestalt wurden mit der Kayserl. Majest. Gesandten, Christoff Schencken von Limpurg, Oberhauptmann in Schwaben, Ulrichen von Absperg, Ritter, Hauptmann der vier Rheinstädten, und Doctor Wilhelm Reichenbach, Ritter, etliche Artickel angestellet, und beyden Theilen auf weiteres Bedencken in Abscheid gegeben.

Mülhausen unter die zugewandten Ort der Eydgnoßschaft aufgenommen.

Mülhausen ward auf dieser Tagleistung zu einem zugewandten Ort der Eydgnoßschaft angenommen, und der Bundsbrief folgends, den 19. Jenners, im fünfzehenden Jahr, aufgerichtet.

Das VII. Capitel.

Franciscus König zu Franckreich zeucht mit dem Kern seines Adels, und bester Macht, ins Fürstenthum Meiland. Mit diesem thun etliche Ort der Eydgnoßschaft ein ernstliches Treffen, mögen aber nicht siegen, deßhalben Meiland wiederum verloren wird.

Franciscus der erste, König zu Franckreich. An. 1515.

Den ersten Tag Jenners, des eingehenden fünfzehenden Jahrs der mindern Zahl, starbe König Ludwig zu Franckreich, und trat ihm nach Hertzog Franciscus von Vallois, sein Tochtermann, welcher noch selbiges Monats zu Rheims die Cron empfienge.

So

So bald die Feſttäge hinüber, bewarb er 1515.
ſich um Geld, und allgemach um Kriegsvolck, Vorhabens, das Fürſtenthum Meiland, welches die Eydgnoſſen ſeinem Vorfahren abgedrungen, mit höchſtem Verſuchen wiederum zu bewältigen: ließ doch Anfangs dieſes ſein Fürnehmen nicht ruchtbar werden, ſondern gab für, er wolte dieſen Zeug zu Beſetzung der Frontier ſeines Reichs wider der Schweitzern Bedrängung und Einbruch brauchen. Dann Eydgnoſſen
umlang nach ſeinem Antritt hatten ſich ge- den Franzo-
meine Eydgnoſſen ihres Geſinnens gegen ihm ſen gram.
damit erläutert, daß als er ihnen auf die Tagſatzung, den 17. Jenners, zu Zürich gehalten, durch einen Poſtbotten ſammt zweyen Jungen vom Adel, ein Schreiben zugeſandt, darinn er ſich König in Franckreich, Hertzog zu Meiland und Genua genennet: ſie den nächſten von keiner Sach mehr hören wolten, ſondern dem Botten ſammt ſeinen Gefährten (die in Gefahr ihres Lebens kommen) ellends mit Verdeckung ſeines Herrn Büchs, ungefütert, und ohne allen Abſcheids Urkund, das Land zu raumen gebotten: alſo ſehr bewegte ſie, daß er über den Diſſonischen Vertrag zu Meiland Herr ſeyn wolte, welches Fürſtenthum ſie Hertzog Maximilian (dem ſie ihren Dienſt zugeſagt) gebührlicher Weiſe zuſtändig ſeyn vermeynten, den ſie auch zu Beſitzung deſſelbigen eingeſetzt.

Folgender Tagleiſtung, Montags nach der Liechtmeß, zu Zürich angefängt, Einigung
welchen im Namen der Stadt Baſel Jacob Meyer zem Hafen beſucht, ward die mit Kayſer
Verein zwiſchen der Kayſerl. Majeſt. und den Eydgnoſſen beſchloſſen. Dieſe hat Maximilian.
ſich eine Weil daran geſtoſſen, daß hochgedachte Kayſerl. Majeſt. vermeynet, ihm ſolten gemeine Eydgnoſſen zuſagen, mit keinem König, Fürſten noch Herrn, ohne ſein Vorwiſſen, einige Richtung zu machen, das aber ſie mit nichten bewilligen wolten. Dieſe Verein ward hernach Montags nach Georgii beſiegelt.

Da nun des neuen Königs Vorhaben, wegen ſeiner mächtigen Rüſtung von Landsknechten und Franzoſen, nicht mehr verborgen bleiben konnte, inſonders, daß man ſchon das Geſchütz anfieng nach Lyon zu führen: ſahe Hertzog Maximilian, welch Ungewitter abermals über Meiland ausgehen ſolte: rufte derwegen gemeine Eydgnoſſen, laut habender Einung, um Hülf an, mit Bitt, es möchte zumal ein jedes Ort ihm einen ihrer Räthen ſchicken, mit deren Raht er das Land beſetzen, und ſich in die Sach richten könnte, dann er den Seinen nicht zum beſten trauete. Alſo legte man erſtlich 4000. Mann aus, von allen Orten, nachdem einem jeden Eydgnoſſen
auf dem Tag zu Lucern beſtimmet worden. Zürich gab 400, die führte Rudolf erſter Hauf
Man, Bern gab 500, mit J. Albrecht vom Stein ihrem Hauptmann. Den neun- zeucht in
ten Tag Meyens ſchickten die Baßler 200, deren Hauptmann war J. Hemmann Meiland.
Offenburg, Hans Lützelmann Fähnrich, Lienhart Billing Lieutenant, Damian Irny Dollmetſch. Etliche Ort hatten zu ihrer Anzahl noch etliche freye Fähnlein, alſo daß zu den Ausgelegten noch 2000. freyer Knechten mitzogen. Es ward auch dem Hertzogen in Sendung der Räthen gewillfahret, darzu die Baßler Ulrichen Falckner verordneten.

Den dritten Brachmonats ward nachmalen eines mehrern Zugs halben gen Lucern Tag angeſetzt. Auf demſelbigen entſchloſſe ſich die Savoyiſche Bottſchaft, daß ihr Fürſt den Franzoſen durch ſeine Land keinen Paß geben wolte. Deßhalben die Eydgnoſſen in Vernehmung des Königs mächtigen Anzugs dem Mont-Denys zu,

1515. rähtig wurden, noch einen Haufen in Piemont abzufertigen, dem König daselbst die Strassen über das Gebürg zu verlegen, mahneten auch Kayser Maximilian, vermög der Einigung, mit 2000. Pferden zu sich in Meiland, erhielten aber nichts, mußten ihre Köpf allein herhalten. Zürich schickte dißmals 1000. Mann, die führte Conrat Engelhart, Bern 1500, die führte Anthoni Spilman, Basel 600. unter einem Fähnlein, deren Hauptmann Hans Trutmann Oberster Zunftmeister, Hans Gallicion Lieutenant, Hans Bär Fähnrich, also auch die andern Ort ihre Zahl, verruckten angehendes Brachmonats, in Anzahl 13880. Sie lägerten sich gen Susa in Piemont, da die zwo gemeinen Strassen über das Alpgebürg zusammen stossen: deßhalben der König durch rauhe unwegsame Gebürg neue Strassen suchen und öffnen mußte, da niemand vermeynet, daß möglich wäre, Pferd, vielweniger das Geschütz hinüber zu bringen, bis er letstlich mit höchster Arbeit und Wagnuß unversehenlich in die Marzgrafschaft Salutz herab kame.

Der andere Hauf.

Als nun die Eydgnossen, welchen ihr Anschlag gefehlet, vom Hochgebürg wegziehen mußten, schickte der Hertzog von Savoy im Namen des Königs an sie, mit Vermeldung, wie König Franciscus Frieden und Bericht mit ihnen begehrte zu treffen, mit Erbietung vieler grosser Dingen gegen ihnen: derwegen, wo ihnen solches nicht mißfällig, solten sie seinen Legaten förderlich Geleit zuschicken, ꝛc. Gemeine Eydgnossen begaben sich des Königs Meynung anzuhören, bestimmeten Geleit auf sechzig Pferd gen Wercell, schickten J. Ludwigen von Erlach gen Turin, dem Hertzogen Antwort zu bringen.

Eydgnossen rucken aus Piemont Meiland zu.

Den 18. Tag Augstmonats, als der König fürsich gen Moncaler, und die Eydgnossen zuruck gen Settino zogen, da sie etliche Eydgnößische Knecht erwürgt funden: behertzigte es die Ländler im Vorzug also sehr, daß sie die Stadt einnahmen und plünderten, ehe der Nachzug von Städten darkommen. Morndertags zogen die Städt vor dannen gen Chavas. Daselbsthin waren am Abend des vergangenen Tags zwanzig Eydgnossen kommen, darunter sieben von Freyburg, welche (dieweil man sie nicht einlassen wollen) um ihr Geld Speis und Tranck begehret. Als nun diese zum Hirtzen in der Vorstadt ihr Herberg genommen, wurden sie bey Nacht plötzlich angefallen, die aber nicht unbehend, die Thüren versperret, und sich bey drey Stunden gewehret, so bald aber die Welschen das Haus mit Feuer angesteckt, sich hatten ergeben müssen. Also wurden sechzehen, von den überbliebenen, ausgezogen und zum Galgen ins Schloß gefangen gelegt. Die Eydgnossen, welchen solches kund worden, empfiengen aus der Stadt böse Wort, deßhalben sie ihr Geschütz darfür legten, sie in zweyen Stunden eroberten, Preis gaben, ihre Gefangenen erlösten, und bey 500. Mann umbrachten.

Chavas eingenommen.

Nach diesem Sturm zogen sie über Chavasser-Heid davon, jedoch weil sich ein starcker Französischer Zeug gegen ihnen erzeigte, mußten sie sich in Ordnung stellen. Als aber derselbige zum Streit nicht gestehen wolte, ruckte man fort. Unterdeß kame bey ziemlich heiterm Himmel gählings ein so grausamer Hagel über sie, darinn Stein wie Nuß und Eyer fielen, daß sich deß männiglich mehr dann des Feinds entsetzet. Viele sagten, Gott wolte sie von wegen des Grimms an den Chavassern begangen, strafen, kamen denselbigen Tag nicht weiters dann gen Masin.

Berichtstag zu Wercell.

Auf den Berichtstag gen Wercell ritten aller Eydgnossen Gesandte, ausgenommen Schwitz und Glaris, allda ward nach vielfältiger Handlung fürgeschlagen: Der König solte den Hertzog zu Meiland mit einem Sitz und Nahrung, seinem Fürstl. Staat gemäß, mit Wissen und Willen der Eydgnossen, versehen, darzu ihnen die versprochenen 400000. Cronen vor Dision, zusammt 600000. für ihren jetzigen Kriegskosten bezahlen. Desgleichen sich entschliessen, was er für die Bläh, so sie im Hertzogthum Meiland innhielten, geben wolte. Die Königischen bewilligten den ersten, und zum Theil den andern Puncten: aber des Kriegskostens

und

und der Meiländischen Vogteyen halben thäten ſie Minderung und Erläuterung, dargegen ihr Begehren auf die Eydgnoſſen der Einigung halben, ꝛc. Damit ward ein anderer Tag zu Galeron angeſetzt, da die Eydgnößiſche Bottſchaft genugſame Gewaltsbriefe mit ſich bringen ſolte. 1515.

Darzwiſchen hat ſich das Eydgnößiſche Heer zertheilt, Zürich, Lucern, die Ländler, Baſel, Schafhauſen und Appenzell, die Bündner, Rotwyler, und etliche freye Fähnlein, zogen zum Cardinal von Sitten und dem Hertzogen, nach Meiland, lägereten ſich zu Montſch: Aber Bern, Freyburg, Solothurn, Wallis und Biel, zu Arona. Trennung bringt Zerführung.

Im Abzug aus Piemont hatten die Eydgnoſſen, deßgleichen der Meiländiſche Hertzog, in Betrachtung obliegender Gefahr, um mehr Hülf geſchrieben: deßhalben man auf dem Tag zu Zürich, den 12. Augſtmonats, noch einen ſtarcken Hauſen ellends abzufertigen bedacht ward. Zürich erſchien mit 2000. Mann, welche Marx Roſſt der Burgermeiſter führte, Bern 4000, deren Hauptmann J. Jacob von Wattenweil alt Schultheiß. Baſel gab 800, unter welchen die namhafftigſten Burger. Welche von Ausgelegten Alters und Krancheit halben nicht reiſen konnten, denen erlaubte man Soldner. Deßhalben etliche Handwerckesgeſellen mitzogen, hiemit das Burgrecht zu erwerben: ermahnet mich der Römern im Carthaginenſer Krieg, in welchen ſich die Knechte für ihre Herren begaben, das Burgrecht zu erlangen, Volones geheiſſen. Der Baßlern Hauptmann war J. Henrich Meltinger, Barthlome Schmid Lieutenant, Hans Maſer Fähnrich, zu denen kamen hundert von Mülhauſen, deren Capitän Lorentz Jordan, verruckten den 25. Tag Auguſti. In dieſem dritten Hauſen waren 15090. Mann, als ſich hernach in Theilung des Franzöſiſchen Friedgelds befunden. Die Berner zogen in ſechs Tagen über das Hochgebürg gen Thum, dahin die übrigen Berner, Freyburger, Solothurner, ꝛc. von Arona zu ihnen kamen. Aber die andern Ort, mit viel freyen Knechten aus dem Ergow, ruckten den nächſten gen Bellitz und Meiland, des Päbſtiſchen und Hiſpaniſchen Zeugs zu gewarten, welcher doch nicht zu ihnen kame. Der dritte Hauſe Eydgnoſſen.

Ehe dieſer Nachhauf hinein kommen, hatte der König Naverren und etliche Städt ſchon eingenommen. Da nun die zu Arona ſahen, daß ihnen weder der Kayſer, noch die übrigen Bundsgenoſſen Hülf leiſteten, übel bezahlet wurden, darzu den Franzoſen anfienge zu glücken: wurden ſie unwillig, vermeyneten, man ſolte warten, was die Berichtsſtaalleiſtung mit ſich bringen wurde. Etliche im Hauſen zu Thum, ſonderlich der von Wattenweil, hätten gern geſehen, daß man zu den übrigen Eydgnoſſen gezogen wäre, ſo entbotte ſich Hans von Diesbach, den Hauſen ſicherlich gen Meiland zu bringen: mochten es nicht erhalten, dann daß man die Friedenshandlung zu Galeron beſuchen ſolte, auf welcher den neunten Tag Herbſtmonats folgende Artickel geſetzt wurden:

Der König ſolte Hertzog Maximilian von Meiland das Hertzogthum Nemours, ſo jährlich 20000. Francken trüge, zuſammt 12000. Francken jährlicher Penſion, eingeben, darzu ihm aus ſeinem Blutſtammen ein Gemahl ſchaffen. Friedens-Articulation zu Galeron.

Ehe ſolches in das Werck käme, ſolte der König den Eydgnoſſen ihren Bundsbrief, ſo der Hertzog von ihnen hätte, heraus geben.

Alsdann ſolte der König allen denen, ſo dißmals von Haus zu Feld gezogen, drey Monat Sold bezahlen, deßgleichen die verſprochenen 400000. Cronen vor Diſion.

Dargegen ſolten ſie König Franciſci Lebenlang, und zehen Jahr nach ſeinem Tod mit der Cron Franckreich Fried halten, ihme ſein Land hiediſſeits und jenſeit

1515. des Hochgebürgs helfen schirmen. Herwiederum ihnen der König, anstatt der Meylandischen Pension, jährlichs 40000. Francken Wartgelt entrichten.

Was sie zusammt den Graubündnern vom Haus Meiland innhielten, als Louvers, Lucarno, das Meinthal, Veltlin, ꝛc. solten sie ihm wiederum zustellen, dargegen 300000. Cronen empfangen, möchten die Stadt Bellitz mit ihrer Zugehörde behalten. Hierauf die Gefangenen beyderseits ledig werden.

Eydgnossen trennen sich. Diese Capitel nahmen die Eydgnossen zu Thum an, zogen deßhalben in Anzahl bey 12000. wiederum heim. Aber die zu Montsch versammlet wolten, Nachrede zu vermeiden, beym Hertzog Maximiliano Sfortia bleiben, und ihn nach Ausweisung des Bunds handhaben, zogen derwegen zu ihm in die Stadt, deß er sich hoch erfreuete, entbotte alles mit ihnen zu wagen, solten nur in der Stadt verharren, bis des Pabsts und Viceroy von Neapolis Kriegsvolck ankäme. Dargegen lägerte sich der König mit seinem Heer bey Marignan auf der Straß nach Loden, an einen Ort mit Gräben umzogen, ihnen die hinterstellige Hülf aufzuhalten, und seiner Venedigern zu erwarten.

Die grosse Meiländer-Schlacht zu Marignan. Weil nun der Cardinal von Sitten merckte, daß noch etliche von Eydgnossen wancken wolten, richtete er die Sach dahin, daß sie den Feind aufs bäldeste angriffen. Also zogen die Eydgnossen, bey 20000. geschätzt, am 13. Tag nächstgedachtes Monats auf den Abend, den Franzosen in das Feld hinaus unter Augen, und thäten mannlichen Angriff, daraus eine blutige Schlacht erfolget, welche andere weitläuffig beschrieben.

Die Franzosen bey 50000. starck, hatten drey Häusen gemacht, den vordersten führte Hertzog Carol von Bourbon, den hindersten der Herr von Palice, so war der König eigener Person im Mittelhausen, lagen in gutem Vortheil. Nicht desto minder ward von den Eydgnossen so ritterlich gefochten, daß sie die Feind im Angriff schlugen, obwol mit viel Bluts und Verlurfts, etliche Fähnlein und zwölf Stuck Geschütz eroberten, und der König, als der Franzosen und Landsknechten Ordnung wancken wolte, selbst herum reiten, und den Seinen zusprechen mußte. Die Nacht zertrennete den Streit, welche wegen des Hochscheins etwas hell war.

Der Cardinal riehte in der Nacht den Eydgnossen, sie solten in ihre Gewahrsame abziehen, hätten auf diesesmal Ehren genug eingelegt, aber sie folgten nicht: sondern dieweil die Ihren zerstreuet, läuet das Urner-Horn die gantze Nacht über, versammleten die verschossenen Eydgnossen wiederum zu Hauf. Dargegen wurden die Franzosen in derselbigen Nacht durch Zukunft des Venedischen Heers bey 16000. Mann gestärcket.

Morgens früh fiengen die Eydgnossen an einander wiederum zu mahnen, der Franzosen Vorhut mit einem Schwanck mannlich anzugreifen. Weil aber sie in starcker Ordnung das grob Geschütz auf alle Seiten gerichtet, wurden sie dadurch treffentlich beschädiget. Noch drungen sie hinein, erschlugen eine grosse Zahl, mochten doch die Reisigen Küriſſer und des Königs Leibhausen nicht zertrennen, mußten den harten Streit gewunnen geben. Doch nahmen sie mit aufgerichten Fähnlinen den Abzug, brachten das Geschütz von Hand gezogen mit sich gen Meiland, daß ihnen niemand nachsetzte. Summa, es ergieng an diesem Ort dermassen, daß Trivults, ein alter Französischer Oberster, achtzehen Schlachten, bey denen er gewesen, nur für Kinderspiel achtete, dieses aber eine rechte Helden-Schlacht nennete.

Von Eydgnossen vergiengen da bey 5000. Mann, dergleichen Schaden ihnen von Anfang ihres freyen Regiments nie zugestanden: von Franzosen blieben ihres Erachtens

Erachtens nicht minder, darunter etliche groſſe Herren geweſen, namlich Hertzog Franciſcus von Bourbon, Caroli Bruder, ein Herr von Imbercourt, der Printz von Talmont, Graf Jacob von Sancerre, Graf Niclauſen von Vetillane Sohn, ꝛc. Auf der Eydgnoſſen Seiten blieben gleichwol keine ſo hohes Herkommens, jedoch Leibs und Gemühts halben nicht minder heroiſche Perſonen. Unter dieſen ſeind geweſen Ammann Pündtner und Ammann im Hof von Ury, Ammann Kretz von Schwitz, Jacob Meiß Fähnrich, Niclaus Keller, Jacob Eſcher, Jacob Schwend, Ulrich Lochmann, von Zürich, Niclaus Wotz Fähnrich von Unterwalden. Hug von Hallwil, und Ludwig Friſching von dem freyen Fähnlein aus Bergnebiet. Der Burgermeiſter von Rotweil, und andere redliche Leut von andern Orten. Von Hans Bären dem Fähnrich von Baſel ſchreibt Paulus Jovius, als er befunden, daß er ſein Fähnlein nicht mehr erretten mögen, habe er daſſelbig von der Stange geriſſen, und ſich bis in Tod gewehret. Aber die Baßler, ſo an der Schlacht geweſen, haben angezeigt, Ihm habe eine Kugel aus einem groſſen Stuck beyde Schenckel hingenommen, daß er erliegen müſſen, deßhalben ſein Feldzeichen, ſo er nicht mehr aufrecht halten mögen, einem der Beyſtehenden ſeiner Mitburgern, Georg Werlin geheiſſen, übergeben, der es unverloren wiederum heimgebracht. 1515. Hans Bär von Baſel.

Mornderigs nach der Schlacht zogen die Eydgnoſſen auf den Platz zu Meyland für das Schloß, begehrten ihre ausſtändige Beſoldung auf drey Monat, und da ſie der Hertzog nicht zu bezahlen hatte, zogen ſie zum Thor aus heim zu. Nach dieſer Zeit kam das gantze Fürſtenthum Meyland, ſammt Hertzog Maximiliano, in des Franzoſen Gewalt. Den Fürſten führte er mit ſich in Franckreich, aber dem Fürſtenthum ſetzte er Hertzog Carol von Bourbon zum Statthalter. Meyland kommt zum drittenmal in des Franzoſen Gewalt.

Trutmann. Bären.

Das VIII. Capitel.

König Franciſcus ſtellet ernſtlich nach der Eydgnoſſen Freundſchaft, die er aufs letſt erwirbt. Innhalt des ewigen Friedens mit Franckreich.

Wiewol nun König Franciſcus wider der Eydgnoſſen Macht den Sieg erhalten, war es doch mit ſolcher Nohtzugangen, und ihn alſo ſauer ankommen, daß er ſich der Uberwundenen halben beſorgen mußte. Und zwar von Eydgnoſſen ward allbereit den 24. Septemb. gen Lucern Tag beſchrieben, zu berahtſchlagen, wie ſie an den Franzoſen dieſes Verlurſts einkommen möchten. Die von Schwitz und etliche mit ihnen, wolten nach ihrer Altvordern Lucerniſche Tagleiſtung.

1515. Exempel empfangenen Schaden mit der Faust rächen. Dann so man auf eine Zeit zu Raach zweyer Botten einen Krieg fürgenommen, warum auch nicht zu Raach etlich Tausenden? Dieser Meynung schüreten zu, der Bischoff von Costantz, Ulrich von Absperg, Ritter, und Doctor Reichenbach, Kayserl. Gesandte, welche anzeigten, die Kayserl. Majestät wäre ihnen 20000. Cronen zu Steuer zu geben, und 14000. Eydgnossen zu besolden, gesinnet, mit denen er persönlich in Meiland ziehen, und was sie da eroberten, mit ihnen theilen wolte. Der Hertzog von Bar und Galeatz Visconte, Meiländische Oratores, waren auch zugegen, diesen Anschlag zu fördern, sagten, es wären noch 2000. gesunder und kranckter Eydgnossen bey dem Hertzogen im Schloß Meiland, die könnte man nicht lassen zu Grund gehen, solte ihnen Rettung thun.

Andere aber riehten, man solte die Raach und den Krieg dißmals einstellen, und im angebottenen Frieden mit dem König handeln lassen: angesehen, daß die Leute des Kriegs müd, und sehr hellig wären: es möchte noch übler gehen, wann man mit unwilligen Leuten kriegen solte. Dazu hätte man von den hohen Bundsgenossen viele Verheissung, wurde aber wenig gehalten. Der Pabst machte Einigung mit dem Franzosen, so thät es auch der Kayser gern, könnte ers füglich geschicken. Der Vicerey nähme den Abzug, und halte der König Genua und Meiland mit Gewalt inn. Der Hertzog und die Seinen möchten nicht bas geschirmet werden, dann durch einen Friedensbericht. Derhalben solten die Länder still halten, und dem Hertzogen in Savoy die Friedenshandlung bewilligen. Diese Meynung erhielt das Mehr.

Hierum ward eingehendes Novembers vom Hertzogen zu Savoy gen Genf Tag ernennet, auf welchem folgende Friedens- und Einigungs-Artickel gestellet wurden. Der König solte den Eydgnossen für die versprochene Summa vor Dision, sodann erlittenes Kostens und Schadens halben in den vergangenen Meiländischen Kriegen, auf benannte Zeil 700000. Cronen, und gerad Anfangs nach Beschliessung des Friedens, die ersten 200000. Cronen, darzu jährlich die alte Pension, bezahlen. Dargegen solten sie mit der Cron Franckreich Fried halten, derselbigen Louvers, Lucarno, das Meinthal, und was die Graubündner vom Hertzogthum Meiland innhielten, wiederum zustellen, und hierum 300000. Cronen empfangen. Wann der König ihrer bedürftig, es wäre im Hertzogthum Meiland, oder an andern Orten, solten sie ihm um gebührliche Besoldung Kriegsleute laufen lassen. Diese Verein solte ein Jahr nach des Königs Tod währen.

Eydgnossen theilen sich.

Wiewol nun der Orten mehrer Theil zu dieser Einigung Willen gabe, waren doch etliche, so nur den Frieden annehmen, aber mit der Verein nichts wolten zu thun haben: deßhalben dem König sein Begehren nicht allerdingen wiederfuhre. Er liesse dieser Tagleistung einem jeden der Abgesandten hundert Cronen verehren, die Sach desto richtiger zu machen, welche J. Lienhart Grieb und Hans Gallicion, die Sendbotten von Basel, dem alten Brauch nach, in gemeinen Seckel liefern mußten.

Zu Bekräftigung dieses Friedens und Vereinigung, ward auf Catharinä ein anderer Tag gen Zürich ernennet, da beyde Theil besiegeln solten. Allda erschiene Doctor Reichenbach, des Kaysers Gesandter, streuete viel Hindernuß ein, deßgleichen entbotte sich die Englische Botschaft viel, mit dem Franzosen keine Einung anzunehmen, nicht minder auch die Päbstischen und Hispanischen Abgesandten (welchen allen viel daran gelegen seyn wolte) diese Handlung zu verstören. Nichts desto weniger bewilligten dem Franzosen Acht Ort zu besiegeln, namlich, Bern, Lucern, Unterwalden, Zug, Glaris, Freyburg, Solothurn und Appenzell: die übrigen Fünf Ort, Zürich, Ury, Schwitz, Basel und Schafhausen, wolten den Frieden annehmen, aber die Verein nicht eingehen noch besiegeln, so wolte der König das Geld ohne die Verein nicht geben. Deßhalben viel Täge hierum gehalten wurden.

Acht Ort tretten in die Französische Verein.

Aus

Aus dieſer Sach entſtuhnd in der Wochen vor Thomä unter der Zürichern Leuten ein gefährlicher Tumult, daß die Landleute in die Stadt zogen, bey zwanzig fangen deren, ſo vom Franzoſen Geld genommen haben, und es mit ihm halten ſolten, änderten den Raht, und handelten dermaſſen, daß die übrigen Eydgnoſſen durch ihre Sendbotten, unter welchen von Baſel Eucharius Holzach, und Hans Lumparter geweſen, ſcheiden mußten. 1516.

Auf dem Tag um Hilarii, des 1516. Jahrs, zu Bern gehalten, beſiegelten die vorgemeldten Acht Ort, zuſammt den Wallisern, dem Abt zu St. Gallen und Mülhauſen. Die übrigen beſtuhnden auf ihrer Meynung, wolten auch die Schlöſſer Louvers und Luggaris nicht raumen, ſo wolten gleichfalls die Bündtner das Veltlin nicht wieder geben, ſondern ehe Gut und Blut daran ſtrecken. Alſo ward dannoch einem jeden dieſer Orten Geſandten eine Verehrung gethan, und verabſcheidet, daß der König die erſten 200000. Cronen auf Liechtmeß zu Bern haben, und die Zahlung thun ſolte. Das Geld ward auf beſtimmte Zeit zu Bern mit Pfeifen und Trommen eingeführet, welchem doch viele Leute nichts Gutes wünſchten. Allda ward von den Eydgnoſſen angeſehen, daſſelbige Geld, nach Anzahl der Kriegsleuten, ſo alle Ort und Zugewandten in den vier nächſten Heerzügen gehabt, nämlich gen Diſion, und in dreyen gen Meiland, zu theilen. Die Acht Ort ſammt ihren Mithaften nahmen ihren Theil: der übrige den Fünf vorermeldten Orten angebörige Theil bliebe zu Bern, damit, welches von denſelbigen beſiegeln wolte, ſeinen Theil wegnehmen möchte. Au. 1516.

Die Oberriet.

Zwiſchen dieſer Handlung tageten auch die Fünf Ort, ſo die Franzöſiſche Verein abgeſchlagen, zu Schwitz, ſich zu berahten, was ihnen ob ihrem Fürnehmen zu thun wäre. Von der Stadt Baſel beſuchte dieſen Tag Hans Oberriet. Allda befande ſich, daß Ury und Schwitz, zu Beſetzung und Innhaltung der Schlöſſern Louvers und Luggaris, für ihren Koſten 6000. Gulden vom Kayſer zu Coſtantz empfangen. Welches dann auch unter dieſen Orten einen Stoß brachte, daß die übrigen vermeynten, weil ſie gleich ſo viel, ja mehr Beſatzungsknecht auf ermeldten Schlöſſern hätten, die ſie aus ihren gemeinen Gütern beſoldeten, dieſes Geld mit ihnen zu theilen. Fünf Ort wollen nichts damit zu thun haben.

Mittwochens vor Reminiſcere erſchienen vor gehaltenem Groſſen Raht zu Baſel, deren von Bern, Lucern, Unterwalden, Zug, Freyburg und Solothurn Geſandten, begehrten ihrer Meynung bezunfallen, die Einigung mit dem Franzoſen einzugehen, und das Geld zu empfangen: wurden aber mit unwillfahriger Antwort hingelaſſen.

Mittlerweil rüſtete ſich der Kayſer, die Franzoſen wieder aus dem Hertzogthum Meiland zu vertreiben. Unter andern Kriegsvolck bekam er einen Haufen Eydgnoſſen, nicht nur aus denen Orten, ſo das Geld vom Franzoſen zu nehmen abgeſchlagen, ſondern auch von den übrigen, ſo die Verein eingegangen: zogen in der Faſten dem Kayſer mit freyen Fähnlinen zu, brachte alſo ob zehen tauſend zuſammen. Im Gegentheil lief eine groſſe Anzahl den Franzoſen zu, deren Oberſter Albrecht vom Stein ein Berner war, wurden nachmalen wieder abgemahnet. Neue Kriegsrüſtung im Hertzogthum Meiland.

Die Fünf Ort verſahen in Erhebung dieſer neuen Kriegsläufen die Schlöſſer Louvers und Luggaris mit einer ſtärckern Beſatzung, dazu die von Baſel den 6. Aprilis noch zwanzig Mann hinein ſchickten.

1516. Als nun der König des Kayſers groſſen Zuzug von Eydgnoſſen vernahme, und daß ihm auf ſein Begehren noch fünf tauſend bewilliget, deßhalben der Meiländiſchen Sach halben in Gefahr kommen wäre: ließ er gleichwol auch einen Haufen in der Eydgnoßſchaft aufbringen, jedoch weil er beſorgt, ſie wurden auf ihrer Obern Anmahnung wiederum zerlaufen, oder doch wider ihre Landsleut beym Kayſer nichts handeln: reitzte er dieſelbigen Eydgnoſſen mit Verheiſſung drey Monat Sold auf ſeine Seiten zu fallen, mochts aber nicht erhalten. Auf dem Tag zu Zürich um Urbani gehalten, ließ er einem jeden der Fünf Orten, ſo ſich bisher der Verein gewidert, eine Tonne Golds voraus anbieten, ihme bezuzufallen, und Hülf zu thun: darum dann auf Medardi gen Baden wiederum Tag ernennet ward. Allda ermahneten die Acht Ort die übrigen aufs höchſte, ſich mit dem Franzoſen zu vergleichen, nur daß die Trennung zwiſchen ihnen aufgehaben wurde, wolten ihnen gern gönnen, wann ſie ſchon mehr am König erhielten. Dieſe aber forderten an das ander Theil, Sie ſolten vielmehr ihre Brief und Siegel vom König wieder heraus bringen, und dann mit ihnen zu einer Richtung greifen.

Dieſer Trennung halben wurden viel Täge zu Zürich und Bern gehalten, auf welchen der König immer ſtreng hernach ſetzete, bis er durch etliche Tagsherren die Fünf ernannten Ort, ſammt den übrigen und Zugewandten erwarbe, daß ſie alleſammt einen einhelligen Frieden mit ihm annahmen, und der vordrige Friedens- und Einungs-Tractat, zu Genf aufgerichtet, vernichtiget ward: beſchahe zu Freyburg in Uchtland, den 29. Novemb. Deſſelbigen fürnehmſte Puncten waren:

Friedens-Articulation mit der Cron Francfreich.

Alle Feindſchaft, Fehde, Kriegshandlungen, Klägden und Anſprachen, zwiſchen beyden Theilen verloſſen, ſolten hiemit befriediget, aufgehaben und gerichtet ſeyn, auch kein Theil hierum weitere Anforderung haben.

Alle Gefangenen ohne Entgeltnuß ledig gezählt werden.

Der König ſolte den Eydgnoſſen um Erſatzung des Koſtens in der Diſſonſiſchen Belägerung erlitten, 400000. Cronen, ſodann ihres Schadens halben in Italien 300000. Cronen bezahlen. Doch dieweil etliche Ort, nach dem Genſiſchen Tractat, vom erſten Zeil der 200000. Cronen ihren Theil ſchon empfangen, ſolte daſſelbige von gemeldter Summ abgezogen, und den übrigen, ſo noch nichts eingenommen, allbereit auf Beſieglung des Friedens ihr Theil entrichtet werden. Die übrige Summa ſolte er je den erſten Tag Jenners, in den drey folgenden Jahren gen Bern liefern.

Herr Galeatz Viconte und die vertriebenen Meiländer ſolten in ihre Güter reſtituiert werden.

Beyder Partheyen Landen Einwohner ſolten ſich friedſam ohne Schmachwort oder andere Verletzung gegen einander halten. Und obſchon Stöß zwiſchen ihnen auferſtühnden, dieſelbigen ohne Krieg, nach Ausweiſung der Capiteln, zerlegen.

Kein Theil ſolte in ſeinen Gebieten dem andern ſeine Feind aufenthalten, oder Paß geben: noch einem Herrn wider den andern zuziehen.

Beyder Theilen Kaufleute, Botten, Diener, Pilger und Unterthanen allerley Staats, ſolten in derſelbigen Landen ihren Handthierungen und Geſchäften nach frey, unbeleidiget, und mit neuen Zöllen unbeſchwäret, reiſen und handeln.

Der König ſolte einem jeden der 13. Orten, item auch Wallis, jährlich 2000. Francken zu Lyon entrichten. Sodann den Zugewandten, mit ſammt der Grafſchaft Gryers auszutheilen, auch ſo viel ausrichten. Aber den drey Bünden ſolte er, wie ſie weiland König Ludwig der zwölfte gehalten, erſtatten.

Die von Belliz, Louvers, Luggaris und Meinthal ſolten bey ihren alten Freyheiten, ſo ſie in Zöllen, dem Saltzkauf, und anderm in Meiland gehabt, bleiben. Dieſe drey letſten mögen die Eydgnoſſen behalten, oder vom König 300000. Cronen darfür empfangen, in Jahresfriſt. Wann ſie dann das Geld darfür nehmen wollen, ſolte

solte das Veltlin, Cläven, und was die Bündtner vom Hertzogthum Meiland innhielten, auch hiemit wieder an König fallen, und die Bündtner in der obbestimmten Summ ihren Theil haben. 1516.

Dieser Fried zwischen der Cron Franckreich und den Eydgnossen solte ewig währen.

Fielen Gespän und Ansprachen zwischen ihnen für, solten dieselbigen nach Anweisung der Capitelen mit weiland König Ludwigen aufgerichtet, gütlich oder rechtlich ausgetragen werden.

Der König confirmiert den Eydgnossen ihre alten Privilegia im Hertzogthum Meiland, in Befreyung der Kaufmannschätzen, so sie in ihren Landen bereiteten oder auferzugen, es wäre Viehe oder anders, daß dieselbigen durch das gantz Fürstenthum, bis an den Stadtgraben zu Meiland, Zollfrey seyn solten.

Kayser Maximilian kounte dißmal sein Fürnehmen in Meiland nicht erhalten, zoge deßhalben ohne sondere Verrichtung wieder heraus, hiemit bliebe das Fürstenthum der Cron Franckreich.

Im Regiment zu Basel erhub sich dieses Jahrs etwas Aenderung. Das Burgermeisterthum, welches bisher allein bey der Ritterschaft und Edelleuten Stuben gestanden, gelangte auch an die Zünfte. Dann allda ward in Besetzung der Oberkeit Jacob Meyer zem Hasen, der erste von der Gemeind, Burgermeister erkoren. Welches dann mich angemahnet, derselbigen Ordnung, bis auf diese Zeit, fortzuführen.

Burgermeisteren Ordnung.

1501	Peter Offenburg,	starb 1515	1544	Theodor Brand,	starb 1558
1503	Wilhelm Zeigler,		1549	Bernhart Meyer,	1558
1516	Jacob Meyer zem Hasen,		1559	Caspar Krug,	1579
1521	Adelberg Meyer,	1548	1560	Frantz Oberriet,	1562
1522	Henrich Meltinger,	1531	1564	Sebastian Doppenstein,	1570
1530	Jacob Meyer zem Hirtzen,	1541	1570	Bonaventura von Brunn,	
1542	Hemmann Offenburg,	1559	1579.	Ulrich Schultheiß.	

Ferner wolte den Räthten gefallen, von der Hohen Stuben, deren bisher acht pflegten den Raht zu besitzen, hinfort nicht mehr dann von andern Zünften ins Regiment zu erkiesen, namlich zween neu und zween alt. Die neuen waren J. Veltin Maurer und Michel Meyer, genannt von Balderstorf.

Meyer von Balderstorf.

Meyer zem Hasen.

Beyde Geschlechte abgestorben.

1516.

Das IX. Capitel.

Johannes Oecolampadius und Erasmus kommen gen Basel, scheiden aber bald wiederum hinweg. Lutherus kommt mit seiner Lehr herfür. Dem Bischoff zu Basel wird ein Mitregent gegeben. Das Schloß Pfeffingen eingenommen.

Oecolampadii Herkommen und Jugend.

JOhannes Hausschein, der sich hernach auf Griechische Sprach Oecolampadium genennet, war dieser Zeit Thumprediger zu Basel. Und dieweil dieser zu Pflantzung der Reformierten Religion daselbst der fürnehmste Werckzeug gewesen, will sich gebühren, sein Herkommen und hergebracht Leben etwas grundlicher zu beschreiben.

Er war im 1482. Jahr zu Weinsperg im Franckenland von ehrlichen und wohlhabenden Eltern erboren. Ihres Namens finde ich keine Meldung: aber in der Vorred über den Propheten Jesaiam sagt er selbst, Basel sey von seinem Großvatter her sein Vatterland. Unter seinen Geschwisterten war er seinen Eltern allein überblieben, die ihn in der Jugend zur Gottesforcht und der Lehre gezogen. Der Vatter war besinnet, ihn zu einem Gewerbsmann zu machen, wo ihn nicht die Mutter, so ein gottseliges Weib, beredet, ihme mehr Zeits und Kostens zum Studieren zu bewilligen.

Als er sich nun dermassen angelassen, daß man ein sinnreich und kunstbegierig Gemüht an ihm gespüret, ward er von seinen Eltern erstlich gen Heilbrunn, demnach gen Heidelberg zur Lehr abgefertiget, an welchen Orten er so viel fürschritte, daß er im zwölften Jahr seines Alters einen ziemlichen Lateinischen Vers stellen konnte, und nach zweyen Jahren das Baccalaureat erreichte. Nach etwas Zeits, als er auch das Magisterium freyer Künsten erlanget, verreisete er gen Bononia in Italien, Vorhabens, einen verrühmten Juristen, welcher allda lehrete, zu hören. Weil ihn aber der fremde Lyst nicht dulden wolte, und ihm auch der Wechsel, von seinem Vatter bey den Kaufleuten gemacht, nicht getreulich erfolget: fügte er sich in einem halben Jahr wiederum aus Welschland, kehrete gen Heidelberg, da er die Studia in Rechten verließ, und sich auf die Heil. Schrift gäntzlich begabe, enthielte sich des prächtlichen und gänckischen Disputierens (welches damals aus den Sophisten im Schwang gienge) und hielte sich in Stille. Deßhalben Pfaltzgraf Philipp seines Thuns solche Kundschaft einnahme, daß er ihn seiner jungen Herrschaft zu einem Zuchtmeister ordnete, da er wol Anlaß gehabt, nach der Welt groß zu werden, wann ihm der äusserliche Pracht gelebet. Als ihn aber sein Sinn anderwo hintriebe, gab er nach etwas Zeits dem Hof Urlaub, und verbarge sich wiederum seinen Studiis obzuliegen.

Wird der jungen Pfaltzgrafen Zuchtmeister.

Da nun seine Eltern vermerckten, daß er eine geistliche Person werden solte, stifteten sie aus seinem Anregen (als die sonst keine Kinder hatten) zu Weinsperg eine Predicanten-Pfrund, und conferierten die erstlich diesem ihrem Sohn. So bald er sich aber hiezu nicht tauglich genug geachtet: nahm er wiederum Urlaub, kehrete um mehrers Studierens willen gen Tübingen, demnach gen Stutgart, zu Johanne Reuchlin, bey welchem er in wenig Tagen so viel in der Griechischen Sprach (die damals dunckel und unbekannt) ergriffe, daß er aus folgender Übung eine Grammatick über dieselbige Sprach zu Heidelberg stellete, Dragmata genannt, ist nachmalen im Druck ausgangen. Bey einem Spanier, der sich allda hielte, erlernete er der Hebräischen Sprach Anfänge.

Zur

Zur ſelbigen Zeit kame Wolfgang Capito, Pfarrherr zu Bruchſal im Brureln, 1514.
wegen des Biſchoffs von Speyer oftermals gen Heidelberg, derſelbige machte mit
ihm ſo gute Kundſchaft, daß ſie als die beſten Freunde einander alle ihre Anſchlä-
ge vertrauten. Uber etwas Zeits verfügte ſich Oecolampadius in ſein Vatterland,
da er mit männiglichs Verwunderung ernſtlich, und ohne lächerliches Poſſenreiſſen,
als damals die Mönchen pflegten, predigte. Mittlerweil ward Capito gen Baſel
zum Predigamt berufen, welcher bey Biſchoff Chriſtoff, geboren von Utenheim,
Oecolampadii halben ſo viel anhielte, ihm ſeine Gelehrte und Frommkeit rühmte,
daß er ihn aus ſeinem Vatterland zum Thumprediger gen Baſel beſchriebe, dahin
er im 1515. Jahr kam, und folgendes Jahrs, ſeines Alters im vier und dreyßig-
ſten, der Heil. Schrift Doctor ward.

Zur ſelbigen Zeit blühete auch der hochgelehrte Eraſmus von Roterodam aus Eraſmus von Roterodam.
Holland zu Baſel, bey Johann Froben von Hammelburg, dem Buchdrucker,
Vorhabens, ſeine Annotationes und Auslegungen über das Neue Teſtament an Tag
zu geben. Dieſer gebrauchte zu ſolchem Werck (als er in der Vorrede ſelbſt bekan-
net) in vielen Stucken des Oecolampadii, als eines rechtſchaffenen Theologi, und in
den drehen zu ſolcher Arbeit dienſtlichen Sprachen wohlberichteten Manns, Hülf.
Es blieb aber nicht lang anſtehen, Doctor Oecolampadius ward vom Capitel des
Thumſtifts Augſpurg zum Predigamt berufen, welches er annahme, und aus Ba-
ſel wiederumm wegzoge, hiemit kein Anſehen hatte, daß er zu Aenderung der da-
mals bräuchigen Religion der Werckzeug ſeyn ſolte, welches ſich doch bald hernach
fügte.

Dann es thäte ſich im folgenden 1517. Jahr, eben um die Zeit, als ſich bey-
de, Herr Eraſmus gen Löven in Brabant, und Doctor Oecolampadius gen Aug-
ſpurg von Baſel verfüget, zu Wittenberg in Sachſen herfür der verrühmte Lehrer
Teutſcher Nation, Martinus Luther, gebürtig von Eisleben, Auguſtiner-Ordens, Martinus Luther kombt herfür.
welcher erſtlich wider den Ablaß, ſo Pabſt Leo der zehende in Teutſchen und Wel-
ſchen Landen ausgebreitet, zu predigen anfienge, demnach mit Grund heiliger Schrift An. 1517.
auch andere Lehren des Pabſtums antaſtete, ſtrief und verwarfe: dargegen Chriſtum den
Gecreutzigten mit ſeinen Verdienſten allein zur Seligkeit genugſam zu ſeyn lehrete.
Welches dann alſo fruchtbarlich abgienge, daß ob ſich wol der Pabſt, Kayſer,
geiſtliche und weltliche Fürſten ſehr darwider bearbeiteten, mochten ſie doch den Lauf
dieſer Evangeliſchen Predigt nicht abhindern: beſonders da ihm Gott Hertzog Frie-
derichen, Churfürſten zu Sachſen, als einen Joſiam erwecket, welcher ihn ſchirmte und
handhabete, und bald an andern Orten nicht minder ernſthafte Männer auferſtuhn-
den, die wider des Pabſts Primat, wider die Opfermeß, Anrufung der Heiligen, ꝛc.
lehreten, wie hernach folgen wird.

In dieſem ſiebenzehenden Jahre entſtuhnd eine unbekannte Sucht, daß den Leu- Eine unbekannte Sucht.
ten die Zung und Schlund, gleich als mit Schimmel überzogen, weiß wurden, we-
der eſſen noch trincken mochten, mit einem Hauptwehe, nicht ohne peſtilentiſches
Fieber, welches die Leute von Vernunft brachte, auch bey 2000. Perſonen innerhalb
acht Monaten zu Baſel hinnahme. Welchem ſolte geholfen werden, demſelbigen
mußte neben andern Mitteln, je zu zweyen Stunden, der Mund und Schlund bis
aufs Blut ſauber gefeget, demnach mit Roſenhonig gelindert werden, ꝛc.

Demnach die blutige Schlacht zu Marignan, wegen manches tapfern Manns
Verluſt, ſodann ermeldte wüthige Sucht, den Baßlern viel Leids zugeſtattet: ſa-
hen die von Lucern, Ury, Schwitz, Unterwalden, eine Kilwy und Kurtzweil zu Ury Kurtzweil.
mit Schieſſen an, und beruften ſie darzu. Alſo wurden hiezu ſechtzig wohlgerüſter
Mann, in einer Farb gekleidet, ausgeſchoſſen, welche den 14. Septemb. hinauf
zogen, blieben acht Tag aus, wurden allenthalben koſtfrey und freundlich gehalten.
Zum Heimzug verehreten ihnen dieſe vier Ort vier ausgeſuchter Ochſen, mit ihren

Digitized by Google

1519. Farben bedecket, darzu einem jeden Stadtknecht und Soldner ein Kleid. Als die Burger mit ihren Geſchencken, und den Gaben, ſo ſie mit Schieſſen gewunnen, frölich wiederum heim kommen: theilte man die Ochſen auf die Zünfte, ſo gab die Oberkeit Wildpret und Wein darzu, daß eine gantze Commun, von Mann und Weib, auf Michaelis bey einander aſſe, Freud, Kurtzweil und Täntze mit Beſcheidenheit hielte. Die fremden Armen wurden auf dem Kornmarckt reichlich geſpeiſet.

Niclaus von Diesbach Mitregent des Biſtums Baſel.

Im 1519. Jahr wählete das Thumcapitel Biſchoff Chriſtoff zu Baſel, welcher ſeine ſiebenzig Jahr überſtiegen, und Alters halben etwas unvermöglich worden, Herrn Niclauſen von Diesbach, geiſtlicher Rechten zu Senis promovierten Doctor, und Thumbechan, zum Coadjutor und Mitregenten, der erlangte vom Pabſt die Beſtätigung. Wie theuer ihn aber dieſes des Röm. Hofs Jarvort geſtanden, iſt aus folgenden Poſten, welche ich aus ſeinen Quittungen verzeichnet, zu vermercken: zumal auch wie des Baßler Conciliums Decret wider den Pfrundenmarckt vorlängſt verfallen.

Jacobo Pouzet, Biſchoff zu Melphi, des Pabſts Treſorier, in die Apoſtoliſche Kammer, 133. Goldflorin, 2. Schilling.

Demſelbigen Kammerpräſidenten und übrigen ſeinen Mitherren ihrer Perſon, und pro minuto ſervitio, das iſt, Für einen geringen Dienſt, 36. Goldfl. 36. ß.

Des Pabſts Geheimden und Dienern, für die Bezahlung dreyer geringer Dienſten, ihnen ſolcher Wahl halben zugehörig, 91. Goldfl. 30. ß.

Der Cardinälen Kammer, auch ihren familiaribus, das iſt, Hof- und Dienſtleuten, 549. Goldfl. 6. ß.

Den Cantzleyſchreibern, 61. Ducaten, 5. Julier.

Der Apoſtoliſchen Sollicitatorum oder Anrufern Collegio, 25. Duc. 6. Jul.

Dem Collegio der Stadt Rom Getreidherren, Præſidentes annonæ genannt, 153. Duc. achthalben Jul.

Dem Collegio der Päbſt. Kämerlingen und Schiltknechten, 102. Duc. 5. Jul.

Für einen geringen Dienſt, & uno pro centenario, 49. Ducaten.

Bildnuß Kayſers Maximiliani.

Kayſer Carol der fünfte.

Als Kayſer Maximilian, den 12. Tag Jenners, zu Wels in Oeſterreich das Leben mit dem Scepter von ſich gelegt, ward im Sommer dieſes 19. Jahrs auf ihn Ertzhertzog Carol von Oeſterreich, ſein Enckel, an das Kayſerthum erhaben. Es erregte ſich in ſelbigem Jahr in und um Baſel abermals ein ſchrecklicher Sterbend, welcher viel tauſend Menſchen hinnahme.

Tödtlicher Waſſerguß.

Auf Petri und Pauli erhub ſich um Mitternacht, mit Wolckenbrüchen und Platzregen, ein ſchrecklich, und gar nahe unerhöret Wetter. Der Birſich ward

ward in einer Stund alſo groß, daß er den Schwiebogen ſeines Einfluſſes, ſammt der Stadtmauer, durch die herzugetriebenen Hölzer, darnieder ſtieſſe, deßhalben alle Häuſer in Steinenvorſtadt im Bad ſtuhnden, und ein Waſſerſturm angienge. Das ſtreng Gewäſſer mochte durch die Stadt unter den Gewölben nicht wohl ſeinen Außgang haben, derwegen es am Fiſchmarckt ein Haus darnieder ſtieſſe, und ſonſt der Burgerſchaft groſſen Schaden zufügte. Wo auch die Sachen anderſt beſchaffen, daß nicht gewohnlich in Angehung eines Uberſchwalls des Birſichs groß Gewäſſer, wegen ſeines kurtzen Stroms, ehe abgeloſſen, dann die Ergieſſung des Rheins dem Rebenwaſſer ſeinen Auslauf verſchlagen möchte, wäre die Stadt dadurch mehrmalen zu gröſſerm Schaden kommen. 1520.

Am 15. Tag Herbſtmonats ließ die Stadt Baſel, durch Jacob Meyer zem Haſen Burgermeiſter, mit 200. Burgern, dem Biſchoff das Schloß Pfeffingen, durch ein beſonder Stratagema, bey Nacht einnehmen. Urſach deſſelbigen war, daß als weiland Graf Henrich von Thierſtein mit Kayſer Maximilian hochſeliger Gedächtnuß in Handlung geſtanden, das Schloß und Herrſchaft Pfeffingen von der Stift Baſel Handen zu verändern, hat die Stadt auf des Biſchoffs und Stift freundlich Anſuchen, ihro zu gut, auch ihr zu Erhaltung friedlicher Nachbarſchaft, und Verhütung künftiger Beſchwerden, etliche tauſend Gulden ſechs Jahr lang ohne Zins geliehen, auch ſonſt hierum etliche Außgaben mehr gehabt: darneben ſich bemeldter Stift verpflichtet, ihr wider diejenigen, ſo ſie deßhalben bekümmern wolten, Beſtand zu thun. Dargegen ſich die Stift gegen der Stadt verbunden und verſchrieben: wurde das Schloß und Herrſchaft Pfeffingen, ſo der vier verſchwornen Lehen eins, ledig und fällig, bey der Stift Handen zu behalten: Oder ſo Urſachen einfielen, daß es von der Stift Baſel Handen geſtellet werden ſolte, deren von Baſel treu Darleihen zu bedencken, und es ihnen vor männiglichem werden zu laſſen. Pfeffingen von Baßlern eingenommen.

Als nun ermeldte Herrſchaft, nach Graf Henrichs von Thierſtein, des Letſten dieſes Stammens, tödtlichem Abgang (welcher im nächſtvergangenen Jahr auf Andreä zu Baſel ohne Leibserben geſtorben) der Stift wieder heimgefallen, und J. Thoman Schaler Burger zu Baſel, des Bißtums Lehenmann, um die Vogtey gebetten: hat ihm der Biſchoff ſein Burgrecht zu reſignieren angemuhtet, und als er ſolches nicht thun wollen, ſich dannoch der Vogtey halben einer Fürſchrift an die Regierung zu Enſisheim gegen ihm erbotten. Daraus die von Baſel concludierten, daß oftermeldte Herrſchaft, wider die geſagte Verbindung, nicht mehr bey der Stift Handen und Gewalt ſtühnde: ſondern weil ſie die Regierung im Obern Elſaß zu bevögten gewaltig, wäre ſie verändert: beſonders, weil ſich etliche Edelleute darvor unverholen vernehmen laſſen, ſie wären es einzunehmen bedacht, und nach der Einnehmung geſagt, Die Baßler wären ihnen vorkommen. Dieſer Urſach halben, darneben aus Betrachtung, wie Pfeffingen ein ſolches Haus, daraus ihnen und der Eydgnoſſchaft Unruh und Schaden begegnen möchte, wie ſich im vergangenen Schwabenkrieg wohl erwieſen, wie auch ihre Vordern dieſes Schloſſes wegen ſo viel Anfechtung, Koſten, Müh und Arbeit erlitten, hatten es die Baßler ihnen zu beſſerm Frieden eingenommen.

Der Biſchoff und die Stift beklagten die Baßler dieſer That halben bey gemeinen Eydgnoſſen zum höchſten, und forderten das Schloß mit ſeiner Zugehörd wieder zu ihren Handen. Alſo ward auf etlichen Tagſatzungen zu Zürich und Baden in dieſer Spännung gehandelt, und im folgenden Jahr vertragen, daß die Stadt Baſel dem Bißtum das Schloß wieder einraumete, doch daß es im Fall der Nodt ihr offen Haus ſeyn und bleiben ſolte: dargegen ward ihnen für ihr Geld die Herrſchaft Riehen Kaufsweis übergeben, und J. Henrich Meltinger zum Vogt verordnet. Riehen an die Stadt Baſel.

1521. Feuerkugel in der Luft.

Zinstags den 23. Novemb. erschien Abends nach acht Uhr ein seltsam Meteorum oder Feuergesicht in der Luft, war ein langer schiessender Strom, gleich einer fliegenden Flammen, der ein Glast gabe, als wann der Mond leuchtete. Die Naturkündiger nennen solche Entzündungen, Lanceas ardentes. Plinius, Bolides, das ist, brennende Speer und Wurfspieß. Oder, wann die Materie etwas gröber ist, Feuerbalcken.

Eydgnossen Freundszug gen Basel. An. 1521.

Wie nun die Baßler von etlichen Orten der Eydgnoßschaft um Mehrung guter Freundschaft zuvor geladen worden, also beruften sie dieselbigen hinwiederum zu Eingang des 1521. Jahrs in ihre Stadt, um Erzeigung brüderliches Willens. Hierum erschienen auf Sebastiani, die von Lucern, Ury und Schwitz mit hundert Mannen, wurden von 800. entgegen ziehenden Burgern mit besondern Freuden bey St. Jacob empfangen, hinein beleitet, und fünf Tag lang, mit Anrichtung allerley Freuden, wohl gehalten. Im Abscheid schenckte man einem jeden Ort einen Wagen mit Elsässer-Wein, dargegen hinterliessen sie den Zünften ehrliche Letzungen, welche eine Burgerschaft nach ihrer Heimfahrt mit einander verzehret.

In diesem Jahr hat man die Fische bey dem Gewicht und bey der Maß verkaufet. Das Pfund Karpfen galte dazumal 8. Rappen, ein Pfund Hecht, 2. Schilling. Dieses aber ward hernach bald wiederum abgestellet.

Das X. Capitel.

Einigung des Königs zu Franckreich mit den Eydgnossen, dieselbigen thun ihm Hülf in Meiland. Aus der Französischen Pension folget zu Basel Unruh.

Pabst Leo machte dieser Zeit neue Anschläge wider die Franzosen, welche er ungern in Welschland veralten liesse, besonders weil sie ihm Parma und Placentz entzogen. Hiezu nahm er 6000. freyer Eydgnößischer Knechten in Besoldung, unter welchen von Basel ein Fähnlein mit 300. Mann, deren Hauptmann war Hans Bondorf, Balthasar Hilprand Fähnrich, zogen zu mittem Mertzen in des Pabsts Land. Weil er aber seine Anschläge so bald nicht ins Werck richten konnte, und die Eydgnossen etliche Monat lang so viel als müßig im Land lagen, kamen sie um Johannis, als die Erndte vorhanden, wohl bezahlt wiederum heim.

Hiezwischen ließ König Franciscus durch seinen Ambassadeur bey gemeinen Eydgnossen, über den hievor aufgerichten ewigen Frieden, um eine beständige Einigung, und um Kriegsvolck anzuwerben, unterließ nichts deren Dingen, so zu Erhaltung seines Begehrens dienstlich seyn mochte. Nach etlichen Tagleistungen ward die begehrte Verein, sein Lebenlang, und drey Jahr darnach, im Mayen, zu Lucern von allen Orten und Zugewandten, Zürich ausgenommen, abgeredt und beschlossen, unter folgenden Artickeln:

Artickel der Französischen Einigung mit der Eydgnoßschaft.

Wurde der König von jemand in Franckreich oder im Hertzogthum Meiland mit Krieg angefochten: so möchte er in der Eydgnoßschaft ein Kriegsvolck, nicht minder dann 6000, und nicht mehr dann 16000. (es wurde ihm dann sonderlich erlaubt) annehmen, und denselbigen aus Städten und Landen der Eydgnoßschaft Hauptleute geben, die man ihm ohne Verhinderung innerhalb zehen Tagen solte folgen lassen. Sie solten auch von ihren Obern, vor Außgang des Kriegs, nicht abgemahnet und heimberufen werden. Diesen solte der König gebührliche Besoldungen geben.

Wann

Wann aber die Eydgnoſſen ſelbſt mit Krieg behaftet: ſolten ſie dem König den Zulauf zu bewilligen unverbunden ſeyn, oder möchten die Ihren wieder heimfordern. Und ſolte dann der König ſie alſobald zu urlauben ſchuldig ſeyn. 1521.

Wolte der König ſeine Feind mit Krieg überziehen, ſolte dem König gleichfalls der Kriegsleuten Aufbruch hievor beſtimmt erlaubt ſeyn.

Es ſolte aber der König die Eydgnoſſen nicht zertrennen, noch auf das Meer brauchen.

Einem gemeinen Knecht ſolte er einen Monat fünfthalben Gulden Rheiniſch zu Sold geben, der Sold von Haus aus angehen, und einer jeden Aufbruchs drey Monat Sold bezahlet werden, der erſte in der Eydgnoßſchaft, die übrigen ſonſt an bequemlichen Orten, ob er ſie ſchon ſo lang nicht brauchen wolte.

Die Hauptleute, Fähnrich und Lieutenant, ꝛc. ſolte er nach gewohnlichem Brauch und Gewohnheit der Cron Franckreich beſolden.

Im Fall die Eydgnoſſen mit Krieg angegriffen wurden: ſolte ihnen der König in ſeinem Koſten 200. Lantzen, 12. Stuck Büchſen mit aller Munition, ſchicken, item alle Viertheil Jahrs 25000. Cronen zu Lyon entrichten. Oder wo es den Eydgnoſſen gefälliger, für die 200. Küriſſer alle drey Monat 2000. Cronen bezahlen.

Wurd ihnen dann zu Kriegszeiten anderswoher der Saltzkauf abgeſtrickt, ſolte ihnen derſelbe in Franckreich frey ſeyn.

Jedes Theil ſolte das ander im Frieden begreifen, und nichts deſtoweniger dann einem jeden, denſelbigen anzunehmen oder nicht, frey ſtehen.

Kein Theil ſolte dem andern die Seinen in Burgrecht, Landrecht noch Verſpruch aufnehmen, noch des andern Theils Feinden Unterſchlauf, Durchzug, Hülf und Rahd gönnen und beweiſen.

Uber die 2000. Francken, ſo der König einem jeden Ort im Frieden jährlich zu geben verſprochen, verhieß er einem jeden Ort noch darüber jährlich eintauſend.

Im Heumonat ritten der zwölf Orten Geſandte zum König gen Diſon, ihm die Bundsbriefe zu überantworten, und ſeine Brief zu empfangen. Zürich allein wolte mit der Frantzöſiſchen Verein nichts zu thun haben, ſagten, Sie könnten ihre Söhne und Dienſte um Geld nicht entführen laſſen, und andern Leuten dienſtbar machen, wolten ſonſt bey gemachtem Frieden mit dem König, darzu von der übrigen Eydgnoſſen Bündtniß unabgeſondert bleiben: folgten hierinn ihres Hirten Ulrich Zwinglins ernſtlichen Vermahnung, welcher dieſe Verein den Welſchger nennete, darinn der Eydgnoſſen Kindern und Kindskindern Blut fleckete. Zürich entſchlaget ſich der Frantzöſiſchen Verein.

Auf dieſen Bund erfolgte, daß ſich auch der Kayſer mit dem Pabſt wider die Frantzoſen in Welſchland vereinigte, und mit ſammenthafter Macht den Krieg wider ihn fürnahmen. Deßhalben des Königs Befehlshaber geſtracks nach der Verein etlich tauſend Eydgnoſſen aufbrachten, über das Gebürg zu führen. Baſel ließ auch ein Frey-Fähnlein mit 300. Mann ziehen, deren Hauptmann Henrich Iſenflamm. Eydgnoſſen erſter Heerzug zum König in Meiland.

Ehe demnach ein Monat hingefloſſen, begehrte der von Lautrec, Königlicher Gubernator in Meiland, zu den vordrigen einen Nachhaufen, ward ihm auch erlaubt. Mit dieſen wolten von Baſel abermals 300. Mann hinein gezogen ſeyn, die ſich auf Bartholomäi erhuben, wurden aber ſammt andern Eydgnoſſen abgemahnet.

1521. mahnet. Ihr Hauptmann solte gewesen seyn Anthoni Dichtler, Andres Oetly Fähnrich, und Jacob Baumgartner Lieferherr. Die Kriegsleute, welche sich zur Wegfahrt gerüstet, waren dieser Abmahnung übel zufrieden: deßhalben der Cardinal von Sitten (welcher auch zuvor im Namen des Pabsts um Knecht geworben, jedoch nichts erhalten mögen) diesen Anlaß ersuchte, und so viel bey diesen Kriegsleuten vermochte, daß sie aus seiner Anführung wider den König und ihre übrigen Landsleut, auf des Pabsts Seiten zu Feld zogen, ungeacht, daß sie ihre Obern ernstlich davon abmahneten. Die Hauptmannschaft des Fähnleins von Basel liesse gemeldter Dichtler fallen, wolte seiner Oberkeit Befehl nicht übersehen, aber Jacob Baumgartner unterwande sich desselbigen: gleichergestalt beschahe von andern Orten.

Der Eydgnossen Kriegsvolck zucht wider einander.

Hiemit begaben sich dißmals die Eydgnossen in zweyer widerwärtiger Herren Dienste, daraus grosse Uneinigkeit erwuchse: bevorab, da es den Päbstischen und Kayserlichen dißmals gelingte, daß sie am 19. Tag Novembris die Stadt Meiland durch der Spaniern Einfall begwältigten, die Franzosen und da verbliebenen Eydgnossen hinaus trieben, und ihnen das Ihre nahmen. Der mehrer Theil von Eydgnossen war schon vor einem Monat, aufzehaltener Besoldung wegen, wieder heim gezogen.

Meiland dem Franzosen wieder abgedrungen.

Nach diesem Krieg entstuhnde zu Basel unter der Burgerschaft eine sorgliche Unruh, indem etliche Französisch, als Heinrich Eisenflamm, etliche Päbstisch, als Jacob Baumgartner, gewesen, daß, obwol diejenigen, so sich vom Cardinal hinführen lassen, mit Gefangenschaft und Geldbussen gestraft wurden, sie sich dannoch immer mit einander erzancketen, einander hieben, mit Worten und Wercken verletzten: inmassen, daß die Sach zu gefährlichen Rottungen sehen wolte, und eine Oberkeit ihnen burgerlichen Frieden zu halten, alles Trotzes, Schmach und Beleidigung abzustehen, bey hoher Pön gebieten mußte.

Unterdeß hatte sich der Pension halben, da der König nach der Verein einem jeden vom Kleinen Raht fünfzehen, und einem vom Grossen Raht sechs Cronen jährlich gabe, bey den Burgern mancherley Reden erhebt, daß ein Gemümmel gienge, etliche von Rähten, sonderlich die Tagsherren und Fürnehmsten im Regiment, nähmen heimlicher Weis über die ordentliche Pension mehr Gelds, hätten ihm auch mehr zugesagt, dann der gemeine Rahtsfreund wüßte, und sie in Befehl gehabt. ꝛc. Welches dann so fern rührete, daß ein Ehrsamer Raht, solches zu erfahren, auf eine Zeit einem jeden bey seinem Eyd anzuzeigen gebotte, welcher mehr dann die ordentliche Pension nähme, und eines jeden Angeben verzeichnete.

Pension bringt Mißvertrauen und Unruh.

Also befunden sich bey zwanzigen, deren einer vierhundert, etliche dreyhundert, zweyhundert, fünfzig, vierzig, und die mindesten zwanzig Francken, je nach Gestalt der Personen, über die fünfzehen Cronen genommen. Diese alle wurden ausgestellet, den 14, 15. und 16. Tag Octobris, der Burger-Raht hierüber besammlet, die Schuldigen, Hohe und Niedere, an Leib, Ehr und Gut, mit Gefangenschaft, Entsetzung und Geld gestrafet. Ein fürnehmer Rahtsfreund, Hans Gallicion genannt, entwiche aus der Stadt, deßhalben all sein Gut inventiert, und als er sich letstlich nicht stellen wolte, vergantet ward. Daraus nachmalen sein Weib, Maria Jungermännin, sich an etliche Ausländische vom Adel henckete, und der Stadt mit Fehde Unruh anrichtete.

Heimliche Pensionierer gestraft.

Der Pension halben ward Samstags nach Lucä der gantzen Gemeind ein ernstliches Mandat eröffnet, innhaltende:

Es solte hinfort zu ewigen Zeiten niemand in Stadt und Landschaft Basel, es wären Häupter, des Kleinen oder Grossen Rahts, Vögt und Amtleute, weder

Pension abgethan.

durch

durch ſich ſelbſt, noch die Seinen, oder jemand andern, keine Penſion noch Dienſt- 1521.
geld, von keinem Fürſten, Herrn, Commun, noch jemand andern, bey ſeinem geſchwornen Eyd erwerben, haben, nehmen noch empfangen. Und ob jemand einige Penſion oder Dienſtgeld, wie das genennet werden möchte, von welchem, oder in was Geſtalt ſolches erworben, Brief oder andere Zuſagung, hieräber hätte: der und dieſelbigen ſollten ſich ſolcher Penſion, auch aller Zuſagung ihnen deßhalben beſchehen, gäntzlich verzeihen, die in keinen Weg begehren, einnehmen noch empfangen.

Keiner ſolte Miet, Geſchenck noch Verehrung, über drey Schilling Baßler-Währung, nehmen noch empfangen, auf daß niemand weder in Gericht, Raht, noch andern Geſchäfften, dadurch verführet wurde: allen betruglichen, verdeckten und gefährlichen Schein vermitten.

Welcher aber ſolches übertretten, einige Penſion, Miet oder Gaben darüber empfangen wurde, der ſolte darum ernſtlich fürgeſtellet, und nach Gröſſe ſeiner Mißhandlung geſtraft werden.

Wann die fünfzehen Cronen den Rähten, und die ſechs Cronen den Sechſern bisher gehörig, hinfort mehr fielen, ſolten ſie unvertheilt in gemeinen Seckel gezogen werden, ꝛc.

Das XI. Capitel.

Urhab der Reformierten Religion zu Baſel. Wie der Franzos einen Haufen Lydgnoſſen in Beſoldung angenommen, und derſelbige zu Bigocken darnieder gelegen.

IN dieſem Jahr fieng an die Predigt des Evangeliums zu Baſel aufgehen. Dann es begunte daſelbſt Wilhelm Röblin, Pfarrherr zu St. Alban, ein gelehrter eiferiger Mann, wider die Opfermeß, Fegfeuer, der Heiligen Anrufung, die Seelgeräthe, und dergleichen Stuck, ernſtlich das gemeine Volck zu lehren, darneben ihnen das Fundament aller Propheten und Apoſteln, Chriſtum den Gecreutzigten Heiland, mit ſeinen Verdienſten einzubilden, mit ſolchem Zulauf, daß ſich bisweilen vier tauſend Menſchen und darüber an ſeiner Predigt funden lieſſen. Wilhelm Röblin prediget wider das Badſtum.

Solches bedunckte die Prieſterſchaft ein unleidlicher Handel, deßhalben ſie ihn vor Biſchoff Chriſtoff beklagten, mit Bitt, dieſem Irrmacher das Maul zu ſtopfen. Weil aber der Biſchoff, aus Entſitzung des gemeinen Volcks, keinen Gewalt an ihn legen dorfte, begehrte er ſammt dem Capitel an den Stadtraht, ihm zu bewilligen, dieſen Mann, ſo wider der Kirchen Satzungen und Gebräuche lehrete, zu begreifen.

So bald gemeine Burgerſchaft deß in Erfahrung kame, verſammleten ſie ſich zum Barfüſſern in ziemlicher Anzahl, Vorhabens, an die Oberkeit zu ſupplicieren, ihnen dieſen Predicanten zu handhaben: ſintemal er nichts anders lehrete, dann das er mit Göttlicher Schrift wüßte beyzubringen, und ſich deß gegen männiglichen erbieten thäte. Welcher ſtümpflichen Verſammlung die Rähte erſchracken, mochten nicht wiſſen, welcher Meynung die beſchehen: ſchickten derhalben Herr Adelberg Meyern, der erſt neulich an das Burgermeiſterthum kommen, ſammt etlichen Rahtsverwandten hinauf, die Sachen zu erfahren. Als dieſe des Volcks Anliegen verhöret, ſprachen ſie demſelbigen zu, machten ihnen gute Hoffnung, den Predicanten zu behalten, thädingten ſie alſo von einander.

1522. Auf solches ruheten die Geistlichen nicht, bis sie die Räht ihrer Meynung bereden, welche ihn deßhalben innerhalb vierzehen Tagen nach gedachter Versammlung auf das Richthaus forderten, und ihm, ungehört seiner Verantwortung, noch selbiger Tagzeit aus der Stadt geboten. Hievon ward der Pöbel unruhig, kame doch nicht wiederum zusammen. Allein versammleten sich bey fünfzig Frauen, Edel und Unedel aus seiner Kirchgehörde, hatten J. Lux Zeigler zum Redner erbetten, Vorhabens, für ihn zu bitten. Als sie aber auf das Richthaus kamen, wurden sie unverhört wiederum abgewiesen. Wiewol nun das Gegentheil triumphiert zu haben vermeynet, war doch die Erndte Christi noch nicht erzeitiget, deßhalben erst der Hauptstreit recht angehen solte.

Ein Evangelischer Prediger wird verwiesen.

Wir kommen jetz wiederum auf Kriegshändel. Hievor ist angezeigt, wie den Franzosen in Meiland das Glück dermaßen widerstanden, daß sie den Hauptsitz, und der übrigen Städten mehrern Theil, wiederum verloren, also daß des Königs Gubernator seinen Bruder den von Escut, allerley Nachrede abzulehnen, und um neue Hülf zu werben, gen Hof in Franckreich abfertigen mußte. Hierauf sendete der König Herrn Renat Bastart von Savoy, und den jüngern Herrn von Vallee in die Eydgnoßschaft, laut der Verein Kriegsvolck aufzubringen. Des Königs Thesoriern einer kam im Jenner des zwey und zwanzigsten Jahrs gen Basel, Kriegsleut anzunehmen. Als man ihm solches erlaubet, musterte er im Werckhof, und dingete, welche ihm gefielen, einen jeden nach seinem Werth. Einem von Rähten, der ziehen wolte, gab er einen Monat 26, einem Sechser dreyzehen, und einem von der Gemeind vierthalbe Cronen, nahm also 400. Mann an, darunter viel weidlicher Burgern, welche das Geld verführet. Anthoni Dichtler war Hauptmann, und Gregorius Schülin Fähnrich, verruckten den 7. Hornungs, kamen mit den übrigen Eydgnossen, deren (wie Ferronus sagt) überall 16000. gewesen, über das verschneyet Hochgebürg mit grosser Arbeit gen Cremona. Darzwischen hat sich auch des Kaysers Heer mit viel Spaniern, und 7000. Landsknechten, die ihm Herr Georg von Fronsperg zugeführt, gestärcket.

Eydgnossen Herrzug in Meiland. An. 1522.

Die Eydgnossen unterstuhnden mit dem Französischen Kriegsvolck die Stadt Meiland wiederum zu erobern, war aber vergeblich, mußten mit Verlurst etlicher Herren ablassen. Doch gewunnen sie Vigevano, Naverren und andere Städt. Vor Pavey mochten sie gleichfalls nichts schaffen, dann sie der Kayserlichen Herrfürsten Geschwindigkeit und Macht nicht so bald zukommen mochten: und ob sie wol gern mit ihnen eine freye Schlacht gethan, sie sich doch aus ihrem Vortheil nicht lassen wolten. Als sich nun der Krieg lang verweilte, und den Eydgnossen ihre Besoldungen nicht entrichtet wurden, faßten sie solches zu Unwillen, vermeynende, die Franzosen hielten ihre Treu und Tapferkeit für gering, daß sie dermaßen umgezogen werden solten. Liessen derwegen dem von Lautrec, des Königs General-Lieutenant, ansagen: Weil man sie also oft umsonst vertröstet, wären sie bedacht wiederum heim zu ziehen. Jedoch damit man nicht vermeynete, daß sie solches aus Forcht und Zagheit thäten, wolten sie folgendes Tags mit dem Feind zu schlagen bereit seyn.

Es hatten sich aber die Kayserischen mit ihrem gewaltigen Haufen zu Bigocken an einem vesten Ort, mit Gräben und Wällen verschantzet, dazu mit Sümpfen und Geschütz also verwahrt, daß die Franzosen keine Hoffnung haben mochten den Feind daraus zu schlagen, derwegen an solchem unzeitigen Rahtschlag grosses Mißfallen trugen. Herum schickte der von Lautrec an der Eydgnossen Oberste etliche Edle und wohlbekannte Herren, nämlich den Bastart von Savoy, den Herrn von Vallee, Johann Medices, den von Lescut, von Montmorency, ꝛc. sie ihres Vorhabens abzunehmen, bis sie die Feinde durch Aushüngerung, oder mit dem Geschütz aus ihrem Vortheil bringen könnten. Es wäre sehr unsinnig gehandelt, einen solchen tapfern Zeug an der Feinden eingeschantzet Läger zu wagen, ꝛc. mit Bitt, noch

Eydgnossen frecher Anschlag.

etliche

etliche Tag Gedult zu tragen, bis das Geld käme, oder irgend beſſere Gelegenheit einſtele, etwas Nutzliches wider den Feind zu verrichten. Sie aber antworteten: Ihnen wäre die Kriegsleute länger aufzuhalten unmöglich: wann ſie nicht bis morgen höreten, daß man ſchlagen wolte, wurden ſie zerlaufen. 1522.

Als nun die Franzoſen aus der Noht eine Tugend machen wollen, ihre Hänſen und Geſchütz, aufs beſt ſie könnten, angeordnet, und mordertigs wider der Feinden Läger geführt: mochten die Eydgnoſſen im Vorzug kaum erwarten, bis das grob Geſchütz wider den Feind abgegangen, ſondern fielen durch einen breiten Eingang kecklich wider des Herrn Davali Hauſen, wurden aber durch die Hackenſchützen dermaſſen beſchädiget, daß die übrigen in den tiefen Gräben nichts ſchaffen mochten. Dann vorgemeldter Oberſte ſeine Knecht dermaſſen abgerichtet, daß allzeit die vorderſten, wann ſie abgeſchoſſen, niederknieten, wieder luden, und wann die hintern Glieder abgedruckt, wieder aufſtuhnden, und von neuem abſchoſſen, einem Hagel gleich. In dieſem Getrüppel ward der von Fronſperg durch den vom Stein verwundet. Als auch die Franzoſen an einem andern Ort über den zweyfachen Graben an die Sfortianiſchen kommen, und lang mit innen gefochten, darneben mit dem Reißgen Gezeug nichts ſchaffen mochten, wurden ſie durch die Falckoneten abgetrieben, daß man zu allen Theilen nach groſſem Gefecht mit Schaden ablaſſen mußte. Den Franzoſen vergiengen da viel ritterlicher und hoher Perſonen, deßgleichen von der Eydgnoſſen Hauſen, der von Hohen Sax Freyherr, Albrecht vom Stein, Hans Rudolf von Mülinen, Jacob von Bütiken, Bat Wilhelm von Bonſtetten, Anthoni von Diesbach, ꝛc. Berner, Hauptmann, Arnold Winckelried von Unterwalden, Oberſter Hauptmann von Ländern, und ſonſt eine groſſe Menge, unter deren Zahl viel redlicher Burgern von Baſel, als J. Jacob Meltinger, des Burgermeiſters Sohn, Henrich Stör, Bonaventura Bär, Lienhart David, ꝛc. Ich finde, daß aus der Eydgnoſſchaft abermals in die zweytauſend Mann allhie todt blieben ſeind. Bigocken-Schlacht.

Die David.

Das XII. Capitel.

D. Oecolampadius kommt von dem Thumſtift Augſpurg in das Kloſter Alten-Münſter. Bekommt aus ſeinen Schriften ſchwären Auffatz, muß letſtlich entrinnen, fügt ſich wiederum gen Baſel.

Doctor Johann Oecolampadius fügte ſich in dieſem zwey und zwanzigſten Jahr wiederum gen Baſel. Dann als er eine Zeitlang (wie vor angezeigt) Thumprediger zu Augſpurg geweſen, und bey ihm befunden, daß er ſeiner ſtillen Rede und unbehertzten Sinnes halben nicht ſonders tauglich dazu wäre, hatte er ihm fürgeſetzt, einem andern in ſelbigem Amt Platz zu geben. Dann dieweil ihm mancherley Laſter ernſtlich zu ſtrafen, und die Wahrheit (welcher Glaſt ihme ſchon anfieng einzuleuchten) unverholen zu lehren gezlemete: bekennet er in ſeiner andern Antwort an Bilibald Pirckhaimer von Nürnberg, er ſey ja zu blug und nicht genugſam behertzet geweſen: er ſolte Gott, der ihn beruſet, beſſer vertrauet, und nicht gezweifelt haben, daß er ihm Mund und Weisheit verleihen wurde.

1522. Oecolampadius kommt in ein Kloster.

Als er nun besser geachtet, irgend in einem Ruhwinckel den Leuten ab Augen, dem Studieren und Betten obzulegen, dann mit solchem wichtigen Amt nicht ernstlich genug umzugehen: begab er sich in das Kloster Alten-Münster, St. Brigiden-Ordens, nicht fern von Augspurg in Bayern gelegen, unter Hansen Balgmacher dem Abt daselbst. Erstlich erkundigte er sich bey den Brüdern, Ob er Gottes Worts halben frey bey ihnen leben möchte, mit Vermeldung seines Fürnehmens. Darauf sie ihn berichteten: Ihr Gotteshaus wäre also beschaffen, daß man nirgend besser Gott dienen, betten und studieren könnte, dann in ihrem eingezogenen, und von weltlichem Gewühl abgesonderten Wesen: hätten ihn, der ein namhafter Doctor, gern zu sich gebracht, als dann beschahe. Doch wolte sich Oecolampadius mit seinem Kloster-Gelübde nicht weiters einlassen, dann mit Vorbehalt eines Frey-zugs, wo er mit der Zeit zu Verkündung Gottes Worts tauglich seyn wurde. Welches dann die Brüder mit ihm annahmen, ihm ihre Privilegia weiseten, daß sie selbst, wo Irrthumen einreissen wolten, zu predigen wohl hinaus gehen möchten.

Das Klosterwesen gefiel ihm Anfangs etliche Monat, deß er also in Stille sein Leben zu verbringen gedachte. Dargegen mißfiele dieses Vorhaben etlichen seiner Gönnern, die ihn vermahneten, sich des Ordens zu entschlagen. Als er sich nachmalen auf begehrten Bericht, über etliche Fragen, die damals in Religionssachen gedisputiert wurden, unverholen erläutert: fügte sich, daß solcher Bericht, den er nur seinen Vertrauten mitgetheilet seyn vermeynet, weit unter andere Leut auskame. Dergestalt ward sein Buch von der wahren Beicht, beyneben andern Schriften, ausfündig.

Oecolampadius fället seiner Schiffern halben in Gefahr.

Weil nun dieselbigen mit der Päbstlichen Lehr nicht übereinstimmeten, schufen sie ihm bey vielen und etlichen gewaltigen Leuten treffentliche Ungunst, und so viel mehr, daß er sie bald hernach, aus Anmahnung seiner Gönnern, in öffentlichen Druck verfertiget: deßhalben ihm etliche Gefangenschaft, andere den Tod dräueten, welches doch er, in dem das Hertz wuchse, verachtet. Sonderlich brachte ihm Johann Glappio, Barfüsser-Ordens, Kaysers Caroli Beichtvatter, auf dem Reichstag, im 1521. Jahr zu Worms gehalten, in hohe Gefahr, also daß ihm etliche Monat vor seiner Entweichung fürkame, man wurde zu ihm greifen. Viel seiner Mitbrüdern warneten ihn, sich aus dem Staub zu machen, die hieß er wohl getrost seyn: Mönchen, ja allen Christen gezemete, auch mit Gefahr ihres Lebens rund zu bekennen. Deßhalben sie ihnen von seinetwegen zu förchten anfiengen, hätten leiden mögen, er wäre weit von dannen.

Darzwischen begabe sich, daß er etlichemal aus brüderlicher Schuldigkeit ihre Weise, indem sie mehr auf eigene Satzungen, dann Gottes Befehl, sahen, strafete: deßhalben sie ihm ihr Regel und Gesatzbuch übergaben, und bey seinem Gewissen, nach dem er am Jüngsten Tag Christo Rechenschaft thun müßte, einbunden, daßelbige fleißig zu übersehen, und was er dem Wort Gottes widrig finde, zu verzeichnen, so wolten sie es verbessern. Als er nun (vermeynende ihnen wäre Ernst) die Sach für Hand genommen: befand er in ihren Statuten solchen Unrath, daß sobald er ihn rügete, der Böste ward, ein Abtrünniger und Ketzer seyn mußte, gedorften ihm doch nichts zufügen. Letstlich (war der dritte Tag vor dem er solte gefangen werden) empfieng er von etlichen seiner Freunden ernstliche Warnung, sich fürzusehen, dann Gefahr stühnde ihm näher, dann er vermeynete. Deßhalben er die Sach seinen Mitbrüdern erzählete, mit Erläuterung, was auch ihnen für Gefahr daraus erwachsen möchte, solte er unter ihnen ergriffen werden. Hielten sie ihn nun für Unschuldig, so gezemete ihnen nicht, ihn an die Art zu geben, und an ihm zu Brudermördern werden. Vermeynten sie, er lehrete unrecht, solten sie ihn sonst aus ihrer Brüderschaft fahren lassen. Deß behiengen sie in Zweifel, wolten ihn nicht heissen weggehen, viel minder ausstossen. Indem wurden ihm von seinen Gönnern Pferd zugeschickt, die liessen ihm anhalten, sich an seine Gewahrsame

zu

zu verfügen: bekam alſo von den Brüdern einen Abſcheid und Zehrpfenning, ward wiederum frey, als er nicht gar zwey Jahr im Kloſter geweſen. 1523.

Nach ſolchem verfügte er ſich zu Herr Frantzen von Sickingen, bey dem er etliche Bücher des alten Lehrers Chryſoſtomi in die Lateiniſche Sprach verdolmetſchet. Da aber dieſer Edelmann mit ſchwären Kriegen behaft: verruckte er wiederum gen Baſel, da der Strauß mit den Geiſtlichen erſt recht angehen ſolte. Erſtlich fand er bey Andrea Cratandro, dem Buchdrucker, Unterſchlauf und Aufenthalt: daß gleichwie das Lob der Einlockung Eraſmi Roterodami Johann Frobenio zuzumeſſen, alſo die Aufhaltung Oecolampadii dem Cratandro. Oecolampadius kommt wiederum gen Baſel.

Doctor Oecolampadius hatte Anfangs keinen Dienſt zu Baſel, wußte nicht, wohin ihn Gott führen wurde, begehrte an einen Ort, da er dem Evangelio (ungeacht der Welt Haß und Ungunſt) beförderlich ſeyn könnte: beweiſen etliche Miſſive an den Capitonem und andere ſeine Freunde. Damit er aber mittlerweil nicht müßig gienge, transferierte er Chryſoſtomum über das erſte Buch Moſis, predigte ſonderbarlich etlichen Zuhörern. Bald ward ihm von einem Ehrſamen Rabt der Heiligen Schrift Profeſſion angetragen, deßhalben er den Propheten Jeſajam mit treffentlichem Zulauf offentlich vorzuleſen anfienge, darum ihm auch ein Jahrgeld geſchöpfet ward. Die Auslegung über dieſen Propheten ließ er hernach offentlich ausgehen, und dedicierte ſie dem Rahte zu Baſel.

Und als Anthonius Zancker, Pfarrherr bey St. Martin, Leibs halben hinfällig, und mit dem Podagram behaftet, ſeine Kirche nicht mehr verſehen konnte: ward er aus Bitt der Pflegern, im tauſend fünfhundert drey und zwanzigſten Jahr, deſſelbigen Lucke mit Predigen zu verſehen, aufgeſtellet, in welchem wie er ſich gehalten, das folgende Capitel anzeigen wird. Verſiehet die Kanzel zu St. Martin. Anno 1523.

Hievor iſt angezeigt, wie die Franzoſen und Eydgnoſſen zu Bigocken unglücklich geſtritten, und die verlornen Platz im Fürſtenthum Meiland nicht wiederum erobern mögen. Solches war bis auf dieſe Zeit geſtanden, daß ob ſie wol nicht viel wider die Kayſeriſchen ausgerichtet, allein Cremona und das Schloß Meiland innegehabt, war ihnen doch die Hoffnung gemeldt Fürſtenthum wiederumm zu erobern, noch nicht gar entfallen. Als ſie aber in dieſem 1523. Jahr auch dieſelbigen Ort verloren, der Kayſeriſchen Anhang in Welſchland groß worden, indem Hertzog Carol von Bourbon, der Kühnmüthige Fürſt, von den Franzoſen auf die andere Seiten gefallen, dazu Pabſt Adrian (ſo Leoni dem zehenden ſuccedieret) die Venediger, Florentiner, Senenſer und übrigen Italiäniſchen Fürſten an ſich gebracht: ſendete König Franciſcus einen neuen Oberſten, namlich Wilhelm Gouffier, Herrn zu Bontivet, den Admiral, mit 30000. zu Fuß, und 4000. Reiſigen, das Land wieder einzunehmen. Zu dieſem Zeug begehrte er einen friſchen Haufen Eydgnoſſen, welchen man ihm von denen, ſo ſelbſtwillig ziehen wolten, aufzubrechen bewilliget. Allein hielte die Stadt Zürich mit ihren Leuten ſtreng darob, daß bey Leib und Guts Straf niemand dahin ziehen dorfte. Um Laurentii begaben ſich von der Stadt Eydgnoſſen Heerzug vom Admiral in Meiland.

1524. Die Hiltprand.

Basel dreyhundert Mann in diesen Heerzug, mit einem freyen Fähnlein, welches J. Balthasar Hiltprand der Hauptmann machen lassen, und Martin Streif hinein truge. Am sieben und zwanzigsten Augusti ruckten 100. Mann hernach. Weil aber die Kayserischen sehr starck, und alle Städte wohl besetzt, mußten sie ungeschaffet mit Schaden wiederum aus dem Land ziehen.

Hernach ist mit mancherley Glück und Unglück, mit Hülf der Eydgnossen freyen Knechten, von den Franzosen gestritten worden, also daß König Franciscus nach zweyen Jahren in einer Feldschlacht bey Pavey eigener Person von den Kayserischen gefangen ward, welchen auch das Fürstenthum aufs letste blieben ist. Von welchen Heerzügen und Kriegen andere nach Nohtdurft geschrieben, deßhalben alle zu erzählen meinem Vorhaben unnöhtig erachte.

Das XIII. Capitel.

Das zweyspältig Predigen und Religionstrennung gehet zu Basel offentlich an, nicht ohne Schmach- und Scheltwort. Dieselbigen muß die Oberkeit abwehren. Wilhelmus Farellus disputiert wider das Pabstum.

Als Occolampadius, wie vorgemeldt, zum Predigamt in der Stadt Basel berufen worden, stellte er sich in demselbigen eifrig und geflissen, fieng an die Irrsalen, so in der Kirchen eingerissen, zu entdecken, und der Menge, welche ihm häufig zulieff, die Vollkommenheit der Verdienste Christi, rechtschaffenen Glauben, und die Werck der Liebe dermassen einzubilden, daß in vielen Hertzen die alte Religion anfienge zu sincken. Etliche, welchen seine Gaben und Gelehrte wohl bewußt, hätten ihn gern mit Anbietung ehrlicher und wohlbesoldeter Ständen, wiederum zur Catholischen Lehre (wie sie die nenneten) abgewendt, aber umsonst.

Cochläus schreibt dem Occolampadio.

Johannes Cochläus schrieb ihm, im 1524. Jahr, aus Stutgart: Wie er so groß Bedauren trüge, daß er ein solcher gelehrter Mann unter den Hauptführern der Lutherischen Secte gezählet wurde, und ausserte der Kutten in der Welt lebte. Dann wann er schon solches mit gutem Gewissen thun könnte: hielt er ihn doch
An. 1524. für Würdiger, dann daß er dieser Zeit unter dem Geschwarm der abtrünnigen und ausgeloffenen Mönchen wohnen, und eines jeden Fingerzeig werden solte, ꝛc. Er glaubte nicht, daß er hierinn ein ruhig Gewissen haben könnte, über die gelobte Gehorsame seinem Prälaten, über der Vättern Satzungen, Bräuch und Gewohnheiten, da er Geistlichen und Weltlichen ein Anstoß wäre. Deßhalben solte er wieder in das Kloster kehren: wo ihm sein Prior nicht gefällig, wolte er ihm um ein ander Ort sehen: wo er aber in der Welt zu bleiben bedacht, solte er vom Pabst die Dispensation ausbringen, so wolte er verschaffen, daß er irgend eine Pfarrkirch bekäme, darinn er das Volck Catholisch unterweisen könnte, oder ein Canonicat, da er seinem Studieren geruhig obligen möchte.

Solches und dergleichen schluge Doctor Hauschein in Wind, als dem die Schrift je länger je mehr zu verstehen gabe, was von den Klostergelübden zu halten,

ten, ſonderlich da er etliche Mitgehülfen bekame, ſo mit ihme gleichſam lehreten, namlich, M. Wolfgang Weiſſenburg ein Baßler, den Leutprieſter im Spittal, Marxen Berſy von Roſchach, Leutprieſter zu St. Lienhart, Bruder Hans Sündli von Lucern, genannt Lüthart, Prediger zun Barfüſſern, und Bruder Thomas Geiſolck aus dem Gregorien-Thal gebürtig, zun Auguſtinern. Oecolampadio entſtuhnd hieraus von den Widerwärtigen ſchwärer Auffatz, welcher doch der Gemeind alſo ſehr geliebet, daß dieſe wider ihn und ſeine Mithellenden nichts Gewaltigs fürnehmen dorften. Deßhalben die Päbſtiſchen Prediger von den Kanzeln ſehr wider ſie donnerten, ſie Ketzer, Schelmen und Böswichte hieſſen, die man verbrennen, umbringen, oder verweiſen ſolte, ꝛc. 1524. Die erſten Reformierten Predigern zu Baſel.

Solche Widerwärtigkeit verurſachte einen Ehrſamen Raht, daß ſie zu Abſtellung ſolches Unrahts ein Mandat ausgehen lieſſen, innhaltende:

Mandat wider die Famoſ. Predigern.

Demnach bisher viel Zweytracht von den Verkündern Gottes Worts durch das zweyſpältige Predigen auferſtanden, indem etliche das heilige Evangelium vermög Göttlicher Schrift recht geprediget zu haben vermeynet, welches aber andere Predicanten, geiſtliche und weltliche Perſonen widerſprechen, dieſelbigen bisweilen mit runden Worten Ketzer und Buben, unterweilen aber verblümter Weiſe nenneten, dadurch das arme ſchlechte Volck verführet werden, nicht nur unter den Geiſtlichen, ſondern auch unter dem gemeinen Mann Empörung auferſtehen möchte. Derhalben ſie ſolchem Ungemach vorzukommen, bis zu fernerer Erläuterung gehabt haben wolten, Daß alle, die ſich zu Stadt und Land Predigens unterfangen, nicht anders dann das heilige Evangelium und die Lehre Gottes frey und unverborgen lehreten, desgleichen was ſie durch die Schriften des Alten und Neuen Teſtaments zu bewähren wüßten, darneben alle andere Lehren, Diſputationes oder Stempanenen, der Heil. Schrift ungemäß, ſie wären ſchon von Luthero oder andern Doctoribus, ausgangen, unterlaſſen, die auf den Kanzeln nicht anziehen noch vermelden. Ein jeder ſolte (allen Ruhm oder eigenes Lob hindan geſetzt) die reine Warheit alſo führen, daß er allzeit urbietig wäre, einem jeden, ſo das brüderlich erfordert, Grund aus Heil. Schrift hierum gutwillig zu ertheilen. Wäre aber jemand von weltlichen Prieſtern, Ordensleuten oder Layen, ſo wider dieſes Gebott handeln, einen oder den andern Ketzer heiſſen wurde, und das aus Heil. Schrift nicht beybringen möchte, oder ob einer etwas Unbewährliches aus Gottes Lehr an ſeinen Predigten von der Kanzel ausgnſſe: der ſolte ſeines Predigens ſtillgeſtellet werden, und nichts deſto weniger, gleich wie andere Übertretter dieſes Gebotts, ihre Ungnad und Straf gewärtig ſeyn.

Zur ſelbigen Zeit kame Wilhelm Farellus (hernach Pfarrherr zu Nelen Bernergebiets, item zu Welſchen Neuenburg und Genf) gen Baſel, welcher mit den Predigern ob etlichen Religionsſtucken eine Diſputation und Geſpräch zu halten begehret, hiedurch (ob er irrete) Unterweiſung zu empfangen. Dieweil aber ſeine Schlußreden der neuen Lehr (als ſie ſagten) gemäß, wolten es ihm der Univerſität Theologi, unter welchen Doctor Ludwig Bär, Probſt zu St. Peter, der fürnehmſte, nicht zugeben. Wie deß ein Ehrſamer Raht Bericht empfieng, bewilligten ſie dieſem Farello, ſein Begehren am Collegio aufzuſchlagen, der es auch folgendes Tags in Lateiniſcher Sprach thät: und waren dieſes ſeine Schlußpuncten:

Farelli aufgeſchlagene Schlußreden.

1. Chriſtus hat uns die allervollkommenſte Regel zu leben fürgeſchrieben, deren man nichts zuthun, noch wegnehmen ſoll.

2. Gottes Gebott können allein aus Glauben beſchehen, alſo daß ſich keiner einer andern Sect ohne Sünde ergeben kan, oder andern dann Chriſti Gebotten nachkommen: in welchen denjenigen, ſo ſich nicht enthalten mögen, zur Ehe zu greifen befohlen.

Digitized by Google

1524. 3. Es ist fremd vom Evangelischen Liecht, nach Jüdischer Gewohnheit Unterscheid der Kleidern, Speisen und Ceremonien zu halten.

4. Die langen Gebett, so Christi Gebott zuwider, oder Christlicher Form ungemäß, könnten nicht ohne Gefahr gebetten oder aufgesetzt werden: wäre also besser, man theilete den Armen, was man hierum ausgiebt, damit hiedurch dem Zundel grosses Ubels keine Unterhaltung wurde. Vielmehr soll man möglichen Fleiß anwenden, alles in Einträchtigkeit zu richten: welches dann beschehe, wann man solche Leut dahin hielte, daß sie die Heil. Schrift studierten, und nicht allein in äusserlichen Kleidungen von andern Unterscheid hielten.

5. Der Priestern wahrhaftigst Amt ist, dem Wort Gottes obzuliegen, welchem sie dermassen solten ergeben seyn, daß sie nichts für höher halten, und so ihnen anders, welches sie neben dem Wort nicht füglich verrichten könnten, zu Handen stieß, sonderbare Diener dazu verordnen solten: da aber bey solchem Amt vieler verdammliche, ja auch verderbliche Schläferigkeit zu sehen.

6. Man soll Christi Gebott nicht freventlich in Rahtschläge verkehren, noch hinwiederum seine Räht in Gebott: dann dieses ist des Teufels Gattung. Dazu dann deren verdammliche Geitz kommet, welche um Gewinns willen predigen, das Christen halten sollen, so aber zu fliehen: und fliehen, das zu halten.

7. Der unterdruckt das Evangelium, welcher es ungewiß machet, und der beschämet sich Christi, welcher nicht seinen Bruder ohne Falschheit lehret, auch mehr die Menschen, dann Gott, fürchtet.

8. Welcher aus eigenen Kräften und Macht selig und gerecht zu werden verhoffet, und nicht vielmehr durch den Glauben, hiemit sich erhebt, und durch den freyen Willen zu einem Gott machet: der wird durch seine Gottlöse verblendet.

9. Man soll fürnemlich bitten, was der Heil. Geist eingiebt. Dieses seind der Christen Opfer, die man Gott allein aufopfern soll.

10. Gesunde ihres Leibs, die dem Wort Gottes nicht gäntzlich obliegen, seind nach des Apostels Meynung mit der Hand zu arbeiten schuldig.

11. Ein Christ soll sich hüten vor den Faßnachtspielen, und Jüdischer Gleißnerey in Fasten, und allem, was nicht aus Eingebung des Geistes beschicht, und sich aufs höchste für den Götzen hüten.

12. Welche Sachen sich den Jüdischen Satzungen und Beschwärden vergleichen, und Christlicher Freyheit nicht geziemen, sondern sie unterdrucken, sollen unter Christlicher Gemeind nicht gelitten werden.

13. Wir sollen Sorg haben, damit uns Christus einleuchte, durch welches Kraft, und nicht der Gestirnen, oder anderer Elementen Herrschung, alle Ding allein geregiert werden, ꝛc.

Nach Auffschlagung dieser Schlußreden, erhube sich bey den Universitätisten und des Bischoffs Befehlshabern treffentlicher Unwill, auch mancherley Anschläge, dieselbige abzustellen und zu verhindern. Derhalben beyde, Doctor Henrich von Schönow, Bischofflicher Vicari in geistlichen Sachen, sodann Rector und Regenten

ten der Hohen Schule, bey Pön des Banns, und Ausschliessung, allen Priestern, 1524.
Studenten, und ihren Zugewandten verbotten, dieser Disputation weder mit Zuhören, noch Disputieren beyzuwohnen.

Solches achtete die Oberkeit zu Verachtung ihrer Zulassung beschehen seyn, derhalben sie Samstags vor der alten Faßnacht, im 24. Jahr, ein Mandat publicierten, darinn sie allen Priestern, Prädicanten, und der Universität Zugewandten, gebotten, ungeacht des Vicarii oder Universität Edict, bemeldte Disputation, so von ihnen bedächtlich erlaubt, zu besuchen, und der Göttlichen Lehre, so viel möglich, Bericht einzunehmen. Unterstühnde aber jemand, besonders von der Stadt Verpfründete oder Belehnete, solche Disputation über ihre Zulassung zu verhindern, oder den Geistlichen und der Universität Verwandten diese zu besuchen, durch ermeldte oder fernere Gebott zu wehren, denselbigen solte Mahlen und Bachen, auch feiler Marckt, durch sich oder ihr Gesinde zu gebrauchen, abgeschlagen seyn, desgleichen die von ihnen Verpfründeten oder Belehneten ihrer Pfründen und Lehen entsetzt werden.

Raht zu Basel muß ihre Geistlichen zu Erforschung der Wahrheit beym Haar ziehen.

Hierauf ward die Disputation in grosser Anzahl geistlicher und weltlicher Personen, Montags den 15. Hornungs gehalten.

Bildnuß D. Oecolampadii.

Oecolampadius war bis dahin bey St. Martin nur Pfarrverweser gewesen, hatte davon keine besondere Bestallung und Genuß gehabt. Als man ihn nun mit Anbietung guter Conditionen an andere Ort lockete: baten ihn seine Pfarrgenossen, bey ihnen zu bleiben, und die gantze Sorg der Leutkirchen auf sich zu nehmen, vermeynten, er solte der Priestern und Caplänen Dechan werden. Solches schlug er ab, bewilligte doch, so man ihn mit Leibsnahrung versähe, seinen Dienst im Predigamt der Kirchen zu leisten, doch daß er Gottes Worts halben frey wäre, lehren möchte, was dasselbige lehrete, und verwerfen, was dasselbige verwürflich sagte: item so man ihn der Päbstlichen Ceremonien, die er sagte dem Volck unnützlich seyn, erliesse, und ihm nur einen Diacon zugäbe, deß Hülf er sich in Reichung der heiligen Sacramenten gebrauchen könnte, ꝛc. Solches bewilligten ihme die Pfleger, mit Schöpfung einer ziemlichen Competentz, ward nachmalen vom Raht bestätiget, doch daß er ohne sein Vorwissen keine wichtige Neuerung fürnehme.

Als Doctor Hausschein zum Kirchendienst bestätiget, hiesse er seinen Diacon die Kinder in Teutscher verständlicher Sprach taufen: Das Nachtmahl Christi theileten sie aus, mit Vorwissen des Rahts, unter beyden Gestalten, hielten darzu Gebett, Lectiones und Vermahnungen, die noch im alten Kirchen-Agentbüchlein zu finden. Er lehrete, die Mess wäre kein Opfer für der Lebendigen und Todten Sünde, oder die irgend noch im Fegfeuer sässen: sondern durch das Leiden und Sterben unsers Heilands Christi wäre einmal allen Gläubigen vollkommene Bezahlung ihrer Sünden erworben. Das Volck wies er ab von dem gesegneten Wasser, Saltz, Palmen, Kertzen, Fladen, und dergleichen Dingen: zeigte an, es wäre wider Gott, etwas auf diese Ding zu setzen, und äusserte Gottes Befehl mit solchen Sachen des

Oecolampadius wird Pfarrherr zu St. Martin.

1525. heiligen Geistes Freyheit vorzuschreiben. Welches dann so viel verfenge, daß gedachter Kirchen Caplan diese Ding abgehen liessen, auch allgemach beneben den Messen, die Creutzgänge, Umtragung des Sacraments, und dergleichen Ceremonien verfielen.

Das XIV. Capitel.

Der Religion erster Anstoß aus Mißhellung der Lehrern über den Artickel des HErrn Nachtmahls. Erasmi Roterodams Bedencken über die Aenderung der hergebrachten Kirchengebräuchen.

Der Evangelischen Mißhellung im Handel des HErrn Nachtmals.

UNter diesen der reformierten Religion Anfängen, erhube sich zwischen den neuen Lehrern, namlich Martino Luther in Sachsen, und Ulrichen Zwinglin zu Zürich, ob dem Artickel des HErrn Nachtmahls eine schwäre Mißhellung. Lutheri Meynung war, Der wahre wesentliche Leichnam Christi wurde im Sacrament des Altars, bey und mit dem Brodt, und sein natürlich wahres Blut bey und mit dem Wein, von des Dieners Hand gereicht, und von beyden den Gläubigen und Ungläubigen, mit dem Mund empfangen und genossen. Allein beschehe da keine Transsubstantiatio, das ist, keine Verwandlung des Brodts und Weins in den Leib und das Blut Christi.

Dargegen lehrete Zwinglius, Der Leib und das Blut Christi würden gleichwol bey dem H. Nachtmahl genossen, jedoch nicht leiblicher, sondern geistlicher Weise: nicht mit des Leibs, sondern der Seelen Mund, durch einen ungefälschten Glauben. Daß also ungläubige Leute nur der äusserlichen Zeichen, und nicht der Substantz des Nachtmahls theilhaftig wurden, hiemit die Confubstantiatio oder Mitwesung, gleich sowol als die Transsubstantiatio oder Verwesung, zu verwerfen wäre. Jedes Theil hatte seinen Anhang.

Oecolampadius fället des Zwinglii Meynung bey.

An. 1525.

Als nun Doctor Oecolampadius (wie er selbst schreibt) in diesem Stuck der Religion seine Meynung an Tag zu geben, von etlichen angesucht: ließ er im 1525. Jahr, Von dem wahren Verstand der Worten des HErrn, Das ist mein Leib, ꝛc. in Lateinischer Sprach ein Büchlein ausgehen, darinn er lehrete, daß in den Worten des Abendmahls Christi, eine tropische oder figurliche Rede wäre, und ohne dieselbige nicht möchte verstanden werden. Dann in Auslegung der Schrift seyen allwegen drey Ding zu betrachten: Erstlich, daß aus solcher Auslegung nichts ungereimtes, noch widerigs den Artickeln unsers Glaubens erfolge. Demnach, daß man die Ordnung einer jeden Rede in der Schrift wohl erwegen, und was zusammen gehöret, nicht zerschräntzen solte. Zum dritten, daß man eine Schrift durch die andere erläutern, und sehen solte, damit durch die Erklärung eines Orts andere nicht umgestossen wurden. Ausführlich bewährende, wie man wider alle drey Stuck und den Glauben selbst anlaufen müßte, wo man aus den Worten des Nachtmahls eine leibliche Gegenwärtigkeit schliessen wolte. Zeucht durch das gantze Buch die alten Kirchen-Lehrer und ihre Sprüch an, mit Erläuterung, daß auch sie keiner andern Meynung gewesen.

Nach Vollendung dieses Buchs, verschusen die Catholischen bey einem Ehrsamen Raht, daß man es in der Stadt nicht wolte drucken lassen, und doch hierinn Zweifel einstele, weil sich Oecolampadius dieser und anderer Sachen halben mit dem Gegentheil eines freundlichen Gesprächs erbotte. Deßhalben die Oberkeit Herrn Erasmo Roterodam (welcher damals wiederum zu Basel wohnete, und seiner Gelehrte halben bey allen Nationen, Königen und Fürsten treffentliches Ansehen hatte)

te) gemeldt Buch zu beſichtigen zugeſtellet, mit Begehr, ſeine Meynung darüber zu vernehmen. 1522.

Dieſer antwortete einem Ehrſamen Raht: Großgünſtige Herren, Euer Hochheit zu gefallen, habe ich das Büchlein Johannis Oecolampadii, welches da ſagt Von des HErrn Nachtmal, überleſen, und befunde (ſo viel ich mich verſtehe) daß es ein gelehrtes, gezieret und wohlgemacht Büchlein iſt: möchte auch ſprechen, ein Chriſtenliches, ſo etwas Chriſtenlich genannt werden möchte, das der Kirchen Meynung und Bewilligung zuwider iſt, von deren abzuweichen, meinem Urtheil nach gefährlich iſt. Erasmi Beſcheid über D. Oecolampadii Buch.

Da nun diß Buch zu Straßburg im Druck ausgienge, ward es durch Ludwig Hetzer verteutſcht, und auch zu Baſel publiciert, ſo wurden ferner ſeine Bücher zu drucken nicht mehr verhindert.

Es verurſachten auch die mannigfaltigen Aenderungen, welche ſich damals in der Religion, im Fleiſcheſſen, den Feyertägen, Hinwerfung der Orden, ꝛc. zutrugen, beyneben der Gefahr allerley im Druck ausgehender Schriften und Büchern, den Raht zu Baſel, des hochgeachten Manns Eraſmi Bedencken darüber zu erfordern. Derſelbige ſtellete ihnen in Lateiniſcher Sprach einen Rahtſchlag, welchen ich dieſer gedenckwürdigen Zeit halben, ſonderlich weil er in ſeinen Operibus nicht zu finden, verdolmetſchet, und hält ſich alſo:

Rotterodami Rahtſchlag über etliche Religionsſachen.

Großthätige, Hochgeachte Herren, Mich beduncket unnöthig ſeyn, eine lange Vorred zu thun, weil mir wohl bewußt, daß euch unverborgen, wie mein Hertz euere groſſen Gutthaten erkenne und unvergeſſen habe, ja gantz begierig ſeye, dieſelbigen danckbarlich zu beſchulden: ſo etwas in mir iſt, dadurch ich euerm Nutz und Frommen beförderlich ſeyn könnte. Daß ich aber über den gantzen Lutheriſchen Handel ein Urtheil fälle, muhtet ihr mir (meines Erachtens) nicht: dann ich weder den Verſtand noch das Anſehen darzu habe, wann ich mich ſchon weder meines Alters, Schwachheit und Studiums Geſchäfften halben, damit ich verhaftet, nicht entſchuldigen wolte. Gott wird euerer Weisheit guten Raht mittheilen, und ſo an dieſem etwas Mangels, habt ihr beyneben andern, D. Ludwig Bären euern Burger, einen aufrechten, gelehrten und verſtändigen Mann, welcher hierinn mit einem Finger mehr, dann ich mit dem gantzen Leib leiſten kan. Es iſt dieſe Sach alſo geſchaffen, daß ſie keines Wegs, dann nur durch Zuſammenſtimmung groſſer Fürſten, oder vieler Städten und Landen, mag verglichen werden. Solte ich mich dann darein miſchen, wurde ich nichts anders, dann das Spil ärger machen. Darinn hat man ſich nichts zu befahren, davon man groſſer Fruchtbarkeit Hoffnung trägt, die ich aber noch nicht ſehe. Kein Theil hält rechte Maaß: derowegen, ſo ich etwas mittelmäßiges darinn ſprechen ſolte, würde ich beyde Theil erzörnen: wiewol ich lieber beyde erzörnen will, dann mich an entweders gäntzlich ergeben.

Nun aber ſteht dieſes Rahtſchlags gröſte Haft an den Umſtänden, welche mir nicht zu wiſſen: erſtlich, dieweil ich nur ein Gaſt bin, der mit andern Sachen umgehe: demnach euerer Sprach unberichtet, und keiner in fremden Oberkeiten zu viel gefüchig ſeyn ſoll. Wann ich nun ein unkommlicher Gaſt geweſen: wäre billich, daß auch ich ein Theil dieſer Ungunſt trüge. Nun aber, ſo ich ſchon euerer Stadt kein ſonderlich Lob oder Nutzen geſchaffet, habe ich doch friedſam und friedliebend auf meinen Seckel gezehret, bin darzwiſchen gemeinen Studiis förderlich geweſen. Derhalben wann ich ſchon hierinn etwas leiſten könnte: ſintemal ſich keine Hoffnung gröſſerer Fruchtbarkeit hierinn erzeiget, ſolte man doch meiner verſchonen, und dieſe Sach, dadurch man ſo viel Ungunſt erholet, mir nicht aufladen. Dann, daß ich die Zweytracht der gantzen Welt geſchweige, wie ſchweben doch in euerer Eydgnoſ- Eraſmus miſchet ſich ungern in Religionsſtreit.

1525. schaft so streitige Meynungen empor? Und wie ist diese Stadt so übel zertrennet? Ja in euerm Raht (als ich höre) seynd ihr nicht eines Gesinnet. Was ich nun immer rahte, so wird ich Unruhen anrichten oder die mehren, und mir schwäre Ungunst auf den Hals laden. Ich habe mich bisher den Kayſern und Päbſten entschuldiget, nicht ohne wichtige Ursachen: deßhalben ich euch nicht für so ungnädig achte, daß ihr meine Entschuldigung verschupfen werdet. Es kan unverborgen seyn, welches schon viel gewußt, ehe es sich angefangen im Werck zu erzeigen: so müßte ich auch erhalten, deß ich mich einmal unternommen: so ich doch künftiger Fasten (ich wolle oder wolle nicht) von hinnen scheiden muß: ich wolle dann des Kayſers Pension, welche mir mehr dann drey Jahr ausgestanden, verlieren. Mit diesen Ursachen achte ich Euer Gnaden und Ehrsam Weisheit genug beschehen seyn, mich in diesen verwirreten Handel unverwickelt zu lassen.

Damit ich aber euerm gemeinen Nutzen von Hertzen wohlgeneigt zu seyn erweise, als die mich nun so manch Jahr beherberget: will ich demselbigen einen Raht mittheilen, welcher ob er schon nicht sonders weis ist, wird es doch gewißlich ein freundlicher und getreuer Raht seyn, so viel dieses gemeinen Nutzens Fried und Ruh anbelanget, die euch sonderlich befohlen ist. Dieser Rahtschlag begreift drey Artickel in sich, welche Bücher man drucken solle, Vom Fleisch essen, Von der Priestern und Ordensleuten Ehe.

Der erste Artickel.

Erstlich handelt Euer Fürsichtigkeit nicht der alten Büchern halben, wann schon etwas Fehler in denselbigen: sonst müßte man auch den Hieronymum nicht drucken, ja kein ander Buch, dann nur die Canonischen. Doch ist in denselbigen Fürsehung zu thun, damit in ihren Vorreden oder Glossen und Auslegungen kein Gift eingemischet werde. Sonst sollen alle Oberkeiten, vermög der Völckern Recht, fürsehen, daß keine Schmach- oder aufrührische Bücher gedruckt werden. Dann so man die strafet, welche jemand schmähen, oder aufrührische Reden ausgiessen: wie viel mehr seind zu strafen, die solche Büchlein in die Welt ausgehen lassen. Die Bücher, so des Authoris, des Druckers und Orts Namen nicht haben, seind überall zu verwerfen, deßgleichen, die sie feil führen, drucken und verkaufen, zu strafen: noch höher seind zu strafen, die gedichtete Namen herbey setzen. Hätte auch schon ein Buch diese drey Tittel, wäre aber ein offentlich samos oder aufrührisch Buch, so soll man die strafen, welche es drucken und feil bringen, und das aus keiner neuen Satzung, sondern der Völckern Recht.

Schmächliche und aufrührische Schriften, seind nicht zu drucken.

Hieneben ist sehr schwär, allem Betrug vorzukommen. Dann erstlich, wer will alles, was gedruckt wird, lesen? Demnach, so man schon ein Buch überlesen, mögen doch etliche Bögen geändert, und was man will, hinein geflicket werden: es wäre dann, daß ihr ein Exemplar allwegen behieltet. Und solche Ungunst fiel alsdann auf diejenigen, so gestattet hätten, daß man ein solches Buch gedruckt: man wurde ihnen je eineswegs fürwerfen, das Buch wäre für gut gegeben: welche Burde mir zu schwär wäre, als dem die Abgunst meiner eigenen Wercken kaum leidentlich. Jenen Weg wird die gröste Ungunst auf den Buchdruckern, Buchführern und Verkäuſern liegen, wann sie mit ihrer Gefahr schmächliche oder aufrührische Schriften, ohne Tittel, oder mit gedichteten Titteln feil bieten, wann sie schon in euerm Namen niemand weder für gut noch bös gegeben.

Welches ihr euch der Lutherischen Meynung halben entschlossen, ist mir nicht zu wissen: jedoch wann ihr dieselbigen nicht wollet drucken lassen, müßten auch vieler anderer Auslegungen, welche solche hin und her einlaufen lassen, nicht gedruckt werden, als Pomeranus und Oecolampadius, hiemit giengen viel andere nutzliche

Bücher

Bücher zu Grund. Vielleicht wurde füglich seyn, über diese ein Aug zuzuthun, 1525.
sonderlich, wann sie nur mit Argumenten disputieren, ohne aufrührische Schmächwort.

Und wie Unruh auferstehet, wann man wider eine veraltete Gewohnheit, und angenommenen Wahn plötzliche Neuerung fürnimmt: also ist noch vielmehr die Neuerung zu verhüten, wann dasjenige, so geändert wird, mehr zu Unruh, dann zu Aufnehmung der Religion dienet. Darfür halte ich die Bilder, das Beschären, der Priestern Kleidung, die Gebräuche bey der Meß, Kirchengesänge, und andere Ceremonien, welche entweders gut seind, wann man sie recht brauchet, oder doch leidentlich, sintemal man sie mit geringerm Schaden dulden, dann verbessern mag, und so etwas Unfugs darinn, man ihm durch andere Mittel helfen kan. Menschliche Sachen werden nimmer in so guten Stand kommen, dann daß man allwegen über viel Ding (wie man sie immer ändert) ein Aug wird zuthun müssen. Jetziger Was Erasmus für Adiaphora gehalten.
Zeit mißfallet etlichen alles, namlich, die Kleider, Gesänge, Glocken, Bilder, das Schären, Schmieren, Ordinieren, die Ceremonien, Gebräuche, Satzungen, Gewohnheiten, da ist kein Ende: immerdar erfolget etwas auf die alten Klägden. Wie nun die, so Menschen-Satzungen zuviel trauen, fehlen: also ist gefährlich, alle Menschen-Satzungen und Gewohnheiten zu verachten, ohne welche des gemeinen Nutzens Fried und Ruhe nicht bestehen mag. Könnte man die Züricher bereden, daß sie die Bilder, die Form der Meß (um die es eine ziemliche gute Gestalt gehabt) und den Brauch des HErrn Nachtmahls wieder aufrichteten, bis ein allgemein Concilium darüber spräche, wurde es zu Einigkeit der Eydgnoßschaft sehr erschießlich seyn. Darneben wann man sie schon deß nicht bereden könnte, wolte ich doch nicht, daß man darum Krieg anfienge, sondern vielmehr einer andern Gelegenheit erwartete. Die Riessung des HErrn Nachtmahls betreffend, wann man dieselbige aus gutem Trieb und gemeiner Stimm eines Lands, mit drey Worten begehrete, wurde man es vom Pabst wohl erlangen, und wäre desselbigen Ansehen hierinn mächtig genug, alle burgerlichen Empörungen zu vermeiden.

Der andere Artickel.

Des Fleischessens halben halte ich gleichergestalt, wann man den Pabst darüber mit gemeiner euers Lands Verwilligung ersuchete, wurde es keine Noht haben. Darzwischen möcht ihr thun, wie durch gantz Italien beschicht, da man die gantze Fasten über offentlich Fleisch feil hat, und es der Pabst nicht wehret, sondern stillschweigend gut heisset. Es ist je nicht des Pabsts Meynung, daß jemand um Fischessens willen krank werde oder sterbe. Hierinn wolte ich einem jeden sein Gewissen frey lassen, und niemand darum plagen: es rühmete sich dann jemand aufrührischer Weise, und vermahnte auch andere zu Verachtung gemeiner Gewohnheit. Trüge dann jemand darüber in seinem Gewissen Zweifel, der möchte von seinem Pfarrherrn oder Bischoff Erlaubnuß begehren.

Der dritte Artickel.

Die aber achte ich euerer Gunst unwürdig, welche die Kutten freventlich wegwerfen, und die Priester, so Weiber nehmen. Darneben welche in ihrer zarten Jugend, entweders durch ihrer Eltern Ansehen, oder auf andere Weis bewegt, in das Klosterwesen oder priesterlichen Stand gestossen seind, allda begehrete ich, daß denselbigen durch der Obern Authorität die Hand gebotten wurde. Viel seind, denen gut ist, sich in Klöstern zu halten, auf daß sie nicht schwärer sündigen: so seind auch viel Schwacher, welchen die Disciplin nutzlich, und die Freyheit gefährlich ist. Die aber seind keineswegs zu dulden, welche nicht nur für ihre Person des Lebens

1525. Maß leichtfertiglich ändern, sondern auch andere gleiches zu thun vermahnen: eben als obs Sünd wäre, wann ein Mönch in seinem Orden verharrete, oder als ob der Priestern ehelos Leben an ihm selbst bös. Zwar es ist nicht gläublich, daß, welcher im Kloster aufrührisch gelebt, wann er in Freyheit kommt, sich wohl halten werde: so ist auch ungläublich, daß sich ein Priester im Ehestand eines Weibs benügen werde, welcher im Ledigstand viel Beyschläferinnen umgeschleppt: sondern es ist zu besorgen, auf einen unreinen Ledigstand werde eine unreinere Gemahlschaft erfolgen.

Wer wolte es aber denen Mönchen oder Priestern vertragen, welche des geistlichen Stands Ehre mit bösem Gewissen angenommen, und dieselbige hernach mit ihrem schändlichen Leben entehret, indem sie durch der Kirchen Pfründe ihren Muhtwillen verbracht, daß dieselbigen, da sie ihre Sünden erkennen solten, der Päbstlen Satzungen ohne Nohr tadeln? Nichts desto minder wolte ich, daß auch diesen Fürsehung beschähe, und daß einer einem Weib verbunden wäre, dann daß er Huren herumschleppte. Solches aber mag kümmerlich beschehen, es werde dann durch einen Reichstag oder Concilium angesehen. Wolt ihr nun diese zu Schutz aufnehmen, so werden allenthalben viel leichtfertiger Leuten herkommen, welche euch zu Erhaltung der Stadt Ruh wenig nützen werden. Wann viel Bischöffe mit sammt den Oberkeiten, oder wo sie säumig, die Oberkeiten mit gemeinem Willen vom Pabst Erlaubnuß bekämen, über diese Sachen zu erkennen: alsdann möchten sie auf Erforschung der Sach, nach eines jeden Verdienst, Maß und Ordnung darinn geben. Ungelehrten und des priesterlichen Stands Unwürdigen, die sich nicht enthalten könnten oder wolten, denen bewilligte ich aus einem Kebsweib ein Eheweib zu machen, doch daß sie priesterlichen Stand von sich legten, und für Layen gehalten wurden. Welche aber mit gutem Gewissen in priesterlichen Stand getretten, und durch ihre Gelehrte der Kirchen nutzlich seyn möchten, doch ihres Fleisches Schwachheit halben sich nicht enthalten möchten, auch sonst frommes und ehrbares Wesens wären: denen bewilligte ich zu weiben, und nähme ihnen darum die Priesterschaft nicht ab. Gleiches halte ich der Ordensleuten halben, daß man nach Erforschung der Sachen Gestalt denen Fürsehung thun solte, die es verdienet. So viel der Gegenwärtigen halben.

Aufs künftige aber wäre wohl fürzusehen, daß man nicht mehr die Welt mit so viel ungelehrten, müssigen und bösen Mönchen und Pfaffen beläde. Welche hiezwischen aus sonderbarem Gewalt oder Frevel ihres Lebens Stand änderten, die ließ ich ihre Bischöffe und Aebte strafen, wo sie sonst nichts, zu Betrübung gemeiner Wohlfahrt, verwürcket. In übrigen Dingen, habt ihr euch wohlbedachter Mäßigung zu gebrauchen, wie ihr dann bisher gethan, bis die Sach selbst erweiset, ob dasjenige, damit man jetzt umgehet, aus Gott oder anders woher seye. Mittlerweil soll man Anlaß zu Empörungen fleißig vorkommen.

Das XV. Capitel.

Des aufgehenden Evangelii anderer Anstoß aus der Bäurischen Empörung. Wie sich der Stadt Basel Unterthanen wider ihre Obern aufgelehnet, ꝛc.

IN diesem fünf und zwanzigsten Jahr erhube sich in Teutschland eine solche gräuliche, unversehenliche Empörung der Bauerschaft, und Widersetzung der Unterthanen wider ihre ordentliche Oberkeit, daß sie gleich einer pestilentzischen Sucht beynahe alle Lande jetztbemeldter Nation durchgienge, alle Fürsten, Herren und Städte mit ihren Unterthanen zu thun überkamen.

Digitized by Google

kamen. Diese Aufruhr berührte auch die Stadt Basel. Dann als die Bauren in der Nachbarschaft herum allenthalben zur Wehre griffen, gieng eingehendes Mayens in der Stadt ein Gemümmel, die Gemeind hätte einen heimlichen Anschlag gemacht, die Klöster plötzlich zu überfallen und auszuplündern: auch solten die zum Webern an St. Marien Magdalenen-Kloster den Anfang thun, hätten darzu mit der Landschaft etwas Verstands gemacht. 1525.

Weil man nun solchen Jammer mit grossem Blutvergiessen, Verderbung Land und Leuten, nicht nur an der Nähe vor Augen sahe, sondern auch aus Schwaben, Francken und Sachsen, ꝛc. vernahme: war diese Gassenrede nicht zu verachten. Deßhalben man hierum einen grossen Burgerrath besammlete, hielte der Sachen ernstliche Nachforschung, und begehrte zu wissen, was doch jemand beschwärete, oder zu solchem Fürnehmen verursachte. Also befand man, daß es der Burgern halben eine nichtige Gassenred gewesen: doch solte der Bauren halben auf der Landschaft etwas daran seyn.

Hierum verordnete man etliche Rahtsgesandte, in alle Aemter zu reiten, des Landvolcks Beschwerden zu vernehmen. Des Tags, als diese gen Liechstal kamen, erhube sich ein Aufbruch der Bauren aus den Vogteyen, Farnsberg, Honberg und Wallenburg, ꝛc. mahneten einander bey Verbrennung der Häusern, gaben für, es wäre der Oberkeit Befehl, daß also mancher Einfältiger mitzoge, der des mehrern Theils arges Fürnehmen nicht verstuhnde. Es steckte in ihnen, die Obern zu bezwingen, sie aller Steuren, Zinsen, Zehenden und Diensten ledig zu zählen, die Pfaffen, Mönche und Ordensleute zu vertreiben, ihre Häuser zu plündern, und ferner nichts mehr zu geben, welches sie dann zu Schönthal, Olsperg, Iglingen und andern Orten wohl erwiesen. Bauren im Basler-Gebiet aufrührisch.

Morderigs früh berufften die Gesandten die Unterthanen für sich, zeigten denselbigen eines Ehrsamen Rahts Befehl an, wie sie erschienen, ihr Anliegen wider denselbigen zu vernehmen: trügen darneben groß Bedauren, daß sie ihre Herren dermassen hindan setzten, und sich also bewehret erzeigten, welche vielmehr die Gutthaten, ihnen in Bränden, Kriegen und Theurungen, mit Leihung Geld, Korn und anderer Nohtdurft, bewiesen, zu Hertzen führen sollen. Baten wiederum heim zu kehren, so wolten sie hernach reiten, ihre Beschwerden verhören, und sie dann einem Ehrsamen Raht fürtragen, der Hoffnung, ihnen wurde alle Billigkeit begegnen.

Die Bauren gaben den Rahtsbotten auf ihr Ansuchen keine Antwort, sondern liessen umschlagen, und gebotten zur Stund männiglichem für das obere Thor hinaus, schwuren da erst einen Eyd zusammen, und beriehten sich der Botschaft mit Antwort zu begegnen. Als sie wieder hinein kamen, zeigten sie den Gesandten an, nach Imbis wolten sie ihre Beschwerden übergeben, daß sie dann zufrieden wolten gewärtig seyn. In allem Imbis liessen sie unversehentlich umschlagen, mahneten einander beym Eyd zum niedern Thor aus, nach Basel zu ziehen, liessen also die Gesandten ohne eine Antwort.

Selbiges Tags, den dritten Mayens, war allen Burgern auf ihre Zünfte gebotten, und etliche von Rähten geordnet, die herum gehen, und gemeiner Burgerschaft fürhalten solten: Demnach jetziger Zeit widerwärtige und sorgliche Läuse vor Augen: begehrte eine Oberkeit zu wissen, weß sie sich zum gemeinen Mann versehen solten, ob ein jeder nach Anweisung seiner Pflichten, Lieb und Leid mit ihr zu leiden, und, wie bis anher, zu gehorchen gesinnet, oder, ob es bey jemand anderst stühnde: item, ob jemand etwas Beschwerden hätte, dieselbigen zu vernehmen. Also ward männiglich zu gehorsamen willig erfunden.

1525. Indem kame Bottschaft, die Bauren zugen mit Gewalt für die Stadt, und etliche Burger hätten eine heimliche Verständnuß mit ihnen. Derwegen man ohne Verzug die Thor zuschlug, Sturm lautete, daß jedermann im Harnisch aufwischete, und an sein bestimmet Ort liefe. Es zoge mit den Bauren Steffan Stör von Diessenhofen gebürtig, der Leutpriester von Liechstal, welcher (als ein ungewiß Geschrey gienge) die Practick mit etlichen in der Stadt angelegt, und denselbigen Meutmachern die Zeit ihrer Zukunft, zugeschrieben haben solte. Wiewol sie nun häufig für die Stadt kamen, vermeynende, die Thor offen zu finden, derowegen wohl übel beschädiget werden mögen: wolte doch ein Ehrsamer Rabt die freudige Burgerschaft, welche ihnen den Willkomm zu geben gesinnet, nicht hinaus, noch ab den Hochwehren mit dem Geschütz unter sie handeln lassen, sondern schickten mit etlichen wohlgerüsten Burgern zwey Häupter hinaus, ihrer bewehrten Zukunft Ursach anzuhören.

Bauren ziehen für Basel.

Dieselbige Nacht nahme der Bäurische Hause sein Nachtläger zu Muttenz, Mönchenstein, und daselbst herum, durchliefen das Klösterlein Engenthal: item Schauenburg ob Prattelen, und das Rothaus, nahmen, was ihnen geliebet: zeigten hiemit ein Muster ihres Vorhabens, wann sie zur Stadt hinein kommen wären.

Morndertags erschienen deren von Zürich, Bern und Solothurn Bottschaften, welchen diese Empörung in Treuen leid, fügten sich zu den Bauren hinaus, mit ihnen zu handeln, daß sie wiederum heim kehreten, als dann beschahe: doch liessen sie einen Ausschuß hinter ihnen, alle Sachen auszutragen. Also ward durch der Eydgnossen Unterhandlung in etlichen Tagen die Sach gerichtet und vertragen: Nämlich, Die Herren solten keinen der Bauren dieser Aufruhr entgelten lassen, sondern ihnen verzeihen: allein ward der ausgerissene Pfaff vorbehalten, deßhalben er im Jenner des folgenden Jahrs, auf der Baßlern Anrufen, in der Stadt Straßburg ergriffen, und zu Recht eingelegt ward. Weiters beschahe den Bauren in etlichen Stucken Nachlassung, so irgend dreyhundert Pfund Baßlerwährung jährlicher Nutzung truge, darum wurden besiegelte Verträg aufgerichtet, und die Bauerschaft aufs neue in Eydspflicht empfangen.

Bauren mit der Stadt vertragen.

Als aber die Bauren in kurtzfolgenden Jahren, Theurung und anderer Sachen halben, wie hoch ihnen eine milde und gnädige Oberkeit vonnöhten, befunden: kamen sie im 1532. Jahr eigenes Triebs wieder für einen Ehrsamen Rabt, bekannten sich durch solche Widersatzung schwärlich und übel angetroffen seyn, daß auch Unterthanen gegen ihren Obern nicht also handeln und stehen solten: begehrten hierum, ihnen nochmalen solche Mißhandlung zu verzeihen, und gaben die Verträg ungedrungen wieder heraus, daß es also erstgemelter Nachlassung halben wiederum bey demjenigen blieb, so sie von Alters her zu thun schuldig gewesen.

Zwischen dieser Vertragshandlung und etliche Tag hernach, hielte man ernstliche Wachten, stellete alle Glocken ab, ohne die Rahtsglöcklein, und hielt an beyden Städten nur drey Thor offen, gleichwol nicht aus Forcht der Bauerschaft, sondern daß man sich von etlichen aus der Gemeind meuchlerisches Anschlags beforget. Deßhalben man auch zu etlichen Burgern und dem Leutpriester zu St. Lienhart griffe, auf die ein Verdacht solcher Practick gefallen, legte sie mit Weib und Kindern in Verwahrung: wurden aber unschuldig gefunden, und bald wiederum ledig gegeben. Allein war sonderlicher Argwohn auf einen ehrlichen Burger gesetzt, daß er bey einem halben Jahr im Gefängnuß behalten und hart gefoltert ward, den man doch solcher Schalckheit mit nichten belegen konnte.

Unter des Bischoffs zu Basel Landleuten im Lauffenthal und den Solothurnischen, erhube sich gleiche Unruh und Außlehnung, welche doch durch der Eydgnossen Zuthun

Zuthun und Mittlung, ohne Blut, gütlich gestillet ward. Die Laufemer sammt andern Dörfern wurden in der Stadt Basel Burgrecht aufgenommen, dem Bistum zu gut, damit sie von der Stift nicht entfremdet wurden. 1525.

Das XVI. Capitel.

Kurtze Verzeichnuß der Bäurischen Aufruhren im Suntgow, Elsaß, Schwartzwald und Breißgow.

Der Herrschaft Oesterreich Leute in den vier Aemtern des Suntgows, namlich Pfirt, Landeser, Altkirch und Tann, zogen auch wider ihre Oberkeit mit offenen Zeichen zu Feld. Und damit sie ihr Fürnehmen desto bas verbringen möchten, nahmen sie sechs Fähnlein freyer Knechten aus der Eydgnoßschaft an, die wider ihrer Obern Verbott weglieffen, richteten dieselbigen Fähnlein, deren ein jedes 500. starck, auf Georgii zu Bartenheim auf, versprachen einem jeden vier Gulden für eine Monatsbesoldung, solten den Bauren zur Hut liegen, damit ihnen nicht die aus den Städten und Schlöſſern die Dörfer verbrenneten.

Der Suntgowischen Bauerschaft Empörung.

Als die Bauren für Enſisheim in Obern Elsaß kamen, wurden vier Regiments-Herren auf gegebenes Geleit zu ihnen hinaus geschickt, zu erforschen: Weil sie doch Herren haben müßten, was sie mit bewehrter Hand in das Feld verursachet, und warum sie sich wider ihre Oberkeit, deren sie gelobt und geschworen, dermaſſen empöreten. Sie wendeten für, Ihnen wurde der Nagel zu hart geschlagen, und zu sehr beschwäret. Darauf man ihnen antwortete, So solten sie heim kehren, und dieselbigen Beschwerden durch einen Ausschuß dem Landvogt und Regenten fürtragen lassen, es müßte ihnen Miterung widerfahren. Sie aber hatten einen Eyd zusammen geschworen, wolten sich nicht trennen lassen: fielen in die Klöſter und Probsteyen, zerrissen und verbrenneten alle Bücher, Zinsregister, Urbar, vermuhtwilleten viel, das sie hernach theuer bezahlen mußten. Sonst nahmen sie keine Veſtung ein. An Watweil setzten sie mit dem Sturm, mochten es aber nicht erobern.

Thädungstag zu Basel.

Um Magdalenä ward dieser Bauren halben zu Basel, dahin die Realerung ihre Barschaft gestehet, ein Thädungstag gehalten, auf welchem zwölf Edler von der Herrschaft wegen, und bey zweyhundert Bauren vom Ausschuß erschienen. In dieser Tractation zun Barfüssern gehalten, thäten der Eydgnossen Abgesandte das Beste, brachten die Aufruhr zu einem solchen Vertrag, daß die Bauren von der Wehre lassen, wiederum zu Haus ziehen, und für den Schaden, so sie in Zerstörung der Klöſtern, Vertreibung des Adels, der Mönchen und Priesterschaft zugefügt, eine Schatzung für alle Straf geben solten, namlich ein jedes Haus sechs Gulden, ꝛc. damit solte der Krieg gerichtet, und alle Straf abgethan seyn. Wiewol nun die Edelleute solches gegen der Bauerschaft eingiengen, wurden doch nachmalen viel der Rädleinführern gen Enſisheim geführet und gerichtet, so mußten aus Entsitzung viel Landräumig bleiben.

Im Niedern Elsaß ergiengen die Sachen noch kläglicher. Dann als sich auch daselbst in der Osterwochen bey eilfhundert Bauren versammlet, mit Plündern und Verwüsten gleicher Gestalt hausgehalten, hatte sich der Zulauf von Tag zu Tag gemehret, bis sie zwanzig tausend, letstlich dreyßig tausend starck worden, verheeraten und beuteten aus die Klöſter Altorf, St. Walpurg, Neuenburg, Königsbruck, Bebten im Hagnower Forst, Stechfeld, und andere, trieben viel Muhtwillens, als die sich Widerstand zu thun starck genug seyn vermeyneten. Begiengen solches

1525. nicht nur an den Klöstern, sondern auch an anderer Herren und Edelleuten Gütern, was ihnen an die Hand stiesse. Dergestalt waren sie zu Elsaß-Zabern in die Stadt kommen, sich in und um dieselbige gelägert.

Hertzog Anthoni von Lothringen belägert die Bauren zu Elsaß-Zabern.

Als sich nun auch etliche des Hertzogen von Lothringen Unterthanen ab der Saar, nach Beschädigung etlicher Orten seines Gebiets, zu diesem Haufen geschlagen: besammlete der Fürst in Eil, mit Hülf etlicher benachbarten Grafen und Herren, ein starck Kriegsvolck zu Roß und Fuß, zoge mit demselbigen für Zabern hinaus, belägerte darinn die Bauren. Weil nun derselbigen Anzahl zu groß, also daß sie sich in die Harr, Nahrung halben, beysammen nicht enthalten mochten, begaben sie sich mit dem Hertzogen in eine friedliche Handlung. Unter derselbigen wolten ungefähr bey vier tausend Bauren zu ihren Brüdern in die Stadt ziehen, die wurden von des Hertzogen Reisigen in dem Dorf Lupstein verritten, und mit Anzündung des Dorfs zum Theil verbrennet, zum Theil erstochen.

Der Bauren erbärmliche Niederlag im Elsaß.

Morndertags, war der 17. Tag Mayens, als sich die Bauren auf zugesagt Geleit aus der Stadt und dem Schloß zu Elsaß-Zabern thädingen liessen, die Wehre von sich gegeben, und den Abzug nehmen wollen: liesse der Hertzog seine Reuter vor der Stadt, und darinn in sie fallen, erschlugen bey zwanzig tausenden grimmiglich: plünderten demnach die Stadt, ruheten einen Tag oder zween da aus, entführeten viel schöner Weibsbildern und Jungfrauen.

Im Abzug nahme der Hertzog seinen Weg nach Danbach, Vorhabens, durch das Weilerthal heim zu reisen. Allda vernahm er, wie ein Haufen Bauren, welcher am Elsaß-Gebürg das Land herab gezogen, zu Kestenholtz läge, darzu noch ein anderer zu Scherweiler, so von Schlestatt heraus kommen, wären beyde bey 16000. starck. Der Hertzog ließ diese besichtigen, und nach kurtzem Bedacht, unangesehen die obligende Nacht, eilends zu Roß und Fuß mannlich angreifen. Also lagen abermals ob fünftausend Bauren darnieder, die übrigen schirmete die einfallende Nacht, daß sie entrunnen. Die Lothringischen nahmen daselbst herum ihr Nachtläger, zogen morndertags aus dem Land.

Nicht minder waren alle Sachen auf der andern Seiten des Rheins, im Hegow, Schwartzwald und Breißgow, des aufwieglichen Pöbels halben, betrübet. Dann als sich die Unterthanen in Stülinger Grafschaft wider Graf Sigmund von Lupfen, ihren Herrn, im November des 1524. Jahrs aufgelehnet, wegen mancherley undleidlicher Beschwerden, Frondiensten, und (wie sie vermeynten) unbillichen Leibs- und Geldstrafen, hatten sich die Vernachbarten darein geschlagen, die Empörung zu friedlichem Austrag gerichtet, und die Spännungen für das Kammergericht, damals zu Eßlingen, gebracht.

Die Schwartzwäldische Bauerschaft plündert S. Blasy.

Ehe nun die Sachen zu Austrag kommen, brachen die Stülinger wiederum auf, und mit ihnen die Gotthaus-Leute St. Blasy auf dem Schwartzwald, die Hauensteiner, und andere derselbigen Gegne gemeinlich, sagten ihren Herren die Eyd auf, und fiengen an um sich zu greifen. Am Maytag fielen sie mit aufgerichten Fähnlinen in die Abtey St. Blasy, daraus sich die Ordensleute schon verkrochen, allmendeten darinn ihres Gefallens, was sie nicht deuteten, das zerschlugen und verderbten sie, namlich Kirchenzierd, Fenster, Orgeln, Bücher, Oefen, theilten das geraubte Vieh unter einander. Also gieng es auch in der Kirchen zu Todmas und andern Orten. Zween oder drey Tag vor solchem Einfall, als das Convent etliche Faß mit Kirchenzierd gen Clingnow zu Verwahrung schicken wollen, ward dieses alles durch die von Waldshut (welche damals Balthasar Hubmeier, ein Wiedertäuferischer Prediger, übel anführte) sammt Roß und Mann genommen, doch nach dem Krieg (gleichwol übel beschädiget) wiedergegeben. Es plünderten auch die Burger aus Waldshut Gutenberg. Summa, sie schädigten den Adel und die Geistlichen,

Digitized by Google

chen, ſo viel immer möglich, vermeyneten ſich damit aller Dienſtbarkeit zu entladen, 1525. und in erwünſchte Freyheit zu ſetzen.

Es fielen aber die Sachen weit anderſt. Dann als die Bauren allenthalben in Schwaben, Francken, Pfaltz, ꝛc. entweders gütlich abgethädinget, oder mit Gewalt gedämpfet wurden: mußten auch ſie ſich Herrn Chriſtoff Fuchs zu Fuchsberg, Rittern, im Namen Königs Ferdinandi ergeben, und die Wehre hinlegen, unter folgenden Artickeln:

Alle ihre Bänd ſolten kraftlos ſeyn, und ſie die Brief darüber von Hand geben. Ihre Gewehr forthin nicht anderſt, dann nur zu Schutz des Lands und dem Haus Oeſterreich, brauchen: deßhalben (wo nicht Kriegsnoht vorhanden) keiner keine Büchſen tragen, bey Pön zehen Gulden. Schwartzwäldern Vertrags-Artickel.

Sie ſolten ihrem Herrn von neuem ſchwören, und ſich ein jedes Ort mit ſeinem Herrn zugefügten Schadens halben vergleichen. Möchte es nicht gütlich ſeyn, ſo ſolten der Fürſtl. Durchl. Räthe darüber erkennen.

Sie ſolten bey der alten Religion ohne Aenderung bleiben, und die Prieſter allein von den Geiſtlichen geſtraft werden.

Die Rädleinführer ſolten nach ihrem Verdienen geſtraft werden.

Keine Brüderſchaft, Verſammlung noch Kilwy ſolten ſie bey Leibesſtraf halten. Zur Pön und Brandſchatzung ein jedes Haus ſechs Gulden geben: die drey ſogleich, und die übrigen in drey folgenden Jahren. Wer beſchädiget worden, und an der Oberkeit beſtändig blieben, der ſolte nichts geben, darzu ihm ſein Schade wiederlegt werden. Welcher am Leben geſtraft wurde, von dem ſolte nicht mehr, dann der Koſten genommen werden, ꝛc.

Hätte jemand wider ſeinen Herrn etwas Beſchwerd, der ſolte von der Fürſtl. Oberkeit darüber Beſcheids erwarten.

Dieſen Eyd thäten die Waldleut der Grafſchaft Hauenſtein, auch die in den Thälern Schönaw und Totnaw zu Gutenberg, aus Befehl Herr Chriſtoff Fuchſen, Herrn Jtzlecken von Reiſchach, Rittern, am 13. Tag Novembris. Sie vertrugen ſich nachmalen mit dem Gotthaus St. Bläſy zugeſtagten Schadens halben, ihme das erſte Jahr ſechshundert, demnach in acht folgenden Jahren 10000. Gulden zu bezahlen. Auch ward darnach Cuntz zu der niedern Mühle, ihr oberſter Hauptmann, gefangen, und an einen Eichbaum gehenckt: deßhalben deſſelbigen Freundſchaft im folgenden Jahr zu St. Bläſy aus Raach Feuer einlegte, daß am Monntag nach Quaſimodo das Münſter, Conventhaus und der Hof daſelbſt verbrann.

Um Nicolai des 1525. Jahrs ließ König Ferdinand in einer Nacht um zwey Uhr die Stadt Waldshut mit 200. Pferden einnehmen, verjagte Doctor Hubmeier und viel Burger, ſo ihm der Religion halben angehangen, richtete durch D. Johann Fabri von Coſtantz die Bilder und Kirchenzierden wiederum auf, und brachte die Stadt wiederum zu Gehorſame. Zu Rheinfelden gieng es auch alſo, dann da hatten etliche Prieſter zur Ehe gegriffen, die mußten den Flecken raumen.

Unter dieſem empöriſchen Weſen der Schwartzwäldern, hatten ſich auch die im Frickthal und zu Mely erhebt, nahmen dem Commenthur des Teutſchen Ordens Bäcken ein, und vergantteten ihm alles, was ſie funden.

1526. Beitzgewöhnliche Empörung.

Die Marggräfischen Bauren in den obern Herrschaften liesen auch zusammen, nahmen ihrem Fürsten Susenburg, Röteln und andere Pläz ein, vermeyneten, Städte und Schlösser solten nicht mehr beschlossen seyn, hausierten gleicher Gestalt, wie von andern Bauren gesagt. Neuenburg nahmen sie ein, desgleichen Heitersheim, führeten das Geschüz mit sich, hofften, ihnen solten die Elsäßischen Bauren Zuzug thun, legten sich für Freyburg, plünderten die Carthaus und das Johanniter-Haus. Als die Burger daselbst ihre Hauptleute mit Geld abgethädinget, zogen sie gen Kenzingen, für Offenburg, in die Ortnaw, da sie durch Marggraf Philipps und der Stadt Straßburg Räthe, durch einen gütlichen Bericht, am fünften Tag Mayens, abgethädinget wurden, nachdem sie vernommen, wie es ihres gleichen in Schwaben ergangen. Landeck, und viel andere Schlösser wurden in diesem rumorischen Wesen zerstöret.

Das XVII. Capitel.

Zu Baden in der Eydgnoßschaft wird eine Disputation gehalten. Dahin recusiert Zwinglius zu kommen. Beschluß derselbigen.

Elamonius Limperger, gebürtig von Mainz, der Heil. Schrift Doctor, Augustiner-Ordens, Weybbischoff und Thumprediger zu Basel, hatte sich der reformierten Religion ergeben, war deßhalben vom Capitel seines Amts entsetzet worden. An seine Statt kame ausgehendes Jahrs gen Basel Augustinus Marius, von Ulm gebürtig, der Heil. Schrift Doctor, Weybbischoff zu Freysingen.

Oecolampadii Schriben an D. Marium Thumprediger. An. 1526.

Bald nach seiner Ankunft schriebe ihm Doctor Hausschein, wiewol er ihn noch nicht kennete, eine freundliche Missive, darinn er ihn, beyneben gebührlicher Glückwünschung, ermahnet, mit ihm Christum den Heiland dermaßen zu predigen, daß die zertrennte Gemeind in Christlicher Einträchtigkeit wiederum zusammen wallete. Er wurde Leut haben, die ihn wider sich (als der eine neue Lehr eingeführet) verhetzen wurden: denselbigen solte er keine Ohren geben, sondern wann er an seiner Lehr Mangel befunde, mit ihme darum handeln. Bericht zu geben oder zu nehmen. Alle Zweytracht in der Stadt sey daher allein entsprossen, daß viele die reine Wahrheit nicht annehmen wollen: gleichwie die Phariseer von den Aposteln nichts anders getrennet, dann daß sie mehr auf ihrer Vätter Satzungen und menschliche Gerechtigkeit, dann das Wort Gottes gehalten. Ihm wäre wohl bewußt, daß er die Zeit her, so er zu Basel gepredget, nichts gelehret, das nicht durch Gottes Wort möchte erhalten werden, sey auch mit seinen höchsten Widersächern sich darüber zu ersprachen begierig. Alle durch ihn angerichte Aenderungen seyen dermaßen, daß man sie ohne Verletzung des Gewissens nicht unterlassen können. Vermahne derhalben ihn, welchen er selbst dahin geneigt seyn achte, Gott diese Ehr zu thun, und nichts höher, dann sein Wort zu halten, was demselbigen widrig, nicht zugeben, laut des Apostels Spruch, welcher wolle, daß ein jeder, so in der Kirchen redet, nur Gottes Wort rede. Ob ihm dann schon, wie allen Dienern Christi, Widerstand begegne (der Teufel ringle sich je, wann seinem Reich Abbruch beschähe) solte er doch mit Beständigkeit und Gedult überwinden, ꝛc. Wo er ihm darneben Liebe, Freundschaft und Dienst erzeigen könnte, wolte er deß bereit seyn, zu Förderung der Ehren Gottes, und Erbauung des Nächsten.

Als die Evangelische Lehre an vielen Enden der Eydgnoßschaft eines Theils schon aufgangen, anderes Theils sonst ziemlicher Maß auf die Bahn kommen: ward

ward gen Baden im Ergow, aus etlicher Theologen Anregen, insonderheit Doctor Johann Ecken, Profeſſors der Univerſität zu Ingolſtatt, Doctor Johann Fabri, Ertzhertzog Ferdinanden zu Oeſterreich Raht, und Doctor Thoman Murner, Barfüſſer und Leſmeiſter zu Lucern, eine Diſputation durch die Eydgnoſſen ausgeſchrieben. Dann ſich die vorgemeldten Theologi (wie ſolches die Neun Ort, Lucern, Ury, Schwitz, Unterwalden, Zug, Glaris, Freyburg, Solothurn und Appenzell in der Vorrede über die Diſputation vermeldet) erbotten, ſintemal M. Ulrich Zwinglin, Prediger zu Zürich, mannigfaltige Irrthummen (als ſie ſagten) mit ſeinen Schriften einführete, den wahren Chriſtlichen Glauben befleckte, dem Wort Gottes und heiliger Schrift Gewalt thäte, zerriſſe, und in ſeinen Miſverſtand wider des Heil. Geiſtes Sinn deutete, darneben allenthalben herfür bräche, ihn mit Heil. Schrift anders zu berichten: wolten ſie fürnemlich um der Ehren Gottes willen, und zu Errettung des alten Chriſtlichen Glaubens, auch aus brüderlicher Liebe gegen gemeiner Eydgnoſſchaft, den Schwachen zu Stärckung, wo und wann ihnen (den Eydgnoſſen) gefällig, den bemeldten Chriſtlichen Glauben, wider ihn und ſeine Beyſtändigen mit Gottes Hülf verthädingen. 1526. Eine Diſputation zu Baden angeſehen.

Doctor Ecken Schlußreden zu dieſer Diſputation waren:

Der wahre Fronleichnam Chriſti und ſein Blut ſeind im Sacrament des Altars gegenwärtig. Schlußpuncten.

Dieſe werden im Amt der Meß für die Lebendigen und die Todten wahrlich aufgeopfert.

Maria und die Heiligen ſeynd anzurufen, als Fürbitter.

Des HErrn Jeſu und der Heiligen Bildnuß ſeind nicht abzuthun.

Nach dieſem Leben iſt ein Fegfeuer.

Auch der Chriſten Kinder werden in Erbſünd gebohren.

Der Tauf Chriſti und nicht Johannis nimmt die Erbſünd hin.

Unter dieſen blieben die zwo letſten Schlußreden unangefochten.

Auf dieſe Diſputation, welche am Pfingſt-Montag, den 21. Maij, im ſechs und zwanzigſten Jahr, anfieng, erſchienen der vier Biſchöffen, Coſtantz, Baſel, Loſanner und Chur: item gemeiner Eydgnoſſen und Zugewandten Botſchaften und Gelehrte. Von Baſel, Adelberg Meyer Burgermeiſter, und Urban von Brunn: neben dieſen aber beyderley Religion Gelehrte, eines Theils von der Stadt, anderes Theils vom Capitel, zu dieſer Handlung deputiert.

Wiewol nun M. Ulrich Zwinglin auf dieſe Diſputation (welche inſonderheit wider ihn angeſehen) mit zugeſchicktem Geleit erfordert worden: wolte er doch in der Stadt Baden, den Acht Orten der Eydgnoßſchaft zugehörig, unter welchen die Fünfe, Lucern, Ury, Schwitz, Unterwalden und Zug, ſeiner Lehr aufſätzig, nicht erſcheinen, ward ihm auch durch ſeine Oberkeit nicht zugelaſſen. Summa, er wolte kein Ort zu einem Geſpräch annehmen, darinn bemeldte Fünf Ort obern Gewalt hätten. Zwinglius will nicht gen Baden.

Seine Urſachen waren, Daß ihn dieſe Ort vor ſeiner Verhörung einen Ketzer geſcholten, ſeine Lehr verworfen und geſchmächt, ihn in ihrem Ausſchreiben gen Chur und anderswo für einen Ketzer, Verführer und Aufrührer ausgehen laſſen, darneben Urſachen.

1526. darneben ausgossen, der Anschlag zu Haltung dieser Disputation wäre nicht dahin gerichtet, daß sie von ihrer Religion stehen, sondern Weg suchen wollen, ihn (den Zwinglin) zu geschweigen, deßhalben ihn schon zu fahen befohlen. Item, sie hätten sich verbunden, den Glauben, welchen er predigte, zu verfolgen, sich mit D. Fabro und Ecken partheyisch gemacht. Dieser zweyer Schriften wider ihn, liessen sie feil haben, aber seine Antworten wolten sie weder hören noch sehen. So wäre auch der Platz zu Baden seiner Oberkeit unwissend bestimmet, so er sich doch vor zwey Jahren entschlossen, daß ihm derselbige ungemein. Summa, wolte man eine Disputation zu Baden haben, so wolte er nicht baden: aber sonst an einem unverdächtigen Ort, als zu Zürich, Bern, oder St. Gallen, zu erscheinen bereit seyn: wie dann bemeldte Ursachen mit eingeleibtem Geleit im Druck ausgangen.

Der Disputation Anordnung.

Die Disputation ward zu regieren befohlen, Barnaba, dem Abt zu Engelberg, Ludwig Bären, Doctor von Basel, Jacob Stapfer, Rittern von St. Gallen, und Hansen Honecker, Schultheissen zu Bremgarten. Niemand dorfte dabey etwas aufzeichnen oder hinweg schreiben, dann nur die Notarii, deren eine jede Parthey zween dargegeben, welche je nach eines jeden Tags Endung die Acta mit einander conferieren, und so etwas Mißhelliges gefunden, die Präsidenten darüber zu Rath halten, und hinter ihnen allein bleiben solten. Welche disputieren wolten, mußten sich mit ihren Namen und Nachnamen angeben, und vor Austrag ohne Erlaubnuß nicht wegweichen. In der Kirchen hatte man zwo Brügen gemacht, eine bey dem alten Predigstuhl mit viel Sitzen, darauf die Päbstischen waren: gegen derselbigen über eine andere für die Lutherischen. Doctor Oecolampadius (welcher unter den Beywesenden die fünf Schlußreden fürnemlich widerfochten) weil er vermercket, die Präsidenten alle der Päbstischen Religion verwandt seyn, wolte sich nicht schlechtlich zu disputieren einlassen, sondern behielt ihm vor, daß allein Gottes Wort, ungeacht der alten Bräuchen, Doctoren, Decreten und Menschenlehren, da gelten solte, sie wären dann Gottes Schrift gemäß. Item, daß er keine andern Richter haben wolte, dann die nach Gottes Wort richteten.

Ausgang der Badischen Disputation.

Als die Disputation etliche Tag gewähret, wurden endlich beyder Partheyen Gelehrte, sich zu erläutern ermahnet: Ob sie des Ecken Schlußrede für Christenlich, und in der heiligen Schrift gegründet hielten: Oder ob sie Doctor Hausscheins und seiner Mithaften Widerfechtung für das Bessere und Gegründetere achteten. Allda theilte es sich wunderbar: Etliche, und der mehrere Theil, unterschrieb des Ecken Meynung, andere Oecolampadii, etliche wolten sich nicht erläutern, so zogen auch etliche hinweg, damit sie deren keines thun müßten. Unter andern war ein Caplan von Schafhausen zugegen, Conrat Werly genannt, der wolte halten, was seine Herren machten.

Bey diesem Beschluß erscheinet sich, wie mißhellig die Sachen zu Basel geschaffen, indem sich Oecolampadius, sammt M. Jacob Immely, dem Leutpriester zu St. Ulrich, M. Wolfgang Weissenburg im Spittal, und andern seinen Mitbrüdern, offentlich entschlosse, Sie hätten in dieser gantzen Disputation noch nicht befunden, daß die fünf ersten Schlußreden in Gottes Wort gegründet: sich doch andere von Basel den Päbstischen unterschrieben, namlich Doctor Ludwig Bär, Probst zu St. Peter, der Präsidenten einer, Doctor Augustin Marius, Thumprediger, Johannes Silberberg, der Artzney und Kayserlichen Rechten Doctor, Johann Sattler, genannt Gebwiler, der heiligen Schrift Baccalaureus formatus. Hierauf beschlossen die Neun Ort, bey ihrem alten Glauben zu bleiben, die Meß, Bilder, Ceremonien, ꝛc. zu behalten, darneben nicht zu gestatten, daß M. Ulrich Zwinglins Schriften in ihren Gebieten weder feil gehalten, noch sonst gelesen wurden.

Die

Die Meyer. 1526.

Heinan Meyer — J. Claus, erſchlagen 1526. — Hans Ludwig — Claus Meyer, — Barbara zum Tannen.
Anna Aitzin. Anna Stöbrin. Catharin von Luſt 1500. Mutzweiler.

Adelberg, Burgermeiſter, ſtarb 1548.
Catharina Hülſchin,
Margaret Trumannin,
Catharin Gischoffin. — Claus.

Bernhart, Burgermeiſter, ſtarb 1558.
Helena Bärin.
Maria Wölflin. — Bat.

Das XVIII. Capitel.

Teutſche Pſalmen kommen in der Kirchen auf. Ein Feuerſtraal zerwirft den Pulferthurn. Philipp von Gundelsheim wird Biſchoff. Theophraſtus Paracelſus weicht von Baſel.

LOnradus Pelicanus, von Rufach gebürtig, welcher zun Barfüſſern zu Baſel Guardian geweſen, und verſchienenes Jahrs die Kutten von ſich geworfen, ward dieſer Zeit nach Abſterben Jacobi Cyporini gen Zürich berufen, die Hebräiſche Sprach fürzuleſen, welche er auch zu Baſel offentlich gelehret hatte, da er durch ſeine publicierten Schriften eines nutzlichen Theologi Namen erlanget: ſtarb erſt im 1556. Jahr, acht und ſiebenzig Jahr alt.

Es regierte durch den Sommer bis auf den Winter eine peſtilentziſche Sucht, welche viel Menſchen hinzuckte.

Auf Laurentii fiengen der Reformierten Religion Verwandte an, in St. Martins Pfarrkirchen Teutſche Pſalmen zu ſingen. Dann ob man wol hievor zu Oſtern in etlichen Kirchen ſolches fürgenommen, alſo daß viel Leuten vor Freuden die Augen überſchoſſen, gleichwie vorzeiten in Wiederbauung der Stadt Jeruſalem beſchehen: war es doch aus Anrichtung des Gegentheils, welche ihnen ſolches für einen Trotz gerechnet, von der Oberkeit abgeſtellet worden. Nach etwas Zeit legte Oecolampadius einem Ehrſamen Rahl eine ſchriftliche Supplication ein, darinn er weitläufig erkläret, wie das Lobgeſang ein Werck der Engeln wäre, und ein ſolches, das auch den Menſchen befohlen. Es wäre eine Erquickung des Geiſtes, eine Anreitzung zum Gebett, und Hörung Gottliches Worts, darneben eine Abziehung von üppigen und leichtfertigen Liedern, ja eine ſolche geiſtliche Ubung, die nicht nur den Prieſtern, Kloſterleuten und Schülern, ſondern allermänniglichen gebotten wäre. Verſchuſe hiemit, daß die Oberkeit zu ſolchem Chriſtlichen Werck Willen gabe. Kirchengeſang zu Baſel angericht.

Mittwochen den 19. Herbſtmonat, ſchoſſe um vier Uhr Nachmittag, bey ſchönem Himmel, ein Straal vom Himmel in dritten Thurn unter Aeſchheimer Thor gegen St. Alban, an der Stadtmauer zu Baſel, darinn etliche Tonnen Pulfer geweſen. Die Entzündung zerſprengte ihn augenblicklich, zuſammt der Mauer darum, mit Erbidmung der gantzen Stadt. Es zerwarf groſſe Stein und Quader weit herum, dadurch zwölf Perſonen, ſo dazumalen auf dem Feld und in den Reben waren, um das Leben kamen, deren zerſchlagene und halb verbrannte Cörper man zuſammen laſe, und auf einem Karren gen St. Elsbethen zu begraben führete: Feuer vom Himmel entzündet einen Pulferthurn.

Digitized by Google

1527. Uber diese wurden vierzehen beschädiget, daß man sie ab Stätte tragen mußte. Die Flamme verderbte die Reben in der Nähe herum, so thäte der Dunst in den nächsten Vorstädten, und jenseit Rheins an St. Theodors Pfarrkirchen an Fenstern grossen Schaden.

Erasmus Roterodamus beschreibt diesen Unfall in einer Epistel ad Varium, gantz eigentlich, anzeigende: Er sey desselbigen Tags, des lustigen Wetters halben, in Herrn Johann Frobenii Garten gewesen, welcher allernächst auswendig der Stadt gelegen, da er im Sommer (wann ihn der Schlaf irgend übereilen wollen, oder wann er sonst müde worden) sich etliche Stunden pflegte zu belustigen. Als er daselbst eine Weil gespatzieret, sey er in das Haus hinauf gegangen, und etwas aus dem Chrysostomo zu transferieren angehebt. Indem sey ihm ein Blitz an die Fenster geschlagen, daß er erstlich vermeynet, er hätte nicht recht gesehen. Demnach er aber widerum einmal oder zwey einen Glast erblicket, bab es ihn gewundert, und hinaus gesehen, ob sich der Himmel in ein Gewölck verändert, und ein Wetter kommen wolte, jedoch nichts in der Luft dahin vermercken können, deßhalben sich wieder über das Buch gesetzet. Bald habe er ein klein und liederlich Brummeln gehört, darauf mit einem grossen Wetterleuchten einen schrecklichen Schuß und greulich Prasslen, gleich einem grossen Quartonenschuß. Also sey er wieder aufgestanden, und das Wetter anschauen wollen: da habe er zur lincken Seiten eine Schöne gesehen, auf der rechten Hand aber einer neuen Wolcken Gestalt, äschenfarb, welche von der Erden aufgangen, und sich zu oberst wieder herumgebogen, gleich einem Felsen, der in das Meer hanget. Indem seye seiner Dienern einer von Haus aus herzu geloffen, und ihn geheissen heim gehen, dann Lärmen wäre in der Stadt, wie dann in Brünsten gewohnlich. Habe demnach die Sach erkundiget, wie die Oberkeit vor wenig Tagen in selbigen Thurn an der Stadtmauer befohlen, etliche Tonnen Pulser in das oberste Gemach zu stellen, da seyen etliche in das unterste gethan worden. Deßhalben als der Straal durch ein Schußloch hinein gefahren, habe es den Thurn in Stucke zerrissen, und in die Lust geworfen, also daß etliche Stein zweyhundert Schritt weit gefahren. Ein Stuck dieses Thurns zerschlugg das gemeine Haus nahe dabey gelegen. Die Stadt Zug hatte hievor am 20. Tag Julii, von Entzündung eines Pulserthurns durch einen Donnerschuß, gleichen Unfall erfahren.

Bischoff Christoff und sein Mitregent tretten vom Bistum ab.

Bischoff Christoff, welcher in ein hoch unvermöglich Alter kommen, daß er seiner Kirchen obliegenden Geschäfften, sonderlich (als er sagte) selbiger Zeit, da des Luthers Lehr einrisse, nicht pflegen konnte: begabe sich im 1527. Jahr, vom Bistum abzutretten. Ordnete derhalben Zinstags, den 19. Hornungs, im Schloß Pourrentrut, Nicolaum den Abt zu Bellelay, Johann Steinhauser von Feldkirch, Official, und Hans Henrich Vorburger, der Rechten Licentiat, Chorherren zu St.

An. 1527. Urstz, zu Commissarien, dem Capitel in seinem Namen alle geistliche und weltliche Verwaltung des Bistums aufzusagen. Dasselbige ordnete ihm hergegen von des Bistums Einkommen 200. Goldstorin zu einer jährlichen Pension sein Lebenlang, gen Telschberg zu liefern. Am 21. Tag gemeldtes Monats übergab auch Herr Niclaus von Diesbach, Thumdechan, selbstwillig dem Capitel die Coadjuterey wiederum zu Handen, auf Wiedererstattung aller seiner hierum erlittenen Ausgaben.

Also hielten die Thumherren, Donnerstags den letsten Hornungs, zu Telschberg einen Wahltag, namlich Andres Stürtzel von Buchheim, geistlicher Rechten Doctor, Probst, Philipps Jacob von Andlo, Sänger, Philipps von Gundelsheim, Custor, Peter Reich von Reichenstein, Erzpriester, Hans Rudolf von Rheinach, Jos von Rheinach, Jacob Bethelschmid von Dinckelspühl, Doctor, Jacob von Pfirt, und Sigmund von Pfirt. Cornelius von Liechtensels, Schulherr, und Herr Thomas von Falckenstein, welche Kranckheit halben nicht zugegen seyn konnten, schickten

schickten ihre verſchloſſenen Wahlſtimmen dahin. Allda erlangte Philipps von Gundelsheim aus Francken, ein Mann ob ſeinen vierzig Jahren, die Wahl, erwarbe bey Pabſt Clemens die Beſtätigung. Der abgewichen Biſchoff Chriſtoff ſtarbe den 16. Tag Mertzens, liegt zu Telſchberg vor dem Fronaltar beſtattet. 1527. Philipps von Gundelsheim wird Biſchoff.

Cornelius von Liechtenfels ermahnet mich hie einer Geſchichte, welche ſich nicht ſehr lang nach dieſer Zeit mit Theophraſto Paracelſo, von Einſiedlen aus dem Schwitzerland gebürtig, zugetragen. Derſelbige lehrte zu Baſel im acht und zwanzigſten Jahr der mindern Zahl, als der Religion Zweytracht der hohen Schul Weſen ſchon zerſtöret hatte, in Teutſcher Sprach, auf ſeine Manier offentlich die Artzney, ihrer Gründen, Herführung und Verrichtung halben der Galeniſchen gantz widerſinnig, darum er auch den Avicennam einen alten Scribenten in der Univerſität verbrennet haben ſoll. Von ſeinen Zuhörern ſeind nachmalen ihrer Schriften und Kunſt halben verrühmt worden, Doctor Alban Thorer und Johannes Oporinus.

Als nun bemeldter von Liechtenfels, ſo des Magenwehthums halben von andern Medicis keine ſondere Hülf kriegen können, vor D. Theophraſto geſagt, er wolte einem hundert Gulden ſchencken, der ihn hierinn curieren könnte, erwiſchete Theophraſtus dieſe Rede, gab ihm drey Villulen, die er Laudani nennete, zu nieſſen. Der Thumherr, welcher auf die Artzney ziemlich geſchlafen, und ſich beſſer empfunden, ſchickte ihm hernach ſechs Gulden zur Verehrung, und ließ ihm ſehr dancken. Theophraſtus wolte ſich deß nicht erſättigen laſſen, ſondern die vermeldten hundert Gulden haben, die ihm jener nicht geben wolte. Die Sach gerieht für die Richter, welche ihm für ſeine Gäng und die überreichte Artzney nach ihrem Gutbedunckẽ Belohnung erkannten. Darob ward Theophraſtus unwillig, daß ihm die Layen die gegebene Artzney ſeines Erachtens alſo gering ſchätzen wolten, warf böſe Karten aus, und pochete mit etlichen Worten wider die Urtheil, deß er vor der Oberkeit beklagt ward. Als ihn nun ſeiner Freunden einer warnete, wie man ihn dieſer Unvernunft halben mit Gefangenſchaft ſtrafen wolte, verließ er Baſel, enthielt ſich eine Weil im Elſaß, zoge demnach gen Nürnberg, in Bayern, und gen Saltzburg, da er auch letſtlich Anno 1541. im acht und vierzigſten Jahr ſeines Alters ſoll geſtorben ſeyn, liegt begraben im Hoſpital St. Sebaſtiani. Wie Theophraſtus Paracelſus von Baſel kommen.

Das XIX. Capitel.

Das zweyſpältige Predigen zu Baſel erwecket unter den Burgern groſſe Zweytracht. Deß gebeut der Raht beyden Theilen, ihrer Lehr und Glaubens Rechenſchaft zu geben. Hierauf wird die Religion frey geſtellet.

Mittlerweil ſchwebte die Kirch zu Baſel in unruhigem Stand, und konnte das zweyſpältige Weſen der widerſinnigen Religion halben in die Harr nicht lang beſtehen, ſonderlich da der Päbſtiſchen Religion Beyſtändige, nach der Badniſchen Diſputation (auf welcher ſie triumphiert zu haben vermeynet) frecher worden, deßhalben wider das Gegentheil je länger je mehr in heiſſere Zurede ausbrachen. Dargegen führen dieſe fort in ihren Predigten mit Antaſtung der Meß, ſagten, ſie wäre ein Greuel vor Gott, vermeyneten, ihnen gebührete aus Pflicht ihres Amts zu ſolchen Lehren nicht zu ſchweigen, welche Groſſer Zweyſpalt der Religion halben.

1527. zu Abführung der betrübten Conscientzen, und zu Verkleinerung der Verdiensten Christi ab den Kantzlen fürgetragen wurden, bevorab, da sie kurtz hievor im December an Herrn Augustinum Marium, Bischoff von Salon, den Thumprediger, ein schrifftlich Begehren gethan, um Aeufnung der Ehren Christi und gemeines Friedens willen, über die spännigen Religions-Puncten schrifftlich oder mündlich mit ihme zu handeln: er aber ihnen solches nicht nur abgeschlagen (deß sich doch, wie Oecolampadius sagt, ein Jud zu einem Bischoff versehen sollen) sondern auch solche brüderliche Anmahnung bey der Oberkeit, als einen hochmühtigen Frevel klagbarer Weise angebracht. Deßhalben sie sich auf diese abschlägige Antwort gegen ihm erläutert, daß sie ferner ohne Ansehen der Personen, was zur Ehre Christi dienen wurde, unverholen lehren wolten.

Stillfreytag und der heiligen Frytäge gehen ab.

Es fielen dieser Zeit die lang hergebrachten Nebenfeyrtäge, item die Creutzgäng und Processen. Am Charfreytag und Osterabend, da es zuvor der Glocken halben still zu seyn pflegte, ward zu St. Martin, Augustinern und Barfüssern zur Predigt geläutet. Lucas Rollebutz, Prior, und sein gantz Convent zu St. Lienhart, übergaben ihr Gotteshaus mit aller Gerechtigkeit und Zugehörde dem Raht zu Basel um ein Leibgeding, und liessen ihren Orden fallen, denen folgeten bald die Augustiner. Summa, da war kein Aufhören. Der neue Bischoff, in Vermerckung des Volcks grossen Beyfall, konnte die aufgehende Religion nicht mehr abschaffen, war deßhalben nimmer zu Basel. Allein verursacheten die widerwärtigen Lehrer den Raht, daß sie Donnerstags, den 16. May, folgendes Mandat ausgehen liessen.

Raht zu Basel begehret von ihren Hirten Rechenschaft der Lehre.

Sie hätten vergangener Jahren allen ihren Predigern ein Edict innhändig machen lassen, aus was Schriften an den Kantzlen solte geprediget werden, ꝛc. welches von etlichen nicht gehalten, deßhalben solches zu strafen gute Fug gehabt hätten; wo sie es nicht dieser Zeit (doch daß forthin demselbigen gelebt wurde) um des Besten willen unterlassen. Nun seye bisher von der Meß allerley geprediget worden. Ein Theil habe die Meß, wie sie von den Päbsten aufgesetzt, und bisher gehalten, einen Greuel, Verführung, und hohe Gotteslästerung gescholten, daß auch der Sohn Gottes durch die Priester in derselbigen nicht aufgeopfert werden möchte. Das andere Theil habe sie als ein heilig Werck, darinn Christus zu Abtilgung der Lebendigen und Todten Sünden aufgeopfert wurde, hoch gerühmet, dadurch das gemehte Volck in Zweifel behangen, nicht wisse, was es glauben solle, Widerwillen und Aufruhren daraus zu erforgen seyen.

Solchem vorzukommen, und grundlichen Bericht zu empfangen, solte Herr Augustinus Marius, und seine mithellenden Prediger, welche die Meß selig und heilig nenneten, ꝛc. ihre Bewährungen und Gründe, aus dem Neuen und Alten Testament, alle andere Schriften und Satzungen hindan gesetzt, ihnen in Monatsfrist schrifftlich überantworten. Gleichergestalt solte auch thun Doctor Johann Hausschein sammt seinen mitstimmenden Prädicanten, welche die Meß für ein greulich, abgöttisch und unnütz Werck dargeben. Darzwischen solten sie alle, welcher Meynung sie wären, an ihren Predigten die Meß nicht einziehen, weder schelten noch loben, sondern sie darüber handeln lassen, bey schwärer Pön den Ubertrettern anzulegen.

Auf dieses Mandat stelleten die Evangelischen Prediger, Johann Oecolampadius zu St. Martin, Marx Bersy zu St. Lienhart, Wolf Weissenburg im Spittal, Johann Lüthart zun Barfüssern, Thomas Geirfalck zun Augustinern, Balthasar Vögelin, Diacon zu St. Lienhart, Hieronymus Bothanus, Diacon bey St. Martin, eine ernstliche Antwort, warum sie die Meß einen Greuel gescholten, die ist in offenen Druck verfertiget.

Dargegen

Digitized by Google

Dargegen übergab auch Auguſtinus Marius, mit Erlaubnuß des Capitels, eine Bewährungsſchrift des Meßopfers, proteſtierte ſich aber, daß er mit des Mandats ſchriftlichen Innhalt nichts zu ſchaffen haben, auch in dieſer ſeiner Schrift ungeurtheilt ſeyn wolte, dann allein wie, und vor welchen ſich gebühret. Es wolten auch der Mönchen etliche mit gedachtem Mandat nichts zu thun haben, obwol hernach Ambroſius Pelargus, zu Teutſch Storck, von Nidda aus Heſſen gebürtig, des Prediger-Convents zu Baſel, mit einem Büchlein zu Beſchützung der Meß herfürkame, welchen beyden Oecolampadius mit publicierten Schriften geantwortet. 1527. Dieſer Pelargus iſt noch im 1562. Jahr mit dem Churfürſten von Trier auf dem Trientiſchen Concilio geweſen.

Die Räht hätten gern geſehen, daß ſich in ſolchem gefährlichen Stand, da beyde Theil nicht kleinen Beyſtand hatten, die Prediger ſelbſt gütlich und freundlich ob der Lehr verglichen hätten. Deßhalben ihnen auf Abhörung der übergebenen Berichtsſchriften geantwortet ward: Sintemal dieſer Handel ſchwär, und nichts freventlichs darüber zu beſchlieſſen, müßte man es auf ein künftig ordentlich Concilium bringen, und der allgemeinen Kirchen Erkanntnuß darüber erwarten. Darzwiſchen ſolten ſie ſich befleiſſen, Innhalt der heiligen Schrift, was zu Gottes Ehr und dem Frieden dienſtlich, zu predigen, ꝛc. Hiemit war der Religionsſtreit nicht aufgehaben, ſondern die Trennung gienge gleich ſowol unter den Zuhörern als den Lehrern noch ſtärcker an, und wuchſe eine ſorgliche Abtheilung in der Burgerſchaft.

In dieſer Sorgfältigkeit verſammleten ſich Zinſtags, den 22. Octobris, früher Tagzeit bey 400. Burgern, doch unbewehrt, zun Auguſtinern, über die ſchwäre Uneinigkeit einen Anſchlag zu faſſen, entſchloſſen ſich allda, einem Ehrſamen Raht bittlich fürzutragen: Sintemal der Glaubens halben in gemeiner Burgerſchaft, welche doch als ein Leib ſeyn ſolte, aus dem zweyſpältigen Predigen, ſorgliche Widerwärtigkeiten auferſtühnden, daß ſie doch einmal Weg ſuchten, die Prediger zuſammen zu halten, damit ſie in Gottes Händeln eins wurden, und einander nicht dermaſſen ſchmählich antaſteten. Verordneten allda einen Ausſchuß dreyßig Ehrbarer Mannen, welche die Punkten ihres Begehrens ſchriftlich verfaſſen, und dem Raht fürtragen ſolten. Den Burgern zu Baſel iſt der Predigern Zwyſpalt beſchwärlich.

Ehe dieſe Verſammlung zerfloſſen, ſendete die Oberkeit Jacob Meyer, oberſten Zunftmeiſter, Jacob Götz den Saltzherrn, und Peter Roff, zu ihnen hinauf, ihr Fürnehmen zu erfahren. Daruf ihnen der Ausſchuß anzeigte: Sie wolten es ſelbſt einem Ehrſamen Raht ſchriftlich fürbringen. Deß waren ermeldte Herren unerſättiget, hielten ernſtlich an, ihnen daſſelbige zu eröffnen. Alſo entdeckten ſie ihr Anliegen, mit Vermeldung, es ſolte ſich ihrenthalben niemand etwas Arges beſorgen, dann ſie ſich hierinn dermaſſen tragen wolten, daß eine Oberkeit deß wohl wurde zufrieden ſeyn.

Die Räht zogen dieſes Begehren in ernſtliches Bedencken, lieſſen hierauf folgendes Sonntags, den 27. Octobris, durch etliche Verordnete gemeiner Burgerſchaft, bey ihren Zünften verſammlet, anzeigen: Sie hätten an einer Burgerſchaft treffentliches Mißfallen gehabt, daß ſie ſich verruckter Tagen dermaſſen gerottet, dann ſie ihnen ſolches in viel Weg auslegen, und für aufrühriſch halten möchten. Damit ſich aber forthin gemeine Burger zu richten wüßten, hätten ſie erkannt, wolten auch hiemit geboten haben, daß männiglich der Religion halben frey ſeyn, ein jeder, was er in ſeiner Conſcientz beredt, glauben, einer den andern unangetaſtet laſſen, und jedes Theil ſeiner Predigen frey ſeyn ſolte. Hinfort aber ſolte ſich männiglich vor ſolchen Rottungen und Verſammlungen hüten: dann wo es weiters beſchähe, wurde man es nach Gröſſe der Verſchuldung nicht ungeſtraft laſſen. Freyſtellung der Religion zu Baſel.

1528. Neben diesem warnete man die Burger Hans Gallicions Wittwe halben, † im X. Cap. dieses Lebendes Buchs. Dieser war (als † obgemeldet) wegen der verdeckten Pension und heimlichen Practicken mit den Franzosen, hinter eines Rahts Wissen und Willen, seines Guts fällig, und dasselbige (als er sich auf flüchtigen Fuß gestellet) durch die Oberkeit vergantet worden. Als er nun in hangender Sach gestorben, hat sich sein Weib, Maria Jungermännin, an zwölf vom Adel gehencket, welche sich ihrer Ansprach des confiscierten Guts anzunehmen unterstuhnden. Hierum dieser Zeit, in Monatsfrist mit ihnen zu überkommen, Forderung gethan, oder wo das nicht beschähe, sich für Feinde der Stadt und aller Burgern erkläret. Vor diesem Aufsatz solte männiglich, der auf dem Land zu schaffen, sich fürzusehen, gewarnet seyn. Darzwischen fertigte man zu Abstellung dieser Sach zum Hertzogen von Lothringen und dem Pfalzgrafen, unter welchen diese vom Adel seßhaft, etliche Gesandten, und dorften sich die Kaufleute vor Austrag der Handlung nicht sicherlich auf die Franckfurter Straß wagen.

Das XX. Capitel.

Zu Bern wird des Glaubens halben eine Disputation gehalten, und die Kirchen reformiert. Burgerschaft zu Basel stehet wider die Bilder zusammen, deß machet die Oberkeit eine Ordnung beyder Religion halben.

UNd dieweil sich bisher in deren von Bern Stadt und Landen Zweytracht, Mißhellung, und widerwärtige Meynungen in Religionssachen gleicherweise gehalten, welche sie durch keine Mandata hinlegen, und zu Einträchtigkeit bringen mögen: sahen sie unter ihren Predigern eine gemeine offentliche Disputation an, Montags den sechsten Jenners, im 1528. Jahr, in ihrer Stadt anzufangen: beschrieben hiezu die vier Bischöffe, Costantz, Basel, Wallis und Losannen, in deren Bistume sich ihre Gebiet erstreckten. Es wurden auch (unangesehen die Badnische Disputation, darauf ihnen nicht genug beschehen, und welcher Acta, wie sie in die Feder geredt, auf vielfältiges Anhalten ihnen nie verlangen mögen) die übrigen Eyds- und Bundsgenossen, ihre Gelehrten dahin abzufertigen, ermahnet: Nicht der Meynung, jemand andern von seinem Glauben zu dringen, sondern ob aus Ergründung der Wahrheit von ihm selbst Christliche Einigkeit des Glaubens möchte gefunden werden. Deßhalben sie keine andern Schriften und Zeugnussen, dann des Neuen und Alten Testaments, da wolten gelten lassen.

Disputation zu Bern angesetzen. An. 1528.

Innhalt der zehen Schlußreden, so M. Franciscus Kolb von Inslingen und Berchtold Haller ihre Prediger zu erhalten ausgeschrieben, war dieser:

Der Christlichen Kirchen einig Haupt ist Christus, deß sie sich auch allein haltet. Diese machet ausser Gottes Wort keine Gebott, darum können Menschen-Satzungen niemand binden.

Christus ist unser einige Weisheit, Gerechtigkeit, Erlösung und Bezahlung für aller Welt Sünde, deßhalben wer eine andere Genugthuung suchet, verläugnet Christum.

Der Leib und Blut Christi werden im Brodt der Danckſagung nicht leiblich empfangen. Die Opfermeß ist eine Lästerung und Greuel vor Gott ihrer Mißbräuchen halben.

Christus

Christus ist der einig Mittler und Fürsprech, deßhalben kein anderer außzuwerfen, noch anzurufen. 1528.

Nach dieser Zeit ist kein Fegfeuer, deßhalben alle Seelgeräht und Todtendienste vergeblich seind.

Bilder soll man nicht verehren.

Die Ehe ist niemand verbotten, sondern Hurerey und Unkeuschheit. Deßhalben auch dieselbige keinem Stand, dann dem Priesterlichen, ärgerlicher.

So bald dieses Vorhaben ausfündig ward, ließe Kayserlicher Majestät Statthalter und Regiment der Stadt Bern Mandat zukommen, ihres Vorhabens, welches mehr zu Unraht und Zerrüttung, dann zu Erbauung dienen möchte, abzustehen, und einer gemeinen National-Versammlung Teutscher Landen zu gewarten, ꝛc. Sie schrieben auch den Bischöffen zu Costantz, Basel und Losannen, möglliches Fleisses zu verschaffen, damit die Disputation keinen Fürgang bekäme. Kayser wolle die Disputation abstellen.

Auf solches antwortete die Stadt Bern der Kayserl. Majest. an der drey König Tag, folgendes Innhalts: Sie trügen Ihrer Majest. in gebührlichen Sachen zu gehorchen geneigten Willen. Demnach aber derselbigen Schreiben ihnen erst selbigs Tags innhändig gemacht worden, da ihre beschriebenen Leute gemeinlich schon vorhanden: hätten sie das angesetzte Gespräch nicht wiederum zurück stellen können. Insonderheit weil bisher gemeine Stände der Christenheit zu Hinlegung der vielzährigen Religions-Zweytracht nichts gehandlet, hätte dieselbige Saumnuß sie vermuthet, den Ihren allein zu Gutem, solch Gespräch anzusehen, vertrauten desselbigen wohl gefreyet zu seyn, ꝛc.

Hiemit kam die Disputation zu Fürgang, deren Präsidenten waren, Doctor Joachim von Wat, Burgermeister zu St. Gallen, der Probst des Klosters Interlacus, M. Nicolaus Briefer, Dechan St. Peters Stift zu Basel, und als der mittler Krancheit halben abtrate, wurden an seine Statt verordnet, der Abt von Gottstatt, und M. Conrat Schmid, Commenthur zu Küßnach. Doctor Murner, welchen man auf zugesandt Geleit erfordert, erschiene nicht, noch überall jemand von Lucern, Uro, Schwitz, Unterwalden und Zug, sondern liessen wider dieser Disputation Vorhaben eine Schrift ausgehen. Sonst aber erschiene von Zürich neben andern Zwinglius, von Basel Oecolampadius, ꝛc von Straßburg D. Wolfg. Capito und Martinus Butzer, von Costantz Ambrosius Blaurer, und viel andere noch ferner her. Welche diese Schlußreden widerfochten, geben die publicierten Acta dieser Disputation Anzeigung. Sie währete zwanzig Tag an einander.

Nach Endung derselbigen, reformierten die Berner zu Stadt und Land ihre Kirchen, thäten ab die Meß, Bilder und Päbstliche Religionsübung, machten Ordnungen, wie es der Religion halben in der Kirchen-Haushaltung forthin solte gehalten werden. Zürich hatte schon vor drey Jahren, auf Anhalten M. Ulrich Zwinglins, das Pabstum in ihren Kirchen abgethan. Dißmals folgete der Bernern Vorbild die Stadt Costantz und Genf, bald thät auch Straßburg die Meß ab. Viel Städte reformieren die Kirchen.

Zu Basel gienge noch dieses ganze Jahr aus der Religionsstreit empor. Am Ostermontag, den 13. Aprillens, als die Meß zu St. Martin und den Augustinern schon gefallen, batten etliche Burger, zum Speinwettern günstig, eigenes Muhtwillens etliche Bilder weggebrochen, welches ihnen die Oberkeit für einen grossen Frevel gerechnet, deshalben folgendes Zinstags gefänglich einziehen lassen. Solches bedertzigte die übrigen bemeldter Zunft Verwandte, daß sie morndertags früh, weil der Raht sasse, auf ihrem Zunfthaus zusammen kamen, und räthig wurden, für ihre ge- Speinwettern sind Steinmetzen Schreiner, Zimmerleut, Wagner, ꝛc.

1528. Rettung der Burgeren zu Theil der Bilder halben.

gefangenen Zunftbrüder, welche nichts, dann nur etliche Bilder, abgethan, Fürbitt anzuwenden. Mittlerweil hatten sich bey 200. Burgern müßiglich auf dem Kornmarckt versammlet, welche dieser Sach halben zu Red kommen, und sehen wolten, wie es die Speinwetter angriffen. Als nun diese in der Ordnung gemeinlich daher zogen, und für Raht kehren wolten, schlugen sich diese zu ihnen, begehreten alle für die Gefangenen zu bitten.

Die Räht erschracken dieser stümpflichen Zukunft der Burgern, als deren Meynung sie nicht wußten, rahtschlagten hierum, ob man sie verhören wolte. Letstlich ward der Oberst Zunftmeister mit etlichen Herren ausgesandt, ihr Vorhaben zu erkundigen. Also erzählete der Ausschuß, in Anzahl vier und dreyßig Mann, den Herren ihr Begehren, namlich: Es wolte doch eine weise Oberkeit der Predigern immerwährenden Zweyspalt, daraus so grosse Widerwärtigkeit erfolgte, durch ein kräftig Mittel einmal abschaffen. Darneben die abgethanen Götzen nicht so hoch achten, daß um deren willen etliche Burger mit Gefangenschaft oder in andere Weg gestraft werden solten, weil sie aus Gottes Wort berichtet, daß die Bilder wider Gottes Ehre wären, derhalben die Eingezogenen ihrer Gefangenschaft ohne Entgeltnuß erlassen, ihnen keine Straf darum anlegen: deßgleichen des Päbstischen Hauffens Schätzlen und Schmähen abstellen.

Uber solch Fürbringen schickten die Herren etliche von Rähten hinaus, den Burgern anzuzeigen: Sie solten auf dißmal heim kehren, und nur sechs vom Ausschuß da lassen, des Bescheids zu erwarten. Solches mißfiel ihnen, wolten die Antwort sammenthaft empfangen: doch änderten sie ihr Fürnehmen, liessen allein den Ausschuß gar da warten, baten um eine satte Antwort, die übrigen zogen ab dem Richthaus auf der Speinwetter Zunft, wolten sich vor Ausgang des Bescheids nicht zertheilen. Deß fiele der Raht in Zweifel, wie die Sachen, darum die Burger suppliciert, anzugreifen. Erst um fünf Uhr Nachmittag kame der Ausschuß sammt der Speinwetern Rahtsherren und Meistern, den übrigen die Antwort zu bringen: Die Gefangenen solten ohne Entgeltnuß und Aufzug ledig werden, und den übrigen, so noch dieser Sach halben in Ungnad stühnden, verziehen seyn.

Nachmalen eröffnete man gemeiner Burgerschaft der Oberkeit fernere Erkanntnuß, innhaltende: Es hätten vormals beyde Räht, guter Meynung, besonders um Friedens willen, erkannt, und in alle Zünft sagen lassen, daß jedermann um des Glaubens halben frey seyn, und nachdem Gott einem jeden Gnad verliehen, glauben solte. Weil aber die Bilder den Kirchengenossen zu St. Martin, St. Lienhart, Augustinern, Barfüssern, und im Spittal, ärgerlich, ihrem Glauben unleidentlich, deßhalben zu behalten beschwärlich: hätten wohlermeldte Herren (vorgedachte Erkanntnuß bey würcklichen Kräfften zu erhalten) auf Mittwochen den 15. Aprillis, weiter erkannt, und wolten, daß die erstgenannten Kirchen, durch ihre der ordentlichen Oberkeit Werckleute, und sonst durch niemand andern geraumt, die Bilder abgethan und zum Gebett zugerichtet werden solten: die Chör zu St. Lienhart, und zum Barfüssern, sammt den Neben-Capellen ausgeschlossen: dann dieselbigen, wie sie jetztmals wären, gezieret bleiben solten, damit diejenigen, so an beyden Orten noch Meß hielten, ihre Andacht daselbst verbringen möchten. Doch solten ermeldte Chör und Capellen, wann man in selbigen Kirchen Gottes Wort verkündete, Aergernuß vorzukommen, beschlossen seyn: Dargegen in allen andern Kirchen zu beyden Städten, in welchen man noch (wie von Altem her) predigte und Meß hielte, die Bilder und Kirchengezierd bleiben, nicht hinweggethan, noch jemand daran geschmähet werden. Dann welche über diese Erkanntnuß und Verbott die Bilder und Gezierden in andern Kirchen, oder die, so zu St. Lienhart und Barfüssern in Chören und Neben-Capellen, als obsteht, vorbehalten, hinwegthun, oder sich dieser und dergleichen Sachen halben forthin rottieren, zusammen laufen, oder Aufruhren machen wurden, die wolte ein Ehrsamer Raht an Leib und

Den Evangelischen werden etliche Kirchen geraumet.

und Gut, oder ob jemand mit Rottieren aufrührischer Weise handelte, am Leben 1528.
ſtrafen.

Gebotten darneben allen Burgern, Hinderſäſſen, Unterthanen, ſammt den Dienſtknechten, zu Stadt und Land wohnende, guten burgerlichen Frieden, Lieb und Einigkeit mit einander zu halten, keiner den andern des Glaubens halben mit Worten noch Wercken, heimlich noch offentlich zu haſſen, zu ſchmähen, zu verachten, Papiſtiſch, Lutheriſch, Ketzeriſch, Neu- oder Altgläubig, keinerley Weiſe zu nennen noch zu ſcheiten, ſondern einer dem andern zu Lieb und Leid, burgerliche, brüderliche Treu und Liebe zu erzeigen, einen jeden bey ſeinem Glauben ungetrotzt und frey bleiben zu laſſen. Ferner ſolte keiner hinfort, in und vor beyden Städten innerhalb den Creutzſteinen, keinerley Büchſen heimlich, noch in Ermeln tragen, darzu ſich des fremden hergeloffenen Volcks, ſo weder Burger noch zünftig, und aber mehr zu Aufruhr und Unglück hulfe, nicht annehmen, noch beladen, ſondern ſich deren gänzlich entſchlagen.

Und ob ſich begäbe, daß Feuers- oder andere Noht angehen, und deßhalben geſtürmet wurde: ſolte ein jeder an ſein verordnet Ort gehorſamlich laufen, ſich weder argwöhniſch noch partheyiſch erzeigen, ſondern ſeinen Befehl, als ein Bidermann, getreulich erſtatten, und ſich keineswegs widerſpännig erzeigen. Dann welcher ſolches überſähe, den wolte man an Leib und Gut, oder ob ſich jemand ſo ſchwärlich vergriffen, am Leben ohne Gnade ſtrafen.

Nach der Bernischen Disputation, gieng ein Büchlein unter D. Johann Ecken und D. Johann Fabers Namen in Druck aus, darinn die Evangeliſchen Prädicanten zu Zürich und Bern, ja auch eine Ehrſame Oberkeit, ſo die Disputation angeſehen, ſchmächlich und ſpöttlich angezogen wurden, und ſolte daſſelbige zu Baſel bey Hans Faber, von Cöln gebürtig, gedruckt ſeyn. Solches mißfiele erſtbemeldten zweyen Orten ſehr, daß man ſolche Schriften zu Baſel ausgehen lieſſe, unangeſehen, daß auch ihre Evangeliſchen Prediger darinn angetaſtet worden. Hierum ſchickten die von Zürich ihre Botſchaft herab, namlich Hanſen Blüwler und Jacob Freyen, mit Befehl, vor einem beſammleten Groſſen Raht zu Baſel folgenden Anzug und Begehren zu thun.

Der Stadt Zürich Begehren eines Burgerrechts halben.

Erſtlich, wiewol eine Stadt Baſel, ihre lieben Eydgnoſſen, ihre anſehenliche Botſchaft und Gelehrten auf die Disputation gen Bern abgefertiget, daran ſie beſondere Freud gehabt: vernähmen ſie doch, daß in ihrer Stadt etliche Büchlein, wider dieſelbige Disputation, und die Gelehrten, ſo darauf geweſen, ausgegangen, deß ſie ſich hoch beſchwäreten. Demnach ſähen ſie, wie ihre Prädicanten noch täglich wider einander wären, daraus abzunehmen, daß ſich unter ihnen Zertheilung und Spännung hielte. Dann wo man in der Lehr nicht einhellig, wäre unmöglich einmühtig zu ſeyn: welches ihnen in Treuem leid: angeſehen, daß den Regimenten nichts ſchädlichers, dann Trennungen, begegnen möchte, durch welche ſie zu Fall kämen: hergegen durch Einhelligkeit aufrüchſen und gewaltig wurden. Deß wolten ſie eine Stadt Baſel ihre lieben Eydgnoſſen zum höchſten ermahnet und gebetten haben, alles, was auſſert Gottes Wort bey ihnen geprediget wurde, abzuſtellen, ſich keinen zeitlichen Vortheil noch Genuß daran hindern, ſondern das Evangelium nach rechtem Chriſtlichem Verſtand frey predigen zu laſſen, ꝛc. Deß zu beſſerer Handhabung, wolten ſie ſich ſammt ihren Mitburgern zu Coſtantz, ein Chriſtlich Burgrecht mit ihnen anzunehmen erbotten haben, und mit ihnen in Handlung tretten.

Zu Fürtrag dieſes Befehls begehrten die Geſandten einen Groſſen Raht zu beſammlen. Weil aber die Fürnehmſten im Regiment, ihrer Vättern Religion beſtändig, beſorgten, dieſe Werbung möchte bey der Menge willfährig fallen, hiemit

1528. ihre Religion in desto gröſſere Gefahr kommen, wiesen ſie die Gesandten mit freundlicher Antwort ab.

Drey Brünſt. Drey Brünſte erhuben ſich dieſes Jahrs, innerhalb zehen Wochen. Die erſte gieng auf in der Weiſſengaß, in eines Beckers Haus, das verbrann zuſammt einem Mann von denen, ſo retten wolten. Folgender Nacht fiel eine Mauer des ausgebrannten Stocks darnieder, dadurch der nächſte Nachbar, ſeines Thunn ein Weinleger, am Beth liegend, auch ſonſt noch ein Zimmermann um das Leben kame. Das andere Feuer erregte ſich in einer Scheuer an der Spalen, welche voll Korns und Stroh gelegen, verſtackte gar. Die dritte erregte ſich bey den Predigern, auch in eines Beckers Haus, verbrann zum halben Theil.

Das XXI. Capitel.

Deren von der Reformierten Religion Supplication, das zweyſpältige Predigen und die Meß abzuſtellen. Allda begiebt ſich die erſte Empörung.

Wittlerweil glontzte noch immerdar die ſtrenge Religionszweytracht in Basel. Dann wiewol ein Weiſer Rahtdurch etliche Erkanntnuſſen und Mandata dieſen Gspann aufzuheben unterſtanden, mochte es doch alles wenig Beſtand haben, weil die Wunden dadurch nur oben hinan, und nicht vom Grund aus, geheilet war, die Prieſterſchaft und Ordensleute ihr Weſen immer gut machen wolten, welches ihnen die Religionsverwandte für unleidlich hielten. Deßhalben ſich Mittwochens, den 23. Decemb. abermals ob 300. Burgern von allen Zünften auf der Gartner Haus beſammleten, berieht en ſich daſelbſt folgender Supplication:

Der Reformierten Religionsverwandten ſupplicieren. Frommen, Veſten, Ehrſamen vnd Weiſen, beſonders Gnedige, Günſtige vnnd Liebe Herren. Wir Euwer willige vnd gehorſame Burger der Zünfften, erſcheinen hie allein Supplicierender weiſe, als bey vnſern Gnedigen Herren vnd Lieben Vätern, zu denen wir vns alles guts verſehen, bey denen wir vns auch, ſo fern vnſer Leib, Gut, vnd alles vermögen langet, als gehorſame wöllen erfinden laſſen. Hierumb wöll Euwer Ehrſam Weißheit dieſes vnſer einhellig bitten nicht für Aufrühriſch halten, als ob wir jemandt das ſein, groſſes oder kleins, nennmen, oder ſonſt gwalt treiben wölten: Sonder G. L. Herren, wo wir einen vnder vns wüßten, der ſich mit einichem wort, eines vnrechten handels mercken lieſſe, den wölten wir als ein Vngehorſamen vnnd Treuwloſen vor E. E. W. ſelbs beklagen. Dann vns die Ehr des Chriſtlichen Nammens, vnnd die danckbarkeit alles guten, ſo E. E. W. vns bewieſen, viel baß befolhen vnd lieber iſt, dann das wir vns alſo vberſehen wölten.

Was ſie ſammenthafft zu erſcheinen bewegt. Das aber E. E. W. vielleicht meinen möchte, wir hetten ſolches wol geſchicklicher vnnd vnuerdechtiger angriffen, durch vnſere Herren vnnd Meiſter der Zünfften, gleich als ob es dieſer Verſamlung nicht beddrffen: G. L. Herren, das wer vns auch viel lieber geweſen, damit wir vnſern geſchefften deſto baß nachkommen mögen, ja ſo wir hoffnung gehept, das vnſer Supplication mit frucht were angenommen. Dann auch wir vor viel Monaten vnſern Meiſtern der Zünfften befolhen, dieſes vnſer anligen E. E. W. zum ernſtlichſten fürzutragen. Nun iſt entweders ihr Supplication nicht angenommen, oder darfür gehalten worden, als ob vns wenig doran gelegen. Deßhalb wir jetziger zeit kein hoffnung gehept, mit vnſerer Supplication durch vnſere Meiſter etwas nutzlichs außzurichten. So tringt vns aber die Ehr zu der Liebe Gottes, vnnd zu einem gantzen Frieden der Statt Basel, das wir vns verſamlet Perſönlich ſehen laſſen, jedoch bittlicher weiß, damit E. E. W. ſehe, das vns die

die ſach hoch angelegen, die dann fürwar nicht klein, noch gering, noch zu verach- 1528.
ten iſt: dann ſie die Ehr Chriſti vnd den Glauben antrifft, von welches wegen wir auch vnſer Leben doran zu ſtrecken ſchuldig weren: es berüret dieſe ſach Frieden vnd Einigkeit der gantzen Statt Baſel, die vns am begierlichſten vnd notwendigſten iſt. Wir bitten nicht vmb etwas nachtheiligs einichem Burger, ſondern das vns allen zu gutem kommen mag, und iſt dieſes der Handel.

Euwer E. W. iſt wol zuwüſſen, wie in Verkündung des puren und waaren Propoſitio.
Euangeliums Chriſti von eigenſüchtigen Leuten, viel Widerſprechens beſchehen, vnd gantz zweyſpeltigs Predigen fürgangen. Dem zu begegnen, hat E. E. W. vor etlich jaren ein Chriſtenlich Mandat ausgahn laſſen, das Wort Gottes nach dem Neuwen und Alten Geſatz einhellig zu predigen, deß wir dann E. E. W. groß lob vnnd danck ſagen: vnd wölte Gott, dieſes were alſo gehalten, ſo weren wir vor langem zufrieden geweſen, welches aber nicht beſchehen: ſonder der Warheit vnd Gottes Wort iſt ſeither viel mehr widerſprochen, mit ſchelten, Ketzern und Gotslesterung: dann es muß jhe ein Parthey ſchultig ſein. Auß dieſem iſt erwachſen, vnd erwachſet noch täglich, viel neid, haß, vnnd wo einer nicht mehr dann zu einer Predig geht, muß er das in viel weg bey den anderen entgelten. Darauß endtlich groſſe gefahr, ja wo vns not anglenge, verderbung einer gantzen Statt Baſel, öffnung vieler Sünd vnnd vngerechtigkeit, erfolgen müßte. Gnedige L. Herren, was iſt diß zweyſpeltig Predigen anders, dann ein Brunn vieler Laſtern; ſo fürgehen? ein Deckmantel aller Apoſtüzlerey, ein verwirrung der verſtrickten Conſcientzen, ein ſtercknng der Boßhafftigen, ein vndertruckung der Warheit, ein erwerbung des Zorns Gottes, und ein ſchand der gantzen Statt Baſel, wie niemandt verlougnen mag? welches dann billich Vns, vnd ein jeden frommen Baßler, bedertziget.

Solches hat vns, euwere gehorſamen Burger, verurſachet, mit dieſer Sup- Petitio, das
plication zu erſcheinen, vnnd auff das demütigſte zu bitten, das E. E. W. zuvor- Bäbſtlich
derſt die Ehre Gottes und Chriſti, deß Namme gelestert wirt, auf hen wölle, auch predigen,
Frieden der gantzen Statt Baſel, vnſer Bitt erhören, vnnd one verzug mit gan- ſammt der
tzem ernſt verſchaffen, das alle Predicanten, ſo dem Euangelio Chriſti mit der Bäpſt- M. ß abzuſtellen.
ſchen Lehr zuwider ſeind, und der Warheit fürgang verhinderen, abgeſtellet werden: vnd wo ſie forthin wölten predigen, ſich nicht beſchemen jhrer Lehr Rechenſchafft zu geben, ſich mit anderen Predicanten des Worts Gottes halben zu vergleichen und zu vereinbaren: vnangeſehen, das jhnen jhre Pröpſt vnnd Capitel wider die billikeit beym Eydt einbinden, etliche Artickel nicht zu predigen. Dann ſo wir one Predigen nicht ſein mögen, ſonder vnſere Laſter anzuzeigen, vnnd ein Troſt zu haben vonnöten iſt, damit wir vns zu Gott richten: derwegen vns dieſes zweyſpeltig Predigen in allweg vberlegen iſt. Deßgleichen, ſo die Meß außgeſchraunen wirt, wie ſie bey den Bäpſtlern in ſo groſſer Mißordnung ſey, das Chriſtus vieſeltig dadurch gelestert werde, die Menſchen durch betrug angeführet, wie ſie daſt ein vrſach ſey, deß zweyſpeltigen Predigens, vnnd hernach der Burgerlichen zertrennung: iſt vnſer demütige Bitt, dieſelbig abzuſtellen, ſo fert vnnd lang, biß die Meßprieſter jhre Meß gnugſamlich verantworten. Iſt es dann ſach, das ſie wirt recht erfunden, ſo wöllten auch wir ſie annemmen in vnſeren Kirchen. Iſt ſie aber nicht recht, und ein greuwel vor Gott: was wöllen wir vns dann zeihen, das wir vmb der Pfaffen willen den zorn Gottes über vns bewegen ſolten, welcher vns vnd vnſern Kindern zu ſchwer ſein wurd? Warumb wolten wir wider die Warheit vnd den Heiligen Geiſt fechten?

Dieſes iſt vnſer Bitt, G. L. Herren, die wir Chriſtlich vnd notwendig ſein Ablehnung
wüſſen. Vnd irret vns nicht, das man ſagt, ſolche ſachen ſeien langeſt in Conci- des Gracen-
lien vnnd bey den Vättern erleuteret. Euwere G. wüſſen wol, das wir der War- theils Einwürfen.
heit folgen ſollen, die nicht irren kan: die Concilien aber haben offt wider die War-

1528. heit erkannt, vnd geirret, vnd seind wider einandern gewesen. So dann ist vns nicht gnug beschehen, mit den Disputationen zu Baden vnnd Bern, auff welchen der Statt Basel grosser kost ergangen: Auch ist vns nicht gnug beschehen, mit den eingelegten Schrifften beider theilen Predicanten hinder ein Ehrsamen Raht: weil vns hiemit noch nicht zu Frieden geholffen, indem man nichts desto minder beide Partheien frey einandern widersprechen laßt, darneben diejhenigen, so das Liecht vnnd Warheit zu förderen seumig seind, in vielen sachen geuortheilet: welches vns nicht wenig bekümmeret, so andere Stette zu frieden kommen, vnd wir also vast gehinderet werden. Billich muß vns ihre Gotsliefterung bekümmeren, wöllen wir anders Christen sein.

Ob sich aber G. L. Herren, etliche der Widerparth samlen, ein widerwertige Supplication, mit verachtung vnser (welche doch in tragung Burgerlicher burdinen nicht weniger seind dann sie) einiegen, vnd dargegen begeren wurden, man solt es im jetzigen Stadt bleiben lassen: können wir darumb zu bitten nicht ablassen, und E. E. W. ermanen, die sach selbs zu erwegen, welcher Bitt billicher erhöret werden solte, vnsere oder ihre. Sie bitten bey ihren alten Gebrechen zu bleiben, die weder Gott zu Ehren, noch zu Frieden der Statt Basel dienen. Wir aber bitten, das Gott löblich, ihnen vnd vns nutzlich ist: darauß dann E. E. W. wol abnemmen mag, wer billicher bittet vnd gewäret werden solle.

Wo sie aber sprechen, Man solle niemandt zum Glauben zwingen: Ist vnser meinung nicht, solchs vnmöglichs fürzunemmen, dann Gott gibt allein den Glauben: nicht desto weniger sollen falsche Propheten vnd andere Ergernussen von keiner Christlichen Oberkeit gestattet werden: als wenig ein Muter entschuldiget ist, wann sie ihren Töchtern vnehrlicher Weybern gespielschafft vergönnete, vnd wölte sagen, Gott muß sie ziehen. Darzu will es nicht zu Frieden reichen. Vnd was trewwen mag sich man gegen einandern versehen, in Wachen, Häten, Reisen ꝛc. da gröſſerer Neid ist, dann zwüschen Christen vnd Türcken? Den Juden wirt von etlichen mehr vertrauwet dann vns, die sie für abgefallne Christen halten.

Zum letsten, wann sie auch sagten, Es seien schwere Hendel, darob die Gelehrten selbs vneins, warumb wir vns deren beladen wölten? G. L. Herren, das wölle Gott nimmer, das vnser Glaub vnd Lehrer Christus also gelesteret werde, als hett er vns ein Gsatz geben, das wir solten halten, oder verdammet werden, und solt sich aber darneben niemandt, oder doch kein Ley, darauß verrichten mögen. Welcher zwinget jemandt ein Weg zu gehn, und will das ihm der Weg verborgen sein? Was vermögen wir sein, das etliche Hochgelehrte, für grossem Geitz, Neid und Hochfart, die Warheit nicht wöllen annemmen? Sie ist darumb vnuerborgen.

Wir verstehn auch, G. L. Herren, wie sich etliche auß der andern Parthey im Harnisch gerüstet haben, mit viel trōwungen: ist vnser Bitt an E. E. W. das ihnen vndersagt werde, jetzmal dauon abzustehn, dann wir in allem Frieden hie seind, und begeren niemandts zu beleidigen. Wo aber sie sich bewahren, wurden sie vns vrsach geben, das auch wir nicht Wehrloß erfunden wurden, darauß dann etwas gefährlichs zu besorgen. Ihnen ist vnabgeschlagen auch zu bitten. Aber so wir die Ehre Gottes vnd Frieden einer gantzen Statt Basel suchen, köndten wir Tag vnd Nacht von vnserer Bitt nicht abstehn, biß Vns E. E. W. gnediglich erhöret, als denen auff Erden bißmals nicht höhers anzelegen: es were dann das wir darinn berichtet wurden, das vnser Bitt Gott vnlöblich, vnd einer Statt Basel schedlich were. Das es aber nicht sey, tragen wir kein zweifel, E. E. W. wölle eine gehorsame Burgerschafft hierinn on auffzug gnediglich und Vätterlich bedencken.

Als

Als ſie vor Jmbiß des obgemeldten Tags zu Anſtellung dieſer Supplication beyſammen geweſen: waren darzwiſchen die zu Mindern Baſel im Harniſch zuſammen gelouffen, deßgleichen hatten die an den Spalen gethan, dieſe ihre Verſammlung zu trennen, oder ſonſt auf den Ausgang ihres Anſchlags zu warten. Deßhalben ſich der Raht darzwiſchen legte, und die Bewaffneten abthädingte. Als nun der Evangelischen Ausſchuß mit der Supplication für J. Henrich Meltinger den Burgermeiſter kame, begehrende, dieſelbige einem Ehrſamen Raht fürzutragen: wolte er ſie nicht annehmen, ſondern gebott ihnen bey den Eyden, heimzukehren. 1528. Burger wiſchen wider einander auf.

Solches brachten die Ausgeſchoſſenen wiederum zuruck an die Burger, die gedachten bey einander zu verharren, bis man ſie verhörte. Hierum wurden zu ihnen geſandt Adelberg Meyer der alte Burgermeiſter, und Jacob Meyer zem Hirtzen Oberſter Zunftmeiſter, die Supplication zu empfangen, und zu verſchaffen, daß ſich ein jeder wiederum zu Haus fügte, welchen ſie dann folgeten: doch mit Fürworten, Daß die Herren darinn handlen, und ihnen in zweyen Tagen mit Antwort, deren ſie vernügig ſeyn könnten, begegnen ſolten. Die Supplication ward dem Raht übergeben, aber bis nach dem Chriſttag nichts ſchließliches gehandlet.

Das XXII. Capitel.

Die Burger wiſchen mit bewehrter Hand zum andernmal wider einander auf, werden mit Arbeit befriediget. Alle Meſſen bis an drey abgeſtellet: Den Predigern befohlen, aller Schmächworten abzuſtehen, und über die Religionshändel freundliche Geſpräch zu halten.

Die Erbitterung der Hertzen hatte unter der Burgerſchaft alſo ſehr zugenommen, und waren die Partheyen gegen einander alſo unverträglich: daß dieſer Jnnſtand nicht länger währete, dann bis an die Nacht vor St. Stephans Tag, daß die jenſeit Rheins wiederum im Harniſch zuſammen liefen. So bald dieſes in der mehrern Stadt erſchallet, lief auch dieſes Theil auf der Gartner Haus bewehret zuſammen, erſtlich bey 800, mehreten ſich demnach (indem ſie auch ihre Knecht und Diener wehrhaft gemacht) daß ihrer beynahe 3000. wurden, blieben dieſelbige Nacht über bey einander, wie auch die jenſeit Rheins und an der Spalen, vom andern Theil. Der andere burgerliche Aufbruch.

In dieſer Nacht hielte man ernſtlich Raht, und fertigte zu beyden Partheyen etliche Herren, ſie abzuthädingen: aber kein Theil wolte ſich weiſen laſſen. Bald kame der Burgermeiſter Meltinger mit etlichen Zugegebenen von Rähten, die Reformierten abzumahnen, half auch nichts, dann ſie ſich nicht wolten trennen laſſen, ſo lang die Widerpart im Harniſch wäre. Man verſuchte es ferner durch Adelberg Meyer, und Jacob Meyer, ob ſie die bey den Gartnern von einander bringen möchten: wolte aber kein Weichen da ſeyn. Aufs letſte begehrte man, beyde Partheyen ſolten einen Ausſchuß machen, in der Sach vor der Oberkeit zu handlen, doch ohne der Gemeind Wiſſen nichts zu beſchlieſſen, und die übrigen darauf abziehen. Dieſes Mittel fande Statt, und deputierten die Evangelischen dreyßig Mann, welche auf der Gartner Haus warteten: ſo ſchoß auch das Gegentheil etliche aus, die ſich auf der Fiſcher Haus hielten. Partheyen werden mit Arbeit abgethädinget.

Die Rähte berahtſchlagten ſich ohne Unterlaß, bis Montags den 28. Decemb. beſchloſſen aber nichts ſatts. Am Zinſtag ward auch der Päbſtiſchen Religionsgenoſſen Supplication angenommen und verhöret: deren Jnnhalt geweſen, daß ſie Der Päbſtiſchen ſupplicieren.

1528. drungentlich begehret, Man wolte ſie bey dem nächſt hievor ausgegangenen Mandat, und in ihren Kirchen bey der Meß und alten Ceremonien bleiben laſſen, ꝛc. Mittlerweil hielt man nur zwey Stadtthor offen mit guten Wachten.

Gemeine Eydgnoſſen, welche dieſes empörischen Weſens in Erfahrung kommen, ſchickten ihre Abgeſandten gen Basel, erſtlich Zürich und Bern, demnach Lucern, Ury, Schwitz, Zug, und andere Ort, ſo erſchienen auch etliche von Straßburg und Mülhauſen, welche die Räht dieſer Unruh halben treulich klagten, und ſich möglices Fleiſſes darinn zu mitteln erbotten, ward ihnen begönnet.

Nach etlicher Tagen Handlung machte man einen Ausſchuß, vier von Rähten, und ſo viel von der Gemeind. Von Rähten, Adelberg Meyer alt Burgermeiſter, Marx Heidelin, Theodor Brand, und Wolfgang Harnisch. Von der Gemeind, Balthaſar Hiltprand, Jacob Heptenring, Bernhard Meyer, und Martin Kösin. Dieſe ſolten beyde Partheyen zu begütigen Mittel ſuchen, vergliechen ſich folgender Puncten:

Friedensmittel geſucht. Das Evangelium ſolte hinfort in allen Kirchen einhellig geprediget werden.

Die Prädicanten alle Wochen zum mindeſten einmal zuſammen gehen, einander unterweiſen und lehren, worinn je eine Parthey fehlen, und der bibliſchen Schrift ungemäß predigen wurde.

Welcher dann predigte, das er mit der heiligen Schrift Neues und Altes Teſtaments nicht erhalten möchte, ſolte von Stund an ſeines Predigens ſtillſtehen, und der Pfrund entſetzt werden.

Der Meß und Kirchenzierd halben ſolte niemand der Oberkeit freventlich eingreifen, ſondern die bleiben laſſen. Keiner den andern zur Meß noch darvon dringen, ſondern einem jeden ſeine Conſcientz frey laſſen.

Als man diß Mittel der Gemeind fürhalten wolte, ließ der Raht auf alle Zünft und Geſellſchaften ſagen: Die Evangeliſchen ſolten zum Barfüſſern, und die Päbſtiſchen zun Predigern gehen. Deßhalben ſich zum Barfüſſern bey 2500, und zun Predigern bey 600. Mann verſammleten, ſo waren etliche Neutral, welche deßhalben anheimiſch blieben. Dieſe Mittel achteten die Evangeliſchen zum Frieden untüchtig, beſchwärten ſich die anzunehmen, vermeynten ihres Supplicierens eine richtige und willfährige Antwort zu kriegen, ermahneten auch die Reformierten Eydgnoſſen bey den Bünden, ihnen beyzuſtehen.

Alſo baten ſie die Herren, bis Mittwochen allernächſt nach der drey König Tag ſtill zu bleiben, und kein Gewalt zu üben, dann ſie den Handel ferner zu bedencken früh und ſpat nicht ruhen wolten. Nachmalen ward die Gemeind auf erſtbemeldten Tag wieder an die vordrigen Ort beſcheiden, und ihnen die folgende Erkanntnuß fürgehalten, mit Bitt, dieſelbige anzunehmen.

Rahtserkanntnuß auf beyder Theilen Supplicieren. Anno 1529. Erſtlich, Weil bisher das zweyträchtig Predigen aller Zweyung und burgerlicher Trennung Urſach geweſen: ſolten hinfort alle Prädicanten, Pfarrherren, Seelſorger, Leutprieſter und Ordensleute, ſo ſich in beyden Städten und in Aemtern des Predigens annähmen, nicht anders, dann allein das pur, klar Evangelium, das heilige und göttliche Wort in bibliſcher Schrift ergriffen, und was ſie damit bewähren möchten, ohne Zuſatz anderer Lehrern und Menſchenſatzungen, einmündig, frey und offentlich (laut des erſt ausgegangenen Mandats) zu Oeffnung der Ehren Gottes, zu Pflantzung brüderlicher Treu, Liebe und gemeinen Friedens, predigen.

Es

Es ſolten alle Prädicanten obgemeldt, jeder Wochen zum wenigſten einmal, oder ſo oft die Noht erheiſchen wurd, gütlich und freundlich zuſammen gehen, und ſich des Predigens, damit es einmündig beſchehe, mit einander vereinbaren, allein mit Bibliſcher Schrift Unterrichtung geben und nehmen, mit ſolchem Geding: Welcher unter ihnen ſolches nicht thun, ſondern ſich von den übrigen Prädicanten äuſſern, abziehen, keinen Beſcheid noch Bericht aus Bibliſcher Schrifft geben noch nehmen wolte, der ſolte von Stund an ſtillſtehen und weiters nicht predigen. 1529.

Die Meß betreffend, ſintemal die von etlichen Prädicanten für eine Gottsläſterung und Greuel ausgeſchrien, mit Erbietung deß Rechenſchaft zu thun: dargegen ſie die andern gerecht und gut dargeben, auch ſich dieſelbige zu erhalten erbotten: ſo ſolten obgenannte Prädicanten und Meßprieſter, zu Erforſchung der Wahrheit, bis Sonntags nächſt nach der Dreyfaltigkeit, das iſt vierzehen Tag nach Pfingſten, in offener Disputation und Geſpräch in der Barfüſſer Kirchen, in männigliches Beywesen, allein aus den Schriften Neuen und Alten Teſtaments, die angebottene Rechenſchaft thun, ob die Meß in H. Schrift gegründet, oder nicht. Wann dann dieſe Rechenſchaft gehöret, wolten ſie alle Burger von Zunft zu Zunft zuſammen berufen, das Urtheil eines jeden Conſcientz heimſtellen, und ob man die Meß behalten oder gar abthun ſolte, ein Mehres machen. Was dann bey den Rähten, gemeinen Burgern und Zünften, das Mehr wurde, wolten ſie im Namen Gottes für Hand nehmen, und ſolte ſich das minder Theil darwider nicht ſetzen. Eine Diſputation wird angeſehen.

Hiezwiſchen ſolten alle Meſſen in beyden Städten abgeſtellet ſeyn, und fort-hin, bis zu gemeldtem Geſpräch, nicht mehr dann täglich ein Fronamt im Münſter, bey St. Peter, und zu St. Theodor, über dieſe keine andern niedern Meſſen gehalten werden. Hiemit gemeine Burger mit einander in brüderlichem Frieden leben, nichts unfreundliches gegen einander fürnehmen, ſich forthin nicht mehr empören, noch etwas eigenes Triebs handeln, ſondern der beſtimmten Zeit erwarten. Alle Meſſen, bis an drey, abgeſtellet.

Leiſtlich ſolte allen und jeden, ſo in dieſem Handel mit Schreiben, Rahten, Reden und Aufwiegeln verdacht ſeyn möchten, verziehen ſeyn, alles was ſich verloſſen, keinem zu Ungnaden mehr gedacht werden. Und damit ſie ſolches gewiſlich vertröſtet wären, ſolten allen Zünften dieſer Erkanntnuß beſiegelte Urkunden und Abſchiede mitgetheilet werden.

Die Evangeliſchen lieſſen ſich dieſer Puncten benügen: aber die Päbſtiſchen zum Predigern verſammlet, ſperreten ſich heftig, dieſe anzunehmen, lieſſen derhalben durch Jacob Meyer zem Haſen antworten:

Sie bäten erſtlich die Herren, den ſchwären wichtigen Handel wohl zu bedencken, in Betrachtung, daß ihre Sachen nicht dermaſſen, wie Zürich und Bern, geſchaffen, welche ihre Zins, Einkommen und Gülten in ihren eigenen Gebieten hätten: da aber die ihren in anſtoſſenden Landen deß Fürſtenthums Oeſterreich und Maragrafſchaft Baden lägen, welche dieſes neuen Glaubens nicht wären, ſondern denſelbigen bis in Tod verfolgeten. Daraus dann männiglich, was erfolgen wurd, verſtehen könnte: bäten deßhalben, man ſolte ſie nicht zu verderblichem Schaden weiſen. Was ſie in dieſem unruhigen Weſen gethan, wäre von ihnen als gehorſamen Unterthanen beſchehen. Dann weil ſich die Sachen dermaſſen rumoriſch angelaſſen, daß ſie wohl ſehen mögen, wie ſie nicht mehr Herren geweſen, hätten ſie ſich auch hievor im Harniſch verſammlet, zu ſehen, wer ſich wider ihr E. W. ſetzen wolte, da ſie ihnen fürgenommen, ihr Leib und Leben als getreue Unterthanen für ſie darzuſtrecken. Catholiſchen widriges ſich die Erkanntnuß anzunehmen.

1529. Die fürgeschlagenen Mittel belangend, wären ihnen die keineswegs annehmlich, verhofften, ihre Prediger hätten sie noch recht gelehret. Ihnen wäre viel zu schwär, ja ehe der Tod zu leiden, ehe sie ihre Weib und Kinder nicht mehr nach Ordnung ihrer Vordern lehren solten: begehrten beym vorausgegangenen Mandat zu bleiben, darinn ihrer Widerpart fünf Kirchen zugelassen wären, mit denen solten sie wohl leben, und auch sie bey ihrem alten Herkommen bleiben lassen: mit angehängter Protestation, daß sie zu diesem Vertrag weder Gunst noch Willen geben, und was die Sachen für einen Ausgang bekämen, ihres Theils entschuldiget seyn wolten. Diese Antwort nahme Jacob Meyer zem Hirtzen von ihnen an, dem Raht fürzutragen, gebot ihnen darzwischen Fried zu halten.

Hierauf ward mit ihnen so viel gehandelt, daß wiewol ihnen diese Artickel mißfällig, es doch dabey beruhet, die Partheyen heim gewiesen wurden, so verritten auch wiederum die Bottschaften.

Mandat, alter Schmachworten abzustehen. Ferner ließ man in alle Zünft ein Mandat ausgehen: Keiner solte den andern weder mit Worten noch Wercken, er wäre geistlich oder weltlich, den mehrern noch mindern Haufen, weder durch sich selbst, noch die Seinen, trotzen, ketzern, oder sonst schmähen, bey Pön fünf Pfunden. Darneben ward verbotten, in denen Kirchen keine Teutschen Psalmen zu singen, darinn sie vor nie gesungen, daraus gar nahe ein neu Unglück entstanden wäre.

Briefterschaft widriget sich freundlicher Collation. Nach dieser Abhandlung wolten sich die Päbstischen Prediger mit den Evangelischen, vermög der Erkanntnuß, zu freundlichen Religions-Gesprächen nicht einlassen, mußten deßhalben der Kantzeln stillstehen, daß also bey vierzehen Tag lang im Münster, zu St. Ulrich, St. Peter, und St. Theodor, kein Sonntag noch Feyertag mehr gepredigt ward. Bald zogen in das Bayerland hinweg Augustinus Marius Weyhbischoff und Thumprediger, item Ambrosius Storck Prediger zum Dominicanern, wolten der Disputation nicht erwarten.

Da nun die Päbstischen in so viel Tagen keine Predigt gehabt, beklagte sich deß die Gemeind bey dem Ausschuß (dann dieser hat, laut der Vertrags-Abred, bis die Disputation hinüber, bleiben sollen, damit ihnen die Gemeind allzeit ihr Anliegen anzeigen könnte) mit Begehr, die Kantzeln mit guten Prädicanten zu versehen. Dann dieweil diese Gottes Wort nicht verkünden wolten, wäre zu erachten, daß ihnen die Wahrheit nicht annehmlich. Solches liessen die Deputierten an den Raht langen, welchen deßhalben bessere Fürsehung zugesagt ward.

Folgendes Sonntags trate Sebastian Müller Prediger bey St. Peter wiederum auf die Kantzel, daselbsthin giengen etliche Burger, zu hören, wie er sich halten wolte. Das verdroß andere vom Gegentheil, setzten derhalben mit Worten an sie, bis sie gar nahe zum Streichen kamen. Allda predigte dieser wiederum nach seiner vordrigen Weise wider die Lutherischen, auf Neid, Haß und Unfrieden, so wurden sonst allenthalben an besondern Orten Messen gehalten. Hieraus spinnete sich der Unwill wiederum an, daß die Gemeind wiederum zusammen liefe, und den Deputierten anzeigten, der besiegelte Vertrag wurde im Predigen und durch die Winckelmessen überschritten, deßgleichen giengen die Prediger nicht zusammen. Diese referierten solches der Oberkeit, die Gemeind wäre übel zufrieden, daß man dasjenige, darum sie Brief und Siegel empfangen, nicht erstattet, die Ubertretter solten gestraft werden. Also stuhnd J. Henrich Meltinger der Burgermeister im Raht auf, und bekennete, er hätte dem Prädicanten zu St. Peter aufzustehen erlaubt: doch wäre ihm leid, so er den Vertrag überfahren, mit Begehr, ihm solches zu verzeihen, es müßte ferner nicht beschehen, sondern alle Zusagung gehalten werden.

Solches brachte man an die Burger, und begehrte, sie solten es dabey bleiben lassen: ward bewilliget, doch daß man den Vertrag erstattete, die Kantzeln nicht

Digitized by Google

nicht lär ſtehen ließ, ſondern ſie mit tüchtigen Predigern, welche dem Wort Gottes gemäß lehreten, verſähe, und alle andern Winckelmeſſen, auſſert den Dreyen, abſtellete. Auf dieſes Anbringen befahl der Raht dem Ausſchuß, wieder auf der Gartner Haus zu kehren, und die Gemeind zum Frieden zu vermahnen, ſo wolten ſie ihnen mit Antwort, deren ſie benügig ſeyn müßten, begegnen. Auf welche der Ausgeſchoſſenen Relation die Burger wiederum zu Haus kehreten, der Antwort zu gewarten. 1529.

Das XXIII. Capitel.

Der Reformierten Religion Verwandte fordern die Päbſtiſchen aus dem Raht: daraus entſteht die dritte und gröſte Empörung, in welcher die Götzen und Ornaten aller Kirchen plötzlich abgethan, und in einen Haufen geworfen werden.

Als man dieſer Sach bey vierzehen Tagen einen Stillſtand gegeben, daß der Gemeind über ihr Begehren keine Antwort erfolget, darneben ſich die Päbſtiſchen von Trotz nicht enthalten mochten: beſorgten ſich die Deputierten vor dem gemeinen Mann, damit nicht irgend Verdacht der Saumnuß und Untreu auf ſie fiele: verſammleten ſich hierum an der Herren-Faßnacht, und beſchloſſen, ſintemal ihnen kein Beſcheid käme, die Gemeind morderigs um ſechs Uhr zu berufen, auf daß ſie ſich in allen Fällen gegen ihnen deſto bas verantworten könnten.

Morderigs erſchienen zum Barfüſſern bey 800. Mann, thäten daſelbſt zu Gott ihr Frühgebett um Hilf und Beyſtand, wurden demnach rähtig: Sintemal man wider Brief und Siegel viel handelte, darzu die Kantzeln ledig ſtühnden, daß auch ſie nicht mehr bey der Erkanntnuß zu bleiben ſchuldig wären: Sondern weil ſie vermerckten, woher dem Gegentheil dieſer Rucken käme, ein Begehren zu thun, Daß alle dem Wort Gottes Widerwärtige, ſo Freund und Verwandte unter der Prieſterſchaft hätten, vom Raht austretten, und bis zu Austrag dieſer Handlung (doch ihren Ehren unſchädlich) ſtillſtehen ſolten, damit man einen einhelligen Raht erlangte. Item, Dieweil ihrer wenig im Regiment ſo viel hindurch drucken möchten, derwegen ſo viel als auf ihnen beruhete, daß man hinfort zu Erhaltung guter Policey keinen Raht ohne die Sechſer, und in Zünften keine Meiſter noch Sechſer ohne gemeine Zunftbrüder wählen ſotte. Der Evangeliſchen Rahtſchlag.

Weil man noch in dieſem Rahtſchlag faſſe, ſendete der Raht einen Stadtknecht zum Barfüſſern, Der Ausſchuß ſotte unverzüglich auf das Richthaus kommen, die Antwort zu empfangen. Solches lieſſen ſich die Burger nicht irren, ſondern befahlen, mit dieſem Begehren fortzufahren: Sie hätten wol in vierzehen Tagen keine Antwort bekommen mögen, ob es eben jetzt ſeyn müßte? Verordneten von den ausgeſchoſſenen Dreyßigen zwölf Mann, die Artickel ihres Begehrens für Raht zu bringen.

Dem Ausſchuß war ſolches ſchwär, ermahneten ſie, nicht alſo ſtreng zu fahren, weil einen Raht zu entſetzen kein ſchimpflicher Handel. Es half aber nichts, ſondern gaben ihnen die Namen derer, ſo der Prieſterſchaft ſo ſehr anhängig oder verwandt, aufgezeichnet. Die übrigen vom Ausſchuß blieben bey den Burgern, welche eines Theils auf den Fornmarckt, anderes Theils zum Gartnern, oder zum Saffran giengen, des Beſcheids zu erwarten. Der Catholiſchen Anhang wird aus dem Raht gefordert.

1529. Nach des Ausschuß Fürtrag faße der Raht von Morgen an bis um fünf Uhr Nachmittag ungeessen, und mußte der Ausschuß gleich so lang auf die Antwort harren. Die Räht waren in Zweifel und Sorgen behangen, daß sie nicht wohl sehen konnten, was in solchen Gefahren und unruhigem Wesen zu handeln. Letstlich sagten sie dem Ausschuß, die Gemeind abzumahnen, und bis morgens Gedult zu tragen, dann allda wolte man ihnen etliche Artickel, der Gemeind fürzuhalten, übergeben, guter Hoffnung, sie wurden deren ersättiget bleiben.

Sorgliche Unruh. Hiezwischen hat das lange Warten den gantzen Tag die Burger verdrüßig gemacht, daß etlichen ungedultige Wort entfielen, wurden demnoch erbetten, bis morderigs um sieben Uhr heimzukehren, alsdann wolten ihnen die Herren mit guter Antwort begegnen, dann in so wichtiger Sach abzudrucken, wäre bey dieser Tagzeit unmöglich. Und da erst, namlich angehender Nacht, assen die Räht und Ausgeschossenen zu Imbis.

Der dritte und allergefährlichste Tumult. Als die Burger heimgezogen, giengen sie erst in sich selbst, betrachteten, was die Räht den gantzen Tag geraths chlaget haben möchten, da sie die Sach nicht erörtert: geriehten in Mißtrauen, besorgten, es steckete ein Butz darhinder, welchen man ihnen nicht eröffnen woite, wurden wol alsbald, wann sie sich deß nicht versehen, überfallen: wischten derwegen in allem Essen um sechs Uhr mit Wehr und Harnisch wieder auf, sammleten sich an den Steinen und auf der Gartner Haus, bey 1200. wohlgerüster Mann, zogen in einen Haufen an Kornmarckt, und liesen dem Ausschuß anzeigen, einen Raht zu besammlen, dann sie kurtzum noch heutigs Tags Antwort haben wolten. Der Raht in Eil berufen, saße wiederum bis in die finstere und tiefe Nacht. Um neun Uhr kamen die Deputierten unter die Gemeind, mit Bitt heimzukehren, und bis morgen Gedult zu tragen, so solte ihnen eine gute Antwort werden. Man könnte jetz Unzeit halben nichts handeln, sie wolten ihnen nichts versaumen, ꝛc. Die Gemeind wolte sich deß nicht ersättigen lassen, sondern kurtzum noch dieselbige Nacht einen satten Bescheid kriegen. Also kame bald erzwungener Bescheid, Wann man von der Religion handelte, solten die Angezogenen austretten, sonst ihres Ehrenßtzes unberaubt seyn. Der Prädicanten und Policey halben solte es nach ihrem Gefallen angerichtet werden.

Der Burgern bewehrte Fastnacht. Noch wolten die Burger, welchen heimliche Ersorgnuß in Busen gefallen, an diesem Bescheid nicht kommen, vermeynten, ihnen wäre derselbige gegeben, sie allein von einander zu thädingen: wolten des Abscheids vergwissert seyn. Darauf sie die Deputierten baten, diese Nacht die Wehr hinzuziehen und friedsam zu seyn, dann es der Zeit, da jedermann der Ruhe begehrte, und auch sie Muglose haben nichts mehr handeln könnten. Also ehreten sie den Ausschuß, stelleten ihre Forderung dieselbige Nacht ein, wolten sich aber vor Austrag des Handels nicht trennen, sondern theilten sich auf die Zünfte herum, zu den Weinleuten, Saffran, Speinwettern, nahmen unter dem Richthaus sechs Stuck Feldgeschütz herfür, bestelleten damit die Straßen am Kornmarckt, schlugen in den Gassen die Ketten an, versorgten die Stadtthor und das Zeughaus, zündeten die Hartzpfannen an, hielten sehr starcke Wachten, damit ihnen vom Gegentheil nichts Arges widerführe. Hievon grauste etlichen der Rähten, daß sie wegen des folgenden Tags zweifelhaftigen Ausgangs auf die Weite trachteten. Unter diesen fuhre der Burgermeister Meltinger und sein Tochtermann J. Egolf Offenburg bey Nacht heimlich auf dem Rhein hinweg.

Aus dieser des Burgermeisters und anderer Wegfahrt empfiengen die Burger grössern Argwohn heimlicher Practicken: deßhalben sie sich morderigs Zinstags, war der neunte Hornungs, mit Leuten, Harnisch, Handrohren und Gewehren noch bas stärckten, in Anzahl bey zweytausend. Um acht Uhr kame der Ausschuß ab dem Richthaus, und brachte der Gemeind zur Antwort, daß hinfort in den Religions-

Digitized by Google

ligionshandlungen die Angezogenen vom Raht austretten solten, ihren Ehren sonst unabbrüchlich, wiewol sie vermeyneten, ihnen beschähe daran Gewalt, hätten diese Ausforderung mit nichten verdienet, deßhalben sie ihnen für ihre Eydgnossen Zürich und Bern Recht boten. Die Ausgeforderten waren Henrich Meltinger Burgermeister, Lux Zeigler alt Oberster Zunftmeister, Egolf Offenburg, und Hans Bernhart Meyer von Balderstorf, vier vom Adel. Von den Zünften, Frantz Bär und Hans von Brunn von Kaufleuten, Andres Bischoff und Hans Maurer, genannt Silberberg, von Haußgenossen, Hans Stoltz von Weinleuten, Hans Oberriet und Lux Iselin von Krämern, Caspar Thurnisen von Schmiden, ꝛc. Die übrigen von Rähten hielten über die begehrte Policey von Morgen bis Nachmittag ernstliche Rahtschläge, daß die Burger noch immer starck im Harnisch stuhnden. 1529.

Zwischen dieser Rahthaltung wurden die Burger bedacht, etliche in der Stadt herum zu schicken, die Huten zu besichtigen, und damit sich nirgend etwas erhübe. Dieser waren bey vierzig, so einen Umgang thäten, letstlich auf Burg und in das Münster kamen. Allda eröffnete einer mit seiner Hellparten eine Tafel, daß ein Bild daraus auf die Erden fiele und zerbrach, gienge damit fort. Um dieser That willen setzten etliche, so zugegen gewesen, heiß an sie, welche sich doch mit ihnen in keinen Hader begeben wolten, als die deß keinen Befehl hatten.

Nicht desto weniger ward allbereit dieser Stoß denen am Kornmarckt, darzu etwas schwärer, verkündet, die Ihren wären vom Gegentheil angefallen, deßhalben sie zur Stund dreyhundert Gewaffneter hinauf schickten, die übrigen zu erretten. Diese begegneten den Vierzigen am Sprung, welche mit den Dreyhunderten alsobald umkehreten, die Sach, darob man in gemeiner Burgerschaft bis dahin also zweyträchtig gewesen, einmal abzuschaffen.

Als die Priesterschaft darzwischen alle Thüren verriegeln lassen, stiessen sie eine zu Stucken, fiengen an die Bilder, Altäre, Tafeln und dergleichen umzukehren und darnieder zu schlagen, setzten sonst nicht weiters den Sacristeyen zu, darinnen die Kleinoter behalten wurden. Die Priester hatten sich unsichtbar gemacht, gedorften sich nicht ins Widerspiel legen. Der Raht schickte wohl zu den Deputierten, solches abzustellen, aber dem ward keine Folg gethan, die Bilder mit allem Geschmuck mußten herhalten. Aus dem Münster zoge bemeldter Haufe in St. Ulrichs, St. Albans, und andere Kirchen und Klöster, übeten allenthalben gleiches Werck. Idolomachia Götzensturm geht an.

Die jenseit Rheins gedachten wohl, es wurde auch ihrem Götzenwerck nicht besser werden, schickten derhalben hinüber, man solte sie ihre Kirchengezierden selbst hinweg thun lassen, ward ihnen bewilliget, doch daß es ohne Verzug beschähe. Also brachen sie mornderigs ihre Bilder mit Unwillen ab, zogen sie auf die Kirchbühne, der Hoffnung, sie mit der Zeit wieder aufzurichten. Aber es blieb nicht darbey, sondern sie mußten (wie hernach gesagt wird) wiederum herab.

So bald die Umziehenden in allen Kirchen fertig worden, welches Geschäffte sich gar nahe bis um fünf Uhr Nachmittag verweilte, kamen sie wiederum zu den übrigen an Kornmarckt. Als aber ihnen der Raht über die begehrte Policey noch keine Antwort gegeben, wurden sie unrichtig. Etliche störrige Köpf vermeynten, man solte auf das Richthaus ziehen, und sehen, wie es die Herren vor ihnen hätten, ꝛc. welches die Räht durch die Deputierten abzustellen begehrten. Dieselbigen giengen zur Gemeind, vermahneten sie zu Bescheidenheit. Sie aber wolten über ihr Begehren Ja oder Nein haben. Dabey dann zu erlernen, wie gefährlich es seye, wann sich der gemeine Mann durch Aufruhr aus der Halfter reisset, und wie dieses so ein gefährlich Mittel, etwas in einem Regiment dadurch zu verbessern: nicht anders, dann so man mit einem krancken Leib das äusserste Mittel der Abschneidung

Digitized by Google

1529. eines Glieds mit höchster Gefahr des Lebens fürnehmen muß. Es seind je allezeit auch unter denen, so Guts vor ihnen haben, ungehaltsame Leute, welche mehr zu Verstörung, dann zu Aufrichtung und Verbesserung Lust tragen. Deßhalben allen Obern wohl fürzusehen, daß sie ihre Unterthanen mit Gerechtigkeit und Billigkeit nach Gottes Wort regieren, und allen Anlaß zu Aufruhren abstellen.

Auf gedachte Forderung brachten die Deputierten in einer Stund die Antwort: Daß forthin die Häupter, Räht, Meister und Sechser, ihrem Begehren nach erwählt werden solten: und war dieses der neu geordneten Policey Inhalt:

Aenderung der Policey in Erkiesung der Räthen.

Neue und alte Räthe solten am Tag der Chur im grossen Saal des Richthauses zusammen sitzen, vier von Sechsern einer jeden Zunft, und zween von einer jeden Gesellschaft jenseit Rheins, zu sich nehmen, die Chur nach Inhalt hierüber gegebenen Ordnungen zu thun schwören, alsdann einen Burgermeister, Obersten Zunftmeister und Neuen Raht erkiesen, die Erwählten bis morndertigs niemand eröffnen.

Auf demselbigen Jahrstag der Auskündung solten die Rahtsherren, Meister, und zwölf Sechser einer jeden Zunft, mit vier zu sich berufenen gemeinen Zunftbrüdern, nach gethaner Eydspflicht vor der gantzen Zunft, drey Mann ausstellen, und von denselbigen einen neuen Meister, demnach sechs neue Sechser wählen. In dieser Wahl solten sie keinen Meister vor dem zehenden, und keinen Sechser vor dem fünften Jahr seines Burgerrechts erkiesen: sonst überall allein ehlich Erbohrne, Freye und eines unverfehrten Leumdens.

Diese Ordnung ward Donnerstags nach der alten Faßnacht von beyden Räthen, Sechsern, und gemeiner Zünften zugeordneten Botten zu halten erkannt: die doch in folgenden Jahren, fürfallender Ursachen halben, in etlichen Artickeln geändert ward.

Als die Ausgeschossenen der Gemeind solchen Bescheid brachten: vermahneten sie dieselbigen, im Frieden heimzukehren, und ferner der Oberkeit Gebotten zu gehorchen, welches sie mit Freuden thäten, hiemit die sorgliche Unruh in einen tiefen Frieden verwandelt ward.

Iselin des jünger Geschlecht.

Henrich Iselin — Conrat, starb 1436. — Hans, der Räthen, Agnes Mennli, haben in einer Ehe 9. Jahr gelebt. Er starb 1497.

- Mathis, der Räthen, starb 1512. Clara zem Luft.
- Andres.
- Bienhart.

Jacob.

- Hans Lux, der Räthen, starb 1560. Barbara Jungermännin, Elisabeth Balin.
- Jacob.
- Ulrich, des Rechten Doctor.
- Hieronymus.
- Lux.

Das

Digitized by Google

Das XXIV. Capitel. 1529.

Aller Zorn des Religionskriegs geht über die Bilder aus: die Burger werden mit der Oberkeit wiederum verſöhnet, alle Orden abgethan, die Klöſter geöffnet, und eine Kirchen-Reformation angeſtellet.

Folgendes Tags, war der Eſchermittwoch, fieng man an das Holtzwerck von den abgebrochenen Altären, Bildern, Tafeln, ꝛc. zu verhauen, und für Brennholtz unter die Armen zu vertheilen. Da ſie aber uneins darüber wurden, gebot man es zu verbrennen: welches dann auf dem Münſterplatz in zwölf Häufen, und auf andern Kirchhöfen beſchahe. Bilder und Päbſtiſch Geſchmeiter verbrennet.

Als der gröſte Strauß hinüber, kamen der Eydgnoſſen von Zürich, Bern, Solothurn und Schaffhauſen, zuſammt der Stadt Coſtantz, Geſandte, Vorhabens, der Burgerſchaft rumoriſch Weſen zu beruhigen helfen: Hierum ward am Freytag groſſer Raht gehalten, der Religion halben ein beſtändig Decret gemacht, daß hinfort alle Meſſen, Bilder, ꝛc. zu Baſel und in ihren Gebieten todt und ab ſeyn, deßhalben aller Päbſtiſcher Ornat auf der Landſchaft ohne Verzug abgethan, und alle Kantzeln mit Evangeliſchen Prädicanten verſehen werden ſolten. Ferner wurden mit Hilf der Eydgnoſſen alle Sachen zu Frieden geſetzt, männiglichem auf beyden Partheyen verziehen, keinem nichts deren Dingen, ſo ſich verloffen, in Argem zu gedencken. Die Räht ſchwuren der Gemeind, alles, was zu Gottes Ehr, und gemeiner Burgerſchaft Heil dienſtlich, zu handeln, darzu alle Zuſagung zu erſtatten: dargegen ſolte auch die Gemeind der Oberkeit aufs neue Eydspflicht leiſten: Denjenigen, ſo zwiſchen dieſer Unruh aus der Stadt gewichen, verziehen ſeyn, es befände ſich dann, daß jemand wider gemeine Policey etwas maleſtiſches gehandelt. Decret der Religion halben.

Deß ordnete man etliche von Rähten, mit ſammt der Eydgnoſſen Abgeſandten, welche von einer Zunft zur andern giengen, den Burgern die Pacification vorhielten, und ſie in Eydspflicht empfiengen: Den Häuptern, Klein und Groß Rähten, als der Oberkeit, zu gehorſamen: der Stadt Nutz und Ehr zu werben, ihren Schaden zu wenden. Was genannte Oberkeit zu Pflantzung des Worts Gottes, eines Chriſtlichen Weſens, burgerlichen Friedens und Einigkeit, erkennen wurde, zu halten, ſie dabey zu handhaben. Und ob ſie von jemand hierinn verhindert oder bekümmert werden ſolten, ihr Leib, Ehr und Gut, beſtes Vermögens zu ihnen zu ſetzen, ꝛc. Burgerſchaft wiederum in Eydspflicht genommen.

Am Sonntag der alten Faßnacht ſtuhnde Telamonius Limperger, der alte Weyhbiſchoff, im Münſter zu predigen auf, bis nachmalen Doctor Oecolampadius daſelbſt antrate. Deſſelbigen Tags fienge man an in allen Kirchen Teutſche Pſalmen zu ſingen.

Nach Imbis, als ſich etliche der Bildern und Gezierden halben in St. Theodors Kirchen, welche bis auf dieſen Tag behalten blieben, aus Befehl angenommen, und die Meiſter der Geſellſchaft zur Hären, deß zuvor unberichtet, vermeynet, es hätten ſich dieſe Perſonen derſelbigen eigenes Frevels unternommen: kehreten ſie mit etlichen hinauf, geriethen mit Ungeſtüme und Streichen an ſie, daß ein fremder Goldſchmidsgeſell hart verwundet ward, und ein ſolch Getümmel entſtuhnde, daß etliche der mindern Stadt im Harniſch an die Rheinbruck liefen. Man thädingte ſie ab, darauf in einer Stund bey 300. Mann aus der mehrern

1529. Stadt kamen, diejenigen, so zu St. Theodor gemeldte Personen überfallen und beschädiget, aus Befehl der Oberkeit zu begreifen. Deren etliche in eines Burgers Haus am Rhein bey einer Abendzeche verzeigt, entwischten durch ein Privat in Rhein, schwummen für die Stadt hinab, und entrunnen dieser Gefahr, wurden doch nach kurtzer Zeit durch versprochene Sicherheit wiederum zu Haus gelassen.

Burgrecht der Religion halben mit etlichen Städten.

Mornderigs begehrten der Reformierten Eydgnossen Gesandte, vor gehaltenem Grossen Raht, an die Stadt Basel, der Religion halben einen Christlichen Verstand und Burgrecht mit ihnen anzunehmen: ward bewilliget, und am 25. Tag gemeldtes Monats etliche von Räthen gen Zürich und Bern abgefertiget, dasselbige mit dem Eyd zu bekräftigen. Diesem trat auch Costantz und Mülhausen bey. Folgendes Wintermonats empfienge man die Schafhauser und Bieler darein. Diese burgerliche Einigung solte je zu fünf Jahren einmal erneuert werden.

Den 18. Hornungs ward erkannt, den abgewichenen Burgern freundliche Verzeihung aller verlossenen Sachen schriftlich zu verkünden, und freyen Zugang wiederum zu öffnen, so fern einer wider gemeine Stadt nichts Ungebührliches gehandelt.

Als sich die Sachen in Veränderung der Religion dermassen zugetragen, und die Päbstische Religionsübung zu Stadt und Land mit heftigem Eifer aberkannt: hat darzwischen das Capitel der Hohen Stift mit ihren Caplänen und Zugewandten aufgebunden, und sich gen Freyburg in das Breißgow verfüget. Der Bischoff, so vorlängst seine Hofhaltung gen Pourrentrut gelegt, veränderte sein Consistorium oder geistlich Gericht, gen Altkirch in das Suntgow. Viel Gelehrte der Hohen Schule, welche unter diesen Empörungen einen Krach gelassen, daß gar nahe weder Lehrer noch Zuhörer mehr vorhanden, zogen den Thumherren und Priesterschaft nach, aus der Stadt. Die namhaftigsten waren, Doctor Ludwig Bär, ein Baßler, der heiligen Schrift Doctor, Henrich Loriti von Glaris, ein Philosophus und Poet. Deßgleichen Erasmus Roterodamus, ein gebohrner Holländer, und zu Turin in Piemont promovierter Theologus, so bey acht Jahren immer da gewohnet; verfügten sich gen Freyburg.

Priesterschaft zeucht von Basel.

Erasmi Bildnuß.

Erasmi Wegfahrt.

Als Erasmus zu Basel in das Schiff stiege, Vorhabens gen Neuenburg zu fahren, und D. Bonifacium Amerbach, zusammt etlichen andern seiner Freunden, die ihn begleiten wolten, bey sich hatte: griff ihm die anmühtige Wohnung also tief zu Hertzen, daß er folgende Verslein schiessen liesse:

Jam

Jam Baſilea vale, qua non Urbs altera multis 1529.
Annis exhibuit gratius hoſpitium.
Hinc precor omnia læta tibi, ſimul illud, Eraſmo
Hoſpes uti ne unquam triſtior adveniat.

Dollmetſche ich alſo:

Nun bhüt dich Gott, fürgliebte Stadt,
Die mich ſo lang bherbergen that:
Ich wünſch dir Heil, und daß kein Gaſt
Dir mehr bring, dann Eraſmus, Laſt.

In ſolcher Zerſtreuung nahme die Oberkeit der Univerſität Brief, Bücher, Kleinoter, Scepter und Siegel (damit nichts entwendet wurde) in ihre Verwahrung, bis hernach die Studia wiederum angerichtet.

Den Kloſterleuten werden ihre Gelübde relaxiert.

Der Ordensleuten halben ward in der Wochen nach Lätare angeſehen, Alle Klöſter ſolten geöffnet werden, alle Ordensleute von Weibs- und Mannsperſonen ihre Kutten, Päbſtiſche Kleidungen und Ordensſtatuten verlaſſen, und wann man Gottes Wort verkündete, daſſelbe zu beſuchen herausgehen. Dargegen ſolte man ſie mit ſchwartzem Gewand, eine jede Perſon nach ihrem Stand und Alter, ehrbarlich bekleiden. Niemand ſolte aus den Klöſtern zu gehen gezwungen ſeyn, ſondern wer wolte, möchte wohl darinn bleiben, daſelbſt eſſen, trincken und wohnen, jedoch ſich ehrbarlich, unargwöhniſch, und der Religion gemäß halten. Welche aber aus den Klöſtern tretten, und ſich verheurathen wolten, denen ſolte es erlaubt ſeyn, die wolte man ausſteuren, oder mit ziemlichen Leibgedingen verſehen.

Solches wolten etliche Ordensleute nicht annehmen, ſondern ehe den Flecken raumen: fünf Prediger-Mönche wolten ihr Kloſter zum Abzug geplündert haben, die wurden gefänglich eingezogen, und verſchloſſe die Oberkeit allenthalben die Kelch und köſtlichen Ornaten. Andere verſchlieſſen in Klöſtern ihr Leben: aber der mehrere Theil beyderley Stands, verlieſſen die Klöſter, und begaben ſich in heiligen Ehſtand, welchen Gott aufgeſetzt, und niemand verbotten. Was ſonſt für Prieſter in der Stadt blieben, mußten ihre Kellnerinnen von ſich thun, oder ehlichen, und in Summa, alle geiſtlichen Mannsperſonen den Burgereyd ſchwören, oder fortziehen.

Hiezwiſchen ward eine Reformierte Kirchenordnung angeſtellet, und am erſten Tag Aprilis durch Klein und Groß Räht in Stadt und Land zu halten erkannt, darinn begriffen, wie die Mißbräuche in Religionsſachen, nach Anleitung der heiligen Schrift, mit wahrem Gottesdienſt erſetzet, der Kirchen Haushaltung angerichtet, und die Laſter Chriſtlicher Tapferkeit unträglich, abgeſtellet und geſtraft werden ſolten. Dieſelbige iſt männiglichem zur Lehr und Bericht in Druck verfertiget.

Bald hernach vergantete man allerley Kirchengeräht, als Meßgwand, Chorröck, Leinwat, Teppich, und was dergleichen. Das hieraus erlöſete Geld verwendete man an das Allmoſen.

1529. Dergeſtalt hat der liebe Gott aus lauterer Barmhertzigkeit den heilſamen Tag des Evangeliſchen Liechts der Stadt Baſel gnädiglich, und ohne Blutvergieſſen, erſcheinen laſſen: derſelbige gäbe, daß wir es mit danckbarem Hertzen erkennen, die Wahrheit in Ungerechtigkeit nicht verhalten, ſondern rechtſchaffenen Gottesdienſt und allerley Gerechtigkeit mit Chriſtlichem Eifer handhaben, und unſer Leben überall, als rechte Chriſten, dem Evangelio gemäß anrichten, Amen.

Ende des Siebenden Buchs.

Gedächt-

Digitized by Google

Gedächtnuß würdiger Sachen, welche sich in Oberen Teutschen Landen, sonderlich in der Stadt, und Bistume Basel, in allerley Händeln zugetragen und verloffen.

1529.

Das Achte Buch.

Dieser letste Theil hält in sich, Verzeichnuß allerhand gedenckwürdiger Sachen, von erlangter Kirchen-Reformation, die fünfzig folgenden Jahr.

Das Erste Capitel.

Der aufgehenden Religion dritter Anstoß, von der Wiedertäufern Sect. Handlung mit neun Wiedertäufern zu Basel.

DEn erwünschten Tag der Evangelischen Wahrheit betrübete nicht wenig der Wiedertäufern Sect und Irrung, welche dieser Zeit, auch vor und nach derselbigen, in beyden den Obern und Niedern Teutschen Landen, mit Haufen aufgienge. Dieses war über die hievor erregten Bäurischen Empörungen, item der Reformierten Lehrern Zweyung ob dem Handel des HErrn Nachtmahls, der dritte Stoß, dadurch die Lehre Christi sehr verhindert, und übel hören müssen.

Wiedertäufer Sect giebt dem Evangelio Anstoß.

Dieses Täuferisch Geschwarm, so mehrentheils aus dem gemeinen Mann und schlechten Bauersvolck auferstanden, war ungleich gesinnet, und in vielerley Meynungen zertheilet: ein jeder hatte schier seine besondere Fantasey, damit sie in viel Stucken der Christlichen Religion übel anliefen. Doch kamen sie darinn überein, daß sie alle das Pabstum verwarfen, sich auf Träume, Offenbarungen, Verzuckung und gedichte Eingebungen des Geistes, referierten, deßgleichen die heilige Schrift zu Befestigung ihrer Lehre hart nach dem Buchstaben deuteten: darneben in ihrem äusserlichen Wandel gefärbten Schein der Frommkeit und Heiligkeit führeten, die Laster sehr bescholten, viel von des alten Menschen Wiedergeburt redten, in schlechter ungefalteter Kleidung, mit Sauersehen, und unbewehrt herein traten. Mit welchem ihrem stillen Wandel sie viel einfältiger Menschen an sich zogen: so doch der grösser Hauf aufrührische, verächtliche, neidische und widerspännige Leute waren, welche sich aus störrigem Widersatz mit Gottes Wort nicht wolten berichten lassen.

Ihre unbegründeten Lehren berührten eines Theils geistliche, anderes Theils äusserliche und weltliche Händel. Uber geistliche hielten sie, Der Kindertauf käme vom

Irrige Artickel der Täuferischen Lehre.

Digitized by Google

1529. vom Teufel und aus des Pabsts Werckstatt, darum sie sich wiederum taufen lieſſen. Die Erbsünde wäre in jungen Kindern nicht, oder doch unverdammlich. Die Kirche Christi (darfür sie ihre Gemeinschaft allein ausgaben) wäre ohne Sünde, pur und rein. Unsere Kirchen stecketen in Sünden, und mißfielen Gott, darum sie sich auch von den übrigen Christen abſönderten, in Wäldern und Gebirgen ihre Versammlungen und Feldpredigten hielten. Das politische Wesen und äuſſerliche Haushaltung unter den Menschen berührten diese Stuck: Kein Christ mag eine Oberkeit seyn, und das Schwerdt führen: deßhalben auſſerhalb den Dienern des Evangeliums keine Obern zu dulden. Welche Pfründen nehmen, seind nicht rechte Lehrer. Man soll nicht Eyd schwören, keine Herrschaften noch sonst eigene Güter besitzen, sondern alle Ding gemein haben.

Dieweil nun solche Lehren, nicht nur zu Abführung des Gewissens, sondern auch zu Betrübung des burgerlichen Wesens, reicheten, der Oberkeit zu Verachtung, zu Aufruhren und Ungehorsame, als man dann kurtz vor dieser Zeit in der Münzterischen, und bald hernach in den Münsterischen Unruhen augenscheinlich erfahren. Deßhalben sich die Kirchen-Diener mit dem Schwerdt Gottes Worts, und die Oberkeit mit dem Schwerdt zeitliches Gewalts, darwider setzen mußten.

Bey den Reformierten wurden etliche Gespräche mit ihnen gehalten, sie Besſers zu berichten, wie dann vor zwey Jahren am Pfingstmontag, zu Basel in St. Martins Pfarrkirchen, durch Oecolampadium, Jacob Immelin, und andere, beſchehen, im Jahr des Bauren-Kriegs zu Zürich, und im dritten Jahr nach dieſer Zeit zu Zofingen im Ergow. Nicht desto weniger mehrete sich dieſes Rachtgeſchwarm (welches sich durch diese Lehr anführen lieſſe, sich von andern Leuten abſönderten, etliche von Weib und Kindern liefen, der Täuferey nachziehende, ihre Kinder vom heiligen Tauf abhielten, und mit anderer Ungebühr umgiengen) also sehr, daß die Oberkeit mancherley Mittel wider sie versuchte. In den Päbstlichen Oberkeiten richtete man sie vom Leben zum Tod. Bey den Reformierten wurden sie mehrentheils mit Gefängnuß gestraft, welche abſtehen wollten, mußten widerrufen. Die sich aber aus der Schrift nicht berichten lieſſen, hieſſe man das Land raumen. Und dieweil sie vermög ihrer Lehre keine Urphede mit dem Eyd bestätigen wolten, wurden sie erstlich bey ihrem Jawort hingelaſſen. Wann sie aber irgend aus trotzlicher Verachtung wieder kamen, durch langwierige und herbe Gefangenschaft zum Eyd gewiesen. Welche denſelbigen übertraten, mußten eine offene Schand leiden: griffen sie aber nachmalen zur alten Weise, wurden sich gerichtet.

Ich will hie allein etliche ihrer Handlungen wiederholen, ihre Art und Wesen damit zu erklären.

Gespräch mit neun Wiedertäuferen zu Basel.

Neun Wiedertäufer waren in diesem 1529. Jahr zu Basel gefänglich eingezogen, welche sich mit dieſer Lehre gröblich herfür gelaſſen. Diese stellete man eines Tags für Radt, beſchickte auch die Prediger, sich mit ihnen zu ersprachen. Allda erklärete ihnen Doctor Oecolampadius zum Eingang aufs kürtzeſte den Apoſtolischen Glauben, und das Symbolum Athanaſii, zeigte an, dieſes wäre der wahre und ungezweifelte Christliche Glaube, welchen Christus und die Apoſtel geprediget, den er auch mit sammt seinen Mitbrüdern bekennete und lehrete, darzu allen, die es anderſt hielten, Antwort zu geben bereitet wäre. Deßhalben sie (auf die Wiedertäufer deutende) ihn unbillich einen Verführer und Schriftfälscher genennet.

Nach dieſer Anrede, sagte Herr Adelberg Meyer der Burgermeister zu gedachten Täufern: Sie hätten jetz des Christlichen Glaubens rechte Erläuterung gehöret, dieweil sie dann die Prediger in ihren Versammlungen und auſſerhalb beſchulten, solten sie (wo sie etwas darwider fürzubringen) ihre Meynung und Anliegen frey eröffnen. Es antwortete aber ihr keiner nicht ein Wort darauf, sahen nur

nur einander an. Deß ſagte der Oberſte Knecht (iſt des Rahts Thürwart) zu einem unter ihnen, ſeines Handwercks ein Drechsler: Warum redeſt jetz nicht, der du ſonſt auf den Gaſſen, an den Läden, und auch im Keſich allzeit ſo viel Reden getrieben haſt? 1529.

Heidelin.

Als ſie nochmalen ſchwiegen, fienge Marx Heidelin Oberſter Zunftmeiſter an, ſprach zum Vorderſten unter ihnen, Was ſagſt du, Bruder, zu demjenigen, das dir fürgehalten iſt? Darauf der Täufer ausbrache: Ich erkenne euch nicht für einen Bruder. Wie das, ſprach der Herr? Antwortete jener: Daß ihr kein Chriſt ſeind, thund zuvor Buß, beſſeren euer Leben, und ſtehen von der Oberkeit ab. Worinn vermeyneſt du dann (gab er wieder) mich ſo ſehr ſündigen? Antwortete jener: Ihr wiſſet es wohl.

Wie ihm nun der Burgermeiſter unterſprache, ihn hieſſe mit beſcheidener, freundlicher Antwort herein fahren, und ihm ſehr anhielte, zur Sach zu reden, brach er letſtlich aus und ſagte: Er glaubte nicht, daß ein Chriſt ein weltlicher Oberer ſeyn möchte: dann welcher mit dem Schwerdt ſtritte, ſolte mit dem Schwerdt umkommen. Der Kinder Tauf wäre aus dem Teufel, des Babſts Gedicht, man ſolte die Erwachſenen und nicht die Unmündigen taufen, nach dem Befehl Chriſti. Matth. 28.

Auf ſolch Fürbringen antwortete Oecolampadius gantz ſittlich, zeigte an, die von ihm angezogenen Ort der Schrift hätten weit einen andern Verſtand, wie dem alle alten Lehrer Zeugnuß gäben. Lieben Geſellen, ſprach er, Ihr verſteht die Schrift nicht, und wiſchen gar rouw darüber. Und als er den wahren Verſtand derſelbigen Schriftörtern erklären wolte: fiel ihm einer von ihnen (ſeines Handwercks ein Müller) in die Red, nennete ihn einen Verführer, der viel klapperte: was er da wider ſie einführete, dienete nichts zur Sach. Sie hätten das rein ungefälſchte Wort Gottes in Handen, dem wolten ſie ihr Lebenlang anhangen. Der heilige Geiſt rede jetzt aus ihm, entſchuldigte ſich darneben, daß er unberedt, er hätte nicht geſtudiert, wäre in keine Hohe Schul kommen, hätte menſchliche Weisheit, die voller Betrug ſteckt, von Jugend auf gehaſſet. Er kennete der Schriftgelehrten Liſt wohl, die den Einfältigen immer die Augen zu verkleiben unterſtühnden: ſchrie darnach laut, weinende: Er wäre nach Hörung des Worts Gottes von ſeinem ſchändlichen Weſen abgeſtanden: jetz, da er durch den Tauf Verzeihung der Sünden erlanget, wurd er von männiglichem verfolget. Als er darvor in allen Laſtern geſteckt, habe ihn niemand geſtraſet, noch gefangen, als ihm jetz wiederfahre. Sie haben ihn gleich einem Mörder in Thurn geworfen, was er doch verſchuldet? Ihre Gewiſſen müßten ihrer Unſchuld Kundſchaft geben, und mit mehr Worten, daß man ihn mußte ſchweigen heiſſen. Da ſich nun dieſe Sachen bis auf den Imbis verzogen, ſtuhnde der Raht auf.

Nach Eſſenszeit als der Raht wiederum verſammlet, hielten die Prädicanten mit den Täufern abermals Geſpräch von der Oberkeit. Da nun einer unter ihnen auf fürgeworfene Fragen ziemlich guten Beſcheid gabe: verdroß es die übrigen, daß er in ihrer Lehr und Sect anfieng zu wancken: deßhalben ſie ihm einfielen, ſprechende: Laß uns reden, denen die Schrift bekannt, und die von dieſen Artickeln beſſern Beſcheid geben können, dann du, der du noch ein Neuling biſt, und unſern Glauben vor den Füchſen nicht verthädingen kanſt. Damit nahme der Drechsler die Sach zu Handen, drange darauf, daß Paulus, da er von der Oberkeit redet, Röm. 13. nicht von der Weltlichen, ſondern der Geiſtlichen redte. Als ihm Oecolampadius widerſprache, wo ers in der gantzen Bibel fund, oder womit ers bewähren wolte,

1529. fragte? Antwortete er ihm: Er solte auch Neues und Altes Testament durchsuchen, ob er irgend funde, daß er eine Pfrund einnehmen solte, er hätte bessere Weil, dann er, welcher sich mit seiner Handarbeit nähren müßte, damit er niemand kein Beschwerd wäre. Als diese vernünftige Antwort etwas Gelächters gebracht, antwortete D. Oecolampadius: Liebe Herren, es ist jetzt nicht Lachens Zeit: daß ich von der Kirchen meine Besoldung und Nahrung empfange, das kan ich aus der Schrift billich seyn, beweisen, darum dieses aufrührische Reden seind, vielmehr bettet um die Ehre Christi, damit Gott ihre verkehrten Hertzen erweiche und erleuchte.

Unter diesen Täufern war einer begangenes Todschlags halben beklagt, derselbige führe mit trotzlicher Rede herfür, sprechende: Ihr haltet mich jetz etliche Monat gefangen; habe ichs verdienet, warum laßt ihr mir nicht meine Straf widerfahren? Bin ich dann unschuldig, als ich auch bin, warum laßt ihr mich dann nicht gehen? gab mancherley Stechwort, darum daß er vor etlichen Wochen unter heiterm Himmel, eines unvorsetzlichen Todschlags halben Antwort zu geben, fürgestellet worden, da er zu Berichtung seines Fürsprechens einen Aufschub begehret und erlanget. Weil er nun vorgefallener Oberkeitsgeschäfften halben auf bestimmten Termin nicht wiederum vor Recht geführet worden: hatte er ihm eingebildet, die Oberkeit gedörfte ihn nicht strafen. Er hätte gleichwol einen mit dem Messer umgebracht, aber nicht mit Willen: er sehe wohl, daß er um Gottes willen, Weigerung des Widerrufs halben, in Gefangenschaft verderben müßte, ꝛc.

Nach mancherley Reden, als gar nahe Zeit wiederum aufzustehen, fieng einer an, der den gantzen Tag nicht ein Wort geredt, mit Heulen und Weinen zu reden: Der jüngste Tag ist vor der Thür, bessert euer Leben, die Axt ist schon an Baum gelegt, Vertauftet doch unsere Lehre vom Tauf nicht also sehr. Durch Christum bitt ich euch, verfolget die Frommen nicht, wir seind fromme Leut: wahrlich, der gerechte Richter wird bald vorhanden seyn, und alle Gottlosen verderben.

Als ihm aber der Burgermeister einredete, Es dörfte dieses Klagens nichts, er solte zu des Glaubens Puncten reden, wolte er noch mehr dergleichen daran hencken, ward ihm versagt. Endlich entschuldigte der Burgermeister einen Ehrsamen Raht der Täufern Zulag halben, sagte: Sie wären nicht um des Evangelii, noch einiges ehrbaren Wandels, sondern um ihrer Lastern, Meineyds und Aufruhr willen gefangen. Dann einer unter ihnen hätte einen Todschlag begangen: der andere gelehret, Man solte keinen Zehenden geben: der dritte, Unruhen erweckete, ꝛc. Solcher Lastern halben hätte man sie behändiget, bis erkannt wurde, was mit ihnen fürzunehmen. Ein Ehrsamer Raht gebe ihnen aus vätterlichem Gesinnen Platz abzustehen.

Indem schrie einer unter ihnen mit lauter Stimm, Lieben Brüder, widerstehet dem Bösen nicht. Wann schon der Feind vor dem Thor wäre, so beschliesset es nicht. Lasset sie herkommen, sie vermögen ohne des Vatters Willen nichts wider uns, deren Härlein gezählet seind. Ja wohl ein anders, sprich ich: Es ist auch einem Mörder im Wald nicht zu widerstehen. Glaubet ihr nicht, daß Gott über euch Sorg trage? Allda hieß man ihn schweigen.

Da nun der Raht aufstehen und weggehen wolte, fieng ein junger Täufer an: Gnädige Herren, ich bin urbietig zu thun, was mich ein Ehrsamer Raht heisset. Diese haben mich bisher beredt, sie haben die gesunde Lehr in Göttlicher Schrift begründet, bin aber betrogen. Sie können ihres Glaubens keine Rechenschaft thun, darum will ich ihnen nicht mehr anhangen. Bitt deßhalben, Euer Gnaden wolle mir einfältigen Menschen verzeihen. Der Burgermeister antwortete ihm: Er solte wohl bedencken, was er thäte, man wolte niemand mit Gewalt zum Widerruf dringen. Es stühnde ihm frey, damit er nicht hernach in grössere und schädlichere

Irrung

Irrung geriehte. Also begehrte er, ihm Prädicanten zu schicken, mit denen er Sprach halten könnte, er beddrfte Unterrichtung, so wolte er ihnen anzeigen, aus was Ursach er den Täufern Beyfall gethan. Die übrigen, als man sie wiederum in die Kercker führete, rühmeten sich, als wann sie gesieget. Aufs letste widerrufften drey unter ihnen, die übrigen wurden verwiesen. 1529.

Das II. Capitel.

Etliche andere Handlungen der Wiedertäufern, daraus ihr Sinn, Art und Wesen zu erkennen.

Fernere Anzeigung und Proben ihres aufrührischen Gesinnens haben diese Leute erwiesen. Auf eine Zeit waren zu Honberg, einem Schloß Baßler Gebiets, durch Bartholome Zimcken, Vogt daselbst, der fürnehmsten Täufern etliche, welche in derselbigen Revier viel abgeführet, gefänglich eingezogen. Zu diesen hatte man einen Prädicanten sammt etlichen der Rähten abgefertiget, mit ihnen aus heiliger Schrift Rede zu halten, warum sie sich doch von der gemeinen Kirchen, in deren man Christum den gecreutzigten prediget, abgesondert, in Wäldern und Winckeln besondere Versammlungen hielten: bevorab da einer, der die Wahrheit in Händen hätte, das Liecht liebete. Und nachdem sie etliche Ort der Schrift von der Lehre der wahren Kirchen Christi angezogen: unterſprach ihm der Täufern einer, Er beddrfte im Glauben keiner Unterweisung, er hätte nach dem Tauf den heiligen Geist empfangen, welcher ihn längst zu Gottes Wohlgefallen gewiesen, wie geschrieben stühnde: Sie werden alle von Gott gelehret seyn, darum habt ihr Herren Gesandte den Pfaffen umsonst mit euch gebracht. Handlung mit etlichen Täufern zu Honberg. Joh. 6.

Hierauf antwortete der Gesandten einer, Es sey ihm von Oberkeit wegen befohlen, ihnen aufs ernstlichste anzuzeigen, darum solten sie aufmercken, was er ihnen sagen wolte, damit sie nicht hernach aber sprächen, sie hätten es nicht gehöret noch verstanden. Wolten sie versprechen, aus Baßler Gebiet hinzuziehen, und forthin nicht mehr wieder einkommen, sie thäten dann Buß, widerrüfften ihren bösen und schädlichen Irrthum, so wurde man sie ohne weitere Entgeltnuß gehen lassen: Wo nicht, wurden sie ihrer Bosheit und Ungehorsame gebührliche Straf empfahen.

Auf solchen Fürhalt antwortete ihrer einer: Was dieses für ein Gebott? Sie wären doch nicht Herren über das Erdreich, daß sie ihnen Maß und Ordnung zu geben hätten, wohin sie sich verfügen solten. Er wolte Gottes Geheiß nachkommen, der gesagt, Bewohne das Land. Deßhalben wolte er das bewohnen, darinn er gebohren und erzogen, da wurd ihm niemand eben nichts zu gebieten noch fürzuschreiben haben, so lang er lebete. Es ward aber ihnen der Weg gewiesen. Psalm 31.

Herren Doctor Oecolampadio widerfuhr im dreyßigsten Jahr von derley Leuten ein frecher Trotz. Dann als er nach Ostern aus Befehl der Oberkeit, mit einem Rahtsgesandten und der Stadt Reuter begleitet, hin und her die Kirchen der Landschaft, als einem rechtschaffenen Bischoff gezemet, besucht, derselbigen Stand, und ob etwas Mangels fürgefallen, erforschete: begabe sich, daß er gen Leuffelfingen kame, da diese Secte gar nahe das gantze Dorf eingenommen, allda vor der Gemeinde, welcher zur Kirchen gebotten, zu predigen aufstuhnde. Als er nun wider die Täuferſecte ernstlich lehrete, und des Tauffs wahren Gebrauch anzeigte: wischete einer auf und sprach: Er hätte da mit grossem Verdruß viel wider die Schrift gehöret, man solte diesen, der den Kindertauf gut machen wolte, über die Kantzel abwerfen. Lieben Brüder und Schwestern (sagte er) wie lang gestatten ihr es dem

1529. geschmierten Pfaffen, dem listigen Wurm, der euch nach eueren Seelen stellet? Jagen ihn zur Kirchen aus mit seiner Lehre, dem Gotteswort zuwider. Wir sind rechte Gläubige, haben den Geist des Herrn, und können nach Empfahung des Tauffs nicht irren: und dieser, so von niemands berüft, noch ein Glied unserer Kirchen ist, wolt uns lehren? vermeynet, ihm seye alles erlaubt, darum daß er der Herren Soldner bey sich hat. Will er nicht schweigen, so jagen ihn zur Kirchen, ja zum Land aus, doran werdet ihr Gott einen Gefallen thun. Die Wahrheit ist uns eröffnet, niemand soll uns mit glatten Worten mehr hintersühren. Wir haben mit unserm Schaden gelehret, diesen geschelten Katzen zu begegnen, wöllen diß Joch nicht mehr dulden, welches wir vorzeiten von unsern Hirten tragen müssen, die doch keine rechte Hirten, sondern reissende Wölf gewesen. Darum packe dich ab der Kantzel.

Doctor Oecolampadius antwortete, als ob er diese Rede nichts achtete, mit unerschrockenem Geist: Lieben Freunde, bedencket euch wohl, was euch zu thun seye: ich stehe hie vor Gott dem gerechten Richter. Mich haben unsere Gnädige Herren ein Ehrsamer Raht abgefertiget, euch das heilsame Gotteswort zu verkünden, und von den Irrthumen, darein euch bosfertige Leut geführet, zu bekehren: und ihr understeht mich darum ab der Kantzel zu werfen oder umzubringen? Thut es, habt ihr billiche Ursach zu mir: wiewol es nicht euch, sondern der Oberkeit gezimet. Ich trag euch die Wahrheit und euerer Seelen Heil für, welches ihr annehmen sollet, seyd ihr rechte Jünger Christi, dann ich da weder mein Nutz noch Ehre suche. Die gebühret sich keine Unfuhr anzufangen, sondern friedsam zu antworten, und so ich etwas Irrthums lehre, denselbigen zu beweisen. Fromme Leut seind nicht also gesinnet, ihre Lehrer umzubringen, mit Prügeln fortzujagen, Aufruhren wider sie anzurichten, auf die Unwahrheit zu pochen und alles erloben wollen. Tyrannen haben im Brauch, mit Unsinnigkeit alles anzugreifen, wider Recht und Billichs zu handeln, keine Straf anzunehmen. Ist jemand unter euch, der mir beweisen kan, daß ich falsch und die Unwahrheit gelehrt, der zeige es an? Als nun der Rahtsgesandte nach etwas Red und Widerred herfür stuhnde, den Bauren Frieden und Gehorsame bey ihren Eyden gebot, gieng man von einander. Hernach griffe man zu den Meutmachern, und ließ ihnen die wohlverdiente Straf wiederfahren.

Conrat in Gassen Unglaub.

Es ward auch dieses Jahrs ein Täufer zu Basel begriffen, Conrat in Gassen genannt, ein Wirtenberger, welcher nicht glaubte, daß Christus Jesus unser Erlöser, auch Gott und Mensch wäre, oder daß ihn die Jungfrau Maria gebohren. ꝛc. Er hielte nichts auf das Gebett, noch auch auf das Neue Testament, wie auch daß nach diesem Leben kein anderes zu gewarten seye. Wann man sagte, Christus hätte am Oelberg gebetten, sprach er: Wer es gehöret? Dieser, weil er sich nicht bekehren wolte, ward den 11. August im 1530. Jahr hingerichtet, erstlich enthauptet, darnach verbrannt.

Eine Täuferin hüngert sich aus im Gefängnuß.

Eine Weibsperson dieser Sect, welche ostermal verwiesen, aber etliche mal ihre Gelübdnus übertretten, ward auch dieser Zeit gefänglich eingezogen. Diese beredete dem Satan in dem Keffch, sie solte nichts mehr essen, der Herr wurde sie bey gesundem Leib erhalten, und damit ihre Lehr bekräftigen. Solchem glaubete sie, schüttete deßhalben alle Speis, die ihr der Thurnhüter zu gewissen Stunden gereicht, in einen Winckel zusammen, bot allzeit die laren Schüsseln wieder hinaus: ja sie klagte, er ließ ihr Hunger. Deßhalben ihr der Thurnwart noch soviel gabe, damit sie bey der Oberkeit nichts ab ihm zu klagen hätte, davon sie doch nie etwas versucht. Nach langer Aushüngerung, fiele sie in grosse Schwachheit, man mußte sie aus dem Thurn in eine Stuben legen, ihrer zu pflegen. Als man die Ursach dieser Kranckheit erforschete: bekennete sie, wie sie den HErrn gesehen, der mit ihr geredt, und verheissen, wann sie nichts mehr äße, etliche Jahr lang ohne Speis

zu

Digitized by Google

zu erhalten: Es war aber die Natur ſchon alſo ſehr niedergelegt, daß ſie ſelbiges 1529.
Tags (welches der zehende Tag ihres Faſtens) weder Speis noch Tranck einbringen
mochte, deßhalben den Geiſt aufgabe.

Solcher Sachen haben ſich mancherley nicht nur zu Baſel, ſondern auch an vielen andern Orten mit dieſer Sect anhängigen Leuten zugetragen, welche den Oberkeiten viel Müh und Bekümmernuß geſchaffet, daß ſie eigene Bücher forderten. Wir wollen jetzt ein wenig wiederum zurück gehen.

Das III. Capitel.

Urhab und Austrag des erſten Religions-Kriegs in der Eydgnoßſchaft. Inhalt des Landsfriedens.

Hievor † iſt gemeldet, wie ſich die Reformierten Ort der Eydgnoßſchaft, mit Einſchlieſſung der Stadt Coſtantz, Burgrechtsweiſe zu einander verbunden, der Meynung, ſich vor unbillichem Gewalt, welcher ihnen der Religion halben zugefügt werden möchte, deſto ſtattlicher zu verwahren. Alſo hatten darzwiſchen Lucern, Ury, Schwitz, Unterwalden und Zug, der Päbſtlichen Religion anhängig, mit König Ferdinanden, Ertzhertzogen zu Oeſterreich, ꝛc. der Kayſerl. Maj. Bruder, am 14. Tag Hordnungs zu Veldkirch ein Bündnuß angenommen, daraus ſich Mißvertrauen und Widerwill, der ſich aus Aenderung der Religion angefpunnen, gemehret.

† im letſten Capitel des VII. Buchs.

Beſonders erhube ſich Feindſchaft daher, daß ſich die Züricher in gemeinen Herrſchaften, namlich im Thurgow, Rheinthal, der Grafſchaft Baden, Gaſtal, Bremgarten, Mellingen, ꝛc. da die fünf Ort alle, oder nur etliche, mit ihnen zu herrſchen hatten, aller deren unterzogen, welche zu Reformierung der Kirchen ihrer Hilf und Rahts begehreten, dazu ſie äuſſerſt ihres Vermögens dabey zu handhaben, vertröſteten. Welches dann die übrigen Ort, denen dieſe Religion übel anmähtig, ihren Gerechtigkeiten abbrüchlich hielten, vermeynende, die Unterthanen ſähen mehr auf die Züricher, gäben deſto minder um ihrer Vögten Bieten und Verbieten: ſo es nähme ſich Zürich zu viel Gewalts an, ſagten, ſie zwungen die Leut zum Glauben. Zürich aber verantwortete ſolches dergeſtalt: Sie drungen niemand weder zu, noch von dem Glauben, hätten auch mit keinen Orten noch Gemeinden, ehe ſie ſich ſelbſtwillig eines Mehrern vereiniget, nichts gehandelt: ſondern wann ſie unter ihnen der Religion halben etwas beſchloſſen, und dann durch Abgeſandte begehret, ihnen zur Reformation die Hand zu bieten, hätten ſie ihnen ſolches nicht verſagen können, ſondern ihr Beſtes gethan, mit Verſprechung, wolte ſie jemand darum fehden, getreuen Beyſtand zu leiſten. Doch nicht anderſt, dann daß ſie Zins, Zehenden, und andere Schuldigkeit gemeiner ihrer Oberkeit leiſteten.

Urhab des Kriegs zwiſchen den Eydgnoſſen.

Aus ſolchen Anfängen der Religion geriehten vorgemeldte Ort der Eydgnoßſchaft in heftigen Widerwillen, alſo daß aufs letſte Zürich, aus Anlaß etlicher des Gegentheils Worten und Wercken, die ſie ihnen unleidlich achteten, den fünf Orten widerſagten, und durch ein offen Ausſchreiben, den neunten Tag Brachmonats datiert, die Urſachen ihres Fürnehmens erzählten. Inhalt deſſelbigen war: Sie hätten mit König Ferdinanden ihren Glauben zu durchächten, und auf ſie anzugreifen einen Bund gemacht, mit Bethädigung, was ſie hiediſſeits Rheins gewunnen, ihnen bleiben ſolte, daraus ihnen viel Trotz und Reitzung begegnet: als namlich, daß ſie den Ihren geſtattet, Zürich, Bern, Baſel und Straßburger Schilt an einen Galgen zu hencken. Eine Rottung wider ſie deren, ſo Tannäſte trugen, angerichtet, ſie gröblich geſcholten und geſchmähet, der Ihren etliche, ſo um ihrer

Urſachen der Widerſagung von Zürich beſchehen.

Digitized by Google

1529. Sachen willen zu ihnen kommen, übel geschmissen und verwundet, da niemand Fried genommen noch gestraft. Schweig hätte Jacob Keisern, hievor zu Schwertzenbach im Zürich-Gebiet, damals aber zu Utznach Pfarherrn, des Glaubens halben über Rechtbott und desselbigen Amts Freyheit, verbrennet. Sie alle viel verdächtischer Worten gegen ihnen laufen lassen, darzu mit den Kayserischen zu Waldshut wider sie offentliche Kriegsanschläge gemacht, ꝛc.

Kriegischer Aufbruch.

Summa, beyde Theil brachen mit bester ihrer Macht auf. Die Zürcher, mit ihren Helfern bey 8000. starck, bewegten die übrigen Eydgnossen ihres Glaubens zum Zuzug. Bern kame mit 6000. Mann zu ihnen. Basel mit 500. unter einem Fähnlein, deren Hauptmann war J. Balthasar Hiltprand, Wolf Hätschi Lieutenant, Antoni Göbelin Fähnrich, sammt vier Stuck Feldgeschützes. Mülhausen mit einhundert Mann: item St. Gallen, Biel, jedes mit einem Fähnlein, schlugen ihr Läger zu Cappel, einem Kloster Zürich-Gebiets in Freyen Aemtern, bey einer halben Meil unter Zug. Dargegen hatten sich auch die fünf Ort mit ihren Panern und den Wallissern, bey 12000. starck, in Gegenwehr aufgemacht, nahmen ihr Läger vor Zug heraussen, und liessen sich die Sachen aller Gestalt ansehen, etwas erschrockenlichs wurde daraus ersolgen.

Cappel.

Des Landsfriedens Innhalt.

Dieses Feuer zu demmen, ritten eilends darzwischen, Glaris, Freyburg, Solothurn, Schafhausen und Appenzell, die drey Bünd, Sargans, Straßburg und Costantz, bielten beyde Herr auf, thädingten schier vierzehen Tag zwischen den Partheyen, Blutvergiessen, Verbergung des Lands und Zertrennung einer loblichen Eydgnoßschaft vorzukommen: bis letstlich Freytags den 25. Brachmonats eine Nachtung zwischen ihnen getroffen ward, der Landsfriede genannt, innhaltende:

Sintemal zum Glauben niemand zu zwingen, solten die fünf Ort mit sammt den Ihren hierinn ungendhtiget bleiben. Welche in gemeinen Vogteyen die Meß abgestellet, und die Bilder verbrennet, solten darum nicht gestraft, noch zu Wiederaufrichtung derselbigen gedrungen werden. Welche aber die Meß behalten, die solten nicht davon gezwungen, noch ihnen Prädicanten geschickt werden, wo es nicht der mehrer Theil erkennet. Und ingemein, was unter einer jeden Gemeind der Religion halben das Mehr wurd, solte bis auf derselbigen Gefallen bleiben, kein Theil den andern darum sehden.

Die fünf Ort solten die Ferdinandische Bündnuß den Schiedleuten allbereit herausgeben, dieselbige abzuthun und zu vernichtigen.

Und auf der Städten Begehren an die fünf Ort, sich der Pension zu entschlagen, aller fremden Fürsten und Herren zu müssigen, und allein des Vaterlands zu warten, solte es bey einer jeden Oberkeit Erkanntnuß stehen. Doch welches Ort die Pension nicht wolte fahren lassen, das solte durch die Ihren in der andern Gebieten keine Kriegsleut aufwiegeln lassen, oder die Übertreter strafen.

Alle Zusagungen und Mandat, von den Städten ihrer Religion halben gethan, solten bey ihren Kräften bleiben.

Schmachwort gäntzlich aufgehebt, und von keinem Theil gebraucht, darzu die Übertreiter von ihren Oberen gestraft werden.

Lucern solt Doctor Murner, welcher Zürich und Bern hoch geschmähet, vor den Schiedleuten zum Rechten halten: dieselbigen über den Kriegskosten einen Spruch thun. Erstatteten dann die fünf Ort denselbigen nicht, solte ihnen feiler Kauf abgestrickt werden.

Sonst

Sonſt ſolten beyde Theil bey ihrem Glauben, Herrlichkeiten, Freyheiten und Gerechtigkeiten, von den andern unbekümmert, bleiben. 1529.

Nach dieſem Friedensbeſchluß fiengen an die Fähnlein von Zürich wiederum der Stadt zuzulaufen, ſo verruckte auch das Bernifche Paner mit Baſel und Mülhauſen, zogen nach Bremgarten: allein bliebe Zürich mit ihrem Paner an der Lägerſtatt, weil der fünf Orten Paner bey Barr auch noch nicht aufgebrochen.

Als ſich aber die Fünf Ort in Herausgebung der Ferdinandiſchen Bündnuß etwas langſamer erzeiget: mahneten die Züricher ihre Kriegsleut wiederum zum Paner, entboten es auch den Bernern, das Volck aufzuhalten. Peter im Hag, Venner von Bern, ſagte: Kommt der Bundsbrief nicht bald, ſo werden wir ihn mit der Proceß holen. Alſo ward er den Schiedleuten zugeſtellet, die brachten ihn gen Cappel. Und nachdem ſie ihn der Städten Befehlsleuten angefangen fürzuleſen: Wir Ferdinand von Gottes Gnaden, ꝛc. Demnach geſagt, ſie höreten da beym Anfang wohl, daß es der Brief wäre: begehrten ſie, man ſolte ihn auslefen, auf daß man hörete, mit was Sachen ſie umgangen. Alſo fiele Hans Ebly Landamman zu Glaris, der Schiedherren einer, darein, verzuckte den Brief, ſagte: Er wolt ehe das Leben darüber laſſen, dann ſie ſonſt genug wider einander verbittert, zerſchnitte ihn den nächſten in kleine Stücklein, und ließ dieſelbigen verbrennen. Hierauf raumete jedermann das Feld.

Montags den 14. Brachmonats, als die Gefahr des Eydgnößiſchen Kriegs am höchſten, brachte der Birſig, das geringe Wäſſerlein, eine ungeſtüme Flut mit ſich, welche das ganze Thal der Stadt überall hoch an beyde Berg füllete. In dieſem plötzlichen Anlauf wolten etliche den Rechen am Schwibogen ſeines Einfluſſes in die Höhe ziehen, damit das ſchaumende Waſſer, ſo viel Stauden mit ſich daher führete, deſto bas ſeine Furt haben möchte. Unter dieſen brach das Gewölb, ertruncken drey Mann. Der plötzliche Überſchwall zerſtörete im Kaufhaus das Gewölb, und truge die Metzgerbruck hinweg. Das Steinen-Kloſter ſtuhnde neun Schuh tief, und das Richthaus Manns hoch im Waſſer, floſſe durch das Eſelthürnlein die Gerbergaß hinab, daß der Kornmarckt einem See gleichete. Und dieweil man vor dieſer gählingen Ergieſſung nichts geſchöhtet: beſchahe im Kaufhaus, und auch ſonderbaren Häuſern groſſer Schade, wie dann ſolches auch andere Ort empfunden, da die Leute dem ſtümpflichen Anlauf ab dem Feld und in Häuſern kümmerlich entrinnen mögen. Ungeheur Gewäſſer.

Das IV. Capitel.

Ungleiches Geſinnen der Eydgnoſſen über des Landsfriedens Artickel, der Religion Freyheit betreffend. Schafhauſen und Straßburg kommen in der Reformierten Burgrecht.

Bald nach Aufrichtung des Landsfriedens und Abſtellung der kriegeriſchen Empörung unter den Eydgnoſſen, wurden um allerhand Sachen willen, daher rührend, etliche Tagleiſtungen zu Baden gehalten, auf welchen ſich vorgedachte Partheyen ob dem Verſtand etlicher Artickeln des Landsfriedens wiederum zweyeten, bevorab über den Puncten, des Glaubens Freyheit betreffend. Dann Zürich drange hart darauf, die Fünf Ort ſolten nicht nur in gemeinen Vogteyen, ſondern auch ihren eigenen Landen, das Evangelium und ſeine Anhängigen nicht verfolgen, ſondern einem jeden ihrer Unterthanen ſeinen Glauben frey laſſen: ſintemal der Buchſtabe auswieſe, daß kein Theil dem andern ſeinen Glauben fehden, oder jemand darzu zwingen ſolte: welches doch ermeldte Ort zum höchſten widerfechteten, anzeigende, ſolches wäre nie die Meynung geweſen, daß ſie einen Neuer Spaß über den Verſtand des Landsfriedens.

Digitized by Google

1529. jeden seines Gefallens unter ihnen müßten glauben lassen, anderst dann sie von ihren frommen Eltern hergebracht: sonst wurden sie von ihren Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten genöthiget, die sie ihnen ausdruckentlich vorbehalten. Darwider hatte Zürich seine Gegenrede: Die Fünf Ort wären darum nicht des Glaubens halben gezwungen, wann schon ihre Landleute im Glauben freygestellet wurden, daß darneben die das Pabstum haben wolten, es unverhindert behalten möchten. Vielmehr beschähe ihrem Glauben Gewalt, wann sie der Ihren niemand ungestraft das Wort Gottes weder zu lesen, noch zu bekennen gestatten wolten: dann solches wäre ihren Glauben augenscheinlich gefehdet, und dem Landsfrieden ungemäß, ꝛc.

Zürich begehrt den Glauben frey zu stellen.

In diesen Kampf auf dem Tag ausgehendes Heumonats fürgefallen, legte sich beyneben den übrigen Schiedleuten, Bern sammt andern Burgerstädten, handelten so viel darzwischen, daß man den Artickel von Freyheit des Glaubens dieser Zeit einstellen, und andere unerörterte Puncten handeln solte. Also beschahe dieser Tagleistung nicht weiters.

Folgende Badnische Tagsatzung, welche von Basel Jacob Meyer Oberster Zunftmeister und Jacob Götz besucht, sprachen die Schiedherren, was die Fünf Ort den Städten an ihren Kriegskosten entrichten solten. Deß beschwärten sich dieselbigen, meyneten, sie hätten niemand überzogen, sondern sich allein in Gegenwehr gestellet, ihnen solte der Kosten billicher abgetragen werden.

Hierum beschrieben die Schiedleute im September einen andern Tag gen Baden, auf welchem sich der Fünf Orten Rahtsgesandte des Kostens halben ergaben. Als aber Zürich wiederum auf den Artickel des Glaubens Freystellung ernstlich drunge: baten die Fünf Ort, durch den alten Ammann zur Bechy von Schwitz, Sie dieses Punctens halben ferner nicht zu ersuchen, dann sie sich Gottes Worts und anderer Sachen halben also freundlich erzigen wolten, daß sie ein Wohlgefallen daran tragen müßten: in Summa, Sie wolten die Bünd und den Landsfrieden, wie aufrechten Eydgnossen wohl anstühnde, halten.

Freundliches Erbieten findet friedliche Statt.

Solch freundlich Erbieten vermochte, daß man sie darbey bleiben ließe, und ward hierüber ein sonderer Vertrag aufgerichtet, des Landsfriedens Begbrief genannt, am Dato Freytags nach Matthäi. Darneben von allen Orten ein gemein Landgebott publiciert, einander der Religion halben weder mit Worten noch Wercken zu verletzen. Doctor Murner, welcher den Züricher und Bernern allerhand Schmachschriften und Worten halben zum Rechten geantwortet werden sollen, brachte neuen Stoß, weil die zwo Städte vermeynten, Lucern hätte den Landsfrieden nicht erstattet, indem sie genannten Murner entwischen lassen. Weil aber die übrigen des Mönchen Lästerschriften nicht so würdig achteten, daß sich Eydgnossen darum trennen solten, zergienge es mit Güte.

Schafhausen und andere Ort reformieren.

Dieser Zeit änderte man zu Bremgarten, Mellingen, Wettingen, Zurzach und an manchem Ort in der Grafschaft Baden mit Abthuung der Messen und Bildern die Kirchen. Ausgehendes Herbstmonats reformierte auch die Stadt Schafhausen; und begabe sich mit Zürich und den übrigen Städten in das Burgrecht.

Den eilften Septembris gespürete man zwischen sieben und acht Uhr Nachmittag aber eines Erdbebens zu Basel.

Der Engilsche Schweiß

Es kam auch dieser Zeit eine unbekannte Sucht den Rhein auf in diese Land, die man (wegen ihrer Ankunft aus Engelland) den Englischen Schweiß nennete: Welchen sie ergriffe, den warf sie in einen tiefen Schlaf, der ihn hinnahme. Dieweil nun diese aller Artzten Eur unbekannt, fraß sie zu Basel und an manchem Ort

Teutsch-

Teutſchlands eine groſſe Anzahl Leute, ehe die Erfahrung dieſer zu begegnen lehrete. Dieſelbige zeigete, daß man einen Menſchen wohl zudecken, und bey acht oder neun Stunden mußte ſchwitzen laſſen, dadurch er genas. Welche man zu lang im Schweiß behielt, die ſturben. Von dieſer Engliſchen Peſtilentz haben hernach Anthoni Klump Stadtartzt zu Uberlingen, und D. Joachim Schiller von Herderen, geſchrieben. 1530.

Kurtz vor Wienacht begab ſich die Stadt Straßburg mit Zürich, Bern, Baſel auf fünfzehen Jahr in vorgemeldte burgerliche Verbindung, folgender maſſen: Wolte ſie jemand der Religion halben bekümmern, ſolten ihnen die Eydgnoſſen nach Gelegenheit der Sach Hilf thun, und ſie dann alle Monat je für tauſend Fußknecht zweytauſend Gulden entrichten. Hergegen ſo ihnen der Religion halben Gewalt beſchähe, ſolte gleichwol Straßburg kein Volck, jedoch (ſo lang der Krieg währete) alle Monat 3000. Gulden zu bezahlen ſchuldig ſeyn. Wurden ſie aber allzumal bekümmert, eine jede Stadt in ihrem Koſten dem Feind Widerſtand thun. Sonſt ſolte Straßburg zu Friedenszeiten 100. Centner Pulfer gen Zürich, und zehen tauſend Vierteil Waitzen gen Baſel in ihrem Koſten liefern, und daſſelbe immer da liegen laſſen. Wann dann die Baßler zu Kriegszeiten deß nothwendig: möchten ſie daſſelbige Getreid um ziemliche Bezahlung unter ihre Burgerſchaft austheilen, und nach Verbrauchung deſſelbigen, an die Statt anders geleat werden. Begäbe ſich dann, daß ſie gen Straßburg reiſen müßten, ſolten ſie das Pulfer nach Nohtdurft zu brauchen befügt ſeyn: aber ſo gemeiner Krieg einfiele, das halbe Theil bezahlen. Das Burgrecht ward durch der Städten Geſandte zu Baſel geſchworen, in welches ſich auch folgendes Aprillens Landgraf Philips zu Heſſen einlieſſe. Straßburg begiebt ſich in der Reformierten Eydgnoſſen Burgrecht.

Dieſer Zeit ergiengen etliche Rahtserkanntnuſſen zu Baſel, derjenigen halben, welche ſich um der Religion willen mit Aufſagung ihres Burgrechts aus der Stadt gethan: daß dieſelbigen in Monatsfrift kein eigen Feuer noch Liecht mehr in ihren Häuſern haben, ſondern als Gäſte in offenen Herbergen einkehren ſolten. Die Burger, welche ſich bis dahin der Hörung Gottes Worts geäuſſert, und ſich mit den übrigen nach Chriſtlicher Ordnung nicht vereinbaret, ſolten daſſelbige aufs künftige thun, oder der Zünften ſtill geſtellet werden. Dergeſtalt beſetzete man laut der neuen Policey das Regiment, mit Ausſchleſſung deren, ſo bisher nicht gehorſamen wollen. Jacob Meyer zum Hirtzen ward Burgermeiſter, Balthaſar Hiltprand Oberſter Zunftmeiſter.

Meyer zum Hirtzen.

Den vierten Julii erhub ſich ein neuer Uberſchwall des Birſichs, dem vordrigen gleich, daß gantz wundersam, wie ſich ein ſolch gering Wäſſerlein, beſonders eines kurtzen Furts, das Sommerszeit gar nahe verſieget, mit ſo brauſendem Gewäſſer, einem Schiffreichen Fluß zu vergleichen, übergieſſen können. Es that in der Stadt abermals viel Schaden, warf unter anderm ein ſteinen gewaffnet Mannsbild ab dem Kornmarcktbrunnen, daß es zu Stucken gieng. Iſt zwar eine Anzeigung und Vorwarnung künftiges Jammers geweſen, welchen folgendes Jahrs der leidige Religions-Krieg mit ſich gebracht. Zu Gedächtnuß dieſer Ergieſſung ward eine mößingene Tafel an das Richthaus geſchlagen. Ergieſſung.

Nach dieſer That ſuchte man Raht, dem wühtigen Waſſer vorzukommen, damit es folgender Zeit nicht wiederum mit ſolchem Schaden einbreche. Es ward angeſehen, weil vom Waſſer ſo viel Griens in die Stadt geführet, daſſelbige vom Rhein an, bis zum Thor ſeines Einlaufs, auszuführen, ſodann auſſerhalb die Waſſerſtaden bis gen Binningen, zuſammt dem zwiſchen liegenden Ouwweg mit ſtarcken Krippen einzufaſſen, und alles Grien darhinder zu führen: darzu dann die

1530. Burgerschaft abgetheilter Weise verhalfe, desgleichen die Unterthanen ab der Landschaft, denen man jedwederm des Tags 4. Schilling gabe. Beyde Gestad besetzte man mit jungen Weidenbäumen: gienge mit Raumen und Besserung der Landvesten bey acht tausend Gulden darauf: so viel Mühe und Kosten hatte das unachtbar Wasserströmlein der Stadt gemacht.

Theurung. Dieses Jahrs war eine herbe Theurung angangen. Dann als sich im Frühling alle Gewächs wohl herfür gelassen, fiele den sechsten Aprilis eine unziemliche Kälte ein, und am Donnerstag morderigs früh ein schädlicher Reif, welcher die Reben hinnahme, deßhalben ein Saum Wein bis zu fünf, und ein Sack Kernen zu vier Pfunden aufstiege. Die Fisch waren dazwischen wohlfeil, ein Haufen Salmen galt unter einem Batzen, daher die Leute sagten: Theurung auf dem Land, brächte Wohlfeile im Wasser. Und obwol das Getraid nach der Erndt auf zween Gulden abstiege, fieng es doch bald an wieder aufzugehen, daß ein Sack bloß Gut ausgehendes Jahrs auf fünf Gulden kame. Deßhalben eine Oberkeit ihren armen Burgern alle Wochen ob anderthalb hundert Säcken mit Mehl von den gemeinen Kästen um eine ziemliche Bezahlung austheilen, solches bis auf die folgende Erndte beharren, darzwischen zu Biberach, Memmingen und Schafhausen Getraid holen liesse. Vor dieser Theurung wurde von den Wölfen grosser Schaden zugefügt.

Freudzug und Kurtzweil. Den 21. Tag Augstmonats thäten 700. Mann von der Burgerschaft einen Freudzug gen Liechtstal, da sie mancherley Kurtzweil übeten, in Freundschaft und Ehrbarkeit. In ihrer Wiederkunft kamen ihnen 1300. gerüster Knaben, mit sammt 500. Mannen zu St. Jacob entgegen, empfiengen einander mit gemachter Ordnung. Die Kilwy zergienge beschedentlich und friedlich.

Das V. Capitel.

Des Safoyischen Adels Rottung und Feindshandlung wider Genf, giebt Ursach zum Krieg. Bern und Freyburg ziehen gen Genf, werden durch die Eydgnossen wiederum abgethädinget. Des Bischoffs zu Basel Bauerschaft empöret sich.

Eine schwäre Rottung des Safoyischen Adels und ihrer Helfern erregte sich dieser Zeit wider die Stadt Genf, welche durch aufgestellte Prediger des Evangeliums dem Pabstum Urlaub gegeben, unangesehen ihres Bischoffs und Clerisey Widersatz. Dieses erweckte der Stadt grosse Feindschaft, deren sich der Hertzog zu Safoy (welcher sich einen Schirmherrn und Castvogt der Stadt und Bistums Genf vom Römischen Reich nennete) angenommen, und mancherley Wege gesucht, sie seines Pfads zu weisen. Dieweil nun Pabst Clemens der siebende, mit der Kayserl. Majestät Hilf, vor dieser Zeit die Stadt Florentz in Italien ein Jahr lang belägert, und dieselbige um Michaelis bezwältiget: gienge die Red, Eine Practick wäre angelegt, dieselbigen geurlaubten Knechte für Genf zu führen. Es hatte sich je eine grosse Zahl Safoyisches Adels wider sie zusammen verbunden, der Löffler Gesellschaft genannt, weil ihre Losung Löffel waren, die sie zu männiglichs Angesicht am Hals trugen. Was diese für Anschläge gefaßt, ist eigentlich nicht bekannt, dann daß sie mit Gewalt und viel Dräuung die Stadt Genf berenneten.

Der Löffel-Bund wider Genf.

Weil nun die Stadt hievor im 1528. Jahr, sich vor Anfechtung und Beleidigung des aufsätzigen Adels zu verwahren, aus Bewilligung ihres Bischoffs, mit Bern und Freyburg ein Burgrecht gemachet (doch dem Hertzogen an seiner Gerechtigkeit,

Digitized by Google

tigkeit, ſo er einige über Genf darbringen möchte, vorbehalten) und ſie auf diſmal nicht anderſt meyneten, dann der Hertzog wäre mit aller Macht vorhanden: mahneten ſie gemeldte Städte, aufs bäldeſt mit Hilf zu erſcheinen. Deß brachen ſie auf 10000. ſtarck, mahneten Solothurn hernach, zogen durch die Wat, des Hertzogen Land, nach Genf, verbrenneten den Löffelhündiſchen ihre Schlöſſer, ſo ihnen zu Hand lieſſen, plünderten etliche Klöſter, und verbrenneten die Bilder. Und wiewol ſich der Hertzog dieſer Beſchädigung beym Hauſen erklagen lieſſe, als der an des Adels Aufruhr wider Genf keine Schuld trüge, mit Begehr, ihme zugefügten Schaden abzutragen: glaubte man ihm doch nicht, ſondern empfienge zu Antwort: Warum er ſolche Thäter in ſeinem Land aufenthalten, oder es bey ihnen nicht abeſtellet? Wolten ihm nicht allein nichts geben, ſondern forderten ihren Kriegskoſten. 1530. Eydgnoſſen ziehen mit Heeres-Kraft durch die Wat.

Den andern Tag Weinmonats mahnete Bern auch die Baſler, welche deßhalben vierhundert Mann zu einem Fähnlein auslegten, deren Hauptmann Jacob Götz ſeyn ſolte. Weil aber die Feinde abgewichen, der Hertzog der Stangen begehret, auch der übrigen Eydgnoſſen Schiedbotten herbey kommen, verruckte man nicht.

Die Sach ward zu St. Joulin in Saſoy durch einen gütigen Anlaß gethädinget, in welchem ſich Graf Renat von Challant, Marſchalck in Saſoy, als ſeines Fürſten Machtbott, im Namen des Hertzogen, vor der unpartheyiſchen Eydgnoſſen Abgeſandten bewilliget, aller verloffener Sachen halben vor ihnen zu Petterlingen das Recht zu nehmen. Mittlerweil lagen der zweyen Städten Paner zu Genf, fügten niemand etwas zu, dann daß ſie etlichen Thumherren den Wein ohne Geld austruncken: item etliche Bilder aus dem Prediger-Kloſter trugen, und zu den Wachtfeuren brauchten. Zu mitten October zoge der Zeug wiederum heim. Anlaß mit Saſoy.

Bald nach dem Neuen Jahr beſuchten beyde Partheyen den angeſetzten Tag zu Petterlingen, auf welchem der Krieg gerichtet, das Burgrecht der Stadt Genf mit Bern und Freyburg zu Kräften erkannt ward. Und dieweil des Hertzogen Edlen und Amtleute an den Genfern überzogen: ſolte der Hertzog den Städten an ihren Koſten 21000. Cronen entrichten. Die Stadt Genf hinfort wider Recht nicht bekümmern noch bekriegen. Wurd er aber, oder ſeine Angehörigen ohne ſein Abſchaffen, gegen ihnen Gewalt für Recht gehen laſſen: ſo ſolte die Landſchaft La Vaud für ſolchen Gewalt der Bernern verpfändet Gut ſeyn. Wie aber ſolches gehalten, wird hernach folgen. Richtung zu Petterlingen.

In gemeldtem October hatten ſich des Biſchoffs von Baſel Unterthanen im Lauffenthal wider ihren Herrn empöret, ihm nicht zu ſchwören, ſondern einen weltlichen Herrn zu haben vermeynet. Und dieweil dieſe der Stadt Baſel mit Burgereyd verpflichtet, die aber ihnen zu ſolchem Fürnehmen nicht gehillen wolte: bewegten ſie etliche der Burgern, daß ſie hinderrucks der Oberkeit ein frey Fähnlein machen lieſſen, die Aemter austheileten, Vorhabens, ihnen Hilf zu thun. Als dieſes ausbrache, ließ man diejenigen, ſo ſchon heimlich hinausgezogen, bey höchſten Pönen wiederum heimfordern, und ſonſt männiglichem bey Leib und Gut verbieten, ſich dahin nicht zu begeben. Die Bauren legten ſich für das Schloß Zwingen an der Birs, item für Birſeck, dieſelbigen einzunehmen, aber es ward ihnen erwehret. Birſeck nahmen die Solothurner in des Biſchoffs Namen zu ihren Handen, dem ſie es auch wieder einraumeten. Nach Stillung dieſer Unruh griffen die Baſler zu den Aufwieglern, deren etliche gaben Weite: doch ward einer von ihnen ſeines Namens Urban Blechnagel, den 15. Tag Decemb. gevierttheilt, und an die Straſſen gehenckt. Aufruhr unter des Biſchoffs von Baſel Unterthanen.

1530. **Das VI. Capitel.**

Uneinigkeit des Glaubens halben zu Solothurn, und was darinn gehandelt.

Als sich dieser Zeit in der Eydgnoßschaft und andern Orten Teutscher Nation, grosse Aenderung in Religionssachen zugetragen: war auch zu Stadt und Land Solothurn des Glaubens halben schwäre Uneinigkeit eingerissen, welche sich unter gemeiner Burgerschaft durch das zweyspältige Predigen, die ostermals hitzig abgiengen, gemehret. Etliche wolten wie Bern, Basel und andere Städte, das Evangelium haben, welches M. Philips Grog, von Zug gebürtig, lehrete: andere bey der Meß und ihrer Vättern Satzungen verbleiben, dahin dann die Chorherren sehr fechteten.

Philips Grog Prediger zu Solothurn.

Damit nun dieses Feuer der Widerwärtigkeit nicht zu gröſſerm Jammer ausbreche, hatten die Städte, Bern, Basel, Freyburg und Biel, ihre Legaten daselbsthin abgefertiget, durch welcher Unterhandlung aller Gespann in eine Disputation auf Martini im 1530. Jahr zu halten veranlasset ward, was dann aus Göttlicher Wahrheit die Oberhand bekäme, solte man annehmen. Auf dieselbige kelleten die Reformierten Lehrer folgende Puncten, und überantworteten sie einem Ehrsamen Raht.

Schlußpuncten, so man zu Solothurn disputieren solte.

Wie Christus für uns gestorben, und für aller Welt Sünde ein genugsam Opfer, auch unser einiger Mittler und Fürsprech worden: also, ihn wiederum in der Meß für die Sünd der Lebendigen und Todten opfern, und ausserhalb dieser Zeit andere Mittler anrufen, oder ein bezahlend Fegfeuer bekennen, heißt Christum verläugnen.

Alle Menschensatzungen binden nicht weiter, dann sie in Gottes Wort gegründet und gebotten. Deßhalben Wasser, Saltz, Kertzen, Palmen, der Zeit, Speis und Kleidung Unterscheid, und dergleichen Ding, vergeblich und schädlich seind.

Bilder machen und fürstellen in Gefahr der Verehrung, seind wider Gottes Wort, und deßhalben abzuthun.

Daß der Leib und Blut Christi wesentlich und leiblich im Brodt der Danckſagung empfangen werde, mag mit Gottes Wort nicht bezebracht werden.

Diese Schlußreden stellete die Oberkeit denen Chorherren zu, welche schriftlich darauf Antwort gaben, die Artickel widerlegten, darneben anzeigten, Sie bedörften keines Disputierens, weil sie zu Erkanntnuß der gantzen Christenheit stühnden. Nichts desto weniger wolten sie schriftlich mit dem Gegentheil handeln, damit sie nicht überellet wurden, als dann bisweilen mit Disputieren beschähe. Darauf übergaben die Prädicanten einen schriftlichen Gegenbericht. Als nun die Rähte beyde verlesen, gefiel ihnen, die Disputation, bis auf Galli des künftigen Jahrs, einzustellen. Mittlerweil solte man gegen einander freundlich handeln, und in Religionssachen keine Neuerung fürnehmen.

Solothurnische Disputation zurück gestellet.

Dieser Erkanntnuß waren die Burger von der Evangelischen Seiten übel benüget, klagten sich derselbigen, legten nicht wenig Schuld auf des Königs in Franckreich Ambassadeur, allda wohnhaft, bey welchem viel Leute von andern Orten, so diese Religion hasseten, aus- und einritten: Summa, daraus entstuhnde bey der Burgerschaft noch mehr Unwillens und Mißvertrauens.

Also

Digitized by Google

Alſo ſendeten die vorgemeldten Städte nochmalen ihre Geſandten dahin, ſie des 1531.
hievor in Abſcheid gegebenen Vertrags zu erinnern, und zu vermahnen, beym ſelbigen zu bleiben, und die Ihren vom Evangelio nicht abzuweiſen. Sie aber empfiengen zur Antwort: Ob ſie wol vormals über die ſpännige Religion auf Martini eine Diſputation zu halten beſchloſſen: hätten ſie doch vor gemeldtem Termin die Sach wiederum erwogen. Und dieweil ſonſt zu des Königs Legaten viel Leut aus der Eydgnoſſchaft anzukommen pflegten, ſonderlich dieſer Zeit, aufzumercken, weß ſie ſich halten wolten, beſorgten ſie, ſolte man diſputieren, es wurde gröſſern Zulauf, deßgleichen nicht kleine Unruh bringen. Wann dann der Vertrag auswieſe, daß allein Räht und Burger über die ſpännige Religion erkennen ſolten, hätten ſie nach Uberſehung beyder Theilen Schriften, um Ruhe willen, die Diſputation aufgeſchoben. Darneben denjenigen, ſo nicht mehr zur Meß gehen wolten, ihren Prädicanten bleiben laſſen, und ihm allein unterſagt, von der Meß und andern Sacramenten beſcheidentlicher zu reden. Ihre Landleute belangend, denen ſtelleten ſie es frey, hieſſen ſie nichts weder auf- noch abthun: verhofften, man wurde ſich deß erſättigen laſſen. Obwol nun die Städte zu Fortgang der Diſputation viel handelten, konnten ſie doch nichts weiter erhalten.

Das VII. Capitel.

Der leidige Unwill zwiſchen den Eydgnoſſen, aus Aenderung der Religion entſproſſen, geht wiederum an. Darunter fället der Müſſer Krieg ein.

Wiewol man aber hievor durch den aufgerichten Landsfrieden der Eydgnoßſchaft allen Anlaß künftiger Zweytrachten und Empörungen abgeſtellet zu haben vermeynet: brachen doch dieſer Zeit die heimlichen Neidſuncken in ein ſchädliches Feuer aus, welches letſtlich einen blutigen Ausſchwang nahme. Dieſen Unraht erweckten wiederum mancherley Schmachwort und ehrverletzliche Zureden, daß unter der Fünf Orten Leuten viel, dem Landsfrieden entgegen, die Züricher, ſonderlich Zwinglium und ſeine Mitgehülfen im Predigamt, ungeſtrafet Ketzer ſcholten, mit Zulag vieler unchriſtlicher Miſſethaten: deßhalben der Züricher Unterthanen des Glaubens halben gerechtfertiget, gepochet und verletzet wurden. Daß auch aus ſolchem Widerſatz gemeldte Ort alle, die ſich unter ihnen dieſer Religion annahmen, an Leib und Gut frieſen, oder verwieſen. Zu der Religions-Unwill ſchlugen politiſche Sachen, daß die Fünf Ort klagten, die Züricher thäten ihren Rechtungen Eintrag, an der Hauptmannſchaft St. Gallen, der Vogtey im Rheinthal, und machten ihnen die gemeinen Herrſchaften anhängig.

Hierum Zürich erſtlich ihren Burgerſtädten in der Eydgnoßſchaft, auf Reminiſcere im 1531. Jahr, bey ihnen zu erſcheinen, Tag ernennet, beklagten ſich der Fünf Orten ernſtlich, mit Begehr Hülf und Rahts, ſie dieſer Ungebühr zu entladen.

Alſo fielen nicht einerley Rahtſchläge. Etliche vermeyneten, den Fünf Orten wäre darob zu ſchreiben: andere, man ſolte eine ernſtliche Legation abfertigen, ihnen dieſe Unfug vorzubilden, und zu begehren, die Thäter, in Kraft der Bünden und des Landsfriedens, zu ſtrafen, verhoffende, man wurd an ihren Landsgemeinden noch ſo viel biderber Leuten finden, welche dieſes behertzigte. Andere riehten, man wurde ſchriftlich nichts ausrichten, ſolte man dann ſchon Geſandte hinein ſchicken, ſo möchte denſelbigen begegnen, das mehr zu Feindſchaft, dann zum Frieden, dienete. Wäre deßhalben das verſänglichſte, einen gemeinen Eydgnößiſchen Tag zu halten, die Schiedherren zu berufen, und denſelbigen die unleidlichen Schmachwort vorzutragen, mit Begehr, dieſe abzuſtellen: ward alſo verabſcheidet.

Der Burgerſtädten Tag zu Zürich. Ao. 1531.

Digitized by Google

1531. Gemeine Tagleistung zu Baden.

Auf dem Tag, Montags den 28. Mertzens, zu Baden angesetzt, trugen erstlich der Drey Bünden Abgesandte für, was Jo. Jacob Medices, Herr zu Müß am Chumersee, für Tyranney, Mord, Raub und Brand an ihnen begangen, indem er ihren Gesandten Martin Pauli sammt seinem Sohn, auf der Reis nach Meiland, ermordet, ihnen unabgesagt den schönen Flecken Morben im Veltlin überfallen, eigenommen, Todtschlag und Raub darinnen geübet, mit ernstlicher Bitt und Mahnung, ihnen wider solchen Feind ohne Verzug hülflich zu erscheinen.

Hierauf vereinbarten sich aller Orten Gesandte, diese Mahnung allbereit ihren Obern zu verkünden, und von ihnen innerhalb wenig Tagen Antwort zu erfordern. Also sendeten alle Ort willfährige Antwort: allein erwand es an Lucern, Ury, Schwitz und Zug, die ihnen der Bündtern Ungemach leid seyn sagten, könnten aber dißmal keinen Auszug thun, sondern wo ihnen ihre Gesandten zum Frieden nutzlich, müßte es daran nicht erwinden. Unterwalden wolte sich nicht entschliessen, von wegen ihres Vogts im Rheinthal, welchen die Landleut seiner manigfaltigen Ungebühr halben gefänglich eingezogen, vermeynten, ihre Mahnung, diese Leut zu strafen, solte den Bündtern vorgehen. Wiewol aber dieser hernach, durch Unterhandlung derer von Zürich, welche hierum einen Gesandten gen Altstetten abgefertiget, ledig ausgienge, thäten sie doch nichts weiter zu diesem Heerzug.

Darzwischen hatte sich Zürich mit Beystand der Burgerstädten ihres Anliegens halben aufs höchste beklagt, mit Begehr, diese ehrverletzliche Zureden abzustellen und zu strafen. Dann wo solches nicht dermassen beschähe, daß man gespüren möchte, solches ihnen leid seyn, könnten sie erachten, was hieraus entstehen möchte. Übergaben zumal schriftlich die schuldigen Personen und ihre Lästerhandlungen.

Zürich begehrt die Schmächer ernstlich zu strafen.

Auf solches antworteten der Fünf Orten Gesandte: Ihre Obern trügen ab solchen Lästerern gleiches Mißfallen, hätten auch schon etliche der Angegebenen mit Gefangenschaft gebessert: bäten, man solts derselbigen halben darbey bleiben laßen: die übrigen wolten sie dermassen strafen, daß man ihr Mißfallen daran sehen könnte. Zu solchem Fürnehmen ermahneten sie die Städt ernstlich, begehrten solches nicht nur obenhin, sondern mögliches Ernstes zu strafen, und abzustellen: dann ihre Herren solches nicht länger zu dulden gesinnet, wolten darüber einer satten Antwort erwarten.

Der Mäßer. Krieg.

Eingehendes Aprillens zogen gemeine Eydgnossen, ausgenommen die Fünf Ort, den Graubündtern zu Hülf. Zürich und Glaris, welche zum ersten gen Chur kamen, brachten eintausend dreyhundert Mann, mit fünf Stück Feldgeschütz, deren Hauptleute Georg Göldlin und Ammann Bussy. Die Grafschaft Toggenburg schickte dreyhundert, Turgow mit Hauptmann Federlin von Frauenfeld, fünfhundert. Diesen folgte Bern mit 1500, die führte Hans Frantz Negelin: Solothurn, Schafhausen und Appenzell, jedes zweyhundert, von welchen Orten Hauptleute waren, Hans Huge, Thoman Spiegelberg, und N. Berenweger. Basel dreyhundert, mit zwey Stuck Feldgeschütz, unter Jacob Götz Hauptmann, Hans Lurenhofer Fähnrich, Simon Albrecht Lieutenant, Adam Huggelin, und Hans Nager zugeben vom Rahtt. Freyburg kam am letsten mit dreyhundert, war Hauptmann Peter von Perroman. Diese ruckten für Chur nach Cläven.

Ehe sich nun dieses Kriegsvolck versammelt, hatten die Mäßischen (aus Besorgnuß, die Ihren von Bündtern zu Morben belägert, wurden zu schwach seyn) am achten Tag Aprillens bey Nacht 1500. Italiäner geschickt, in der Bündtern Läger Lärmen anzurichten, als sie auch thäten, zwischen welchem Gabriel Medices mit den Seinen aus Morben entwichet: doch mußten es viel der Welschen, so diesen Lärmen angerichtet, mit der Haut bezahlen.

Als

Als die Eydgnoſſen fortruckten, und auch die Veſtung Müß belägerten, mach- 1531.
te Franciſcus Sforzia der Ander, Hertzog zu Meiland, mit den Eydgnoſſen eine Nachtung, daß er den Krieg wider gedachten Müſſer, auf Waſſer und Land zu Hand nehmen, und ihm die Eydgnoſſen von ihrem Heer allein 2000. zu Hilf laſſen ſolten, von denen er 1200, ſie aber unter die Bündter die übrigen 800. beſolden. Was dann der Hertzog dem Müſſer für Plätz, die er vor dem Krieg innegehabt, abdrunge, ſolte er behalten: dargegen den Eydgnoſſen in dreyen Jahren zu gleichen Zahlungen 30000. Gulden an ihren Kriegskoſten entrichten, und endlich nach Erobrung der Veſtung Müß, dieſelbige als ein Fluchthaus vieler böſer Sachen zerſtören und ſchleifen, wie hernach beſchehen. Darauf die übrigen Eydgnoſſen ablauffenden Mayens wiederum heimzogen.

Das VIII. Capitel.

Auf deren von Zürich ernſtliche Klägde der Schmachworten halben, wird den Fünf Orten Zugang der Proviant abgeſtrickt. Denſelbigen Abſchlag unterſtehen etliche Schiedgeſandte durch friedliche Mittel wieder aufzuheben.

Demnach ſich die Fünf Ort, von den übrigen angemahnet, des Müßiſchen Kriegs nichts angenommen, brachte ſolches unter den zweyträchtigen Eydgnoſſen noch gröſſer Mißvertrauen und Widerwillen, ſonderlich da des Schmachredens kein End ſeyn wolte, und nach des Badniſchen Tags Abſchied von ihnen keine Antwort erfolget. Deßhalben Zürich den 24. Tag Aprillens der Burgerſtädten Geſandte zu ihnen beſchriebe, mit ernſtlichem Fürtrag, daß kein ander Mittel ſeyn wolte, ihre unabläßliche Läſterungen zu demmen, dann ein gewaltiger Heerzug. Hiezu wolten die übrigen Städt keinen Willen geben, weil der Müßiſche Krieg noch nicht vollendet, und niemand wiſſen möchte, was für eine Practick hinder demſelbigen ſteckete, da zu beſorgen, man möchte bey den geſchwinden Läufen noch mehr damit zu thun gewinnen, dann jemand vermeynte: richten nichts Kriegliches zu unterſtehen, beſonders weil man ihnen die Schmäher zu ſtrafen kein gewiß Ziel geſetzt, ſondern ein friedlich Mittel vorzunehmen, damit in allweg den Ehren genug beſchehe. Städten Tag zu Zürich.

Vor des Tags Abſcheid erſchienen der Fünf Orten Geſandte, ihre Entſchuldigung vorzubringen, zeigten an, man zeihete ſie, als ob ſie an den Schmachworten Gefallen trügen, item ſich mit fremden Fürſten und Herren wider eine Eydgnoſſchaft einlieſſen, daran ihnen ungütlich beſchehe. Vielmehr hätten ſie wider ſolche üppige ehrenverletzliche Zureden, und ſonderbare Zeichentrager, neue Mandata ausgehen laſſen, und ſich derſelbigen zu enthalten, bey Leib, Ehr und Gut verbotten, darzu ſie den Landsfrieden an allen, die auch deß gegen ihnen geſinnet, zu halten bedacht. Mit Bitt, keinen hitzigen Anſchlag wider ſie zu faſſen, ſondern eine jede Oberkeit, welche gemeinlich oder ſonderlich geſchmähet worden, ſolte den Handel erforſchen, und des Mißhändlers Obern anzeigen, müßten ſie mit Ernſt geſtraft werden.

Die Städt antworteten, Sie hätten ſich deß oftermals entboten, da ſie ſich verſehen, es wäre abgeſtellet, die Bünd, der Landsfried und alte Eydgnößiſche Freundſchaft beſſer bedacht. Weil ſie aber bisher nichts weiter darzu gethan, dann daß ſie jetzund ihnen die Schmäher anzuzeigen begehrten, bielten ſie es für keine Verantwortung: ihnen wäre zu Baden mündlich und ſchrifftlich ſo viel angezeigt, deßgleichen giengen in ihren Gebieten und offenen Landsgemeinden täglich ſo viel deren Dingen vor, daß wann ſie daran Mißfallen trügen, die Schmäher wohl hätten

1531. finden mögen. Und wie sie der hohen Mahnungen in der Bündtern Nohtdrang nichts geachtet, also könnten sie neben den Tagsatzungen an allem ihrem Thun und Lassen, überall nichts Freundliches noch Friedlichs gespüren: verabscheideten diese beschwärliche Sach nochmalen an ihre Obern zu bringen.

Auf Anhalten der Stadt Zürich ward den Städten am 21. Tag Mayens zu Arau ein anderer Tag ernennet, da sie den Beschriebenen vortrugen, was ihnen noch seit der nächsten Zeit begegnet, mit Bitt, weil deß kein Aufhören, ihnen wider die Fünf Ort hülflich zu seyn. Diese aber, welche gleichwol dieser Trotz und Unfreundlichkeit zum höchsten bedauret, achteten, vor Ausgang des Müßigischen Kriegs nichts Thätlichs anzufahen seyn, damit man nicht einsmals zu viel Werck anlegte. So wäre die Theurung und klamme Zeit zu bedencken, welche sich hierdurch in Verschleissung der herwachsenden Früchten im Feld mehren wurde, wann man schon der Hülffsuchung ausserrt dem Vatterland, welche vielleicht das Gegentheil vorhanden hätte, keine Rechnung tragen wolte. Insonders, daß noch viel frommer Leuten unter ihnen, welche zweifelsohn gern sähen, daß diese Lästermäuler gestraft wurden. Sollte es dann zu kriegischem Aufbruch gerahten, wäre zu besorgen, die Unschuldigen müßten mit den Schuldigen leiden, und wurde der gemeine Feind an solcher Zertrennung Lust tragen. Vielmehr solte man andere tapfere Mittel suchen, dadurch man verstehen könnte, daß ihnen diese Schmachwort tief angelegen. Nach vielerley Red und Widerred verabscheideten sie, die Abschlagung der Proviant zu berahtschlagen heimbringen, Ob man vielleicht da Weg funde, daß der Fünf Orten Landsgemeinden solches Abschlags Nachtrag hätten, und auf Anzeigung der unleidlichen Lästerworten, die Schuldigen verschüfen zu strafen, damit Blutvergiessen vermitten bliebe. Besonders, da des Landsfriedens letster Beschluß, zu Baden gemacht, vermöchte, Wo ermeldter Landsfried an ihnen nicht gehalten wurde, sie ihnen feilen Kauf wohl abstricken möchten.

Den Fünf Orten wird Proviant abgeschlagen.

Montags vor Pfingsten ward dieses Mittel, ob es gleich ihnen allen beschwärlich, besser dann offene Kriegsthat geachtet: unangesehen daß etliche vermeynten, sie wurden hiedurch den Vorstreich aus der Hand geben. Also verfagte Zürich und Bern um Pfingsten den Fünf Orten feilen Kauf und Zuführung der Proviant, bis die groben Zureden und Thaten gestraft, abgestellet, und sie deß gegen ihnen versichert wurden. Gebotten nicht nur ihren eigenen Unterthanen, solches zu erstatten, sondern erbieten es auch bey den Bremgartern, Mellingern, Toggenburgern, Sarganserrn, zu St. Gallen, im Rheinthal, Gastal und zu Wesen.

Der erste Schiedtag zu Bremgarten.

Als man sich nun hievon eines Kriegs versahe, ritte der Französische Ambassadeur, item Glaris, Freyburg und Solothurn, darzwischen, mit Begehr, ihnen gütiger Unterhandlung zu vertrauen, beschrieben die Partheyen am 14. Tag Brachmonats gen Bremgarten. Auf demselbigen entschlossen sich die Burgerstädte: Wann sich die Fünf Ort des Landsfriedens halten wolten, und Gottes Wort ungefehdet frey bey ihnen bleiben lassen, wolten sie im übrigen gütliche Handlung nicht ausschlagen. Dargegen vermeynten die Fünf Ort, Man solte der Proviant Abstrickung vor allen Dingen aufheben, sie für liebe Eydgnossen halten: sonst könnten sie auf der Städten Anmuhtung nichts antworten.

Auf diese beyder Theilen beharliche Antwort, stelleten die Schiedherren etliche Mittel, die sie zum Frieden gebührlich achteten.

1. Allerley Schmachwort, welche Zürich und Bern hiezu verursachet, solten beyderseits gegen einander aufgehebt, todt und ab seyn, sie einander für getreue liebe Eydgnossen halten, die muhtwilligen Schmäher forthin, vermög des Landsfriedens, ernstlicher strafen, und demselbigen getreulicher, dann bisher, Statt thun.

2. Alle

2. Alle des Glaubens halben aus den Fünf Orten Vertriebene ſolten wiederum zu 1533 ꝛc.
Haus gelaſſen, und ferner nicht geſtrafet werden.

3. Des Glaubens Freyheit betreffend, Solten die Fünf Ort bey ihrem alten Glauben, der Meß und übrigen Ceremonien bleiben. Weil aber Gottes Wort die Seel und ihr Heil berührete, und was demſelbigen förderlich, Chriſtenleuten nicht abzuſtricken: ſolten ſie männiglich unter ihnen Neues und Altes Teſtament frey leſen laſſen, niemand darum ſtrafen, ſondern ihre Leutprieſter ermahnen, nichts anders, dann was in Gottes Wort gegründet, zu predigen, ꝛc.

Dieſe Artickel gabe man den Geſandten in Abſchied an ihre Herren zu bringen, und Zinſtags den 20. Brachmonats mit Antwort wiederum zu erſcheinen, darzwiſchen wolten ſie allda verharren.

Der Fünf Orten Geſandte ſchlugen in ihrer Wiederkunft dieſe Mittel beſtändig ab, mit Begehr, man ſolte ſie bey ihrem alten Glauben und Herkommen bleiben laſſen. Vermeynte aber jemand, daß ſie den Landsfrieden verbrochen, erbutten ſie ſich, vermög der Bünden, des Rechtens, mit Bitt, ihnen die Proviant wiederum zu öffnen, und ſie für getreue Eydgnoſſen zu halten.

Mit dieſem Rechtgebott vermeyneten ihnen die Städte nicht genug beſchehen ſeyn, weil der Landsfriede auf kein Recht veranlaßt. Die Bünd vermöchten, daß ein Ort zu Zeit der Nohtt angemahnet, dem andern mögliche Hülf leiſten ſolte. Bey ihnen aber hätte im Müſſeriſchen Krieg keine Mahnung erſchoſſen. Solte nun darum folgen, wann ein gemahnet Ort das ander in Nöhten verlieſſe, oder wann ſie jemand des Glaubens halben ſchmäheten, ihnen an Leib und Gut Laſt und Hochmuth zufügten, alſo daß nicht nur ſie, ſondern auch ihre Thäter bey ihnen nicht mehr ſicher, auch ſolches heiter am Tag läge, und man dann auf Straf und Verbeſſerung dringe, erſt Recht ſolte gebotten werden? Das ſeye keineswegs zu geſtatten. Vielmehr, ſo man des Landsfriedens Artickel erſuchete, wieſen ſie, ſolche Thäter geſtracks an Leib und Gut zu ſtrafen.

Als ſich nun beyde Theil keines weitern gegen einander begeben wolten, und die Schiedherren vermerckten, daß die übergebenen Vorſchläge ihren Landsgemeinden nie fürgebracht wären: verabſcheidete man, die Artickel, ſammt beyder Theilen gegebenen Antwort, an ihre Herren und Obern, benanntlich in Städten für Klein- und Groß-Räthe, und in Ländern für die Landsgemeinden zu bringen, ſodann mit Antwort gefaſſet, Sonntags den 9. Julii, wiederum an der Herberg zu erſcheinen.

Das IX. Capitel.

Geſpann über die hohe Herrlichkeit eines Orts in der Landgrafſchaft Sißgow, zwiſchen den Städten Baſel und Solothurn, giebt Urſach zu kriegiſcher Empörung, wird aber durch die übrigen Eydgnoſſen friedlich zerlegt.

Zwiſchen dieſen Unruhen waren auch die Baßler und Solothurner in einen ſchwären Geſpann erwachſen, von wegen der Lohen, Marchen, und hohen Herrlichkeit der Landgrafſchaft Sißgow, der Stadt Baſel zuſtändig. In derſelbigen Bezirck lagen Dorneck, Hochwald, Gempen, ꝛc. denen von Solothurn zugehörig, welche nicht geſtändig ſeyn wolten, daß bemeldte

1531. Dörfer im Begriff der Landgrafschaft lägen, und die hohe Herrlichkeit den Baßlern gebührte, vermeynende, die Oberkeiten wären allerdingen ihr. Beyde Städte begaben sich eines freundlichen Anlasses, daß eine jede zween ihrer Unterthanen, und Bern drey ihrer Räthen geben solten, dieselbigen sieben Mann eine jede Oberkeit ihrer Eyden erlassen, und zu Verrichtung dieser Gespännen einen neuen Eyd thun, die Gütigkeit vorzunehmen, oder wo dieselbige unverständlich, rechtlich darum zu erkennen. Was dann von denselbigen gesprochen wurde, dabey solt es bleiben.

Nach diesem Compromiß versammelten sich die sieben Schiedmann zu Liechtstal, thäten den Eyd daselbst, kehrten demnach mit einander auf den Berg hinter dem alten Schloß Schauenburg, den Augenschein zu besichtigen. Allda beschahe von der Stadt Basel Verordneten der Anzug von wegen der Landgrafschaft Sißgow Marchen und hohen Herrlichkeiten, daß die von dannen und vor die bemeldten Dörfer bis in die Birs gienge. Hievon wurden die Solothurnischen Gesandten unwillig, wolten keine Antwort geben, sagten, die hohe Herrlichkeit dieser Flecken wäre ihren, Dorneck hätten sie mit dem Schwerdt erhalten, gedächten dabey zu bleiben, und niemand hierum zu antworten, zerschlugen also ungeschaffter Sachen. Deßhalben die von Bern beyden Städten bey den Bünden geboten, nichts Unfriedliches wider einander vorzunehmen, sondern bis auf weitern Bescheid ihrer Herren und Obern still zu halten.

Eines Hochgerichts halben erhebt sich Krieg.

Als diese Handlung irgend einen Monat angestanden, und die Solothurner zu Bekräftigung ihrer vermeynten hohen Herrlichkeit zwischen Gempen und Schauenburg, am spännigen Ort, einen Galgen mit ihrem Zeichen aufrichten lassen: gaben die Baßler, am 29. Tag Brachmonats, aus des Grossen Rahts Erkanntniß, ihrem Schultheiß zu Liechtstal Befehl, das Hochgericht umzuhauen. Welches die Solothurner also sehr zörneten, daß sie sich rüsteten, den Galgen mit bewehrter Hand und dem Paner aufzurichten.

Den nächsten legten auch die Baßler das halbe Theil ihrer Leuten zum Paner aus, besetzten ihre Schlösser. Farnsperger und Honburger Amt zogen gen Liechtstal, die andern blieben bey ihren Schlössern, die übrigen zum Paner in die Stadt. Dasselbige sammt dem Schützen-Fähnlein, ward Freytags den letsten Brachmonats ausgestecket, der Hauenstein und Wasserfall mit Volck versehen, damit über dieselbigen nichts Feindliches vorfiele: deßhalben das Gegentheil einen neuen Weg über das Gebürg in ihrem Gebiet zu machen, und den Beinweiler Berg zu schleissen anfienge, ihr grob Geschütz hinüber zu bringen. Bald kame Kundschaft, Solothurn wolte Samstags den 1. Julii mit dem Paner auf seyn, und wäre das Geschütz schon selbiger Nacht gen Balstal herab kommen, deßhalben man auch zu Basel umschluge, der Meynung morgens aufzubrechen: beyde Theil hatten die übrigen Eydgnossen zu Hülf gemahnet.

Eydgnossen thun das Beste.

Unterdeß waren am Freytag deren von Zürich, Bern, Freyburg, Mülhausen und Biel Bottschaften gen Solothurn kommen, daselbst mit ihnen gehandelt, nicht aufzubrechen, konnten aber nichts erhalten, dann daß sie bis gen Balstal verrucketen. Allein vermochten sie an ihnen, daß sie den Gesandten zusagten, allda zu verbleiben, und der Thädungshandlung zu erwarten. Eilends darauf ritten sie nach Basel, kamen am Samstag auf die Nacht dahin, als eben mornderigs der Anzug beschehen solte, begehrten für Klein- und Groß-Räht, baten still zu halten, und gleichfalls nicht zu verrucken. Als sie nun früh vortamen, erzähleten sie ihre Handlung mit den Solothurnern, begehrten ihnen gütiger Unterhandlung zu bewilligen. Man gabe Willen, doch mit wissenhafter Thädung, und dem versprochenen Anlaß ohne Schaden: desgleichen daß sie mit den Solothurnern verschüfen, nicht weiter zu verrucken: dann wo sie ihr Fortrucken vernähmen, wolten auch sie nicht still bleiben.

Nach

Nach dieſer Antwort ritten die Geſandten wiederum in das Solothurniſche 1531.
Heer gen Balſtal, fernere Nohtdurft zu handeln. Mittwochens den fünften Julii kamen ſie in gröſſerer Anzahl, namlich deren von Zürich, Bern, Lucern, Ury, Schwitz, Unterwalden, Zug, Glaris, Freyburg, Schafhauſen, Mülhauſen und Biel, Rahts-Anwälde, begehrten abermals für Klein- und Groß-Räte, welche Donnſtags den ſechsten Julii früh um ſechs Uhr beſammlet wurden. Allda eröffneten ſie, wie ſie ſich beyder Städten gemächtiget, und mit den Solothurnern einen Abſcheid gemachet, folgendes Innhalts:

Der umgehauen Galgen ſolte an der Stätte, da er zuvor geſtanden, wieder- Schiedmit-
um aufgerichtet werden, und in ihrem Namen ſtehen, beyden Theilen an ihrem Rech- tel.
ten ohne Schaden, bis zu Erörterung, welchem ſolches zugehörete.

Demnach ſolte man die Gütigkeit auf einen fürderlichen durch ſie angeſetzten Tag, vermög des Anlaſſes, durch die ſieben Mann zu Hand nehmen. Verſienge dieſelbige, ſo wäre der Geſpann hingelegt: wo nicht, daß dann zween Mann von Räthen zu Baſel, und zween von Räthen zu Solothurn genommen wurden, mit Erlaſſung ihrer Eyden, die Sachen zu verhören, und rechtlich darüber zu ſprechen, und was dieſelbigen einhellig, oder mit mehrer Stimm erkannten, ſolte gute Kraft haben.

Zerfielen ſie aber gleichlich, ſolten ſie aus einem Ort einen Obmann nehmen, und zu welchem Theil derſelbige fiele, bey dem ſolte es bleiben.

Körnten ſie ſich aber des Obmanns nicht vergleichen, ſolte den vier Mannen, von jedem Ort, Bern, Lucern und Glaris, ein Mann zugeben werden, die Sachen abzuhören, und darüber rechtlichen Spruch zu ertheilen, bey welchem es bleiben ſolte.

Auch ſolte der weggethane Marchſtein wiederum an ſeine Statt geſetzt werden, zuſammt andern erſt neulich veränderten: Oder ſo Lohen in die Bäume gehauen, beyden Partheyen unſchädlich ſeyn. Baten, die Baßler wolten es darbey bleiben laſſen.

Auf dieſen Vortrag antworteten die Räthe: Eines ſolchen Abſchieds hätten ſie ſich mit nichten verſehen, ſondern vermeynet, es ſolte bey dem Anlaß, von beyden Städten anfänglich eingangen, verbleiben, darneben verhoffet, ſie (welche verſchienener Tagen der Stadt Baſel Gerechtigkeit gehöret, auch bey den Bünden und Eheiſtlichen Burgrechten ermahnet wären, eine Stadt Baſel bey ihren Rechtungen zu ſchirmen) hätten ohne beyder Theilen Wiſſen nichts gehandelt. Weil ſie aber höreten, daß ſie am hännigen Ort ein Hochgericht aufzurichten Willens: könnten ſie verſtehen, daß Gewalt für Recht gienge: wolten deßhalben keinen Willen darein geben, und an dieſem Ort keinen Galgen haben, ſondern bey ihren Brief und Siegeln bleiben. Wann man aber laut des Anlaſſes zu handeln bedacht, wolten ſie, was geſprochen wurde, annehmen.

Die Geſandten geboten ihnen bey den geſchwornen Bünden, beym Abſcheid zu verbleiben, und nichts darwider zu handeln: welches dann die Räht hoch aufnahmen, ſagten: So es dieſen Weg haben müßte, wolten ſie dannoch zum Hochgericht keinen Willen geben, und bey ihnen hinfort, bis zu Erörterung der Sach, nicht mehr zu Tagen ſitzen.

Nach dieſen Dingen ward ferner zwiſchen den Partheyen gehandelt und beſchloſſen: Es ſolte Baſel zween Mann von der Solothurnern Unterthanen, und Solothurn von der Baßlern Unterthanen auch zween Mann nehmen, denſelbigen die Berner drey ihrer Rahtsfreunden zugeben. Dieſe ſolten ihre Obern der Eyden

1531. erlassen, und aufs neue schwören, diesen Gespann nach ihrer besten Verständnuß entweders gütlich oder rechtlich zerlegen, und was die sprächen, dabey solte es bleiben.

Auf solches ernenneten die sieben Mann einen Tag zu Liechtstal, dahin eine jede Stadt, die Sach zu vollführen, ihre Bottschaft verordnet. Als man nun auf den Gespann geritten, Klag, Antwort, Rede und Widerrede verhöret: wurden die Sachen entschieden, an allen Orten Stein gesetzt, und hierüber ein Vertrag aufgerichtet, innhaltende, Das Hochgericht solte hinweggethan, in Zwing und Bann Gempen zu ewigen Zeiten keines mehr aufgerichtet werden. Solothurn solte allda ab keinen malefitzischen Personen, so das Leben verwürcket, anderst dann allein mit dem Schwerdt richten: doch daß alsdann die Gerichtsstühl hervor, und nach ergangenem Urtheil alsobald wiederum hinweggetragen wurden. Den Kosten betreffend, solte denselbigen jedes Theil an ihm selbst haben.

Das X. Capitel.

Zu Abstellung der Eydgnößischen Zweytracht werden etliche Schiedträge gehalten, friedliche Mittel gesucht, welche aber keine Statt finden.

† im VIII. Cap.

Kurtz hievor † ist angezeigt, wie man zu Abstellung der Eydgnossen Widerwärtigkeit den Gesandten etliche Friedensmittel in Abscheid gegeben. Als man nun Montags nach Ulrici zu Bremgarten beym andern Schiedtag wiederum erschienen, antworteten die Fünf Ort über dieselbigen:

Der ander Schiedtag.

Ihre Obern verstühnden die Sach nicht anderst, dann als ob man sie für solche Leute hielte, welche die Wahrheit zu lehren, und die heilige Schrift zu lesen verbutten, welches doch fern von ihnen: dann sie die Göttliche Wahrheit nach Anweisung der Schrift, der Vier Lehrern, und der heiligen Mutter der Kirchen, hielten. Sie wären nie gesinnet gewesen, jemanden seinen Glauben abzudringen, sondern wolten den Landsfrieden und die Bünd halten, so fern man die an ihnen hielte. Vermeynte aber jemand, daß sie denselbigen überfahren, so wolten sie sich des Rechtens nicht widrigen, auch die Schmäher, so einige unter ihnen, nach Verschuldung strafen, als die der Oberkeit daran nicht gedienet. Doch solte man nicht allen Obrentragern, die vielleicht den Oberkeiten aus Neid etliche Ding fürtrügen, den nächsten Glauben geben. Item, Wann sich solch Angeben gar oder zum Theil unwahrhaft befunde, und dann einer nicht gestracks gestrafet wurde, solte man ihnen darum die Provisant nicht abstricken: Dann diese Abstrickung nicht auf das Schmähen, sondern auf Unbezahlung des gesprochenen Kriegskostens gestellet wäre.

Fünf Ort wollen in die Friedensmittel nicht willigen.

Die Städt wolten bewilligen, doch mit Geding.

Zürich und Bern sammt ihren Mithaften vermeynten, die Fünf Ort solten sich vorgeschlagener Mitteln nicht gewidriget haben. Ihres Theils wolten sie darinn willigen, so fern die Bünd und der Landsfriede in allen Puncten kräftig blieben, und die, so in gemeinen Herrschaften ihnen in Aufhaltung der Provisant hülflich gewesen, darum nicht gestrafet wurden. Item, Daß ihnen die Fünf Ort wider alle die, so sie wider Recht, auch des Glaubens halben, zu fehden oder zu bewältigen begehreten, Vermög der Bünden, Hülf leisteten: Alle Reformation, Aenderung, Ordnung, Käuf und Verkäuf, so Zürich, sammt Glaris bey den Gottshausleuten St. Gallen, in Toggenburg, Rheinthal, Turgow ꝛc. gethan, Kraft haben liessen.

Als

Als dieſe in die Schiedmittel mit bemeldten Anhängen, jene aber gar nicht bewilligen wolten, und aber die Schiedherren die vorgeſchlagenen Mittel göttlich und billich achteten: entſchloſſen ſie ſich, um derſelben Bewilligung, eigener Perſon in die Fünf Ort, und um Oeffnung der Provjant, gen Zürich und Bern zu reiſen, in Hoffnung, dieſe Ding zu erhalten. Sie aber ſolten ſich in ihrer Wiederkunft da wiederum finden laſſen, und mittlerweil nichts Thätlichs wider einander fürnehmen. Die Schiedleute funden bey den Fünf Orten keinen andern Beſcheid, dann daß ſie ihre Rahts-Anwälde wiederum gen Bremgarten abfertigen, und über ihr Anſuchen endlichen Beſcheid geben wolten. 1531. Schiedherren reiten ſelbſt in die Städt und Länder.

Als man nun zu Bremgarten wiederum zuſammen kommen, lieſſen es die Fünf Ort bey ihrer vordrigen Antwort allerdingen bleiben, und ward nichts weiters gehandelt. Allein ruften beede Partheyen die Schiedort an, ein getreu Aufſehen auf ſie zu haben, und im Fall der Noht ihnen Hülf zu beweiſen. Weil ſich aber die Geſandten von Glaris, Freyburg, Solothurn und Appenzell deſſen zu entſchlieſſen keinen Befehl gehabt: nahmen ſie es in Abſcheid, ihren Herren anzubringen, geboten ihnen darzwiſchen Frieden. Dritter Schiedtag.

Den ſechsten Auguſti entbrann ein rohtfarber Comet, von der Natur Martis und Mercurii, währete bis in September. Er erſchiene erſtlich beym groſſen Heerwagen, im himmliſchen Zwölftheil des Löwens, ſtieg Anfangs ungefehr drey Stunden nach Mitternacht über den Geſichtkreis auf, und dieweil er ſich immer gegen der Sonnenſtraß, durch die Jungfrau bewegte, änderte er ſeinen Aufgang, bis er letſtlich unter die Sonnen geſchlichen, und ſich verloren. Schwantzſtern oder Feuerbrand am Himmel.

Auf Laurentii hielt man zu Bremgarten den vierten Schiedtag, bey welchem die Friedenspfleger einen Rahtſchlag fanden, dem dritten Schiedpuncten Erläuterung anzuhängen, in Hoffnung, ſie ſolten alle von den Fünf Orten angenommen werden, innhaltende: Sintemal der dritte hieob geſetzte Artickel vermöchte, daß die Fünf Ort das Alte und Neue Teſtament in ihren Gebieten ungeſtraft ſolten leſen und davon reden laſſen: hätten ſie ihn dergeſtalt erläutert: Ob jemand etwas anders oder weiters, dann der Buchſtab des Alten und Neuen Teſtaments vermächt oder auswieſe, läſe oder redte, daß ſie dieſelbigen wohl ſtrafen möchten. Der Städten Geſandte ſperreten ſich deß, ſagten, ihr Befehl wäre, ihnen die Artickel weder mindern noch mehren zu laſſen: und dieweil auch das Gegentheil keine Antwort darauf zu geben hatte: ward es beyden Theilen an ihre Herren zu bringen, in Abſcheid gegeben. Sie aber wolten nicht verreiten, bis ihre Antwort abgehöret: ſolten Montags vor Bartholomäi wiederum an der Herberg erſcheinen. Der vierte Schiedtag.

Auf dieſe fünfte Tagſatzung erſchienen der Fünf Orten Geſandte nicht mehr, ſondern ſchrieben den Schiedbotten: Sie trügen Bedaurens, daß man ſie bey ihrem alten Chriſtlichen Glauben nicht wolte ungearguiret bleiben laſſen, ſo ſie doch nichts anders dann ihre Voreltern glaubten. Die übrigen Artickel belangend, hätten ſie ſich allezeit den Landsfrieden und Bünd zu halten erbotten, auch jedermann bey ihrem Rechten bleiben zu laſſen, ſo fern man es ihnen auch thäte. Begehrten deßhalben auf gethane Mahnung ihrer Herren Antwort: dann ihnen ferner Tag zu beſuchen, und in ſolcher Fehde zu ſtehen, nicht wolte gelegen ſeyn. Der fünfte Schiedtag.

Digitized by Google

1531. Solch Schreiben übergaben die Schiedherren der Städten Gesandten, mit Begehr, ihnen aus Brief und Siegeln Weisung zu geben, daß sie um aller und jeder Puncten willen, so nicht gehalten wurden, der Proviant-Abstrickung befügt. Hierum legten sie ihnen den Artickel des Landsfriedens Beybrief vor, also lautende: Wo aber sie (die Fünf Ort) obgemeldte Artickel im Landsfrieden begriffen, jetz oder hernach nicht hielten, oder den Kosten auf ermeldte Zeit nicht legten: so wölten sie ihr Hand offen behalten, also daß ihre Herren und Obern dannzumal gleicher Gestalt, wie jetz, mit Abschlahung der Proviant und feilen Kaufs, gegen ihnen handlen möchten.

Nach solchem verabscheideten die Schiedbotten, Sintemal die Fünf Ort ausgeblieben, und ihre Herren mit ihnen sonderbare Handlung fürnehmen, und unterstehen wurden, bey ihnen die Freundschaft zu erhalten, daß sie still hielten, und nichts Unfreundlichs anfiengen: solten sie gleiches thun, und ihrer Herren gütige Handlung weiters erwarten.

Hierauf ritten die Gesandten von Freyburg, Solothurn und Appenzell nochmalen gen Zürich und Bern, zu versuchen, ob sie doch den Fünf Orten Versperung der Proviant hinnehmen könnten. Weil aber kein Ort hinter dem andern Antwort geben wolte, setzten sie den fünften Herbstmonats einen Tag zu Arau an, ward aber nichts ausgerichtet, dann daß man beym Abschlag bliebe. Zürich liesse hernach eine offene Verantwortung ausgehen, was mannigfaltiger unleidlicher Ungebühr ihnen seit dem aufgerichteten Landsfrieden widerfahren, dadurch sie zu solchem Mittel, gleichwol ungern, verursachet, sich deßselbigen Uberlastß einmal zu entladen: mit angehängter Vermeldung, weß sie sich nochmalen gegen den Fünf Orten erbotten, die aber freundliche Handlung an ihnen erwinden lassen ꝛc.

Am vierten Septembris erregte sich um Basel ein greulicher Hagel, darinn Stein als ein ziemlich Hünerey aus den Lüften fielen.

Tag zu Basel. Den sechzehenden gemeldtes Monats hatten die von Straßburg den Städten gen Basel einen Tag beschrieben, dahin auch Gesandte von Costantz kamen, welche ihnen mit allerley Argumenten zusprachen, den Fünf Orten die Proviant zu öffnen, und andere Mittel für Hand zu nehmen. Weil aber die Zürichischen und Bernischen Sendbotten deß keinen Befehl empfangen, ward nichts erhalten.

Schiedherren trachten nach andern Friedensmittein. Damals trachteten die Schiedort, zu Solothurn versammelt, nach bequemlichen Mitteln, den Krieg abzuschaffen. Ab dieser Versammlung ritten etliche auf den Tag gen Basel, etliche in die Fünf Ort, übergaben ihnen schriftlich etliche neue Mittel, die sie zum Frieden verständlich achteten, verkündeten ihnen am sechs und zwanzigsten Herbstmonats zu Arau Antwort zu geben. Die Schiedpuncten waren:

Die Schiedleute solten über die Schmäher, um deren willen die Proviant abgeschlagen, erkennen, und dann eine jede Oberkeit der Schiedleuten Erkanntnuß vollstrecken.

Alle des Glaubens halben vertriebene Leute solten in ihre haushabliche Wohnung wiederum gelassen werden.

Dieweil im Landsfrieden der erst und ander Artickel des Glaubens halben gestellet, solte es beym selbigen bleiben.

Die Bänd und der Landsfriede auſſert diesem Bericht bey ihren Würden bestehen.

Die

Die Fünf Ort ſolten der Stadt Zürich, wo man ſie begwältigen wolte, beyſtändig ſeyn, ihr Leid auch ihnen leid ſeyn laſſen, und thun, wie die Eydgnoſſen einander in Kraft der Bünden zu thun ſchuldig. 1531.

So bald ſolches angenommen, ſolte die Proviant ohne Verzug folgen.

Auf dieſe Mittel wolte ſich Zürich und Bern nicht entſchlieſſen, die Schiedleute hätten dann der Fünf Orten Antwort zuvor ausgebracht. So bald nun dieſe anzeigten, des erſten Artickels beſchwärt zu ſeyn, antworteten jene: Well ſie den erſten Hauptartickel nicht annähmen, ſähen ſie wohl, daß ſie auch im übrigen nicht viel zu thun geſinnet, derwegen gütige Unterhandlung an ihnen erwinden lieſſen. Als man ihnen hinwiederum der Fünf Orten Rechtgebott, laut der Bünden, fürwarfe, ſagten ſie, der Landsfriede wäre auf kein Rechtfertigungs-Proceß veranlaſſet, ſondern wiſe heiter, die Friedbrecher und Schmäher zu ſtrafen, oder denen, ſo nicht ſtrafen wolten, die Proviant abzuſchlagen. Beſtuhnden alſo bey ihrem Vorhaben, und mahneten die Schiedort zu Hülf.

Das XI. Capitel.

Der Krieg zwiſchen den Eydgnoſſen bricht aus, in welchem die Züricher zu Cappel angegriffen und geſchlagen werden.

Zwiſchen dieſer Handlung hatten ſich die Fünf Ort um Hülf beworben, bey den Wallisern und Pabſt Clemens, welcher durch den Biſchoff von Verola, Joh. Baptiſtä de Inſula, einem Genueſer, Befehl gabe, im Fürſtenthum Meiland Knecht anzunehmen, und an die Gräntzen der gemeinen Eydgnößiſchen Vogteyen in Welſchland zu führen. Sie tageten auch zu Lucern, verordneten Kriegsräthe, Vorhabens, wo man auf der Solothurniſchen Tagſatzung nichts ausrichtete, die Proviant mit Gewalt zu öffnen. Allein vermeynete Ury noch zur Zeit ſtill zu halten, conſentierte aber letſtlich. Fünf Ort rüſten ſich zum Krieg.

Alſo publicierten ſie den neunten Tag Weinmonats eine offene Verantwortung ihres Fürnehmens, darinn ſie anzeigten, was Unbillichkeit ihnen über alles Recht erbieten von den Zürichern begegnet, ſonderlich mit Abſtrickung deſjenigen, ſo ihnen Gott ſonſt gönnete, und auf ihrem Erdreich nicht wuchſe, darum ſie ihnen mit Gewalt zu Recht helfen wolten ꝛc. Selbiges Tages zoge ein Fähnlein von Lucern aus, von einem jeden der übrigen Orten mit fünfzig Mannen geſtärcket, auf Hitzkilch in die Freyen Aemter, einen Streif zu thun. Des Fähnleins von Lucern Hauptmann war Hans Hug, alt Schultheiß, führte mit ſich 6. Stuck Büchſen. Zu Hochdorf kam zum ſelbigen Fähnlein das Paner von Meyenberg, item das Oberamt der Freyen Aemtern, und auf den Abend kamen ſie gen Hitzkilch, da ſie alles plünderten, was ſie funden. Deß machten ſich die in Freyen Aemtern der Religion Anhängige mit einem Fähnlein auf, und ſammleten ſich zu Sarmenſtorf ob 400. die ſich aus Forcht darnach gen Bremgarten hineln fügten. Das Fähnlein von Lucern aber ließ ſich herab in das Unter-Amt der Freyen Aemtern gen Maß und daherum, letſtlich auch gen Boßwyl und Bintzen, raumeten alles auf. Der Krieg geht an.

Deß ſchickte Zürich morndrigs, den zehenden Tag gemeldtes Monats, Georgen Göldlin mit einem Fähnlein und ſechs Stuck Feldgeſchützes gen Cappel, mit Befehl, ſich wider der Fünf Orten gewaltigen Haufen nicht einzulaſſen, bis man mit aller Macht gefaſſet: ſie ſchrieben auch allbereit dieſen Angriff in die übrigen Burgerſtädte, rahtſchlagten, ob man geſtracks den Landſturm ſolte geben laſſen, und mit dem Paner hernach ziehen. Viel waren darwider, ſagten, man wäre zu

1531. hitzig, das Landvolck machte die Sach gröſſer, dann ſie an ihr ſelbſt wäre, man ſolte auch der übrigen Städten Hülf erwarten. In der Nacht ſchickten ſie ein Fähnlein gen Bremgarten, dahin die aus den Freyen Aemtern geſtohen; und eins gen Wädiſchweil für Uberfall. Morndertigs früh gieng erſt der Landſturm an.

Es hatte ſich aber das Fähnlein zu Cappel bey nahe auf tauſend Mann geſtärckt, welche durch ihre Späher vernahmen, daß ſchon vier Paner zu Zug lägen, und man noch der Urnern gewärtig wäre, alsdann morndertigs angreifen wolten. Auf den Abend ſahe man die von Ury über den See auch gen Zug fahren. Alſo entbotten ſie die Gefahr eilends gen Zürich, vermahneten ſie zum Aufbruch, und zogen ſie Mittwochens den eilften Octobris aus dem Kloſter Cappel, auf Scheuren, iſt ein Hügel ob dem Kloſter gegen Zürich, darüber die Landſtraß gehet mit einer Bruck über den Graben, gegen dem Hauſer-Höltzlein. Gegen Aufgang liegt einen ziemlichen Strich darvon der Berg Albis, deßgleichen gehet ein tiefer Graben, der Mühlegraben genannt, hinter dem Platz gegen Mitternacht und Niedergang herum. Gegen Oberſchweil und dem Zugerberg iſt ein Buchwäldlein, nicht breit, aber lang. Dieſem Bergtein liegt ein anderer Hügel entgegen, gleicher Höhe, der Ifelſperg genannt, darzwiſchen das Kloſter Cappel in ſchönen Wieſmatten.

Auf Scheuren eine Höhe bey Cappel.

Die Fünf Ort, ſo bis an dieſe Stätte nur eine halbe Meil Wegs hatten, brachen früh um neun Uhr von Zug auf, 8000. ſtarck, wohlgerüſtet, und zum Streit durſtig, das Gegentheil zu ſuchen, ſchwuren ihre Ordinantz, ermahneten ein ander zu Erkanntnuß ihres üppigen Lebens, bätteten, ſprachen dem Volck tröſtlich zu; gaben hiemit dem Trompeter von Lucern einen Abſagbrief, Hauptmann Göldlin zu überantworten. Um 12. Uhr kam der Trompeter mit dem Feindsbrief die Straß herauf, will auf Scheuren, da ſich der Zürichern nicht über 1200. geſtellet. Alſo hieß man ihn ſtillhalten, nahm ihm den Brief ab, wieſe ihn wieder fort, verlaſte den vor den Räthten und Rottmeiſtern. Darauf Hauptmann Göldlin die gantze Gemeind zu Rath hielt, was ferner zu thun wäre. Etliche ſagten, ihre Herren thäten zu ſehr langſam, verſaumeten ſie beyderſeits. Etliche riethen, ein wenig hinderſich zu weichen, andere zu warten: darauf etliche, man wurde da nicht wohl warten. Etliche, es wäre zu ſpat zu weichen, man könnte es ohne Schaden nicht thun, es müßte in Gottes Namen gewaget ſeyn. In allem Rahten lief einer gegen dem Hauſen, ſchrie: Ihre Wacht zuge ab, der Feind wäre mit Macht da, und praſelete durch den Wald herauf. Indem ſiehet man die Wacht herzueilen, und bald darauf das Gegentheil am Ifelſperg neben dem Wald herziehen.

Es waren aber die Züricher um eilf Uhr in der Stadt mit dem Paner aufgebrochen, hatten bey anderthalb Meilen ſchwäres Wegs über den Berg Albis zu den Ihren, darzu nicht 700. Mann bey ſich, ſo es doch 4000. ſeyn ſollen. Hans Rudolf Lavater war Hauptmann, Hans Schweitzer Panerherr, und Hans Kambly ſein Vortrager. Auf der Straß kam eine Bottſchaft über die ander, eilen, eilen, der Feind greift an, höreten noch jenſeit dem Albis das Schieſſen, welches um ein Uhr, als beyde Theil einander anſichtig worden, angangen: deßhalben die Züricher über Macht eileten, daß viel in Rüſtungen abgemattet zum Angriff nicht kommen mochten. Um drey Uhr erreichten erſt die Vorderſten zu Pferd das Fähnlein, welches ſich in die Ordnung geſtellet. Bald war auch das Paner vorhanden, deſſelbigen mehrer Theil Leute henckete ſich hinden an die Ordnung, alſo daß ihr aller zu Hauf 2000. Mann waren, welche noch keine Ordinantz geſchworen, und Eilhalben das grobe Geſchütz dem Paner zugehörig, auf der Straß hinder ihnen laſſen müſſen.

Hiezwiſchen war der Fünf Orten Gewalthaufen ab dem Ifelſperg bey einem Bächſenſchuß unter dem Kloſter Cappel hindurch geſchlagen, mochten das Geſchütz mit Noht durchbringen, daß ſie ſelbſt bekennet, wären ſie allda angegriffen worden, wie ſolches

ches der Zürichern etliche gerahten, hätten ſie nicht wenig beſchädiget werden mögen. Solches aber hatte dem Hauptmann, ihrer geringen Anzahl halben, nicht gefallen wollen, welcher (damit ſie ſich deſto minder zertheilten) zu Verwahrung des Wäldleins, niemand vom Hauſen laſſen wolte. Deßhalben der Orten Hauſe die Eberſchwyler Höhe erreicht, und das Buchwäldlein gegen den Zürichern einnahme. 1531.

Die Sach verzoge ſich lang, und ergiengen zu beyden Theilen mancherley Anſchläge, bis um vier Uhr, daß man vermeynet, es beſchähe kein Angriff mehr, und der Fünf Orten Hauptleute ſelbſt ein Nachtläger ſchlagen wolten. Es war aber in ihrem Heer ein tapferer Urner, Hans Jouch genannt, welcher einen Scharmützel und Verſuchſtuck zu thun, ſprach, Weiches tapfere Eydgnoſſen ſeind, ziehen mit nach: liefe mit dreyhundert ungefähr in Buchwald, und machte der Sach einen Anfang. Alſo kamen beyde Theil mit Hauen und Stechen ſtreng an einander: und als der Orten Leute weichen mußten, druckten die fünf Paner hernach und beyſeits an die Züricher: allda beſchahe der rechte Angriff, in welchem nach ernſtlichem Gefecht, die Vorderſten niedergelegt, und die Hinderſten zur Flucht bewegt wurden. Als nun die im Angriff tapfern Widerſtand thäten, ſchrie einer, man fleuhet: deß wendete ſich des Panerherrn Vortrager, und ſiehet, daß wenig Leute hinder dem Paner ſtuhnden, dargegen wie die gantze Macht gewaltig daher drunge: dieß ihn deßhalben das Paner niederlaſſen, dadurch der gantze Hauf in die Flucht kame. Der Panerherr, ein alter ſchwärer Mann, fiel im Gedräng der Flüchtigen in den Mühlegraben, und viel Volcks auf ihn: aber des Paners Damaſt ſchlug auf das ander Bord. Deßhalben es ihm ſein Vortrager Hans Kamblin mannlich aus der Hand riſſe, und daſſelbige, wegen der nachellenden Feinden, mit Noht und redlicher Gegenwehr bis an einen Grünhag darvon brachte. Als er aber harter Verwundung halben nicht weiters kommen mochte, ſchoß er das Paner hinüber: ward durch Ulrich Tenzler, einen Züricher, zu vollem erretiet. Capplier. Schlacht.

Auf der Wahlſtatt gienge darnach ein groß Plündern an, da etliche rohe Kriegsleute mit den Erſchlagenen und halb Todten groß Geſpött trieben, und ihrem Glauben übel zuredten. Dargegen waren ihnen etliche biderbe Leute freundlich, lieſſen ſie verbinden, und zun Feuren legen, dann es eine kalte Nacht: ſagten, Es wäre Schad, daß ſo viel tapferer Eydgnoſſen umkommen, klagten der Proviant Abſchlagung. Die Gefangenen wurden gen Lucern und Zug abgefertiget. Nicht weit vom Angriff lag M. Ulrich Zwinglin, der Zürichern fürnehmſter Prediger, welchen ſie, dem Volck troſtlich zuzuſprechen, mit ſich genommen: der lag am Rucken, war noch lebendig, hatte ſeine Augen gen Himmel geſetzt. Dieſen fragten etliche, welche ſeine Perſon nicht kenneten, Ob man ihm einen Prieſter, Bechte zu hören, bringen ſolte: und als ers mit Rättelung des Haupts verneinet, ward ihm weiter zugeſprochen: Könnte er dann nicht reden, ſolte er die Mutter Gottes im Hertzen haben, und die lieben Heiligen anrufen. Darob ſchüttelte er noch einmal das Haupt, deßhalben ſie wider ihn erzörnet, ſagten: Er wäre auch der ſtörrigen Ketzern einer. Ein Unterwaldner zuckete von Leder und gab ihm noch einen Streich, daß er bald verſchiede. Welches dann ein Landmann ab dem Zugerberg, der ihn erkennet, jedoch ſeine Perſon nicht vermelden wollen, geſehen, und nachmalen erzählet. M. Ulrich Zwinglin erlegt.

Morndeigs, als die Fünf Ort ihre Todten (deren bey achtzig ſollen geweſen ſeyn) gen Bar zu begraben führeten, kame das Geſchrey, Zwinglius wäre unter den Erſchlagenen, deßhalben ihn die Obſiegen allbereit ſuchten. Viel frecher Geſellen, wider die er allzeit der Penſion halben ſtreng gepredigt, rahtſchlagten, was mit ihm zu thun wäre. Dieſen ſprachen Schultheiß Golder und Ammann Toß zu, Sie ſolten die Todten ruhen laſſen, und beſcheidentlich fahren, man wäre noch nicht, da ſie meyneten; die Sach könnte ſich noch einen andern Weg auslenden. Aber ihnen folgeten die unbändigen Knecht nicht, ſondern lieſſen den Todten vier-

1531. theilen und verbrennen. Nach der Fünf Orten Abzug in das Frey Amt, welches am dritten Tag hernach beschehen, wurden die Erschlagenen an Kerfhölzer angeschnitten und bestattet: befande sich der Verlurst 383. Mann, darunter mancher für Welsch, und von des Feinds Seiten geachtet ward. Die Zeit dieser Geschichte begreifen diese zwey Verslein:

Verlurst.

Helvetiæ Zingli doctor, pastórqve celebris,
Vndena octobris passvs in æthra volas.

Das XII. Capitel.

Zürich und Bern sammt ihren zugewandten Städten ziehen mit Gewalt wider die Fünf Ort, allda beschicht die Niederlag auf dem Zugerberg.

Weil vorgeschriebene Ding an der Wahlstatt vorgiengen, sammleten sich die Züricher wiederum auf dem Berg Albis, um das Wirthshaus auf Buchen genannt, dahin sich der Zulauf begabe. Donnerstags zu Abend kamen 1500. Gotthaus-Leute von St. Gallen, 1600. Turgöwer, und 600. Toggenburger zu ihnen, daß man den Zeug 12000. schätzete, allda ließ ihm Hauptmann Lavater die Ordinanz schwören.

Die Städte stärcken sich.

Am Tag des Cappler Streits ward denen von Zürich und Bern auf ihre Mahnung durch den Grossen Rath zu Basel mit einem Fähnlein 500. starck der Zuzug erkannt, verruckten am Freytag: Rudolf Frey war Hauptmann, Sebastian Krug Lieutenant, Claus Zäßlin Fähnrich, Hieronymus von Kilch und Hans Blentz zugegeben von Räthen, zogen den nächsten zum Paner von Bern, welches mit 7000. Mann, deren Hauptmann Sebastian von Diesbach, Schultheiß, seinen Weg nach Bremgarten nahme, da auch das Paner von Zürich: item die Fähnlein der Städten, Schaffhausen und St. Gallen, Sonntags den 15. gemeldtes Monats, ankommen. Das gantze Heer achtete man 20000. Mann, mit Geschütz wohl versehen.

Am Montag theileten sie sich auf beyde Seiten der Rüß, und damit sie desto trostlicher zusammen setzten, vermischeten sie sich unter einander. Das Züricher Fähnlein, so davor zu Bremgarten gelegen, schickte man zum Bernischen Paner, das Fähnlein von Basel zu der Züricher Paner. Also wichen die Fünf Ort aus den Freyen Aemtern zurück gen Cappel, darnach ferner gen Bar, da sie in grosser Gefahr vier Tag lagen. Im Nachdruck kamen die Berner in das Kloster Muri, zerbrachen da die Altär und Bilder, von dannen gen Merischwanden Lucerner-Gebiets, da einer ein Haus anzündete, deßhalben enthauptet ward. Am Mittwochen zoge das Bernische Paner über die Rüß zu den Zürichern: selbiges Tags kam auch das Mülhauser Fähnlein in das Läger. Am Donnerstag lag man still, etlicher schwärer Stucken zu erwarten, welches doch viele auf der Städten Seiten nicht gut hiessen, sondern schneller nachzudrucken vermeynten. Freytags kam man in die Gegne Cappel. Samstags auf Zuger Erdreich auf die Aabern, an den Rain ob Bar in dreyen Häusen, deßhalben das Gegentheil Bar verliesse, und zuruck an den Zugerberg in einen Vortheil abwiche. Selbiges Tags, da etliche anzugreifen vermeyneten, kamen 1000. Walliser zu ihnen, so hatte auch ihnen der de Insula bey 2000. Italiäner zugeführet, verschantzten ihr Läger starck zu Hweil, daß es gar nahe bis an die Stadt Zug langete, und verwahreten es mit 43. Stuck Büchsen auf Rädern,

Rädern, und viel Doppelhacken. Aber der Städten Knechte plünderten die Dörfer Bar, Blickenſtorf und Steinhauſen. 1531.

Sonntags den 22. Octobris ward man im Heer rähtig, etliche Fähnlein auf den Zugerberg zu ſchicken, welche nach gegebener Anzeigung eines Feuers die Fünf Ort im Rucken, und alsdann beyde Paner ihr Läger vorwärts angreifen ſolten. Deß wurden hinauf gemehret, die Fähnlein von Zürich, Basel, Schafhauſen, St. Gallen, Mülhauſen, Biſchoffzell, Dieſſenhofen, zwey aus dem Turgow, zwey von den Gottshaus-Leuten St. Gallen, und eins von Toggenburgern, überall bey 4000. Mann. Dieſer Anſchlag mißfiele etlichen, wären lieber bey den Panern blieben.

Nichts deſtoweniger nahmen ſie Montags den Anzug, trieben der Fünf Orten Wacht ab. Die muhtwilligen Knechte lieſen hin und her am Berg gen Mentzingen, Reuhen und Schönbrunn, verwüſteten viel, trieben das Vieh zuſammen und metzgeten mit groſſem Gewühl. Am Abend kamen ſie bey Mentzingen an einen hohen Berg, der Gubel auf der Schneydte genannt, zwiſchen Etterſalden und Feurſchwanden, ſchlugen daſelbſt ihr Nachtläger, waren noch nicht an das Ort ihres Vorhabens kommen, zecheten und ſaſſen bey den Feuren unſorgſamlich. Und wiewol die Wachtmeiſter gern die Wachten beſſer verſorget, waren doch die Knechte von Erſteigung des hohen Bergs abgemüdet, daß ſie nicht folgten. Anzug auf den Zugerberg.

Als darzwiſchen die Abgetriebenen am Berg, deßgleichen viel Thal-Leute aus dem äuſſern Amt bey Reuhen in der Fünf Orten Läger kommen, und ſich ihres Schadens beklagt, wurden 1400. Mann zuſammt des Johann Baptiſten Schützen-Fähnlein in das Gerätt verordnet. Von dieſen zogen bey Nacht 633. Mann, die Feind auf dem Gubel zu ſuchen: legten über die Rüſtungen weiſſe Hemder an, damit ſie einander kenneten.

Obwol nun die auf dem Berg wenig Sorg hatten, noch wurden ſie des Feinds, welcher ihre Unwachbarkeit ausgeſpähet, gewahr, wiſchten auf, machten zwo Schlachtordnungen. In der einen beym Geſchütz waren der Städten Fähnlein, von Zürich, Basel, Schafhauſen, St. Gallen und Mülhauſen: in der andern, die Zeichen Biſchoffzell, Dieſſenhofen, Frauenfeld, Weinfelden, Weil oder Gottshausleute und Toggenburg. Darob entſetzten ſich die Fünf-Ortiſchen, dennoch faſſeten die Befehlsleut einen Anſchlag, den Ihren vorzugeben: Man hätte ſie ſchlafend gefunden, Gott hätte ſie ihnen in die Hände gegeben. Als ſich nun der Ernſt abermals eine Weil verzoge, fiengen die Ordnungen an wiederum zu zerflieſſen, weil die müden Knecht keine ſolche Gefahr vorhanden ſeyn meyneten, verſtolen ſich hin und her zu den Feuren. Die Spähe kam wieder, die Feind wären nahe, hätten weiſſe Hemder an, man ſolte Lärmen ſchlagen. Hauptmann Frey von Zürich wolts nicht thun, vermeynete, die Knecht wurden darob erſchrecken, wiewol ihm der Ausſpäher geſagt: Kein Kriegsmann erſchrecke darob: ſchicket nur herum, die Knecht von den Feuren aufzutreiben. Ehe ſie aber kaum zum dritten Feuer kamen, drungen die Feind aus einem Tannwäldlein daher mit Geſchrey: Wo ſeind ſie. Es ſchiene aber der Mond durch die Wolcken, daß es ein wenig hell war. Alſo thäten der Städten Ordnung erſtlich tapfern Widerſtand, immaſſen, daß ſie des Gegentheils Ordnung um etwas hinderſich trieben, welche ſich ſchwenckete, und beyſeits auf der linken Seiten, da der Hauſe nicht ſehr ſtarck, angriffen, denſelbigen (weil er vom andern nicht entſchüttet ward) überdrungen, demnach auch entzwerch an den andern gerichten, hiemit beyde trenneten und in die Flucht brachten, ein wenig nach Mitternacht, gegen Morgen des Zinſtags, ſo der 24. Octobris war. Nachſtreit auf dem Gubel.

1531. Verlurst.

Es verglengen an diesem Ort bey achthundert Mann, welche eines Theils erschlagen, anderes Theils im Gebürg verfielen, viele wurden gefangen, und was sie hinauf gebracht, verloren. Die Fünf Ort gewunnen zwey Fähnlein, so verfiele Ulrich Spieß, der Fähnrich von Mülhausen, übel verwundet, ward hernach gefunden, das Fähnlein todt am Arm habend. Das Fähnlein von Basel ward mit nohtvester Hand errettet, doch blieben davon 140. Mann todt, deren vierzehen aus der Stadt, und unter diesen Hieronymus Bothanus, von Masmünster gebürtig, ihr Feldprediger gewesen.

Dieser Verlurst brachte unter der Städten Volck viel Unmuht, dargegen den Sieghaften viel Gunst. Die Schweitzer handleten heimlich mit den Toggenburgern, daß sie von den Zürichern offentlich aus dem Feld zogen. Am 26. Octobris schossen beyde Läger ernstlich zusammen, so ergiengen zu Barr im Boden etliche Scharmützel. Zu Blickenstorf, da die Berner lagen, gienge aus Unsorgsame der Knechten Feuer auf, daß der Fleck durch des Winds Antrieb übel verbrann.

Die Hugen.

Darzwischen waren 4000. Berner mit einem andern Paner, und vierzehen Stuck Geschütz auf Rädern, gen Zofingen kommen, welche der von Erlach führete, und zu diesen das Paner von Solothurn, deßgleichen ein ander Fähnlein von Basel mit 500. Mann, deren Hauptmann Bernhart Meyer, Rudolf Supper Lieutenant, Conrad Dolter Fähnrich, J. Hans Thüring Hug und Ludwig Züricher zugegeben von Räthen: bey denen erschien auch ein Fähnlein von Mülhausen. Diese solten zu Vertrennung der Fünf Ortrn Gewalthausen auf Sursee und Sempach Lucerner-Gebiets angegriffen haben. Wider diese legte Lucern ein Fähnlein mit Geschütz gen Dammerselen, item ein Fähnlein Welscher, und die Unterwaldner, lagen dieses Orts wider einander, daß nie kein Angriff beschahe.

Das XIII. Capitel.

Richtung des unfälligen Kriegs in der Eydgnoßschaft.

Diese gemeiner Eydgnoßschaft schreckliche Zweytracht und Kriegsübung beherzigte etliche vernachbarte Fürsten, Herren und Städte, daß sie zu Abstellung solches Unrahts ihre Gesandten abfertigten. Den 28. Tag ostermeldtes Monats erschienen der Schwäbischen Städten, Ulm, Memmingen, Biberach, Lindow, Isna, Kempten und Wangen Botschaften in beyden Lägern, mit Begehr, ihnen gütiger Unterhandlung zu vertrauen, welches ihnen von den Fünf Orten, darum daß sie nicht ihrer Religion, versagt ward.

Friedensbegere.

Den letsten Octobris kamen auf Geleit in der Fünf Orten Heerläger, gleiches Fürnehmens, im Namen des Königs zu Franckreich, Johannes de Langlaco Bischoff d'Arranche, Königl. Majest. Raht, und der Supplications-Schriften Fürträger, Lambert Meigret, Herr zu Villequoy und de la Court neufve, Contrarolleur General, und Hauptmann Ambrosy. Von wegen Hertzog Carols zu Sasoy, Petrus Lambert Herr zum Creutz, Antony Piochet gemeldtes Hertzogen Fürschneider. Von wegen Marggraf Ernsten zu Baden und Hochberg, Conrat Dietrich

von

Guten.

von Bolsenheim, Landvogt zu Rötelen, Oſwald Gut der Rechten Doctor, Cantzler, Adelberg von Berenfels, und Apollinaris Höcklin. Von wegen Frau Johanna von Hochberg, Hertzogin zu Longueville, und Gräfin zu Neuenburg, Peter Vallier, Hofmeiſter, Hans Wunderlich, Vogt zur Zyl, ihr Amtmann. Aus der Eydgnoßſchaft von Glaris, Fridlin Tolder, Hans Vogel und Jacob Meyer. Von Freyburg, Ulrich Techtermann, Walther Heid und Wolfgang Hoch. Von Appenzell, Ulrich Ifenhut und Conrat Brinliſower. Dieſen ward von beyden Theilen die Friedenshandlung bewilliget, eines Theils, weil bey den Fünf Orten an Proviant Mangel angangen, anderes Theils, daß von den Panern Zürich und Bern über alle Verbott viel Kriegsleute (dann ſie alle auf ihren eigenen Seckel reiſeten) heimzogen, und ſie niemand aufhalten mochte, und insgemein, daß kalt Regenwetter eingefallen, dadurch männiglich im Feld zu bleiben unluſtig. 1531.

Ehe man aber zum Friedenſchluß kommen, ſchliſſen die Berner, in Verlaſſung des Volcks, auf der Aabern ihr Heerläger, kamen am vierten Tag Novembris mit dem Paner wiederum gen Bremgarten. Dieſes bedaurte die Züricher, hätten gern geſehen, daß ſie bey ihnen, dem Gegenhaufen unter Augen, blieben wären: folgten derhalben ihnen gen Zuffikon, bey Bremgarten, mit Ermahnung, nicht weiters zu rucken, bis entweders die Fünf Ort gewieſen, oder ein löblicher Friede und Richtung erhalten wurde. Abzug ab der Aabern.

Mittlerweil waren die Schiedherren mit den vorgeſchlagenen Friedensmitteln hin und her geritten, beyde Theil zu vergleichen. Als ſich aber der Friede nicht allbereit ſchicken wolte, etlicher Artickeln halben; ſo den Städten unannehmlich, und die Fünf Ort an Provlant Mangel empfunden, fiele Montags, den ſechſten Wintermonats, ein Hauſe in die Freyen Aemter gen Riſſerswil und Mätmanſtetten, raumeten daſelbſt auf, was ihnen geliebet. Und als der Züricher Seeleut, aus Beſorgung eines Uberfalls, 1500. Mann an Hirtzel auf den Horgerberg zur Hut gelegt, ſchickten die Fünf Ort am Zinſtag 4000. Mann, dieſe zu überfallen. Sie aber hatten ſich gen Tallweil an einen Vortheil gethan, und zum Paner gen Zuffikon um Hülf geſchickt. Als der Ländern Kriegsvolck am Hirtzel niemand fande, kehreten ſie wiederum in das Läger. Ihrer etliche fielen in das Dorf Horgen, entführeten, was ſie mochten, denen ward der Raub wiederum abgejagt. Der Fünf Orten Anbreif.

Dieſer Abzug ab dem Hirtzel, zuſammt gemeldtem Anſtreif, ſchaffete, daß viel Volcks ab dem See mit ihrer Haab gen Zürich flohe, und ein Geſchrey kame, die Fünf Ort zugen der Stadt zu. Deßhalben die Züricher noch ſelbiger Nacht ihe Paner heim beſchrieben, hätten Bern ſammt den mitreiſenden Städten gern mit gehabt, dem Feind mannlich zu begegnen, tröſtlicher Hoffnung, Gott wurde Glück geben. Es konnte aber Bern ihr Volck nicht aufhalten, erſchienen derhalben nicht. Die Fünf Ort kamen nicht an See, ſondern ſie ſchrieben der Zürichern Unterthanen beyderſeits des Sees: Ihre Herren hätten billiche Friedensmittel abgeſchlagen, die thäten ſie ihnen anbieten. Wären ihnen dieſelbigen annehmlich, möchten ſie ihnen ſolches allbereit verkünden. Wo nicht, ſolten ſie Beſchädigung mit Raub und Brand von ihnen erwarten, bevorab, da ſolches zu Blickenſtorf wider die Ihren zum erſten vorgenommen. Wiewol nun ſie vor dem Krieg die Allerbitzigſten geweſen, wolten ſie doch ehe Frieden annehmen, dann verbrennet werden: lieſſen dieſe ihre Meynung an Raht zu Zürich bittlich langen.

Die in gemeinen Herrſchaften in Gaſtal, Toggenburg, zu Utznach und Weſen, hatten ſchon mit den Fünf Orten einen Verſtand angenommen. Bremgarten und Mellingen tröſteten ſich der Bernern.

1531. Als nun die Züricher, so mit dem Paner zu Horgen lagen, nichts mehr fruchtbarlichs auszurichten verhoffet, die Schiedleut aber mittlerweil zu Anschaffung des Friedens mit Articulieren, auch hin und her Reiten, nicht abgesetzt, ordneten sie Ulrichen Kamblin, Johann Hab, Hans Felix Mannäß, zusammt Hauptmann Hans Escher, und dem Panerherrn, einen Frieden anzunehmen, ihrer Religion, der Stadt Freyheiten und Gerechtigkeiten unabbrüchlich und unverweislich. Diese ritten Donnerstags den 16. Wintermonats über den Horgerberg, auf eine Matten Drinicken geheissen, nicht fern von Bar, auf deren von Zug Erdreich, mit der Fünf Orten Commissarien Red zu halten, da sie dann alle Gespänn, kriegische Empörung, und was daraus erfolget, durch gütige Richtung hinlegten, unter folgenden Artickeln:

Zürich mit den Fünf Orten verrichtet. Beyde Theil zusammt ihren Burgrechts- und Landrechts-Verwandten solten einander in ihren eigenen Landen und Gebieten bey ihrem Glauben gänzlich ungedisputiert und unbekümmert bleiben lassen. Allein behielten ihnen die Fünf Ort bevor, die in gemeinen Aemtern, so zu Abstrickung der Proviant geholfen, in Gnaden zu strafen.

In gemeinen Herrschaften und Vogteyen solten beyde Theil bey ihren Gerechtigkeiten bleiben. Wo in denselbigen etliche Gemeinden die Religion geändert, und darbey bleiben wolten, solts ihnen erlaubt seyn: Wo nicht, solten sie die alte Religion anzunehmen befügt seyn. Theileten sie sich aber, solten diese die Meß und Ceremonien gleich sowol, als jene die Prädicanten haben, deßhalben die Priester und Prädicanten die Pfründ mit einander theilen, und kein Theil das ander des Glaubens halben schmähen.

Beyde Theil solten die geschwornen Bünd treulich an einander halten.

Zürich solte die neuaufgerichten Burgrecht in oder ausser der Eydgnoßschaft abthun: die hierüber aufgerichten Brief, sammt dem ersten Landsfrieden, heraus geben, welches dann auch des Landsfriedens halben die Fünf Ort erstatten solten.

Was Zürich, sammt allen in diesem Frieden begriffen, in Richtung des ersten Kriegs, von den Fünf Orten gesprochenes Kostens halben empfangen, solten sie wieder geben, darzu den Zugern zugefügten Schaden an den Kirchen Reuhen, Mentzingen und Schönnbrunn ziemlicher massen wiederlegen. Über den gegenwärtigen Kriegskosten freundlicher Vergleichung oder vermög der Bünden des Rechten zu erwarten.

Hätte hinfort ein Theil an das ander Zuspruch, der solts nach Anweisung der Bünden mit Recht ausführen. Wolte aber eines dem andern des Rechten nicht gestehen, solten die übrigen Eydgnossen dem Recht begehrenden Theil mit Leib und Gut beholfen seyn.

Was eine jede Parthey dem andern vor dem Krieg genommen oder niedergelegt, solte wieder erstattet, oder nach Billichkeit ersetzet: die Gefangenen gegen einander abgetauschet, die übrigen um leidliche Rantzion ledig gesagt werden, ꝛc. Hiemit aller Krieg, Zweytracht und Widerwill gantz hingelegt seyn.

Für dashin wolte sich der Krieg allein auf Bern ausländen, welche ihr Volck Armuht und Winters halben im Feld nicht länger behalten konnten, sondern von ihnen hören mußten, sie hätten Kostens genug gehabt, warum man nicht längst angegriffen. Deßhalben sie Bremgarten und Mellingen besetzten, und am 15. Wintermonats mit ihrem Paner und der Zugewandten Städten Fähnlinen in drey Häu-

sen

fen auf Lentzburg und Arau zuzogen. Diese Zerlaufung war den Fünf Orten nicht unbekannt, derwegen sie ihnen 12000. starck nachzogen, Vorhabens, wo sie die betretten möchten, mit ihnen zu schlagen. 1531.

Unterdeß handelten die Schiedherren zwischen den Partheyen weiters zum Frieden: und als sie bey den Bernern zu wissenthafter Thädung Willen gefunden: ritten sie den Fünf Orten entgegen, baten die Fürnehmsten zu Bülißacker, den Bernern nicht auf ihr Land zu ziehen, noch etwas Thätlichs vorzunehmen: dann sonst Jammers und Blutvergiessens in der Eydgnoßschaft genug vorgangen. Also zogen sie nicht den nächsten in die Grafschaft Lentzburg, sondern auf Hägglinger Höhe ihres Gebiets, lägerten sich daselbst, bis Mittwochen den 22. vorgemeldtes Monats, da der Friede mit Bern angenommen ward, der gemeinen Artickeln halben mit gleichen Gedingen, wie Zürich. Allein solten die Berner dem Gegentheil den Schaden, so die Ihren dem Kloster Mury, etlichen Kirchen und Dörfern mit Verhergung und Brunst zugefügt, nach Ziemlichkeit abtragen. Berner samt ihren Mitreisenden vertragen.

Auf solches wurden die von Bremgarten, Mellingen, und in Freyen Aemtern, so zu Aufhaltung der Proviant geholfen, von den Fünf Orten um Geldt gestrafet, des Glaubens halben von neuem gemehret, und dieweil der mehrer Theil den Päbstischen zutrate, dieselbige Religion angerichtet: damit mußten die Prediger abweichen. Es war auch zu Solothurn Philipp Grotz der Evangelische Prediger, wiewol nicht ohne Empörung der Burgerschaft, vom Raht geurlaubet. M. Henrich Bullinger, der vertriebenen Bremgartischen Kirchendienern einer, ward darnach zu Zürich an M. Ulrich Zwinglins Statt von Rähten zum Predigamt berufen, welchem er vier und vierzig Jahr loblich vorgestanden.

Das XIV. Capitel.

Doctor Oecolampadii Absterben. Etliche Ordnungen zu Befestigung und Pflantzung der Religion angesehen.

Dieser blutige Krieg, und viel weidlicher Leuten Verlurst, brachte allen Guthertzigen nicht wenig Leid und Traurens, wie auch Doctori Oecolampadio, welchem der liebe Gott sonst Feyrabend verleihen wolte. Dann als er beynahe das gantze Jahr über nicht sonders starck gewesen, und dennoch mit Predigen, Lesen, Verrichtung seines Berufs angehörigen Geschäfften, Publicierung seiner Schriften, Heimsuchung der Kirchen auf der Landschaft, von seinem gewohnlichen Fleiß nicht abgelassen: begriff ihn letstlich an einer heimlichen Stätte ein bös Geschwär, welches ihm durch heftige Entzündung grossen Schmertzen brachte, daß er sich endlich zu Beth lägerete, nachdem ers etliche Tag zu überstreiten unterstanden. Und wiewol die Sach bald hernach eine Gestalt bekommen, als wann sich die Kranckheit zu Besserung schicken wolte: fiel es doch Leibs halben einen andern Weg, daß ein Ehrsamer Raht den Aertzten seiner zu pflegen Befehl gabe.

Als es ohne Nachlassung des Schmertzens über den neunten Tag kommen, darzu erst Hauptweh mit einem Koder angangen, und er befande, daß ihm diese Suchte zum Abscheid dienen wolte: berufte er eines Tags alle seine Mitbrüder im Predigamt (deren ihm sonst etliche wachten) zu sich, und sprach ihnen also zu:

Lieben Brüder, ihr sehet wohl, wie es steht, der HErr ist vorhanden, und will mich abführen: deßhalben ich euch zuvor berufen, und mit euch, als meinen Liebsten, meine Seel, durch rechtschaffene Freud im HErrn, erquicken wollen. Was soll Oecol. Vermahnung an seine Mitbrüder im Todbeth.

1531. soll ich aber mit euch, als Dienern Christi, welche die Liebe und göttliche Lehr also nahe zusammen verbindet, reden? Weil uns durch Christum das Heil und steise Zuversicht Gottes Reichs erworben, darzu eine gewisse Lehr und ein Liecht haben, das da gündet unsern Füssen, so will sich gezimen, daß alle Traurigkeit, Forcht des Lebens und Todes, alle Wanckelmühtigkeit und Zweifel fern von uns seye. Allein, lieben Brüder, ist noch übrig, daß wir in den Fußstapfen Christi, in die wir vorlängst getretten, beständiglich und treulich verharren: erstlich mit reiner und gesunder Lehr: demnach mit dem Leben, daß es dem lebendigen Wort Gottes gleichförmig sey, so wird Christus der HErr, welcher mächtig genug, und selbst wachet, das übrige wohl versorgen, und seine liebe Kirchen bewahren.

Derhalben, lieben Brüder, soll euer Liecht also scheinen, daß der himmlische Vatter in euch gepriesen, und der Name Christi durch das Liecht euers aufrichtigen Lebens herrlicher werde. Darum liebet einander in der Wahrheit, und bringet dieses euer Leben zu, als vor dem Angesicht Gottes. Dann umsonst bildet man Gottseligkeit andern Leuten ein, wo nicht auch das Leben darnach gerichtet ist. Es bedarf Gottes Geists im Hertzen, sollen wir den Teufel vertreiben, und diese Welt zu Christo bekehren. Dann welch trüb Gewölck und Ungewitter erhebt sich doch? wie stellen sich die Leute also sehr darwider? und wie ist so ein gottlos Wesen vorhanden? Aber es muß bestanden und ausgeharret seyn, der HErr wird die Seinen nicht verlassen. Ach daß auch ich diese Gefährden bestehen, und um der Wahrheit willen mein Leben darstrecken solte? Doch kan solches wohl geseyn, weil die Liebe ungetrennet, und Christi Band unauflöslich ist.

So viel redte er von gemeinen Religionssachen. Seine Person belangend, sprach er: Mich irret nichts, daß man mir Fälschung der Wahrheit zugelegt: ich trette jetz (Gott lob) mit gutem Gewissen vor den Richterstuhl Christi, da wird sich erscheinen, daß ich die Kirch nicht verführet habe. Will deßhalben euch zu Gezeugnuß dieses meines Gesinnens hinderlassen, und es mit meinem Abscheid bestätigen. Als er seine Rede vollendet, und ihnen die Kirchen befohlen, verhiessen sie ihm durch Hand gegebene Treu ihr Bestes zu thun.

Mornderigs, am fünfzehenden Tag seines Bethlägers, hieß er ihm seine drey Kinder bringen, denselbigen legte er die Händ auf: und wiewol ihrer keines Alters halben etwas verstuhnde (dann das älteste war dreyjährig) sprach er: Mein Eusebi, Irena und Alethäa, meine geliebte Kinder, liebet Gott euern Vatter. Und als ihm solches die Mutter an ihre Statt zugesagt, wendete er sich zu ihren und seiner Schwieger, sprechende, Ich will euch hiemit ermahnet haben, Fleiß anzuwenden, damit diese meine Kinder, nach Anweisung ihrer Namen, Fromm, Friedsam und Wahrhaft werden: und als sie ihm solches verhiessen, ließ er sie wiederum von ihm führen.

Darauf erfolgete seine letste Nacht, in welcher viel gelehrter Leuten bey ihm blieben, redete aber wenig und war still. Als seiner Gönnern einer zu ihm kam, und er ihn befragt: Ob er ihm etwas Neues brächte? dieser aber solches vernelnet, sprach er: Ich aber will bald bey meinem Herrn Christo seyn. Bald hernach, als sie ihn befragt, Ob ihm das Liecht überlegen, griff er auf das Hertz sprechende: Da hab ich Liechts genug. Als der Tag wieder an Himmel stieß, bettete er den ein und fünfzigsten Psalmen Davids: O Herre Gott, begnade mich, ꝛc. obwol mit schwacher Stimm, und über eine kleine Weil, als er den Athem wiederum gefasset: Hilf mir, HErr JEsu Christe. Und dieses ist das letste Wort, so der fromme gottselige Mann geredt, nachdem er die reine Wahrheit in das zehende

Digitized by Google

hende Jahr zu Basel gepflantzet. Dann er Donnerstags den 23. Wintermonats, als die Sonn aufgienge, sänftiglich im HErrn entschliefe. 1532.

Welcher Christliche Abschied wohl würdig, daß er von Herrn Simone Grynäo, der selbst mit sammt neun Kirchen-Dienern, bis zu äusserst seines Todtrangs bey ihm gewesen, also eigentlich verzeichnet worden: eines Theils allen Christen und Liebhabern der Wahrheit zu tröstlichem Vorbild: anderes Theils den Widersächern das Maul zu stopfen, deren etliche unverschämt fürgeben dörfen, er habe sich selbst aus Verzweiflung umbringen wollen. Er ward mit Beleitung aller Ständen im Münster am Creutzgang zur Erden bestattet, Bildnus Oecolampadii.

und ob seinem Grab diese Schrift gestellet:

D. Joannes Oecolampadius, professione Theologus, trium linguarum peritissimus, Author Evangelicæ doctrinæ in hac Urbe primus, & Templi hujus verus Episcopus, ut doctrina, sic Vitæ sanctimonia colendissimus, sub breve saxum hoc reconditus jacet. Grabschrift Oecolampadii.

Zu Teutsch also:

Doctor Johann Hausschein, ein Lehrer der heiligen Schrift, der drey Hauptsprachen wohl erfahren, der Evangelischen Lehre in dieser Stadt erster Anfänger, und dieser Kirchen rechtschaffene Bischoff, welcher seiner Lehre und unsträflichen Wandels halben hoher Ehren würdig gewesen, liegt unter diesem kleinen Stein begraben.

Dem Abgestorbenen succedierte am Hirtenamt folgendes zwey und dreyßigsten Jahrs, Oswald Geißhäusser, genannt Myconius, von Lucern gebürtig, welcher erstlich in seinem Vatterland, demnach etliche Jahr zu Zürich Schulmeister gewesen: letstlich nach des Herrn Zwinglii Tod gen Basel kommen, und bey einem halben Jahr St. Albans Kirchen versehen hatte. Oswaldus Myconius Seelsorger. An. 1532.

Die Hohe Schul, deren Lehrer und Zuhörer unter der geänderten Religion Unruhen zerstoben, hatte bis dahin ihre Gestalt und Wesen nicht wieder erlangen mögen. Weil nun die Religion zusammt gebührlicher Haushaltung in der Kirchen angerichtet: gedachte auch die Oberkeit, unter Jacob Meyer Burgermeister, die Schulen, so nicht das mindeste Glied der Kirchen, darinn denselbigen taugliche Hirten, den Regimenten Räht und Amtleute, den Gerichten Richter, der Jugend Zuchtmeister, den Krancken Aertzte, ꝛc. erzogen werden, Christlich anzurichten, und dieses Erbgut von den Altvordern herrührend auf die Nachkommen zu pflantzen, wie sie solches hievor in ausgegangener Reformation versprochen. Anrichtung der Schulen.

1532. Die Freyen.

Deputierten hierum drey politische Schultheeren, Rudolfen Frey, Fridolin Ruf, und Heinrich Reihiner den Stadtschreiber, durch welche sie der Hohen Schul ihre gemeinen Bücher und Kleinoter, so eine zeitlang in der Oberkeit Verwahrung gelegen, zusammt der Jurisdiction, im September wiederum zustelleten, die Professiones sammt Rector und Regenten mit Personen der Reformirten Religion versahen, und ihnen gebührliche Besoldungen schöpften. Sie richteten im 1533. Jahr zum Predigern, um Erhaltung junger Baßlern von Stadt und Land, ein Sapienz und Zuchthaus an, öffneten auch bald das Augustiner Kloster zu einem Collegio. Von dieser Zeit an seind die Studia herrlicher wiederum in Gang kommen, also daß viel gelehrter und nutzlicher Männern daraus entsprossen. Seit dieser Erneuerung haben folgende Personen, von ihren Facultäten benennet, aus Erkiesung der Regenz, des Rectors Amt getragen.

Rectorn Ordnung.

1532. Oswald Bär, ein Etschländer, der Artzney Doctor.
1533. Paulus Constantinus Phrygio von Schletstatt, heiliger Schrift.
1535. Bonifacius Amerbach, der Rechten.
1536. Wolfgang Weissenburg, freyer Künsten, nachmalen der H. Schrift.
1537. Andreas Bodenstein von Carolstadt, der heiligen Schrift.
1538. Hieronymus Artolf ein Bündtner, freyer Künsten.
1539. Nicolaus Briefer, der Rechten Licentiat.
1541. Simon Grynäus von Veringen.
1542. Alban Thorer von Winterthur, der Artzney.
1543. Johann Huber, der Artzney.
1545. Johannes Sphyractes, der Rechten Licentiat.
1546. Martinus Borhaus von Stutgard, der heiligen Schrift.
1547. Sebastian Münster von Ingelheim.
1548. Ulrich Iselin, beyder Rechten.
1552. Simon Sulcer aus Berner-Gebiet, freyer Künsten, hernach der H. Schrift.
1559. Isaac Keller, der Artzney.
1561. Basilius Amerbach, der Rechten.
1563. Huldrich Koch, freyer Künsten, nachmalen der H. Schrift.
1564. Marcus Hopperus, der Rechten.
1565. Theodor Zwinger, der Artzney.
1570. Felix Platter, der Artzney.
1574. Samuel Grynäus, der Rechten.
1577. Christian Wurstisen, freyer Künsten.
1578. Johann Nicolaus Stupanus, ein Bündtner, der Artzney.

Ferner

Ferner wurden dieſes Jahrs etliche Ordnungen der Religion halben den Burgern gegeben: als daß ſich niemand Meß zu hören in fremde Oberkeiten fügen ſolte: ſondern weil man die nach Anweiſung heiliger Schrift abgeſtellet, und an deren Statt des HErrn Nachtmahls rechten Brauch angerichtet, ſich deß benügen zu laſſen. 1534.

Item, dieweil man verſchienenes Jahrs den Chriſtlichen Bann, das iſt, brüderliche Vermahnung und Abhaltung von offentlichen Laſtern, in der Kirchen angeſehen, und etliche ernſthafte Perſonen zu einem getreuen Aufſehen verordnet, ſolten dieſelbigen ihres Befehls treulich pflegen. Wurde dann einer nach erkannter Ausſchlieſſung einen Monat lang, ohne Verſöhnung der Kirchen, bey ſeiner alten Weiſe verharren: den wolte man, bis zu Verbeſſerung, von Stadt und Land weiſen.

Wider das Frauenhaus, zur Leus genannt, war bisher viel geprediget, aber dennoch unabgethan blieben. Dieſer Zeit ward es, als eine offene Aergernuß und Schandfleck dem Evangelio, als eine Verderbnuß der Jugend, und unlaugbare Übertrettung des Geſätzes Gottes, gänzlich abekannt. Dann ob man wohl an andern Orten gerad Anfangs der Kirchen Reformierung dieſes unehrbare Weſen abgeſchaffet: iſt doch der gemeine Mann in ſolcher Beredung geſtanden, man ſolte dieſe Häuſer bleiben laſſen, Ehebruch, Jungfrauenſchwächung, und Sünden, die nicht zu nennen, zu vermeiden: ja alſo verwehnet geweſen, als wann ſie keine frommen Töchtern noch Frauen behalten könnten, man behielte dann dieſe gemeinen Häuſer. Es hat aber Gott ſelbſt der Stadt Baſel hierüber den Weg gewieſen, als dieſes Jahrs die Metzenwirthin zur Leus jämmerlich erſtochen: das andere üppige Haus in der Maltzgaſſen vor ſechs Jahren durch den entzündeten Pulvertthurn vom Himmel zerſtöret worden: und Gott ſelbſt dasjenige würcken müſſen, ſo der Oberkeit gezieret. Hurenhaus abgethan.

Im Herbſtmonat erſchien ein Comet am Himmel mit einer langen Ruthen, im Zeichen der Jungfrauen, nahe bey dem hellen Sterne des Löwenſchwantz, gienge gleich dem Morgenſtern vor der Sonnen her: ward bey achtzig Tagen geſehen. Fewerbrand unter dem Geſtirn.

Im 1533. Jahr erkaufte die Stadt Baſel die hohen Herrlichkeiten zu Biningen und Botmingen. Biningen, Botmingen. An. 1533.

Im Sommer entbrann abermals ein geſchwäntzter Stern eines Spieſſes lang anzuſehen, auſſerhalb dem Thierkreis, in der Gegne des Zwillings, bewegte ſich durch das Wagenmännlein und Böckleins Stern in der weiſſen Straſſe, richtete ſeine bleichfarben Striemen durch den Verſeum der Caſſiopea zu. Daß alſo, wie der im 31. Jahr im Niedergang, und der im folgenden Jahr im Aufgang erſchienen, alſo hatte ſich dieſer Mitternachtwärts in die Höhe geſtellet, die gantze Nacht um den Weltwürbel geſtrichen, und nimmer untergangen. Comet.

Ausgehendes Jenners im 1534. Jahr publicierte die Kirche zu Baſel ihres Glaubens Bekanntnuß, auf daß ſie in ſelbigen zweyträchtigen Läufen den Gläubigen zu Stärckung, und den Schwachen zum Troſt, die Summ und Subſtantz ihrer Religion vorlegten, darneben alle Widerwärtigen, wann ſie mit Gottes Wort ein Urtheil darüber fälleten, einmal ſehen möchten, daß ſie keineswegs von der Göttlichen Wahrheit (als ſie gezigen wurden) abgetretten, ſondern der Stimme des Ertzhirten Chriſti gehorchten, dazu ſich durch Verlaſſung der eingeriſſenen Irrſalen mit der Chriſtlichen Kirchen erſt recht vereinbäret, und mit allem, ſo der geſunden Lehr Chriſti widerſtühnde, keine Gemeinſchaft hätten. Baſler Confeſſion publiciert. An. 1534.

1535. Als Hertzog Ulrich zu Würtenberg dieses Jahrs in sein Fürstenthum wieder einkame, berufte er Simonem Grynäum gen Tübingen, dieselbige Hohe Schul, durch seine und anderer gelehrten Leuten Hülf, wiederum anzurichten. Er erwarb auch am Raht zu Basel, daß man ihm Doctor Paulum Constantinum Phrygionem, Pfarherrn bey St. Peter, welcher von Oecolampadio und Zwinglio die Religion erlernet, und sie darum allwegen in Hulden gehabt, bewilliget, der zoge gen Tübingen, ward daselbst der heiligen Schrift Lesmeister und Pfarrherr: ist endlich allda gestorben.

Das XV. Capitel.

Ursachen der Einnehmung des Lands La Vaud von den Bernern. Erasmi Roterodami Absterben, Grabschrift, Testament.

† im V. Capitel dieses Buchs.

Hievor † ist angezeigt, welcher massen Genf des feindlichen Uberdrangs, ihren der geänderten Religion halben vom Sasoyischen Adel angelegt, mit Hülf der Städten Bern und Freyburg entladen worden. Weil aber durch dieselbige Handlung der heimliche Neid nicht hingelegt, be-

An. 1535. stuhnde dieser Friede nicht länger, dann bis in das fünf und dreyßigste Jahr, der mindern Zahl, in welchem sie wiederum gegen den Genfern feindlich zu handeln und zu streifen anfiengen, ihnen Proviant abstrickten, Raub, Brand und Todschlag wider sie übeten, inmassen, daß sie weder sicherlich reisen, noch ihre Handthierungen treiben konnten. Deß ruseten sie die vorgemelden Städte nochmalen um Hülf an.

Bern hätte solches durch ihre an manch Ort abgefertigte Bottschaften, in das Augstal, gen Turin, Camerach, Thonon und Gex, beym Hertzogen und seinen Amtleuten (die solche Sachen gehen liessen) gern abgeschaffet, und was Spänniges zum Rechten geleitet: half aber nichts.

Als die Genfer um Neuenburg und in Berner-Gebiet bey 400. zu Besatzung ihrer Stadt in Besoldung angenommen, und dieselbigen im Hineinziehen durch des Hertzogen weit stärckern Zeug zu Gingins angegriffen worden, jedoch die Sasoyischen geschlagen: liessen die Berner diese Knecht auf des Hertzogen Begehren, zu Vermeidung gröseres Blutvergiessens, und ob irgend Fried zu finden, wiederum heim fordern: kamen also nie gen Genf.

Dieses alles verstenge nichts zum Frieden, weil Jo. Jacob Medices, des Marquisen von Marignan Bruder, bey den Feinden war, welchen die Eydgnossen hievor zu Müß bekrieget und vertrieben: deßhalben ihr tödtlicher Feind war. Als sich nun die Sach mit Benöhtigung der Stadt Genf etliche Monat lang verzogen, daß die Genfer immer um Hülf und Rettung schrien, auch der von Müß die Berner mit gedingten Buben an etlichen Orten ihres Lands mit Feuer beschädiget, mit seinem Kriegsvolck bis auf die Grentzen der Stadt Losannen (ihnen damals mit Burgrecht verwandt) und auf die Herrschaft Eschallons, Bern und Freyburg zugehörig, ziehen dorfte: verursachte es sie, da kein anders seyn konnte, zu Abtreibung unbilliches Gewalts, den Krieg vorzunehmen.

Berner nehmen die Waat ein.

An. 1536. Also brachen die Berner auf, ausgehendes Jennes, im 1536. Jahr, mit 10000. Mann, deren Oberster Hans Frantz Negelin, nahmen die gantze Landschaft Waat dem See nach in kurtzer Zeit ein, verbrenneten etliche Schlösser, bekamen auch die Clause, mit einem festen Vergschloß verwahret, deßgleichen die nächsten Plätz um Genf, Dernier, Thonon, ꝛc. Was im Anzug nicht eingenommen ward, ergabe sich

ſich im Wiederzug. Hiemit kame das gantze Land, vermög hievor ergangenes Rechtſpruchs zu Betterlingen, in der Bernern Hand und Bevogtung. Beſchahe faſt dieſer Zeit, als auch König Franciſcus dem Hertzogen ſein Land in Piemont, etlicher Anſprachen halben, eingenommen. 1536.

In dieſem Jahr gienge zu Baſel mit Tod ab der hochgelehrte Mann Eraſmus von Roterodam. Dieſer war ſeines fürtreffligen Verſtands, Gelehrte und Wohlredenheit halben an allen Enden erleuchtet, inmaſſen, daß beynahe alle Chriſtlichen Könige, Prälaten, Fürſten und Herren (wie deß ſeine Epiſteln genugſame Kundſchaft geben) nach ihm geſtellet, mit hohen Verheiſſungen zu ſich geladen, und er wohl nach der Welt einen herrlichen Staat führen, ja aus des Pabſts Anbietung zu Cardinäliſcher Würde aufſteigen mögen: hat er ſich doch, aus Empfindung ſeiner Schwachheit (aller Potentaten Gunſt ungeachtet) nachdem er von Freyburg gelaſſen, in ſeinem alten Ruhwinckel, bey Hieronymo Frobenio, einem fürnehmen Buchdrucker zu Baſel, gehalten, ob er wol eines Theils ſeiner Müh halben zu Beförderung guter Authorn und Künſten, anderes Theils des Podagrams und Grieus an ſeinem Leib, wenig Raſt gehabt. Als er nun viel Arbeit und Leibsſchwachheit ausgeſtanden, griff ihn im 1536. Jahr, welches das andere ſeiner Wiederkunft geweſen, eine Ruhr an, die ihn alſo erſchöpfet, daß er endlich nach ernſtlicher Anrufung des lieben Gottes, den 12. Tag Julii, im HErrn entſchlieff. Er ward durch ehrliche Beleitung von Häuptern, Räthen, und der Univerſität Verwandten, im Münſter zu der rechten Seiten des Chors zur Erden beſtattet, und ihm an einem hierum aufgerichten Marmorſtein, unter ſeinem Termino, dieſe Grabſchrift beygezeichnet: Eraſmi Roterodami Abſterben.

CHRISTO SERVATORI S.

DES. ERASMO ROTERODAMO, viro omnibus modis maximo, cuius incomparabilem in omni diſciplinarum genere eruditionem, pari coniunctam prudentia, poſteri & admirabuntur & prædicabunt: BONIFACIVS AMERBACHIVS, HIER. FROBENIVS, NIC. EPISCPIVS, hæres, & nuncupati ſupremæ ſuæ uoluntatis uindices, Patrono optimo, non memoriæ (quam immortalem ſibi editis lucubrationibus comparauit, ijs tantiſper dum orbis terrarum ſtabit, ſuperſtituro, ac eruditis ubique gentium colloquuturo) ſed corporis mortalis quò reconditum ſit ergò, hoc Saxum poſuêre. Mortuus eſt 4 Idus Iulij, iam ſeptuagenarius. Anno à CHRISTO nato M. D. XXXVI.

Das iſt:

Chriſto dem Erlöſer zu Ehren.

Deſiderio Eraſmo von Roterodam, dem übertrefflichen Mann, welches unvergleichten Verſtand in allerley Künſten, beyneben ſeiner Weisheit, die Nachkommen Verwunderung tragen und preiſen werden: haben Bonifacius Amerbach der Erb, Hieronymus Frobenius und Nicolaus Epiſcopius, die Verrichter ſeines letſten Willens, ihrem frommen Patronen, nicht um der Gedächtnuß willen (die er ihm mit ſeinen an Tag gegebenen Schriften unſterblich gemacht, als durch die er, ſo lang die Welt ſtehet, bleiben, und ſich mit aller Völckern Gelehrten erſprachen wird) ſondern damit kundbar wäre, wo man ſeinen tödtlichen Leichnam hingelegt, dieſen Stein aufgerichtet. Er ſtarb den 12. Julii, ſiebenzig Jahr alt ꝛc.

1536. Amerbach.

Etliche Monat vor seinem Abschied stellete er under seinem Signet dem Termino, vermög hiezu erlangter Bewilligung vom Pabst, Kayser und Raht zu Basel, ein Testament mit eigener Hand, darinn er (so sonst keine Erben hatte) Doctor Bonifacium Amerbach, welchen er seiner Aufrichtigkeit, Gelehrte und Freundlichkeit halben sonders lieb gehalten, der auch um ihn wohl verdienet, zum Erben verordnet, hiemit seinen Testamentarien und etlichen andern Gönnern herrliche Legata und Verehrungen: als dann besonders gewesen, D. Ludwig Bär, Beatus Rhenanus, und Sigismundus Gelenius. Was er für Barschaft zum Theil hinder ihm selbst, zum Theil bey Erasmo Scheto einem Kaufmann zu Antorf, hinderlassen, befahle er nach des Erben und der Testamentarien Gutbedunken, zu Handreichung der Armen, Krancken, alten Bedürftigen, zu Austeurung armer Jungfrauen, und zu Erhaltung etlicher Studenten, von denen man gute Hoffnung haben möchte, anzuwenden.

Welches dann wohlermeldter D. Bonifacius mit solchen Treuen erstattet, daß er etliche hundert Gulden, die ihm ausdruckentlich verordnet, Gott zu Ehren, und den Armen zu Trost fahren liesse, diese Stiftung desto stattlicher anzusehen. Und damit seines Herrn Erasmi Huld nicht gemindert, und Nachreden vermitten wurden, verehrete er nach Abrichtung der Legatariorum, von Trinckgeschirren und Kleinotern etliche des Abgestorbenen Gönnern, denen nichts vermacht worden, darunter Henricus Glareanus und Simon Grynäus zu vermelden. Welche Frommkeit, Treu und Freygebigkeit gedachtem Herrn zu ewigem Ruhm, und andern zum Vorbild, nicht sollen verschwiegen bleiben.

In diesem Jahr ward eine Weibsperson am Horn ertränckt, darum, daß sie lange Zeit in Mannskleidern herumgegangen, und eine Jungfrau zu der Ehe genommen.

Das XVI. Capitel.

Arsents tückische Handlung vor Basel mit dreyen Studenten. Straf solcher Ubelthat.

An. 1537. IM tausend fünfhundert sieben und dreyßigsten Jahr begabe sich ein Exempel tückisches Arglistes zu Basel. Wilhelm Arsent von Freyburg in Uchtland hatte etwas Anspruchs und Forderung an König Franciscum zu Franckreich, welche vor gemeinen Eydgnossen zu einer Rechtfertigung gerahten, allda wider den König eine Urtheil erhalten, deren Vollstreckung er nie erlangen mögen. Welches dann gemeldten Arsent verursachet, gemeine Eydgnossen anzurufen, ihm zu erlauben, wo er Franzosen oder ihre Güter betretten möchte, niederzuwerfen, welches sie ihm bis zu Erfolgung seines Rechtens, jedoch auffert der Eydgnoßschaft, zu thun bewilligten.

Es studierten aber ungefähr drey Franzosen vom Adel bey der Universität zu Basel, namlich, Franciscus von Rochefort, Sanctius von Vivies und Lorganist, Marcus Rochler Lorganist, aus Tholoser Bistum, welches dieser Arsent zum Anlaß nahme, sein Fürnehmen ins Werck zu richten. Deß henckete er etliche Adelspersonen an sich, practicierte mancherley, diese Jüngling zu entführen, darzu ihm dann ein lediger Jacob Arsent, so auch daselbst studierte, sehr wohl fügete.

Als

Als ihm nun etliche ſeiner liſtigen Anſchlägen gefehlet: handelte er aufs letſte durch gemeldten Baſtart, dieſe Studenten gen Groſſen Hüningen, nur einen Spazierweg nidtwendig der Stadt gelegen, hinaus zu bringen. Der Liſt ward gefunden, in Vorwendung, es läge zu Hüningen ein Franzöſiſcher Hauptmann, welcher dem Könige Knecht annehme (dann ſolches in der Stadt verbotten) dieſelbigen sprungen und triehen allerley Kurtzweil da. Darzwiſchen hatten ermeldte Lauren mit dem Schultheiſſen zu Bellikon (iſt ein Dorf im Breißgaow am Rhein, zwo Meilen unter Baſel, denen von Andlo in die Herrſchaft Butenheim gehörig) angelegt, daß er Samſtags nach Martini ein Schifflein zu Baſel kaufete, und daſſelbige an der Riviere nach Hüningen hangen lieſſe. Wann man ihn fragte, was er mit dem Schifflein da thun wolte, war ſeine Antwort, er wolte allerley Waaren, ſo er in der Baſelmeß einkaufte, darinn wegführen. Ferner waren hiezu vier Landsknecht und etliche Reuter beſtellet, die ſich zu Hüningen hielten, und zuſammt Pancratien Mettelin, Wilhelm Arſents Schwager, auf das Schifflein warteten. 1537.

Samſtags, den 24. Wintermonats, vermochte der Baſtart dieſe drey junge Herren, mit ihm aus der Stadt nach Hüningen zu gehen. Allda lagen die Landsknechte ſammt dem Mettelin, an dem Ort, da das Schifflein hienge, aus vorgemachtem Anſchlag, auf der Erden, welche (ſo bald der Verrähter mit den Jungen vom Adel vorkommen) aufwiſchten, ſie anfielen, und zu fahen unterſtuhnden. Sanctius und Marcus wurden begwältiget, und in das Schiff gebracht, aber der von Rochefort, als der älter, wehrete ſich ſo handtlich, daß er ſich von ihnen ausriſſe, und dem Dorf Hüningen zulieſe.

Es lagen aber im Dorf viel Landsknechte, welche nicht auf des Kayſers Erdreich kommen dorfften. Als dieſe das Getümmel erhöret, vermeyneten ſie, es wären Renter, die ſie angreifen wolten, machten derhalben eine Ordnung für die Häuſer hinaus. Wie ſolches der Flüchtige von Rochefort ſahe, und vermeynet, es wäre über ihn angeſehen, wendete er ſich wiederum aus dem Dorf, der Hart einem groſſen Holtz zu, gegen Michelfelden, da ihn die Reuter ereileten, und mit einem Fauſthammer einen Streich an Kopf gaben, daß er blutete. Noch entlief er ihnen, trafe zween Fuhrmann an, denen er ſeine Noht (weil er der teutſchen Sprach unerfahren) nicht klagen konnte. Allda ward er den Fuhrleuten genommen, auf ein Pferd gebunden, und als er weit in das Holtz hinein kommen, aus Forcht der Nacheil erſchoſſen, mornderigs vom Schweinshirten gefunden. Mittlerweil waren die im Schiff gen Othmarsheim Mühle gefahren, allda ausgeſtanden, und die Gefangenen ertlich gen Blodelsheim in Hans Truchſeſſen von Wolhauſen Haus, und demnach auf das Schloß Schwartzenburg im Weilerthal, da ſie ihres Anſchlags Conſorten hatten, weggeführet. Marren Rochier gaben ſie zu Ende des Chriſtmonats ledig, mit einem Brief, wie theuer der ander ſolte gelöſet werden. Gewaltige Entführung und Mord.

So bald das Geſchrey dieſer Verrähterey an denen, ſo in der Stadt Fried und Geleit geweſen, in der Stadt erſchallet: ſchickten die Herren ihre Soldner eilends hinaus, den Gefangenen zu erretten, darzu etliche in Weddlingen den Rhein nieder, mochten aber wegen einfallender Nacht nichts ſchaffen. Mornderigs erfuhre man beſſer, wie ſich die Sachen zugetragen. Als ihnen der Verrähter entgangen, lieſſen ſie den Schultheiſſen von Bellikon, am nächſtfolgenden Zienſtag zu Nacht, ob es wohl ſehr finſter und tief Regenwetter, durch 300. hierum abgeſendete Burger, in fremder Oberkeit mit Gewalt gefänglich annehmen, und gen Baſel führen. Morgens den 28. gemeldtes Monats wurden den Ausgeſchickten noch etliche hundert entgegen geſendet, damit ihnen unterwegen nichts Arges begegnete. Schultheiß zu Bellikon wird geholt.

Aus ernſtlicher Befragung des Gefangenen befande ſich, daß viel vom Adel, Fremde und Landſäſſen, Wilhelm Arſent enthalten, und zu dieſer That geholfen, beſonders, wo man die Gefangenen hingeführet. Alſo ſetzeten ihnen die Baſler

1533. vor, den gefangenen Studenten mit Gewalt auszulösen, und das Schloß zu schleiffen, thäten hierum in der Wochen vor Wienacht einen Auszug zum Paner, welches Bernhart Meyer getragen, und Jacob Meyer zem Hirtzen, Burgermeister, Hauptmann seyn solte. Jedoch liessen sie vor dem Aufbruch alle Handlung gemeinen Eydgnossen vortragen, welche hierüber mit der Regierung im Obern Elsaß ernstlich handelte, diese Thäter zu Schwartzenburg, Hohen Königsburg, und andern Orten ihres Unterschlaufs, zu suchen, dem Gefangenen ohne Entgeltnuß Ledigung zu schaffen, und die Sächer denen von Basel zum Rechten zu halten. Welches dann gedachte Regierung erstattet, Schwartzenburg und andere Plätz mehr einnahme, hiemit dieser Heerzug vermitten bliebe.

An. 1538. Den vierzehenden Tag Mertzens, im tausend fünfhundert acht und dreyßigsten Jahr, ward zu Hinlegung dieser Zweytracht, zu Schliengen im Breißgow, dem Bischoff zu Basel angehörig, Tag ernennet, bey welchem des Oesterreichischen Regiments, deren von Sickingen, und anderer Herrschaften Gesandte erschienen. Von Basel Bernhart Meyer und Henrich Reihiner Stadtschreiber. Allda ward eine Richtung getroffen, mit folgenden Artickeln:

1. Der entführte Sanctius solte ohne alle Entgeltnuß frey wiederum gen Basel gestellet werden. Wilhelm Arsent und seine Helfer sich verschreiben, alle wider sie vorgenommene Handlung gegen der Stadt Basel in keinem Argen zu gedencken. Wilgerichen von Gemmingen, Hans Truchsessen von Wolhausen, Sigmunden von Trutenberg und Petern Schor, solten ihre Schlösser, Haab und Güter, so der Königl. Majest. Regierung aus Verdacht der Arsentischen Sachen eingenommen, wiederum geantwortet werden. Dargegen sich diese Edelleute verschreiben, verlossener Sachen halben weder an gemeinen Eydgnossen noch der Stadt Basel überall keine Forderung zu haben. Dargegen solten die Eydgnossen mit der Stadt Basel gegen ihnen auch thun, und sie aus Besorgnuß lassen.

Also ward der gefangene Sanctius, am 24. Tag Mertzens, durch die von Sickingen gen Basel geliefert, demnach den vierten Aprillens der Schultheiß von Bellikon, als er etliche mal gefolteret worden, mit Recht enthauptet, Arsent kurtz darnach in Lotheringen ergriffen, dem König in Franckreich überantwortet, und erstlich mit dem Schwerdt gerichtet, darnach geviertheilet.

Ein wütiger Wolf. Ein rasender Wolf hat dieses Winters zu Löufelfingen, am Hauenstein im Amt Homberg, das Vieh mit greulichem Geheul angefallen, und daselbige verscheuhet, dem Dorf zugetrieben. Die Bauren liesen zu mit eisernen Gabeln und allerley Wehren, so sie am nächsten ergriffen, dem wilden Thier zu wehren, deren etliche wurden gebissen, ehe sie ihn umgebracht: dieselbigen kamen etliche Tag von Vernunft, raseten und heuleten wie die Wölf, bis sie den Geist aufgaben. Etliche führeten wohl vier Wochen lang dieses Wölfische Geheul, ehe sie hinsturben.

Das XVII. Capitel.

Mercklicher Theurung und Wolfeile menschlicher Nahrung dieser Zeit. Derselbigen Witterung und Fürlaufung.

Mißwachsung der Früchten. Bemeldtes sieben und dreyßigste Jahr ist Mißgewächs halben des Getreids sehr herb gewesen. Durch den Sommer hagelte es an vielen Enden (bryneben anderm unzeitigem Wetter) grosse Stein, bisweilen wie Eyer, welche die Frucht auf dem Felde zerknirschten, ja auch Aeste von den Bäumen schlugen, also daß nicht geringe Theurung angienge. Hierauf erfolgete

folgete von Martini bis in die Faſten des acht und dreyßigſten Jahrs keine rechte Winterfroſt, daß ſich männiglich der Wärme verwunderte, und nach Wienacht wiederum zur Feldarbeit rüſtete, als wann der Lentz ſchon herbey kommen. 1540.

Am 20. Tag Jenners, beynahe zu fünf Uhren Nachmittag, befande man eines Erdbidems um Baſel. An. 1518.

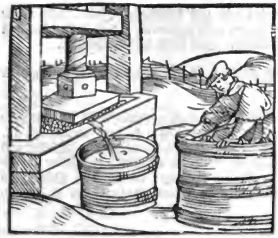
Was nun an den Reben und Bäumen durch dieſe ungewohnliche Wärme ausgeſchlagen, nahme keinen Fortgang, der ſchädlichen Reifen halben, welche den 16. Aprillens, und die zween folgenden Tag, die Rebſchößlein und Blüſte erfrörten und hinnahmen, alſo daß noch gröſſerer Aufſchlag im Wein erfolgete, ein Fuder im Elſaß von dreyßig bis zu vier und dreyßig Gulden aufſtiege, ein Maß zu Baſel ſechs Kreutzer galt, und man im Sommer gar nahe keinen ſirnen Wein ankommen mochte.

Auf dieſes Fehljahr beſchehrte Gott, im 1539. Jahr, ſolche Viele des Weins und anderer Früchten, daß gantz Gedächtnuß würdig, wie nach ſo ernſtlicher Theurung plötzlich eine angenehme Wolfeile entſtanden. Dann ob man wol alle Fäſſer geläret, konnte man doch zu Herbſtzeit kümmerlich Faſſe genug bekommen, derwegen die verlegenen, und in vielen Jahren ungebrauchten hervor ſuchen mußte. Etliche Rebleute im Elſaß gaben die Trauben um das Halb abzuwimmen. Man hielte, ſo die von Straßburg, mit Fäſſern auf der Ill obſich gebracht, den Elſäſſern nicht zu Hülf kommen wären, die Trauben hätten an vielen Orten an den Reben verdorren und verfaulen müſſen. Beſchahe alſo innerhalb ſechs Wochen ſolche Aenderung, daß ein Fuder Weins ob viertzig, und unter vier Gulden gekauft ward. Ein Saum Weins galt um Baſel fünfzehen Blapphart. Gleicher geſtalt ward genugſam Getreid, und wo vorderigs Jahrs ein Apfel gewachſen, wuchs in dieſem ein Korb voll. Damit dann der liebe Gott augenſcheinlich anzeigen wollen, daß beyde Hunger und Völle, Theurung und Wolfeile, in ſeiner Hand ſtehe, und er um das tägliche Brodt allein zu bitten ſeye. Aus einer flammen Theurung plötzliche Wolfeile. An. 1539.

In dieſer bequemen Zeit thaten die Baßler nach gehaltener Muſterung, Montags vor Pfingſten, im viertzigſten Jahr, mit einem Ausſchuß ihrer Burgerſchaft, bey tauſend wohlgerüſter Mann, einen Freudzug gen Liechſtal, allda erſchienen bey ihnen 1300. ihrer Landleuten aus den Herrſchaften, übeten ſelbiges Tags mancherley Kurtzweil, mit Schieſſen, Springen, Steinſtoſſen. Mornderigs nach Imbißzeit kamen am Heimzug zu ihnen mit einem Fähnlein dreyhundert Biſchoffer, von Lauffen und den beyliegenden Dörfern, welche man zu Pflantzung und Mehrung gutes Willens hiezu geladen. Dieſe alleſammt bey 2600. zu Hauf gerechnet, zogen durch die Stadt, wurden mornderigs in allen Zünften und Geſellſchaften bey 6000. Mann ehrlich tractirt und Koſtfrey gehalten, alſo daß dazumal auf die 3000. Gulden verzehret worden. Dieſe Kilwy zergienge burgerlich und züchtig. Freudenzug gen Liechtal. An. 1540.

Sonſt iſt dieſes Jahr, der ſtätigen Schöne und Wärme halben, welche vom Hornung bis nahe ins Chriſtmonat gewähret, mercklich geweſen, daher es der Heiſſe Sommer genennet ward. In gemeldter Zeit kamen vom Himmel nicht über viel Wechinen, ſondern war eine ſolche beſtändige Dürre, daß viel Brunnen erſiegten, und alle Waſſer ſehr abgiengen. Der Rhein nahme alſo ab, daß man ihn an etlichen Enden mit Pferden durchſchwemmen mochte. Das Bauersvolck mußte an etlichen Enden weit her zur Mühle, ja auch mit dem Viehe zu tränckeu fahren. Alle Mühlen im Mindern Baſel geſtuhnden, deß man in Schiffen auf dem Rhein bey der Schiffländ anrichtete. Im Breißgow ſinnete man, aus Mangel des Waſſers, an etlichen Orten die Faß mit Wein. Summa, an Waſſer war groſſer Gebreſten. Der Heiſſe Sommer.

1543



In dieser Trückne fielen bey nächtlicher Weil grosse Thaue, welche allerley Baumfrüchte erquickten. Insonders geriethe der Wein also wohl, daß so viel deselbigen, und solch starck Tranck langer Zeit nie gewachsen. Man konnte ihn abermals schier nicht fassen, ward deßhalben vor seiner Einmachung wolfeil, und um ein gering Geld verkaufft. Zu Herbstzeit fand man einen Saum firnen Wein, der viel schlechter, um fünf, den neuen aber um sieben oder acht Blapphart. Doch bestuhnde solches nicht lang, sondern so bald er in die Faß kame, stieg er auf einen Gulden. Nachmalen weil in den zwey folgenden Jahren saurer Wein wuchse, schluge der heisse Sommer-Wein bis zu fünf Pfunden auf.

Türcken Einfall und streifende Läuffe.

Das 1541. Jahr brachte klägliche Zeitung, von wegen des Türcken gewaltigen Einbruchs in Ungarn, darinn er viel tausend Ehristen umgebracht und hinweggeführet, die Königl. Stadt Ofen, Pest und andere, eingenommen: weil die

An. 1541. Fürsten über der Religion Zweytracht und andere Sachen zu Regenspurg einen Reichstag hielten. Im Sommer erhube sich am Rheinstrom, und andern Orten, pestilentzische Sucht, deren man schon vor einem Jahr empfunden, etwas strenger, also daß viel Leute darauf giengen. Zu Straßburg sturben dreytausend zweyhundert Menschen, nicht minder zu Colmar, zu Rheinfelden siebenhundert, zu Basel auch eine ziemliche Anzahl. Von namhaften Personen vergiengen da, Jacob Meyer Burgermeister, welcher zu Aufnung des Evangeliums ein treffentlicher Werckzeug in der Oberkeit gewesen, item am ersten Tag Augstmonats Simon Grynäus ein Philosophus und Theologus, der Universität Rector, wurden neben einander zur Erden bestattet, und ihre Begräbnussen mit herrlichen Zeugnussen bezieret. Neben den Verstorbenen kan ich nicht fürgehen Hieronymum Artolf und Antonium Wild Professores und gelehrte Leut. Am Wienachtabend starbe Doctor Andreas Bodenstein von Carolstadt, Pfarrherr bey St. Peter. Mercklich ists, daß in diesem Jahr die zween Jünglinge Eusebius Oecolampadius, und Wilhelm Zwinglius, Todes verblichen seind, gleichwie sie beyde hievor im zehenden Jahr ihre Eltern verloren. Johannes Sapidus hat ihnen im Straßburgischen Klagbuch Grabschriften gestellet.

Zu Unterlaufung dieser Ruthen Gottes, mit sterbenden Läusen, und des Christlichen Namens Erbfeinde, wurden an vielen Orten der Römischen Religion besondere Creutzgänge, und in den Reformierten Kirchen Bettäge angesehen. Im Weinmonat ordnete man zu Basel die Zinstags-Bußpredigten, die man in allen Pfarrkirchen halten und besuchen solte, mit Einstellung aller Arbeit, bis dieselbigen vollendet, welche dann bis auf diese Zeit loblich erhalten.

Zinstags Bußpredigten.

An. 1543. Im Julio des drey und vierzigsten Jahrs fiel zu Basel die Herberg zum Kopf ein, darinn zween Mann versuncken, und eine Weibsperson, durch ein Holtz hart getroffen, umkame.

Auch brachte eine malestitzische Person etwas Unmuß. Es war vor etwas Zeit ein Einwohner zu Basel mancherley Bubenwercks halben der Stadt verwiesen worden, welchem sein Weib in das Elend nicht folgen wollen, damit sie nicht in Verdacht käme, als ob sie es mit ihm gehalten. Als nun diese, aus Bitt eines Nachbaren,

baren, gen Alſchweiler, Fleiſch zu holen, hinaus gegangen, fande ſie ungefähr ihren Mann (von dem ſie ſich bisher, in Hoffnung ſeiner Beſſerung, nicht ſcheiden laſſen) mit einem andern Weib herumziehen. Alſo fragte ſie ihn: Ob dieſes ſeine Frau wäre? Solches ſteng er an beharrlich zu läugnen, ſagte, Es wäre nicht ſein Weib, ſondern lief ihm ſonſt nach. Das hörete dieſes Weib, und ſprach, Du biſt ja mein Ehemann, haſt mich ja vor zwey Jahren zu Kirchen geführet. 1546.

Da aber viel Leute im Wirthshaus hinzuliefen, dieſen Kampf zu hören, verſchleichte er ſich den Leuten aus Augen, gieng auf das Feld, wartete ſeiner Frauen im Geſträuche. So bald dieſe ſammt ihrer Nachbarin mit dem gekauften Fleiſch einfältiger Weis wieder am Heimgehen, und ungefähr auszuruhen niedergeſtellet: wiſchete der Böswicht mit dem Schwerdt hervor, hiebe ihr beynahe den lincken Arm ab, den ſie ihm fürgeworfen, gab ihr etliche Wunden mehr, ließ ſie alſo halb todt liegen. Die andere entloffene Nachbarin zeigte ſolches zu Baſel an, deß man noch ſelbiges Abends nach gehaltenem Raht, dreyhundert Mann in die nächſten Dörfer fremder Oberkeit hinaus ſchickte, dieſen Thäter zu ſahen, ward zu Alſchweiler ergriffen, und am zwölften Tag Mayens enthauptet. Andreas Veſalius, der namhafte Leibkündige Artzt, hat den hingerichten Cörper bey der Univerſität künſtlich zerſchnitten, und ſeine Gebein aufgerichtet, welches noch bey der Hohen Schul zu ſehen. Die verwundte Frau ward durch der Wundärtzten Fleiß bey Leben erhalten. Das aufgeſetzte Menſchen-Beinwerck im Collegio.

Das XVIII. Capitel.

Kurtze Beſchreibung des proteſtierenden Kriegs Teutſcher Nation.

Das ſechs und vierzigſte Jahr der mindern Zahl iſt ſehr namhaft geweſen, von wegen des ernſtlichen Kriegs, welchen der Großmächtige Kayſer Carol der Fünfte wider die Reformierten Teutſchen Fürſten und Städte des Schmalkaldiſchen Bunds (wie man ihn nennet) ſonſt die Proteſtierenden geheiſſen, geführet, deren Hauptführer Hertzog Hans Friderich zu Sachſen Churfürſt, und Landgraf Philips zu Heſſen. Zu dieſem Krieg hat anfänglich die Religion Urſach gegeben, welche D. Luther, und andere ſeines gleichen Prediger in Niedern und Obern Teutſchen Landen ausgebreitet. Dieſelbige, als eine Widerwärtige dem Römiſchen Stuhl, und Päbſtiſchen Satzungen, hätte Pabſt Paulus der Dritte, als auch andere ſeine Vorfahren, gern wiederum zuruck gebracht, aber es mit nichten erlangen mögen: weil ſich die Reformierten Teutſchen Fürſten und Städte von derſelbigen nicht mehr wolten abthädingen laſſen, auch mit des Pabſts zu Trient angeſtellten Concilio, als einem partheyiſchen, nichts zu thun haben.

Wiewol man nun offtermals auf gemeinen Reichstägen Teutſcher Nation, darzu etlichen von beyden Theilen gehaltenen Geſprächen, die ſtreitige Religion zu vergleichen, Mittel und Weg geſucht: war es doch alles unverfänglich, das Liecht wolte ſich nicht mehr demmen laſſen, ſondern griffe je länger je weiter um ſich, daher wider die Reichs-Erkanntnuſſen die Päbſtiſche Religion hin und her abgethan ward, und der Kayſer ſolches von gemeldten Fürſten aufnahme, als wann ſie auch andere zu Rebellion bewegten. Deßhalben es zu kriegiſchem Aufbruch geriehte, welcher von wegen beyder Theil treffentlichen Macht und Rüſtung eine ſchreckliche Geſtalt bekame, auf deſſen Ausgang alle Welt die Augen gerichtet.

Als der Kayſer mit Franckreich, welches ihm eine gute Zeit viel zu thun gegeben, Frieden, darzu mit dem Türcken einen Anſtand gemacht: beruſte er viel fremdes Kriegsvolck aus den Niederlanden, Italien und Hiſpanien in Teutſchland. Bey den Eydgnoſſen, welche zuvor von den Fürſten um Hülf erſucht, ließ er durch den Threſorier An. 1546. Schmalkaldiſch Krieg in Teutſchland.

1546. Thresorier in Burgund anhalten, dem Gegentheil nichts, so wider sein Vorhaben dienen möchte, zu bewilligen: mit Erinnerung der Erbeinung und alten Freundschaft. Es saumete sich auch der Pabst nicht, sondern preiste ermeldter Eydgnoßschaft das ausgeschriebene Tridentische Concilium, vermahnete sie dahin, und gab ihnen zu verstehen, wie die Kayserliche Majestät wider etliche Fürsten Teutscher Nation, so sich deß verweigerten, mit dem Schwerdt handlen müßte, deßhalben er auch derselbigen (so zu Beschützung der Religion diesen Krieg vorgenommen) Hülf zu thun bedacht wäre, ꝛc.

Kaysers und Pabsts Werbung bey den Eydgnossen.

Da nun die Evangelischen Städte, Zürich, Bern, Basel und Schafhausen solches zu bedencken genommen, und ob es um die Religion zu thun, eigentlich wissen wolten, darneben von den Ihren etliche tausend unerlaubt weggeloffen, die sich auf der Protestierenden Seiten in Bestallung ergeben: verursachete es den Kayser, daß er am sieben und zwanzigsten Augstmonats (als eben am Tag darvor die Baßler in gehaltenem Burger-Raht einander zugesprochen, und mit Erwartung aller Gefahr beym Evangelio zu bleiben, einmüthig erkannt) aus seinem Heerläger vor Ingolstatt, diesen noch ernstlicher zuschriebe, die Ihren anheimisch zu behalten, und die Weggezogenen wiederum heim zu fordern, dann solches nicht der Religion halben, sondern um Rebellion etlicher Fürsten, so gemeinen Frieden zerstöreten, zu thun wäre.

Hierauf gaben sie schristliche Antwort, Sie hätten gern gehöret, daß Ihre Majestät wider die Religion oder Teutscher Nation Freyheit nicht zu kriegen bedacht: deßhalben sie auch hergegen, was ihnen geziemete, thun wolten. Daß der Ihren etliche in diesen Krieg geloffen, wäre ihnen hinderrucks (als vormals mehr) beschehen. Nun pflegten sie nicht die Weggeloffenen heim zu berufen, sondern wann sie selbst anheimisch wurden, zu strafen. Mit den übrigen ihren Unterthanen wolten sie verschaffen, daß Ihre Majestät ein Vergnügen tragen solte. Hierauf verboten sie den Ihren bey hohen Pönen, sich ohne Erlaubnuß der Oberkeit in keinen Krieg zu begeben, sondern daheim auf das Vatterland zu warten. Und wiewol sie durch die Protestierenden ausgehendes Herbstmonats ermahnet wurden, sich des Kriegs anzunehmen, mit Vermeldung, was der Kayser im Sinn hätte: lehneten sie es doch ab, mit Vorwendung der Erbeinung zwischen dem Haus Oesterreich und ihnen, auch andern ihres Stillsitzens beweglichen Ursachen.

Den Protestierenden (welche von Reisigen und Fußknechten bey achtzig tausend starck, und zeitlich in Ober-Teutschland angezogen) glückte es erstlich, mit Einnehmung der Ehrenberger Clause, einem starcken Paß durch das Hochgebürg, dem fremden Italiänischen Kriegsvolck die Straß vorzuhalten, dazu dann Sebastian Schertlin Ritter, deren von Augspurg Oberster, das Beste gethan, hatten auch sonst um die Donau mit gutem Anfang gekriegt.

Aber der Kayser handelte aufs erste nicht gächsinnig, in Erwartung seiner Gelegenheit, bis er sein Kriegsvolck aus Teutschen und Welschen Landen zusammen gebracht. Da erst setzete er ihnen je länger je ernstlicher zu, nöhtigte sie, drang ihnen der Städten eine nach der andern ab, strief sie um Geld und Geschütz, bis er durch seinen Bruder König Ferdinand verschuse, daß Hertzog Moritz zu Sachsen dem Churfürsten seinem Vettern das Land einnahme, bis an etliche Vestungen, und die Böhemer im Voigtland übel hausierten, welches dann das Mittel war, der Protestierenden Gewalthaufen zu vertrennen. Es bewegte je solches den Churfürsten, daß er gegen dem Winter, die Seinen zu erretten, von den übrigen heimzoge, welchem bald der Landgraf nachfolgte, hiemit die Städte all sich ergeben, und mit dem Kayser vertragen mußten.

Dieweil

Dieweil auch Hertzog Ulrich zu Würtemberg dem protestierenden Bund verwandt, und demselbigen Hülf geschickt, also daß Graf Georg sein Bruder bey ihnen eigener Person im Heer gewesen: wolte sich der Krieg in Ober-Teutschland allein über ihn auslenden. Deßhalben er aus dem Land Würtemberg, gen Hohentwiel, ein von Natur wohl bewahret Bergschloß im Hegow, entwiche, bis er sich mit dem Kayser vertrugе, und wiederum zu Gnaden kame. Sein Sohn Hertzog Christoff, damals Statthalter zu Montbelgard, verfügte sich zu mehrerer Sicherheit gen Basel, da er bey einem halben Jahr wohnete. Allda gebahr ihm sein Gemahl Anna Maria, des Stammens von Brandenburg, den vierzehenden Tag Jenners, früh zwischen fünf und sechs Uhr, ein Fräulein, ward durch Theodor Brand Burgermeister, im Namen des Rahts zu Basel, am ein und zwanzigsten Tag gemeldtes Monats, aus Tauf gehoben, und Hedwig geheissen, ist nachmaln Landgraf Ludwigen zu Hessen ehelich worden. 1547.

Branden.

Ein Fräulein von Würtemberg zu Basel gebohren.

In diesem sieben und vierzigsten Jahr zoge der Kayser mit Heereskraft in Meissen, des Churfürsten Land, erellete ihn unversehentlich am 24. Tag Aprillens, nicht fern von Mülberg, als er weder sein Kriegsvolk beysammen, noch sich zu schlagen gerüstet hatte, sondern gen Wittenberg an seins Gewahrsame weichen wolte, fieng ihn im Streit, behielt also selbiges Orts den Sieg. Die Sonn hat selbiges Tags allenthalben einen gantz rothfarben und traurigen Schein, mit männiglichs Verwunderung, von sich gegeben. Fürsten vom Kayser gefangen. Anno 1547.

Hernach als der Kayser mit seinem Zeug in Sachsen lage, und den nächsten auf den Landgrafen zu wolte: ward derselbige durch Hertzog Moritzen seinen Tochtermann und Marggraf Joachim zu Brandenburg beredt, daß er zu Hall dem Kayser den Fußfall thäte, in Hoffnung, wann er dasjenige, so er ihm zur Straf aufbinden wurde, erstattete, ledig ausgezogen: ward aber (deß er sich nicht versehen) gefänglich beym Hofe behalten.

Nach Vollendung des Kriegs ward eingehendes Herbstmonats zu Augspurg ein Reichstag gehalten, welchem der Kayser selbst beywohnete, und die Stadt mit Kriegsvolck besetzt hatte. So lage das Land allenthalben voll Welscher und Spaniarden, welche viel Trotz, Gewalt und Muhtwillen mit den Leuten trieben. Auf diesem Reichstag ward der gefangene Hertzog Hans Friderich der Chur entsetzet, und Hertzog Moritz offentlich damit belehnet. Der Religion halben hielte der Kayser allen Ständen, insonders der Augspurgischen Confession Verwandten an, dem angestellten Tridentinischen Concilio Beyfall zu thun, und sich demselbigen zu unterwerfen, dann allda solte sonders alle Anfechtung die streitige Religion aus heiliger Schrift zurecht gesetzt werden. Reichstag zu Augspurg.

Es hatten aber hievor die Concilianis-Herren ihre Versammlung von Trient gen Bononiam verändert, ungeacht daß es dem Kayser sehr mißfällig, und er sie wieder herum zu bringen viel Mühe und Fleiß angewendet, aber am Babst und seinen Prälaten solches nicht erhalten mögen. Also fiel man auf ein ander Mittel, daß dieweil sich noch bis zu Anrichtung des Tridentischen Concilium etwas Zeits verlaufen wurde: solte man mittlerweil eine Form der Religion, welcher bis dahin männiglich gelehen solte, anstellen. Das kam ins Werck, ward gemeinlich das Interim genannt. In dieser Form, obwol der Priestern Ehe und der Brauch des Nachtmahls Christi unter beyden Gestalten also fern zugelassen wurden: befestigte es doch in Hauptstucken die Päbstische Religion. Solches nahmen etliche Fürsten und Städte der Augspurgischen Confession an, andere stelleten solches zu bedencken. Interim in Teutschland auf die Bahn gebracht.

1548. Wo es die Reformierten Ort annahmen, mußten die Prediger Weite geben. Dergestalt kame Wolfgang Musculus von Augspurg gen Bern in die Eydgnoßschaft, da er auch das übrige Theil seines Lebens zugebracht. Gleiches beschahe in den Schwäbischen Städten, welche aus Forcht des Kayſers Macht dem Interim Statt gaben.

Ferner erklärete der Kayſer auf ermeldtem Reichstag in die Acht, Graf Humprechten von Beuchlingen, Sebaſtian Schertlin Ritter, und bald darauf Hans Philips den Rheingrafen, Johann Freyherrn von Heideck, welcher in der neuen Vorſtadt in der Eptinger Hof gewohnet, Friderich Reiffenberger, die den Schmalkaldiſchen wider ihn ſonderlichen Dienſt geleiſtet. Nun war Schertlin (über den der Kayſer ſehr zörnete) nicht mehr zu Augſpurg, ſondern hatte ſich verſchienenes Jahrs, als ſich die Stadt dem Kayſer wiederum ergeben, mit Weib und Kindern gen Coſtantz verfügt, weil ihn die Kayſerl. Majeſt. auf ernſtliche Fürbitt der Augſpurgern, im Frieden nicht begreifen wollen.

Das XIX. Capitel.

Die Stadt Coſtantz wird vom Kayſer in die Acht erklärt, ergiebt ſich an das Haus Oeſterreich. Ritter Schertlin fleucht gen Baſel. Eydgnoſſen Einigung mit König Henrich zu Franckreich.

DJe Coſtantzer hatten bisher weder das Interim angenommen, noch ſich mit dem Kayſer vertragen. Und wiewol ſie Ihro Majeſt. ernſtlich anſuchten, gnädiglich mit ihnen zu handeln, und ſie wider ihr Gewiſſen nicht zu bringen, dann ſie alle andern Beſchwerden und Auflagen zu tragen urbietig, wie ſie dann vor etlichen Jahren um des Haus Oeſterreichs willen viel gelitten, deßhalben ihnen bis zu Entſcheid eines ordentlichen Concilium die Religion frey zu laſſen: half es doch nichts, ſondern der Kayſer gab ihnen zu verſtehen, Weil ſie Frieden ausſchlügen, wurde er Weg finden, ſie gehorſam zu machen.

Coſtantz von den Spaniern überfallen. An. 1548.

Alſo ward die Practick angelegt, ſie durch zwölf Fähnlein Spanier, ſo nicht fern von dannen lagen, zu überhuyen. Die Sach kam am 5. Tag Augſtmonats, im 1548. Jahr, in Fortgang, zu welcher Zeit die Feind in der Nacht von Überlingen nach Coſtantz zogen, zu laufern, wie ſie ihr Vorhaben unverſehentlich verbringen möchten.

Dieſes Auffſatzes wurden gleichwol die in der Stadt gewahr, jedoch wußte niemand eigentlich, was vorhanden, derwegen um zwey Uhr in der Nacht unter den Burgern Lärmen angienge, daher ſich jedermann aufmachte. Als der Tag an Himmel anſtieße, zogen bey 200. Burgern über die Rheinbruck, zu ſehen, was vorhanden. Bald lieſſen ſich die Feind aus dem nächſten Wald hervor, ſetzten an die Vorſtadt, befunden aber wackern Widerſtand, in welchem Gefecht Alphonſus Vives, der Spaniarden Oberſter, todt bliebe. Als ſie aber in der Vorſtadt dieſen Gewalt nicht aufhalten mochten, begaben ſie ſich zuruck auf die Rheinbruck, fechteten erſt daſelbſt ernſtlich mit den Feinden, lerneten manchen ſchwimmen, ſo ſchoſſe man ab den Mauren und Thürnen unter ſie, daß viel umkamen, ſich alſo wiederum in die Vorſtadt begeben mußten, wurfen hinter ihnen die Bruck ab, den Burgern die Nacheil zu benehmen.

Das

Das Sturmläuten zusammt dem Rauch aus der Vorstadt, bewegte die nahe gesessenen Turgower, den Sieben Orten der Eydgnoßschaft zuständig, daß sie sich erhuben nach Costantz zu laufen, Vorhabens, Rettung helfen zu thun: wurden aber durch ihren Vogt, in Vermerckung, was vorhanden, aufs höchste wiederum abgemahnet. Die Burger verloren 111. Mann, darunter ihren Burgermeister: die Spanier aber bey 500. 1549.

Der Costantzer Trübsal.

Nach diesem Uberfall wurden die von Costantz durch offene Brief in des Reichs Acht und Bann erkläret, kamen in höchste Gefahr und Angst, wußten keine zeitliche Hülf noch Rettung, sich der strengen Fehde und des Kaysers Gewalt zu entladen, ergaben sich letstlich im October an König Ferdinand und das Haus Oesterreich, daß sie dieselbigen Fürsten forthin für ihre Herren erkennen, denselbigen getreu und gehorsam seyn, alle des Königs Geheiß und Ordnungen, deßgleichen die Päbstische Religion wiederum annehmen wolten, ꝛc. Er setzte ihnen Rielausen von Bollweil Freyherrn zum Statthalter, entgegen also der Acht, mußten ihre Priesterschaft wieder einlassen, und die Prediger innerhalb 14. Tagen die Stadt raumen. Ambrosius Blaurer, ein Geschlechter daselbst, ließ sich zu Winterthur nieder. Johann Jung, gebürtig von Bischoffzell, kamen gen Arow, nachmalen gen Basel, da er Pfarrherr bey St. Peter ward. Johann Funcklin verfügte sich gen Biel, und der übrigen ein jeder, wohin er mochte. Dann D. Johann Zwick, der anfänglichen Dienern des Evangeliums einer, war schon sechs Jahr todt gewesen.

Schertlin kommt gen Basel.

Zwischen diesen der Stadt Costantz Gefahren hat sich Sebastian Schertlin gen Basel verfüget, da man ihm, als in einer freyen Stadt, zu wohnen vergönnet: kaufte allda einen Hof, hielte sich da etliche Jahr haushäblich. Daselbst wurden in diesen sorglichen Läufen die zwey Bollwercke um das Heerthor, und die grosse Bastey, so darob gegen Mittag stehet, erbauet.

König Franciscus zu Franckreich war hievor im Mertzen des sechs und vierzigsten Jahrs mit Tod abgangen, und ihm sein Sohn Henricus im Reich nachgetretten. Derselbige hat dieser Zeit bey gemeinen Eydgnossen ernstlich angehalten, die Verein, welche der König sein Vatter mit ihnen gehabt, und drey Jahr nach seinem Tod währen sollen, zu erneuern: erhielt es nach etlich gehaltenen Tagleistungen bey den Eilf Orten. Zürich und Bern wolten allein mit dieser Einigung nichts zu thun haben, und solches deßto mehr, weil König Henrich die Religion in Franckreich anfienge zu verfolgen.

Verein der Cron Franckreich mit der Eydgnoßschaft. An. 1549.

Beschluß der Bundsartickeln beschahe zu Solothurn, Freytags den siebenden Brachmonats, im neun und vierzigsten Jahr, deren Innhalt:

Sintemal der König etliche Land, hiedisseits und jenseits dem Hochgebürg, welche sein Vatter, im Jahr 1521. der bestätigten Verein, innegehabt, nicht mehr bey Handen hätte: möchte er dieselbigen wohl wiederum, doch ohne der Eydgnossen Hülf, in seine Gewalt bringen. Wann er sie aber bekommen, solten sie ihm dieselbigen beschützen helfen.

Zu Einnehmung des Lands und Stadt Boulonge, solten sie ihm Hülf zu thun schuldig seyn, und den Innhabern nicht beystehen.

Die Verein solte König Henrichs Lebenlang, und fünf Jahr darnach währen. Die übrigen Puncten waren der alten Vereinigung nicht ungleich.

Als der Eydgnossen Gesandte diese Verein mit ihren Siegeln zu bekräftigen in Franckreich kamen, verehrte der König einem jeden eine goldene Ketten. Von

1550. Die Rüdin. Basel ward abgesendet Jacob Rüdin, welcher die Ketten in seiner Wiederkunft der Oberkeit überantwortete.

Es funden sich dieser Zeit im Breißgow und um den Schwartzwald viel rohe Leut, welche in abgeloffenen Kriegen der Arbeit entwöhnet, deßhalben, ihrer Faulkeit zu pflegen, raubten, mördeten, die Kirchen aufbrachen, und zu vielerley böfen Thaten griffen. Deren wurden zu Freyburg, Staussen, Schliengen und andern Orten, viel hingerichtet.

Das XX. Capitel.

Das Interim findet in etlichen Städten Platz, Magdeburg setzet sich fest darwider. Vom Concilio erfolget die Vertröstung nicht über über den Religionsstreit. H. Moritzen Bündnuß mit dem König zu Franckreich, dem führet Schertlin und andere Aechter Volck zu.

Schertlins Gefahr zu Basel.

Ritter Schertlin schwebete zu Basel heimliches Auffsatzes halben nicht in geringer Gefahr, weil auf sein Leben viel Gelds gebotten, und etliche mit grossen Verheissungen wider ihn bestellet worden. Insonderheit hatte sich deß ein Costnitzer, der Gutschick genannt, unterwunden, gen Basel kommen, in der Herberg zur Crouen eingekehret, da dann Schertlin offtermals fremden Herren Gesellschaft pflegte zu leisten. Derselbige schlich lang herum, ihm das Leben zu nehmen, entsetzete sich doch immer, entweders seiner Person, oder anderer Ungelegenheit, je daß er ihn mit Gift abzuthun vornahme.

Als man ihm die Sach abgemercket, und er sich etwas geäussert, ward er durch etliche Burger (welche angehends einer Nacht, ihres Befehls unwissend, unter Aeschheimer Thor beschelden worden) zu Oberweiler in des Bischoffs Gebiet mit Gewalt geholet, und in die Stadt geführet. Bey diesem wurden Briefe gefunden, so ihm dieses Vorsatzes wegen zukommen, deßhalben mit Urthell und Recht enthauptet, wiewol erkannt ward, man solte ihn viertheilen.

Täuferschaft kommt wieder gen Straßburg. An. 1550.

Nach Publicierung des Interims mußte sich die Stadt Straßburg mit ihrem Bischoff vertragen, ihm und seiner Clerisey drey Kirchen, darinn Meß zu halten, und ihre Ceremonien zu verbringen, einraumen, die sie am ersten Tag Hornungs, im 1550. Jahr, nach so langem Stillstand, wiederum zu Handen nahmen. Weil aber des Handels Unbräuchigkeit, und in Übung der Meß die wunderbare Weis unter der Jugend im Münster ein Gelächter, zusammt einer Unruh und Gelauf, erwecket, daß es die Täuferschaft für eine Empörung und Handel, dem nicht zu trauen, gerechnet: liessen sie wiederum ab, brachten die Sach klagbarer Weise für den Kayser, der bey den Straßburgern verschuse, daß sie auf Pfingsten ihr Wesen wiederum ungeirret vornahmen: hatte doch auch keinen Bestand.

Magdeburg belegt ob Verwerfung des Interims grosse Verfolgung.

Es hatten sich aber noch bis dahin die von Magdeburg des Reichs Edict, mit Auslchlagung des Interims, gewidriget, als die bey der Evangelischen Lehr in der Augspurgischen Confession begriffen, und bey ihren Freyheiten zu bleiben begehret. Deß wurden sie vom Kayser in die Acht gethan, und männiglichem erlaubt, letstlich

lich durch Hertzog Moritzen zu Sachſen belägert, ob einem Jahr lang hart bedrän- 1552.
get und benöthiget, mochten aber nicht bewältiget werden, dann daß man zu Ein-
gang des Novembers, im 1551. Jahr, einen Frieden mit ihnen anſetzete. In dieſer
einigen Stadt, da alle andere des Kayſers Macht welchen müſſen, hat Gott ſeine
Gewalt zu Erhaltung ſeiner Kirchen zeigen wollen.

Auf welches etliche argliſtige Leute bey dieſen oberländiſchen Städten der Refor- An. 1551.
mierten Religion mit falſchgedichten Briefen ankamen, welche im Namen deren von
Magdeburg, durch langwierige Belägerung ausgehungert und erarmet, um Hülf
und Steuer anruften, ward ihnen aus Mitleiden reichlich mitgetheilet. Zu Baſel
hub man ihnen offentlich in den Pfarrkirchen auf, zum ſelbigen Einſchuß thät der
Raht eine ehrbare Steuer: befand ſich aber hernach, daß es Betrüger geweſen, die
ſolche Geldſammlung mit Falſch vollbracht.

Auf Michaelis des ein und fünfzigſten Jahrs fiel ein ſolcher tiefer ungeheurer Groſſer
Schnee, daß er hin und her die Aeſte von Bäumen darnieder druckte, nicht ohne Schnee.
Schaden, währete bey vier Wochen.

Der Kayſer hatte mittlerzeit ſo viel beym Pabſt zuwegen gebracht, daß er das Concilium
Concilium wieder gen Trient anſetzte, und allda den erſten Tag Septembris wieder zu Trient
angienge. Wiewol man es nun hievor in Anſtellung des Interims immer hoch gehet wieder
dargeben, wie ein frey, Chriſtenlich Concilium ſolte angeſetzet werden, die ſpännige an.
Religion aus Gottes Wort zu entſcheiden: vermerckte man doch, daß es im Grund
anderſt beſchaffen, und man nichts anders, dann des tiefen Pabſtums daraus zu
gewarten. Derwegen ſich die Teutſchen Reformierten Stände deß widrigten. Die-
jenigen, ſolche Geſandten dargeſchickt, trugen die Bekanntnuß ihrer Lehre dem Con-
cilio vor, begehrten mit demſelbigen darüber zu conferieren, ſo fern mit beyder
Theilen Willen etliche taugliche Richter erwählet wurden, der Theologen Acta und
Diſputationes abzuhören, und über die ſpännigen Artickel zu erkennen. Solches
war den Prälaten nicht eben, vermeynende, Sie ſolten ihnen die Lehr nicht vor-
bringen, ſondern was ſie erkannten, annehmen. Es ward aber dieſe Verſammlung
aus folgendem Anlaß bald zerſtäubet.

Als ſich der zweyen gefangenen Teutſchen Fürſten Haftung bis in das fünfte Der Teut-
Jahr verzogen, hatten Hertzog Moritz zu Sachſen und der von Brandenburg Chur- ſchen Fürſten
fürſten, ſammt andern Fürſten, bey Kayſerl. Majeſt. des Landgrafen halben ernſt- Bund mit
lich interceediert. Da ihnen aber aufzügige Antwort fiel: machte Hertzog Moritz dem König
ſammt andern Fürſten mit König Henrichen zu Franckreich eine heimliche Bünd- zu Franck-
nuß wider den Kayſer, Vorhabens, die Sach mit Gewalt zu verſuchen. Hielte der- reich.
wegen die Kriegsleute, ſo vor Magdeburg und darinn gelegen, den Winter über,
unter einem andern Schein in Thüringen auf, nahme heimlich mehr an, bis die
Sach angetragen und bereitet.

Und dieweil Herr Sebaſtian Schertlin, der ſich bis dahin zu Baſel gehalten, Schertlin
weder der Kayſerl. Majeſt. noch König Ferdinando verſöhnet werden, noch wieder- reucht dem
um zu Haus, und in ſeine Herrſchaft Burtenbach einkommen mochte: ſondern ihn Frantzoſen
der Kayſer beyneben dem Rheingrafen, Georg Neerot, des Landgrafen Lehenmann, zu.
und Friderich Reiffenberger, aufs neue in hohe Acht gethan, und auf ihrer einen An. 1552.
jeden 4000. Gulden gebotten: begab er ſich, beyneben erſtermeldten Oberſten, in
dieſen Kriegs-Anſchlag, führeten dem König Teutſch Kriegsvolck zu. Schertlin
nahme zehen Fähnlein Landsknecht an, welche durch die Eydgnoſſchaft den Paß hat-
ten, obwol ihnen die Oeſterreichiſche Regierung im Obern Elſaß ſehr zuſetzte, ſo
führete auch mit, Herr Amedeus von Beaufort, Graf zu Waras und Freyherr zu
Roll, Ritter, 200. Pferd. Den 22. Mertzens, im 1552. Jahr, verritte Ritter
Schertlin mit 40. Pferden, etlichen geladenen Maulthieren und Wägen auf das

1552. Reinacher Feld, da er seine Fähnlein aufrichtete, in deren einem diese Wort stuhnden, Pugna pro patria, Streit für das Vatterland, zoge durch des Bischoffs zu Basel Land in Franckreich. Solches thäten auch der Rheingraf und andere anderstwo, zu welchen die Eydgnossen 6000. Mann hinein fertigten.

Hertzog Moritzen Ursachen zum Krieg.

Hertzog Moritz liesse nach angetragener und gerüster Sach eine offene Schrift ausgehen, darinn er dieses Kriegs Ursachen weitläufig erkläret, Namlich, Es beschehe solches zu Erhaltung der Religion, welche die Widersächer gar zu unterdrucken unterstühnden, so sie doch Vertröstung gethan, alle Gespänn über dieselbige aus Gottes Wort zu erörtern, das nicht beschähe. Item, zu Entledigung des Landgrafen seines Schwähers (als auch des Churfürsten von Sachsen) welcher, über daß er sich gestellet, den Fußfall gethan, und alle Auflagen erstattet, in so langwieriger Gefangenschaft unbillich gehalten wurde. Zum dritten, um Errettung Teutscher Nation Freyheit, in die man so viel frembdes Kriegsvolcks geführet, dadurch sie geplaget, und der gemeine Mann mit Raub und Todschlag sehr bekümmert wurde.

Im Mertzen brach er auf mit Gewalt, nahm Landgraf Wilhelm, des Gefangenen Sohn zu sich, zogen durch Francken auf Rotenburg, Nördlingen und Donawerd, empfienge von Marggraf Albrechten von Brandenburg Hülf, kamen eingehendes Aprillens für Augspurg, erlangten dieselbige durch Aufgebung, beschrieben dahin auch andere Städte, ihnen Hülf und Beyfall zu thun.

Das XXI. Capitel.

König Henrich kommt mit Heersmacht ins Elsaß, diesen bitten die Baßler, sammt ihren Eydgnossen, des Lands zu verschonen. Zu Passau wird Frieden in Teutscher Nation angestellet. Bischoff Philips urlaubet der Welt.

König zu Franckreich zeucht in Teutschland.

Hierdeß zoge König Henrich, nach Publicierung der Ursachen seiner Ankunft in Teutschland, mit einem treffentlichen Heer aus Franckreich, nahm Tull und Verdun ein, dem Reich Teutscher Nation zugehörige Städte. Gleicher Weis handelte der Connestabel, am zehenden Tag Aprillens, mit der Stadt Metz, deren er mit süssen Worten vorgeben, wie sein König zu Rettung Teutschlands von Tyranney des ausländischen Kriegsvolcks diesen Heerzug vorgenommen: darum er gutwillig eingelassen ward. Der König ruckte hernach mit dem gantzen Zeug durch Lothringen, kame den letsten Tag Aprillens, nicht ohne Schrecken des Volcks, gen Zabern in das Elsaß.

Die Straßburger fuhren vorsichtiger, wolten bey dem Exempel ihrer Vernachbarten der Sach nicht zu viel trauen, damit nicht die Franzosen, unter dem Schein der Teutschen Freyheit und Freundschaft, etwas wider sie vornähmen: hatten deßhalben sechs Fähnlein Landsknecht, ein jedes 700. starck, zur Besatzung angenommen, mit welchen sie beyneben der Burgerschaft, in grosser Eil, einen weiten und tiefen Graben, von dem Thurn ausserhalb St. Stephans Thörlein im Wassergraben, bis zum Judenthurn, und von dannen über das Feld hinaus, gegen Steinstrasser Thor in selbigen Wassergraben, und innwendig dieses Grabens eine feste Mauer, sammt andern Gebäuen, am schwächsten Theil der Stadt herum führeten, sich zu verwahren.

Den vierten Tag Mayens, musterte man des Scherrlins und Necrots Teutsche Regiment vor dem König, so lage der Rheingraf mit eilf Fähnlein eine Meile von dannen.

Digitized by Google

dannen. Die Franzoſen, deren fünfzig Fähnlein, machten zwo Schlachtordnungen dem König vor Augen. Er führete mit ſich achtzehen Quartonen, dreyßig Rohtſchlangen, viel Schiffbrucken und andere Rüſtung, daß man nicht wußte, ob er über Rhein wolte, oder was anders vor ihm hätte. Der Eydgnoſſen Hauf lage dieſer Weil in Franckreich wider den von Roßheim zur Landwehre. 1552. Bildnuß K. Heinrichs.

Ehe der König aus Lothringen dahin kommen, war eine Red ausgebrochen, wie er mit dem Heer eine zeitlang im Elſaß, um Straßburg, Schlettſtatt und Colmar, zu verharren Willens. Welches dann König Ferdinandi Regierung zu Enßisheim, zuſammt den übrigen Prälaten, Herren und Ritterſchaft, derſelbigen Landen groß Entſitzens brachte: in Betrachtung, daß wann ſchon kein feindlicher Angriff beſchähe, wurde doch ein ſolch groß Kriegsvolck nicht nur das Land ausfreſſen, ſondern auch, was ſich auf dem Feld erzeigte, ohne Verſchonung verhergen.

Kehreten derhalben vor Raht gen Basel, wohl wiſſend der neulich aufgerichteten Bündnuß, und was die Eydgnoſſen beym König (welchem ſie kurtz davor im ſiebenden und vierzigſten Jahr das Fräulein Claudia aus Tauf gehoben) Anſehens wären, demſelbigen fürbildende: was Schadens, ſolte dieſer kriegiſche Uberzug erfolgen, nicht nur ihnen als gemeinen Landſüſſen, ſondern auch der Stadt Basel und gantzen Eydgnoßſchaft, begegnen wurde, in was Noht der gemeine Mann, alte und krancke Perſonen geworfen werden, groſſe Erdrung und Hungersnoht daraus erwachſen, welches dann auch ſie, deren Stifte, Klöſter, Spittal und gemeine Burgerſchaft, in ſolchen Landen und Flecken ſtattliche Renten, Zinſe und Gülten hätten, berühren wurde: mit Bitt, aus Kraft der Erbeinung zwiſchen dem Haus Oeſterreich und der Eydgnoßſchaft, und um guter Nachbarſchaft willen, möglichen Fleiß anzukehren, ſolchen Uberzug abzuſchaffen: bevorab, da ſie den Franzoſen zu einiger Feindſchaft keinen Anlaß gegeben. Regierung zu Enßisheim Begehren an den Raht zu Basel.

Hiezu lieſſen ſich die Baßler gutwillig finden, verordneten allbereit Bernhart Meyer Burgermeiſter, Hans Rudolf Fäſch, Caſpar Krug, und Henrich Falckner Rahtſchreiber, zum König, berichteten auch deß ihre übrigen Eydgnoſſen, zu ſolchem Vorhaben zu verhelfen. Der Stadt Basel Legation an Kön. Majeſtät zu Franckreich.

Die Geſandten trafen den König zu Zabern an, dem ſie allda bittlich vortrugen, Wie eine Stadt Basel und die gemeine Eydgnoßſchaft, ſeine Bundsverwandten, in dieſen Landen bisher ihren Kornkaſten, darzu in Theurungen und andern Zeiten nicht geringen Vorſtand daraus gehabt. Wann nun dieſelbigen verherget oder erödet werden ſolten, was für hohen Nachtheils und Schadens ihnen hieraus entſtehen wurde, bevorab, da ſie ihre zinsbaren Güter und andere Gefäll darinn hätten. Baten gantz drungentlich, gedachte ihre Nachbaren, bey denen ſie ihren Brodkaſten hätten, mit keinem Uberzug zu beſchädigen, noch ſeinem Kriegsvolck ſolches zu geſtatten: ſondern denſelbigen um ihrentwillen zu verſchonen, ſie vor Jammer und Noht, welcher aus Mangel Speis und Nahrung erfolgen möchte, zu verwahren, ꝛc. Bald hernach, als der König verruckt, kamen auch der übrigen Eydgnoſſen Geſandte bey Weiſſenburg zu ihm, gleiches bittende, welchen er zu allen Theilen, deren von Enßisheim und des Elſaß halben, willfährige Antwort ertheilet.

Digitized by Google

1552. Mittlerweil hatten die Fürsten etliche Tag Ulm belägert (darum daß sie ihnen nicht beyfallen wolte) und in ihrem Land grossen Schaden gethan. Diesen Friedens-handlung. Unrath abzustellen lieſſe König Ferdinand, sammt andern Fürsten des Reichs, im Namen der Kayserl. Majestät im Frieden handeln, welches dann Hertzog Moritz nicht ausschluge: deßhalben im Aprillen vom Heer auf den Tag gen Lintz verritte, proponierte allda sein Begehren, von Erlösung des Landgrafen seines Schwähers, von Zerlegung der spännigen Religion, Anrichtung gemeiner Policey, von Frieden mit dem König in Franckreich seinem Bundsgenossen, und von Begnadung der Aechtern, deren etliche, als der Freyherr von Heideck und Reiffenberger, bey Hertzog Moritzen, der Rheingraf aber und Schertlin beym Franzosen waren.

Als er die Sach auf guter Bahn fande, jedoch ohne Vorwissen seiner Bundsgenossen nichts beschlieſſen wolte, und hierum ein anderer Tag gen Paſſau angestellet worden: schrieb er solches König Henrichen, seine Meynung über die Annehmung der Friedensmittein zu vernehmen. Nach welchem der König, als ob er seine Sach schon verrichtet, von Zabern gen Hagnow, Weissenburg, durch das Westerreich und Lützelburger Land, wieder aus Teutschland zoge, den Kayserischen aus Niederland zu wehren. Doch rechneten ihm etliche diese seine Wegfahrt dahin, als wann er den Fürsten seinen Bundsgenossen nicht gar wohl vertrauet. Zwischen dieser Sachen Handlung druckten die Fürsten vor, begwältigten die Ehrenberger Clause im Hochgebürg, verjagten den Kayser von Insbruck, so waren auch schon die Väter von Trient zerstoben.

König zucht wieder aus dem Land.

Paſſauisch Fried. Hernach ward im Julio, durch König Ferdinand, des Kaysers Commissarien und die Fürsten ein Fried zu Paſſau beschlossen, in welchem der gefangene Landgraf ausgehäbiget ward (den von Sachsen hat der Kayser darvor den 19. Maji selbſt wiederum ledig gegeben) und die Aechter begnadet, so fern die beym Franzosen innerhalb drey Monaten wieder heimkehreten. Der Religion halben solte ferner niemand beleidiget werden, ꝛc. dadurch der Krieg ein End nahme, welchen doch Marggraf Albrecht von Brandenburg für seine Person, wider Nürenberg, und insonders wider etliche Bischöffe zu Handen nahme. Also kame Schertlin folgendes Jahrs wiederum zu dem Seinen.

Am 16. Tag Herbſtmonats hat Basel abermals eines plötzlich hinübergehenden Erbbidems befunden.

Münsters Abſterben. Desselbigen Herbſts regierte eine pestilentzische Sucht, welche allein zu Basel ob tausend Menschen hinnahme. Diese hat hievor am Auffahrtstag Sebastianum Münster, der Hebräischen Sprach Lesmeister, einen gelehrten, und seiner Büchern halben weit berühmten Mann, hingenommen.

In diesen Sterbensläufen truge sich zu ein wunderlicher Handel mit einem Küferknecht an der Spalen. Als derselbige etliche Tag an der Beul kranck gelegen, verfuhr er in einer Ohnmacht, daß man weder Puls noch Athems mehr befande, deßhalben die Hausgenossen achteten, er wäre Tods verscheiden, legten ihn in ein finster Gemach abweg auf die Erden, bis man ihn zur Erden gerüſtet, und durch die Gesellschaft (wie bräuchig) bestattet. Als derselbige etliche Stunden da gelegen, kam er wieder zu ihm selbſt, wuſte nicht, wo er wäre, schrie, Wie ist es doch so kalt? ich muß erfrieren. Das Gesind, so dieses heiser Geschrey erhöret, entsetzte sich deß, vermeynte, es wäre ein Gespenſt. Indem war dieser aus seinem Winckel zu einem Beth gekrochen, hat ein Küsse unter das Haupt gezogen, ward darnach lebend gefunden, seiner gepflegt und wieder aufgebracht, bekame folgender Zeit Weib und Kinder.

Den

Digitized by Google

Den fünfzehenden Octobris ſtarb Oſwaldus Myconius, der fürnehmſte Prediger zu Baſel, hernach am ſiebenzehenden Wintermonats D. Caſpar Hedio zu Straßburg. Das Seelenhirten-Amt ward nach Myconio dem namhafften Mann Ambroſio Blaurer angebotten. Als er aber es ſeines Alters Unvermögenheit halben abſchlug: ſuccedierte ihm Simon Sulcer, Pfarrherr bey St. Peter, aus Berner Gebiet gebürtig. 1553. Simon Sulcerus, Vorſteher der Kirchen. An. 1553.

Im Brachmonat des drey und fünfzigſten Jahrs fiel groß Regenwetter ein, dadurch ſich alle Waſſer übergoſſen: ſonderlich thät der Rhein am neunzehenden Tag gemeldtes Monats an den Feldern und zu Neuenburg im Breißgow an den Landfeſten groſſen Schaden. Zu Ruffach im Obern Elſaß flieſſe der On-Bach, ſo aus Sultzmatter-Thal hervor, oben in die Gräben lauft, ein Stuck von der Mauer darnieder, lief in die Stadt, hätte dieſelbige ertränckt, wo nicht das gewaltige Waſſer die Stadtmauer an einem andern Ort gegen Niedergang hernieder geworfen, und einen Ausbruch gewunnen. Deßhalben man folgends viel Fiſche auf den Wieſen und Feldern, darzu in Kellern fande.

Eingehendes Octobers gienge zu Pourrentrut mit Tod ab Biſchoff Philips zu Baſel. Nach ſeinem Abſchied wolte dem Biſtum in der Herrſchaft Birſeck von den Solothurnern ein Eingriff beſchehen, ward durch die Baßler, welchen die fünf nächſten Dörfer mit Burgrecht verwandt, erwehret, und die Gefangenen wiederum entlediget. Biſchoff Philipsen Abſterben.

Die Krugen.

Die Falckner.

Henrich Falckner Burger zu Minden Baſel, 1314.

- Hemmar, 1374.
  - Henrich Prior zun Auguſtinern, 1389.
  - Henrich des Gerichts 1456.
    - Johann Caplan im Münſter.
  - Andres 1430. → Henrich, des Rahts 1480. — Ulrich, Oberſter Zunftmeiſter, 1519.
    - Henrich, Stadtſchreiber.
    - Batt, des Rahts.

1555. **Das XXII. Capitel.**

Melchior von Liechtenfels Bischoff. Die Gemeinden im Telschberger-Thal und etliche des Freyen Bergs werden Burger zu Basel. Comet. Ferdinand Röm. Kayser.

NAch des Bischoffs Absterben stuhnde das Bistum ein Jahr lang ohne einen Fürsten, allein setzte das Capitel, im 1553. Jahr, Johann Steinhauser von Veldkirch, beyder Rechten Doctor, Probst St. Thiebolds Stift zu Tann, Custor und Vicedechan der Hohen Stift Basel, zu einem Haushalter. Obwol nun dieser Stammens halben keine Adelsperson, hoffete er doch, das Bistum zu erlangen, wo er nicht durch den Tod vorkommen.

Melchior von Liechtenfels Bischoff. An. 1554.

Nach seinem Todesfall wähleten die Thumherren, im vier und fünfzigsten Jahr, Melchiorn von Liechtenfels, im 37. Jahr seines Alters, zum Administrator. Mit diesem stieß es sich, weil ihm die Unterthanen als einem Verwalter nicht schwören, sondern einen Bischoff und gewissen Herren haben wolten. Unter diesem handelten die Bieler so viel mit dem Capitel, daß ihnen das Meyerthum (ist in ihrer Stadt die fürnehmste Oberkeit, welche ihnen der Bischoff pflegt zu setzen, dem der Raht schwören muß, wie auch er dargegen den Rähten) und die Vogtey Erguwe in St. Immers Thal, um etliche tausend Cronen verpfändet ward, daher sie die ersten waren, so dem Statthalter zu schwören bewilligten. Die Stadt Basel beschwärte sich dieser Versatzung, aus Krafft der Verträgen, so die Stift mit der Stadt Basel aufgerichtet. Über das Capitel thäte schrifftliche und mündliche Zusagung, dieses in Jahrsfrist wiederum zu ledigen. In dieser Sachen Stand ward der von Liechtenfels Bischoff.

Als in desselbigen Antritt den Unterthanen mit Anforderung des zehenden Pfennigs, und andern Dingen, etliche Beschwärden auferlegt wurden, mit denen sie wider ihr alt Herkommen angefochten und beschwäret zu seyn vermeynten: begehrten dreyzehen Meyerthum des Telschberger-Thals mit der Stadt Basel ein Burgrecht anzunehmen. Welches Begehren, erstlich Mittwochens den fünften Tag Christmonats, vier Gemeinden, und nach dreyen Tagen auch den übrigen, so den ersten nachgefolget, mancherley Ursachen halben bewilliget ward, also daß ihre Ausgeschossenen allbereit vor Raht den Burgereyd leisteten, die Briefe hierüber in Teutscher und Welscher Sprach aufgerichtet wurden, mit Bestimmung der Zeit, wann auch die Gemeinden Eydspflichte thun solten.

Gemeinden im Telschberger-Thal werden Burger zu Basel.

Sebastian Doppenstein, Jacob Rüdin, und Caspar Krug, wurden gen Pourrentrut abgefertiget, den Bischoff zu berichten, daß solches Ihren Fürstlichen Gnaden zu keinem Nachtheil, noch zu Abziehung der Unterthanen beschehen, sondern zu verhüten, damit sie sich an keine andere Oberkeit ergeben, hiemit das Bistum unzerschrentzet bliebe, auch anderer bequemlicher Ursachen halben.

An. 1555. Darauf man den 13. Hornungs, im fünf und fünfzigsten Jahr, zusammt den drey vorbenannten, noch weiters Erhardten Merian und den Stadtschreiber Verordnete, zu Vollstreckung dieser Sachen in das Telschberger-Thal zu reiten, welche mornderigs die Gemeinden zu Altorf, folgendes Tags zu Lützisdorf, in Eyd empfengen.

Den

Den 16. erſtgemeldtes Monats ſchickten etliche Gemeinden im Freyberg einen Ausſchuß vor Raht gen Baſel, ihr Anliegen gleicher Weis vorzubringen, und Burger zu werden. Mit dieſen ward durch die vier Häupter, Theodor Brand Burgermeiſter, Andres Keller Oberſten Zunftmeiſter, die neuen: Bernhart Meyer und Blaſy Schöllin, die alten Herren, gehandelt, ihr Gewalt beſichtiget, und ihnen etliche Puncten heimzubringen aufgeben. Damit man auch in der Sach nichts verſaumete, ließ der Raht die Gemeinden ſelbſt vermahnen, den Biſchoff ihren Herrn nochmals bittlich anzureden, ſie des zehenden Pfennings unerſucht, und bey ihren alten Freyheiten bleiben zu laſſen. Beſchähe es, ſo wäre ihnen geholfen: wo nicht, wolte man ihnen nichts abgeſchlagen haben. 1556.

Die Gemeinden wolten dieſem Raht nicht folgen, dann ſie ſchon dreymal an den Biſchoff ſuppliciert, aber allezeit nichts ausgerichtet, ſchickten derwegen ihre Bottſchaft wieder heraus, die erſchiene am 23. Tag vorgemeldtes Monats, mit vollem Gewalt, den Eyd gleicher Geſtalt, wie die Telſchberger, zu leiſten. Es wolte aber dem Raht gefallen, daß ſolches nochmalen beſchähe, welches doch den Geſandten ſehr beſchwärlich, ſagten, Ihre Gemeinden hätten ihnen das Burgrecht zu ſchwören befohlen, entſetzten ſich, unausgerichter Sach wiederum heimzukehren.

Der Raht aber beharrete auf dieſer Antwort, entbotte ſich, ihnen durch ihre Geſandten, welche ſie ohne das zum Biſchoff abzufertigen bedacht, ſolches werden zu helfen, als auch beſchahe: ward aber nichts ausgerichtet, welches ſie dann den Gemeinden wiederum vorbrachten. Dieſelbigen fertigten ihre Geſandten wiederum gen Baſel, da ſie am 13. Tag Mertzens burgerlichen Eyd ſchwuren. Darauf der Stadt Rahtsbottſchaft hinein kam, und am 4. Tag hernach die Dörfer in Pflicht nahme.

Nachmalen liehe die Stadt dem Biſchoff eine namhafte Summa Gelds ohne Zins, das Meyerthum zu Biel zu wiederlöſen ꝛc. dadurch er obgemeldte Handlung bey Kräften bleiben ließ, und ſich ferner mit dem Capitel, der Stift Herrlichkeiten halben, etlicher Gedingen begabe.

Am fünften Auguſti hatte ſich nach Nachteſſens Zeit auf der Rheinbruck eine groſſe Menge Leute beſammlet, den jungen Geſellen, welche auf die heiſſe Tagzeit zu baden, ab der Bruck zu ſpringen, und ſonſt allerley Abendtheur im Waſſer zu treiben pflegten, zuzuſehen. Von dieſen lägerte ſich eine Anzahl unforgſamlich auf die Lehnen, ſo die Bruck beyderſeits einſchrancken, welche derwegen Laſts halben zerbrachen, daß plötzlich ob vierzig Menſchen in das Waſſer fielen. Von dieſen ertruncken fünf, einer brach einen Schenckel, die übrigen wurden durch die herzu eilenden Weidling ausgebracht. Die Lehnen an der Rheinbruck brechen.

Im 1556. Jahr, den dritten Tag Mertzens, entbrann ein Comet am Himmel, mit einem Schwantz gegen Niedergantz gewendet, rohtfarb, und zu hinderſt bleich: Anfangs ſeiner Erſcheinung ſtuhnd er beym Thierkreis, flieg vom Zeichen der Waag täglich gegen dem Polo und Welt- Comet oder Pfauenſchwantz am Himmel. An. 1556.

1558. würbel über ſich, und des Thierkreiſes Länge nach, zuruck, bis er über den Weltwürbel kam, in die Gegne des Stiers, bey dem himmeliſchen Bild der Caſſiopea, allda ward er um den achten oder zehenden Tag Aprillis, von wegen der Sonnen Nähe, dem Geſicht entzogen. Was dieſer bedeutet, haben Italia, Franckreich und Niederland befunden. Doch erzeigte er auch hierinn ſeine Würckung, daß er einen heiſſen und trocknen Sommer mit ſich brachte, und hin und her mancherley Feuerzeichen in der Luft erſchienen. Es erfolgte ein feiner Herbſt, mit köſtlichem Wein.

Honigthau. Den zwölften Tag Mayens fiel zu Baſel und darum ein wunderbar Thau vom Himmel, welches etliche Melthau, etliche Himmelſchweiß nennen, dann es etwas feißt, und wie Honig ſüß. Es folgte darauf Abgang des Viehs, wie zuvor mehr beſchehen.

Zwey Fürſtenthum Reformiert. Pfaltzgraf Ott Henrich änderte dieſes Jahrs (ſo bald er an das Churfürſtenthum, nach Pfaltzgraf Friderichs ſeines Vettern Abſterben, kommen) die Religion, caſſierte die Meß und Päbſtiſchen Ceremonien, pflantze an deren Statt die Predigt des Evangeliums. Gleicher Geſtalt thät auch Marggraf Carol zu Baden in allen ſeinen Herrſchaften, und erläuterte ſich der Augſpurgiſchen Confeſſion, gebrauchte ſich eines Theils der Würtembergiſchen, anderes Theils in den Obern Herrſchaften, Rötelen, Suſenburg ꝛc. Simon Sulcers, Predigers zu Baſel.

Den Juden der Paß abgeſchlagen. An. 1557. Im tauſend fünfhundert ſieben und fünfzigſten Jahr ward den Juden aller Zugang, in und auſſer der Kaufleuten Meß, in die Stadt Baſel gäntzlich abgeſtrickt. Zuvor gab einer fünf Blapphart dem oberſten Stadtknecht um den Paß.

Ferdinandus Römiſcher Kayſer. An. 1558. Im folgenden acht und fünfzigſten Jahr ſtarbe Kayſer Carol der Fünfte in einem Kloſter St. Hieronymus-Ordens in Hiſpanien, als er vor zwey Jahren ſeinem Sohn Philippo ſeine Königreiche und Erblande, aber König Ferdinando ſeinem Bruder das Kayſerthum übergeben, mit Bitt an die Churfürſten, dieſe Succeſſion zu bekräftigen, welches dann erſt dieſes Jahrs ins Werck kame.

Im Augſtmonat zeigte ſich ein bleichfarber Comet, welcher der Sonnen nachgienge, ward irgend ſieben Tag geſehen, erlöſchte hernach zwiſchen dem eingefallenen Regenwetter. Dieſen haben etliche für einen Vorbotten des Großmächtigen Kayſers Todesfalls, der ſich im September zugetragen, geachtet.

Doppenſtein.

Keller.

Das

Das XXIII. Capitel. 1558.

David Georgen aus Holland, des Ertzketzers, Herkommen, Geburt, Jugend und Ankunft gen Basel, sammt seinem Absterben.

Im erstgemeldten Jahr kame zu Basel an Tag die mordliche Secte des grossen, und in diesen Landen, solcher Ketzerey halben, unbekannten Verführers, David Georgen eines Niederländers, der sich unter dem Namen Johannis von Bruck als eine Adelsperson eine gute Zeit allda gehalten. Dieser war hievor im 1544. Jahr mit etlichen der Seinen gen Basel kommen, sich daselbst als ein Fremdling gehalten, demnach in Vorgebung, wie er von wegen der Bekanntnuß des Evangeliums von seinem Heimwesen vertrieben, ernstlich angesucht, ihn um Gottes willen aufzunehmen. Dieweil nun er, äusserlich anzusehen, eine herrliche Person schiene, da männiglich aus allen seinen Geberden, Thun und Lassen, nichts anders dann einen frommen, Christlichen und ehrbaren Wandel gespüren, und vermeynen möchte, er wäre ein wahrer Nathanael, wie er dann jedermann bis zu seinem Absterben verblendet: erwarb er sein Begehren von einem Ehrsamen Raht, daß man ihn aus Erbärmde zum Burger annahme.

Diese seine Zukunft hat sich grad hundert Jahr nach dem zugetragen, als Niclaus von Buldestorf, von welchem droben † im Baßler Concilio gesagt, gar nahe seiner Meynungen halben ein gleicher Irrmacher, gen Basel kommen. Doch ist derselbige desto minder schädlich gewesen, weil er sein Gift offentlich im Mund getragen, und dasselbige unverholen gut machen wollen. Dieser David aber war um so viel ärger, daß er in den Niederlanden eine grosse Anzahl Leute in' seine Verführung gebracht, demnach, als man ihm zugesetzt, sich also listiglich verschleichen können, daß niemand derer, so auf ihn gedrungen, wissen mögen, wo er hinkommen, auch sich zu Basel also gestellet, daß kein Mensch allda bey seinem Leben seine vergangenen Handlungen, Verführung und Wesen je erkundiget. † am Blatt 410.

Dieser David Georg war im 1501. Jahr zu Gendt in Flandern erbohren, als seine Eltern, namlich Georg Arnoldi von Amersford gebürtig, seines Handwercks ein landschweifender Spielmann oder Gauckler, und Maria von Delft aus Holland, ungefähr daselbsthin, Spiel zu halten, verreiset. In seiner Jugend erlernete er die Glasmalerkunst, bewelbete sich darnach zu Delft mit Theodorica Guilhelmi. Der Urhab seiner Irrthumen war die Wiedertäuferey, in die er sich ergeben, und daß er allerley irrige Meynungen, so damals auferstuhnden, erfasset. Nun war zu Delft ein Prediger, Johannes Nerdenus genannt, grosses Ansehens: mit diesem hielte David mancherley Reden und Gespräch, warf ihm letstlich etliche erschrockentliche Paradoxa und scheußliche Meynungen vor, die er schirmen wolte, dieser aber ihm dieselbigen aus Gottes Wort widerlegte. Welches dann nicht nur einest, sondern oftermals beschahe, inmassen, daß ihn der Pfarherr, wegen seiner Widerspänigkeit, und daß er ihm einen Anhang machen wolte, auf der Cantzeln rügte, und männiglich warnete, sich vor diesem David Georgen dem Glasmaler zu hüten, und seine Gespräch zu vermeiden, dann er unerhörte Lästerungen wider den HErrn JEsum ausgusse. Deß ward er, im 1528. Jahr, von der Oberkeit begriffen, mit Ruthen gehauen, und ihm eine Aale durch die Zung gestochen, darzu Buß zu thun, sechs Jahr lang verwiesen. David Georgen Geburts-Stadt und Eltern.

In dieser Verweisung besserte er sich nicht, sondern fuhre fort, begabe sich noch tiefer in schreußliche Meynungen des Wiedertaufs, und so viel weiter, daß er sich für einen grossen Propheten unter ihnen ausgab. Doch gieng er stiller mit der Sach um, Wiederländerey eine Mutter der Davidischen Secten.

1558. um, besonders, als er nach sechs Jahren wieder gen Delft kame, da er auch seine eigene Mutter mit der Täuferischen Sect befleckte, also daß sie nach gethanem Widerruf von der Oberkeit hernach enthauptet ward. Er aber, welcher mit seinen Verführungen noch immer fortfuhre, konnte nicht erwischet werden, wiewol man zu Delft Geld auf ihn botte: inmassen, daß die Leut einen Wahn empfiengen, er könnte sich unsichtbar machen, kame also hinweg, und hinderließ in der Stadt seine Kinder, drey Söhn, deren der älteste nur eilfjährig, item zwey Töchterlein, welche die Oberkeit erzoge, und die Knaben Handwercke lehren ließ. Welches dann eines Theils Lambertus Hortensius, anderes Theils Martinus Duncanus, Pfarrherr zu Delft, aus Befehl des Rahts daselbst, an Jo. Acronium aus Friesland, Professorn zu Basel, geschrieben.

Als er nun ausgerissen, ergab er sich erst gänzlich unter das Wiedertäuferisch Eulengeschwarm, fienge sich an hervor thun: und wie die übrigen ihrer Sect Anhängige nicht zugaben, mit andern Christenleuten zur Kirchen zu gehen, oder Mahlzeiten zu halten: also ließ dieser David alle äusserliche Ding frey, sagte, Sie schadeten der wiedergebohrenen Seele nichts. Er sähe aus Gottes Geist, wie die Welt in Finsternuß herum tappete, und zu viel auf äusserliche Dinge setzete, welche allein Zeichen künftiger Dingen gewesen, aber jetzund ein Ende hätten. Gott hätte ihn gesandt, den Menschen seinen Willen zu verkünden, und er wäre ohne Sünd.

Davids gottslästerliche Verführungen.

Die Wiedertäufer verbanneten ihn, daher er sich zu Pflanzung einer sonderbaren Sect bearbeitete. Er rühmete den Seinen und lehrete, wie er vom himmlischen Vatter vor allen Menschen gesalbet, und dieser letsten Zeit gesandt wäre, ihnen Gottes Gnade mitzutheilen, den übrigen seine Gericht zu verkünden. Kame allgemach bey denen, so ihm gewunnen gaben, dahin, daß er sich nicht nur für einen heiligen Mann und höchsten Propheten ausgabe, sondern auch für einen geistlichen König der gantzen Welt, welcher das Haus Israels recht aufrichten, und durch seine vollkommene Lehr zur Seligkeit bringen wurde, welches weder Christus noch die Apostel mit ihrer unvollkommenen Lehre ausrichten können. Setzte sich höher dann Christum, als der Verzeihung der Sünden und das letste Gericht in Händen hielte, mit viel andern erschrocklichen Verführungen. Daß wie ihm Hans Bockold von Leiden zu Münster das äusserliche Regiment angemasset, also hat ihm David Georg, gleich dem Erlöser, die geistliche Monarchey zugemessen.

Wunderbuch der Davidischen Talmud.

Solches hat er nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich auszubreiten understanden. Unter andern Schriften hat er ein Buch geschrieben, das Wunderbuch geheissen, welches er die rechte Prophezey nennete, sagte, Was darinn geschrieben, wäre nicht von Menschen, sondern aus Gott und dem heiligen Geist. Kein Mensch hätte solches schreiben können, dann nie keiner solchen Geist gehabt. Er änderte in selbigen Landen offtermals seine Kleidung, trat einest wie ein Kaufmann herein, dann wie eine Adelsperson, etwann als ein Bauer, bisweilen als ein Geistlicher, je nachdem es ihn beduncke Fug zu haben. Doch wann er unter den Seinen war, hielte er sich herrlich und ansichtig. Viel der Täufern kenneten ihn, wolten ihn aber nicht vermelden, sondern vermahneten ihn abzustehen.

Hernach als man die Wiedertäufer und Davidischen in Holland verfolget, zoge er in Friesland, da man ihn nicht kennete, verführete viel Leute um Embden, daß sie seiner mordlichen Sect beyfielen. Deßhalben man auf ihn laufferte, konnte ihn aber nirgend begreifen, dann daß er sich immer verschlecket: viel seiner Sect wurden im drey und vierzigsten Jahr gerichtet.

Als er nun nirgend sicher war, besackete er sich wohl, zoge den Rhein auf, kam im 44. Jahr gen Basel, da er (wie droben gemeldet) aufgenommen ward, demnach seine Kinder und Gesind also heimlich hinauf berufen, daß man vor Ausbruch des

Digitized by Google

des Handels zu Delft nie gewußt, wo ſeine Kinder hinkommen. Und eben deſſelbigen Jahrs ſchriebe Nicolaus Baſelius, Mönch zu Hirſaw, in der angehenckten Hiſtorie an Naucleꝛum, von ihm alſo: Um das 1543. Jahr iſt in Frießland ein neuer Prophet aufgeſtanden, welcher ſich einen Sohn Gottes nennete, David Georg geheiſſen, welchem die unvernünftigen Thiere, Hünde, Katzen und Vögel dienen und gehorchen, deßgleichen in allerley Sprachen mit ihm reden. Dieſer ſagte, der Himmel ſtehe öde, und er ſey geſandt, Kinder und Erben des Himmelreichs zu machen, beyneben viel andern ungereimten Dingen. 1558. Nicolaus Baſelius ſchreibt von David Georgen.

Als er ſich zu Baſel obgedachter maſſen niedergelaſſen, einen Hof in der Stadt, und allernächſt dabey das Schloß Binningen erkauft, wie dann auch etliche der Seinen gethan, alſo daß ſie in Kurtzem die luſtigſten Sitz um die Stadt an ſich gebracht, hielt er ſich mit den Seinen ſehr burgerlich und freundlich, giengen fleißig zur Predigt, brauchten die H. Sacrament, thäten groſſe Almuſen, Summa, niemand konnte ſich einiger Schalckheit zu ihnen verſehen. Damit er auch dieſelbige heimlich halten könnte, hat er bey den Seinen ernſtlich verſchaffet, damit niemand ſeinen Namen des David Georgen vermeldete, item welches Stands, Weſens und Herkommens er wäre, deßgleichen ſich ihrer Rottung und Sect bey keinem Hieländiſchen mercken lieſſen, noch einige Perſon darein zu locken unterſtühnden. Mittlerweil pflantzete er mit heimlichen Briefen, Büchern und Botten in Niederlanden die Davidiſche Sect, daß alſo niemand ſeiner Perſon und Thuns einige Eigenſchaft vernehmen könnten, ſondern ihn etliche für einen Mann herrliches Herkommens, andere für einen reichen Kaufmann hielten, welcher durch Factoren in fremden Landen groſſe Händel triebe, daher ihm dieſer Reichthum käme. Dergeſtalt blieb dieſe Antichriſtliche Sect verborgen, bis nach ſeinem Abſcheid, welcher ſich den 24. Tag Auguſtmonats, im 1556. Jahr zugetragen, umlang nach ſeines Weibes Abſterben, in deren Grab er in St. Lienharts Pfarrkirchen ehrlich beſtattet worden. In ſeiner Sterbensnoht ſchoß ein kalter Straal in ſein Haus oder Scheuren, ſo er auf dem Heuberg gegen dem Hof über gehabt, ſo fiel im ſelbigen Hof plötzlich eines Gemachs oder Getäfel darnieder. David ein liſtiger Gleißner. David ſtirbt.

Das XXIV. Capitel.

Davids mordliche Sect bricht aus, deß wird ſein verſtorbener Cörper ausgegraben und verbrennt. Seine Anhängigen und Verfreunten in Gnaden geſtrafet. Dieſelbigen verdammen vor der Kirchen dieſe Verführung, und bekennen ſich zum wahren Chriſtlichen Glauben.

NAch ſeinem Abſterben wolte GOtt die hohe Schmach ſeines geliebten Sohns Chriſti nicht länger laſſen verborgen bleiben: ſondern es fieng allgemach, im 1558. Jahr, ausbrechen, wie er ſich eines falſchen Namens gebraucht hätte, der ſich auch letſtlich Johann von Binningen nennen laſſen. Es wäre dieſer David Georg der Urheber einer erſchrocklichen Sect, um deßwillen ſo viel Unruhen in Niederlanden entſtanden. Das Gemümmel wuchſe allgemach, daß ſchier niemand wußte, woher: deßhalben einem Ehrſamen Raht die Sachen zu Hertzen giengen, gahet aber nicht mit dem Handel, ſondern ließ fleißige Nachforſchung thun aller Dingen, bis man gar nahe der Sachen Eigenſchaft erkundiget. Davidiſche Ketzerey bricht aus.

Hierauf wurden alle ſeine Söhne, Tochtermänner und Mannsperſonen ſeines Geſchlechts, in Anzahl eilf Perſonen, Montags den 13. Mertzens, im 1559. Jahr, vor Raht beſchickt, ihnen die Sach ernſtlich vorgehalten, ob dem Namen, Weſen

1559. und Lehr ihres Vatters, Schwähers und Freunds, befraget. Als sie aber mit der Sprach nicht hervor wolten, sondern nur antworteten, daß sie von keinem andern Namen wüßten, auch um keine andere Lehr und Religion, dann wie sie zu Basel öffentlich geführet wurde: lieſſe man sie alle gefänglich einziehen.

Davidischen gefänglich eingezogen.

An. 1559.

Mittlerweil, als mit ihnen auf dem Richthaus gehandelt worden, hat man etliche vertraute Männer, mit Schlossern, Dienern, und Schreibern, in ihre Häuser gesendet, die verschlossenen Gemach und Tröge zu öffnen, alle Bücher, und Schriften, zu Eröffnung dieser Sach dienstlich, auf das Richthaus zu tragen, derselbigen ward eine grosse Zahl gefunden. Man überantwortete sie hernach der Hohen Schul Gelehrten, zu beschätigen, welche die Davidische Sect mit Haufen darinn funden, solches der Oberkeit vorlegten, sie als falsche, schädliche, und der Majestät unsers HErrn Christi schmähliche Lehren verdammeten.

Die Gefangenen wurden in den Kefichen durch die Sieben Herren dieser Sach halben fleißig behöret. Derselbigen einer bekennete, daß er eine zeitlang mit dieser Sect behaftet gewesen, jedoch sie vorlängst wiederum hingeworfen hätte. Andere wancketen, begehrten, wo sie gekret, sich berichten zu lassen: und insgemein bekannten sie, daß sie die vorgeworfenen Stuck der Davidischen Lehr für ungöttlich, verführisch und verdammlich hielten. Also schickte man zu beyden, den Gefangenen, und ihren Weibern, Prädicanten, sammt etlichen von Räthen, mit ihnen über Religionshändel Sprach zu halten, und die Irrigen auf rechte Bahn zu weisen. Darzwischen brach in der Stadt ein Geschrey aus, wie sie den verstorbenen David persönlich nicht begraben, sondern etwas anders an seine Statt gelegt, und sie den Körper anbetteten. Welches dann die Oberkeit verursachet, das Grab öffnen, und den Sarg erheben zu lassen, befande sich aber ein nichtig Gassengeschrey.

Donnerstags den eilften Mayens, nach Erforschung aller Sachen, wurden die Gefangenen auf solche Urphede ledig gelassen, Daß sie ohne Erlaubnuß der Oberkeit keine Güter mehr kaufen solten, Fremde aus Niederland, auch ihre Verwandte nicht mehr einziehen, sondern sie in offene Herbergen weisen, Alle Davidischen Bücher, oder die allein nach solchem Sauerteig schmeckten, auf das Richthaus liefern, Kein Niederländisch Buch behalten, Nichts wider die wahre Religion schreiben, Ihre Kinder nirgend dann in den Schulen zu Basel zu unterweisen geben, Mit keinen Niederländischen Personen sich weiters verheurahten, Allein hieländisch Gesind in ihren Häusern und Gütern brauchen, Die auferlegte Geldstraf entrichten, Sich mit ihren Weibern und Gesind auf bestimmten Tag im Münster stellen, alda vor der gantzen Kirchen die wahre Religion unsers HErrn JEsu Christi zu bekennen, dargegen die Davidische Sect und Lehre zu verdammen, ꝛc.

Am Pfingstabend, zween Tag nach ihrer Losgebung, ward im Hof unter dem Richthaus über David Georgen Körper, der gleichwol nicht zugegen lage (dann man an desselbigen Statt einen Kasten voll seiner Teufelischen Büchern, mit einer Stang, daran zu oberst des Verführers Bildnuß hienge, gestellet hat) und seine Bücher das Maleſiz- oder Blutgericht besetzt, und dieselbigen zu verbrennen erkannt, gleichwie ihm solches, wann er noch in Leben, widerfahren sollen. Welches dann der Nachrichter allbereit verrichtete, seinen ausgegrabenen Körper, Bücher und Bildnuß, vor Steinenthor an der gewohnlichen Richtstatt auf eine Holtzbeigen setzete, und sie zumal verbrennete. Ehe er das Feuer angestossen, zerthät er die Baar, daß man den balsamierten Körper mit seinem gelben Bart, noch gantz und unverwesen, wohl sehen und erkennen mochte. Er war in weissem Leinwat verwickelt, darob mit einem Schamlot angethan, auf dem Haupt, mit einem Küsse unterlegt, hatte er eine sammete Hauben, roth unterfüttert, mit einem Rosmarin-Krantz bezieret. Ist also fast dritthalb Jahr nach seinem Tod, im Angesicht einer unzahlbaren Menge, verbrannt worden, hiemit seiner Prophzey genug beschehen, da er die Seinen nach dreyen Jahren seiner Auferständnuß vertröstet haben soll.

Nach

Nach ſolchem ward allen ſeinen Verwandten und Hausgenoſſen, Dienſtags den ſechsten Junii, nach der gewohnlichen Bußpredigt, zu Verſchwörung der Davidiſchen Sect, und zu Bekanntnuß des Chriſtlichen Glaubens, Tag ernennet: dieſelbige Handlung am Sonntag darvor in allen Pfarrkirchen verkündet. Als derſelbige angebrochen, verſammlete ſich lang vor der Predigſtund eine ſolche Menge Volcks in das Münſter, daß ſie kaum alle darinn Raum funden. So waren auch alle Kirchendiener ab der gantzen Landſchaft Baſel, um Haltung eines Synodi zugegen. Allda thät erſtlich Herr Simon Sulcer eine ernſtliche Predigt von dem guten Hirten, nach deren er ab der Cantzel für des HErrn Tiſch ſtuhnd, und neben ihm Hans Meyer, von Rähten und derſelbigen Pfarrkirchen Bannherren einer, allda beruffte gemeldter Pfarrherr die Niederländer (deren von beyderley Perſonen bey dreyßig erſchienen) mit Namen vor ſich, damit er vermerckete, ob jemand ausgeblieben. Als man nun die Sach mit dem gemeinen Gebett angefangen, der Pfarrherr zur Sach eine dienſtliche Vorrede gethan, ſie zu Andacht, und ungefälſchter Erläuterung ihres Hertzens, als vor dem Angeſicht Chriſti, vermahnet, ihnen darnach die Hauptpuncten der Davidiſchen Verführung vorgehalten, ſie darüber ihrer Meynung befragt, ob ſie nicht dieſe alle für gottsläſterlich und verdammlich hielten. Antworteten ſie: Dieſe Stuck alle hielten ſie für unchriſtlich, wider Gott und ſein Wort, deßhalben für abſcheulich und verdammlich, vor welchen ſich alle Chriſten wohl hüten ſolten.

Davidiſchen verſchwören ihre Sect, und bekennen den wahren Glauben. Joh. 10.

Hierauf legte ihnen der vorgemeldte Pfarrherr die Stuck des Chriſtlichen Glaubens, mit angehencter Erläuterung, ordentlich vor, befragende, ob ſie nicht dieſe alle von Hertzen glaubten, hielten und bekenneten. Darauf ſie alle einhellig bekenneten, ſie hielten dieſes für die Stuck der ungefälſchten wahren Religion, glaubten die von Hertzen, troſtlicher Hoffnung, dadurch ſelig zu werden. Letſtlich fielen ſie (auf Anmahnung des Pfarrherren) alleſammt auf die Knie, baten erſtlich Gott durch Chriſtum den Erlöſer, welcher den Tod des Sünders nicht wolte, ſondern daß er ſich bekehre und lebe, darzu die gantze Kirchen, ihnen allen dieſen Abtritt und Irrſal zu verzeihen, und ſie wiederum aufzunehmen, demnach von den Seelenhirten, ihnen zu vergeben, und Gott für ſie zu bitten, damit ſie in wahrem Glauben Chriſti bis an das Ende verharren möchten. Wurden alſo in die Schooß der Chriſtlichen Gemeinde wieder zugelaſſen: wie dann ſolches von der Univerſität zu Baſel, aus Beſtell der Oberkeit, in einem beſondern Büchlein weitläuffiger beſchrieben, und an Tag gegeben.

Das XXV. Capitel.

König in Franckreich kommt um. In der Eydgnoßſchaft erhebt ſich der Religion halben ein Stoß. Wunderbare Geſicht in der Luft.

Der ſchwäre Krieg, welchen die Cron Franckreich und Hiſpanien in Picardey und Niederlanden wider einander geführet, darinn die Franzoſen den Engliſchen die Stadt Calis, ein vertrühmt Port, abgewunnen, ward dieſes Jahrs abgeſtellet und vertragen. In dieſem Friedensbeſchluß ward Hertzog Philiberten zu Savoy, Königs Henrichs Schweſter, und König Philipſen zu Hiſpanien Henrici älteſte Tochter, zu Gemahlen verlobet. Als ihm nun der Hiſpaniſche König durch ſeinen Geſandten den Duc d'Alba, am 22. Tag Brachmonats, ſeine Gelübds zu Paris vermählen, und die Hochzeit halten laſſen, ward König Henrich, der ſich in ſelbigen Freudentagen mit Ritterſpielen und Thurnieren ſehr geübet, den letſten Tag gemeldtes Monats, von Graf Ludwigen von Montgommery einem Schotten, in einem Geſtech unverſehenlich tödtlich verwundet. Dann ihm ein Spreiß von der Lantzen, ſo ihm auf dem Helmstürtz zerbrochen,

König in Franckreich kommt um.

1563. chen, durch den unbeſchloſſenen Helm in das rechte Aug fuhr, welcher Wunden er aus Verletzung der Hirnſellen am zehenden Tag Julii Todes verſchiede.

Franciſcus der andere, König.

König Carl der neunte.

Ihm trat am Reich nach Franciſcus, ſein älteſter Sohn, um das ſechszehende Jahr ſeines Alters, unter welches Regierung ſich die ſchwären einheimiſchen Kriege der Religion halben (welche ſo viel Jahr daher nicht haben können geſtillet werden) erregt und angeſponnen. Es regierte dieſer König nicht länger, dann bis eingehendes Decembers im 1560. Jahr, da er das Leben mit dem Scepter hinlegte, und ſeinem Bruder Carolo am Reich Platz machte.

Zweyſpalt der Religion im Land Glaris.

An. 1560.

Im Land Glaris erhube ſich deſſelbigen Jahrs groſſer Unwill und Zweytracht der Religion halben, indem etliche die Predigt des Evangeliums, nach Form der Reformierten Kirchen haben wolten, andere aber bey ihrer vordrigen Religion zu bleiben begehrten. Dieſer Spann ward mit ſtrengem Widerſatz beyder Theilen gehandelt, bevorab, da ſich die Fünf Ort der Sachen annahmen, und die Päbſtiſchen handhaben wolten, daher man ſich kriegiſches Aufbruchs in der Eydgnoßſchaft zu befahren hatte. Doch wendeten die übrigen Ort möglichen Fleiß an, die Partheyen gütlich zu vertragen: darum dann ausgehendes Weinmonats, hernach auf den drey Königen Tag zu Baden, folgends zu Einſiedlen, erſtlich darinn gehandelt ward, und die Sachen zum Vertrag gebracht, daß beyden Theilen ihre Kirchen und Gottesdienſte blieben.

Chaſma oder Feuergeſicht am Himmel.

Am Kindleintag, den 28. Chriſtmonats, erſchien nicht nur in unſerm Geſchickskreis, ſondern auch beynahe durch gantz Teutſchland, früh ungefähr dritthalb Stunden vor der Sonnen Aufgang, am Himmel eine ungewöhnliche Röthe gantz Blutfarb, die ſich weit und breit ausgethan, mit drey oder vier weiſſen Strichen, gleich den Balcken unterſcheiden. Man konnte die Sternen dadurch ſehen. Dieſes Geſicht bewegte die Leute hin und wieder, daß ſie vermeynten, es wäre irgend an der Nähe ein Flecken mit Feuer angegangen, deßhalben ſie ſich zu löſchen erhuben, bis ſie dieſer Sach andere Gemerck abgeſehen.

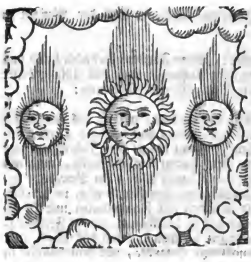
Die Erforſcher natürlicher Gründen und Urſachen haben angezeigt, es ſeyen dieſes warme und trockene Dünſte geweſen, welche von der Erden ausgebrochen, und um beſonderer Qualitäten willen, alſo entzündet worden. Deß habe Anzeigung gegeben, daß man um Mittnacht (als dieſes Geſicht gegen Tag erſchienen) zu Zürich eines Erdbidems befunden, welches der Thurnbläſer auf der Hochwacht, und andere bey Erſchütterung der Glaſenſtern, geſpüret. Ein Bauer ſoll unlang vor der Morgenröthe geſehen haben, einen vielfärbigen Glantz vom Erdreich aufgehen. Etliche ſprechen, es ſey erſtlich wie eine Feuerkugel geweſen, und ſolche ſey in der Grafſchaft Gryers oben her gefahren, daß etliche ihrer Häuſern geſorchtet. Johannes Acronius hat ein ſonder Büchlein davon geſchrieben, Vergiftung der Luft und Peſtilentz daraus prognoſticiert, welche in etlichen folgenden Jahren Teutſche Nation bekümmert. Cornelius Gemma ſchreibt, man habe am Tag darvor einen feurigen Balcken eines Arms lang in Flandern und Engelland geſehen, welcher hin und her geloffen, und einen groſſen Glantz auf zwo Stunden, früh um fünf Uhr, von ſich gegeben.

Das 1561. Jahr gieng mit einer ſtrengen Kälte ein, welche alle Waſſer ſtellete. Der Rhein geſtuhnd zu Baſel (welches doch von Strenge wegen des Fluſſes ein ungewohnlicher Handel) den 19. Tag Jenners ob der Bruck auf etliche Stunden überall.

Drey Sonnen.

An. 1563.

Den 27. Tag Martii ſahe man um Baſel Abends ein klein vor fünfen gemeiner Uhr, drey Sonnen am Himmel. Deren zwo (ſo neben der rechten Sonne mgefähr 18. Grad, und ſo weit vom Niedergang ſtuhnden) nicht gar rund, ſondern etwas



etwas langlicht, einen bleichen Schein von sich gaben, mit viel Farben vermischet. Sie hatten eine Gestalt, als wann sie in Thälern stühnden, die Berg beyderseits gegen der rechten Sonnen aufgestützet, währeten fünf Viertheil einer Stund. Die Mittagwärts stuhnd, verschwande zum ersten. Solcher und dergleichen Gesichten hat man dieser Zeit in allen Landen viel gesehen: seind Zweifels ohne Warnungen Gottes, und Vordeutungen künftiger Sachen gewesen, forderten (solte man sie alle zusammen lesen) ein eigen Büchlein. 1563.

Das XXVI. Capitel.

Erörterung des Hertzogen zu Savoy Ansprach an die Landschaft Waat, sammt etlichen beyliegenden Herrschaften, vor der unpartheyischen Eydgnossen Abgesandten.

IN vorhergehenden Capitel ist angerühret, wie die zween Könige in Franckreich und Hispanien, nach langwieriger Kriegsübung, mit einander befriediget worden. In diesem Frieden war auch Hertzog Emanuel Philibert zu Savoy begriffen und vertragen, dadurch er wiederum zu seinem Land kame. Derselbige fieng bald darnach an, bey der Stadt Bern ernstlich zu fordern, ihme die Land, welche sie weiland seinem Vatter Carolo im sechs und dreyßigsten Jahr der mindern Zahl eingenommen, nämlich, ein Theil in Genevois, die gantze Waat, zusammt Ger und Chablais, wiederum einzuraumen.

Wiewol sich nun Bern deß zum höchsten widrigte, als die ihres Thuns wohlbefugte Ursachen gehabt: veranlaßten sie sich doch zu freundlichen Gesprächen, erstlich den 18. Tag Wintermonats verschienen, demnach den zehenden Hornungs Anno, ꝛc. 61. gen Neuenburg an See. Da sie aber beydemal unter einander nichts fruchtbarlichs ausrichteten, verglichen sie sich auf der elf Orten der Eydgnoßschaft Rahtsgesandte, als gemeine Schiedleute. Dann der Hertzog die Stadt Freyburg (als die sich auch damals des Kriegs unterzogen) unter die Schiedherren nicht zulassen wolte.

Tagleistung zu Basel zwischen Bern und Savoy.

Hierum ward erstlich den 18. Tag Mayens, darnach den 24. Augstmonats letstgemeldtes Jahrs, hernach den vier und zwanzigsten Aprillens im drey und sechzigsten, in die Stadt Basel Tag ernennet, da dann der Eydgnossen treffentliche Botschaft, beneben beyder Partheyen Gesandten, ankame. Von des Hertzogen Theil erschienen, Peter Malliart Ritter, Herr zu Bochet, Gubernator in Savoy, Ludwig Odinet, Herr zu Montfort, Saßopischer Kammer-Präsident, Ludwig Milliet des Saßopischen Parlaments Präsident, Claudius von Bellagarde, Herr zu Montagnie, Ritter, Saßopischer Raht, Michael von Villetta, Freyherr zu Cheuron, Jo. Caspar Lambert, Herr vom Creutz, des Hertzogen Ambassadeur in der Eydgnoßschaft. Von der Stadt Bern, Hans Frantz Regelin, Johann Steiger, beyde Schultheissen, Niclaus von Graffenried, Hieronymus Manuel, Wolfgang von Weingarten,

1563. Weingarten, und Ambrosius im Hof. Jedesmal erschienen auch der Königen zu Franckreich und Hispanien Anwälde.

Auf der Savoyischen Anzug und Begehren, ihrem Fürsten obgedachte Land und Herrschaften zu restituieren, mit Bekehrung aller Nutzung, so sie von Anfang dieser Einnehmung daraus empfangen, antwortete Bern folgender Meynung:

Sie vermeynten das mit nichten zu thun schuldig seyn, weil sie das Land rechtlicher Weise, und aus hochbeweglichen Ursachen, ihnen von weiland Hertzog Carolo widerfahren, eingenommen und besessen. Dann als sie vor Jahren mit der Stadt Genf, aus Gunst und Bewilligung ihres Herrn des Bischoffs, auch mit Vorbehalt des Hertzogen Rechtungen (so er einige daran hätte) ein Burgrecht gemacht: hätten des Hertzogen Edellent und Unterthanen, gemeldte Genfer, im dreyßigsten Jahr der mindern Zahl, ohne beſügte Ursachen mit Feindsthaten und kriegischer Handlung aufs strengste angefochten, also daß sie dieselbigen, sammt Freyburg, retten müssen. Damals hätten sie des Hertzogen verschonet, und das Land nicht eingenommen, sondern sich durch der Eydgnoßschaft Gesandte, mit dem Abscheid zu St. Joulin abthädingen, und alle Handlung gen Yetterlingen zum Rechten kommen lassen.

Auf demselbigen Rechtstag hätte sich befunden, daß er an den Genfern überzogen, deßhalben den Städten den Kriegskosten geben müssen. Sodann hätte er versprochen, die Genfer dergestalt nicht mehr zu beleidigen, noch zu verletzen, oder so er darwider handelte, solte die Landschaft Waat der Stadt Bern darum verpfändet stehen. Nun aber wäre männiglich bewußt, wie er, oder die Seinen, ohne sein Abschaffen, die von Genf, im 1535. Jahr, abermals muhtwilliglich überfallen, belägert, sie mit Raub, Abschlagung der Proviant und Todtschlag aufs höchste gedrengt hätte, seine Heerführer bis an ihre Gräntzen gezogen, und sie das durch mannigfaltige Bottschaften nicht abschaffen können: zu dem daß die Kaufleut aus der Eydgnoßschaft durch die Waat nicht sicher gewesen. Deßhalben sie höchlich gedrungen worden, die Genfer ihre Burger zu retten, und um Sicherheit der Straßen, ihr Unterpfand die Waat mit Gewalt einzunehmen.

Dargegen brachten die Savoyischen Befehlshaber ein, Daß aus dem Vertrag zu St. Joulin und Erkanntnuß zu Yetterlingen nicht folgete, daß sie dem Hertzogen die Waat gebührlicher Weise eingenommen: dann solches wäre wider die alten Verkommnussen, sonderlich wider die Bündnuß, die Savoy mit der Eydgnoßschaft im zwölften Jahr aufgerichtet. Wann man Ihro Fürstl. Gnaden erfordert und beygebracht haben solte, daß sie den Tractaten zuwider gehandelt, so wurde er seine gebührliche Ausflucht dargethan haben, da aber sie die Ansprächer ihnen selbst Recht gegeben. Es wäre vorzeiten im 1477. Jahr die Waat, als sie von Eydgnossen etlicher Ansprachen halben eingenommen gewesen, Hertzog Philiberten und seiner Mutter mit dem Geding wiederum zugestellt, daß sie vom Haus Savoy nimmermehr solte verändert werden. Aber die Herrschaften Chablait, Gex und Genevois belangend, wurde sich in keinem Abscheid befinden, daß sie ihnen jemalen verpfändet oder einiger Weise verbunden gewesen. Darzu wäre die Joulinische Handlung durch einen, der dem Hertzogen seine Land zu verpfänden keine Gewalt gehabt, aufgerichtet, ꝛc. Hofften, die Eydgnossen wurden nicht zugeben, daß diese Land, so von ihnen dem Haus Savoy, als dem ältesten ihrer Bundsverwandten, gemeinlich zugesprochen, von einem Ort um seines Nutzens willen eingenommen werden solten. Begehrten den Hertzogen zuvor wiederum zu restituieren, alsdann wolte er seine Ursachen darthun, warum die Joulinische Handlung in würckliche Kräften nicht kommen sollen.

Die

Die Berner wollten dieſes keineswegs zugeben, daß man den Herzogen zuvor wieder in Beſitz dieſer Landen einſetzen, und dann erſt ob dem Jouliniſchen Tractat diſputieren ſolle: dann ſie bey demſelbigen, als bey einem unwiderruflichen Handel ungediſputiert zu bleiben vertrauten. Es wäre dieſelbige keine nichtige, unangenommene, oder durch einen, der deß keine Gewalt gehabt, aufgerichtete Handlung: ſonſt folgte, daß ſie nicht nur eine Stadt Bern, ſondern auch einer frommen Eydgnoſſchaft Rahtsgeſandte mit nichtigen Schriften umgetrieben hätten, ſie mit Liſt aus dem Feld zu thädingen, hiemit ſich ihrer Einfalt mißbrauchet. So doch ſie beyde Partheyen auf den Anlaß des St. Jouliniſchen Abſcheids zu Petterlingen im Rechten geſtanden, ſich allezeit darauf gereferiert, die Richter ſich darauf gelendet, und für einen unwiderſprechlichen Handel gehalten. Darzu habe des Hertzogen Machtbott Graf Renat von Challand, Savoyiſcher Marſchalck, denſelbigen beyneben der Eydgnoßſchaft Geſandten beſiegelt, da ſich niemand einiges Betrugs verſehen. Uber das hätte ſich des Fürſten Botſchaft, im 1534. Jahr, auf einem Tag zu Baden des Abſcheids zu geleben entſchloſſen. 1564.

Die alten Verkommnuſſen und Bünd belangend, ſagten ſie, Bern hätte wider dieſelbigen nichts gehandelt, ſondern der, welcher wider ihre Burger und Verwandte den Krieg freventlich vorgenommen. Hätte ſich nun derſelbige den Bünden gemäß und freundlich erzeigt, ſo wäre ſolches vermitten blieben. Weil er aber wider Genf, und in der Watt Gewalt für Recht gehen laſſen, und ihnen auf den St. Jouliniſchen Anlaß die Urtheil zu Petterlingen gegeben, wann ſolches beſchähe (wie er dann Genf etliche Monat mit offenen Zeichen ernſtlich bekrieget, ehe ſie zu Rettung einen einigen Mann ausgezogen) das dann die Waat für ſolchen Rettungsaufbruch ihr verfangen Gut ſeyn ſolte: hätten ſie es mit rechtlichem Titel eingenommen, könnten es keineswegs mehr von Handen laſſen. Ger, Chablaix, und ein Theil Genevois belangend, hätten ſie um der Anſtöſſen willen, aus denen die Genfer folgends wiederum bekümmert werden mögen, zumal beſeſſen, ꝛc.

Savoy mit den Bernern vertragen. An. 1564.

Dieſe Sachen wurden auf den Tagleiſtungen von den Partheyen ernſtlich getrieben, und verzoge ſich die Handlung eingefallenes Sterbens halben, bis ſie den dreyßigſten Octobris im vier und ſechzigſten Jahr zu Losannen zerlegt ward, durch dieſe der Eilf Orten Rahtsgeſandte. Von Zürich, Itelhans Thummiſen: von Lucern, Joſt Pfeifer alt Schultheiß: von Uri, Jacob Arnolt alt Landammann: von Schwitz, Georg Reding alt Landammann: von Unterwalden, Niclaus von Flu alt Landammann, ob dem Wald: von Zug, Hans Letter alt Ammann: von Glaris, Paulus Schuler alt Landammann und Panerherr: von Baſel, Caſpar Krug alt Burgermeiſter: von Solothurn, Urſus Surg alt Schultheiß: von Schafhauſen, Alexander Peier alt Burgermeiſter: von Appenzell Joachim Meggelin Landammann.

Unter den zwanzig Vertrags-Artickeln, ſeind dieſes die fürnehmſten:

Die Berner ſolten dem Hertzogen zu Savoy reſtituieren, die gantze Herrſchaft Gex, darzu alles, was ſie jenſeit dem See und Rhoban in der Herrſchaft Chablaix erobert: item, was ſie in Genevois eingenommen. Darneben ſich der Religion halben mit Savoy vertragen.

Dargegen ſolte der übrige Theil der gantzen Landſchaft Waat, mit der gantzen Herrſchaft Nevis: item alle Flecken und Herrſchaften Vivis, Thurn, Chillion und Neuenſtatt hiediſſeits dem See gelegen, der Herrſchaft Chablaix angehörig, als ihr recht Eigenthum, ewig bleiben.

Digitized by Google

1561. Das Genfische Burgrecht mit Bern solte in Kräften bleiben. Wolte aber der Hertzog darthun, daß sie deß unbefügt gewesen, solte Bern ihme des Rechtens gewärtig seyn.

Des Hertzogen Gerechtigkeit in Genf solte eingestellt seyn, in Hoffnung, der Hertzog wurde sich deß mit der Stadt vertragen: wo nicht, solte es mit ordentlichem Rechten erörtert werden.

Bern solte die gemeldten Herrschaften in dem Werth und Wesen überantworten, wie sie jetzt mit Zinsen, Gülten, Zehenden, ꝛc. im Gang wären, und sie die besessen: doch sonderbaren Personen ihre eigenen oder Lehengüter darinnen unvergriffen.

Alle Verkäuf, Täusch, Wechsel und Contract, so Bern in erstbemeldten Herrschaften gethan, mit sammt hierüber gegebenen Briefen und Siegeln, solten in Kräften bestehen, was es immer für Güter berühret. Doch was irgend in solchen Dingen noch unbezahlt ausstähnde, solte dem Hertzogen heim dienen.

Alle Endurtheilen, gütlichen Spruch, Rahtserkanntnussen, um was Sachen bey der Stadt Bern Regierung ausgegangen, gute Kraft haben.

Die Landmarchen zwischen Savoy und Bern solten auch das Einnehmen der Zinsen und Zehenden, der Kirchen, Klöstern und Stiften, wie die in der Stadt Bern Handen gestanden, abtheilen: also daß eine jede Herrschaft, was in ihren Kreisen gelegen, einnehmen solte, ungeacht, daß irgend solche Einkommen aus einer Herrschaft, an Kirchen oder Klöstern in der andern, zuvor gedienet. Doch solte dieses von den Zinsen verstanden werden, die in Einnehmung des Lands dem Haus Savoy damals zugehöret, ausgeschlossen, die sonderbare Personen zuvor oder hernach darinn erkauft.

Keinen Adelspersonen, Städten, Flecken solte an ihren Rechnungen hiemit etwas verthädinget seyn.

Der Hertzog sich keiner Ansprach nimmermehr anmassen, die Herrschaften Gryers ob der Bolhen, Oron, und andere Flecken betreffend, ꝛc.

Das XXVII. Capitel.

Elicourt mit Listen eingenommen, wird vom Hertzog zu Würtemberg wieder erobert. K. Maximilians Wahltag zu Franckfurt. K. Ferdinand kommt gen Basel.

Es erhube sich dieses Jahrs von wegen des Schlosses Elicourt in Burgund etwas Unruh. Dieses Ort hatten die Grafen von Ortenburg Ferdinand, Bernhart, Ernst und Ehrenfried in Besitzung: und lage Hertzog Christoff zu Würtemberg als Vormünder weiland Graf Georgen seines Vettern Sohns, Friderich genannt, von wegen der Grafschaft Montbelgard, zu Doll mit ihnen im Rechten, vermeynende, bessere Rechtung daran zu haben.

Elicourt mit Listen eingenommen.

Also fuhre Claudius Franciscus, Herr von Rie, des Stammens von Neuenburg, zu, und erschnappte es den 15. Mertzens mit Listen, vorgebende, er hätte nicht minder Gerechtigkeit, dann die erstermeldten Partheyen, daran. Deß hatte sich Hertzog Christoff mit nichten versehen: derwegen obwol die Ortenburgischen, welche diese spännige Festung bisher besessen, sie wiederum erobern sollen: jedoch dieweil er ver-

vermercket, daß es nicht ohne ihr Vorwiſſen beſchehen, dadurch die Endurtheil vorzukommen, und in Beſitzung zu bleiben: verſuchte er erſtlich, ob er den Einnehmer zur Abweichung gütlich vermögen könnte. Und dieweil ers an ihm nicht erhalten mochte, erwarb er gemeine Eydgnoſſen (Krieg, und was daraus erfolget, zu verhüten) daß ſie im Mayen eine ſtattliche Botſchaft in Burgund abfertigten, darinn zu handeln. Von der Stadt Baſel war Wernher Wölflin Geſandter. 1563.

Als aber auch dieſes unverſänglich, ſchickte er ohne längeren Aufzug ein Regiment Landsknecht, zuſammt etlichen Geſchwadern Reuter, und einem gewaltigen Geſchütz, über die Rheinbruck zu Straßburg, das Elſaß auf, Elicourt zu belägern, als dann auch den 9. und 10. Brachmonats beſchahe. Dieſen Haufen führte Albrecht Arbogaſt Freyherr zu Heyen, Landvogt zu Montbelgard. So bald man ein Läger darvor geſchlagen und mit dem groben Geſchütz hinein zu tondern angefangen, thäten des Schloſſes Innhaber keinen langen Widerſtand, ſondern ergaben die Feſtung auf Bethädigung eines freyen Abzugs, allein mit ihren Seitenwehren. Würtembergiſcher Zug in Burgund.

Im November des 1562. Jahrs, ward ein treffentlicher Wahltag zu Franckfurt gehalten, in welchem auf Begehren Kayſer Ferdinands, der ſich Alters halben ſchwach und unmögend befande, ſein Sohn Maximilianus, Böhmiſcher König, zum Römiſchen König und Mitregenten, den 24. Tag gemeldtes Monats, erkoren, und auch allbereit auf Andreä daſelbſt gekrönet ward, welches ſonſt zu Aach beſchehen ſollen: jedoch dißmal obliegendes Winters halben, und zu Erſparung des überſchwänglichen Koſtens dem gemeinen Nutzen zu gut, mit Bewilligung aller Ständen, daſelbſt verrichtet ward. Maximilianus, aus Römiſcher König.

Nach Vollendung dieſer Dingen, reiſete der Kayſer den Rhein auf, durch Straßburg und das Elſaß, zoge zu Breiſach über die Bruck, kame den 23. Tag Decembers gen Freyburg, da er von der Cleriſey, durch den Mund Herrn Wilhelm Böcklins Thumprobſts zu Magdeburg, empfangen, und mit der Proceß eingeführet ward, begienge daſelbſt das Wienacht-Feſt. Allda lieſſen ihn die Baßler durch Wernher Wölflin, Henrichen Petri, Hans Rudolf Fäſch, und Bernhart Branden ihre Abgeſandten mit gebührlicher Reverentz laden. Auf empfangenen Beſcheid Ihrer Majeſt. Vorhabens, beſtellete man zu Baſel die hohen Tag- und Nachtwachten, die heimlichen Huten, gab Ordnung von Säuberung der Gaſſen, Abſchaffung unzüchtiges Gelaufs der Weibern, Geſinds, und der Armen, damit fremde Perſonen in ihren Loſamenten nicht überloſſen wurden, und was man anders gebührliches achtete.

Freytags den achten Jenners, als ſich der Kayſer gegen Abend der Stadt genähert, ritten ihm drey Häupter mit der Stadt Soldnern, und bey achtzig Burgern in gleicher Kleidung wohl klaſſieret, bis zur Wieſenbruck entgegen, da er auch von Caſpar Krugen alt Burgermeiſter empfangen ward. Dann kurtz darvor am 26. Chriſtmonats war Franz Oberriet der neue Todes verſchieden. Die gewaffnete Burgerſchaft hatte darzwiſchen die Gaſſen von St. Bläſien Thor an, über die Rheinbruck, den Kornmarckt, und Freyenſtraß hinauf, bis in des Kayſers Loſament, deren von Ittenheim Hof, beyderſeits beſtellet. Unter der Stadtpforten empfiengen ihn unter einem Himmel, von weiß und ſchwartzem Damaſt getheilet, ſechs von Räthen, namlich, Ulrich Schultheiß, Henrich Petri, Hans Rudolf Fäſch, Bernhart Brand, Hans Eſſlinger, Theodor Merian: unter welchen der Kayſerl. Majeſtät zur lincken Seiten der Kayſer Ferdinand kömt gen Baſel.

Digitized by Google

1563. Burgermeister neben dem Pferd hergienge. Darzwischen handelte man mit dem groben Geschütz auf allen Hochwehren, zum andern und drittenmal.

Geschenck. Morndertags, als der Kayser im Hof hinder Ramstein, Frantz Rechburger, folgender Zeit Obersten Zunftmeister, angehörig, seiner Andacht Folg gethan, offerierten ihm die Häupter, mit etlichen von Räthen begleitet, ein silber Trinckgeschirr für hundert und zwanzig Gulden, darinn ein tausend Goldflorin, item vierzig Saum Weins, darunter zwölf des berühmten zwey und zwanzigjährigen heissen Sommer-Weins, einhundert Säck Habern, zwey Stuck Hochgewilds, Alat, Hecht und Karpfen bey dritthalb hundert, welches er alles mit gnädigstem Bedancken annahme. Ferner wurden die fürnehmsten Seiner Majest. mitreitende Räht, als Graf Georg von Helfenstein, D. Georg Sigmund Seld Vicecantzler, sammt andern Grafen und Herren, ein jeder nach Gebühr seines Stands, mit Wein und Habern verehret: letstlich alle Arschier und Trabanten von den Herbergen gelöst.

Baßlern Begehren an die Kayserl. Majestät. Nach solchem ließ ein Ehrsamer Raht Ihro Majestät unterthänigst anlangen, ihnen erstlich alle Freyheiten, Gerechtigkeiten und Privilegien, wie sie die von Ihrer Majestät Vorfahren am Reich überkommen und erlanget, zu bestätigen. Demnach sie etlicher Zöllen in den anstossenden Oesterreichischen Landen neulich aufgerichtet, zu entladen, und bey den alten bleiben zu lassen. Und dieweil das Dorf Hüningen der Stadt Basel etliche Jahr geliehen, welche nun im Ablaufen, daß Ihro Majest. als Ertzhertzog zu Oesterreich, dasselbige ihnen zu kaufen, oder nach der vordern Leihung auf eine fernere Zahl Jahren Bestandsweis vergönnen wolte. Letstlich, dieweil sie noch unversehrte Brief und Siegel hätten, daß der fünfte Theil des Silbers, so im Leberthal und etlichen andern Orten der Vordern Oesterreichischen Landen fiele, der Stadt Basel und ihren Müntzgenossen, Colmar, Freyburg und Breisach zu kaufen werden solte, daß sie Ihre Majest. darbey handhaben und verschaffen wolte, damit ihnen dasselbige erfolgete, auf daß sie das Land mit guter Rappenmüntz, für alle Beschwerden fremder einreisender Müntzen, versehen könnten, ꝛc.

Auf solches Begehren erläuterte sich der Kayser keiner schließlichen Antwort, machte ihnen allein gute Hoffnung, verritte also noch selbigs Tages zu St. Albans Thor hinaus nach Rheinfelden, hatte bey sechshundert Pferden, und 36. Maulthier. Ihn begleitete die Burgerschaft bis gen Augst an die Bruck.

Die Hofleute haben der Kayserl. Majest. Aufnehmung in den Städten dieser Heimfahrt mit folgenden Zusätzen begriffen. Franckfurt unbesümlich, Maintz fürstlich, Oppenheim vermöglich, Speier tapferlich, Landau liederlich, Weissenburg nachgültiglich, Hagnow demühtiglich, Straßburg prachtisch, Schlettstatt bäurisch, Colmar freundlich, Breisach kriegisch, Freyburg christlich, Basel herrlich, Rheinfelden zierlich, Waldshut einmühtiglich, Schaffhausen einfältiglich, Costantz stattlich, Überlingen listiglich, Marckdorf begierlich, Ravenspurg mannlich, Wangen gefallklich, Isna mäßiglich, Kempten ehrlich, Insbruck Kayserlich.

Nach seinem Abreiten wurden um Antwort dem Hof nachgefertiget, Bernhart Brand, und Henrich Falckner Stadtschreiber, welche die Leihung des Dorfs Hüningen erwurben, auf eine Zahl Jahren verlängert, deßgleichen die Bestätigung deren von Basel Freyheiten und Gerechtigkeiten, unter einer guldenen Bull, die man hernach Sonntags den 20. Junii, in Eröffnung der neuen Häuptern und Räthen, auf St. Peters Platz, der Gemeinde zum erstenmal vorlase. Hochermelder Kayser starb im folgenden Jahr, den 24. Heumonat, zu Insbruck.

Rechburger.

Digitized by Google

Rechburger.

1352. Cuntzmann und Henrich Rechburger, Gebrüdere, Edelknecht, haben Coblentz von der Herrschaft Oesterreich zu Lehen gehabt. Cuntzmann blieb in der Schlacht zu Sempach. 1564.

1380. Niclaus, Anna von Rüdisweil sein Gemahl. Ihre Söhne,

1415. Jost und Cuntzlin, deren Bruder Niclaus, Chorherr zu Zürich.

1475. Johannes, Doctor, Cantzler zu Costantz. Diesen sendete Bischoff Otho gen Rom, in Sachen wider den von Fridberg, dem ward in seiner Wiederfahrt zu Trient vergeben.

Luvolt, Vogt zu Clingnow, starb 1500. Elsbet von Wat.
- Itelhans, Doctor, Cantzler zu Straßburg, starb 1537.
  - Luvolt, des Bischoffs Hofmeister, 1563.
  - Arbogast, Stettmeister zu Straßburg.
- Jacob, Burger zu Basel, starb 1542.
  - Frantz, Oberster Zunftmeister zu Basel, 1579.

Das XXVIII. Capitel.

Theurung, Pestilentz und Sterbend. Vereinigung mit der Cron Franckreich.

Stümpfliche Theurung.

Dieses Jahrs erhube sich am Getreid eine sträfliche Theurung, also daß ein Sack mit Weitzen in dieser Gegne im Mayen auf sieben Pfund und darüber kame, und sich die Leute an vielen Orten des Habers allein behelfen mußten. Es gab aber Gott einswegs darauf eine so vollkommene Erndte allenthalben, daß die Frucht (so bald die Sichel ins Feld kame) wiederum wohlfeil ward, und auf zween Gulden abschluge.

Wiewol aber ein schöner und trockner Herbst erfolgte, also daß es gar nahe den gantzen September aus nichts regnete: nichts destoweniger regierten sterbende Läufe an vielen Orten sehr streng, als zu Franckfurt, Heidelberg, und anderstwo. Dieselbigen kamen allgemach den Rhein auf gen Straßburg und Basel, daß man noch vor dem Winter die Pestilentz daselbst gespürte.

An. 1564.

So bald aber der Frühling des 1564. Jahrs eintrat: erregte sich diese Sucht also streng, daß täglich daran irgend sechs, acht oder zehen Personen vergiengen: ja es mehrete sich dieser Bürtzel von Tag zu Tag, bis die Sommerhitz am grösten, sonderlich im Angstmonat, allda erlag täglich von jungen, gestandenen, Weibs- und Mannspersonen eine solche Menge, daß man ein jedes nicht mehr besonders vergraben mochte, sondern grosse Gruben machte, und irgend ein Dutzend oder zwey zusammen legte. Ungläublich ists, wie nach Mittagszeit um zwey und vier Uhren, da man die Abgestorbenen sonderlich zu bestatten pflegte, die Leihen aus allen Gassen daher getragen wurden. Mancher, der heut noch aufrecht gieng, ward am dritten Tag begraben. Summa die Leute fielen dahin, wie es nach Herbstzeit gehet, mit Abreisung der Blättern, wann die Reifen und Winde angehen. Es sturben von Rähten dreyzehen, von Gelehrten sechs Doctores, und fünf Prädicanten, unter welchen Doctor Martinus Borrhaw ein Theologus, Marcus Hopperus der Hohen Schul Rector, Ulrich Iselin und Martinus Huber, Juristen, Joh. Acronius, und Hans Jacob Huggelin

1565. Aertzte gewesen. Von Buchdruckerherren Johann Herwagen, Nicolaus Bischoff der jünger, Hieronymus Curio, und sonst viele nutzliche Personen. Die Anzahl heimischer und fremder ward innerhalb der Stadt ob sieben tausend, und in derselbigen Gebiet ob drey tausend geschätzet. Im Wintermonat hub erst Gott diese Ruthen wieder auf, nach welcher Zeit alle Kirchhöf, eines Knies hoch mit Erden verschüttet wurden. Zu Straßburg hatte man alle Samstag der Abgestorbenen Anzahl in die Cantzley liefern müssen, und befunden sich in Jahresfrist fünftausend und dreyzehen Personen.

Verein mit König Carol dem neunten zu Franckreich.

Zur selbigen Zeit ließ König Carol zu Franckreich bey gemeinen Eydgnossen um Erneuerung der Verein, welche sie zuvor mit weiland König Henrichen seinem Vatter gehabt, anhalten, darum dann zu Freyburg in Uchtland ausgehendes Novembers, und hernach an andern Orten getaget, und die Sach berahtschlaget ward. Insonderheit brachte solches dieser Zeit bey den Reformierten Orten Basel und Schafhausen (dann Zürich und Bern sich zuvor deren entschlagen) desto mehr Bedenckens, daß der König in verschienenen Jahren wider die Religionsverwandten seines Königreichs so schwäre und sorgliche Kriege geführet hatte, und den Reformierten Kirchen keinen Platz geben wollen. Deßhalben die Baßler am 18. Christmonats mit ihrem grossen Rahd darüber sassen.

In selbigem waren viel der Meynung, sintemal augenscheinlich, wie sich der König wider die Religion mit Macht setzte, und um derselben willen viele den Tod leiden müßten: solte man gleichwol, wie die zwey vorgemeldten Ort, Friede mit Franckreich halten, jedoch ausser aller Bündnuß und Vereinigung. Es überwand aber auf Petri Stuhlfeyer in gehaltenem Burger-Raht ein anderer Rahtschlag, Man solte die Verein mit dem König annehmen, jedoch auf einen Beybrief, wann er die Religion weiters verfolgte, daß sie ihr Kriegsvolck wohl daheim behalten möchten, und ihm keinen Zulauf zu bewilligen verbunden wären.

Hernach im Mayen ward zu Besieglung dieser Verein, mit der übrigen Eydgnossen Gesandten, zum König (welcher damals in Gascouien war) Wernher Wölflin abgefertiget. Die Bottschaft ward freundlich empfangen, und ein jeder mit einer Ketten verehret.

Das XXIX. Capitel.

Kalter Winter. Straf eines greulichen Mords. Ergiessung der Wassern. Seltsame Gesicht am Himmel.

Ungewohnliche Winterkrost.

Als fünf und sechzigste Jahr gienge mit einer so ungewohnlichen und strengen Kälte ein, daß die grossen und Schiffreichen Wasser Teutschlands, als der Rhein, Donau, Neckar, Main, ꝛc. hart gefroren, und man an vielen Orten mit geladenen Wägen darüber fahren konnte. Um Petri triebe der Rhein zu Basel und darob (da er seines strengen Laufs halben nicht überall gestehen mögen) noch dick Grundeise, und währete die Gefrörst bis in Aprillen. In Niederlanden erfroren nicht nur die Vögel, sondern auch viel armen Leuten Ohren und Füsse ab; ja viel verdurben Frosts halben. Sonst giengen allenthalben die fruchtbaren Bäume und Weinreben durch die Kälte zu grund, daß sie die Reblente im Frühling auf dem Boden abhauen mußten. Daher schlug der Wein in ein hoch Geld auf, ein Fuder Elsässer auf viertzig Gulden. Und dieweil der folgende Herbst also nahe zusammen gieng, daß mancher von drey Jucharten kaum ein halb Fuder bekame, währete diese Theurung beynahe zwey Jahr.

Am 1565.

Den

Den fünften Tag Hornungs beschahe zu Basel in St. Albans Vorstadt ein grausamer Mord an einem gottsförchtigen siebenzigjährigen Mann, Andres Hager genannt, Buchbinder-Handwercks, und einer züchtigen Jungfrauen, welche ihm hausgehalten, und vor wenig Tagen einem jungen Prädicanten zur Ehe versprochen war. Der Thäter hiesse Paul Schumacher von Berckensweiler. Diesen hat ermeldter Meister Andres aus Tauf gehoben, auferzogen, zur Schul und dem Leinwetter-Handwerck gethan, damit er sich ernähren möchte: Summa, ihm von der Wiegen an als seinem Kind viel Gutes bewiesen, aber eine Schlange im Busen gezogt. 1565.

Als dieser Böswicht in viel Schulden gerahten, die er nicht zu vernügen gewußt, besonders einem selbiger Zeit (wie er hernach selbst bekannt) ein abgekaufet Handrohr bezahlen sollen, aber Gelds gemangelt, war er Samstags, den dritten vorgedachtes Monats, zu seinem alten Freund und Vatter gen Basel kommen, selbiges Tags und morderigs bis Mittag bey ihm geblieben, Nahrung und Herberg gefunden, darnach in die mindere Stadt zum Kreutz eines Fochwirths Haus gegangen, den Tag daselbst mit Zechen zugebracht, und über Nacht geblieben, darzwischen den Vattermord zu Sinn gefasset.

Montags früh machte er sich auf, gieng wieder hinüber, klopfte dem alten Vatter an, ward als ein Bekannter sogleich eingelassen. Als er in die Stuben kame, setzte er sich zu ihm, welcher Kranckheit halben noch nicht aufgestanden, auf das Bett, gleich als ob er freundlicher Meynung kommen, sich mit ihm zu ersprachen: wartete aber allein auf Gelegenheit, sein verzweifelt Vornehmen zu vollbringen, welches er also schnell nicht thun könnten, weil die junge Tochter ihr Sonntagskleid auf dem Tisch ausgekehret. So bald aber sie ihre Schauben in ihr Gemach hinauf zu tragen aus der Stuben gegangen, allda wischete der Böswicht auf, ergriff einen Scherhammer, so allernächst an der Wand hienge, gabe damit dem alten Stock einen Streich wider das Haupt, erstach ihn demnach mit einem Messer, vom Degen gezogen. Schröckliche Mordthat.

Als die Jungfrau wieder in die Stuben herab kame und den Jammer erblicket, rüstete sie sich zur Flucht, mit Mordgeschrey, dann daß ihr der Mörder vorkame, und ihr mit dem Hammer wider das Haupt einen solchen Streich gabe, daß ihme das Eisen vom Stiel wegfuhre: richtete sie darnach mit etlichen Hertzstichen gar dahin.

Auf diesen scheußlichen Mord nahm er der umgebrachten Tochter die Schlüssel vom Leib, öffnete und ersuchte damit alle Gemach und Trög, entwehrete acht silberne Becher, und bey fünf Cronen in barem Geld. Und damit er diese seine schwere Sünd vertrechen möchte, zoge er auf die ermördten Körper einen Strohsack, trug Tachschindeln ab dem Estrich in die Stuben, legte Bretter und andere feuerfähige Materie dar, und stieß sie letstlich mit Feuer an: der Meynung, das Haus solte angehen, daß man vermeynete, sie wären erstücket und verbrunnen, thät alsbald die Studenthür zu, machte sich mit dem Diebstal zum Haus und der Stadt hinaus.

Es wolte aber Gott das unschuldige Blut nicht ungerochen lassen: deßhalben das Feuer in der Stuben angegangen: jedoch weil er die Thür zugezogen, und ihm die Luft benommen, mochte es Dunsts halben nicht ausbrechen. Deß wurden die Nachbarn um eilf Uhr gewahr, sahen den Rauch zum Fenstern ausdringen, brachen deßhalben die Thür auf, ruften, und als ihnen niemand antwortete, giengen sie hinauf, sahen kein Feuer, bis sie die Stuben aufthäten, allda waltete der Dampf mit Haufen daher, welchen sie mit Wasser bald demmeten, funden die entleibten Personen, welchen das Haar vom Feuer besenget, im Angesicht und Leib scheußli- Kein Mord bleibt verschwiegen.

Digitized by Google

1566. che Blattern aufgetrieben, und einen erbärmlichen Anblick von sich gaben. Man hielt erstlich, sie wären erstickt, wurden ohne eigentliche Besichtigung von etlichen Personen in Leinwat vernähet. So bald aber etwas Argwohns einfiel, es wäre nicht recht zugegangen: trennete man sie wieder aus, und fand die Stich an ihnen, ward sogleich der Oberkeit angezeigt.

Hierauf bewurben sich die Räthe mit ausgesandten Kundschaftern, den Thäter zu erspähen, und auf die Sach zu kommen. Nach etlichen Tagen erfuhr man, wie dieser Paul Schumacher einem Priester zu St. Bläsy im Suntgow die acht silbern Becher um achtzehen Pfund versetzt hätte, der ließ es denen von Basel kund thun. Die Becher wurden erkannt, der Mörder zu Hagenthal, einem Dorf den Edlen von Eptingen zuständig, erspähet, deßhalben gefänglich angenommen, und durch etliche dahin abgefertigte Personen in die Stadt geführet.

Er läugnete erstlich diese That, bekannte darnach, es hätten ihm andere darzu geholfen, fiel auch bald von selbigem, und verjahe, wie sich aller Handel zugetragen: unter anderm, daß er (als ihm der Teufel solches zu begehen in Sinn gegeben, und keine Ruh gelassen) lang nichts gebetten. Deßhalben er den 21. Hornungs nach rechtlichem Proceß lebendig auf ein Rad geflochten, stranguliert, und mit angezündeten Hartzringen gebrannt und hingerichtet ward.
Straf.

Ueberschwall der Wassern. An. 1566.

Im 1566. Jahr, als der Rhein von Ostern an, einen Monat oder zween, ohne Unterlaß sehr hoch gestanden: übergoß er sich den neunzehenden und zwanzigsten Brachmonats also sehr, daß er über der mindern Stadt Vormauer in den Zwingelhof, und auf dem Fischmarck um den Brunnen floß. Er thät großen Schaden im Saltzhaus, verflößete allenthalben seiner Revier nach die Felder sammt der Frucht. Zu Breisach, Straßburg, und andern Orten; stieß er die Joch von den Brucken, fiel darnach ein wenig. Bald darauf, namlich den 13. Julii, fuhr er wiederum gar nahe mit einer grössern Flut brausend daher, daß man zu Basel der Jochen eines mit eisernen Ketten an die andern spannen, und folgendes Winters drey gantz wiederum erneuern mußte.

Zeichen am Himmel und in der Luft.

Als Kayser Maximilian, nach Ausgang des Augspurgischen Reichstags, mit trefflicher Hülf gemeiner Reichsständen, eigener Person wider den Türcken in Ungarn kriegete, welches Heerzugs Solymannus der Türckische Tyrann mit Tod abgegangen: gienge die Sonne den sieben und zwanzigsten Julii blutroth nieder, so schien auch der Mond folgender Nacht gantz blutfarb. Morderigs hatte die Sonne gleiche Gestalt den gantzen Tag, also daß sie alles, was sie beschiene, roth färbete. Selbiges Tags, als sie wolte untergehen, fuhren von ihr allenthalben durch die Luft viel schwartzer Kugeln, wie solches Cällius Secundus Curio mit seinem gantzen Hausgesinde gesehen. Dasselbige beschahe hernach den siebenden Augusti, früh nach Sonnen Aufgang, noch einmal.

Das XXX. Capitel.

In Franckreich und Niederland entstehen grosse Kriege. Bern giebt dem Hertzog zu Safoy etliche Herrschaften. Pfaltzgraf Wolfgangs Heerzug in Franckreich. Sündfluß und Ergiessung der Wassern.

An. 1567.

In etlichen folgenden Jahren ist in unsern Landen tiefer Friede gewesen, aber in Franckreich und Niederlanden sind schreckliche Kriege und Unruhen empor gegangen.

Der

Der Duc d'Alba zoge im Namen Königs Philippi zu Hiſpanien aus Meiland, durch Burgund und Lützelburg in die Niederland, mit einem gewaltigen Haufen Spaniern und Italiänern, die Inquiſition anzurichten, und die aufgehende Religion zu demmen. 1569.

Gleicher Geſtalt unterſtuhnde König Carol zu Franckreich ſeine Huguenoten (alſo wurden die von der Religion genannt) derer Hauptführer Hertzog Ludwig von Bourbon, Printz zu Conde, und der Admiral, auszurotten, wiewol er ihnen hievor Frieden zugeſagt: bekame hiezu neben einem Haufen Teutſchen Reutern zwantzig Fähnlein freyer Knechten aus der Eydgnoßſchaft: jene aber berufften Pfaltzgraf Caſimirum mit einem ſtarcken Reißgen Zeug zu Hülf. Allda ergiengen mancherley Kriegsthaten.

Die Reſtitution der drey Vogteyen, welche Bern dem Hertzogen von Savoy, inmhalt hievor aufgerichtes Vertrags, einraumen ſollen, namlich Gex, Dernier in Genevois, und Thonon in Chablais, hatte ſich bis auf dieſe Zeit verweilet: aus Urſach, daß ſich beyde Partheyen vormals vereiniget, die Vertragspuncten den Königen zu Franckreich und Hiſpanien um Beſtätigung vorzubringen, und ſich der Hertzog deß in ſeinen Koſten zu erſtatten erbotten. Dieſes Augſtmonats ward die Uberantwortung mit zierlicher Solennität ins Werck gebracht, auf des Hertzogen Zuſagung, die Religion ungeändert bleiben zu laſſen. Drey Vogteyen dem H. zu Savoy zugeſtellt.

Im Mertzen des acht und ſechzigſten Jahrs ward in Franckreich Fried gemacht, und vom König der Religion Freyſtellung zugeſagt. So bald aber das Kriegsvolck aus dem Feld kommen, wurden an mancherley Orten die von der Religion genicket und erwürget, ſo hatte der König unter dem Schein des Friedens einen Anſchlag gemacht, den Printzen von Conde unverſehens zu ergreifen, welcher Practick er mit höchſter Gefahr kaum entrunnen. Deß ſtuhnden nicht drey Monat an, der burgerliche Krieg brache zum drittenmal aus. Beyde Theil erlangten Zuſagung ſtattlicher Hülf bey etlichen Teutſchen Fürſten: dem König, Marggraf Philibert zu Baden: den Condiſchen, Pfaltzgraf Wolfgang zu Zweybruck. An. 1568.

Im 1569. Jahr, den 20. Hornungs, brache der von Zweybruck auf mit 7600. Pferden, muſterte dieſelbigen bey Hagnow. Zu dieſen hat ihm Quirin Gangolf, Herr zu Geroltseck, und Hans Jacob von Granweiler, Ritter, 26. Fähnlein Landsknecht annehmen laſſen. Mit dieſen zoge er durch das Elſaß, Suntgow, die Grafſchaft Montbelgard in Franckreich. Pfaltzgraf Wolfgang zeucht in Franckreich. An. 1569.

Um den achten und neunten Tag Mertzens, als der Zeug im Durchziehen, war die Leute im Suntgow, wegen des Reutervolcks Zugreifen, ſolcher Schrecken ankommen, daß ſie ihre beſte Haab nach Baſel und in andere bewahrete Plätze allenthalben flöchteten. Daſſelbige gienge alſo ſtreng, daß die Kärren und Wägen einander kaum entweichen konnten, nicht anderſt, dann als ob ein gantz Volck irgend ein Land raumen wolte, und man die Pforten ſtarck bewachen mußte. Der Pfaltzgraf begehrte von der Stadt eine hohe Summa Gelds zu entlehnen, und auf Empfangung unwillfährigen Beſcheids, ließ er Dräuwort ſchieſſen, nahe an die Stadt einen Muſterplatz zu legen, davon er durch gemeiner Eydgnoſſen ernſtlich Schreiben abgenommen, ſeines Wegs in Franckreich fortzoge: ſtarb hernach am eilften Brachmonats. So war auch darvor, Sonntags den 13. Mertzens, der Printz von Conde in einem Streit gefangen, und durch einen Schuß todt blieben.

Denſelbigen Sommer gieng es in Franckreich wild zu, dann den Evangeliſchen gerichten etliche Streit und Stürmungen, verloren letſtlich den dritten Octobris im Land Sainton, gleichwol mit groſſem Schaden der Königiſchen, eine treffliche Schlacht, darinn der Teutſchen Fußknecht, ſo mit dem Pfaltzgrafen hinein gezo-

1571. gen, sammt ihren Obersten darnieder lagen. Noch stärckten sich die von der Religion mit dem Admiral bey den jungen Printzen von Navarra und Conde ohne Unterlaß, fristeten sich immerdar, mit Beharrung des Kriegs, bis der König im Augstmonat des 1570. Jahrs mit ihnen Frieden machte, und denselbigen durch ein offen Edict im Königreich ausrufen liesse.

Grosse Wasserfluten. An. 1570.

Daselbige Jahr ist sehr naß gewesen, in welchem die Wasserfluten allenthalben grossen Schaden gethan. Den andern Tag Julii kame früh am Tag das gering Wässerlein der Birsick, Wolckenbrüchen und Platzregen halben in vergangener Nacht, mit einem solchen Gewässer gen Basel, daß man solches stümplichen Anlaufs halben mit der Vabstglocke stürmete. Und so dann zumal auch der Rhein also gewütet, wäre der Stadt Zweifels ohne unsäglicher Schade wiederfahren.

Wassersnoht in Niederland.

Den andern Wintermonats hat das ungestüme Meer in Holland, Seeland und Frießland die Teische und Wälle durchgebrochen, ob fünfzig Dörfern ertränckt, Leute und Viehe hingeführet. Die Städte Antorf, Hertzogenbusch, Neumegen, Middelburg, Grünningen, Amsterdam seind in höchste Nohtt kommen, eine grosse Anzahl Thiere und Menschen ersäufet. Zu Delft haben nur die Kreutz an den Kirchen hervor gesehen.

Lyon in Wassersnoht.

Samstags den andern Christmonats auf die Nacht, auch folgendes Sonntags und Montags, haben der Wassern Uberschwall allenthalben grossen Schaden gethan, als starcke Sud- und Westwind mit stätigem Regnen zuvor gegangen. Der Rhodan übergoß sich dermassen, daß er zu Lyon die gantze Vorstadt Guillotiere, und das ebene Feld daselbst auf eine halbe Meile Wegs überschwemmete, die Dörfer mit Wasser bedeckte, Häuser und Ställ binisse, eine grosse Anzahl Leute ersäufte, und das brüllende Viehe hinführte. Es zerstieß etliche Joch an der starcken Rhodan-Bruck: Summa ungläublich ists, was für Jammer dieses Wasser an seiner Riviere erwecket.

In dieser Gegne wütete der Rhein also sehr, dermassen seit dem 1480. Jahr nie beschehen: welches man dann in allen Städten seines Stroms, bey etlichen Anzeigungen wohl vermercken können: als zu Basel, daß er innerhalb der Stadt von dreyen Rheinthoren unter der Bruck zusammen gestossen. Beschahe auf obvermeldte Zeit, als noch der Speirische Reichstag währete, ab welchem Kayser Maximilian kurtz darvor seine zwo Töchtern heimführen lassen, namlich Mariam König Philipsen zu Hispanien, und Elisabet König Carolo in Franckreich zu Gemahlen.

Das XXXI. Capitel.

Theurung und Hungersnoht. In Franckreich gehet grosse Würgerey vor. Ein Wunder-Stern kommt am Himmel hervor. Bettler-Ordnung.

Schwäre Theurung. An. 1571.

Zu Ende dieses Jahrs gienge die fünfjährige Theurung an, deren gantz Teutschland eben streng befunden. Und wiewol diese der Zeit halben etwas milter gewesen, dann die zehenjährige, welche unter der Regierung Kayser Caroli, vom Bauren-Krieg an, bis in das fünf und dreyßigste Jahr gewähret: ist doch diese Theurung, wegen hohes Werths aller Dingen, so menschliche Nohtdurft erheischet, sonderlich des Weins und Getreids, viel herber und strenger gewesen. Zu Basel kam ein Sack voll blos Dinckels nicht unter drey Gulden, sondern stieg bis über sieben Gulden: gleicher Gestalt ein Saum Wein, sechs

sechs und neunzig Maß inhaltende, von dritthalben bis auf neun Gulden; grosser Mangel war bey armen Leuten. Weil auch in Bayern strenge Theurung und Hungersnoht angegangen: ließ Ertzhertzog Ferdinand zu Oesterreich aus seinen Kästen im Suntgow und Obern Elsaß etliche tausend Säck mit Getreid gen Insbruck führen, erwarb bey der Stadt Basel, daß sie ihm solches aus guter Nachbarschaft willen Zollfrey durchgehen liessen. Etliche arme schlechte Leute kauften reine Kleyen, rädeten dieselbigen und bachten Brod daraus. An etlichen Orten Teutschlands hatte das Pöbel von halb Mehl und halb Aepfeln Brod gemacht, folgender Gestalt: 1572.

Erstlich haben sie das Mehl gegen dem Abend mit dem Sauerteig anmachen und über Nacht haben oder gieren lassen. Morgens so viel geschälte Aepfel, als des Mehls, genommen, dieselbigen geschnitzelt, die Butzen und Grübeste daraus geschnitten, darnach in einem Kessel gesotten, daß man sie in den Teig knetten können, doch nicht gar zermusen lassen. Wann dann dieselbigen also weich gesotten, haben sie die in einen Korb oder Sack aufgehenckt, und die Brühe darvon triefen lassen, darnach in den zuvor gemachten Teig gearbeitet, doch etwas mehr Saltz darzu gebraucht, letstlich ausgewürckt und eingeschossen: ist also gar nahe noch soviel Brod daraus worden, als wann es lauter Mehl gewesen. Und wiewol im 1471. Jahr an viel Orten eine ziemliche Erndte war, wolte doch die Frucht nicht unter sechs Gulden: da aber ein geringer Herbst darauf folgete, stieg ein Fuder Weins auf 45. Gulden. Die Stadt Basel ließ zu Erhaltung ihrer Armen, denen sie alle Wochen einen grossen Haufen Mehls beym Sester austheilte, viel Läste Weitzen zu Straßburg kaufen, und ausgehendes Octobers in Schiffen den Rhein auf führen. Apfelbrod.

Am 19. Hornungs, in gedachtem Jahr, befand man früh zwischen acht und neun Uhr einer plötzlich vorübergehenden Erdschüttung.

An St. Michaels Tag schiene die Sonn (wie man solches allenthalben gesehen) gantz rothfarb, mit einem traurigen und dunckeln Glantz, daß es männiglich für eine Bedeutung grosses Blutvergiessens geachtet, welchem auch die Zeit mitgestimmet. Dann man erfuhre bald darauf, wie der Moscovitische Tyrann selbiges Tags in Liefland so jämmerlich gehauset. Bald darauf, am siebenden Octobris erfolgte die grosse Niederlag der Türckischen Armada bey der Insel Zazintho, welche dermaasen gewesen, dergleichen weder bey unsern noch unserer Eltern Zeiten diesem Erbfeinde von den Christen nie begegnet. Der Sonnen traurig Angesicht.

Wie nun dieses Jahr des fürtrefflichen Siegs halben namhaft gewesen, also das folgende, der gräulichen Würgereyen halben in Franckreich, sehr kläglich. Der König hatte sich in allem seinem Thun und Lassen, seit dem jüngsten Frieden, gegen den Religionsverwandten aller Gnaden angenommen, bis er sie in grosser Anzahl auf des jungen Königs von Navarra Hochzeit, mit seiner König Carols Schwester, gen Paris gebracht. Allda ward der Admiral mit viel Herrschafts und Adels Summa alle, so zuvor der Religion angehangen, am 24. Tag Augstmonats, früh überfallen und erstochen. Darneben war Ordnung gegeben, solches auch in andern Städten zu verbringen, hiemit der erwürgten Christen Anzahl in wenig Tagen viel tausend geschätzt wurden. Den jungen Printzen von Conde behielt man am Hof. Darauf der vierte burgerliche Krieg angieng, welcher den König (so die Hugenoten schon gedemmet zu haben vermeynet) über sein Verhoffen, sehr bemüdet. Hugenoten in Franckreich überfallen und erwürget. An. 1572.

Bald darauf um den achten Tag Novembers, erschien am mitternächtigen Ort des Himmels, zu nächst hinder der Cassiopeia, neben ihrem gebildeten Stuhl,

1573.

A Der neue Wunderstern.

an dem Umkreis der weissen St. Jacobs Straß, ein neuer, heller und lieblicher Wunderstern, allerdingen den andern angebesten Sternen gleich, an der Grösse des Planeten Jupiters, welchen man zuvor bey keinen Zeiten nie am Firmament gesehen. Seine Stelle war im siebenden Grad des Stiers, aber gar nahe 54. Grad weit von der Sonnen Straß gegen dem Weltwürbel: also daß er mit dem andern, vierten und zwölften Stern gemeldter Bildnuß in Form eines Kreutzes stuhnde. Es war dieses Liecht kein Comet, weil er weder Haar noch Bart, noch etwas dergleichen gehabt, darzu die lange Zeit seiner Erscheinung, über den gemeinen Lauf der Gestirnen von Aufgang gegen Niedergang, keine sondere Bewegung, sondern immer stäts an einem Ort gestanden, höher dann alle Planeten, weil seine Stätte keine Verschränckung des Gesichts hatte, davon die Astronomi zu sagen wissen. Sein Liecht und Farb war auch nicht also dunckeles Glantzes, wie die Cometen oder Feuerbrände, sondern gabe helle Stralen nicht ohne zwitzern von sich. Er ließ sich ein Jahr und drey Monat beständiglich sehen: nahm aber an Grösse allgemach ab. Dann er im Hornung des folgenden drey und siebenzigsten Jahrs etwas minder, dann der Jupiter, erschine, im Augusto nicht gröſſer, dann einer der drey vorgenannten, so mit ihm Kreutzweis stuhnden, bald noch kleiner, im Jenner des vier und siebenzigsten Jahrs wie ein gleissend Pünctlein, dafürhin man ihn nicht mehr sehen mochte. Weil nun dieser Wunderschein von andern Sternen nichts besonders anzusehen gehabt, hatte es der Pöbel verachtet, und für kein Wunder geachtet. Aber Gelehrte dieser Dingen verständige Leute haben diesen Stern für ein solch Zeichen geachtet, dergleichen in vorabgeloffenen tausend Jahren keines am Himmel erschienen. Deßhalben von ihm aller Nationen Gelehrte mancherley Wahrnehmungen, Schriften und Bücher publiciert haben.

Wie aber in den zwey folgenden Jahren die Verfolgungen und Kriege, beyde in Niederlanden und Franckreich, also streng geübet, leidet mein Vornehmen nicht, der Länge nach zu vermelden. Allein ist nicht zu verschweigen, wie nach der Französischen Würgerey des umgebrachten Admirals Söhne, welchen der König ihre Güter entzogen, sie als unadeliche Personen verrufet, gen Genf, Bern und Basel entrunnen, nämlich, Franciscus und Odet von Colligny, Herren zu Chastillon, zusammt Guido Paul von Lavall, des von Andelots Sohn, ihrem Vettern, wohneten über ein Jahr zu Basel, dahin auch des Admirals Tochter, des erwürgten Herrn von Teligny Wittwe, aus dem Ungewitter entranne.

Admirals Söhne kommen ins Elend.

An. 1573.

Die beharrliche Theurung hatte dieser Zeit grossen Überfall und Unordnung im Bettel n und dem Gassenheischen gebracht: welches die Oberkeit zu Basel verursachet, eine Ordnung anzusehen, damit die herwachsende Jugend im Bettel desto minder erwarmete, und von liederlichen Eltern nicht versaumet wurde. Die Hausarmen in der Stadt versahe man aus dem Almosen-Haus, und mit zweyen täglichen Spenden. Die Fremden belangend (darunter eine grosse Anzahl Landstreicher, welche zuvor alle Häuser und Gassen durchloffen, und zu Nacht auf dem Kolenberg ihre Niederlag zu haben pflegten) solten die forthin täglich um Imbis und Abendszeit durch die Bettelvögte, bey den Thoren, da ihnen zu warten bestimmet, geholet, und in die Pilger-Herberg geführet, daselbst auf einmal gespeiset, oder

Bettler-Ordnung.

oder über Nacht behalten, wo Krancke darunter, in Spittal geführet: der übri- 1575.
gen einer jeden Person von Jungen und Alten, ein Allmusen in Geld auf die Hand gegeben, und wiederum zum Thor, da sie hinaus begehrten, begleitet werden. Den Kolenberg verwiedmete man armen Mengen, Lumpentragern und Dorf-Krämern zur Herberg, welche in offenen Gasthäusern einzukehren nicht vermöchten.

Bischoff Melchior erkaufte in diesem Jahr an sich und seine Stift von weiland des Edlen Luxen von Reischach zu Megiberg, und Frau Marien geborner von Neuenfels, seiner Gemahl, Kindern das Dorf Roggurt und Goldenfels, mit allen eigenen Leuten, Gütern, hohen und niedern Oberkeiten ꝛc. wie die hievor die von Roggurt und Neuenfels besessen, um 7700. Gulden. Vorzeiten hatte es Edelleute da gehabt, von Roggurt geheissen.

Das XXXII. Capitel.

König Henrich der dritte in Franckreich. Colmar eröffnet den Evangelischen eine Kirchen, vermög der Augspurgischen Confeßion darinn zu lehren.

Ausgehendes Mayens, im vier und siebenzigsten Jahr, starb König Carol zu Franckreich, als eben im Winter darvor sein Bruder Henricus zu Antrettung des Königreichs Polen (dazu er hievor berufen worden) durch Teutschland verreiset. So bald er aber seines Bruders Absterben vernommen, verritt er bey Nacht von Crakau, den Polnischen Ständen unbewußt, eilete auf der Post in Oesterreich: nahme durch Welschland seinen Weg wieder in Franckreich, sein erblich Königreich zu besitzen. Henricus der dritte König in Franckreich. Ao. 1574.

Dreyzehen Fähnlein freyer Eydgnößischer Knechten von den vier Ländern zogen in gemeldtem Monat zum Spaniern ins Niederland: blieben aber nicht über vier Monat im Feld.

Vor ihrer Wiederkunft zogen auf des neuen Königs Begehren zwanzig Fähnlein in Franckreich, wurden wider die Delphinater und Languedocker gebraucht: aber folgendes Brachmonats durch den von Montbrun nahe bey Die übel beschädiget.

Ausgehendes Jahrs fügte sich der vertriebene junge Printz von Conde von Straßburg gen Basel, da ihm eine Zeitlang zu wohnen erlaubet ward, doch ohne Vorwissen der Oberkeit allda nichts Heimliches zu practicieren, noch Knechte anzunehmen. Daselbsthin kamen bald weiters der junge Hertzog Henrich von Nemours, und der von Tore. Printz von Conde.

Zu mittem Aprillen im 1575. Jahr schickten gemeine Eydgnossen ihre Botschaften in Franckreich, der Königl. Majestät zu gratulieren, und bey ihm des Friedens halben zu handeln. Ao. 1575.

Mittlerweil ward Pibrac der Französische Gesandte in Polen, hiedisseits Montbelgard, durch den Capitain Brissac, und andere Französische Banditen, deren dieser Zeit viel herumschweifften, am Maytag geplündert und beraubt, verlor seine Gutschen, Pferd, Silbergeschirr, und anders.

1575. Aenderung der Kirchen zu Colmar.

Zu Colmar ward in diesem Monat eine Reformierte Kirche angerichtet; folgender Ursachen halben. Es hatten sich etliche Jahr daher viel Leute von der Burgerschaft, welchen die Religion angefangen einzuleuchten, aus der Stadt in die umliegenden Würtenbergischen Flecken, sonderlich gen Harburg allernächst gelegen, in die Predigten, deßgleichen zu des HErrn Tisch gepflegt zu verfügen, und sich der Meß gänzlich geäussert.

Gleichwol hatte solches die Oberkeit, eines Theils zu Bewahrung der Catholischen Lehr, anderes Theils zu Verhütung burgerlicher Verwirrung und Empörung, hievor abzustellen vermeynet: deßhalben auf allen Zünften bey hoher Pön verbieten lassen, an keine Lutherische Ort, sonderlich gen Harburg, an die Predigt nicht zu gehen, aber wenig damit ausrichten mögen. Dann obschon vorbemelde Leute, auf dieses Verbott, des offentlichen Harburgischen Kirchgangs eine Zeitlang stillgestanden, haben sie doch die Evangelische Lehr nicht fallen lassen, sondern sich daheim mit Lesen und Betten desto fleißiger geübet, und grössern Eifer bekommen: bevorab da die Priesterschaft mit ungeschickten Predigern die Kantzeln versahen, welche viel ungereimte, offt widerwärtige Dinge predigten, und so grobe Spän abhieben, daß auch die Päbstischen einen Verdruß darab bekamen. Daher erfolget, daß der mehrere Theil, nach Verlesung des Texts, zur Kirchen auszulaufen pflegte. Welche dann schon etwas geschickt zu seyn vermeyneten, brachten solche Lehren für das Volck, dadurch ihrer viel geärgert, und in ihren Conscientzen irr gemacht wurden. Als, Welcher das Sacrament des Altars unter beyder Gestalt empfienge, wäre des Teufels. Bey dem Wein wäre nicht das Blut Christi, sondern unter dem Brod der gantze Christus. Firmung wäre zum Heil nohtwendig, welche die nicht empfangen, könnten nicht rechte Christen seyn, noch den heiligen Geist haben. Zu Erlangung Ablaß der Sünden, wäre Noht, dem Priester die begangenen Sünden alle, auch die heimlichsten, unterschiedlich zu entdecken, sonst wurden sie nicht verziehen: durch welche Lehr zwo Personen gar nahe in Verzweiflung gebracht worden.

An solchen Lehren hatten sich erst viel Leute, die bisher in Einfalt gewandert, gestossen, angefangen der Sach besser nachzudencken, je daß sich nach Verjahrung des Verbotts die Anzahl deren, so erstlich heimlich, demnach offentlich wieder anfiengen, ausser der Stadt zur Predigt und zur Communion zu gehen, gemehret. Wiewol nun die Oberkeit vielen Geldstrafen darum abnehmen liesse, konnte man es doch nicht abwehren, man wolte dann strengere Mittel vor die Hand nehmen. Daß aber solches nicht beschehen, schaffte, daß unter den Obern selbst heimliche Nicodemi waren, welche zu solchen Sachen allezeit das Gelindeste und Mildere gerahten.

Als sich nun die Religionsgenossen in fürlaufender Zeit gestärcket, darneben die Priesterschaft, zu dem daß sie die Kantzeln übel versorgten, der Oberkeit manchen Trotz bewiesen: verursachete es die Herren des Magistrats sammt dem Raht, zu berahtschlagen, mit was Mitteln der Sache zu helfen. Sie trachteten erstlich im Spittal einen Neutral-Prediger aufzustellen, welches sich doch nirgend schicken wolte.

Dieser Zeit aber erkannten sie, der Sach wäre nicht besser zu helfen, man griffe es dann recht an, und liesse die Evangelische Lehr frey predigen, in Ansehen dieser Nohtdurft, und wie sich andere Reichsstädte in gleichen Fällen gehalten. Beschlossen derhalben Samstags vor Exaudi den 14. Mayens, sich nach einem tauglichen Prediger vermög der Augspurgischen Confeßion zu bewerben, und denselbigen in der Barfüsser Kirchen aufzustellen. Und damit sie solches, ehe es weitkündig, ins Werck richteten, liessen sie (allen widerwärtigen Practicken durch diese Eil vorzukommen)

kommen) einen Evangelischen Prediger mit Namen Emanuel Betulelius, gewesenen 1575.
Pfarrherren zu Mülheim, aus ihrer Nachbarschaft erbetten, folgendes Tags die erste Predigt zu halten.

Morgens um fünf Uhr, als man den Burgern auf ihre Zünfte zusammen gebotten, giengen die Fünf Häupter (so man Herren des Magistrats nennet) von einer Zunft zur andern, liessen allda durch den Stadtschreiber bey einer jeden Zunft vermelden:

Gemeine Burgerschaft trüge gut Wissens, wie die Priester etliche Jahr daher mancherley Prediger aufgestellet, da einer weiß, der andere schwartz predigte, zu Verwirrung der Gewissen: Wie auch ihnen als der Oberkeit dieser Stadt bey vielen kein geringer Spott und Verkleinerung daher entstühnde, daß sie nicht ihres Gefallens taugliche Prediger annähmen und aufstelleten. Darzu wüßte man sich zu erinnern, wie nächstvergangener Osterlicher Zeit bey dreyhundert Personen aus der Stadt in fremde Oberkeiten zu Gottes Tisch gegangen. Derwegen ein Ehrsamer Raht erkannt, ihnen, sonderlich denjenigen, so bisher auswärtige Predigten besucht, zu gut, einen frommen und gelehrten Mann, der Augspurgischen Confession zugethan, im Spittal aufzustellen. Weil aber in solcher Eil keiner so bald zu kriegen, hätten sie jetztmals einen andern erbetten, welcher um acht Uhr im Spittal predigen wurde, den möchte, welchen geliebte, hören. Darneben wäre ihre Meynung nicht, jemand wider seine Conscientz dahin zu bringen, sondern Religionssachen einem jeden frey gestellet: gleichwol dabey gebotten haben, einander der Religion halben ungehindert und unverachtet zu lassen: dann sie zu Erhaltung burgerlicher Einträchtigkeit gäntzlich bedacht, die Übertretter (wo Geldstrafen nichts verfiengen) am Leib zu strafen.

Dieser Bottschaft hatten sich die Evangelischen nicht versehen, sondern vielmehr besorgt, man wurde ihnen eben damals die auswärtigen Predigten aufs neue verbieten: deßhalben sie hievon solche Freud empfiengen, daß vielen die Thränen herfür sprungen.

Ehe aber die Herren des Magistrats in Eröffnung dieses Decrets gar herum kommen, versammlete sich das Volck, eines Theils um Wunders willen, anderes Theils aus Eifer der Religion, haufenweis in die Barfüsser Kirchen, die Predigt anzuhören. Etliche, so Psalmen singen konnten, stuhnden besonders im Chor zusammen, ordneten hiezwischen ein Pult, Vorhabens, vor und nach der Predigt zu singen. Als der Magistrat fertig, kamen sie alle Fünf mit dem Stadtschreiber, diesem Anfang beyzuwohnen. Allda fieng man an das Gesang, von des Sünders Rechtfertigung vor Gott: Es ist das Heil uns kommen her, ꝛc. Darauf der bestellte Prediger sein Amt verrichtet. Nachmalen ward zu Vorstehung dieser Kirchen aus der Marggrafschaft berufen Christian Soerin von Krayburg in Bayern gebürtig.

1575.

Das Letste Capitel.

Kurtze Verzeichnuß etlicher in den fünf folgenden Jahren vorgefallenen Sachen.

ALs dieses zu Colmar vorgegangen, starbe mornderigs, war der 18. May, Bischoff Melchior, gebohren von Liechtenfels, im Schloß Pourrentrut, am Hirnwüten: ward als ein gütiger friedsamer Herr von allen seinen Unterthanen betrauret. Nach ihm erwähleten die Thumherren zu Telschberg versammlet, am 22. Brachmonats, Jacob Christoff Blarer von Wartensee zum Bischoff. Damals waren auf der Stift Basel, Wolf Dietrich von Reitnow Probst, Niclaus Rudolf von Brünighofen Dechan und gewesener Statthalter, Philips von Römerstal Custor, D. Apollinaris Kirser Sänger, Marx Tecelnger Schulherr, Bernhart von Ramstein, Hans Diebolt von Stadion, ꝛc.

Jacob Christoff Blarer Bischoff.

Bisanz solte verstolen eingenommen seyn.

Den 20. Junii ward Bisantz von etlichen Frantzösischen Banditen mit Listen bey Nacht eingenommen, und die Garnison darinn beschädiget. Eine bestellte Hinterhut fehlte ihnen, deßhalben ehe sie zu Plünderung kommen mochten, wiederum ausweichen mußten. Es wolten sich etliche, so zu dieser That geholfen, bey des Printzen von Conde Hof zuschlagen, denen ward von den Baßlern aller Zugang abgestrickt.

Den 6. Augstmonats verritt auch der Printz von Basel zum Pfaltzgrafen.

Bullingeri Abſterben.

Den 17. Septembers gienge zu Zürich mit Tod ab der wohlverdiente Mann M. Henrich Bullinger, derselbigen Kirchen fürnehmster Vorsteher, ein und siebenzig Jahr alt: dem ward Herr Rudolf Gualther am Hirtenamt durch den grossen Rath zum Nachkömmling gegeben, welchen der Abgestorbene vor andern hiezu tauglich geachtet, und der Oberkeit selbst dargegeben.

Pfaltzgraf Johann Casimiri Herzug in Franckreich.

Der Printz von Conde sammt andern handelten bey Pfaltzgraf Johann Casimir so viel, daß er des obligenden Winters ungeacht sich um einen gewaltigen reisigen Zeug bewarb, deßgleichen durch Ludwigen und Gabrieln von Diesbach, Hauptmann Tillman von Bern, und andere Beschlhaber, um Biel und Neuenburg 13. Fähnlein Eydgnossen annehmen ließ. Der König schickte gen Straßburg, hätte diese Rüstung bey Hertzog Hans Casimir gern abgestellet, deßgleichen der de Hautefort bey der Stadt Bern, aber beyderseits ward nichts daraus. Die von Bern liessen die Ihren zu Cornaw, nahe bey Pourrentrut, da man eingehendes Decembers einen Musterplatz angesehen, ernstlich heimfordern: aber D. Petrus Beuterich, Pfaltzgräflscher Raht, beredte sie, fortzuziehen, ruckten das Elsaß nieder zum übrigen Zeug. Was diese in Franckreich ausgerichtet, und folgendes Heumonats für einen Frieden mit dem König angenommen, wird anderswo verzeichnet.

Königin Elisabet Wittwe.

Im tausend fünfhundert sechs und siebenzigsten Jahr, als Elisabet die Königin zu Franckreich, Königs Caroli Wittwe, wiederum in Oesterreich fuhre, kame sie am eilften Tag Jenners, mit Bischoff Johansen zu Straßburg, Hertzog Wil-

An. 1576.

helm

helm zu Bayern, auch andern Fürſten und Herren begleitet, gen Baſel, nahm in Franz Reichburgers Hofe Herberg. Dieſe ward ſammt den mitreitenden Fürſten mit Malvaſier, Wein, Habern, Hochgewild, verehret. 1578.

Im Brachmonat ward zu Pflanzung nachbarlicher Geſellſchaft ein Hauptſchieſſen mit beyden, dem Bogen und Handrohren, gen Straßburg ausgeſchrieben, da die Oberkeit zu einem jeden 100. Gulden für die beſte Gaab verordnet: Bey dieſem erſchienen ob 600. Büchſenſchützen. Hauptſchieſſen zu Straßburg.

Den zwanzigſten gemeldtes Monats fuhren fünfzig Zürcher eines Tags durch die Limmat und den Rhein in einem Geſellen-Schiff gen Straßburg, um Erweiſung ihres geneigten Willens, kamen um ſieben Uhr in den Gieſſen, wurden alda auf die Ammeiſter-Stuben ſtattlich begleitet, da ſie einem jeden Tiſch eine Blatte voll warmes zu Zürich gekochten Hirs Wunders halben auftragen lieſſen. Nach acht Tagen fuhren 30. Baßlers in einerley Kleidung hinnach, verehreten dem Ammeiſter ein lebendig Reh und vier Salmen. Dieſe wurden zu allen Theilen wohl gehalten, verehrt, und in ihrer Wegfahrt freundlich begleitet.

Gräuliche und unerhörte Peſtilentz regierte dieſes Sommers in Welſchland, ſonderlich zu Venedig. Nach dem Herbſt ſchlich auch allgemach zu Baſel dieſe Sucht ein, währete durch den Winter. Dieſe ſtillete der folgende Frühling.

Den zwanzigſten und ein und zwanzigſten Wintermonats hat die Erde etliche mal zu Baſel gebidmet.

Den eilften Novembris erſchiene Abends, in der weiſſen Himmelsſtraß im Zeichen des Steinbocks, nidtwendig der Sonnen Circkel gegen Mittag, ein groſſer Comet, mit einem gebogenen langen Schwantz, der beynahe ein gantz Zeichen begriff, und ſich gegen Aufgang erſtreckte, doch Mittagwärts etwas abgewendt. Er ruckte von Tag zu Tag weiter von der Sonnen Stelle gegen unſerm Hauptpuncten, erſtlich ſchnell, darnach immer langſamer, nahme zumal an ſeiner Gröſſe ab, kame den 21. gemeldtes Monats bis auf den Aequatorem oder die Mittelſtraß, bewegte ſich alſo durch des Steinbocks und Waſſermanns Zeichen, bis in die Gegne des Fiſches, da er nicht fern vom Krebscircel, in der Bruſt des geſtirneten Bilds Pegaß, um den 18. Tag Jenners, verlöſchte. An. 1577.

Sterbende Läuſe, welche dieſen Sommer zu Bern eine groſſe Anzahl Leute hingenommen, fielen im Augſtmonat zu Baſel wiederum ein, dadurch abermals nicht wenig Perſonen hingezuckt wurden.

Den zwey und zwanzigſten und drey und zwanzigſten Octobris hörete man abermals etliche Erdbidem.

Als ein neu Buch über etliche Religionsgeſpän, von etlichen Sächſiſchen Theologen unter dem Namen der Concordie angeſtellet, dieſer Zeit den benachbarten Marggräfiſchen und andern Kirchen zu unterſchreiben angebracht ward: befahle der Radt zu Baſel allen ihren Kirchen- und Schulperſonen, ſich deſſelbigen nichts zu unterziehen: ſondern weil ſie bey ihrer hievor im vier und dreyßigſten Jahr ausgegangenen Confeſion zu bleiben gäntzlich bedacht, ſich derſelbigen allein zu halten und zu benügen laſſen, wiewol hernach von der Oberkeit dieſes Buch zu cenſiren An. 1578.

1580. wolgemeldte Personen darzu deputirt worden: Als namlichen Lucas Justus, Ulricus Falckner, und Johannes Jacobus Guggerus, unter welchen die zween letsten ihr Judicium schriftlich darüber gestellet, und dasselbige der Oberkeit übergeben.

An. 1580. Hat Bischoff Jacob Christoff mit etlichen Orten der Eydgnoßschaft ein Bündnuß außgerichtet, ward den ein und zwanzigsten Tag Jenners zu Pourrentrut in der Pfarrkirchen geschworen.

Ende des Achten und letsten Buchs.

Eine

Eine Missive Æneæ Sylvii,

hernach Pabst Pii des andern, darinn die Stadt Basel kurtzlich beschrieben. Durch Christian Wurstisen, Authorn dieses Buchs, verdolmetschet.

Diese Epistel ist geschrieben Ao. 1416.

Dem Hochwürdigen Vatter in Christo, Herrn Juliano, der Heil. Röm. Kirchen Diacon, Cardinal St. Angeli, des Apostolischen Stuhls Legaten, meinem sonders Gnädigen Herrn.

HOchwürdiger Vatter in Christo, besonders Gnädiger Herr. Wann unsere Vordern ihren Verstand auf die Prob führen wolten, pflegten sie Hochgelehrte und Wohlgeachte Männer auszugehen, denen sie die Bewährung desselbigen befehlen thäten: daher sich der mehrer Theil zum Platone und Aristotele verfüget. Nachmalen haben viele den Socratem, die Römer den Catonem und Lälium darunter angesucht. Bey unsern Zeiten haben Leonhardus Aretinus, Bruder Ambrosius, und Guarinus von Verona Zulauf gehabt. Sehr viele haben gleicher Gestalt E. Hochwürde, als einen Mann Gottes, Rahts ersucht. Ich könnte viele nicht unbekannte noch schlechtverständige Männer erzählen, welche, wann sie etwas in gemeiner Sprach oder Reimensweis geschrieben, E. H Urtheil darüber ersucht haben, wolten es ohne derselbigen Gutheissung nicht an Tag geben. Derselbigen Gewohnheit hat mich billich und loblich beduncket nachzufahren.

Weil ich nun dieser Zeit etwas Neues an Tag geben, die Stadt Basel und ihrer Leuten Sitten beschrieben (dann ich mir sonst etwas fürgenommen, welches ich aus wohlbedachtem, des Hochwürdigen meines Herrn des Cardinals Firmani Raht, gern unterlassen) habe ich dasselbe nicht publicieren dörfen, es stühnde dann E. G. Ansehen darhinder. Hierum wolle mirs E. H. nicht zu ungut haben, daß ich Dieselbige bitte, zwischen den schwären Sorgen und langwierigen Geschäfften des Concilliums, eine geringe Zeit an dieses mein Schreiben zu wenden.

In Geschäfften soll man bisweilen Unterleibung nehmen.

den. Dann solches nicht freventlich oder unbedächtlich von mir beschieht, der ich hierinn anderer Leuten Vorbild nachfahre. So vermeyne ich E. H. nutzlich seyn, wann Dieselbige von so wichtigen Leibs- und Gemühts-Geschäfften etwas Unterleibung bekomme. Es ist je den Menschen (seind sie ächte Menschen) unmöglich, in stätiger Bemühung, und wichtiger Sachen Handlung ohne Unterlaß zu verharren. Dann welcher hat sich je dem Studieren, den Regiments- oder Kriegsgeschäfften also gar ergeben, der nicht bisweilen der Ruhe begehret? Hat sich nicht (damit ich anderer geschweige) Cicero der zierliche und verrühmte lateinische Redner, offtermals der Arbeit entzogen? Er begabe sich manchmal (wie Seneca anzeigt) ins Feld, zoge offt durch Berg und Höltzer dem Gewildhatz nach. Darauf er nachmalen mit solchem Ernst wiederum an das Studieren gerieht, daß man halten mochte, er hätte nicht allein nichts versaumet, sondern durch solche Unterlassung viel gewunnen. Es ist zwar jedermann gut, sich unterweilen zu erlustigen, dadurch das Gemüht wacker, alle Traurigkeit mit stätigem Studieren besammlet, als durch eine Unterrast hingenommen wird. Nun aber werden die Gemühter mancherley Weise belustiget: dann der immer mit Regimentsgeschäfften zu thun hat, befindet etwas ruhiger Ergötzung, wann er sich ein klein auf Studierens-Ubung ergiebt: Der mit den Rechten umgeht, vermeynet Ruhe zu haben, wann er Poeten oder Redner lieset. Summa, aller Geschäfften Abwechslung giebt dem Gemüht etwas Unterleibungen.

Ciceronis Exempel.

So achte ich nun, wann E. H. meine Schriften lieset, werde Sie etlicher massen verschnauffen: zwar nicht meiner zierlichen und süssen Rede halben, die bey mir keineswegs zu finden, sondern wegen mancherley darinn vergriffener Dingen, so Euwer Herrlichkeit in Hinlegung anderer Sorgen erquicken werden. Bitte und begehre deßhalben, dieses Schreiben einmal zu lesen, und darüber zu judicieren, damit dann Euer Gemüht etwas Fristung haben, und meinem Begehren genug beschehen wird: Es werde für gut gegeben oder nicht, so wird mein zweifelhaft Gemüht zu Ruhe gebracht. Ich setze je auf Euer Ansehen so viel, daß bey mir steht, allzeit dieser Meynung beyzufallen, deren Euer Vätterliche Gnad Beyfall zu thun erachtet. Aufs letste befehle ich mich Euer Hochwürde, bittende, mich für Euern geringsten Diener zu halten, deren ich also geneigt, daß mir nichts erwünschters zu hören, dann daß Ihr mich lieb habt.

Das Leben ist kurtz, darum Müßiggang zu fliehen.

Meines Erachtens ist dem Menschen nichts schädlicher, dann sein Leben in Müßiggang und Faulheit zu begeben, weil des menschlichen Lebens Lauf kurtz, und unsere Lebzeiten mancherley Ungefälls unterworfen seind: nichts gewisses aufs Künftige, noch keine satte Hoffnung aufs Morndrige haben. Wir sehen, wie unzahlbarlich viel Menschen im Antritt des Lebens, entweders in der Kindheit, oder sonst in ihren jungen Jahren gestorben, wie so wenig mannbares oder noch höheres Alter erreichen. Deßhalben weil wir Muß haben, sollen wir es nicht mit Hinlässigkeit hinschleichen lassen, in Hoffnung (als offt beschieht) unsers Lebens Zweck stecke noch fern, werden noch lang schreiben und aufwachen mögen: damit es uns nicht gehe wie dem mehrern Theil, die in ihren höchsten,

höchſten; und bis in das Alter geſparten Geſchäfften, entweders vom Tod übereilet, oder wegen obliegender Leibesſchwachheit denſelben nicht mehr nachkommen mögen. Alſo betriegt uns offt der Wahn, und ſeind neiſſwan alſo verblendet, daß keiner iſt, der nicht etlich hundert Jahr zu leben vermeyne, ſo wir doch an unſern Voreltern, denen ihres Lebens Hoffnung ſo manchmal gefehlet, Exempels genug haben. Welches ſo wir fleißig anſchauen, wird uns vielmehr der Tod, dann das Leben, täglich vor Augen ſtehen.

Noch iſt dieſes nicht gut. Dann wann ſich die Menſchen allezeit dem Tod nahe ſeyn verwägen, ſo wird alsbald wichtiger Sachen Vorſorg erliegen, daran man aber langwierige Arbeit und ſtätigen Fleiß wenden ſolte: das menſchliche Geſchlecht käme bald in eine Ungeſtalt. Man wurde keine Städte bauen, keine Heurath machen, niemand wurde der Kindern Erzeugung Rechnung tragen, die Städte zu beſetzen: ſondern die dannzumal lebten, wurden nur ſehen, wie ſie Nahrung und Kleidung hätten.

Derwegen iſt das Mittel hierinn zu treffen, namlich, ſich nicht täglich Sterbens zu verſehen, noch eines ewigen Lebens allhie zu verwähnen: ſondern das eine ſoll man förchten, auf das andere nicht zu viel ſetzen. Wann ſolches beſchicht, ſo wirds wohl ſtehen, und werden zu unſerer Seele Sorg tragen, nicht aus Hoffnung langes Lebens gute Werck bis in das Alter ſparen, noch aus Entſetzung des Tods alle menſchliche Geſchäffte zuruck ſtellen. Hiemit wird den Regimenten geholfen, die Studia nicht abgehen, die Güter zu Stadt und Land in Bau bleiben, welche zwar nicht anders, dann mit viel Mühe, im Weſen zu erhalten. Dieſes ſoll einem jeden angelegen ſeyn, er ſey im Regiment, im Krieg, oder in Schulen, oder ein Handwercker, nicht anderſt, dann als ob er immer ſterben, oder leben ſolte. Alſo ſtehts gänzlich bey mir, und kan nicht anderſt halten: wiewol mir vielleicht wenig anliegt, was der Seele dienet: noch ſchaffen dieſe Ding, daß ich weder im Müſſiggang zu erſtarren, noch meine Zeit mit Hinläßigkeit hinzubringen gedencke.

Aus ſolchem Trieb habe ich mir vorgenommen, des Baßler Concilii Handlungen zu beſchreiben, ungeſcheuet des Handels Wichtigkeit, welche ſchier nicht zu begreifen: ſo iſt mir ſolches nicht auf ein höher Alter zu ſparen, damit es mir nicht irgend dannzumal unmöglich, und jetziger Friſt, da ich wenig zu thun habe, die Zeit umſonſt verſchleiffe, hiemit geachtet werde, als ob ich mich, gleich den unvernünfftigen Thieren, allein dem Bauch und Schlaf ergeben. So doch nichts ferner von mir, der ich allezeit etwas zu leſen oder zu thun pflege.

Als ich verruckter Zeit zu Basel wohnete, war mir ſelbſt verdrießlich, den langen Tag müßig zu ſeyn: doch war mir nicht zu Sinn, über des Concilii Handlungen und obliegende Geſchäffte mit denen Sprach zu halten, welchen die Kirchenſorg befohlen: ſo füget ſich nicht einzubilden, das niemalen weder ins Werck noch in Bedencken kommen: Sondern mir war täglich angelegen, dasjenige zu beſchreiben, welches

Bewegliche Urſachen, des Concilii Handlungen zu beſchreiben.

ich aus gewisser Erfahrung abgerahten und beschehen seyn wußte. Hätte mir dasselbige vorgenommen, nicht allein um oberzählter Ursachen willen, sondern auch meine Vernunft zu üben, und zu versuchen, wie mir gelingen wolte: damit wann ich einmal etwas Gröſſers stellen solte, mir an Vernunft und Redkunst nicht mangelte: wohl wissend, daß Ubung diese beyde zu bringen pflegt. Und wiewol die Natur einen sinnreichen Kopf giebt, achte ich doch, mir sey ehrlicher und bas angestanden, deren Bücher fleißig zu lesen, und zu ersuchen, welche lang darvor geschrieben, dann solches Werck vor mich selbst vor Hand zu nehmen. Doch steht mir hierinn genugsame Entschuldigung, daß ob ich wol keine Bücher gehabt, dannoch nicht habe schlafen wollen: sondern füglich geachtet, was durch dieses heilige Concilium erwägen und erkannt wurd, auf die Nachkommen zu pflantzen: bevorab, da ich nicht gehöret, daß es jemand anderer zusammen lese, dem ich diese Arbeit heimstellen können. Deßhalben mir gefallen, sonders alle Hochträchtigkeit, die Sach anzugreifen, und alles Gedächtnußwürdige zu erzählen, damit die Jungen Bericht empfiengen, was im Concilio zu Basel verhandelt. Welches dann ich mit Gottes Hülf verrichten will, wann ich zuvor etwas von Basel, und derselbigen Leuten Sitten gesagt, welches dann nicht unkommlich beschehen mag, weil in dieser Stadt das Concilium angefangen, und (so mich meine Sinn nicht betriegen) auch darinn sein Ende nehmen wird: auf daß männiglich verstehe, an welchem Ort, und unter was Leuten dasjenige, so ich mir zu beschreiben vorgenommen, verhandelt worden.

Basel ist durch Erdbiedem eingefallen.

Die Stadt Basel ist (als gesagt wird) achtzig Jahr hievor durch mannigfaltiges Erdbiedem gar verfallen, also daß von solchem Einfall nicht hundert Häuser überblieben. Welches dann die jetzige Gestalt der Stadt erweist, indem sie siehet, als ob sie auf eine Zeit gebauet worden, allenthalben neu, kein Haus zeigt einige Aelte an. Dann was vom Erdbiedem aufrecht blieben, ist nachwärts eingefallen, also daß nirgend etwas Altes oder Baufälliges zu sehen. Sie liegt im Elsaß, und bennahe auf den Gräntzen zweyer Landschaften, an dem herrlichen Fluß dem Rhein, welcher sie in zwey Theil unterscheidet.

Beschreibung des Rheinstroms

Der Rhein entspringt im Hochgebürg (welches Italien von Teutschland absöndert) weit oberhalb Rheineck, fleußt von dannen gegen Costantz, da bey unsern Zeiten weiland Babst Martinus Lobseliger Gedächtnuß erwehlt worden. Allda fleußt er durch den See, welcher im Umkreis zweymal hundert tausend Schritt haben soll. Auf dem Rhein kan man in Schifflein bis gen Schafhausen fahren, da dannen muß man, von wegen des Laufen, und Wasserfalls, über abgeschlissene Berg und schrofechte Felsen, irgend zehen tausend Schritt zu Fuß wandeln, bis gen

Kayserstuhl.

Kayserstuhl, ein Städtlein am Rhein, da vorzeiten (wie etliche vermeynen) die Römer, seiner Kommlichkeit halben, eine Lägerstatt gehabt. Dann es liegt auf einem hohen Bühel am Wasser, hat eine kurtze Bruck aus Gallier Land in Germanien. Des Rheins Fall von dem hohen Berg durch die Felsen beschicht mit grossem Geschrey und Brausen, als ob er selbst diesen seinen Wasserbruch klagte: nicht anders, dann wie von dem gähen Laufen des Flusses Nili gesagt wird, von welches Gebrüll und

Brau-

Brausen die Beyfässen (als man haltet) erdummen. Welches dann kein Wunder, weil das Getös dieses Flusses, so an selbigem Ort gegen dem Nilo nur ein Bach zu rechnen, beynahe drey Roßläuf weit gehöret wird. Von dannen laufft er gen Basel, theilet die Stadt von einander, steußt also für manche Stadt Teutschlands hinan, mit einer langen Furth dem Meer zu. Er ist also streng, daß von Straßburg keine Schiff mehr hinaufwärts kommen, sondern werden entweders zu Cöln oder Maintz verkaufft. Des Rheins Breite zwischen der Stadt, ist zweyhundert fünfzig Schritt, darüber reichet eine höltzene Bruck von der mehrern Stadt, bis in die mindere. Er pfleget sich bisweilen in heissen Sommern in die Stadt auszugiessen, und die Bruck zerreissen, daß man aus einer Stadt in die andere nicht mehr kommen mag, wann die Schnee in Hochgebürgen durch die Sommerhitz schmilzen. Er hat mancherley Fisch, sonderlich Salmen, welche sie ihrer sonderbaren Lieblichkeit halben köstlicher, dann andere Fische, achten. Vom Rhein sey genug gesagt. Rheins Breite.

Die Stadt jenseit Rheins siehet gegen dem Breißgow, an Wein und Korn ein fruchtbar Land. Viel Teiche und Bäche laufen dardurch, ist überall eben, und mit Häusern genugsam besetzt. Die geistliche Oberkeit gehört dem Bischoff zu Costantz.

Die andere Stadt ist zierlicher und herrlicher, hat zween Berge, darzwischen das Thal so künstlich und wunderbar erbauet, daß es einen eben bedunckt, wo er hingehet. Sie hat ziemlich zierliche Kirchen, nicht aus schlechtem Steinwerck gebauet, ob sie wol keine Marmel haben, die werden vom Volck emsig besucht. Inwendig haben die Kirchen höltzene Stühl, in welche die Frauen mit ihren Mägden zu betten gehen: dieselbigen laßt ihr eine jede nach ihren Ehren und Stand zurichten, also daß deren vom Adel Stühl etwas höher seind, dann der Gemeind. In etlichen kan man die Weiber gar nicht sehen, in etlichen nur die Häupter, die übrige Menge siehet man bis über den Gürtel, wann sie nach Römischem Brauch in Verlesung des Evangeliums aufstehen. Sonst haben die verschlossenen Stühl kleine Fensterlein, durch die sie den Gottesdienst sehen mögen. Meines Erachtens ist solches von wegen der grossen Kälte auf die Bahn gebracht. Der Kirchen Gebäu. Stühl in den Kirchen.

Ermeldte Kirchen haben viel Heilthum, grosser Ehrerbietung würdig. Sonst ist der Altären und Priestern Zierd nicht sonders köstlich, noch die Gemählde, wie aber die Kirchen in den Italiänischen Städten. Gold und Silber haben sie häufig, auch viel Edelgestein. Beyde der Edlen und gemeiner Leuten Begräbnussen seind nicht unzierlich. An den Wänden hangen der fürnehmsten Mannspersonen Schilt, dieselbigen dörfen nur hohe Personen aufhencken: so mancher stirbt, so mancher wird dahin gegeben. Die Kirchendächer seind mehrentheils glasiert, und mit mancherley Farben abgetheilet, daß sie, wann die Sonn darauf scheinet, einen wunderbaren Glantz geben. Solche Häuser haben auch viel sonderbarer Personen, daß wer die Stadt von der Höhe beschauet, eine schöne Gestaltung und Zierd der Dächern sehen mag. Sie seind sehr gähe, vielleicht damit sie von viele des Schnees nicht eingedruckt werden. Auf den Altär. Aufgehenckte Schilt. Dächer.

Storcken-Nester. Firsten sitzen die Storcken, nisten daselbst, und bruten ihre Jungen; wohnen gern in diesem Land. Niemand füget ihnen etwas Leids zu, sondern man lasst sie frey hin und her fliegen. Dann die Baßler pflegen zu sagen, Wann man den Storcken ihre Jungen nehme, wurden sie Feuer in die Häuser werfen, aus welcher Forcht sie diese Vögel unbeleidiget ihre Jungen ziehen lassen.

Sonderbare Häuser. Der Burgern Häuser in die Gemach wunderbarlich abgetheilet, seind also schön und wohl gebutzt, daß es ihnen die Häuser zu Florentz nicht vorthun. Sie seind alle geweisget, mehrentheils gemahlet, schier ein jedes Haus hat einen Garten, Brunnen und Hof. Sie haben auch Stuben. Stuben, darinn sie zu essen und zu wohnen pflegen, etliche auch zu schlafen: die seind alle mit Glas verfenstert, die Wände, Fußböden und Bühne mit Fichten-Holtz getäfelt. In denselbigen singen viel Vögel, die sie daselbst im Winter vor grosser Kälte an der Wärme halten, ist sehr lieblich dieselbigen hören zu singen. Sie gebrauchen sich viel Teppichen und Tierdtüchern, stellen auf die Tisch viel Silbergeschirr, in der übrigen Tischzierd thun es ihnen die Italiäner weit vor. Der Edelleuten Häuser kennet man bey den Vorhören; zwar an der Häusern und Pallästen Gezierd hats kein Mangel. Wann nun dieselbigen herrlich seind, so kan es keine ungestalte Stadt geben.

Gassen. Die Gassen seind nicht zu eng noch zu weit, sondern die Wägen mögen neben einander hinkommen: Sie werden auch durch die Wagenräder nicht zerfahren, sondern wo einer herkommt, haben die Gassen ein hübsch Ansehen. Ob es wol in dieser Stadt viel Regens giebt, verwüsten sie doch die Gassen nicht sehr. Ferner haben sie nicht unachtbare Plätze, da die Burger zusammen kommen, da man gantet, allerley feil Brunnen. hat, kaufet und verkaufet. Allda hats lautere Brunnen, mit reinem und süssem Wasser, sonst seind viel in allen Gassen, also daß auch Viterb in Toscana nicht so viel Röhrbrunnen hat. Welcher die Brunnen zu Basel zählen wolte, müßte wohl der Häusern Anzahl haben.

Der Stadt Veste. Die Ringmauren und Kriegswehren möchten die harten Italiänischen Krieg und Stürmungen nicht aufhalten. Dann sie weder hoch noch dick von Mauerwerck seind. Sie achten aber, der Stadt Veste stehe an Einträchtigkeit der Gemüthern. Dann wo die Burger einmüthig seind, mag sie keiner Feinden Menge bezwältigen: Zweyträchtige seind leicht zu bekriegen. An Liebe der Burgern, die bey ihnen zu finden, will nicht ein geringes gelegen seyn. Sie haben in der Regierung keine Zweytrachten, niemand beklagt sich des Regiments, um ihrer Freyheit willen sturben sie ehe, dann sie sich ergäben. Die innere Stadt hat eine bessere Mauer, mit einem Graben umgeben, darauf die Jüdischen Grabstein liegen, mit hebräischen Uberschriften. Welches eine Anzeigung ist, daß einmal in dieser Stadt, wie in Italia zu sehen, viel Juden gewesen, nach welcher Austreibung die Grabstein zu solchem Gebrauch verwendet worden.

Uber

Uber das hat es in der Neuen Stadt viele Matten oder Plätze mit grünen Bäumen, und lieblichem Gras. Der Eichen und Ulmerbäumen Aeſte ſeind in die Breite zerlegt, daß ſie viel Schattens geben: und ob es wol keinen langen Sommer giebt, iſt es doch ſonders luſtig, ſich in der Hitz daſelbſthin zu verfügen, und der Sonnen Schein zu entweichen. An dieſe Ort verfüget ſich die junge Burſch, wann ſie Freud und Kurtzweil zu treiben haben. Da laufen, ringen und ſchieſſen ſie, da muſtern ſie die Pferd, pflegen zu laufen und zu ſpringen. Etliche ſchieſſen mit dem Bogen, etliche erzeigen ihre Kräfte mit Steinſtoſſen: viele kurtzweilen mit der Ballen, zwar nicht auf Italiäniſche Gattung, ſondern ſtecken an einem Ort einen eiſenen Ring auf, und ſehen, welcher ſeine Balle dadurch werfen könnte. Die Balle nehmen ſie an ein Holtz, nicht in die Hand. Die übrige Menge ſinget entweders, oder machet Reihentänze. Dergleichen Verſammlungen beſchehen viel in der Stadt. Es kommen auch die Weiber in vielen Matten zuſammen, haben mit Tantzen und Singen guten Muht, thun ſonſt noch viel mehr, davon an andern Orten weitläufiger zu reden. Luſtplätze. Ballenſpiel.

Fragt aber ein Italiäner, wie groß die Stadt ſey? ſo ſoll er wiſſen, daß ſie Ferrar an der Po zu vergleichen: doch wer ſie recht beſichtiget, findet ſie bas ausgebutzt und herrlicher. Baſel war vorzeiten ihrem Biſchoff auch weltlicher Weiſe unterworfen, derſelbige hat die hohe Herrlichkeit und über das Blut zu richten. Nachmalen (weiß nicht aus was Anlaß) iſt er von dieſem Gewalt kommen: wiewol noch ſeines gehabten Gewalts und der alten Herrlichkeit Weiſung iſt, daß er jährlich von einem jeden Haus vier Pfenning aufhebt. Summa, die Baßler haben ſich in Freyheit geſchwungen, ob ſie wol den Kayſer für ihren König halten. Gröſſe der Stadt.

Die Stadt wird vom Volck geregiert, und hat zween Räht: In dem einen, welchen ſie den Groſſen Raht nennen, ſeind bey zweyhundert: Im andern, der Alte Raht genannt, zwölf Mann. In beyden ſitzen Edle und Unedle: doch iſt des Regiments dritte Theil vom Adel. Es ſeind vielerley Aemter in der Oberkeit, unter welchen doch der Burgermeiſter der höchſte iſt: nur Ritter mögen zu dieſem Amt kommen. Ritterſchaft aber empfangen nur die Edelleut, oder ſo irgend einen von der Gemeind ſeinen hohen Tugenden und fürtreffliche Thaten herrlich gemacht. Dieſelbige Ritterſchaft iſt nicht leichtlich bey ihnen zu bekommen, es ſtellen Edle oder Unedle darnach, es habe ſich dann einer im Krieg wohl gehalten. Erlangt dann einer dieſelbige, mag er billiger Weiſe zu dieſem hohen Amt gebraucht werden. Regiment.

Uber das halten ſie den † Schultheiſſen, der über Maleſitz-Sachen geſetzt iſt, in groſſen Ehren: deſſelbigen Amt iſt, die Stadt böſer Leuten zu entladen, und vorzuſehen, damit Maleſitziſche nicht ungeſtraft bleiben. Ein jedes Handwerck (ſie nennen es Zünfte) macht ihm ſelbſt einen Meiſter, der nicht ſchlechten Gewalt hat. Dieſe Aemter haben keine gewiſſe Zeit, ſondern nachdem ein jeder wohl verdienet, bleibt er lang im Regiment. Dieſe haben ihren Sitz im Raht oder am Gericht: wann dieſelbigen † der Schultheiß richtet über burgerliche, der Vogt über Friedens- und Maleſitz-Sachen.

bigen aus seind, gehet ein jeder wiederum heim, und werden keine aus dem gemeinen Gut erhalten. Sie haben keine gewissen Gesetze, gebrauchen sich mehr ihrer Gewohnheiten, dann des geschriebenen Rechtens, haben keine Juristen, und wissen nichts aus Kayserlichen Rechten. Wann sich ein neuer Fall oder unerhörte That zuträgt, so spricht ein jeder nach seinem Gutbedunckten darüber: sie sagen, Mich bedunckt das recht seyn: Ich vermeyne, diese Missethat wäre also zu strafen, ꝛc. Doch seind sie rauhe und streng, lieben die Gerechtigkeit, daß wann einer straffällig, ihn weder Geld, Fürbitt, noch der Freunden und Verwandten Viele, noch der Gewalt in der Stadt, gehelfen mag: wer etwas verschuldet, muß seine Straf darum leiden. Welche man der Stadt verweiset, haben in Ewigkeit ihrer Wiederkunft keine Hoffnung, es sey dann, daß einer im Einreiten eines Cardinals wieder einkomme: ist dann seine Missethat gering, so wird sie ihm verziehen. Den Schuldigen werden grausame Marter angethan: etliche werden gehenckt, etliche gerädert, andere im Rhein ertränckt, andere geköpfet. Etliche legt man in Thurn, speiset sie mit wenig Brod und Wasser, bis sie Hungers und Dursts sterben. Ubelthaten zu erfahren brauchen sie mit Foltern grausame Marter, daß einem der Tod weger wäre, dann dieselbigen zu leiden. Noch findet man etliche, die solches alles lieber leiden wollen, dann vorgeworfene Missethaten verjahen.

Gerechtigkeit.

Religion. Schulen.

Sie lieben die Religion, thun der Priesterschaft sondere Ehr, gehen alle zur Meß, besuchen die Kirchen fleißig, nicht nur an Festtagen, sondern alle Tag. Vieler Heiligen Bildnussen verehren sie, trachten nicht nach viel Kunst, und der Heiden Schriften, also daß nie keiner den Ciceronem oder einen andern Redner jemalen gehöret nennen. Sie fragen nichts nach der Poeten Büchern, studieren allein die Grammatick und Dialectick. Viele kommen aus den nächsten Dörfern dahin, und behelfen sich des Allmusens, denen wird aus dem gemeinen Gut ein Schulmeister besoldet, der sie die Grammatick, Dialectick und Musick lehret. Das seind darnach die Grammatici, deren wir uns in Italia verwundern, daß sie dem Allmusen nachgehen. Derselbigen mehrer Theil dienet am Hofe zu Rom den Prälaten, warten also auf Pfründe, von denen sie in ihrem Heimat Nahrung haben mögen.

Edelleuten Tanckstuben. zur Nacken.

Die Edelleute haben zwo Stuben, eine für den Sommer, die andere für den Winter, da sie ihre Zechen pflegen zu halten. An einem andern † Ort haben sie einen weiten Pallast gebauet, da sie Täntze halten, die schönsten Weibsbilder in der Stadt dahin laden, welche alsdann mit Kleidung, Edelgesteinen, Gold und Silber, gleich als auf eine grosse Hochzeit, aufs zierlichst, so ihnen möglich, geschmückt, kommen. Derselbigen Weise zu kleiden ist prächtisch und schön, wann sie uns nicht so fremd bedunckte. Zu diesen Täntzen darf keiner von der Gemeind kommen, er trage dann ein Amt in der Oberkeit, oder sey sonst hoher Würden, oder hortreich, alsdann werden dieselbigen nicht ausgeschlossen.

Kleidung.

Die Männer seind mehrentheils groß von Leib, höfisch, seind nicht sonders herrlich, doch schön bekleidet: wenig, vielleicht etliche von Rittern, gebrauchen

gebrauchen sich der Purpurfarb. Die fürnehmsten in der Stadt, so groß Gut und viel Hausraths haben, kommen in schwartzem Gewand: die übrige Menge ist ungebutzt, zerrissen und hudelicht, mit schlechter Decke, mehrentheils mit Zwilch angethan. Ihre Sitten, wie dann bey Menschen bräuchig, seind mancherley, den Wollüsten ergeben, leben daheim köstlich, halten die Füß lang unter dem Tisch. Die Buben laufen mit bloßen Füssen daher, die Weiber haben allein Schuh an mit weissen Beinichen. Aller Weiber Kleidung ist einerley Manier, also daß man schier oft die gemeinen Weiber für züchtige Frauen ansiehet. Doch wird hievon ein andermal zu reden seyn. Wenig Laster gehen bey diesen Leuten vor, sie seyen dann dem Aetty Baccho und der Frau Venus zu viel ergeben. Vermeynen doch, man soll hierinn übersehen. Sonst pflegen sie Treu und Glauben zu halten, wann sie etwas zugesagt, halten sie es, wollen lieber aufrechte Leut seyn, dann nur geachtet werden. Zu dem Ihren tragen sie Sorg, trachten nicht zu sehr nach anderer Leuten Gut, lassen sich des Ihren benügen, es seyen dann irgend gar arme Leute.

Sitten. Laster. Tugend.

Basel liegt in einer fruchtbaren Gegne und guten Land, hat Wein und Getreid überflüßig genug, also daß man Wein und Korn am Marckt wohlfeil haben mag. Es tragt einen mächtigen Last Obst, hat aber keine Feigen noch Kästinen. Um die Stadt liegen wohlerbaute Berglein und dicke Wälder. Sonst hat das Land viel Wasser, ist der Nordwinden halben kalt, also daß es mehrentheils Winterszeit alles voll Schnee liegt.

Lands Fruchtbarkeit.

Dieses hat mich beduncket von Basel zu reden seyn, ehe ich des Conciliums Handlungen erzähle.

E. Hochwürde

geringfügiger Diener:

Aeneas Sylvius von Piccolhomines, gebürtig von Senis.

Digitized by Google

Regiſter

der fürnehmſten Sachen, ſo in dieſem Buche begriffen ſind.

A.

Ablaß der Griechen halb gegeben, 341
Abt zu St. Gallen wird ein Fürſt, 116. verbindet ſich mit Graf Rudolfen, 131
Abt zu Wettingen wird geinfelt, 377
Adalbero Biſchoff, 96
Adalbero von Froburg Biſchoff, 111
Adel den Baßlern aufſätzig, 396
wolte Bern überziehen, 188
zeucht von Baſel, 525
zu Baſel zweyträchtig, 125
Adelbero von Rheinfelden, 40
Adelphius der Rauracer Biſchoff, 88
Adiaphora was Erasmo ſeyen, 581
Admirals in Franckreich Söhne kommen gen Baſel, 692
Adolf von Naſſow, Röm. König, 150
Aeuſſern Sequani, 54
Agnes Hertzogin von Zeringen, 40
Agnus Dei, 395
St. Albans Kloſters Ankunft, 107
Albertus Magnus, 118
Albertus I. Römiſcher König, 154
wird ermordet, 159
Alemannien Name, 72
überfallen Galliam, 80
werden von den Franzoſen bezwungen, 82
Alemannier von Julliano geſchlagen, 73
Alphonſus Biſchoff von Burgos, 368
Alten-Bechburg, 47
Altkircher Amt beſchädiget, 428
Altorf, 10
Ambroſius Pelargus, 595
Amedeus geweſener Hertzog zu Savoy, 385
wird Pabſt, 387
ſein Abſterben, 442
Amerbach, 654

Ammeiſter wird zu Baſel gemacht, 237
wieder abgethan, 255
von Andlo, 409
Andreas Bodenſtein ſtirbt, 658
Andreas Erzbiſchoff zu Crain will ein Concilium ſammlen, 498
erhenckt ſich ſelbſt, 506
Angenſtein, 24
Annaten aberkannt, 334
Arelat Königreichs Wapen, 40
Armignacken erſter Einbruch, 369
Armenjäcken Name, 402
werden ins Land berufen, 401
kommen in dieſe Lande, 404
ſchädigen das Elſaß, 409
im Leberthal geſchlagen, 412
Arnolt von Blatzheim, 124
Arnolt von Rotberg Biſchoff, 445
Arſents tückiſche Handlung, 654
Artilá wütiger Streif, 80
Aventicum der Helvetier Hauptſtadt, 5
Auffauf zu Baſel, 160. 185. 206
Auguſta Rauricorum eine abgegangene Stadt, 32
Auguſtiner gen Baſel, 138
Auguſtinus von Rom, Erzbiſchoff von Nazareth, 338
Auſtraſia. 83

B.

BAden erobert von den Eydgnoſſen, 246
Bären, 517
Bär (Hans) Fähnrich von Baſel, 517
Baldebertus Biſchoff, 88
Barfüſſer niſten zu Baſel, 121
verthädingen die Beginen, 220. 225
verbannet, 226
Baſel der Stadt Acte, 75. 76

Basel unter den Königen zu Burgund, 96
an das Reich Teutscher Nation, 99
wird verbannet, 114
belägert, 132
verfällt durch Erdbidem, 191
erweitert, 213
kriegt mit Oesterreich, 231
solte verrahten werden, 241
verbrennt, 255
wird widersagt, 438
ein Ort der Eydgnoßschaft, 531
Baßler erste Wohnung, 76
Baßler Bistums Ursprung, 85
Baßler erliegen im Krieg, 148
in des Pabsts Bann, 169
ihun als redliche Leute, 182
Baßler Legation an den König zu Franckreich, 667
geben dem Concilio Geleit, 273
höchste Gefahr, 405
erlegt und geflüchtiget vor der mindern Stadt, 425
erliegen auf der Hart, 426
für das Kammergericht citirt, 435
verbannet, 502. 507
mannigfaltig beschädiget, 530
Basilisk, 78
Batzen, 208
Baurenkrieg, 585
werden zu Elsaß-Zabern erschlagen, 586
Bauren Baßler-Gebiets aufrührisch, 583
Bäurische Empörung, 547
Begharten und Beginen was 218
Beginen zu Straßburg vertrieben, 223
Häuser zu Basel, 225
ihr Staat ist nicht zu leiden, 235
werden der Kinder Spott, 237
Staat abgethan, 238
Beinweiler Kloster, 18
Belche seind hohe Bergspitze, 30
Bellefontaine ein Eisenschmidte, 11
Bellelay Abtey, 9
Bellis bleibt den drey alten Orten, 534
Bencken, 21
Bennfelden, daselbst wird der Juden halben Tag gehalten, 184
Berchtold von Pfirt Bischoff, 123
Berchtold Graf zu Neuenburg, 116
Berenf:ls, 24
Beringer Bischoff, 101
Bern mit Savoy vertragen, 681
giebt dem Hertzog zu Savoy etliche Vogteyen, 689
Berner geschlagen, 149
Berner fallen dem Bischoff von Basel ins Land, 199
nehmen das Ergow ein, 246
Bernische Landvolck überlauft ihre Herren, 547
St. Bernhart, 112
Bernow, 45
Bertolf von Neuenburg Bischoff, 111
Bettler-Ordnung, 692
Beuren, 28
Beutguts halben im Krieg machen die Bundsgenossen eine Ordnung, 481
Biberstein, 52
Biederthan Schloß, 19
Biel verbrennt vom Bischoff, 199
Biaocken-Schlacht, 571
Bilder zu Basel abgethan, 609
Bintzesheim, 62
verbrennt, 439
Bipp Schloß, 46
Birseck Herrschaft, 25
Bisantz, eine Ertzbischöffliche Stadt, 86
belägert, 148
überfallen, 696
Bischöffe erster Staat, 84
Bischöffe seind von Königen gesetzt worden, 89
Bischoff Gürtelknopf, 137
Bischoff von Basel wird Churfürst zu Maintz, 157
Bischoffs von Concha Wapen, 360
Bischoffliche Quarten was es seyen, 214
Bischoffs Leute empören sich, 627
Bischoffstein, 38
Bistume seind von Christlichen Königen und Fürsten reich worden, 86
Bistums Basel Herrlichkeiten versetzt, 209
St. Bläsien Abtey, 65
Kastvogt wird der Bischoff zu Basel, 98
St. Bläsi nimmt einen neuen Advocaten, 111
von Blatzheim, 125
der Blauwe ist ein Arm vom Jurten, 2
Blauwenstein alte Burg, 19
zerstöret, 241
Blochmund Schloß, 19
zerstöret, 443
Blotzheim eingenommen, 413
Blumberg besetzt, 264
Bobolenus ein Scribent, 7
Bodenstein (Andreas) stirbt, 658
Böhmer schicken ihre Vorläufer zum Baßler-Concilio, 298
Böhmern Gesandte zum Concilio, 301
ihre Artickel, 303

Regiſter.

Böhmer begeben ſich zur Einigkeit, 322
werden mit der allgemeinen Kirchen verglichen, 336. 342
Böhmiſche Krieg, 139. 140
Böhmiſcher Landtag, 287. 313
Böhberg, 42
Bonifacius Amerbach, 614
Borrhaus (Martinus) ſtirbt, 685
Branden, 661
Bratkelen Dorf und Schloß, 32
Breiſach hat erwann der Stift Baſel gehöret, 124
vom Biſchoff eingenommen, 130
Breiſachiſche Richtung, 443
Breiſacher leiden Gewalt, 464
Breißgow von Eydgnoſſen überzogen, 419
Breißgower für Baſel, 428
Breißgower Bauren Empörung, 588
Bruck im Ergow verrahten, 402
Bruderholtz bey Baſel, Schlacht daſelbſt, 515
Brüglinger Scharmutz, 519
von Brunn, 221
Brunſt, 241. 255
Bubendorf, 28
Buchsgöw, 45
Büchs zerſpringet, 265
Bullingers (Henrich) Abſterben, 696
Bund wider den Burgundier, 465
wider unbillichen Gewalt, 125
Bündtnuß Bern, Baſel, Solothurn, 218. 395
Bündtnuß mit den Städten im Elſaß und Breißgöw, 258
Burger zu Baſel ſupplicieren wider das zweyſpältige Predigen, 598. 600
wiſchen wider einander auf, 603
Burgermeiſter Ordnung zu Baſel, 147. 561
Burgund wird überzogen, 265. 474
Burgunder ſetzen ſich in Gallia, 80
überfallen das Suntgow, 262. 266. 469
von den Teutſchen geſchlagen, 470
nehmen Lothringen ein, 476
Burgundiſchen Königreichs Anfang, 93
ſein Begriff, 99
Burgundiſcher Reichstag zu Solothurn, 101
Burgundiſcher Lehentag zu Baſel, 149
Burkart von Hasenburg Biſchoff, 102
Burkart Zibol, 221
Bußpredigten am Zinſtag, 658

C.

Cadolus Biſchoff wird Pabſt, 101
Calixtus Pabſt, 447
Cappel Kloſter, 640
Schlacht dabey, 641
Cardinäle Namen bey Zeiten des Baſler-Concilij, 297. 298
Cardinal St. Angeli braucht Gewalt, 269. 347
verläßt das Concilium, 354
Cardinal von Arelat, 354
wird im Elſaß niedergeworfen, 433
Cardinal von Arragon, 369
Cardinal St. Euſtachii, 298
Cardinal Vicenſis, 394
Carolus Magnus, 89
K. Carol der fünfte, 564
Carſow verbrennt, 440
Carthus geſtiftet, 220. 221
Caſimirus, Pfaltzgraf, zeucht in Franckreich, 696
Caſpar z. Rhein Biſchoff, 492
Caſtelen, 53
Catarractæ Rheni, 43
Catharina von Burgund verbindet ſich mit Baſel, 240
Cathicus und Catheimundus Fürſten, 8
Chadeloch Graf, 41
St. Chriſchon, 68
Chriſten zu Baſel ertränckt, 87
Chriſten Heerzug gen Jeruſalem, 109
Heerzug gen Conſtantinopel, 116
Chriſtoff von Utenheim Biſchoff, 533
Churfürſten Anordnung, 95
Churfürſten Bottſchaft zum Concilio zu Baſel, 354. 360
Eiſen, 28
St. Claren Kloſter, 138
von Clingen Freyherren, 138
Clingenthal Kloſter gebauet, 137
Clingenthaler Nonnen ausgeſtoſſen, 495
aus der Priorin wird eine Aebtißin, 497
Clodoveus König zu Franckreich, 82
Coblentz, 2
Cochlæi Schreiben an Oecolampadium, 574
Colmar geſtraft, 146
eingenommen, 152
ändert die Kirchen, 694
Comet, 156. 181. 447. 461. 637. 651. 671. 672. 697
Concilien Zweck, 277
Concilium ein allgemeines iſt über den Pabſt, 288
Concilien Sitzungen wie fern ſie anzunehmen, 314
in Concilien ſollen nicht nur groſſe Prälaten, ſondern auch minderes Stands Schließſtimmen haben, 365
Concilium das erſte zu Baſel, 101
ein anders gen Baſel angeſetzt, 262
daſſelbige gehet an, 272
beruſet die Böhmer, 275
Conciliums zu Baſel Bull, 293

Register.

Concilio wird sein Bull gestohlen, 347
Conciliums Bottschafft an die Griechen, 324. 339. 344
richtet nichts aus, 350
will des Pabsts Präsidenten keinen obern Gewalt lassen, 327
Conciliums Gesandte in Böheim, 309
Herren wollen einander zum Kopf greifen, 346
Klag über Pabst Eugenium, 348
Bottschaft niedergelegt, 433
Concilium führt ein unrichtig Wesen, 367. 368
zu Losannen, 436. 437
zu Pisis, 230
zu Trient, 665
Conclave zur Päbstlichen Wahl, 383
Confession des Glaubens gehet aus, 651
Conradinus H. zu Schwaben enthauptet, 127
K. Conrats Handlungen, 59
ist zu Basel, 100
Conrats in Gassen Unglaub, 620
Conrat Mönch von Landscron Bischoff, 215
Conrat von Weinsperg des Conciliums Schirmsherr, 360
Constantinopel eingenommen vom Türcken, 446
K. Constantinus schaffet Ruhe der Kirche, 87
Costanz von Spanlern überfallen, 662
Costantzer Richtung, 430
Costnitzer Conciliums Anstellung, 241
Crastsen, 143

D.

Dätweller Niederlag, 189
David, 171
David Georgen Geburt und Herkommen, wird verbrennt, 673 676
Davidische Sect zu Basel entdeckt, 675
Decret von Haltung der allgemeinen Concilien, 256
von den Hurenjägern, 334
vom Interdict, 334
der Juden halben, 332
von der Empfängnuß Mariä, 378
von Verlehnung der Pfründen, 357
von der Prälaten Wahl, 312
von Haltung der Synoden, 325
Degaelia, 108
Delphin mit grossem Volck vor Basel, 404
seine Capitänier, 410
Deputations-Räthe im Concilio, 282
Diocœsanus was 325
Dijon belägert, 548
Disputation zu Baden, 589
zu Basel, 577
Disputation zu Bern, 596
mit den Böhmern, 306
zu Solothurn angestellt, 628
St. Dominicus, 118
Dominicus Cardinal von Arragon, 369
Doppenstein, 672
Dorneck, 24
Dornecker Schlacht, 524
Drey Sonnen, 678
Dub ein schiffreich Wasser, 10. 11

E.

Eberler genannt Grünenzweig, 403
Ebersheimmünster eingenommen, 410
Edelleuten Ordnung im Regiment zu Basel, 147
von Eringen, 25
Egerchingen Grafschaft, 46
Egrischer Deputationstag, 289
Eich auf St. Peters Platz, 462
Elende Herberg, 160
Elicourt eingenommen, 55. 265. 682
belägert, 470
Elsaß vom Kayser beschädiget, 116
Elsgöw, 55
verbrennt, 474
Empörung Miet und Gaben halben, 546
Endingen belägert, 198
Engenthal, 28
Englische Gesellschaft, 135
Englischen andere Zukunft, 203
Englischer Schweiß, 624
von Eptingen, 34
Erasmus von Roterodam, 563
Erasmi Roterodami Rahtschlag über Sachen der Religion, 579
Bildnuß, 612
Absterben, 653
Erbeinung mit dem Haus Oesterreich, 537.
Erbbidem, 183. 191. 192. 193. 201. 891
Eremus Helvetiorum, 61
Ergiessung der Wasser, 433. 472. 537
564. 623. 625
Ergow von den Eydgnossen eingenommen, 246
Erlisburg, 47
Ermatinger Uberfall, 517
Erstein im Elsaß gewunnen, 172
Erzbischoff von Pal. stehet Eugenio bey, 368
Esch Dorf, 22
Etzel Thumprobst zu Basel, 98
Evangelischen Mißhellung in des HErrn Nachtmahl, 578
Evangelischen zu Basel etliche Kirchen eingeraumet, 598

Eugenius

Register.

Eugenius der vierte Pabſt, 270
Pabſt Eugenius citiert, 291. 300. 312. 349
beklagt, 297. 308. 317. 348
will das Baßler Concilium verändern, 278
Pabſts Eugenii Entſchuldigung wider das Concilium, 318
Eugenius beſtätiget das Baßler Concilium, 326
verändert das Baßler Concilium gen Ferrar, 351
wird ungehorſam erkannt, 352
ſtillgeſtellet, 356
wird entſetzt, 375
Eydgnoßſchaft Anfang, 164
Eydgnoſſen wider den Hertzog von Oeſterreich aufgemahnet, 245
Mannheit zum Streit, 405
laſſen Burgund fahren, 491
ihr Bündnuß mit Pabſt Julio, 536
bekommen den Titel der Kirchen-Freyheit Beſchirmer, 540
Heerzug gen Galeron, 538
Einigung mit Meiland und Savoy, 542
vereinigen ſich mit Kayſer Maximilian, 553
theilen ſich, 556. 558. 568
Einigung mit der Crone Franckreich, 565
Verein mit Franckreich, 663
Zug gen Luggaris, 533
Eydgnößiſcher Landsfried, 646

F.

Falckenſtein Schloß, 47
erobert, 200
Falckenſteinſcher Herren Geſchlecht, 48
Falckner, 669
Farellus (Wilhelm) diſputiert zu Baſel, 575. 577
Farnſperg Schloß und Herrſchaft, 37
Farnſperg belägert, 403
Felix der fünfte Pabſt, 388
Crönung zu Baſel, 390
erwählet Cardinäle, 394
Felix reſignirt das Pabſtum, 441
Ferdinand Röm. Kayſer, 672
kommt gen Baſel, 683
Ferrariſch Concilium als ein nichtiges aberkannt, 313
Feursnoht, 169. 191
Feurbrand am Himmel, 156
Feurgeſicht in der Luft, 566. 678
von Flachsland, 448
Fleiſch-Umgeld aufgeſetzt, 475
Fleiſchceſſen iſt frey, 581
Flühen ein Badhaus, 20
Franciſcus de Boſſis ſtirbt, 223
Franciſcus König zu Franckreich, 552
Francken beſitzen Galliam, 80
Franckreich vereiniget ſich mit der Eydgnoßſchaft, 514
Francmont Herrſchaft, 10
wird dem Biſchoff, 471
Franzoſen nehmen Meiland ein, 526
in Meiland geſchlagen, 546
Franzöſiſche Verein mit der Eydgnoßſchaft, 566
Frauenbrunner Schlacht, 206
Freyberg, 10
Freyberger werden zu Baſel Burger, 671
Freyburg im Breißgow belägert, 155
Freyburger Krieg, 197
von Frick, 129
Frickgow, 42
Friderich Römiſcher Kayſer, 389
kommt gen Baſel, 398. 462
K. Friderichs Romfahrt, 446
Abſterben, 508
Friderich von Blanckenheim Biſchoff, 214
Friderich zu Rhein Biſchoff, 343
St. Fridlins Legend, 66
Fried mit der Crone Franckreich, 560
Froberg Herrſchaft, 54
Froburg, 50
Fröſchencck, 26
Fröwler, 203
Früchten Mißwachſung, 616
Fulenbach Weyer, 48
Füllisdorffer Herrſchaft, 31
Fünf Orten der Eydgnoßſchaft wird die Proviant abgeſchlagen, 632
Fürſtenſtein, 22
belägert, 158. 240
Fürſtliche Hochzeiten zu Baſel, 163

G.

der Gänsbrunnen, 3
Galgenkrieg, 634
Gallierlands Abtheilung, 2
Gebharten, 541
Geißlern Fahrt, 186
Geißriemen, 131
Gelterchingen, 38
Gemar im Elſaß gewunnen, 222
Genf belägert, 100
Genfſche Tagſatzung wegen des Concilium, 435
Genua von Franzoſen erobert, 535
Gerhart Biſchoff zu Baſel, 162
St. Germans Legend, 6

Regiſter.

Geſchencke ſollen den Geſandten nicht bleiben, 541
Geſpräch mit den Wiedertäuſern, 616
Gilgenberg, 22
Glaris hat der Religion halben Zweyſpalt, 678
Gnadenthal Kloſter, 138
Göſken, 51
Götzenſturm, 609
der Göwen Name, 81
Gothen kommen in Galliam, 80
Grafen von Freyburg, 197
Graf Hans von Freyburg, 63
Graf Hartmann von Kiburg erſtochen, 165
Grafen von Froburg Stamme, 50
Graf Oſwalt von Thierſtein der Baßlern Feind, 456
Grafen von Neuſchaſtel Geſchlecht, 55
Graf von Nidow erſchoſſen, 204
Grafen von Pfirt Stamme, 57
Grafen von Rheinfelden Stamme, 39
Grafen von Roche oder Rupe, 54
Grauſer gewunnen, 473
Schlacht, 479
Grieben, 543
Griechen Bottſchaft zum Concilio, 330
Griechiſch Kayſer und Prälaten kommen gen Ferrar, 317
Griechiſch Kayſerthum verfallet, 446
Grotz (Philips) Prediger zu Solothurn, wird geurlaubet, 628
von Grünenberg, 647
Grynäus (Simon) ſtirbt, 658
Gumminen gewunnen, 171
Gundonins Fürſt um den Jurtenberg, 6
Gunomad Fürſt im Schwartzwald, 73
Guten, 645
Gutenburg Herrſchaft, 68
Gutenfels, 29
Gutſchick wird gerichtet, 664
Gwerfs Anbildung. 422

H.

Habſpurgiſchen Grafen auf Laufenberg Geburtslinie, 44
Hägendorf, 49
Häninger Scharmützel, 439
Hagbera, 51
von Hagenbach, 461
Haito Biſchoff zu Baſel, 90
Halbiſen, 429
von Hallwil, 418
Hans Bär Fähnrich von Baſel, 557
Hans Conrat von Gramveil erliegt, 12
Hans Thürings von Reichenſtein Fall, 20
die Hart verbrennet, 429
Hartmann Mönch Biſchoff, 257
Haſenburg, 12
von Haſtatt, 143
Hauenſtein Berg, 3. 29
Hauenſtein ein gering Städtlein, 67
Heerzug nach Heitersheim, 507
in Flandern, 506
von Hegenheim, 416
Hegow von den Eydgnoſſen überzogen, 513
Heidelin, 617
Heilig Creutz Städtlein überfallen, 490
Heiligenfahrt zu den drey Jungfrauen, 534
Heilthum wird in die Seßion getragen, 374
Heiſſer Sommer, 461. 534. 657
Heiſſer Stein zu Baſel, 206
Hellhack ein gefährlich Ort im Rhein, 41
Helvetier verbrennen ihr eigen Land, und werden vom Cäſare geſchlagen, 70
K. Henrich der ſechste, 115
Henrich Bullingers Abſterben, 696
Henrich von Hornberg Biſchoff, 115
Henrich König zu Franckreich, 667
kommt um, 677
Henrich von Neuenburg Biſchoff, 129
Henrichs von Ramſtein Kampf, 266
Henrich von Thun Biſchoff, 118
Henrich von Weſthofen Prediger, 118
Henrich Wolleb ein Eydgnößiſcher Oberſter, 516
Herlisheim eingenommen, 408
Hermann von Eptingen gefangen, 443
Hermann von Eptingen Oeſterreichiſcher Landvogt, 466
Herren zu Röteln Stamme, 63
Herters (Wilhelm) Abſterben, 49
Hertzogenbuchſee zerſtöret, 172
Hertzog Albrecht von Oeſterreich vor Baſel, 421
Hertzog Carol von Burgund im Elſaß, 463
Hertzog Chriſtoff von Würtemberg welcht gen Baſel, 661
Hertzog Friderich von Oeſterreich in die Acht gethan, 245
Hertzog Hans zu Schwaben wird ein Mönch, 161
Hertzog Lüpolt zu Oeſterreich erſchlagen, 212
Hertzog Maximilian zu Meiland gefangen, 557
Hertzog Reinhart von Lothringen nimmt ſein Land wieder ein, 487
Hertzog Sigmunds Bund mit etlichen Fürſten und Städten, 465
iſt zu Baſel, 457. 458

Register.

Hertzog Wilhelm zu Bayern ſtirbt, 337
Hertzogen von Longueville Anſprach an Rötelen, 64
Hiberg brennet, 509
Hieronymus von Prag verbrennt, 254
Hieronymus Schreckenpürlin, 221
Hiltprand, 574
Hochbergiſchen Marggrafen Stamme, 63
Hofſtetten, 19. 20
Hohen-Königsberg eingenommen, 455
Hohen Schul zu Baſel Stiftung, 449
Holtzach, 546
Honberg Schloß, 35
Honberg das alte, 43
Honbergiſchen Grafen Stamme, 36
Honigthau, 672
Hug Graf von Egisheim erſtochen, 108
Hug von Hafenburg Biſchoff, 114
Hugen, 644
Humbrecht von Neuenburg Biſchoff, 216
Hüningen woher es genennet, 94
Hurenhaus abgethan, 651
Huß (Johann) als ein Ketzer verurtheilet und verbrennet, 251
Huſſiten in Böheim, 257
ſchlagen die Teutſchen, 258. 274
Hütſchin, 141

I.

Jacob Chriſtoff Blarer, Biſchoff, 696
Ifenthal, 51
Ifalingen Beginenhaus, 42
Ill Fluß, 56
Iltzich, 60
Immer Biſchoff zu Baſel, 210
Innern Sequant, 54
Interdict zu Baſel, 215. 226
Interim in Religionsſachen angeſtellet, 661
Johannes de monte Canito, 380
Johann von Chalons Biſchoff, 169
Johann Huß als ein Ketzer verurtheilet und verbrennet, 251
Johann Mulberg Prediger-Ordens, ſiehe Mulberg.
Johann Orcolampadii Herkommen und Jugend, 562
kommt in ein Kloſter, 572
Bildnuß, 577
Johann Senn von Münſingen Biſchoff, 170
Johann Steinhauſer, 670
Johann von Venningen Biſchoff, 449
Johann Wiclefs Lehre, 305
Johann von Wien Biſchoff, 195
Jougny eingenommen, 473
Iringus Biſchoff zu Baſel, 93
Irmo, 468
Iſelin das alte Geſchlecht, 463
Iſelin das jüngere Geſchlecht, 610
Iſtein, 62
verpfändet, 210
Iſtein Schloß gewunnen, 233
gebrochen, 239
Jubeljahr eingeſetzt, 155
Juden mordliche Tück, 184
wie ſie ſollen gehalten werden, 332
der Paß zu Baſel abgeſchlagen, 672
Iverdon verbrennt, 478
Julliani Sieg wider die Alemannier, 73
Julianus demüthiget etliche Teutſche Fürſten, 74
Julianus Cardinal St. Angeli, 269
kommt gen Baſel, 274
Julius der ander Pabſt, 534
Jura des Bergs Namen, 3
Juſtinianus der Rauracer Biſchoff, 88
Juſtinus Märtyrer zu Baſel, 87

K.

Kalenberg Schloß, 11
verbrennt, 474
Kampftag zu Baſel, 266
Kaſtvögten Befehl, 18
Kaufmannshändel kommen gen Antorf, 506
Kayſer nimmt Burgund ein, 100
Kayſer ſollen die Biſchöffe beſtätigen, 101
giebt dem Pabſt Land und Leut, 146
Kayſers Botſchaft zu Baſel, 502
Kayſer Adolf erſchlagen, 155
Kayſer Albrecht ermordet, 159
Kayſer Arnulf bewältiget die Nortmänner, 93
Kayſer Carol der vierte erwählt, 181
kommt gen Baſel, 182
Kayſer Friderich der erſte, 113
Kayſer Friderich der andere, 117
Kayſer Friderich wird gefangen, 167
Kayſer Henrich der andere, 96
Kayſer Henrichs Tag zum Feſt erhebt, 183
Kayſer Henrich der vierte, 101
verbannet, 103
Kayſer Henrich der fünfte zu Baſel, 110
Kayſer Henrich der ſiebende, 161
Kayſer Ludwig vom Pabſt verbannt, 168
ſein Todfall, 181
Kayſer Otho der vierte, 116
Kayſer Sigmunds Reiſe in Hiſpanien, 252
Kayſer Sigmund ſchreibt den Böhmern, 275
Kayſer giebt dem Baßler-Concilio Geleit, 270

Register.

Kayser Sigmund kommt gen Basel, 321
erlangt dem Babst Aufschub, 311
schreibt den Böhmern, 329
kommt wieder in Böheim, 342
Kayser Sigmunds Bildnuß, 311
Kayser Valentinianus der ältere, 74
Kayserlich Gewalt ist nicht vom Babst, sondern von Gott, 178
Kaysers und Churfürsten Werbung an das Basler-Concilium, 396
Kayserthum kömmt an die Teutschen, 95
Kayserthums Abtheilung, 90
Keller, 672
Kiburg zerstöret, 100
Kienberg, 52
Kieser zur Bäbstlichen Wahl, 380
werden beendiget, 382
Rathschlag über die Wahl Amedei, 385
Kilchberg, 38
Kilchmann, 535
Kilwy und Freudzug, 626. 657
Kirchengut wozu es soll gebraucht werden, 87
Kirchentrennung Anfang, 210
Kirchweyhungs Form, 96
Kleinen Hüningen Gericht, 507
Kleinen Lützel, 15
Klingshammer Hauptmann, 440
Kloster an den Steinen, 108
wird gereformiert, 260
Klöster zu Basel geöffnet, 613
Klüben verbrennt, 420
Könige haben die Bischöffe gesetzt, 89
König in Franckreich zeucht mit Heerskraft in Teutschland, 666
Königreichs Burgund Anfang, 80
Königsfelden wird gebauet, 161
Königsfeldische Grab, 212
Königstein, 52
Krieg im Elsaß, 120
zwischen Oesterreich und Basel wird gerichtet, 239
Krieg wider Pfirt, 155
Kriegs-Ordinantz, 481
Kriegssteuer angelegt, 417
Krugen, 669
Küssenberg eingenommen, 519

L.

Landeren belägert, 168
Landeser Amt beschädiget, 425
Landgrafschaft im Sißgow wird spännig, 633
Landscron Vestung, 20
Landsfriede der Eydgnoßschaft, 622. 646
Lanser Amt verbrennet, 233
Largfluß, 56
von Laufen, 209
Laufen Städtlein, 14
Laufenberg Stadt, 43
überzogen, 400
Lausannisch Concilium, 437. 442
Leo der zehende Babst, 543
Leiner im Münster wieder gebauet, 114
Liechtenau, 53
Liechtstal Städtlein, 31
Liechtstaler Gegne verbrennt, 439
St. Lienharts Pfarrkirche erbauet, 98
Lion in Wassersnodt, 690
Löffelbund wider Genf, 626
Lörrach, 53
Löwenberg Burg, 15
Lotharius Kayser zu Basel, 111
Lotharius König zu Franckreich, 83
Louvers kommt an die Eydgnossen, 545
Lucernische Tagleistung über den Burgundischen Krieg, 480
Ludovicus Cardinal von Arle Präsident im Baßler Concilio, 354
Ludwigs zu Franckreich Einigung mit den Eydgnossen, 514
Ludwig Garwart Bischoff, 114
Ludovicus Patriarch von Aglar, stirbt, 367
stirbt, 377
Ludwig von Pfirt Bischoff, 109
Ludovicus Pontanus von Rom, stirbt, 363
stirbt, 377
Ludovicus Bischoff Vilensis, 380
zem Lust, 468
Lyggaris an die Eydgnossen, 545
Luitfrid Graf im Elsaß, 7
Lützern, 54
Lütold Bischoff, 122
Lütold von Rötelen Bischoff, 115
von Lütolfstorf, 13
Lützel Abtey, 14
Luther (Martinus) kommt herfür, 563
Luxröcken Ankunft, 193
Lyon in Wassersnodt, 690

M.

Magdeburg stehet hohe Gefahr aus, 664
Maintz von Alemanniern überfallen, 74
Marggrafen von Hochberg, 63
Marggraf zu Baden bekriget, 262
Marggrafschaft Baden reformiert, 672
Mariä Heimsuchungs-Fest gestiftet, 396
Marschalcken von Basel, 238
Martinus Borrhaus stirbt, 685

Regiſter.

Martinus Luther kommt herfür, 563
von Maßmünſter, 263
Maurer, 244
Kön. Maximilian kommt gen Baſel, 508
K. Maximiliani Bildnuß und Abſterben, 564
Maximilianus Röm. König, 683
Maximilian Sfortia in das Fürſtenthum Meiland eingeſetzt, 543
Meiland von Franzoſen erobert, 526
den Franzoſen abgedrungen, 539
von Franzoſen wieder eingenommen, 517
wieder abgedrungen, 568
Meiländiſche Schlacht bey Marignan, 556
Meinthal kommt an die Eydgnoſſen, 541
Melchior von Liechtenfels Biſchoff, 670
Meltinger, 429
Merſperg Herrſchaft, 58
von Merſperg, 414
Meß der Kaufleute zu Baſel, 461
Metz von Franzoſen eingenommen, 666
Meyer, 591
Meyer von Baldenſtorf, 561
Meyer zem Hafen, 561
Meyer zem Hirtzen, 625
Minder Baſel, 61
wird eine Stadt, 131
dem Haus Oeſterreich verpfändet, 202
erkauft, 214
der Mönchen Stamme, 26
die Mönchen von Landscron, 20
Mönchenſtein, 25
Mönchsberg, 22
Montaine de Boys, 10
Montwohay Schloß, 11
Mordnacht zu Zürich, 188
Mordthat, 475
Mord in Franckreich, 691
Mülhauſen Stadt, 59
ſolte verſtolen eingenommen ſeyn, 389. 409
verbindt ſich mit Bern und Solothurn, 458
wird belägert, 459
kommt zu den Eydgnoſſen, 552
von Mülinen, 53
Münſter im Granfelt ein Kloſter, 6
dem Biſchoff zu Baſel geſchenckt, 8
Münſterus (Sebaſtianus) ſtirbt, 668
Müntz zu Baſel wird dem Biſchoff, 113
wird der Stadt gegeben, 201
Müntzmeiſter genannt Sürlin, 359
Müſſer Krieg, 630
Mulberg (Johann) Prediger-Ordens, 219
diſputiert wider die Beginen, 224
hat der Beginen halben recht gelehret, 235
ſein Ende, 238
L. Munatius Plancus, 32
Murnhart, 267
Murten Schlacht, 484
Myconius (Oſwaldus) Prediger, 649

N.

Nachtmahls Chriſti Stämmlung warum es angeſehen, 323
Nanſe ergiebt ſich ſeinem Fürſten, 487
Nanſe Schlacht, 489
Naverren Schlacht, 545
Neu Bechburg, 47
Neuenburg im Breißgow mit Baſel verbündet, 130
Neuenburgiſcher Grafen Stamme, 55
von Neuenſtein, 18
Neuenſtein gewunnen, 240
belägert, 359
Niclaus von Buldenſtorf, 430
Niclaus von Diesbach Coadjutor zu Baſel, 564
Niclaus der fünfte Babſt, 434
St. Niclauſen Capelle gebauet, 123
Niedern Baſel Dorf, 107
Nieder-Ehenheim verbrennt, 411
Niederland in Waſſersnoht, 690
Nollhart-Brüder, 236
Nollingen verbrennt, 441
Nonnen zu Clingenthal ausgeſtoſſen, 495
Nortmänner ſchädigen die Chriſtenheit, 93
Nüs belägert, 468

O.

Oberen Baſel, 61
Oberriet, 519
Oecolampadii Herkommen und Jugend, 562
kommt in ein Kloſter, 572
Bildnuß, 577
Tod und Grabſchrift, 649
Oeſterreicher Feindſchaft wider die Eydgnoſſen, 211
Offenburger, 313
Olſperg Kloſter, 41
Olten Städtlein, 49
dem Grafen von Nidow eingeben, 199
Oltenburg zergangen Burgſtal, 39
Optomarus St. Germans Bruder, 6
Orben eingenommen, 473
Ortlieb von Froburg Biſchoff, 111
Oſpernelle, 436
Oſtfranckreich, 83

Register.

Oswalt Graf von Thierstein der Baßlern Feind, 456
Oswaldus Myconius Prediger, 649
St. Oswalts Capelle gebauet, 154
Othmarsheim beschädiget, 415
Otho Graf zu Schampanien will Burgund haben, 100
Otho von Granse Bischoff, 157
Othocar König zu Böheim erliegt im Krieg, 140
Oltiken verbrennt, 420

P.

Pabsts und Kayser Henrichs des vierten Zweytracht, 102
Pabst fehdet den Kayser, 123
bekennet Kayser Ludwigs Unschuld, 174
beruft die Prälaten gen Bononia, 286
hat in weltlichen Geschäfften des Reichs keinen Gewalt, 178
kan des Kayserss Wahl nicht cassieren, 178
soll mit den Wahlen den Capiteln nicht eingreifen, 312
verehret die Eydgnossen, 540
Pabsts Legat kommt gen Basel, 274
Pabsts Eyd, 389
Pabst Eugenius wird citiert, 291
Pabst Gregorius entsetzt, 106
Pabst Gregorius der zwölfte trittet vom Pabstum, 250
Pabst Honorius zu Basel erwählt, 101
Pabst Johannes XXIII. 234
sein Bubenwerck, 247
wird entsetzt, 248
weicht verstolen von Costanz, 243
Pabstum wird dreyhäuptig, 231
Pabstkalock, 395
Päbstlich Hof kommt von Rom, 156
Pallium soll man nicht mehr lösen, 334
von Palm, 160
Paner wird geviert, 484
das neue vom Pabst, 540
St. Pantalus erster Bischoff zu Basel, 85
Parisische Würgerey, 691
Passauische Fried in Teutschland, 668
Patres de stabilimento, 377
Patritius Romanorum, 101
Pelargus (Ambrosius) 595
Pension wird zu Basel abgethan, 568
Peter von Hegenbach gefangen, 466
enthauptet, 467
St. Peters Pfarrkirch wird ein Stift, 122
Petri, 683
Petrus von Aspelt Bischoff, 150
Petrus Reich Bischoff, 145
die Pfaffen, 129
Pfaff Mangolt, 109
Pfaltzgraf Ludwigen Heurath, 415
Pfaltzgraf Ruprecht Röm. König, 220
Pfaltzgraf Wolfgangs Zug in Franckreich, 689
Pfeffingen Schloß, 22
belägert, 228
eingenommen, 414
bey Nacht erstiegen, 427
von Baßlern eingenommen, 565
von Pfirt Grafen, 57
Pfirt verbrennt, 420
Pfründen wie sie sollen verliehen werden, 357
Philips Groß Prediger zu Solothurn, 628
wird geurlaubet, 647
Philips von Gundelsheim Bischoff, 593
Philippus Römischer König, 116
Phrygio (Paulus Constantinus) 652
Pierre Pertuis eine Clus, 4. 5
Pilsen in Böheim entschüttet, 324
Pippinensis Comitatus, 46
Pius der ander, Pabst, 447
Poggii Lästerungen wider das Concilium zu Basel, 394
Polizeyänderung, 610
Pontarlon verbrennt, 473
Pourrentrut Stadt, 55
gewunnen, 143
Schloß erneuert, 457
Prälaten sollen nichts für ihre Bestätigung geben, 312
Prediger-Closters Anfang, 118
Prediger-Meistern Register, 119
Ordens General-Capitel, 462
dem wird abgesagt, 496
Priester sollen keine Beyschläferinnen haben, 333
Priesterschaft zeucht von Basel, 612
Pulserthurn zerspreng, 591

Q.

Quintilii Vari Niederlag, 71

R.

Rabt zu Basel will sich des Conciliums Hader nichts annehmen, 369
von Rabtsamhausen, 344
Ramstein, 23
Ramsteinische Freyherren, 23
St. Randoaldus, 7
Rapoltstein, 110
Rauracer Namens Herleitung, 3

Rauracer

Register.

Rauracer Lands Gröſſe, 4
Rauraci ſeind freye Leut, 69
Raurici was 1
Rechburger, 685
Rectorn der HohenSchul Ordnung, 452. 650
Reformierte Prediger die erſten zu Baſel, 575
Regalia was es ſeind, 157
Regiment bricht Gott ab und richtet auf, 164
Regiments Aenderung zu Straßburg, 184
Regiment zu Baſel mit was Ordnung es beſetzt worden, 236
Reichart Röm. König, 126
Reichenſtein, 25
Reichsſtädten groſſer Bund, 211
Reichsſtädten Niederlag, 213
Reichstag zu Augſpurg, 661
Reichstag zu Mainz, 360. 410
Reichstag zu Nürnberg, 359
Reiffenſtein, 28
Religions Empörung zu Baſel, 603. 608
groſſe Zweytracht zu Baſel, 593
Freyſtellung zu Baſel, 595
ze Rhein, 261
Rhein überfroren, 550
Rheinbruck gebauet, 61
die bricht, 263
Lehnen brechen, 671
Rheinfelden Stadt, 39
verbindet ſich mit Baſel, 415
beſetzt, 417
überfallen, 438
Rheinfeldiſche Richtung zwiſchen Oeſterreich und Baſel, 400
Rheiniſche Biſtum, 86
Rheinſtrom von den Römern wohl erbauet, 74
Rheinſulz, 45
Richthaus, 185
Riehen, 61
kommt an die Stadt Baſel, 565
Ripaillen in Savoy Beſchreibung, 387
Ritterſchaft um Baſel nimmt das Creutz an ſich, 127
Ritterſchaft des H. Grabs, 128
Robur Valentiniani, 77
Röblin (Wilhelm) Prediger zu Baſel, 569
Romaricus Berg, 7
Romfahrt, 155
Römer haben die Teutſchen nie recht meiſtern mögen, 71
Römiſch Adler wird zweyhäuptig, 89
Römiſche Gnad und Ablaß, 457. 542
Römiſche Königin zu Baſel begraben, 141
Rötelen, 62
von Roſeck, 208
Roſeneck Frey, 51
Rotberg Schloß, 19
von Rotberg, 261
Roten, 203
Rothaus, 32
Rüdin, 664
Rudolf von Habſpurg Röm. König, 134
K. Rudolfs Abſterben, 149
Rudolf, Biſchoff zu Baſel, erliegt in einer Schlacht wider die Nortmänner, 93
Rudolf von Honberg Biſchoff, 109
Rudolf König zu Burgund, 92
Rudolf von Ramſtein Frey, 23
Rudolf von Rheinfelden Röm. König, 40. 106
Rufach belägert, 154
erleidet Waſſersnoht, 669

S.

Savoy mit den Eydgnoſſen vertragen, 485
mit Bern vertragen, 681
das Saltzgöw, 4
Scalarii oder die Schaler, 21
Schafhauſen reformiert die Kirchen, 624
Schalberg, 22
Schaltenbrand, 255
Scharmützel vor Laufenberg, 521
Schatzung zu Baſel, 427
von Schauenburg, 31
Scheckenpürlin, 222
Hieronymus, wird ein Mönch, 221
Scheideck Burgſtell, 38
Schenckenberg, 53
Schertlin kommt gen Baſel, 663
zeucht zum Franzoſen, 665
Schiedtag zu Baſel, 526
Schiffbruch an der Riviere zu Baſel, 488
Schilling, 421
Schinder, Franzöſiſch Kriegsvolck, 404
Schlacht zu Bigocken, 571
auf Bruderholtz, 515
zu Cappel, 641
bey Dorneck, 524
an der Frastentzer Letze, 516
bey Granſee, 479
auf der Hart, 120
zu Hart, 513
bey St. Jacob, 405
an St. Lucien Steig, 512
auf Maiſer-Heid, 520

Register.

Schlacht bey Marignan, 556
zu Murten, 484
zu Nanse, 489
zu Naverren, 545
im Schwaderloch, 517
bey Treisen, 512
auf dem Zugerberg, 643
Schlierbach, 463
Schloß zu Meiland, 539
Schmachschriften seind nicht zu drucken, 580
Schmalkaldisch Krieg in Teutschland, 659
Schnee der grosse, 665
von Schönaw, 424
Schönkind, 448
Schönthal Kloster, 29
Schörlin, 143
Schulen werden angerichtet, 649
Schultheiß zu Bellikon gefangen, 655
Schuttern verbrennt, 173
Schwaben Bundstag zu Costantz, 510
Schwäbisch Bund, 508
Schwaderloch bey Costantz, 517
Schwanow Schloß zerstöret, 173
Schwartzwald überzogen, 428
Schwartzwäldischen Bauerschaft Empörung, 586
Schweighausen, 459
Schweitzerkrieg, 399
Schwerstatt verbrennt, 424
Sebastianus Münsterus stirbt, 668
Seckingen Stadt, 66
beschädiget, 132
belägert, 425
Seevogel, 403
Selbisberg, 31
Sequaner Abtheilung, 2
Sequani Cisjurani zweyerley, die Innern und Aeussern, 54
Sequanorum Provincia, 71
Sessiones wie sie im Concilio gehalten, 283
Sewen, 28
Siebenthal mit Gewalt überzogen, 156
Sigenandus Probst zu Münster, 9
Sigibert Hertzog in Alemannia, 83
Sigmund Röm. König, 241
Silbergruben im Breißgow, 100
Simon Grynäus stirbt, 658
Sissach, 35
Sißgow Landgrafschaft, 35
Sitgeren Wasser, 45
Sogeren Grafen, 13
Solothurnische Empörung, 547
Sonn ist blutroth, 651. 688. 691
zer Sonnen, 158
Sophia Zibolin gebohren von Rotberg, 260
Sorngow im Münsterthal, 10
Spiegelberg, 10
Spitzen, 263
Städte der vordern Oesterreichischen Lande, 240
Steinen Kloster, 108
verbrennt, 123
Stein Rheinfelden eingenommen, 130. 424
Steins Rheinfelden Zugehörde beschädiget, 232
Steinegk Burg, 65
von Steinwart, 38
Sterbend, 108. 162. 183. 375. 377. 532. 658. 685. 697
Sternenberg, 19
Stiftvögten Amt, 18
Stiliconis Bosheit, 79
Straf der falschen Zungen, 60
Straßburg empfindet Erdbidem, 193
und Basel einander freundlich, 222
macht ein Burgrecht mit etlichen Eydgnossen, 625
muß wieder lassen Meß halten, 664
Straßburger brechen viel Klöster ab, 476
Straßburgisch Hauptschiessen, 697
Stälingen von Eydgnossen eingenommen, 519
Sulcerus (Simon) Seelenhirt, 679
Suntgow, 56
kommt an Oesterreich, 57
Suntgow und Elsaß dem Burgunder verpfändet, 460
vom Burgunder wiederlöset, 465
Suntgow von den Burgundiern beschädiget, 469
Sürlin, 319
Synodus zu Pavey, 113
zu Quendelburg, 106
zu Worms, 103

T.

Tachsfelden, 6
verbrennet, 522
Täuferin hüngert sich selbst zu tod, 620
Tag zu Basel, 465. 638
Tag zu Breisach, 443
Tagsatzung zu Brinn der Böhmern halben, 329
zu Costantz, 429
zu Lindau, 439
zu Zürich, 477
zum Tagstern, 209
Tattenried von Baßlern besetzt, 469
Telschberg Stadt, 12
Telschberger-Thals Gemeinden werden zu Basel Burger, 670

Terminus Erasmi, 653
Teutschen haben sich nie den Römern ergeben wollen, 71
ziehen in Lothringen, 476
Teutsche Psalmen kommen auf, 591
Teutschlands alte Gestalt, 61
Theodebert Graf der Rauracer, 84
Theodoricus Bischoff, 101
Theophrastus Paracelsus, 593
Theurung, 375. 656. 690
Thiebolt von Pfirt Graf, 148
Thierstein das alte, wo es gestanden, 42
Thierstein Schloß, 15
von Solothurnern eingenommen, 414
Thiersteinischen Grafen Geburtsgeschlecht, 16
Thiersteinische Grafen auf Farnsperg, 37
Thumherren zu Basel die Stadt verboten, 216
wollen keine Baselsöhne auf die Stift lassen, 471
Thumkirchen zu Basel andere Weyhung, 193
Thumstift zu Basel erneuert, 96
im Thurn, 26
Tittelbischöffen Rechtung, 122
Tittelbischöffe nicht zu verachten, 365
Todtengaß, 191
Tröck, 267
Truchsessen von Rheinfelden, 421
Trutmann, 557
Tüngen den Eydgnossen aufgeben, 518

V.

Vaudemar Fürst im Schwartzwald, 73
von Julliano gefangen, 74
von Ufsheim, 129
die Vitzthum, 32. 109
Ulingen, 54
Ulrich Bischoff zu Basel, 92. 99
Ungarn zerstören Basel, 94
Ungewitter, 444
Universität zu Basel Freyheit, 410
Unser Frau im Stein, 20
Vocetius Berg, 3
Vollenburg, 62
Vorburg eine alte Vestung, 13
Vorgassen, 209
St. Urseln Legend, 85
St. Ursitz Stift und Stadt, 11
mit Gewalt eingenommen, 259
Urso Herr zu Glaris, 67
Ursula mit den eilftausend Mägden, 85
von Utingen, 131

W.

Waadt, das Land, von den Bernern eingenommen, 652
Walanus Bischoff, 88
Waldeck, 61
Waldeck. Schlösser, der Kirchen zu Basel geschenckt, 113
Waldo Bischoff zu Basel, 89
Waldshut, Stadt, belägert, 460
Wallenburg, Städtlein und Schloß, 30
Wallgöwer ergeben sich den Eydgnossen, 512
fallen wiederum ab, 515
werden gestraft, 517
von Waltenheim, 416
von Wart, 160
Wartenberg, 26
Wartenfels, 51
Warthäuser, 27
Wasserflut, 263
Wassers Noht, 208
Wassern Uberschwall, 433. 494. 537. 564. 623. 625. 669. 688
Wattweller von Englischen gewunnen, 205
Wegenstetten, 43
Wein theuer und wolfeil, 657
von Weinsperg, 360
Wentz, 548
Wernher Schaler Bischoff erwählt, 210
Werr, Grafschaft, 65
Wessenberg, 54
Wettin Mönch, 92
Wiclefs Lehre, 305
Wiedertäufer Secte und Lehre, 615
Wietlispach Städtlein, 46
Wildenstein, 29
Wildenstein im Frickgow, 53
K. Wilhelm erlegt, 123
Wilhelm Farellus disputiert zu Basel, 575. 577
Wilhelm Herters Absterben, 491
Wilhelm Röblin Prediger zu Basel, 569
Winter der kälteste, 230
Winter sehr kalt, 550. 686
Wintznow, 51
Wölflin, 452
Wolfelle, 506. 657
Wolleb (Henrich) ein Eydgnößischer Oberster, 516
Würtembergisch Fräulein zu Basel gebohren, 661
Wunderstern am Himmel, 692
Wyler, 238

Regiſter.

Z.

von Zäringen, 130
Zeigler, 548
Zer Linden, 161
Zibol, 222
Zigeunern Ankunft, 258
Zünfte zu Baſel angeſehen, 117
Zürich verbindet ſich mit den Eydgnoſſen, 189
belägert, 190. 402
verbindet ſich mit dem Haus Oeſterreich, 397
Zürich will mit der Franzöſiſchen Verein nichts zu thun haben, 567
begehrt mit Baſel ein Burgrecht, 599
widerſagt den Fünf Orten, 621
beklagt ſich der Fünf Orten, 629
Züricher erliegen zu Cappel, 641
Züricher Mordnacht, 188
Zween Päbſte, 230
Zwingen, Schloß, 24
Zwinglius (Ulricus) will nicht auf die Badniſche Diſputation. 589
kommt um, 641

E N D E dieſes Regiſters.

Etliche Fehler, ſo in dieſem Werck zu verbeſſern ſind.

Die erſte Zahl bedeutet das Blatt, die andere die Zeile.

Blatt.	Zeile.	
2.	16.	Lieſe in die Sequanos Transjuranos, und Zeile 18. in die Cisjuranos.
36.	26.	Graf Ludwigs Vatter, nemlich Graf Wernhern, nennet Alb. de Argentina valentiſſimum.
193.		zu oberſt nach der Jahrzahl 1358. ſetze an Rand, Der Lutzelen Ankunft.
230.		zu unterſt ſetze an Rand, Concilium zu Piſis.
293.	12.	Setze an Rand, Des Concilliums Ball.
479.	4.	von unten, Lieſe ruheten.
613.	27.	Lieſe verſchliſſen.
697.		zu Ende und 698. zu Anfange ſoll ſeyn, folgende.

Fortführung